This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

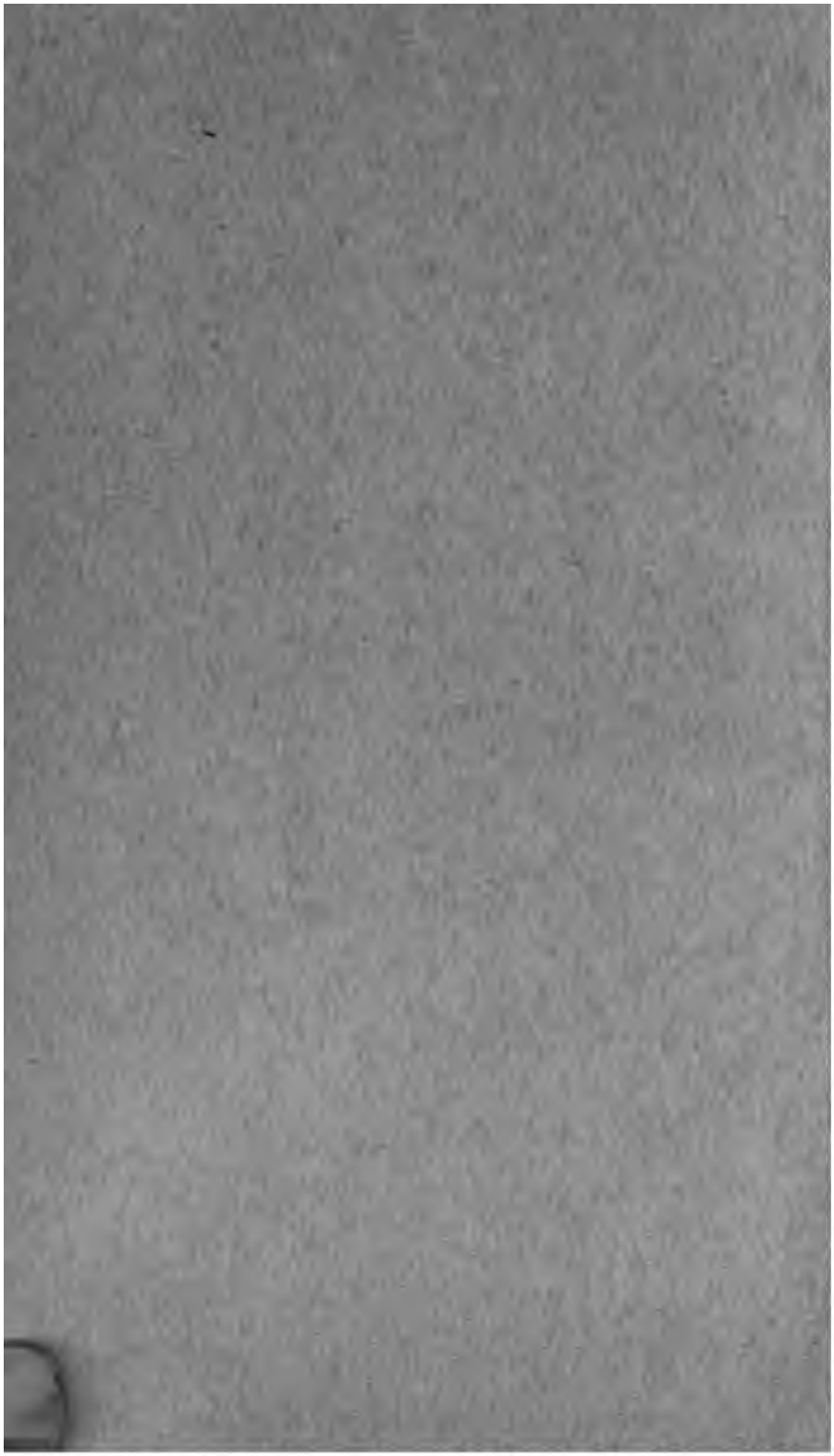
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 976,362

ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

T63



VERMISCHTE BEITRÄGE

ZUR

3373-7

FRANZÖSISCHEN GRAMMATIK

GESAMMELT, DURCHGESEHEN UND VERMEHRT

VON

ADOLF TOBLER.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1886.

Das Recht der Übersetzung ist vorbehalten.

Vorwort.

Auf den vorliegenden Bogen findet sich vereinigt, was ich unter dem gleichen Titel in den ersten acht Bänden von Gröbers Zeitschrift allmählich hatte erscheinen lassen. Jetzt, da jeder der kleinen Abschnitte seine besondere Überschrift hat, dieselben in einem Bändchen ohne Unterbrechung aufeinanderfolgen, und ein alphabetisches Verzeichnis der zur Sprache gebrachten Dinge mit Hinweis auf die Stellen, wo von ihnen die Rede ist, hinzukommt, ein Verzeichnis, dessen Anfertigung die treue Anhänglichkeit eines ehemaligen Schülers, Dr. Alfred Schulze, sich nicht hat verdrießen lassen, wird es jedem, wird es auch mir bequemer werden, das einzelne herauszufinden. Zwei neue Abschnitte habe ich hinzugefügt, aber auch an den alten, zum Teil durch Widerspruch oder Zustimmung, öfter durch Ergebnisse eigenen Beobachtens und Erwägens veranlaßt, manches geändert. (Am Schlusse des vierzehnten hätte ich nicht versäumen sollen das *comentre* in den Proverbia super natura feminarum 181 c zu erwähnen.)

Allerlei Gleichartiges, dem ich immer noch einigen Wert beilege, bis einmal ein anderer von sich aus die nämlichen Dinge in dem Zusammenhange behandelt, in den sie gehören, habe ich im Jahrbuch, in den Göttinger Gelehrten Anzeigen und in Gröbers Zeitschrift stehn und hätte es hier mit aufnehmen können. Aber manches davon ist so landläufig ge-

worden, daſs es des Neudrucks nicht bedarf; ein Auszug mit Sack und Pack aus dem anständigen, wohnlichen Hause, das an Gröber seit bald zehn Jahren einen so thätigen, umsichtigen, ordnungsliebenden und, nicht mehr als leider unumgänglich, nachsichtigen Wirt hat, würde mir schwer geworden sein, ich weiſs mich gern mit einem Teil meiner Habseligkeiten bei ihm zur Miete; und sind nicht am Ende schon vierzehn Bogen zuviel auf einmal von etwas, das sich Grammatik zwar nennt, aber von manchen als solche nur mit Widerstreben gelten gelassen wird, wenn sie nicht gradezu davor als vor Psychologie oder noch Schrecklicherem sich bekreuzigen?

Berlin, Ostern 1886.

A. T.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

1. Personalpronomen als Subjekt zu „ja“ und „nein“ und anderen Aussagen, denen ein Verbum fehlt. — *ne* ohne Verbum (Zeitschr. f. r. Phil. I 1) 1
2. *de* ein „logisches Subjekt“ einführend (I 3) 5
3. *faire* mit dem Infinitiv zur Umschreibung des Verbum finitum (I 11) 19
4. Ungleiche Behandlung der Glieder dilemmatischer Fragen (I 12) 22
5. Imperativ anakoluthisch im abhängigen Satze (I 14) 25
6. Umschreibung der Personbezeichnung mittelst *cors* (I 14) . . . 27
7. Participia praesentis mit Ausartung des Sinnes. — Gerundium in der Funktion des Infinitivs (I 17) 32
8. Bezeichnungen kleinster Mengen durch *de* mit einem Personnamen oder einer anderweitigen Bezeichnung eines bestimmten Einzelwesens verbunden (II 389) 46
9. *que* Sätze anknüpfend an adverbiale Ausdrücke der Versicherung, Beschwörung, Vermutung, Bejahung, Verneinung, an Interjektionen (II 392) 51
10. Fragewort den Fragesatz nicht eröffnend. — Direkte Frage in der Form der indirekten (II 394) 55
11. Casus obliquus im Sinne des possessiven Genitivs dem regierenden Worte vorangestellt (II 395) 57
12. Adjectiva kongruierend in Verbindung mit Partizipien oder Adjektiven (II 399) 62
13. Logisches Subjekt des Infinitivs (II 404) 73
14. Besonderheiten in der Bildung neufranzösischer Adverbia auf *-ment* (II 549) 77
15. Von Stellvertretung und Auslassung (II 552) 84
16. Präpositionen des Zeitverhältnisses vor Substantiven mit prädikativen Partizipien (II 557) 94
17. *que* als „beziehungsloses Relativum“ (II 560) 97
18. Die Verschmelzung des Relativsatzes mit einem Objektssatze (II 562) 102
19. Konsekutivsätze und Relativsätze im Konjunktiv, die unausgesprochen bleiben. — *tant* auf einen Satz zurückweisend, der als Hauptsatz vorangeht, aber statt dessen als Konsekutivsatz folgen könnte (II 566) 110

Seite

20. Aus Anlafs von *prodome* (II 568) 113
21. Satzglieder *ἀπὸ κοινοῦ* (II 570) 115
22. *de* führt die Bezeichnung der Gröfse des Unterschieds ein (V 181) 118
23. Participia perfecti aktiven Sinnes (V 184) 122
24. *dont* und *de quoi* (V 192) 134
25. *Ele n'a son pareil. — Ele fait le sourt* (V 195) 139
26. *plus tost que pot. au plus tost que pot. com plus tost pot* (V 198) 143
27. Ersatz für lateinische Proportionalia und Zahladverbia (V 201) 148
28. *Tout ce qui reluit n'est pas or* (VI 506) 159
29. *il ne faut pas que tu meures* „du darfst nicht sterben" (VI 509) 164
30. *voir, entendre, laisser, faire* mit Dativ und Infinitiv (VI 511) . 167
31. Subjektloses *faut* und *fait* (VI 516) 176
32. Präpositionen gleichzeitig in zweierlei Funktion (VI 520) . . 181
33. *Li seneschax, il et ses frere* (VI 524) 187
34. Nichtkongruenz im Numerus zwischen Subjekt und Prädikat (VIII 481) 189
35. Casus des Beziehungswortes bestimmt durch den des Relativpronomens (VIII 487) 197
36. Aussage bestehend aus Nomen und Relativsatz (VIII 490) . . 203
37. Futurum exactum an Stelle des Perfectum praesens (VIII 492) 207
38. *ous* Nebenform von *vous* (VIII 496) 212
39. Direkte Rede durch *que* eingeleitet. — Direkte Rede die indirekte ablösend 216
40. Präpositionen mit dem Nominativ 221

Verzeichnis der zur Verweisung auf altfranzösische Texte verwendeten Abkürzungen.

Adam Adam, drame anglo-normand . . p. p. Luzarche, Tours 1854.
Aiol Aiol et Mirabel und Elie de Saint Gille . . herausg. v. Foerster, Heilbronn 1876—1882.
Alex. La Vie de saint Alexis . . p. p. Gaston Paris, Paris 1885.
Alex. H De saint Alexis . . herausg. v. Herz, Frankfurt a. M. 1879.
Alisc. Aliscans . . p. p. Guessard et de Montaiglon, Paris 1870.
Amad. Amadas et Ydoine . . p. p. Hippeau, Paris 1863.
Ambr. It. Ric. Ex Ambrosii carmine de Ricardi I itinere sacro . . ed. Liebermann. In Monum. Germ. histor., Script. T. XXVII, Hannover 1884.
Athis Athis und Prophilias . . herausg. v. Weber, Stæfa 1881.
Atre per. Der gefahrvolle Kirchhof . . (herausg. v. Schirmer). In Herrigs Archiv XLII, Braunschweig 1868.
Auc. Aucassin und Nicolete . . herausg. v. HSuchier, Paderborn 1881.
Aye Aye d'Avignon . . p. p. Guessard et Meyer, Paris 1861.
Barb. u. M. Fabliaux et Contes . . p. p. Barbazan. Nouv. éd. augm. p. Méon, Paris 1808.
Bast. Li Bastars de Buillon . . p. p. Scheler, Bruxelles 1877.
BBerger Le Bon Berger . . p. Jehan de Brie, rêimpr. p. Lacroix, Paris 1879.
BComm. Bueves de Commarchis p. Adenês li Rois . . p. p. Scheler, Bruxelles 1874.
Beauman. Les Coutumes de Beauvoisis p. Philippe de Beaumanoir . . p. p. le comte de Beugnot, Paris 1842.
Bern. LHs. Die altfranzösische Liederhandschrift Nro. 389 der Stadtbibliothek zu Bern. Abgedruckt durch Brakelmann. In Herrigs Archiv XLI—XLIII, Braunschweig 1867—1868.
Berte Li Roumans de Berte aus grans piês p. Adenês li Rois . . p. p. Scheler, Bruxelles 1874.
Best. d'am. Le Bestiaire d'amour p. Richard de Fournival . . p. p. Hippeau, Paris 1860.
Brun. Lat. Li Livres dou tresor p. Brunetto Latini . . p. p. Chabaille, Paris 1863.
BSeb. Li Romañs de Bauduin de Sebourc, Valenciennes 1841.
Cambr. Ps. Le livre des Psaumes . . d'après les manuscrits de Cambridge et de Paris p. p. Michel, Paris 1876.
Chast. Le Chastoiement d'un père à son fils, traduction en vers français de l'ouvrage de Pierre Alphonse, Paris 1824.
Ch. cygne La Chanson du Chevalier au cygne . . p. p. Hippeau, Paris 1874.
Ch. II esp. Li Chevaliers as deus espees . . herausg. v. Foerster, Halle 1877.
Ch. lyon Li Romans dou Chevalier au lyon von Crestien von Troies . . herausg. v. Holland, Braunschweig 1886.
Chr. Ben. Chronique des Ducs de Normandie p. Benoit . . p. p. Michel, Paris 1836—1844.
Ch. Sax. La Chanson des Saxons p. Jean Bodel . . p. p. Michel, Paris 1839.
Claris Li Romans de Claris et Laris . . herausg. v. Alton, Tübingen 1884.
Cleom. Li Roumans de Cleomadès p. Adenès li Rois . . p. p. van Hasselt, Bruxelles 1865.
Clig. Cliges von Christian von Troyes . . herausg. v. Foerster, Halle 1884.
Conseil (Lai du conseil) Lais inédits des XIIe et XIIIe siècles . . p. p. Michel, Paris 1836.
Cor. Lo. Li Coronemens Looys. In Guillaume d'Orange, chansons de geste des XIe et XIIe siècles . . p. p. Jonckbloet, La Haye 1854.

Cov. Viv. Li covenans Vivien, s. Cor. Lo.

CPoit. Le Roman du Comte de Poitiers .. p. p. Michel, Paris 1834.

Cte d'Artois Le Livre du tres chevalereux comte d'Artois .. p. p. Barrois, Paris 1837.

Dial. fr. fl. Le Livre des Mestiers, dialogues français-flamands .. p. p. Michelant, Paris 1875.

Dial. Gr. Li Dialoge Gregoire lo Pape .. herausg. v. Foerster, Halle 1876.

Dolop. Li Romans de Dolopathos .. p. p. Brunet et de Montaiglon, Paris 1856.

Eles Li Romans des Eles p. Raoul de Houdenc .. p. p. Scheler, Bruxelles 1868 (Annales de l'Académie d'archéol. de Belgique).

Emp. Coust. Le Dit de l'empereur Coustant .. p. p. Wesselofsky. In Romania VI, Paris 1877.

Enf. Og. Les Enfances Ogier p. Adenês li Rois .. p. p. Scheler, Bruxelles 1874.

Etabl. S. Louis Les Etablissements de saint Louis .. p. p. Viollet, Paris 1881—1883.

Eust. Moine Roman d'Eustache le Moine .. p. p. Michel, Paris 1834.

FCand. Le Roman de Foulque de Candie p. Herbert le duc. Reims 1860.

Ferg. Fergus, Roman von Guillaume le clerc .. herausg. v. Martin, Halle 1872.

Fier. Fierabras .. p. p. Kroeber et Servois, Paris 1860.

Fl. u. Bl. Flore und Blanceflor .. herausg. v. Bekker, Berlin 1844. (Floire et Blanceflor .. p. p. Du Méril, Paris 1856.)

Froiss. P Œuvres de Froissart. Poésies .. p. p. Scheler, Bruxelles 1870—1872.

Gayd. Gaydon .. p. p. Guessard et Luce, Paris 1862.

GCoins. Les Miracles de la sainte Vierge traduits et mis en vers p. Gautier de Coincy .. p. p. Poquet, Paris 1857.

GGui. Branche des Royaux Lignages, chronique de Guillaume Guiart .. p. p. Buchon, Paris 1827.

Gir. Ross. Le Roman en vers de .. Girart de Rossillon .. p. p. Mignard, Paris 1858.

Gloss. 7692 Alexis. Pariser Glossar 7692. Von Conrad Hofmann, München 1868. (Sitzungsberichte der K. bayer. Akad. d. Wiss. 1868. I. 1.)

GMonm. Der Münchener Brut. Gottfried von Monmouth in französischen Versen .. herausg. v. Hofmann und Vollmöller, Halle 1877.

GMuis. Poésies de Gilles li Muisis .. p. p. Kervyn de Lettenhove, Louvain 1882.

Greg. Ez. Altburgundische Übersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel. Von Konrad Hofmann. München 1881. (Abhandlungen der K. bayer. Akademie d. Wiss. I. Cl. XVI. Bd. I. Abth.)

GRoss. Girartz de Rossilho .. herausg. v. Konrad Hofmann. Berlin. (Dazu die Oxforder Handschrift und Kollation der Pariser in Boehmers Romanischen Studien V, Bonn 1880.)

Guil. d'A. Guillaume d'Angleterre p. Crestien, in Chroniques anglo-normandes .. p. p. Michel, Rouen 1840, T. III.

Guil. JND Les Joies Nostre Dame des Guillaume le clerc de Normandie .. herausg. v. Reinsch. In Zeitschr. f. rom. Phil. III, Halle 1879.

Guil. Mar. L'Histoire de Guillaume le Maréchal, .. notice par Meyer. In Romania XI, Paris 1882; ein anderes Stück des nämlichen Werkes im Annuaire-Bulletin de la Société de l'Histoire de France, 1882.

Guil. Pal. Guillaume de Palerne .. p. p. Michelant, Paris 1876.

GViane. Aus Gerhard von Viane. In Der Roman von Fierabras, provenzalisch. Herausg. v. Bekker, Berlin 1829. — Außerdem: Le Roman de Girard de Viane p. Bertran de Bar-sur-Aube .. p. p. Tarbé, Reims 1850.

HAndeli Œuvres de Henri d'Andeli .. p. p. Héron, Paris 1881.

HBord. Huon de Bordeaux .. p. p. Guessard et Grandmaison, Paris 1860.

HCap. Hugues Capet .. p. p. le marquis de La Grange, Paris 1864.

Horn Horn et Rimenhild .. p. p. Michel, Paris 1845.

HVal. Histoire de l'empereur Henri p. Henri de Valenciennes .. p. p. de Wailly. In La Conquête de Constantinople par Geoffroi de Ville-Hardouin avec la continuation de Henri de Valenciennes, Paris 1872.

JBruyant Le chemin de Povreté et de Richesse p. Jehan Bruyant. In Le Ménagier, s. Ménag.

JCond. Dits et Contes de Baudouin de Condé et de son fils Jean de Condé .. p. p. Scheler, Bruxelles 1866—1867.

Jeh. et Bl. The Romance of Blonde of Oxford and Jehan of Dammartin by Philippe de Reimes .. ed. by Le Roux de Lincy, Camden Society 1858.

JJour. La dime de penitance .. von Jehan von Journi .. herausg. v. Breymann, Tübingen 1874.

Joh. Bouch. La vie de saint Jean Bouche d'or p. p. Weber. In Romania VI, Paris 1877.

Joinv. Histoire de Saint Louis par Jean sire de Joinville .. p. p. de Wailly, Paris 1868.

Jongl. et Tr. Jongleurs et Trouvères .. p. p. Jubinal, Paris 1835.

Jos. Arim. Der Prosaroman von Joseph von Arimathia .. herausg. v. Weidner, Oppeln 1881.

Jourd. Bl. Amis et Amiles und Jourdains de Blaivies .. herausg. v. Hofmann, Erlangen 1852.

Jub. NRec. Nouveau Recueil de Contes, Dits, Fabliaux .. p. p. Jubinal, Paris 1839.

Juise Li ver del Juïse .. afhandling of Hugo von Feilitzen, Upsala 1883.

Karls R Karls des Grofsen Reise nach Jerusalem und Constantinopel .. herausg. v. Koschwitz, Heilbronn 1883.

Leg. Gir. Rouss. La Légende de Girart de Roussillon .. p. p. Meyer. In Romania VII, Paris 1878.

LMest. Réglemens sur les arts et métiers de Paris .. connus sous le nom du Livre des métiers d'Étienne Boileau .. p. p. Depping, Paris 1837.

LRois Les quatre Livres des Rois .. p. p. Le Roux de Lincy, Paris 1841.

Lyon. Ys. Lyoner Ysopet .. herausg. v. Foerster, Heilbronn 1882.

Mätzner Afz. L. Altfranzösische Lieder .. berichtigt und erläutert v. Mätzner, Berlin 1853.

Mahom. Le Roman de Mahomet .. p. p. Michel et Reinaud, Paris 1831.

Man. de lang. La Manière de langage .. p. p. Meyer. In Revue critique d'histoire et de littérature, 5e année, n°s 50—52, Paris 1870.

Manek. Œuvres poétiques de Philippe de Remi .. p. p. Suchier. T. I. La Manekine, Paris 1884.

Ménag. Le Ménagier de Paris .. p. p. la Société des Bibliophiles françois, Paris 1846.

Men. Reims Récits d'un ménestrel de Reims .. p. p. de Wailly, Paris 1876.

Méon Nouveau Recueil de fabliaux et contes .. p. p. Méon, Paris 1823.

Meyer Rec. Recueil d'anciens textes bas-latins, provençaux et français .. p. p. Meyer, Paris.

Mer. Meraugis de Portlesguez .. p. Raoul de Houdenc .. p. p. Michelant, Paris 1869.

MFce Die Lais der Marie de France .. herausg. v. Warnke, Halle 1885.

Mir. ND Miracles de Nostre Dame .. p. p. Paris et Robert, Paris 1876—1883.

Mitth. Mittheilungen aus altfranzösischen Handschriften .. v. Tobler, Leipzig 1870.

Mont. Fabl. Recueil général et complet des Fabliaux .. p. p. de Montaiglon (et Raynaud), Paris 1872—1883.

Mousk. Chronique rimée de Philippe Mouskes .. p. p. de Reiffenberg, Bruxelles 1836—1838.

MSMich. Le Roman du Mont-Saint-Michel p. Guillaume de Saint-Pair .. p. p. Michel, Caen 1856.

Nat. ND Dichtungen Gautier's von Coinsy. La Nativité Nostre Dame .. herausg. v. Reinsch. In Herrigs Archiv LXVII, Braunschweig 1882.

NDChartr. Le Livre des Miracles de Notre-Dame de Chartres p. Jehan le Marchant .. p. p. Duplessis, Chartres 1855.

Nouv. frç. du XIIIe s. Nouvelles françoises en prose du XIIIe siècle .. p. p. Moland et d'Héricault, Paris 1856.

Nymes Li Charrois de Nymes, s. Cor. Lo.

Ombre (Lai de l'ombre) s. Conseil.

Orenge La Prise d'Orenge, s. Cor. Lo.

Ov. Met. Les Œuvres de Philippe de Vitry, Reims 1850. (Les Métamorphoses d'Ovide moralisées.)

Oxf. Ps. Libri psalmorum versio antiqua gallica e cod. ms. in bibl. Bodleiana asservato .. ed. Michel, Oxford 1860.

Par. Duch. Parise la duchesse . . p. p. Guessard et Larchey, Paris 1860.

Parton. Partonopeus de Blois . . p. p. Crapelet, Paris 1834.

Perc. Chrestien de Troyes, Perceval le Gallois . . p. p. Potvin, Mons 1865—1871.

Ph. Thaon Best. Li Livres des Creatures by Philip de Thaun. In Popular Treatises on science written during the middle ages . . ed. by Wright, London 1841.

Ph. Thaon Comp. Li Cumpoz Philipe de Thaün . . herausg. v. Mall, Strafsburg 1873.

Poème mor. Poème moral . . herausg. v. Cloetta. In Vollmöllers Romanischen Forschungen III, Erlangen 1886.

XV Joies Les quinze Joyes de mariage, Paris, Jannet 1857.

RCambr. Raoul de Cambrai . . p. p. Meyer et Longnon, Paris 1882.

RCcy Li Roumans dou Chastelain de Coucy et de la Dame de Fayel . . p. p. Crapelet, Paris 1829.

RCharr. Li Romans de la Charrete p. Chrestien de Troye et Godefroi de Leigni. In Roman van Lancelot . . uitgeg. door Jonckbloet, 's Gravenhage 1846.

RClary Robert de Clary, le Prise de Constantinople. In Chroniques gréco-romanes . . p. p. Hopf, Berlin 1873.

Reimpr. Reimpredigt . . herausg. v. Suchier, Halle 1879.

Rem. Am. Altfranzösische Übersetzung der Remedia Amoris des Ovid . . herausg. v. Koerting, Leipzig 1871.

Ren. Le Roman du Renart . . p. p. Méon, Paris 1826. — Le Roman de Renart . . p. p. Martin, Strasbourg 1882—1885.

Ren. Nouv. Renart le Nouvel, in Le Roman du Renart . . p. p. Méon, T. IV.

Rencl. Li Romans de Carité et Miserere du Renclus de Moiliens . . p. p. van Hamel, Paris 1885.

RHam Histoire des Ducs de Normandie et des Rois d'Angleterre suivie de la relation du tournoi de Ham par Sarrazin . . p. p. Michel, Paris 1840.

Rich. Richars li Biaus . . herausg. v. Foerster, Wien 1874.

RMont. Renaus de Montauban . . herausg. v. Michelant, Stuttgart 1862.

Rois. Franchises, lois et coutumes de la ville de Lille . . p. p. Roisin, Lille 1842.

Rom. fläm. Gespr. Gesprächbüchlein, romanisch und flämisch. In Horae belgicae studio atque opera Hoffmanni Fallerslebensis. Pars IX. Hannover 1854.

Rom. u. Past. Altfranzösische Romanzen und Pastourellen . . herausg. v. Bartsch, Leipzig 1870.

Rose Le Roman de la Rose p. Guillaume de Lorris et Jean de Meung . . p. p. Michel, Paris 1864.

Rou Maistre Waces Roman de Rou et des ducs de Normandie . . herausg. v. Andresen, Heilbronn 1877—1879.

Ruteb. Œuvres complètes de Rutebeuf . . p. p. Jubinal, Paris 1839.

RViol. Roman de la Violette ou de Gérard de Nevers par Gibert de Montreuil . . p. p. Michel, Paris 1834.

SAub. Vie de seint Auban . . ed. by Atkinson, London 1876.

SCath. La Passion sainte Catherine . . par Aumeric . ., p. p. Talbert, Paris 1885.

S. d'Angl. Le saint voyage de Jherusalem du seigneur d'Anglure . . p. p. Bonnardot et Longnon, Paris 1878.

Serm. poit. Sermons écrits en dialecte poitevin. In Le dialecte poitevin au XIIIe siècle p. A. Boucherie, Paris 1873.

SGile La vie de saint Gilles p. Guillaume de Berneville . . p. p. G. Paris et Bos, Paris 1881.

SGraal Le Roman du saint Graal . . p. p. Michel, Bordeaux 1841.

Siege Barb. Le siége de Barbastre und die Bearbeitung von Adenet le Roi . . v. V. Keller, Marburg 1875.

SJul. Vie de sainte Juliane. In Juise.

SMagd. Guillaume, le clerc de Normandie, insbesondere seine Magdalenenlegende von A. Schmidt. In Boehmers Romanischen Studien IV, Bonn 1880.

SNic. Maistre Wace's St. Nicholas . . herausg. v. Delius, Bonn 1850.

SSBern. Li Sermon saint Bernart . . herausg. v. Foerster. In Vollmöllers Romanischen Forschungen II, Erlangen 1885.

SThom. La Vie de saint Thomas p. Garnier de Pont Sainte Maxence .. p. p. Hippeau, Paris 1859.

La uie st. Thomas le martir .. herausg. v. Bekker. In Abhandlungen der Kgl. Akad. d. Wissensch. zu Berlin 1838.

Thebes La Légende d'Œdipe étudiée .. en particulier dans le Roman de Thèbes .. p Constans, Paris 1881.

Tob. La vie de Tobie de Guillaume le clerc de Normandie .. herausg. v. Reinsch. In Herrigs Archiv LXII, Braunschweig 1879.

Tr. Belg. Trouvères belges .. p. p. Scheler, Bruxelles 1876. — Nouvelle série, Louvain 1879.

Trist. Tristan, recueil de ce qui reste des poëmes relatifs à ses aventures .. p. p. Michel, Londres 1835.

Troie Benoit de Sainte-More et le Roman de Troie p. Joly, Paris 1870—1871.

Trot Le Lai du Trot, s. Conseil.

Turpin La Chronique dite de Turpin .. p. p. Wulff, Lund 1881.

Veng. Rag. Messire Gauvain ou la Vengeance de Raguidel p. Raoul .. p. p. Hippeau, Paris 1862.

Venus De Venus la deesse d'amor .. herausg. v. Foerster, Bonn 1880.

VGreg. A La Vie de saint Grégoire le Grand traduite .. p. Angèr .. p. p. Meyer. In Romania XII, Paris 1883.

VGreg. I La Vie de saint Grégoire le Grand .. p. p. de Montaiglon. In Romania VIII, Paris 1879.

Vieille La Vieille .. trad. du latin de Richard de Fournival p. Jean Lefevre .. p. p. Cocheris, Paris 1861.

Villeh. s. oben HVal.

Vr. An. Li dis dou vrai aniel .. herausg. v. Tobler, Leipzig 1884.

Wackern. Afz. L. Altfranzösische Lieder und Leiche .. mit Abhandlungen von Wackernagel, Basel 1846.

Watr. Dits de Watriquet de Couvin .. p. p. Scheler, Bruxelles 1868.

Weber, handschr. Stud. Handschriftliche Studien auf dem Gebiete romanischer Literatur des Mittelalters von Alfred Weber, Frauenfeld 1876.

WHon. Facsimile of the sketch-book of Wilars de Honecort .. publ. by Darcel, translated, edited and augm. by Willis, London 1859.

I Ys. / II Ys. (Die zwei von Robert als Ysopet I und Ysopet II bezeichneten Fabelsammlungen; I und II hinter Ys. gesetzt weisen auf den ersten oder den zweiten Band von) Fables inédites des XIIe, XIIIe et XIVe siècles et Fables de Lafontaine .. p. Robert, Paris 1825.

Vermischte Beiträge zur Grammatik des Französischen.

1.

Personalpronomen als Subjekt zu „ja“ und „nein“ und anderen Aussagen, denen ein Verbum fehlt. — *ne* ohne Verbum.

Diez handelt III[3] 319 von der Verbindung der Partikeln der Bejahung und der Verneinung mit demjenigen vorn oder hinten antretenden Personalpronomen, welches Subjekt des durch die Partikel vertretenen Satzes ist. Die Erscheinung wird als dem Provenzalischen eigen nachgewiesen. Die daneben gestellten italienischen und spanischen Ausdrucksweisen sind nicht ganz gleichartig; denn in ihnen liegt auf dem Pronomen ein Nachdruck, der auf dem provenzalischen Pronomen nicht liegt. Dort wird ausdrücklich die Geltung des „Ja“ oder des „Nein“ eingeschränkt auf den Fall, wo die durch das Pronomen bezeichnete Person oder Sache als Subjekt (oder als Objekt) in Betracht komme (*io sì* „ich allerdings, ein anderer vielleicht nicht“; *non già io* „ich keinesfalls, vielleicht sonst wer“), während hier das Pronomen die Bejahung oder die Verneinung in keiner Weise in einen auch nur angedeuteten Gegensatz zu einer Verneinung oder einer Bejahung bringt, welche bei Verschiedenheit des Subjektes etwa statthaben könnte, sondern einzig eine eben solche Andeutung der in jenen Partikeln liegenden bejahten oder verneinten Aussage ist, wie sie in den a. a. O. unter 2 und S. 436 beigebrachten Beispielen in dem zu der Partikel tretenden Verbum liegt. Wohl aber ist die provenzalische Ausdrucksweise völlig gleicher Natur mit der altfranzösischen, welche die von Diez S. 319 gegebenen Beispiele kennen

lehren; daſs zu diesen, welche das Pronomen nur in Begleitung eines „Nein“ zeigen, auch solche kommen, wo zu der einfachen altfranzösischen Bejahungspartikel *o* die Pronomina sich gesellen, und daſs *öil* demgemäſs aufzufassen, seine Verwendbarkeit für jeden Fall der Bejahung nicht ursprünglich, sondern die Folge einer Verdunkelung seines wahren Sinnes sei, habe ich in der Zeitschr. f. vergl. Sprachf. N. F. III S. 423 als meine Ansicht vorgelegt.[1]) Hier möchte ich auf etwas anderes hinweisen: Die Form, in welcher die Negationspartikel unter den in Rede stehenden Umständen auftritt, ist gemeiniglich die, welche man von vornherein da erwartet, wo kein Verbum dabei ist, nämlich *non*, und zwar diese wohl immer, wo das Pronomen voran steht; folgt dieses aber nach, so tritt öfter diejenige Form der Negation ein, welche sonst nur vor dem Verbum ihre Stelle hat, nämlich *ne;* so: *Or te vuel traire, qe j'ai mon arc tendu. — Et dist Ybers: amis, frere, ne tu,* RCambr. 1963 (wo der erste Herausgeber anders verstanden zu haben scheint, da er nach *frere* nicht ein Komma setzt, wie es seitdem Meyer gethan hat); *Puis m'en cumbatre a Carle et a Franceis? — Guenes respunt: ne vus a ceste feiz,* Ch. Rol. 567 (angeführt von Perle, Zeitschr. f. r. Ph. II 14 und gegen Müller in Schutz genommen von Foerster eb. II 171); *Biax rois, fait Elyas, ai jo de rien*

[1]) Die Erklärung des *il* in *öil* und *nenil,* die ich an der angeführten Stelle und lange zuvor in meinen Vorlesungen in guten Treuen als die meine vorgetragen habe, ist, wie mir später ein fleiſsiger Zuhörer gezeigt hat, bereits von JGrimm, Gramm. III 768 gegeben. Daſs andere dies übersehen haben wie ich, soll mir keineswegs zur Entschuldigung gereichen. Dagegen tröstet mich, daſs das a. a. O. von mir Gesagte einiges doch enthält, was neben Grimms Aufstellung neu und als Argument für dieselbe verwendbar ist. Es überrascht, daſs Diez, der ja Grimms verfehlte Deutung des *o* aus *jâ* und des *oc* aus *jâ ih* kannte, die im Zusammenhang damit gegebene des *il* nicht angenommen, selbst der Erwähnung nicht wert geachtet hat. Was *il* selbst betrifft, so verweise ich hier noch auf Cornu in Romania VII 361, Horning in Rom. Stud. IV 229, Cornu in Rom. IX 119, GParis eb. 625, Gröber in seiner Zeitschr. IV 463, D'Ovidio in Arch. glott. IX 98. — Der von mir a. a. O. gegebenen Erklärung von *oje* „ja ich“ hat GParis in Rom. VII 465 die von *naje* folgen lassen; jener beigetreten war auch Foerster, Zeitschr. f. r. Ph. II 171 (354).

mespris? — Ne vos, ce dist li rois, Elyas biax amis, Ch. cygne 64; *Porroie je garir, se creoie an vo loi? — Ne vos, dist Baudequins,* Ch. Sax. I 258.[1]) — Es mag hier darauf hingewiesen werden, dafs auch in einem andern Falle, wo kein Verbum steht, das Altfranzösische die Verwendung der abgeschwächten Form *ne* gestattet, nämlich vor den Mengebestimmungen *mie, plus, mais, gaires, pas*: *Des dous puet l'um guarir, des dous altres ne mie,* SThom. Bekker 83b, 14; *Tout son cuer, ne mie a moitié, A en courtoisie ajointié,* Barb. u. M. I 149, 427; *pechent plus, ne mie mains,* eb. I 281, 354; *deus cienetes Ne mie grans, mais petitetes,* Perc. 22898; *nemy,* d. h. doch wohl *ne mie,* ist die gewöhnliche Form der Verneinung, wo kein Verbum vorliegt, in dem Gesprächbüchlein, das in der Zeitschr. f. nfz. Spr. I 13 gedruckt ist; *Trente et huit ans vesqui, ne plus,* GMonm. 3766; *s'il äust solement dit „convertiz vos" et ne plus* (im Original *nihil addens*), SSBern. 136, 38; *Il a un mois, ne plus nul jour, Qu'il me dist . .,* Perc. 42604; *Trente et nuef ans regne et ne mais,* GMonm. 3786; *Cinc anz vesqui puis Karles et ne mes,* Cor. Lo. 165; *Une planche ne gaires lee,* Méon I 9, 240; *ainz ne gaires sera toz sains,* Troie 11849; *quant venrra il? Jusc'a ne gaires,* Rich. 1392; *dusqu'a ne gaires* auch Guill. d'A. 89 und 143, Gayd. 56; und so wird Barb. u. M. I 285, 475 zu schreiben sein: *Com vos orroiz jusqu'a ne gaires* statt *jusque n'a gaires*; auch Ferg. 164, 9 scheint es nötig *sans ne gaire*, das keinen Sinn giebt, etwa mit *ains ne gaire* zu vertauschen; *et por c'est il uns dex et ne pas en trois persones,* Turpin (Wulff) I 18, 20; *En chantant ainsi me deduis, Ne pas por chose que je truis En moi point de solaz ne joie,* Jub. NRec. II 249. So steht *ne* ja auch in der Verbindung *ne que* oder *ne plus que* (gleichwenig wie), in *ne mais* oder *ne mais que* (aufser, ausgenommen) und, wie

[1]) Nicht völlig gleicher Art mit den oben angeführten Beispielen ist es, wenn es im Cligès 4679 heifst: *Qui le conoist? — ne gié. — ne gié* (so würde ich geschrieben haben, da gleichlautende Antworten verschiedener vorliegen). Hier liegt Nachdruck auf dem pronominalen Subjekte, was dort nicht der Fall. Mit Bezug aber auf die Form der Negationspartikel ist diese Stelle den andern anzureihen.

Perle in Zeitschr. f. r. Ph. II 15 mit Recht hinzufügt, in den nicht minder bekannten *neporuec, neporcant, nequedent,* ohne sich proklitisch auf ein Verbum zu stützen.[1]) Die Annahme, dafs man es in den oben gegebenen Beispielen mit dem aus *nec* entstandenen *ne* zu thun habe, würde nur in den wenigsten Fällen möglich sein; die Notwendigkeit, in der Mehrzahl der Fälle in *ne* die tonlose Form des lateinischen *non* zu erkennen, giebt denn auch für jene Minderzahl den Ausschlag gegen *nec.* — Das zweite, was zu der anfangs bezeichneten Stelle bei Diez nachgetragen werden mag, ist, dafs nicht allein zu „Ja" und „Nein" die Personalpronomina sich als Vertreter des Verbums samt Zubehör gesellen, sondern auch zu Ergänzungen und Bestimmungen verschiedener Art, die mit dem Nachdruck besonderer Sätze, aber ohne ausdrücklich wiederholtes Verbum auftreten. *Amis, et dont es tu? ne mentir mie. — Sire, jou de Gasconge,* Aiol 3501; *Or di coment. — je volentiers,* Eles 611; *ge n'ai nus biens retenuz, Ne ge m'anor ne ge m'amie Ne ge ma joie ne ma vie,* Parton. 5215; *Et il ne volt puis joie avoir, Ne il a mein ne il a soir,* eb. 6424; *je me connui, Je vi le jour, mais je non hui,* JCond. I 365, 334; *demandai ... Quanque je voil, et je el non,* Watr. 174, 379; *Je gart si cestes et justis Que ja n'istront de cest porpris. — Et tu comant?* Ch. lyon 341; eb. 5729; *et vous pourquoi?* RViol. 23; *Se tu le manjues, bon le fras. — E jo en quei?* Adam 15; *Si me devés moult bien par droit edier. — Et jou de coi?* HBord. 15; *Nos serom de la terre et per et compeignon. — Et nos comant?* Par. Duch. 2; *lieve toi. — Dame, dit il, et ge por qoi?* Barb. u. M. I 265, 682; eb. III 176, 247; *peneans sui. — Et vos des quant?* Weber, Handschr. Stud. 186; (*be vuelh sapjatz Qu'ieu am del mon lo pus aibit. — E vos cal, dona?* Choix II 277).

[1]) Dafs in andern Fällen die tonlose Form der Negation ohne Verbum finitum sich findet, ist jedenfalls eine seltene Erscheinung. Dahin gehören etwa *espiriz alanz e ne repairanz,* Oxf. Ps. 77, 44; *Volez en mais des gas, sire? — ne de ceste semaine,* Karls R. 800.

2.

de ein „logisches Subjekt" einführend.

Gewisse Fälle der Anwendung von *de* im Neufranzösischen, die zwar von jeder eingehenderen Grammatik hier oder dort berührt, aber, wie mir vorkommt, nicht richtig aufgefafst werden, scheinen mir mit gewissen Fällen des Gebrauches der nämlichen Präposition im Altfranzösischen zusammen gestellt werden zu müssen und von diesen aus eine erwünschte Aufklärung zu empfangen. Diese letztern mögen voranstehn. Wo man neufranzösisch zu einem Substantivum, das Subjekt des Satzes sein würde, *être* mit einem zweiten Substantivum als prädikativer Bestimmung setzen würde, und zwar mit einem solchen, welches den weiteren Begriff im Verhältnis zu dem engeren Subjektbegriffe einführt (in welchem Falle denn auch das prädikative Substantivum den unbestimmten oder gar keinen, nie den bestimmten Artikel bei sich hat), wie es geschieht in: *la santé est un grand trésor,* da liebt die ältere Zeit eine abweichende Gestaltung des Gedankens und des Ausdrucks; sie sagt mit Voranstellung des „Prädikates": *Mout est grans cose de preudomme,* Rich. 2691; *Grans vertus est et meritable De serf ki sert par fëauté,* Rencl. C 34, 9; *Grans perius est dou pule lai, Quant tu come brike l'ensaies,* eb. 90, 11; *Mais grant destreche est dou meneur (frere),* Vr. An. 340; *Noble ordene est de cevalerie,* JCond. I 71, 1; *Povre cose est de mortel vie,* eb. 265, 1; *Moult est male chose d'envie,* Dolop. 53; *Por c'est fole chose de nous Dames,* Ombre 59, oder mit Nachstellung desselben: *De vostre mort fust grans damages,* Rich. 2871; *De ma vie est* (warum nicht *n'est?*) *ne prex ne joies,* Guill. d'A. 85; *De povreté est lais mehains,* eb. 118; *Mes del mangier ne fu deduiz, Qu'il n'i ot pein ne vin ne sel,* Ch. lyon 3460; *Et de sa bouche estoit merveille,* Barb. u. M. IV 410, 100[1]); *De sa voiz fu grans melodie A l'öir,* Watr.

[1]) Vielleicht stammt diese Stelle ebenfalls aus Crestiens Conte del Graal, wenn sie auch in Potvins Texte fehlt; wenigstens ist, was zunächst vorangeht und was zunächst folgt, Z. 67—115, diesem Gedichte Z. 2987 ff. entnommen.

207, 263; *de ma chair eust esté fort maulvaise viande,* Rabelais II 14, und mit *sembler* an der Stelle von *estre*: *or me sembleroit ja orgueil Du desvoloir,* Mer. 238; *Si font bien diverses distances ... sembler d'une chose deus,* Rose 19148; *Si font bien oel enferme et troble De sengle chose sembler doble,* eb. 19175; *Mais de toutes ces riens ensanble Noiens a ceste* (im Vergleich zu dieser) *me resanble,* Mousk. 24595; *Dont vëissiez estour ... Si grant et si orrible que de la sablonniere Qui levoit contremont, sanloit une fumiere,* BSeb. IV 60; *Bien samble une forest dez lanchez qu'il y a,* HCap. 148. Gewifs ändert sich die Natur der Ausdrucksweise dadurch nicht, dafs ein Pronomen interrogativum oder relativum an die Stelle des prädikativen Substantivums tritt: *Quanqu'est d'amors i puet aprendre,* Barb. u. M. II 208, 707; noch dadurch, dafs ein Pronomen das von *de* begleitete Substantivum oder dafs *dont* die Präposition samt einem relativen Pronomen vertritt: *Si seroit de vous grant domage,* Claris 21894; *Mais il n'i ot que boire, de chou fu li mesciés,* Aiol 5673; *Encor n'en fu il mie de tant as barons ses* (genug), eb. 9152; *Mes Sarrazins la tindrent (la cité), dunt fu grant duel e mal,* SAub. 13.

Wie ist nun diese Ausdrucksweise aufzufassen? Denn auch die Syntax darf sich doch nicht mit dem Konstatieren gewisser Weisen der Wortverbindung und mit der Ermittelung ihrer oft vielleicht weit von der ursprünglichen abliegenden Bedeutung begnügen, sondern hat wie die Onomatik nach der Grundbedeutung zu fragen, die, auch wo es sich um Konstruktionen handelt, nicht immer dem ersten Blicke kenntlich wird, im Laufe der Sprachgeschichte mannigfaltigen Wechsel kann erfahren haben.

Es wird sich zunächst fragen, ob *Noble ordene est de cevalerie* ohne weiteres gleichzusetzen ist einem lateinischen *nobilis ordo est militiae*, ob mit andern Worten die Verbindung von *de* mit dem Casus obliquus hier gleich ist einem Genitiv des Namens, der Art, wie er lateinisch zu die Gattung bezeichnenden Wörtern hinzu treten kann, einem Genitiv, der hier von dem im Gedanken wiederholten Substantiv „regiert" wäre, das als prädikative Bestimmung im Satze auftritt.

Sicher ist ja, dafs *de* mit einem Substantivum, wo die Verbindung possessiven Sinn hat, das regierende Substantivum oder an dessen Stelle ein Pronomen nicht durchaus vor sich zu haben braucht; man findet: *Que nature et amor de chien Valt miauz que de feme ne fait,* Méon I 161, 1108; *Leur ames mete dix en glore .. Et de tous peceeurs ausi,* Amad. 7936; *poserad mes piez si cume de cers (ponet pedes meos quasi cervorum),* Oxf. Ps. S. 241; *mes piez fait ignels cume de cerf* (unabhängig vom Original: *coaequans pedes meos cervis*), LRois 208; *Bergiere, meuz doit valoir M'amor que d'un pastorel,* Rom. u. Past. II 64, 85 u. dgl.[1]) So möchte man denn geneigt sein, auch jenes *de cevalerie* von einem zu ergänzenden zweiten *ordene* abhängen zu lassen.

Man bemerkt aber leicht, dafs diese Auffassung des präpositionalen Ausdrucks nur in einem kleinen Teile der oben gegebenen Beispiele möglich ist, nur in denen nämlich, wo das prädikative Substantivum ein Adjectivum bei sich hat, ein Adjectivum, das hier so wesentlich ist, dafs es allein eigentlich das zu Prädicierende enthält. Sowie aber das prädikative Substantivum selbst die eigentliche Aussage enthält, was natürlich ausnahmslos da eintritt, wo es nicht von einem Adjectivum begleitet ist, aber oft auch da, wo dies der Fall ist, hört die Möglichkeit jener Auffassung auf; ebenso, wie sich von selbst versteht, da wo nach dem Prädikate erst gefragt wird. Will man nun nicht die Übertragung der Konstruktion annehmen von einer verschwindend kleinen Zahl von Fällen, in denen sie erklärbar sein würde, auf eine Mehrzahl von Fällen, in denen sie nur mifsbräuchlich könnte eingetreten sein, so mufs man die in Rede stehende Ausdrucksweise anders zu deuten versuchen.

Die richtige Deutung scheint mir darin zu liegen, dafs man der Präposition die gewohnte Bedeutung giebt, wonach sie „von .. her", „aus" heifst, und dem Verbum *estre* noch etwas mehr sinnliche Kraft beimifst als es deren da besitzt, wo es

---

[1]) Einige weitere Beispiele in Gefsners lehrreicher Abhandlung: Zur Lehre vom französischen Pronomen, I. Teil S. 33.

nichts als die sogenannte „Copula“ ist; *„de vostre mort fust grans damages“* ist hienach, wenn man das, worauf es hier ankömmt, etwas nachdrücklich zu seinem Rechte will kommen lassen, zu übersetzen: „von euerem Tode her würde grofser Schaden gewesen sein (sich verwirklicht haben)“. Diese Auffassung macht das, was wir bisher prädikative Bestimmung in solchen Sätzen genannt haben, gradezu zum Subjekt. Wir sehn nun freilich oft dem *être* oder *sembler* noch ein *ce* sich zugesellen, das wiederum nur Subjekt dazu sein kann: *N'est chou orgiere de mal' aire De te car?* Rencl. M 178, 3; *C'est deliz de boens liz,* Méon I 302, 25; *C'est touz reviaus de leur enfance,* Watr. 241, 311; *c'est un étrange fait du soin que vous prenez,* Molière, Ec. d. mar. I 1, 57; *ne sai noient Que c'est d'amours, n'onques n'amay,* RCcy 598; *Je ne sai que ce est de vous,* Guill. Pal. 4379; *Et qu'est che de vou dieu?* BSeb. XI 179; *qu'est ce d'amours si non toute doulceur et bonté,* Cte d'Artois 145; *tu es sans cervelle et ne sçais que c'est de raison,* Larivey, le Laquais III 6; *Moult est ung rois poissans qui tient ce päys chy; S'en pais en puet jöir, c'est grant cose de lui,* HCap. 111; *tes meschiés De quoi ce fust damages et pitiés,* Enf. Og. 1850; *François les enchaucierent, dont ce fu foleté,* BComm. 3818; *dont ce fu aussi comme une prophecie,* Joinv. 48a; und unzweifelhaft ist in diesen Fällen *deliz, reviaus, grant cose, que* u. s. w. Prädikat. Mir ist aber nicht zweifelhaft, dafs, wo der Ausdruck diese Gestalt angenommen hat, zwei verschiedengeartete Aussagen zusammengeflossen sind, in deren einer die eben angeführten Wörter Prädikat sind, während sie in der andern als Subjekt auftreten: *c'est deliz* und *deliz est de boens liz.* (Anders wenn es heifst: *Il n'est si bon' armeure que de ce vin friant Et de cez patez la qui vont souez flairant,* HCap. 103, wo *armeure* nichts als Subjekt sein kann, obgleich das Verbum noch ein müfsiges *il* bei sich hat.) Wegen des Gebrauchs von *de*, um den es sich hier handelt, seien noch folgende Beispiele angeführt: *De sa fame, que bele avoit, Ert li fes qui plus li grevoit,* Méon II 302, 287, wo das prädikative Substantiv, wie wir es erst nannten, das Subjekt, wie wir es jetzt nennen dürfen, den bestimmten Artikel bei sich hat;

N'i ai (= a) si bon come du fuire, Lyon. Ys. 2604; *Car de vingt encontre un laide parture i a,* BSeb. V 185; *li argens .. Dont tant a paine a l'amasser,* Watr. 158, 90, wo bei gleicher Natur des *de* subjektslose Ausdrucksweise vorliegt; *dolerose portëure As fet, mere, de tes enfanz,* Troie 4889: „du hast an deinen Kindern etwas Schmerzenvolles zur Welt gebracht"; *Au mont dones mal essemplaire De te robe, ke tu polis,* Rencl. C 144, 10; *De moy pöés veoir le Jesu messagier,* „an mir, in mir könnt ihr den Boten Jesu sehn", BSeb. XVI 845; *Sans armëures ont les cors Fors seulement que d'un escu,* Watr. 237, 195; *Del fïel deu no volg aver amig,* „an dem Getreuen Gottes wollte er nicht einen Freund haben", Boethius 45.

Sollte nicht in die gleiche Reihe auch der Gebrauch von *estre* zu stellen sein, bei dem es eine Mengebezeichnung (die, wenn meine Auffassung richtig ist, Subjekt wäre) und dazu noch mit *de* eingeführt die Bezeichnung einer Person oder Sache und endlich einen Dativ bei sich hat, wodurch ausgesagt wird, dafs viel, wenig, nichts — an jemand oder an etwas — jemandem gelegen sei? *Suer, vos est de moi moult petit,* Parton. 8480 wäre hienach wörtlich „für euch ist von mir her wenig" d. h. „ich bin für euch wenig, komme wenig für euch in Betracht." Ich will von dieser ganz gewöhnlichen Ausdrucksweise, deren Burguy II 296 unter *gaires* gedacht hat, hier keine Beispiele geben, sondern blofs erwähnen, dafs die Mengebezeichnung auch fehlt, in welchem Falle *est* „ist etwas" bedeutet: *tant comme il le voient, si lor en est, et nient plus,* Best. d'Am. 34; *de seoir n'a talent, mes d'el Li est,* RCcy 865; *d'autre chose ne lor est,* Mont. Fabl. III 60; und dafs sie anderwärts von *a* begleitet auftritt, in welchem Falle wiederum die Aussage unter die subjektslosen tritt: *A poi l'en est,* Troie 23997; *A moult petit m'est de vostre favelle,* Gayd. 270; *Ne l'en fu pas a une bille,* Barb. u. M. III 243, 131; *Moi n'est a noient De toz les maus traire,* Tr. Belg. II 46, 32; *Des mesdisans a riens ne m'est,* Rom. X 522; mit müfsigem *il*: *Il ne vos an est mie a tant Qu'antrer an vuilliez an la poinne,* RCharr. 6500; *Del gorpil ne m'est il a rien,* Ren. 22159 (M XIII 183).

Das Neufranzösische hat die entsprechende Ausdrucksweise

kaum mehr anders als mit dem Infinitiv hinter *de*, welchen dann die Grammatik, indem sie wie gewöhnlich logische Gedankenform und Sprachform verwechselt, Subjekt des Satzes zu nennen pflegt. Zwar sind folgende Sätze nicht völlig nach neufranzösischer Weise gebildet: *Noble coze est d'avoir confort*, JCond. I 157, 1; *bone chose est d'aprandre*, Dolop. 308; *D'ax andurer est grant laidure*, Barb. u. M. I 284, 439; *Et s'il ne fust de parjurer Trop leide chose*, Ch. lyon 6756; *il n'est corteisie ne san De plet d'oiseuse maintenir*, eb. 99, indem die neue Sprache hier eines *ce* als sogenannten grammatischen Subjektes nicht entraten kann. Aus anderem Grunde gilt dasselbe von: *honte fust de l'escondire*, Ch. lyon 264; *grans anuis seroit dou dire*, Barb. u. M. I 272, 55; *Du tot porter seroit folie*, eb. II 107, 12; *c'est folie del prometre*, Eles 208; denn hier würde das Neufranzösische nicht den substantivierten Infinitiv mit dem Artikel anwenden [1]). Dagegen ist der heutige Gebrauch in dem, worauf es hier ankommt, in Übereinstimmung mit dem alten, wie er sich in folgenden Beispielen zeigt: *Ceo est lur dreiz de mesparler*, MFce G 18; *ce n'est mie droiture De moi laidir et essaier*, Claris 1628; *c'est vilenie De povre meschine de vie Gaber, qui a petit d'avoir*, Barb. u. M. IV 432, 154; *C'est sierviches biaus et courtois De retraire aucun sierventois*, JCond. I 163, 1. Auch für den neufranzösisch ganz gewöhnlichen, darum aber nicht minder erst sekundären, auf Übertragung beruhenden Gebrauch, dem Infinitiv ein *de* zu geben, welcher zu *estre* mit einem prädikativen Adjektiv oder zu einem andern Verbum Subjekt ist, finden sich schon im Altfranzösischen Belege: *Mal seroit de perdre tiex genz*, Claris 18991 (wo freilich *mal* auch männliches Substantiv ohne Nominativzeichen sein könnte); *Fors* (l. *Fort*) *est de resister a deus carneus pekiés*, GMuis. I 383 (mit Artikel beim Infinitiv: *tart est del repentir*, Juise 88; *S'il pierdent hiretages, moult fort est dou ravoir*, GMuis. I 294); *mult lui plëust D'acourcier l'an, s'ele pëust*, Mer. 54; *a moi n'afiert d'amer si hautement*, Tr. Belg. II 77, 4; *N'affiert a ung bouchier detenir* (l. *de tenir*) *tel honour*, HCap.

[1]) S. Gött. Gel. Anz. 1875 St. 34 S. 1071—1075.

190; *Mais que vaut de gens enivrer?* Mousk. 29229; *Pour ce me vient en volenté De dire ... Des aventures de Bretaigne,* Claris 87.

Vermutlich gehören hieher noch solche neufranzösische Wendungen wie *qu'est-il de lui? qu'est-ce de ce langage? pour ce qui est de ...* und einige andere, bezüglich deren ich auf Littré unter *de* 23 verweise; auch *il n'en a été rien* „es hat keine Folgen gehabt". Hier will ich eine andere neufranzösische Ausdrucksweise ins Auge fassen, die unzweifelhaft mit dem Erörterten zusammenzustellen, zu deren Verständnis aber es nötig ist, sich einer weiteren Eigentümlichkeit des alten Sprachgebrauchs zu erinnern.

Bekanntlich wendet das Altfranzösische *que* als relatives (sowie als indirekt fragendes) Neutrum an, auch ohne ihm, wie das Neufranzösische thut, in einem determinativen *ce* eine Stütze zu geben, wie folgende Stellen zeigen, die ich zu den von Orelli S. 123, Burguy I 164, Diez III[3] 386 beigebrachten hinzufüge: *Et se volez tenir k'avez kovenancié,* SThom. 962; *qui fet que fere deit,* eb. 4050; *Fai que dois, aviegne que puet,* Barb. u. M. I 77, 474; *dont achaterom que cist mangucent?* Serm. poit. 62; *Or aviegne que viegne* (oder eher *qu'aviegne*), HCap. 148. Unbestreitbar ist auch, daſs in Verbindungen wie *il a fait que gentiex rois Et que sages et que courtois,* Cleom. 15127 (weitere Beispiele bei Diez III[3] 168, Burguy II 168) nach der von Diez a. a. O. vorgetragenen Auffassung des HEstienne in der That *que* das eben besprochene Relativum, also mit neufranzösischem *ce que* gleichzusetzen, und daſs dazu als Verbum des verkürzten Relativsatzes aus dem Hauptsatze *fait, font, feroit, ëust fait* hinzu zu denken ist[1]). Die an den angeführten Stellen zusammengetragenen Beispiele, zu denen ich hier noch füge: *ai dit que sages,* Ch. lyon 1437; *Vos dites ... que sage* (weibl.), eb. 4778; *Moult avez or dit que cortois,* RCharr. 240; *Salemon*

[1]) Mätzners Auffassung, nach welcher verkürzte modale Sätze vorliegen würden, Syntax II 38 u. 215, stützt sich auf die Stelle bei Villehardouin (231 de Wailly): *et por ce si fait que sages qui se tient devers le mielx,* wo aus der Wechselbeziehung zwischen *si* und *que* sich ergeben soll, daſs letzteres wie ein *quam* (oder *ut*) zu fassen sei. Jene Wechsel-

dit que droicturiers Que .., Trist. I 72; *tu paroles que fols*, Barb. u. M. I 358, 57; *or as que bris parlé*, Nymes 896; *Et respont que bien avisés*, RCcy 5102, (sogar mit Überschreitung der natürlichen Grenze *De ce s'apense li vilains que senez, Que sel est chier el regne dont fu nez*, Nymes 880) zeigen, daſs man es hiebei keineswegs mit einer Besonderheit im Gebrauche von *faire*, sondern mit einer Konstruktion zu thun hat, die auch bei andern Verben statthaben kann. Zu diesen andern nun gehört aber auch *estre*, und hier grade ist die Verkürzung des durch *que* eingeleiteten Relativsatzes bis heute üblich geblieben, während sie bei *faire* äuſserst selten mehr begegnet. Oder wäre der ursprüngliche Sinn des Satzes verkannt, wenn man sagt, zu *c'est un grand trésor que la santé* sei noch ein *est* als Verbum des Relativsatzes aus dem Hauptsatze zu wiederholen? Mir scheint keine andre Auffassung gerechtfertigt. Das nämliche gilt natürlich auch von dem Falle, wo ein Infinitiv Subjekt des verkürzten Relativsatzes ist: *C'est crime qu'envers lui se vouloir excuser*, Corn. Horace V 2, und mit weiter gehender Kürzung: *Est-ce trop l'acheter que d'une triste vie Qui tantôt, qui soudain me peut être ravie?* Polyeucte IV 3; ja selbst: *Oh, l'utile secret que mentir à propos*, Menteur II 6, wo das Verbum des verkürzten Relativsatzes aus dem Hauptsatze nicht einmal herübergenommen werden kann. Entsprechende altfranzösische Beispiele sind nicht sehr häufig, doch fehlen sie auch nicht ganz: *C'est li nons qui plus droit se nomme* (der verdienteste Beiname) *Que li tiens*, Mer. 194; *C'est li miex que je voie que la vile assegier*, Ch. cygne 224; *C'est moult plaisans nons que Sarete*, Cleom. 6478; *c'est un mauvais ennemi qu'ire*, JBruyant im Ménag. II 11a; *qui estoit peu de chose a luy* (Gott) *que une pomme*, Ménag. I 141. Die gleiche Erscheinung zeigt sich im Neufranzösischen bekanntlich auch da, wo nach dem Prädikate erst gefragt wird; *qu'est-ce que la*

---

beziehung besteht jedoch nicht; *si* führt hier wie oft (s. Diez III³ 345, Vr. An.² zu Z. 77) das Verbum samt Subjekt ein, nachdem eine adverbiale Bestimmung an die Spitze des Satzes gestellt worden ist. Die irrtümliche Auffassung der Redeweise trägt Mätzner auch in der Anmerkung zu III 29 seiner Altfranzösischen Lieder vor.

fièvre (sc. *est*)*? qu'est-ce que cela* (sc. *est*)*?* und mit mafsloser Breite *qu'est-ce que c'est que la fièvre* (sc. *est*)*?*

Nun kann aber der durch *que* eingeleitete verkürzte Relativsatz die Gestalt annehmen, die den Ausgangspunkt dieser Betrachtung gebildet hat, d. h. das was in den letztangeführten Beispielen Subjekt desselben ist, kann in die Stellung einer adverbialen Bestimmung zu dem zu ergänzenden Verbum *estre* im Singular treten, welches in *que* nunmehr sein Subjekt hat; statt zu sagen *C'est moult plaisans nons que* (Prädikat) *Sarete* (sc. *est*), kann man sagen *C'est moult plaisans nons que* (Subjekt; sc. *est*) *de Sarete*. So findet man denn in der That *C'est une merveille a entendre Que de ses faitz,* Mer. 80; *C'ert bien chose a esmerveillier Que des joiaus que je devise,* Cleom. 17877; *C'est mes solaz et mes confors Que de mon filz et de ma fille,* Méon II 247, 361; *C'est diablie que de soussy,* JBruyant in Ménag. II 6b; *c'est moult longue chose que de usure,* Ménag. I 46; *c'est mauvaise paisson que de caille et de pigon,* eb. II 311; und mit dem Infinitiv *Car c'est trezbon office que d'estre boutillier,* HCap. 101; *C'est tos li confors que je truis En moi, sire, que de plorer,* Weber, Handschr. Stud. 353; *Noble chose est que de donner,* Jub. NRec. I 373; *c'est tout repos et paix que d'avoir a faire a bonnes gens,* Ménag. II 56; *c'estoit tout son desir que de l'accompaignier et honnorer,* Cte d'Artois 79; *c'estoit tout son souhait que de soy y trouver,* eb. 122; *c'est grant merveille que de veoir icelle saincte croix,* S. d'Angl. 295; Beispiele aus Froissart giebt jetzt auch Ebering, Zeitschr. f. r. Ph. V 369. Das Neufranzösische kennt, wie nach dem oben S. 10 Gesagten natürlich erscheinen mufs, diese Ausdrucksweise kaum mehr anders als mit dem Infinitiv: *Ce n'est pas ce qu'on croit que d'entrer chez les dieux,* Lafont. F. XII 11; *c'est une chose bien sérieuse que de mourir,* La Bruy., des esprits forts. Aufserdem, d. h. mit andern Wörtern als Infinitiven, nur in einigen bestimmten Wendungen: *ce que c'est que de nous* „was es doch mit uns für eine eigentümliche Bewandtnis hat!“ belegt Littré IV 1410 aus Regnard; auch in *si j'étais que de vous,* was er aus Th. Corneille und Molière nachweist, hat man die nämliche Konstruktion vor sich. Das daneben vorkommende *si j'étais de*

vous dagegen ist gradezu als fehlerhaft zu bezeichnen, wenn gleich schon im Altfranzösischen sich findet: *Se li chapitre qui or queurent ... Fussent de cel chapitre la,* Méon II 328, 460. *Se je fusse que le roy* (sc. *est*), wie in Man. de lang. 400 steht, ist dagegen tadellos.[1])

Wir finden nun im Neufranzösischen *que de* vor dem Infinitiv noch unter andern Umständen, so nämlich, dafs *de* mit dem Infinitiv zwar ebenfalls „logisches Subjekt" eines verkürzten Satzes (genauer: adverbiale Angabe des Ursprungs des Seins, der Existenz eines zu ergänzenden Subjektes), *que* dagegen nicht relatives Pronomen, sondern relatives Adverbium (= *quam, ut*) ist; in diesen Fällen geht dem *que* ein Komparativ oder ein demonstratives Adjektiv oder Adverbium des Grades voran. *Qui vous rend si hardi que de m'interroger?* führt Mätzner (Gramm. § 150, 1) aus Delavigne an, einen Satz, der vervollständigt unzweifelhaft lauten würde ... *si hardi que (il est hardi)*

---

[1]) Von dem oben erörterten Gebrauche aus, nach welchem *que* gleichbedeutend mit *ce que* ist, kommt man auch zum richtigen Verständnis des neufranzösischen Adverbiums *presque*, von welchem Littré in seinem Wörterbuch keine, Scheler in dem seinen eine unhaltbare Erklärung giebt. *presque* heifst streng genommen „beinahe was", „beinahe so viel wie", und was ihm folgt, ist eigentlich Subjekt eines verkürzten Satzes. Im Sinne von „beinahe" braucht die alte Sprache *pres* allein: *l'oevre est pres toute acomplie,* JCond. II 44; *Pres une live i ad del mustier,* SThom. B. 79a Z. 13; *Pres a trois liues ou a quatre S'estoit de la cort trestornez,* Ch. lyon 5870. *Pres que* (auch mit Trennung der beiden Wörter von einander durch das Verbum) tritt zunächst nur vor prädikativen Bestimmungen auf: *Pres iere que nuis* „es war nahezu was Nacht (ist)", Dolop. 301; *Et quant li services fu pres Que finis,* Perc. 36694; *De chief et de viaire fu pres que descouverte,* Berte 883; *quant elle sera pres que cuite,* Ménag. II 225. In freierer Weise erscheint der Ausdruck schon früh verwendet: *Pres sui k'en autel point,* Berte 859; *Quant il vindrent pres qu'enmi mer,* GCoins. 211, 65; *en anui de sejour Pres ke tout l'an avoit esté,* ders. in Barb. u. M. I 352, 149; *Si sunt eles voir pres que toutes De prendre convoiteuses,* Rose 9032; *ou mois d'avril s'asamblerent .. pres que tout chil qui ...,* LMest. 386; *Jai avoient pres ke maingiet,* Dolop. 367. Dies *pres que* = *pres ce que* ist nicht zu verwechseln mit dem *pres que,* dem ein negierter Satz folgt: *pres que ses cuers ne li parti,* Cleom. 3532; *a bien pres Que ele ne saïlli après,* Ch. lyon 3093. Hier ist *que* Konjunktion.

de m'interroger. Auch die alte Sprache macht von dieser Ausdrucksweise (auch mit *com* statt *que*) Gebrauch: *Osés issi grant cose enprendre Envers moi com du cors desfendre* (sc. *grant cose est*), Amad. 6100; *trop me vois mervelliant Pour coi en telle loy estes ensi creant Que d'ardor et d'ocire* (sc. *loys est*), BSeb. XI 177; *N'est che mie pités .. De ceste puchelette maintenir si vieument Que de gesir o lui* (sc. *est vius maintenemenz*), eb. VIII 885 (s. jetzt auch Arnold Krause zu Cleom. 7616); und mit dem unpersönlichen *i a* statt *estre* (vgl. oben S. 9): *N'i a si bon com dou tesir Et d'esgarder et de veoir* (sc. *a bon*, d. h. *bone chose*), Méon II 69, 2152; *Il n'i a tel con de veoir*, Ren. 6032. Aber wiederum kennt sie, was heute aufser Übung, in solcher Verbindung auch das Nomen: *l'assaut* (er giebt ihm die Absolution) *Et si tresgrant avoir li saut* (zahlt ihm so reichen Schatz aus) *Comme du saint cors Jhesucrist* (sc. *granz avoirs est*), Barb. u. M. I 238, 895; *Puis que pour moi vous estes mis En si grant peril com de mort* (sc. *granz perius est*), Jeh. et Bl. 777; *et quant cil apostoiles fu en si haute chaiere comme d'estre vicaire Jhesu Crist en terre* (sc. *est haute chaiere*), Brun. Lat. 99; man beachte auch *Mes se j'estoie com de li* (wenn ich an ihrer Stelle wäre), Barb. u. M. III 338, 400, was sich dem oben S. 13 erwähnten heutigen *si j'étais que de vous* gegenüberstellt.

Zu zeigen, wie weiterhin das Verständnis der wahren Natur dieser Konstruktion schwindet, und ihre Anwendung infolge dessen über die ursprünglichen Grenzen hinausgeht, kann ich hier nicht unternehmen; Louise Labé z. B. sagt zwar noch ziemlich richtig: *n'a elle donné hardiesse et dexterité telle à l'homme que d'oser et pouvoir combatre sans armes un lyon*, 82; *si quelcune parvient en tel degré que de pouvoir mettre ses concepcions par escrit*, 3; aber die Beispiele einer weniger angemessenen Verwendung dieses *que de* sind schon bei ihr häufig: *tant favorisee des cieus que d'avoir l'esprit grand assez*, 4; *la licence des fols est venue si grande que d'outrager . .*, 43; *serez tous si fols que de l'absoudre*, 47; und ebenso die der Anwendung des alleinigen *que* oder des alleinigen *de* statt *que de: moy qui l'avois rendu si mal avisé que venir faire un povre mari cocu,*

21; *ha elle esté si hardie d'atenter à ce qui plus vous estait cher*, 32 (nach der sehr kostspieligen und sehr absonderlich ausgestatteten, aber nicht eben durch Korrektheit sich auszeichnenden Ausgabe von Tross, Paris 1871). Wie weit die neufranzösische Syntax in diesem Punkte sich von der alten entfernt in ihrem *avant que de, il vaut mieux . . que de* und dergl. lehrt jede eingehendere Grammatik; gegen *à moins que d'être fou (il n'est pas possible de raisonner de la sorte)* hat auch die historische Grammatik nichts einzuwenden; es bedeutet „bei weniger, d. h. wenn nur geringeres gegeben ist, als Tollsein (ist)" und würde durch *n'est* zu vervollständigen sein, wogegen in *à moins d'être fou* die Präposition *de* ganz verschiedene Bedeutung hat, die Vergleichung vermittelt, wie sie es in der ältern Sprache nicht blofs vor Zahlwörtern thut.

Die ganze Lehre des Infinitivs mit *de* hier abzuhandeln, ist meine Absicht nicht; doch unterlasse ich nicht darauf hinzuweisen, dafs die Teile derselben, welche einer nicht blofs am Äussern haftenden Betrachtungsweise die meiste Schwierigkeit bieten, meiner Ansicht nach hier im wesentlichen erledigt oder von dem hier Gegebenen aus leicht zu erledigen sind.

Lieber möchte ich dagegen die Aufmerksamkeit geduldiger Leser noch auf eine weitere Erscheinung des altfranzösischen Gebrauches lenken, die vielleicht mit dem Vorhergehenden in Verbindung gebracht werden darf, wenn auch nur in eine ganz lose. Es scheint nämlich bisweilen, als ob bei Ausdrücken, die zum Sehen oder zum Hören auffordern, was auch in der Form der Frage geschehen kann, der Accusativ dessen, worauf der Sinn zu richten ist, durch *de* mit dem Casus obliquus ersetzt sei. *Voiz du papelart, du beguin*, Ruteb. I 312; *avez vëu de ces ribaus?* Joinv. 158c; *oiés de recreant!* Ch. cygne 172; *Öez del* (Var. *de*) *felun*, Reimpr. I 10; *Seignor, ce dit Rainberge, vez de mon filz; Il vaincra encor molt de pòignëiz*, Barb. u. M. IV 222, 172; *Vois, fet il, du larron prové! Le cuide il vers nos tensser?* eb. IV 240, 230; *Voiiés, dame, de chel enfant! Con le voi biel et avenant*, Rich. 713; *Vois, li quens dist* (l. *dist li quens*), ... *De cel truant, de cel faus moigne, Qui tant me fait honte et vergogne*, Eust. Moine 769; *Veiz del coc, qui au*

matin veille, Et tu dorz, Chast. Prol. 221; *Or esgardeiz de l'home et de sa grant folie, Ki celui siut qu'il set tot plain de felonie,* Meyer Rec. 20, 113; *Vez de Raoul, com il m'a justicié,* RCambr. 3042; *Or esgardez del träitor Quel menchogne dist son seignor,* Joufr. 227; *Vez de Guillaume ... O il a or son droit seignor mené,* Nymes 799; *Esgardés de ces rues con sont porprisses,* Aiol 2466 (eb. 4454); *or regardez de ma pelice .. quelle elle est attournee,* Ménag. I 161 (auch Gorm. 204 würde ich lesen: *Avez vëu de l'* [statt *de*] *antecrist, Qui tuz nos homes nos ocist?*); *Escoute de ceste anemie, Fet Symons, qu'ele a respondu,* Barb. u. M. III 391, 356; *Oiez, fet li rois, del deable, Qu'il* (l. *Qui*) *ne sera ja chastoiez,* eb. III 207, 84; *Oiez, dist il, dou träitor,* eb. 461, 111; *O depute* (l. *de pute*) *orse, Qui lo prevoire si amorse,* Méon I 44, 216; *Ois de fil a putain bedel?* Eust. Moine 531; *oiez de ce ribaut,* Trouv. Belg. I 262, 599. Mir ist die Natur dieser Ausdrucksweise nicht völlig klar; ist die reinste Form derselben die, welche in der Stelle aus RCambr. vorliegt, d. h. gehört zu dem Verbum des Sehens oder Hörens im Grunde immer als Ergänzung ein indirekter Fragesatz, dessen Subjekt zu diesem Verbum als adverbiale Bestimmung gezogen wäre, der aber oftmals unausgesprochen bliebe? So scheint HSuchier die Sache aufzufassen, wenn er in seinen Denkm. prov. Litt. I 511 auf Diez Gr. III[3] 391 und auf den ersten Druck des Vorstehenden verweist, wozu er auch Stimming zu BBorn 4, 1 hätte anführen können. Die Erscheinung, welche die drei Gelehrten im Provenzalischen nachweisen, ist allerdings auch im Altfranzösischen nicht selten und zwar bei sehr verschiedenen Verben: *Il dist de mei que jo eret molt bellet,* HLied 22; *ne savez Del seneschal que il me quiert,* RCharr. 116; *Or ai bien d'amors apersu Ke tous tens ait force et pooir,* Bern. LHs. 379, 1; *demanderent de le sereur le roi de Franche ..., se ele vivoit encore,* RClary 53; *De Vivien vos pri que li aidez,* Cov. Viv. 1207. Aber da ein Satz sich den obigen Aufforderungen durchaus nicht immer anschliefst, und, wenn es geschieht, es sehr häufig ein Relativsatz ist, so scheint es eben, es sei der nur in einigen Fällen sich anschliefsende Frage- oder Ausrufsatz bei der Konstruktion unwesentlich, und

die Sprache habe sich hier erlaubt transitive Verba blofs mit einer adverbialen Bestimmung auszustatten etwa darum, weil in der That nicht das, was zu dieser Bestimmung verwendet wird, selbst Gegenstand der geforderten Aufmerksamkeit werden soll, sondern ein Thun, eine Rede oder ähnliches, was von jenem ausgegangen oder an jenem wahrnehmbar ist. Man vergleiche hiezu: *Mes a trop grant merveille tient De Claris qu'el lit n'est couchiez*, Claris 24475 (wo *qu'* leider zweierlei Auffassung zuläfst); *a molt grant folie tindrent Cil qui avoec la dame vinrent, De l'anel que ele avoit pris, Com* (l. *Cant*) *avoir de cent mars de pris Pëust avoir*, Guill. d'A. 140, wo der Dichter ja in der That nicht sagen konnte: *a folie tindrent l'anel qu'ele avoit pris*. Und hier darf auch an die Anwendung von *de* erinnert werden, die in der altfranzösischen Redensart *n'i a que de* mit einem substantivierten Infinitiv sich zeigt, wo wiederum es scheinen könnte, als müfste der Accusativ des Infinitivs stehn. Die Bedeutung der Redensart ist bekanntlich: „es bleibt blofs noch zu . .“; „man braucht blofs noch zu . .“. *Li palefroi lor sont fors tret, Si n'i a mes que del monter*, Ch. lyon 2623; *Mes des que la chose est alee, Si n'i a que del consirrer*, eb. 3113; *Quant bien et bel atorné l'orent, Si n'i ot que de l'avaler Le pont et del lessier aler*, eb. 4157; *furent tuit assëuré Qu'il n'i avoit que de l'aler*, Perc. 5521; *n'i a mais que de l'errer*, eb. 7078; *furent tot atorné, Qu'il n'i ot mais que del movoir*, Guill. d'A. 78; *metre frains et anseler, Qu'il n'i ait mes que del monter*, RCharr. 244; *Il n'i a que dou chevauchier Et des anemis aprochier*, Cleom. 577; *Or n'i a mais que dou bien faire*, eb. 11105; *N'i avoit que de l'alumer Le feu*, eb. 11260; *Apresté furent, n'i ot que dou monter*, Enf. Og. 4626, wozu auch Scheler die richtige Übersetzung giebt; *Or n'i a que dou bien couvrir, Fait celle, et dou secretement Ouvrer*, RCcy 2354; auch mit *fors de*, wo man das *de* nicht als mit *fors* zusammen einen einheitlichen präpositionalen Ausdruck bildend betrachten wird: *Il n'i a fors del commander*, Guill. d'A. 164; *Fu il a tort enserrez et muciez, Qu'il n'i avoit fors des membres trenchier*, Cor. Lo. 250; *N'i ot fors de l'aler ensemble*, JCond. I 19, 618; *Il n'i a fors dou tenir priès Et*

d'anguissier son aversaire, eb. I 158, 42; *Or n'i a mais fors du föir,* Barb. u. M. I 254, 362; oder mit *se .. non*: *Or n'i a se de l'aler non,* JCond. II 50, 31; Beispiele, wo der Infinitiv ohne Artikel aufträte, scheinen recht selten sich zu finden: *Il n'i a que d'armer nos cors,* Ren. 27468 (M XI 3098); *N'i a fors de mairien a traire,* Blancand. 2754. Die von Diez III[3] 211 behandelte Verbindung *or de* mit substantiviertem Infinitiv will ich hier nicht auch noch herbeiziehn.

3.

faire mit dem Infinitiv zur Umschreibung des Verbum finitum.

Im Jahrbuch für romanische und englische Litteratur VIII 349 (1867) habe ich mich gegen eine Anmerkung Schelers zu S. 158, 40 des zweiten Bandes der Gedichte des Jehan de Condé gewendet. Der Herausgeber hatte aus Anlafs der Worte *Couvoitise fait son arc tendre* geäufsert, er könne sich nicht entschliefsen in *fait tendre* eine Periphrase für *tent* zu sehen, wie sie im Englischen und in volkstümlichem Deutsch sich finde; es scheine dergleichen dem Romanischen, abgesehn vom fz. *il ne fait que dormir,* fremd zu sein, und Diez erwähne einer derartigen Erscheinung in der Grammatik nirgends; es sei anzunehmen, *tendre* stehe hier für *se (soi) tendre.* Ohne mich auf diese einzelne Stelle näher einzulassen, habe ich a. a. O. eine Anzahl anderer Stellen beigebracht, die mir darzuthun schienen, dafs die erwähnte Periphrase im Altfranzösischen allerdings üblich gewesen sei, darunter mehrmals die Wendungen *faites moi escouter, or me faites öir, or me faites entendre.* Diez hat Gr. III[3] 416 Anm. (1872) sich zu dieser meiner Auffassung bekannt und daran erinnert, dafs bei ihm II 117 auf eine Periphrase des Perfectums eines Verbums durch das Perfectum von *faire* und den Infinitiv hingewiesen sei, die in einer Mundart der Vogesen heute stattfinde. Um so sicherer habe ich im Jahrbuche XV 248 (1876) geglaubt, einen derartigen Gebrauch fürs Altfranzösische als anerkannt ansehn zu

dürfen. Es hat aber GParis in der Romania V 409 (1876) mit Bezug auf letztere Stelle seine Verwunderung geäufsert, dafs ich noch immer meiner alten Erklärung von *faites moi escouter* treu geblieben sei, wonach dasselbe gleich *escoutez moi* wäre, und hat mich aufgefordert die Stellen, wo ich es gefunden habe, genauer anzusehn, so werde ich mich überzeugen, dafs es sich immer um die Bitte handle in einer Versammlung Ruhe herzustellen, so dafs der Worte Sinn nicht sei „hört mich", sondern „sorgt dafür, dafs die Versammlung Ruhe halte, mich anhöre oder mich hören könne". Was ich an den beiden angeführten Stellen zur Sprache gebracht habe und was von Diez anerkannt worden ist, das ist nun aber keineswegs allein die oben angeführte Deutung jener oft wiederkehrenden Formel, sondern weit allgemeiner, die Verwendung von *faire* mit einem Infinitiv zur Umschreibung des Verbum finitum, und von dieser zunächst bin ich nach wie vor überzeugt. Was sollte auch, wenn sie nicht stattfände, der Sinn solcher Stellen sein wie *Devers senestre cola li brans d'acier, Tout son escu li fait jus reoingnier,* RCambr. 2922; *Soz le genoil li fait le pié tranchier* (wie der Zusammenhang lehrt, nicht durch einen Wundarzt), eb. 2924; *De mun dos fis ma cote treire, Lui la donai,* SGile 182 (vorher 130 heifst es von der nämlichen Handlung *De la cote ... se despuilla*); *li reis Henris ... Vus requiert et deprie* (den Papst) .. *Que dous tels cardunals li facez enveier Qui bien puissent par tot lïer et deslïer,* SThom. 2213; *Si söef porte le danzel Com fait li lox porter l'aigniel,* Fl. u. Bl. S. 222, wo freilich Du Méril *sait* statt *fait* einführen will; *L'ardour qui la fait stimuler,* Vieille 27; die früher schon gegebenen Belegstellen wiederhole ich nicht. Ist diese Redeweise, die auch das ältere Englische und das Mittelhochdeutsche kennen (s. Lexer II 1577), als altfranzösisch zugegeben, dann ist wenigstens von seiten der Sprache gegen meine Deutung von *faites moi escouter* nichts einzuwenden. Sprechen sachliche Gründe gegen dieselbe? Ich kenne keine. Allerdings ist in der Mehrzahl der mir bekannten Fälle die Lage der Dinge, bei welcher jene Worte gesprochen werden, die, dafs jemand damit angeredet wird, der untergebene Leute um sich hat;

und wenn man gleich sagen könnte, diese Leute werden auch ohne besondre Aufforderung sich so verhalten, dafs ihr Herr und dafs sie selbst im stande seien die Worte eines ankommenden Boten u. dgl. zu vernehmen, so will ich doch von diesem Einwand keinen Gebrauch machen, vielmehr zugeben, dafs die Bitte Ruhe zu schaffen an sich nicht unnatürlich ist, lesen wir doch im Elie 1522 und 2471 ausdrücklich und unzweideutig bei gleichen Umständen *fai ta gent escouter* und im Meraugis 55 *Escoute moi, fai ta gent taire.* Aber ist denn die andre Bitte, nämlich die um Aufmerksamkeit seitens des Angeredeten, weniger natürlich? Mir scheint sie die zunächst liegende. Und nun kommt dazu, dafs die erneute Prüfung der früher von mir citierten Stellen, zu der mich GParis auffordert, wenigstens für zwei Fälle nur meine Deutung zulässig erscheinen läfst. Die eine ist RMont. 355, 11, wo Renaut mit den in Rede stehenden Worten eine Unterredung anhebt, die augenscheinlich ohne Zeugen zwischen ihm und seinem Vater statthat; die andre gleich darauf 356, 32, wo Haimon seine Mannen zu sich gerufen hat und sie, nachdem sie in sein Zelt gekommen sind, anredet: *Baron .., faites moi escouter.* Dies kann nicht heifsen „sorgt dafür, dafs man mich anhöre" (und „sorgt dafür, dafs man mich höre, vernehmen könne" würde altfranzösisch lauten *faites c'on m'oie*), sondern nur: „hört mich an". — Worauf ich Gewicht lege, das ist die Möglichkeit der Umschreibung mit *faire*; diese hat der französische Gelehrte bisher nicht bestritten. Er hat das Recht bestritten, in einem bestimmten Falle, der zweifelhafter Art scheinen konnte, jene Umschreibung anzunehmen; aber doch wohl nicht mit zureichenden Gründen. Darf ich hoffen, ihn und andre überzeugt zu haben?

Die Hoffnung hat sich, seit Vorstehendes zum ersten Male gedruckt worden, nicht erfüllt. In der Romania VI 473 (1877) erklärt GParis, er bleibe bei seiner Auffassung des *faites moi escouter*, gebe auch meinen Satz von der Periphrase nur mit Vorbehalt zu und werde anderswo auf den Gegenstand zurückkommen. Für den Fall, dafs dies geschehn sollte, will ich hier noch ein paar Beispiele hinzufügen, die ich mir, mehr für meinen hartnäckigen Gegner als für mich, angemerkt habe: *Ne soi*

(Präsens) *quant me rendras chen que t'ai fet prester* (den Hieb, den ich dir versetzt habe), Gaufr. 106; *Adont font un sentier maintenant traverser* (zwei zusammen reisende Ritter), eb. 115; *Par la chité Barbel a pris a chevauchier, Ne treuve nul paien .. Fors cheus que la chité durent escargaitier; Mes de cheus s'est il fet sagement eslongnier,* eb. 285; *Toz voz mantiaus que fesïez lessier, Vos fet ma dame après vos envoier,* Aim. Narb. in Rom. IX 521; *Sarrasin vous ont fait vo visage plaier,* Bast. 542; *Et li vens les a fait a droit port ramener,* eb. 3694; *si ami .. Qui l'ont fait fors du regne avuec aus amener,* Mainet (Rom. IV) V 97; *Lors sont issu de l'ost, estroit se font serrer,* eb. VI 143; *Tot droit vers nos navies se font aceminer,* eb. VI 148. Zu Gunsten meiner Auffassung scheint mir auch die Häufigkeit solcher Wendungen zu sprechen wie *al partir que il faiseient,* Rou III 7031; *al baissier que il faiseit A la hache,* eb. 8425; *El regarder qu'il fist l'ymage,* Fl. u. Bl. 1699; *li regarder qu'il fait, si est tristes et de mauvese maniere,* Phisan. 20; *a l'aler qu'il font, si tienent le piz avant,* eb. 23; *au passer que il fist, mes sires Jehan li donna de s'espee,* Joinv. 366 f.; ihr schliefst sich auch Constans an in seiner Anmerkung zu Z. 905 des RThebes: *Andeus ses oels se fist crever.* Für meine Ansicht bezüglich des *faites escouter* führe ich endlich noch an die Anrede des Wace an seine Zuhörer: *Entende cil ki m'ot, si me face esculter,* Rou II 1354; *fai ma parole öir,* eb. 3711, Beginn einer Botschaft, welche 3749 geheim zu halten empfohlen wird; *Amis, chen dist Mabile* (zu dem Boten, dem sie einen Auftrag giebt), *feitez moi escouter,* Gaufr. 113.

4.

Ungleiche Behandlung der Glieder dilemmatischer Fragen.

An zwei verschiedenen Stellen (Gött. Gel. Anz. 1872 S. 896 und 1875 S. 1061) habe ich darauf aufmerksam gemacht, dafs bei dilemmatischen Aufforderungen, deren zwei Glieder durch *ou* verbunden sind, im Altfranzösischen das zweite die Form der Assertion annimmt, also den Indikativ zu seinem Modus

hat; das pronominale Subjekt steht beim Verbum und etwaige tonlose Objektspronomina gehn dem Verbum voran.[1]) Belege dafür waren: *Vasax, ostez de ceste place Vostre lyeon, qui nos menace, Ou vos vos randez recreant,* Ch. lyon 5531; *Fai m'ent tel compaignie com doit faire frans hom, U tu passes cele ewe,* RMont. 207, 4; *A tout le mains rent le moi mort Ou tu m'envoies tost la mort,* GCoins. 565, 379; *Retenez moi par un joiel ... Ou vous recevez un des miens,* Ombre 62; *Rendez le toz* (= *tost*) *u vous celui Envoiiés cha deffors a lui,* Rich. 3269.

Es ist damit zusammen zu stellen, dafs bei dilemmatischen Fragen ebenso verfahren zu werden pflegt, d. h. das zweite Glied ebenfalls die Gestaltung zeigt, welche sonst der Behauptung zukömmt und welche einer einzelnen Frage nicht zukommen würde. Man sehe: *Vont il le pas ou il s'en fuient?* Perc. 1506; *Avés les vos ocis, u jes averai prison*[*s*]*?* RMont. 213, 22; *L'avés vos or ocis, u il vient en prison?* eb. 245, 24; *Vos voldrés vos deduire com chevaliers löés, U vos vos deduirois come leres provés?* eb. 296, 7; *me trairai je as tres, U je atandrai tant que il soit ajorné?* eb. 302, 7; *Estes vos eschapee ou de chambre aföye Ou tolue a seignor, ou il vos a guerpie?* Aye 29; *Est ce a certes, ou j'ai songié C'on en ait ma fille portee?* Cleom. 5246; *Lairont il metre les lor päys en fu, Ou il seront a Corsuble rendu Et li donront a son voloir trëu Et si croiront Mahoumet et Cahu?* Enf. Og. 2357; *Vallès, dis tu voir u tu mens?* Barb. u. M. III 160, 202; *Ai ge esté morz ou j'ai songié?* Méon II 387, 808; *Serai je delivrés, ou je serai ochis?* BSeb. XIV 973; *En avés vous le pere a marri espousé, Ou il est piech'a mors?* eb. XVI 290. Wie sich ein derartiges Verfahren der Sprache erklärt, hat A. Schulze in Herrigs Archiv 71, 355 richtig dargelegt.

Auch in andrer Weise wird von der Gleichgestaltung der beiden Glieder dilemmatischer Fragen abgewichen, so nämlich, dafs das zweite als indirekte Frage durch *se* eingeleitet auftritt. Als Beispiele hievon mögen folgende Stellen dienen: *Sera*

[1]) Weit seltener pflegt es zu geschehn, dafs das erste Glied diese Gestalt annimmt. Ein Beispiel würde folgender Vers sein: *Ou tu m'ocis* (Indikativ) *ou tu me laisse en vie* (Imperativ), RCambr. 5272.

raainz, ou sel pendrons, O menbre a menbre seit deffez? Troie 11650; *Ies tu, va, crestïens de le malvaise geste U se crois Mahomet, qui le siecle governe?* Elie 385; *Avez vous donc robe achatee Ou se vous l'avez empruntee De la ou vous avez esté? Quele est ele? est ele a esté?* Barb. u. M. III 278, 192 (wo der Herausg. unrichtig interpungiert hat). Aus der neufranzösischen vorklassischen Zeit mag Jodelle den Gebrauch bezeugen: *Faut-il que j'y voise dès ore, Ou bien s'il vaut mieux que par toy Soit faite l'entrée avant moy,* L'Eugène II 2; aus dem siebzehnten Jahrhundert Rotrou: *Vois-je des vérités, ou si mon œil m'abuse?* Laure pers. V 8; aus dem neunzehnten Jahrhundert A. de Musset: *êtes-vous souffrant ou si c'est un méchant caprice?* Le Chandelier III 4 und Augier: *dois-je l'intimider, Ou si par la douceur il vaut mieux procéder?* Un homme de bien II 8; für das siebzehnte Jahrhundert findet man Belege auch bei Littré unter *si* Nr. 17, der Corneille mit Recht gegen Voltaires Zurechtweisung in Schutz nimmt; s. auch Mätzner Gr. § 216a γ. — Es darf bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daſs auch in eingliedriger Frage die indirekte Form bisweilen gewählt wird: *Ques homs est ce qui en la biere gist? S'il est malades o navrés o ocis?* Gar. Loh. II 262; *c'avés fait de Rollant Et des autres barons? ou sunt il remanant? S'il sont encore sain et delivre et vivant?* Fier. 139, wo der Herausgeber, der hinter *remanant* ein Komma setzt, die letzte Zeile als Konditionalsatz genommen zu haben scheint; die unmittelbar folgende Antwort: *Oüil, ce dist li dus, mar en irés doutant,* zwingt jedoch *S'il sont encore sain* als Frage zu nehmen; vgl. *Neps, si avem bon plah del rei Karlo? — Per mon cap, so ditz Folques, quar aquo no,* GRoss. 1615; *Commo son las saludes de Alfonsso myo sennor? Si es pagado ó recibió el don? Dixo Mynaya: d'alma e de coraçon Es pagado e davos su amor,* PCid 1931; *preguntó á su amo: señor ¿si será este á dicha el moro encantado?* DQuix. I 17; *decia desta manera: ¡Ay Dios! ¿si será posible ..?* eb. I 28; *¿si tendrás por ventura las mientes en tu cautivo caballero?* eb. I 43; *¡ay, señor mio! ¿si se ha espantado el duque de verme? ¿si me tiene aborrecida? ¿si le he parecido fea?* Cerv. Señ. Cornelia.

5.

Imperativ anakoluthisch im abhängigen Satze.

Eine fernere in den Gött. Gel. Anz. (1874 S. 1039) berührte Erscheinung, auf die ich noch einmal zurückzukommen mir erlaube, ist die des Imperativs in einem Satze, der als von einem Ausdruck des Wollens abhängiger Objektssatz mit *que* anhebt, im weitern Verlaufe aber anakoluthisch die Gestalt der direkten Aufforderung annimmt. Genau dasselbe Verhalten wie in der Stelle des Richart, an die ich dort meine Bemerkung knüpfte, zeigt sich auch in folgenden Beispielen: *Je te requier qu'en guerredon D'un de ces cierges me fai don,* GCoins. 316, 42; *Jointes mains te depri(e) que por moi le deprie (: vie),* eb. 760, 82; *je te commant Que tu qanque cist sarrazins Te donra, char, poissons et vins, Boif et mengüe,* Méon II 283, 147; *Jou te congur .. Que .. revien par moi,* Mousk. 11794; *Ceste escripture nos aprent Que, quant yes sains, tost te reprent* (l. *repent*), GMuis. I 81; *vous prie et admoneste que, soit en compaignie, soit a table, gardez vous de trop habondamment parler,* Ménag. I 178; daher denn auch mit negativem Imperativ: *Por dieu te pri .. Qe en l'estor hui seul ne me guerpis,* RCambr. 2652; *biau fix, te voeil proier ... Que ne guerpis ton pere,* Gaufr. 8; *Por chou te lo, si te casti Que tu de lui riens ne mesdi,* Barl. u. Jos. 183, 38; oder mit dem statt desselben oft eintretenden negativen Infinitiv: *Ceste corone, de Jhesu la te vié, Filz Loöys, que tu ne la baillier,* Cor. Lo. 86; *Par tel covent le puisses retenir, Qu'a hoir enfant ja son droit ne tolir,* eb. 155; *Ne te sai plus que enseignier, Mes dolcement te voil prïer Que de tot ço riens n'oblïer,* Troie 1745; *garde que tu n'en menger,* Serm. poit. 181; *Filz, encor te veil chastïer Qu'autrui chose ne coveitier,* Chast. XVIII 108; *Garde que trop ne te haster,* eb. II 346; *Garde que mot ne li soner,* eb. IX 41; *warde ke tu ne somillier,* Greg. Ez. 110, 21; *Mes garde que n'i parler pas,* Athis 924; *Mes garde que n'i parler mie,* eb. 1146 (vgl. *Una ren te voil mostrar .., Que ja dejuns non anar Ab ton grat en caresma,* Herrigs Arch. 34, 194b). Schwieriger sind folgende zwei Stellen: *Mais je te pri que le celer,* GCoins. 588, 650,

wo der Infinitiv in ganz ungewohnter Weise der Vertreter des nicht verneinten Imperativs zu sein scheint, der seinerseits anakoluthisch für den Konjunktiv *le çoiles* stehen würde, und *Prenez en droit, ainz qe riens lor mesfai* (für *mesfaces*), RCambr. 939, wo man, wenn doch einmal die leicht erklärliche Anakoluthie eintritt („thu ihnen kein Leid" statt „eher als dafs du ihnen ein Leid thust"), wenigstens die Negation beim Verbum zu finden erwartet, also *„ne lor mesfai"*.

Seit Vorstehendes, von hinzugefügten Belegen abgesehn, in der Zeitschr. f. r. Ph. I 14 (1877) zum ersten Mal gedruckt wurde, sind andere auf die Sache zurückgekommen, so Willenberg in Böhmers Rom. Stud. III 390, Vogels eb. V 501, Bischoff, der Konjunktiv bei Crestien S. 40, Constans im grammatischen Anhang der Légende d'Œdipe S. LVII. Nicht alles, was sie an Belegen beibringen, möchte ich so auffassen, wie sie. Mir scheint jetzt sicher, dafs *faites, dites* auch als Konjunktive fungiert haben. Die erste und die zweite Person des Pluralis lauteten für fast alle Verba in beiden Moden gleich, und das scheint herbeigeführt zu haben, dafs auch *faire* und *dire* ihre zweiten der Mehrzahl des Indikativs als Konjunktive gelten liefsen; niemand wird in *faites* einen Imperativ sehen wollen, wenn ein Dichter sagt *Et c'il avient qu'il vous demant Que vous li faites jugement*, Jub. NRec. I 160, und eben so wenig doch zugeben wollen, es stehe in den von Verben des Wollens abhängigen Sätzen der Indikativ, wenn gleich man findet: *Que löes vos que nos feson*, SMagd. 118; handelte es sich um den Singular, so würden ohne allen Zweifel unzweideutige Konjunktivformen stehn. *Faites* dort und *feson* hier sind der Form nach Indikative, der Funktion nach Konjunktive, und so nehme ich unter die Belege für den anakoluthischen Gebrauch des Imperativs Stellen nicht auf wie *Si vos conjur ... Que vos me dites*, Cov. Viv. 1816; *voel .. que vous m'en dites jugement*, Mousk. 9425; *Par moi vous mande ... Que a vos genz faites lor mains loier*, Enf. Og. 2128; sondern blofs solche, wo die Form des Verbums oder die Stellung begleitender Pronomina allen Zweifel darüber ausschliefst, was man vor sich habe. — Ich erwähne schliefslich, dafs das anakoluthische Auftreten des Imperativs

genau so, wie ich es im Altfranzösischen nachgewiesen habe, auch auf germanischem Boden gefunden ist; s. aufser den von Willenberg a. a. O. namhaft gemachten Autoren auch W. Scherer, Z. Gesch. d. d. Spr. 195; vgl. auch Paul, Mhd. Gramm. § 368.

Nicht ganz gleicher Art, doch immer verwandt ist das Auftreten des Imperativs in einem mit *si que* eingeleiteten Satze; als Beispiele davon sind in den Gött. Gel. Anz. 1874 S. 1039 angeführt: *Si que, chier sire, .. Descouvrez moy hardïement Vostre courage,* Mir. ND XXVII 536; *Nous avons touz cause de joie, Si que chantez tant c'on vous oie!* eb. 2121, wozu ich noch füge: *Si que confessés vous,* BSeb. XVI 836. Diese Anakoluthie wird französischen Beobachtern kaum auffallen, da die ganz entsprechende nach *c'est pourquoi* immer noch gewöhnlich ist: *C'est pourquoi, leur dit l'Hirondelle, Mangez ce grain,* Lafont. F. I 8, 21; *C'est pourquoi laissez-moi parler,* Ponsard, Lucr. I 1, 13; *c'est pourquoi faisons la guerre,* Daudet, l'Evang. 72.

6.

Umschreibung der Personbezeichnung mittelst *cors*.

Was Diez Gr. III³ 66 über die Verbindung von *cors* mit einem possessiven Pronominaladjektiv sagt, die an die Stelle eines Personalpronomens trete, ist an sich vollkommen richtig, steht aber wohl nicht ganz an der rechten Stelle und mag hier nach zwei Seiten hin eine kleine Ergänzung erfahren. Was das Wesen des dort behandelten Sprachgebrauches ausmacht, steht zum Personalpronomen in keiner näheren Beziehung als zu dem personenbezeichnenden Nomen überhaupt, und besteht darin, dafs statt der einfachen Benennung der Person mittelst eines Eigennamens oder eines Gattungsnamens oder eines persönlichen Fürwortes eine für persönliche Wesen überhaupt gültige Bezeichnung erscheint, näher bestimmt durch den Hinzutritt des (genitivischen) Casus obliquus der individuellen Benennung der Person, oder durch den Hinzutritt des possessiven Adjektivs, wo die individuelle Benennung würde durch ein persönliches Fürwort geschehn müssen. Dafs nun grade *cors* gewählt wird, um die Person im allgemeinen zu bezeichnen, ist so befremd-

lich nicht, wie es beim ersten Blick scheinen kann; die volksmäfsige Betrachtungsweise erkennt die Individuen zunächst nur mit dem leiblichen Auge und in ihrer leiblichen Existenz, und wenn sie auch *ame* und *cors* einander gegenüber stellen kann, so schwebt ihr doch beim Gebrauch des Wortes *cors* dieser Gegensatz keineswegs ohne weiteres vor, kaum auch wird man dasselbe (aufserhalb der Schulsprache) anders als vom tierischen Leibe, nicht etwa vom Naturkörper überhaupt gebraucht finden; übrigens hat ja ein schwacher Nachklang solcher Verwendung des Wortes sich in den Verbindungen *un drôle de corps, un plaisant corps, à son corps défendant* bis heute erhalten, die man mit nachfolgenden altfranzösischen vergleichen mag: *en vous a .. tant de bien Qu'avoir puet en corps crestïen,* RCcy 520; *Vers vous trahi la bone dame, La sainte fame, lou saint cors,* Méon II 102, 3205; *Par mauvais cuer est mains grans cors hounis, Et par bon cuer hounorez mains petis,* Enf. Og. 5566. Zunächst nun einige von den zahllosen Beispielen, die sich von der Verbindung von *cors* mit einer substantivischen Personbezeichnung würden beibringen lassen; werden sie kaum etwas Neues lehren, so werden sie doch nachdrücklicher in Erinnerung bringen, dafs die ganze Sache nicht bei Anlafs der Lehre vom persönlichen Pronomen zu behandeln ist: *Estes vos cors de dame a norice torné,* PDuch. 29; *Ne cuit qu'il soit si dolerous Cuers de nul cors de feme ou mont,* Amad. 1761 (nach Foersters Kollation der Hds.); *Ja par le cors d'un chevalier De cex qui çaiens sont assis, N'en ert vers moi son escu pris,* Atre per. 180; *Que n'ëusce ja encombrier Par le cors d'un seul chevalier,* eb. 318; *Onques tel joie ne fu faite Por le cors d'un seul damoisel,* eb. 929; *Biaus chevaus quist et bel arroy, Com se fust pour le corps du roy,* RCcy 7023; *onques n'ot millor* (sc. *cheval*) *Cors de roi ne d'empereor Por bien porter un chevalier,* Ferg. 16, 27; *Si soit l'ame de moi du cors dieu asolue,* Aye 19; *Li cors deu le maldie,* Rom. u. Past. II 9, 12; eb. II 11, 20; *Dieu reclama et le cors saint Martin,* Mittheil. 201, 4; *plëust ore au vrai cors dé,* Barb. u. M. III 474, 71; *se Jhesus n'en pense et li cors saint Denise,* BComm. 3785.

Auch dies aber soll hier hinzugefügt werden, dafs neben

cors mehrere andre Wörter in eben solcher Verwendung, im ganzen wohl seltener, immer aber noch häufig genug begegnen; es sind namentlich folgende: *persone: As armes keurent tost, chascuns pour sa personne,* BComm. 204; *Dame des cieulx, cinc mille fois Vous loe et gracie et mercy De tant que vous vous estes cy A ma personne demonstree,* Mir. ND I 33; *en ma piersonne Ai je porté maint jour couronne En Carsidoine la chyté,* Rich. 2813; *en vo piersonne Aiderés vous Aubri le ber?* eb. 3992; *char: A fin que ma char soit de par luy conseillie,* Haimonsk. (in Fierabr.) 821; *La chars ton pere por la toie iert delivre,* Jourd. Bl. 648; *La toie chars par la soie est sauvee,* eb. 936; *esgardez entre vos, si chars de nengun homme soffrit si grant dolor .. cum fait li cors de mei,* Serm. poit. 79; *n'est cele char d'omme en cest secle qui si grant angoisse poguist soffrir,* eb. 79; *Et la char du bon roy ont forment regretee,* HCap. 203; *S'arez le car de moy de tous poins confortee,* eb. 212; *Or n'est il hons vivans .. Qui point ëuist connu se char ne avisee,* eb. 214; *Mais tout droit a Sebourc fu ma char alevee,* BSeb. XXIV 1108; *Liés sui que j'ai trouvé sa char si treshardie,* eb. XXV 954; *De bon sanc fu sa chars norrie,* Watr. 224, 798; *pour la sainte char dieu,* Barb. u. M. I 83, 36; *Por la char dieu,* Mont. Fabl. IV 117; *Par la char dieu,* Rose 16317, s. jetzt auch Scheler zu Bast. 677; *chief: Et vostre cors et vostre chiés .. Ait joie et grant boene aventure,* Ch. lyon 2382; *Par le foit que jou doi vostre bel cief,* Aiol 222; *bien ait vos cies,* eb. 2637; *mal ait ses cies,* eb. 2899; *Dieus garisse ton cief,* Elie 1335; *onze chefs de princes estoient demeurés sur la place,* Froiss. bei Littré unter *chef,* s. auch Schelers Glossar zu diesem Autor und Ebering in Zeitschr. f. r. Ph. V 375; *membres: S'en la merci le roi vos membres ne metés,* RMont. 236, 6 (dagegen wird der Singular *membre* nicht hieher zu ziehen sein, wie er Roncev. CCCXXXI steht: *Mon bon neveu, le hardi combatant .., Le plus fort membre qui m'aloit souztenant*); *jovente* in der Weise gebraucht, auf die es uns hier ankommt, kenne ich nur aus Baudouin de Sebourc; ob es sich auch im Hugues Capet findet, der sonst an fast allen lexikalischen Besonderheiten jenes Ge-

dichtes Anteil, auch sonst viel mit ihm gemein hat, vermag ich augenblicklich nicht anzugeben: *li a telle donnee Que des archons li a sa jouvente eslevee,* XX 77; *La jouvente du dus* (l. *duc*) *a au conte livree,* XX 86; *Ja li roys nè veura* (d. h. *verra*) *ma jouvente jolie, S'il ne me voit armés* (l. *armé*) *pour lui tollir la vie,* eb. XX 773; *La jouvente du roy ont tost ensevelie,* XXIII 886; *On ne se poet warder de sa* (des Teufels!) *fausse jouvente,* XXIV 930;[1]) *non* wendet wiederum der Dichter des BSeb. zu umschreibender Bezeichnung der Person an: *Maugré le vostre non* (d. h. *malgré vous*) *en ai hui du melliour,* XVIII 379; *du conte d'Ango se vient plaindre a ton non,* XXIV 57; *Tu me poès bien deffaire, quant tes noms me crea,* XII 169; und so wird denn auch der allerwärts begegnende Ausdruck *dieu et son nom* oder *dieu et ses noms* als eine Tautologie zu nachdrücklicher Bezeichnung des Einen Wesens zu betrachten sein; *afaire: Oci(s) moi cel garchon, moult par haç son affaire,* Ch. cygne 59; *L'amperieres lez lui l'asiet, Que ses afaires molt li siet,* GCoins. in Zeitschr. f. r. Ph. VI, I 162; *Veez vous rien en mon affaire Qui vous messie ne desplaise?* GCoins. 446, 118; *Et dant Renart qui deus bou-*

---

[1]) Nicht ohne weiteres damit zusammen zu werfen sind die Stellen, wo *jouvente* im Neufranzösischen durch *jeune personne,* oder die, wo es darin durch *corps* wiederzugeben sein würde: *Ami Rollanz, prozdoem, juvente bele,* Ch. Rol. 2916; *Biaus fius, douce jovente franche,* Barb. u. M. III 146, 554; *En former si bele jovente Avoit* (sc. *nature*) *mis trestoute sa cure,* eb. IV 187, 10; *Car par toi i a mort mainte bele jouvente,* BComm. 1363; *Tante belle jouvente i gist ensanglentee,* BSeb. IV 90; *Biaus dous amis, bele jovente,* Amad. 5009, eb. 3491, 5070; andererseits: *Biau cors, biau vis out et belle jovente,* Rom. u. Past. III 45, 43; *a une jouvente tellement compassee Que je croy que nature n'y a riens oubliee,* HCap. 127; *ot regart de lyon, jouvente bien taillie,* BSeb. XVIII 318; *Je vous pri que chascuns ait le jovente armee,* eb. XXIV 263; *Ot d'armes de paiens sa jouvente vestie,* eb. XXV 1004; *De kainnes et de(s) cordes et de bule ferree Avoit chascuns des trois le jouvente acouplee,* eb. XIII 407. Zur Anrede an Personen dient von einem Adjektiv begleitet auch *façon: gie ne puis, gente façon, A riens entendre s'a vos non,* Troie 15095; *Dous amis ciers, gente façon,* Amad. 4931, sei es dafs die Bedeutung „Gestalt", sei es dafs die Bedeutung „Antlitz" dabei zu Grunde liege, welche letztere das Wort nachweislich gehabt, vermutlich

tons Ne donroit pas en son (des Primaut) *afere,* Ren. 4291 (nicht bei Martin); *Et petit prise son affaire, S'il ne li puet de l'annui faire,* eb. V 268; *se le connoissiez, Son afaire moult priseriez,* Cleom. 10296.

Was die Stelle betrifft, an welcher die Sprachbeschreibung von der hier besprochenen Thatsache zu handeln hat, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dafs die Lehre vom Personalpronomen der geeignete Ort dafür nicht ist; denn grade um solche Fälle handelt es sich ja, wo ein Personalpronomen nicht zur Anwendung kommt, darunter zum Teil um solche, wo der Gebrauch desselben auch gar nicht würde statthaben können, selbst wenn auf die Umschreibung verzichtet würde. Die Syntax wird überhaupt sich um die Erscheinung nur insofern kümmern können, als bei derselben ein possessives Verhältnis (im weitern Sinne) in der gewohnten Weise, durch possessiven Casus obliquus oder possessives Adjektiv, zum Ausdruck kommt. Dagegen wird die Lehre von den Figuren mit besserem Rechte die in Rede stehende Ausdrucksweise erörtern und zwar wiederum an verschiedenen Stellen, je nachdem das eine oder das andre der oben angeführten Wörter zur Umschreibung gewählt ist; und andererseits wird das Wörterbuch unter jedem einzel-

---

vermöge seiner trügenden Ähnlichkeit mit *face* gewonnen hat. Auch *char* und *cuer* dienen zu liebkosender Anrede: *Biau tresdouz fiz, bele char tendre,* Rose 13942; *Di moi, di moi, biau[s] tresdouz cuers, Comment de mer ies issus fuers?* GCoins. 609, 132; *Biaus tresdous cuers, bele jovente,* Amad. 5070; *Renart le prant a apaier, Si li a dit: filz, cuers de roi, ...,* Ren. 20503; *Moult estes vaillanz, biauz cuers dous,* Barb. u. M. III 105, 267; *biau fin cuer dos, Je sui ça venuz por vos, N'en soiez iree,* Rom. u. Past. III 3, 12. Anders wäre das nämliche Wort freilich gebraucht, wenn in Claris 18937 der Dichter wirklich geschrieben haben sollte *Roys Tallas, mes cuers vous desfie,* und *Par le cuer dieu, mar en parlastes,* eb. 23200. An letzterer Stelle möchte ich übrigens die Lesart nicht anzweifeln, da Beteuerungen bei einem Leibesteile Gottes nichts weniger als selten sind; vgl. *Donc jure le cuer et le cors Celui qui tot le mont cria,* RCharr. 6718; *par la boche deu,* Guil. Maréch. 6655; *par les jambes deu,* eb. in Rom. XI 62; *jure la saintisme cierviele Dé,* Ren. Nouv. 1723; s. auch etwa Tölle, Das Beteuern und Beschwören, Erlangen 1883, S. 10. Mit *por diu cor* RViol. 103 ist *por diu cors* gemeint.

nen von denselben seine Schuldigkeit zu thun haben. Die besondre Kraft oder Bedeutung der Ausdrucksweise scheint mir darin zu liegen, dafs in nachdrücklicherer Weise, als es durch die direkte Bezeichnung der Person geschehen würde, die Person, die es zu bezeichnen gilt, von andern Personen geschieden wird; denn der Hinweis auf sie tritt hier ausdrücklich als dasjenige auf, was aus der Gattung der Personen das gemeinte Individuum oder die gemeinte Art auszuscheiden die Anweisung giebt. Dafs jederzeit diese besondere Kraft gespürt worden sei, sage ich nicht.

7.

Participia praesentis mit Ausartung des Sinnes. — Gerundium in der Funktion des Infinitivs.

Ausführlichere grammatische Werke, die sich mit dem Neufranzösischen beschäftigen, versäumen nicht, zur Sprache zu bringen, dafs in diesem Idiome verschiedene Participia praesentis in gewissen bestimmten Verbindungen entweder passive oder doch nicht diejenige Bedeutung haben, welche dieser Verbalform zunächst zukommt, insofern dieselben nämlich nicht zur Qualifikation dessen dienen, von dem die Thätigkeit als von ihrem Träger vollzogen wird, sondern dessen, woran sie sich vollzieht. Hölder 67, Jullien I 263b führen an: *ville passante,* Stadt, durch welche Verkehr stattfindet; *noble parure, pas trop voyante,* Schmuck, der nicht zu sehr in die Augen fällt; *séance tenante,* während die Sitzung abgehalten wird; *argent comptant,* Geld, das sich aufzählen läfst (im Gegensatze zu versprochenem, verschriebenem); *carte payante,* Rechnung, laut welcher zu bezahlen ist; *école payante,* Schule, für deren Besuch man zu bezahlen hat; *prix coûtant,* Verkaufspreis, der sich mit den Herstellungskosten deckt. Nicht ganz gleich verhält es sich mit *personne bien portante* und den bei Mätzner Synt. I 354, Gramm. § 154 β erwähnten Ausdrücken *à jour ouvrant, à porte ouvrante, à jour fermant, à portes fermantes,* wo man, wie im Altfranzösischen ganz gewöhnlich, das Verbum in der Participialform mit dem Sinne verwendet sieht, der dem

Verbum finitum nur in Verbindung mit dem Reflexivpronomen zukommt. Davon wird auch noch einmal zu reden sein, auch davon, dafs im Altfranzösischen das Participium und das Gerundium ebensowenig wie der Infinitiv tonlose Fürwörter vor sich nehmen; hier können wir davon absehn. So möchte ich denn auch in Betracht des Gebrauchs von *se lier* sich verdicken, *s'adresser* sich wenden, nicht reden von *liant* oder *lettres patentes adressantes au parlement,* dagegen das obige *voyant, tenant, comptant,* wenngleich man sagen kann *cela se voit, la séance se tient, l'argent se compte,* darum doch unausgeschlossen lassen, weil hier der reflexive Ausdruck passiven Sinn hat. Was unzweifelhaft noch zu den erst angeführten Ausdrücken zu stellen war, sind *chemin bien roulant* gut zu befahrender Weg, *chemin tirant* ungefähr dasselbe, *café chantant, morceau concertant, composition chantante* melodiöses Tonstück u. dgl.; *marais* und *puits salant* sind schon weniger sicher in dieselbe Gruppe zu stellen. Die deutschen Grammatiken, die auf den Sprachgebrauch zu wirken bemüht sind, kennen entsprechende Anwendungen des Participiums auch im Deutschen und treten denselben entgegen, ohne dafs der Erfolg sicher wäre; der Schule Arbeit in Bezug auf diesen Punkt pflegen die Kanzleien zu vereiteln (bekannt ist ja, wie bei Hebel der Offizier in tadellosem Notardeutsch dem Hebräer „seinen bei sich habenden Reitgaul, den Fuchs" verschreibt), und gegen „betreffend" für „was betroffen wird" ist wohl auch der Kampf schon aufgegeben. Das Englische kennt die Erscheinung nicht minder, nur dafs dort bei dem Gleichlaut des Verbalsubstantivs und des unflektierbaren Participiums der Sachverhalt weniger deutlich wird. Was man aus dem Lateinischen etwa herbeizuziehn geneigt sein möchte (s. z. B. Neues Formenlehre II 193), ist doch fast durchweg als Gebrauch aktiver Participialform in medialer Bedeutung zu bezeichnen, also nicht gleicher Art mit dem, was uns hier beschäftigt.

Wenn man nun derartigen Ausschreitungen im Gebrauche gewisser Flexionsformen durch die verschiedenen Perioden der Sprachentwicklung nachspürt, so findet man sonst wohl meistens, dafs die ältere Zeit strengeres Festhalten an der ursprünglichen

Funktion zeigt; hier ist dem für das Französische nicht so, ebensowenig wie für das Deutsche, dessen Freiheit in der Verwendung des Participium praesentis Grimm IV 63—69 schon aus alter Zeit mit reichlichen Beispielen darthut und aus der hier wie im Romanischen bestehenden Unzulänglichkeit der vorhandenen zwei Participialformen erklärt, von denen die passive streng genommen zugleich präteritale Bedeutung hat, die Präsensform nur aktiv zu gebrauchen ist.

Für das Altfranzösische sind, so viel mir bekannt, diesen Punkt betreffende Untersuchungen nicht angestellt; doch hat Herr N. de Wailly in seiner trefflichen Schrift über die Sprache Joinvilles S. 37 ff. ihn wenigstens berührt. Er ist nun freilich zu dem Schlusse gekommen, es seien *conoissant, contant, paiant* in den Verbindungen *faire conoissant* zu wissen thun, *deniers contans, paians* bares, zahlbares Geld, als Wiedergabe der lateinischen Participia futuri passivi auf *-endus, -andus* anzusehn; und so hält auch Scheler im Glossar zu Froissart das *rescribent* dieses Autors für identisch mit *rescribendum.* Bei weiterer Umschau aber überzeugt man sich bald, dafs dem so nicht ist: nicht nur findet man eine beträchtliche Zahl anderer ähnlich gebrauchter Formen auf *-ant*, deren Bedeutung sich aus derjenigen der lateinischen Participia fut. pass. durchaus nicht leichter als aus der der Participia praesentis erklärt, sondern man bemerkt auch, dafs ausnahmslos die weiblich gebrauchten Formen, wenn man von den Unterschieden absieht, welche die Casusflexion mit sich bringt, mit den männlich gebrauchten gleichlautend sind, und niemals die Endung *-ande* aufweisen, die doch aus *-anda, -enda* hervorgegangen sein müfste; so dafs denn allerhöchstens zugegeben werden könnte, gewisse Funktionen einiger französischen Participia praes. seien aus entsprechenden Funktionen einiger lateinischen Participia fut. pass. zu erklären, deren männliche Formen, im Französischen nach dessen Lautgesetzen mit denen der männlichen Participia praes. zusammenfallend, als solche angesehn und behandelt worden seien. Dafs das lateinische Gerundium im Französischen bis heute eine grofse Rolle spielt und früher eine noch viel bedeutendere als Casus des Infinitivs gespielt hat, wird davon natürlich nicht berührt.

Ich gebe nun im folgenden ein Verzeichnis der als Verbaladjectiva gebrauchten Participia praesentis mit nicht einfach aktivem oder reflexivem Sinn, und zwar zunächst von transitiven, dann von unpersönlichen mit dem Dativ der Person konstruierten, endlich von intransitiven oder reflexiven Verben, in alphabetischer Ordnung und stelle die Composita gleich mit den Stammverben zusammen. Gewifs ist das Verzeichnis nicht vollständig; doch ist es so schon ziemlich umfangreich geworden.

a)

apercevant. Hom, or entent cha en avant Chou ke est bien aperchevant, Rencl. M 20, 2; s. Van Hamels Anmerkung zu der Stelle. Sonst sehr oft aktiv: einsichtig.

ataignant. S'en ceste terre puet mais estre ataingnans, Il et Gautiers .., Ja raençons n'en soit pris nus bezans, RCambr. 3925 (vgl. 4069 *De raenson nen iert ja pris besant*); hier ist *ataingnans* geradezu gleich *atainz.*

bevant. Cler et net et sade et bevant (der sich hübsch trinkt) *Le pöez trover et sentir (le vin),* Barb. u. M. I 364, 250; *Va, si li aporte le vin, Fort et net et cler et bevant,* BCond. 167, 445.

blasmant. Plus est belle dame blamans Cent tans et doit estre blamee, Puis qu'elle n'est bonne clamee, Watr. 32, 1012.

celant. Aube out e en son chef cresmal Pur faire plus ceilant son mal, Chr. Ben. I 1548.

conoissant. s. Belege für *faire conoissant* bei N. de Wailly 37; aufserdem *A tei et a la toe gent Voil que seit fet bien conuissent* (der Reim zu beachten), Troie 24016; *Bien se fet lo jor conoissant O l'arc turqueis et o le brant,* eb. 11065; *fesis conosant (notum fecisti),* An. et Rat. XIV 3; Greg. Ez. 7, 11; SSBern. 15, 11; *Encor nous ferons nous a le gent connissant,* HCap. 101; *Car pluseur homme s'en vont entresanlant, Et de parole sont aukes conisant* (unterscheidbar), Alisc. 123; *Nus, tant fust rices ne poissans, Ne estraignes ne connissans* (bekannt), Guil. d'A. 112; *portoit armes moult tresbien counoissans,* Enf. Og. 4824; *De tant con li hom vraiement Est plus haus hom et plus poissans,*

Plus sont ses oevres conissans, BCond. 176, 24; *A ce* (am blühenden Aussehn) *sunt cil bien cognoissant Qui vont les dames träissant,* Rose 2563; *un privé garçon Qui soit de vo condision, Mes c'o vous ne soit demorans, Car plus tost seroit congnoissans,* RCcy 2280; *Uns rois ... D'avoir et d'onneur cognoissans,* Watr. 200, 32; fast immer mit „kenntlich, erkennbar" zu übersetzen; das substantivisch gebrauchte Wort (wie it. *un conoscente,* ein Bekannter) und so das Adjektiv in der Stelle aus Guil. d'A. kann man auch als ursprünglich aktives Participium verstehn; *as armes puissanz Et desor toz reconoissanz,* Ch. lyon 3240. So heifst denn auch *conoissance* nicht nur Kennzeichen, Abzeichen, sondern geradezu Erkennbarkeit: *Les cors ki ne estoient de nule cunussance,* SAub. 1371.

contant. s. bei N. de Wailly 39, aufserdem *deniers contans,* Barb. u. M. I 378, 687; *deniers contans por despendre toz jors en choses besoignables,* Brun. Lat. 1; man vergleiche dazu *Ou li sires ëust, en secz deniers contés, La moitiet de l'avoir et de ses herités,* BSeb. VIII 1121.

creant. freres Garins, je ai bien entendu ce que li roïs me mande par vous, et je vous tieng bien a creant (glaubwürdig) *mesage,* Men. Reims 270; *Une riens vus dirai, se j'en fusce creans* (wenn ich damit Gehör fände), *Que li uns de nous fust vers le roi cevaucans,* RAlix. 193, 12.

croisant. Sor sa poitrine tenoit ses mains croisans, Alisc. 23. Neben dem transitiven *croisier* „kreuzen" (*Ses mains croisa sor sa poitrine,* Ruteb. II[1] 145; *Cruice ses meins sur sa peitrine,* SGile 3711) ist mir ein reflexives nur in der Bedeutung „das Zeichen des Kreuzes an sich nehmen", nicht im Sinne von „sich kreuzen" bekannt.

cuisant. navets sont durs et mal cuisans jusques a ce qu'ils aient esté au froit et a la gelee, Ménag. II 144; unsicher, vgl. den intransitiven Gebrauch des Verbums: *les pois ne cuisent pas bien d'eaue de puis,* eb. II 134.

desloiant. indissolubilis : non desloians; insolubilis : nient desloiaus (l. *desloians*), Voc. Duac. 116 und 117.

disant. indicibilis : non dicens (vermutlich zu lesen *non disans*), Voc. Duac. 116.

dotant. Treis batailles fieres et granz, Ruistes et fieres (?) et dotanz, Troie 9968; *Amor d'ome est aventureuse Et redotanz* (wobei zu fürchten ist) *et perilleuse,* Méon II 110, 3462; *Pour lui ot a non Tir* (nach Tirian wurde die Stadt Tir benannt), *tant estoit redotans,* RAlix. 75, 9; *Sept vins chevaliers a od lui, Qui moult sont d'armes redoutant,* Perc. 38619. Bei Mousket 9554 wird man wohl zu schreiben haben *Et s'ierent moult doutant* (statt *dontant*) *linage Et vaillant et cortois et sage.* Wieder etwas anders beschaffen ist der Sinn von *doutant* in der Stelle *on doit celuj k'est plus laire Comandeir chose doutant Et il* (l. *ki*) *enble a la foie,* Bern. LHs. 496, 3 (eine Sache, um die man in Sorge ist).

encloant. alleluie encloant Es set ides, Ph. Thaon Comp. 3508, vgl. 3330; *alleluyes encloans,* Comput im Bulletin d. l. Soc. d. a. textes 1883, 81, 58 und Du Cange unter *alleluia clausum.*

entendant. il croit Quanqu'ele li fait entendant, Guil. d'A. 87; *leur fist entendant Que ...,* Cleom. 4147; *Ains nous le faisoit entendant,* eb. 13761; *Li escuiers fait entendant A l'oste c'on les va gaitant,* RCcy 4378; *Li avoit dit et fait a entendant Que ..,* Gayd. 325; und weiter ohne *a* Barb. u. M. III 472, 34; Méon II 323, 302; Berte 2079; eb. 2524; GCoins. 467, 243. Man findet auch *faire a entendre* neben dem gewöhnlichen *faire entendre*: *M'usage me fait* (l. *Musage me fais*) *a entendre Qui ce me rueves retenir,* Barb. u. M. III 123, 282. *faire entendant* stellt sich in allem an die Seite von *faire conoissant.*

faisant. Ses oroisons faisans lui vint en voulenté que ..., Brun. Lat. 628 (Interpol.); hier könnte übrigens *faisans* auch aktiv und Nomin. sing., der Satz anakoluthisch gebildet sein; die Voranstellung von *ses oroisons* macht mir aber wahrscheinlicher, dafs dieses nicht von *faisans* regierter Accusativ ist.

fermant. une huche fermant a clef, Ménag. II 117, kann Zweifel erregen, da wenigstens neufranzösisch *fermer* auch intransitiv ist mit der Bedeutung „zugehn, schliefsbar sein".

lisant. Heifst *trover lisant* „finden als etwas, das zu lesen steht" oder vielmehr „beim Lesen finden"? In der Mehrzahl der Fälle ist wohl das eine so gut zulässig wie das

andre; *La treuve l'on ceste estoire lisant,* Roncev. CXXXI scheint mir für die erste Deutung zu sprechen, da *lisant* als Gerundium kaum so weit würde vom Verbum und von *la* getrennt werden können; auch *Si com g'en Daire(s) truis lisant,* Troie 26142, scheint mir natürlicher gestellt, wenn *lisant* nicht Gerundium ist; wenn man aber andererseits findet *Car j'ai en ses epistles tut en lisant trové,* SThom. 2985 (Var. der Wolfenb. Hds.), so wird man wieder irre und neigt sich der von Diez III[3] 259 vertretenen Auffassung zu. S. auch Van Hamel zu Rencl. M 2, 1.

mescreant. De maint en furent Mahons et Tervagans Souvent maudit, et clamé[s] recreans En fu chascuns, et faus diex mescreans (dem nicht zu glauben ist), Enf. Og. 5888; *Morans l'a salué de ses dius mescreans,* Mainet II 98 (Rom. IV 323); *Molt les a a mauvès tenuz, A felons et a recreanz Et apelez vix mescreanz,* Claris 2187. Veng. Rag. 5645 ist statt *mescreans* zu lesen *mes creans,* das was ich gut heifse (Nominativ des Verbalsubstantivs *creant*).

nonpoant. Car a deu n'est nule destrece Ne nule chose nunpoant, Guil. JND 267 („unmöglich", sonst „unvermögend").

onorant. Prison sui Kalle ... Le roi de France, qui tant est honorant, Og. Dan. 772.

paiant. deniers paians s. N. de Wailly 37; aufserdem *nus corroiers ne puet prendre son aprentiz sans argent, se il ne le prent a quatre ans de service au mains et as cinq sous devant diz paians* (zahlbar) *a la confrarie,* LMest. 234; *Trente mil saudoiiers arez ung an passé Paiiant de mez deniers,* HCap. 183; hier ist wohl *paianz* zu lesen, denn der hier Angeredete sagt ein paar Zeilen später *trente mil Franchois qu'un an me paiera.*

perdant. La vëissiés ... Tan pié, tam poing, tante teste perdant, RCambr. 4042. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dafs *perdre* auch „verloren gehn" heifst: *Lor nes* (Schiffe) *i perdent et desvoient, Senpres affondrent et peceient,* Troie 28719; *illeuques trove une eve, Maintenant entra ens, n'a paor que il perde,* Elie 1856.

poissant. totes choses sont poissanz a celui qui bien croit

(omnia possibilia sunt credenti), Turpin (Wulff) I 15, 17; „möglich".

ponant. Ceuls qui les (les coulons) prennent, les deveurent Plains d'eufs ponnans (zu legende) *ou couvëis*, Vieille 44.

portant. forgier, escrin, cofre portant a cheval ne doivent point de rivage, LMest. 305.

prisant. N'a si bon clerc ne si proisant, Parton. 5483; *Robins d'amor mi proie, Et je lou voi si pou prixant Ke ..*, Rom. u. Past. II 46, 19; (*presans* bei Huc Faidit 2 wird mit *laudabilis* übersetzt und eb. 39 mit *apprecians* und *appreciatus*); *Envolepee n'aies chose Dedenz ton cuer* [*n'*]*ensevelie, Tant soit vilaine vilanie, Tant soit mesprisanz mesprisons Ne tant träitre träisons, Que tot ne rues puer et lances*, Méon II 100, 3161; *Moult est li princes desprisant, De dieu et du monde häys, Qui ..*, Watr. 227, 902.

resoignans. Ele ot noirs iex, feus et poingnanz, A regarder mult resoingnanz, in Ruteb. II[1] 473; *Ne li peciés n'est pas si grans Com on dist, ne si resoignans* (so zu fürchten), Jak. d'Am. I 875.

ruant. n'ot pas alé une pierre ruant (einen geworfenen Stein, einen Steinwurf weit), Gaufr. 83.

sentant. laquelle Marguerite estoit grosse d'enfant sentant des six sepmaines avoit, Urk. 14. Jahrh. Carpent. *sentire* 2; *elle en estoit grosse d'enfant sentant*, Cte d'Artois 187; Kind, das sie spürte, dessen Bewegung sie fühlte.

tenant. il (der Graf von Clermont) *est sires de son droit de tout ce qu'il trueve tenant en aluès*, Beauman. 24, 5; *Ce fu li premiers rois de la tiere tenans, Les tieres entor lui furent a lui tenans*, RAlix. 75, 8; *Haus hommes* (Subjekt) *de grant fief tenant*, RViol. 289. Die beiden Stellen *Huedon de Lengres ... Qui pres de ci a grant terre tenant*, Mitth. 156, 26 und *Tes hom sui liges de tot mon fief tenant*, Og. Dan. 2039 lassen zur Not auch andere Auffassung zu; doch scheint es natürlich, *tenant* im Sinne von „in Lehensbesitz befindlich" zu nehmen.

traiant könnte hieher zu gehören scheinen in *Nel pierche cols de lanche ne de quariel traiant* (abgeschossenen Pfeiles,

s. oben *ruant*), RAlix. 40, 20; doch ist auch nicht unmöglich, dafs *traiant* hier Gerundium als Casus des Infinitivs, *lanche* und *quariel* Objekt zu demselben ist. Auch könnte die Variante *ne quarel d'arc traiant* das Richtige geben, und *traiant* hier aktiven Sinn haben wie in *Fors est li ars et bien traianz*, Troie 18731; denn auch in der Variante zu RAlix. 75, 18 *Ne crient asaut de gent ne quariel d'ars traiant* kann es bei dem Plural *ars* nicht wohl bleiben, und wird *d'arc traiant* „von schiefsendem Bogen" zu setzen sein.

veant. Mi anemi sont ci devant voiant (sichtbar), RCambr. 3254; *Dedanz un puis parfont, hoscur et non voiant* (wo man nicht sieht), Destr. de Jérus. bei Du Méril, Poés. pop. lat. du moyen-â. 357; *Cui on maine ensi son osteil Que* (Var. *Quant*, Scheler *Qu'a*) *sa besoigne est mal veans* (übel anzusehn), JCond. II 163, 59; *levés de chi, Caitis et fols et mesceans, Car li visces est mal veans*, eb. I 66, 94 (wo Scheler *nisces* liest, ohne viel dabei zu gewinnen); s. auch *cler veans* bei Watr. 23, 694 sowie 399, 79 und Schelers Anm. *non veant* in Ch. lyon 2731 ziehe ich nicht mehr hieher, s. die Anm. zu 2729 in Hollands dritter Ausgabe.

vendant. se aucune euvre estoit trouvee vendant contrefaite a euvre de coural (feilgeboten), LMest. 70.

voillant „wünschenswert" ist zweifelhafter Zugehörigkeit. *Et dist que pars bone et voillans Est feme coie et bienvoillans* lesen wir zwar in Roberts von Camblinnuel (Cambigneul) Leben der h. Elisabeth (in Ruteb. II[1] 373); doch ist leicht möglich, dafs mit minder reichem Reime der Dichter *vaillans* gesagt hat. Er hat den Ecclesiasticus 26, 3 (*pars bona mulier bona*) sehr frei übersetzt, so dafs der lateinische Text hier nicht entscheidet.

vuiant. li bon crestïen sunt tuit plain de l'amor de dé, dont li malvaiz sunt tuit voiant, Serm. poit. 214; vgl. Passion *Venez veder lo loc voiant* 102, 3 und dazu GParis, Rom. II 311.

Ich habe *acesmant* nicht aufgenommen, obschon es vielleicht auch hieher gehört, wenigstens getraue ich mir nicht es mit *ornant* einfach gleich zu setzen, wie Scheler zu Enf. Og.

2541 thut: *Car je ne sai armes si acesmans K'armes qui sont d'or qui est reluisans*; ähnlich steht es 4819: *ot armes mout acesmans.* Zu bedenken ist auch *du siecle est moult poi sachanz Et de son cors mal acesmanz,* Conseil 87; *moult est biaus et acesmanz* (ein Mann), eb. 88, wo es „auf angemessene Erscheinung bedacht" zu heifsen scheint. Ein Synonym dazu könnte *parant* scheinen: *beles robes et parans,* Jeh. et Bl. 5602; *Rossillon le fort chastel parant,* Gir. Ross. 19; doch sieht man darin besser das Participium von *paroir.* Was ist von *parlant* zu halten in dem seltsamen Satze *Un grant arpent alast uns hom corant, Ains q'ëust mot de la bouche parlant* (der schwer Getroffene), RCambr. 4551? Sollte die Not des Reimes dazu haben bringen können *ëust parlant* statt *ëust parlé* zu sagen? PMeyer schlägt vor *Ains q'alast* zu schreiben.

b)

besoignant. de son pere ... Qu'avoit laisié malade et besoignant, Aiol 2413; *li soiez aidans, Se vous veez qu'il en soit besoignans* (= *que li besoigne*), Enf. Og. 2524. Doch ist zu bedenken, dafs im Cambridger Psalter *indigere* mit *besoignier* übersetzt, und dieses jenem entsprechend konstruiert wird, 33, 10; 39, 8.

chalant. Reis, se tu es enuinz, curune d'or portaunt, Ne deiz estre en orguil, mes en ben relusaunt, A tun pople deiz estre et ches et lur chalaunt (= *d'els te deit chaleir*), SThom. 1233; *Gautier le camus, qui estoit accompaigné de dix autres compaignons, acointés et chalans de la ditte Tassine,* Urk. von 1404 bei Carp. u. *chelandium*; schon hier ist das Wort zum Substantiv geworden, als welches es mit verengerter Bedeutung „Freund, Interessent (!), Kunde eines Geschäftsmannes" im neufranzösischen *chaland* fortbesteht; übrigens findet man es in diesem engern Sinne auch schon in alter Zeit: *que nul vallet ne ouvrier ne euvre ne ne puisse ouvrer ne doie chiés chanlanz que son mestre ait, sanz son congié de son mestre a qui il est alöé a l'annee,* Ordonn. LMest. 374. Auch als Bezeichnung einer nicht näher bekannten Person wurde das Wort ähnlich wie unser „guter Freund" gebraucht: *Et qui vous avoit or mandé, Sire chanlans? cor le me dites,* Barb.

u. M. IV 33, 419; *U a cis canlans sejorné Que j'ai ichi trové pendant?* eb. IV 46, 832. Richtiges Adjektiv ist noch *nonchalant,* das Littré aus Oresme belegt, und das man im Ménagier I 119 findet. Die provenzalischen *calens* und *nocalens* übersetzt Huc Faidit mit *providus* und *improvidus*, 47a.

cheant. furent li marcheant Moult ëureus et moult cheant, GCoins. 226, 572; *ëureus est tant escheans* (l. *et cheans*) *Que de povresce est respacez* (l. *respassez*), eb. 548, 234; *K'aventureus et bien cheans Fu sor tous autres marcheans,* Guil. d'A. 119; *marcheant Ne sont pas toz jors bien cheant,* Ruteb. I[1] 293; *Cant ilh avient que vens l'acuet Ki la le mainc u aler vuet, Si est riches et plus cheans Cent tans ke n'est li marcheans Ki gaagne mil mars ensemble,* Eles 539; *estoit marcheanz Et de foires moult bien cheanz,* Barb. u. M. III 38, 6; *Maint bon poisson et mainte anguile Mangai, que* (l. *quant?*) *je en fui cheant En la charete au marcheant,* Ren. 15841 (anders bei Martin IX 525); *S'au marchié estes mal cheant, Vous n'estes pas bon marcheant,* Ruteb. I[1] 303; *par quel pechié Sui jou ore si mal cheans?* Cour. Ren. 361; *desreuboit les marcheans, Mout en i fist de mescheans,* Barb. u. M. I 209, 30; *Forment se tient a mescheant, Quant amours ainssi l'a targie,* RCcy 608; *A my malëureus chetis! Plus mescheans n'est hom qui soit,* eb. 2713; *Mestre Jehan le marcheant, Que dex gart d'estre mescheant Et doint que toz jorz bien li chee,* NDChartr. 210; daher dann „elend, erbärmlich": *Trop seroie mescans d'estre chy demourez,* BSeb. IV 404; *nous serons bien mescant, Se chil villain no vont ainsi supeditant,* HCap. 41; *couwardie que sievent ly mescant,* eb. 61; nfz. *méchant.*

desplaisant. autant joyeulx c'oncques avoit esté desplaisant en sa vie, Cte d'Artois 164; weitere Belege für *desplaisant* = *cui desplaist* bei Littré aus dem 15., dem 16. und dem 17. Jahrhundert.

enuiant. De la bataille sont forment anuiant Et lor(s) destrier(s) lassé et recreant, RCambr. 3266.

loisant (die Erlaubnis habend, berechtigt). *cil a qui l'en demende, est loisans de prendre la prueve .. ou d'escondire,*

Livre de Just. S. 91; *li copables est loisanz de prandre la prove .. ou d'escondire,* eb. 295; eb. 300. Wenn Chabailles Glossar das Wort mit *loisible, permis* übersetzt, so trifft dies augenscheinlich nicht zu. Anders ist *loisant* gebraucht An. et Rat. XXXII 1: *li luxure ... porprent lo laisant (vacantem cito luxuria preocupat)*; hier heifst es *qui est a loisir* „müfsig".

pesant. Mout est (la dame) pesans et paourouse Et traveillie et anuiouse, Rich. 424; *Del dol me vit pesant et pale,* Veng. Rag. 5098; *S'en ot le cuer tristre et pesant,* Ferg. 70, 11; *pesant chiere et morne,* Barb. u. M. IV 398, 184; *out oré assez, Tant que pesanz fu et lassez,* GCoins. 335, 66; *un petit me dient* (l. *dieut*) *li chiés, Et pour ce mal tous pesans sui,* RCcy 6764; *La luparde ot ëu soumel, Si en estoit toute pesante,* Ren. Nouv. 2829; *pesante et malade,* Ménag. I 180; *s'il* (der Jagdvogel) *est trop gras, il est lent et pesant, .. demonstre chiere pesant,* eb. II 299. Es scheint, das zu Grunde liegende *il poise* heifst nicht so sehr „es ist leid, es schmerzt", als „es wird schwer, lästig", und *pesant* ist etwa durch „unlustig, matt, schlaff" wiederzugeben. Vgl. Lex. Rom. IV 495, GRoss. 6461.

seant. seant en armes ist ein bei Adenet ein paarmal vorkommender Ausdruck, der vielleicht bedeutet *cui sieent les armes,* allerdings aber auch *qui en armes siet (plaist, agree) a qui l'esgarde* bedeuten kann: *vëu n'avoient Nul chevalier si bien seant En armes ne si avenant,* Cleom. 11271; *onques mais chevalier armé Ne vit miex seant a son gre,* eb. 11276; *Pou trouvast on paien en armes miex seant,* BComm. 2412. Für erstere Deutung würde etwa anzuführen sein: *Bien est seans en armes et bien est acesmés; Bien li siet en son chief ses vers hiaumes gemés,* eb. 2513; aber gewifs ist, dafs *scoir* auch „wohl gefallen" heifst und von Personen gesagt wird: *A toutes gens estoit seans* (der Knabe), GCoins. 445, 75.

sofisant. juvenceals sui je e sufisanz (*adolescentulus sum ego et contemptus* sagt die Vulgata; der Übersetzer hat aber *contentus* wiedergeben wollen), Oxf. Ps. 118, 141; *Quant de mangier sont souffissant, Les napes ostent li serjant,* Fl u.

Bl. 1481; ebenso 1684. (Wegen der Bedeutung „ansehnlich, vornehm“ s. Scheler zu Bast. 128.)

sovenant. Da der reflexive Gebrauch des Verbums sich im Altfranzösischen kaum nachweisen läfst (das einzige mir bekannte Beispiel: *regehir li covient Les pechiez dont il se sovient,* Ren. 15100, bei Martin VI 1366 *Toz l. p. dont li sovient,* wird mir durch diese Vereinzelung verdächtig; ein zweites, ebenfalls Bedenken erregendes findet man bei Littré aus dem franz. Gir. Ross.), so hat man wohl das Recht *sovenant* „eingedenk“ hier anzureihen: *soiez souvenans Que ..,* Enf. Og. 2516; *que il soit ... dormillous et non mie bien sovenans des choses passees,* Brun. Lat. 107.

c)

comuniant. le dimenche apprès pasques communians, S. d'Angl. 324; andere gleich alte oder jüngere Belege bei Du Cange-Henschel unter *pascha* S. 16b und bei Godefroy II 199c (da Kommunion statthat).

joiant. Ne beent pas as joians joies De la gloire celestïenne, Barb. u. M. I 318, 1466 (GCoins.); *Quant li rois l'a öie, joians li fu et bele (la novele),* RAlix. 342, 4; eb. 333, 26; *juiaus ... Biaus et joians,* Mousk. 11079.

merveillant. La merveillant merveille, GCoins. 62, 1483; *Une trop merveillant merveille,* eb. 405, 250; *Tant fes de merveillans merveilles Que toz les saiges esmerveilles,* ders. Barb. u. M. II 437, 259.

repairant. Li reis le voleit mettre al nunrepairant port (aus dem keine Rückkehr ist), SThom. 820 (Bekker).

tremblant. Au jor du tremblant jugement, Barb. u. M. II 42, 58 (vgl. *tremendus*).

Zum Schlusse sei noch eins berührt. Unstreitig ist das lateinische Gerundium die Grundlage derjenigen altfranzösischen Formen auf *-ant* (einige sind noch neufranzösisch vorhanden), welche nach Präpositionen oder auch in reiner Accusativfunktion an die Stelle des Infinitivs treten oder mit ihm wechseln; also in folgenden Beispielen, die ich zu den von Diez III^{5} 261 Anm. und von mir Jahrb. VIII 347 gegebenen hinzufüge: *a espandant* im Überflufs, Karls R. 412; Fl. u. Bl. 1266; *a rema-*

nant auf die Dauer, Rou II 4102; Rom. u. Past. I 8, 37; MSMich. 2293; Cleom. 14939; BComm. 3183 (glbd. *a remanoir*, Watr. 7, 186); im Überfluſs, Fl. u. Bl. 1683; Mousk. 28664; Aub. 1523 (glbd. *a remanoir*, Watr. 192, 155); *a un anuitant*, Poun Gat. SMartin 157; *desi a l'ajornant*, RMont. 78, 3; *li dist com en courouçant Et en forme de menaçant*, Méon II 305, 408; *fist ... un pau de demorant*, GMuis. I 214; *Al terme de son moriant N'ot li rois ëu nul enfant*, Brut 5390; *il le fist cancheler, et an che canchelant Trouva deriere lui une piere pesant*, BSob. IX 288; *En ce priant me prist uns sommes*, Watr. 83, 14; *en ce dormant je songai*, Watr. 65, 14; *vi un songe en mon dormant*, Rose 26; GViane 1911; Cleom. 3650; *Sans point dans la voie arrestant*, JCond. II 89, 1297 u. dgl. (auch *n'ay chi nul demorant*, GMuis. I 91). Wenn nun ein von diesem Gerundium abhängiger Accusativ sich demselben zugesellt (man wird ihn selten an anderer Stelle als zwischen Präposition und Gerundium finden), wie in folgenden Beispielen: *Mais jeo ferrai anceis a cel'eve passant*, Rou II 3806; *Ces q'il laissa a la porte gardant*, Og. Dan. 8079; *Pas pour pas a prendant escuz S'en est de rier l'autel venue*, Ch. II esp. 816; *On nous laissera ens a grant joie faisant*, HCap. 101; *a soi dementant dist*, Méon II 239, 112; *eust grant peor de la teste perdant*, Jerus. 143; *me heent de la teste perdant*, Mitth. 81, 6; *Horn me serviral hui de ma cupe portant*, Horn 463; *Par pais faisant en a sa foi plevie*, Mitth. 235, 25; *parmi droit faisant*, Mon. Reims 457; *Moult se desfendent bien por vie raemant*, Jerus. 4296; *J'ai mort celui sor mon cors deffendant*, HBord. 36. so kann es scheinen als liege hier ein Participium praesentis vor. Die Annahme, es sei ein Participium futuri passivi, ist durch den Mangel der besonderen Geschlechtsflexion nach weiblichen Substantiven ausgeschlossen; *pais faisant* kann nicht *pacem faciendam* sein. Daſs dem so nicht ist, erkennt man da, wo das begleitende Substantivum im Plural steht: *deus de valz faisant (deus valz faciendi)*, Ord. Ps. 57, 22; *Servi sor ai par mes armes portant*, Elamir. 4122; *Par deus cens malle mare poiant*, Gov. I 1755; *Ne me lessoie por les menaces perdant*, Orange 1427; *Nus dens ne porreit dire L'empriese des barons sor les cors*

deffendant, Jerus. 141; *Li deffendi sor les membres perdant,* HBord. 139; *Qu'il m'aideroient desc'as membres perdant,* eb. 35 (vgl. *Je te deffenc, sour les iex a crever, Que ..,* eb. 136); *En Rencevals as porz passant,* SGile 2893.[1]) Es kommt, glaube ich, weit seltener vor, dafs dem Gerundium die Flexion gegeben wird, wie im BComm. 2485 geschehn ist: *Que n'en isse nus hom, seur les menbres perdans,* oder bei Beaumanoir: *par tex redevances paians,* 35, 21; *Hector qui fu dreiz empereres Et dreiz sires d'armes portanz,* Troie 5421. Dafs es dazu hat kommen können, ist leicht zu begreifen.

8.

Bezeichnungen kleinster Mengen durch *de* mit einem Personnamen oder einer anderweitigen Bezeichnung eines bestimmten Einzelwesens verbunden.

Garda avant et si garda arrier, N'i choisi mie d'Auberi le guerrier, Mitth. 89, 24. Diese Worte stelle ich voran als Musterbeispiel einer Erscheinung, die man im Altfranzösischen häufig beobachtet, von der ich weitere Beispiele beibringen und bei deren Eigentümlichkeit ich einen Augenblick verweilen will, auch nachdem von anderer Seite auf sie hingewiesen ist. Es liegt auf der Hand, dafs die Verbindung der sogenannten Füllwörter der Verneinung (oder besser der zur Verneinung hinzutretenden Bezeichnungen kleinster Mengen) mit *de* und einem Substantiv ihre eigentlichste Stelle da hat, wo dieses Substantivum ein Stoffname oder ein einem solchen nahe stehendes Abstractum ist: *alsi com cil canauz del fluet n'ëuist pas d'aigue (ac si ille fluminis alveus aquam minime haberet),* Dial. Gr. 11, 23; *Onques entr'eus n'ot point d'envie,* Rom. VII 3, 13 (dazu die Anmerkung). Bei Substantiven solcher Art vollzieht sich

---

[1]) Hieher gehört auch: *Ne larrum pur losenge, ne pur mort menaçant, Ne pur trespassables richesces promettant,* SAub. 1197, wo kein Grund vorliegt, mit dem sorgsamen Herausgeber in *menaçant* und *promettant* männliche Participia praesentis zu sehn, „um jemandes willen, der Tod androht oder Schätze verheifst"; der Sinn ist „um der Androhung des Todes oder der Verheifsung von Schätzen willen".

die Ausscheidung einer „kleinsten Menge" am leichtesten; diese bleibt, wie gering sie sein mag, ihrem Wesen nach identisch mit der unbegrenzten Gesamtmasse, und wer in einem bestimmten Falle das Vorhandensein eines Minimums derselben in Abrede stellt, leugnet in einleuchtender Weise das Vorhandensein jedes beliebigen Mafses derselben. Schon etwas minder einfach ist der Sachverhalt, wo eine kleinste Menge aus einer unbegrenzten Mehrzahl dem Bewufstsein als unterschiedslos vorschwebender Einzelwesen (Dinge oder Personen) ausgeschieden und durch die Negation gleichsam weggeräumt wird, wie es noch immer in *ne ... point de cheveux, de livres, d'amis* geschieht. Doch wird auch hier nur wenig von dem ursprünglichen, eigentlichsten Sinne der Wörter abgewichen, nur insofern nämlich als, worin Redender und Hörender unbewufst einig sind, das Minimum, bis zu welchem herabgestiegen wird, hier das einzelne Ding, die einzelne Person ist, und nicht etwa ein Teil, der sich aus dem Einzelnen würde ausscheiden lassen, ein Blatt eines Buches, ein Glied eines Menschen. Und dabei bleibt es auch in dem Falle, wo infolge nahe liegenden Zusammenfliefsens verschiedener Gedanken die Einzahl des Substantivs, das ein abgegrenztes Wesen, jedoch nicht ein bestimmtes Individuum einer Gattung, bezeichnet, durch *de* mit *point* u. dgl. verbunden wird: der Singular steht in *point d'ami* (auch schon afz. *n'unt nïent de pastur = non habent dominum*, Musée 338; *a Poitiers n'avoit point de conte*, Joufr. 641; *Adonc n'avoit* [mein Vater *mie d'espouse*, Thèbes 3711) infolge davon, dafs der Sprechende erfüllt ist von der Vorstellung einer Einheit (doch nicht eines bestimmten Einzelnen, einer Gattung, Gesamtheit, so oder so beschaffen, gemachte Einschränkung zu dem Folgenden für die Verneinung von Negation ist). Die gedachte Menge von Zugehörigen einer Gattung - unter der vorgestellten Einheit wird nicht verstanden — wurde *point de* im alten Plural nicht die Verneinung des Einzelnen, dessen Vorhandensein geleugnet werden soll, in dem Ausdruck genug sein lassen; *point de* den Singular beibehalten. In diesen Verbindungen sind bekanntlich [illegible] vollständig [illegible]

lichen Substantiva *point mie* u. dgl. zu rein adverbialen Accusativen werden zu lassen, sie nur zum Verbum in Beziehung zu setzen statt zum Objekte desselben, also das Mindeste der Thätigkeit, die sich auf ein gewisses Objekt bezieht, zu negieren, statt die Thätigkeit mit Beziehung auf ein Minimum von Objekt; s. Mätzner, Syntax I 227, Gramm.[3] § 136, 10 *g*.

Um so überraschender ist es, dafs das Altfranzösische die Verbindung jener Ausdrücke für kleinste Mengen mit solchen Substantiven kennt, die im Neufranzösischen in diese Verbindung nicht treten können, mit Singularen nämlich, die ein bestimmtes Einzelwesen bezeichnen. Dahin gehören einmal Eigennamen von Personen; so in dem diesen Zeilen vorangestellten Beispiel, vgl. *N'avum mie de Rou, nostre maintenëur, Ne de cels ki od lui turnerent de l'estur,* Rou II 980, was nicht etwa heifst: „wir haben keinen Rou, keinen Mann von seiner Art", welches der Sinn eines neufranzösischen *nous n'avons point de Rou* sein würde; sondern „(zu einem erfolgreichen Widerstande) fehlen uns unser (gewohnter) Beschützer und die, welche mit ihm entwichen sind"; *De Guillaume ne connut mie,* Guil. Pal. 5671; *De Gaudissete n'i ont mie trouvé, Qu'en autre terre l'an avoit on mené,* Jourd. Bl. 3209; *Ne pot mie truver de sun frere Aarun,* SThom. 1225; *Tout cil ferirent Guillaume l'aduré .. En quatre lieus l'ont ens el cors navré, Mais de Guillaume n'ont mie remüé,* Alisc. 32; *Mais de Gaufroi n'i ont mie trouvé, Sa femme truevent,* Enf. Og. 295, wozu Scheler nicht ganz zutreffend bemerkt: *est analogue à notre pas de Gaufroi.* Das gleiche gilt von Appellativen, welche je ein bestimmtes Individuum einer Gattung bezeichnen, wie sie denn auch bald den bestimmten Artikel, bald das possessive Adjektiv bei sich haben; ob es sich um Personen oder um Sachen handelt, ist dabei gleichgültig: *Il nen a mie mort de l'encrieme felon,* Aiol 9004; *de l'enfant mie ne trocve,* Guil. d'A. 74; *Li chevaliers n'en menra mie De la dame, se diex me saut,* Erec 2800; *Li rois fu mornes et pensis, Quant il vit si grant baronie Et de son neveu ne vit mie,* Perc. 10589; *Qant de sa fame ne voit mie, Cuide k'ele s'en soit föie,* Dolop. 177; *Il n'amoit point del damoisel* (Var. *le damoisel*), eb. 250; *De son seignor ne conut*

mie Por le grant mal qui l'ot saisie, Barb. u. M. III 233, 115; *Del moigne mie ne trouva,* Eust. Moine 1588; *Et Tröylus naient n'i lesse Del buen destrier, anceis l'en meine,* Troie 21162; *Mais de s'espee ne volt mie guerpir,* Ch. Rol. 465; *Il ne peut de sa lanche mie ravoir,* Aiol 3163; *De cele teste n'en porteras tu mie,* Nymes 1431; *Sire Fromont, a voz il adesé? — Öil, seignor; je n'ai mie dou nes* (wo allenfalls an einen kleinsten Rest gedacht werden könnte), Jourd. Bl. 1030; *Car de son glave n'avoit point, Mais s'espee tint par le pont* (wovon das nämliche gilt), Veng. Rag. 3316; *Quant Thiebaus voit que de son bras n'a mie* (ebenso), Gayd. 53; s. auch die zwei bei Diez III[3] 149 ohne weitere Bemerkung angeführten Beispiele. — Dementsprechend findet man denn auch *de cui, dont, en* in Verbindung mit den im negativen Satze stehenden Bezeichnungen kleinster Mengen, wo es sich um Personen oder um Dinge handelt, die als Objekt des Verbums nur in ihrer Ganzheit, nicht in kleinsten Teilen auftreten und daher — so scheint es wenigstens dem heutigen Sprachdenken — auch nur in ihrer Ganzheit als Objekt beseitigt werden können: *cui li cuers moult gramie Por Engerran son fil, de qui il n'avoit mie,* Jerus. 8599; *En son cuer est dolante et correcie Por son seignor, dont ele ne voit mie,* Rom. u. Past. I 3, 19; *Je n'en vueil mie* (das Rofs Blanchart begehre ich nicht), *s'il est sus vostre pois,* Mitth. 121, 30; *mener en voellent s'amie. Il leur cria: n'en menrés mie,* Jeh. et Bl. 4293; *Vers sa fame se radreça, Qui en la corbeille ert versee. Malement l'ëust confessee, Ne fust Symons, qui li escrie: Fui toi, musart, n'en tue mie,* Barb. u. M. III 390, 332; *Commande lui sans nul essoigne Que li rende Wistasce le moigne. Dist li fevres: je n'en ai mie,* Eust. Moine 1523; *li eschacier point n'en ainme* (nämlich *point n'ainme le damoisel*), Dolop. 253; ebenso 261; *Asez fu* (Bisclavret) *quis e demandez; Mes n'en porent mie trover,* MFce B 131; *Et quant sa dame l'a vëue* (die Magd, welche den Bottich abholen sollte, die aber ohne denselben zurück kommt), *Qu'est ce, fet el, tu n'en as mie?* Barb. u. M. III 94, 101.

Schon oben sagte ich, die Erscheinung, von der ich zu reden gedächte, wäre bereits anderwärts zur Sprache gebracht;

ich hatte dabei zahlreiche Stellen im Sinn, an denen AScheler sie berührt hat, eine kurze Anmerkung zu den Worten Baudouins de Condé *Si com cil qui aucune rien Quiert .. Et bien set, n'en trouvera mie,* 351, 2385, eine eingehendere zu denen Jehans de Condé *point n'en ëust Mise,* I 7, 196, wo auch auf die durch den Mangel des Quantitätswortes bemerkenswerte Stelle des nämlichen Dichters *tel mil qui n'en virent onques, En dïent mal,* 146, 29 verwiesen ist, eine damit ungefähr identische in der Anzeige von Van Hasselts Cleomades Jahrb. VII 348 zu Z. 9276 des Gedichtes; endlich je eine zu Berte 2485 und zu Enf. Og. 295. Man wird an den angeführten Orten einige weitere Beispiele des hier erörterten Sprachgebrauches finden; mir lag daran, einmal ihrer eine gröfsere Zahl möglichst verschiedener Herkunft in einiger Ordnung vorzuführen, namentlich aber auszusprechen, was Scheler nicht gethan hatte, worin das dem heutigen Sprachdenken fremd Gewordene der Ausdrucksweise liegt. Ist sie übrigens wohl der heutigen Redeweise völlig fremd? Mir fällt nur das neufranzösische *ne pas vouloir de* ... ein, als eine Wendung, die man mit jenem alten Brauche zusammenstellen könnte, selbstverständlich nur insofern sie sich mit einem Objekte verbindet, das in seiner Ganzheit begehrt oder verworfen wird: *Je ne veux point d'un trône où je sois leur captive,* s. Littré *vouloir* 8. Dafs *vouloir* auch ohne Negation *de* nach sich haben kann, steht nicht im Wege; die zunächst nur bei dem Füllwort der Verneinung zu rechtfertigende Konstruktion kann das Gebiet ihrer Geltung durch Usurpation erweitert haben. — Mit Unrecht, wie mir scheint, erinnert Scheler zu Berte 2485 daran, dafs noch heute gestattet sei zu sagen: *ils n'ont pas trouvé de Berthe;* wenn meine Kenntnis des Sprachgebrauches hier nicht unzulänglich ist, so ist dem, der sich so ausdrückt, *Berthe* auf einen Augenblick ein Appellativum, gerade wie dem Deutschen, der „keine Bertha" sagt; er spricht damit aus, nicht blofs, dafs die bestimmte Bertha, von welcher zunächst allein die Rede ist, sondern dafs überhaupt nicht irgend eine Person gefunden sei, welche Bertha gewesen wäre. Und dies kann von den oben angeführten afz. Beispielen nicht gelten, wo durchaus nur an ein einziges Indi-

viduum gedacht wird. Seitdem Vorstehendes zuerst veröffentlicht worden, sind andere auf den nämlichen Gegenstand zu sprechen gekommen, so Perle in der Zeitschr. f. r. Ph. II 409; Schlenner, Über den adnominalen Gebrauch der Präposition *de* im Afz., Halle 1881, S. 46; Clairin, du génitif latin et de la préposition *de*, Paris 1880, S. 224; am bequemsten hat es sich letzterer gemacht.

9.

que Sätze anknüpfend an adverbiale Ausdrücke der Versicherung, Beschwörung, Vermutung, Bejahung, Verneinung, an Interjektionen.

Et vraiement qu'ensi estoit, RCoy 449. Dieser Vers und einige weitere Stellen gleicher Art sind als altfranzösische Belege den neufranzösischen, z. B. *Apparemment que je fais exception à la règle*, Augier, Ceinture dorée I 11, anzureihen, welche man in Mätzners Syntax II 42 und Gramm.[4] § 216a β dafür findet, daß ein mit *que* eingeleiteter Nebensatz sich einem unvollständigen (des Verbums entbehrenden) Hauptsatze anschließen könne. *Certes que tredist qui fait ai*, Vl n. Bl 2220; *Certes que nus pere redote Gaeis*, Ch. XXVII 46; *nine quidier Que vostre cors et vo destrier Portent tuz le mine ouvrer*, Perc. 3333: *par ma foi Que je vi bien que vos penssiez*, ib. 9911: *Par Mahomet . . Kanor en mon vo le troisiesme ne vi*, Ens. Ox. 3911: *Par vos ge vanz ge je ne m'esbahiz Qu'ersi me vos les vers Pieres tenpés*, Elioxe 6111: *Par cel tempier que on ne set Que fus en de la verité*, Ren. 9154: *Par Mahomet [l'Ex]: se les mist que vus nenge le t. a.n. a.n. 1124. Par ton Premuns que ne me guiez mie*, Ren. 9151: *Dame pour dieu prié m'en vos tote Verdaz*, Tr. Ed. 1911: *o vus ge pensez mettre à cest vespre vostre Dame Mahomet pour l'amour nostre Dame que l. mettez Vr* N. XXII 1121: *Mon ensient qu'i a tel ost Par pou vencu pu mes [pa]s*, Ch. II 2211: *Par e mon ensient pu mes les Sarrazins*, Ch. . . : *Mon ensient que nus mez [n]e [a] un ensemble ne mesmes estut Tu [ce]nsement que*

gries estoit), Fl. u. Bl. 154. Man sieht, dafs hier an Stelle eines förmlichen Hauptsatzes ein adverbialer Ausdruck steht, der sonst zum Zwecke der Beteuerung oder der Beschwörung oder auch der Erinnerung daran, dafs die Aussage nur den Anspruch subjektiver Wahrhaftigkeit, nicht den objektiver Wahrheit erhebe, ein Verbum des Sagens begleitet.

Mit Recht hat Mätzner Synt. II 42 daran erinnert, dafs mit dem französischen *sans doute que, certainement que* u. dgl. das ital. *certo che,* das span. *por Dios que* u. dgl. zusammenzuhalten seien; in der That liegt ganz der eben besprochene Sachverhalt vor in folgenden Stellen: *Pel mio Gesù, che chi dice ciò, erra,* Morg. Magg. VIII 46; *Per mia fe, ora ch'io ne son dolente,* eb. VIII 47; *Per la mia fe, ch' io ne son mal contento,* eb. XVII 56; *per la testa mia, Che gentilezza è teco esser villano,* eb. XVII 114 (s. auch Vockeradt, Lehrb. d. ital. Spr. I S. 477); *sin duda alguna que es estraño el rigor y aspereza,* Cervantes Obr. 43b; *en verdad, que merecia ser hija,* eb. 99b; *á buena fe, que te han de llamar señoria,* eb. 271a; *verdaderamente, que son estrechas las leyes de caballeria,* eb. 269b; *Vive Dios, que no he salido,* Cald. Mag. prod. III 387 (von Wiggers span. Gramm.[2] § 56, 2 nur sehr obenhin berührt). Damit ist dann leicht in Verbindung zu bringen das *que* nach den blofsen Bejahungs- und Verneinungspartikeln: *Io non intendo di cimentarvi. — Sì che lo intendete,* Avelloni, il Barbiere di Gheldria II 2; *Io comparire un traditore? — No, che non vi credo tale,* Giraud, Don Desid. III 9; *allí sí que cobró aliento la fama,* Cerv. Obr. 99a; *este sí que se puede decir cabello de oro, estos sí que son ojos de esmeraldas,* eb. 102a; *sí que me lo has dicho,* eb. 304a u. dgl. (Wiggers[2] § 55, 4f). Schwieriger ist der Übergang von hier zu dem *que,* das an Interjektionen Sätze knüpft, die gewissermafsen jene erläutern. Welches ist die eigentliche Natur des *que* in folgenden zwei Sätzen aus dem dritten Buche von Rousseaus Emile: *Pensez-vous aller de but en blanc exposer un ouvrage au salon? Oh! qu'il n'en va pas ainsi! Il faut être de l'Académie,* und später: *que lui apprendrez-vous? rien que ce qu'il auroit bientôt appris de lui-même. Oh! que ce n'est pas là ce qu'il faut faire!* oder in folgenden Versen: *Ah,*

que s'il était temps, vous n'emporteriez pas Loin de mon cœur charmé tant d'esprit et d'appas, Augier, la Ciguë II 1. Sollte es nur das bekannte *que* im Sinne von *combien* sein, das hier einmal, befremdlich genug, in negativem Satz stünde, so dafs *qu'il n'en va pas ainsi* so viel wäre wie *que ce qui arrive en réalité, est différent de ce que vous supposez?* Ich bin selbst geneigt, die Sache so anzusehen; und in positiven Sätzen liegt dies noch näher, wie z. B. in folgenden Versen von Augiers Paul Forestier III 6: *Ah! que, si vous m'eussiez aimé comme naguère, Vous auriez su répondre à ces raisons de père!* Ein französischer Fachgenosse wird darüber leicht Auskunft geben können.[1]) Aber gewifs ist, dafs *que* nach spanischem Sprachgebrauche ein solcher adverbialer Accusativ der Menge in folgenden Sätzen nicht sein kann: *Ay, amigo, que llegando á este paso .., no sé como tengo fuerzas,* Cerv. Obr. 9a; *ay, amigas! que esta niña me ha renovado mi desventura,* eb. 113a;[2]) und ebenso wenig *che* nach italienischem in: *Ah, che non so dove sia,* Barb. di Gheldria II 2; *eh, che mi vergogno di voi,* eb. IV 4; *devi sapere .. — Oh, che io non voglio saper nulla,* de Castro, la picc. maldic. II 7; *ah, che questo è troppo,* Giraud, figl. obbed.; *ah, che voi mi avete forzata a mio dispetto,* Giraud, Don Desid. II 11; endlich auch nach französischem nicht, wenn Molière sagt: *oh, que pardonnez-moi,* Ec. d. maris II 7, 633. — Es sei hier endlich auch noch des *che* gedacht, welches im Italienischen nach *o (aut),* sei es nach einem vereinzelten, sei es nach jedem von zwei einander dilemmatisch gegenüberstehenden, Sätze einführt, die anderwärts unzweifelhaft die Form von Hauptsätzen erhalten würden, hier dagegen wie abhängig von einem Verbum (des Sagens?) erscheinen, das doch unausgesprochen bleibt: *Slegate il cavalier .. o ch'io v'uccido,* Orl. fur. XXIII 58; *leggete o ch'io do nelle furie,* Giraud, Don De-

[1]) GParis hat in der Romania VIII 134 sich dahin ausgesprochen, dafs in der That das *que* der angeführten neufranzösischen Sätze für ihn einem *comme* gleich sei.

[2]) Wenigstens wird in ihnen und ähnlichen nicht mit Accent *qué* geschrieben, wie es geschieht, wo jenes fragend ausrufende neutrale Pronomen vorliegt (*¡ Qué contentos á morir Se van!* Cald. Mag. prod. III 1024).

sid. III 6; *va via, o che io* .. (die Drohung wird nicht zu Ende geführt), Barb. di Gheldr. II 2; *se l'avessi io stimata tale, quale la stima il vostro re, non pure non avrei assicurato sulla mia fede Oronte, ma o che l'avrei del regno scacciato, o che glie-l'avrei mandato insino a Susa,* GBGiraldi, Ecatom. II 2; *o che io ho perduto il cervello, o che tutti costoro si sono impazziti,* Giraud, figl. obbed.; *O che son matti gli altri, o che il matto son io,* Castelvecchio, Donna romant. I 3; *o ch'io non son più Dio, O che è venuto men l'ingegno mio,* Giusti (?), il Creatore e il suo mondo; hierher gehört auch Petrarcas *o ch'io spero* (in dem Sonetto *Rapido fiume che d'alpestra vena*), das Ménage und Chapelain so viel zu schaffen gemacht und den so gründlich irrigen Urteilsspruch der Crusca veranlafst hat, welchen in Fanfanis Lettere precettive di eccellenti autori, Firenze 1855, S. 321—329 nachzulesen auch darum hier empfohlen werden mag, weil der Herausgeber ein paar weitere Beispiele des hier besprochenen Gebrauches beibringt.[1]) — Das vom Konjunktiv begleitete *che* in Fragesätzen, die ein regierendes Verbum zu verlangen scheinen, es aber nicht haben: *che fossi ingannata?* (= frz. *serais-je trompée?*); *che sia pazza?* (sollte sie verrückt sein?); *che abbia qualche pensiero pel capo?*; *S'ha da star qui rattrappiti Sul terren che ci ha nutriti? Oh, che siamo cavoli?* Giusti, Umanitari, soll hier endlich auch noch erwähnt sein. In gleichem Sinne steht der Konjunktiv ohne *che*: *avessero scoperto qualche cosa?*; *si andasse a gittare nel lago?*

---

[1]) Ist damit das seltsame *que* in folgenden Worten des Cervantes zusammenzuhalten: *no puedo negar, señora, el conoceros, y que vuestra voz y vuestro rostro no consentirán que lo niegue,* Obras 189^{b}? Man müfste mehr Beispiele zur Hand haben als ich augenblicklich kenne, um zu beurteilen, ob was Wiggers[2] § 55, 4 f sagt, zutrifft und ausreicht.

10.

Fragewort den Fragesatz nicht eröffnend. — Direkte Frage in der Form der indirekten.

Diez hat Gramm. III[3] 466 darüber gehandelt, dafs in direkten Fragen bisweilen das Subjekt oder auch das Objekt an die Spitze tritt, und erst hinter demselben das Fragewort (Pronomen, Adverbium u. dgl.) seine Stelle findet, sowie dafs da, wo ein Fragewort nicht vorliegt, die Frage vielmehr Bejahung oder Verneinung des Prädikates verlangt, das Verbum oft dem Subjekt oder der adverbialen Bestimmung nachgestellt wird, in welchem Falle meistens ein Pronomen auf das Vorangestellte zurückweist. Hier ein paar altfranzösische Beispiele des ersteren, da Diez a. a. O. keine giebt: *Et disoient: ce que puet estre?* Ch. lyon 1109; *Mes ce comant pot avenir, Que tu mon seignor occïs, Se an träison nel feïs?* eb. 1230; *Et il que fet des deus maufez?* eb. 5579; *Vostre terre qui desfandra, Quant li rois Artus i vendra?* eb. 1617; *Filz, ce comment puet avenir?* Dolop. 118; *He las dolenz, ce ke puet estre?* eb. 206; *A moi por coi vos combaitez?* eb. 153; *Je que savoie..?* Barb. u. M. III 35, 159; *nous ke ferons?* Rich. 1303; *tu que quiers?* Cor. Lo. 505; s. auch Le Coultre, de l'ordre des mots dans Crest. de Tr. 27; PKrüger, über die Wortstellung in der franz. Prosalitt. d. 13. Jahrh. 43. — Es ist übrigens wohl nicht richtig, wenn Diez annimmt, man greife zu solcher Wortstellung, „um den Gegenstand, von dem die Rede ist, hervortreten zu lassen", wofern wenigstens dieses „hervortreten lassen" so viel heifsen soll wie „in Gegensatz zu anderm bringen". Mir scheint solche Gestaltung des Gedankens keine andere Bedeutung zu haben als die, dafs sie in glücklichster Weise den Umfang des Fraglichen abgrenzt gegen das, worüber zwischen dem Redenden und dem Angeredeten Gemeinsamkeit des Wissens besteht. Das materiell Vorausgestellte ist das dem Gedanken nach als Grundlage, auf welcher die Frage sich erhebt, Vorausgesetzte, und erst mit dem Fragewort oder, wo dieses fehlt, mit dem Verbum beginnt die Frage selbst. Jenes Vorausgestellte wird daher in der Regel auch in

die Antwort nicht aufgenommen zu werden brauchen, für die vielmehr die nämlichen Voraussetzungen fort gelten, von denen die Frage ausgegangen ist. — Merkwürdiger und schwerer zu erklären als die Stellung *ce qu'est?* ist die Stellung *que c'est?* z. B. *fols! que c'est qe tu dis?* Og. Dan. 11316; *Et çou que est qu'il ont vestu? — Ce sunt hauberc maillié menu. — Que c'est que a lor cols lor pent? — Escu et targes ensement,* Blancand. 81; *Dist Gaselins: oncles, que ce sera?* Mitth. 13, 23; *Qant Brichemer voit qu'il s'esloingne, Renart, fait il, que ce puet estre?* Ren. 9125 (anders M Va 1143); *Estonez fu, mes que ce vaut?* eb. 27241 (anders M XI 2871); *et ke ce fu ore Ke mon salu ne me rendistes, Et por k'ensi me respondistes, Ki ne me senc mesfait de rien?* Ch. II esp. 2792; *Que chou est donc? — ch'est li colee,* Barb. u. M. I 69, 251; *Li preudom dist: coment ce vait? Tu me faiz mal por mon bien fait!* eb. II 74, 11; *Que vous avés? dites le moi,* CPoit. 12. Sollte für solche tonlose Subjekte, wie sie in den angeführten Beispielen durchweg vorliegen, die Regel der Inversion in direkter Frage eine Ausnahme zugelassen haben? Schwerlich. Eher ist wohl anzunehmen, man habe es hier überall mit der Form der indirekten Frage zu thun, die ja auch anderwärts so vorkommt, daſs sie sich nicht an ein ausgesprochenes Verbum des Fragens anlehnen kann; für die direkte Frage wäre somit ein verwunderter Ausruf eingetreten: „was das sein mag?“ „wie das zugehen mag?“ „was ihr nur haben mögt?“ Das Neufranzösische setzt freilich in solchen Fällen *ce que* für *que* (*ce que c'est que de nous!*); das Altfranzösische aber braucht bekanntlich *que* in beiden Arten der Frage gleich gut. Wer gern von Ergänzen, Hinzudenken u. dgl. redet, würde etwa sagen müssen, es sei vor diesen Fragesätzen im Gedanken einzuschalten: „ich möchte wohl wissen“, „nun sage mir einer“, „darf man fragen“ oder ähnliches. — Über beide Erscheinungen s. jetzt auch Alfred Schulzes fleiſsige und verständige Arbeit „Die Wortstellung im altfz. direkten Fragesatze“ in Herrigs Archiv Bd. 71, insbesondere S. 327 und 310.

11.

Casus obliquus im Sinne des possessiven Genitivs dem regierenden Worte vorangestellt.

Dafs im Altfranzösischen der Casus obliquus von Substantiven, welche Personen bezeichnen, im Sinne eines possessiven Genitivs gebraucht, dem regierenden Substantiv vorangestellt werden, und dafs, wenn letzteres einen Artikel bei sich habe, ersterer zwischen Artikel[1]) und Substantiv treten könne, hat Diez III[3] 449 (vgl. auch S. 140 und 141) dargelegt; in den hier S. 55 angeführten Abhandlungen von Le Coultre und von PKrüger (dort S. 85, hier S. 5) ist die Sache wieder berührt, von Krüger mit Recht *cui* jenen Substantiven in dieser Beziehung gleichgestellt.[2]) Es frägt sich nun, was geschehn wird, wenn jedem der beiden zusammentretenden Substantiva ein Artikel zukommt und die Voranstellung des Genitivs erfolgen soll. Man erwartet, der Artikel des regierenden Substantivs werde wegbleiben, da dies ja oft genug geschieht, wo zu dem Genitiv kein Artikel gehört: *Godefrois, cui ame soit sauvee,* BSeb. XXV 64; fast gleichlautend Bast. 4178; *Je sui la lasse entre cui braz Gisoit vo filz,* Méon II 87, 2747; *as barons cui pere establirent l'eglise,* SThom. 2447; *lo riche homme davant cui porte geguit li lazres,* Serm. poit. 24; *Chil mangiere ... A cui porte Ladres gisoit,* Rencl. M 43, 3 (daneben mit Artikel: *Abel, vers le cui don dameredex se regarda,* Serm. poit. 66; *li trahitres en le cui äide il aloient,* HVal. 639); *a dieu benëiçon,* Gayd. 107, Enf. Og. 1078; *a dieu quemandement,* Gaufr. 261; *Mes dieu merci* (d. h. nach Gottes Gnade, nicht etwa: Gott sei Dank) *nul mal n'en ont,* RCcy 1154; *Mes deu merci, jo ai a mei* (l. *mun*) *vivre*

---

[1]) Allenfalls auch zwischen Artikel und Attribut auf der einen und das Substantiv auf der andern Seite: *Ce fu li mendres des quatre Herbert fix,* RCambr. 2077; *C'ert li plus jovenes des quatre Herbert fis,* eb. 2515.

[2]) Übrigens gehört ebendahin *autrui* (*l'autrui richece*), *celui* (*Loëys le celui fil,* Mousk. 27699), *aucunui* (*se on vient sour aucunnui disner* = *op yemens maeltijt,* rom. fläm. Gesprächb. 69), *nului* u. a.

a plenté, SThom. 2983 (daneben mit Artikel: *Tant vos ai quis la deu merci Qu'asanblee sui a vos ci,* Ch. lyon 5053; *Mes ne tocha la deu merci Mon seignor Yvein,* eb. 946; *estoit de Bretaigne Et de la roy Artus compaigne,* Claris 21497; 23468; 23574; 25301? *des deable(s) mains escosses,* Calendre in Rom. Stud. III 94, 26); *Chascun penseie fu esprise,* GMonm. 929; *Lëir raisun ont cil öie,* eb. 2978 (s. darüber Mussafia in der Zeitschr. f. r. Ph. I 413 unten); *Son pere kierue menoit,* Mousk. 17047; *Quant s'amie main puet tenir,* Claris 13433; *Car il fu ja de son pere maisnie,* Rom. u. Past. I 9, 21; *Se passioiz selon mon pere tor,* eb. I 1, 14; *En son pere vergier a soi tence et estrive,* eb. I 57, 2; *Ma mere arcistes en Origni mostier*[1]), RCambr. 2271 und 3059. Doch scheint auch das Entgegengesetzte zu geschehn: *Pruveires e diacnes plusurs en i out pris, Larruns et murdrisurs en prisun le rei mis,* wie man in Hippeaus SThom. 1112 liest, wird wohl nach der Wolfenbüttler Handschrift zu bessern sein: *en la rei prisun,* denn schwerlich würde bei nachstehendem Genitiv der Artikel vor *prisun* fehlen können; die Worte *le rei gunfanuner,* Ch. Rol. 106[2]), *Por la pulcele amor s'esfroie,* GMonm. 2992 und *Après l'angre repairement,* Reinsch, Kindheitsevang. 73 lassen im Zweifel darüber, welcher Artikel fehle, da beide Substantiva gleichen Geschlechtes sind, und *por amor,* selbst wenn der Genitiv nachfolgt, des Artikels entraten kann; man vergleiche *pur amur deu,* SThom. 21, 1756 mit *pur l'amur de deu,* eb. 5283 oder bei Voranstellung des Genitivs *pro deo amur* der Eide mit *pour la saint Jaque amour,* Jub. NRec. I 24.

Das Auffälligste ist das Fehlen beider Artikel, wie wir es in *Franc de France repairent de roi cort (= de la cort le roi),* Rom. u. Past. I 1, 2 wahrnehmen. Dafs der Artikel des regie-

---

[1]) Hier ist ein Ortsname einer Personbezeichnung gleichgestellt, wie in dem von Diez angeführten *natz de Monferrat linatge = del linatge de Monferrat.* Das *deu la paterna* des Boethius, welches Diez a. a. O. mit anführt, gehört nicht dahin, wie er selbst, Altrom. Sprachdenkm. S. 62 sagt.

[2]) Mit ihnen hat sich Morf beschäftigt in Boehmers Rom. Studien III 256.

renden Substantivs fehlen kann, wenn der näher bestimmende Genitiv vorantritt, ist leicht zu begreifen; des Wortes, das sonst auf eine nachfolgende Determination durch einen Relativsatz, ein Adjektiv, einen Genitiv gleichsam vorbereitet, bedarf es in der That weniger, wo das Determinierende dem Determinierten vorangeht; das Neuhochdeutsche läfst ihn ja (abweichend von früherem Brauche) vor dem determinierenden Genitiv gar nicht mehr zu. Schwerer würde das Fehlen des zum Genitiv gehörenden Artikels zu verstehen sein, wenn nicht, wie es scheint, dasselbe sich auf das Wort *roi*[1]) beschränkte und zwar auf *roi* als Bezeichnung des im Lande des Sprechenden regierenden Herrn, der auch beim Wechsel der Person in gewissem Sinne wie der Phönix oder wie Gott nur einmal vorhanden, und dessen Benennung daher zwar nicht ein Eigenname aber doch ein Appellativum ganz besonderer Art und einer Determination weniger bedürftig ist als andre. So würde es denn sogar erklärlich sein, wenn *roi* so behandelt wäre, wie heute „Vater", „Mutter" behandelt werden, wo innerhalb einer Familie die Häupter derselben benannt werden („bei Muttern gehen", „Vater fragen"); so weit aber scheint auch das Altfranzösische nie gegangen zu sein, es hat nur in bescheidenem Mafse dem Landesvater zu teil werden lassen, was dem Hausvater und der Mutter *(papa, maman)* heute noch gewährt ist; nur der voranstehende Genitiv von *roi* kann des Artikels entraten[2]) und steht insofern den Eigennamen und *dieu* gleich, die man so oft vorangestellt findet und die ihn nicht haben können. Irre ich nicht, so verhalten wir uns in Bezug auf „König" und „Kaiser" ungefähr gleich. Man sagt wohl „an

[1]) Im Og. Dan. 12173 liest man: *Devant les autres encaucha de randon, Car nus cevals n'aloit a sien faison.* Die letzten Worte mag der Herausgeber sich wohl gedeutet haben: *à la façon du sien*, und hätte er damit das Richtige getroffen, so wäre eine Stelle mehr als Beispiel des Wegbleibens beider Artikel anzuführen. Mir ist aber keinen Augenblick zweifelhaft, dafs der Dichter gesagt hat: *Car nus cevals n'avoit au sien fuison*, „kein Rofs vermochte gegen seins aufzukommen". S. Diez zu Boeth. 26.

[2]) Über das Fehlen des Artikels vor Appellativen, die einen Eigennamen im selben Casus nach sich haben, ist von mir aus Anlafs von *reys Alexander* im prov. Alexander gehandelt.

Kaisers Geburtstag“ und vielleicht einiges ähnliche; im übrigen wird der Artikel kaum fehlen können.

Seltsam ist die Verbindung *si pere mesagier* mit dem Sinne von *li messagier son pere,* die ich in dem von JHerz herausgegebenen Alexius (Frankfurt a. M. 1879) finde. Der Plural des Artikels und der Singular des Possessivums, jener im Nominativ, dieser im Casus obliquus sind hier zum Nominativus pluralis des Possessivums zusammengeflossen. Ich erinnere mich nicht dergleichen sonst gefunden zu haben.

Es bleibt noch die Frage zu beantworten, ob Verbindungen wie *en yver tens* „zur Winterzeit“ mit *de roi cort* zusammenzustellen seien. *En yvier tamps, quant li frois dure,* Emp. Coust. in Rom. VI 162, 1; *les refroidies choses par la jaleie de l'iver tens,* Serm. de Sap. 284, 7; *plus blans Que li solaus en esté tans,* Jeh. et Bl. 320; *comme en esté tans Est li solaus biaus et luisanz,* Jub. NRéc. II 261. Dem scheint entgegenzustehen, dafs, wie Diez III[3] 141 ausdrücklich und in Übereinstimmung mit den Thatsachen sagt, „unpersönliche Begriffe diese Ellipse (des *de*) nicht erlauben“. Oder sollten doch einige Fälle genitivischen Gebrauches des Casus obliquus auch von unpersönlichen Substantiven sich finden? — *au mostier sainte crois,* RCambr. 6413, *Bauptizié fusse en nom la vraie crois,* FCandie 138, wo *crois* in leicht verständlicher Weise behandelt ist wie die Namen anderer heiliger Wesen; *a le feste le rovison,* Aiol 2090, *Octave pentecouste,* eb. 8161, wovon man dasselbe sagen darf; *las claus paradis,* Boeth. 184, wo, wenn dasselbe wirklich überliefert wäre[1]), *paradis* als Orts-Eigenname so behandelt sein könnte wie in *Joie paradis en la fin,* Hist. anc. in Rom. XIV 56, 265 und wie oben *Origni,* möchte ich hiefür nicht ins Feld führen; auch *seur rive mer,* Rom. u. Past. I 20 (vgl. auch in der Anmerkung dazu) ist erklärlich, da *mer* wie

[1]) Überliefert ist aber *las claus de paradis,* und das richtige Versmafs wird eher durch eine Tilgung im ersten Versglied als durch eine im zweiten zu gewinnen sein. Vielleicht ist *met ess* ein Schreibfehler für *maten;* das Richtige schrieb man hinter das Falsche, das man zu tilgen versäumte; tilgen wir es, so bleibt *Ella·s manten las claus de paradis.*

paradis den Eigennamen nahe steht; *par cest purgement soient ellaisiet a oez la perception del saint espir* (*ad perceptionem*), Job 331, 25 beweist wohl nur, dafs *a oez* nicht mehr als das Substantivum gefühlt wurde, das es ist, sondern blofs noch als eine Präposition, und gehört in die gleiche Reihe mit *d'autre part le flun, d'autre part l'eve;* auch *o ventre la balaine,* Siège Barb. 99 ist der Regel nicht zuwider, insofern Tiernamen den Personennamen besonders nahe stehn, wie man auch beim Gebrauch ihres Casus obliquus im Sinne des Dativs sehn kann.[1]) So bleibt nur noch, was Diez zu Boeth. 184 angeführt hat: *So fo a un dilus, prim jorn setmana,* GRoss. 2735 (auch in der Oxforder Handschrift 3396 *Ce fu a un deluns prin ior semane*) und das in altfranzösischen Gedichten so oft begegnende *cuens palais,* offenbar nur ängstliche Nachbildung einer lateinisch geläufigen Titulatur (*comes palatii*). Dies dürfte denn doch nicht ausreichen um die Gültigkeit der von Diez aufgestellten Regel zu erschüttern und die Annahme eines genitivischen Verhältnisses zwischen *iver* und *tens* zu rechtfertigen, und macht es rätlich, die Erklärung der Wortgruppe dahin zu geben, dafs *iver* hier das Adjectivum noch sei, das es ja seiner Bildung nach ursprünglich gewesen ist, *iver tens* also *hibernum tempus,* nicht *hiberni tempus.* War es dann einmal auch Substantivum geworden, so dafs neben *iver tens* auch *tens d'iver* gesagt wurde, so konnte dies leicht dahin führen, dafs man neben *tens d'esté* auch *esté tens* sich zu sagen erlaubte, zumal da auch ein *printens, novel tens* daneben stand. Aber auch wenn dem nicht so sein sollte — und das Fortbestehen des ital. *nottetempo, di nottetempo,* älter *di nottetempore* spricht zu Gunsten andrer Auffassung — so würde man hier noch immer nicht ein älteres Verfahren des Französischen erkennen dürfen, das zu dem späteren im Gegensatz stünde, indem an einem Sachnamen hier vollzogen wäre, was später nur mit Personennamen möglich war, sondern die Wiedergabe einer aus dem Lateinischen fertig überlieferten Wortgruppe, zu vergleichen etwa mit *vendredi, majordome* oder mit afz. *finemont (finem mundi)* und ähnlichen[2]),

[1]) S. unten die letzte Anmerkung zum 30. Abschnitt.

[2]) S. Darmesteter, Form. d. mots comp. S. 46 ff.

welche (aus ungleichen Gründen) aus den Mitteln des Französischen nicht gebildet sein können.

Schliefslich noch die Bemerkung, dafs, wer mit Osthoff im ersten Teil von *garderobe, coupegorge* u. dgl. Substantiva und im zweiten oblique Casus im Sinne des Genitivs sehen will, nicht unerwogen lassen sollte, dafs die sogenannten Genitive des Altfranzösischen fast nur possessive Genitive sind (nicht Genitive des Objektes, wie sie es in jenen Kompositen sein müfsten) und, wie eben gezeigt wurde, solche von Personenbezeichnungen (nicht von Sachbezeichnungen, wie sie es dort sein müfsten). Doch liegt ein schlimmeres Gebrechen der Auseinandersetzung Osthoffs darin, dafs sie unerklärt läfst und lassen mufs, wie die Sprache dazu kam, die (nach ihm) substantivischen ersten Teile jener Composita als Imperative zu mifsverstehn, da es doch (nach ihm) keine imperativischen Composita gab, um sodann nach Analogie des Mifsverstandenen imperativische Bildungen zu wagen. Es kann doch wohl nur das Vorhandene auf dem Wege der „falschen Analogie" Einflufs auf die Gestalt von anderem, Vorhandenem oder zu Bildendem, üben, und es kann schwerlich ein Volk dazu kommen, Bildungen einer bestimmten Art, deren es eine ansehnliche Zahl besitzt, auf einmal als Bildungen einer anderen Art aufzufassen, die es bis dahin in seiner Sprache nicht gegeben hätte.

12.

Adjectiva kongruierend in Verbindung mit Participien oder Adjektiven.

Die Grammatiken des Neufranzösischen berühren meistens die Thatsache, dafs gewisse Adjectiva — es sind ihrer heute nur noch wenige — kongruierend zu attributiven oder prädikativen oder substantivischen Participien des Perfectums treten, einige auch zu Adjektiven, wo der logischen modernen Betrachtungsweise an Stelle jener Adjectiva Adverbia (als welche ja auch unflektierte Adjectiva würden fungieren können) angemessener erscheinen. So Hölder S. 338 und 339, Schmitz[4] S. 111, Lücking § 195 A. 1 u. 2 u. s. w.; mit verständigem Urteil auch

ADarmesteter, Form. d. mots composés, Paris 1875, S. 129. Diez erwähnt der Sache III[3] 10 da, wo er von Adjektiven spricht, welche zwar eine Bestimmung zum Verbum finitum geben, gleichzeitig aber auf das Subjekt oder das Objekt des Satzes bezogen sind. Und in der That ist die bezeichnete Erscheinung in diesem Zusammenhange zu erörtern, nur dafs insofern ein Unterschied besteht, als das Adjektiv als Bestimmung des Verbum finitum in weitestem Umfang sich erhalten hat, während es als Bestimmung des Participiums, das selbst eine Art Adjectivum ist, mehr und mehr gescheut zu werden scheint. Die alte Sprache kennt solcher Adjectiva noch weit mehr und in weit mannigfaltigeren Verbindungen, wie sich aus nachfolgendem Verzeichnis ergeben wird, das gewifs lange nicht vollständig ist.[1])

bel. La meson ont faite si bele C'onques ne moustier[s] ne chapele Ne fu plus bele encourtinee, GCoins. 222, 441; *Quant li geus l'en est biaus partis,* Mousk. 7221; *li biaus armés n'i est mie,* Rich. 2544, was das Recht giebt auch Z. 844 *Dont n'ot si biel armé en Franche* in *biel* ein Adjektiv zu sehen; *onques si bel armei ne vi,* Joinv. 152a; *quant il est biaus acesmez,* Watr. 121, 101. *bel armé* scheint übrigens bisweilen eher „schön in den Waffen", „in Waffen stattlich" als „schön bewaffnet" zu bedeuten. Hieher gehört auch die bekannte Verbindung *bele nee* und ähnliche: *Il escria s'amie: taisiés vous, bele nee,* Fier. 94; *Furent laiens emprisonees Celes qui sont si beles nees,* RHam 240; *Lors respondi la bele nee,* Barb. u. M. IV 263, 239; *ma soer, qui tant est belle nee,* BSeb. VII 78; *Belle nee, ne soiés effreee,* Rom. u. Past. II 6, 17; *Onc ne vi si bele nee, ne de tant bele façon,* eb. II 72, 39; *Ramembre toi de ceste lasse nee,* Alisc. 62; *Douce nee, Ma joie est finee,* Tr. Belg. I 76, 43. Ich glaube nicht, dafs *nee* jemals blofs „Weib" bedeute, und dafs es, von seiner

[1]) Scheler hat auch in Beziehung auf diesen Punkt schon auf manches hingewiesen, zu Watriquet S. 437, 446, 466; zu Enf. Og. 1909; zu Berte 3209; zu Beuve de Com. 3201; zu Jeh. de Cond. I 26, 862; 52, 87; zu Bast. de Bouillon 3212; später auch Alton zu Claris 27, wo einiges nicht Zugehörige auszuscheiden sein würde.

rein verbalen Verwendung abgesehen, anders vorkomme als wie hier begleitet von einem Adjektiv, es müfste denn in Verbindung mit der Negation sein, wie *Ainz sor terre ne chäi nee Qu'amasse tant, fors nostre dame,* Barb. u. M. I 339, 2122; vgl. unter *bon.*

bon gehört hieher wenigstens in der Verbindung mit *ëuré,* in welcher es mit *bien* wechselt: *T'ame en seroit bonne ëuree,* Barl. u. Jos. 121, 28; *Quant avrés le siecle guerpi Au plaisir dieu et vous venrés La sus o les boins ëurés,* Amad. 5191; *le boine ëuiree virge,* in Ruteb. II[1] 470; *Gloriose pucele, digne, bone ëuree,* Ch. cygne 129; *la vie durable ob les eslis e ob les bons ëurez,* Serm. poit. 25; *pernom essample dau bon äuré saint Johan,* eb. 26; *ob les bons ëurez,* eb. 109; ebenso Mousk. 9016, 9042; Aub. 378; Perc. 28232; im Voc. Duac. wird *faustus* mit *bons ëureux* übersetzt 110b; hieher wohl auch *les biens qu'il ot despensa Et departit en bons usages Comme bons avisez et sages,* Cont. dev. II 92, wo Le Coultre nach *bons* ein Komma setzt; *ses buens voellans* „der ihm wohlgesinnte", Mousk. 10143. Aber auch in folgenden Stellen erscheint das Adjektiv, wenn gleich mit anderer Bedeutung, in übereinstimmender Weise mit dem Participium verbunden: *s'il ne se baptise, chertes bons mors sera,* Bast. 3212 „es wird gut sein, dafs er getötet werde"; den von Scheler in der Anmerkung zu dieser Stelle beigebrachten Beispielen reihe ich weiter an: *la gent crestienee Serroit bonne essillie,* BSeb. XII 256; *Par Mahon, bon serriés tout mis en un caut four,* eb. 456; *Dou träitour Gaufer, qui bon[s] serroit pendus,* eb. XIX 583; *seroit bons tüés,* eb. XXI 199; *Miedres seroit pendus li vos sires Tieris,* eb. XXV S. 401; *Or scroit boins li aigrès quis,* Ren. Nouv. 5576; *Encore est boin laiss[i]é mal a faire pour honte,* Priere Theoph. 78a, Zeitschr. f. r. Ph. I 254; *il nos sanle mius fait ke laisiet,* Roisin 324; *bons fust il nez,* Watr. 223, 793; *boin[s] nes seroit Cil ki si biele fame aroit,* Ch. II esp. 1389; *tant bon* (so die Handschrift) *sont né Cil qu'amors mestroie,* Tr. Belg. II 45, 10.

chaut. De hardement caus enflamans Se fiert entr'iaus, JCond. I 26, 862.

chier. Sa prouece li ïert ja vendue trop chiere, BComm. 418 (s. Scheler dazu); *Con chiere achetee est vaillance*, Watr. 189, 59; *une voiture doit estre plus quiere louee en aoust, en vendenges ou en mars qu'en autre saison*, Beaum. 38, 5.

cler. Marie, Qui des anges avoit moult bele compaignie Clers luisans comme flambe, Jub. NRec. I 148; *Et li solaus iert clers luisanz*, Claris 758 (vgl. *Li solaus luisoit clers*, Bast. 178).

coi. De ce mot fu Danemons abaubis Et quois taisans, Enf. Og. 4704.

cort. Dous plichuns ot desuz, qui furent curt liié, SThom. 5692; *cours et estrois viestis*, GMuis. II 271.

demi bleibt heute in der Zusammensetzung mit Adjektiven unverändert: *demi-complet, demi-embrassé, demi-fermé, demi-fin, demi-submergé* u. dgl., wird also etwas anders behandelt als *tout*, das wenigstens noch teilweise der Flexion des nachfolgenden Adjektivs sich fügt. Die alte Sprache kennt *demi* vor Adjektiven oder Partizipien schwerlich anders als kongruierend: *on li porte Si com fame demie morte*, GCoins. 264, 130: *Se fust demie morte*, Berte 2128; *pur sa grant biauté Eust demie morte s'ame*, Méon II 83, 2603; *apparuit demeie brulleie* (dimidia apparuit incensa), Dial. Gr. 268, 15; *Mais ele est demie perdue*, Ferg. 113, 16: *Et il l'a bien demie traite* (l'espee), Perc. 4313: vgl. *ja estoit demis defors*, RCharr. 568. So ist mir denn sehr auffällig *lor membres de mei* (l. *demei*) *nuz*, SSBern 17, 6. In *Li hers qui estoit ors demi*, NDChartr. 66 steht es adverbial nach. Vor Substantiven tritt *demi* schon weit früher unflektiert, somit als erster Teil einer Zusammensetzung auf: nach Darmesteter, Form. d. mots comp. S. 25, sollte man annehmen, dies fände sich erst seit dem 16. Jahrhundert: *demi lowee* begegnet bei dem Dichter des Bauduin de Sebourc und des Bastart öfter: s. auch *Ammon fu demi freres (a Thamar)*. GMuis. II 103: *et y sejournames demy journee*. S. d'Angl. 3. Zwei Belege für *demi lieue* findet man bei Knösel, das afz. Zahlwort, Erlangen 1884, S. 45: Ch. Rol. 432 würde ich mir nicht getrauen *Demi Espaigne* stehen zu lassen.

douz ist nicht mit völliger Sicherheit als Adjectivum zu bezeichnen in *Ne fu espineus ne sauvages (li arbres), Mais douz oudorans et souez,* Watr. 90, 225; nach Vergleichung von *fleurs si tresdous odorans,* Jub. NRec. I 256 möchte man sich für das Adverbium entscheiden (mit Scheler); aber *souez* ist doch ohne Zweifel Adjektiv, und wenn es dem *douz* koordiniert ist, wie man wohl annehmen mufs, so wird auch dieses ein Adjektiv sein müssen.

droit. Et fu (das Rofs) *hardis et drois alans Et delivres et remuans,* Parton. 9635.

dur. Or sui ge li plus durs ferus, RCcy 4469; und in anderer Weise *cliketis de couz d'espees Sor ces armes dures temprees,* Tr. Belg. I 179, 130; *oeufs durs cuis,* Ménag. II 225. Ist wohl richtig *Las, jou sui li dur ëurés, Qui trop m'i sui assëurés,* BCond. 354, 2482?

estroit. Comment voit on les gens cours et estrois viestis, GMuis. II 271.

fin. Seriés tote garie et fine Quite de cest mal et delivre, Guil. Pal. 1090; *Ains seroie tous fins garis,* eb. 2867; *Car tant est fins sëurs k'en lui n'a coardie,* BComm. 640; *Que cil est fins honnis qui mauvaistié fera,* eb. 3630; s. auch Schelers Glossar zu Froissarts Chronik, wo er passend an Lafontaines *toute fine seulette* erinnert (hierüber s. Littré unter *fin* 5); *Ja ne verrez home fin sage De nul mestier .., Se il n'i met son sens,* Barb. u. M. III 217, 68; *aucunes des pennes sont fines blanches,* Ménag. II 303; *Lors le tesmoigne a fin hardi,* Cleom. 11206; s. bei Littré Beispiele aus späterer Zeit. In anderem Sinne: *Courte la bele, la tresfine aceree,* Enf. Og. 4307, was mit *armes dures temprees* zusammenzuhalten ist.

fres. perdris .. fresches tüees, Ménag. II 90 giebt das Recht auch in folgenden Fällen das Adjectivum zu erkennen: *Sor et blanc harenc fres poudré,* Barb. u. M. II 277, 19; *se le lievre est mengié frais prins,* Ménag. II 153. Über den entsprechenden heutigen Gebrauch s. Littré *frais* 15, wo nur die Worte zu beseitigen sein würden, die dem Ohre die Verantwortlichkeit für die Sache zuschieben. Was soll das Ohr nicht alles verschuldet haben! Andern Sinn hat das ohne

Zweifel ebenfalls adjektivische *fres* in *Ne vos est fres vos lourés*, Mätzner, Afz. L. I 14, wo nach *fres* kein Komma stehen darf.

gent. la gente fauconnce d. h. *façonnée*, Gir. Ross. 104.

grant. El fu le gete, ki est grans embrassés, Alisc. 132; *le Roms estoit ja grans levez*, Joinv. 152f (in der Ausgabe von 1889 § 230 ist *grans*, ich weifs nicht warum, mit *grant* vertauscht); *Un prier* (Birnbaum) *i ot, grans fu ramés* (*i* fehlt in der Handschrift nicht), Mousk. 17022; so ist denn wohl auch in *vostre cors ... Ait joie et grant boene aventure*, Ch. Iyon 2384, in *Bien m'avroit amors donceit Grant bone aventure*, Bern. LHs. 265, 2, wo man aber *bone av.* vielleicht als Compositum zu betrachten hat, und in *les quelles choses sont en grant grief prejudice et domage des diz creditieurs*, Rolain 3801 *grant* als Adjektiv anzusehen. Etwas verschieden ist das Verhältnis Rou I 211: *Quant hom aveit plusurs enfans E il les aveit nurriz granz*; darum steht hier auch das Adjektiv hinten. Über das heutige *fenêtre toute grande ouverte* s. Littré *grand* 3.

grief. Es griez mesiax, es alitez Por l'amor dieu mal si en cure, Méon II 76, 2400; *Au grief mesel dit l'apostolien*, eb. II 100, 3147. Es wird wohl die Verbindung *grief mesel* keine andere Bedeutung haben als „schwer mit Aussatz behaftet", vgl. *li connestables et je, qui estiens grief malade* (Ms. *griefs malades*), Joinv. 236e; danach wird *je estoie grief malades* eb. 86e zu ändern sein.

haut. Est ce tes ordres que tenuz es reneignes? Gir. Ros. 198, *sire haus rez*, Rutebeuf I 280. Vgl. *Il servoit moult vaillanz vavasour et haut tenduz*, Chev. 1161, wo unten besser *dez* vielleicht auch *haut* einzuführen ist, *haut tenuz*, Mousk. 5500, Turpin (Wulff) II 54, 15 sind zweideutig. *Haut fu tenduz*, Trist. I 222. *une geut haut tenuz*, Wace, Rou 32 steht für das Adverbium. *Trestuz estoit demaufaiz. Haut enorneiz et bien honeiz*, Ren. 2806 wie sonst so häufig. *Ki le aimt les plus haut meillure*, Le Roy, Jeux 102. *Tant est haus li chastiaz mens*, Chev. 1161. *Jusques a ce si haute mes*, Ren.

352, 303 (nicht ganz gleicher Art); *trois tombes haultes eslevees,* Gil. d. Tras. 1a.

lait. Plus sunt (li serpent) grant que culuevres, si sont lait figuré, RAlix. 289, 18 Var.

lonc. une coignie Que il aveit longue enmanchie, Rou III 8428; dagegen *lonc enhanstee,* eb. 8310.

mal. com suis male ëuree, Alisc. 56; *Maus gracïeus estoit et grans,* Cleom. 2924: *destruire les maus faisans,* JCond. I 52, 87; *des maus dissanz* (detrahentium), An. et Rat. XXXV 15.

menu. il avoit les caviax blons et menus recercelés, Auc. 2, 12 (vgl. *menüement recercelé,* Rom. u. Past. I 29, 17); *Sous les arbres s'assïent vers et menus ramés,* BComm. 3201; *hauberjonz menus mailliez,* GGui. II 8089; *oignons menus minciés,* Ménag. II 148; *oignons menus hachiés,* eb. II 148; *la chair .. soit bien menue haschee,* eb. II 286. *poil menu recercelé,* Rom. u. Past. I 1, 27; *li boix menut ramei,* eb. II 16, 20; *serpent .. menu vairelé,* RAlix. 289, 21 lassen zwiefache Auffassung zu.

novel. K'ounour doit querre li nouviaus adoubés, Enf. Og. 1909; *la noif .. Quant ele est nouvele chëue,* Jeh. et Bl. 287; *Se gesine avoit faite, nouvele ert relevee,* Fier. 152; *Tiere avons noviele fouie,* Barb. u. M. IV 34, 466; *A une liue de cy say Un oste qui venus manoir I est nouviaus,* RCcy 4365; *mays estoit nouviaus entrés,* Cleom. 2787; *uns noviax marïez,* Méon II 296, 103; *Novelette marïee Trovai leis un gal foilli,* Rom. u. Past. I 45, 7. Neufranzösisch kongruiert seltsamerweise *nouveau* nur noch mit substantivisch gebrauchten Partizipien, nur dafs *né* unter allen Umständen *nouveau* vor sich hat, s. Littré unter *nouveau* 22.

nu. trestoz nus Desvestus, Tr. Belg. I 98, 9 (nicht ganz gleicher Art wie die übrigen).

roge. dou rouge vestu fait joie, Rencl. C 52, 4.

söef s. oben unter *douz* und vgl. *flairent moult soués,* Fl. u. Bl. 2032.

tel in der Verbindung mit *mener* „behandeln, in einen Zustand bringen": *ses las cors fu teus menés Qu'il eut froisiés tos(t) les costés,* Cour. Ren. 345; *Car li siecles est tes menés C'an-*

çois que li dons soit donnés, S'en fera on proier cent fois, in Ruteb. I[1] 342; doch ist auch dies nicht ganz gleicher Art mit den übrigen hier gesammelten Fällen, da auch das Verbum finitum *tel* zu sich nimmt: *Et li troi baron vont Contacle tel mener, Les pieches qu'il en font, ne pëust on conter*, BSeb. XXII 471; *Ains ne vous poc mais tel mener Ne tant acoler ne basier .. Que ..*, Mont. Fabl. II 41. Ebenso steht *tel* bei *atorner: Tels les* (ihre Diener) *a la dame atornez Que toz les a trez a sa corde*, Barb. u. M. III 280, 235; *vous estes tels atornez Que toz les iex avez troublez*, eb. 259; *L'ermite a cil tel atorné Que riens dire ne li osa*, Méon II 221, 168; *Ses vot li rois atorner teus K'il morusent en leur osteus*, Mousk. 26781; Claris 2198; bei *conreer: Lor escus ont tes conreés Que tous les ont desconreés*, Perc. 13199, eb. 2471; *teux les conrea*, Mousk. 3217; bei *ordener: Teus fu li consaus ordenés*, eb. 28090.

tot. Was dieses Wort betrifft, so ist meine Ansicht immer noch, dafs überall wo es zu einem Adjektiv oder zum Prädikat gehörend „ganz" heifst, es im Altfranzösischen Adjectivum ist, also mit dem Subjekt oder dem Objekt kongruiert, gleichviel ob es vor einem Adjectivum steht (*s'en va tous aprestés*, Enf. Og. 130; vgl. Fl. u. Bl. 17, wo Du Méril seine Abweichung von allen Handschriften schlecht rechtfertigt) oder von einem solchen durch ein Verbum getrennt ist (*tote en sui dolente*, Alex. 91d) oder für sich allein zum Verbum tritt (*Li cielz s'esböit touz du grant vantelement D'ensoignes, de bannieres et du fier brüement*, Gir. Ross. 161), und mufs ich dabei bleiben, dafs, wie ich Gött. Gel. Anz. 1872 S. 896 gesagt habe, wenn denn doch einmal im Alexius hergestellt wird, was wir für die alte Nominalflexion halten, *tot est mudez, tot s'en vait declinant, tot sui enferms* u. dgl. nicht darf stehen bleiben.[1]) Wo es dagegen als Gradbestimmung zu einem Adverbium oder zu einem präpositionalen Ausdruck

[1]) Mein Einspruch hat bei dem Herausgeber des Alexius wenig gewirkt; wenn er in dem Drucke vom Jahr 1885 auch *Toz est mudez 1d* schreibt, wie ich empfohlen hatte, so bleibt er doch 2d bei *tot s'en vait*

tritt (*tot dreit a Rome; g'irai tout devant; Tot en poignant sa mace a destrossee; tot sans mentir* u. dgl.), da ist es selbstverständlich Adverbium oder Neutrum.[1]) Ebenso, wo es an der Spitze stehend und mit einem Konjunktiv hinter sich einen konzessiven Satz einführt: *tout ait diex faites les choses, Au mains ne fist il pas le non,* Rose 7829; *Tout en trouvast on la granz masses,* GGui. II 9228. Doch findet man auch in diesem Falle, wenn das Prädikat *estre* mit einem Adjektiv ist, bisweilen das Adjektiv: *Tous soiez joenes, si estes vous ja tes Que vous devez par droit estre hounorés,* Enf. Og. 7251; *Et tous soit il poissans guerriers, Si pourcache il moult volentiers Grans aines* (l. *aiues*), JJourni 633. Durchaus kongruierend erscheint *tout* auch da, wo es einen adjektivischen Superlativ begleitet um noch ausdrücklicher anzuzeigen, dafs der höchste Grad einer Eigenschaft im Hinblick auf die volle Gesamtheit der vergleichbaren Wesen zuerkannt werde: *Ne s'an oseroit avant treire Toz li miaudres,* Ch. lyon 6555; *Teil fois chante li jugleires, K'il est tous li plux dolans,* Bern. LHs. 496, 1; *Seur toute la plus haute tour,* Cleom. 3670; *toute la 'pire De toutes celes qui i sont,* GCoins. in Zeitschr. f. r. Ph. VI 328, 248; *des baruns tuit li plusur,* Rou I 317; *toutes les meilleurs* (*ames*) *que dieus porra choisir,* Bast. 506; *De bons vins orent a foison Toz des meillors* (= *de toz les m.*) *de la meson,* Barb. u. M. III 167, 202. Noch Lafontaine sagt *un bœuf tout le plus gras du pâturage,* F. XI 1, wo leider nicht erkennbar wird, ob *tout* Adjektiv ist; Littré unter *tout* 36 giebt Belege, die das Adjektiv wenigstens vor *de* mit dem Plural des Superlativs zeigen: *toute des meilleures* u. dgl.

declinant, ja sogar 44e bei *Tot soi enfers.* Auch 73e *somes tot bosoignos* und doch *toit s'en alasserent* 100b; und wie stimmt zu jenem *Toz est mudez* das jetzt eingeführte *tot somes desvet* 124b?

[1]) S. Zeitschr. f. r. Ph. II 146 zu Z. 4180 des Chev. II esp.; auch Rou II 3753 ist die Handschrift mit *Tout asëur* im Rechte gegen *Tuz asëur* des Herausgebers; und bis ein glaubwürdiger Zeuge mir das Gegenteil versichert, nehme ich an, dafs *et me trais vers le roy touz coste a coste* bei Joinv. 152d nicht in den Handschriften stehe, sondern dem Herausgeber zu verdanken sei; dafs bei Michel S. 72 *tout coste a coste* steht, beweist bei der Beschaffenheit dieses Textes nichts.

Die Art, wie heute durch schulmeisternde Willkür das Verhalten von *tout* vor Adjektiven geregelt ist, braucht hier nicht dargestellt zu werden; man sehe über den Anfang des gegenwärtigen Mifsbrauchs, bei dem es wohl bleiben wird, Lidforss, Observ. sur l'usage syntax. de Ronsard, S. 35.

vieil. perdris .. vieilles tüees, Ménag. II 90, was für die adjektivische Natur von *vieil* auch in *poisson .. vieil mort,* eb. II 187 spricht. Die Bedeutung ist, wie der Zusammenhang lehrt, „seit längerer Zeit getötet".

Bemerkenswert sind *li mains levers* „das frühe Aufstehen" Rich. 3542, auf welches Scheler zu Berte 3209 hinweist, *E bes dirs torna en ben obrar,* das nach Bartsch Z. 13 der Vertutz cardenals in der Handschrift steht, *tals usansa es bes estars,* Raim. de Miraval Nr. 19 Str. 1, 5 nach allen bisher abgedruckten Handschriften, *sil bes acuillirs Non dona pretz,* Guir. de Borneil Nr. 54 Str. 5, 4 nach allen bisher bekannt gewordenen Texten, insofern hier Worte, die sonst nur als Adverbia und in zweiter Linie als Substantiva vorkommen, zu Adjektiven geworden sind; aber diese Verbindungen gehören mit den hier betrachteten nicht in die gleiche Kategorie. Auch von *Drois neuf ans et demi,* Berte 3233, was Scheler mit herbeizieht, wird dies gelten: *drois* ist schwerlich Bestimmung zu *neuf,* wohl aber zu *ans,* „richtige neun Jahre"; man erwäge *a droite eure de nonne,* Ferg. 3, 27, und den Gebrauch von *grant* bei Mafsbestimmungen: *granz deus aunes,* Rom. u. Past. I 13, 17; *Grans quatre liues,* Ferg. 61, 18; *Grans quinze piés,* Rich. 1777; *deus grans toizes,* WHon. LVIII.

Man wird übrigens gut thun, auch die in obenstehendem alphabetischen Verzeichnis zusammengestellten Fälle nicht als ganz gleichartig hinzunehmen. In einem Teile derselben ist die Anwendung des Adjektivs in ganz anderer Weise zu rechtfertigen als in den übrigen: in den Verbindungen *bele encortinee, bele nee, clers luisans, cois taisans, durs cuis, grans embrasés, haute eslevee, nus desvestus* handelt es sich allerdings um eine Bestimmung der Thätigkeit, welche durch den partizipialen Ausdruck bezeichnet wird, und insofern könnte die Anwendung eines Adverbiums erwartet werden; die alte Sprache hat hier

vorgezogen, die Bestimmung in der Weise zu geben, dafs ins Bewufstsein tritt, welche Eigenschaft ein Ding annimmt, an welchem die Thätigkeit als an ihrem Träger (so bei den aktiven intransitiven Partizipien) oder als an ihrem Objekt (so bei den passiven) wahrgenommen wird. Der Gebrauch des geschlechtigen *tot, demi* vor Partizipien oder Adjektiven sodann erklärt sich daraus, dafs der Sprache ein Seiendes in seinem ganzen Umfange oder nur zur Hälfte von einer Thätigkeit betroffen, mit einer Eigenschaft behaftet erscheint, während das neufranzösische adverbiale *tout, demi* angiebt, ob die Thätigkeit gänzlich oder nur halb an einem Seienden vollzogen, die Eigenschaft ihm im vollen Sinne oder nur mit halbem Rechte beizulegen sei. Bei *maus disanz, maus faisanz* bleibt es zweifelhaft, ob sie mit *clers luisanz* und ähnlichen ganz gleichzustellen sind, ob sie also bedeuten „durch Sagen, Thun schlecht", oder ob nur nach Analogie ein wirklich adverbial gemeintes Wort adjektivische Flexion angenommen hat, oder endlich ob *maus* der Accus. plur. des Substantivs *mal* ist; letzteres gewinnt dadurch Wahrscheinlichkeit, dafs in *bien faisant,* neben welchem *bon faisant* nie vorzukommen scheint, *bien* ohne Zweifel Substantivum ist, wie auch *bien fait* keineswegs dem deutschen „Wohlthat" genau entspricht, sondern „gethanes Gutes" heifst. Dagegen bei *bons tüés, durs ferus, fins honnis, fres prins, haus reoigniés, menus mailliés* liegt die Sache verschieden: mit dem ersten Gliede dieser Paare wird unter allen Umständen etwas von der Thätigkeit ausgesagt, welche durch das zweite Glied als an einem Seienden vollzogen bezeichnet wird; es wird nicht jemand gut dadurch, dafs er getötet wird, sondern das an jemand vollzogene Töten ist ein wohlangebrachtes, das Treffen hart, das Entehren echt, das Fangen frisch, das Scheren in der Höhe, das Flechten fein. Hier geht also das in der Sprache liegende Denken einen Weg, den das logische Denken nicht mitgehen kann, wenn „hart, frisch, hoch" u. s. w. durch die Flexion in unmittelbaren Bezug zu dem Substantivum gesetzt werden, auf welches sich doch nur das Participium unmittelbar beziehen soll. Doch solchen Divergenzen begegnet die Sprachbetrachtung ja auf Schritt und Tritt; die hier vorliegende mag

in Übertragung des oben behandelten Verhältnisses auf anders geartete Fälle ihren Grund haben; vielleicht auch nur in einer Neigung der Sprache nominal flektierte Satzglieder, wie die Partizipien es sind, durch gleichfalls flektierte näher zu bestimmen, wenn die Möglichkeit es zu thun gegeben ist. Man vergleiche die von Diez III[3] 15 (und Anmerkung) besprochene Erscheinung, für die es im Französischen wohl keine Beispiele giebt, während sich aus dem Provenzalischen etwa würde anführen lassen: *Ostz fey meravillosas grantz,* SHonor. 35a; *Colonnas de marme pesanz Y mes, maravillosas grantz,* eb. 92a.

13.

Logisches Subjekt des Infinitivs.

Die Syntax des altfranzösischen Infinitivs gehört mit zu den Kapiteln der Grammatik, die sorgfältigerer Behandlung noch gar sehr bedürfen. Ich möchte nicht sagen, dafs Diez hier zu wenig gegeben habe; er hat vielmehr hier wie sonst in weiser Beschränkung, wie sie erforderlich war, wenn die Grundzüge der Gesamtdarstellung des Romanischen vollendet werden und nicht unter einer Fülle von Einzelheiten unerkennbar werden sollten, das Wichtigste festgestellt, aber der Spezialgrammatik, der er so oft ausdrücklich Aufgaben wies, hat er hier gerade manches besonders Interessante eingehender zu untersuchen überlassen. An dieser Stelle nur ein paar geringfügige Beiträge.

a) Die alte Sprache zeigt doch, „wo sie sich selbst überlassen ist", d. h. wo sie nicht übersetzt, nicht ganz so „wenig Neigung" zu der Konstruktion des Infinitivs mit Subjekt, wie man nach Diez III[3] 249 annehmen möchte. Man findet nicht eben sehr selten Konstruktionen, wie: *Estre veritables se faint, Vous le cuidissiés estre un saint,* Mahom. 19; *On aimme miels doloir le ventre Que li bons morsiaus dedens n'entre,* eb. 43; *Pour ce vueil et si le desir Vous touz a un seul obëir,* SGraal 3241; *Car miracle estre ce savoit,* NDChartr. 117; *pensoit en son corage Autres domages estre meindres,* eb. 177; *Alons m'en qu'il ne lui annuit Nous trop ci estre,* Mir. ND XXXIX 1359; *a poi ne li estuet partir Le cuer del ventre,* Ferg. 116, 26, wo man

cuer nicht als Objekt zu *partir* wird ansehen wollen. Und wie bei *estovoir* diese Konstruktion ganz gewöhnlich ist, so ist sie bei *doner,* wenn es den von Diez III[3] 227 besprochenen Sinn hat, wenigstens nicht selten: *Et dex les dont si contenir,* LMan. 533; *qu'i* (= *il,* der heilige Geist) *les donnast a tel homme assener qui boins i fust et pourfis,* RClary 94; *Or les doinst diex a joie repairier,* Enf. Og. 1066, wobei man freilich auch an den Gebrauch von *les* für *lor* denken könnte, den Scheler im Glossar zu Froissart und Ebering in der Zeitschr. f. r. Ph. V 329 besprechen.[1])

b) Besonders beachtenswert ist das Hinzutreten eines Subjektsaccusativs zum präpositionalen Infinitiv, so bei *de: Or ne pensés de ce plus avenir* (glaubt nicht, dafs dies wieder geschehe), Mitth. 55, 21; *Dels iert de vostre char porrir,* Claris 8728; *dist .. que ce astoit grief chose de riche home entrer ou regne dou ciel,* BLat. (Interpol.) 640; *Pour quel raison fu establi De deus homes combatre ainsi Encontre un seul,* Cleom. 9746. Bei *a: ot assez .. A le* (=*li*) *et a son enfant vivre,* NDChartr. 77; *Laissiez nous un pou deporter A lui conter s'entencion* (uns damit unterhalten, dafs er seine Absicht darlegt), Claris 17824; *Quanque direz, nous consentons A estre fait,* Mir. ND XXXIX 73. Bei *por: Por la chose estre encor plus pesme .. Bonne chartre l'en a donnee,* GCoins. 39, 414; *ce vousis soufrir Por le tuen pueple a raençon venir,* Alisc. 31; *Lors por revenir*

[1]) Ältere Belege dafür: *Il les fera tous les menbres trainchier,* RCambr. 8550; *Ains que fuisent passé plus de cinc ans, Les vont si li diable montepliant Ces vingt saus de deniers,* Aiol 2670; *Ankor les faisomes nos pis,* SJul. 598; *Les mains en lius d'ornicles les fait loier de cordes,* RAlix. 259, 14; *qui les* (den Pferden) *trence lor crins, il les tolt lour desier de luxure,* BLat. 242; *ne sevent ke a venir les est,* Job 325, 5; eb. 352, 11; *Tieux coux les alerent offerre,* Claris 4228; *prïent A chiaus qui le sens ont, k'un pau les en otrïent,* GMuis. I 356; *Qui avocas les mist a non,* Tr. Dits I 20 (Rom. XII 215); *Sis commandot qe la dé foi Portassent jesq'en Engleterre,* VGreg. Ang. 1884 (eb. XII 178). Die Fälle, wo bei *ferir un coup* oder bei *baisier le vis* noch ein Personalpronomen im Accusativ steht, würde ich nicht wie Ebering in die gleiche Reihe mit den eben betrachteten stellen. Die richtige Auffassung scheint mir hier die von Foerster zu Aiol 443 ausgesprochene, wonach zwiefacher Accusativ vorliegt, einer des zum Ziel genommenen Ganzen und daneben einer dort des Bewirkten, hier des Teiles.

sa color Le commencierent a baignier, Erec 5176; *Eslisons tant de nostre gent Com il nos vendra a talent .. Si enveions en lor contree .. Por la terre estre confondue,* Troie 3686; *Une viez croiz .. faite i fu, Por cel miracle estre en memoire,* Barb. u. M. I 337, 2056; *Vit ben ke l'om deit fere mal pur pis remaneir* (damit Schlimmeres unterbleibe), SThom. 1062; *sor sainz vous jur Por vous estre plus asseur, Que loiaument vous amerai,* Claris 19446; *et lour donna grans rentes pour elles vivre,* Joinv. 480e; *Et k'assez i a divers lieu Pour manoir gent qui sont eskieu,* Cleom. 6568; *Et si doit l'estable estre pendans por decorre toutes humors,* BLat. 177; *dist Ovidez encore Pour plus la chose estre sëure,* Rem. Am. 1249; *Et y fu du pere envoiez Pour nous estre a dieu ravoiez,* Mir. ND XXXIX 1066. Bei *sans: il vous donna le pierre sans vous monstier chëir,* BSeb. XII 383 (ohne dafs eure Kirche einfiel). Übrigens liest man noch in der 3. Scene von Augiers Habit vert: *Il va le vendre pour le prix en être distribué aux pauvres.*

Wenn *a* in Verbindung mit einem Infinitiv eine Zeitbestimmung zu einer Aussage bildet, so pflegt derselbe den Artikel bei sich zu haben. Auch in diesem Falle kann er altfranzösisch wie in den südlicheren Sprachen das, was dem Gedanken nach Subjekt zu ihm ist, ohne ein *de* neben sich haben, wie *a l'aprochier les neifz,* BSeb. VII 8 zeigt. Steht das vom Artikel begleitete Subjekt dem Infinitiv voran, so versieht ein einziger Artikel doppelten Dienst: *Al pont chaeir fu la crïee Mult dolerose,* Rou III 5253; *Moult fu grans la dotance as deus os assambler,* Ch. cygne 176 (d. h. *a l'assambler les deus os*); *a l'orage falir,* BSeb. X 1102; *a l'aube esclairier,* eb. XXII 26. Gleiches wird man anzunehmen haben von *parson l'aube esclairier,* Mitth. 46, 11; *après l'aube esclairier,* BSeb. XIX 185. Es geschieht also, wenn das vom Artikel begleitete Subjekt dem ebenfalls des Artikels bedürftigen Infinitiv vorantritt, das nämliche, was wir beobachten, wenn ein solcher Infinitiv ein mit dem Artikel ausgestattetes Accusativobjekt vor sich nimmt, worüber ich in den Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1076 gehandelt habe.

c) Schliefslich sei die Aufmerksamkeit noch auf eine Ausdrucksweise gelenkt, die schon darum besonderer Beachtung

wert ist, weil sie, in neufranzösischer Rede zur Anwendung gebracht, ganz anderen Sinn haben würde, als in ihr im Altfranzösischen liegt. Ein neufranzösischer präpositionaler Infinitiv hat zum Subjekt, ohne dafs dasselbe besonders bezeichnet wird, entweder das Subjekt des regierenden Verbums oder das Objekt desselben, oder er bezeichnet die Thätigkeit an sich ohne Hinblick auf irgend einen bestimmten Träger; keinesfalls aber würde es gestattet sein, ihn so zu gebrauchen, dafs nach der Meinung des Redenden weder Subjekt noch Objekt des regierenden Verbums als Subjekt dazu zu denken wären, in den Fällen, wo der sprachliche Ausdruck es gestatten würde, jenes Subjekt oder jenes Objekt als Subjekt des Infinitivs zu verstehen. Dies aber ist im Altfranzösischen ganz gewöhnlich: *Grant paour a d'ocire son destrier,* Mitth. 228, 19, heifst durchaus nicht „er fürchtet sein Rofs zu töten" d. h. „er fürchtet, er (der Fürchtende) töte sein Rofs", sondern „er fürchtet, man töte ihm sein Rofs"; *Je me dout molt de vo cors afoler* (ich fürchte sehr, ihr werdet erschlagen werden), Alisc. 223; *devant li vos puis conduire Sanz vos de rien grever ne nuire* (ohne dafs sie euch etwas zuleide thut), Ch. lyon 1918; *Se cil n'en pense qui tot a a jugier, N'en pucz partir sanz les membres tranchier* (ohne dafs man dir ..), Cor. Lo. 1529; *Pas ne voil entrer ens sans moi assëurer* (ich will die feindliche Stadt nicht betreten, ohne dafs man mir Sicherheit gelobt), BSeb. XXII 648; *Penduz fu sans raençon prendre,* Barb. u. M. II 228, 123; *Cist ostex vos fu anseigniez Por mal et por honte andurer* (damit ihr .. erleiden solltet), Ch. lyon 5109; *Li chevaliers qui est ochis Vient a vos por vengier sa mort* (damit ihr rächet), Veng. Rag. 181; *Les trencëures* (der Decke des Rosses), *ce m'est vis, Furent larges pour la blancor Veoir dou ceval missaudor,* Amad. 4287. Bisweilen sind die Beispiele der Art, dafs man geradezu sagen möchte, der Infinitiv vereinige in einer Form aktive und passive Bedeutung (z. B. *n'a mestier de grever Plus k'il est,* Ch. II esp. 7685; *Quant tus li munz sera pur jugier assemblez,* SThom. 2919, wo vom jüngsten Gerichte die Rede ist), und der in den übrigen Fällen zum Infinitiv hinzutretende Accusativ sei ein Accusativ des Subjekts,

wie in den unter b) gesammelten Beispielen; hier wie dort findet der Accusativ seine Stelle bald vor bald hinter dem Infinitiv. Doch liegt es wohl näher, hier nur eine ähnliche Freiheit der Konstruktion zu sehen, wie sie für das Neufranzösische noch durch *Mais que, sans les ouvrir, elles me soient rendues* oder *bien des années s'étaient écoulées sans recevoir d'elle aucune marque de souvenir* und ähnliches nachgewiesen ist (Mätzner, Syntax I 339), nur dafs heute die Sprache sich solcher Ausdrucksweise enthält, wo ein Mifsverständnis nahe liegen oder doch möglich sein würde.

14.

Besonderheiten in der Bildung neufranzösischer Adverbia auf *-ment*.

Die französische Grammatik für höhere deutsche Schulen entzieht sich heute nicht mehr in gleichem Mafse wie früher der Erfüllung der Pflicht, die sprachlichen Thatsachen, welche sie mitzuteilen hat, zu den dem Schüler aus dem Lateinunterrichte bekannten so in Beziehung zu setzen, wie es dem geschichtlichen Sachverhalt entspricht. Man spürt ein gewisses Streben, zu etwelchem Erkennen nach dem Kennen zu führen. Viel ist davon in den Lehrbüchern noch nicht zu bemerken; aber man darf vielleicht annehmen, der Unterricht sei, wie er es denn leicht sein kann und oft genug gewesen ist, den Lehrmitteln weit voraus; es knüpfe sich für manchen Schüler auch an die kahlen Angaben eines kurzen Leitfadens das bleibende Andenken an einleuchtenden Nachweis erfreuender Gesetzmäfsigkeit oder an die Erörterung von Zusammenhängen, die, einmal erkannt, nicht wieder vergessen werden; das Können, die Fähigkeit, praktisch über eine fremde Sprache zur Formulierung eigener Gedanken zu verfügen, worauf es allerdings zumeist ankommt, werde für manche ein Können von etwas, dessen Natur, dessen Verhältnis zu sonst Gekonntem und Gewufstem so weit klar sei, als der erreichte Grad der Bildung es eben gestattet.

Man könnte erstaunen, dafs eine Einzelheit der französi-

schen Elementargrammatik, die, so früh sie im Unterrichte zur Sprache kommt, doch von Anfang an nicht anders als in Übereinstimmung mit der Lehre der historischen Grammatik behandelt werden darf, weil das Richtige hier jeder Intelligenz leicht verständlich zu machen ist, in den Lehrbüchern fortwährend unrichtig dargestellt wird[1]); erstaunen, wenn man nicht wüfste, dafs im besten Falle Diez allein die Quelle ist, aus welcher alle über das Gewöhnliche hinausgehende Belehrung geschöpft wird, und wenn nicht Diez seltsamer Weise durch alle Auflagen der Grammatik gewisse Irrtümer hätte gehen lassen, die leicht zu berichtigen waren; ich meine einige wohlbekannte Besonderheiten in der Bildung der Adverbia auf *-ment*. In der That läfst Diez II[3] 462 die Adverbia auf *-amment* und *-emment* auf dem Wege einer Zusammenziehung von (französisch) *-ante, -ente* in *-am, -em* entstehen, während die sofort einleuchtende Zurückführung jener Adverbia auf die altfranzösischen Feminina mit dem Ausgang *-ant, -ent* (statt auf die neufranzösischen mit *-ante, -ente*) schon 1841 von Ampère (in dem Neudruck von 1871 S. 280) und nachmals auch von Littré (Hist. d. l. lang. frç. 1, 18) gegeben war. Dazu würde denn freilich noch einiges nachzutragen sein. Einmal wird *lentement*, das die meisten Grammatiken als Ausnahme von der Regel hinstellen, unter welche *prudemment* fällt, von der Regel nicht mehr umfafst, sobald dieselbe ihre richtige Fassung erhält; andererseits fallen, aber aus anderem Grunde, auch *dolemment, opulemment, succulemment, turbulemment, violemment*[2]) aufserhalb derselben, weil die Feminina der entsprechenden Adjectiva jederzeit auf *-ente* ausgegangen sind, hier also eine Bildung nach Analogie vorliegt. Die wirklichen Ausnahmen von der Regel sind *présentement* und *véhémentement*. Auch sie können, bei der Häufigkeit des Vorkommens der unorganischen Femininformen

[1]) Dies darf jetzt, nach Verlauf von acht Jahren, nicht wiederholt werden ohne Hinweis darauf, dafs Lücking (1880), Plattner (1883), teilweise auch Mätzner (1885), vielleicht noch andere das Richtige inzwischen in ihre Schulbücher aufgenommen haben.

[2]) Auch provenzalisch finden sich *violenmen* und (neben regelmäfsigem *fraudulentamen*) *fraudulenmen*.

auf *-ente* und *-ante* schon in altfranzösischer Zeit, nicht überraschen; überraschend ist vielmehr, dafs der so gebildeten Adverbia im Neufranzösischen nicht mehr vorhanden sind, da sie schon in alter Zeit in grofser Zahl vorkommen: *diligentement* Dial. Gr. 271, 10; *diliantrement* Greg. Ez. 31, 23; 33, 12; SSBern. 21, 19; *negligentement* Dial. Gr. 152, 20; *pacientement* Rem. Am. 1189; *excelentement* Brun. Lat. 625, Ménag. I, 31; *inocentement* Tres. Ven. 1904; wie zahlreich sie im 15. und im 16. Jahrhundert waren, ist bekannt.

gentiment hat Diez in der 2. Auflage richtig gleich *gentilment* gesetzt, wie schon Ampère gethan hatte; es lag nahe, von hier aus auch die richtige Erklärung von *communément* zu geben, das meiner Ansicht nach nicht zu *commun*, sondern zu afz. *communel* gehört, also nicht auf irgend eine schwer zu begreifende Weise aus afz. *comunement*, sondern aus *comunelment*, *comuneument* mit jederzeit lautem *e* entstanden ist. Und gleich wenig wie hier, hat man es in anderen Fällen, wo neben einem Femininum auf stummes *e* hinter einem Konsonanten ein Adverbium auf *-ément* zu stehen scheint, mit einer „Hebung des stummen *e*“ (Diez a. a. O.) oder einer „Rettung des langen *a* des lateinischen Ablativs vor dem Übergang in stummes *e* durch den Accent“ (Körting) zu thun. Wir haben vielmehr, wie Littré es in seinem Wörterbuch wenigstens für *aveuglément* aufstellt, in einem Teil der hieher gehörigen Adverbia Ableitungen von Partizipien auf *-é* zu erkennen. Diese haben, wie alle andern Adverbia von Adjektiven auf betonten Vokal, das stumme *e* der weiblichen Endung im Neufranzösischen verloren (zu vergleichen mit den Substantiven auf *-ment* von Verben erster Konjugation mit vokalisch auslautendem Stamm, *éternument*, *châtiment*, *agrément*); sie sind vermutlich zeitweise neben den Adverbien, welche von den Adjektiven abgeleitet waren, in ziemlich gleicher Bedeutung gebraucht worden und haben diese aus dem Gebrauche verdrängt. Das Adverbium von der partizipialen Bildung schien dann in direktem Verhältnis zu dem Adjektiv zu stehen, und nach dem Muster dieses Verhältnisses, kam es zur Bildung weiterer Adverbia direkt aus Adjektiven, von denen abgeleitete Partizipialbildungen es nie gegeben hat; am leichtesten da, wo

ähnlicher Klang der Stämme zu solch analogischem Verfahren lockte. Wir würden kein *énormément* neben *énorme* haben, wenn es nicht ein *conformément* (mit *uniformément* in seinem Gefolge) gäbe, welches als das Adverbium zu *conforme* gilt, während es freilich in Wahrheit das zu *conformé* ist, in älterer, bei Littré nachgewiesener Form *conforméement*, neben welchem ein gleichfalls nachgewiesenes *conformement* sich nicht zu behaupten vermocht hat. Seltsamerweise erkennt Littré grade hier den wahren Sachverhalt nicht. *commodément* ist wahrscheinlich nach Analogie eines ältern *accommodéement* gebildet, das Godefroy aus Amyot nachweist, und das sich neben it. *accomodatamente*, sp. *acomodadamente* stellt. *importunément*, zu welchem Littré aus Montaigne die ältere Form *-éement* beibringt, könnte man als Nachbildung von *communément* betrachten; indessen bestand in gleichem Sinne wie *importun* auch *importuné* (*dont elle luy faisoit une importunée presse, tant que le duc s'en alla hors de sa chambre*, Heptam. éd. Jacob S. 415), und wer zu diesem nicht sollte Zuflucht nehmen wollen, dem würde nahe liegen an den Einfluſs von *infortuneement* zu denken, das man bei Godefroy belegt findet, und dessen Existenz aus dem Bestehen genau entsprechender italienischer und spanischer Formen schon erschlossen werden durfte. *opiniâtrément* macht keine Schwierigkeit, da, wie die Wörterbücher lehren, das Participium *opiniâtré* auch als Adjektiv gebraucht wird. *expressément* ist auf afr. *espresseement* zurückzuführen, das sich mindestens aus dem 14. Jahrhundert nachweisen läſst: *la quele chose est contre dieu et contre droit et contre reison, et especïaument et expresseement contre le roy et contre sa droiture*, LMest. 137; *Mes qui voudroit aler avant Et espresseement garder, Quel on te puet en fin trover*, Jub. NRec. II 129 (bei Littré ist unter *expressément* nur *espressement* aus afz. Zeit belegt). Anders verhält es sich mit *confusément* (*confuseement* belegt Littré aus Amyot), *diffusément, profusément:* neben den Adjektiven, deren regelmäſsige Adverbia noch im 16. Jahrhundert üblich waren, giebt es und gab es keine Verba, deren Participia hätten zu verwirrenden Adverbialbildungen führen können; das Verbum *diffuser* ist ganz moderner Entstehung und

hat eine Bedeutung, die den Gedanken an eine Einwirkung seinerseits auf die Bildung von *diffusément* ausschliefst. Meine Ansicht geht dahin, dafs die technischen Ausdrücke der lateinischen Schulrhetorik *confuse, diffuse, profuse,* so ausgesprochen wie die Franzosen heute noch das Lateinische sprechen, als Fremdwörter der französischen Rede einverleibt, hier der Ausgangspunkt der Adverbialbildung sind, sei es dafs sie irrig als Participia auf *-é* aufgefafst wurden (wofür jenes *confusement* spricht), sei es dafs man ohne weiteres die fertigen lateinischen Adverbia noch mit der französischen Adverbialendung versah. Unverkennbar ist es ja auf diesem Wege zu der Bildung *impunément* gekommen, die niemals durch Verderbnis aus *impuniement* hätte hervorgehen können, wäre nicht allen des Lateinischen Kundigen und vielleicht noch manchen andern das lateinische Adverbium *impune,* gesprochen wie ein französisches *impuné,* geläufig gewesen. *immensément* steht vielleicht unter dem Einflusse von *censément, sensément, insensément.*[1])

Es sei endlich noch *traîtreusement* erwähnt. Da im Altfranzösischen nur die Form ohne *r* nach dem zweiten *t* vorzukommen scheint: *träiteusement,* BSeb. XXII 1089, ebenso bei Roisin, Franchises de Lille 397, so möchte man geneigt sein, das Adverbium von einem Femininum *träiteuse* abzuleiten, das sich zu *träitor,* dem Accusativ von *träitre,* so verhielte wie *flatteuse* zu *flatteur*; jenes zweite *r* könnte man nachträglich eingeschaltet haben, um das Adverbium dem Substantiv *traître* näher zu bringen. Da aber Feminina auf *-euse* zu Maskulinen auf *-eur* erst später aufzutreten scheinen, als jenes Adverbium

[1]) Der Adverbia mit unberechtigterweise geschlossenem *e* vor *ment* scheinen zuzeiten noch mehr als heute gewesen zu sein. Voltaire sagt in einer Anmerkung zu der Epistel A M. de Saint-Lambert 1769: *On ne manque jamais de dire et d'imprimer intimément, unanimément; il faut ôter l'accent et dire unanimement, intimement, parce que ces adverbes viennent d'unanime, intime, et non d'unanimé, intimé.* — Dabei wird nicht aufser acht zu lassen sein, dafs eine deutliche Artikulation der beiden die letzten zwei Silben beginnenden *m* leichter bei der breiten Lippenlage erfolgt, mit der *é* gesprochen wird, als mit der runden, die zum Sprechen des dumpfen *e* erforderlich ist.

sich findet, das Femininum von *träitre* vielmehr entweder gleich lautet wie das Masculinum: *tresorde träitre,* Barb. u. M. III 385, 176; *tant träitre träisons,* Méon II 100, 3162, oder *träitresse,* so nimmt man wohl besser an, es sei von *träitre,* das auch in einer durch Dissimilation abgeänderten Form *träite* vorkommt (: *ellite,* CPoit. 37; *merite,* Gir. Ross. 113, s. auch Glossar zu Froissarts Dichtungen), mit dem Suffix *-os, e* ein Adjektiv gleicher Bedeutung wie *träitier,* Barb. u. M. III 237, 259 und *träital,* Mitth. I 205, 31, *träitel,* bei Roquefort belegt, abgeleitet worden, und zu diesem gehöre jenes Adverbium. Die alte Sprache hatte in gleicher Bedeutung auch *träitrement,* Gayd. 220, 263; Beauman. Cout. 30, 95. Ableitungen von Substantiven haben allerdings gewöhnlich die Form des Casus obliquus zur Grundlage; dafs hier der Nominativ sie bildet (wie in den angeführten Adjektiven so auch in *träitaille,* Verrätergesindel, Gayd. 183), kann nicht wunder nehmen bei einem Worte, von dem schon in frühester Zeit die Nominativform auch als Accusativ gebraucht ist, wie ihm denn auch bestimmt war, nur in dieser ins Neufranzösische aufgenommen zu werden.

Littré hält es für einen Gewinn, dafs *aveuglément* an die Stelle von *aveuglement* getreten sei, weil das Adverbium jetzt nicht mehr mit dem Substantivum *aveuglement* verwechselt werden könne. Es ist indessen das Gefährliche der Homonymie dabei ohne Zweifel zu hoch angeschlagen, und es ist auf der andern Seite nicht erwogen, dafs die beiden einstmals neben einander im Gebrauche befindlichen Adverbien, der Art ihrer Bildung entsprechend, in ihrem Sinne nicht völlig zusammen fielen, genau ebenso wenig wie *aveugle* und *aveuglé.* Durch Aufgeben des einen hat die Sprache entschieden verloren; und mir scheint, Littré hätte, mehr als zu Glückwünschen, Anlafs zu dem bei anderen Gelegenheiten von ihm mit Recht gewagten Versuche gehabt, einem aus dem Gebrauche getretenen Worte durch seine Empfehlung zur Wiederaufnahme zu verhelfen. Hätte ich französisch zu schreiben, ich würde es bedauern, *précisément, conformément* auch da anwenden zu müssen, wo dem feiner unterscheidenden Sinne nur das Adverbium des Adjektivs, also *précisement, conformement,* Genüge thut.

Bei dieser Gelegenheit will ich nicht unterlassen auszusprechen, dafs, was Littré im Wörterbuch und nachmals Cornu in der Romania X 216 gegen Diez' Deutung von *comment* vorgebracht haben, mir ohne Gewicht zu sein scheint, und dafs was sie an die Stelle jener Etymologie setzen wollen, die schwersten Bedenken gegen sich hat. Das bestreite ich nicht, dafs ein ins Französische übergehendes **quomodomente* in der That **comement* hätte werden müssen, was sich nirgends findet. Diez hat aber sicher auch nicht von ferne daran gedacht, dafs jene wunderliche Bildung je bestanden habe, sondern seine Meinung ist, mit dem aus *quomodo* entstandenen *com* (und dies ist die auf französischem Boden längere Zeit allein nachweisbare Form und scheint auch bei den Provenzalen die ältere) habe sich das nach seiner wahren Natur bereits nicht mehr erkannte *-ment* verbunden, das als Ausgang unzähliger Adverbia der Weise jedem geläufig war. Auch wenn nicht neben den adverbial gebrauchten *fort*, *söef*, *delivre*, *errant* die mit ihnen gleichbedeutenden Adverbia *forment*, *söement*, *delivrement*, *erranmant* bestanden hätten, schon die blofse Thatsache, dafs eine so grofse Zahl von Adverbien auf *-ment* vorhanden war, die auf die Frage *com* antworteten, legte es nahe, dem Fragewort den nämlichen Ausgang zu geben. Diez hat selbst Gr. II³ 462 auf *ensemblement*, *temprement*, *aussiment* verwiesen; man kann noch *arierement*, Claris 17107, *escordement* (= *ex corde* + *ment*, wie Foerster zu Aiol 2385 meinen einstigen Deutungsversuch im Jahrbuch VIII 342 annehmend erklärt) hinzufügen. Warum sollte *com* nicht widerfahren sein, was so vielen andern Adverbien geschehn ist? Auch daran, dafs mehrfach grade in älteren Texten *cument* mit blofs einfachem *m* erscheint, nehme ich keinen Anstofs, sehn wir doch mehrfach eben so früh *dune* für *dunne* oder *dunene* auftreten (s. Suchier in Zeitschr. f. r. Ph. II 82) ohne uns dadurch irre machen zu lassen. Bei Littrés Deutung von *coment* aus *come* + *ent* (= *inde*) bleibt mir der Sinn, den *ent* haben soll, unerfindlich: wenn die älteste Belegstelle, die er beizubringen vermag, *cument qu'il seit*, von ihm auch — nicht gradezu falsch — mit *quoi qu'il en soit* übersetzt wird, so wurde doch hier ein *ent*, das dem nfz

en entspräche, an einer Stelle angebracht sein, wo es durchaus nicht hingehört; seine zweite, *cument la fins en ert,* spricht wahrlich auch nicht für ihn, und was sollte *ent* heifsen in *cument cheles iert Säul entre les prophetes,* LRois 34? Was Cornus Deutung betrifft (sie findet sich übrigens als Vermutung auch im Glossar von Mätzners Altfranzösischen Liedern), so steht ihr, von lautlichen Bedenken abgesehn, entgegen, dafs *coment* überall erst nach *com* auftritt, zu einer Zeit, wo von der Bildung eines Ausdrucks, der gleich *qua mente* wäre (beide Wörter darf man als unromanisch, mindestens unfranzösisch und unprovenzalisch bezeichnen), nicht mehr die Rede sein konnte. Im Französischen hat *coment* nur sehr langsam dem einfachen *com* den Boden abgewonnen, den es jetzt einnimmt; im Altprovenzalischen ist es recht selten, im heutigen Provenzalischen, so scheint mir, desgleichen; auf italienischem Boden ist es wohl nur auf Sardinien wirklich heimisch.

15.

Von „Stellvertretung und Auslassung".

Manche wichtige Ausführung wird sich noch an Diez' Kapitel von Stellvertretung und Auslassung III³ 415 ff. anknüpfen lassen. Hier einiges, nicht als Probe einer etwa meinerseits vorbereiteten historischen Syntax des Französischen, sondern als Beitrag zu der Arbeit, die vielleicht ein anderer einmal lieber unternimmt, wenn er etwas schon gesammelt weifs.

a. In folgenden Stellen findet man mit grofser Kühnheit im konsekutiven Adverbialsatz nicht allein das Verbum, sondern auch andere Glieder des Hauptsatzes, die zur Vervollständigung wiederholt werden müfsten, oder aufser einer dem Hauptsatze zu entnehmenden prädikativen Bestimmung das Verbum *être* unausgesprochen: *tant fu biaus varlès que nus plus (ne fu biaus varlès),* Nouv. frç. du XIIIe s. 30; *Ainsi s'en va si dolans que nus plus,* Enf. Og. 2976; *il font Le lit si bel qu'onques nuls plus,* Mer. 201; *en tel destroit Est por s'amie que nuls plus,* eb. 227; *j'ay ung coursier ... si seur du pied que nul*

plus, Cte d'Artois 176; *fut tant discret que nul plus de son temps*, eb. 184; *en a desir si grant Que trop (a grant desir)*, Mor. 226; *S'ert si menez de voir que trop; Car il n'en fera mes biau cop*, Jub. NRec. I 332. Schon in den beiden letzten Sätzen hat man es aber vielleicht mit einem etwas verschiedenen Sachverhalte zu thun: einmal ist hier *que* möglicherweise im Sinne von *comme* gebraucht, der Adverbialsatz also vielleicht komparativ; sodann ist auch sehr wahrscheinlich, dafs eine Vervollständigung des aus einem einzigen Worte bestehenden Nebensatzes aus dem Hauptsatze gar nicht den Gedanken des Sprechenden treffen würde. Man vergleiche nur folgende Redeweisen: *Mes* (Gerichte) *orent tes qu'a deviser*, RCcy 731 und 3232; *Mes orent tieux com a devis*, eb. 460; *Del mes qui fu tel qu'a souhait*, eb. 8022; *Les siervi si bien c'a devis*, JCond. I 42, 1380; *il seront si petit et si brief que merveille*, Brun. Lat. 235; *si volentiers qu'a merveille M'escoutoient*, Watr. 100, 535; *il cuidoit tant estre en grace que merveilles*, CNouv. nouv. XXXIII. Wollte man hier ergänzen, so würde im ersten Beispiele der Adverbialsatz nicht lauten müssen *que il orent mes a deviser* „dafs sie Gerichte nach Bestimmung, Verfügung hatten", sondern *que* (oder *com*) *sont mes a deviser* „wie Gerichte nach Verfügung sind"; und entsprechend in den übrigen. So kommt man auch zum Verständnis folgender Infinitivkonstruktionen: *malades estoit D'un mal tel que jusqu'a morir* „an einer Krankheit solcher Art, wie (eine Krankheit) bis zum Sterben (ist)", RCcy 2723; *Estendus si que pour mourir*, Watr. 107, 191; *chascuns va Gaufer en son coer si prisant Que pour vivre et morir du tout a son commant*, BSeb. XVIII 464.[1]) Könnte man hier gleich ohne wesentliche Veränderung des Gedankens das *si* oder *tel* samt dem zugehörigen *que* oder *come* einfach tilgen, und sagen: *mes orent a devis, a merveille m'escoutoient volentiers* u. s. w., so ist doch immer die ursprüngliche Gestaltung des Gedankens leicht zu erkennen. Anders in den folgenden

[1]) Vgl. *anuit mais vos herbergerai Ça dedens par un tel couvent Que se mes peres vos consent, Quant de cort sera repairiés* (womit der Satz zu Ende ist), Ferg. 26, 20; d. h. „unter solcher Übereinkunft wie (folgende; nämlich), wenn mein Vater es euch gestattet."

Stellen, wo meist auch ein das *come* vorbereitendes *si* fehlt und *come* nicht mehr bestimmt ist, einer Vergleichung zwischen zwei Verschiedenen zum Ausdrucke zu dienen, sondern blofs mit etwas mehr Nachdruck, als es der ihm folgende präpositionale Ausdruck allein thun würde, anzuzeigen, dafs ein Thun in Gemäfsheit seines Zieles, seines Zweckes erfolgt: *bien garniz et aprestez Comme de deffendre lor cors,* wo durchaus nicht gesagt werden soll „gerüstet, wie sie bei anderen Gelegenheiten es gewesen sein würden, um ihre Personen zu verteidigen", sondern „gerüstet gemäfs ihrem Vorhaben sich zu verteidigen", Ren. 27477 (M XI 3107); *li tornoiemens fut lores Touz pres comme de l'assembler,* Mer. 10; *un cheval bauçant Trova tot prest com de monter,* eb. 233; es verwischt sich die ursprüngliche Bedeutung der Ausdrucksweise in dem Grade, dafs dieses *come de* gleich wie *quant à* oder gradezu wie blofses *de* gebraucht wird: *viers qui vous avés moult mespris si conme d'eaus banir,* Ren. Nouv. S. 305; *Sour vous m'en met con d'amender De quanc'oserés demander,* eb. 6521; *ne li fali rien Comme de boire et de mangier, Assés en eut et sans dangier,* Jeh. et Bl. 3750; *Mengié orent a lor plaisir Con de cel digner a loisir,* Ch. II esp. 3606, aus Anlafs welcher Stelle in Zeitschr. f. r. Ph. II 146 schon einmal von diesem *come de* und dem entsprechenden *come por* die Rede war. (S. jetzt auch Ulbrich eb. III 457 zu Z. 3023, Ebering eb. V 371.)

b. Die prädikative Bestimmung neben dem Verbum *estre* unausgesprochen zu lassen, weil sie aus dem vorhergehenden, sei es bei-, sei es übergeordneten Satze, wo sie in gleicher Funktion stand, noch lebhaft genug vorschwebt, ist altfranzösisch unbedenklich erlaubt, zumal bei Gleichheit des Subjekts: *Or soi si graime que ne puis estre plus,* Alex. 22e; *escumeniiés s'en rala Ausi com il i fu venus, Voire plus, s'il pot estre plus,* Mousk. 25390; *il durent iestre de s'ounour Et avoient esté maint jour,* eb. 20694; *de vostre enfermeté Sui jou dolans, ains ne fui si,* Barl. u. Jos. 239, 28; *Gaydes fu liés, onques mais si ne fu,* Gayd. 147; *La chambre est clere, c'onques mais ne fu si,* eb. 321; *il sunt moult de cas qui sunt tenu por larrechin, quant il sunt fet par nuit, qui ne seroient pas* (nämlich *tenu*

por l.), *s'il estoient fet de jor,* Beauman. 30, 105; aber auch bei wechselndem Subjekt: *Ja mais n'ier liede, chiers filz, ne n'iert tes pedre,* Alex. 27e; *Altresi vus est Flandres legiere a justisier Cum uns vaissels de verre sereit a depecier,* Rou II 2223; *Si honnorés fu Pinchonnès C'onques menestrex ne fu si,* Cleom. 16529. Hieher gehören auch zahlreiche mit *si* oder *aussi* eingeleitete Sätze, wo Deutsche geneigt sein könnten, in dem einleitenden Worte ein das prädikative Adjektiv vertretendes Adverbium zu sehn, während dasselbe nichts als ein auf das Prädikat samt Zubehör bezügliches Adverbium („auch, gleichfalls") ist, und ein prädikativer Ausdruck gänzlich fehlt: *Et j'en sui liés, si doi je estre,* Veng. Rag. 139; *Il est bien dignes de m'amor, Ausi seroit il de meillor,* Barb. u. M. II 206, 703; *Bien sanble roncins mors de fain; Si estoit il, poi s'en faloit,* eb. III 198, 49; *Dut bien la dame estre esgaree; Si fu ele,* Troie 15207; *Dolans fu li fors roys a le chiere hardie, Ossi fu Taillefers,* Bast. 1213; und dem ist auch da so, wo *si* im Innern eines mit *et* eingeleiteten Satzes steht: *li rois lors s'escrie, Li pons soit mis sour les fossés; Et il si fu,* Ren. Nouv. 952; *l'eure que tu nasquis, Soit beneoite, et tu si soies,* Ch. II esp. 4771. Das *si* ist hier ebenso wenig eine Vertretung des prädikativen Adjektivs, wie es, bei dem Verbum vicarium *faire* stehend, eine nähere Bestimmung des Thätigkeitsbegriffs giebt; dieser liegt vielmehr hinlänglich bestimmt in dem bloſsen *faire*, insofern dieses ein vorhergegangenes Verbum vertritt, und *si*, auch hier sowohl an der Spitze wie im Innern des Satzes, ist ein Adverbium, das ein Verhältnis seines ganzen Satzes zu dem vorangegangenen bezeichnet, also beinah eine Konjunktion: *Del dol s'asist la medre jus a terre, Si fist la spose dan Alexis a certes,* Alex. 30b; *Molt les häi, et ge si faz,* Barb. u. M. I 277, 209. Auch hier ist *si* „desgleichen, ebenfalls".

Wenn, wie man gesehen hat, ein auf das Adjektiv des vorangehenden Satzes zurückweisendes *le*, das der heutigen Sprache unentbehrlich sein würde, in der alten ganz gewöhnlich fehlt, so ist doch auch dieser das heutige Verfahren nicht durchaus fremd: *soiés Vers moi loiaus, u ke voisiés; Car vers vous certes le serai A tous les jors ke je vivrai,* Ch. II esp.

11793; *Bien sont aparoillié ..; Onques miex ne le fut Gauvains ne Percevalx,* Gir. Ross. 149; *semble qu'aie esté malade. He las, certes si l'ay je esté De trop plus male enfermeté Que fievre tierce,* JBruyant in Ménag. II 6a; *Il sera moult bien assené, Ne il ne le pourroit mieulx estre,* eb. II 35b; und etwas kühn: *Tels cuide autrui dechoivre, qui devant le sera* (nämlich *dechëus*), Bast. 974. Öfter und früher, wie ich glaube, begegnet dieses neutrale prädikative *le* auf ein Substantivum zurückweisend: *d'ui En quarante jors le (prevos) seras,* Méon II 245, 301; *Qui est il* (der von Ydoine geliebte Mann)*? — tout por voir le sui,* Amad. 5774; *Ainc ne vous tint a son ami, Mais je l'ai esté mult lonc tens,* eb. 6219; *Plëust dieu que le (röine) fusse,* Berte 2512; *Dame, mout ai esté pechiere et encor sui* (hier ohne *le*), *Et de çou me repent que jou onkes le fui,* Priere Theoph. in der Zeitschr. f. r. Ph. I 256, 99b.

c. Nicht selten wird von einem Verbum in periphrastischer Form, das der erste Satz enthält, im zweiten nur das Hilfsverbum ausgesprochen, während das Participium unterdrückt wird: *Nous li avons valu souvent; Aussi avons nous mainte gent (valu),* Cleom. 14454; *L'ont miex benëie et sacree Que il n'ont une autre contree,* Barb. u. M. IV 176, 23; *K'encore n'a ëu a ceaus de la Riens nule a faire, nient plus que Charlos n'a,* Enf. Og. 1581. Kühner erscheint die Kürzung, wo das zu ergänzende Participium aus einer anderweitigen Verbalform erst zu bilden ist: *Qui de son bon gré fame espouse, Si comme cist a* (nicht *à*) *moi (espousee),* Méon II 300, 243; *ne moi pot nuz engenier Cum sui or par une mollier,* SJul. 636; *cil nos faut qui nous devoit Maintenir et toz jours avoit,* Claris 5062.

d. Dafs umgekehrt das beiden Sätzen gemeinsame Hilfsverbum im zweiten fehlt, trotzdem derselbe ein neues Participium bringt, allenfalls auch ein Subjekt in anderer Person hat als der erste, wird sich wohl auch reichlicher belegen lassen, als mir gegenwärtig möglich ist: *Ainz que m'amie .. Aiez baisie, n'ele vous acolé,* Enf. Og. 2778. Dazu mag bemerkt sein, dafs *vous* betontes Pronomen ist, was man ihm freilich nicht ansehen kann; und zwar nicht blofs darum betont, weil hier in der Gegenüberstellung gröfserer Nachdruck darauf liegt,

sondern auch darum, weil ebenso wenig wie vor den Infinitiv oder das Gerundium tonlose Pronominalformen vor das Participium treten, diese vielmehr nur zum Verbum finitum proklitisch sich gesellen; dies lehren folgende Stellen, wo keinerlei Nachdruck auf dem pronominalen Objekt liegt: *Fabloié as or longuement Et moi ledangié durement*, Mont. Fabl. II 257; *Cent chevalier m'i ont mis a destrucion Et moi navré ou cors*, BComm. 184; *Du bastard de Sebourc li dites les pus rois, Et comment envers mi a trop esté redois, Moy* (nicht *M'oy*) *tollu mes prisons par ses mauvais esplois, Si m'a navré ou corps*, BSeb. XIX 814; s. auch Ebering in Zeitschr. f. r. Ph. V 326d.[1]) Von der Nichtwiederholung des Hilfsverbums beim zweiten Participium, wofern das Subjekt dasselbe bleibt, verlohnt nicht zu reden, da ja die heutige Sprache hierin bei dem Verfahren der alten geblieben ist. Dagegen verdient ausdrückliche Erwähnung, dafs ein vorangegangenes *avoir* mit einem Participium früher die Hinzufügung eines Hilfsverbums bei einem nachfolgenden koordinierten Participium auch dann erläfslich machte, wenn dieses seine periphrastischen Tempora sonst mit *être* bildete, und umgekehrt: *Si mar ont hui ma proie prise ne eslevee N'entret en ma chité ne ma gent decopee*, Bast. 5641; *quant ilz en orent assés joué et esbatu*, S. d'Angl. 173; *jusques a tant que revenus serés ... Et parleit a mon frere*, BSeb. XIV 891; *De mains amis ai pues estei servis Et eschapeis de perillouse voie*, Bern. LHs. 471, 1; *dix anz vous estes tenus Et les granz assauz maintenus*, Méon II 455, 274; *Et quant se furent tant tenu Cil du castel et enduré*, Ch. II esp. 9853; *tu t'en es tant dementé Et prïé a si grant instance*, VGreg. I 1673; *Et tant vos estes travelliés et pené, Les nuis vellié et les jors jëuné,*

---

[1]) Es ist nicht mehr alter Brauch, wenn man findet *vous jurez que pour estre eschevins vous n'avez prïé ou faict prier, donné ne faict donner aucune chose ne aussy le promis*, Rois. 129, 7 oder *se fust parti et s'en alé*, Urkunde in S. d'Angl. LXX. Dagegen kann schon in älterer Zeit wie zum Infinitiv (s. Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1069) so zum Participium das tonlose Pronomen in der aus den südlichen Sprachen bekannten Weise enklitisch sich gesellen: *Assez li a dit Guert folie E repris le de coardie*, Rou III 7074.

Meyer Rec. S. 239 Anm.; *quant nuls hom s'est delités Es prosperités de cel munde .. Et en pekiet perseveret,* GMuis. I 5; *Pour vous se sont mortefyet, Junet, ploret et vous pryet,* eb. I 21; *je me suy delités Et mis me[n] coer ou temporel,* eb. I 25; *A li se sunt tourné et lor dame oublïee,* Gaufr. 310; *Ains c'on se fust baigniés ne fait departison,* Bast. 5943; *il s'estoit obligié a lor dit tenir et fet sëurté par pleges,* Beaum. 41, 35; aus Froissart hat Ebering a. a. O. S. 368 Beispiele gesammelt. (Vgl. *li sant se son mudat O fach alcun viaje,* SHonor. 63.) Gleichartiges trifft man noch im 17. Jahrhundert: *N'y sont-ils pas montés et fait de mêmes mains Des règles aux troupeaux et des lois aux humains?* Rotrou, SGenest I 3.

c. Ein attributives Adjektiv kann altfranzösisch wie ja auch im Deutschen ein im vorangehenden Satze ausgesprochenes Substantiv, zu dessen Wiederholung es Attribut ist, zugleich vertreten, ohne dafs wie heute durch ein *en* auf jenes zurückgewiesen zu werden braucht[1]): *Paor avez ëu sanz faille. — Par foi, fet il, vos dites voir; Ja si grant ne cuidai avoir,* Ch. lyon 1268; *nuz se voit .., S'a grant honte, et plus grant ëust, Se il s'aventure sëust,* eb. 3015; *Sun cheval i perdi, ki ert de grant valur, Mais li duna* (l. *duna li*) *Richart e plus bel e meillur,* Rou II 3890 (vgl. *no sai nomnar lo fil, Mas molt perforen de bon e de sobtil,* Boethius 187). Wenn diese Art der Kürzung zusammentritt mit derjenigen, welche sich aus der Weglassung des zu einem *pouvoir, vouloir, laissier, faire* u. dgl. gehörigen Infinitivs ergiebt, der aus dem Verbum des voranstehenden Satzes zu entnehmen ist, so gewinnt bei vollständiger Klarheit der Ausdruck eine ganz besondere Gedrängtheit: *ses genz refont Si grant duel que greignor ne pueent,* Ch. lyon 1245; *De ce avoit grant volenté, Si grant qu'il ne povoit greignour,* Cleom. 14235.[2]) — Der Gebrauch des heute fast unerläfslichen *en* ist in der alten Sprache bei weitem beschränkter: wo es umschrieben werden kann „aus der vor-

[1]) Welche Bedingungen erfüllt sein müssen, wenn dieses *en* anwendbar sein soll, ist bekannt.

[2]) Etwas Gleichartiges hat die heutige Sprache noch in ihrem *on ne peut plus* „im höchsten möglichen Grade".

erwähnten Zahl oder Menge", da setzt auch sie es oft genug; wo es dagegen nur bedeutet „von der vorbezeichneten Gattung", da setzt sie es, glaube ich, nur neben Zahlbezeichnungen, zu denen freilich auch *un*, *nul* und Superlative zu rechnen sind, aufserdem etwa neben Plurale, aber auch in diesen Fällen nicht durchaus notwendig. Man findet also wohl: *E en ai lonctemps Vint e nof jurz cuntum. Trente en dëust aveir*, Ph. Thaon Comp. 2355; *li samble bien ke uns seus jors en dure quarante*, HVal. 556; *pour un home a armes que il avoit en sa compaignie, cil d'Acre en avoient bien trente*, Joinv. 8b; *Or mes aidiés tant ke soiens monté. — Dist Raimouars: volentiers en non dé; Jan* (nicht *Ja n'*) *avrés un tout a no volenté, Et tout cist autre, ja nen* (nicht *n'en*) *ert trestorné*, Aliscans 165, wo das Wort *destrier* nicht einmal ausgesprochen, durch *monté* aber die Vorstellung von Rossen so lebendig ins Bewufstsein gebracht ist, dafs *en* verständlich genug eintritt; *Mais por fame que pus n'avoit, Le blasmoient mout si ami . . . Il dist, volentiers en prendroit Une bonne, se la trovoit*, Barb. u. M. III 1, 11; *De sa premiere fame ot deus vasdez anfanz, . . Puis en reprist une autre*, Ch. Sax. I 10; *S'il eust une mue espee, Tost trouvast en son cuer bonne. Nen a nule (oder Nen a?)*, Fl. u. Bl. 1764. Dagegen würde es wohl nicht möglich gewesen sein, zu den oben angeführten Beispielen *en* hinzuzufügen: * *je n'ai grant mon cuidai avoir.* * *Kechainz l'en donna plus bel.* (Weitere Beispiele der in diesem Abschnitte erwähnten Erscheinungen finde man in ELotz, Auslassung, Wiederholung und Stellung u. s. w. Marburg 1885.)

1. Auf die Wiederholung eines substantivischen von einem attributiven Genitiv begleiteten Nomens im letztmöglichen Pronomen *celui* (*celle*) *ceux* (*celles*) *en* (*ne*) *mien* (*tien*) *sien* (*nostre*, *vostre*, *leur*) schon im Altfranzösischen schon häufig (*ceux* besonders im Singular auch bei bestimmtem Artikel), wodurch es nie recht mehr möglich wurde, diese von der ersten Hälfte des davon getrennte, meist beziehungslose (z. b. und Gegensatz) Pronomen (z. b. die Pronomina I. ps. bei der Erscheinung gesondert) auch attributive Genitive deren Nomen [illegible]

S. 7. Gehört es in die nämliche Kategorie, wenn gesagt wird: *Si oil resamblent de faucon,* Méon I 268, 2436; *E qui vis adonc sa color, Ben semblet que fos d'aimador,* Flam. 3000; *Son sourire semblait d'un ange,* A. de Musset, Nouv. Poés. Lucie? Vielleicht liegt, trotz aller scheinbaren Übereinstimmung, in den eben angeführten Worten des modernen Dichters gar nicht dieselbe Thatsache vor wie in denen aus dem alten Fablel. Dem neuen Sprachgebrauch ist ja sehr geläufig die Nachbildung der bekannten lateinischen Konstruktion: *constat virorum esse fortium toleranter dolorem pati,* während die alte Zeit dieselbe meines Wissens nicht kennt; und leicht konnte, wer sagt: *cette manière d'agir est d'un honnête homme* (s. Mätzner Synt. I 215) bei *sembler* ebenso verfahren wie bei *être;* und auf der andern Seite kann der alte Dichter jene eben behandelte Nichtwiederholung des zuvor ausgesprochenen Substantivs sich erlaubt haben, die in seiner Zeit ganz gewöhnlich war, während sie heute nicht mehr gestattet ist. Man würde sonach in den scheinbar so ähnlichen Ausdrucksweisen die Fortsetzungen zweier verschiedenen lateinischen zu sehn haben.

g. Dafs ein tonloses Personalpronomen, welches als Objekt ein Verbum begleitet und zu einem koordinierten Verbum ebenfalls Objekt im nämlichen Casus ist, bei diesem zweiten nicht wiederholt zu werden braucht, hat man in der alten Sprache mehr als einmal beobachtet; s. Mätzner Syntax II 34; Klatt, die Wiederholung und Auslassung, Kiel 1878, S. 15; Ebering in Zeitschr. f. r. Ph. V 364; für die Reflexivpronomina Martin zu Ferg. 45, 20. Besonderer Beachtung wert ist in dieser Hinsicht der von mir Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1071 zur Sprache gebrachte Fall, wo das Pronomen, das zum zweiten Verbum zu wiederholen wäre, in anderem Casus zu stehn haben würde, als es beim ersten steht. Zu den dort beigebrachten Beispielen füge ich hinzu: *Chascuns l'ama et porta fei,* Troie 7378; *s'onques m'amates Ne onques lëauté portates,* Claris 1376; *ses retenoit Et chevaux et armes donoit,* eb. 4180; *moult lor avoit fait d'ahans Et avoit menés jusqu'al prendre,* Mousk. 22239; *il lor dona armes et apareilla honorablement,* Turpin I 10, 8; *Chevalier l'adoubai et si donnai colee,* BSeb. VII 71; *il li co-*

peront (la teste) ou feront enrëer, eb. XIX 1004 (vgl. *Chi legge mi prescrica o tenga a freno*, Gerus. lib. IV 57). Es ist zu begreifen, dafs, wenn die koordinierten verbalen Satzglieder Infinitive waren, das zweite besonders leicht seines pronominalen Objektes verlustig ging, das, wofern man nicht zur Enklisis greifen wollte, in betonter Form zu jenem hätte treten müssen: *tant honerer te vout Et doner de se grasce tant*, Rencl. C 67, 3; *Corone d'or li fait porter Et comme s'oissor honerer*, Fl. u. Bl. 3142; *Nus ne le puet conforter Ne nul bon consel doner*, Auc. 7, 5; *tresbien en font penser Li rois et la röine et forment honorer*, Berte 129; *li fai tos les membres tranchier, Ardoir en feu ou en la mer noier*, Cor. Lo. 196. Das gleiche gilt von dem Falle, wo zu dem Hilfsverbum *avoir* die Participia perf. zweier mit ungleichen Casus sich verbindenden Verba treten: *Navree (m'ont) molt et mun palie tolud*, Hoh. Lied 46; *Qui tant m'as fait male desconvenue Et deschié et ma terre tolue*, Og. Dan. 10320; *l'avoit toudis Soucouru, nouri et valu*, Mousk. 17256; *quant m'ot salüé Et un sotif regart rüé*, Poire 2447; *m'avés dite Si tresgrant honte et si despite*, Ch. II esp. 2829; *l'ot fait chevalier Et donnet armëures*, BSeb. XIX 660; *Il m'a le bracq copet et navret malement*, eb. XX 538. Letztere Erscheinung ist sogar der heutigen Sprache nicht völlig fremd: *le roi Servius .. Nous a rari nos biens et mis en esclavage*, Ponsard, Lucr. IV 1; *il m'a élevée, nourrie, tenu lieu de tout ce que j'avais perdu, et mariée enfin*, Augier, Lionnes p. II 2.

Es ändert sich an der Natur der Erscheinung nichts, wenn wir beim ersten Verbum das Objekt in nominaler Form finden: *Diu en rent graces et mercie*, Fl. u. Bl. 1093 (wo in Hs. B *etl* stehn soll); *As citeains parolent et misent a raison*, RAlix. 219, 25; *De femmes et d'enfans et de maint trëitour Delivrerent le plache et misent a dolour*. Bast. 1074, wo Scheler richtig *les* zu *misent* ergänzen heifst. Und nicht minder bleibt ihr Wesen das nämliche, wenn wir statt mit persönlichen mit relativen Fürwörtern zu thun haben: *chius que j'ai nourri .. Et donnet a ma court tout le sien desirier*. BSeb. VI 461.

16.

Präpositionen des Zeitverhältnisses vor Substantiven mit prädikativen Partizipien.

Diez spricht Gr. III[3] 270 davon, dafs das Spanische und das Portugiesische dem absoluten Participium perfecti (das gewöhnlich sein Subjekt bei sich hat), um deutlicher hervortreten zu lassen, welches Zeitverhältnis damit bezeichnet sein solle, die entsprechende Präposition voranstellen (*despues de*). Daran schliefsen sich die Worte: „vgl. it. *dopo cotai parole fatte venni quaggiù*, Inf. II 111; fr. *après ces affaires réglées les princes se séparèrent; après la mort du comte et les Maures défaits*, Corn. Cid." Er hat hier blofs zur Vergleichung eingeladen, die Erscheinungen, die er in den vier Sprachen vorfand, nicht ohne weiteres mit denselben Worten erledigt. Es verlohnt aber, etwas näher auf die Sache einzugehen. Zunächst ist das Beispiel aus dem Cid (V 1) wohl nicht glücklich gewählt, indem die Zugehörigkeit der Präposition zu *les Maures défaits* mindestens sehr zweifelhaft, und die Auffassung, wonach diese Worte eine dem *après la mort d. c.* sich selbständig anreihende absolute Partizipialkonstruktion bilden, wohl zu rechtfertigen ist, wie denn auch die mir im Augenblick vorliegenden Drucke hinter *comte* ein Komma setzen. Besser konnte etwa aus Cinna II 1 angeführt werden *Et peu de généreux vont jusqu'à dédaigner, Après un sceptre acquis, la douceur de régner*, welches letzten Verses erstes Hémistiche Voltaire *peu heureux* nennt, jedoch ohne den Grund seines Mifsfallens anzugeben. Woher Diez' erstes französisches Beispiel stammt, weifs ich nicht; möglicherweise ist auch dort die Partizipialkonstruktion von dem zu trennen, was Diez als dazu gehörige Präposition ansah. — Sodann hätte das Italienische mit den beiden Sprachen des Südwestens unbedenklich zusammengestellt werden dürfen; denn auch in ihm ist die Verbindung der „nach" bedeutenden Präposition mit einem absoluten Participium ganz gebräuchlich: *dopo già viziata e contaminata la natura*, s. z. B. Manuzzis Wörterbuch unter *dopo* VIII; auch bei unausge-

sprochenem Subjekte findet sie sich hier wie im Spanischen: *dopo morti, tutti si puzza a un modo,* Giusti, Prov. tosc. 204.

Nun aber das Französische und Dantes *dopo cotai parole fatte* oder sein *dopo il sol partito,* Purg. VII 54? Wird die Erscheinung eine wesentlich andere dadurch, dafs das Subjekt vorausgestellt wird, das Participium nachfolgt? Und wenn wir das Altfranzösische hinzunehmen, *après l'aube crevant,* JCond. II 1, 15, dadurch, dafs das Participium praesentis steht, wo wir bisher nur das der Vergangenheit fanden? Jedenfalls verdeutlicht hier die Präposition nicht etwas, was schon in der Partizipialkonstruktion läge, wie Diez es für die von ihm angeführten Fälle annimmt. Es giebt aber auch ganz andre Präpositionen, die in gleicher Weise wie *après* auftreten; Corneille sagt auch *Avant ce jour fini, ces mains, ces propres mains Laveront dans son sang la honte des Romains,* Hor. III 6, und Texte der alten Zeit *Li rois les fera pendre ains le solel escons,* RMont. 189, 19; gleichlautend eb. 205, 1; *ançois midi passé,* eb. 399, 19; *ainz le soleil cochié,* Cor. Lo. 1367; *ainz quinzaine passee,* Aye 25; *ainçois prime sonee,* Barb. u. M. I 191, 809; *ainz soloil esconsé,* Ch. Sax. II 33; mit dem Participium praesentis *ains lo soloil colchant,* RMont. 387, 34; *ançois les cos chantant,* Mitth. 37, 26; *ains soleil levant,* Cleom. 16750; *devant soleil luxant,* Rom. u. Past. I 43, 2; *devant soleil levant,* JCond. II 1, 16; *ansçois la semainne issant,* eb. I 358, 97; *parson l'aube aparant,* RMont. 92, 13; 342, 34; Mitth. 47, 9; *parsom le coc chantant,* Gayd. 11; *parson l'aube apareissant,* Chr. Ben. 34697; *parson l'aube esclarcie,* GViane (B) 1241; *endroit prime sonnant,* Gayd. 11; *androit le coc chantant,* Ch. Sax. I 162; *androit none sonant,* eb. II 78; *droit* (l. *endroit* oder *droit a*) *l'aube esclairie,* eb. I 174; *Et quant ce vint a l'aube aparisant,* HBord. 138; *Ansi nos deduirons a la lune luisant,* Ch. Sax. I 158 (Vgl. *E duret tro la nuh mesclan au ser,* GRoss. 2222).

Man könnte nun die Sache so ansehn, dafs man annähme, die Partizipialkonstruktion an sich sei die Bestimmung einer Zeit, und die Angabe, in welche Zeit das Geschehen falle, welches durch das Verbum finitum bezeichnet wird, erfolge in

der Weise, dafs eine Präposition anzeige, ob dasselbe vor, nach, in dem Zeitpunkt liege, den jene Konstruktion als Ganzes genommen bestimme. Ähnlich ist *chez moi* etwas an sich als Ortsbestimmung Verwendbares, kann aber ein *de*, ein *jusque*, ein *vis à vis de* u. dgl. vor sich nehmen und im Verein mit diesem anzeigen, ob ein Geschehn gedacht sei von dem Orte aus, an den Ort hin u. s. w., den der Wortkomplex *chez moi* bezeichnet. Dieser Auffassung steht aber für das Altfranzösische, das hier grade den gröfsten Reichtum an Wendungen zeigt, entgegen, dafs, wie Diez a. a. O. zu sagen nicht versäumt hat, die Konstruktion mit dem absoluten Participium ihm beinahe völlig fremd, *soleil levé* im Sinne von *cant solauz fu levez* schwerlich je gesagt worden ist.[1]) So sieht man denn wohl richtiger die Präposition in direkter Beziehung nur zum Substantiv, und in dem Participium eine prädikative Bestimmung oder Apposition oder wie man es sonst nennen mag, keinesfalls ein einfaches Attribut; *ainz soleil levé* heifst „vor der Sonne, diese als aufgegangene genommen."[2]) Mit andern Worten, es liegt nicht eine neue, dem Französischen eigentümliche Konstruktion vor, sondern nur die Fortsetzung der bekannten lateinischen *ante primam confectam vigiliam, post Punicum primum perfectum bellum* u. dgl. Nicht anders wird man die oben besprochenen Ausdrucksweisen der südlichen Sprachen aufzufassen

---

[1]) Nichts ist bekanntlich im Altfranzösischen gewöhnlicher als absoluter Casus obliquus eines Nomens begleitet von einem dazu prädikativen und damit kongruierenden Participium oder Adjectivum; s. Nehry, Über den Gebrauch des absoluten Casus obl., Berlin 1882, S. 48 ff. Aber es kann niemandem entgehn, dafs der Sinn dieser Ausdrucksweise fast durchaus modal, nur äufserst selten temporal ist. *Chascune des besoingnes preste Et si bien compassee ...*, *Li rois fait ..*, GGui. I 1347; *Li rois, ces choses ainsi faites, Fist ..*, eb. I 5967; *murent, Lor besoingnes bien atornees,* Ruteb. II 155 u. dgl. (s. Nehry S. 59) sind Redeweisen, die aus Schule und Kanzlei stammen.

[2]) Dafs man jetzt des ursprünglichen Sinnes sich nicht mehr bewufst sei, davon bin ich so überzeugt wie Nyrop in Rom. IX 616, der sich gegen das oben Gesagte aussprechen zu wollen scheint. Das hindert mich aber nicht dabei zu bleiben, dafs *rex interfectus* und *le meurtre du roi* durchaus nicht dasselbe sind.

haben; denn das kann keinen wesentlichen Unterschied ausmachen, daſs diese das Participium dem Substantivum auch voranstellen, um hinter die Präposition gleich das zu bringen, was gleichsam die Bedingung angiebt, unter welcher die Verbindung der Präposition mit dem Substantivum einzig vollzogen werden soll: *dopo levato il sole* „nach (im Zustande des Aufgegangenseins genommen) der Sonne"; und ebensowenig begründet es eine tiefer gehende Verschiedenheit, wenn hie und da das Substantivum, zu welchem die Präposition gehört, neben dem Participium unausgesprochen bleibt, sei es daſs es kurz zuvor oder hernach ausgesprochen sei, oder daſs es, durch die Anwesenheit eines Participiums gleichsam angedeutet, weiter gar nicht auftritt. Ein paar Beispiele letzterer Art findet man auch in Vockeradts ungemein fleiſsigem und nützlichem Lehrbuch der ital. Sprache, Berlin 1878, § 316, 7. Den weiteren mit dem Besprochenen zusammenhängenden italienischen, aber nie französischen Erscheinungen nachzugehn ist hier nicht der Ort.

17.

que als „beziehungsloses Relativum"

Man mag Anstoſs nehmen an dem Ausdruck „beziehungsloses Relativum", insofern darin eine *contradictio in adjecto* zu liegen scheint. Es ist aber folgendes zu erwägen: die Sprachen, welche mittelst der auf Substantiva oder auf Demonstrativa bezogenen und durch Relativpronomina eingeleiteten Relativsätze die Bezeichnung dessen bewerkstelligen, wonach aus der durch das Substantivum bezeichneten Gattung oder aus der Zahl der Personen oder der Dinge überhaupt gewisse einzelne Seiende ausgeschieden werden, pflegen außerdem vermittelst eines solchen Relativsätze ebensolche Abgrenzungen von Seienden auch in der Weise vorzunehmen, daſs sie gar nicht angeben, aus welchem weiteren Kreise von Seienden jene besonders bezeichneten ausgeschieden werden. Wir haben *les personnes qui pensent que* die Peripherie des weiteren Kreises [illegible]

[illegible] beitrag.

der etwas Denkenden ausgeschieden werden soll, ist durch die Gattungsbezeichnung *personnes* gezogen. Daneben besteht bekanntlich *Qui pense que ..*, wo der engere Kreis ganz ebenso gezogen ist wie oben, dagegen unausgesprochen bleibt, innerhalb welches weiteren Kreises er es ist. Bei diesem Unterschied hier länger zu verweilen liegt keine Veranlassung vor; es sollte nur der Sinn des Terminus „beziehungsloses Relativum", der für die Relativa in den Fällen der zweiten Art hier gebraucht wird, klar gemacht werden. Dafs derselbe der Logik ins Gesicht zu schlagen scheint, kommt daher, dafs die Sprache selbst hier nicht logisch verfährt.

Das ältere Französisch kennt den Gebrauch des beziehungslosen Relativums in beträchtlich weiterem Umfange, als das heutige, welches bekanntlich dem Relativum, wenn es sich nicht auf ein Substantivum bezieht, zumeist ein demonstratives oder, wie man es dann zu nennen pflegt, determinatives Pronomen zur Stütze giebt. Zu den wenigen Fällen, wo dies heute nicht der Fall ist (vgl. oben S. 11 ff.), gehört meines Erachtens auch der, wo ein *que je crois, que je pense, que je sache* (vgl. lat. *quod sciam*) in einen andern Satz eingeschaltet wird (s. darüber Diez III[3] 375, Mätzner, Gramm.[3] § 113, Synt. I 130, Schmitz[4] 236, Hölder 401, Littré *que* 6): *ce sera, que je crois, dans huit jours, au plus tard,* Quinault bei Littré; *on aura, que je pense, Grande joie à me voir après dix jours d'absence,* Molière eb.; *Monsieur ..., l'ardente amour Verra, que vous croyez, la promesse accomplie,* ders. Sganar. Sc. 23; *l'exemple de la Bruyère, donnant le manuscrit de ses Caractères à la petite fille de son éditeur, enfant qui l'amusait par son babil, n'a pas eu, que je sache, beaucoup d'imitateurs,* Ampère, Prom. en Amér. — Die deutschen Grammatiker thun unrecht, wenn sie diese Redeweisen da behandeln, wo vom Konjunktiv in Hauptsätzen die Rede ist (sie thun es, weil *je ne sache pas,* mit dem es sich aber ganz anders verhält, als selbständiger Satz vorkommt); denn einmal sind es doch eben keine Hauptsätze, und zweitens ist der Konjunktiv gar nicht das Eigentümliche an der Erscheinung, liegt ja auch in *que je crois* augenscheinlich, und in *que je pense* ebenfalls ganz sicher nicht vor, wenn auch Mätzner

in Bezug auf letzteres glaubt unentschieden lassen zu müssen, in welchem Modus das Verbum stehe. Was diesen betrifft, so hätte man nicht übersehn sollen, dafs bei affirmativem Hauptsatze der parenthetische Satz im Indikativ, bei negativem im Konjunktiv steht, also inne gehalten ist, was für Relativsätze gilt.[1]) Das Eigentümliche der in Rede stehenden Ausdrucksweisen liegt vielmehr in demselben, was auch in den alt- und vereinzelt neufranzösisch vorkommenden, mit *qui* eingeleiteten beziehungslosen Relativsätzen das Bemerkenswerte ist, von denen man mit mehr Kürze als Richtigkeit zu sagen pflegt, ihr *qui* sei gleich *si l'on;* darin nämlich, dafs, dort wie hier, durch den Relativsatz ein Seiendes oder seiend Gedachtes hingestellt wird, ohne dafs man dasselbe zu der im Hauptsatze liegenden Aussage ausdrücklich in Beziehung setzt. Dieses so unverbunden Hingestellte ist nun hier der Inhalt, der Bereich meines Glaubens, meines Denkens, meines Wissens, und die bloſse Einschaltung des Ausdrucks hiefür in eine Aussage wird ohne weiteres gemeint und verstanden als eine Einschränkung der Gültigkeit der Aussage, etwa wie wenn mit mehr Breite der Rede gesagt würde: „es wird in acht Tagen geschehen; wohlverstanden, die Rede ist nur von was ich glaube"; oder „Ähnliches ist nie mehr geschehen im Bereiche dessen, wovon ich Kenntnis hätte". Im Deutschen setzt man auch im letzteren Fall den Indikativ „so viel ich weifs", nimmt also Bezug auf den Bereich des thatsächlich vorhandenen Wissens, innerhalb dessen der Inhalt der positiven Aussage nicht liege; im Französischen steht der Konjunktiv, indem man einen Inbegriff von Gewufstem bloſs setzt, zu welchem der Inhalt der Aussage allenfalls gehören könnte, wenn sie nicht zu negieren wäre. Und gleich wie auch bei Frageform des Hauptsatzes der Relativsatz im Konjunktiv

[1]) Nicht als ob alle Relativsätze, die sich an negative Hauptsätze anschlieſsen, im Konjunktiv stünden, wie man nach dem Wortlaut so mancher Grammatik annehmen möchte, so dafs wohlgezogene Schüler zu schreiben hätten: *je ne connais pas le livre dont il soit question;* es gilt dies von Relativsätzen nur dann, wenn sie seiend Gedachtes determinieren, dessen Existenz ausdrücklich als hypothetisch hingestellt werden soll. Über *je ne sache pas* siehe jetzt auch Rigal, Rev. d. l. rom. XIX 296.

steht, wofern er ein Gedachtes determiniert, dessen Sein als hypothetisch hingestellt werden soll *(que pourrais-je faire qui me donnât un plaisir plus sensible?)*, so steht *que je sache* auch in Fragesätze eingeschaltet: *cette fontaine de Merlin est-elle profonde, que l'on sache?* Feuillet, la Fée.

Die alte Sprache kennt die hier (gewifs für viele, aber vielleicht doch nicht für alle, zu weitläufig) erörterte Redeweise gleichfalls: *Ja, que je sache, a esciant, Ne vos an mantirai de mot,* Ch. lyon 428; *il ne me faut rien que jou sace,* Guil. d'A. 104; *je ne dirai chose des mois Par qoi nus perde, que je sache,* Conseil 93; *ne li fis ..., Que je sache, qui li fust grief,* Ren. 5638; *en composa un beau et grand livre ..; mais il n'est encores imprimé, que je saiche,* Rabel. II 15; auch mit durchaus berechtigtem Indikativ: *Lungement parut en Angou ... Li gaz e la destructiun Que Hasteins fist, que nus savum,* Rou I 447; *Cil deit aveir le gueredun Des biens qu'a fait, que nus savum,* eb. III 412; *Car ja deduit n'avra, que je bien sai, En feme qui ainsi soit fouragie,* Tr. Belg. II 125, 14; *Flors devenoient de manieres, Roses et lis et flor de glai Et violaite, que bien sai,* Reinsch KE. 56; daneben bestanden früher eine Menge verwandter Wendungen, darunter welche mit *dont,* die keinen Zweifel bezüglich der Natur des *que* bestehen lassen: *Et disoient c'onques mes hom N'an eschapa qu eil sëussent Ne que il öi dire ëussent,* Ch. lyon 571; *N'onques öi parler n'avoie De chevalier, que je sëusse, .. Qui li chevaliers au lyeon Fust apelez an sorenon,* eb. 6477; *Et dist ke il ne le pëust Miels emploier, ke il sëust,* Ch. II esp. 1320; *Unkes n'en demanda trieves, que l'um öist,* Rou II 2207; *Ainz n'oi mes tel mal, que mei membre,* Guil. Mar. 8975; *Je ne vi onques si grant membre, Que je sache ne que moi membre,* Barb. u. M. IV 267, 64; *onques mais, ke li menbrast, N'emprist cose k'il n'acevast,* Ch. II esp. 9363; *chose que j'en mal teingne Ne dëistes, dont moi soveingne,* Ch. lyon 5784; *ainc mais, dont ele se menbrast, N'öi tel* (oder *N'ot öi,* wie in der Zeitschr. f. r. Ph. II 143 vorgeschlagen ist) *duel dont la moitié Ëust au cuer si grant pitié,* Ch. II esp. 820; *a demandé .. s'il i faut riens qu'avoir doie. — Nenil, biaus sire, que l'en voie,* Barb. u. M. I 188, 722; und abermals mit

dem Indikativ: *Tiebaut, mon frere, en pesa, que je cuit,* FCandie 28; *Retient il saudoiers, qu'avés öi?* Aiol 1564. Dagegen erkennt man leicht, dafs das *que* scheinbar ähnlich gebauter Parenthesen in folgenden Sätzen anderes Wesens ist: *Sire, vers vos ne vel avoir Ire, que m'en puisse garder,* Ferg. 15, 13; *N'oste-lerai, que me soit biel, N'en bourc n'en vile n'en castel, Desi que ..,* eb. 76, 11; *Vos n'en avrez ja contredit De nul home, que biau m'en soit,* Ren. 6183 (M XVI 1329). Es heifst hier „unter solchen Umständen dafs", „unter der Bedingung dafs".

Einigermafsen zweifelhaft ist die Natur des *que* in folgenden Beispielen von *que je (il) puisse: E li reis ad sur seinz juré Ke par hume ke il ëust Devant quatre anz, que il pëust, Le chastel refait ne sereit,* Rou III 3326; *Ja, que je puisse, n'i morroiz,* Ch. lyon 3715; *par force, que je puisse, ... Ne li leirai mon heritage,* eb. 4775; *Et cil après lui ne sejorne, K'il puisse, ne grant ne petit,* Ch. II esp. 3521; *ne vous mentirai Au mien ensïent, ke je puisse,* eb. 8235; *Leré je ci mon compaignon? Nenil, que je puisse, sanz dote,* Ren. 4477 (M XIV 751); und wegen der Verschiedenheit der Subjekte bemerkenswert: *Ceste n'avra mes, que je puisse,* Ren. 3541. Für die adverbiale Natur des *que* spricht die Koordination zweier Parenthesen, deren erste doch wohl von demselben *que* eingeleitet ist wie die zweite, in den Stellen *rest mout grant folie Que nus hom prenge compaignie A son anemi, que il puisse Ne que autre compaignon truisse,* Chast. II 307; *cele part n'ira il mie, Qu'il puist ne que il biau li soit,* Ren. 5529 (M XVI 675). Das relative Adverbium oder die Konjunktion heifst hier „unter solchen Umständen dafs" (Diez III[3] 339), zu dem *puisse* aber hat man, wenn etwas ergänzt werden soll, immer einen positiven Infinitiv hinzuzudenken, der gleichbedeutend sei mit dem negierten Infinitiv des Verbums im Hauptsatze: *ne sejorne k'il puisse (errer); ne mentirai ke puisse (voir dire); nel lairai ke je puisse (remanoir o lui)* u. s. w. Man wird aber besser sagen, *pooir* bedeute „das Vermögen haben bei dem Nichtthun zu bleiben, das im Hauptsatz bezeichnet ist."

Nicht schwieriger scheint mir das Verständnis von *que (qui) je soie.* Man betrachte folgende Stellen: Auf den Vor-

wurf, er habe trotz wiederholten Verbotes die Furt durchritten, antwortet ein Ritter, der in Gedanken versunken die Warnung in der That nicht gehört hat, *Dahez ait qui vos öi onques Ne vit onques mes, qui je soie,* RCharr. 789; ähnlich *Maudehé ait ki le cuida Et ki le cuide, que je soie,* Perc. 5767, wo der Zusammenhang nicht recht klar, aber Keu sich zu verwünschen scheint für den Fall, dafs er etwas geglaubt habe oder noch glaube; *Mal dehait, dist il, ki jou soie, Ki ja mais fera diertiu* (l. *d'iertiu* mit einem Pfluge) *roie,* Mousk. 17050; *Mal ait ... ki la sera, Que je soie, ou je die conte Por les mauvais,* BCond. 97, 43 (Hds. *Qui*); *Et honnis soit il, qui je soie, Que celui pour cointe tenra Qui en tel point se maintenra,* JCond. II 140, 28 (so die Hds.), wo Scheler S. 365 *q. j. s.* nicht annehmbar deutet und fälschlich für gleichbedeutend mit *ou je soie* eb. 257, 61 hält; *ja ne voie je demein, Qui la (la char) mangera, que je soie,* Ren. 4592 (M XIV 851). Überall hat man es hier mit den von mir vor Jahren in den Commentationes in honorem Th. Mommseni, Berlin 1877, S. 180 ff. behandelten Verwünschungen in dem Sinne kräftiger Verneinung zu thun und zwar der Verneinung eines eigenen Thuns, Gethanhabens, Thunwollens. Während man nun sehr oft sich begnügte zu sagen: „verflucht sei, wer das thut", wenn man dabei nur an sich dachte und meinte: „ich thue es sicher nicht", ist an den beigebrachten Stellen nicht unpassend hinzugefügt *que je soie* „unter den Umständen, dafs ich (es) sei" oder *qui je soie* „der ich sei".

18.

Die Verschmelzung des Relativsatzes mit einem Objektssatze.

Neben dem relativen Pronomen *que* besitzt das Französische ein *que,* welches man, ob es gleich mit jenem im letzten Grunde etymologisch eins sein mag, nach der Art, wie die Sprache es verwendet, als relatives Adverbium bezeichnen mufs. Von diesem Adverbium macht noch heute das Französische in einzelnen Fällen (z. B. *du moment que, à l'heure que* u. dgl.),

machte aber viel häufiger ehedem Gebrauch, wo eine saubrere Ausdrucksweise, ein genaueres Bezeichnen der Stellung, welche dem durch das Beziehungswort des Relativums Bezeichneten zu der Aussage des Relativsatzes zukommt, allzu umständlich und schwerfällig sein würde, und dadurch erläfslich wird, dafs auch schon eine blofse Andeutung einer Beziehung zum Verständnis ausreicht: *D'une damoisele vos veul Conter, c'onques ne virent oeul Plus bele riens,* Barb. u. M. IV 271, 2; s. Diez III[3] 379 bis 381, Gött. Gel. Anz. 1877 S. 1609; Suchier zu Auc. 6, 36. [1])

Welches ist nun die Natur des *que* in der Konstruktion, welche man Verschmelzung des Relativsatzes mit einem Objektssatze genannt hat (s. darüber Diez III[3] 336, Mätzner Gr.[3] § 246, Synt. II 254)? Es handelt sich dabei um eine Aussage, welche einerseits relativ an ein Beziehungswort eines übergeordneten Satzes angeknüpft und gleichzeitig zum Objekte eines Verbums des Denkens oder Sagens gemacht werden soll. Fassen wir zunächst Fälle ins Auge wie die unter sich gleichartigen folgenden: a) *des raisons qu'il a cru que j'approuverais* (natürlich nicht *crues*), bei Diez; *il ne s'épuise pas sur un babil qu'il sait qu'on n'écoute point,* JJRouss. Œuvr. II 132; *le diamant que vous voyez que mon père a au doigt,* Mol. Avare III 12; *del cors qu'il voit qu'an enfuet,* Ch. lyon 1343; *il n'amainera Ydain*

[1]) Vielleicht hat man dieses Adverbium auch da vor sich, wo man *que* in der Funktion eines Nominativs des Relativpronomens mit Bezug auf männliche oder weibliche Substantiva, selbst auf Personenbezeichnungen findet, oder an Stelle des Accusativs des Relativpronomens mit Bezug auf Personenbezeichnungen, also statt *cui*. So liest man ja: *cume le fust qued est plantet ..,* Oxf. Ps. 1, 3; *les choses que a lui apartindrent,* LRois 99; *Vers moi que riens ne demant par haussage,* Mätzner, Afrz. L. XIII 28; *les omelies ke traites sunt del bienëurous Ezechïel,* Greg. Ez. 1, 3; *n'avrat enfant Mais que cel sol, que il paramat tant,* Alex. 8b; und so wird man das *e* von *que* und nicht das *i* von *qui* als elidiert zu betrachten haben in *icele cuntree Qu'est occidenz numee,* Ph. Thaon Comp. 2572 (s. Malls Einleitung); *as pruveires .. Qu'unt la lei a tenir,* eb. 3363; *Oiant plusurs qu'i erent pur sun sermun öir,* SThom. 5337; doch scheint allerdings sogar das beziehungslose *qui* „wer" sein *i* durch Elision verlieren zu können. — Oder hätte man in diesem *que* nur das pronominale Neutrum zu sehen, das über seine Sphäre hinausgegriffen hätte? Beispiele bei Gefsner II, S. 2 Anm., Mätzner zu Afrz. L. I, 7.

Qu'il creanta qu'il i (nicht *qui li*, wie Hippeau schreibt) ***menroit***, Veng. Rag. 4581; *les conforta par la promesse dau saint esperit qu'il dist qu'il lor envei[e]reit*, Serm. poit. 94; *deus brebiz siennes que il dit que je li ay mangies*, Men. Reims 405. Die richtige Auffassung dieser Konstruktion scheint auf der Hand zu liegen: das erste *que* scheint Accusativ des relativen Pronomens bezogen auf ein Substantiv des Hauptsatzes und als Accusativ regiert von einem zusammengesetzten Ausdruck, der ein Subjekt, ein Verbum und einen von diesem abhängigen, ein transitives Verbum enthaltenden Satz umfafst; das *que* scheint dasselbe zu sein, wie wenn man sagte *le corps qu'il voit enfouir; Ydain qu'il avait promis d'y conduire.* Dem entsprechend ist ja gewifs zu fassen *Mes maus ... Dont cascuns dist que nus ne sane*, Barb. u. M. I 117, 170, wo *dont* keinesfalls zu *dist*, sondern zu *dist que nus ne sane* gehört, insofern *sane* darin enthalten ist; und noch immer: *la maison dont je sais que vous êtes le propriétaire*, s. Littré unter *dont*, Rem. 5.

Man sollte nun erwarten, dafs daneben eine analoge Konstruktion bestünde, wo ein im Nominativ stehendes Relativum Subjekt wäre zu einem zusammengesetzten Ausdrucke, der aufser dem Verbum des Denkens oder des Sagens (mit einem besonderen Subjekt) einen abhängigen Satz umfafste, für dessen Verbum im besondern jenes Relativum Subjekt wäre, so dafs also zum Beispiel gesagt würde **le cors qui on voit qu'est enfouiz.* Dem ist aber nicht also; das Nebeneinander zweier Subjekte, die zu verschiedenen Aussagen oder, wenn man will, zu der nämlichen Aussage, aber in verschiedener Weise gehören würden, hat man begreiflicherweise gemieden. Annähernd so konnte allenfalls noch im Altfranzösischen gesprochen werden in den Fällen, wo ein Subjekt zu dem Verbum des Sagens oder des Denkens auszusprechen nicht nötig war, der eben erwähnte unerträgliche Zusammenstofs sich demnach nicht ergab. In der That finden wir denn b) *il faisoit Totes les choses qui* (Méon schreibt ohne Not *qu'i*) *savoit Qu'a la dame dëussient plaire*, Méon I 174, 9; *l'enfant tue por la garde Qui velt q'après resoit ocise*, Méon II 50, 1561; *celui .. qui li sanble Que des autres soit sire et mestre*, RCharr. 4186; *avoit en lui tel gendre Qui*

bien sambloit k'a hounour vousist tendre, Enf. Og. 5384. Ein Anfang zu solcher Ausdrucksweise wird gemacht, wenn es in der aus dem Latein übersetzten Légende de Gir. d. Rouss. 256 heifst: *Girart .. et Berthe .., liquel il eşt certaine chose et manifeste qu'il hont doné toutes lour choses pour nostre seignor* (Rom. VII 224), aber auch nur ein Anfang; denn anstatt *qu'ont doné* heifst es mit Wiederaufnahme des Subjekts *qu'il hont doné;* eine ebensolche Anakoluthie finden wir im Ch. II esp. 815: *une frinte ki leva De gent ki li est vis k'il vienent* (s. Foerster zu der Stelle) oder im Claris 8832: *del diable qui entreset Cuidoie qu'il vos enväist.* — Dem Latein stand unter den angegebenen Verhältnissen der bequeme Accusativ mit dem Infinitiv zu Gebote und zwar in weiterem Umfange, als diese Konstruktion dem Französischen, wenigstens vor der Zeit der auf die Sprache einwirkenden lateinischen und südromanischen Studien, geläufig geworden ist. Wo sie zur Anwendung kommt und immer gekommen ist, nach den Verben der Wahrnehmung, des Veranlassens und des Zulassens, da ist die Sache einfach, ebenso für die Zeit, welche den Acc. c. Inf. in weiterem Umfange zuläfst: c) *les actions que nostre coustume ordonne estre couvertes,* Montaigne, und so noch heute (s. die Beispiele der oben angeführten Grammatiker). Wo sie aber nicht statthat, auch die oben unter b) belegte nur altfranzösische Art der Verschmelzung nicht vollzogen wird, namentlich wo sie es wegen der Anwesenheit eines Subjektes zum Verbum des Sagens oder des Denkens gar nicht werden kann, scheint eine Umkehrung des oben erörterten Verfahrens einzutreten; man sagt nicht **les bestes qui tu vois que mostrent felonnie,* sondern: d) *Les bestes que tu vois qui mostrent felonnie Et que* (dies das zu Anfang dieses Abschnittes S. 102 erwähnte Adverbium) *l'une vers l'autre porte si grant envie,* RAlix. 507, 3; *encuntre ces qu'il sout ki furent cumbatëurs forz (in loco ubi sciebat viros esse fortissimos,* ganz frei übersetzt), LRois 156; *Ces qu'il sorent qui* (so die Wolfenbüttler Hs., Hippeau *qu'il*) *voldrent en lëalté ester,* SThom. 4695; *Ne dirai chose que je cuit Qui vos griet,* Clig. 5523; *Tote la rien bone m'esteit Que saveie qui vos plaiseit,* MSMich. 2929; *eslistrent deus clers telx qu'il savoient*

qui bon fussent a cest message, Villeh. 105; *Ainc Sarrasin ne vi .. Que miex vousisse qui fu[st] crestïennés,* Enf. Og. 7271; *cels .. que il veit Qui mestier ont,* LMan. 359; *Pierre que l'on set qui renoia trois foiz nostre seignor,* Leg. Gir. Rouss. 227; *rendre a cex qu'il sevent qui sont droit oir,* Beaum. 18, 19; *la voie Que tu scez et vois qui avoie Toutes gens a chetiveté,* JBruyant im Ménag. II 20b; *celuy que l'en lui a dit qui lui faisoit la villanie,* XV Joies S. 76; Beispiele aus Commines bei Geijer 27; neufranzösische bei den angeführten Grammatikern und bei Littré unter *que* 8, der diese Konstruktion zur Wiederaufnahme empfiehlt. Es hindert nichts, damit solche Fälle zusammenzustellen, wo anstatt des Relativpronomens im Nominativ ein relatives Adverbium den zweiten Satz einleitet: *la feme c'on cuide ou il a plus avoir,* in Œuvr. de Ruteb. II[1] 484; *l'avoir departirent A ceus qu'il sorent ... Ou il miculz emploiez seroit,* Claris 7863.

Es frägt sich jetzt, welches die ursprüngliche Natur des *que* ist; denn mit der Annahme, es hätten einfach das Relativum und die Konjunktion die Stellen gewechselt, welche ihnen in einer erklärbaren Ausdrucksweise anzuweisen waren, wird niemand sich begnügen wollen. Wäre *que* das im Eingang dieses Kapitels erwähnte relative Adverbium, etwa zu übersetzen „wovon, in Bezug worauf", ungefähr gleichen Sinnes mit *dont* in dem Satze *cel angre dont il ne saveit pas que ce fust angres* Serm. poit. 91, oder in folgenden: *celui don ele savoit Qui suens avoit esté,* RCharr. 4186; *li mariages, dont il dist A qoi li siecles se tenist,* Barb. u. M. II 400, 205, in welchen die relative Fügung im abhängigen Satze die mit der Konjunktion und dem Personalpronomen bereits abgelöst hat, so müfste man annehmen, es sei von frühster Zeit an ein Konstruktionswechsel die Regel geworden, d. h. der eigentlich zu erwartende Objektssatz hinter dem Verbum des Sagens oder des Denkens, der mit *que* und einem Personalpronomen als Subjekt beginnen müfste, sei aufgegeben worden, und für ihn sei unter der Nachwirkung der vorangehenden ungenauen relativen Anknüpfung ein Relativsatz mit genauer, pronominaler Verbindung eingetreten. Dies ist an sich gewifs denkbar, wird mir aber dadurch unwahrscheinlich,

daſs Beispiele der unter jener Voraussetzung doch ursprünglich zunächst liegenden, naturgemäſseren Konstruktion (wobei *qu'il, qu'elle* u. s. w. an der Stelle von *qui* stehen würde), ziemlich selten sind. Ganz fehlen sie nicht: e) *Berars ... C'on dist k'il fu mors el gravier,* Mousk. 9987; *cil que tu dis que il sont Li mesage,* eb. 5565; *Aucunes fois seult l'en baisier Tel main qu'en vodroit qu'el fust arse,* Rose 8131; *uns freres Qu'ele disoit qu'il ert ses peres,* eb. 12991; *uns Alemans ... que on disoit que il avoit estei fiz sainte Helizabeth,* Joinv. 66d; *les Tartarins que on disoit que il estoient vers Saiete,* PSarrasin in Michels Joinv. 311.

Es ist vielleicht natürlicher, in dem fraglichen *que* das nämliche relative Neutrum zu sehen, mit welchem wir uns oben S. 98 ff. aus Anlaſs von *que je crois, que je sache* beschäftigt haben. In diesem Falle ist das *qui,* welches folgt, unmittelbar gerechtfertigt, und nur die Stellung der beiden Sätze unter einander hat zunächst etwas Befremdendes; denn wenn *que tu vois* heiſst „was du siehst, so viel du siehst", ungefähr = *à ce que tu vois,* so erwartet man eine Einschaltung dieses Satzes in das Innere des Relativsatzes: *les bestes qui — que tu vois — monstrent felonie* (oder allenfalls eine Anfügung am Schlusse desselben, wie sie im Rou III 412 wirklich vorliegt: *Des biens qu'a fait, que nus savum*). Aber nur der heutigen Sprache ist eine solche Stellung angemessen, bei welcher ein einem Nebensatze untergeordneter Satz gleich hinter die Konjunktion oder das Relativum des übergeordneten Nebensatzes tritt. Die alte Sprache liebt es, wie ich Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1078 gezeigt habe, jenen untergeordneten Satz vor das den übergeordneten Nebensatz einleitende Wort zu stellen[1]): *Et envoia ... Por le conte ..., Si con la veut vive veoir, Qu'il viegne a lui,* Amad. 7032; *Si dist, par Mahomet, que chius sages seroit Qui ..,* Bast. 892 (hier die Beteuerungsformel *par M.,* die man einem Nebensatze gleichstellen darf); *lui dist, s'il ne se tient pour oultré, que de sa vie n'est riens,* Cte d'Artois 73; *lui dit .. qu'elle avoit envoyé quérir un car-*

[1]) Die Üblichkeit gleicher Stellung im Lateinischen zeigt Vahlen, Sitzungsber. d. Kgl. preuſs. Akad. d. Wiss. 1882 II 265.

rosse pour en sortir, et parce qu'il seroit longtens à venir et que le sien pourroit être plûtôt prêt, qu'elle le prioit de l'envoyer quérir, Scarron, Rom. com. I, 9; *Apprenez .., s'il vous a fait voir des marques de bonté .., Qu'il saura bien montrer ..,* Mol. DGarcie II 6; *On dirait, quand tu veux, qu'elle te vient chercher,* Boil. Sat. II 7; und in ebensolcher Weise vor ein Relativpronomen: *prisonniers, S'il n'ont secors, qui tuit perdront les chiés,* Cor. Lo. 357; *En la forest .. De Cardueil, si con je dire oi, Ki tant par est aventureuse,* Ch. II esp. 2132; *N'a pres d'iluec hume remés Ki valeir puisse* (l. *puisse valeir*) *en bataille, Ne ki as nes cunduire vaille, Seit pur le sort, seit pur luier, Seit pur espeir de gaaignier, Ki ne seit a Hastein venuz,* Rou I 244, wo die mit *seit* beginnenden, nur zu dem letzten Relativsatze gehörenden Sätze diesen in ganz willkommener Weise von den vorangehenden, mit ihm in gleicher Linie stehenden trennen; *il parla aussi des femmes qui sçavent aussi bien écrire que les hommes qui s'en mêlent, et quand elles ne donnent point au public les productions de leur esprit, qui ne le font que par modestie,* Scarron Rom. com. II 8; *Il n'est nymphe en l'aimant qui ne se tînt heureuse,* Mol. Mélic. I 2; *Semblable à l'alcyon, que la mer dorme ou gronde, Qui, dans son sein flottant, s'endort en paix sur l'onde,* Lamart. Prem. Médit. 20. Wer sich mit dieser Art der Satzstellung erst etwas vertraut gemacht hat, wird vielleicht ohne Bedenken der hier versuchten Deutung einer Konstruktion beistimmen, die überall besprochen, aber meines Wissens nirgends erklärt ist. Etwelche Entfernung von ihrem ursprünglichen Wesen ist ohne Zweifel früh eingetreten; es ist schon nicht völlig mehr demselben entsprechend, wenn Adenet sagt: *Ainc Sarrasin ne vi .. Que miex vousisse, qui fust crestïennés,* s. oben, womit man zusammenstellen mag: *cette réponse que le comte a craint qui ne le couvrît d'une nouvelle confusion,* aus Beaumarchais citiert in Breitingers lesenswerten „Aphorismen zur franz. Grammatik und Phraseologie" (Progr. der thurgauischen Kantonsschule, Frauenfeld 1861), von denen der erste sich mit der hier behandelten Erscheinung befafst, soweit sie im Neufranzösischen begegnet. Dergleichen ist herbeigeführt durch das Bestehen der Konstruktion, welche

die unter a) gesammelten Beispiele kennen lehren. Endlich sei bemerkt, dafs, wer die hier gegebene Erklärung der Fügung d) für richtig hält, geneigt sein könnte, dieselbe auch auf die Konstruktion a) anzuwenden, auch dort das *qu'il a cru, que vous voyez* u. s. w. für an die Spitze gerückte Parenthesen zu halten. Jedoch wenn dem so wäre, so würde man an Stelle des zweiten *que,* welches dann Accusativ des Relativpronomens sein müfste, im Altfranzösischen wohl auch bisweilen *cui* finden; und davon sind mir keine Beispiele bekannt. Auch glaube ich, dafs gerade das Nebeneinanderbestehen zweier dem Wesen nach verschiedenen, aber der Verwendung nach sich einander nähernden Konstruktionen am ehesten erklärt, wie eine gewisse Unsicherheit im Gebrauche der einen hat eintreten können. Die Verschmelzung der relativen Fügung mit der des indirekten Fragesatzes lasse ich diesmal aufser Betracht.

Es freut mich, dafs die vorstehenden Äufserungen über einen beachtenswerten Punkt der Syntax andere zum Nachdenken darüber veranlafst haben; dafs mir überall Zustimmung zu finden nicht beschieden gewesen ist, überrascht mich nicht. Koschwitz hat in der Zeitschr. f. nfz. Spr. I 115 sich für die Auffassung ausgesprochen, nach welcher in den unter d) betrachteten Fällen koordinierte Relativsätze vorliegen würden („die Tiere, die du siehst und die Bosheit kundgeben"). Plattner läfst in Herrigs Archiv 64, 355 ff. den an zweiter Stelle stehenden Nebensatz einen „relativisch aufgelösten Prädikatsaccusativ" sein. Wilhelm Schaefer hält in einer fleifsigen und umsichtigen Dissertation „Über die altfranz. Doppelrelativsätze", Marburg 1884 (die freilich „über das romanische Relativ überhaupt" sehr viel gänzlich unhaltbare Dinge vorbringt) das *que* des ersten Satzes wie die übrigen für nicht neutral und die (doch später auftretende) Konstruktion mit *que* und Personalpronomen an der Spitze des zweiten für die zu Grunde liegende. Aus dem Literaturbl. f. g. u. r. Ph. 1886, 63 sehe ich, dafs mir in HSchmidt, Das Pronomen bei Molière, Kiel 1885 ein neuer Widersacher erstanden ist, der sich Koschwitz' Auffassung aneignet. Als eine der Erwägung werte, nicht als die jedenfalls richtige Deutung habe ich in geziemender Bescheidenheit das

Vorstehende das erste Mal vor die Fachgenossen gebracht, und als solche lege ich es etwas vervollständigt abermals vor. Jeder der Erklärer mufs annehmen, die Konstruktion, die er zum Ausgangspunkte nimmt, habe die Grenzen ihrer ursprünglichen Anwendbarkeit überschritten oder habe eine Formänderung erfahren, oder es sei beides geschehen. Was meiner Vermutung entgegen zu halten sei, habe ich selbst erkannt und selbst gesagt; den Vertretern abweichender Ansichten bleibe überlassen, gleiches zu thun. Nur das will ich bemerken, dafs die von Schaefer beigebrachte Stelle *esliroient a empereor celui cui il cuideroient que fust plus a profit de la terre,* Villeh. 234 dadurch ihre Bedeutsamkeit verliert, dafs *cui* nicht von *cuideroient* unmittelbar, sondern von einem dabei vorschwebenden *eslire* abhängt.

19.

Konsekutivsätze und Relativsätze im Konjunktiv, die unausgesprochen bleiben. — *tant* auf einen Satz zurückweisend, der als Hauptsatz vorangeht, aber statt dessen als Konsekutivsatz folgen könnte.

Adenet sagt Enf. Og. 5749: *Et essilloit larrons et robeours .., Ja tant ne fussent estrait de grans seignours,* und mit Recht bemerkt Scheler, es sei dazu zu ergänzen *qu'ils échappassent au châtiment;* sicher wenigstens ist, dafs hier ein Gedanke nicht völlig zu Ende gedacht ist, aber auch, dafs nicht not thut den Satz fertig zu sprechen, da was noch dazu gehört, aus dem Vorangehenden sich ganz von selbst ergiebt, nämlich: *que nes essillast.* Auf solche Art den Satz fallen zu lassen, ist der altfranzösischen Redeweise sehr geläufig. Man vergleiche a) *Qu'ele* (*l'espee,* wenn dies die richtige Lesart ist) *eschape lors* (oder *lues*) *et descent Que riens nule adoise a la clef, Ja n'i tochera si söef* (sc. *que ne descende*), Ch. lyon 918; *Ne refuse cose nesune, Ja n'ert si vix ne si despite* (sc. *que la refust*), Guil. d'A. 80; *En nul liu ne deit estre evesques alevez, Tant n'i avra evesques venuz ne assemblez* (sc. *que deive estre alevez*), *Sanz cunseil del primat,* SThom. 4702; *Nus hom vivant n'i pervendreit La dunt jo sui, ja tant n'irreit,* SNic. 1199; *Ja ne*

se savra si guetier Vostre evesques .. Que ne soiez .. Sire de lui et de ses choses; Ja ne seront si bien encloses, GCoins. 35, 254; *nus hon n'i vient herbergier A cui je ne face trenchier Le chief sans autre raençon, Ja n'iert fius de si haut baron, Si preus, si nobles ne si sages*, Veng. Rag. 806; *Ne li desist ne tant ne quant, Ja tant nel sëust arainier*, Ferg. 101, 4; *tant proiasse Que il ma dame secorust, Ja si enbesoigniés ne fust*, eb. 150, 21; *Ja mais mere tel ne donra A son fil, tant ne l'amera*, Fl. u. Bl. (B) 3230; *A paine porroit l'en choisir Fame qui se puisse tenir A son seignor tant seulement, Ja tant ne l'avra bel et gent*, Barb. u. M. III 234, 150; *ira lo frain querre, Ja n'iert en si estrange terre*, Méon I 4, 98; *en la fin pert li biens, tant ne puet demorer* (sc. *que ne paire*), Berte 3395; *Car vielle gent sont povre, tant d'avoir n'aront ja*, BSeb. XV 267.

Verwandter Art sind auch Sätze wie die nachfolgenden, nur dafs hier was zur Vollständigkeit des Satzes fehlt, nicht ein Konsekutiv-, sondern ein Relativsatz ist: b) *je le fer[r]ai, Ja en cel liu ne le tenrai*, Eust. Moine 1154; *Et jurent qu'il les mengeront, Ja en cel leu nes troveront*, Ren. 13380 (M VIII 364, wo *cest* statt *cel* steht); *Lors dist qu'après lui s'en ira; Ja cel lieu aler ne savra*, Barb. u. M. III 156, 96; *Si plorerent, n'i ot celui* (sc. *qui ne plorast*), JCond. I 221, 1672 (s. dazu Jahrb. VIII 340); *Et si compagnon apriès lui, Ceval avoit* (bemerkenswerter Singular), *n'i ot celui*, Mousk. 19227, citiert von Diez III[3], 78 Anm., wo aber wie in v. Reiffenbergs Anmerkung zu der Stelle nur von dem eigentümlichen Gebrauche des *cel, celui*, nicht von der Ellipse die Rede ist; *Et souhaidié ont maintes fois, N'i a nule de toutes trois, Que je fusse a vous marïee*, Cleom. 4820; *Chieus qui pert, est dolans; onques eure ne 'fu* (sc. *que qui perdist ne fust dolans*), BSeb. VIII 525. Ich erwähne noch einen Vers des RAlix., der ein seltsames Verhalten zeigt: *encontre vont juant Tant com li ombre dure* (so weit der Schatten des Waldes reicht); *car ne pueent avant. Ja si pou ne passassent que morissent errant*, Bartsch Chr.[4] 192, 16; hier müfste korrekt entweder gesagt werden: *morissent errant, ja si pou ne passassent;* oder *ja si pou ne passassent, (que) ne morissent errant;* dem Dichter scheinen die beiden

Ausdrucksweisen sich vermengt zu haben (in den Hs. MC steht mit eben solchem Eintritt positiver statt negativer Aussage *mortes caisant* d. h. *chäissant*, eine 3. Pl. mit betonter Endung). Ebenso sagt BCond. 362, 2687 *Ja si poi ne tournera mais La roe de Fortune amont, K'el haut estage iert tout amont*, wo man erwartet hätte *K'el haut estage ne soit*.

Bekanntlich können auch positive Sätze, welche demonstrative Pronomina oder Adverbia enthalten, ohne daſs konsekutive Sätze sich denselben anschlieſsen, auf abgeschlossene Aussagen begründend und erklärend folgen oder sich denselben parenthetisch einfügen. Littré giebt unter *tant* 9 zahlreiche neufranzösische Beispiele hievon: *Nous nous vîmes trois mille en arrivant au port; Tant à nous voir marcher .. Les plus épouvantés reprenaient de courage*, Cid IV 3 u. dgl.; es fehlt auch an altfranzösischen nicht: *Et bien sai que vous le cuidiez, Tant estes vos de san vuidiez*, Ch. lyon 76; *Car vos ëust li lox mengiez, Tant me faites ore torment*, Barb. u. M. II 144, 8 (vgl. *uscîr della schiera .., Sì forte fu l'affettuoso grido*, Inf. V 87; *il nostro passo Non ci può torre alcun, da tal n'è dato*, eb. VIII 105). Auffälliger sind folgende Beispiele des nämlichen Verfahrens: *bien vos savroie metre, Tant me porriés vos promettre, El droit chemin et an la voie*, RCharr. 614, wo der Sinn der Parenthese auch in einem Konditionalsatze ausgedrückt sein könnte, „wenn ihr mir genügende Gegenleistung versprächet"; oder *En es le pas cil monté sunt, Od lor segnor en sunt alé; Al mont vindrent, tant ont esré*, MSMich. 2032, wo der heutigen Redeweise angemessener scheinen würde, das was hier erklärender Zusatz ist, zum Hauptsatze, und was hier Hauptaussage ist, zum Konsekutivsatze zu machen: *tant ont erré que vinrent al mont;* endlich *ses amis sui, ele est m'amie, Trovee l'ai, tant l'ai sivie*, Fl. u. Bl. (B) 2684, wovon dasselbe gilt, da in der That auch hier, was nur als nachträgliche Erklärung auftritt, mindestens gleich viel, eher mehr Bedeutung im Sinne des Redenden hat, als das Ergebnis seines Suchens, das er im vorangestellten Satze kennen lehrt.

20.

Aus Anlafs von *prodome.*

Die Verbindungen solcher Art wie *le fripon de valet* (Diez III[3] 144, Mätzner Gr.[3] § 187d, Synt. I 493, Littré *de* 3) sind auch im Altfranzösischen sehr gewöhnlich, und zwar ebensosehr mit Substantiven, wie mit substantivierten Adjektiven an erster Stelle: *Vous m'avez mis en mal trepeïl Pour chel diable de bareïl,* Barb. u. M. I 224, 472; *Et li fel d'anemis* (Nominativ!) *li conselle la rage,* Poème mor. 58b; *Li felon d'anemi* (Nominativ!) *qui tant de mal moi funt,* eb. 85c; *Vostre longaingne de boiel,* eb. III 473, 57; *Que diras tu, chetive d'ame, Quant tu verras la douce dame?* GCoins. 47, 797; *Me gloute de geule art apriès,* Ren. Nouv. 3169; *la lasse d'ame,* Ch. lyon 1170 (Var.); in Chr. Ben. III 513; *Que devenrai, ma douce dame, Se ne secors ma lasse d'ame?* GCoins. in Ruteb. II[1] 299; eb. 317; *les lasses d'ames Que (enfers) longuement avoit tenues,* Barb. u. M. I 279, 276; *Ces lasses d'ames qui la sont,* eb. III 145, 528; *Mon las de cervel et mon chief,* GCoins. 11, 10; *nostre lasse de charoingne,* eb. 44, 661; *mon las de cors,* Jub. NRec. I 11; *Tant que mes las de cuers* (Nominativ!) *puist en mon cors crever,* Jerus. 8966; *Le las de cuer dedenz son sain De joie li sautele,* NDChartr. 201; *mon las de cuer,* Barb. u. M. I 341, 2188; *Mon las de cuer, m'ame et ma vie D'or en avant met en ta garde,* GCoins. in Ruteb. II[1] 304; *Pur le pullent de cors l'alme perdre volez,* SThom. 126; *Qar fusse je ore a Monleon Penduz par ma pute de gorge,* Ren. 28525 (M VII 725); *je ne vueil mie .. que ja atouche A mes piez ta sainte de bouche,* GCoins. 337, 164; *Se diex et sa vielle de mere Sus sains, fait il, juré l'avoient,* eb. 278, 108.

Die Grammatiker sind in der Behandlung dieses Genitivs (um der Kürze wegen bei diesem Namen zu bleiben) wenig genau; sie stellen unterscheidungslos ihn mit dem ganz anders gearteten Genitiv in *la coquine de Toinette,* sp. *el malo del conde Don Juan,* it. *quel grand'uomo del dottor Malatesta* zusammen, und da dieser ungefähr gleicher Natur ist wie der sogenannte appositive in *la ville de Paris,* mit diesem. Und

doch ist der Unterschied deutlich genug erkennbar: auf der einen Seite der Genitiv eines Substantivs, das im Verhältnis zu dem es regierenden die Bezeichnung des weiteren Begriffs ist, die Bezeichnung einer Gattung, von welcher ein oder mehrere einzelne, durch das regierende Substantiv oder Adjektiv qualifiziert, ausgeschieden werden, der Genitiv immer ohne Artikel; auf der andern der Genitiv eines vom bestimmten Artikel oder einem possessiven oder demonstrativen Adjektiv begleiteten Substantivs oder eines Eigennamens, kurz einer Bezeichnung eines oder mehrerer bestimmter Einzelwesen, regiert von der Bezeichnung der Gattung, der jene zugewiesen werden sollen. Jenes ist eine Art partitiven Genitivs eines im Numerus dem regierenden Worte folgenden Gattungnamens, wie in den schon von Diez herbeigezogenen vulgärlateinischen Ausdrucksweisen *scelus hominis* und ähnlichen (ein Verzeichnis derselben s. bei Lorenz zum Miles gloriosus 1422) und in *quid hominis est? quid mulieris uxorem habes?* u. dgl. (s. RKühner, Ausführl. Gramm. d. lat. Spr. II S. 316 Anm. 10); dieses ist der appositionale, um auch hier einen herkömmlichen, wenn schon wenig zutreffenden Namen beizubehalten. Der letztere ist, glaube ich, im Altfranzösischen noch kaum gebräuchlich; daſs der erstere es ist, haben wir gesehen. Sollten unter die Verbindungen ersterer Art nicht auch *preudomme, preudefemme* ursprünglich gehört haben, dieselben nicht aus *preu d'omme, preu de femme* zu je einem Worte erst zusammengewachsen und schlieſslich irrtümlich in *preude femme* (Plur. *preudes femmes*), *preude homme* (*preudes hommes*) zerlegt worden sein? Mit GParis Rom. III 420 halte ich Diez' Herleitung des Substantivs wie des Adjektivs *prọ,* auch *prọt* (Nominativ *prọz,* welche Nominativform beim Adjectivum auch als Casus obliquus gebraucht wird) von *prōd* in *prod-est* für durchaus richtig; das Femininum *prode* aber und die Form *prodome,* sowie *prozdome,* das aus Ch. Rol. wohlbekannt ist, würden aus jenem *prod* und *hominem* nur mit Miſsachtung der Lautgesetze hervorgehen können. Was hier zur Erklärung vorgebracht ist, scheint mir diese Schwierigkeit zu heben. Man sollte nun freilich erwarten, hinter dem *de* stünde immer der Casus obliquus, die Deklination wäre also N.

sg. *uns proz d'ome*, Acc. sg. *un pro(z) d'ome*, N. pl. *pro(z) d'omes*, Acc. pl. *proz d'omes*. Dafs wir statt dessen im N. sg. *pro(z)doem* und im N. pl. *pro(z)dome* finden, erklärt sich jedoch leicht daraus, dafs frühzeitig der ursprüngliche Sachverhalt nicht mehr erkannt und *prodome* ganz nach Analogie von *home* behandelt wurde, von dem es ein Compositum zu sein schien.[1]) Damit dürfte denn auch die Herleitung des Adjektivs von *providus* endgültig abgewiesen sein, auf welche man wohl nie gekommen sein würde, hätten sich auf anderem Wege die Formen mit zwischen Vokalen stehendem *d* deuten lassen.

21.

Satzglieder ἀπὸ κοινοῦ.

Die Redeweise, deren Eigentümlichkeit besteht in der gleichzeitigen Zugehörigkeit eines Redestückes zu einem Satze, dessen Schlufs und zu einem zweiten Satze, dessen Anfang es bildet, und die man mit dem leider vielfach auch anders gebrauchten[2]) Namen des σχῆμα ἀπὸ κοινοῦ bezeichnet, hat im Altfranzösischen meines Wissens zuerst Stengel nachzuweisen versucht und zwar in der Anmerkung zu Z. 1678 seines Durmart. Drei Stellen dieses Gedichtes führt er an, wo die Erscheinung sich zeige: *Mais li chevaliers a brisie Sa lance est en trois esclichie*, 1678 (hier schlägt Foerster, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1874, 144 zu lesen vor *et en tros*, was freilich ganz gut sein würde, indessen einmal nicht in der Handschrift steht[3]); ferner *Et la pucele mist s'entente A lui garir et respasser Le fist ele*

[1]) Dazu kann eine Art Attraktion hinzugekommen sein, wie wir sie oben in *li fel d'anemis, li felon d'anemi, mes las de cuers* wahrgenommen haben. Vgl. unten Kapitel 40.

[2]) Vgl. Gerber, die Sprache als Kunst, an verschiedenen Stellen; der Ausdruck in dem Sinne gebraucht, in welchem er hier verwendet wird, I[1] 504.

[3]) Wegen *en trois* (in drei Stücke) vgl. *Säul parti l'ost en treis*, LRois 37; *Une enseigne de samis freis A fet Hector pleier en treis*, Troie 10034; *Puis a fet la colombe hors du cofre sachier Que l'en metoit en III, quand on veut chevauchier*, Gaufr. 153; was folgt, ist freilich nicht recht klar; *Fery si sur le heaulme qu'i le coppa en III*, HCap. 54.

bien assaser Ne de boivre ne de mangier Que il n'ëust son desirier, 3311 (auch hier will Foerster ändern und schreiben *Et le fist bien plus assaser,* womit jedoch der Zusammenhang der Rede nicht viel gewinnt; immerhin mufs man ihm darin beistimmen, dafs eine Änderung unerläfslich ist); endlich *Sor les clers elmes se donerent Grans coz de lor espees nues Sor les escus sunt descendues,* 3539, wo, wie mir scheint, mit *Sor* sehr wohl ein selbständiger Satz beginnen kann; dergleichen asyndetisches Aneinanderreihen kurzer Hauptsätze mit verschiedenen Subjekten ist bei dem wenig gewandten Dichter des Durmart, so unschön es ist, recht gewöhnlich. Im Durmart also dürfte das Vorkommen des ἀπὸ κοινοῦ noch einigermafsen fraglich sein. (Orte, wo es aus deutschen Dichtern nachgewiesen ist, hat Stengel zu 1678 und S. 588 bezeichnet.) Es folgen hier einige Stellen, wo man es anzunehmen geneigt sein möchte, zum Teil freilich auch die Möglichkeit, durch geringe Änderungen es zu beseitigen, gegeben ist: *Des treis filles ot non l'ainznee Andromacha fu appelee,* Troie 2938; *Ci vint autr'ier une compaigne De marceans, jou cuit, d'Espaigne, Et amenerent a cest port, Ce m'est avis, se voir recort, Une pucele o eus avoit, Qui ensement se contenoit,* Fl. u. Bl. 1465 (Bekker setzt einen Punkt nach *recort,* wodurch *amenerent* das notwendige Accusativobjekt verliert; Du Méril giebt als Lesart der Handschrift B, abgesehen von hier gleichgültigen Abweichungen, im dritten Verse *Amenai par mer a cest port,* was das ἀπὸ κοινοῦ nicht aufhebt, sondern blofs an eine andere Stelle versetzt; er schreibt *Qu'amenai,* wodurch es verschwindet); *Dame, dist il, quar prenez tost Ces anguilles cuisiez en rost,* Barb. u. M. III 224, 120 (man kann mit dem Herausgeber nach *tost* ein Komma setzen, da der Accusativ zu *prenez* nicht unentbehrlich ist; so druckt auch Montaiglon I 172); *Ci gist Copee, suer Pintain; Tot einssi l'atorna hui main Renart, qui chascun jor empire, En fist as dens si grant martire,* Grabschrift, Ren. 10125 (man könnte freilich *S'en fist* schreiben; bei Martin I 425 lautet die Stelle *Desoz cest arbre enmi ce plain Gist Copee la sor Pintein. Renart qui* u. s. w.); *Maintes fois nous a il (Renarz) tolus Mains chapons ha ceans molus,* Ren. Suppl.

226 (*moudre* für „fressen“ auch sonst; *nous* ist Dativ); *Nates, singnor, ne haés pas, Car ens eschius est grans solas. Sains Martins, dont trovons lisant, Trovoit on moult sovent gisant Dedens nates faisoit son lit*, Cour. Ren. 1529 (man würde schreiben können *I trovoit on sovent gisant*); *Et Richars aquieut ces paiiens Ochist a milliers et a cens*, Rich. 2900 (*aquieut* oder *ochist* ohne Accusativ zu setzen, scheint nicht gut möglich); *Li cordis estoit fait; la va on conduisant Baudewin de Sebourc, qui aloit apellant* (welcher der Kläger war), *Mist on primiers dedens, car ch'estoit aferant*, BSeb. XXIV 364; *Chius est tant vertüeus c'on doit recommander Le poissance de lui a tous bons recorder*, Bast. 1840; *Mes si vus plest que jeo vus die M'aventure vus cunterai*, MFce G 313; *A tant es vous ses compagnons Qui les armes ont aportees, Sor la biere les ont gietees, Et i pendirent par les mances Le haubierc et les cauces blances As brances de l'arbre pendirent Et l'escu, plus n'i atendirent, Et le coife et le hiaume avoec*, Perc. 40252 (wo man auch sagen kann, dafs das Verbum *pendirent* wiederholt sei); *Et li fil, ki ja furent grant, Furent entr'aus trois en estant Par desous le mantiel la mere Furent fait loial cil troi frere*, Mousk. 14943; *Mais li vrais dieus, ki bien delivre Les siens i souffri a aler A folie por aus* (die Gegner) *fouler*, eb. 28259; *Ne cuit que g'en (de fableaus) face mais nul Fors de Berengier au lonc cul N'avez vos mie öi encore; Mais par mon chief g'en dirai ore*, Mont. Fabl. III 252; *Car la m'en voill aler Ou je n'oie parler D'amors chascun jor Crois et doble ma dolor*, Tr. Belg. II 39, 67 (die letzten zwei Zeilen sind Kehrreim, das erste Wort desselben gehört aber syntaktisch auch noch zum vorhergehenden Satz); *K'onkes bialteis ne fist si son pooir D'estre en un leu si amerousement Com elle ait fait en son tresbiaul cors gent N'ait riens c'a biaulteit ne taigne*, Bern. LHs. 325, 2. Endlich sei noch bemerkt, dafs in den hier von mir beigebrachten Beispielen das zwiefach bezogene Satzglied nach beiden Seiten die gleiche Stellung im Satze einnimmt; es ist in jedem der zwei Sätze Subjekt oder Accusativobjekt oder präpositionale Bestimmung. Dem ist dagegen nicht so, wenn es im Perc. 14156 heifst *A tant*

estes vos Carados Se fiert entr'eus toz abrivez, wo *Carados* als Subjekt zu *se fiert* gezogen werden mufs, weil mit tonlosem Pronomen im Casus obliquus kein Satz anhebt (s. Zeitschr. f. r. Ph. II 626), und wo dasselbe Wort doch auch als Accusativ mit *estes vos* zu verbinden ist.

22.

de führt die Bezeichnung der Gröfse des Unterschieds ein.

Der Gebrauch der Verbindung mit *de* zur Einführung eines Ausdrucks, der das Mafs des Unterschiedes angiebt (*fortune est comme une verriere, qui de tant comme elle est plus clere et plus resplendissant, de tant est elle plus tost brisee,* Ménag. I 215), ist zwar von Diez, so viel ich sehe, nicht berührt, hat dagegen in den Grammatiken des Französischen lange die gebührende Beachtung gefunden, s. Mätzner Synt. I 216, Gramm.[3] § 136, 7β, Schmitz[4] 184, die übrigens gut gethan haben würden, diesen „Genitiv" von dem wesentlich anders gearteten in *âgé de quarante ans* noch viel bestimmter zu scheiden, und Lücking § 419 und 440 Anm. 2. Dafs *de* hier kausalen Sinn hat, indem es dasjenige einführt, wodurch ein Unterschied zu stande kommt, ist zu sagen schwerlich von nöten. Die alte Sprache weicht in diesem Punkte von der heutigen wenig ab, nur dafs sie vielleicht häufiger als diese, wie die lateinische es ja auch thun konnte, das Mafs des Unterschiedes in einem accusativischen Ausdruck angab (Beispiele davon jetzt auch bei Nehry, Über den Gebrauch des absol. Cas. obl., Berlin 1882, S. 22). Auch darin steht der alte Sprachgebrauch dem jetzigen (und dem verwandten lateinischen) gleich, dafs die Bestimmung des Unterschiedsmafses durch *de* mit einem substantivischen Ausdruck, gleichwie zum eigentlichen Komparativ, so auch zu Verben tritt, die so oder so das Bewirken oder das Darstellen eines Unterschiedes bedeuten: *Al conseil l'apostoile clinez et a s'amur, A l'iglise de Rome, qui ne flechist d'un dur,* SThom. 3185 (Wolfenbütteler Hs.); *Faites mander vo gent, ch'est ce*

que je vous prie, Les fossés parfondir d'une glaive et demie, Bast. 1232. Das von Schmitz S. 185 und von Lücking § 419 mit Recht dahin gestellte *il s'en faut de beaucoup,* das Mätzner § 136, 1 *a* an falscher Stelle untergebracht hat, scheint das Altfranzösische nicht zu kennen. Zwar *il s'en faut* ist ihm keineswegs fremd; man findet es im Gegenteil schon hundert Jahre früher als Horning Rom. Stud. IV 254 annimmt, aber die Bezeichnung des Unterschiedes ist dabei Subjekt oder allenfalls Accusativ: *Moult s'en faut poi que ne l'afole,* Rose 16541; *po s'en faut,* Brun. Lat. 129; *Petit s'en faut que le cuer n'ai crevé,* Enf. Og. 3074; *ne l'a pas tout embracié (le chesne), Ainz s'en faut encor demi pié,* Méon I 216, 774 (s. wegen des Accusativs Jahrb. XV 256 über die Worte *Ne l'en remest pas deus piez,* mit denen *Puis ne passa VIII jorz antiers,* Ch. lyon 2862 zusammengestellt werden können, wenn die Lesart richtig ist; man mag auch erwägen *remesent encore chinquante mile mars a paier,* RClary 11; *demorerent encore a paier trente et sis mile mars,* eb. 12[1]); s. Gött. Gel. Anz. 1877 S. 1620 und Nehry a. a. O. S. 38); von den beiden nfz. Konstruktionsweisen scheint also bei *il s'en faut* nur die eine der alten Sprache geläufig.

a) Mit den erwähnten Verben stellt die frühere Zeit, hinsichtlich der Konstruktion mit *de,* negierte Verba in gleiche Linie, die eine Maſsbestimmung (in Zahlen oder mittelst *si, tant, tel* ausgedrückt) bei sich haben; das Maſs wird durch die Negation als nicht erreicht bezeichnet, und die adverbiale Bestimmung mit *de* tritt hinzu, um den Zwischenraum anzugeben, der das thatsächlich Erreichte von jenem Maſse trennt, das Quantum, welches hindert, das Maſs als erfüllt gelten zu lassen: *En la cité, cen est la somme, N'avoit d'assez si tressage homme,* GCoins. 242, 184; *Quant il en ot osté et recaupé grant mase (de la lance), Ne trovast on en France issi longe d'une aune,*

[1]) Beiläufig muſs ich Nyrops Angabe Rom. IX 616 entgegentreten, daſs Robert von Clary auf *il y a* den Nominativ folgen lasse. Sind die beiden Stellen, auf die er sich ohne nähere Bezeichnung beruft, S. 24 und S. 26, wie ich glauben muſs, so wird genaueres Zusehn ihn belehren, daſs er dieselben miſsverstanden hat. Daſs hinter dem hinzugefügten „etc." noch weitere Belege stecken, ist mir sehr zweifelhaft.

Aiol 99; *K'il n'estoit, k'il sëust, hon vis Si biaus d'assés, con cil estoit,* Ch. II esp. 1527; *N'il ne quidoit k'il i venist Tant de gent de mout grant partie*[1]), eb. 12109; *Mes s'il gardast au hardement Du roy, dont conté vous avommes, Qui parmi soixante mille hommes Fu si proueusement passez Et n'en ot pas trois cens d'assez, Je sui certain qu'il se tëust,* GGui. I 2538; *Bien sai que par mes piés connëues serons: N'ai pas de la moitié tes piés ne tes talons Comme ot Berte,* Berte 1839; *Ne coroit pas si tost d'assez Con il soloit, moult fu lassez,* Ren. 13001 (M VIII 15); *Montferrant .. Ne fu onques si biaus d'assez,* Watr. 248, 533; *Et fet tel noise et tel tampeste Et bret et crie et haut et bas Que je ne cuidereie pas Qu'ele criast si haut d'assez, Quant Alexi son fiz fu nez,* Alex. in Rom. VIII 178 Z. 809; *amors est empirés, N'est mie tels con doit estre d'assés,* Venus 13d.

b) Die Mafsbestimmung im negativen Satze ist jedoch nicht einmal erforderlich, damit die Unterschiedsbestimmung eintrete; schon in der Negation an sich liegt der Ausdruck eines Abweichens des Thatsächlichen von einem Denkbaren, und so kann denn jeder verneinte Satz eine Unterschiedsbestimmung gleicher Art wie die eben vorgeführten in sich aufnehmen: *Tant ot ou pavellon biautés, Nel puet on pas dire d'assés,* Perc. 13378; *ainçois seroie tous lassés Que jou ëusce dit d'assés La joie c'ont fait ces huit jors,* eb. 13444 (wo sogar nicht einmal ausdrückliche Verneinung vorliegt, und man doch der Stellung der Worte nach *d'assés* nicht mit dem Komparativ *ainçois* verbinden kann: „ich würde viel früher müde sein, als ich die Freude schilderte",

[1]) *grant partie* heifst „viel" (*a great deal*) auch ohne den Nebengedanken, dafs die grofse Menge ein Teil einer gröfsern ist: *Moult grant partie de gens les convoia,* Jourd. Bl. 2661; *En une vingne .. Ou il avoit de rezins grant partie,* Gayd. 282; *Qui or veut öir grant doleur Et parole de grant douceur De loial ami et d'amie, Öir en porra grant partie,* Amad. 4871; *Et se il veut certainement Savoir de lui le hardement, Voist a la guerre; la sara Quel hardement en lui ara. Car se il vient a poignëis, Se il est couars ou hardis, Iluec grant partie* (deutlich, ausgiebig) *verra Quel hardement en son cuer a,* Cleom. 16027; *Mes tant orent forte partie D'ommes gennes et de ferranz .. Que hors de la ville bouterent ... Ceux qui iustisier les devoient,* GGui. II 5764.

vielmehr *d'assés* zu einem unausgesprochenen, nur mittelbar zum Ausdruck gebrachten Satze tritt: „ich würde vor Ermüdung nicht darzustellen vermögen, und zwar bei weitem nicht, die Freude ..); *Ne souffist pas tout ce en somme A preudomme estre de grant masse,* BCond. 81, 51[1]); *S'il avoient perdut as tables et as dés Et femmes et enfans, n'en donroient d'assés Le monte d'un denier,* BSeb. XXV 705. Hieher gehören noch zwei Stellen, bei denen besondere Umstände den Sachverhalt einigermafsen verdunkeln: *Et lores est recommenciés Li diels si grans ke c'est noiens De trestous les regretemens K'ains i fussent, de la moitié,* Ch. II esp. 2033; so hat der Dichter sich nur ausdrücken können, indem sich ihm zwei Gedanken vermengten: „mit allen bisherigen Wehklagen ist es nichts um die Hälfte" ist widersinnig; er will aber auch nur sagen, dieselben kommen dem jetzt angehobenen Jammer nicht gleich, neben ihm nicht in Betracht, und so setzt er ein *de la moitié,* als hätte er gesagt *trestuit li regretement k'ains i furent ne furent pas si grant*; Foersters Anmerkung zu der Stelle wird mir nicht klar. In ähnlicher Weise entfernt sich Baudouin de Condet von korrektem Ausdruck, wenn er 92, 365 sagt *Del mantiel set on vraiement Qu'el non est fais del parement Que deseur tous bien et biel pere; C'est honour, a cui ne compere Autres paremens de cent tans.* Die von Scheler nicht verstandene Stelle ist zu übersetzen: „Von dem Mantel des Ritters weifs man richtig, dafs er gemacht ist mit der Bedeutung[2])

---

[1]) Scheler hat *grant masse* mifsdeutet. Dafs es „viel" heifst, ist leicht zu beweisen: *ensembl'od lui grant masse de ses homes,* Alex. 43d; *De sun aveir me voelt doner grant masse,* Ch. Rol. 182; *De la nuit fu grant masse. alee,* Erec 3423; *de ma jornee M'avez grant masse destorbee,* eb. 4122; auch als adverbialer Accusativ findet sich der Ausdruck: *moult voz ainz grant masse,* Jourd. Bl. 2125; *Et Loöys le convoia grant masse,* Cor. Lo. 257.

[2]) *El non de* heifst „mit der Bedeutung von": *une imagene .. Qued angele firent .. El nom la virgene,* Alex. 18d; *Ymages firent li plusur .. En sun nun et a sa semblance,* SNic. 656; *Costentin l'emperëur, En ki nun l'image est levee E par ki nun est apelee,* Rou III 3057; *Et puis li a par tresgrant amisté Le pié baisié en non d'umilité,* Enf. Og. 7365; *El non de gentilleche ferai vostre commant,* Bast. 6075.

(als Sinnbild) derjenigen Zierde, die über alle (mehr als alle andern) wohl und schön ziert; das ist (ich meine damit) die Ehre, der keine andre Zierde im geringsten gleich kommt.“ Mit *ne compere* würde sich logisch nur ein *d'assez, de grant masse* oder ähnliches verbinden; statt dessen läfst der Dichter ein *cent tans* „hundertmal so viel“ folgen, als hätte er gesagt *honour qui miex et plus biel pere K'autres paremens.*

c) Dafs die nämliche Konstruktion eintritt, wo durch *trop* ein Abweichen von einem richtigen Mafse über dasselbe hinaus zum Ausdrucke gebracht wird (was übrigens im Altfranzösischen bekanntlich nicht immer der Fall ist, indem das Wort auch nur „in hohem Grade“ bedeuten kann), gilt für die alte wie für die heutige Sprache: *Et une cote grise tantost lui endossa; Trop courte fuit d'un piet, ses aquetons passa* (reichte unter der *cote* hervor), BSeb. XII 200. Bemerkenswert ist aber, dafs auch ohne Zutritt von *trop* ein Adjektiv oder ein die Menge bezeichnendes Wort denselben Sinn haben kann, wie wenn es *trop* bei sich hätte, somit auch von einer Bestimmung des Unterschiedsmafses begleitet sein darf: *Une grise cote ot Baudüins endossee; Courte li fuit d'un piet et si li fu poi lee,* BSeb. XII 251; *Encore en fais je pou d'assez,* Watr. 220, 673. Die Erscheinung erklärt sich leicht: die Kutte erscheint kurz im Vergleich zu einer Kutte von angemessener Länge, kürzer als eine solche, zu kurz für den, der sie zu tragen hat. So sind grammatisch auch die neufranzösischen Redensarten *être léger d'un grain, de deux grains* aufzufassen, die Littré unter *léger* und *grain* verzeichnet.

23.

Participia perfecti aktiven Sinnes.

Auf den hier mehr adjektivischen dort mehr verbalen Gebrauch von Partizipien perfecti in aktivem Sinn darf man wohl noch einmal zurückkommen, auch nachdem Diez III[3] 264, wo das Altfranzösische wenig berücksichtigt ist, davon gehandelt hat, zumal wenn man die Fälle nicht wieder zur Sprache bringt, wo es sich um derartigen Gebrauch solcher Partizipien handelt,

die Verba finita mit Reflexivpronomen neben sich haben (*il se mesfait*, er vergeht sich; *il est mesfaiz*, er hat sich vergangen; *mesfaite*, die sich vergangen hat), Erscheinungen, die zur Genüge erörtert sind, Bruchstück aus dem Ch. lyon S. 15, zu Vr. An. 166, Gefsner im Jahrb. XV 213, Foerster zu Ch. II esp. 11494.[1]) Hier handelt es sich nur um Participia transitiver und intransitiver Verba, die den bezeichnen, welcher die Thätigkeit vollzogen hat oder gewohnheitsmäfsig vollzieht:

Transitive.

apris gehört nur insofern hieher als es heifst „der gelernt, sich an etwas gewöhnt hat", s. unten Kap. 32 A. 2: *Car des armes porter sont apris povrement, Que chou est uns mestiers qu'il ne font pas sovent*, Aiol 7609; *a tort fu repris De male träison; onques n'en fu apris*, Bast. 53; *c'est uns mes* (Gericht) *qui pas ne cort Aus cors, ne pas n'en sont aprises*, Tr. Belg. II 195, 541; *Et cil se desfendirent qui sont del ju aprois*, RAlix. 88, 1 Var. Dagegen würde ich *cortois et bien apris* oder nfz. *bien appris* und *mal appris* nicht hieher stellen.

araisnié heifst vermutlich „gesprächig": *humbles et douz .. Arainiez, gracïeus et genz*, Watr. 349, 227; anders („*plein de raison*") deutet das Wort Godefroy. (Hätte er für seine

---

[1]) Beachtenswert sind die Participia auch dieser Verba immerhin noch, insofern sie in rein adjektivischem, jede temporale Bestimmung ausschliefsendem Gebrauche begegnen:

apercëu (überlegt, aufmerksam): *Cest escrit diras belement Treis fïees contre orïent, Car bien seies apercëuz*, Troie 1701; *Li gentius chevaliers, sages et aperçus*, RAlix. 201, 8; daher auch von Reden (klug): *deus mos aperchëus*, Mitth. 178, 23; *un mot aperchëu*, eb. 222, 9; *parole apercëue*, RAlix. 57, 5. In den ersten Beispielen sagt *apercëu* nichts anderes als *apercevant* in *Ains que ses fius soit auques grans Ne sages ne apiercevans*, Perc. 964; *deables qui decevanz, Qui soutiz et apercevanz Et prostes* (l. *prones*?) *est en toz malices*, Méon II 7, 166; *il estoient en lor ostex sage et apercevant*, Brun. Lat. 513, und auch dieses findet man auf *parole* angewandt: *Par mainte parole couverte, Oscure et nonpourquant ouverte, Et agüe et apercevant*, Amad. 492.

percëu gleichbedeutend: *Fiers et estouz et parcëuz*, Claris 8364; gleichen Sinn hat *percevant* bei Mousk. 5030.

feint „verstellt, heuchlerisch" und „träg, pflichtvergessen", was keiner Beweise bedarf.

zweite Belegstelle zu diesem Worte von dem beneidenswerten Vorteil Gebrauch gemacht, die Handschriften vergleichen lassen zu können, so würde er wohl *aramie* statt *arainie* Ruteb. I[1] 2 lesen; *aramie* hat seitdem Krefsner als Lesart der Hs. gegeben.) Im Horn 2971 steht das Wort in der Bedeutung „redegewandt", die sonst *enraisnié* hat.

celé „verschwiegen": *De lui estes forment amee Et si n'en serez ja blasmee, Qu'il est moult sages et celés,* Rose 13374; in gleichem Sinne *celant*: *Un compaignon sage et celant A qui tu dïes ton talent,* eb. 2699. Neben dem transitiven *celer* „verheimlichen" bestand freilich auch *soi celer* mit den Bedeutungen nicht blofs „sich verbergen", sondern auch „aus seinen Gedanken ein Geheimnis machen".

conëu „kenntnisreich": *Pois a pris li dus un message, Un moine enloconé* (d. h. *enleçoné*) *e sage, Bien conëu e enseignié,* Rou III 7137; *Por ço qu'il ert bien enseigniez, Bien conëu*[z] *e bien preisiez, L'a li dus a Heraut tramis,* eb. 6784; *En l'autre chambre avant sist li reis od ses druz, U ses conseilz teneit od les mielz conëuz,* SThom. 1682 (Bekker); *Il eut puis autre feme ëue, Sage et vallant et connëue,* Mousk. 28590. Oder heifst hier das Wort „bekannt, berühmt"? Oder, wenn es „kenntnisreich" bedeutet, soll man es zum reflexiven Verbum *soi conoistre en aucune rien* stellen, das altfranzösisch häufig, wenn auch vielleicht im 12. Jahrhundert noch nicht begegnet? Zu Gunsten der vorangestellten Deutung würde man allenfalls auf Barb. u. M. IV 242, 292 verweisen können: *Ainc mes hom si desconnëuz Ne fu mes en si petit d'eure,* wo *desconnëuz* „vergefslich" bedeuten mufs; aber zu der gleichlautenden Stelle IV 103 geben Montaiglon und Raynaud eine beachtenswerte Variante, die das etwas bedenkliche *desconëu* durch *dessovenu* ersetzt und zugleich die Wiederholung des *mes* beseitigt.

contredit scheint man wenigstens in Ch. Rol. 1932, wo die Heiden *cuntredite gent* genannt werden, als gleichbedeutend mit *maudit* zu betrachten; doch ist dafür schwerlich ein triftiger Grund beizubringen. Das Verbum heifst entweder (mit Dativ der Person) „widersprechen" oder (mit Accusativ der

Sache) „bestreiten, versagen, verbieten, verwehren“. Hienach, scheint mir, darf man das Pc. pf. wohl verstehn von dem, der abgesagt, sich losgesagt, sich feind erklärt hat oder zu solchem Verhalten geneigt ist. Vgl. *A ce mot l'ont pierdu li felon contredit, Qui sainte obedïence prisent nes un petit; Mais s'il sont en ce pris, il en seront maudit,* Prïere Theoph. Zeitschr. f. r. Ph. I 255, 89 b. So hat *contredit* auch Scheler in der Anmerkung zu BCond. 33, 54 Var. verstanden. S. ferner *il est fel et contredis, Quant jou de lui vois escondis,* Mousk. 12339; *A droit aveis nom Contredis, Andreus, quant dou tort estriveis,* Bern. LHs. 187, 4.

decëu „trügerisch“: *Vostre guile sera sëue, Fauce ypocrite decëue, Qui le bien par dehors moustrez Et en tel pechié vous voultrez,* Méon II 323, 310; *l'aniel dechut,* Vr. An. 319; *Renart, moult savez de treslue; Or ça, que mal saiez venuz, Fïl a putain, vain, decëuz,* Ren. 19350 (aber M X 1386 *nain descrëuz*).

despit „übermütig, zu Geringschätzung geneigt“: *Je croi, se je donnoie che vassal mon päis .., Ne se deporteroit d'estre a vous aatis ... De tout les crestïens est che li plus despis,* BSeb. XXII 892; *outrageus et despis,* eb. XXIII 37; *plus glouts et plus despis a paistre,* Ménag. II 293.

dessëu „unverständig“: Rencl. M 208, 5, Vr. An. 6 und 271 und Godefroy; das Verbum *dessavoir* (*ignorare*) ist von Scheler im Jahrb. X 252 nachgewiesen.

destroit „streng, rauh, schwierig, notvoll, grausam, eifrig“: *lo destroit jugeor* (*districtum judicem*), Job 316, 42; *Li secré dieu sont si estroit, Si jugement si par destroit,* Méon II 67, 2162; *la mort destroite,* Clig. 5837; *duel destroit,* Claris 5024; *il me covint Par un destroit peril passer,* Barb. u. M. III 168, 237; *Les aqueult uns vens si destrois Et si frois qu'il les fait pasmer,* Watr. 389, 252; *Et fu sa peine si destroite,* VGreg. I 2024; *La froidure lor fu destroite,* Ruteb. II[1] 189; *Dont faisoit fors* (l. *fort*) *tans et destroit Et a mervelle faisoit froit,* in Ruteb. II[1] 403. Hier kann es fraglich erscheinen, ob das Französische von sich aus zu solcher Verwendung des Participiums von *destreindre* gekommen ist (denn auch als

volles Participium tritt *destroit* auf), oder ob das lat. ***districtus***, das die angegebene adjektivische Bedeutung ebenfalls zeigt, auch in dieser sich behauptet hat.

entendu „sachverständig", noch jetzt üblich, belegt Littré aus den Assisen von Jerusalem und aus Commines. Neben dem transitiven Gebrauch reicht auch der reflexive (und zwar auch in dem Sinne von „sich verstehn auf") in die alte Zeit zurück. *estre entenduz a aucune rien,* SSBern. 20, 40 oder *d'auc. r.,* Claris 805 ist „in Gedanken mit etwas beschäftigt sein".

esfreé „erschreckend". Wenn *esfreer* immer die Bedeutung des nfz. *effrayer* hätte, so würde man für sein Pc. pf. in sehr vielen Fällen aktive Bedeutung annehmen müssen; da es aber in weiterem Sinne „in heftige Erregung versetzen" heifst, so liegt es oft näher, die unverkennbare adjektivische Bedeutung „leidenschaftlich, zornig" aus der passiven „erregt" als aus der aktiven „erschreckend" abzuleiten. Doch scheint in folgenden Stellen die Verbindung des Wortes mit koordinierten Attributen für „schrecklich" zu sprechen: *Des que li monz fu estorcz, Ne fu estorz si effreez, Si dotos ne si pooros,* Troie 8572; *A la table roonde avoit Coustume que nus n'i estoit, Se il n'avoit plaie en la ciere; Si* (l. *S'en*) *avoient de grant maniere Les cieres moult plus effraees, Plus fieres et plus redoutees,* Perc. 16125. Nachdem in der Prise d'Orenge durch den Fahrenden (*chetif*) dem Guillaume, der Lust bezeigt hat sich in Orenge die Orable anzusehn, vorgestellt worden ist: *S'estïez ore el palès de la vile Et vëissiez cele gent sarrazine, Dex me confonde, se cuidïez tant vivre Que ça dehors venissiez a complie. Lessiez ester, pensé avez folie,* fährt der Dichter fort: *Guillaumes ot la parole effraee,* 299. Heifst hier das Wort „erregt" oder nicht eher „beängstigend"? — Ebenso verhält es sich mit *esfrëi: Noveles a de vos oïes Bien estranges et effreïes,* Troie 27836; *Li quars mos* (Hornzeichen) *fu moult effrëis,* Perc. 19079. Weitere Belege giebt jetzt Godefroy.

esjöi „freudebringend". Auch hier ist die Bezugnahme auf den reflexiven Gebrauch des Verbums ausgeschlossen, wenn das

Pc. als Attribut zum Namen einer Sache tritt, von der ein *soi esjöir* nicht ausgesagt werden kann: *La nuvele esjoïe precher e nuncïer Du fiz deu,* SAub. 35; *ot crïer Monjoie l'esjoïe,* Og. Dan. 12521 (vgl. *jöi*).

feoné „geworfen habend": *siwant les fëunces amenad lui (sequentem fetas adduxit eum),* Cambr. Ps. 77, 71; *une orse de novel faonee,* RAlix. 283, 5 Var.

fiancié „der sich ergeben, Treue gelobt hat": *Je sui tes hons fianciés et plevis,* RCambr. 6732; *compaignon juré et fianchié,* Aiol 6703; *Li fïencié se sunt a lui rendu,* Aub. 2228. Das nfz. *fiancée* ist dagegen passiv, da afz. *fiancier une femme* „sich mit einem Weibe verloben" heifst: *la puciele a fianchïe,* RViol. 197; *il la fiança maintenant. Tantost com il l'ot fianciee ..,* Méon II 263, 214; nfz. *fiancé* „Bräutigam" kann aktiven Sinn haben, kann aber auch vom passiven Femininum aus gewonnen sein.

juré „eidlich verpflichtet": *Ne vos falroie, que je sui vos jurés,* Og. Dan. 4934; *Si com voz iestez mi home et mi juré,* Jourd. Bl. 3823; *Et nos serons vostre home et vo juré,* Mitth. 28, 8; *li maires et li juré* (die geschwornen Richter), Barb. u. M. I 307, 1119. Dieser Gebrauch besteht bekanntlich noch fort und hat nach der andern Seite in dem des lat. *juratus* sein Vorbild (Kühner II 71), so dafs auf die vereinzelt begegnende reflexive Konstruktion von *jurer* zurückzugehn nicht nötig ist: *Et plusur s'en resteient juré et pris par fei,* SThom. 1700. Wenn es Alisc. 55 heifst *Sire, dist ele, je sui vostre juree,* so kann hier das Participium passiven Sinn haben, da *jurer une femme* gleichbedeutend mit *fiancier une femme* gebraucht wird: *feme a juree et plevie,* Guil. d'A. 89; *Si li a fait la pucelle jurer Et au matin li a fait espouser,* Jourd. Bl. 3543; *ainz demain vint* (l. *nuit*) *l'avrai juree,* Ren. 12610 (M I b 2840); *Vos me jurastes dedens une chapele,* RCambr. 3684. *conjuré* „Verschworner" scheint ein Latinismus zu sein; man begegnet ihm bei Brun. Latini: *Cicero .. par son grant sens vainqui les conjurés,* 45. *parjuré* „meineidig" hat man vielleicht nicht das Recht hier einzureihen, da neben dessen intransitivem und transitivem Gebrauche (mit Accu-

sativ dessen, wobei geschworen war) auch der reflexive ganz gewöhnlich ist; dagegen *forsjuré* „der abgeschworen hat“: *Gie voldroie mielz estre ocis Ou forjurez de mon päis,* Troie 18288.

osé „kühn“: *nient oseiz avant venir* (*non ausus accedere*), Dial. Gr. 79, 3; *s'il i ëust nul si hardi u osé Ki ne la* (*la fëauté*) *vousist faire,* SThom. 378; *Mout par es baude et osee, Quant me tols mon ami,* Rom. u. P. III 49, 31. Noch üblich.

parfait „mit einer Arbeit fertig“: *Qui voudroit estre racontans ... Des granz mises et des granz fais, A piece ne seroit parfais,* Claris 66.

passé „der überschritten hat“: *A l'ainz qu'il pot, est mer passez,* Lai de Doon 79 (Rom. VIII 62); weitere Belege bei Foerster, zu Ch. II esp. 11494 S. 421.

pensé „bedacht“: *Et tant fu sages et pensez Et de barat bien doctrinez,* Ren. 3365 (fehlt M XIV S. 121). *ja n'i serai pensés* (das wird mir nie einfallen), Alisc. 208 steht zu allein, um nicht Bedenken zu erregen; es mufs wohl heifsen *ja n'i sera pensé.*

plevi „durch Gelöbnis verpflichtet“: *Je sui tes homs fianciés et plevis,* RCambr. 6732; *Vostre homs seroie et jurez et pleviz,* Orenge 1354; *son ami, Son conpaignon et son plevi,* Troie 27054. Wo das Wort „zur Ehe verlobt“ bedeutet, kann es passiv sein, da das transitive Verbum den Accusativ der Person, mit der man sich verlobt, bei sich haben kann: *prist jour de Blonde plevir,* Jch. et Bl. 2201; *M'a ele donc guerpi Pour vous, quant a mari M'a plevi?* Rom. u. P. III 29, 61; *nus ne doit espouser .. celc qui a plevi autrui par paroles de present,* Beaum. 18, 8. Vgl. *juré.*

refusé „der sich geweigert hat“: *La premeraine refusee Taurai jou le cief a l'espee,* CPoit. 59. Ein reflexives *refuser,* wie es im Nfz. vorliegt, scheint der alten Sprache noch unbekannt; das intransitive heifst „weichen“.

reniié „apostata id est retrogradiens“ wie das Glossar von Tours sagt S. 328. Die Zugehörigkeit des Wortes zu dieser Gruppe ist nicht aufser Zweifel, da, wie Foerster a. a. O. bemerkt hat, das Verbum auch reflexiv gebraucht wurde:

a bien po ne s'en renoia, Méon I 364, 6; *c'or te renoie,* RAlix. 161, 6 (sage dich von deinem Herrn los); indessen ist der transitive Gebrauch der bei weitem vorherrschende. In seiner alten Bedeutung ist *renié* noch üblich.

sauvé „Erlösung bringend": *par le vierge sauvee* hat Scheler so gedeutet, und da man auch die Beteuerung *par nostre loi sauvee,* Gaufr. 92 findet, wohl mit Recht.

Bei den Partizipien intransitiver Verba ist noch gröfsere Vorsicht von nöten: einmal ist auch hier vielfach reflexiver Gebrauch nachweisbar, bisweilen auch transitiver, sodann fallen aufser Betracht die Verba, die ihre zusammengesetzten Zeiten mit *estre* bilden, und zwar nicht blofs die, welche es immer, sondern auch die, welche es nur hie und da thun. Es wird sich immer fragen, welche Konstruktion die vorherrschende ist bei der Bedeutung, die derjenigen des Adjektiv gewordenen Participiums am nächsten steht. So wird z. B. *failli* „verräterisch, treulos, ehrlos": *Mielz valt filz a vilain qui est preuz et senez Que ne fait gentilz hum faillitz et debutez,* SThom. 2490; *le träitor failli,* Gayd. 50; *pour houni Me tenroit on et a mauvais failli,* Enf. Og. 3659 nicht hieher zu rechnen sein, denn in den beiden Konstruktionen *a aucun* „jemandem nicht Treue halten" und *d'aucune rien* (*de covenant* u. dgl.) scheint das Altfranzösische nur *estre* als Hilfsverbum zu kennen; und das mit *avoir* konjugierte *faillir a aucun* „bei j. abgewiesen werden" kommt für das adjektivische Participium nicht in Betracht.

entrepris „der sich vergangen hat": *Autrement en iert un envers deu entrepris,* SThom. 1150; *les fous clers entrepris,* eb. 1173; *Mais orains fustes envers moi entrepris,* Mitth. 26,7; von *entreprendre,* das intransitiv „sich vergehn" heifst: *Ki les margherites espart, S'il a porchiaus les donne et part, .. molt entreprent,* Barl. u. Jos. 35, 18, und so sehr oft.

folé „thöricht (?)": *Ici ont une masse de Sarazins trovee; Bien estoient dous cenz d'icele gent folee,* Crois. V 14 (Rom. V 39).

forfait „der sich vergangen hat": *les clers forfez desfere ne lerra,* SThom. 1167; *E se rent e conuist e forfait* (l. *forfaiz*) *e chaitis,* eb. Bekker 80a Z. 8; *Ne fu forfez ne oltrageus,* Troie 5413; *Si m'an rant corpable et forfet,* Ch. lyon 6773.

Das transitive Verbum „jemanden kränken“ und „etwas verwirken“ wird hier weniger im Spiele sein als das intransitive, das im Voc. Duac. 104b richtig mit *delinquere* übersetzt ist. Ein reflexiver Gebrauch, wie er für *mesfaire* besteht, weswegen das synonyme *mesfait* hier abgewiesen werden kann, aber nicht mufs (s. Foerster a. a. O.), ist mir nicht bekannt oder doch nur aus einer Zeit, die bei dem frühen Auftreten des Participiums nicht in Betracht kommt.

jöi „froh gesinnt“: *Tous jors en sera m'ame plus lie et plus jöie,* RAlix. 515, 24; *Karles au cuer göit,* Mousk. 12136; *dames vielles et jöies, Qui furent avoec lui nories,* eb. 24767; *Quant Elyes li enfes ot Malquarré ocis, La teste atot le hiaume rent le roi moult jöis,* Ch. cygne 64. Dies ist ohne Zweifel das adjektivische Participium des intransitiven *jöir* „sich freuen“. Dagegen scheint *jöi* in den Verbindungen *feste jöie,* Alisc. 69, Fl. u. Bl. 3147; *nouvele jöie,* Claris 44; *Monjoie, chele ensengne jöie,* Gaufr. 200 eher dem transitiven *jöir* „willkommen heifsen“ zuzugehören.

menti „verlogen“: *bourdeors traiteurs mentis,* Watr. 69, 136; eb. 146, 257; *mesdisans mentis,* eb. 144, 209 wird man am natürlichsten zum intransitiven *mentir* stellen. Bekanntlich sagte man aber auch *mentir la foi,* und da neben dem schmähenden Attribut *foi mentie* für männliche Wortbrüchige auch *foimenti* vorkommt, so würde es sich rechtfertigen *il est foi mentiz* neben *il est mer passez* (s. oben S. 128) zu stellen und dann auch das einfache *menti* als Participium des transitiven *mentir* zu bezeichnen.

mescrëu „ungläubig“: *Or n'ai mais garde de paien mescrëu,* Alisc. 41; *ne seies pas mescrëuz, ainz seies fëaus* (Ev. Joh. 20, 27: *noli esse incredulus sed fidelis*), Serm. poit. 86; *Ains puis le tans au rice roi Artus Si grans ocise ne fu des mescrëus,* Og. Dan. 12950; *par no gent est deffendue Encontre le gent mescrëue Sainte eglise et crestiientés,* Ren. Nouv. 7842. Hier liegt wohl das intransitive *mescroire* zu Grunde: *fu mauvais et desloiaus et mescreanz en dieu,* Men. Reims 12; *s'il a aucun lai qui mescroie en le foy,* Beaum. 11, 2, nicht das transitive, das heute allein fortbesteht. Dagegen mag

mescrëu „treulos“: *les manaches d'Uedon le mescrëu,* Mitth. 211, 9; *träitor mescrëu,* eb. 221, 17; *Dou lieu ou l'ot laissie Tybers li mescrëus,* Berte 703 auf das transitive *mescroire* zurückgehn, das mit persönlichem Accusativ „beargwöhnen“ heifst. Es hat dann freilich auch nicht die zunächst zu erwartende Bedeutung, sondern die eines lateinischen Partic. fut. pass. Auch ein falscher Gott heifst *mescrëu,* Elie 745, wie *mescreant*: *Morans l'a salué de ses dius mescreans,* Mainet II 98 und oben S. 38. Ein *mescroire* im Sinne von „mit Unrecht glauben, irrig glauben“ ist mir nicht bekannt.

porvëu „vorsorglich“: *li rois iceli neant porvëu* (*incautum*) *gita en chacent fuer de son rëame,* Leg. Gir. Rouss. 10; *il n'a si pourvëue rien Ou mont* (wie ein Weib), Amad. 3572. Auch hier ist nicht sicher, auf welche Konstruktion des Verbums zurückzugreifen ist, ob auf seinen absoluten Gebrauch: *Si com li sauvere del mont Out porvëu par son plaisir Por ses miracles esclarcir,* SMagd. 549, oder auf den mit Accusativ der Sache oder mit Accusativ der Person oder endlich den reflexiven: *Mil foiz te porvoi de l'ami Et une foiz de l'enemi,* Barb. u. M. II 63, 312; letzterer kann auch vorliegen in *Or seiez porvëu et si b*[*i*]*en conseillié Ke mes n'i ert* (l. *ait*) *estrif entre nus kommencié,* SThom. 989.[1])

[1]) Ist diese Auffassung der Stelle wirklich richtig, wie ich glaube, so haben wir hier ein Beispiel der im Neufranzösischen noch fortbestehenden Erscheinung, die Mätzner Syntax I 153, Gramm.[3] § 128, 1, Lücking § 339 besprechen und als Imperativ des Perfekts bezeichnen. Die alte Sprache gewährt davon viele Beispiele: *Par matinet soiés tout apresté, Si aiés vos destriers estroit ceinglés,* Aiol 4920; *Pren un veel ou autre beste, Si li trenche orendreit la teste; Puis aies un sac apresté ..,* Chast. I 29; *Aies bien prové a feiel* (l. *feeil*) *Celui qui tu diz ton conseil,* eb. II 297; *Qant ce avrez fait, si m'aiez Dis forz homes aparelliez; A chescun un coffre livrez,* eb. XIII 151; *N'aiez pas tant le siecle amei, Ne soiez pas si nonsachant,* Ruteb. I[1] 150. Vgl. *en penitance t'enjoin Qu'avant soies confesse fete,* eb. II 118; *Et commanda par crüetet C'on l'ëuist del roiaume ostet,* Mousk. 28600. Von einem Imperativ kann, da *avoir* und *être* keinen haben, streng genommen nicht die Rede sein, sondern nur von einem Konjunktiv mit dem Sinne einer Aufforderung; und zwar geht dieselbe hier ausdrücklich dahin, den Abschlufs einer Thätigkeit zu bewirken oder genauer, dafür zu sorgen, dafs in einem

radoté „kindisch geworden“, auch *redoté*: *Carles li magnes velz est e redotez,* Ch. Rol. 905; *Puis si le faites pendre, le mauvais radoté* (Karl), Fier. 82; *Ne croient pas, li radoté, Que venuz soit encor Messies,* Barb. u. M. I 279, 294; *Tant estoit vielle et radotee,* Rose 343. Das Verbum scheint auch altfranzösisch nur intransitiv vorzukommen, wie es noch besteht.

recrëu „der die Waffen streckt, sich unfähig zu weiterer Leistung erweist“: *Qu'il n'ont en l'ost vitaille, n'a boivre n'a mangier, Et tuit sont recrëu li auferrant destrier,* Gui Bourg. 109; *Ilueques vëisciés les roncis recrëus,* RAlix. 71, 21; *Tolirs* (als Person gedacht) .. *N'est pas chetis ne recrëus, Ainz est et granz et parcrëus,* Tr. Belg. II 181, 131. Trotzdem dafs das Verbum häufig reflexiv, aufserdem auch transitiv („zwingen sich besiegt zu erklären, ermüden“) vorkommt, wird man *recrëu,* wo es mit *recreant* synonym auftritt und nicht offenbar passiv ist (wie: *la gent qui ainc ne fu vencue, Ne matee en bataille ne par Turc recrëue,* Jerus. 4600), hieher stellen dürfen, da die intransitive Verwendung des Verbums die vorherrschende und ursprüngliche ist. Gerade von Rossen findet man es oft gebraucht: *Ne requerra* (Dissimilation für *recrerra*[1]) *ne aval ne amont,* Og. Dan. 12192; *Ne requerroit a pui ne a montaigne,* Alisc. 151; *Se tu recrois, a ma fin sui alés,* eb. 21. Das Neufranzösische hat nur das Participium *recru („excédé de fatigue“)* bewahrt, das Verbum im übrigen aufgegeben.

---

künftigen Zeitpunkt das Geforderte gethan sei. Die Zusammenstellung dieser Ausdrucksweise mit dem griechischen Imperativus Perfecti scheint mir nicht ganz zutreffend; bei diesem handelt es sich um ein Thun, das bereits vollzogen ist, und die Aufforderung geht dahin, dafs der Angeredete es als Vollzogenes anerkenne und auf sich beruhen lasse. Eher würde die ebenfalls konjunktivische Wendung *soit dit entre nous* sich dem Perf. Imper. des Griechischen gleich stellen lassen. S. hierüber meine Bemerkung im Jahrb. XV 249 und jetzt auch Engwer, Über die Anwendung der Tempora perfectae statt der Temp. imperf. actionis, Berlin 1884, S. 37 ff.

[1]) Was Mätzner im Glossar seiner Afz. Lieder (unter *requerre*) verkannt hat.

repris „eingewurzelt“: *S'iert cascune* (der Lanzen) *entiere* (l. *en tiere*) *reprise,* Mousk. 4924; *Enracinés sont et repris, Si c'om ne les puet essarter,* Mont. Fabl. III 33; *Bien est en li repris li germes D'amors,* Poire 2853.

sorfait „übermütig, anmafsend“: öfter in Benoits Chronik, ferner *Garçon et escuier sorfait,* Ruteb. I[1] 289; *Covoitise la seurfaite,* eb. II 73; *s'il vous en poise, Tant me siet mielz; fuiez de ci. — Avoi, damoisele, merci; Ne soiez mie si seurfaicte,* Mer. 64; eb. 116; *tu es rogues et seurfès, Si que pas ne cuides por voir Que ja mes puisses mal avoir, Comme fol vilain seurquidiez,* Méon II 251, 472; hieher gehört auch Liv. Man. 432, wo ich, was nach Boucherie in der Hs. steht, so zurecht legen möchte: *Quar corteis meintien s'amesure, S'il n'est sorfet par desmesure.* Das heute nur transitive Verbum („überteuern“; „überschätzen“ und „zu hoch im Preise ansetzen“) ist mir in der alten Zeit nur absolut vorgekommen: *la ou il seurpot, seurfist,* Méon II 246, 312; *Ne deit jurer por son mers vendre Ne sorfaire por terme atendre,* LMan. 826; *se painent mout de sorfaire Sour els* (über die Feinde in der Schlacht), Ch. II esp. 9840. Höchstens würde sich etwa Mont. Fabl. III 176 zu Gunsten transitiven Gebrauches anführen lassen, wo *gent sorfete* eher „benachteiligte“ als „übermütige Leute“ zu bedeuten scheint.

sorparlé „im Reden zu weit gehend“: *molt esteit fox sorparlez,* Troie 5199. Das Verbum ist mir nur intransitiv bekannt: *Mix lor venist taisir que sorparler,* Og. Dan. 651; *Sours parlers* (l. *Sourparlers*) *nuist, chou öi dire,* RViol. 262 (vgl. Liv. d. Prov.[1] II 395, II 266, II 328).

sorsali „übermütig“: *Et s'elle est baude et soursalie, Di k'elle est mignote et jolie,* Jak. d'Am. I 1653; *c'on ne die de saillie Parole qui soit soursaillie,* BCond. 66, 86. Kaum andern Sinn hat das Pc. praes.: *cheval vaillanz, Qu'estoies si soresaillanz,* Lyon. Ys. 2324 (vgl. das Verbum *Tandis qu'il vai soresaillant,* eb. 2285).

taisi „schweigsam, still“ (?): *Cortoisie, Qui bien est mais en cort teisie,* Ruteb. II[1] 70; *Ne faites point de noise, mais soiés*

coi taisi, BComm. 1002. Welche Konstruktionen alle ***taire, taisir*** eingeht, ist hinlänglich bekannt.

tressüé „in Schweifs". Das intransitive *tressuer* (dem Sachs' Wörterbuch sehr unrichtig den Sinn von *tressaillir* beilegt) hat schwerlich seine zusammengesetzten Zeiten mit *estre* gebildet; man wird in den häufig vorkommenden Verbindungen *toz en est tressüez* u. dgl. dem Participium adjektivischen Sinn zuschreiben dürfen. Gleiches gilt von *süé: **mal süés** Et frois,* BCond. 228, 694 (aber *un poi out süé,* SThom. 1520).

Von *soffert* „der gelitten hat" soll nur soviel gesagt werden, dafs es eine nie französisch gewordene sklavische Wiedergabe von *passus* ist: ***sufferz suz Pontie Pilate***, Oxf. Ps. S. 255; *cil ki suffert est pur nostre salut,* eb. S. 258, 36.

Zu dem oben unter *conëu* erwähnten ***dessovenu*** als einer sich an ein unpersönliches Verbum anschliefsenden Partizipialbildung der in Rede stehenden Art würde etwa noch ***noncalu*** „vernachlässigend, sorglos" zu stellen sein. Es steht in einer von Scheler, wie ich glaube, nicht richtig geschriebenen Stelle des BCond. 185, 70, die ich so lauten lasse:

Dame ...
Qui de mer pesme en tout tempore,
Ou perissiens, com noncalu
De diu quant au port de salu,
Nous ravoias a si douce ore.

und übersetze: „die du aus jederzeit argem Meere, darinnen wir umkamen als solche die sich was den Rettungshafen angeht um Gott nicht kümmerten, uns mit so sanftem Winde auf den richtigen Weg brachtest."

24.

dont und *de quoi.*

Schon zu wiederholten Malen ist die Thatsache zur Sprache gebracht worden, dafs *dont* und *de quoi* im älteren Französischen im Sinne von nfz. *de ce que* (wo *que* Konjunktion ist) stehn; namentlich *de quoi* ist in solcher Funktion vielfach be-

obachtet. Wenn hier abermals davon gehandelt wird, so geschieht es mit dem Bestreben, den Umfang des Gebrauchs und seine zeitlichen Grenzen näher zu bestimmen und denselben wo möglich zu erklären. So sehr es nun den Anschein haben mag, als sei es ganz einerlei, ob *dont* oder *de quoi* stehe, da sie ja in der That wie in zahlreichen andern Fällen (namentlich in älterer Zeit), so in dem uns hier beschäftigenden mit einander wechseln können, so trenne ich die beiden Ausdrücke, da ich sie für im Grunde durchaus verschieden geartet halte, und beginne mit *dont*, als demjenigen, dessen Gebrauch in der hier in Rede stehenden Weise viel weiter hinauf reicht. Gefsner, der in seinem Programm von 1874 S. 15 darüber handelt, nachdem im Jahr vorher Glauning in seinen Synt. Studien über Marot S. 17 und lang vor beiden der fleifsige Orelli S. 123 die Erscheinung erwähnt hatten, irrt nämlich, wenn er sagt, sie komme schwerlich vor dem vierzehnten Jahrhundert vor. Belege aus dem Roman von der Rose hatte schon Orelli gegeben; hier noch weitere aus dem ersten und dem zweiten Teile des Werkes: *Mes moult bel me fu dont j'estoie Si pres que du bouton sentoie La douce odor*, 1815; *je t'aim moult et pris Dont tu as respondu ainsi*, 1939; *et si dois estre Moult liés dont tu as si bon mestre*, 1954; gleichlautend 4872; *il li dit qu'ele est nice et fole Dont tant demore a la karole*, 9209. Aus der Fortsetzung des Perceval: *moult nos esmervellons Dont nos le veons tant penser A pentecouste a son disner*, 15931. Aus Benoit: *li torne a grant contraire Dont vus onques ci arrestastes*, Troie 1033; *Iriez en sui et repentanz Dont gie onques en fui edanz*, 19568; *Ennoier nos deit et peser Dont femes vers nos tienent place*, 23995; *la rëine .. Qui se desve, qui se forsane Dont il de lié tant se deffent*, 24197; *mult sui iriez Dunt si estes afebleiez De jëun(i)er ne de veillier*, Chron. 14039; *Mult m'a fiere chose semblee Dunt je ai si ceste contree Trové sëure e gaaignee E de toz biens .resasïee*, 22915; *si barun ... Mult coreçus e mult destreiz Dunt il n'aveit e femme e eir Al regne tenir e aveir*, 24832; *Mult l'öist l'om as suens gaber Dunt il veeit Normanz plorer*, 32253; *Mais joie unt grant Normanz senz faille Dunt aveir deivent la bataille,*

34732; zu beachten ist auch die etwas freiere Anwendung der Ausdrucksweise in *mar le pensastes Dunt en seant vos en levastes,* 25103. Das Wesentliche der Erscheinung sehe ich darin, dafs einem Satze, der eine Gemütsbewegung, Erstaunen, Überraschung, Unwillen, Ärger, Freude aussagt, mittelst *dont* ein Satz angereiht wird, der die Thatsache vorführt, welche die Ursache jener Gemütsbewegung ist. Es ist aber, wie mir scheint, wenigstens ursprünglich, die Thatsache immer eine dem dadurch so oder so Bewegten überraschende, schwer begreifliche, unerwartete; es handelt sich nicht um die Befriedigung beim Abschlufs eines mühsam zu stande gebrachten Werkes, um Trauer über die Vergänglichkeit irdischer Dinge, nicht um Gefühle aus Anlafs von Vorausgesehenem, lange Gewufstem. So glaube ich denn, es sei der mit *dont* eingeleitete Satz als ein indirekter Fragesatz anzusehn, der hier zwar nicht auf einen förmlichen Ausdruck der Frage, wohl aber auf das unausgesprochene Element der Frage sich bezieht, das in den jene Gemütsbewegung aussagenden Worten liegt, *dont* also etwa mit „wie so" zu übersetzen. (Vgl. *S'est merveille coment tant dure Bataille si fiere et si dure,* Ch. lyon 847; *Fort[e] chose est comant je puis chanteir,* Bern. LHs. 183, 1; *mout s'e[s]bäi[s]t et merveille Comment tu l'as ainssi laissie,* I Ys. II 461; *le lieu est si sec et desert que c'est merveille commant il y peut rien croistre,* S. d'Angl. 213; *C'est merveille porquoi ne font Terre souz eus,* Nat. ND 654). Am leichtesten findet der heutige Beobachter sich in diese Ausdrucksweise, wo der Hauptsatz von Verwunderung spricht, zumal der Deutsche, dem es geläufig ist mit dem Worte des Wunderns die Vorstellung der Wifsbegierde, der Neugierde zu verbinden, wie dies übrigens auch im Altfranzösischen gewöhnlich war: *se mervoillent ou puet estre,* Ch. lyon 2809; *se mervoille Qui puet estre qui l'a feru,* RCharr. 770; *tout me merveil Ou vous avés si grant sens pris,* GCoins. 433, 194; *se mervellierent que li empereur* (l. *-eres*) *voloit faire,* RClary 48. Schwerer, wo nicht ausdrücklich eine Gemütsbewegung ausgesagt wird, sondern nur aus dem Ausspruch eines Urteils über die Thatsache zu erschliefsen ist: *ele est nice et fole Dont tant demore* (ich möchte wissen, wie sie

dazu kommt so lang zu bleiben; das ist einfältig von ihr) oder *mar le pensastes, dont .. levastes* (ich begreife nicht, wie du dir kannst einfallen lassen dich im Sarge aufzurichten, da ich es dir doch untersagt habe). Doch ist der Zwischenraum, der das eine vom andern trennt, gewifs nicht unausfüllbar. Blofs dies sei noch angeführt, dafs *dont* als Adverbium, das nicht blofs nach dem Ort der Herkunft, sondern auch nach der Ursache frägt, auch sonst nachweisbar ist: *Öir devez .. dunt Normant cest nun reçurent,* Rou I 96; *si vus dirons le mesfait dont li marchis haoit l'empereur,* RClary 33; *Douce dame, keille en est l'oikexon? Dont me faites de teil dolor languir?* Bern. LHs. 437, 3.

Von *de quoi* ist viel öfter die Rede gewesen: *l'on s'esbahissoit assez .. de quoy si petits personnages ... s'empeschoient de si grand matiere* oder *se mescontenterent merveilleusement de quoy le duc de Bourgogne le faisoit si long* führt Geijer S. 26 aus Commines an; Glauning in Herrigs Archivs 49, 188 giebt zahlreiche Belege aus Montaigne, in seiner Schrift über Marot S. 15 aus diesem Autor; Lidforss S. 41 aus Ronsard und Jodelle, Orelli S. 122 hatte die Erscheinung ebenfalls berührt; Littré unter *quoi* 7 bringt aus Corneille bei: *Je ne m'étonne plus de quoi je gagne tant;* auch Rotrou sagt noch *l'effet .. De quoi des chrétiens j'ai reconnu le dieu,* SGenest II 4: endlich handelt darüber Gefsner in dem angeführten Programm S. 15. Aus altfranzösischer Zeit dürfte es schwer fallen viel Beispiele beizubringen, doch steht im Cov. Viv. 1584 *Huimès orroiz bone chançon a certes De quoi Guillaumes fu en si grant poverte,* was vielleicht hieher gehört. Für die Erklärung scheint die Berufung auf prov. *car,* das die drei Bedeutungen „warum", „weil" und „dafs" vereinigt (im Subjekts- und bisweilen im Objektssatze, Diez III[5] 337), eine Berufung, die bei Glauning zuerst sich findet, wenig zu fördern, weil die erste Gebrauchsart für *de quoi* nicht nachweislich ist, und eine Sinnverschiebung, wie sie hier vorliegen müfste, für so späte Zeit sich kaum annehmen läfst. Dafür sei an anderes erinnert: die altfranzösische Konjunktion *por que* „wofern", „vorausgesetzt dafs" (eigentlich „dafür dafs", „um den Preis dafs") hat ganz gleich-

bedeutendes *por coi* neben sich: *Por qu'äie ne consoil truisse, Ne li leirai mon heritage,* Ch. lyon 4776 und *nus hom ne fust si dolanz, Pour coi l'oisel chanter öist, Maintenant ne s'en esjöist,* Barb. u. M. III 118, 99; ebenso besteht neben der Konjunktion *par que* „in der Weise dafs" gleichbedeutend *par coi: il covient, Pieres, ke tu or taces, par ke tu conoisses plus grandes choses,* Dial. Gr. 78, 2; *Coument porra de ceste estoire ouvrer, Par quoi la puist seur verité fonder,* Enf. Og. 42; so wird auch in der Verbindung *de quoi* das zweite Element mit der Konjunktion *que,* nicht mit dem Pronomen *quoi* identisch sein, oder, um es genauer auszudrücken, das *quoi* der Verbindung *de quoi* ist das lat. *quid* in seiner betonten Form, aber mit derjenigen Funktion, mit welcher es sonst vorherrschend in der tonlosen Form *que* auftritt, nicht mit der pronominalen Funktion, in der es nach Präpositionen jetzt immer die betonte Form *quoi* zeigt (in der alten Sprache aber oft auch die unbetonte: *s'estudie A faire chose de conrie,* lies *de c'on rie,* Barb. u. M. III 17, 2; *Ce fu cele ... De c'om porroit plus grant bien dire Que de räine que anc fust,* Joufr. 222). Das *que* nahm auch in der konjunktionalen Funktion leicht die betonte Form an, wenn eine Präposition, mit der es sich verband, so wenig eigenen Ton hatte wie *de,* das noch weniger hat als *par* oder *por,* die tonlose dagegen, wenn es sich mit einem eigentonigen Adverbium wie *tant, ainsi, tandis, puis* oder mit dem determinierenden Neutrum *ce* verband, wie in *jusqu'a ce que, par ce que, sans ce que* u. dgl. So war denn *de quoi* das naturgemäfs Eintretende, wenn das kausale Satzverhältnis nicht durch blofses *que* dargestellt wurde (*Et mult sui jo dolens que jo ai sa hahur,* SThom. 1593), noch auch durch *de ce que,* wie es heute gewöhnlich geschieht. Die sich so ergebende Redeweise war dann ganz entsprechend der spanischen in: *deseosa de que la pastora cumpliese lo que prometia,* Cerv. Gal. 12a; *para que te duela de verla en poder de Leocadia ni de que se la haya dado Eugenio,* 12b, über welche Diez III[3] 337 spricht. — Ebenso dürfte es mit dem veralteten *comme quoi* des Neufranzösischen sich verhalten, d. h. es dürfte *quoi* auch hier die betonte Form der Konjunktion sein, die schon im Alt-

französischen zu den indirekte Fragesätze einleitenden Fragewörtern hinzutreten durfte (*je ne seuc que il devinrent Ne quele voie que il tinrent,* Perc. 33500; *vos puisse encor aprendre En quel point ke li prisouné Pueent iestre desprisouné,* BCond. 322, 1564; *grant mervelle ai coment ke toute gent ... Sont si vers li de bone volenteit,* Wackern. Afz. L. 25, 1; *Savés comment que il advint?* I Ys. I 132; über das veraltete deutsche „wie dafs, wenn dafs, wo dafs" s. Grimmsches Wb. II 824, 19; über *chi che* für *chi* s. Rajna, Storia di Stefano S. XXXI). Das Eintreten der betonten Form mag hier dadurch herbeigeführt sein, dafs nach der Konjunktion (zumal in breiter, amtlicher Rede) eine Pause eintritt. Was Littré unter *comme* (am Schlusse von Nr. 4) über *comme quoi* äufsert, wird schwerlich jemanden befriedigen.

25.

Ele n'a son pareil. — Ele fait le sourt.

Wendungen wie nfz. *un homme qui n'a pas son pareil, une femme qui n'a pas sa pareille* findet man auch afz. ganz gewöhnlich, sei es unter Anwendung des nämlichen Wortes, sei es mit dem gleichbedeutenden *per: or a il son paroil trové,* Ch. lyon 6207; *li fëist Demostrance .. Quiex ses parens* (l. *pareus* wie Z. 60 steht) *el monde estoit En bien fere,* Méon II 188, 52; — *ce est merveille, Ja mais ne verra sa pareille,* Trot 77; *Por le blancor* (des Antlitzes) *enluminer I mist* (*Nature*) *une color vermelle Tele qu'el mont n'ot sa parelle,* Ferg. 43, 3; *Un mantel li a aporté, Qui ert d'une porpre vermelle; Mais nus hom ne vit sa parelle,* Veng. Rag. 2074. — *De bunté et d'onur n'out* (der Erzbischof Willaume) *en France sun per,* SThom. 4218; *Ne savoit on a icel jour Nul millor* (*encanteor*) *trover ne son per,* Fl. u. Bl. 807; *un sunge .., ne öistes unc le per,* SAub. 217; *Recëus fu molt hautement; Li ancïens l'amoit forment, Quar son per de viellece estoit,* Barb. u. M. I 181, 515; — *Ceinte Joiuse, unches ne fut sa per,* Ch. Rol. 2501; *si faite äie Que unc ne fut sa peir öie,* MSMich. 3611; *Et une coupe*

bien ouvree, Onques sa per ne fu trouvee, Fl. u. Bl. bei Du Méril S. 165.

a) Nun sieht man aber häufig und schon in ziemlich früher Zeit eine Störung des gesetzmäfsigen Sachverhaltes in der Weise sich vollziehn, dafs, auch wo es sich um Gleichstellung mit einem weiblich benannten Wesen handelt, gleichwohl männliches *per* und *pareil* eintritt: *Li castelains prent hui mollier, N'a son per jusc'a Monpellier Ne si sage ne si cortoise,* CPoit. 39; *Or a Loëys grant deduit, Car telle femme a jour et nuit Qu'en tout le monde son per n'a,* Rich. 4165; *Lors si jorrés de l'amorete A qui nule autre ne comper; Vous ne trouverïés son per, Espoir, en quatorze cités,* Rose 10744; *Cortoise ert, preus et sage, sousiel n'avoit sen per,* Alex. H 147; *on doit bien desirer L'amor de tele dame qui tant fait a löer: Par ce que tu me dis, el monde n'a son per,* Venus 189c; — *Et par coleur et par odeur Vaut ele (la rose) miex que nule fleur. Si fet cele por qui me dueil; Je n'en sai nule son pareil,* Jongl. et Tr. 118; *Moi membre de m'amie; Simple a le vis Et douç le ris; De si que a Pavie N'a son pareil,* Tr. Belg. II 50, 10; und bei abweichendem Sinne *Onques les trois puceles n'orent la nuit sommeil, La plus sage ne sot conseillier son pareil* (ihre Genossin), FCandie 108.

b) Dem steht gegenüber, dafs mit Bezug auf ein männliches Nomen die weiblichen Formen vorkommen: *Li mul a la deesse estoit blans a merveille, Ainc ne fu tel vëus, n'ainc ne fu sa pareille,* Venus 210b.

c) Dabei ist es aber nicht geblieben, sondern es ist die weitere Ungeheuerlichkeit geschehn, dafs zu männlich gestaltetem *pareil* weibliches Possessivum trat: *Et il dïent, quant l'ont vëue K'ainc sa paraus ne fu vëue,* Guil. Pal. 2676; *De la lor est tex gens venue C'ainc sa parex ne fu vëue,* 5940; *Vostre pareil n'a pas el monde* (zu einer Frau gesagt. Der Satz kann übrigens auch unter *a* zu stellen sein), Jongl. et Tr. 183; *El monde n'a pas sa pareil* (von einer Frau), Jub. NRec. II 261; *Et dist a ciaus de son paraige Q'a la samblance de l'ymaige Vuelt avoir famme; ... il ne sorent en kel terre Il dëussent sa pareil querre,* Dolop. 354; *Qu'il n'a el siecle ta parel (: consel),*

Mousk. 8027: *Va, si porchace ta pareill,* Poire 2037. Überall hat hier Bezug auf ein weiblich benanntes Wesen statt.

d) Endlich findet man auch weiblich gestaltetes oder doch auf dem Femininum beruhendes, wenn gleich, wie es scheint, männlich gemeintes Adjectivum mit männlichem Possessivum, wo die Gleichstellung unter männlichen Wesen statthat: *En trestout son paraige n'out li dus son paroille,* Gir. Ross. 62; *Mes paroilles cuide estre,* eb. 65.

Gleiche Störung des natürlichen Sachverhaltes tritt bei *sans pareil* nicht eben selten auf: *La merveille k'est sans pareil (:m'esmerveil),* Barl. u. Jos. 120, 22; *Sans pareil et sans essemplaire Resplendist de grant luminaire Le dame douche,* Rencl. C 174, 6, und ohne Möglichkeit der Einführung weiblichen Geschlechts *O soule sans pareil voisine,* eb. M 259, 4.

Die ganze Verwirrung, aus der die Sprache wohl nicht ohne Eingreifen der Grammatiker, jedenfalls durch ein heilsames Sichbesinnen der Sprechenden auf das was sie sagten, glücklich wieder heraus und zu dem unanfechtbaren heutigen Gebrauche gekommen ist, hat wohl ihren ersten Anlafs in dem Mangel einer das Geschlecht kennzeichnenden Endung für das Femininum *per.* Das in der Stellung eines Substantivs auftretende, immer gleichlautende Wort wie ein Substantiv zu behandeln und daher unter allen Umständen gleiches Geschlechtes sein zu lassen lag nahe. *pareil* folgte dem Muster von *per* zunächst in der Gleichheit der Formen für beide Geschlechter[1]) (daher die Fälle unter *c*), dann auch hinsichtlich der Verkennung der Thatsache, dafs ein Adjectivum vorliegt (*a*).[2]) Die Erscheinungen, die unter *b* und *d* belegt sind, haben sich aufserhalb des Kreises der Einwirkung von *per* vollzogen: das weibliche Adjektiv tritt hier (*b*) als weibliches Substantiv auf, fällt aber (*d*) wieder in seine ursprüngliche Funktion zurück, ohne die ihm zukommende Form zurückzugewinnen. Das Deutsche, das bei den gleichbedeutenden Wendungen gleiche Störungen des richtigen Verfahrens in viel ausgedehnterem Umfang hat eintreten lassen (s. Müller-Zarncke I 972, Haupt zu Erec

[1]) Daher auch *portent les armes parax,* Claris 1922 *(:vasax).*

[2]) Daher auch *fortune et mors sont parel (:consel),* Mousk. 26268.

2323), ist gegenwärtig und bleibt vermutlich für alle Zeit bei einem zwar sehr einfachen, den prüfenden Beobachter aber nicht eben erfreuenden Verhalten.

e) Es mag dahin gestellt bleiben, ob der hier noch zu berührenden Erscheinung eine Stelle gerade in diesem Zusammenhange gebührt; jedenfalls verdient sie einmal zur Sprache gebracht zu werden. Es handelt sich um folgendes: Wenn wir in dem neufranzösischen Satze *il fait le sourd* das Subjekt nach Geschlecht oder nach Zahl verändern, so mufs dieselbe Veränderung auch an dem als Objekt fungierenden, zum Substantiv erhobenen Adjektiv vollzogen werden: *elle fait la sourde, ils font les sourds.* Überraschender Weise nun sehn wir, dafs dem im Altfranzösischen sehr häufig nicht so ist, sondern auch bei weiblichem Subjekt das Adjectivum männlich, auch bei pluralischem Subjekt in der Einzahl bleibt: *Ains nus de cuer ne te pria Cui ta douceurs fesist le sourt,* GCoins. 50, 913; *Clarmondine, quant l'entendi, Durement en fist l'esmari,* Cleom. 7068; *En ce a mis tout son assens Qu'ele fera le hors dou sens,* eb. 7466; *Pour ce en son cuer s'assentoit Qu'ele le hors dou sens feroit,* eb. 7660; *Tel conseil sai donner qui est bons et soutis, C'est que ma fille face le malade tousdis,* Berte 1808; *Moult faisoit le malade, plaine estoit de faintise,* eb. 1820; *Mes si malade vous faigniés, Tant souspirés, tant vous plaigniés Et faites si le dangereus* (zu einem Weibe gesprochen), Rose 9847; *Et la dame l'endormi fait,* Barb. u. M. III 173, 126; *bien fist le sourt Icele qui moult sot de hourt,* eb. III 173, 127; oder auch *Le dolent font et l'esbahi,* Barb. u. M. I 313, 1311; *Mais li mauvès en font l'enfrume,* HAndeli I 8; *Mes or font si partout et l'eschars et l'aver Qu'il font clorre leur huis, quand il doivent laver,* Jub. NRec. I 362. Demselben Verfahren begegnet man bei dem synonymen *contrefaire: contrefaisant le sage* (bei Mehrzahl des Subjekts), Watr. 370, 97; *contreferoient le hors du sens por escaper* führt Littré unter *contrefaire* aus Beaumanoir an. Nicht als ob Beispiele des entgegengesetzten Verfahrens fehlten: *Moult faisoit la dolente et moult sembloit iree,* liest man Berte 468; *Que s'amie fëist la froide,* Rem. Am. 1139; aber ich möchte beinah glauben, die erst besprochene

Konstruktion sei die vorherrschende. Wie hat man sich dieselbe zu erklären? Schwerlich handelt es sich hier um eine Nachlässigkeit, eine irrtümliche Auffassung von seiten des sprechenden Volkes bezüglich dessen, was es ursprünglich richtig gethan hätte. Es liegt vielmehr, wie mir scheint, das Wesen der Erscheinung darin, dafs bei der Bezeichnung der Persönlichkeit, welche man als von jemand gespielt hinstellt, in der älteren Zeit keine Rücksicht darauf genommen wurde, welches Geschlechtes die spielende Person sei, die Rollen ohne Hinblick auf Geschlecht und Zahl der Agierenden bezeichnet wurden: der Taube, der Schlafende, der Kranke u. dgl. sind Muster und Vorbilder, die sich gleich bleiben, ob nun Mann oder Weib, einer oder viele durch ihr verstelltes Gebahren dieselben wiedergeben, neu schaffen, „machen". Nicht minder natürlich ist die entgegengesetzte Ausdrucksweise, welche zum Objekte von *faire* anstatt des einheitlichen und geschlechtslosen Typus, das nach Zahl und Geschlecht wechselnde Ergebnis der nachahmenden Thätigkeit macht. Man kann also auch sagen, *faire* und *contrefaire* heifsen im ersten Falle: (einen tauben Menschen) zum Vorbild nehmend wieder erzeugen (so sagt GCoins. bei Barb. u. M. I 309, 1193 *Trop sevent bien au contenir Contrefaire la Madaleine*), im andern Falle: (ein taubes Weib, taube Leute) nach einem Vorbilde zur Anschauung bringen (so schrieb Willart de Honnecourt XLVI unter seine Zeichnung *cis lions fu contrefais al vif*, wo er auch hätte sagen können *Ci fu contrefaiz uns lions vis*).

26.

plus tost que pot. au plus tost que pot. com plus tost pot.

Diez III[3] 12 handelt davon, dafs (wie ich es glaube genauer ausdrücken zu sollen) in determinierenden Umstands- und relativen Sätzen[1]) die romanischen Sprachen den Komparativ im Sinne des lateinischen Superlativs anwenden, wo der höchste

[1]) Dazu würden auch Sätze zu stellen sein, welche die Frage nach einem aus einer Mehrzahl Herauszuhebenden enthalten.

Grad einer Modalitätsbestimmung oder einer Eigenschaft das Determinierende d. h. das für die Ausscheidung eines Ortes, eines Zeitpunktes, einer Weise, eines Einzelnen oder einer Gruppe aus einer Gesamtheit von Orten, Zeiten, Weisen, Wesen Maſsgebende ist. Unter den Beispielen, die er dem lat. *quam celerrime potuit* und ähnlichen zur Erhärtung seiner Lehre gegenüber stellt, steht neben *com il ainz pot* auch *plus tost que pot*. Es fehlt aber hier an einem Hinweis darauf, wie, bei aller Verwandtschaft der beiden Ausdrucksweisen hinsichtlich des Sinnes, dieselben ihrem grammatischen Charakter nach doch wesentlich verschieden sind, *plus tost que pot* in die Kategorie der dort besprochenen Sätze schon darum keinesfalls gehört, weil ja der Komparativ hier gar nicht im untergeordneten Satze steht. Sollte es aber einmal zur Sprache kommen, so konnte wohl auch, wovon freilich weder Wörterbücher noch Grammatiken zu sprechen scheinen, erwähnt werden, daſs das Italienische die entsprechende Ausdrucksweise noch besitzt: *più che si potrà; più presto che potrò;* oder, um nicht bloſs aus dem Gedächtnis zu citieren: *già s'intende che tu m'hai da parlare di te più lungamente che puoi,* Brief Leopardis vom 31. Juli 1825; *fuggi lontano più che puoi,* Cantù, Margh. Pust. II 21; aus älterer Zeit: *E che fra pochi dì gli avrebbe posto Più cavalieri in punto che potea,* Orl. fur. VIII 23. Das Spanische scheint so nicht zu verfahren; im Provenzalischen finde ich z. B. *mais que podia s'escondia,* Meyer Rec. 35, 47, im Portugiesischen *Que se verrá mays cedo que poder,* Canzon. Vatic. 612, 9.

a) Bei dem afz. *plus tost qu'il pot* sei gestattet einen Augenblick zu verweilen. Zunächst ist zu sagen, daſs die Wendung ungemein häufig begegnet; Perc. 3819; RCharr. 1158, 7044; SGraal 1754; Fergus 16, 19 und Martins Anm. zu dieser Stelle; es kommen andre dazu: *Löer la devons en tout tens Plus doucement que nos savons,* GCoins. 690, 52; *dist a sa fame Qu'ele s'atornast comme dame Plus bel que fere le pëust,* Méon II 260, 141; *Une antesne „Spetiosa" Qu'il mëisme de li faite ot, Encommença plus halt qu'il pot,* Barb. u. M. I 274, 174; *andui s'en aloient Plus hisnelement qu'il povoient,* SGraal 520; *Mesire Gauwains se traioit Plus pries de lui*

que il pooit, Perc. 17870; *Quar devant dieu tot liement Doit on aler et naitement Plus que on puist a nesun fuer,* Mousk. 26437. Es versteht sich, dafs auch andere Komparative als *plus* in gleicher Stellung auftreten können: *N'ont cure de lor cos gaster, Que mialz qu'il pueent les anploient,* Ch. lyon 839; *Mix que jou sarai mesurer, Voel a vos partir par ingal Et joie et doel et bien et mal,* Guil. d'A. 51; *si me couvient faire mieuz que je puis,* Men. Reims 192; *Au prestre, miex qu'il pot, ses pechiez recorda,* Jub. NRec. I 354; *Son affaire appareille; mains qu'ele puet, detrie,* Berte 1715. Auch adjektivische Komparative begegnen so, wirkliche Komparative und daneben Adjectiva mit dem adverbialen Komparativ *plus: mollier li donra que pora belisor Et de plus haut lignage et de plus douche amor,* Alex. H 131; *Guiteclin ferons pais meillor que nos porron,* Ch. Sax. II 41; *Carchiés sunt de vitaille tel com orrés conter, De vin, de char salee meillor c'on puet trouver,* Gaufr. 12; *li haut homme de l'ost i misent consel et plus bele concorde que il peurent,* RClary 105. Über die altfranzösische Zeit hinaus scheint der Gebrauch nicht oder nicht weit zu reichen; in Villons Grand Testament 146 liest man noch *Passez vous en mieulx que pourrez.* Auffällig ist, dafs noch Montesquieu in No. 57 der Lettres persanes sagt *il n'y a guère personne qui ne le veuille gagner (le paradis) à meilleur marché qu'il est possible* (wozu Laboulaye bemerkt: *la forme correcte serait „au meilleur marché"*).

Welcher Natur ist das hier zur Anwendung kommende *que?* Diez scheint es, wenn man aus der Zusammenstellung mit *cum il ainz pot* soviel schliefsen darf, als ganz gleichbedeutend mit *come* anzusehen; und es giebt ja in der That Fälle, wo die beiden Wörter in der alten Sprache miteinander wechseln können; wie denn z. B. bei gleichstellender Vergleichung, selbst da wo dem relativen Adverbium ein Demonstrativum (*si, aussi, tant, autant*) nicht vorangeht, *que* als Stellvertreter von *com* auftritt: *En le porte le mist qu'est forte que beffrois,* HCap. 55; *qui sont fier que mastin,* eb. 125; *qui est blance qu'aubespin,* eb. 125; *Il doit le pié delivre avoir Ke levriers encachant al plain,* Tr. Belg. I 179, 123; andererseits *com* nach dem Kom-

parativ das zur Vergleichung Herangezogene einführt (s. Diez III[3] 397 Anm.), und hinwieder in der Verbindung *que plus ...*, *plus* „je mehr ..., desto mehr“ *que* eine Funktion hat, in der man auch *com* findet und allein zu finden erwarten möchte. Doch sind diese wechselsweise sich vollziehenden Stellvertretungen einmal zeitlich und örtlich umgrenzbar, was von dem uns beschäftigenden *que* nicht gilt, auch findet man dieses nie durch *com* ersetzt.

b) Hätte man blofs die Erscheinung zu erklären, die neben der in Frage stehenden einher geht, indem in gleichem Sinne wie *plus tost qu'il pot* auch *au plus tost qu'il pot* gesagt wird:

Al plus tost k'il porra, l'ostera de cel ni, SThom. 3605, und gleichartiges: *Et Kex va la a l'ains qu'il pot,* Veng. Rag. 394; *Mult volentiers a l'ains qu'il pot, A mis le frain a son cheval,* eb. 564; *Et li abes a l'ainz qu'il pot, vint a lui,* Méon II 454, 236; *si s'atorne A l'ains qu'il puet et s'apareille,* Ren. 18143 (M X 251); *La pucele se part a l'ains K'ele puet du moigne et chemine,* Ch. II esp. 1204; *il avoient la semainne Trestuit proié et mise painne Au plus qu'il s'an porent pener,* Ch. lyon 2481; *Au mains qu'il pueent, i sejornent,* Guil. d'A. 73; *Et dist et fait au pis qu'il puet,* eb. 99; *face Au mix qu'il puet,* Amad. 6231; *Nage vers l'isle a grant espleit Al mielz qu'il sot et au plus dreit,* Troie 1842; *Car li ëust or dex randu Le san au mialz que il ot* (NB.) *onques,* Ch. lyon 2929; *De l'esgarder onques ne fine .. Au plus longuemant que il pot,* RCharr. 564; *le gué vos contredis Trois foiees et si vos dis Au plus haut que je poi crïer,* eb. 781; *et se pourpensa qu'il le voloit marïer au plus hautement qu'il porroit,* RClary 19; *Congié preng a aus au plus tart Que j'onques puis,* Barb. u. M. I 126, 449; *nos atorneriom nos ostaus au plus beau que nos porriom,* Serm. poit. 18; *si doit on sivir le volenté du mort au plus pres c'on pot,* Beauman. 12, 50; *monta sour meir au plus coiement que il pot,* Men. Reims 236,

so könnte man in dem mit *que* eingeleiteten Satze einen determinierenden Relativsatz sehn, bezogen auf das zum Substan-

tiv erhobene Neutrum *plus, plus tost, plus haut* u. s. w., so dafs der eigentliche Sinn wäre: „auf dasjenige höchste, beste, früheste, welches er konnte", „welches seinem Vermögen erreichbar war". Da aber in den unter *a*) betrachteten Fällen diese Auffassung der völlig gleich gestalteten Nebensätze dadurch ausgeschlossen ist, dafs dort die durch französischen Gebrauch gebotene Hinweisung mittelst eines bestimmten Artikels auf den determinierenden Relativsatz fehlt, und man sich nicht leicht entschliefst, die beiden Ausdrucksweisen auch hinsichtlich ihres zweiten Elementes von einander zu trennen, so wird man das *que* eher als das schon oben im 17. Stück behandelte beziehungslose Relativum betrachten, für welches nfz. *ce que* einzutreten pflegt, wobei dasselbe wie in zahlreichen andern Fällen quantitativen Sinn hat, *vint plus tost qu'il pot* würde somit besagen: „er kam bälder (d. h. die Eile steigernd), was (d. h. wie viel) er konnte".

c) Die Funktion des Komparativs ist hier d. h. in den unter *a*) behandelten Fällen im Hauptsatze ganz dieselbe, die sie im Nebensatze ist, wenn man sagte *a cel port l'arivera, Se diu plaist, con plus tost porra,* Fl. u. Bl. 1368; *Devant le roi, con ainz le vit, S'agenoilla,* Ren. 13619 (M VI 61); *Con il ains puet, si s'en avale,* Ferg. 18, 4; *Son oirre atorne, com ains puet,* Amad. 3007; *Tantost monterent con ainc* (l. *ains?*) *porent,* Ch. II esp. 2472; *Un hom li dit en tel maniere: „Combien puez tu mengier, lechiere?" Maimon respont et li demande: „De la moie et* (l. *o*) *d'autrui viande?" „De la tieue", l'autre respont. „Tant com ge puis mains",* Barb. u. M. II 165, 158. So auch mit adjektivischem Komparativ: *faisoient Itel joie con greignor sorent,* Ch. II esp. 2471; *cil qui li a afinee Sa guerre .. et faite tant d'onnor Comme il peut ou siecle gregnor,* eb. 10362. Endlich sei noch verwiesen auf die Besonderheit, dafs das Adverbium, das wir hier unter *c)* soeben mit *plus* vereinigt gefunden haben, auch von ihm getrennt sein und im Hauptsatz stehn kann: *si tost com il plus pora, ... S'en ira,* Ch. II esp. 5846; ebenso ein Adjektiv: *si vermeille et si fine Com nature la pot plus faire,* Rose 1669.

27.

Ersatz für lateinische Proportionalia und Zahladverbia.

Das Lateinische stellt einem Teile der Cardinalia noch Adjectiva zwiefacher Art zur Seite, die Multiplicativa und die Proportionalia, jene zur Bezeichnung der Eigenschaft, vermöge deren ein Seiendes die der Kardinalzahl entsprechende Zahl gleichartiger Teile oder Seiten aufweist, diese zur Bezeichnung der Eigenschaft, vermöge deren ein Seiendes im Verhältnis zu einem andern Seienden sich als ein so und so viel Male umfangreicheres darstellt. Die mit *-plex* gebildeten Adjectiva erster Art gehn dem Französischen durchaus ab, nur dafs einige ihnen zugehörige, aber unvolkstümliche Ableitungen vorliegen (*simplicité, duplicité, dupliquer, duplique, duplication, triplicité, tripliquer* u. dgl.); die der zweiten Art finden sich zwar zum Teil noch vor, aber nur ganz wenige in volkstümlicher Gestalt, alle übrigen in gelehrter Nachbildung, übrigens die einen wie die andern oft im Sinne der Multiplicativa (gleich wie im Latein die Multiplicativa häufig umgekehrt im Sinne der Proportionalia verwendet sind). *double* ist volksmäfsiger Form, *simple* (anders als it. *scempio*) nicht; eben so wenig *triple*, während die ältere Zeit noch *treble* besafs, proportional (?): *Qui les mains lor argente et dore, Provendes a doubles et trebles*, Barb. u. M. I 293, 715; multiplikativ: *ces treis estages par treble entravure devisad*, LRois 246; *treibles en unité*, NDChartr. 207, Ruteb. I[1] 158; *treblement (tripliciter)*, Cambr. Ps. 79, 5; *a (en) treble* dreistimmig, Ren. 21375 (M XII 885); MSMich. 1093; *quadruble* bei Brun. Lat. 642 zeigt zwar etwas freiere Behandlung der lateinischen Laute als das heutige *quadruple* (spr. *couadr.*), ist aber darum kaum weniger Fremdwort. Auch hier kommen zu den Adjektiven Derivata hinzu, von denen nur die schon altfranzösischen aufgeführt werden sollen: *simplet, simpleté, simplece, simpliier; dobler* nebst *doblement, dobleor; doblier* nebst *doblerie; doblain; doblel; doblon; doblos? doblise? doblet, doblete* nebst *dobletier; doblentin* (oder *doblencin*, wie Michel an

zwei Stellen von Benoits Chronik gelesen hat?), das Scheler zu Bast. 1571 zu erklären versucht, und das mir mit prov. *doblenc* zusammen zu hängen scheint; *trebler, trebliier* (musikalische Kunstausdrücke).

a) Die alte Sprache besitzt eine Ausdrucksweise, die ihr oft da Dienste leistet, wo Proportionalia Verwendung finden könnten: das Glossar von Douay übersetzt *centuplex: cent doubles; decuplus: dis doubles; quadruplex: de quatre doubles,* und wie man zum Adjektiv *double* den adverbialen Ausdruck *a double* hat: — *il lor rant la bonté a doble,* Ch. lyon 5585; *Or croist a double tes granz diex,* Barb. u. M. III 387, 246; *a double fust de nos paiez,* Méon II 231, 475; *a double cuident gaaignier,* Fl. u. Bl. 515; *ses maus a double le point,* JCond. II 178, 31; *A double en a le guerredon,* eb. II 307, 53; *la tormente creist a doble,* SMagd. 270; *bien conois qu'a doble en aut De mal en bien ai fait un saut,* Joufr. 25; *Et si vos aim plus finement A doble que je ne vos di,* eb. 2013, oder auch *au doble: diex au double li rendoit,* Barb. u. M. III 26, 8; *au double i gaaigneroient,* Fl. u. Bl. 1314; *Avoir au double porterés,* eb. 2145 (Lesart der Hs. B); *aussi trouble Comme charree ou plus au double,* GGui. II 11885; *avoit grant envie Des deu besans multeploier, Si les voloit si emploier Qu'il les pëust al doble rendre,* Joh. Bouch. 29 (Rom. VI 330), — so wird mit dem zum Substantiv erhobenen und von einem Kardinalzahlwort begleiteten *doble: — Ne sez tu que tu me dëis D'un po de vin que m'espandis, Je gaaigneroie a planté? Or saches bien de verité Que cens dobles doiz gaaignier; Que en ton vin te puez baignier, Qui par ce celier cort a ruit,* Méon I 340, 77; *n'est hom si menuiers Qu'il ne dounast moult volentiers A chelui dont il cuideroit Que vingt doubles li renderoit,* JJour. 584 (wenn richtig gelesen ist); *fist faire un cuir de buef de quatre doubles en maniere d'un oef,* Men. Reims 161; *la brogne en deus doubles sarcie* (l. *sartie*), RAlix. 183, 26 — ein präpositionaler Ausdruck gebildet: *a cent doubles,* Guil. d'A. 45; *En tel lieu sa semence espande Que fruit a cent doubles li rende,* Perc. Prol. 4; *plus clers a quatre doubles Que li solaus,* GGoins. 335, 46; *A cinc cens doubles en seroie amendés,* Enf. Og. 4442; *Amours*

qui a cent doubles rent Tout ce c'on met en son service, RCcy 772; *Plus volentiers l'ai regardee A quatre doubles que devant,* JCond. II 19, 597; wenn aber einige grade der älteren Denkmäler dem *doble* trotz Numerus und Casus ein *s* nicht geben: *e rent as noz veisins a set duble el sein d'icels (et redde vicinis nostris septuplum in sinu eorum),* Oxf. Ps. 78, 13; desgleichen an der entsprechenden Stelle des Cambr. Ps.; *E quatre duble la berbeiete rendrad (ovem reddet in quadruplum),* LRois 158; *Bone terre deit esgarder, Qui fruit a cent duble li rende,* Tob. 11, so darf man darin ohne Zweifel eine neutrale Pluralform erblicken, die den im Arch. 26, 188; Jahrb. VIII 127, IX 116; Ch. II esp. zu 9314 und bei Mercier, de neutrali genere S. 67 verzeichneten beizufügen ist (die Verfasser der Specialarbeiten über die beiden Psalter äufsern sich darüber nicht). Entsprechende Ausdrücke findet man in den Schwestersprachen: *cnaissi ses falhensa Foral dos el gratz En cen dobles doblatz,* Mahn Ged. 477, 2; *s'egli prima v'amava, in ben mille doppi faceste l'amor raddoppiare,* Decam. III 7; noch heute *cresce a cento doppi; una villa a mille doppi più bella della tua.*

b) Ähnlich verwendet die alte Sprache auch *tant,* das sie gleichfalls als Substantiv im Plural mit einer Kardinalzahl verbindet, indem sie damit auf eine Menge hinweist, die soviel-mal als das Zahlwort besagt, genommen werden soll. (Der entsprechende Singular als Substantiv liegt vor in afz. *cel tant, ce tant,*[1]) *autretant* und afz. nfz. *autant.*) Dabei bemerkt man aber, dafs von Anbeginn der eigentliche Sinn der Redeweise sich verdunkelt hat, oder doch die diesem Sinne entsprechende Konstruktion einer andern gewichen ist. Während nämlich die alte Sprache den Vergleichssatz, der sich an *tant* anschliefst, sonst gemeiniglich mit *com* einleitet, nicht wie die heutige mit *que* (*Tant com tranchier an covenoit, En trancha,* Ch. lyon

[1]) *Briefment avrai dit Cel tant que jeo sai,* Reimpr. I 35; *cel tant de char,* VGreg. I 1202; *En cel tant k'il en porte* (von seinem Schilde), *estoient enficiet Pignonciel,* RAlix. 179, 16; *Se tu pers ce tant de monnoie,* Barb. u. M. I 358, 74; *Ce tant d'onnor .. qui tant li a coustè,* BCond. 894, 240; *Dont poi sur les os nous demeure, Et ce tant est plus noir de meure,* eb. 200, 78. Ebenso it. *quel tanto.*

3380), läfst sie auf das vervielfachte *tant* einen gleichartigen Satz folgen wie auf einen Komparativ, d. h. einen mit *que* eingeleiteten und zwar, wofern derselbe nicht verkürzt ist, mit negiertem Verbum: *Et an la pucele revit De san et de biauté cent tanz Que n'ot conté Calogrenanz,* Ch. lyon 781 (wozu ich nicht unterlassen will auf Perle, Zeitschr. f. rom. Ph. II 14 zu verweisen); *et tenoit .. bien trois tans de terre que li rois ne tenoit,* Men. Reims 6; *a deus tans de biauté U viaire que n'ëust chil,* Rich. 1996; *reporta bien Trois tans k'il n'en porta dou sien,* Mahom. 12; *Lors fu li rois dont tant* (l. *deus tans*) *espris De corouç qu'il ainc n'ot esté,* Veng. Rag. 512; *Lors fu li clers plus acolez Et quatre tens besiez adonques Que li borgois n'ot esté onques,* Barb. u. M. III 171, 75; *desconfisent douze tans Qu'il ne sont,* Watr. 263, 1009; *moult ert avenans et bele Dis tans que dire ne poroie,* Mont. Fabl. II 48; *Le blasme qu'il eurent torné Seur monseignour Gawain si grant, Devint henour itant por tant, Cent tants que nuls ne porroit dire,* Mer. 249 (Beispiele von verkürztem Vergleichssatze: *Qu'ele m'aime mil tans que vous,* CPoit. 15; *Maliciouse est ... Cent mile tanz fame que home,* Méon II 27, 830; *Bien trois tans soumes que li crestïenné,* Enf. Og. 606). Fällen, wo *com* den Vergleichssatz einleitete, erinnere ich mich nicht je begegnet zu sein. Ja so sehr drängt sich die Vorstellung der Ungleichheit auf, die sich überall aus der Vervielfachung ergiebt, dafs nicht blofs die Konstruktion eintritt, die der Anwendung des Komparativs entspricht, sondern vielfach *plus* oder sonst ein Komparativ ausdrücklich dem Satze einverleibt wird: *Tu iez plus bele et plus plesans Que cele n'est, cent mile tans, Qui cest anel m'avoit doné,* Barb. u. M. II 422, 48; *mes sire Gauvains en a Cent tanz plus grant joie que nus,* Ch. lyon 2287; *li angele ki set tanz sont cleir plus del soleilh,* Serm. Sap. 283, 16; *moult plus riche me fera. Cent mile tans,* Rose 7647; *Mains quatre tans avons gent que li lour,* Enf. Og. 1728 (wo ja überhaupt eine Vervielfachung des zum Mafse Verwendeten gar nicht statthat, sondern eine Teilung durch vier).[1]) Wie sehr sich der Sinn

[1]) Wenn * *quatuor tanta minus* im Sinne von *quartam partem* gesagt wurde, so kann es kaum mehr befremden, dafs andererseits auch

von *tant* verdunkelt hat, wird auch daraus ersichtlich, dafs zuweilen noch ein zweites Demonstrativum, *tel*, daneben tritt: *Et se je cuc grant paine mise Le premier an a querre pris, Saciés de voir que je i mis En l'autre après ces* (l. *tes*) *quatre tans*, Atre per. 3163; *Mes li Anglois orent victoire, Qui l'eure et le jour et le tens Furent plus de tiex quinze tenz*, GGui. I 2430; *o eus avoient Tiex cinq tanz de genz qu'il n'estoient*, eb. II 8941; *Fu tiex trois tant* (l. *tanz*) *miex apresté Qu'il n'ot onques devant esté*, eb. I 3747. — Diese Ausdrucksweise war im Lateinischen vorbereitet, wo man nicht blofs *bis tanto* (*tantum*) *quam* vorfindet (*bis tanto amici sunt inter se quam prius*), sondern auch *sexcenta tanta* (*Quasi non mihi sexcenta tanta soli soleant credier*), und tritt auch innerhalb der Schwestersprachen des Französischen entgegen: *Ad escien, que noi ai cobertura, Me fatz trop pieitz qu'ella nom fai, cen tans*, Mahn Ged. 70, 5; *selh que renha Per lonc temps ab senhor, Don ja bes no lin venha Ses mil tans de dolor*, Mahn W. I 349; im ältern Italienisch *lo fate figliuolo dell'inferno duo tanti che voi non sicte*, Manuzzis Wb., und noch immer: *gli ho dato due tanti di più di quel che costava*, Rigutini und Fanfani.

c) Dem gleichen Zwecke dient eine Ausdrucksweise, bei welcher *por* im Sinne von „an Stelle von" oder *contre* „gegenüber" beteiligt ist, und das Verhältnis zweier Mengen in der Art angegeben wird, dafs man sagt, was für eine Zahl man, um die gröfsere Menge zu erhalten, an die Stelle der Einheit zu setzen habe, deren Vervielfachung die kleinere Menge ergiebt: *por un que il estoient en l'ost* (der Belagerer), *estoient*

---

* *quartam partem plus* so viel bedeutete wie *quatuor tanta: Et nostre sire diex si aime miex le quart Le servise d'un jone qu'il ne fet d'un viellart*, Chantepleure in Ruteb. I[1] 399; dementsprechend heifst *la moitié miex* keineswegs „um die Hälfte (des als Mafsstab Dienenden) besser", sondern „doppelt so gut": *Vous fëissiés la moitié miex, S'a haute vois reclamissiés Et vostre affaire mëissiés Sus ma dame sainte Marie* (statt andere Heilige anzurufen), GCoins. 517, 32; *De lui (Heleine) a l'en graignor pitié Que de Paris l'une meitié*, Troie 22952; *ceste beste* (das Krokodil), *a la bouche plus large la moitié et plus longue que son corps n'est gros* (der Nacherzähler sagt: *ait lai bouche plus lairge assés et plus [longe] trois foy que sont corps n'es de gros*), S. d'Angl. 277. Vgl. oben S. 121.

il dui cent en la vile, Villeh. 163 (Varianten: *pour quatre .. quatre cens, por quatre ... deus cens*); *contre un de mes humes en a bien Riulf quatre,* Rou II 1434; *Bien avum cuntre un chevalier Trente u quarante päisanz,* eb. III 876; *Contre le sout me rent la livre De grant poverte* (sie erhöht mein Elend auf das Zwanzigfache), Ruteb. I[1] 25. Ebenso im Provenzalischen *per un cen, per un dos* u. dgl.; *de mais t'agra eretat, Cen milia per cen c'a ssi non a laissat* (er hätte dir ein tausendmal reicheres Erbe verschafft als sich selbst), Nov. d. eretge 107, und im ältern Italienisch, s. Gaspary, Sizil. Dichtersch. S. 222, auch bei Dante: *quale in contumacia muore Di santa chiesa ..., Star gli convien da questa ripa in fuore Per ogni tempo ch'egli è stato, trenta, In sua presunzion,* Purg. III 139. Bemerkenswert ist, wie auch hier eine Konstruktion eintreten kann, die streng genommen nur bei einem förmlichen Komparativ gerechtfertigt ist: *on s'i porroit Sauver, qui bien fere voudroit, Que en cest siecle, por un cent,* Barb. u. M. II 405, 349 „man könnte darin (in den geistlichen Orden) das Heil der eignen Seele, wenn man sich gut verhalten wollte, hundertmal besser wirken als in dieser Weltlichkeit".

d) Zahladverbia, die ein Geschehn oder eine Zahl als wiederholt zu denken hinstellen und zwar eine bestimmte Anzahl von Malen wiederholt, wie lat. *bis, ter, quater* u. s. w. oder auch die Vorstellung einer Wiederholung als ausdrücklich ausgeschlossen bezeichnen wie *semel,* haben die romanischen Sprachen nie gekannt, nur dafs *semel* in italienischen und spanischen Mundarten fortzubestehn scheint (Diez II[3] 474) und *bis* als Präfix in gewissen Zusammensetzungen auftritt (Diez II[3] 435). An Stelle dieser Adverbia treten adverbiale Accusative von Substantiven, die das Eintreten eines Geschehns oder eines Seins in die Wirklichkeit bezeichnen, insofern als es ein einmaliges oder ein wiederholtes ist, begleitet von Kardinalzahlen, welche die Zahl der Vorgänge angeben. Solcher Substantiva, die übrigens in der angegebenen Bedeutung, nicht immer ihrer einzigen, auch mit demonstrativen Pronominaladjektiven, ferner mit unbestimmten Zahlwörtern, mit Ordinalien sich verbinden können, sind im Altfranzösischen mehrere vorhanden.

Das gebräuchlichste darunter, das in Verbindung mit Kardinalien fast ausschliefslich zur Anwendung kommt, und das auch, ohne Zweifel vermöge seiner Eindeutigkeit, die übrigen aus dieser Funktion beinahe völlig verdrängt hat, ist *foiz*, das in der alten Zeit *foiiee, fiee* nebst dessen mundartlicher Nebenform *föie* zur Seite hat.[1]) Daneben finden wir noch

voie (Weg, Gang): *Lors a geté de maintenant Douze poins a icele voie* (Gang im Würfelspiel), Barb. u. M. III 288, 191; *onques a chele voie ne se peurent acorder quex il i mesis-[sen]t ne eslisissent, ains prisent un autre jour d'eslirre ches dis,* RClary 94; *Bien m'est avenu ceste foiz; Or avrai ge, diex merci, proie Sanz nule faille ceste voie,* Ren. 15404 (M IX 94); *Entre ses denz jure et afiche que chier li vendra cele voie,* eb. 16577 (M IX 1231); *Se li desfent qu'ele ne doigne A nul povre qui a li viengne C'un seul denier a une voie,* Ruteb. I[1] 215; (*a une voie* ist ohne Zweifel Versschluſs auch im Joufr. 3374, vielleicht mit *d'or* oder *tot* davor; denn daſs *menoie* oder *manaie* „Griff" heiſse, ist aus der Luft gegriffen). Daher denn auch *tote voie* und *totes voies* „in alle Wege", „jedenfalls", ferner „gleichwohl" und „derweilen"; vgl. *always*.

ore (Zeit): *Tele hore cuide on desirrer Son bien qu'an desirre son mal,* Ch. lyon 3114; *De gaverlos que il avoit Aloit environ lui lançant Une eure arriere, l'autre avant, Une eure bas et l'autre haut,* Perc. 1312; *Que qu'il pensoit en tel maniere Une heure avant et l'autre arriere,* GCoins. 507, 56; *Une eure dit, l'autre desdit, Une eure pleure, l'autre rit,* Ferg. 51, 26; *sovent color mue et change ..., Une eure est plus*

[1]) Beide Wörter mit Caix, Studi di etim. ital. e rom. S. 21, dem GParis Rom. VIII 618 zustimmt, auf *vice* zurückzuführen, hindert kein lautliches Bedenken. Auch das zweisilbige *fie* kann man sich noch erklären, wenn man sich erinnert, wie *delicata* und *dedicata* erst *deliiee, dediiee,* dann *deliie, dediie,* endlich *delie, dedie* gegeben haben (Zeitschr. f. r. Ph. II 143 zu Z. 541), zumal da die Form *fie* sich wie *delie, dedie* auf den Nordosten zu beschränken scheint. Dagegen ist zweisilbiges *foie (Plus de milhe foies la nuit,* Méon I 96, 161) und *feie, fee* in den Serm. poit. 86 und 119 schwer zu begreifen, wenn *vice* zu Grunde liegen soll.

blanche que nape, Autre eure plus rouge que feus, Barb. u. M. IV 268, 98; *Bien covient que sache mentir, Tele eure est* (ein dergleichen Mal kommt vor), *por couvrir sa honte,* nämlich *qui veut amer par amors,* eb. III 169, 15; *par li estes delivrez E, tele hore est, quites clamez,* Guil. JND 1076; *A la röine consilloit Mesire Bruns, cele ore estoit,* Durm. 4556 (l. *tele?*); *totes iceles ores que dés atorne un paien ou un jüé a sa creance ou un crestïen retorne de son peché, .. totes iceles ores enlumine dé les avoglez,* Serm. poit. 53; ebenso S. 60; *cil buer fu nés .. Qui les (sainz) aime, sert et honneure; Car il li rendent en une heure Plus qu'en cinc cens n'a por aus fet,* GCoins. 600, 304; daher *par ores* „zu Zeiten": *Ceste joie li assouage Par eures toute sa pesance,* Ch. II esp. 6809; *Qu'il n'est si grans max qui n'äit, Ne bien qui ne nuise par eures,* Ren. 16261 (M IX 945); *d'ore en ore* „immer wieder": *l'aversier Qui d'eure en eure se travaille De nous outrer en la bataille,* JJour. 837; *d'ores en (a) autres* „von Zeit zu Zeit", *totes ores* „allezeit" und (wie *totes voies*) „unter allen Umständen, gleichwohl"; vgl. mhd. *stunt.*

tor (Kehr): *lors alla Tout entour le cheval trois tours,* Cleom. 13165; *aler Entor le moustier sanz parler Trois tors,* Ruteb. I[1] 300; *La puchele Berart a regardé maint tour,* Gaufr. 273; *Jus del bon destrier de Castele Le hurte Percevaus manois, Si l'empaint si deus tours ou trois, Si que moult malement le maine,* Perc. 24244; *Por vos li pardoing a cest tor,* Ren. 11834 (M Ia 2080); *Mors fust Bienceler sans retor, S'el (Paor) li donast un autre tor,* Rose 16471; *N'en vueil or plus dire a ce tor,* eb. 18814. Daher dann das alt- und nfrz. *à son tour* „bei dem Male, das ihm gehört", und in einigen andern dem Neufranzösischen gebliebenen Verbindungen; vgl. it. *volta,* mhd. *kêr.*

tens (Zeit): Es ist nicht sicher, dafs *tens* mit zu den Wörtern der oben gekennzeichneten Verwendung gehört; es scheint sich mit ihm doch immer die Vorstellung einer Dauer zu verbinden, die ein Vorgang in Anspruch nimmt, oder einer Zeitstrecke, innerhalb deren etwas liegt, nicht eines Zeit-

punktes, in dem etwas eintritt. Sicher ist *temps* nur irrtümliche Schreibung für *tanz*, den Plural von *tant*, an folgenden Stellen: *Cent mile temps plus grans*, Gir. Ross. 97; *Vint tamps i a de gent qu'il n'y a a Syglay*, Bast. 5514; *cent tamps miex des autres vaut, Qu'en li nulle bontés ne faut*, JCond. I 260, 23. Auch die Stelle *nus ne puet nëis penser Quex tens ce est qui est „presens". Sel demandés as clers lisans, Ainçois que l'en l'ëust pensé, Seroit il ja trois tens passé*, Rose 372 dürfte nicht entscheiden; es ist nicht zu übersetzen „würde sie schon dreimal vergangen sein", was *passés* voraussetzen würde, sondern „würde schon dreimal so viel vergangen sein"; dann ist *passé* die richtige neutrale Form, und die Accusativform *trois tens* d. h. *tanz* erklärt sich aus dem, was hier S. 119 gesagt ist. So fehlt denn im Französischen ein Analogon zum engl. *time*, wenn man nicht *ore*, wie dessen frühere Bedeutung es erlaubt, als solches anerkennen will.

coup (Streich): *Diex m'a fet compaignon a Job, Qu'il m'a tolu a un seul cop Quanques j'avoie*, Ruteb. I[1] 14; *se je sëusse tant Qu'il fussent si enraciné, N'i ëussiez ja cop tiré* (hätte ich gewufst, dafs die Haare, die ich euch gestattete mir auszureifsen, so fest säfsen, so hättet ihr nicht ein einziges Mal reifsen dürfen), Méon I 201, 300; *Femme fait tous les caus son baron aveuler*, BSeb. IV 524; *Quatre mille a un cop furent le pont passant*, eb. X 822; *Preus estez et loiaulz ..., A ce cop en avez montré le connissance* (indem ihr eure Königin von ihren Bedrängern befreit habt) HCap. 39; *quattre grains au cop ensamble* soll man Kürbisse säen, so lehrt Ménag. II 273; *tout a un cop ou par termes a payer*, Roisin 82, 7; *il cuidoit perillier de coup en coup ou d'eure en eure*, Men. Reims 70. Dieses Wort verwendet noch immer das Französische in hieher gehörigen Wendungen: *encore un coup tout d'un coup, à tous coups* u. dgl.

erre (Gang, Fahrt) findet man bei GGuiart bisweilen in einem Zusammenhang, der die gewöhnliche Bedeutung ausschliefst und an die von *voie* in den oben betrachteten Fällen erinnert; er erzählt z. B., der König habe den Forst von Vin-

cennes ummauern lassen, und fährt dann fort: *Henry li jeunes d'Angleterre Li transmist en nez a cele erre ... Plenté de bestes a l'estraine,* I 390; *Aus granz colees departir Les font maugré eus espartir; Maint en trebuchent a cele erre,* II 7904, und dies legt für II 5775, wo man allenfalls auch an „Kriegszug" denken könnte, eine gleiche Auffassung nahe; vgl. ndl. *reis.*

empeinte (Stofs): *Bien voit que miex li venist tere Qu'avoir chanté a cele empainte* (Renart, dem, da er zu singen begann, der erbeutete Hahn aus den Zähnen entwischte), Ren. 5463 (M XVI 609); *L'annee de ces chiers miracles Vint es fiez des François Eracles, Qui lors iert, se je fans* (l. *faus*) *ne charche, De Jhe*[*r*]*usalem patriarche. Le roy pria a cele empainte Que ...,* GGui. I 663; *L'emperiere Theodosies, qui regnoit a celes empaintes,* eb. I 7474; *S'or voleiz paradix avoir, Si secoreiz la terre sainte, Qui est perdue a seste empainte,* Ruteb. I[1] 113, was auch für *Qui n'aidera en ceste empointe,* I[1] 92 die nämliche Auffassung sichert; *Si trebuchai a une enpainte Qu'ainz n'apelai ne saint ne sainte,* GCoins. 610, 181 (so auf einmal).

bout (Stofs), das sich zu *bouter* ungefähr verhält wie *empeinte* zu *empeindre,* ist vielleicht nicht ganz gleichartig oder scheint doch jedenfalls von seiner sinnlichen Bedeutung mehr bewahrt zu haben, wenn es Alisc. 167 heifst *Et Rainouars a tant paiens hasté K'a un bout a trois cevaus conquesté. Troi des enfans i sont molt tost monté. Encor en sont a pié li dui remé*[*s*]*; Rainouars n'en a mais nul oublié* (l. *Mais R.*)*; Un paien boute, si k'il l'a esfondré, A l'autre bout en a trois aterré.*

toche (Berührung) tritt wiederum bei GGuiart auf, der augenscheinlich nach der Richtung hin, die uns hier beschäftigt, einen besonderen Reichtum aufwendet: *Espees et fauchons esgrunent Ça et la en chascune touche,* II 4676; *Sus la mote ot deus trompeeurs Enmi les autres, qui par touches Metent tantost trompes a bouches Pour esmouvoir ceus qui contencent,* II 8120 (vgl. oben *par ores*).

saut (Sprung): *Desconfit fussent a cel saut, Qant Froberz li gresillon saut,* Ren. 26577 (M XI 2213); *Ce n'est pas drois ...*

Que dame doinst du premier sault Sa grace, si tos c'on l'assaut, Froiss. P. I 13, 413.

chaude hat vermutlich zu seiner ersten Bedeutung die, welche ihm noch heute in der Sprache der Schmiede zukommt: Versetzung in den Zustand der Glut, „Hitze", wie es die deutschen Schmiede nennen; vielleicht auch, was ich jedoch nicht einmal als nfz. Gebrauch angegeben finde, die auf jede „Hitze" dem Eisen gegebenen Hammerschläge. Altfrz. erweislich ist sodann das Wort übertragen auf eine Bearbeitung des Gegners mit Schwert oder Faust: *Si se combatent une chaude Que jagonce ne esmeraude N'ot sor lor hiaumes atachice, Ne soit molue et arachiee,* Ch. lyon 6127; *Et lues que remest cele chaude, Por tenir la bataille chaude Versez* (der Gegner) *relieve, si m'assaut,* Tr. Belg. II 186, 265; *Se contre vous ne me deffent, Dont sui je pire que ribaude. Vous en avrez ja une chaude,* Barb. u. M. III 457, 68; *Bien li dona a cele chaude Del vit et de la coille* (das Reimwort, das Chabaille *trande* lauten läfst, wie er auch *chande* schreibt, ist mir dunkel), Ren. V S. 180; *N'ot hommę el rоiaume de France Ki tant sëust ars ne caraudes; A maintes gens fist maintes caudes,* Eust. Moine 10. Endlich „Mal": *Congié prent tout a une chaude A Colart Fastoul et a Baude Et a Josin Fastoul après,* Barb. u. M. I 115, 109.

onde ist in der Sprache der Küche das Aufkochen der Flüssigkeit, dem man ein oder mehrere Male aussetzt, was in derselben gesotten werden soll: *mettez du percil hachié boulir une onde* (Var. *ondee*) *et dreciez* (richtet an), Ménag. II 146; *puis le mettez pourboulir une onde,* eb. II 148; *groiseilles qui soient boulies une onde en la paelle percee,* eb. II 168; *puis les boulez en eaue doulce une seule onde,* eb. II 265. Dafs dieses *onde*, das man ohne weiteres durch *fois* ersetzen könnte, nichts anderes ist als *unda*, wird niemand leugnen, der bei Apicius 364 *cum bene illic tres undas bullierit,* bei Palladius XII 22, 4 *tunc defrutum cum satureiae fasciculo duabus aut tribus undis fervere patieris,* bei Anthimus S. 9, 12 (Roses Ausgabe von 1877) *exbromatas una unda* (*carnes vaccinas*) gelesen hat. Dafs man dieses Wort grade wie

chaude, mit dem es sich so nah berührt, übertragen habe auf andre Thätigkeiten als die am Herde, scheint mir eine wohl gestattete Annahme. So lasse ich denn die in den Gött. Gel. Anz. 1874 S. 1045 vorgeschlagene Änderung fallen und lese wie in der Handschrift steht, *Encontre lui n'alast une onde,* Rich. 3579, schliefse mich aber der von Settegast in der Zeitschr. f. r. Ph. II 313 vorgebrachten und von Gröber in Wölfflins Archiv f. lat. Lex. I 239 in Erwägung gezogenen Etymologie von *onde* nicht an, nehme im Gegenteil auch das von Settegast a. a. O. nachgewiesene *ondee* „Mal" als Ableitung von *unda* in Anspruch: *la char et les os li trenche a une ondee,* Jul. Ces. f. 42 r°; *Lors chevaus ont tüez trestos a une ondee,* eb. 47 r°.

Dies sind die Wörter, die ich für einmal hier anzuführen weifs; es werden sich ihrer wahrscheinlich noch mehr beibringen lassen, namentlich aus Werken von recht volkstümlicher Ausdrucksweise, und so zweifle ich nicht, dafs auch die lebenden Mundarten weitere Ausbeute gewähren würden, mufs aber meinerseits die Jagd auf diesem Boden mir versagen. Schliefslich verweise ich auf meines Bruders Ludwig Abhandlung „die innere Sprachform des Zeitbegriffs" in der Zeitschr. f. Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft III 299—330 (1864), die mir vor Jahren den ersten Anlafs gegeben hat, auf die Erscheinungen, von denen dort gehandelt ist, bei meiner französischen Lektüre zu achten.

28.

Tout ce qui reluit n'est pas or.

Mit gutem Fug wird dem Französischen nachgerühmt, dafs es in höherem Mafse als manche andere Kultursprachen für seinen Satzbau Mittel besitze und regelmäfsig verwende, die gestatten, der Aussage alle irgend erforderliche Sauberkeit, völlige Unzweideutigkeit bezüglich ihres logischen Wertes zu geben. Es ist bezeichnend, wie dies Idiom für Mathematiker z. B. in Fällen, wo der Deutsche durch Betonung ein Satzglied „hervor-

hebt", auf dem der Nachdruck der Rede liegt — weil es eben thatsächlich das Prädikat, der übrige Satz das Subjekt ist —, immer auch die Aussage demgemäfs gestaltet, sich nicht damit begnügt, eine Satzform, die einem wesentlich verschiedenen Gedanken entspricht, blofs durch die Accentuation gewissermafsen dem auszusprechenden anderen Gedanken notdürftig anzupassen. „Er ist der Herr" auch dann zu sagen, wann dem logischen Verhalte nach „er" das Ausgesagte, und das, worüber ausgesagt wird, „der Herr" ist, und blofs durch nachdrückliche Betonung dessen, was der Satzform nach immer noch Subjekt ist, anzuzeigen, dafs es Prädikat sei, befriedigt des Franzosen Bedürfnis nach Sauberkeit des Ausdrucks nicht; er sagt bekanntlich *le maître, c'est lui* oder *c'est lui qui est le maître*; und es ist nicht zu verwundern, dafs innerhalb des weiten Kreises, welcher immer noch französische Denk- und Sprechweise auf sich wirken läfst, gerade diese Wendung als — oft genug gerügter — Gallicismus bei manchen Völkern sich eingebürgert hat, denen sie ursprünglich völlig fremd war. — Damit ist nicht gesagt, dafs überhaupt dem Französischen fremd seien alle jene Erscheinungen der Attraktion, Synchysis, Konstruktion ad sensum und wie man sonst die mannigfaltigen Vorkommnisse nennen mag, die in einer gewissen Unsauberkeit oder Unsicherheit des die Sprache gestaltenden Denkens ihre Quelle haben, in einer Geneigtheit des Geistes, synonymen Vorstellungen oder Gedankenformen gleichzeitig Zutritt und Einwirkung auf den Ausdruck zu gestatten. Hat doch das eben gerühmte *c'est lui qui est le maître* ein gewifs leicht zu verstehendes und zu erklärendes, aber logisch nicht gerechtfertigtes *c'est moi qui* suis *le maître* neben sich, ja sogar ein noch weit seltsameres *ce* n'*est* pas *moi qui* suis *le maître.*[1])

Wie verhalten sich Deutsch und Französisch zu einander und jedes zu dem Gedanken, der hier und dort zum Ausdruck

[1]) Allerdings hat Corneille gesagt *Je n'ai trouvé que vous qui fût digne de moi*, Psyché Z. 1471 und Molière *Ce ne serait pas moi qui se ferait prier*, Sganar. Z. 68; aber, wie Diez III³ 372 bemerkt, „die Grammatik ist dagegen", und lange bevor es eine französische Grammatik gab, sagte man schon *es tu ço ki paroles?* LRois 95; *Car ce sui ge ki*

gebracht werden soll, wenn unserem „Nicht alles, was glänzt, ist Gold“ gegenüber steht *„Tout ce qui reluit, n'est pas or“*? wenn beim Übersetzen von Sätzen wie die folgenden ins Deutsche die Negation, die beim Verbum steht, von diesem getrennt und mit „all“ verbunden wird: *Mais tout esprit n'a pas des yeux pour la (la nature) connaître,* Boileau; *tout ce qui s'est fait, ne mérite pas d'être écrit,* Voltaire; *le choix n'est pas indifférent, tout n'est pas aliment pour l'homme,* JJRousseau; *tous les conquérants n'ont pas été tués; tous les usurpateurs n'ont pas échoué dans leurs entreprises,* ders.; *la passion est une lutte souvent poignante, où toutes les âmes ne triomphent pas,* de Mazade; *tout le monde ne pense pas comme toi,* JMussard; *dans les discours que vous avez entendus, tout n'est pas faux,* VCherbuliez; und schon im Altfranzösischen *Et tut ço que l'un ot, ne deit un maintenir,* SThom. 4936; *A chascun mal n'a pas mecine,* Clig. 650; *tuit blanc oisiau ne sont cigne,* Brun. Lat. 451; *tutes hures ne sont mures,* Sprichwort bei Leroux II 395? — Es kann bei erstem Betrachten scheinen, als ob das Deutsche hier den richtigeren, dem Gedanken genauer entsprechenden Ausdruck biete; wird doch die Negation zu dem Worte gesetzt, in welchem liegt, was der Sprechende vorzugsweise ins Auge faſst, wenn er verneint. Gegen die Aussage, manches was glänze, sei Gold, würde er nichts einzuwenden haben, er erhebt sich nur gegen die Verallgemeinerung; und so scheint denn sein Sprechen ganz angemessen zu verfahren, wenn es das negierende Wort zu dem Worte rückt, um dessen willen nach seinem Dafürhalten der positive Satz Falsches behauptet. Doch ist eins nicht zu vergessen: auch der so gestaltete Satz bildet eine verneinende Aussage, nicht etwa eine positive, in der bloſs ein Satzglied in negativem Ausdruck gegeben würde, wie die folgenden: „Nicht Verblendete müssen es einsehen“, „Nicht Mitglieder können eingeführt werden“; es

vous navrai; Dont sui ge de vous omecide, Jeh. et Bl. 1046. Die Grammatiker thun nicht wohl daran, den Fall, wo *qui* auf ein Personalpronomen bezogen ist (*moi, qui croyais le sauver, je l'ai tué*), mit demjenigen zusammenzuwerfen, wo es zwar auf ein solches Pronomen folgt, aber beziehungslos ist.

soll ein Urteil als falsch bezeichnet, keineswegs ein positives Urteil ausgesprochen werden. Darum ist denn auch der französische Ausdruck[1]), der die Negation in die engste denkbare Verbindung mit dem Verbum, dem Kern der Aussage, bringt, ein im höchsten Grade angemessener, indem er besagt: von dem Subjekte „alles Glänzende" darf „Gold sein" nicht prädiziert werden. Dabei bleibt freilich unangedeutet, dafs das, was die zu bestreitende These für mich unannehmbar macht, die Generalisierung ist, welche durch „alles" in dieselbe gebracht wird. Noch treffender war vielleicht die alte Redeweise, welche bei gröfserer Freiheit der Wortstellung auch das *tout*, auf welches so viel ankommt, eng wenigstens an die Verstärkung der Verneinung rückte: *n'est pas tout or quanqu'il reluit* (oder *quanqu'on voit luire*), wie das Sprichwort bei Rutebeuf fünfmal lautet (neben einmaligem *tout n'est pas or c'om voit luire*), in völliger Übereinstimmung mit dem mhd. *ez enist* nicht *allez gold daz da glizzit*, dem wieder unser nhd. „es ist nicht alles G. ..." wenigstens dann beinahe gleich steht, wenn wir den Ton auf „ist" legen, „nicht" enklitisch dazu sein lassen; so auch *ne sont mie tos tans mores* „es giebt nicht das ganze Jahr Brombeeren", Tr. Belg. I 238, 410.

Wie nun verschiedentlich von Grammatikern hervorgehoben ist, kann die französische Ausdrucksweise, von der wir ausgegangen sind, auch einem wesentlich anderen Gedanken entsprechen als der ist, den wir bisher damit verbunden gesehen haben; es könnte *tout ce qui reluit n'est pas or* auch heifsen „was glänzt, ist niemals Gold", wie denn in dem von Hölder S. 285 angeführten *maxime usée et triviale que tout le monde sait, et que tout le monde ne pratique pas*, La Bruy. II 70 (Servois) von einem Grundsatze die Rede ist, den im thätigen Leben jeder aufser acht läfst, nicht von einem, den nicht jedermann

[1]) Er steht übrigens auch uns zu Gebote, ohne dafs wir uns eines Gallicismus schuldig machen: „Alle Eingeladenen werden nicht erscheinen", „alle Druckfehler können hier nicht aufgezählt werden", d. h. „es werden nicht alle ...", „es können nicht alle ...". Es ergiebt sich dabei die nämliche Möglichkeit des Mifsverständnisses, wie im Französischen: „alle Eingeladenen werden zu Hause bleiben."

zur Richtschnur nimmt.[1]) Hölder, der a. a. O. die Sache schärfer ins Auge gefafst hat als Littré in seinen nicht eben klaren Remarques 9 und 10 zum Artikel *tout*, welche übrigens nur eine bilden sollten, unterscheidet den Fall, wo die Negation auf einen Teil der Gesamtheit bezogen ist, von dem, wo sie auf die Gesamtheit bezogen ist. Dies ist thatsächlich nicht eben falsch, trifft aber das Wesentliche doch nicht und nimmt zuviel Rücksicht auf die hinter den Worten liegenden sachlichen Verhältnisse, zu wenig auf den zu erörternden Wortlaut. Der Unterschied der beiden Bedeutungen einer sonst identischen Redeweise (in der sich die zwei Redeelemente finden, die einerseits charakteristisch für den Ausdruck des universalen, andererseits des negativen Urteils sind) liegt vielmehr darin, dafs das eine Mal der Sprechende einem fremden universalen Urteil sich verneinend gegenüber stellt, das andere Mal sein eigenes negatives Urteil zu einem universalen macht. Dabei ist aber zu bemerken, dafs im zweiten Falle die in Rede stehende Wendung nicht die unmittelbar von der Sprache gegebene ist. Die Vereinigung von Universalität und Negation erscheint vielmehr der Regel nach in anderer Weise zum Ausdrucke gebracht: statt die Gesamtheit vorzuführen und bezüglich derselben negativ auszusagen, sagt man bezüglich eines Einzelnen, einer geringsten Menge negativ aus, deutet aber ausdrücklich an oder läfst aus dem Mangel jeder Determination erraten, dafs jenes Einzelne jedes, jene geringste Menge jede irgend beliebige sein darf, und sagt damit einfacher dasselbe, einfacher, kräftiger und ohne Zweideutigkeit; also nicht *tous ne savent pas* ..., sondern *aucun,*

[1]) Ich weifs nicht, ob GParis (Rom. XII 410) mit Recht Hölders Auffassung zurückweist; sicher ist, dafs, wenn La Bruyère II 41 sagt *Toute jalousie n'est point exempte de quelque sorte d'envie . . .; l'envie au contraire est quelquefois séparée de la jalousie,* er im ersten Satze ein negatives Urteil zu einem universalen macht. Gleiches gilt von der Stelle *Les uns cherchent des définitions, des divisions, des tables et de la méthode, . . . toute autre doctrine ne leur plaît pas* (= *leur déplaît*), eb. I 11. Ein altfranzösisches Beispiel derartiger Ausdrucksweise ist *Chaucuns n'a pas le cuer failli* (keiner von beiden ist feigherzig), Claris 21664.

personne ne sait . . .; nicht *tout ne me satisfait pas*, sondern *rien ne me satisfait*; nicht *toujours 2 × 2 ne font pas 5*, sondern *jamais* u. s. w. Es ist jenes nicht ausgeschlossen, aber naturgemäfs das seltenere und hat immer, wie gewifs jeder Franzose bestätigen wird, etwas anakoluthisches; es zu wählen werden immer besondere Gründe bestimmen.[1])

29.

il ne faut pas que tu meures „du darfst nicht sterben".

Es mag im Anschlufs hieran eine Erscheinung zur Sprache kommen, bei der es sich gleichfalls darum handelt, dafs die Negation nicht die Stelle einnimmt, an der wir sie zu finden erwarten. Im Meraugis 102 ist von einem Brauche die Rede, nach welchem dem Sieger im Turnei das Recht zustehe, die anwesenden Jungfrauen nach seinem Gutdünken als Gattinnen an die anwesenden Ritter zu verteilen; allerdings, heifst es, werde von ihm erwartet, dafs er dabei auf den Stand der zu Paarenden angemessene Rücksicht nehme: *Mes s'il les vielt par eus partir, Qu'on ne lui tourt a vilainie, Au doner ne lui covient mie Qu'il les abest ne desparage,* „es thut nicht not, dafs er sie unter ihrem Rang vermähle". Hier soll doch nicht gesagt werden, dafs Vermählungen unter dem Stande zu veranlassen unnötig sei, sondern dafs not thue dieselben nicht herbeizuführen, sie zu vermeiden; wir erwarten *covient que ne*

[1]) Es sei noch erwähnt, dafs unter Umständen Dreideutigkeit vorliegt. *Tous ses défauts n'empêchent pas que je ne l'aime* könnte heifsen: „nur ein Teil seiner Fehler hindert mich ihn zu lieben" oder „von jedem seiner Fehler gilt, dafs er mich nicht hindert", endlich aber auch „die ganze Summe seiner Fehler hindert nicht." Im dritten Falle hat man weder die Ablehnung eines universalen Urteils, noch ein universales negatives Urteil vor sich, sondern eine einfache Aussage bezüglich eines einzelnen Seienden, das sich freilich aus addierten Elementen zusammensetzt. So auch *tous ces objets ne coûtent pas 50 francs*: nicht jeder kostet . . ., keiner kostet . . ., alle zusammen kosten nicht 50 Fr.

les abest; Beaumanoir meint, das geistliche Gericht solle es mit Ehescheidungshändeln nicht leicht nehmen, und spricht dies so aus: *il n'est pas mestiers que le cort de crestïenté se passe legierement des ples qui naissent de mariage depecier* 18, 17; man sehe ferner *Moult fu Ogiers en tresgrant volenté K'a Karahuel pëust faire amisté; Ne moustroit pas qu'il ëust oublïé Ce que* (dafs) *li ot Karahues fait bonté,* Enf. Og. 6659; *Ne moustroit pas Ogiers a son samblant K'en lui ëust ne orgueil ne bobant, Ne que de riens s'alast outrecuidant* eb. 6993; *Por chou fu li sains hom en tel liu hostelés* (Alexius an der Treppe des väterlichen Hauses) *Que ne veut pas li sire que il soit oublïés; Veoir le veut sovent,* Alex. H 672. Man könnte allerdings in diesen Ausdrucksweisen auch weitere Fälle der den alten Franzosen so geläufigen Figur der Litotes sehen wollen. Wie man sagte

n'orent mie tout lor vuel, Mousk. 29589 und damit meinte „sie waren in höchst unerwünschter Lage"; *Et maint cors saint ... Dont dieux n'ot pas esté häis,* eb. 4551 „der Gott inniglich geliebt hatte"; *Et fiert Bertran, qi n'iert pas ses privés,* Og. Dan. 5737 „den er hafste"; *no loy n'amoit mie,* Bast. 69 „er hafste unsern Glauben"; *Vous avera, s'il poet, fait moult poy d'avantage,* eb. 91 „er wird euch zuleide thun, was er irgend kann"; *De mains plus anïeus sejors Avés öi par maintes fois,* Perc. 13446 „von wonnigerem Aufenthalt habt ihr nie vernommen"; *nous n'avïens pas tous nos aises,* S. d'Angl. 312 „wir litten grofse Not"; oder vollends *„bone aventure ait hui Ma dame, a cui je sui et iere." Ne l'a ore en autre maniere Ferue del poing lez l'oïe,* Ombre 70 „so voller Verehrung hat er sie begrüfst",

so könnte mit jenem „ihm thut nicht not, sie unter ihrem Stande zu vergeben" gemeint sein „wenn er sie schlecht vermählt, so thut er das Gegenteil von dem Erforderlichen"; jenes „er gab keine Beweise, dafs er der empfangenen Wohlthaten vergessen hätte" könnte ironisch zu fassen sein und auf diese Weise bedeuten „er erwies dankbare Gesinnung". In der That wird denn z. B., wofern die Lesart (*fust*) richtig ist, so zu nehmen sein: *fait m'avés grant bonté; Ne me fust pas mestiers,*

par dieu de majesté, Que vous a ceste fois m'ëussiez oublïé, BComm. 443 „es würde mir nicht genützt haben, d. h. ich würde verloren gewesen sein, wenn ihr meiner nicht gedacht hättet". Es scheint aber ratsamer sich für eine andere Auffassung zu entscheiden: ganz gewifs ist jeder Gedanke an Litotes oder Ironie bei folgenden neufranzösischen Stellen zu verbannen, die im übrigen mit den uns beschäftigenden vollkommene Übereinstimmung zeigen: *il ne faut jamais qu'un honnête homme montre pour lui de l'attachement,* Bourg. gentilh. I 1; *Et celle que je dois honorer de mon corps, Non seulement doit être et pudique et bien née, Il ne faut pas que même elle soit soupçonnée,* Ec. d. maris III 2; *je ne prétends pas que vous preniez d'autre logis que le mien,* M. de Pourc. I 4; *tu te lances en aveugle au milieu des abîmes. Je ne veux pas t'y laisser tomber, moi! tu es le seul être que j'aie estimé depuis dix ans. Il ne faut pas que tu périsses, non, il ne le faut pas,* GSand, Consuelo XIX. Unverkennbar ist hier, wo die genaue Analyse des Gedankens einen positiven Ausdruck für das Erforderlichsein und einen negativen für das Erforderliche erwarten läfst, das Umgekehrte eingetreten, oder vielmehr — denn so ganz verkehrt und sinnlos pflegt der sprechende Mensch nicht zu verfahren — es sind je zwei Ausdrücke zu einer Einheit verbunden, zu dieser tritt die Negation und, da innerhalb dieses Komplexes das Verbum finitum im Indikativ den Kern bildet, zu ihm; es ist die Zerlegung des Satzes in seine Bestandteile, die uns mehr und mehr zur Gewohnheit geworden ist, und die Erwägung, an welcher Stelle denn streng genommen die Negation das richtige Element treffe, hier noch versäumt. Verfahren wir nicht ebenso, wenn wir sagen „ich will nicht, dafs man mir dergleichen hinterbringe" und damit meinen „ich will, dafs mir dergleichen nicht zugetragen werde", während es doch ebensowohl, ja mit besserem Rechte verstanden werden kann „ich verlange nicht (aber lasse vielleicht geschehen), dafs ..."? Verfährt nicht ebenso das Lateinische in seinem *Nolo existimes* (s. Kühner, Ausführl. Gramm. II 621 A. 1 und 2)? Ganz gewöhnlich ist das Entsprechende ja immer gewesen und geblieben bei den Verben des Müssens und Sollens, die mit reinem Infinitiv verbunden

werden: *il ne faut pas le laisser faire, tu ne dois pas le permettre,* alt *mentir ne vos doi*; auch uns wird mit „du sollst nicht stehlen“ keineswegs eine Pflicht erlassen, sondern eine auferlegt, wenngleich nur die etwas zu meiden. Ein alter Dichter sagt sogar *De ceu, dame, ke je vos os roveir, Et dont amors ne moi rueve pas taire* d. h. „mir gebietet nicht zu schweigen“ oder „mir zu schweigen verbietet“, Bern. LHs. 355, 4. — Gleiches kann, oder mufs vielmehr geschehen, wenn der abhängige Satz gar nicht ausgesprochen wird; die Negation ist ja unentbehrlich, mufs also zum Ausdruck des Erforderlichseins treten, wenn ein Aussprechen dessen, was erfordert ist, gar nicht stattfindet. Hector sagt zu seinem Vater, der ihm verboten hat zum Kampf vor die Stadt hinaus zu gehen: *Por une fole, une desvee, Qui son songe vous a retret, Vos entremetez de fol plet. N'avenist pas, sacheiz de veir,* wie Joly Troie 11516 hätte schreiben müssen. Hector will aber nicht sagen „es hätte sich nicht geziemt“, sondern *„bien avenist que por une desvee ne vous entremëissez de tel plet“*; wollte er von der Unziemlichkeit eines Thuns reden, so hatte er, da dasselbe erfolgt war, den Indikativ *avenoit* zu setzen. Endlich ist hier auch noch zu berühren, dafs in einem Teil der oben angeführten Sätze die logisch ungerechtfertigte Stellung der Negation bezüglich des Modus Erscheinungen zur Folge hat, die nicht eintreten würden, wenn die Negation da stünde, wo sie streng genommen hingehört: *ne moustroit pas qu'il ëust oblïé* würde in diesem Falle lauten *bien moustroit que n'avoit oblïé.*

30.

voir, entendre, laisser, faire mit Dativ und Infinitiv.

Auch von der folgenden Erscheinung gilt, dafs, so geläufig sie sogar der Schulgrammatik ist, sie etwas genauer zu betrachten, auf ihr eigentliches Wesen anzusehen und in die Jugend der Sprache hinauf zu verfolgen immer noch lohnt; ich meine das Eintreten des Dativs an Stelle, wie man glauben möchte, eines Accusativs, bei den Verben des Veranlassens, Zulassens,

Sehens, Hörens[1]), wenn dieselben aufserdem einen Infinitiv, namentlich wenn sie einen selbst von einem Accusativobjekte begleiteten Infinitiv bei sich haben.

a) Es ist zuvörderst zurückzuweisen die Ansicht, nach welcher der Eintritt des Dativs an das Danebenstehen eines Accusativs geknüpft wäre; es hat nach ihr den Anschein, als ob einzig der Accusativ das *a priori* Gerechtfertigte wäre, das nur aus irgend welchen Zweckmäfsigkeitsgründen, etwa zur Verhütung von Zweideutigkeit, dem an sich ganz Unstatthaften hätte weichen müssen. Dafs dem so nicht ist, ergiebt sich aus der schon öfter nachgewiesenen Thatsache, dafs der Dativ sich auch da findet, wo der Infinitiv nicht der eines Transitivums ist: *Puisque son régime ordinaire l'a laissée ou rendue saine et bien constituée (la nourrice), à quoi bon lui en faire changer?* sagt JJRousseau im Emile, Œuvr. II 25; man findet weitere Beispiele davon bei Hölder S. 173 oben, bei Lücking S. 305 unter dem Texte, wenigstens für *faire*; ich treffe Beispiele der nämlichen Konstruktion auch bei *laisser*: *un dragon ... dont la sévérité Ne lui laisse jouir d'aucune liberté,* Mol. Ec. d. Maris I 4; *Je n'ai qu'à laisser faire à son mauvais destin,* Ec. d. Femmes III 5. In der alten Sprache findet man diesen Dativ bei den sämtlichen in Betracht kommenden Verben oft genug: *La langc li oignent de basme, Ce li faisoit un poi parler,* Thebes 8209; *Wistaces lor faisoit mesdire, Quant devoient lor eures dire; Wistaces lor faisoit mesprendre, Quant devoient lor grasces rendre,* Eust. M 229; *Et a sa gent i fait entendre,* Fl. u. Bl. 2067; *Car elle fait a tous ceaulz muels valoir Cui elle veult de boen cuer acoillir,* Wackern. Afz. L. 25, 5. — *Mais damediu souvent em prie Que il li laist encor venir La u*

[1]) Man findet bisweilen die Regel auch insofern unzulänglich gefafst, als von transitiven Verben überhaupt geredet wird, die unter den angegebenen Umständen einen Dativ zu sich nähmen zur Bezeichnung der Person, welche die durch den Infinitiv bezeichnete Thätigkeit vollzieht. Mätzner Gr.[3] § 135, 4δ drückt sich z. B. so aus, als dürfte man sagen: **Je lui ai envoyé chercher le médecin* oder **Je lui ai regardé manger son potage*; auch Schmitz Gr.[4] 175 könnte man so verstehen, als wären *faire, laisser, entendre, voir* nur zufällig gewählte Beispiele.

son maistre puist vëir, Barl. u. Jos. 262, 10; *La mavaistié de sa pensee Ne li laisse a* (= *au*) *chant consentir* (an dem Gesang Gefallen finden), Lyon. Ys. 2435; *Volentiers ralast a l'estour, ... Guis d'Avesnes ne li* (nicht *l'i*) *laissa,* Mousk. 22099; *N'i ot un seul qui osast grondre; Li uns lest a l'autre respondre,* Ren. 17928. — *A mil en vëissiez plorer,* Troie 26344; *Deus, jai voit on sovent par tricherie Jöir d'amors a ceaulz ki n'en ont cure,* Bern. LHs. 8, 4; *ce qu'il veoit aux aultres chanter, rire, danser et mener joye, ne lui estoit que contrarieté et desplaisance* (*ce que* = dafs), Cte d'Artois 143. — *Ne ge ne lor en oi parler,* Joufr. 2490; *Quant de sa poverté li a öi plaidier,* Aiol 1663 (des Herausgebers Anmerkung ist mir unverständlich). Der Dativ ist auch in diesen Beispielen vollkommen gerechtfertigt; er ist hier genau ebenso der Casus der Beteiligung wie in zahlreichen anderen Fällen, wo er keinem auffällt. Wenn man sagt *je lui vois des pleurs,* was will man einwenden gegen afrz. *je li voi plorer?*; wenn *je ne lui ai jamais entendu ce langage* richtig ist, so hat man sicher das Recht gehabt auch zu sagen *onques mais issi parler ne li ai öi,* und *je li lairai vivre* ist nicht bedenklicher als *je li lairai la vie*; gleiches gilt von dem Dativ bei *faire,* wenn dasselbe einen Infinitiv bei sich hat zur Bezeichnung des Thuns, bei dem die durch den Dativ bezeichnete Person als thätig beteiligt ist, wenngleich hier eine entsprechende Ausdrucksweise mit einem Substantiv an der Stelle des Infinitivs nicht vorkommen kann. — Von dieser Konstruktion hat man auszugehn, wenn man die andere erklären will. Es versteht sich ja von selbst, dafs die Natur und die Angemessenheit des Dativs dadurch nicht berührt wird, wenn wir den intransitiven Infinitiv in afrz. *je li oi chanter* transitiv werden lassen und sagen *je lui entends chanter une romance,* wie man afrz. auch schon sagte: *fist a deus escuiers Mener en destre deus destriers,* RCharr. 255; *Et qu'il nos face a dieu nos peciés pardoner,* Alex. H 793[1]); *Bien lur deit un leisser lur custumes tenir,*

[1]) Bemerkenswert wegen der zwei Dative, die hier gleichzeitig mit *face* verbunden sind. Dafs der eine Dativobjekt zu *pardoner,* der andere

SThom. 2712; *Je li voi les levres movoir,* Barb. u. M. IV 165, 705; *Dire l'ai öi a plusurs,* Rou III 341.

b) Nun finden sich dieselben Verba allerdings (und zwar noch häufiger als mit dem Dativ und dem Infinitiv) auch anders und zwar mit dem Accusativ und dem Infinitiv konstruiert; d. h. es erscheint dem Sprechenden gleichzeitig zweierlei als Objekt des Sehens, Hörens, Lassens, einmal ein Thun und daneben ein Seiendes, gleichviel ob dieses das Thun vollzieht oder erleidet. Denn so grofs der Unterschied zwischen Thun und Leiden ist, so leicht das Nachdenken sein gewahr wird, so deutlich in einigen Fällen die heutige Sprache auf denselben Rücksicht nimmt, für die alte Sprache ist er hier nicht vorhanden, wie auch die heutige unter vielen Umständen über ihn hinweg sieht: *on voit étudier ce poète, on laisse siffler l'acteur* u. dgl. sind noch immer in zweierlei Sinn gleich gut; *on le voit étudier, on le laisse siffler* nicht minder; und bei letzterer Stellung des tonlosen Pronomens bleibt es, auch wenn dem analysierenden Verstande *le* nur zu dem Infinitiv Objekt ist, zum klaren Beweise dafür, dafs der Sprache *le* auch in diesem Falle Objekt des Verbum finitum ist. Heute allerdings wird, wo man es mit den periphrastischen Zeitformen der Vergangenheit zu thun hat, wofern ein Accusativobjekt vorangeht, das Participium mit demselben nur dann in Kongruenz gebracht, wenn der Accusativ das Subjekt zum Infinitiv angiebt; denn nur in diesem Falle, so lehrt die grammatische Logik oder logische Sprachlehre, ist derselbe Objekt zum regierenden Verbum. Aber die alte Sprache (*Ma ella s'è beata e ciò non ode!*) weifs davon nichts; die Kongruenz tritt in einem Falle so gut ein, wie im andern; man sagte also, um nur Beispiele dessen zu geben, was heute falsch sein würde: *onques croiz n'aveit vëue A autre pelerin porter,* SMagd. 480; *Dont il ot grans biens öis dire,* Mousk. 25520; *Mil foiz t'ont vëue tenir La charrue* (zu einem

Subjekt zu *pardoner* sei, mag man die Logik sagen lassen; sicher ist, dafs die Sprachbetrachtung hier nur mit *face* verbundene Dative sehen kann. Ebenso *Les ex li fist crever a un mauvais garchon,* Ch. cygne 26; *un tesmoingnaige li öy porter a Clerevaus ... a un moinne,* Joinv. 82 a; *je lour fis dire a mon sarrazin que ..,* eb. 218 a.

Manne gesagt), Claris 22774; am häufigsten bei *faire*, wo jetzt gerade in beiden Fällen Kongruenz ausgeschlossen ist; ebenso *Et ses letres l'en out fetes od sei porter*, SThom. 935; *Unes iteles lettres li ad fetes porter*, eb. 4509; *d'un tapis Ot bien fete couvrir la cuve*, Barb. u. M. III 260, 191; *Le porte saint Denis ont faite deffremer*, HCap. 107; *la chapele ... que il avoit fete fere de son avoir*, Turpin (Wulff) I 34, 12; *la chapele ... que il avoit fete fere en la vile*, eb. 36, 16 (weitere Beispiele hat Nyrop Rom. IX 615 gegeben), wie bei dem entgegengesetzten Sachverhalt: *Quant l'egle ad ses pucins fez el ni eschapir*, SThom. 721; *Delés li l'a faite sooir*, Jeh. et Bl. 2314; *Enmi le vis li ad faite descendre* (nämlich *l'amure*), Ch. Rol. 3920. — Die Sprache erkennt also in älterer Zeit überhaupt, und noch heute fast durchaus, keinen Unterschied des Sachverhaltes an zwischen *j'entends chanter l'oiseau* und *j'entends chanter la romance*, zwischen *je le vois écrire (l'élève)* und *je la vois écrire (la lettre)*.

c) Eben darum ist es aber auch ganz natürlich, dafs zwei Accusativobjekte, die den zwei von der Logik unterschiedenen Gattungen angehören würden, bei dem nämlichen Verbum nicht gleichzeitig stehen; der Sprache sind sie eben ganz gleichartig, jedes gleichermafsen unmittelbar Objekt des Sehens, Hörens, Lassens; ich kann einen Menschen schreiben sehen, ich kann einen Brief schreiben sehen, nicht aber zugleich, in einem Akt, einen Menschen und einen Brief. Und dies ist der Grund, warum man auch nicht sagen kann: *je vois écrire l'élève la lettre*, was nicht etwa darum nicht angeht, weil jemand verstehen könnte „ich sehe, wie ein Brief einen Schüler schreibt"; so thöricht ängstlich ist das sprechende Volk nicht.

Zwei direkte Objekte haben wir ohnehin zu dem Sehen, Hören, Lassen, ein Thun und dazu ein Seiendes, entweder das, an welchem das Thun vollzogen wird, oder das, welches dasselbe vollzieht; alle drei auf einmal können uns nicht gleichermafsen als Objekte erscheinen. Entweder machen wir das Thun und das dadurch zustande kommende oder davon ergriffene Seiende zu direkten Objekten und stellen das thätige Seiende als ein bei dem Sehen, Hören, Lassen nur beteiligtes, dabei

in Anspruch genommenes gewissermafsen beiseite, d. h. wir sagen: *je lui ai entendu chanter cette romance,* oder wir machen das Thun und das thätige Seiende zu direkten Objekten des Sehens, Hörens, Lassens, bestimmen aber das Thun näher durch Angabe des Seienden, das dadurch zustande kommt oder es erleidet, bei welchem Verfahren eine Beziehung zwischen diesem und dem Sehen, Hören, Lassen nicht statthat d. h. wir sagen: *je l'ai entendu chanter cette romance.* So findet man *Je riais de le voir avec sa mine étique, Son rabat jadis blanc et sa perruque antique, En lapins de garenne ériger nos clapiers,* Boil. Sat. III 109; *de le voir dérouler un des parchemins,* A. de Musset, Coméd. I 298; *il m'a demandé de le laisser faire mon portrait,* H. de Balzac, Corresp. I 296; *je vous ai souvent entendue blâmer les extases des ascétiques,* JJRousseau, Œuvres V 35, und ähnliches.

d) Dafs die beiden Ausdrucksweisen nicht völlig gleichbedeutend sind, braucht nach dem Gesagten nicht weiter dargethan zu werden; die Stellung, welche das indirekte Objekt zur Thätigkeit einnimmt, ist zu verschieden von der des direkten Objekts, als dafs es ganz einerlei wäre, welche von beiden man dem Seienden zuwiese, das die gesehene, gehörte, zugelassene, veranlafste Thätigkeit vollzieht. Aber auch hiervon abgesehen, hat man nicht immer die Wahl zwischen beiden Konstruktionen. Es ist nicht möglich, neben *je l'ai laissé se tuer* eine Wendung zu setzen, bei welcher das, was hier Objekt von *tuer* ist, Objekt von *j'ai laissé* würde, weil ein Reflexivpronomen nicht Objekt eines Verbums sein kann, das nicht auch zum Subjekt die durch das Reflexivpronomen bezeichnete Person hat, während dagegen einem *il s'est laissé entraîner à la force des conséquences* nichts im Wege steht.[1]) Weiter sind ausgeschlossen diejenigen Fälle von Anwendung der Dativkonstruktion, in denen sich eine der Kombinationen tonloser Pronomina bei dem nämlichen Verbum ergeben würde,

[1]) Bei der anderen Konstruktion würde das reflexive Pronomen mit dem nicht reflexiven vertauscht werden müssen: *il a laissé la force des c. l'entraîner jusqu'à ...* So würde umgekehrt neben dem *je l'ai laissé se tuer* ein **je le lui ai laissé tuer* im Grunde theoretisch unanfechtbar

welche die Sprache wenigstens in neuerer Zeit — vermutlich um ihrer Mifsverständlichkeit willen — überhaupt meidet. Neben Corneilles *quel dessein vous fait me demander?* Polyeucte IV 3 ist ein *vous me fait* aus dem angegebenen Grunde ausgeschlossen; desgleichen neben Molières *Valère sur ce point me fait vous visiter,* Tart. I 6; A. de Musset konnte Com. I 403 nicht anders sagen, als *le hasard qui m'a fait vous rencontrer;* wenn wir uns in dem Satze *vous ne m'auriez pas pardonné, si je vous avais laissé lui rendre ce service,* Ohnet, Serge Pan. S. 326 ein *le* an die Stelle von *ce service* denken, so würde zwar die Verbindung *si je vous l'avais laissé rendre* tadellos sein; aber da *rendre* an *lui* immer noch ein Objekt hat, so ist ganz gewifs, da doch *vous le lui* undenkbar ist, das Natürliche, dafs *le* mit *lui* neben *rendre* vereinigt werde; gleiches gilt von einigen Beispielen, die der immer fleifsig beobachtende Hölder S. 187 oben beigebracht hat (allerdings untermischt mit anders Geartetem). In der alten Sprache ist die Dativkonstruktion jedenfalls noch mehr als in der heutigen die überwiegende; schon der Umstand verbot in vielen Fällen, wo heute die andere eintreten könnte, zu dieser zu greifen, dafs tonlose Pronomina in der älteren Zeit vor den Infinitiv nicht treten dürfen. Die Konstruktion mit zwei Accusativen ist übrigens auch dem Altfranzösischen nicht fremd: *Ja nes verriez parole ne sermon commencier,* Meyer Rec. 20, 130; *Por l'amende de cel mesfait Les fist toutes lor dras oster Et es chemisses demorer* lese ich in Œuvres de Ruteb. II[1] 394, und gewifs ist, dafs hier *les* statt *lor* eine Zweideutigkeit ausschliefst, an der nicht blofs kindische Besorgnis der Pedanten Anstofs nehmen konnte; mit gutem Grunde hat auch Mousket die Accusativkonstruktion angewandt, wo er sagt *il li fera Le roi d'Engletiere donner Estrelins pour guerre mener,* 20902 (er wird den König dahin bringen ihm, dem Herzog, Geld zur Kriegführung

---

sein; wenn in dem Sinne, um den es sich hier handelt, dies nicht gesagt werden kann, so wird dies darin liegen, dafs dem sprechenden Volke die Rückkehr der Handlung auf ihren Ausgangspunkt als ihr Ziel nicht hinlänglich angedeutet erscheinen müfste.

zu geben), wo neben dem Dativ *li*, der, wenn er tonlos bleiben sollte, nur bei *fera* stehen durfte, ein zweiter Dativ nicht eben unmöglich (s. oben S. 169 Anm.), aber keinesfalls schön war. Indessen entgeht mir nicht, dafs *le roi* nicht mit Sicherheit als Accusativ in Anspruch genommen werden kann, da ja Personenbezeichnungen in bloſsem Casus obliquus ohne *a* auch in der Funktion des Dativs stehen; aus gleichem Grunde ist nicht beweiskräftig eine Stelle wie die folgenden: *quant il virent saisir La meisnie Pilate Jhesu*, SThom. 5323; *fist widier la vile tout le clergié*, Men. Reims 218; denn von kollektiven Personenbezeichnungen gilt in dieser Hinsicht das gleiche, wie von den Bezeichnungen einzelner Personen.[1])

Was Lücking § 379 A. 3 und 4 über den Gegenstand sagt, der uns hier beschäftigt hat, ist ohne Zweifel wohl erwogen und ist mit aller wünschbaren Sauberkeit ausgesprochen, wie sein Buch denn auch sonst schon um der Sorgfalt der Dar-

[1]) Zu Diez III[3] 127 könnte man etwa nachtragen: *Li blasmes en soit la gent fausse*, BCond. 130, 312; *Ains plus belle aventure n'avint gent batizie*, BSeb. IX 850; *Car le nuit ne donna que mengier no barnage*, eb. XXII 161; *si donnat congiet toutes manieres de gens*, Froiss. (Luce) IV 84, 11. Wenn bei Substantiven, die Sachen bezeichnen, bisweilen der nämliche Gebrauch des Casus obliquus sich zeigt wie bei Personennamen, so wird sich immer leicht erkennen lassen, dafs in solchen Fällen jenen Sachen eine Art persönlichen Wesens zugeschrieben, mit Bezug auf sie etwas ausgesagt wird, was zunächst nur mit Bezug auf Personen gesagt werden kann: *L'arbre bien mille fois pria male mesquanche*, BSeb. XV 294; *Ont Bissence son nom müé*, Emp. Coust. 622; *dieu amast Et sainte eglise honor portast*, Perc. 34864; *K'il port grignor honor sa loy*, Barl. u. Jos. 218, 7; *Ke dex fesist s'ame pardon*, eb. 248, 13; *Dont la tiere fu pis en l'an*, Mousk. 23172; *Quant li hom faut son seignorage* (Obrigkeit), Claris 950. Besonders oft findet man Tiernamen so konstruiert: *Un poi d'estrain li jetent com une beste mue* Ch. cygne 12; *Son ceval abati le frain*, Perc. 24455; *il feront Tous lor cevaus pour les mervelles Estouper et ious et orelles*, Mousk. 6112; *Le cheval ou il sist a le teste copee*, Bast. 1548; *Ne lor prie d'autre rien nule Fors tant ke de la blance mule Doner a boire*, Perc. 28624; *Mais on donne a mengnier tellui a sa maison, C'on l'emploieroit miex a donner un gaignon*, BSeb. XIII 39. Mit Recht hat denn auch Mussafia in der Zeitschr. f. r. Ph. I 414 die von mir für Z. 227 des Münchener Brut vorgeschlagene Änderung als überflüssig bezeichnet.

stellung willen den mir bekannten Werken ähnlicher Art weit voran steht. Aber wer das Vorstehende gelesen hat, sieht ein, dafs ich dem verdienten Grammatiker hier nicht beipflichten kann. Wenn er sagt, *faire entrer* sei Umschreibung eines kausativen Verbs (= hereinrufen), so finde ich das logisch, aber nicht grammatisch gesprochen; es sind und bleiben zwei Wörter, jedes vom andern deutlich gesondert, die wir vor uns haben. Wenn die Stellung *j'ai fait entrer René* gewöhnlicher ist, als die Stellung *j'ai fait René entrer*, so gilt bei gleicher Ausdehnung des infinitivischen Satzgliedes dasselbe von *voir, entendre, laisser;* die alte Sprache findet nichts auszusetzen an *fai l'home deu venir*, Alex. 35a; *en jenvier Faimes l'an cumencier*, Ph. Thaon Comp. 2028: oder, um auch Prosa anzuführen, an *il en feroit le plait remaindre*, Etabl. S. Louis I, LIX; *faites tant de bones genz venir*, eb. I, LXXXV, wie denn auch, wo der Accusativ uns Objekt des Infinitivs scheint, die Stellung dieselbe sein kann: *doit faire les paroles retraire*, eb. I, CIX; *faire les terres mesurer*, eb. I, CIV; *qui fait autre dessaisir*, eb. I, LXIX. Wenn heute das Participium *fait*, auch wo das vorangehende Accusativobjekt keinesfalls als Objekt des Infinitivs angesehen werden kann, unflektiert bleibt, so ist, wie wir gesehen haben, früher anders verfahren worden; auch findet man bekanntlich (Lücking brauchte das in der Schulgrammatik nicht zu erwähnen) *laissé* neufranzösisch unter gleichen Umständen ebenfalls unflektiert, s. Hölder S. 215 A. 2, Littré *laisser* Rem. 6, während Lücking diesem doch eine ganz andere syntaktische Stellung als *fait* zuweisen möchte. Endlich kann, wenn der Infinitiv nach *faire* ein transitiver und von einem nur zu ihm gehörigen Accusativ begleitet ist, auch *faire* ein Accusativobjekt haben wie *voir: le hasard m'a fait vous rencontrer.* Es liegen somit keinerlei Gründe vor, *faire* von *laisser* und den Verben der Wahrnehmung zu trennen. Dafs das Neufranzösische für *fait* (und manchmal für *laissé*) Flexionslosigkeit unter Umständen eintreten läfst, unter denen sonst Kongruenz die Regel ist (s. aber die eben citierte Anmerkung Hölders), altfranzösisch übrigens auch bei anderen Partizipien nicht einzutreten brauchte, ist ohne Gewicht. Was zu dem Verfahren geführt

hat, wie es der heute geltenden Regel entspricht, ist ohne Zweifel nur die Erwägung, dafs man den Sätzen *je l'ai vue entrer, je l'ai entendue entrer* passiv gewendete an die Seite stellen kann *elle a été vue, elle a été entendue,* während *faire* ohne einen Infinitiv oder passiv in dem Sinne nicht vorkommt, den es in *je l'ai fait* (afrz. *faite*) *entrer* hat. Bei *laisser* schien die Sache wenigstens zweifelhaft; und daher bei dessen Participium das Schwanken.

31.

Subjektloses *faut* und *fait.*

Bedeutung und Konstruktion des nfrz. *il faut* scheinen sich auf dem Wege über folgende Stationen herausgebildet zu haben: Von Anbeginn hat im Französischen *fallere* seinen Sinn dahin eingeengt, dafs es ein Täuschen, Betrügen nur insofern bedeutet, als das Subjekt, von dem es ausgesagt wird, berechtigter, natürlicher Erwartung, Hoffnung nicht entspricht, pflichtmäfsigen Dienst versagt; nicht mehr aber insofern, als das Subjekt auf Irrwege führt, in Schaden bringt: *memoria fallit* sagte man von einem Gedächtnis, das Irrtümliches an die Stelle des Wahren setzt, *faut la memoire* von einem Gedächtnis, das überhaupt nichts gewährt, sich als ohnmächtig erweist, wo man auf dasselbe rechnete. Dazu kommt, dafs ein Objekt, welches unter dieser Art Täuschung zu leiden hat, nicht mehr als erleidendes angeschaut wird, sondern als beteiligtes, d. h. durch einen Dativ an des lateinischen Accusativs Stelle bezeichnet wird. Also ohne Objekt: *il n'est rigle qui ne faille,* Rose 9055 (es giebt keine Regel, die sich nicht gelegentlich als unzutreffend erweise); *Il sanblent les arbres qui faillent, qui furent trop bel au florir,* Ruteb. I[1] 261 (die die erwarteten Früchte schuldig bleiben); mit Objekt: *Il* (Gott) *nem faldrat, s'il veit que jo lui serve,* Alex. 99e;[1]) *souvent li failloit li piés,* Ferg. 57,

[1]) Einen ähnlichen Wandel seines Sinnes hat *mentiri,* das ja in seiner ursprünglichen Bedeutung von lat. *fallere* nicht weit abliegt, erfahren, nur dafs seine abgeleitete Verwendung nicht Ausgangspunkt für

33; *De joie li faut la parole,* Guil. d'A. 162. — Daneben erscheint bei völlig gleicher Konstruktion das Verbum auch so gebraucht, dafs die Vorstellung von getäuschter Erwartung, versäumter Pflicht gänzlich fallen gelassen ist, und nur die des Nichtdaseins, wo das Dasein doch erforderlich wäre, also des Mangelns übrig bleibt: ... *M'ad doné palefrei et dras, N'i faillent nis li esperun,* SThom. Epilog 5839; *N'i faut, faut il, fors ço que ne l'avez beisié,* SThom. 4235 (zu einer offenkundigen Versöhnung fehlt nur eins; ihr habt ihn nicht geküfst); *ja soit ce ke defors lur failhet discipline d'umaine maistrie, nekedent la droiture del deventrïen maistre ne lur fait mie (etsi eis exterius disciplina humani magisterii desit, magistri intimi censura non desit),* Dial. Gr. 10, 1; *l'ordenement Ot si bien fait qu'il n'i falloit noient,* Enf. Og. 655. — Weiterhin tritt nun noch die Vorstellung des Nichtdaseins, die doch so wesentlich scheinen mufs, in den Hintergrund, und wird die des Erforderlichseins die vorherrschende: *a boivre me faut, Car a mangier ai a foison,* Ren. 25506 (M XI 1152); *Et il plus a, et plus li faut,* Guil. d'A. 75. Ja sogar die Vorstellung des Nichtvorhandenseins scheidet gänzlich aus, und *falloir* wird von dem ausgesagt, was unentbehrlich ist, aber auch gar nicht fehlt; *charpentiers et maçons, ausquelz ... il fault comprandre et avoir en ymaginacion de leur pensee toute la fourme et la perfection d'un chastel* u. s. w., sagt Eust. Deschamps, *Poés. mor.* et hist. 262; *il y falent des cheliers* heifst es in den Dial. fr.

---

fernere Entwickelung geworden, und selbst wieder aufgegeben ist. Heifst *mentir* zunächst „wissentlich Unwahrheit sagen", so ist es in alter Zeit sehr oft auch gebraucht worden von einem Thun, das sich in Widerspruch setzt mit gegebener Zusage, also vom Wortbruch: *Tamors de ranra haine ... se vos trespassïez Le terme ...; Sachiez que ja n'en mantirai; Se vos mantez, je dirai voir,* Ch. Iyon 2555: *Mes que li jeunes ni tost reingne Qu'ailleurs mentir ne me conveingne,* ib. 3566. Endlich braucht man es ganz wie *faillir* auch von dem Verhalten der Person oder Sache, die gehegter Erwartung nicht entsprechend, erwarteten Dienst zu leisten aufhört: *Dieus qui onques ne mentit:* Gott, dessen Wort nie trügt; *mentir* hier verleugnen. *Cleom.* 7814: *En i a ne mes i ment pas nostre retrere.* Ebd. v. 10 276: *Ii cuers li ment,* sein Herz versagt den Dienst. *Le pieu chiet, quant son cheval li ment,* Fauel 24.

fl. A 2a, wo von den nötigen Bestandteilen eines Hauses die Rede ist; *j'ai tout ce qu'il me faut* sagt man unbedenklich.

Ein bedeutsamer Wechsel aber, und auf diesen kam es hier an, geht neben dem dargelegten her: das Fehlende, Erforderte haben wir fast durchweg unverkennbar in der Stellung des Subjekts vorgefunden. Ist aber noch Subjekt der Infinitiv in den Sätzen *Ja ne vos faut il que taisir,* Méon I 283, 2926; *Car vous rendés keitis ou morir vous faura,* BSeb. V 187; *Ne lor faut que passer la porte,* Rutcb. I[1] 159; *Il ne te faut que commander,* Watr. 175, 386; *il me fault dormir, je fus hier yvre,* Ménag. I 47? Die sämtlich etwas späten Texte, in denen diese Konstruktion mit dem Infinitiv vorkommt, gestatten nicht, aus der Flexionslosigkeit desselben auf den Accusativ zu schliefsen. Noch weniger lehren die Fälle, wo das Erforderte in einem abhängigen Satze ausgesprochen ist: *Souvent faut que l'oste les boute Hors de l'ostel, tant y sont tart,* Jub. NRec. I 375. Entscheidend ist auch nicht der Singular des Verbums in *il y faut goutieres,* Dial. fr. fl. A 2a; *or li faut des Rollans,* Ruteb. I[1] 145, selbst nicht in *quantes aunes vous en faut ilh?* rom. fläm. Gespr. 73. Entscheidend aber ist, dafs neben *il me faut cent francs* ein nfrz. *il me les faut* steht. Das läfst keinen Zweifel darüber bestehen, dafs was ursprünglich ein auf ein Subjekt bezogenes Verbum war, nunmehr ein subjektloses Verbum geworden ist (wie ich statt „unpersönlich" zu sagen vorziehe); es wird, wie durch *il pleut* das Bestehen eines gewissen atmosphärischen Vorganges, so durch *il faut* das Bestehen eines Erfordernisses ohne jede Beziehung auf ein Wesen, von dem dasselbe ausginge, ausgesagt, und dazu tritt, was den Gegenstand der Forderung bildet, in der Form eines Accusativobjektes, manchmal auch weiter die Bezeichnung der Person, welche an der Erfüllung der Forderung ein Interesse hat, in der Form eines Dativobjektes. Die ältere Zeit konnte die Bezeichnung dieser Person, wenn das Erforderte in einem Infinitiv ausgesprochen war, auch in der Form eines Accusativs geben: *Qui plus fera de maus, plus le faura boulir,* Bast. 509; *bien voit devant lui qu'il le fault morir,* S. d'Angl. 289, gerade wie bei den Verben *estuet, covient,* die ja auch sonst hinsicht-

lich der Konstruktion eine ähnliche Geschichte durchlaufen haben.

Bei den eben erörterten Dingen zu verweilen, nachdem Horning in Böhmers Rom. Studien (IV 252) ganz verständig bereits darüber gesprochen hatte, hat mich nur der Umstand veranlafst, dafs ein Ausdruck, bei dem der umgekehrte Prozefs stattgehabt zu haben scheint, meines Wissens nicht richtig gedeutet ist. Zwar dafs in *il fait jour, il fait froid* man *jour* und *froid* als nachgestellte Subjekte anzusehen habe, *il* d. h. *le jour — fait* d. h. *règne,* ist eine (bei einem Kenner der altfranzösischen Casusunterschiede schwer zu begreifende) Ansicht, mit der Littré wohl allein steht (*faire* 72), und der mit dem Hinweis auf *fist tel tans com faire dut,* Ch. lyon 804; *de ci k'a Nöé ne plut il onkes ne ne fist iver,* Serm. Sap. 294, 40 entgegenzutreten kaum not thut. Es leuchtet ein, dafs man es hier mit einem subjektlosen Ausdrucke zu thun hat, welcher ausspricht, dafs eine nicht zu bezeichnende Ursache gewisse Erscheinungen hervorrufe. Dagegen sehe ich durchweg den Infinitiv in *il fait cher vivre à Paris* als Subjekt zu *il fait cher* kurzweg bezeichnet, so bei Mätzner Synt. I 14, bei Hölder S. 82, bei Lücking S. 298; und hiergegen ist vom Standpunkte der Geschichte aus Einsprache zu erheben. Übrigens auch von dem der Logik: kann von dem Leben in Paris gesagt werden, es mache teuer? von der Begegnung mit jemandes Zorn, sie mache gefährlich *(qu'il fera dangereux rencontrer sa colère)?* Es besteht für mich kein Zweifel darüber, dafs *fait* auch hier im vollsten Sinne subjektlos, und dafs der Infinitiv samt dem zugehörigen Adjektiv Accusativobjekt dazu ist; *il fait cher vivre à Paris* besagt: in Paris habe nicht näher zu Bezeichnendes zur Wirkung ein teueres Leben. Dies zeigen für die alte Zeit ebensowohl die Flexionsverhältnisse, d. h. die Flexionslosigkeit des Infinitivs, der doch als Nominativ ein *s* haben müfste, wie die Wortstellung: *Et ci li fet boen sejorner,* Ch. lyon 1395; *grief demoreir ci fait,* Meyer Rec. 20, 773; *moult y feroit bon estre,* Aye 58; *Devant lui fait mauvais plaidier,* GCoins. 294, 128; *a son manoir Ou il faisoit plaisant manoir,* Tr. Belg. II 211, 306; *Mais or feroit molt boin savoir, Quel part nos devons*

ceminer, Guil. d'A. 109; *Tant fet bon Dormir lez le buissonet,* Rom. u. Past. I 27, 7. Verdunkelung des ursprünglichen Sachverhalts mag zuerst dadurch herbeigeführt sein, dafs man in derartige Sätze auch Accusativobjekte einführte, wie man von allem Anfang an präpositionale Bestimmungen darin hatte. Wie diese zu *fait* gehören und keineswegs zum Infinitiv *(à Paris | il fait cher vivre,* nicht *il fait cher | vivre à Paris),* so mufsten auch jene eigentlich bezogen werden; und in der That finden wir, wo sie aus tonlosen Fürwörtern bestehen, dieselben dem *fait* beigesetzt: *Il le feroit boen aler querre,* Ch. lyon 6593; *moult les fait bon honnir* (die Heiden), Bast. 523; *Mout se fait en lui bien* (l. *bon*) *fier,* SMagd. 648; *par* (= *por*) *les folz envïeus .... Se fait bon sagement garder,* RCcy 2205; selbst noch neufranzösisch: *Il nous ferait beau voir attachés face à face,* was Littré aus Molière citiert. Aber einem substantivischen Accusativobjekt oder einem Satzobjekt gegenüber erweist der Infinitiv die stärkere Anziehungskraft, und wenn hier eine Verbindung geknüpft wird, so lockert sich auf der anderen Seite die zwischen Infinitiv und Adjektiv; mäfsig noch in *il fait bon son cuer oster De ce c'on ne puet amender,* Cleom. 17539; schon weit stärker in *Fol fait promaitre ce c'on ne puet tenir,* Gayd. 154; *mauvais fait guerroier son seignor,* eb. 177. Immerhin steht auch hier streng genommen noch nichts im Wege, wenn man den Infinitiv als Accusativobjekt zu dem subjektlosen *fait,* das Adjektiv als attributiv zu jenem ansehen will. Dafs aber das Verkennen des ursprünglichen Sachverhalts weit hinaufreicht, zeigt die Einführung des *a* vor dem Infinitiv in *L'istoire fait bon a conter Et a öir et a retraire,* Veng. Rag. 3354,[1]) und dafs in neufranzösischer Zeit Unklarheit darüber fortbesteht, zeigt die eines *de* in dem bei Littré angeführten *il ne fait pas bien sûr .... D'épouser une fille en dépit qu'elle*

[1]) Wenn wir im Cleom. 18407 lesen .. *Que ele Marine ensaignast A faire ce qu'ele cuidast Que il li fist bon a savoir,* so scheint dies auch für Adenet (der doch noch richtig sagte *bon fist estre Là,* eb. 16322 und *A ce fait bon estre tendans,* eb. 18548) die Anwendung dieses irrtümlichen *a* zu beweisen. Unzweifelhaft aber mufs in der letzten Zeile ein Konjunktiv stehn, also wohl *fist* mit *fëist* vertauscht werden; wer dies

en ait, Femmes sav. V 1 oder in dem von Hölder aus VHugo beigebrachten *Quel plaisir d'être au monde, et qu'il fait bon de vivre.* So mögen denn die oben genannten deutschen Grammatiker sich in Übereinstimmung mit der Empfindung der heutigen Franzosen befinden, wenn sie den Infinitiv als Subjekt des Satzes hinstellen; ganz gewifs aber ist diese Empfindung in Widerspruch mit dem Gedanken, der ursprünglich die Ausdrucksweise ins Dasein gerufen hat; ja man sollte denken, es müfste noch heute französischen Grammatikern gelingen, das richtige Verständnis derselben wieder allgemein zu machen und damit denn auch das häfsliche *de* endgültig zu verbannen.

32.

Präpositionen gleichzeitig in zweierlei Funktion.

Die Worte *Qu'amans n'ait volenté de dame avoir l'amour* im Bast. 1674 haben in den Gött. Gel. Anz. 1877 S. 1614 Anlafs zur Zusammenstellung einiger Beispiele gegeben, welche in gleicher Weise ein *de* in zwiefacher Funktion zeigen, indem dasselbe einesteils das Verhältnis eines Infinitivs zu einem durch denselben bestimmten Worte, anderenteils das Verhältnis eines Nomens zu diesem Infinitiv oder zu einem von diesem abhängigen Worte angiebt. Es tritt die Erscheinung nur da ein, wo infolge der Voranstellung des Nomens die beiden *de*, welche bei anderer Stellung auftreten müfsten, neben einander zu stehen kommen würden. Zunächst folgen hier einige weitere Beispiele: *Et por coi fust ele coarde De sa dame reconforter Et de son bien amonester* (= *d'amonester de son bien*)*?* Ch. lyon 1598;[1])

thut, kann dann das *a* streichen, wenn er nicht lieber *Qu'il* schreibt. AKrause (in der Festschrift zur zweiten Säkularfeier des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, Berlin 1881) kann ich mit Bezug auf diese Stelle weniger beistimmen als Van Hasselt, der *fust* vorschlägt.

[1]) Die für diese Stelle angenommene Konstruktion von *amonester* ist nicht die einzige statthafte; man findet das Verbum auch mit dem Dativ der Person und dem Accusativ der Sache: *coustumiere Dou bien a moi amounester* (d. h. *d'amonester le bien a moi*) JCond. I 45, 1482;

Mal espeir a d'autrui dreit prendre (de prendre dreit d'autrui), Qui le soen dreit n'ose deffendre, Rou III 5027; *„Prent de chel fruit!" et il dist „non". Dou fruit prendre ne s'enhardist,* Rencl. M 230, 10; *en bon porpens De nostre loy faire desfens* (wo *nostre loy* übrigens Casus obliquus im Sinne des Dativs sein könnte s. S. 174 A.), Barl. u. Jos. 165, 30; *la droite voie tenir De plus en plus preus devenir,* BCond. 54, 232; *Molt pert son travail et sa peine, Qui d'amors rimoier se peine,* Poire 353; *Phelippres Mouskès s'entremet ... Des rois de Franche en rime metre Toute l'estorie,* Mousk. 4; *Qui de trop haut choir dote l'onte,* Lyon. Ys. 721; *Pluis en est duiz ke maistres charpantiers N'est de sa barde ferir et chaploier,* GViane 1998; *Maix moult fait bien paroir Amors k'elle me trait a hoir De moi faire tout son voloir,* Bern. LHs. 84, 5; *Äi, felon, rien n'i gueaignereis De bone amor et des ddmes mesdire,* eb. 363, 2; *Nuls ne doit avoir volenté De nul pekiet avoir plenté,* GMuis. I 36; *de tel matere parler me delayray,* eb. I 319; *Il est sens de deux maux eslire Le moins nuisant,* I Ys. II 83; etwas anders, nämlich ohne Infinitiv, der ja überhaupt nicht wesentlich ist, sondern eben nur besonders oft Anlafs zu der Erscheinung giebt: *Empereris de sen empire Et dame de quanqu'il êst sire,* Rencl. M 240, 7; *n'a cure De quanque ele l'aparole* (d. h. *de tot de quanque*), RCharr. 1333. Beispiele entsprechender Doppelfunktion von *a* mögen gleichfalls zu den a. a. O. gegebenen hinzukommen: *Tant com li hom a plus apris A delit et a joie vivre, Plus le desvoie et plus l'enivre Diax, quant il l'a que un autre home,* Ch. lyon 3571;[1]) *Li sages hum ne deit entendre A*

---

franchise ... le vous prie et amoneste, Rose 3325; aber sie ist nicht weniger gewöhnlich als diese: *l'en unt amonesté,* SThom. 84; *et tout adiès l'en amounestoit sa fame,* Nouv. frç. du XIII s. 87, und ist darum hier anzunehmen, weil das koordinierte Verbum mit dem Accusativ der Person auftritt.

[1]) Es ist nicht ganz sicher, dafs die Stelle hieher gehört, da *avoir apris* in der Bedeutung „gewöhnt sein" (s. Zeitschr. f. r. Ph. II 144 zu Z. 2480 des Ch. II esp.) aufser mit *a* und dem Infinitiv (*Ge congnois bien pieç' a Dangier; Il a apris a ledangier, A leidir et a menacier,* Rose 3140) auch mit reinem Infinitiv vorkommt (*cil ki ait apris Estre*

fole fame cunseil prendre, MFce II 273; *Puis k'a moi jüer t'assenas,* Rencl. M 225, 8; *De sai bees a aise vivre,* Ruteb. I[1] 131; *Pour dieu passerai mer Au Temple converser,* Tr. Belg. II 38, 64; *ce qu'encor est a chief traire (a traire a chief),* Claris 11461; *entendi Au bon cheval fere litiere,* eb. 22187; *La femme vise au mari nuire Et cil a sa femme destruire,* Ov. Met. 30; *Me voei a deu estre esposa,* SCath. 252; *tous jours quiert temps et espace Aus biens temporels venir* (dem Verse fehlt eine Silbe), Fauvel 1100;[1]) *Par geometrie set on ... Quantes liues on peut conter D'un päis a un autre aler (a aler d'un päis a un autre),* Mousk. 9759. Im letzten Beispiele scheint freilich der Sachverhalt ein etwas anderer zu sein: allerdings haben wir nur ein *a,* während bei heutiger Anordnung der Satzglieder zwei erforderlich sein würden, aber, wollten wir ein zweites in den altfranzösisch geordneten Satz einschalten, so würde es schwerlich neben dem vorhandenen *a* seine Stelle haben dürfen, sondern müfste vor *de* (allenfalls auch vor *aler*) treten. Auch dieser Art des Zusammentreffens scheint man aus dem Wege gegangen zu sein. Zwar dafs vor einen präpositionalen Ausdruck eine weitere Präposition trete, verbietet der alte Brauch so wenig wie der heutige (*de lez lui se parti, d'entre iaus se toli, por del mien* u. dgl.), aber wo die erste Präposition nicht auf den unmittelbar folgenden Ausdruck, sondern auf einen weiter abliegenden Infinitiv sich bezogen hätte, scheint man solches Zusammentreffen gern gemieden zu haben. Mit den Worten *repairames de Rome cortoier,* Og. Dan. 9400 ist wohl ebenfalls gemeint *de cortoier a Rome;* und in *il s'entroublie en li penser,* Claris 23143 ist mit den letzten Worten *en penser*

envoixiés et chantans et jolis, Bern. LHs. 467, 2). Godefroy scheint dieses *avoir apris* und *aprendre* nicht zu kennen; sonst hätte er I 355a das Sprichwort *envis lait on ce qu'on aprent,* über dessen Sinn eine Stelle in Œuvres de Ruteb. I[1] 442 keinen Zweifel läfst, nicht so mifsdeutet, wie es geschehen ist. Über *apris* „gewohnt" s. oben S. 123.

[1]) Man begegnet solchem Verfahren auch aufserhalb des Altfranzösischen; auch Boccaccio sagt *Amore il facea pronto ad ogni cosa Doversi oppor,* d. h. *a doversi opp. ad ogni cosa,* Filostr. IV 16; auf einen Fall, wo provenzalisch *per* in doppelter Funktion steht, hat HSuchier in seinen Denkm. prov. Lit. u. Spr. I 539 zu Z. 277 aufmerksam gemacht.

a li gemeint; so sagt GMuis. *Il n'est nulle nouvielle sur mescreans aler*, d. h. *d'aler sur mescreans*, I 297. Indessen war auch in diesem Falle das Nebeneinander zweier Präpositionen nicht unmöglich: *vilonie pensastes D'a honme navré envoier*, Claris 24679.

Ein ähnlicher Gebrauch ἀπὸ κοινοῦ der Konjunktion *que* scheint vorzuliegen, wenn es heifst *Mielz voeill murir qu'entre paiens remaigne*, Ch. Rol. 2336. Auch von dieser Erscheinung habe ich schon früher gesprochen, Bruchstück aus dem Chev. au lyon S. 16, und beträchtlich vor mir hatte, was mir damals unbekannt war, Mätzner in der Syntax II 216 die Sache erörtert; seitdem ist Fritz Bischoff, der Konjunktiv bei Crestien S. 25 unter Bezugnahme auf meine Bemerkung gleichfalls auf den Gegenstand zu sprechen gekommen, weiterhin Hammesfahr, zur Komparation S. 38, endlich noch Ebering in Zeitschr. f. r. Ph. V 362. Dafs von dem Wegbleiben eines „dafs" bedeutenden *que* nicht zu reden sei, wo der nachfolgende Satz ein solcher ist, der in der alten Sprache einer derartigen Einleitung nicht bedarf, wie dies gerade von den Objektssätzen zu Verben des Wollens gilt oder von Subjektssätzen zu Ausdrücken des Erforderlichseins, hat Bischoff richtig ausgeführt. Eins ist aber aufserdem noch zu bedenken: ein derartiges *que* ist vielfach, wo wir im heutigen Deutschen ein „als dafs" anwenden, auch nicht einmal logisch gerechtfertigt. In dem eben angeführten Verse der Ch. Rol. werden z. B. nicht zwei Gegenstände des Wollens daraufhin mit einander verglichen, welcher von ihnen lebhafter gewollt werde, sondern zwei Thätigkeiten daraufhin, welche eher stattfinde; der Sprechende sagt nicht: „lieber will ich sterben, als (ich will) dafs ich bleibe", sondern „eher bin ich zu sterben bereit, als ich bleibe" d. h. das Sterbenwollen liegt mir näher, wird eher zur That werden, ist eher denkbar, als das Bleiben. Nicht unser deutsches „als dafs" durfte hier zum Vergleiche dienen, sondern die der französischen ganz kongruente lateinische Ausdrucksweise, nach welcher man sagte *depugna potius quam servias* oder *Zeno perpessus est omnia potius quam conscios delendae tyrannidis indicaret*, s. Kühner, Ausf. Gr. II 857 Anm. 7 oder auch Rothe, Quæst. grammat. ad

usum Plauti potissimum et Terentii spectantes, Berl. 1876 S. 6; mit dieser stimmt genau *Mielz me lairoie detranchier .... que g'en parlasse,* Barb. u. M. IV 434, 225; *Melz sostendreiet les empedemenz Qu'elle perdesse sa virginitet,* Eul. 16. Ist das zweite Glied der Vergleichung ein weniger Gewolltes, also zu dem Ausdruck der Forderung im Hauptsatze Objekt oder Subjekt, dann wird freilich, wenn nicht ein Infinitiv statthaft ist (*Et meuz veut vers le rei käir en achaisun, Ke mettre seinte iglise en tel confusiun,* SThom. 549), ein zweites *que* nach dem der Vergleichung dienenden denkbar, aber wie gesagt nicht notwendig. Ähnlich verhält es sich ja in einigen Fällen, wo uns ein *se* zu fehlen scheint: *Chascuns oisiaus s'est cois tenus, Aussi cois c'on chantast la messe,* JCond. II 2, 31; *(que s'on chantast* oder älter *com s'on chantast); Signor, saciés tot voirement Que jou vos en sai mellour gré Que j'en ëuisse tout porté* (als wenn ich alles mitgenommen hätte, was mir von euch angeboten ist), Mousk. 11101; *furent plus mat et restanc Que cascuns fust navrés el flanc,* eb. 26376; denn auch in diesem (von Diez III[3] 366 berührten) Falle wird man darauf zurückgehen müssen, dafs der Umstandssatz der Bedingung einer Konjunktion nicht bedarf, vielmehr der blofse Konjunktiv (allerdings meist unter Inversion des Subjektes, die hier, da eine Konjunktion hinzukommt, wieder rückgängig wird) die Hypothese hinlänglich kenntlich macht. Besonders entscheidend tritt der Annahme des ἀπὸ κοινοῦ entgegen, dafs das dem deutschen Leser unentbehrlich scheinende *que* auch da fehlt, wo auch das einem *quam* gleichzusetzende erste nicht vorhanden ist. Schon früher a. a. O. habe ich angeführt: *Miex vodroie estre a chevals träinee, De vostre corps fusse ja mais privee,* GViane (Tarbé) 40; ebenso *Et jure deu, qi en crois fu pené, Ains i metroit totes ses herités, Ogier ne soit fors du castel jetés,* Og. Dan. 7567 (d. h. angenommen, es gelänge nicht Ogier aus der belagerten Burg herauszubringen, so würde er (Karl) zuvor alle seine Habe aufwenden), wo in direkter Weise gar nicht verglichen, sondern nur gesagt wird, im Gedanken an Verwirklichung gewisser Verhältnisse, würde man gewisse unwillkommene Dinge sich lieber gefallen lassen. — Es ist nicht zu ver-

wundern, wenn in der Wiedergabe etwas weniger schlichter Gedankenfolgen die ältere Zeit nicht jedesmal das Richtige trifft und das, was unter Umständen ganz tadellos ist, unter ähnlichen, aber eben doch nicht gleichen Verhältnissen fälschlich wieder eintreten läfst. So drückt sich Wace meines Erachtens nicht richtig aus, wenn er SNic. 1244 sagt *Quant lor enfant estranglé virent, Quel merveille, se grant duel firent ... Mielz vousissent morir lor vuel Qu'il vëissent lor emfant mort.* Hier werden Objekte des Wollens verglichen; man würde nach *Que* ein *il ne vousissent* einschieben können; da aber das Sehen und das Wollen das nämliche Subjekt haben, so würde hier der Infinitiv stehen müssen *Que (il ne vousissent) veeir lor enfant mort.* Hinwieder ist eine anderwärts ganz korrekte Wendung übel angebracht, wenn Adenet sagt: *S'aviiés ses enfans tout en vostre baillie, Ains les lairoit tout (tous?) mettre a l'espee fourbie Que ce que de Nerbonne fesist la departie,* BComm. 639. Dies bequeme und klare, wenn gleich vielleicht etwas pedantisch klingende *que ce que* ist doch nur da statthaft, wo Objekte des Wollens, Subjekte des Nützlichseins verglichen werden, nicht aber Thätigkeiten hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit ihres Statthabens.

Haben wir mit Recht bestritten, dafs das *que* in den oben betrachteten Fällen in zwiefacher Funktion stehe, dann wird dasselbe gelten von *que* in *n'avoit mais autre desir Que le barcil pëust emplir,* Barb. u. M. I 236, 834 oder *Et li quens erraument l'aproche, Qui l'encauche de tel maniere, Qu'il n'atent mais el que le fiere,* Rich. 630, wo *que* die Stelle des lat. *nisi* nach Negation einnimmt. Ein zweites *que* ist auch hier überflüssig; man braucht es sich also nicht unterdrückt zu denken. Wenn ein allerneuster Autor sagt *Je ne demanderais pas mieux qu'il fût mon ami,* Desnoiresterres, les Etapes d'une passion S. 145, so würde dies im Altfranzösischen, das für den von *demander* abhängigen Satz kein *que* verlangt, kein *ἀπὸ κοινοῦ* sein; vom Standpunkte des heutigen Sprachgebrauchs aus wird man *que* als in zwiefacher Funktion stehend betrachten müssen; ebenso in folgenden Sätzen: *il ne manquait plus maintenant que ses compétiteurs se missent à le soupçonner,* Claretie,

Monsieur le ministre S. 420; *Si cet enfant est à elle, quoi de plus simple qu'elle l'ait pris?* ADaudet, Sapho S. 207.[1])

33.

Li seneschax, il et ses frere.

Es gehört mit zu den Zügen, die die alte im Vergleich zu der heutigen Schriftsprache als eine so sehr unbefangene, sorglose Darstellung des Gedankens oder als Abbild eines so unbefangenen, wenig behutsamen Denkens erscheinen lassen, dafs wo zwei nominale oder pronominale Satzglieder oder ein nominales und ein pronominales in Koordination, durch *et* oder *ne* verbunden, aufzutreten haben, der Satz ungemein häufig, bei weitem öfter als es heute üblich ist, zunächst solche Gestalt erhält, als wäre nur das eine Satzglied vorhanden, und dafs dann durch eine Art Richtigstellung, unter pronominaler Wiederholung des ersten, das zweite Satzglied, durch *et* oder *ne* mit jenem verknüpft, nachgetragen wird. *Ceste parole ot escoutee Li seneschax, il et ses frere,* Ch. lyon 4405; *De quanque dex puet faire et dire, Soiez vos beneoiz clamez, Et vos et quanque vos amez,* eb. 5398; *Je te rendrai le riche roi Gaifier, Lui et sa fille et sa franche moillier,* Cor. Lo. 1244; *Pris est par force li riches rois Gaifiers, Il et sa fille et s. f. m.,* eb. 355; *Ç'a fet Guillaumes, il et si dui nevou,* Orenge 533; *du mien li donrai tant, Mais n'estra povres, ne il ne si enfant,* Og. Dan. 5397; *Bien se desfent Ogiers, il et sa gent,* eb. 5402; *adouba Nostre bons rois Pepins Symon, qu'il moult ama, Et lui et ses*

[1]) Von einer Erscheinung, die sich mit dem ἀπὸ κοινοῦ berührt, aber von demselben doch wieder wesentlich verschieden, vielleicht auch einfach als Verschleifung zu bezeichnen ist, hat der Lyoner Ysopet in der Zeitschr. f. r. Ph. VI 422 zu reden Anlafs gegeben. Dort fand sich nämlich Z. 359 *lonc tens avint,* was sich nur als *lonc tens a avint* verstehn liefs; ich stellte daneben *Richiers li enperere qui le reine a baillier* (= *a a baillier*), Fragment in v. Reiffenbergs Mousket I S. 614, und füge jetzt noch hinzu *Nuls ne nule ne tent amender* (= *a amender*) *son afaire,* GMuis. I 286. Soll dies ἀπὸ κοινοῦ sein, so ist es ἀπὸ κοινοῦ eines Lautes.

deus fils, Berte 3206; *en honnour monter Le vueille (deus), et li doinst chose faire Qui lui et au siecle puist plaire, Lui et mon seignor Godefroit* (sc. *le doinst*), Cleom. 18661 (nach Krauses Berichtigung der Interpunktion); *E le chastel de Chieresburc Destruist Hastein par sa podnee, Lui* (oder mit Suchier *Il*) *e la gent de sa cuntree,* Rou I 421; *Quant repozee fu et sainne s'amie, Elle et ses fix, dont ne s'atarja mie, Vers Romme droit ont lor voie(e) acuellie,* Aub. 2020; *es vos enmi la place Dant Ysengrin, lui et s'amie,* Ren. 8269 (M Va 310); *Plus doubtent cristïens, et eulz et leur bubans, Que l'aloe faucon,* BSeb. IV 636; *Et si ne le connois ne lui ne le sien lin Fors que chou qu'il se fait apeller Baudewin,* eb. XXIV 310; *si s'esmuet il, et il et se gent, a venir encontre le marchis,* RClary 33; *jou ai plus kier .. que vous soiés perdus, et vous et vo gent .. que nous qui chaiens sommes, nele* (l. *ne le*) *vile,* eb. 34; *si le hasterent et lui et chiaus de se conpaingnie,* eb. 66; mit ungewöhnlicher Ordnung der zwei koordinierten Glieder: *bien venrai a cief De moi, se mon fil truis en vie, C'on ne l'ait ocis par envie. S'il est en vie, il sera chi, Et jou et il, ains mïedi,* Ren. Nouv. 1428. Nicht selten tritt die vervollständigende Berichtigung unmittelbar hinter dem Subjekt ein, bevor das Verbum noch ausgesprochen ist: *Li rois Otrans, qui en öi parler, Il et Harpins avalent les degrez,* Nimes 1081; *Mais Baudüins, il et Berars, Qui souvent orent ses regars, Pour çou qu'ele iert bele et senee, Paserent une matinee,* Mousk. 9906; *si atira on que mesires Pieres de Braichoel, et il et se gent, manroient u palais,* RClary 55. Dafs es nicht gleichgültig ist, welches der zwei koordinierten Satzglieder gesondert vorausgenommen wird, versteht sich von selbst. Andererseits aber ist nicht zu verkennen, dafs die Ausdrucksweise, die durch ein ganz bestimmtes Verhalten des sprachbildenden Geistes ins Dasein gerufen war und ursprünglich sicher nur da auftrat, wo bestimmte Bedingungen erfüllt waren, gelegentlich auch da sich zeigt, wo sie nicht gerechtfertigt ist; im Og. Dan. 125 lesen wir, welche Ritter alle Ogier angegangen habe: *Par non apele le conte Maneser,* es folgen vier Verse aus lauter durch *et* verbundenen oder asyndetisch angereihten Namen, darauf *Hunalt*

de Nantes, lui et Jofroi d'Anger, Le viel Fromont, de Bordele Gaifier, und gewifs sagt hier die in Rede stehende Wendung nicht mehr als ein blofses *et* sagen würde; gleiches gilt von Z. 335, während Z. 7481, wo wir inmitten einer Reihe durch Ogier erschlagener Feinde *Guion de Furges, li et Simon son fil* vorfinden, dieselbe in dem Verhältnis der Unterordnung, der Nebensächlichkeit, das vom Sohne zum Vater besteht, ihren Grund hat; hier ist sie nicht blofs ein bequem den Vers füllender Ersatz für *et* oder *o*.

34.

Nichtkongruenz im Numerus zwischen Subjekt und Prädikat.

Von den Fällen, wo im Neufranzösischen das Prädikatsverbum mit dem Subjekte hinsichtlich des Numerus nicht übereinstimmt, ist in allen irgend eingehenderen Lehrbüchern derjenige besprochen und ausreichend erörtert, wo das Subjekt ein Collectivum ist. Die Mehrzahl von Seienden, über welche ausgesagt wird, kann zu einer einheitlichen Masse zusammengefafst, durch einen kollektiven Singular bezeichnet, und gleichwohl das von ihnen auszusagende Thun oder Sein als das einer Mehrzahl von Einzelnen angeschaut und darum durch ein Verbum im Plural bezeichnet werden. S. Diez III[3] 298,[1]) ferner Mätzner Synt. I 161, Gramm.[3] § 130d 1, wo die Erwähnung der neutralen Mengewörter versäumt ist, Hölder S. 142, Lücking § 282. Dafs die ältere Sprache nicht anders verfährt, zeigen schon die bei Diez und die bei Mätzner angeführten Beispiele, wozu sich noch die von AHaase, Syntakt. Untersuch. zu Villeh. u. Joinv. (Oppeln 1884) S. 79 ff. gesammelten gesellen; insbesondere stellt sich für die frühere Zeit heraus, dafs das Hin-

[1]) Hier hat man das Beispiel aus Decam. V 10 durch Hinzufügen von *che giovani* („sie taugen weit mehr, wann sie alt, als so lange sie jung sind") verständlich zu machen, und das aus Lex. rom. I 574 zu streichen, während *guanren de pellegrins Venian,* das im Lex. rom. auf derselben Seite steht, dafür eingeführt werden kann (aus SHonorat S. 175).

zutreten eines sogenannten Genitivus partitivus im Plural zu dem eine Menge bezeichnenden Worte durchaus nicht erforderlich ist, damit der Plural des Verbums eintrete: *li pueples de toutes pars Devant l'ostel sont assemblé,* Watr. 213, 466; *Se maisnie le pleurent,* Alex. H 470; *Au rescoure le roy sont venu sa merdaille,* Bast. 288; *Au port sont arrivet la dieu chevalerie,* eb. 6275; *gardent les mons ke nes puissent trespasser la lignie d'Ysrael,* in Ruteb. II[1] 461. Manche weitere Beispiele von *ad sensum* stattfindender Anwendung des Plurals würden sich anreihen lassen, so etwa: *S'est chius outrecuidiés, plains de male rayson, Qui se voellent deffendre vers les hoirs de Buillon,* Bast. 1122, oder *je ne croi ne je ne cuit De dis un qui soient en vie, Qui ne soient tout plain d'envie,* BCond. 32, 32, wo der erste Relativsatz auf *dis,* der zweite auf *un* bezogen ist, und nichtsdestoweniger auch des zweiten Verbum im Plural steht, weil jener „eine" je einer aus oftmals zehnen ist, wie im ersten Beispiel mit *chius* jeder gemeint wird, der verwegen genug sein möchte sich zur Wehr zu setzen; oder *nule de totes ces choses ne lor furent a grevance,* SSBern. 93, 41. Doch liegt hier nicht eigentliche Inkongruenz zwischen Subjekt und Verbum vor. Dafür sei noch auf ein paar Fälle verwiesen, wo ein höchst seltsames Schwanken im Numerus sich zeigt, das Verbum zwar *ad sensum* in den Plural, die prädikative Bestimmung aber wieder in den Singular gesetzt ist: *tel maisnie Qui gent* (hübsch) *ierent appareillie,* Troie 6754; *Paienne gent sont arrier reculee,* Enf. Og. 1234. Watriquet vollends sagt *S'en erent la gent abaubies* 387, 198, d. h. er läfst das prädikative Wort weiblich sein, in welchem Falle es aber Singular sein sollte, und läfst es zugleich Plural sein, in welchem Falle es männlich sein sollte; doch ist hier das *s* von *abaubies* vielleicht nur da, um einen Reim, der auch ohne dasselbe dem Ohre Genüge that, dem Auge annehmbar zu machen.[1])

[1]) Von dem neufranzösischen *gens* dürfte auch die Schulgrammatik meines Erachtens lehren, es sei unter allen Umständen weiblich, nur dafs die Lockerheit der Verbindung, die zwischen Substantiv und prädikativem oder nachgestelltem attributivem Adjektiv besteht, es habe zur

Umgekehrt kann auch noch heute das Verbum in der Einzahl bleiben, während das Subjekt ein Plural ist, wo letzteres jenem nachfolgt, indem es den Satzaccent auf sich nimmt, eigentlich Prädikat wird, während das, was der Satzform nach Prädikat ist, dem Gedanken nach Subjekt, Ausgangspunkt, Voraussetzung, Grundlage für die Aussage ist (mit *deux étrangers arrivent* wird von zwei Fremden ausgesagt, dafs sie kommen, mit *il arrive deux étrangers* wird vom Ankommen ausgesagt, dafs es seitens zweier Fremden erfolge).[1]) Gewöhnlich setzt in diesem Falle das Neufranzösische dem Verbum ein *il* voran, das man „grammatisches" Subjekt zu nennen, und in dem man die Ursache der Anwendung des Singulars des Verbums zu sehen pflegt, welches letztere sich nach dem grammatischen statt (wie im Deutschen) nach dem „logischen" Subjekte richte. Dafs dem so nicht ist, lehrt das Verfahren des Altfranzösischen, welches, wie Horning in Boehmers Rom. Stud. IV 260 (s. Diez III[3] 304) gezeigt hat, erst allmählich jenes *il* hat aufkommen lassen und den Singular des Verbums auch da neben dem Plural des nachstehenden Subjekts duldet, wo *il* gar nicht vorhanden ist, so dafs zu den von Diez III[3] 300 gegebenen Beispielen von Nichtkongruenz altfranzösische in grofser Zahl sich hinzufügen lassen. Es sind welche beigebracht von EGefsner in seinem ersten Programm Zur Lehre vom französischen Pronomen, Berlin 1873, S. 14,[2]) von Foerster zu Aiol 1334, wo

Regel werden lassen, letzteres zu *gens* ad sensum zu konstruieren, also ins männliche Geschlecht zu setzen, was die Innigkeit der Verbindung zwischen vorgesetztem attributivem Adjektiv und Substantiv noch immer nicht gestatte. Damit ist freilich noch nicht alles gesagt, was die Regelseligkeit der Grammatiker in Bezug auf das Geschlecht attributiver und prädikativer Adjectiva lehrt, die sich nach *gens* zu richten haben (s. z. B. Littré unter *gens*); aber doch die Hauptsache.

[1]) Vgl. weiter oben Seite 160 und Alfred Schulze in Herrigs Archiv LXXI 191 Anm. Dafs die Nachstellung des Subjekts namentlich im Altfranzösischen häufig auch einen andern Sinn hat, nämlich so erfolgen kann, dafs es gewissermafsen enklitisch, also ohne Satzaccent dem Verbum sich anschliefst, ist Zeitschr. f. r. Ph. III 145 zu S. 206 hervorgehoben.

[2]) Auch die drei Stellen, mit denen er beginnt, möchte ich darum nicht fallen lassen, weil sie in N. de Waillys Ausgabe anders lauten als

mir freilich, was der Herausgeber zur Erklärung der Erscheinung sagt, durchaus unverständlich bleibt, zahlreichere von Karl Knösel, Das altfranzösische Zahlwort, Erlangen 1884, S. 58, und von AHaase, Syntakt. Unters. zu Villeh. u. Joinv. S. 81, und an weiteren fehlt es nicht: *Parmi Paris en vat trois paire,* Ruteb. I[1] 164; *contreval le moustier pendoit bien chent lampiers* RClary 85;[1]) *vint fees plenté,* Bast. 3655; *et n'y habite que Sarrazins,* S. d'Angl. 35. Die Nichtkongruenz wird daraus zu erklären sein, dafs, weil noch nicht ausgesprochen ist, wer die Thätigkeit vollzieht, beim Aussprechen des Verbums die Vorstellung einer Mehrheit von Subjekten noch nicht lebhaft genug im Bewufstsein ist, um den Plural des Verbums herbeizuführen. Sie

---

in der von PParis, die Gefsner benutzt hat, und zwar so lauten, dafs gerade worauf es ankommt, nicht mehr vorhanden ist. Die Stellen finden sich bei Paris LIV, LXIII, CLVII = N. de W. 101, 135, 409. Altfranzösischen Sprachgebrauch lehren sie in beiden Fassungen kennen, nur eben nicht immer denselben. Die Stellen aus Joinville 98c, 124a der Ausgabe von 1868 geben zu ähnlichen Bemerkungen keinen Anlafs.

[1]) Auf die Frage nach dem Casus des nachgestellten Subjektes werde ich vielleicht später einmal besser ausgerüstet zurückkommen. Wer im Guil. Pal. liest *Si faites bien garder le regne Que il n'i past home ne feme,* 3734; *ainc n'i remest, foi que doi vous, Home ne feme fors nos dous,* 3586; im Barl. u. Jos. *k'en son regne Ne remesist homme ne femme* 21, 28; (*Hume ne femme n'i venist* durfte in MFce G 253 nicht geändert werden, obschon hier das Verbum nachfolgt; *femme* scheint in dieser Verbindung die Form des mit ihm gepaarten Wortes beeinflufst zu haben); *N'i remest homme de lor loy,* 23, 23; obige Stelle aus RClary und die beiden oben Abschnitt 22 S. 119 aus dem nämlichen Autor und die von AHaase, Syntakt. Unters. zu Villeh. u. Joinv. S. 1 beigebrachten, mag wohl sich versucht fühlen anzunehmen, hinter dem Verbum habe der Nominativ früher als anderswo dem Accusativ das Feld geräumt. Aber einmal wird doch darauf zu achten sein, ob nicht wenigstens in einem Teile der Fälle, die man hieher zu ziehen geneigt sein möchte, jenes Eintreten einer Mafsbestimmung im Accusativ an Stelle eines eigentlichen Subjektes vorliege, von dem Jahrb. XV 256 und hier an der eben angeführten Stelle die Rede war, und andrerseits darauf, ob es sich nicht immer um ein Subjekt handelt, das in dem oben angegebenen Sinne logisches Prädikat ist, während man in dem Verbum das logische Subjekt zu erkennen hat. Jede beliebige Inversion begünstigt schwerlich gleichmäfsig jenen Casuswechsel.

erklärt sich also ähnlich wie im heutigen Französisch die Nichtkongruenz des zu *avoir* tretenden prädikativen Participium perfecti mit einem erst nachfolgenden Objektsaccusativ *(j'ai vu une pièce* neben *quelle pièce avez-vous vue?)*, und ist ganz gleichartig mit der Nichtkongruenz im Geschlecht, die in der alten Sprache unter gleichen Umständen selbst bei dem zu *être* tretenden prädikativen Adjektiv oder Partizip sich beobachten läfst: *Kar des dames est avenu L'aventure dunt li lais fu* (so zu schreiben) MFce El. 25; *Averé fu par ceste fin La profesie de Merlin,* Mousk. 19124; *ja recité ne vous en iert certaineté,* Rose 16573; *As matines, as heures dur leur est li levee,* GMuis. II 81; *Mout l'en est avenu bele aventure,* Aiol 1334; *Mout en iert pris crüeus venjance,* Joh. Bouch. 144; *Benoit soit l'eure k'en mes flans fut portee,* Alisc. 86; *Del cors del gentil home lor est pris grans pitiés,* Aiol 7692, zu welcher Stelle der zweite Teil der Bemerkung gehört, welche Foerster als von mir herrührend seinem Kommentar zu Z. 1990 einverleibt hat. Aber wenn das Verbum im Singular stehen kann, dessen Subjekt im Plural nachfolgt, so könnte diese scheinbare Verletzung des von der Natur der Dinge Gebotenen doch auch in anderem als blofs der Stellung ihren Grund haben, findet man doch, was AHaase S. 81 der angeführten Schrift mit Unrecht bezweifelt, die nämliche Inkongruenz auch im Falle des Vorangehens des pluralischen Subjekts: im Og. Dan. heifst es *Soixante dames vestues de bons fus* (l. *bouffus*), *Femes de rois, d'amiraux et de dux I ont trovees, ainc plus gentes ne fu,* 12961; in Troie liest man (wie ich schon in den Gött. Gel. Anz. 1877 S. 1620 aus Anlafs einer von Scheler vorgetragenen, mir bedenklich erscheinenden Bemerkung zu dem oben angeführten *la vint fees,* Bast. 3655 angeführt habe) *Li couvenant et li segrei Et tuit li fait et li otrei Ert en l'autre (brief),* 27595; ferner im SGraal vom Falle der Engel *Trois jours et trois nuiz adès plurent, Qu'ainz plus espessement ne plut Pluie qui si grevanz nous fust. Trois generacions chëi En enfer, et en terre ausi,* 2101, (im Prosatexte bei Weidner *si en chäi trois generacions en enfer et trois en terre,* 857); *E atendre les coveneit, Ke meint home encore veneit,* Ambr. It. Ric. 425; *Maint grant estor en estera fornis*

(l. *forni,* neutraler Singular?), Mitth. 135, 21 Hds.; ***maint bon vassal chäi,*** eb. 139, 24, wo freilich auch Vernachlässigung der Flexion des Nominativus singularis vorliegen kann. Ein paar weitere Beispiele giebt Knösel a. a. O. S. 57, neben guten ein wegen Unverständlichkeit bedenkliches aus Benoit und ein nicht zugehöriges aus JCondé, wo der Plural Objekt, und das Subjekt des Verbums Singular ist; auf Jahrbuch XV 256 zu verweisen war dort kein Anlafs; denn an dieser Stelle ist von ganz anderem die Rede. Der Vorgang, mit dem man es hier zu thun hat, fällt im wesentlichen zusammen mit dem im Neufranzösischen noch statthabenden, bei welchem trotz des Vorhandenseins einer Mehrzahl koordinierter Subjekte im Singular das folgende Verbum im Singular steht, wenn die ausgesagte Thätigkeit als eine einfache, einmalige, gleichsam von einem einzigen, blofs einem zusammengesetzten Subjekt ausgehende angeschaut wird (s. Diez III[3] 300, Mätzner Synt. I 170 ff. u. s. w.). Das Fallen der drei Gattungen von Engeln erscheint dem Dichter des SGraal als ein einfaches, unterschiedsloses, der Inhalt des Schreibens dem des RTroie als ein Ganzes, das man allerdings bei näherer Betrachtung in Verträge, Zusagen, Geheimnisse u. dgl. zerlegen mag, das aber in seiner Gesamtheit das Schriftstück füllt. (Es sei hier auch an die in Zeitschr. f. r. Ph. VIII 294 gegebene Erklärung von *ne seroit pas grans merveilles* im Clig. 836 erinnert, wo freilich es sich um Nichtkongruenz zwischen Verbum und Prädikativ handelt, aber ein Beispiel beigebracht ist, das *merveilles* als Subjektsplural mit dem Singular des folgenden Verbums verbunden zeigt: ***Merveilles est del rei e des baruns de France,*** Rou II 2354).[1]) So ist es ja

[1]) So wie mit *merveilles* könnte es sich auch mit ***hides*** verhalten. Wenn man liest *Nis dou retrere est ce granz hides,* Méon II 51, 1574, so möchte man sich versucht sehen, das Wort als männlich anzusetzen, das doch anderwärts unverkennbar weiblich ist: *Ja n'iert garis de sa grant hide* (gräuliche Krankheit) eb. II 82, 2568; *De le hide qu'elle ot, mille fois se saina,* BSeb. III 326. Aber auch hier wird man es mit einem Plural zu thun haben; vgl. *De hides commence a tranler,* Ren. Nouv. 5714; *de hides se parfoira,* eb. 3694; *Que j'en oc hisdes et paor,* Perc. 33481; *De hides, de peur et de doubte,* GMuis. I 49.

auch im Neufranzösischen noch möglich, zum Plural des Subjekts den Singular des folgenden *être* zu setzen, wenn als Prädikativ der Singular eines Substantivs sich anschliefst: *Et deux ans dans son sexe est une grande avance,* Mol. Mélic. I 4 Z. 209; *quatre ou cinq mille écus est un denier considérable,* ders. Pourc. III 7, s. Mesnard zu ersterer Stelle, Hölder S. 87, Seeger Synt. § 29, 6 Anm. Jeder erkennt leicht, dafs die Aussage nur von der zur Einheit zusammengefafsten Mehrzahl von Jahren, Thalern gethan werden kann, nicht etwa auch von jedem einzelnen der zwei Jahre, der 4000 Thaler, wie es der Fall sein würde in *deux ans s'étaient écoulés, cinq mille écus m'ont été remboursés,* so dafs man sagen möchte, der Singular des Verbums sei an jenen Stellen im Grunde das einzig Richtige. — Noch sei darauf hingewiesen, wie in den zuletzt angeführten altfranzösischen Beispielen die Gedankenform meist die ist, dafs, was die Satzform zum Subjekt macht, thatsächlich das Prädikat bildet, und eine Aussage über das geschieht, was durch das Verbum dargestellt wird, wie also die Gedankenform übereinstimmt mit derjenigen, die im Falle des Voranstehens des Verbums im Singular und des Nachfolgens des Subjektes im Plural vorlag.

Endlich noch ein Wort über eine Erscheinung, die gleichfalls die Schulgrammatik schon lange beschäftigt, die aber immer noch einer besser zutreffenden Charakteristik bedürftig erscheint. Der Numerus des Verbums in einem mit *qui* eingeleiteten determinierenden Relativsatze, dem ein Singular, begleitet von einem sogenannten partitiven Genitiv im Plural, zunächst vorangeht, ist natürlich davon abhängig, ob jenes *qui* sich auf den Singular oder auf den Plural bezieht. In der Mehrzahl der Fälle kann es keinem fraglich erscheinen, worauf der Relativsatz zu beziehen sei, und mit diesen sich zu beschäftigen hat die Grammatik keinen Anlafs. Hinwieder giebt es Fälle, wo es einen blofs formalen Unterschied macht, ob die Determination am Singular oder am Plural vollzogen wird, wie es denn einerlei ist, ob man „die Zahl — der Bürger, die zur Wahl gehen", oder „die Zahl der Bürger —, die zur Wahl geht", klein findet. Wohl aber ist bemerkenswert, dafs in Re-

lativsätzen, welche sich an *un* mit einem dahinter stehenden partitiven Genitiv im Plural anschliefsen, oft Kongruenz mit *un* stattfindet, während die Analyse des Gedankens keinen Zweifel darüber läfst, dafs der Plural das ist, was der Determination bedarf.[1]) Der Relativsatz soll eigentlich eine Mehrzahl, einen Teil einer Gattung determinieren; der Hauptsatz weist dieser Mehrzahl ein Individuum zu, und zwar vorherrschend, doch nicht ausschliefslich, in der Form, dafs geradezu gesagt wird: etwas, jemand ist eins von den Seienden, welche .. Wenn nun aber dem Sprechenden vorzugsweise darauf ankommt von dem Subjekte das auszusagen, was im Relativsatze von der Mehrzahl, zu der man jenes stellt, ausgesagt werden soll, der Gedanke der Zugehörigkeit desselben zu einer Mehrzahl von Wesen, von denen das Gleiche gölte, daneben an Lebendigkeit verliert, so tritt eine Attraktion oder vorwärts greifende Assimilation ein, das Verbum des Relativsatzes wird ein Singular, der Satz ganz anders zu Ende gebracht, als seine Anlage es forderte, der determinierende Relativsatz kommt gar

[1]) Hölder 406 giebt das Beachtenswerte untermischt mit zu viel Selbstverständlichem, das nicht an diese Stelle gehört, und läfst nicht erkennen, wo der Sprachgebrauch das einer sauberen Gedankengestaltung Widerstrebende zuläfst. Littré unter *un*, Rem. 1—4 hätte (was Lücking nicht versäumt hat) angeben sollen, warum *c'est un de nos généraux qui a remporté la victoire* nicht in die gleiche Reihe mit den vorher betrachteten Fällen gehört; hier liegt nämlich ein beziehungsloser, weder auf *un* noch auf *généraux* bezogener Relativsatz vor. Wenn Littré ferner meint, der Satz der Frau von Sévigné *vous êtes un des hommes qui me convient le plus* besage gleichviel wie *parmi les hommes, il y en a un qui me convient le plus, et c'est vous*, so kann man dazu, so ungern man es thun mag, nur sagen, er habe hier seine eigene Sprache nicht verstanden. Jullien I 223 erklärt in gewohnter Oberflächlichkeit Voltaires *il fut un des premiers qui s'arma* als Ergebnis einer „*légère inversion*" für *il fut un qui s'arma des premiers*, als ob dergleichen je gesagt worden wäre, und dergleichen „Inversionen" je vorkämen. Lücking § 281, 3 geht wohl etwas zu weit, wenn er prädikative Funktion des *un* Bedingung der Attraktion sein läfst; wenigstens will mir scheinen, als wäre dieselbe möglich auch nach einem *j'ai l'honneur de vous présenter un des hommes* .. oder nach *voici un des hommes* u. dgl. Mätzner Gr.[3] § 244 *ó* scheint mir die Sache sehr wenig verständlich zu besprechen.

nicht zum richtigen Abschlusse. So schon im Altfranzösischen: *Li reis fud un des premerains Qui osast entrer en la vile,* Ambr. It. Ric. 802; *il fu un de cels qui donc erent, Qui plus ama deu e servi,* Tob. 1421; *Une des riens ke plux me tient en ire, Ceu est ...,* Bern. LHs. 506, 3; *C'est uns de ceaz tot a estros Qui ez idles parole a vos,* SJul. 902; *ce yert une des douloureuses journees qui onques fust,* Joinv. 486f; weitere Beispiele giebt AHaase, a. a. O. S. 79. Der heutige Franzose läfst sich solchen Mangel an sprachlicher Selbstbeherrschung weniger leicht mehr zu schulden kommen, und Littré führt aus sonst mustergültigen älteren Autoren Beispiele dieser Attraktion an, die heute ihm Anstofs geben. Aber gegen Voitures *Une des causes qui poussa l'un des Gracques à .., fut ..* ist nicht das geringste einzuwenden, was nicht gegen die von Littré gut geheifsenen Sätze anderer ebenfalls geltend zu machen wäre; Boileaus *M. de Soubise est un de ceux qui s'y est le plus signalé* hat, wenn auch nicht die Billigung der heutigen Satzanalytiker, doch altfranzösischen Vorgang für sich und ist um kein Haar schlimmer als der Akademie *L'astronomie est une des sciences qui fait le plus d'honneur à l'esprit humain,* oder Montesquieus *c'est un des hommes du royaume qui représente le mieux,* was durchaus nicht, wie Littré meint, gleich ist *c'est parmi les hommes du royaume, un qui représente le mieux,* schon darum nicht, weil letzteres gar nicht französisch sein würde. Littrés Äufserungen über die Sache zeigen nur, dafs man heutzutage eine so kühne Attraktion nicht mehr verträgt,[1]) — und dazu haben wir nichts zu sagen.

35.

Casus des Beziehungswortes bestimmt durch den des Relativpronomens.

Die vorwärts greifende syntaktische Assimilation, von der eben die Rede gewesen ist, findet ein Gegenstück in einer

[1]) Ist es aber blofs ein Druckfehler, wenn man in JVernes Tour du monde K. 30 findet *Un des plus grièvement frappé, c'était le colonel Proctor?*

rückgreifenden, die im Griechischen und im Lateinischen, auch im Deutschen lange beobachtet, im Französischen meines Wissens noch nicht nachgewiesen, übrigens, da es sich um Assimilation im Casus handelt, auch nur im Altfranzösischen nachweisbar ist. Mätzner Synt. II 237 β spricht allerdings von einer Erscheinung, in der man, wenn er das wirklich vorzuführen vermocht hätte, was seine Worte erwarten lassen, die Wiederholung dessen erkennen müfste, was z. B. JGrimm, Kl. Schriften III 323, Kühner, Ausf. Gramm. II 848 besprechen, Ziemer, Junggr. Streifz. 72 erörtert. Aber er erkennt selbst an, dafs er nur Fälle anakoluthischen Ausdrucks beibringt (*les gens qui occupent des emplois, j'en fais beaucoup de cas* u. dgl., wozu man, um den Casuswechsel deutlicher erkennbar zu machen, etwa die altfranzösische Stelle fügen mag *Et cil qui si sont orguilleus Encontre li et desdaigneus Et vuelent les amanz blasmer, Cels fet il* [*el?*] *plus vilment amer,* Barb. u. M. II 212, 874[1]); vgl. Paul, Mhd. Gramm.[2] § 324 und 344 Anm.); und mir scheint, man habe keinerlei Recht hier von Attraktion zu reden. Denn es ist keineswegs der Casusfunktion von *qui* zuzuschreiben, dafs *les gens* oder dafs *cil* im Nominativ steht, wie es der syntaktischen Rolle von *quem* zuzuschreiben ist, dafs *Naucratem* im Accusativ steht in *Naucratem, quem convenire volui, in navi non erat;* sondern der Sprechende beginnt mit *les gens, cil,* weil er anfänglich aus dem damit Bezeichneten das Subjekt seiner Aussage zu machen beabsichtigt, was er nachmals unterläfst, um seinem Gedanken eine andere Gestalt zu geben; der Relativsatz spielt dabei keine Rolle; denn man würde ganz ebenso gut ohne Relativsatz sagen dürfen *les employés, j'en fais beaucoup de cas;* oder *li orguilleus et desd., Amors les fet amer.*

[1]) Aus Anlafs dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dafs, was man nicht beachtet zu haben scheint, das von RReinsch in Herrigs Archiv 64, 167—170 als Ineditum und Werk eines Unbekannten abgedruckte Gedicht identisch ist mit Z. 752—1099 des Stückes, welches als Chastiement des Dames par Robert de Blois im 2. Bande von Barbazan und Méon seit längerer Zeit zu lesen steht und seinerseits einen Abschnitt von des Dichters grofsem Roman von Beaudous bildet, von welchem in der Hist. litt. XXIII 735 die Rede ist.

Wohl aber hat man echte Attraktion des Beziehungswortes durch das Relativpronomen oder Assimilation des ersteren an das letztere zu erkennen in *chiaus que nous avons chi nommés, li plus rike homme estoient,* RClary 2; *chiaus que nous avons ichi nommés, che furent chil qui plus y fisent d'armes,* eb. 3 (wo zwar *che* das Vorangegangene wieder aufnimmt, eine Art Anakoluthie also ebenfalls vorliegt, die Assimilation aber darum nicht weniger vorhanden ist); *quant il fu ens, et* (leitet den Nachsatz ein) *li serjant qui estoient en chel estage, Enclés* (= *Esclers*), *Danois et Grius que il i avoit, si wardent, si le voient, se li keurent il sus,* eb. 74 (wo die Apposition *Enclés* durch den Relativsatz in einen andern Casus gebracht erscheint, als der ist, in dem ihr Beziehungswort *serjant* steht); *Cex que commanderés, feront l'agait forni,* Ch. cygne 80; *Ciax que li dus a a cop consëu, Ont malement lor louier recëu,* Mitth. 221, 25 (so die Handschrift, die für diesen Text freilich Verstöfse gegen den richtigen Gebrauch der Casus auch ohne Rechtfertigung der hier in Rede stehenden Art bietet); *Car consantir ne puis a faire Anui ne vergoigne a nul fuer Cil qui me servent de bon cuer* (Var. *A çaus qui me servent de cuer*) GCoins. in Zeitschr. f. r. Ph. VI 336, 178; *Et cil qui diront, biau lor est, Isnelement soiez tot prest De maintenant la teste prendre,* Claris 23107; *Si jure (Renarz) cil qui l'engendra Que Roonel ilec pendra,* Ren. 24717 (gleichlautend bei Martin XI 368); *La nuit l'ont richement servi Con cil qui l'avoit deservi,* Claris 21682.[1]) So liegt auch in den beiden Fällen, wo Knauer Jahrb. XI 250 *cil* als Acc. sing. nachzuweisen vermag, jedesmal unmittelbare Nachfolge des Nominativs *qui* vor; und es wird kein Zufall sein, dafs dasselbe von den Beispielen gilt, die bei Gefsner

[1]) Dem afrz. *cil* der beiden letzten Stellen würde ein italienisches *quegli, quei* entsprechen. Es ist meines Wissens nie beachtet worden, dafs die nicht wenigen Beispiele des Gebrauchs von *quei* als Accusativ des Singulars (*che non soccorri quei che t'amò tanto,* Inf. II 104; *io mi rendei Piangendo a quei che volentier perdona,* Purg. III 120) alle das Besondere haben, dafs ein mit dem Nominativ des Relativums eingeleiteter Relativsatz sich unmittelbar an *quei* anschliefst. Man findet ihrer eine grofse Zahl bei Blanc, Gramm. 289, Vocab. Dant. unter *quegli,* bei

Progr. I 26 und bei Littré unter *cil* für mittel- und neufranzösischen Gebrauch von *cil* im Accusativ beigebracht sind (noch bei Diderot kommt *cil* vor, aber zufällig nur im Nominativ *cil qui était assis ..., prit la parole,* Jacq. le Fatal. I 252). Überall hier eilt beim Aussprechen des Beziehungswortes der Gedanke voraus zum Inhalt des Relativsatzes und weist jenem eine Form an entsprechend der Funktion, welche dem durch das Beziehungswort bezeichneten Seienden in der Aussage des Relativsatzes zukommt, enthält ihm gleichzeitig die Form vor, welche ihm gemäfs seiner Funktion im übergeordneten Satze zu geben war. Man darf die Folge eines eben solchen Vorgangs darin erkennen, wenn unter etwas abweichenden Bedingungen der Accusativ für den Nominativ eingetreten ist in *Tes deduis est apparilliés Tel* (statt *Tes*) *com tu l'as acoustumé,* Barl. u. Jos. 235, 2.

Setzt man nun präpositionalen Ausdruck an die Stelle der Casusflexion, so ergiebt sich ein Verfahren, wie es im Spanischen bisweilen entgegentritt: *allí le hice saber en el término en que estaba y el peligro que me amenazaba,* Cerv. Señ. Corn. 294 (Brockh.), nur dafs bei weitem häufiger, nachdem die Präposition einmal zum Beziehungswort gesetzt ist, dieselbe im Relativsatze nicht wiederholt wird, sondern diesem ein blofses relatives *que* als Einleitung genügt, wie denn in der That die Rolle, die dem durch das Relativum vertretenen Seienden im Relativsatze zukommt, durch die vorangegangene Präposition ausreichend angezeigt ist. Also präpositionaler Ausdruck statt des Subjekts: *de la mayor riqueza y nobleza que ellos se preciaban era de tenerme á mí por hija,* DQuij. I 28; *en el punto que esto supiese, seria el mismo de su muerte,* Cerv. Esp. ingl. 138; *en el (palacio) que yo vi á su grandeza, no era sino casa muy pequeña,* DQuij. II 9; statt des Accusativobjekts: *contó el cura las locuras de Don Quijote y del artificio que*

Manuzzi. So wird man denn, was man als Fehler jederzeit betrachtet hat (und wohl noch viel entschiedener getadelt hätte, als es geschehen ist, wenn das Trecento nicht im Spiel gewesen wäre), in Betracht der besonderen Umstände gern verzeihen. Es ist auch hier das Beziehungswort dem unmittelbar folgenden Relativum im Casus assimiliert.

habian usado para sacarle .., eb. I 37; *tú sabes bien de la manera que me entregué á toda tu voluntad,* eb. I 36; *habiéndole dicho de la manera que habian hallado á Silerio, y en el lugar do quedaba,* Cerv. Gal. 63b Rivad., (wo die Beziehung, die durch *en* ausgedrückt ist, in *do* nochmaligen Ausdruck findet); *mi decia bien mi corazon del pié que cojeaba mi señor,* DQuij. I 5; *sabe el mismo cielo con la verguenza que vengo,* Dos Donc. 280; *Mirad con la devocion que está puesto de rodillas,* Cald. I 116b Keil; *¡con la gracia que me hablaba!* Lope, Escl. de su gal. II 10. Nicht zutreffend hat die Erscheinung Wiggers, Gramm. d. sp. Spr.[2] § 58, 8 besprochen, besser Kotzenberg S. 291, PFoerster S. 306, Krenkel zum Mag. prod. II 101. Vgl. *A quelle cose che non è riparo, bisogna sopportare in pazienzia,* Rappres. sacre I 15; *Voici de la façon que Descartes l'expose,* Lafontaine, F. X 1, 53. Diez III[3] 379 unten berührt nur solche Fälle, wo die vor dem Beziehungsworte stehende Präposition das Verhältnis angiebt, in welchem das damit Bezeichnete zur Aussage des Hauptsatzes steht: *a molte cose che la ragione non t'induce, ti astringe la necessità,* Mach. Disc. I 6; *en la dura Ocasion que te invoco, no te tardes,* Cerv. Num. II 3. Und so sind auch die S. 380 Anm. gegebenen Beispiele dessen, was er komplexiven Gebrauch des demonstrativen und des relativen Pronomens nennt, nicht eben glücklich gewählt, da in denselben die dem Demonstrativum vorangestellte Präposition unter allen Umständen vor diesem stehen muſs, und es höchstens fraglich ist, ob sie vor dem Relativum wiederholt zu werden braucht. Eher bemerkenswert war die Konstruktion in *pues al* (sc. *caso*) *que vais* (der dem ihr entgegen geht) *á mí se me semeja ser de peligro,* Cerv. Señ. Corn. 300; *È manifesto a quel che la natura Li tira,* Bocc. Tes. XII 8; *Pensando a quel che amore m'ha sospinto,* Filostr. II 19 (= *pensando quello a che* oder *a quello a che?*).

Beispiele der Einwirkung vom Hauptsatze aus auf den Casus des Relativpronomens scheinen seltener vorzukommen und nur da, wo ein Beziehungswort nicht vorliegt, der beziehungslose Relativsatz, dessen Pronomen im Nominativ zu stehen hätte, sich unmittelbar an eine Präposition oder ein Verbum an-

schliefst; so verhält es sich in *Vostre bouche bien essü(i)ez, Que li vins encressicz ne soit, Qu'il desplest moult a cui le boit,* Barb. u. M. II 200, 518; *Treshorrible et tresdelectable A cui bien y veut regarder,* VGreg. I 379; *plesent cui ne s'en apresse, Mes de pres la plesance cesse,* Rose 19508. Man könnte sich versucht fühlen auch das konzessive Relativum *lequel que* als durch Attraktion für *liquex que* stehend zu betrachten in *Maintenant covenist fenir Lequel que soit a la parclose,* Clig. 1937; *Mes ainçois .. En covient lequel que soit plaindre,* Claris 2092; doch ist nicht undenkbar, dafs hier zu dem *soit* noch ein *que coveigne* hinzuzudenken ist, von dem der Accusativ *lequel que* regelrecht abhängen würde; nicht anders erklärt man es ja, wenn Cicero sagt *quem videbitur praeficies Thesprotiae,* wo *quem* nicht unmittelbar von *praeficies* regiert ist, sondern von einem zu *videbitur* hinzuzudenkenden *praeficere,* s. Kühner, a. a. O. II 847.

Schliefslich sei bemerkt, dafs jene Anakoluthie, von der Mätzner an der zu Anfang dieses Artikels angeführten Stelle insofern unzutreffend spricht, als er in ihr etwas mit der hier besprochenen Assimilation Gleichartiges sehen will, der alten Sprache, aus der er sie nicht belegt, durchaus nicht fremd ist: *Ses compaings qui avec lui vet, Meraugis, qui Gorveinz amot, De lui ravint que ..,* Meraug. 21; *Ja nus hom li mal ait es iex Et caste vie n'ait menee, Ne li poroit estre moustree La gentis piere,* Barl. u. Jos. 32, 36; *Et chil qui se sont arrami Ou arramissent par beubanche De faire a lui n'as siens grevanche, Dieus si leur veulle consentir Qu'encor s'en puissent repentir,* JJour. 3106; *Ceus qu'il encontre et qu'il consuit, Maint en laisse de vie voit,* Claris 12511; *acoustumei estoit que li roys, partout ou il aloit, que six vins* (l. *vingt*) *povre fussent tout adès repëu en sa maison,* Joinv. 478c; *Car li Turc qui aloient de sajettez traiant ... Les sajettez ... Retournerent sour iaus,* BSeb. V 247; *Je di que chius vassaus a cui on a getee L'espee ..., Ne li doit jammais jour estre plus delivree,* eb. XXIV 583; vgl. *El solelhs qu'era cautz e durs, Es sa calors teun'e flaca,* Mahn Ged. 217, 1.

Die ältere Sprache läfst sich ja in ihrem zwanglosen Ge-

bahren noch ganz andere Konstruktionswechsel zu schulden kommen, weicht von der geraden Linie des wohlvorbereiteten und von Anfang an zu Ende gedachten Satzes noch viel stärker ab: *Li premiers des enfans ... Que Pepins ot de Berte la blonde, l'eschevie, Orent il une fille* erlaubt sich Adenet, Berte 3469; *N'a soz ciel home qui de vie* (l. *mere*) *soit né, S'il la (la proiere) disoit par bone volenté, Ja par deable ne seroit encombré* (statt *Ja par deable fust encombrez*), Cor. Lo. 686; *Quant Brandaliz la vielle entent, Qui si l'asproie fierement Qu'il descende por soi esbatre A lui, mes mielz vorroit combatre Encontre quatre chevaliers Armez sor les coranz destriers, Qu'a lui une foiz aprouchier,* Claris 11779; *trop volentiers saroie Par vostre serement et pour vo dieu c'on proie, Que se vous me teniés dedens le prison coie, Or me di, chevalier, de quel mort je mourroie,* Bast. 5985; *chius qui le fera en joie transmüer Et de sa bouche rire et en joie doubler, Ch'iert pour un chevalier* (statt *ch'iert uns chevaliers*), BSeb. XII 721. Was ist in BCondé 8, 238 oder im Bon Berger S. 18 beim Unternehmen umfangreicherer Satzbauten herausgekommen!

36.

Aussage bestehend aus Nomen und Relativsatz.

Mussafia hat zu Vers 1267 der catalanischen metrischen Version der sieben weisen Meister, wo auf die Frage *per que plorats?* die Antwort erfolgt *Senyer, mon fiyll que s'es naffrats,* bemerkt „eine schöne volkstümliche Konstruktion; *que* ist als Pronomen relativum aufzufassen" und zugleich auf eine frühere Stelle, Z. 417 des nämlichen Gedichtes, verwiesen, wo der bei dem Angstgeschrei der Gemahlin herbeieilende Kaiser auf die Frage *que es aço?* zur Antwort erhält *aquest putaner Qui m'a volguda ahonter.* Chabaneau hat in der Anzeige von Mussafias Ausgabe in der Rev. d. lang. rom. X 315 eine altfranzösische Stelle beigebracht, wo ebenso verfahren ist: *je vos avoie baillé mon fil a apprendre, et vos li avez la parole tolete, et ma femme qu'il voloit prendre a force,* und in derselben Zeitschrift XIV 288 eine Stelle der von PMeyer herausgegebenen Prise de

Damiette (Z. 404 des Drucks in der Bibl. de l'Ec. d. Ch., § 85 des spätern in den *Quinti belli sacri scriptores minores*, auch in seinem Recueil Nr. 34 Z. 85) entsprechend aufgefafst, diese mit weniger unzweifelhaftem Rechte. Ein paar provenzalische Beispiele habe auch ich mir notiert: *Li Frances s'en partiro, mas laichero i pens* (als Pfänder) *Mans mortz e mans perdutz, e lor coms* (nicht *comte*) *que n'es mens; Mas lo cors ne porteron ..*, Crois. Albig. 8678; *si femna cuminals moilleraa venia a Saint Bonet per putaitge, e om no saubes que fus moilleraa, e om que non auria moiller, que jaria av lei, non es tengus ves lo seignor*, Cout. de Saint-Bonnet in Meyers Rec. 56, 43; ein spanisches: *Rodrigo que ya llegaba, Y el Dolfos que estaba en salvo; Maldiciones que se echaba El nieto de Lain Calvo*, Rom. del Cid (Michaëlis) LXVI. Mehr stehen mir aus altfranzösischen Texten zu Gebote: *De marbre sont li piler et li pan, Et les fenestres entaillies d'argent, Et l'aigle d'or qui reluist et resplent*, Orenge 462 (in der Wiederholung 648: *Et l'aigle d'or si reluist et resplent*); .. *Makaires li fel, que dieus puist malëir, Les en geta en l'aigue, qui les quida perir. Et dameldex de gloire qui les vaut garandir*, Aiol 10385, nach welchem Verse beide Ausgaben ohne Not eine Lücke annehmen[1]); *Li*

[1]) Wenn es in dem nämlichen Gedichte heifst *Li premiers mot qu'il dist: „Bele, qui estes vous?"* 6285 und *Li premiers mos qu'il dist, quant il l'a araisnié: „Estes vous point navrés, nobile chevaliers?"* 6991, so fehlt zwar auch hier dem Hauptsatze das Verbum finitum, doch kann man nicht sagen, dafs dasselbe durch den Relativsatz gewissermafsen ersetzt sei. Es dürfte hier eine allerdings sehr starke Anakoluthie zu erkennen sein: nachdem einmal *dist* ausgesprochen ist, wird fortgefahren, als ob voranginge *Au premier mot li dist*. Vgl. „Der erste Schrei, wo's Anneli het than, Es ruefti Gott im Himmel an"; „Der andere Schrei, wo's Anneli het than, Es ruefti die Mueter Gottes an", bei LTobler, Schweiz. Volksl. II 172 und folgende mittelenglische Parallelen, die mir JZupitzas Güte liefert: *pe furst worde, that the clerke sayde: „Alas, what shall i doo?"* The Tale of the Basyn ed. Wright; *pe firste tal, pat he hir told, How his wif was therfor sold, And how hymself was bet*, wie Zupitza Isumbras 58, 4—6 lauten läfst. Ebenfalls anakoluthisch, aber etwas anders gestaltet ist der Ausdruck, wenn es heifst *La premiere chose qu'il fist, Ala Jehan la porte ovrir*, Clig. 6201, wozu man stellen kann *pe furste word pat heo per spac, ho seide: „mi gomen is al ago"*, Gregorius 189 in Herrigs Arch. 55, 426; *pe beste red hire pouhte to do,*

brans d'acier un poi escantela; Mors fust li quens, mais fors dou cief torna, Et nostre sires ki le baron tensa, Alisc. 39 (fast gleichlautend bei Jonckbloet I S. 253 Z. 1456); *Il a bendé sa plaie qui n'estoit pas garie, Mais li fains et li sois qui durement l'aigrie,* Ch. cygne 96; nach der Rede des Lisiart, in der er der Gondree die Anerkennung ihrer Dienste ausspricht, heifst es im RViol. weiter *Gerars qui bien l'a escouté, C'a autre chose n'entendoit; Lisiars qui ne se gardoit Que Gerars i presist escout,* S. 75; *s'il cest'oevre lait a faire, Il cuide molt vers diu mesfaire, Et s'il le fait, il a paour K'il n'en courout nostre signour. Et li dyables ki le tangonne, Ki ceste volenté li donne,* Barl. u. Jos. 238, 14 (wo freilich nahe liegt, *ki* nach oder auch *li* vor *dyables* zu tilgen und dieses dreisilbig zu lesen, wie es in dem Gedichte meistens, wenn nicht immer gebraucht ist); *„Dame, ne lo vos quier taisir", Fait li prestes, „ne vos anuit; Li evesques qui doit anuit O vos gesir en vostre lit Et de vos faire son delit, Que l'an lo m'a dit et conté; Si me faites tant de bonté ..,* Mont. Fabl. III 183; *Chascuns a son ostel ala, Et je, qui toz seus remez la Avoec m'ostesse jusqu'au jor, Et l'endemain sanz nul sejor Levai matin et pris congié,* Raoul, Songe d'enf. in Tr. Belg. II 179, 90 (so zu schreiben); *Esperance d'avoir aligement .. Me fait chanteir et rire et envoixier Et honoreir et servir mainte gent. Maix li felon ki m'ont fait neuxement Et empirié mainte fois par envie,* Bern. LHs. 8, 2; *M'amie estoit, or est ma gerroiere, Si m'äist deus, s'en ai lou cuer irei. Fauls losengier ki m'en ont mis ariere, Et envie ke ne se puet alleir,* eb. 197, 2.

In diesen Sätzen allen würde man ohne weiteres das Relativpronomen streichen, das Verbum, zu dem es Subjekt ist, mit dem Beziehungsworte des Relativums verbinden können und würde damit jedesmal einen Satz gewinnen, der in den Zusammenhang der Rede sich tadellos einfügen würde. Aber warum ist nicht diese Form gewählt? Das weifs ich nicht mit Bestimmtheit zu

heo lay stille, eb. S. 426 Z. 65. Hinwieder wird als nicht ganz gleichartig mit den oben gesammelten Vorkommnissen folgende Stelle anzusehen sein: *Nus arbres qui soit, qui fruit charge, Se n'est aucuns arbres hideus, Don il n'i ait ou un ou deus Ou vergier,* Rose (Mich.) 1336.

sagen; dagegen läfst sich ungefähr angeben, welche Verschiedenheit der Gedankengestaltung der Verschiedenheit des Satzbaues entspricht. Wer mit dem Subjekte ein Verbum finitum in der gewohnten Weise verbindet, läfst in seinem Denken die Thätigkeit, die Art des Seins, die das Verbum aussagt, gewissermafsen erst entstehen und fügt den Vollzug derselben als etwas Neues zu dem hinzu, was bis dahin für ihn die Vorstellung von dem Subjekte ausmachte. Wer die obige relative Ausdrucksweise wählt — es handelt sich dabei nie um determinierende, unterscheidende, sondern um appositive, ausführende Relativsätze — weist damit dem Vollzug der im Relativsatze ausgesagten Thätigkeit eine Stelle unter den für ihn bereits in die Vorstellung von dem Subjekte aufgenommenen Merkmalen an, nur dafs diesem Merkmal eine besondere Heraushebung zu teil wird; eine eigentliche Aussage unterläfst er, indem er sich begnügt, die Vorstellung des Subjektes, wie sich ihm dieselbe nach Vollzug der im Relativsatze ausgesagten Thätigkeit gestaltet hat, in sich hervorzurufen und in andern zu erzeugen. Im Vergleiche zu dem, der sich der ersteren Ausdrucksweise bedient, erscheint er als der vorangeeilte, der bereits zurückblickt auf das, was dem andern sich erst vollzieht, als der, der ruht im Anschauen des Seienden, während der andere das Werdende beobachtet. Das Neufranzösische kennt die nämliche Wendung auch noch; namentlich der lebhaften Sprache des Volkes ist sie geläufig.[1]) Was sie charakterisiert, wird besonders dadurch deutlich, dafs oft ein *voilà* mit Accusativ an Stelle des Nominativs tritt. Man mag derartige Relativsätze prädikative nennen, wie Lücking den Relativsatz in *voilà mon ami qui vient, le voilà qui vient* nennt; doch würde mir besser scheinen, man bliebe bei der Scheidung in determinierende und appositive (oder explikative) und spräche dann noch besonders von der prädikativen Verwendung der letztern.

[1]) *Les canaris avaient l'air de se dire: „Oh! ce monsieur qui mange toute la barquette!"* ADaudet, Lettr. de m. moul. S. 159; *Ils allaient depuis cinq minutes, quand Jeanne soudain s'écria: „Massacre* (Name eines Hundes) *que nous avons oublié!"* Guy de Maupassant, Une Vie S. 300.

37.

Futurum exactum an Stelle des Perfectum praesens.

Schon wiederholt ist die Anwendung des Futurum exactum in Fällen, wo man das Perfectum praesens angemessener finden möchte, zur Sprache gebracht, von Diez III[3] 283, von mir später im Lit. Centralbl. 1870 S. 20, von Gröber im Jahrb. XI 338, von Foth in den Rom. Stud. II 281 Anm. (hier in einem Zusammenhang, in den sie nicht gehört), von Foerster zu Aiol 2937. Der sichern Beispiele sind bisher noch wenige, für die Erklärung ist meines Wissens noch gar nichts geschehen. Hier zunächst einige neue Belege. Von dem was vorangeht, und dem was folgt, jedesmal so viel mitzugeben, als nötig sein würde um jeden Zweifel an der Hergehörigkeit der Stelle abzuschneiden, darf ich mir nicht erlauben; aber ich versichere, dafs ich den Zusammenhang geprüft habe. *Mainte pucele avrai vëue Et mainte dame conëue; Onc mes a riens* (weibliches Wesen) *ne fi prïere De moi amer en tel maniere. Vos en estes la primeraine,* Troie 13561; *Kalles a grant vertu, Mult l'arai hui el primier chief vëu,* Og. Dan. 848; *damedex mal te don[t]; Tant m'aras fait anui et mesprison,* eb. 9046; *Li borgois sont felon et malvoisié, Mout li aront lait dit et reprovier. „Dites, sire, u menrés icel destrier? ...“,* Aiol 956; *dieus te doinst mariment; Tant aras hui parlé envers moi laidement,* eb. 8998[1]); *Ge lor vorroie noveles demander Que fet mes sires; moult avra demoré,* Orenge 444; *Mult avrai hui esté(s) de mes armes gabés,* RAlix. 149, 17 (mit Bezug auf das S. 104 Erzählte); *Crien, ne*

---

[1]) Nicht sicher gehören hieher: *Nous ferons bien a croire as barons de l'enpire, Tous seus l'arés conquis (l'eskiec) par vo chevalerie,* Aiol 5130; *Or dira Loëys et querra par vertés Que nous vous avrons mort, murdri et estranlé,* eb. 5139, wo zwar das Perfectum praesens auch würde stehen können, das Futurum exactum aber ebenfalls unmittelbar gerechtfertigt erscheint, indem das Erobern, das Morden ausdrücklich als vom Standpunkt künftig Glaubender, eines künftig Sagenden aus vollendete Thätigkeiten hingestellt sind. Dies ist die Erscheinung, von der Diez III[3] 329 spricht.

vus en anuit; tant vus avrai penés, eb. 276, 10; ***Chil larron*** (erschlagene Räuber) *m'aront mout grevé De l'oudour qui de lor cors ist,* Rich. 3458; *(je vieng) de Poito, D'une terre don molt me lo, Que maint bien i m'avra l'on fait,* Joufr. 3619; *Ce est Ydoine, vostre drue, Qui tante angoisse avra ëue,* Amad. 3332; *Tybert, dex t'envoit marement, Que moult m'avras hui ramponé,* Ren. 20641 (M XII 151); *Et m'amie me renderés, Dont tante paine arai sofferte,* Perc. 33027; *Tant est cis moignes desloiaus, Ki tant m'ara fait honte et mal,* Eust. Moine 1485. Schon früher waren folgende beigebracht: *Tant m'aront hui gabé et laidengié,* Aiol 2937; *Si m'en dites la verité, Car mult i arai bien pensé* (lang, aber vergeblich habe ich darüber gesonnen), Blancand. 71; dazu einige mehr oder weniger provenzalische: *On iest, Karles de Fransa? mot t'auray apelat,* Fierabr. 645; *Conoychetz vos cest Turc que tant aura cridat?* eb. 654; *que vols tu que tant auras cridat?* eb. 843; *Mil dreiz aura jujaz e escheviz, Ainc n'en fu d'un tornaz ne contrediz,* GRoss. Oxf. 2940 (Paris. Hs. 2294); *Molt vos aurai anat queren,* Jaufr. 61a; es kommen hinzu die bei Diez gegebenen, die jedem zur Hand sind, und von denen ich nur eins vervollständige: *ar sai veramen Qu'es complit so que desirat Aurai tant e cobezeiat,* Jaufr. 171b, und zwei weitere, von denen noch die Rede sein soll.

Keinem, der diese Reihe von Beispielen prüft, kann entgehen, dafs sie aufser einem uns zunächst auffallenden Gebrauch des Futurum exactum noch etwas weiteres Gemeinsames aufweisen, das nämlich, dafs jedesmal mit dem in diesem Tempus stehenden Verbum ein adverbialer Ausdruck sich verbindet, welcher angiebt, dafs die Thätigkeit sich oft wiederholt oder lange angedauert oder in hohem Mafse stattgefunden habe; nirgends zeigt sich der Gebrauch des Futurum exactum an Stelle eines Perfectums, wo ohne weiteres ein vom Standpunkte der Gegenwart aus vollendetes einmaliges und rasch verlaufendes Thun ausgesagt wird. Dies kann, da die Beispiele ohne alle vorgefafste Meinung zusammengetragen sind, nicht zufällig sein, sondern es wird ein Zusammenhang zwischen den zwei Thatsachen bestehen, die eine die gewöhnliche Begleiterin der

andern sein. Ich denke mir das so: wie wenig auch der Sprechende in Bezug auf die Thätigkeit selbst Veranlassung hat zu einem Tempus futurum zu greifen, da sie schon in der Gegenwart vollendet ist, so ist er doch mit Rücksicht auf Dauer, Wiederholung der Thätigkeit in der Lage von dieser im Futurum exactum sprechen zu können, insofern er das endgültige Urteil über jene Dinge der Zukunft überläfst, insofern er die zwei Gedanken „das und das ist geschehen“ und „es wird sich ergeben, dafs es oft geschehen ist“ zu dem einen vereinigt „das und das (Geschehene) wird oft geschehen sein“, oder die zwei Gedanken „ich bin fort gewesen“ und „meine Abwesenheit wird lang erscheinen“ zu dem einen „ich werde lang fortgewesen sein“. Dies ist der Sachverhalt, der mir die auffällige Thatsache begreiflich macht; und begreifen möchte doch mancher gerne, nicht stehen bleiben bei einem Verzeichnis von unleugbaren einzelnen Thatsachen, noch auch bei einem daraus gezogenen Beobachtungsfacit, wenn dasselbe dem Verstande unnahbar bleibt, und am wenigsten, wenn sich herausstellt, dafs wesentliche Elemente in demselben keine Berücksichtigung gefunden haben. Vielleicht ist eine andere Erklärung möglich; ich werde sie gern annehmen, wenn ich kann.

Noch ist zweier Beispiele des in Rede stehenden Gebrauchs zu gedenken, die man dem Vorstehenden entgegenhalten könnte, des von Diez angeführten *Estat aurai de cantar Per sofraicha de razo, Qu'anc no mi pogui 'ncontrar En faire bona canso. Mas ar ai cor quem n'assai,* Parn. Occ. 304 (sonst nirgends gedruckt, Bartsch Grdr. 194, 7) und des von mir beigebrachten *Estat aurai malanans E sufert greu malanansa, Tan que merces m'es falhida De lieys qu'a* (nicht *que,* wie Bartsch liest) *son tort m'oblida,* Mahn Ged. 218, 2 (Peire Vidal 16, 11). Dafs hier beidemal eine Bestimmung der Dauer neben dem Futurum exactum fehlt, kann zunächst auffallen. Man könnte bezüglich des ersten und wohl auch des zweiten, wo *estat* auch nicht blofs „gewesen“ bedeutet, etwa daran erinnern, dafs auch anderwärts Ausdrücke, die das Beharren, Dauern bezeichnen, in der Bedeutung „lang dauern, lang beharren“ gebraucht werden („die Schmerzen dauern“, „der Besucher bleibt“), und

demgemäfs *estat aurai longamen* als den Sinn von *estat aurai* bezeichnen. Besser wird man aber vielleicht sagen, eine derartige nähere Bestimmung sei überhaupt nicht unbedingt nötig für den Gebrauch des Futurum exactum in Fällen, wo das Perfectum ebenfalls anwendbar sein würde; gerade so wie der Sprechende bezüglich der Zahl der Wiederholungen oder bezüglich der Dauer den Standpunkt zur Beurteilung in die Zukunft legen kann, so kann er es auch bezüglich der Thätigkeit selbst thun und statt zu sagen „ich bin gewesen, geblieben" sagen „ich werde gewesen sein", indem er damit meint „von mir wird gelten, gesagt werden, scheinen, dafs ich gewesen sei". Natürlich wird nicht unter allen Umständen diese Ausdrucksweise wohl angebracht sein. Wo sie aber vorkommt, mufs sie sich rechtfertigen lassen und zwar aus dem, was die eigentliche und immer sich gleich bleibende Natur des Futurum exactum ist.

Es möchte nun scheinen, einem derartigen Gebrauche des Futurum exactum an Stelle des Perfectum praesens könnte ein entsprechender des Futurum an Stelle des Präsens zur Seite stehen. Ein Futurum, wo die heutige Sprache eher oder ebensogut das Präsens setzen würde, begegnet denn auch im Altfranzösischen oft genug. Bekannt ist ja vor allem das Futurum von *voloir,* wo von einem gegenwärtigen Wollen die Rede ist: *je voudrai descrire .. La vie saint Tomas,* SThom. 11; *Voldrai vus les epistles et dire et recunter Qu'al rei et as evesques enveia li sainz ber,* eb. 2772 u. dgl. (s. weitere Beispiele in Ernst Webers Dissertation „Über den Gebrauch von *devoir, laissier, pooir ..*", Berlin 1879 S. 24). Man findet weiter das Futurum der verschiedensten Verba von einem zwar auch gegenwärtigen, aber nach der Auffassung des Redenden ebenso auf die Dauer, oft für alle Zukunft zu erwartenden, weil zu der bleibenden Natur des Subjektes gehörenden, im Lauf der Welt sich wiederholenden Thun: *ne pris un henneton Losange n'amor de bricon. Or me fera molt bel sanblant, Or ne m'amera tant ne quant,* Barb. u. M. II 65, 37; *ne ja tant comme il vont (li Comain), riens ne carkeront ne ne prenderont devant au repairier, .. ne ja n'iront autrement armé fors qu'il ont unes vestëures de piax*

de moutons. RClary 65: *Et puis feri en troupe et de cha et de la; Ja si trespetit coup parmi eus ne ferra Qu'il n'en abate tant com la hache ataindra*. Gaufr. 135: *toutes telles manieres de gens* (die sich mit fremden Federn schmücken) *prendrent nom de maistre, par abus et usurpation*. Ritterger S. 15: Provenzalisch: *D'omes vey ricx et abastats Que non curon (lieu curan!) de lor aver Mas de gardar e de tener . . Et auvem de pau[b]res parens E bos e dreits et aveinens E non lur val ran ajudar*, Bartsch Denkm. 15, 12; *Cur (l. C'ur) es tengut que de ben fach Rent hom per loguier cap fruch, E de mal fag aura laus Sel qui sap obrar ab fraus*, ch. 40, 28; im Kindheitsevangelium sagt Joseph von seinem Kinde *non mi mit n'os. Alcunas ves se levara Gran mati e pueis n'en ira, Que mil veirem de tot lo dia, Que no sabrem ont el se via*, ch. 208, 14. Aber von jener ersten Reihe von Fällen abgesehen, die einer Erörterung nicht mehr bedarf, liegt hier überall eine Ausdrucksweise vor, die mit der oben besprochenen nichts gemein hat; hier ist Aussage über die Zukunft, die *ferus* wie die nahe, und mit der nächsten über die Gegenwart vom Standpunkte der Gegenwart aus; wir aber suchen, was Aussage über die Gegenwart vom Standpunkte der Zukunft aus wäre. Und dies kann es auch geben. Freilich wenn das Gegenwärtige vom Standpunkte der Zukunft aus ein Vollendetes sein sollte, würden wir wieder das Futurum exactum zu erwarten haben, da die Sprache einen Unterschied vom Standpunkte der Zukunft aus zwischen dem, was heute vollendet ist, und dem, was noch heute, aber vor jener Zukunft sich vollenden, nicht machen, so daß das Gegenwärtige auch in der Zukunft noch verwendbar ist, hat das Futurum (exactum) einzutreten, wenn dem Sinne nach wie der umgekehrte. In der Tat scheint es von da aus eintreten zu können. Es kann immer nur der Zusammenhang entscheiden, wie der Sprecher zu verstehen ist und ob die ihm naheliegende Beziehung des Futurums zu sich oder zu einem andern ist. In Wirklichkeit verwenden solche Sätze immer nur einen Sinn und nie den, der nach dem Gesagten möglich wäre. Jene scheint nur allerdings leichter zu gelingen. Die Sätze mit wenn sind ungefähr so wie wenn [illegible]

dieu livraisons, Bull. d. l. S. d. A. T. 1880 S. 70, wo keinesfalls von Genossen die Rede ist, die Judas haben werde, sondern von solchen, die er hat, und dazu wieder *tant* gesetzt ist, eine Aussage über die Menge, wie in den Fällen, von denen zu Anfang dieses Abschnittes die Rede war.

38.

ous Nebenform von *vous.*

Das Auftreten einer französischen Form *ous* für *vous* ist wohl von Raynouard im Choix VI 158 (1821) zuerst nachgewiesen; er führt an *S'ous me volés riens comander,* Rose 15731 (Zahlen nach Michels Ausgabe von mir beigesetzt, obwohl ich weifs, dafs sie falsch sind); *s'ous i alés,* eb. 10884; *S'ous n'en savés quartier ne aune,* eb. 13754 und *Tant qu'os saciez comment li rois* u. s. w. aus dem damals noch ungedruckten Tristan (bei Michel I 135 steht gedruckt *q'vos,* was aber II 312 berichtigt wird). Raynouard hat dann ferner darauf hingewiesen, dafs noch in der neufranzösischen Volkssprache das Gleiche vorkomme; doch sind die hiefür von ihm beigebrachten Beispiele nicht alle gleichartig. Mit gutem Fug stellte er mit dem Vorangehenden zusammen aus den Reden Pierrots in Molières Dom Juan *je vous dis qu'ou vous tegniez et qu'ou ne caressiais point nos accordées ...*, *Parce qu'ous estes monsieu, ous viendrez caresser nos femmes* und Stellen aus dem Pédant joué von Molières Zeitgenossen Cyrano de Bergerac. Wenn er dagegen *çam viendra peut-être* aus ThCorneilles Festin de Pierre, *allez vs en* (er schreibt *allez us en*) und *la récompense de vs avoir sauvé* aus dem Dom Juan damit in gleiche Linie stellt oder *ne vs en déplaise* aus dem Médecin malgré lui, so vermengt er Dinge, die durchaus verschiedenen Wesens sind. Denn das hier entgegentretende Verfahren der raschen volksmäfsigen Rede, vermöge dessen sie Vokale tonloser einsilbiger Wörter fallen und die bleibenden Konsonanten sich an vorangehende, vokalisch auslautende Wörter anlehnen läfst, darf man allenfalls mit der

Enklisis gewisser Artikel- und Pronominalformen im Provenzalischen zusammenhalten (obschon auch hiebei Vorsicht anzuraten und Aufmerksamkeit auf die Grenzen zu empfehlen ist, die hier und die dort dem Vokalschwunde gesetzt sind); jenes *ous* aber diesen Erscheinungen beizuordnen ist durchaus falsch, und um dieser falschen Auffassung entgegenzutreten, bringe ich die Sache noch einmal zur Sprache. Michel hat im Tristan II 164 und 312 ein paar Belege für *os* statt *vos* aus Benoits damals noch ungedruckter Chronik beigebracht, drei Jahre darauf hat Diez II[1] 85 unter Hinweis auf den ersten Beobachter das Vorkommen von *os* für *vos* erwähnt, leider freilich dabei von „Anlehnung" gesprochen, was irre führen konnte (die späteren Auflagen der Grammatik haben keine Änderung im Ausdruck, aber den Hinweis auf einige Stellen Benoits gebracht, wo *vos* zwar im Texte steht, der Vers aber *os* verlangt — was denn auch die Handschrift von Tours giebt). Orelli[2] 92 hat ein Beispiel aus dem Rou hinzugefügt, II 2747, wo Andresen nicht wohlgethan hat *s'ous* in *s'or* zu ändern, und hat Michels Belege wiederholt. Burguy I 136 fügt neue aus Benoit hinzu. Weiter hat die Erscheinung bei Benoit nachgewiesen Settegast in seiner Schrift über den Dichter S. 44 Anm.; Stock in den Rom. Stud. III 485 vermengt das „im Altfranzösischen bis jetzt noch nicht nachgewiesene" Vorkommnis wieder mit der Enklisis des provenzalischen *vos*. Koch nimmt an, ein in Chardris Josaphat vorkommendes *maneus* 2838 sei soviel wie *manez vos*, und verweist auf des Dichters Petit Plet, wo ein statt *savez* in einer Handschrift überliefertes *saveus* dem Sinne nach *savez vos* sein könnte, wozu ich bemerke, dafs, wenn dem so sein sollte, was ich aber nicht gern glaube, man es hier mit einer Erscheinung ganz anderer Art zu thun haben würde als in den bisher zur Sprache gekommenen Fällen. Dort Elision eines dumpfen ę vor *os*, hier Bildung eines Diphthongs aus betontem *e* und dem ǫ von *os* nach Tilgung eines dazwischen vorhanden gewesenen *s*, das verstummt sein müfste unter Umständen, die wahrlich das Verstummen nicht begünstigen, kurz ein Vorgang ganz unerhörter Art. Wie Koch, fafst den Vorgang auch Foerster, der den französischen Herausgebern gegen-

über ohne Zweifel im Rechte ist, wenn er im Aiol 1616 *que vous* lieber einsilbig liest (er meint *queus*, ich denke eher *qu'ous*), als dafs er *que* striche, der aber wieder von Enklisis spricht und das Provenzalische herbeizieht, in welchem er die Diphthongbildung als dem Wegfall des *v* nachfolgend sich zu denken scheint. Gleicher Ansicht ist Neumann, Literaturbl. 1883 Sp. 17, nur dafs er und zwar fürs Provenzalische mit Recht zunächst das *o* von *vos* schwinden (vgl. *nos ns, los ls*) und das *v* sich zu *u* vokalisieren läfst. Dabei versäumt er freilich wieder zu berücksichtigen, dafs *evs* im französischen Auslaut nicht *eus* sondern *es* ergeben würde.

Zunächst will ich noch ein paar bisher nicht erwähnte Stellen anführen, wo die Form *os* für *vos* sich ebenfalls findet: *S'os me pöez partir d'ici*, Guil. Mar. 9002; *Qu'os laissastes aler sevials Les palefreis*, eb. 6857; *S'os n'ovrez par la cort de Rome*, eb. 11352; *S'os la volïez ensement*, eb. 11465; *Si prenez ce qu'os trovereiz*, Chast. 27, 252; *S'os morez e je soie vive*, Mont. Fabl. IV 118, 183 Variante; *Puis c'ous estes deu tout honis*, eb. 125, 388 Var.; GParis fügt (Rom. XIV 306) in einer Bemerkung über die erste Veröffentlichung dieses Kapitels zwei weitere altfranzösische Belege hinzu: *Kar li reis a grant gent a ceo qu'us en avez*, Rou II 3821; *Volés le vos? — öil, s'ou plest*, Veng. Rag. 4670. Aus neuerer Zeit wäre etwa daneben zustellen: *S'ou m'en croyés*, Anc. Théatre frç. VII 365 und 437 (vom Jahr 1594); *Simonne, qu'ous avez de biaux ciseaux*, eb. IX 171, Comédie des Chansons (1640).

Was aber das Wesen der Erscheinung betrifft, so kann man nicht nachdrücklich genug vor einer Identifikation derselben mit dem warnen, was dem provenzalischen tonlosen *vos* widerfahren kann. Erstens handelt es sich bei diesem zweifellos um Verlust des *o* und nachfolgende Vokalisation des *v*, was im Französischen nicht stattfinden kann, zweitens um die völlige Tonlosigkeit, welcher nur der Casus obliquus des persönlichen Fürwortes unmittelbar neben dem regierenden Verbum verfällt, während wir hier vorzugsweise den Nominativ *vous* mit *ous* vertauscht finden oder gar das einer Präposition folgende, also sicher vollbetonte *vous*, wie in *d'os dous*, Chr. Ben.

4271 Var., *Entr'os avez fait aliance,* eb. 3699. Dafs unter diesen Umständen *vous* seinen Vokal habe einbüfsen können, wird niemand glauben wollen. Man wird vielmehr anerkennen müssen, dafs das *v* von *vous* mit dem nachfolgenden, nächstverwandten Vokal auf einem Gebiete, dessen Grenzen sich vielleicht noch werden bestimmen lassen, dergestalt zusammengeflossen sei, dafs man es als gesonderten Laut gar nicht mehr vernommen habe und infolge dessen in der Lage gewesen sei, die Elision eines tonlosen *e* vor dem so entstandenen *ous* eintreten zu lassen grade wie vor einem ursprünglich anlautenden Vokal. Wo man dies that, schrieb man oft auch entsprechend, aber, wie namentlich der Text von Benoits Chronik zeigt, durchaus nicht immer, sondern oft genug blieb man bei der von früher überlieferten und einem älteren Sprachstande entsprechenden Schreibweise; wo man nicht elidierte, sei's weil man es nicht konnte, also nach Konsonanten oder betontem Vokal (in welchem letzteren Fall im Provenzalischen Enklisis wieder möglich war), sei's weil es nicht beliebte, beharrte man gleichfalls bei der Form *vous.*

Auf die Thatsache des Abfalls eines anlautenden *v* vor *o* (s. Diez I[3] 285) trete ich hier nicht weiter ein, wo es mir nur darauf ankam zu zeigen, dafs die syntaktischen Bedingungen des Auftretens von afrz. *ous* ganz andere sind als die der Enklisis von prov. *vos.* Doch will ich beiläufig daran erinnern, dafs das Altfranzösische den Anlaut von lat. *vulpes* und *vultur* nicht allein zu *w* hat werden lassen: *woupil,* Guil. d'A. 119; *woutoirs,* Mousk. 7127, 20532, sondern dafs man an der Stelle desselben auch *h* geschrieben findet: *li houpis,* Ren. V 282; *li houpil,* eb. 299; *li houpius,* Ren. Nouv. 75, 2075; *com houpius enteroit,* GMuis. I 304; *li holpiz,* Dial. Greg. 40, 19; *voltur* : *hutoir,* Gloss. 7692, 617; *d'un huitoir* im Reime zu *d'un ostoir,* Barl. u. Jos. 201, 29 (wegen *uit* für *ult* vgl. *aspergitorium* : *guipillon,* Gloss. 7692, 149; *guipellon* MSMich. 959[1]) und Foerster zu Venus S. 59). Dies *h* scheint aber nicht müfsig; es hindert

[1]) GParis bestreitet a. a. O. den Zusammenhang zwischen *goupillon* Füchschen und *guipillon* (heute *goupillon*) Wedel.

vielmehr die Elision in *pialz de houpilz*, Ren. V 246 Anm.; *grignor sunt de houpis*, RAlix. 290, 7 (wo nicht von *hiboux* die Rede ist, wie das Glossar meint). Wir haben es also hier wieder mit einer anderen, übrigens ja auch auf anderem Gebiete begegnenden Erscheinung zu thun als bei dem *ous*, das uns beschäftigt hat.

39.

Direkte Rede durch *que* eingeleitet. — Direkte Rede die indirekte ablösend.

Dafs die Verbindung eines Verbums des Sagens mit der direkten Rede oft, wie im Griechischen durch ὅτι, so in der Vulgata durch *quia* bewirkt worden sei, und dafs im Mittellatein letzteres sich noch lange beobachten lasse, hat Diez schon in der ersten Ausgabe III 307 Anm. gesagt, ebenda auch ausgesprochen, dafs in den Volkssprachen dieser Brauch nicht einheimisch geworden sei, wiewohl einige Spuren wahrzunehmen seien. Er giebt dafür zwei Belege, die einem Gedichte des PCardenal und der Biographie des GFaidit entstammen, sowie einen aus einer spanischen Bibel. Das Jahr darauf hat Mätzner in der Syntax II 113 ungefähr dasselbe gesagt, aber neue Beispiele hinzugefügt, Ferabras 3849 ff., was nicht beweist und mit besserem Rechte als Beispiel des Übergangs von indirekter in direkte Rede angeführt werden kann, und eb. 4703 (s. im franz. Texte S. 172), was wenigstens Bekker ebenfalls als Beispiel solches Übergangs aufgefafst hatte; wichtiger ist, dafs er zuerst altfranzösische Belege beigebracht hat, nur dafs auch sie etwas zweifelhafter Natur sind: die aus Haimon (bei Ideler, Sprachproben seiner Geschichte der altfranz. Litteratur S. 20) mitgeteilte Stelle *et cil encommençoit excommunier et jurier ke ju ne sai ke cist hom soit ke vos dites* ist eine sklavische Wiedergabe von *ille autem coepit anathematizare et jurare : quia nescio hominem istum quem dicitis* im Ev. Marci XIV 71; die aus Rabelais (sie findet sich im letzten Kapitel des dritten Buches) würde man als Beispiel des Eintrittes des Imperativs anstatt des Konjunktivs nach *que* in dem von einem

Ausdrucke der Aufforderung abhängigen Satze (s. oben S. 25) auffassen dürfen, wenn nicht das *jectez le on feu* als ein Zwischensatz und erst das *le feu a travers le pantagruelion bruslera ..* als das zu *que* gehörige Verbum erschiene. So bleibt denn nur die dritte, aus Joinville entnommene Stelle, die ich nicht anfechten will, obschon es ihre Beweiskraft nicht erhöht, dafs das *que*, auf welches es ankommt, bei Michel S. 217, bei N. de Wailly 460 e sich nicht findet. Weiter hat Mätzner darauf hingewiesen, dafs auch in gotischen und althochdeutschen Nachbildungen der Evangeliensprache jenes griechische ὅτι übersetzt worden sei. In der zweiten und der dritten Ausgabe III[3] 334 hat Diez die mittellateinischen Belege gemehrt und ihre Fundorte angegeben, die Stelle Ferabr. 4703 aufgenommen und eine altfranzösische neu beigebracht, R. Flor 38 (= Nouv. frç. du XIIIe siècle 122), wo aber sicher eine Verderbnis vorliegt; denn *A l'endemain parla li rois Flores a sa fame et li dist ensi : K'il couvient ensi moi et vous departir, car vous ne pöés de moi avoir enfant* ist keinesfalls richtig und mufs mindestens von dem zweiten *ensi* befreit werden.

Bei dieser Lage der Dinge verlohnt es wohl, sich nach anderweitigen Beweisen für das Vorkommen jenes *que* im Altfranzösischen umzusehn. Wenn es bei Garnier heifst *Veir se dist li vilains que de si haut si bas,* SThom. 2539, so ist dies vielleicht noch nicht beweisend, da die bekannte sprichwörtliche Redeweise[1]) als direkte Rede ebensowenig zu gelten braucht,

---

[1]) *L'en dit bien: de si haut si bas,* Ren. 27812 (anders M VII 28); *Or poons nos bien dire: dex, de si haut si bas,* RAlix. 534, 24; *Cil puet bien dire qui ce vi[t]: De si haut si bas, sanz respit,* Barb. u. M. II 409, 474; *or esgardeiz que il i a gaaingnié; il puet bien dire: c'est de si haut si bas,* Men. Reims 240; *Cor covoitiés, belle, je vos em pri Moi a amer et amors autresi, Ou je dirai: deus, de si haut si bais,* Bern. LHs. 172, 3. Vgl. *ele (Fortune) mist de si haut si bas Si haut home,* Guil. Mar. 9114; *Si forment l'orent enväi Que de si haut si bas chäi,* Rose 7220; *De tel los doit avoir tel vente Et de si haut si bas venir,* Jub. NRec. I 306; *Doit on l'amour de dieu pour un homme laissier? Ch'est de si haut si bas qu'on se veult abassier,* GMuis. I 216. — S. auch Leroux II[1] 213. Umgekehrt *ne sai en keil guise Vigne si hault de si bais per servise,* Bern. LHs. 345, 2.

wie *oui* und *non* nach *que* (worüber Mätzner a. a. O. und Gramm.[3] § 216 a β und § 161). Dagegen scheinen unanfechtbare Belege die folgenden: *Et li unt di(s)t: Joseph, de fi, Sire, nous te crions merci. Quant Joseph ha ce entendu, Mout liez et mout joianz en fu Et dist que „ce n'est pas a moi, Meis au seigneur en cui je croi"*, SGraal 2321 (Prosa: *sire, nos venons a ta merci. Quant Joseph l'öi, si en fu moult liez et dist: non a la moie, mais a la celui qui nasqui de la virge Marie*, Jos. Arim. 951); *Ele mëisme sa parole A tote au roi contee et dite Et dist que „par sainte esperite, Bons rois, nel tenés a despit"*, Ferg. 180, 12 (eb. 119, 34 ff. wird eher Übergang von indirekter Rede in direkte anzunehmen sein); *et avoit letres escrites sur lui qui disoient que „tout chil, fait li ymages, qui mainent en Coustantinoble un an, doivent avoir mantel d'or aussi comme jou ai"*, RClary 88; *et après dist Agolanz que „se ma gent est vaincue, je prendré baptesme"*, Turpin (Wulff) I 12, 30. Wenn es im RCharr. 5 (Tarbé) heifst *Si li a dit qu'a grant ennui Me vient, ce sachiez a estroux, Ce que je oi dire de vous*, so wird zwar das erste *que* schwerlich einen von *sachiez* abhängigen Satz einleiten; aber die richtige Lesart wird wohl die von Jonckbloets Text sein: *Si li di[s]t: Kex, a grant ennui Me vient*, 132.

Häufig scheint eine derartige Einleitung direkter Rede nicht vorzukommen. Aufserhalb Frankreichs ist sie wohl nicht minder selten. Ihre Erklärung mag darin liegen, dafs der mehrerwähnte Übergang von abhängigem Satze zu Mitteilung der gesprochenen Worte in unabhängiger Form hier so weit vorn eintritt, dafs von der erstbeabsichtigten Redeform nur noch die Konjunktion bleibt. Wer freilich sich erinnert, wie im älteren Spanisch direkte Rede öfter mit einem *que* anhebt, das grade so gut wegbleiben könnte wie das *que* der beigebrachten französischen Beispiele, mag sich versucht fühlen, die beiden Erscheinungen in Verbindung zu bringen: *traedme aquesos libros, que los quiero ver. — Que me place, respondió él*, DQuij. I 32; *escucha, amigo Anselmo, y ten paciencia de no responderme .. — Que me place, dijo Anselmo, di lo que quisieres*, eb. I 33; *dígalos pues vuesa merced, que los sabrá*

decir mejor que yo. — Que me place, respondió el caballero, eb. I 39, oder um nicht blofs diese eine Formel nachzuweisen: *si quieres ganar sueldo, Muy bueno te lo daria, O si vienes por mujer, Darte he una hermana mia. — Que no quiero vuestro sueldo Ni de nadie lo querria, Que no vengo por mujer,* Primavera y Flor I 106; *De todo lo otro, mi hermana, No se os negará, no. — Que no os pido yo á Burgos,* eb. 122; *Rey Alfonso, rey Alfonso, Que te envían á llamar,* eb. 155. Aber wenn im Französischen immer ein regierender Ausdruck des Sagens vorhergeht, und im Spanischen es sich grade entgegengesetzt zu verhalten scheint, so dürfte denn doch zweierlei vorliegen. Noch weiter liegt der bekannte spanische Gebrauch ab, dem Frageworte noch ein *que* voranzusetzen (Wiggers[2] § 33, 8 b), da es sich hier grade um indirekte Frage handelt, oder der von Diez III[3] 321 (vgl. Wiggers[2] § 38, 1 e und 2 e) berührte, bei dem zwar direkte Rede, aber nur Frage in Betracht kommt.

Von dem Übergang indirekter in direkte Rede, den Kühner, Ausführl. Gramm. II 1038 im Latein nachweist, füge ich hier noch einige Beispiele bei, schliefse aber solche als weniger bemerkenswert aus, wo zwischen den beiden ungleich gestalteten Teilen der Aussage eine enge Verbindung nicht besteht, und der zweite gröfsere Ausdehnung zeigt: *Erec respont qu'il a a faire Mout longue voie et grant jornee, Por qu'a si sa voie atornee; | Que molt en sui en grant espens,* Erec 3487; *Seint Nicholas at deprïé ..., Doint lui qu'il pëusse* (l. *que il puisse*) *veeir E beisier de lui que que seit; | Car rien nen est qui tant me heit* (Var. *que tant coveit,* wo *coveit* auch dritte Person sein kann), SNic. 1395; *Si li a en requoy contet Comment il aime une pucelle, Qui moult est amoureuse et belle, | A qui ne puis mie parler; Mes se y vouloies aler | Et estre ses privés loiaus De celer ses privés consaus, | Il le feroit riche et manant* (mit sehr seltsamer Rückkehr zur indirekten Rede), RCcy 2942; *Si li dïent qu'il iront querre Jöie, | ne nul respit querre Ne volons de ces espousailles,* Manek. 642; *Il li conterent tout le feit, Comment il le cors leur toli Dou prophete, quant il transi, Et en tel liu repus l'avoit Ou nus trouver ne le pourroit | Et que ravoir nou pourriuns. Emblez nous fu ..,* SGraal 1963;

Et Cleomadès dit li a Qu[e] ele estoit saine et haitie Et de sa venue si lie Que pas dire ne li saroit La tresgrant joie qu'ele avoit | De ce que la devés venir; De vous veoir a grant desir, Dist Cleomadès, Cleom. 16137, zu welcher Stelle AKrause andere Beispiele gleichen Verfahrens aus Adenets Werken beibringt; *Et manda le signor .. Que le roce li rende ..; Et s'il çou ne viut faire, si sois* (l. *soit*) *luès desfiés. | Ja ne m'en tornerai, si sera desiertés,* RAlix. 61, 21; *Et vos lor dites ... Qu'a messaigier de France avez parlé, Del compaignon vos a dit verité; | Or voldroie iestre a Blaivies la cité* (sagt ihnen, ihr wollt nach Bl. gehn), Am. et Am. 1062; *Et cil jure .. Que ja le sien lingnage n'iert au sien ajostez, | S'iert li duel esclairiez qui el cuer m'est entrez,* Aye 8; *Li quens reclaime dieu, qui par saint Gabrïel Fist salüer la vierge, qui porta sans rapel Le roy de tout le mont, que li felon bedel Traveillierent en crois sans joie et sans revel, | Diex, tu i enduras un dolorous maisel. Si comme je te croi de bon coer et loiel, Si me voelliés garir ..,* BSeb. IX 137; *Le pelerin .. lui respondi .. que bien scavoit parler l'arabe et pluseurs autres langues, | ja soit ce que je soye natif du pays de Normandie; mais la grant espace que j'ay esté hors de mon päys, se vivre voloye, m'a contraint de parler pluseurs langaiges estranges,* Gil. Tras. 65b. Provenzalisch: *Sanhta Maria pregua e dieu del tro Que hui cela paraula dire nolh do, | Per que per fol nom tenho ni per brico,* GRoss. 3341 (aber Oxf. Hds. *Per c'om per fol né l'age ne por bricon,* 4012); *.. li mandet pregan mout avinenmens q'el per la soa amor se degues alegrar; | q'ieu vos fatz de mon cors e d'amor presen ..,* Mahn, Biogr.[2] 119. Italienisch: *e disse come nell'orare avea trovato da Dio molta grazia più che nel parlare o nel predicare, e nell'orazione trovo sicuro guadagno, che vanagloria o altro vizio non mi può torre,* Cavalca, SFrancesco; andere altitalienische Beispiele giebt Fanfani, Conti di ant. caval. S. 45. Spanisch: *respondióles que el amanecer Dios y el rodealle seis hijos pequeños pidiéndole pan; | la cual necesitad me puso la ganzúa en la mano,* Cerv. Pers. III 14. Weitere Beispiele minder auffälliger Art sind Erec 4103, Ch. lyon 3908 (mit Hollands Anmerkung), Cligès 5448 (dazu Foer-

sters Anmerkung), Perc. 831, SGraal 1310, RMont. 29, 21; 417, 14, Gil. Tras. 36 a, 36 b; Orl. fur. 44, 30, Ger. lib. 1, 65, 66; Cerv. Obr. 203 a, 501 b, 320 b, 194 b. Auch der Übergang von direkter zu indirekter Rede läfst sich hie und da beobachten: *Or dit li rois a la röine „Dame, le felon nain Frocine Out anoncié le parlement" Et com el pin plus hautement Le fist monter,* Trist. I 25; Cerv. Obr. 140 b unten, wo der Vater der Isabel seinen Bericht an Ricaredo mit den Worten schliefst: *y nos cautivaron, donde se renovó nuestra desgracia y se confirmó nuestra desventura: y fuera mayor, si los cosarios no hubieran tomado aquella nave portuguesa, que los entretuvo | hasta haber sucedido lo quel él habia visto;* hier wird mit *él* eben Ricaredo bezeichnet, dem die ganze Erzählung vorgetragen wird, und an den sich die Eingangsworte derselben *sabrás, señor* gerichtet haben.

40.

Präpositionen mit dem Nominativ.

Dafs Präpositionen mit dem Nominativ sich verbinden, scheint zunächst unmöglich; beobachtet man die Erscheinung gleichwohl, so mufs es damit eine besondere Bewandtnis haben. Betrachten wir, was das Altfranzösische an hieher gehörigen Thatsachen gewährt:

a mit dem Nominativ und ganz ebenso *por* findet man zur Einführung des prädikativen Nomens nach *estre tenuz* (*pris*) oder nach *soi tenir* „gehalten werden" und „sich halten". Zahlreiche Belege dafür sind in der Anmerkung zu Z. 147 des Vr. An. gesammelt, und ebenda ist diese Erscheinung auf den Umstand zurückgeführt, dafs die Vorstellung des Gehaltenwerdens, des Sichhaltens derjenigen des Seins nach fremdem oder eigenem Urteil gewichen sei, die Konstruktion sich nach Mafsgabe dieser zweiten geändert habe. — Anders verhält es sich mit dem Nominativ nach *a* in *Desi qu'a trente chevalier S'erent alé esbaniier,* MFce L 223; *parmi cel vergier Vienent dusc'a sis chevalier,* Ch. II esp. 6524; *Dusc'a cincante chevalier S'a-*

procent d'aus et escuier, eb. 9401; *Dont keurent crestïen jusques a trente et troi,* Bast. 278. Hier ist der ganze präpositionale Ausdruck Subjekt oder attributive Bestimmung zum Subjekt, und darum nimmt das Substantivum ohne Rücksicht auf die begleitende Präposition die Nominativform an, die ihm zukäme, wenn es für sich allein Subjekt wäre (s. Foerster zu Ch. II esp. 6524 und Vorrede S. LXI). Ich bin nicht ganz sicher, ob nicht auch im Deutschen zu sagen möglich ist „es fehlt noch gegen ein Thaler", „über ein Bogen"; aufser Zweifel aber steht ja, dafs lateinisch unter gleichen Umständen *ad* einen Nominativ nach sich haben könnte: *ad duo milia et trecenti occisi,* s. Kühner, Ausführl. Gramm. d. lat. Spr. II 419, der meines Erachtens *ad* mit Unrecht in solchen Fällen Adverbium nennt.

Das nämliche nehmen wir, wie ich 1876 im Jahrb. f. r. u. engl. Spr. u. Lit. XV 256 an einigen Stellen aus Adenet gezeigt habe, nach *de* wahr; ich gebe hier weitere Belege: *li cuens de Blois et mout d'autre baron,* Men. Reims 51; *mes sires Jehans Fuinons et mout d'autre preudomme,* eb. 157; *Guillaumes Longue Espee et moult d'autre haut homme,* eb. 289; eb. 295 und 305; *Damoisiel et mescin et mult de bon arcier,* RAlix. 344, 32; *S'en apperent moult de biel livre, Qui saintement font les gens vivre,* GMuis. I 86; *Ensamble furent plus de quatre millier,* RCambr. 1294; *Monté estoient plus de quinze millier,* Nymes 231; *Après son dos le sivent plus de chent cevalier,* Alex. H 620 (in der Hs. P steht *cevaliers*); *Le jor se pasmerent an Rome Mien esciant plus de mil home,* Athis 2268; *Passé furent ju plus d'oit jorn,* SCath. 306; *Et ja fu pres de mïenuis,* Tourn. Chauv. 2528; es gehören hieher auch die oben S. 113 aus Anlafs von *preudom* erwähnten Fälle von Vertauschung des Casus obliquus mit dem Nominativ. Was den Nominativ nach *de* betrifft, das sich an *plus* anschliefst, so ist hier wieder auf den Vorangang des Lateinischen hinzuweisen: dem *furent plus d'oit jorn* stellt sich ein *amplius triennium est,* dem *furent plus de quatre millier* ein *plus septingenti sunt capti* nur insofern nicht ganz übereinstimmend zur Seite, als im Französischen, das dem Casus obliquus des zum Vergleiche Herbeigezogenen (*oit jorns, quatre milliers*) eine Prä-

position vorangehn läfst, beim Vertauschen desselben mit dem Nominativ jene Präposition bleibt, während im Lateinischen, das seinen Nominativ an Stelle eines präpositionslosen Ablativs treten läfst, Komparativ und Nominativ unmittelbar nebeneinander zu stehn kommen. Dafs im Französischen nicht eine gleich grofse Mannigfaltigkeit gleichartiger Erscheinungen wie im Latein sich darbietet, liegt daran, dafs jenes eben überhaupt nur zwei Casus besitzt und jedes Verhältnis des komparativischen Ausdrucks zur übrigen Aussage, das nicht das des Subjekts oder des Prädikats oder des Accusativobjekts ist, durch Präpositionen anzuzeigen genötigt ist, die, weil nach dem Komparativ das *de* der Vergleichung steht, nur vor dem Komparativ stehn können. Ein *spatium amplius pedum sescentorum* kann nicht genau entsprechend, sondern nur so wiedergegeben werden, dafs schon vor *plus* ein *de* eintritt, das die syntaktische Funktion des gesamten, *spatium* bestimmenden Ausdrucks angiebt, und nach *plus* ein zweites *de*, welches das zum Vergleich herbeigezogene Mafs grade so einführt, wie wenn der gesamte Ausdruck Objekt oder adverbiale Bestimmung wäre.

Besonders häufig trifft man den Nominativ nach *fors*, das man um dieses Casus willen grade so wenig wie lat. *praeter* und deutsch „aufser", die sich gleich verhalten, als Adverbium oder Konjunktion zu betrachten ein Recht hat: *mers parfonde, Cui nus fors damedius n'acoise,* Rencl. C 3, 12; *ce que nus n'en voit fors il,* GCoins. 436, 299; *'Nel set nus homs .. Fors mes aieus,* Orenge 1400; *nus bourgois n'i s'asenti Fors li millour et li plus haut,* Mousk. 892; *a ce ne porroit ataindre Fors uns seus nus,* Ch. II esp. 7093; *Un celier fist faire soutil Sous terre, u nus n'aloit fors il,* Mahom. 51; seltsam *Ja nel sara fors lui et tu,* Barl. u. Jos. 32, 1. Vgl. *Nil praeter salices cassaque canna fuit,* Ovid. Natürlich ist auch hier der Casus obliquus, wo der Nominativ stehn könnte, nicht unerhört: *tuit burent fors moi soul,* Rencl. M 250, 10; *Car riens fors moi ne porroit endurer Les grans travaus ke j'ai por li servir,* Chast. Ccy 2, 27.

Man könnte erwarten auch *entre* sich den vorerwähnten Präpositionen zugesellen zu sehn, wenn, wie dies so häufig der

Fall ist, ihm zwei durch *et* verbundene Substantiva oder betonte Pronomina oder ein Plural der einen oder der andern Wortart folgen, und der Sinn der Art ist, dafs man die durch jene Wörter bezeichneten Wesen sich als gemeinschaftliche Träger der durch das Verbum bezeichneten Handlung zu denken hat. Es ist von diesem und ähnlichem Gebrauch von *entre* oft die Rede gewesen, bei Bekker zu Ferabras 457, Orelli[2] 380, Diez III[3] 408, Burguy II 353, Scheler Tr. Belg. II 326, Foerster zu Aiol 2167; hier würde nur der Fall in Betracht kommen können, wo, was dem *entre* folgt, dem Sinne nach Subjekt des Verbums ist. Während bei gleichen Verhältnissen sogar das Spanische sich zur Einführung des Nominativs (der natürlich nur selten erkennbar ist) hat bestimmen lassen, wie Diez a. a. O. zeigt, — ohne übrigens den Accusativ zu meiden (*la batalla que entre mí y el duque hemos pasado,* Cerv. Obr. 574 a) —, auch das Italienische den Nominativ unter den angegebenen Umständen kennt, wie Manuzzi unter *tra* XXI nachweist, scheint das Französische hier fast ausschliefslich den Accusativ zuzulassen; mir ist vom Nominativ ein einziges Beispiel zur Hand: *Entre nous ai[n]snet le savons,* GMuis. I 80.

Alphabetisches Verzeichnis der zur Sprache gebrachten Gegenstände.

a *a poi l'en est* 9; *faire a* (oder ohne *a*) *entendant* (od. *entendre*) 37; *a oez* 61; *a l'aprochier les nefs, au pont cheoir* 75; Personenbezeichn. afz. im Cas. obl. ohne *a* als Dat. 174; *l'istoire fait bon a conter* 180; *a chief traire = a traire a chief* 182; *lonc tens avint = l. t. a avint* 187 Anm. *a* m. d. Nom. nach *estre tenuz* od. *soi tenir* 221; *vienent dusc'a sis chevalier* 221.

Accusativ, mit d. (reinen) Inf. 73, 105; zwiefacher A. bei *ferir, baisier* 74 Anm.; Subjektsaccus. beim präpos. Infinitiv 74; A. im Altfz. zur Angabe des Mafses des Unterschiedes 118, 119; *voir, entendre, laisser, faire* mit A. und Inf. 170 (b); *ja nes verriez parole commencier* 173; afz. auch *il le faut mourir* 178; A. für den Nomin. 199, 200. Vgl. Casus, Objekt.

acesmant 40.

Adjectivum. Adjectiva kongruierend in Verbindung mit Partizipien oder Adjektiven *12* (62); *il a grant honte et plus grant ëust* ... 90; *mon las de cuer* 113; A. in Verb. mit nfz. *gens* 190 Anm.; das prädik. A. im Geschlecht nicht kongruierend 193.

adressant 33.

ad sensum, Anwendung des Pluralis *a. s.* 190.

Adverbialsatz. Auslassung des Verb. im konsekut. bezw. komparat. A. 84, 85, 151; A. der Bedingung (im Konj.) ohne Konjunktion 185.

Adverbium. Adverb. Best. tritt in direkten Fragen an die Spitze 55; Besonderheiten in der Bildung neufrz. Adverbia auf *-ment 14* (77) [Adverbia auf *-amment, -emment*, auf *-antement, -entement* 78, 79; *gentiment* 79; *communément* und sonstige A. auf *-ément* 79; Adv. von Adj. auf betonten Vok. 79; *traîtreusement* 81]; *comment, aussiment, temprement, ensemblement, arierement, escordement* 83.

afaire 30.

-amment, Adverbia auf *-a.* 78.

amonester, Konstruktion von *a.* 181 Anm.

amor, Artikel bei *por amor* 58.

Anakoluthie. *del diable qui cuidoie qu'il vos enväist* 105; *ses compaings qui avec lui vet, De lui ravint que* .. 202; *li premiers mot qu'il dist: „Bele, qui estes vous?"* 204 Anm. 1; vgl *36* (203), 198, 199, 203.

-ant. a remanant, sans arrestant u. ä. 44.
apercëu 123 Anm.
apercevant 35, 123 Anm.
ἀπὸ κοινοῦ. Satzglieder *ἀπὸ κοινοῦ* (*des trois filles ot non l'ainsnee Andromacha fu appelee 21* (115); Präpositionen gleichzeitig in zweierlei Funktion *32* (181); *que* (conj.) *ἀπὸ κ.* gebraucht nfz. 186, scheinbar auch afz. 184, 185; *ἀ. κ.* eines Lautes 187 Anm.
après, a. l'aube crevant, a. un sceptre acquis 94.
apris 123; *avoir apris* (*a*) *faire aucune rien* 182 Anm.
araisnié 123.
arierement adv. 83.
armé, bel armé 63.
Artikel. *c'est folie del prometre* 10; ... (*la*) *cui ame soit sauvee,* (*la*) *deu merci* 57; A. bei *por amor* 58; *de roi cort* (= *de la cort le roi*) 58; *en yver tens* 60; *a l'aprochier les nefs, au pont cheoir* 75.
Assertion an Stelle zweiter Glieder dilemmat. Aufforderungen und Fragen 22, 23.
Assimilation. *l'astronomie est une des sciences qui fait le plus d'honneur à l'esprit humain* 196, 197; rückgreifende Casusassimilation 197; vgl. Attraktion.
ataignant 35.
Attraktion. *mes las de cuers* 115 Anm.; *c'est moi qui suis le maître* 160; *l'astronomie est une des sciences qui fait le plus d'honneur à l'esprit humain* 195—197; Casus d. Beziehungswortes best. durch den d. Relativpron. *35* (197); span. *en el punto que esto supiese, seria el mismo de su muerte* 200; span. *tu sabes bien de la manera que me entregué á toda tu voluntad* 201; *li vins desplest a cui le boit* 202.
Aufforderungen, dilemmatische im Afz. 22.
Auslassung. Von Stellvertretung und A. *15* (84) [*tant fu biaus que nus plus* 84; *jo sui dolans, ains ne fu si* 86; *l'ont miex benëie que il n'ont une autre contree* 88; *revenus seres et parlé a mon frere* 89; *il a grant honte et plus grant ëust ...* 90; *son sourire semblait d'un ange* 92; *chascuns l'ama et porta foi* 92]; A. des Verbs des Hauptsatzes 204 Anm. (vgl. *36*); vgl. Ellipse, *ἀπὸ κοινοῦ, que* (komp.).
Aussage. „Er ist der Herr" gegenüber *c'est lui qui est le maître* 160; *il arrive* (Subj.) *deux étrangers* (Präd.) 191; A. bestehend aus Nomen und Relativsatz *36* (203).
aussiment adv. 83.
autant, autretant 150.
autrui, l'autrui richece 57 Anm.
avant mit *que de* vor dem Inf. 16.
avoir ausgelassen 89.
baisier mit zwiefachem Accus. 74 Anm.
be (prov.) in adjektiv. Verwendung 71.
Behauptung s. Assertion.
Bejahung, Partikeln der B. in Verb. mit dem Personalpron. (Subj.) 1.
bel 63.
besoignant 41.
Beteuerungen bei einem Leibesteile Gottes 31 Anm.
bevant 35.

bien neben *bon* in Verb. mit *ëuré* 64; *bien fait* „gethanes Gutes" 72.
blasmant 35.
bon 64; *bon* (neben *bien*) *ëuré* 64.
bout (Stofs) 157.
calens (prov.) 42.
car (prov.) vgl. 137.
Casus. Cas. obl. im Sinne des possess. Genitivs dem reg. Worte vorangest. *11* (57) [.. (*la*) *cui ame soit sauvee*, (*la*) *deu merci* 57, *en yver tens* 60]; (?) genitiv. Gebr. des Cas. obl. von unpersönl. Subst. 60; Cas. obl. von Tiernamen im Sinne des Genitivs oder Dativs 61; *garderobe, coupegorge* u. dgl. 62; Personenbezeichnungen afz. im Cas. obl. ohne *a* als Dative 174; C. des nachgestellten Subjektes 192 Anm.; Casus des Beziehungswortes best. durch den d. Relativpron. *35* (197). Vgl. die einzelnen Casus.
ce. c'est deliz de boens liz 8; sogen. grammat. Subj. 10; *c'est lui qui est le maître* 160.
cel vgl. *celui.*
celer. soi c. 124; *celant* 35, 124; *celé* 124.
celui. Loëys le celui fil 57 Anm.; *et jurent qu'il les mengeront, ja en cel* (*cest*) *leu nes troveront; si plorerent n'i ot celui* 111.
cest vgl. *celui.*
chalant 41; nfz. *chaland* 41.
char 29, 31 Anm.
chaude (sbst.) 158.
chaut (adj.) 64.
che (it.) nach Ausdr. d. Versicherung, nach Bejahungs- und Verneinungspart. 52; nach Interj. 53; (*o che*) ... *o che* 53; *che fossi ingannato?* 54.
cheant 42.
chief 29.
chier 65.
cil scheinbar Acc. 199, 200.
cler 65.
coi 65.
Collectivum, Nichtkongruenz e. kollekt. Sing. als Subj. mit dem Präd. hins. d. Numer. 189, 190.
comme. n'i a si bon com dou tesir 15; *com* neben *com(m)ent* 83, 84; *bien garniz comme de desfendre lor cors* 86; *comme de* = *quant à* od. blofsem *de* 86; *comme quoi* 138; *com* mit *que* wechselnd 145; *vint com plus tost pot 26c* (147); *c.* nach *tant* den Vergleichssatz einl. 150.
comment 83; *s'est merveille coment tant dure bataille si fiere* 136; *savez comment que il advint* 139.
comuniant 44.
conjuré 127.
conoissance 36.
conoistre, soi c. en aucune rien 124; *conoissant* 34, 35; *conëu* 124.
contant 34, 36.
contre, contre un en a quatre 152 (c).
contredire 124; *contredit* 124.
contrefaire, contrefont le sage (nicht *les sages*) 142.
corps. Umschreibung der Personbezeichnung mittelst *cors 6* (27); nfz. *un drôle de corps, un plaisant corps, à son corps défendant* 28.
cort (adj.) 65.
coup 156; nfz. *encore un c., tout d'un c., à tous coups* 156.
covient vgl. 178.
creant 36.
crois, der Cas. obl. von *c.* im Sinne des Genit. 60.

croisier 36; *croisant* 36.
cuens palais 61.
cuer 31 Anm.
cui (rel.), ... (*la*) *cui ame soit sauvee* 57; infolge von Attraktion für *qui* 202.
cuisant 36.
Dativ. *voir, entendre, laisser, faire* mit D. und Inf. *30* (167); Personenbezeichnungen afz. im Cas. obl. ohne *a* als Dative 174; D. bei afz. *falloir* 176.
de ein „log. Subj." einführend *2* (5—19); *noble ordene est de cevalerie* 5; *nature de chien valt miauz que de feme ne fait* 7; *n'i a si bon come du fuire* 9; *de* (= an) *moy poez veoir le Jesu messagier* 9; *vos est de moi moult petit* 9; *d'el li est* 9; *bone chose est d'aprandre* 10; *qu'est-ce de ce langage?* 11; *c'est moult plaisans nons que de Sarete, noble chose est que de donner* 13; *ce que c'est que de nous, si j'étais* (*que*) *de vous* 13; *qui vous rend si hardi que de m'interroger?* 14; nfz. *avant que de, il vaut mieux .. que de* 16; *à moins que de* neben *à moins de* 16; *voiiés de chel enfant!* 16; *de Vivien vos pri que li aidez* 17; *n'i a que de l'aler, n'i a fors de l'aler* 18; *n'i a se de l'aler non* 19; *or de l'aler!* 19; — *ne choisi mie d'Auberi le guerrier* 46, 48; nfz. (*ne pas*) *vouloir de* ... 50; *le fripon de valet la coquine de Toinette, la ville de Paris* 113; *mes las de cuer* (neben *cuers*, Nomin.) 113, 115 Anm. — *de* führt die Bezeichnung der Gröfse des Unterschieds ein *22* (118) [*il s'en faut de beaucoup* 119; *Montferrant ne fu onques si biaus d'assez* 120; *courte li fut* (sc. *la cote*) *d'un piet* 122]; *de quoi 24* (134); *il fait bon de vivre* 181; *de* in zwief. Funkt. (*n'a volenté de dame avoir l'amour*) 181; *de* m. d. Nomin. 221.
decëu 125.
demi 65.
desconëu 124.
desloiant 36.
despit 125.
desplaisant 42.
desprisant 39.
dessavoir 125, *dessëu* 125.
dessovenu 134.
destroit 125.
dire. dites als Form des Konjunktivs 26; *disant* 36.
Direkte Rede durch *que* eingeleitet. Direkte Rede die indirekte ablösend *39* (216, 219); Übergang von direkter R. zu ind. 221. Vgl. Frage.
doner, dex les dont si contenir 74.
dont (interrog.). *tu dois estre moult liés d. tu as si bon mestre* 135; nach der Ursache fragend 137.
dont (rel.). *por son seignor, dont ele ne voit mie* 49; afz. beziehungsloses *d.* in parenthet. Sätzen 100; *mes maus dont cascuns dist que nus ne sane* 104; *celui dont ele savoit qui suens avoit esté* 106; *dont* und *de quoi 24* (134); afz. *dont* im Sinne von nfz. *de ce que* 134.
dotant 37.
double nebst altfrz. Deriv. 148; *a* (oder *au*) *double* 149; (*a*) *cent* (*dis, vingt* etc.) *doubles* 149, 150.
douz 66.
droit (adj.) 66, 71.
dur 66.
Elision des *i* von *qui* 103 Anm.

Ellipse. Konsekutivsätze und Relativsätze im Konj., die unausgesprochen bleiben *19* (110); vgl. 167, Auslassung.
-ément, Adv. auf *é.* 79.
-emment, Adv. auf *-e.* 78.
empeinte 157.
en. il n'en a été rien 11; *n'en* (sc. *de m'amie*) *menrez mie* 49; zurückweisendes *en* im Altfrz. 90, 91.
encloant 37.
Enklisis der prov. Pron. pers. 213.
enraisnié 124.
ensemblement 83.
entendre. entendant 37; *entendu* 126; *estre entenduz a* (od. *d'*)*aucune rien* 126; *e.* mit Accus. und Inf. 170 (b); vgl. *voir.*
entre m. d. Nomin. 224; *entre lui et son frere* 224.
entreprendre 129, *entrepris* 129.
enuiant 42.
erre (sbst.) 156.
escordement (adv.) 83.
esfreer 126, *esfreé* 126.
esfrëi 126.
esjöi 126.
espresseement 80.
esté in *esté tens* 60, 61.
estovoir hat d. Inf. mit Subj. nach sich 74; vgl. 178.
estroit 66.
être. de vostre mort fust grans damages 7; *vos est de moi moult petit, d'el li est* 9; *ê.* ausgelassen 84, 89; *c'est lui qui est le maître* 160.
ëuré, bon (od. *bien*) *e.* 64.
façon 30 Anm.
faillir, afz. *f. a aucun* und *d'aucune rien* 129, *failli* 129.
faire. faisant 37; *f.* mit dem Inf. zur Umschreibung des Verb. finit. *3* (19); *faites moi escouter* 19, 20; *a l'aler qu'il font* 22; *faites* und *fesons* als Konjunktivformen 26; *f.* als Verbum vicarium 87; *ele fait le sourt* 142; *voir, entendre, laisser, f.* mit Dat. und Inf. *30* (167); *f.* mit Accus. und Inf. 170 (b); afz. *la chapele que il avoit faite faire, je l'ai faite entrer* 171, 175; Subjektloses *faut* und *fait 31* (176) [*il fait jour, il fait cher vivre à Paris* 179, *il le feroit bon aler querre* 180, *l'istoire fait bon a conter* 180, *il fait bon de vivre* 181]. Vgl. Infinitiv (90); *faire que sages* s. *que.*
falloir. il s'en faut (*de beaucoup*) 119; Subjektloses *faut* und *fait 31* (176); Bedeutungsunterschied von lat. *fallere* und frz. *falloir* 176; *faut la memoire* 176; *n'i faillent* (fehlen) *li esperon* 177; *a boivre me faut* 177; *j'ai tout ce qu'il me faut* 177; *il me les faut* 178; afz. auch *il le faut mourir* 178.
fee, feie 154.
feint 123 Anm.
Femininum vgl. Genus.
feoné 127.
ferir mit zwief. Accus. 74 Anm.
fermant 37.
feste zeigt genit. Gebr. des Cas. obl. 60.
fiancer, afz. *fiancier une femme* 127; afz. *fiancié*, nfz. *fiancé, ée* 127.
fie, fiiee 154.
fin (adj.) 66.
finemont 61.
foie, foiiee 154.
foimenti neben *foi mentie* 130.
foiz 154.
folé 129.

forfaire 130, *forfait* 129.
fors, n'i a fors de l'aler 18; *f.* m. d. Nomin. 223.
forsjuré 128.
Frage, Fragesatz. Ungl. Behandl. der Glieder dilemmat. F. 4 (22); *est ce a certes ou j'ai songié?* 23; indir. F. anst. d. dir. 24 (vgl. *10*); it. *che fossi ingannato?* 54; Fragewort den Frages. nicht eröffnend. — Direkte F. in der Form der indir. *10* (55); *ce que puet estre?, ma suer est ele çaiens?* 55; *que c'est?* 56; indir. Fragesätze nach Ausdr. d. Gemütsbew. 136.
fres 66.
Futurum. F. exact. an Stelle des Perf. praes. *37* (207); afz. F. gegenüber einem nfz. Praes. 210.
Genitiv. Possess. G. in d. Form des Cas. obl. dem regierenden Worte vorangest. 57; (*la*) *deu merci* 57; (?) genitiv. Gebr. des Cas. obl. von unpersönl. Sbst. 60; die G.e des Afz. nur possessiv 62; *l'astronomie est une des sciences qui fait le plus d'honneur à l'esprit humain* 195, 197. Vgl. *de*.
gens nfz. s. *gent* (sbst.).
gent (adj.) 67.
gent (sbst.) afz. im Cas. obl. ohne *a* als Dat. 174 Anm.; nfz. *gens* stets fem. 190 Anm.
gentiment 79.
Genus. *Ele n'a son pareil.* — *Ele fait le sourt 25* (140, 142); weibl. *pareille* auf männl. Sbst. bez. 140 (b); weibl. Possess. b. männl. *pareil* 140 (c); männl. Possess. b. weibl. *pareille* 141 (d); *la merveille k'est sans pareil* 141; *mout est avenu bele aventure* 193.
Gerundium. G. in der Funkt. des Inf. 7 (32); *a remanant* (neben *a remanoir*) 44; *de la teste perdant, sor son cors deffendant* 45.
grant 67; bei Mafsbest. 71; *grant partie* 120 Anm.; *grant masse* 121 Anm.
grief 67.
h im Anl. von afz. *houpil, hutoir* (für. lat. *vulpes, vultur*) 215.
Hauptsätze im Konj. vgl. 70, 185.
haut 67.
hide (afz. sbst.) 194 Anm.
Hilfsverbum ausgelassen 88.
homme afz. als Nomin. in *homme ne femme* 192 Anm.
il sogen. „gramm. Subj." 191.
Imperativ, anakoluthisch im abh. Satze 5 (25); *jou te conjur que revien par moi* 25; in einem mit *si que* od. *c'est pourquoi* eingel. S. 27; als erster Teil in subst. comp. 62; *ayez abandonné la ville quand l'ennemi y entrera* 131 Anm.; *soit dit entre nous* 132 Anm.
importuné neben *importun* 80.
Indikativ scheinb. st. d. Konj. in von Verb. d. Wollens abh. S. 26; *les biens qu'a fait que nos savons* („so viel wir wissen") 100; vgl. Modus.
Indirekt s. direkt.
Infinitiv, mit *de* als „log. Subj." 10, 13, 14; substantiviert 10; *garde que trop ne te haster* 25; vertr. den nicht verneinten Imp. 26; log. Subj. des Inf. *13* (73) [*jo desir vous touz a un' seul obëir* 73; (*ne pensez*) *de ce plus avenir, por la chose estre sëure* 74; *a l'aprochier les nefs, au pont cheoir* 75; *penduz fu sans raençon*

prendre 76]; *malades estoit d'un mal tel que jusqu'a morir* 85; ein zu *pouvoir, vouloir, laissier, faire* u. dgl. gehör. Inf. ausgelassen 90; *nus ne le puet conforter ne nul bon consel doner* 93; *voir, entendre, laisser, faire* mit Dat. und Inf. *30*(167); dieselben Verba mit Accus. u. Inf. 170 (b); *il me faut dormir* 178; *n'a volenté de dame avoir l'amour* 181. Vgl. *32* (181).

Inversion des Subj. im Frages. vgl. 56; im Bedingungss. vgl. 185; in der altfrz. Assertion 191 Anm. Vgl. Wortstellung.

Ironie (Redefig.) 165.

iver in *iver tens* 60, 61.

jöir 130, *joiant* 44, *jöi* 130.

jovente 29, 30 Anm.

jurer afz. refl. 127, *juré* 127, *j. une femme* 127.

jusqu'a, vienent dusc'a sis chevalier (Nomin.) 221.

Kongruenz, Nichtkongr. im Num. zwischen Subj. u. Präd. *34* (189) (vgl. Numerus); vgl. Participium.

Konjunktiv, it. in Fragen (*avessero scoperto qualche cosa?*) 54; *que je sache* 98; *je ne sache pas* 98, 99 Anm.; in Relativsätzen 99 Anm.; mit dem Sinne einer Aufforderung 131 Anm.; *soit dit entre nous* 132 Anm.; *mielz voeill murir qu'entre paiens remaigne* 184; zur Kennzeichn. d. Beding. 185. Vgl. Modus.

Komparativ. *plus tost que pot. au plus tost que pot. com plus tost pot 26* (143, 146, 147); *plus bele ies que cele n'est cent tanz* 151. Vgl. *que* (komp.).

Konsekutivsätze und Relativsätze im Konj., die unausgespr. bleiben *19* (110).

Konzessivsatz durch *tot* eingeführt 70.

laisser m. Accus. u. Inf. 170 (b). Vgl. Infinitiv (90, 167), *voir* (167).

lait (adj.) 68.

le (pron.) neutr. präd. *le* im Afz. 87.

lentement 78.

lequel, covient lequel (nicht *liquex*) *que soit plaindre* 202.

les (pr.) für *lor* 74 Anm.

liant 33.

lisant 37.

Litotes im Afz. 165.

loisant 42.

lonc 68.

main (früh) 71.

mal (adj.) 68; *maus disanz* 72.

Masculinum vgl. Genus.

Maſsbestimmung ist Subj. (od. Accus.) bei afz. (*il*) *s'en faut* 119; *Montferrant ne fu onques si biaus d'assez* 119; vgl. 192 Anm., *de*, Accusativ.

masse, grant m. 121 Anm.

méchant 42.

meillor, char m. c'on puet trouver 145; vgl. *bon*.

membres (pl.) 29.

mener in Verb. mit *tel* 68.

Mengebezeichnung, Subj. bei *estre* 9; Bezeichn. kleinster Mengen durch *de* mit e. Personnamen od. e. anderw. Bezeichn. e. best. Einzelwesens verb. *8* (46); *ne ... pas d'aigue* 46; *ne choisi mie d'Auberi le guerrier* 46, 48. Vgl. Maſsbestimmung.

mentir 130, 176 Anm., *menti* 130.

menu 68.

mer Cas. obl. im Sinne des Genit. 60.

merci, dieu m. 57.

merveillant 44.

merveilles als Subjektspl. mit Sing des folg. Verb. 194.
mescheant 42.
mescroire 130, *mescreant* 38, 131, *mescrëu* 130.
mesfaire 130, *mesfait* 130.
mesprisant 39.
mieux, mialz qu'il pueent 145; *aime miex le quart* (*quatuor tanta amat*) *le servise d'un jone que* ... 151 Anm.
Modus, in parenth. Sätzen (*que je crois, que je sache*) 99, 100; im Relativs. 99 Anm.; *ne moustroit pas qu'il ëust oblïé* für *bien moustroit que n'avoit oblïé* 167. Vgl. Indikativ, Konjunktiv.
moins, à moins (*que*) *de* vor dem Inf. 16; *mains qu'il puet* 145.
moitié, la m. miex 152 Anm.
moudre vgl. 117.
Multiplikativa, lat. M. in frz. unvolkst. Ableit. 148.
naje 2 Anm.
ne ohne Verb. *1* (1) [ohne Verb. beim Personalpr. 2; ohne Vb. vor *mie, plus, gaires, pas,* in *ne que* od. *ne plus que, ne mais* od. *ne mais que* 3; ohne Vb. in andern Fällen 4 Anm.]. Vgl. Negation.
nee, bele nee 63; in Verb. mit d. Negation 64.
Negation. Form der N. bei fehlend. Verb. 2; „Füllwörter der N." durch *de* mit e. Sbst. verb. 46; *ne choisi mie d'Auberi le guerrier* 46, 48; *bele ert dis tanz que dire ne poroie* 151; *Tout ce qui reluit n'est pas or 28* (159); *il ne faut pas que tu meures* „du darfst nicht sterben" *29* (164). Vgl. Mafsbestimmung (119), *de* (120).
nemy 3.
nenil 2.
neporcant 4.
neporuec 4.
nequedent 4.
nocalens (prov.) 42.
nom 30; *el non de* 121 Anm.
Nomen, Aussage bestehend aus N. und Relativsatz *36* (203).
Nominativ. *mes las de cuers* 113, 115 Anm.; Präpos. mit dem N. *40* (221). Vgl. Casus.
non, que n. 218.
noncalu 134.
nonchalant 42.
nonpoant 38.
nonrepairant 44.
nouveau, afz. *novel* 68.
nu 68.
Numerus. *il font le dolent* 142; *a set duble* 150; Nichtkongr. im N. zwischen Subj. u. Präd. *34* (189) [*li pueples sont assemblé* 190; *paienne gent sont arrier reculee* 190; *il arrive deux étrangers* 191; *pendoit cent lampiers* 192; *maint home venoit* 193; *quatre mille écus est un denier considérable* 195; *l'astronomie est une des sciences qui fait le plus d'honneur à l'esprit humain* 195, 197].
o (hoc) in Verb. mit dem Personalpr. 2.
Objekt tritt in dir. Fragen an die Spitze 55; ausgelassen (*chascuns l'ama et porta foi*) 92, 93; *on le voit étudier* 170; *je lui entends chanter une romance* 169, 171, 172; präpos. Ausdruck statt des O.s (im Span.) 200. Vgl. Wortstellung.
Objektssatz, Verschmelzung des O. mit e. Relativs. *18* (102).
oez, a oez 61.
oïl s. oui.

oje 2 Anm.
onde 158, *ondee* 159.
onorant 38.
or mit *de* vor subst. Inf. 19.
ore (sbst.) 154; *par ores, d'ores en autres, totes ores* 155.
Ortsname wie Personbezeichn. behandelt 58 Anm.
os s. *ous*.
osé 128.
ou rel. Adv. *la feme c'on cuide ou il a plus avoir* 106.
ou (pr. pers.) s. *ous*.
oui, afz. *oïl* = *hoc ille* 2; *que oui* (*que non*) 218.
ous Nebenform von *vous 38* (212).
paiant 34, 38.
par que (afz. Konj.) neben *par coi* 138.
paradis im Cas. obl. als Genitiv 60.
parant 41.
pareil. Ele n'a son pareil 25 (140); vgl. Genus.
parfait 128.
parjurer 127, *parjuré* 127.
parlant 41.
part, d'autre p. l'eve 61.
Participium. Participia praes. mit Ausartung des Sinnes *7* (32) [*ville passante* 32; *à jour ouvrant* 32; *marais* (*puits*) *salant* 33; *liant, adressant* 33; *a remanant* 44; *de la teste perdant, à son corps défendant* 45]; Präpositionen des Zeitverhältnisses vor Subst. mit prädikat. Partizipien *16* (94) (vgl. Präposition); Participia perfecti aktiven Sinnes *23* (122); das P. von mit Inf. verbundenem (afz. *faire*), *laisser, entendre, voir* kongr. mit vorangeh. Accusativobj. 170, 171; *j'ai vu une pièce* neben *quelle pièce avez-vous vue* 193; *mout est avenu bele aventure* 193. Vgl. Gerundium, Personalpronomen.
partie, grant p. 120 Anm. 1.
passé 128.
pensé 128.
per (adj.) 139, 141; vgl. *pareil.*
per (prov. praep.) in doppelter Funkt. 183 Anm.
percëu, percevant 123 Anm.
perdre 38, *perdant* 38.
Perfectum. Fut. exactum an Stelle des P. praes. *37* (207).
Person, *c'est moi qui suis le maître* 160.
Personalpronomen. P. als Subj. zu „ja" und „nein" und anderen Aussagen, denen ein Verbum fehlt *1* (1); in *oje, oïl, nenil* etc. 2; *et vous pourquoi?* 4; *ma suer est ele çaiens?* 55; Gebrauch von *les* für *lor* 74 Anm.; vor dem Participium stets die betonte Form des P. 89; die tonlose Form enklitisch zum Partic. 89 Anm.; Auslass. des P. (*chascuns l'ama et porta foi*) 92; *le hasard m'a fait vous rencontrer, je vous avais laissé le lui rendre* (sc. *le service*) 173; *Li seneschax, il et ses frere 33* (187). Vgl. *le*, Wortstellung.
Personbezeichnung. Umschreibung der P. mittelst *cors 6* (27); P. im Cas. obl. ohne *a* als Dativ 174.
persone 29.
pesant 43.
plevir 128, *plevi* 128.
Pluralis, neutr. Pluralformen im Afz. 150; vgl. Numerus.
plus, si tost com il plus pot 147; vgl. Komparativ.

poissant 38.
ponant 39.
pooir s. *pouvoir*.
por, p. vous estre plus asseur 75; afz. Konj. *por que* neben *por coi* 137; *por un cent* 152 (c).
porquoi, c'est merveille p. ne vient 136.
portant 39.
porvëoir 131, *porvëu* 131.
Possessivum vgl. Genus.
pouvoir, il font si grant duel que greignor ne pueent 90; nfz. *on ne peut plus* 90 Anm.; *ne mentirai que je puisse* 101.
Prädikat. Auslass. der prädikat. Best. neben *estre* 86 (vgl. Auslassung); Nichtkongruenz im Num. zw. Subj. u. P. *34* (189) (vgl. Numerus). Vgl. Aussage.
Präposition. P.en des Zeitverhältnisses vor Subst. mit prädikat. Partizipien *16* (94); *après l'aube crevant, ains soleil levé* 95; *de (jusque, vis à vis de) chez moi* 96; P.en gleichzeitig in zweierlei Funkt. *32* (181); Nebeneinander zweier P.en gestattet bezw. vermieden 183, 184; präpos. Ausdr. an Stelle von Subj. oder Accusativobj. (im Span.) 200; *li vins desplest a cui* (statt *qui*) *le boit* 202; P.en mit d. Nomin. *40* (221).
Praesens, afz. Futurum entsprechend nfz. P. 210.
pres afz. „beinahe" 14 Anm.; *p. que* 14 Anm.
présentement 78.
presque 14 Anm.
prisant 39.
prodome, Aus Anlafs von *p. 20* (113).
Pronomen vgl. Personalpronomen, Relativum.
Proportionalia. Ersatz für lat. P. und Zahladv. *27* (148).
quadruple afz. *quadruble* 148.
que (rel. Adv.) 102; *du moment que* 102; *une damoisele c'onques ne virent oeul plus bele riens* 103; *que* afz. in der Funktion von 1) *qui* 2) *cui* 103 Anm. Vgl. 14, 101, 145; *que* (kompar.), *que* (pron. rel.), *que* (Konj.).
que (Konj.). *jou te conjur que revien* (Imperativ) *par moi* 25; *que* Sätze anknüpfend an adv. Ausdr. der Versicher., Beschwörung, Vermut., Bejah., Vernein., an Interj. *9* (51) [*et vraiement qu'ensi estoit* 51; *oh! qu'il n'en va pas ainsi* 52]; *ne mentirai que puisse* 101; *dahez ait qui vos öi onques, que je soie* 102; *que* „unter der Bedingung dafs" 101, 102; *que* neben *quoi* als zweites Elem. afz. Konjunktionen 138; afz. *que* im Sinne d. heut. *de ce que* 138; *savez comment que il advint?* 139; *mielz voeill murir qu'entre paiens remaigne* 184; *que* nfz. ἀπὸ κοινοῦ gebr. = *que que* (*quam quod*) 186; Dir. Rede durch *que* eingel. *39* (216); *que oui, que non* 218. Vgl. *que* (rel. Adv.), *que* (pron. rel.).
que (interrog.) im Sinne von *combien* vgl. 53.
que (komparativ). *qui vous rend si hardi que de m'interroger?* 14; nfz. *avant que de, il vaut mieux .. que de* 16; *à moins que de* neben *à moins de* 16; *mes* (Gerichte) *orent tes qu'a deviser* 85; *que* für *com* 145, 146, 151; *on s'i porroit sauver que en cest siecle*

por un cent 153; *mielz voeill murir qu'entre paiens remaigne* 184; *que* scheinbar für *que* (oder *com*) *se* (*quam si*) 185; *que* scheinbar ausgelassen 185; *que ce que* (nach e. Komp.) als dafs 186; *que* = lat. *nisi* nach Negation 186. Vgl. *que* (rel. Adv.).

que (pron. rel.). *qui fet que feire deit* 11; *faire que sages* 11; *c'est un grand trésor que la santé* 12; *qu'est-ce que la fièvre?* 12; *c'est moult plaisans noms que de Sarete* 13; *que* als beziehungsloses Relat. *17* (97, 107, 147); *que je crois, que je sache* 98; *ne mentirai que puisse* 101; *que* afz. in der Funkt. von 1) *qui*, 2) *cui* 103 Anm.; *des raisons qu'il a cru que j'approuverais* 103 (vgl. Relativsatz); *vint plus tost qu'il pot* 145. Vgl. *que* (rel. Adv.), *que* (Konj.), *que* (kompar.).

que (span.) nach Ausdr. der Versicherung, nach „ja" und „nein" 52; nach Interj. 53; *de que* entsprechend afz. *de quoi* 138; leitet direkte Rede ein 218.

quei it. als Accus. d. Sing. 199 Anm.

qui (pron. rel.) = „*si l'on*" 99; *dahez ait qui vos öi onques, qui je soie* 102; das *i* von *qui* „wer" elidierbar 103 Anm.; *totes les choses qui savoit qu'a la dame dëussent plaire* 104; *les bestes que tu vois qui mostrent felonnie* 105; *l'astronomie est une des sciences qui fait le plus d'honneur à l'esprit humain* 195, 197; *qui* infolge von Attraktion durch *cui* ersetzt 202. Vgl. Relativsatz.

quoi. dont und *de quoi 24* (134), *de quoi* im Sinne von nfz. *de ce que* 134, 137; *quoi* neben *que* in den afz. Konj. *por que* (od. *quoi*) und *par que* (od. *quoi*) 137, 138; *comme quoi* 138.

radoter 132, *radoté* 132.

reconoissant 36.

recroire 132, afz. *recrëu*, nfz. *recru* 132.

redotant 37.

redoté 132.

refuser 128, *refusé* 128.

Relativsatz. Verkürzung des durch neutr. *que* eingel. R. 11; Verschmelzung des R. mit einem Objektssatze *18* (102) [*des raisons qu'il a cru que j'approuverais* 103; *totes les choses qui savoit qu'a la dame dëussent plaire* 104; *les actions que nostre coustume ordonne estre couvertes* 105; *les bestes que tu vois qui mostrent felonnie* 105; *Berars c'on dist k'il fu mors el gravier* 107]; Konsekutivsätze und Relativsätze im Konj., die unausgesprochen bleiben *19* (110); *c'est moi qui suis le maître* 160; *l'astronomie est une des sciences qui fait le plus d'honneur à l'esprit humain* 195, 197; *c'est un de nos généraux qui a remporté la victoire* 196 Anm.; Aussage bestehend aus Nomen und R. *36* (203); determinierende und appositive (oder explikative) R. 206.

Relativum, beziehungsloses 97; Attraktion des Beziehungswortes durch das Relativpronomen 199, 200; scheinbar überflüssig *36* (203); vgl. *qui, que, cui, lequel*, Relativsatz.

reniier 128, afz. *reniié*, nfz. *renié* 128.

repairant 44.

repris 133.

rescribent 34.
resoignant 39. (*resoignans* ist Druckfehler!)
roge 68.
roi ohne Art. 59.
ruant 39.
Sachnamen afz. im Cas. obl. ohne *a* als Dat. 174 Anm.; vgl. 182.
salant 33.
sans, s. la pierre cheoir 75.
Satzstellung, Stell. des einem Nebensatze untergeordn. Satzes 107.
saut (sbst.) 157.
sauvé 129.
se (ob) leitet zweite Glieder dilemmat. Fragen ein 23.
se (wenn), *n'i a se de l'aler non* 19; *se* scheint hinter *que* (*quam*) zu fehlen 185.
sembler, son sourire semblait d'un ange 92.
sentant 39.
seoir 43, *seant* 43.
si (adv.), *si que* leitet Imperativsätze ein 27; *j'en sui liés, si doi je estre; l'eure soit beneoite, et tu si soies* 87 (vgl. *faire*); *irai lo frain querre, ja n'iert en si estrange terre* 111.
simple nebst afz. Deriv. 148.
Singularis s. Numerus.
söef 68.
soffert 134.
sofisant 43.
sorfaire 133, *sorfait* 133.
sorparler 133, *sorparlé* 133.
sorsalir 133, *sorsali* 133, *sorsaillant* 133.
sovenir 44, *sovenant* 44.
Stellung s. Wortstellung, Satzstellung.
Stellvertretung, Von St. und Auslassung *15* (84); vgl. Auslassung.
Subjekt. Stellung des S. s. Wortstellung, Inversion; log. S. des Inf. *13* (73) (vgl. Infinitiv); Subjektloses *faut* u. *fait 31* (176); Nichtkongr. im Numer. zw. S. u. Präd. *34* (189); grammat. und log. S. 191; Casus d. nachgest. S. 192 Anm.; präpos. Ausdr. statt des S. (im Span.) 200; *vienent dusc'a sis chevalier* 221; S. ist ein mit *entre* gebild. präpos. Ausdr. 224. Vgl. Aussage, Wiederholung.
Substantivum. (?) Genitiv. Gebr. des Cas. obl. von unpers. S. 60; ausgelassen (*il a grant honte, et plus grant ëust* ...) 90; das regierende S. entbehrlich (*nature de chien valt miauz que de feme ne fait*) 7, 91; Subst. compos. vgl. Wortbildung. — Vgl. Personbezeichnung, Sachnamen, Tiernamen.
süé 134.
Superlativ, *toz li miaudres* 70; roman. Komp. im Sinne des lat. Superl. 143.
surfaire s. *sorfaire*.
taisi 133.
tant, auf e. Satz zurückweisend, der als Haupts. vorang., aber statt dessen als Konsekutivs. folgen könnte *19* (110); *t.* afz. als Sbst. 150; *deus* (*trois* u. s. w.) *tanz* ersetzen die lat. Proportionalia 150 (b); *plus bele ies que cele n'est cent tanz* 151; *tiex trois tanz* 152.
tel in Verb. mit *mener* 68, mit *atorner, conreer, ordener* 69; *tiex trois tanz* 152.
temprement (adv.) 83.
Tempus vgl. Futurum, Perfectum.
tenant 39.
tens (sbst.) 155.

Tiernamen wie Personennamen behand. 61, 174 Anm.
toche 157.
tor 155; *à son tour* 155.
tout afz. 69; *s'en va toz aprestés* 69; *tot sans mentir* 70; mit dem Konj. zur Einf. eines Konzessivs. 70; *toz li miaudres* 70; *tote(s) voie(s)* 154; *Tout ce qui reluit n'est pas or 28* (159).
traiant 39.
träit-, afz. Ableitungen vom Stamme *t.* (= *tradict-*) u. nfz. *traîtreusement* 81.
treble nebst altfrz. Deriv. 148, 149.
tremblant 44.
tres-, die mit *t.* kompon. Adj. s. unter diesen.
tressuer 134, *tressüé* 134.
triple 148.
trois, en t. 115 Anm.
trop afz. 122; *t. court d'un piet* 122.
un. l'astronomie est une des sciences qui fait le plus d'honneur à l'esprit humain 196, 197: *c'est un de nos généraux qui a remporté la victoire* 196 Anm.
v, Abfall e. anl. *v* vor *o* 215; anlautendes lat. *v* altfrz. durch *h* ersetzt 215.
veant 40.
véhémentement 78.
vendant 40.
Verbum, im Adverbialsatz ausgelassen 84 (vgl. Auslassung); subjektlose (unpersönliche) Verba vgl. 178, 179; das V. im Singular bei plural. Subjekt 191.
Vergleichssatz s. Adverbialsatz.
Verschmelzung des Relativsatzes mit e. Objektssatze *18* (102).
Verwünschung, *dahez ait qui vos öi onques, qui* (od. *que*) *je soie* 102.
vieil 71.
voie 154; *tote(s) voie(s)* 154.
voilà, le v. qui vient 206.
voir, entendre, laisser, faire m. Dativ u. Infinitiv *30* (167); *voir* m. Accus. u. Inf. 170 (b).
Vokalschwund, *vs* für *vous* 212.
vouloir. voillant 40; nfz. (*ne pas*) *vouloir de* ... 50; Futur. von *v.* im Sinne des Praes. 210; vgl. Infinitiv (90).
vous. ous Nebenform von *v. 38* (212).
vs volksmäfsig für *vous* 212.
vuiant 40.
Wiederholung, *Li seneschax, il et ses frere 33* (187).
Wortbildung. *iver* (*esté*) *tens* 60, 61; *vendredi, majordome*, afz. *finemont* 61; *garderobe, coupegorge* 62; Besonderheiten in der Bildung neufranz. Adverbia auf *-ment 14* (77) (vgl. Adverbium); Ableitungen von Substantiven im Nominativ 82.
Wortstellung. Fragewort den Fragesatz nicht eröffnend *10* (55); *ce que puet estre?, ma suer est ele çaiens?* 55; *que c'est?* 56; Cas. obl. im Sinne des possess. Genit. dem regierenden Worte vorangest. *11* (57); afz. *après soleil levé* neben it. *dopo levato il sole* 97; *Tout ce qui reluit n'est pas or 28* (159); *il ne faut pas que tu meures* „du darfst nicht sterben" *29* (164); Stell. des Pron. in *on le laisse siffler* 170, in *le hasard m'a fait vous rencontrer, je vous avais laissé le lui rendre* (sc. *le service*) 173, in *il le fait bon*

querre 180; *j'ai fait entrer René* neben *j'ai fait René entrer* 175; *or feroit bon savoir* (nicht *bon feroit s.*) 179; *il arrive deux étrangers* 191; vgl. Inversion.

Zahladverbia. Ersatz für lat. Proportionalia und Z. *27* (148, 153); romanische Reste der lat. Z. 153.

Zahlwort vgl. Proportionalia, Multiplicativa, Zahladverbia.

Zeitbestimmung besteh. aus *a* mit d. Infin. 75; *après l'aube crevant* 95.

Verzeichnis

von Stellen, für welche im Verlaufe des Buches Änderungen vorgeschlagen sind.

Aiol 1616 — *214*; Alex. 1 d (eb. 2 d, eb. 44 e etc.) — *69 Anm.*; Alisc. 165 — *91*; eb. 167 — *157*; eb. 208 — *128*; Atre per. 3163 — *152*; Barb. u. M. I 285, 475 — *3*; eb. II 165, 158 — *147*; eb. II 212, 874 — *vgl. 198*; eb. II 229, 126 — *vgl. 51*; eb. III 17, 2 — *138*; eb. III 123, 282 — *37*; eb. III 207, 84 — *17*; eb. 278, 192 — *24*; Barl. u. Jos. 238, 14 — *vgl. 205*; eb. 298, 27 — *177 Anm.*; Bartsch, Denkm. 15, 12 — *211*; eb. 46, 23 — *211*; BCond. 185, 70 — *134*; eb. 354, 2482 — *vgl. 66*; Berner LHs. 496, 3 — *37*; Boeth. 184 — *60 Anm.*; BSeb. XIX 814 — *89;* eb. XX 773 — *30*; Chast. II 297 — *131 Anm.*; Ch. II esp. 2472 — *vgl. 147*; Ch. Rol. 432 — *vgl. 65;* Ch. Sax. I 174 — *95*; Claris 17161 — *67*; Cleom. 18407 — *180 Anm.*; Cliges 4679 — *3 Anm.*; Cont. dev. II 92 — *64*; Cor. Lo. 686 — *203*; Cour. Ren. 1529 — *vgl. 117*; Durm. 4556 — *vgl. 155*; Enf. Og. 7271 — *106*; Eust. Moine 769 — *16*; Fier. 139 — *24*; GCoins. 548, 234 — *42*; GGui. I 663 — *157*; eb. I 3747 — *152*; GMuis. I 81 — *25*; eb. I 383 — *10*; Gorm. 204 — *17*; Guill. d'A. 85 — *5*; eb. 140 — *18*; HCap. 148 — *vgl. 11*; eb. 190 — *10*; eb. 183 — *38*; JCond. II 140, 28 — *102*; JJourni 633 — *70*; Joinv. 86 e — *67*; eb. 152 d — *70 Anm.*; eb. 478 c — *202*; Joufr. 3374 — *154*; Liv. Man. 432 — *133*; Mätzner, Afz. L. I 14 — *67*; Méon I 44, 216 — *17*; eb. I 174, 9 — *104*; eb. II 7, 166 — *vgl. 123 Anm.*; eb. II 188, 52 — *139*; eb. II 300, 243 — *88*; MFce El. 25 — *193*; Mitth. 135, 21 Hds. — *vgl. 194*; Mousk. 4924 — *133*; eb. 9554 — *37*; eb. 17050 — *102*; Og. Dan. 12173 — *59 Anm.*; eb. 12961 — *193*; Peire Vidal 16, 11 — *209*; Perc. 16125 — *126*; RAlix. 61, 21 — *220*; eb. 75, 18 Var. — *40*; eb. 183, 26 — *149*; RCcy 6764 — *43*; RClary 34 — *188*; Ren. 12610 — *127*; eb. 15841 — *vgl. 42*; eb. V S. 180 — *158*; RFlor 38 — *217*; Rich. 2900 — *117*; Rou I 244 — *108*; eb. II 3890 — *90*; eb. II 2747 — *213*; Ruteb. I^1 2 — *124*; eb. II^1 373 — *vgl. 40*; RViol. 262 — *133*; SMagd. 648 — *180*; SNic. 1395 — *219*; SSBern. 17, 6 — *65*; SThom. 989 — *131*; eb. 1112 — *58*; eb. 2983 — *58*; eb. Bekker 80 a Z. 8 — *129*; Tr. Belg. II 179, 90 — *205*; Troie 11516 — *167*; Veng. Rag. 512 — *151*; eb. 4581 — *104*; eb. 5645 — *38*; Voc. Duac. 116 (bis!) — *36*; eb. 117 — *36*.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

T63

VERMISCHTE BEITRÄGE

ZUR

90849

FRANZÖSISCHEN GRAMMATIK

GESAMMELT, DURCHGESEHEN UND VERMEHRT

VON

ADOLF TOBLER.

ZWEITE REIHE.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1894.

Das Recht der Übersetzung ist vorbehalten.

Vorwort.

Abermals stelle ich eine Reihe kürzerer oder längerer Betrachtungen über Gegenstände der französischen Syntax zusammen, Betrachtungen, die zum grofsen Teile schon vor einiger Zeit den Fachgenossen vorgelegt worden sind (in Gröbers Zeitschrift Bd. 11, 12, 13, in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie vom Jahr 1891, in den ‚Philologischen Abhandlungen, Heinrich Schweizer-Sidler zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums seiner Docententhätigkeit gewidmet', Zürich 1891). Alles bereits einmal Veröffentlichte ist achtsam durchgesehen, und, habe ich zu meiner Freude mich kaum einmal genötigt gefunden Geäufsertes zurückzunehmen, so ist es mir eine liebe Sorge gewesen am Ausdrucke, dem volle Sauberkeit zu geben mir immer noch schwer wird, nach Kräften zu bessern, weitere Beispiele merkwürdiger Erscheinungen, beachtenswerte Parallelen aus andern Sprachen nachzutragen. Zwei kurze Abschnitte (11, 12) und ein längerer (21), dieser die erweiterte Fassung eines an der Philologen-Versammlung in Wien 1893 gehaltenen Vortrages, sind bisher nicht gedruckt gewesen. Der ans Ende gestellte Aufsatz ‚Verblümter Ausdruck und Wortspiel' ist seit seinem ersten Erscheinen (in den Sitzungsberichten von 1882) durch zahlreiche Nachträge fast zum doppelten Umfange angewachsen; mit Syntax hat er es nicht zu thun und ist darum als Anhang bezeichnet. Von Altfranzösisch ist in dieser ‚zweiten Reihe' für die, die gar nichts davon wissen noch wissen möchten,

ohne Zweifel immer noch viel zu oft die Rede, doch wohl weniger als in der ersten vom Jahre 1886. Das hat sich aber nur zufällig so gemacht und ist keinesfalls die Folge eines Strebens irgendwie einer sich zur Zeit breit machenden Rohheit und Oberflächlichkeit huldigend entgegenzugehen. Die lafs ich ruhig gewähren. Es wird ohne mein Zuthun die Zeit kommen, da man wieder einmal einsieht, dafs es eine wissenschaftliche Kenntnis der Sprache, die nicht eine historische wäre, nicht giebt, dafs Teilnahmlosigkeit für geschichtliches Erkennen das untrüglichste Merkmal der Unbildung ist, dafs die Erziehung durch Feldwebel unter Umständen zwar schätzenswerte Früchte zeitigt, aber überall denn doch nicht ausreicht.

Der Mühe der Anfertigung eines alphabetischen Verzeichnisses der besprochenen Dinge sich zu unterziehn hat mein immer gleich dienstwilliger Freund Dr. Alfred Schulze, der für den ersten Band die gleiche Aufgabe so trefflich gelöst hat, auch diesmal sich nicht nehmen lassen; ich bin ihm dafür von Herzen dankbar. Der Anhang ist in diesem Verzeichnisse nicht berücksichtigt; die dort zur Sprache kommenden Wörter habe ich gesondert in alphabetischer Folge zusammengestellt.

Berlin, Himmelfahrt 1894.

Adolf Tobler.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

1. *Pieç'a, guere n'a, peut-être, est-ce que, c'est que, c'est . . que* und ähnliches ohne temporale Bestimmtheit 1
2. *Un des bons dîners que j'aie faits* 14
3. *Pour* in konzessivem Sinne 20
4. Verschränkung von Redegliedern 28
5. *Il a dû venir* „er mufs gekommen sein“ 32
6. Einzahl im Sinne der Mehrzahl? 39
7. *Por le plus tost aler. Le mieus vos en iert* 48
8. Kongruenz der Participia reflexiver Verba 56
9. Casus des Reflexivpronomens bei sonst intransitiven Verben . . 61
10. Possessive Adjectiva in seltneren Verwendungsarten 69
11. Das possessive Adjektiv dritter Person pleonastisch neben nominaler oder pronominaler Angabe des Besitzers 78
12. *Suus* auf eine Mehrheit von Besitzern bezogen 80
13. Pronominales Objekt zu Infinitiv oder Participium 82
14. Auf einen einräumenden Nebensatz, der eine nicht erfüllte Bedingung angiebt, folgt anakoluthisch ein Hauptsatz, der die Thatsache des wirklichen Sachverhalts ausspricht 92
15. Auffälliges Wegbleiben des bestimmten Artikels 96
16. Mit *que* eingeleitete Modalsätze und verwandte Konstruktionen 112
17. Vom Gebrauche des Futurum Præteriti A 123
17. B. 139
18. Asyndetische Paarung von Gegensätzen 144
19. *Donc* 150
20. *Des cent ans.* Teilungsartikel vor Kardinalzahlen 157
21. Adjektiv in Substantivfunktion 160

Anhang. Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfranzösischer Rede 192

Zweites Verzeichnis der zur Verweisung auf altfranzösische Texte verwendeten Abkürzungen.

Alex. Gr. Alexandre le Grand dans la littérature française du moyen âge p. P. Meyer, Paris 1886.

Am. u. Am. Amis et Amiles und Jourdains de Blaivies . . herausg. v. Dr. C. Hofmann, Erlangen 1852.

Aub. I complementi della Chanson d'Huon de Bordeaux . . pubbl. da A. Graf. I Auberon, Halle 1878.

Aym. Narb. Aymeri de Narbonne . . p. p. L. Demaison, Paris 1887.

Barl. u. Jos. Barlaam und Josaphat . . von Gui de Cambrai . . herausg. v. H. Zotenberg und P. Meyer, Stuttgart 1864.

Bat. d'Alesch. Guillaume d'Orange. Chansons de geste . . . p. p. M. W. J. A. Jonckbloet, La Haye 1854.

Beaud. Beaudous, ein altfranz. Abenteuerroman . . Roberts von Blois . . herausg. v. J. Ulrich, Berlin 1889.

Brand. Seef. Brandans Seefahrt, anglonormannischer Text . . herausg. v. H. Suchier, in Böhmers Romanischen Studien I 567 ff. 1875.

Clef d'Am. La clef d'amors, texte critique . . p. Auguste Doutrepont, Halle 1890.

Cont. dev. Contes dévots tirés de ‚la Vie des anciens pères' p. p. J. Le Coultre, Neuchatel 1884.

Cor. Le lai du cor . . p. p. F. Wulff, Lund 1888.

Cor. Lo. Le couronnement de Louis p. p. E. Langlois, Paris 1888.

En. Eneas, texte critique p. p. J. Salverda de Grave, Halle 1891.

Erec Erec und Enide von Christian von Troyes herausg. v. W. Foerster, Halle 1890.

Escan. Der Roman von Escanor von Gerard von Amiens herausg. v. Dr. H. Michelant, Tübingen 1886.

Flor. u. Lir. Floris et Liriope, altfranz. Roman des Robert de Blois . . herausg. v. Dr. W. von Zingerle, Leipzig 1891.

Form. HV Die altfranzösische Bearbeitung der Formula honestæ vitæ des Martin von Braga. Inauguraldissertation . . von Eugen Irmer, Halle 1890.

God. Bouill. La chanson du Chevalier au cygne et de Godefroid de Bouillon p. p. C. Hippeau, Paris 1877.

God. Par. Chronique métrique de Godefroy de Paris . . p. p. J.-A. Buchon, Paris 1827.

Gorm. Fragment de Gormund et Isembard, Text nebst Einleitung . . v. R. Heiligbrodt, in Böhmers Romanischen Studien III 501 ff. 1879.

Ille Ille und Galeron von Walter von Arras . . . herausg. v. W. Foerster, Halle a. S. 1891.

Jak. d'Am. L'art d'amors und Li remedes d'amors. Zwei altfranz. Lehrgedichte von Jacques d'Amiens. Nach der Dresdener Handschrift . . herausg. v. Dr. G. Körting, Leipzig 1868.

Jeh. et Bl. Œuvres poétiques de Philippe de Remi sire de Beaumanoir p. p. H. Suchier, Paris 1885. T. II Jehan et Blonde.

Joufr. Joufrois, altfranzösisches Rittergedicht . . herausg. v. K. Hofmann u. F. Muncker, Halle 1880.

Journal d'un bourg. de Paris. Journal d'un bourgeois de Paris (1405—1449) p. p. Tuetey, Paris 1881.

Ju Ad. Li jus Adan in Die dem Trouvere Adam de la Hale zugeschriebenen Dramen . . besorgt v. A. Rambeau, Marburg 1886.

Latour Landry. Le livre du chevalier de la Tour Landry pour l'enseignement de ses filles p. p. A. de Montaiglon, Paris 1845.

L Man. Le Livre des manières par Etienne de Fougères, évêque de Rennes (p. p. Talbert, Angers 1877; dazu Foerster in Rev. d. lang. rom. XIV 92 ff.).

M Aym. La Mort Aymeri de Narbonne . . p. p. J. Couraye du Parc, Paris 1884.

M Gar. La Mort de Garin le Loherain . . p. p. E. Du Méril, Paris 1862.

Oisel. Le lai de l'Oiselet . . p. p. Gaston Paris, Paris 1884.

Ombre Le lai de l'ombre p. p. F. Bédier, Fribourg 1890.

Otin. Otinel, chanson de geste p. p. F. Guessard et H. Michelant, Paris 1859.

Phil. Nov. Q T Les quatre âges de l'homme, traité moral de Philippe de Navarre . . p. p. Marcel de Frèville, Paris 1888.

Phisan. La Fisiognomia, trattatello in francese antico colla versione italiana . . p. p. E. Teza, Bologna 1864.

Propr. chos. Poème moralisé sur les propriétés des choses, p. p. G. Raynaud, in Romania XIV 442 ff., 1885.

R Alix. Li romans d'Alixandre par Lambert li Tors et Alexandre de Bernay herausg. v. H. Michelant, Stuttgart 1846.

Rob. u. Mar. Robin und Marion s. Ju Ad.

S Alex. R La vie de Saint Alexi en vers octosyllabiques p. p. G. Paris, in Romania VIII 163 ff., 1879.

Serm. Sap. Sermo de sapientia in Dial. Gr. S. 283—298.

Thebes Le Roman de Thèbes p. p. L. Constant, Paris 1890.

Th. frç. au m. â. Théâtre français au moyen-âge p. p. Monmerqué et Michel, Paris 1839.

Tr. Dits Des Avocas, De la Jument au deable, De Luque la maudite, trois dits . . p. p. G. Raynaud, Romania XII 209 ff., 1883.

Tres. Ven. Trésor de vènerie composé . . p. Hardouin – et p. p. M. H. Michelant, Metz 1856.

Vdl Mort Li vers de le mort . . p. p. C. A. Windahl, Lund 1887.

Vsl Mort Vers sur la mort (von Helinant, s. Rom. I 364) p. p. Méon, Paris 1835.

1.

Pieç'a, guere n'a, peut-être, est-ce que, c'est que, c'est . . que

und ähnliches ohne temporale Bestimmtheit.

Soll ein Herausgeber altfranzösischen Textes ein überliefertes *pieca* in dieser Gestalt auch drucken, höchstens durch die zugefügte Cédille heutiger Schreibweise angenähert (*pieça*) oder allenfalls noch mit einem Accent ausgestattet, der dann wohl der Akut sein wird, wie ihn das neufranzösische Wörterbuch dem veralteten, aber immer noch mitgeführten Ausdrucke giebt (*piéça*)? Oder soll er *piec'a, pieç'a, pièç'a* schreiben? Es geschieht jetzt wohl meistens das letztere, und mit gutem Fuge. In der That wird die ältere Zeit noch ziemlich deutlich empfunden haben, dafs in dem Ausdrucke zwei Satzelemente zusammentreten; es wird in ihr der Sinn eines jeden von ihnen noch hinlänglich bewufst gewesen sein. *piece* in der Bedeutung „eine gute Weile" kommt ja in zahlreichen anderen Wendungen nicht minder häufig vor, sei es mit einem Zusatze wie *bone, grant, longue,* sei es ohne einen solchen: *Quant il si longue piece a mise A conquerre un seul chevalier,* RCharr. 870; *A vos ai je pansé grant piece,* Ch. lyon 6482; *ou ot grant piece esté,* Nymes 18; *La dame une piece se taist,* RCcy 2302; *pieche après avint Que . . .,* eb. 4113; *à* oder *au chief de piece* (am Ende einer Weile, d. h. nach längerer Frist) Troie 15434, Veng. Rag. 5484, MFce B 295, M 231, Gayd. 200, Jak. d'Am. 1558 (von Godefroy unter *chief* 120 c mifsdeutet); *à piece* („auf eine längere Weile hin", meist in verneintem Satze); *en piece* („binnen längerer Weile", ebenfalls

vorzugsweise in verneintem Satze); *de piece* (desgleichen); *por* und *de por piece* („nach längerer Weile", mir nur aus dem Ch. II esp. bekannt und nicht recht verständlich, jedoch durch wiederholtes Vorkommen gesichert); auch im Plural: *grans pieces,* Mousk. 2827; *à pieces,* Méon I 136, 295; *en pieces,* RCcy 1217 (ohne Unterschied des Sinnes). Und nicht minder ist das subjektlose *a* (nfrz. *il y a*) in den verschiedensten Verbindungen gebräuchlich, wo gesagt werden soll „es ist so und so lange her"[1]: *Il a ja bien cinc ans au mains,* Rose 46; *combien a Que cis rois si asisse l'a?* Ferg. 150, 6; *moult a que ge sui né,* Barb. u. M. II 45,17; *Il a douze semaines hui Que mes amis ert a l'ostel,* RHam 326.[2] Dafs *pieça* noch nicht aus unkenntlich gewordenen Elementen zu einem Worte verwachsen ist, wird denn auch daraus ersichtlich, dafs *piece,* vor *a* stehend, noch ein attributives Adjektiv zu sich nimmt: *je le sai, grant pieç'a,* Berte 320; *Et si m'avez dit, grant pieç'a, C'est cil qui a femme m'ara,* Cleom. 3499, daraus dafs *a* auch vorangestellt sich findet: *Moult a grant piece que cis plais me fu dis,* Mitth. 26, 5, dafs statt *piece* in dieser Verbindung wie in den oben angeführten auch der Plural vorkommt: *mes soudees Que tu m'as peces a donees,* SCath. 2563, und dafs

---

[1] Auch (räumlich) „es ist so und so weit hin"; und zeitlich auch von der Entfernung nach der Zukunft hin: *Dormons sëurement, car boine piece i a,* BSeb. XV 862; *plus de quinze jorz antiers Avoit jusqu'au tornoiemant,* Clig. 4599; *N'a mais que huit jors a venir A ce que li ans soit passés,* Ch. II esp. 4454.

[2] Beliebt sind in gleichem Sinne auch zwei andere Ausdrucksweisen: *S'avoit tierz jor que la rëine Estoit de la prison venue,* Ch. lyon 4740 *Es illes . . . Estes vous, quart jor a, entrés,* Ch. II esp. 5316 sind Beispiele der einen; in der anderen tritt zu der Angabe der abgelaufenen Dauer, kongruierend oder nicht, *passé: Jorz avoit passez ne sai quans,* Ch. lyon. 5872; *Bien a vingt et quatre ans passés,* Guill. d'A. 144; *Bien a passé* (?) *an et demi plenier,* Aub. 1541; *Plus de seissante ans a passé,* Ch. lyon 2104; *A la cort le roi u je sui* (l. *fui*), *Le vi, n'a pas trois jors passé,* Veng. Rag. 2059; *Il a passé set ans touz acomplis,* Am. u. Am. 189; *Bien a passé trois ans touz acomplis,* eb. 1634; *passé a deus jors,* Escan. 15108; *Paset a quinzainne, jel sai,* Mousk. 24156; *Car il avoit deus jors passé Que il n'avoit de pain gousté,* Ferg. 88, 27.

für *a*, wo es die Verhältnisse mit sich bringen, d. h. wo die zeitliche Entfernung nicht von der Gegenwart, sondern von einem Zeitpunkte der Vergangenheit aus gemessen ist, auch ein Tempus præteritum steht: *Et si n'i ot estet, piece ot,* Mousk. 2248. Dafs vor *pieç'a* eine Präposition stehen kann, wie vor einem eine Zeitdauer angebenden einzelnen Worte, während es doch ein das Vorliegen einer Dauer aussprechender Satz ist: *ne pu[e]ent demander autre louier de leur mestres que le droit pris que il ont usé de pieç'a,* LMest. 143, darf nicht irre machen. Bekanntlich ist es ja im Altfranzösischen nichts weniger als selten, dafs an Stelle eines substantivischen oder eines pronominalen Satzgliedes eine unabhängige, die Form eines Hauptsatzes aufweisende Aussage tritt, welche das Vorhandensein solcher Seienden ausspricht, wie sie als das jedesmalige Satzglied zu denken sind (s. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VIII 350, Glossar meiner Mitth. unter *tel* und namentlich Ztschr. f. rom. Phil. IV 162 zu 58 c). So trifft man Hauptsätze der angegebenen Art ja auch an Stelle adverbialer Bestimmungen, wie an der letztangeführten Stelle zu sehen ist (ferner: *Je ne mengai hersoir ne hui trois jors i a,* Aiol 5626, vgl. zu 5430); und wenn Hauptsätze, die substantivische Satzglieder vertreten, darum Hauptsätze zu sein nicht aufhören, dafs sie Präpositionen vor sich haben (s. aufser den a. a. O. gegebenen Beispielen noch folgende: *A — tels i ad — süés et dulz estre devez,* SThom. 3006; *S'el vosist faire, par saint Gile, Por — tel a il en ceste vile —, Comme röine fust venue,* Rose 14677; *n'i avoit chelui de ches nuef batalles ou il n'eüst trois mile chevaliers ou quatre, ou chinq en — tele i avoit il,* RClary 47; *vëismes nostre barque tresbien lardee de belles flesches en — telz lieux y avoit,* Sd'Angl. 276[1]; *vous qui*

[1] Wer an der Richtigkeit obiger Auffassung derartiger Redeweise immer noch zweifeln und eher geneigt sein sollte an relativen Ausdruck mit Unterdrückung des Relativpronomens (*a tel* [*qu'*]*i ad*) zu denken, würde darauf hinzuweisen sein, dafs bei letzterem Sachverhalte das *il*, wenn es zu dem unpersönlichen Verbum hinzutritt, demselben nicht würde nachfolgen dürfen, sondern voranstehen müfste (**a tels* [*qu'*]*il i ad*), und dafs dergleichen sich nicht findet, dafs dagegen die Stellung *a il*, wofern

n'avez de — long temps a — pere ne mere, Ménag. I 3), so ändert ein *de* vor *pieç'a* auch nichts daran, dafs letzeres ein Satz ist, wie man denn auch in dieser Verbindung mit *de* das Element *piece* von *grant* begleitet finden kann.

Dies alles darf uns nicht hindern anzuerkennen, dafs eine gewisse Verdunkelung des ursprünglichen Sachverhaltes schon im Altfranzösischen spürbar wird; und zwar giebt sich diese darin zu erkennen, dafs schon früh in Fällen, wo die abgelaufene Frist als eine ziemlich lange nicht vom Standpunkte des Sprechenden sondern von einem Zeitpunkte der Vergangenheit aus erscheint, das unpersönliche *avoir* nicht im Imperfectum oder im Perfectum steht wie an der aus Mousket 2248 oben angeführten Stelle, sondern ungerechtfertigter Weise im Präsens. So ist es streng genommen unrichtig, wenn es im Ch. lyon 261 in Hs. H heifst: *ne savoit Le terme puis que il avoit Herbergié chevalier errant Qui aventure alast querant; N'en ot, piece a, nul herbergié;* der Vavassor selbst wird zu Calogrenant gesagt haben: *N'en ai, piece a, nul herbergié;* Calogrenant aber, der jene Äufserung als eine gegen ihn in der Vergangenheit gethane berichtet, müfste, wie er *ot herbergié* sagt, so auch *piece ot* oder *avoit* sagen. Nicht anders verhält es sich an folgenden Stellen: *Par serremens e par fiance S'erent, pieç'a, entramiié E li uns vers l'autre ottreié,* Chr. Ben. 10151; *et s'asemblerent a mult grant joie; et ne fu mie mervoille, que il ne s'erent pieç'a vëu,* Villeh. 496; *otroies estoit Li mariages de pieç'a,* Cleom. 10541; *Mais ains qu'il y fussent venu, Lor avoit on dit, grant pieç'a, Que Meniadus estoit la,* eb. 12413; *Car la coustume qui ert la, Savoient de moult grant pieç'a,* eb. 12636; *Li bons rois Charles moult de cuer hounera Le chastelain, car raison l'aporta; Car vaillans ert et preus de grant pieç'a,* Enf. Og. 7924; sogar in folgendem Falle, wo *pieç'a* selbst regierender Satz ist: *Pieç'a que il l'avoit amee,* Ren. 9763 (= M I 113). Inwiefern der Verfasser des Glossars 7692 bezüglich der Natur von *pieça* das Richtige noch wufste,

---

tel das an die Spitze des Satzes tretende Objekt zu *a* ist, der Gewohnheit alter Wortordnung entspricht.

wenn er es einfach als Äquivalent von *dudum* gab, mag dahingestellt bleiben; er konnte es als ein Mittel zur Wiedergabe des lateinischen Adverbiums empfehlen ohne es darum ebenfalls für ein Adverbium zu halten. In einem Maſse aber wie nirgends sonst wäre *pieça* verkannt und gemiſsbraucht, wenn Gerart d'Amiens im Escanor 17778 wirklich geschrieben haben sollte *Pieça avoit qu'il se cremoient;* doch kann ich das kaum glauben, bis mir andere Beispiele gleichen Miſsbrauchs bekannt werden.[1]

Ungefähr dasselbe, was von *pieç'a* gesagt worden ist, würde von *n'a gaire(s)* zu sagen sein; doch thut gleiche Ausführlichkeit hier nicht not. *gaire*, das im allgemeinen „irgend viel" heiſst, ist altfranzösisch schon besonders gern im Sinne von „irgend lange" gebraucht worden; *n'a gaire* wurde als Satz empfunden, wie die Umstellung *gaire n'a* und der, wo er erforderlich war, eintretende Wechsel des Tempus zeigt (*Jordains li conte trestoute la nouvelle De la grant perde qu'il ot reciu, n'ot gaires,* Jourd. Bl. 1532), hat auch, beiläufig gesagt, noch ebensowohl den Sinn „es ist nicht lange bis dahin" wie den anderen „es ist nicht lange her" (*il le fera chevalier A pentecouste, u il n'a gueres,* Jeh. et Bl. 5339). Ob auch schon in altfranzösischer Zeit der Sinn des Satzes sich soweit verdunkelt hatte, daſs man die Phrase in ihrer heute einzigen Form auch da anwandte, wo eigentlich das Imperfectum von *avoir* zu stehen hatte, kann ich im Augenblicke nicht sagen; sicher ist, daſs die von Littré unter *naguère* beigebrachten Belege aus dem fünfzehnten und dem sechzehnten Jahrhundert diese Abweichung vom ursprünglichen Gebrauche zeigen, und daſs sie ebensowenig heute beanstandet wird, wo man *naguère* anders denn als Adverbium nicht empfinden kann.[2]

---

[1] Vielleicht ist *pieces* zu schreiben, der Plural, den man oben S. 2 an der aus S Cath. angeführten Stelle gesehen hat, oder *piece* und *que il.*

[2] Beiläufig seien, da der Zufall mir sie eben vor Augen bringt, ein paar Beispiele angeführt, die zeigen, daſs im heutigen Portugiesischen das *ha*, welches die Angabe einer zeitlichen Entfernung in eingeschaltetem Satze begleitet, oft da steht, wo man das Imperfectum *havia* zu erwarten berechtigt wäre. Eça de Queiroz sagt in O crime do padre Amaro ganz

Auch von *peut-être*, das wie *piéça* und *naguère* aus einem parenthetischen Satze zum Adverbium geworden ist, wird man sagen müssen, dafs es ohne Rücksicht auf die ihm streng genommen unaustilglich innewohnende zeitliche Bestimmtheit verwendet sei, wenn mittels desselben angezeigt wird, dafs ein Sachverhalt in früherer Zeit einmal jemand als annehmbar erschienen sei (nicht gegenwärtig dem Sprechenden so erscheine): *sa sœur avait peut-être cru qu'il ne se marierait jamais* (sagte er), Zola, Assomm. 75; *on se moquait d'elle, peut-être* (sagte sie), eb. 132. Und gleiches gilt von dem sinnverwandten afrz. *espoir* an Stellen wie die folgenden: *Cleomadès lors s'avisa K'au roi Carmant envoiera, Ne jusqu'a tant n'espouseroit Que il nouveles resaroit De lui; car espoir venroit la Puis que il sa fille i savra,* Cleom. 14949; *et doutai que se il portoit au roy la paiz, que espoir c'estoit uns assacis, uns mauvais hom, et pourroit occirre le roy,* Joinv. 394c.

Die drei besprochenen Thatsachen stehen nun mit dem, was dabei das Bemerkenswerte ist, nicht allein; vielmehr sind im Neufranzösischen Erscheinungen nachweisbar, in denen die nämliche Neigung des sprechenden Volkes, ein Beginn von Verdunkelung eines ähnlichen Sachverhaltes erkennbar wird, und von denen, soviel ich sehe, noch nicht gehandelt ist.

1. Die Frage nach Sein oder Nichtsein eines Thuns oder Seins, die Frage, die ein „ja" oder ein „nein" fordert, wird bekanntlich im Französischen oft in der Weise umschrieben, dafs man den zweifelhaften Sachverhalt zum Inhalte eines mit *que* eingeleiteten Subjektsatzes macht, dem man ein *est-ce* voranstellt. *être* hat in diesem Falle den Sinn „wirklich sein, That-

---

richtig: *combinara com a S. Joanneira diminuir-lhe a mesada que havia annos lhe dava,* 161; *a gratificação que havia annos implorava,* 189; *entrara havia pouco da missa,* 287; *a criada que havia dias se queixava, tinha ido . . para o hospital,* 383; aber der nämliche treffliche Erzähler sagt unter ganz gleichen Umständen auch: *estava ha muito namorada do padre Amaro,* 153; *as chinellas que lhe andava a bordar, tinham ha muito desapparecido do cesto do trabalho,* 197; *as plantas dos pés que ha dez annos só se applicavam a buscar o calor da botija,* 275; *era decidido d'ha muito,* 588.

sache sein", wie in manchen anderen Fällen (*cela n'est pas; cela ne sera jamais; et la lumière fut; soit! soit que . .* u. dgl.). Es versteht sich, dafs dieses *est-ce* im Präsens auch dann stehen bleibt, wenn der Sachverhalt, dessen Thatsächlichkeit in Frage gestellt wird, nicht der Gegenwart angehört: *est-ce que tu savais? est-ce que tu viendras?* (nicht *était-ce que tu savais? sera-ce que tu viendras?*); denn der Fragende will wissen, ob im Augenblicke der Frage etwas zu bejahen oder zu verneinen, wahr oder nicht wahr ist; er will ein „ja dem ist so", oder ein „nein, dem ist nicht so". Und doch ist in einem Falle das Präsens *est-ce* nicht das Richtige; da nämlich, wo das Verbum des Subjektsatzes allerdings im Imperfectum steht, aber nicht deswegen im Imperfectum, weil der Sprechende in der Gegenwart wissen will, ob in früherer Zeit einmal etwas gewesen sei, sondern weil der Sprechende als Berichterstatter über Vergangenes die in der Vergangenheit aufgeworfene Frage eines anderen in der Form des unabhängigen Fragesatzes vorführt, dabei aber einmal das Präsens, das jener gebraucht hat, ins Imperfectum umsetzt, weil doch das Verbum der Frage diese als gleichzeitig mit den erzählten Begebnissen soll ercheinen lassen, andererseits auch die weiteren Änderungen vollzieht, die nötig sind, damit nicht etwa der Erzähler selbst als der Fragende erscheine; kurz also in der eigentümlichen Mischung indirekter und direkter Rede, die von jener das Tempus und die Person des Verbums, von dieser die Wortstellung und den Ton nimmt. Jemand hat die unwillige Frage aufgeworfen: *L'abbé Ranvier ne s'est-il pas permis de prendre la défense des abominables brigands?* Dies soll im Zusammenhange einer Erzählung als in der Vergangenheit von einem dritten aufgeworfene Frage vorgeführt werden; so wird es mit indirekter Rede heifsen: *il se demanda si l'abbé R. ne s'était pas permis,* oder mit der eben besprochenen Mischung: *L'abbé R. ne s'était-il pas permis . .?* So hat nun aber Zola im Germinal S. 421 nicht gesagt, sondern er hat die Frage umschrieben: *Est-ce que l'abbé R. ne s'était pas permis . .?* Und dies ist streng genommen nicht richtig; ein Präsens ist hier durchaus nicht an seiner Stelle; man würde

sich nicht erlauben in solchem Zusammenhange etwa zu sagen *n'est-ce pas vrai que l'abbé R. s'était permis*, sondern würde setzen *n'était-ce pas vrai . .*; oder man würde, wenn jener Frage etwa eine Antwort sich anschlösse, dieselbe nicht lauten lassen *hélas, ce n'est que trop vrai*, sondern *ce n'était*, und so müfste denn eigentlich verlangt werden *était-ce que . .* Wenn nun aber kein Franzose daran denkt dieses richtige Tempus zu setzen, das Präsens vielmehr in den bezeichneten Fällen allein sich findet,

l'étrange petite créature entrait dans les fureurs. — Est-ce que ça n'allait pas finir? Daudet, Numa R. 114; *Yves n'en était jamais arrivé là, lui. Mais, est-ce que cela viendrait?* Loti, Yves 217; *elle était revenue les mains vides, en disant que la Compagnie défendait la glane. Est-ce qu'on ne s'en foutait pas de la Compagnie?* Zola, Germin. 291; *est-ce qu'il resterait longtemps cloué là, pareil à une momie?* ders., Assomm. 153; *cela la chagrinait presque, qu'il cessât de causer musique, au moins un peu, comme récréation. Est-ce que, vraiment, on pouvait ne plus aimer une chose, lorsqu'on l'avait beaucoup aimée?* ders., Joie de v. 58; *lorsque Henriette rentra, elle s'efforça de sourire. Est-ce qu'elle ne le sauverait pas, est-ce qu'elle n'allait pas empêcher cette affreuse chose, leur éternelle séparation à tous les trois?* ders., Débâcle 623; *Toinet et Marie devisaient au pied du dolmen en suivant de l'œil une bande d'oies sauvages. D'où venaient les mystérieux voyageurs? Où allaient-ils? Est-ce que cette ligne vivante . . . ne s'abaisserait pas?* Glouvet, Marie Foug. 231; *jamais il ne trouverait Rodillon dans ce tas et ce fleuve d'hommes. Est-ce qu'on pourrait reconnaître quelqu'un parmi cette cohue?* Claretie, Million 97; *personne ne venait. Est-ce qu'on ne déjeunerait pas aujourd'hui?* eb. 159; *est-ce qu'il n'aurait pas dû reconnaître* (fragte er sich) *que cette fragile et délicate créature n'était pas de sa race?* Bourget, Pastels 229,

so erklärt sich dies eben daraus, dafs *est-ce* als das, was es war, als ein Satz mit bestimmtem zeitlichem Werte, nicht mehr empfunden wird, sondern bis zu einem gewissen Grade ein

bloſser Exponent, ein bloſses Zeichen geworden ist, das, vor den nachfolgenden Subjektsatz gestellt, mit ihm zusammen einen direkten Fragesatz bildet.

Nicht anders verhält es sich da, wo für die Frage nach persönlichem oder sächlichem Subjekt oder Objekt statt des einfachen Ausdrucks mit *qui* oder *que* der umschreibende mit *qui est-ce qui* u. s. w. verwendet wird, der Sprechende aber wiederum nicht für eigene Rechnung nach Subjekt oder Objekt zu einem der Vergangenheit angehörenden Geschehen frägt (in welchem Falle ein *qu'est-ce qu'il disait* völlig gerechtfertigt ist), sondern mit jener Mischung indirekter und direkter Rede, die oben gekennzeichnet ist. Daſs in der That Daudet, wenn er sagt: *L'étrange petite créature entrait dans les fureurs. Qu'est-ce qu'il (son frère) avait donc dans les veines?* etwas unterläſst, was zunächst unumgänglich scheinen muſs, wird sofort klar, wenn man an Stelle des kurzen *qu'est-ce* eine etwas anders gestaltete Frage nach dem Wesen dessen setzt, was, nach der Meinung der Schwester, der Bruder statt Blutes in den Adern haben muſste; in diesem Falle kann nur das Imperfectum stehen: *Quel était donc le liquide qui, au lieu de sang, coulait —?* Und doch ist Daudet dabei durchaus in Übereinstimmung mit dem allgemeinen heutigen Brauche:

une voisine d'en face les regardait: qu'est-ce qu'ils pouvaient se dire, ces deux-là? qu'est-ce qui se passait donc chez les Mével? Loti, Pêcheur d'Isl. 128; *Buteau la plaisantait, par farce. Eh bien? quoi donc? qu'est-ce qu'elle dirait, quand il lui faudrait y passer?* Zola, Terre 197; *Louis fut un peu étonné en le voyant si pâle. Qu'est-ce que c'était donc que ce papier que Victor tenait à la main?* Claretie, Million 233; *qu'est-ce que c'était en somme que ce chiffon de papier?* (sagte er zu sich), eb. 237; (aber richtiger: *Qu'était-ce donc que ce qu'il détenait?* eb. 332); *il avait voulu crier, s'adresser à Yves, le supplier . . . Élan arrêté aussitôt pàr la réflexion: un vieux misérable comme lui, qui est-ce qui aurait pitié de son moineau? Est-ce qu'il pouvait lui venir à l'esprit qu'on retarderait le navire?* Loti, Pitié et Mort 23.

Wie eben im ersten Falle *est-ce que* eine Verdunkelung seines eigentlichen Sinnes erfahren hat, namentlich seines temporalen Charakters verlustig gegangen ist, so hat *qui est-ce qui* seinen temporalen Charakter eingebüfst, ist desselben so baar wie ein einfaches *qui*, an dessen Stelle es ja auch in indirekter Frage nicht eben selten auftritt, wo doch im Grunde die Stellung *est-ce* mit *c'est* vertauscht werden müfste : *je voudrais bien savoir, dit-il, qui est-ce qui va venir m'arracher cette cocarde,* Renan, Souv. 92; *vous m'avez demandé qu'est-ce que j'avais fait de ma journée,* Loti, Yves 298; *faudra voir qui est-ce qui sera mangé,* Zola, Argent 99; *nous verrons voir qui est-ce qui rira pour finir,* Richepin, Glu 235; s. auch bei Littré unter *qui* S. 1423c unten ein Beispiel aus Fénelon, andere bei Haase, Syntax des XVII. Jahrh. § 43 A. 5 und andere bei Siede, Syntakt. Eigentümlichk. der Umgangssprache S. 64 aus H. Monnier.

2. Das Gleiche geschieht bei dem *c'est que,* welches an die Aufstellung einer Thatsache die einer zweiten fügt, die nach des Sprechenden Dafürhalten die erforderliche Aufklärung für das Bestehen der ersten giebt (bei Littré unter *que* 19 in unbegreiflicher Weise mit ganz anderem vermengt; bei Hölder S. 447 besprochen, bei Mätzner Synt. II 155, bei Seeger Synt. II § 162[1]). Abermals ist gegen die Anwendung des Prä-

[1] Was der unmittelbare Sinn dieser Ausdrucksweise sei, finde ich nirgends ausgesprochen: Mätzner handelt von ihr in dem Abschnitte, der sich mit dem kausalen Adverbialsatze beschäftigt, ebenso Hölder; Littré redet vollends von einem *que,* das korrelativ zu *ce* sei, scheint also dem *ce* eine Funktion zuzuschreiben, wie es sie etwa in *de ce que, parce que* oder in *c'est un bonheur que . . .* hat. Dies alles scheint mir nicht zutreffend, Littrés Auffassung sogar völlig unbegreiflich; denn dafs *ce* nicht auf den folgenden Satz vorbereitet, sondern auf den der Erklärung bedürftigen vorhergehenden zurückweist, ist doch wohl aufser aller Frage. Dafs man in Satzgefügen der in Rede stehenden Art *que* durch *parce que* ersetzen kann, ist nicht zu bestreiten; aber darum darf man noch nicht sagen, *que* habe den Sinn von *parce que,* den es sonst meines Wissens nie hat. Sollte sich die Sache nicht verhalten wie folgt? Zur Aufklärung über ein nicht hinlänglich bekanntes Seiendes sagt man *c'est une comète, c'est un malentendu, c'est mon frère, c'est le roi,* indem man so ein

sens *c'est* nichts einzuwenden, selbst wenn die erklärte und die erklärende Thatsache der Vergangenheit angehören, wofern nur eben der Sprechende sagen will, dafs für ihn in der Gegenwart die Erklärung der einen in der andern liege. Wird dagegen gesagt, dafs jemand in der Vergangenheit sich die eine aus der andern erklärt habe, so würde zunächst ein *c'était* das allein Richtige sein. Gleichwohl heifst es bei Loti: *elle se trouvait mal à l'aise dans les rues de Paris, ne se rendant pas compte que, si on se retournait tant pour la voir, c'est qu'elle était très charmante à regarder,* Pêcheur d'Isl. 35, und würde der Verfasser das Präsens sicher auch dann gebraucht haben, wenn er, statt das richtige Verständnis seitens des Mädchens in Abrede zu stellen, es behauptet hätte: *. . fort à l'aise . ., se rendant parfaitement compte que, si on se retournait . . ., c'est qu'elle était charmante;* so sagen wenigstens andere: *le colonel dut penser que, si elle se taisait,*

Einzelnes einer Gattung unterordnet oder als identisch hinstellt mit einem Seienden, das unter einer bestimmten Bezeichnung dem Hörenden bereits bis zu einem gewissen Grade bekannt ist; so kann man auch über einen Sachverhalt aufklären, indem man ihn vermittelst des nämlichen *c'est* als Zugehöriges zu einem weiter reichenden, mehr umfassenden Sachverhalt oder als neue Erscheinung eines unmittelbar klaren Sachverhalts hinstellt, von dem man annimmt, er sei bekannt, zugegeben oder doch ohne weiteres annehmbar. Der eine (zu erklärende) Sachverhalt ist geradezu der andere, nämlich in dessen Anwendung auf den besonderen Fall, in dessen natürlicher Folge oder von einer neuen Seite aus angesehen. Der in einem Satze ausgesprochene Sachverhalt aber nimmt ein *que* „dafs" vor sich, wie jeder Satz der zu einem anderen Satze Prädikat wird, wie der Satz *la paix ne durera pas* es vor sich nimmt, wenn er Prädikat wird zu *ma conviction est.* Man mag mit der französischen Wendung als synonym die deutsche „das macht" (s. Grimm'sches Wörterbuch VI 1394) zusammenhalten. Hier aber ist der nachfolgende Satz, der oft noch ohne „dafs", in Form eines Hauptsatzes auftritt, natürlich Subjekt zu „macht", und „das" ist Accusativ; im Französischen ist dagegen *ce* Subjekt, der folgende Satz Prädikat zu *est.* Ist diese Auffassung die richtige, so wird man sagen müssen, dafs zwar die Logik von kausalem Verhältnis hier sprechen dürfe, die Grammatik dagegen keine Veranlassung dazu habe, und dafs *que* weiter nichts als die gewöhnliche Konjunktion *que* in ihrer gewöhnlichsten Funktion sei und „dafs" heifse.

c'est qu'elle était à bout d'objections, Desnoiresterres, Étapes d'une passion 294; *elle était sûre d'elle-même, d'avoir un cœur reconnaissant et fidèle. Eh bien! si, malgré cela, elle se détachait ainsi d'Amable, n'est-ce pas parce que réellement il n'y avait point entre eux deux l'indéchirable lien de l'enfant?* Richepin, Cadet 198; *René avait conçu un projet . . ., profiter de l'invitation du mari pour demander à Suzanne d'aller chez elle. Si elle disait oui, c'est qu'elle n'avait rien à dissimuler,* Bourget, Mensonges 370; *elle n'était pas venue? C'est donc qu'elle ne voulait pas venir?* Gréville, Perdue 28. — Dazu füge ich noch ein paar weitere Beispiele, über deren Gleichartigkeit lang zu reden überflüssig sein wird:

c'était fini pour cette fois . . Et qui sait à présent quand elle verrait Yann? Loti, Pêcheur 101 (wo die direkte Rede lauten würde *qui sait quand je verrai?,* dagegen die direkte unter Anwendung eines minder verdunkelten Ausdrucks *qui pouvait dire à présent quand elle verrait?*); *si tous les obstacles indiqués par Sylvestre étaient les seuls, ils pourraient bien tomber, qui sait! après un entretien franc comme serait le leur* (sagte sie sich), eb. 125; *M. Gaufre était riche, M. Gaufre n'était plus jeune. Peut-être — qui-sait? — n'oublierait-il pas Amédée, son neveu, dans son testament,* Coppée, Jeunesse 55; *qui sait même si elle n'allait pas la trouver installée,* Daudet, Évang. 242 (vgl. *Morire! ma che c'importava di morire? E si poteva poi morire, noi, a diciannove anni? Chi sa che strani e meravigliosi casi ci aspettavano! Chi sa che cosa avremmo veduto!* de Amicis, Novelle 11); *elle le gourmanda ainsi qu'un enfant pris en faute. N'est-ce pas?* (d. h. *pouvait-il en disconvenir?*) *quand il souffrirait le lendemain, ce serait encore elle qui serait obligée de le soigner!* Zola, Joie de v. 6; *si elle était décidée à louer, n'est-ce pas, leurs observations, bien certainement, ne l'empêcheraient pas de louer,* ders., Assomm. 140; *elle n'était pas de celles qui passent inaperçues, n'est-ce pas?* Claretie, Million 174; *et pour cela, qu'avait-il fallu? Le simple regard d'une femme . . . Il avait honte de lui-même. N'importe, il ne céderait pas,* Rev. pol. et litt. 6 VI 1891 S. 715a;

elle s'enfuyait avec la petite, comme une voleuse, n'importe où (sagte er sich), Gréville, Perdue 29; *oh, s'il avait pu partir, tout de suite, n'importe où, et ne jamais revenir* (dachte er), Maupassant, Pierre et Jean 121; *au moins celui-là ne serait pas ruiné par la débâcle* (sagte er sich), *si tant est que la débâcle vînt*, Rev. pol. et litt. 8 X 1892 S. 456b; *elle était arrivée voilà trois ans à Bourgtheroulde*, eb. 29 XI 1890 S. 682a, welcher letzte Satz hier wird angereiht werden dürfen, da *voilà* (d. h. *vois-tu là*), so wenig es mehr als Präsens eines Verbums empfunden wird, doch dem Hinweise vom räumlichen und zeitlichen Standpunkte des Sprechenden aus zu dienen pflegt.

3. Man wird erwarten, daſs die nämliche Erscheinung auch da eintrete, wo dem sogenannten hervorhebenden *c'est* ein „beziehungsloser" Relativsatz (s. Verm. Beitr. I 97) oder ein mit *que* eingeleiteter Subjektsatz nachfolgt (*c'est lui qui l'a dit; c'est à vous que je parle*), sofern nämlich die durch *être* herzustellende Beziehung zwischen dem Ausgangspunkte der Aussage (dem Subjekte) und dem Ausgesagten (dem Prädikate) als eine in früherer Zeit einmal, nicht im augenblicklichen Denken des Redenden vollzogene erscheinen soll. La Fontaines Mouche du coche sagte aus Anlaſs des sorglosen Singens der reisenden Frau, die hätte Hand anlegen sollen den Wagen auf die Höhe zu bringen, ironisch: *c'est bien de chansons que maintenant il s'agit;* der Dichter aber giebt die Äuſserung in der oben gekennzeichneten Art indirekter Rede und sagt: *c'était bien de chansons qu'alors il s'agissait.* Das ist das allein Richtige; man wird aber angesichts der besprochenen Abweichungen gewiſs nicht erstaunen, wenn man auch unter den hier vorliegenden Bedingungen oft auf ein unrichtig angebrachtes Präsens stöſst:

Il me disait, entre autres choses, que j'étais la plus honnête femme de Paris; c'est pourquoi il voulait être mon amant (darum wolle er . . .), Mérimée, Vase étr. 354; *jolis, ses livres! S'imaginait-il, par hasard, qu'ils lui avaient valu l'Académie? Mais c'est à elle seule qu'il le devait, son habit vert*, Daudet, Immortel 374; *elle lui raconta . . .*

l'expédition qu'Elysée et elle préparaient; . . ce n'est pas à la noblesse qu'on s'adressait, ders., Rois en exil 266; *il avait cinquante femmes dans son harem, il n'avait pas d'épouse. Et ce n'est pas des mains d'Abdul qu'il en accepterait une* (sagte er), Rev. pol. et litt. 29 VI 1889 S. 807a; *un pareil dénouement, entre lui et Désiré, . . . lui devenait odieux. Quoi! c'est devant ce lourdaud qu'il s'humilierait de la sorte!* Richepin, Cadet 61; *l'annonce de cette résolution mit le comble à l'étonnement de maître Leherpeur. Quoi! Désiré allait se marier! Et, bien loin qu'Amable s'y opposât, c'est lui au contraire qui semblait y tenir le plus!* eb. 72; *elle ajoutait . . que c'est pour cela qu'elle errait au bord de la mer,* ders., Glu 18; *c'est par lui qu'elle ferait dire son départ au gars réveillé* (dachte sie), eb. 115. Auch portugiesische Beispiele fehlen nicht; in dem schon oben S. 5 Anm. 2 angeführten Roman lese ich z. B.: *uma esperança immensa alumiou-lhe bruscamente a alma. O doutor Gouvêa é que o podia salvar,* 319; *o grave era o que estava por traz do murro* (den der Pfarrer erhalten hatte) — *uma conspiração contra a Ordem, a Igreja, a Carta e a Propriedade. É o que elle provaria d'alto ao senhor administrador* (sagte er sich selbst), 359; *o que todos queriam é que ella salvasse a sua alma* (sagte er), 566.

2.

Un des bons dîners que j'aie faits.

Von einer Erscheinung, die in mehreren Grammatiken des Neufranzösischen berührt ist, auf die jedoch zurückzukommen immer noch verlohnt, seien hier zunächst einige weitere Beispiele gegeben, die zeigen mögen, wie weit hinauf und wie weit herunter sie sich nachweisen läfst. Wie sie aufzufassen sei, soll nachher gefragt werden.

L'histoire et la propre confession de D. Dièque lui donnent le titre de l'un des vaillants hommes qui fussent alors en Espagne, PCorneille, Sentim. de l'Acad. sur le Cid; *c'est*

une des grandes erreurs qui soit parmi les hommes, Molière, Dom Juan III 1 (spätere Ausgaben *qui soient*); *il est certain que Condé était un des grands hommes de guerre qui eussent jamais paru,* Voltaire, Siècle de Louis XIV, Kap. VI; *ce jeune gentilhomme, mes filles, est un des grands astrologues que nous ayons,* ders., les Originaux I 4; *je fis pour mes cinq ou six sous un des bons dîners que j'aie faits de mes jours,* J. J. Rousseau, Œuvres VIII 49; *un des bons ouvriers qui aient jamais fait crier une scie,* Nodier, Contes fant. S. 114; *le dédain est une des grandes forces qui soient dans l'humanité,* Bigot, Rev. pol. et litt. 4 X 1879 S. 321a; *certes, il y a là un des beaux spectacles qui puissent ravir nos regards,* Caro, eb. 4 IX 1880 S. 226a; *c'est vraiment un des beaux spectacles qui se puissent imaginer,* Bigot, eb. 15 I 1887 S. 79b; *c'est aussi bien l'un des grands crimes qu'on lui fasse, n'étant pas théologien lui-même, d'avoir traité les questions que se réservaient les théologiens,* Brunetière, eb. 25 X 1890 S. 517b. Aus älterer Zeit: *Mëismes Alixandres li a le bai rendu, Un des bons c'on trovast dusqu'as bones Arcu* (l. *Artu*), RAlix. 168,36; *se li roys se croise, ce yert une des douloureuses journees qui onques fust en France* (wobei der Singular *fust* zu beachten ist), Joinv. 486 f; *ne l'oserés penser Que l'un des gentis hommes qui soit* (Sing.!) *decha la mer, Fesissés ensement au cheval acoupler,* BSeb. XX 167; *Che fu uns des hardis k'ains de mere fu* (Sing. und Ind.!) *nes,* Bast. 446; *et dit on que ce fut ung des beaux assaulx que on ëust point vëu, passé a long temps,* Journal d'un bourg. de Paris 23; *ung des beaux chevaliers que on pëust veoir,* eb. 26; *estoit une des nobles damoyselles qui fust* (Sing.!) *en celui temps,* Latour Landry, S. 142; *c'est cy une des grans douleurs qui soit* (Sing.!) *sur terre,* XV Joyes S. 89 (Ausg. Jannet). Bei dieser Gelegenheit auch ein paar Belege aus Schwestersprachen: *Il buon ostier che fu dei diligenti Che mai si sien per Francia ricordati,* Ariosto, Orl. fur. XXVII 132; *una piazza delle destre Che sieno a questo, avea lo scoglio al fondo,* eb. XLII 21; *questa è una delle belle*

opere che mai facesse Giulio, Vasari S. 766 (Trieste 1857); *nondimeno merita di esser numerato intra i rari cittadini che abbia avuto la nostra città*, Machiav. Istor. fior. S. 82 (Firenze 1843), von Vockeradt mifsdeutet, der § 252 dem *raro* dieses Satzes die gewöhnliche Bedeutung „selten" beilegt, während es augenscheinlich „hervorragend, bedeutend" heifst; *este tiene un hijo, que . . es de los gentiles hombres que desearse puede*, Cerv. Obr. S. 186b; *dió á la luz del mundo un niño de los hermosos que pudieran imaginarse*, eb. 156b.

Von dem mehrfach hervorgehobenen Singular des Verbums im Relativsatze, dessen im Nominativ stehendes Relativpronomen sich doch auf einen Plural zu beziehen scheint, thut nochmals zu handeln nicht not; ich darf mit Bezug auf diesen Punkt auf meine Verm. Beiträge I 196 verweisen. Das Auffällige liegt vor allem in dem Anschlusse eines fast durchaus im Konjunktiv stehenden Relativsatzes an einen von einem Adjektiv im Positiv begleiteten Plural, während eine derartige Verbindung sonst nur da einzutreten pflegt, wo das begleitende Adjektiv ein (sogenannter) Superlativ ist. Die wenigen Grammatiker, die der Sache erwähnen, thun es denn auch sämtlich da, wo von Relativsätzen die Rede ist, die von Superlativen begleitete Beziehungswörter haben, so Hölder S. 423 Anm. 1, mit dessen Auffassung ich mich freilich nicht befreunden kann, weil sie von einer Gedankengestalt ausgeht, die anzunehmen die Sprachform keinerlei Anlafs giebt[1]; nach ihm Lücking § 314 Anm. 1, der mit Unrecht den in Rede stehenden Gebrauch als veraltet bezeichnet und für den Konjunktiv eine unzutreffende Erklärung giebt (besser spricht er über den Modus dieser Sätze in der Grammatik für den Schulgebrauch § 161, wo er aber die uns hier beschäftigende Thatsache unerwähnt läfst), und Seeger II § 66, 3, dem ich nur das nicht zugeben kann, dafs in dem Relativsatz eine „Verstärkung des Superlativs" liege, wie denn schon dieser Ausdruck mir völlig unverständlich bleibt.

---

[1] „Ein Adjektiv hat zuweilen den Sinn eines Superlativs, ohne dafs es von *le plus* begleitet ist."

Sprechen auch wir zunächst von dem jedermann geläufigeren Falle, wo ein sogenannter Superlativ vorliegt. Es scheint mir irrig, wenn man von einer Beziehung des Relativsatzes auf den Superlativ oder auch nur auf ein von einem Superlativ begleitetes Substantivum spricht; der determinierende Relativsatz bezieht sich streng genommen nur auf das Substantiv, fügt zu der Vorstellung, die dem allein stehenden Substantiv entspricht, ein Merkmal hinzu (worin eine Einschränkung des Vorstellbaren liegen kann: *que je connaisse, qu'il y ait dans notre pays,* aber nicht zu liegen braucht: *qui soit, que l'on puisse imaginer*), und der Superlativ scheidet nunmehr aus der Gesamtheit der mit dem angegebenen Merkmal behafteten Seienden, welche dem Substantiv samt Relativsatz entsprechen, diejenigen aus, die den höchsten Grad einer Eigenschaft zum besonderen Merkmal haben. Der Konjunktiv des Relativsatzes ist der einräumende, man könnte sagen der zur Verwirklichung herausfordernde, wie in *il n'y a personne qui le sache;* was aber in unserem Falle der Sprechende ohne Bedenken dahingestellt sein läfst, das ist nicht Sein oder Nichtsein (denn hier ist das Sein nicht zweifelhaft), sondern wenig oder viel, einer oder alle. In dem Satze *la plus forte dépense que l'on puisse faire est celle du temps* scheint mir also der Sachverhalt der, dafs zu der in Bezug auf die Zahl völlig unbestimmten Vorstellung von „Aufwendung" das Merkmal der Ausführbarkeit, diesmal ein jedenfalls allem durch das Substantivum Bezeichneten zukommendes, sich gesellt, und gleichzeitig aus dem, was „mögliche Aufwendung" heifsen kann, die „bedeutendste" ausgesondert wird. Der Konjunktiv aber deutet an, dafs der Redende will dahingestellt sein lassen, ob der möglichen Aufwendungen viel oder wenig seien. Dafs die dargelegte Auffassung die zutreffende sei, wird auch dadurch nicht zweifelhaft, dafs ein Substantivum als Beziehungswort für den Relativsatz nicht jedesmal vorliegt, dafs man sagen kann *le premier qui en ait fait l'observation;* in solchen Fällen wird eben durch den Relativsatz selbst eine Gattungsvorstellung hervorgerufen, und darauf innerhalb der vorgestellten Gattung ein einzelner als der erste ausgesondert. Ja man mufs dasselbe

sagen von *le seul qui en ait fait l'observation;* auch hier wird etwas hingestellt, was als Gattungsmerkmal gedacht werden könnte, gleichzeitig aber einer durch *seul* ausgesondert, dem allein diese Gattungsbezeichnung zukomme. Grammatisch gesprochen: der Relativsatz ist nicht attributive Bestimmung zu *seul, premier,* sondern umgekehrt *seul, premier* ist eine solche zum Relativsatze. Zu solcher Auffassung zwingt, wie mir scheint, die Thatsache der Anwendung des Konjunktivs; denn nur die Beziehung auf das der Zahl nach unbestimmte und von jeder Zahlbestimmung frei zu haltende Vorgestellte, welches dem substantivischen Beziehungswort entspricht, oder (wo ein solches fehlt) die numerische Nichtbestimmtheit dessen, was der (beziehungslose) Relativsatz selbst als Gattung hinstellt, rechtfertigt diesen Modus, während bekanntlich schon die kaum merkliche Änderung des oben gegebenen Satzes zu *la plus forte des dépenses* . . das Eintreten des Indikativs *que l'on peut faire* herbeiführen würde, weil der bestimmte Artikel der numerischen Nichtbestimmtheit ein Ende macht, wenigstens nicht stehen würde, wenn nicht auf die „Aufwendungen" als auf einigermafsen, auch der Zahl nach feststehende hingewiesen werden könnte. Der Konjunktiv aber scheint mir in den Fällen erster Art das Primäre, und wenn man auch in ihnen, wie jede Grammatik lehrt, nicht selten dem Indikativ des Relativsatzes begegnet, so scheint mir darin jedesmal eine Mischung zweier Gedanken sich zu bezeugen, indem neben dem Gedanken, dem der Satz beim Gebrauche des Konjunktivs entspricht, der andere sich Geltung verschafft, dafs dasjenige, was der Relativsatz als Merkmal einer numerisch nicht bestimmten Gattung hinstellt, thatsächlich doch Merkmal der numerisch bestimmten durch den Superlativ ausgeschiedenen Einzelnen ist.

In den Fällen nun, von denen zu Anfang dieser kleinen Auseinandersetzung die Rede war, liegt der nämliche Sachverhalt vor wie in den jedermann geläufigen, mit dem einzigen Unterschiede, dafs die Aussonderung einer Gruppe oder eines Einzelnen aus der numerisch nicht bestimmten Gattung nicht nach Mafsgabe des höheren Grades einer Eigenschaft, sondern des Vorhandenseins derselben überhaupt, des Anspruches, den

das Ausgesonderte auf eine gewisse adjektivische Bezeichnung hat, zu vollziehen ist. Dabei ist im Auge zu behalten, dafs der Relativsatz nicht das schon durch ein Adjektiv bestimmte Substantiv noch einmal bestimmt, wie es der Fall sein würde, wenn ich sagte: *je vais vous faire le détail d'un des bons dîners que j'ai faits chez Véfour,* nachdem ich vorher bereits die dort eingenommenen Mahlzeiten als gute bezeichnet hätte, dafs vielmehr von den der Zahl nach unbestimmt gelassenen Mahlzeiten, die Rousseau in seinem Leben eingenommen haben mag, er in seinem oben angeführten Satze diejenigen aussondert, die die Censur „gut" verdienen, welcher Gruppe er dann eines zuteilt. Ohne Zweifel ist in allen beigebrachten Beispielen das Adjektiv mit nachdrücklicher Betonung zu sprechen. Man hat aber kein Recht, mit den oben genannten deutschen Grammatikern von superlativischem Sinne des Positivs zu sprechen; wie sollte dieser ohne weiteres zu solchem Sinne kommen? und müfste nicht, wenn er ihm eigen wäre, man auch sagen können **c'est le bon* (= *le meilleur*) *dîner que j'aie jamais fait? *on lui donne le titre du vaillant homme qui fût alors en Espagne?* was meines Wissens nie statthaft gewesen ist. Der Positiv ist Positiv, hier gerade so gut, wie wenn es im Claris 850 ohne Hinzutritt eines Relativsatzes heifst . . *la cité Qui ert de grant nobilité Et une des beles del monde* oder in Flor. u. Lir. 1577 *Li leus fu uns des bes del monde,* oder wie wenn man heute sagt: *il poussa les hauts cris* d. h. von den verschiedenen Schreien, über die er verfügte, die lauten, die laute Sorte, *traiter de la bonne (belle) façon, faire la fine voix, la grosse voix, écrire de la bonne (belle) encre.*

Zum Schlusse sei noch ein Vers aus dem RAlix. erwähnt: *C'est une des mervelles dont gens soient parlant,* 71,12. Er hat das Auffallende, dafs ein Adjektiv, welches aus der durch den Relativsatz bezeichneten Gattung eine Ausscheidung vorzunehmen die Anweisung gäbe, weder im Superlativ noch im Positiv sich vorfindet, und dafs der bestimmte Artikel, der in den früher betrachteten Fällen streng genommen nicht zum Substantiv sondern zum Adjektiv (im Komparativ oder im Positiv) gehörte, hier unzweifelhaft der Begleiter des Substantivs

ist und darum doch den Konjunktiv im Relativsatze nicht ausschliefst. Hätten wir *merveilloses choses* statt ***mervelles***, so wäre der Sachverhalt der gleiche wie in dem Satze Rousseaus. So mufs ich den Relativsatz als beziehungslos, ***mervelles*** als das bezeichnen, was aus der unbestimmten Masse der Gesprächsgegenstände ausgeschieden wird.

Die oben S. 16 ausgesprochene Verwahrung gegen eine irrige Deutung von *raro* in einem Satze Machiavellis legt es nahe noch einen Blick auf Sätze zu werfen, wo frz. ***rare***, in anderem als dem dort durch mich ihm beigelegten Sinne gebraucht, ein Substantiv begleitet, das einen Relativsatz im Konjunktiv nach sich hat: *M. Rouvier est un des **rares hommes** que l'exercice du pouvoir n'ait pas diminués **dans l'estime publique***, Rev. pol. et litt. 10 XII 1887 S. 755a; ***c'est un des** rares écrivains qui ait* (Sing.!) ***conservé intact le cachet** littéraire qu'il a su imprimer à tous ses ouvrages*, eb. 9 VI 1888 S. 726b (vgl. *il avait **à peu près oublié, en courant** l'Europe de champs de bataille en champs de **bataille, le peu** de latin et de grec qu'il eût jamais su*, Sarcey, eb. 13 IX 1884 S. 322b). Hier wird nicht, wie in den oben betrachteten Fällen, aus einem weiteren Umkreise durch ein zugesetztes Adjektiv ein engerer Bereich ausgesondert, innerhalb dessen ein Einzelnes liege, sondern die Eigenschaft der Seltenheit von all den Männern, Schriftstellern ausgesagt, welchen das im Relativsatze gegebene Merkmal eigen sei. Und eben der Umstand, dafs dem Sprechenden jene Kategorien von Menschen als durch nicht viele Individuen vertretene, in der Wirklichkeit kaum einmal begegnende erscheinen, führt zum Gebrauche des Modus, der zum Ausdrucke des nur angenommenen, nur gedachten, gesetzten Thuns oder Seins dient.

3.

Pour in konzessivem Sinne.

In einer bei der philosophischen Fakultät zu Kiel 1884 eingereichten Dissertation „der Ausdruck des Concessivverhält-

nisses im Altfranzösischen", bezüglich deren ich früher geäufserte Klagen hier nicht wiederholen will, so berechtigt sie waren, stellt H. Johannssen die These auf: „die Anwendung von *pour* in neufranzösischen konzessiven Konstruktionen ist nicht als die Fortsetzung oder ein Rest altfranzösischer Wendungen aufzufassen, sondern beruht auf einer neu differenzierten Bedeutung der Präposition." Dabei hat er die Verbindung von *pour* mit einem meist prädikativen Adjektiv, dem ein *que* samt dem Konjunktiv von *être* und dem Subjekte folgt, oder mit einem Adverbium, dem gleichfalls *que* mit dem Konjunktive sich anschliefst, im Auge, wovon er S. 38 spricht, und wovon Diez III[3] 362, Mätzner Synt. I 134, II 186, Gramm.[2] 532, Lücking § 317, Seeger II § 135 Anm. 4, Littré unter *pour* 17 teils ohne Versuch einer Erklärung teils unrichtig auffassend reden, auch Bischoff, der Conjunctiv bei Chrestien S. 92, nicht völlig zutreffend handelt *(pour grands que soient les rois, pour matin que je me sois levé);* andererseits die Verbindung von *pour* in konzessivem Sinne mit einem Infinitive, wovon die Dissertation S. 63, Diez III[3] 245 unter No. 2 nur das Italienische berücksichtigend und hier den Sachverhalt verkennend, Mätzner Synt. I 337, Lücking § 478, Seeger I § 128, 2, Littré unter *pour* 20 handeln *(Pour aimer un mari, l'on ne hait pas ses frères).*

Dafs nun jede Art des konzessiven Gebrauches von *pour,* die man im Neufranzösischen vorfindet, auch in der alten Sprache anzutreffen sei, bin ich weit entfernt zu behaupten; wohl aber wünschte ich, dafs nicht verkannt würde, wie die neufranzösischen Gebrauchsweisen durch ältere vorbereitet sind, von denen eine die leicht verständliche Weiterbildung der andern ist, so dafs, wer das Werden der jüngsten rückwärts verfolgt, nirgends auf Lücken der Entwickelung stöfst.

a) Zu einem positiven Verbum kann eine präpositionale Bestimmung bestehend aus *por* mit einem Substantivum oder mit einem Pronomen treten um das zu bezeichnen, um dessen willen die Thätigkeit statthat; den Preis, um den sie vollzogen wird; die Person oder die Sache, der zuliebe sie geschieht; die Sache, deren Erwägung das Thun veranlafst. Es thut nicht not Beispiele anzuhäufen; es genüge

das eine: *Puis s'en alat en Alsis la citet Por une imagene dont il odit parler* (um eines Bildes willen), Alex. 18b.

b) Kommt zu den angegebenen Satzelementen die Negation hinzu, die ja, wenigstens in tonloser Form, kaum anders als in Verbindung mit dem Verbum auftreten darf, so ergeben sich mehrere Möglichkeiten des Sinnes: wird verneint, dafs aus einem Grunde etwas geschehe, so kann das bedeuten, entweder das Geschehen finde zwar statt, jedoch nicht aus dem angegebenen Grunde, sondern sonst wie (*Ne n'an feites vos rien por moi*, Ch. lyon 127, d. h. „thut es, aber thut es nicht etwa mir zuliebe"), oder aber das Geschehen erfolge nicht, während etwas bestehe, was dasselbe hätte veranlassen können (*Ne puet por li merci avoir*, RCharr. 892, d. h. „er darf nicht Erbarmen mit Rücksicht auf sie, um ihretwillen walten lassen"; *on ne le mist ou nombre des martirs pour les grans peinnes que il souffri ou pelerinaige*, Joinv. 4e „man erhob ihn nicht in die Zahl der Blutzeugen, wie man es um der erduldeten Mühsal willen hätte thun sollen").[1] Wichtig ist für uns dieser zweite Sinn des Ausdrucks. *Por* hat, insofern es zu einem denkbaren, möglichen Thun den Grund einführt, seinen gewohnten Sinn „um . . willen"; nun wird aber das Thun thatsächlich geleugnet, und so führt *por* etwas ein, was nicht mehr Grund eines wirklichen Thuns, sondern überwundenes Hindernis eines Unterbleibens, Unterlassens ist, man kann es allenfalls mit „trotz" übersetzen, so wenig sich die beiden Wörter eigentlich entsprechen, so entgegengesetzten Sinn sie im Grunde haben. *Se tu es riches et manant, Ne soies orgueilleus por tant*, Barb. u. M. II 138, 12 „bist du reich, so hüte dich davor darum übermütig zu sein" oder „so sei trotzdem nicht übermütig"; *Et lor manece de lor vie, Ne por ce ne respondent mie*, Ch. II esp. 2058 „er droht ihnen mit dem Tode, aber sie denken nicht daran darum zu antworten" oder „trotzdem antworten sie keineswegs". Vgl. *Nulla posso levar io per mio ingegno Del bel diamante, ond'ella ha il cor sì duro, . .*

[1] Weitere Möglichkeiten des Sinnes lasse ich hier der Kürze halber unberücksichtigt.

Ned ella a me per tutto'l suo disdegno Torrà giammai, nè per sembiante oscuro Le mie speranze, Petr. Son. *Giunto m'ha Amor.*

c) Was als Veranlassung des geleugneten Geschehens, als überwundenes Hindernis des Unterbleibens hingestellt wird, kommt oft durch ein Substantivum ohne Artikel zum Ausdruck, indem der Sprechende das demselben entsprechende Vorgestellte in quantitativer Unbegrenztheit genommen wissen will (*Por amistiet ne d'ami ne d'amie . . N'en vuelt torner,* Alex. 33c), und tritt ein Relativsatz alsdann hinzu, der ein Merkmal dazubringt (sehr oft ist es ein Merkmal, das der ganzen Gattung ausnahmslos zukommt), so steht derselbe naturgemäfs im Konjunktiv, der wie in den im vorigen Kapitel behandelten Fällen der Konjunktiv der Einräumung ist, einer Einräumung, welche Sein und Nichtsein und bezüglich der Zahl jede Bestimmung zuläfst (*Ne por onors qui lui fussent tramises N'en vuelt torner,* eb. 33d; *por esmai que il an aient N'ont nul talant que il se randent,* Clig. 1508; *ne te faudra Nule chose qui te conviengne, Por mescheance qui t'aviengne,* Rose 6542).

d) Es ist natürlich, dafs das wirkungslose Hindernis des Unterbleibens oft auch in der Form eines Infinitivs zur Darstellung kommt, insofern es nämlich nicht in einem Seienden sondern in einem Geschehen oder einem Sein besteht; und zwar kann dieser Infinitiv der vom bestimmten Artikel oder von Äquivalenten desselben begleitete sein, wie es dann statthat, wenn das Geschehen oder Sein als ein thatsächliches und quantitativ begrenztes erscheinen soll (*Ainc n'i pourent plus prendre pur tut lur demander,* SThom. 661), oder ein von dergleichen nicht begleiteter, wenn dahingestellt bleibt, ob das Geschehen, welches hindern könnte, ein wirkliches sei oder nicht, und in welchem Umfange es sich verwirklichen möge (*Nus ne la [la fontaine] puet amenuisier Pour sovent au ruissiel puchier,* JJour. 104; *Ne por viser ne por bien traire Ne lor pöeient nul mal faire,* Rou III 8167).

e) Ein höcht bedeutsamer, jedoch leicht begreiflicher Schritt wird nun aber von dem sprechenden Volke damit gethan, dafs

dasselbe bei der gekennzeichneten Verwendung von *pour* auch da bleibt, wo nicht mehr von der Nichtverwirklichung eines Geschehens die Rede ist, für das jenes *pour* den denkbaren Grund einführte, sondern von einem statthabenden Thun, wofür jenes *pour* einen wirkungslosen Hinderungsgrund einführt; oder, wie man auch sagen kann, wo der eigentlich zu erwartende negative Ausdruck durch einen mit ihm gleichbedeutenden positiven ersetzt ist. Gavain hat zu einem Ritter gesagt: „ihr sollt die Jungfrau nicht von hinnen führen"; dieser antwortet *Por poissance que vos aiés, Si ferai*, Veng. Rag. 3453, wo *si ferai* allerdings dem Sinne nach einem *ne lairai que je ne l'en main* gleichkommt (neben welchem *por poissance* die ursprüngliche Verwendung von *por* zeigen würde), thatsächlich aber eben ein positiver Ausdruck ist, mit dem sich *por poissance* nur darum verträgt, weil *por* seinen Sinn erweitert hat, nicht mehr blofs eines Unterbleibens wirkungslosen Hinderungsgrund, sondern den wirkungslosen Hinderungsgrund überhaupt einzuführen das Vermögen erlangt hat. Gleiches gilt von folgenden Sätzen: *Por ce, s'ai ore mes grans sollers de vache Et ma goncle et mes corrois si gastes, Si ai ge non Guillaume Fierebrace, Fil Aymeri de Nerbone le saige, Le gentill conte, qui tant a vasselage*, Nymes 1321 und ähnlich eb. 1330 (nfrz. *je ne m'en appelle pas moins . . .*; auch wir können mit „darum dafs ich grobe Schuhe trage" beginnen, ob wir den Hauptsatz positiv „bin ich doch Wilhelm" oder negativ „bin ich nicht weniger Wilhelm" oder „höre ich nicht auf Wilhelm zu sein" lauten lassen); *Por ce se j'ai le poil cenu et blanc, S'ai je le cuer trestot lié et joiant*, Alisc. 83; *Et la chastioit doucement; Mais por tot son chastiement Fu tele, croire ne le volt*, Escan. 12174; *Por preechier, por chaindre corde, S'il n'ont le droit cemin tenu, Seront a piteus retenu, U pais pert sen nom por discorde* VdlMort 262, 9; so auch nfrz. *ce serait une conquête qui, pour n'être pas payée par du sang et des milliards, porterait* (= *n'en porterait pas moins, ne laisserait pas que de porter*) *grand profit à la France*, Rev. pol. et litt. 20 XI 1886 S. 644; *on trouve, dans la compilation qu'il nous offre,*

quelques aperçus qui, pour être sans originalité, seront peut-être utiles à rappeler, eb. S. 649; *la division de la Droite est réelle, pour n'être pas apparente encore,* eb. 1 XI 1890 S. 546a; *si cette forme, pour être simple, n'était pas très rare,* P. Meyer in Rom. XIX 18; *cette baronne, pour être moins malicieuse que d'autres, l'est peut-être encore beaucoup,* Droz, Trist. et sour. 32; *pour avoir étudié la théologie bouddhique du divin Chou-King et le Râmayana dans les bonzeries nationales de Tang-Tchéou, il parlait correctement la langue de Nilson,* Dargène, Feu à Formose 51; daher auch *pour ce que* = „trotzdem dafs“: *leurs sourires sont exquis, et leurs tristesses, pour ce que personne ne peut s'aviser de les prendre au tragique, sont encore plus délicates et plus agréables à considérer que leurs sourires,* Rev. pol. et litt. 5 XI 1892 S. 605b.[1]

f) Nimmt das durch *pour* eingeführte Substantiv in Fällen der unter c) betrachteten Art ein attributives Adjektiv vor sich, welches alsdann immer einen starken Accent trägt, so wird die Einräumung des (überwundenen) Hindernisses leicht die Modifikation dadurch erfahren, dafs nicht, wie bei der Abwesenheit des Adjektivs, Sein oder Nichtsein oder auch beliebigen Umfang des Hindernisses zu denken anheimgegeben, sondern jeder beliebige Grad der durch das Adjektiv bezeichneten Eigenschaft als denkbar eingeräumt wird. Wenn es heifst *onques cerf Ne fu tant a deable serf Qu'en guise de cerf se mëist Pour estrange estat qu'il prëist,* Tres. Ven. 1766, so ist damit

[1] Hierher gehört auch der Schlufs der Einleitung von Decam. VIII 5, an dem Mannelli und Fanfani Anstofs genommen haben: *una novella . . (la quale ancora che disonesta non sia), per ciò che vocaboli in essa s'usano che voi d'usar vi vergognate, nondimeno è ella tanto da ridere che io la pur dirò.* Man übersetze *per ciò che* mit „trotzdem dafs“, oder man denke sich den Schlufs in negativem Ausdruck *non è men vero che ella è tanto . . . .* oder *non dubito di dirvela, tanto è da ridere.* Die übrigen kleinen Unebenheiten der Stelle sind solche, wie man sie bei Boccaccio jeden Augenblick trifft. Ferner: *parole ed opre Escon di me sì fatte allor, ch'i'spero Farmi immortal, perchè* (ob auch) *la carne moja,* Petr. Canz. *Perchè la vita* Str. 7; *perch'io miri Mille cose diverse attento e fiso, Sol una donna veggio e'l suo bel viso,* ders. Canz. *In quella parte* Str. 1; *Perchè sia buio, guardami nel volto,* Pulci, Driadeo II 35.

nicht so sehr gesagt: „der Teufel hat nie Hirschesgestalt angenommen trotz fremdartiger Gestalt, die er sich gegeben haben mag“ als vielmehr „trotz aller Fremdartigkeit der Gestalt“, „so fremdartig die Gestalt gewesen sein mag, die er etwa angenommen hat“; d. h. also: *pour* vor ein (einstweilen noch attributives) Adjektiv gestellt, das zu einem von einem Relativsatz im Konjunktiv begleiteten Substantiv gehört, hat nun eine ähnliche Funktion wie unter gleichartigen Umständen ein *si* oder ein *tout* (*si grant qu'il seit*, Chast. XXIII 120; *Tous soiez joenes, si estes vous ja tes Que vous deves par droit estre hounorés*, Enf. Og. 7251, nfrz. *tout jeune que vous soyez* oder *êtes*). Immer aber doch eine verschiedene; denn während *si* und *tout* in naturgemäfser und ausschliefslicher Beziehung zum Adjektiv stehen, und das nachfolgende *que* durchaus Konjunktion ist, kann ja *pour* als Präposition doch ohne das Substantivum zunächst nicht gedacht werden, und *que* (oder *qui!*) ist Relativum.

g) Zuletzt jedoch geschieht nun im Neufranzösischen z. B. bei Montaigne der weitere Schritt, dafs *pour* gerade so verwendet wird, wie das eben berührte *si*, als ob auch *pour* ein Adverbium wäre; es steht vor dem Adjektiv, das nicht attributiv einem Nomen sich zugesellt, sondern prädikativ gebraucht ist, und hat ein *que* nach sich, das nicht Relativum sondern Konjunktion ist. Von „differenzierter“ Bedeutung der Präposition ist dabei nicht zu reden; eine Präposition ist in diesem Falle überhaupt nicht an ihrer Stelle, und *pour* hat nur mifsbräuchlich und seiner Natur zuwider zu dieser letzten Verwendung kommen können. Indessen erklärt den erst im Neufranzösischen eingetretenen Mifsbrauch das Bestehen wohl berechtigter Ausdrucksweise, von der diejenige mit *pour* eine wohl gestattete Variation scheinen konnte. Man besafs *si grand savoir qu'il ait* und, damit gleichbedeutend geworden, *pour grand savoir qu'il ait*; da man nun vollkommen richtig sagte *si grand que soit son savoir*, warum hätte man sich *pour grand que soit son savoir* versagen sollen?[1]

---

[1] Nicht völlig richtig hat F. Bischoff, der Conjunctiv bei Chrestien S. 92, das von mir einst aus Anlafs von Ch. lyon 1506 Bemerkte wieder-

Ähnlicher Natur ist ja auch die letzte Phase der Entwickelung, die wir im konzessiven Gebrauche von *quelque* wahrnehmen. Ausgegangen war die Sprache von Sätzen wie *Quele ore que jel voldrai prendre,* RCharr. 706; sie hatte in verkürzten, das Verbum unausgesprochen lassenden Sätzen das *que* merkwürdiger Weise gleich hinter *quel* und vor das Substantivum gestellt: *a quel que painne, se dreça,* Erec 3040; sie hatte, nachdem eine gewisse Gewöhnung an das unmittelbare Nebeneinander von *quel* und *que* eingetreten war, an demselben mifsbräuchlich auch da festgehalten, wo der konzessive Ausdruck sein besonderes Verbum besafs: *quiex que meffaiz Cil las de chevaliers ait faiz,* GCoins. 497, 149, ja sogar da, wo *que* an der ihm gebührenden Stelle sich bereits befand: *Quels que pecieres que tu soies,* BCond. 216, 359; *par quelle que maniere que ce soit,* Rois. 426. Wenn nun das Substantivum, zu welchem *quel* attributiv gehört, ein (immer stark betontes) attributives Adjektiv vor sich nimmt, das dann also gleich hinter *quel que* zu stehen kommt; *quel que gros morcel qui y soit,* Ménag. I 25; *a quel que hault pris que les dits trois grains soient,* Rois. 211, so bekommt die Einräumung in ähnlicher Weise einen etwas modifizierten Sinn, wie es oben

---

gegeben. Es ist nicht zutreffend, wenn er in *pour grands que soient les rois* eine „wenig geschickte Verkürzung" und vollends eine Verkürzung von *pour quelle grandeur qu'aient les rois* sieht, welcher Satz die Einräumung zwiefach, durch *pour* und durch *quel.. que*, zum Ausdruck bringen und zudem das Adjektiv, auf das es ankommt, gar nicht enthalten würde. Um zu zeigen, was der neufranzösische Satz Unangemessenes, Unnatürliches an sich hat, hätte er etwa **pour grands rois que soient les rois* bilden dürfen. Die Stelle aber, von der er ausgeht, *Ne soiez por si poi coarde,* RCharr. 8 (Tarbé), hat mit dem konzessiven Gebrauche von *por* überhaupt nichts zu schaffen. Die Worte bedeuten „seid nicht um so geringfügiger Ursache willen mutlos," und der Satz gehört mit dem oben unter b) angeführten *Ne n'an feites vos rien por moi* zusammen; ein Geschehen wird nicht überhaupt verneint (beziehungsweise verboten), sondern nur sofern es aus einem bestimmten Grunde stattfinde. Zaghaftigkeit würde zugegeben werden, wenn sie ausreichenden Grund hätte. Wo *por* den einräumenden Sinn hat, ist dagegen die Verneinung jederzeit eine unbedingte.

unter f) für die Einräumung mit *pour* gezeigt worden ist: der Sprachform nach ist es die Einräumung eines beliebigen grofsen Bissens, eines beliebigen hohen Preises; gemeint ist nur die Einräumung eines beliebig grofsen Bissens, eines beliebig hohen Preises; nicht mehr jede Art von (grofsen) Bissen, von (hohen) Preisen zu denken wird anheim gegeben, sondern jeder Grad der Gröfse, der Höhe, wie denn auch schon in *Quiex que chetis que j'aie esté*, G Coins. 335, 48 nicht Art, sondern Grad eingeräumt wird. Und so hat es dann dazu kommen können, dafs *quel que*, das neben dem attributiven Adjektiv der eigenen Natur zuwider die Funktion, den Sinn eines Adverbiums gewonnen hatte, im Neufranzösischen nun auch neben dem prädikativen Adjektiv als völliges Adverbium auftritt: nicht *quels que gros que soient les morceaux*, auch nicht *quelques*, sondern *quelque gros qu'ils soient*. Am Anfang der kurzen Reihe sahen wir ein Pronominaladjektiv und eine Konjunktion, jedes an seiner Stelle, jenes flektiert, jedes in naturgemäfser Verwendung; am Ende finden wir beide verwachsen und in eine Wortklasse eingetreten, der keines von beiden angehört hat, dazu das zweite an der Stelle, wo es ursprünglich gestanden hat, wiederholt.

4.

Verschränkung von Redegliedern.

Bei Anlafs der Besprechung von Foersters Cliges habe ich in der Zeitschrift für romanische Philologie VIII 296 davon gesprochen, dafs bei erster Betrachtung es in hohem Grade auffallen müsse, wie Crestien in jenem Gedichte Z. 4716 ff. seines Satzes Bestandteile gewaltsam durch einander werfe, wenn er sagt: *Et por ce que, se nus fëist L'ostel as noires armes* (gemeint ist die Herberge des unbekannten Ritters mit der schwarzen Rüstung) *querre, An une chanbre les anserre, Que l'an ne les truisse ne voie* statt zu sagen *Et . . . querre, que l'an ne les truisse ne voie, An une chanbre les anserre*, in

welchem Falle er das *que* vor *l'an* auch hätte unwiederholt[1] lassen können. Am angeführten Orte ist bereits eine zweite Dichterstelle beigebracht, wo ähnliches Verfahren zu beobachten ist: *Car qui dedens ce parc seroit, A sëur jurer oseroit, Ou mëist sens plus l'ueil leans, Que li jardins seroit neans Au regart de ceste closture,* Rose 21221, wo es scheint, als müfste, was freilich die Reime nicht gestatten, die dritte Zeile mit der zweiten die Stelle tauschen. Beispiele derartiger Versetzung von Wortgruppen oder auch einzelnen Worten kommen öfter vor; was ich mir davon angemerkt habe, sei hier vorgeführt, und zwar der Kürze halber so, dafs die am unrechten Orte angebracht scheinenden Worte in Klammern geschlossen werden, und ein Sternchen die Stelle bezeichne, wo man dieselben in wohlgeordnet vorschreitender Rede zu finden erwarten würde. *Molt fui bien la nuit ostelez; Et mes chevax fu enselez, Que g'en oi molt proié le soir, * Lors que l'en pot le jor veoir, [Si fu bien feite ma proiere],* Ch. lyon 267 nach der von Holland mit A bezeichneten Handschrift; die vatikanische, deren Texte er gefolgt ist, giebt freilich in Übereinstimmung mit den übrigen die dritte und die vierte Zeile in umgekehrter Folge, was hier die Reime nicht hindern; *la dameisele * De bien desresnier sa querele [C'une soe suer desherete] Ne quiert qu'autres s'an entremete,* Ch. lyon 5067, wo ich früher durch eine vom Reime gestattete Umstellung geglaubt habe helfen zu sollen; Foerster hält für besser beglaubigt die Lesart *Par vos cuide ma dameisele * Toute desresnier sa querele, [Qu'une soe suer desherete],* 5077 seiner Ausgabe; *Ki croche done *, mal l'emploie [A home en ire desploiant],* Rencl. C 108, 9, s. die Anmerkung des Herausgebers, dem man übrigens entgegenhalten könnte, dafs eine Verbindung der letzten Zeile mit *emploie* nicht völlig unmöglich sei; *Bele, ieo sui par sairement A vostre pere veirement *, Si ieo vus en menoe od mei, Ieo li mentireie ma fei,*

---

[1] Über diese Wiederholung der Konjunktion nach einem Zwischensatze s. Diez III[3] 342 Anm., Mussafia zu Monum. ant. di dial. it. A 22, Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1078 Anm., Boucherie Dial. poit. 298, Levy Poés. relig. 1266, Fanfani im Index zum Decameron unter *che*.

[De si qu'al terme ki fu mis], MFce El. 685, von welcher Stelle ich wiederum zugebe, daſs sie eine andere Auffassung als des Herausgebers zuläſst; *Car qui du biau jardin quarré . . A cel biau parc que ge devise *, Tant par est biaus a grant devise, [Faire voldroit comparaison, Il feroit trop grant mesprison]*, Rose 21211; *N'ainc longe cote ne vesti * Fors une fois [pour nul casti] Que pape Adriiens l'en pria*, Mousk. 2938; *il ert manestreus En son päis vallans et preus, Et moult l'amoient el päis *, S'ot a non Biertrans de Räis Et s'ot a non Biertrans li clos [Pour ses dis et pour ses boins cos]; N'ot tel gilleur jusqu'a Bordiele*, eb. 25251, wo der Herausgeber das hier Eingeklammerte unrichtigerweise mit der letzten Zeile verbindet; *Jehane en plora d'amor fine. Plora? voire, se dieux i fust *, Di jou que plorer l'estëust [Voire et tout li saint] par raison; Quar la en ot liu et saisson*, eb. 27456; *Jusqu'a Coloingne ne s'areste, Ou l'anperere * a une feste [D'Alemaingne] ot sa cort tenue*, Clig. 2699; *Et li rois * qui mult noblement [De Norhomberlande] maintint La feste*, Escan. 6363; *se g'entendoie * Pour dolor faire [ne quidoie] Le chevalier faire revivre*, eb. 10459; *Li chastelains * qui son afaire [De Bauborc] prisoit durement*, eb. 10735; *Mais li compaignon * esperdu [De la cort] furent durement*, eb. 13398; *Ne la bele * c'un escuier [Andrieuete] n'ot avoec li*, eb. 14650; *mises Furent environ * et assises [Cele chambre]*, eb. 15588; *Car por son cosin * mult pener [Le bel Escanor] se vausist*, eb. 19145; *au roy * vinrrent, qui les reçut, [De Bretaingne] si conme il dut*, eb. 23779; *Touz jours en son hostel avoit Les plus vaillanz * que il savoit [Chevaliers] dedens sa contree*, Claris 142; *Pour ce . . Fist li chevaliers la fontaine * Fermer de mur [qui tant est sainne] A riches fenestres de fer*, eb. 21602; *Une pucele qui ploroit * Voit [et par maintes foiz crioit: Lasse, dolente, que ferai? Ja mes jour joie n'averai.]* eb. 23171; *Se pechiés t'a fait estraier, Par le crois * t'en pues apaier [Porter en terre beneoite]*, VdlMort (Windahl) 123, 8; *Compaing, se tant atendés *, Dont vos est joie faillie [Que de li soiés amez]*, bei Jeanroy, Orig. d. l. poés. lyr. 471; Beispiele weiter Entfernung des Relativsatzes von seinem Bezie-

hungsworte giebt Krause S. 22 seiner Bemerkungen zu Baudouin und Jean de Condé. Entsprechende Vorkommnisse weist in provenzalischen Texten nach Appel, Inedita S. XXVII.

Wenn ich an der oben angeführten Stelle auf die Abhandlung verwiesen habe, in welcher A. Faust das behandelt, was er „dichotomische Responsion bei Hartmann von Aue" nennt (Ztschr. f. deutsches Altert. Bd. 24 S. 1), so ist damit nicht gesagt, dafs es sich dort und hier in der That um die nämliche Erscheinung handle; höchstens von einem kleinen Teile der durch Faust gesammelten Beispiele könnte man annehmen, sie seien gleichen Wesens wie die hier zusammengetragenen, die übrigens selbst wieder in mehrere Gruppen sich würden sondern lassen. Und wenn Faust in dem von ihm Beobachteten das Ergebnis bewufsten künstlerischen Verfahrens erkennt (worin ich ihm übrigens wenigstens nicht für alle Fälle beistimmen möchte), so scheint mir in einer Redeweise, wie sie in obigen französischen Stellen entgegen tritt, sich vielmehr ein bequemes Sichgehenlassen zu offenbaren, wie es der gesprochenen alltäglichen Rede nachgesehen wird; und wenn die Dichter, die uns die Beispiele davon geliefert haben, dabei durch eine Absicht geleitet worden sein sollten, so könnte es meines Erachtens nur die gewesen sein ihrem Vortrage trotz der Gebundenheit der Rede das Gepräge möglichst ungezwungener Ausdrucksweise zu geben. Im unvorbereiteten, sorglosen Fliefsenlassen der Worte begegnet es ja leicht, dafs ein erster, namentlich ein untergeordneter Satz vorläufig zu Ende geführt und ein zweiter, etwa der Hauptsatz, begonnen, dann aber ein zuerst versäumter Zusatz zu jenem ersten nachgeholt wird, der nun also zwischen Stücke des zweiten zu stehen kommt, mit welchem er in unmittelbarem Gedankenzusammenhang nicht steht. Derartigem begegnet man auch in neufranzösischen Schriften gelegentlich. Ist es nicht ebendahin zu rechnen, wenn La Fontaine F. VIII 1 sagt: *Et le premier instant où les enfants des rois Ouvrent les yeux à la lumière, Est celui qui vient quelquefois Fermer pour toujours leur paupière?* Gewifs kann doch eine strenge Zergliederung des Satzes *quelquefois* nur mit *est* in Verbindung bringen und mufs es von *vient*

trennen, zu dem es nach der Wortordnung des Dichters zu gehören scheint. Auch von den Stellen, die B. Jullien im zweiten Teile seines Cours supérieur de gramm., 1849, S. 58b als Beispiele des Hyperbaton anführt, werden einige gleich zu beurteilen sein wie die oben beigebrachten.

5.

Il a dû venir „er mufs gekommen sein".[1]

Bekanntlich wird, wie im Deutschen durch „müssen" und den Infinitiv, so im Französischen durch *devoir* und den Infinitiv das Verbum finitum auch in dem Sinne ersetzt, dafs das Thun oder Sein, welches durch das Verbum finitum ausgesagt würde, als ein nicht schlechtweg wirkliches, wohl aber als ein solches hingestellt wird, welches anzunehmen der Sprechende Grund habe, sich genötigt sehe. Auf Grund der oder jener Thatsachen wird ein Sachverhalt als notwendig bezeichnet; er wird als Wirkung oder als Ursache erschlossen: *vous devez être fatigué (après une si longue marche* oder *pour avoir l'air que je vous vois)*. S. Littré *devoir* 4 gegen Ende, Lücking § 299, 3; die Grammatiken scheinen im übrigen die Sache kaum zu berühren.

Es ist klar, dafs in der angegebenen Weise auch von einem Thun oder Sein geredet werden kann, welches zur Zeit des Urteils bereits abgeschlossen ist, dafs also *devoir* in gleichem Sinne sich auch mit dem Infinitivus perfecti verbunden zeigen wird (wenn man *avoir* und *être*, die ein Participium perfecti begleitet, so nennen will): *à l'heure qu'il est, il doit être parti; il doit avoir quitté la ville*, oder, wofern jene Notwendigkeit selbst für die Vergangenheit ausgesagt werden soll, *il devait être parti, avoir quitté la ville.*

Das Tempus von *devoir* hängt davon ab, für welche Zeit der Sprechende die Angemessenheit jenes Schlusses, die hohe

---

[1] S. zu diesem Abschnitte die bemerkenswerten Erörterungen von Schuchardt im Literaturblatt f. germ. u. rom. Philol. 1891 Sp. 126.

Wahrscheinlichkeit oder die Notwendigkeit eines Thuns oder Seins aussagen will; *devoir* wird im Präsens zu stehen haben in allen Fällen, wo bei Anwendung sinnverwandter Wendungen ebenfalls das Präsens stehen würde: *il est permis de croire, il est naturel de penser, on peut supposer,* und im Imperfectum, wo dieses Tempus auch in derartigen Umschreibungen zur Anwendung kommen müfste; keinesfalls aber wird es von Einfluſs auf die Wahl des Tempus für *devoir* sein dürfen, ob das erschlossene Thun oder Sein in der Zeit, für welche die Notwendigkeit ausgesagt wird, ein abgeschlossenes oder aber ein dauerndes ist oder war. So hat man denn zunächst nichts weiter zu erwarten als *il doit souffrir* und *il doit avoir souffert,* wo für die Gegenwart ausgesagt wird, es lasse sich aus irgend etwas auf bestehendes oder auf durchgemachtes Leiden schlieſsen, und andererseits *il devait souffrir* und *il devait avoir souffert,* was besagt, in einer zurückliegenden Zeit habe sich auf bestehendes oder auf durchgemachtes Leiden schlieſsen lassen.

Nun aber begegnet sehr häufig die Erscheinung, daſs, wo das erschlossene Thun oder Sein ein abgethanes ist, wir also den Infinitiv des Hülfsverbums samt Participium zu erwarten ein Recht hatten, statt dessen der Infinitiv im Präsens auftritt, dafür aber *devoir* im Perfectum statt im Präsens, oder im Plusquamperfectum statt im Imperfectum steht:

M. Picon a débuté par une histoire de la caricature qui a dû le faire travailler beaucoup (sie muſs ihm viel zu schaffen gemacht haben; *il faut qu'elle l'ait fait travailler beaucoup*), Rev. pol. et litt. 25 IX 1886 S. 414b; *Son premier manuscrit . . avait été publié; la critique en avait fait un éloge plein de promesses. Pourtant ce n'était qu'une nouvelle assez maladroitement construite. Depuis, elle avait dû mieux faire; elle s'était appliquée à composer, à écrire* (sie sagte bei sich: *il faut que j'aie fait mieux; j'ai le droit de penser que j'ai f. m.;* also in indirekter Rede zu erwarten: *elle devait avoir mieux fait*), eb. 12 II 1887 S. 203a; *je vous demande, si mon père m'a laissé de l'argent. — Oui, il a dû te laisser de l'argent,* Halévy, Abbé

Const. 45; *c'était vrai, on avait dû signer (il était évident que l'on avait signé) la cession la veille,* Zola, Bonh. d. dames 241; *j'établissais un calcul, ce matin. J'ai commencé à douze ans, n'est-ce pas? Eh bien, sais-tu quel bout de colonne j'ai dû faire au jour d'aujourd'hui?,* ders., Assomm. 70; *sa lampe brûlait mal, ce sacré lampiste n'avait pas dû la nettoyer* (wo auch die Stellung der Negation bemerkenswert ist, die, logisch zu *nettoyer* gehörig, sich mit *devoir* verbunden hat; *il devait avoir négligé de la nettoyer*), ders., Germin. 150; *le vacher a dû rester avec monsieur Hourdequin,* ders., Terre 9; *elle (la sainte Vierge en faïence* in der Kajüte des alten Schiffes) *avait dû écouter plus d'une ardente prière, à des heures d'angoisse* (was sicher nicht heifsen soll, was es an sich sehr wohl heifsen könnte: „sie war genötigt gewesen Stofsgebete anzuhören", sondern: „sie mufste, nach ihrem Aussehen und nach der Stelle zu schliefsen, wo sie sich befand, manch ein Gebet angehört haben"), Loti, Pêcheur d'Isl. 4; *on devinait encore qu'il (son profil) avait dû être régulier et pur comme celui des saintes d'église,* eb. 23; *des filles ou des femmes dont il avait dû être* (d. h. *dont, selon toute probabilité, il avait été*) *plus ou moins l'amant,* eb. 52; *à leurs bouches closes, à leurs lèvres froncées obstinément, comme cousues, on comprenait qu'ils n'avaient pas dû échanger une seule parole depuis leur départ,* Richepin, Glu 229; *monsieur ne sonnait pas d'habitude. Il avait dû oublier ses clefs,* Claretie, Million 159; *c'était une femme qui avait dû être belle,* Rev. pol. et litt. 15 X 1892 S. 489a; *la comtesse avait pour mari un bon vieux savant qu'on voyait peu et qui ne comptait guère. Elle avait dû être fort belle; c'était maintenant une grande femme droite et sèche,* Daudet, Tr. ans 99; . . . *une dilatation extraordinaire des pupilles, qui subitement éclaira le médecin sur la cause de cet étrange décès. Elle avait dû cueillir des baies de belladone, les manger par mégarde pour des cerises,* ders., Évang. 222; eines von zwei Bildern zeigt: *une jeune femme assise près d'une fenêtre ouverte sur l'océan est évanouie dans un fauteuil. Une lettre vient de tomber de ses genoux sur le*

tapis . . On plaignait les pauvres femmes (beim Betrachten der Bilder), *bien qu'on ne sût pas au juste la nature du chagrin de la plus distinguée. Mais ce doute même aidait à la rêverie. Elle avait dû perdre son fiancé,* Maupassant, Pierre et Jean 242; *si elle avait conservé de moi un souvenir tendre, cette tendresse n'avait pas dû aboutir à de la nostalgie,* Bourget, Pastels 135.

Daneben fehlt es natürlich keineswegs an Beispielen der durch den Sachverhalt zunächst allein gerechtfertigten Ausdrucksweise:

Bon nombre de paysans sans doute devaient avoir entendu (nicht *avaient dû entendre*) *parler de cette affaire,* Droz, les Étangs 147; *tout, autour d'elle, était ancien et modeste, et devait avoir été conservé moins par sage économie que par religion des souvenirs,* Coppée, Contes en prose 287; *Claude avait disparu. Il devait être entré dans les coulisses,* Bourget, Mensonges 60; *la souffrance physique devait avoir affaibli la vigueur de son intelligence,* Duruy, Sans dieu ni maître 161; *l'empereur doit avoir été bien trompé sur la situation,* Rev. pol. et litt. 1 VIII 1891, S. 159b; *la lettre devait avoir été déchirée,* Zola, Bête 104; vgl. *uno Spina componeva ‚il bel Laureto' tutto in lode di Madonna Laura che, a suo giudizio, non doveva essere stata dal Petrarca abbastanza lodata,* Graf, Attrav. il Cinquecento S. 9.

Dafs die beiden Arten des Ausdrucks gleichbedeutend nebeneinander stehen, bringt bisweilen Zweideutigkeit mit sich. *Je me rendis compte tout de suite de l'effet que j'avais dû produire sur Mme Sand,* Rev. pol. et litt. 15 X 1892 S. 491a, kann heifsen *qu'il avait fallu que je produisisse* oder auch *qu'il fallait que j'eusse produit*, und das ist nicht dasselbe. Im Journal des Goncourt I 260 ist davon die Rede, dafs Flaubert von der Ausarbeitung eines Kapitels in Salammbô gesprochen habe, worin ein *lupanar de jeunes garçons* habe geschildert werden sollen. Goncourt bemerkt dazu: *le chapitre a dû être abandonné.* Das sollte streng genommen nur bedeuten können: *on a été obligé de le supprimer,* kann aber auch besagen: *le chapitre ne se trouvant point dans l'imprimé,*

on doit juger qu'il a été supprimé, qu'on a renoncé à l'admettre.[1]

Es wird kaum nötig sein hinzuzufügen, dafs genau Entsprechendes geschieht, wo mittelst *pouvoir* und des Infinitivs das als blofse Vermutung ausgesprochen wird, was bei Anwendung des einfachen Verbum finitum als bestimmte Behauptung erscheinen würde. Neben *il peut avoir oublié de fermer la porte* (er mag die Thüre zu schliefsen versäumt haben) findet man in demselben Sinne *il a pu oublier*, während bei breiterer Ausdrucksweise, wo der die Möglichkeit anzeigende und der die vermutete Handlung bezeichnende Ausdruck minder dicht aneinander rücken, ersterer durchaus nur im Präsens oder, wo die Möglichkeit für die Vergangenheit ausgesagt wird, im Imperfectum stehen, der letztere dagegen das Hülfsverbum nebst Participium aufweisen würde: *il se peut qu'il ait oublié, il était possible qu'il eût oublié* u. dgl. So liest man:

je ne sais pas ce qu'elle a pu faire (was sie mag gethan haben), Zola, Terre 125; *j'ai pu être ridicule quelquefois*, Daudet, Tr. ans 218; *quelle avait pu être cette position dont mon maître parlait assez souvent avec une retenue qu'il s'imposait?* Malot, Sans famille I 94; *d'où avait pu lui venir l'idée plus que bizarre . . ?* Rev. pol. et litt. 20 IX 1890 S. 360b; *Else avait pu venir à l'Arche à six heures et être repartie* (letzterer Infinitiv schliefst sich passend nur an

[1] Es scheint mir, Boccaccio sei bisweilen ähnlich verfahren, wo *parere* mit einem Infinitiv des Perfekts zu verbinden war: *a me non è ancora paruta vedere alcuna così bella nè così piacevole (cosa) come queste sono*, Decam. IV Introd., Fanfani I 305, soll doch wohl nicht heifsen „ich habe nie geglaubt eine so schöne zu sehen" sondern „es scheint mir nicht als habe ich je . . . gesehen" (das Femininum *paruta* ist keinesfalls sprachrichtig); und gleiches wird gelten von *nè era ancora lor paruto alcuna volta tanto gajamente cantar gli usignuoli . . quanto quella mattina pareva*, eb. VII Introd., F. II 123 (*nè pareva lor . . aver cantato . .*) und vielleicht von *fraternal dimestichezza mi ci è paruta vedere e sentire*, eb. X Schlufs (wo wiederum das Femininum auffallen mufs); doch ist in diesen beiden letzten Fällen möglicherweise der Gedanke in der That derjenige, der sich aus den Worten bei strenger Satzanalyse ergiebt.

ein *pouvait;* zu dem *avait pu* müfste dagegen *repartir* treten), eb. 25 VII 1891 S. 114b; *certes, elle avait pu aimer (= il était possible qu'elle eût aimé) comme une autre,* Maupassant, Pierre et Jean 120; *qu'a-t-elle pu dire à Jean? a-t-elle avoué ou a-t-elle nié?* eb. 251; *les parents aussi, il les examina mieux cette fois; . . . de bonnes figures saines qui avaient pu être jolies dans leur temps,* Loti, Matelot 146.

Wiederum ist daneben die zunächst einzig richtige Ausdrucksweise nichts weniger als selten:

avait-il été attaqué par des malfaiteurs? Ils pouvaient n'avoir pas eu le temps de le dépouiller, Droz, les Étangs 144; *il pouvait lui être arrivé quelque accident,* Rev. pol. et litt. 21 XII 1889 S. 776b.

Die Verbindung zwischen *devoir* und *pouvoir* (wenn sie die angegebenen Bedeutungen haben) und dem zugehörigen Infinitiv ist eben eine so enge, dafs das sprechende Volk nicht deutlich mehr unterscheidet, welchem der beiden Elemente die besondere Form zu geben ist, die dem abgeschlossenen Thun oder Sein entspricht, und dafs es am Verbum finitum thut, was es am Infinitiv zu vollziehen hätte. Es liegt darin eine weitere Wirkung der nämlichen Ursache, die im Italienischen bewirkt, dafs *volere, potere, dovere* ihre periphrastischen Zeiten, zwar nicht wie Diez III[3] 288 und Vockeradt § 214, 3 sagen, vor dem Infinitiv beliebiger intransitiver Verba, aber doch vor dem Infinitiv solcher Verba mit *essere* bilden, die selbst *essere* als Hülfsverbum zu sich nehmen *(non sono potuta venire)*[1]; der nämlichen Ursache, auf der es beruht, wenn die Negation in verschiedenen Sprachen zum regierenden Verbum sich gesellt, wo eine logische Zergliederung des Gedankens die Stelle derselben beim abhängigen Verbum finden müfste, wie Verm. Beitr. I 166 gezeigt ist; der nämlichen, aus der es sich erklärt, dafs die sogenannten Modusverba ein tonloses Pronominalobjekt, das die Satzanalyse nur zum Infinitiv in Beziehung setzen kann, an sich ziehen, und dafs sie, einen reflexiven Infinitiv regierend,

[1] Vgl. *du puis ou elle estoit deue cheoir* statt *avoit deu cheoir,* Latour Landry 75.

auch das Reflexivpronomen vor sich nehmen und ihre periphrastischen Formen mit *esse* bilden dürfen (zu den italienischen Beispielen bei Diez a. a. O. gesellen sich französische wie *de quelque air que je m'y sois pu prendre,* Mol. Éc. d. Femm. III 4; *s'étant su lui-même avertir,* La Font. Fabl. VIII 1; *Et Mignot aujourd'hui s'est voulu surpasser,* Boileau, Sat. III 124, und ältere wie die von Ebering aus Froissart in der Zeitschrift f. rom. Philol. V 338 beigebrachten).[1]

Niemand wird das Vorstehende gelesen haben ohne der Fälle zu gedenken, von welchen Diez III[3] 292 Anm. gehandelt hat, und die nachmals von verschiedenen anderen, zuletzt mit grofser Sorgfalt von Engwer, Über die Anwendung der Tempora perfectæ statt der Tempora imperfectæ actionis (Berliner Dissertation von 1884) S. 10, 20, 22 besprochen worden sind. Es handelt sich dabei um ein nicht verwirklichtes Thun oder Sein, dessen Verwirklichung der Sprechende als ein in der Vergangenheit Erfordertes, Mögliches, Gewolltes hinstellen will. Es kommt heute unter diesen Umständen der Condicionalis præteriti zur Anwendung und zwar mit dem Infinitivus præsentis, wofern ein nicht abgeschlossenes Thun oder Sein in Rede steht; und sorgfältige Rede wird den Condicionalis præsentis mit dem Infinitivus perfecti keineswegs in gleichem Sinne, sondern nur dann gebrauchen, wenn ein abgeschlossenes Thun oder Sein als in der Gegenwart erfordert, möglich, gewollt bezeichnet werden soll. „Der Zug hätte (vor einer Stunde) ankommen sollen" und „der Zug sollte (seit einer Stunde) angekommen sein" entsprechen zwei verschiedenen Gedanken. Wenn nun die zwei Arten logischen Sachverhaltes in manchen Sprachen vermengt erscheinen[2],

---

[1] Hölder S. 186 Anm. 27 führt ein gleichartiges Beispiel aus Racine an und stellt dazu aus Chateaubriand : *je m'aurais voulu contenter, je m'aurais voulu battre,* so dafs sich im ganzen drei Möglichkeiten des Ausdrucks bieten: *j'aurais voulu me contenter, je me serais voulu contenter, je m'aurais voulu contenter.*

[2] Noch unlängst schrieb ein Rezensent im Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil.: „Hierin sollte der Verfasser seine eigentliche Aufgabe gesehen haben" und folgte dabei mhd. Brauche vielleicht weiter als er „hätte

so folgt daraus nicht ohne weiteres, dafs auch das Altfranzösische so verfahren sei, wie denn Engwer a. a. O. für die von Diez ins Auge gefafsten Thatsachen meines Erachtens eine richtigere Erklärung vorträgt; und die heutige Sprache Frankreichs enthält sich, soviel ich sehe, immer noch einer Ausdrucksweise, welche zu der im Anfang dieses Abschnittes besprochenen ein wohl verständliches Gegenstück bilden würde, und die als hinlänglich vorbereitet erscheinen müfste durch Wendungen wie sie Engwer S. 20—22 nachgewiesen hat: *deignez ça jus estre venue* für *avez deigné ça jus venir* u. dgl.

6.

Einzahl im Sinne der Mehrzahl?

Unter den mancherlei lesenswerten Aufsätzen, welche die amerikanische Modern Language Association im ersten Bande ihrer Transactions (Baltimore 1886) veröffentlicht, hat zuerst der des Herrn Henry R. Lang über The Collective Singular in Spanish (S. 133—148) meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Selbständige Beobachtung syntaktischer Thatsachen ist ja unter den Romanisten so wenig in Gunst, dafs, wer dieser Liebhaberei nun einmal fröhnt, überrascht und neugierig hineilt, wo er ein Anzeichen ernsthafter Mitarbeit zu bemerken glaubt; und hier galt eine solche noch dazu dem Spanischen, dessen Syntax so dringend der Behandlung bedarf und sie durch Cuervo doch nur sehr gemach erfahren kann. Wenn ich nun auch gern einräume, dafs Lang von weit ausgedehnter spanischer Lektüre her manche bemerkenswerte Thatsache mitbringt, und dafs er eine gewisse Vertrautheit mit der

---

thun sollen"; Goethe, Wahrh. u. Dicht. Buch VII Bd. 21 S. 69 führt aus der Allgemeinen deutschen Bibliothek an: „Von rechtswegen sollte man einen Mann wie Shakspeare gar nicht übersetzt haben" und D. Pedro de Alarcon sagt *debí haberlo adivinado una hora antes*, Narrac. inveros. 145; Eça de Queiroz *o senhor parocho devia-o ter calcado aos pés*, O crime do p. Amaro 369; *nunca o senhor parocho devia ter sahido da rua da Misericordia*, eb. 384.

grammatischen Litteratur der romanischen Sprachen zeigt, zu welcher in Amerika gelangt zu sein verdienstlicher sein mag, als es anderwärts sein würde, so mufs ich doch gegen einen nicht geringen Teil seiner Aufstellungen Einspruch erheben und thue das mit um so weniger Bedenken an dieser Stelle, als die meisten der von Lang zur Sprache gebrachten Vorkommnisse auch im Französischen begegnen.

Dafs die Sammlung von wirklichen und vermeinten Beispielen des Gebrauchs der Einzahl von Substantiven im Sinne der Mehrzahl ungeordnet vorgeführt werde, kann man dem Verfasser nicht vorwerfen; wohl aber, wie mir scheint, dafs die Einteilung derselben nicht von den richtigen Gesichtspunkten aus vorgenommen sei: die Gattung von Einzelwesen, welcher jeweilen das durch ein Substantivum bezeichnete Seiende angehört; ob es eine Person, ob es ein Körperteil, ein Tier oder eine Pflanze sei, ist fast völlig gleichgültig; dagegen ist von grofsem Gewichte die Verbindung, in der das Wort mit andern steht, die Frage, ob der Satz verneint ist oder nicht, und dergleichen.

Zuvörderst sind meines Erachtens völlig beiseite zu schieben Fälle wie *Nunca varon á fembra . . non servió . . de meior corazon; Non dexaron á vida nin mugier nin varon*, denen französisch entsprechen würde *jamais homme n'a mieux servi, on n'épargna ni homme ni femme* (afz. *Ne reis ne cons n'i puet faire entrerote*, Alex. 103 d; *Ainc mes mieldre romanz ne fu fez ne trovez*, SThom. 5816). Hier von kollektivem Sinne zu reden hat man keinerlei Recht; ein Singular liegt thatsächlich vor, und an nichts als an einen einzelnen Mann, ein einzelnes Weib u. s. w. wird gedacht. Wenn jemand aus dem Satze „man schonte nicht eines Mannes, nicht eines Weibes" schliefsen will, man habe die Männer und die Weiber umgebracht, so mag ihm das unverwehrt sein; aber dies ist alsdann sein Gedanke, nicht der obigem Satze entsprechende, welcher nur besagt: „man liefs nicht am Leben, was ein Mann oder was ein Weib gewesen wäre". Dafs auch in frz. *point d'amie* kollektiver Sinn des Singulars nicht zu finden ist (wovon Lang S. 137 spricht), wird darzulegen kaum

mehr nötig sein; wie man sich die Entstehung einer derartigen, allerdings nicht unmittelbar sich selbst rechtfertigenden Verbindung zu denken habe, ist in meinen Verm. Beitr. I 47 gesagt.

Nicht gleich unbedingt ausgewiesen, wohl aber zu einer besonderen Gruppe vereinigt möchte ich die Fälle wissen, wo die sogenannten kollektiven Singulare das Gröfse der Zahl zuschreibende *mucho*, das auf numerische Bestimmtheit hinweisende *tanto*, das nach der Zahl fragende *cuánto* als Attribute bei sich haben, die Substantiva aber nicht etwa Stoffnamen sind, sondern Einzelwesen bezeichnen, die man sich in mehrfacher Erscheinung denken soll, obschon der jeweilen zur Anwendung kommende Ausdruck ein Singular ist. Von „kollektivem" Singular ist auch hier wohl nicht zu reden; die Thatsache aber verdiente unbedingt einmal ernstlich zur Sprache gebracht zu werden, und man kann Herrn Lang nur dankbar dafür sein, dafs er mit so grofsem Fleifse aus spanischen Denkmälern verschiedener Zeiten Beispiele von Ausdrucksweisen wie *mucha duenna* (manche Dame), *tanto pobre cristiano* (so mancher arme Christenmensch), *cuánta aljuba* (wie manches Gewand) zusammengetragen hat, zumal da die Grammatiker davon fast alle zu schweigen scheinen.[1] Man hat nun durch ihn aus dem Südwesten in reicher Fülle Seitenstücke zu altfranzösischen Verbindungen, wie sie an folgenden Stellen begegnen: *La vëissiez tant chevalier plurer, Qui tuit li dïent . .*, ChRol. 349 (von allen Herausgebern geändert!); *La vëissiez . . . Tant hume mort*, eb. 1623; *La vëissiez tant cop d'espee*, Gorm. 502 (s. auch Orelli[2] 138, Burguy I 191, Gachet u. s. w.); *deviner Quante piere on poroit trover En une tour*, Mousk.

[1] Doch giebt Bello, Gramát. de la leng. cast., 13. Ausg. Madrid 1883, S. 104 wenigstens ein Beispiel solchen Gebrauches und sagt zu *tanta bandera* nicht übel: *ejemplo notable por la énfasis de muchedumbre que va envuelta en el singular de „tanto"; sin embargo de que ordinariamente la demostracion del singular de este adjetivo recae sobre la cantidad continua, i la del plural sobre el número.* — Man begegnet der Erscheinung heute noch auch im Portugiesischen: *trahia-se muita vez essa prudente discrição*, Julio Diniz, os Fidalgos I 7.

9765; *Ohi, dolenz orguez, quant home avras träit,* Juise 320; zu provenzalischen, wie man sie in Raynouards Wörterbuch unter *tant* findet (für entsprechenden Gebrauch von *multus* geben die beiden nördlichen Sprachen wohl keine Belege,[1] da sie das Wort zwar auch als Adjektiv und nicht nur im Plural verwenden, im Sinne von „mancher" jedoch *maint* gebrauchen). Es liegt aber auf der Hand, dafs man kollektiven Sinn für den Singular des Nomens nicht so ohne weiteres in Anspruch nehmen darf, wenn dieser von einem jener adjektivischen Wörter begleitet auftritt, man müfste denn ein gleiches auch für alle diejenigen Fälle zu thun sich entschliefsen, wo ein Singular span. *cada,* ital. *ogni, ciascuno,* frz. *chaque,* prov. *quec* bei sich hat; und keinesfalls durfte, wenn von pluralischem Sinne von *tanto hombre* gehandelt werden sollte, aufser acht gelassen werden, was zwar bekannter, aber einer Erwähnung und des Versuchs einer Erklärung nicht minder wert war, dafs neben *todos los hombres, todos os homens, tous les hommes* auch *todo hombre, todo o homem, tout homme,* neben *maintes fois* auch *mainte fois* bestehen, wie neben *omnes homines* lat. *omnis homo.* Diese Erscheinungen gehen nicht die Syntax des Numerus beim Nomen an, sondern die Lehre von der Bedeutung und der Funktion der Numeraladjectiva, eine Lehre, die hier im Vorübergehen nicht vorgetragen werden kann, zu der eines aber hier bemerkt sei: Nicht das wird zu untersuchen sein, ob und wie ein Singular dazu komme Pluralbedeutung zu haben, sondern wie das sprechende Volk die Neigung habe verspüren und ihr Folge geben können neben die Ausdrücke *toti* (klassisch *omnes*), *tanti* (klassisch *tot*), *quanti* (*quot*), *multi homines* in ungefähr gleichem Sinne die entsprechenden Singulare zu setzen (denn jene würde man, da sie in weiterem Umfange und durch längere Zeit nachweisbar sind, als die ursprünglicheren anzusehen haben, auch wenn der Sinn nicht dafür spräche). Die Antwort aber wird lauten müssen: die

[1] Ein provenzalischer ist mir vorgekommen: *Estat ai molta setmana Abrossitz en gran languor,* Daude de Pradas bei Appel, Inedita 124, 5 Z. 8.

Pluralform kann dem Sprechenden da ungenügend erscheinen, wo ihm nicht eine unterschiedslose Masse gleichartiger Einzelwesen vorschwebt, sondern das vielfache Auftreten je eines gesonderten Seienden; dies drängt ihn zur Singularform, er vermag aber durch Verbindung derselben mit einem jener, der Vorstellung der Mehrzahl entsprechenden Adjectiva das gleichwohl zur Geltung zu bringen, was beim Gebrauche des Singulars sonst unangedeutet geblieben wäre. Das Italienische, welches den Singular *ogni* besitzt, das Französische und das Provenzalische, welche *maint* und *tamaint* zur Verfügung haben oder hatten (für beide Wörter scheint im Romanischen die Verwendung neben dem Singular die ursprüngliche), waren zu derartiger Ausdrucksweise weniger stark hingetrieben; aber auch den Sprachen des Südwestens lag es nahe die Anwendung derselben einzuschränken, zumal da sie *tantus* und *quantus* (zunächst wohl als Latinismus) auch im Sinne von „so groſs" und „wie groſs" neben dem Singular verwendeten. Daſs endlich das aus einer alten Romanze beigebrachte: *¡Cuánto del hidalgo moro, cuánta de la yegua baya, cuánta de la lanza en puño!* u. s. w. nur als Weiterbildung auf Grund der von Diez III[3] 152 besprochenen Redeweise *tantas de yerbas* u. dgl. verständlich sei, wird man ohne weiteres zugeben, obschon, was jene Wendung von den früher betrachteten scheidet, gewiſs nicht gering anzuschlagen ist.

Weiterhin wären auszusondern gewesen die Fälle, wo Wörter aus der Klasse der Bezeichnungen von Einzelwesen in die der Stoffnamen übergetreten sind, wie das gerade im Französischen so oft geschehen ist. In der Frage *Y a-t-il du poisson dans cet étang?* scheint vielleicht *poisson* kollektiven Sinn zu haben; da aber *il a mangé du poisson* von dem gesagt wird, der nur überhaupt Fischfleisch gegessen hat, wäre es auch nur ein kleiner Teil eines Fisches gewesen, so scheint es vorsichtiger von einem Übergang des Wortes in die Reihe der Stoffnamen zu reden. Wer der Bezeichnung „kollektiv" nicht einen ganz ungewohnten Sinn beilegen will, wird sie nicht auf Wörter anwenden dürfen wie die in folgenden Sätzen vorkommenden Substantiva: *il s'en ira avec la feuille, plus dur*

que la pierre, oder afrz. *l'arbre qui se despueille Et de son fruit et de sa fueille*, Méon II 256, 4; *De verge* (Reisig) *et de herbe que il cuillirent Les fosses tutes recuvrirent*, Rou III 1743; *D'odour d'espeche et de rachine Est au nes bons congiés donés*, Rencl. M 140, 8, obschon die Singulare der nämlichen Wörter auch Einzelwesen bezeichnen können. Dafs jedesmal die Verwendung des Wortes als eines Stoffnamens die abgeleitete sei, soll nicht gesagt sein; span. *pescado* z. B., das Herr Lang anführt, wird schwerlich zuerst den einzelnen Fisch bezeichnet haben, frz. *pavé* schwerlich zuerst den einzelnen Pflasterstein. Dem angeführten *llorar á lágrima viva* wäre etwa an die Seite zu setzen *A orison se couce et a larme et a plor*, Alex. H 124.

Wiederum eine Gruppe für sich hätten die Singulare bilden sollen, welche, vom bestimmten Artikel begleitet, entweder überhaupt die sämtlichen Zugehörigen der benannten Gattung oder doch diejenigen alle bezeichnen sollen, an welche unter den gerade vorliegenden Umständen gedacht werden kann. Gewifs ist es angebracht dabei der Thatsache zu gedenken, dafs im Lateinischen *miles, eques, hostis* u. dgl. in solchem Sinne auch auftreten; finden wir aber im Romanischen den bestimmten Artikel neben so gebrauchten Singularen, so darf dieses Element der Rede doch auch nicht aufser acht gelassen, es mufs vielmehr gefragt werden, wie dieses Wort, das zunächst als demonstratives Adjektiv dem Hinweise auf ein bestimmtes Einzelwesen dient, zur Verwendung kommen könne, wo jedes einer Gattung zugehörige Einzelwesen, jede hie oder da vorhandene Menge eines Stoffes bezeichnet werden soll. Die gesamte Syntax des bestimmten Artikels getraue ich mir nicht hier zu erörtern; aber bei dem einen Punkte, um den es sich hier handelt, möchte ich einen Augenblick verweilen.

In ursprünglichster Funktion finden wir *illum* im Französischen (vom pronominalen Gebrauche abgesehen) da, wo man es einem Nomen zugesellt, um auf das durch dasselbe Bezeichnete als auf ein der sinnlichen Wahrnehmung oder dem Denken, dem Erinnern gegenwärtiges hinzuweisen: *Est-ce de la façon* (auf solche Art) *que vous voulez l'entendre?* Mol. Éc.

d. Femm. IV 4, *pour le coup* (diesmal), *de la sorte* (der Art), *à l'instant, à la fois* (in dem Male, wo etwas anderes geschieht, geschah, d. h. zugleich); afrz. *le jor* (zu jener Zeit). Verfolgen wir den Weg weiter, auf dem vielleicht der Artikel zu der Funktion gekommen ist, die uns hier beschäftigt, gelangen wir zunächst zu dem nicht weit abliegenden Gebrauche, wonach, immer noch einigermafsen hinweisend, *le, la, les* zu der Bezeichnung solcher Seienden tritt, die zwar dem Sinne des Sprechenden oder des Hörenden nicht bereits gegenwärtig, als die unter den vorliegenden Umständen allein in Betracht kommenden demselben doch sofort erscheinen. müssen, so dafs ein Recht zur „Demonstration" auch hier einzuräumen ist, zumal wenn es sich dabei um Seiende handelt, die sich mehr oder minder deutlich vorzustellen schon zuvor Vorgestelltes den Anstofs gab: *Pois vait li enfes l'emperedor servir* (der im alten Rom lebende Jüngling tritt in den Dienst jenes Kaisers); *Larges almosnes par Alsis la citet Donet as povres* (jenen Armen, den Armen, die es dort wie überall gab); *il ouvrit les yeux* (die Augen, von denen vielleicht nicht die Rede war, die aber mit zu den Merkmalen des in Rede stehenden Wesens jedenfalls gehören); *il a le génie d'une si vaste étendue; il a les cheveux blonds.* Ein weiterer Schritt führt zu dem, was man distributiven Gebrauch des Artikels genannt hat, zu dem Gebrauche, vermöge dessen jedes einzelne Angehörige der Gattung oder doch der überhaupt in Betracht kommenden Mehrheit durch den Singular mit dem bestimmten Artikel bedeutet wird. Es scheint ein ungeheurer Schritt, wenn, was bisher ein bestimmtes Einzelnes bezeichnete, auf einmal jedes Einzelne bezeichnen soll. Doch wird er weniger gewaltig erscheinen, wenn man die umgebenden Verhältnisse, die Art der Aussage erwägt, in der man solchem Gebrauche begegnet. Es handelt sich dabei immer um ein wiederholtes Geschehen; ein Präsens oder ein Imperfectum sagt hier nicht, wie es auch kann, ein einmaliges Thun oder Sein aus, sondern ein solches, das als unabgeschlossen erscheint, weil es fortwährend aufs neue sich vollzieht; und nur dadurch gewinnt der Singular einen Schein von Pluralbedeutung, dafs das für den bestimmten Fall

in Betracht kommende Einzelne, das der Singular mit dem bestimmten Artikel zunächst allein bedeutet, bei jeder Wiederholung des Geschehens ein anderes wird. Man verkauft etwas *un franc la livre,* das gerade zum Verkauf kommende einzelne Pfund zu diesem Preise; und nur weil von fortgesetztem Verkaufe die Rede ist und von einem Verkaufe, dessen Gegenstand ein einzelnes Pfund nur einmal wird, gilt die Aussage am Ende von allen Pfunden; ja auch wer seinen ganzen Vorrat auf einmal, aber zu einem Pfundpreise veräufsert, vollzieht doch nach der Auffassung des sprechenden Volkes so viel Verkäufe als er Pfunde absetzt. *je le vois deux fois la semaine* heifst: „ in der Woche (in der ich ihn sehe) sehe ich ihn zweimal"; da aber andauerndes Sehen gemeint ist, wird damit auch von einer Reihe von Wochen etwas ausgesagt. — Und damit ist man denn auch ziemlich am Endpunkte der Entwickelungsreihe angekommen, die hier zu verfolgen war. Denn was scheidet den Gebrauch des Singulars *la semaine* in dem letztangeführten Satze von dem in dem Satze *la semaine a sept jours,* als dafs hier ein Verbum sich nicht vorfindet, welches uns veranlafste an eine Reihe einzelner Wochen zu denken? Es wird dasselbe dadurch ersetzt, dafs Sprechender und Hörender darüber einig sind, dafs es Wochen giebt; und wie dort *la semaine* die (beliebige) Woche war, in der eben ein Begegnen stattfindet, so ist es jetzt die (beliebige) Woche, die man aus allen herausgreift und auf ihre Dauer hin ansieht.[1]

Damit scheint mir denn auch die Mehrzahl der Fälle erledigt, die Herr Lang vom Gebrauche des Singulars von Völkernamen in angeblich kollektivem Sinne anführt. „Der Christ", „der Maure" wird gebraucht im Sinne von „jeweilen der Christ", „jeweilen der Maure", den man gerade ins Auge fafst; und was man in solchem Sinne von dem einzelnen aussagt, das gilt dann allerdings gewissermafsen von allen, wenigstens von allen denen, an die im besondern Falle eben gedacht wird. Doch würden vielleicht ein paar Beispiele auszuscheiden sein,

[1] Vgl. unten Abschnitt 15 Anm. 2.

in denen mir der Singular in einer wiederum auch deutscher Rede geläufigen Weise in der That nur einen einzigen einzelnen, denjenigen nämlich zu bezeichnen scheint, in welchen der Fremde den leitenden Willen mit oder ohne Grund verlegt, wodurch das Verhalten eines Volkes bestimmt wird, den Führer, Fürsten, den er bei dem richtigen Titel oder gar dem persönlichen Namen zu nennen vielleicht gar nicht in der Lage sein würde. So meint es Lessings Werner, wenn er sagt: „Freilich begreife ich wohl, dafs ein Feldzug wider *den Türken* nicht halb so lustig sein kann, als einer wider *den Franzosen*"; so Brunetière: *remise des blessures de la guerre civile, victorieuse de l'Espagnol, la France, vers 1640, prenait une conscience vraiment nouvelle de sa solidarité,* Rev. pol. et litt. 21 XI 1891 S. 648a; so meint es noch heute das Volk, wenn es vom Frieden spricht, den *der Russe* und *der Türke* gemacht hätten, und so, denke ich, die Romanze, wenn sie sagt *El moro se fué á Andarax llevando todo su campo.* Nicht anders mag es sich, wenigstens ursprünglich, mit dem Singular *hostis,* romanisch *inimicus,* deutsch „Feind" verhalten haben, von dem man zu sagen ebenfalls geneigt sein könnte, er habe „kollektiven" Sinn, wenn von der Stärke, den Bewegungen „des Feindes" gesprochen wird.

Zum Schlusse sei noch der paarweise vorhandenen Körperteile erwähnt, die man oft im Singular genannt findet, wo der Sprechende zwar nicht bestimmt an beide denkt, denn dann würde er zum Plural greifen, aber jedenfalls die Vorstellung, dafs beide beteiligt seien, auch nicht ausschliefst, „trockenen Fusses, trockenen Auges, ins Auge fassen, leichten Fufses, mit glühender Wange, mit kräftigem Flügel" u. dgl. Auch hier möchte ich von Einzahl in Mehrzahlbedeutung nicht reden, sondern mufs diese letztere durchaus in Abrede stellen. Das Volk, das solchen Ausdruck bildet und gebraucht, geht von der Vorstellung eines einzelnen aus, kümmert sich um die Thatsache der Zweizahl sich gleich verhaltender Dinge nicht im mindesten; eine Synekdoche (um das Wort auszusprechen, auf das der wohlgeschulte Leser ohne Zweifel schon lange wartet) vollzieht es auch nicht; es versteht nichts mit; das thut

nachträglich vielleicht die nüchterne Überlegung eines Lesers oder Hörers, der zur Erkenntnis kommt, was von einem gesagt worden sei, hätte auch von zweien sich sagen lassen.

7.

Por le plus tost aler. Le mieus vos en iert.

a) Voran stehe eine Reihe von Beispielen einer Ausdrucksweise, die gewisse Zweifel veranlafst:

Brochent ad ait pur le plus tost aler, ChRol. 1184; ***Mes la ventaille ne li velt pas nöer, S'il a mestier, por le miex essofler*** („damit er, wenn es not thue, besser sich verschnaufen möge". Godefroy unter *essofler* scheint *le* als Accusativ abhängig von *ess.* zu nehmen; in solcher Funktion könnte aber nur *lui* stehen), Bat. d'Alesch. 4825; ***Es foces entrent por le miex esploitier,*** RCambr. 1432; ***Et vos ferai soventes fois baignier, Por le milx boire et por le milx mangier,*** sagt Ogier zu seinem Rosse, Og. Dan. 11111; ***Et doi vallet li lacent le vert elme luisant; Pour le mix reconnoistre i ot bendes d'argent,*** Ch. cygne 48; ***A une grant caaine d'argent luisant et cler Li pendi*** (nämlich *le cor*) ***a son col pour le miex conforter,*** eb. 92; ***Blonde cevelëure*** (nämlich *ot*) ***et longe por trecier Et grant aforcëure por le mius cevaucier,*** RAlix. 105, 37; ***Mais je ne vuel plus deviser Lor armes por le plus haster,*** Beaud. 2633; ***On doit bien reculer por le plus loing saillir*** (Sprichwort; vgl. ***Boin fait pour mieuls salir a le fois reculer,*** GMuis. II 126; ***On voit pour mieus salir a le fois reculer,*** eb. II 245), Berte 368; ***Et pour le miex füir se prist a escourcier,*** eb. 955; ***De fols dis, de fol(s) samblant Se gairt por lou muels desoivre,*** Bern. LHs. 408, 5; ***Et c'elle cuide ke la paix Doie fauceir, Baisserai lai por le muels afferm[e]ir,*** eb. 445, 5.

Im allgemeinen bereitet das Verständnis dieser Stellen keine Schwierigkeit; wer aber von allen Einzelheiten des Ausdrucks sich genaue Rechenschaft geben möchte, kann doch leicht in Bezug auf das vor den Komparativen *mieus* oder *plus* stehende

le zu einer gewissen Unschlüssigkeit kommen. Niemand wird in ihm ein pronominales Accusativobjekt zu dem nachfolgenden Infinitiv sehn wollen (wie Mätzner laut seiner Übersetzung der zuletzt angeführten Stelle in seinen Altfranzösischen Liedern zu XI 33—35 und im Glossar unter *il* gethan hat, wo er das *le* für die bekannte pikardische Nebenform von *la* hält), wenn er sich erinnert, dafs tonlose Pronomina erst in sehr später Zeit sich proklitisch mit Infinitiven verbinden, und wenn er sieht, wie das *le* in einem Teile der obigen Beispiele vor einem Komparativ steht, der einen intransitiven Infinitiv begleitet. Gleich wenig wird man geneigt sein *le* als einen zu dem komparativen Neutrum sich gesellenden Artikel zu betrachten, welcher, wie das ja sonst häufig der Fall ist, einen höheren Grad hinstellt als den höhern im Verhältnis zu allen andern, also als den höchsten; solchen superlativen Sinn schliefst hier überall der Zusammenhang aus. So scheint denn nichts anderes übrig zu bleiben, als dafs man *le* als den zum Infinitiv gehörigen Artikel auffasse und übersetze „um des rascher Vorwärtskommens, um des besser Wirkens, um des besser Erkennens willen" u. s. w. In der That wüfste ich nicht, was gegen solche Deutung der Ausdrücke Triftiges einzuwenden wäre.

Doch läfst sich noch an anderes denken. Wäre es denn ganz unmöglich, dafs das *le* etwas dem (im zweiten Teile unseres nhd. *desto* noch erhaltenen) ahd. neutralen Instrumentalis *diu*, dem im engl. *the* fortlebenden aengl. *þê* Entsprechendes, und aus dem lat. Ablativ *illo* mit dem Sinne von *eo* oder *tanto* hervorgegangen, dafs *le mieus* also *illo melius*, *diu baz* „desto besser" wäre? Dafs *le* in solchem Sinne und solches Ursprungs an keiner andern Stelle, ich meine in keiner anderen Verbindung der Sprache (soviel ich sehe) vorkommt, genügt doch wohl nicht um diese Auffassung als unberechtigt erscheinen zu lassen; auch die angeführten ahd. und aengl. (got.) Formen kennen wir nur in äufserst wenig Verwendungen und lassen uns dadurch nicht irre machen.

b) Das allerdings würde mächtig gegen solchen Verstand des *le* zeugen, wenn es nur in der Verbindung mit einem den

Infinitiv begleitenden Komparativ eines Adverbiums sich fände, niemals einem zum Verbum finitum gehörigen komparativischen Adverbium oder einem adjektivischen Komparativ sich gesellte. Aber auch davon giebt es Beispiele, wenn ich gleich ihrer nicht eben viel beizubringen vermag. Die zehnte Laisse von Karls Reise läfst Koschwitz beginnen *Et dist li patriarches: bien avez espleitiet, Quant deu venistes querre: estre vos deit li mielz.* Dafs in der Handschrift *le melz* steht, brauchte nicht abzuhalten *li* einzuführen; aber dieses giebt keinen annehmbaren Sinn, während, wenn wir nach *espleitiet* einen Punkt, nach *querre* ein Komma setzen und bei dem *le* der Handschrift bleiben, ein guter Gedanke in gut altfranzösischem Ausdrucke sich ergiebt: „da ihr in der löblichen Absicht gekommen seid Gott heimzusuchen, mufs es euch um so besser ergehen (als wenn ihr leichtfertige Landfahrer wäret)“;[1] so heifst es anderwärts in einem anglonormannischen Texte: *vien avant, mestre; Ja de cest fue* (= *feu*) *ne te ert le pis,* Vision des Furseus in Rom. XV 304, 27, und wiederum bei einem französisch dichtenden Engländer: *Li Moabiz sunt venus desguarniz, Par tant sunt il le plus tost descunfis,* Bibelübers. in Rom. XVI 193, 358; und abermals bei einem solchen: *Häi, rois de Giueus, poisant e enrichi, . . . Autres de toi sauvas, tant es le plus huni,* SAub. 242, was Atkinson in seinem Glossar unter *plus* ganz richtig mit *by so much the more* erklärt, wie er auch *Repent toi de tun maisfait, n'en serras le pejur,* eb. 568 unter *pejur* zutreffend übersetzt: *you will be none the worse for it;* hier ist *le* der Begleiter eines Adjektivs im Komparativ wie in *Primes covendra deboncrement le falcon manier*

[1] Vgl. wegen solches Gebrauches von *estre: S'un pou ëusse remiree Sa clere face et ses clers ielz, A toz jors mes m'en fust il mielz,* Barb. u. M. II 434, 170; *Miex en fust ore a sainte eglise,* Méon II 328, 461; *Diex me doinst k'encore vous voie, Dist il, en liu dont miex me soit,* Ch. II esp. 5351; *Que d'or mais em puist yestre mieuls a tous [successeurs,* GMuis. I 257; *Dont la tiere* (Dativ) *fu pis en l'an,* Mousk. 23172; *ja pis ne vous en sera, Se vous la verité me dites,* Ruteb. I 268; ebenso verbindet sich subjektloses *est* mit *coment* oder mit *bien* oder *mal* oder *ainsi.*

e ciller, e puis mettre les gez e recoper li les ungles e le bek un petit, ke il en serra le meillur a manïer, Rom. XV 281.

An allen diesen Stellen scheint mir die Auffassung des *le* als gleichbedeutend mit lat. *eo* die einzig zulässige und ihr auch der Umstand nicht im Wege zu sein, dafs wir neben *le* noch *de cest feu, par tant, en* im Satze vorfinden. Diese Ausdrücke geben ja nur die Ursache der Steigerung, *le* dagegen das Mafs des Unterschiedes an, wie im Ahd. *diu* zu *des* hinzutritt; höchstens neben *tant* mag *le* überflüssig erscheinen. Aber auffällig ist, dafs mit Ausnahme der erstangeführten die sämtlichen Stellen anglonormannischen Texten angehören; und liegt nicht auch Karls Reise in anglonormannischer Niederschrift vor, die leicht in dem beigebrachten Verse von dem ursprünglichen Wortlaute (etwa *estre vos en deit mielz*) abweichen könnte? Dies legt den Gedanken nahe, man habe es hier mit einem dem Französischen Englands eigenen, durch die Einwirkung des Englischen herbeigeführten Sprachgebrauche zu thun, der mit dem zuerst betrachteten *(pur le plus tost aler)* nur eine trügerische Ähnlichkeit, in der That aber gar nichts gemein habe; dort sei *le* Artikel, hier Pronomen. So möchte wenigstens ich die Sache so lange ansehen, bis etwa neue Beobachtungen eines Bessern belehren.

c) Wer sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hätte, das *le* der unter b) betrachteten Fälle sei ein *eo* bedeutendes *illo*, möchte sich versucht sehen ein *que plus*, das ihm mit dem Sinne von „je mehr" begegnet, für erhaltenes lat. *quo plus* zu halten. Zunächst Beispiele dieses bei Diez III^3 396 nicht erwähnten Gebrauches:

Ke plus i mes, et plus i pers, Rencl. M. 20, 6 (welche Stelle ich schon Zeitschr f. rom. Philol. IX 415 besprochen habe); *L'enfes ne set que il puist faire, Et que plus va avant li tens, Plus est torbles il et ses sens; Et que plus pense, plus en vait (?), Plus est chëus en grant dehait,* Barl. u. Jos. 30, 23; *Mes que plus granz est la mervoille Et l'avanture plus grevainne, Plus la covoite et plus se painne,* Erec 5644 nach zwei Handschriften (wo Crestien wohl *con plus* gesagt haben wird, wie Foerster auch schreibt); *Torne et retorne ça*

et la, Et qu'il plus torne, plus s'enlace, Ren. 5087 (bei Martin XVI 237 *Quant plus tourne, et plus s'enlace* und in einer andern Handschrift *Et quant*); *Chascun jor font de dieu marchié; Que plus vivent, plus le tormentent,* GCoins. bei Barb. u. M. I 282, 363; *Que plus vesqui la lasse fame, Et plus ses maus li empira,* GCoins. 266, 202; *Que plus leur met entre leur mains, Tant l'aimment il et prisent mains,* eb. 623, 249; *Et il, li frans, li deboinaire, Ke plus donna, et il plus ot,* Ch. II esp. 27; *Car miex nöent* (die Schwertriemen verknoten sich), *ke plus s'esforce,* eb. 1331; *Car que plus l'uns l'autre veoit, Plus l'uns l'autre amoit et prisoit,* Cleom. 3397; . . . *convoitise, Qui . . . ne li lait repos avoir Que* (l. *Qu'en?*) *montepliier son avoir; Et que plus en a, plus esprent,* JCond. II 66, 553 (s. auch Scheler zu dieser Stelle); *Et que plus proiez en seroie, Sachiez que je mains en feroie,* Barb. u. M. III 122, 245 (die Stelle lautet in GParis' Ausgabe des Lai de l'Oiselet 243: *Car com plus proiés en seroie* u. s. w.); *Tant mieus l'amai, que plus en fui cosee,* Venus 258a; *Et que plus aigrement mon mesaige contoie, Et plus faisoit sanblant de solas et de joie,* HCap. 91; *Mais que plus li blasm'on, et plus le desiroit,* BSeb. X 1121; *Que plus aront ou siecle toute gent de rikaices, . . . Plus aront au laiscier a le mort de tristraices,* GMuis. II 152.

Dies würde aber wohl eine übereilte Deutung des Sachverhaltes sein. Gleich wenig wie man das afrz. *quant plus,* obschon von seiten der Laute nichts im Wege steht, überall dem lat. *quanto plus* gleichsetzen darf, wie man vielmehr in zahlreichen Fällen *quando plus* darin zu sehen hat, so wird man auch *que plus* nicht so ohne weiteres für die französische Form von *quo plus* halten, sondern erwägen, dafs dasselbe sich doch im ganzen erst in späterer Zeit und wohl nur in solchen Denkmälern zeigt, welche auch sonst *que* an Stelle des relativen Adverbiums *come* setzen, und somit eher für das auch sonst der Vergleichung dienende relative Adverbium *que,* das sich im ganzen in den Funktionen von *quam* oder von *ut* zeigt. Vergleiche den mit dem neufranzösischen übereinstimmenden,

im ganzen aber in der alten Sprache erst vereinzelt auftretenden Gebrauch von *que* im Sinne von *come: fu en prison, si que vous avés öi*, Auc. 6, 1; *que vos m'amissiés tant que je faç vos*, eb. 14, 18; *si est que je vous di*, Fl. u. Bl. 2741; *sifaitement Que vos m'orés dire et conter*, Veng. Rag. 5287; *En tel maniere que je vous dirai ja*, Enf. Og. 206; *En le porte le mist qu'est forte que beffrois*, HCap. 55; *qui sont fier que mastin*, eb. 125; *Et tressaut et fretelle que foeille au vent de bise*, Bast. 1269 (s. auch Verm. Beitr. I 14 und Ebering in Ztschr. f. rom. Philol. V 371, auch Krause zu Adenets Cleomadès 7616).

d) Die alte Sprache verwendet somit folgende Wendungen zum Ausdrucke des Gedankens, dafs eine Steigerung in einem Thun oder Sein von einer entsprechenden Steigerung in einem andern Thun oder Sein (sei es des nämlichen, sei es eines andern Subjektes) begleitet sei:

quanto plus . . ., tanto plus . . . Qant plus lou chastie et reprent, Tant plus embrase et plus esprent, Méon II 13, 359 (GCoins.); *Bien set, qant plus li cors marcist, L'ame tant plus en esclarcist*, eb. 77, 2435.

quando plus . . ., plus . . . (wahrscheinlich überall da zu Grunde liegend, wo im Hauptsatze das Mafs der Steigerung unangedeutet bleibt; zu vergleichen mit prov. *on mais*) *Quant plus fiert, plus i rebondist*, Veng. Rag. 5477; *Kar quant plus est la chose amee, Plus est grieve la desevree*, SAlex. R 107. Da das Neutrum *quantum* aufser in den nie recht volksüblichen Wendungen *cant à* und *cant est de* sowie in der Verbindung *cant que* in der alten Sprache kaum Verwendung findet, so wird wohl in *cant plus* das *cant* meist als das temporale Adverbium empfunden worden sein.

quomodo plus . ., plus . . Cum plus crut et munta Tomas seculerment, Plus fut humbles de quor, SThom. 331; *Et con plus liee l'avoit feite, Plus li poise et plus li desheite, Quant il ne viaut plus demorer*, Ch. lyon 3327; und ähnlich *Tant con li hon a plus apris A delit et a joie vivre, Plus le desvoie et plus l'enivre Diauz, quant il l'a, que un autre home*, eb. 3578.

quam plus . . ., plus . . s. oben S. 51 unter c).

plus . ., plus . . wie im Neufranzösischen. ***Plus vont avant, plus sont chargié,*** Barb. u. M. I 282, 361; ***Plus vivoit, plus avoit tourment,*** RCcy 7578. Hier wird in zwei Hauptsätzen die Steigerung je eines Thuns oder Seins ausgesagt, und die Sprache läfst die blofse Nebeneinanderstellung der zwei Aussagen genügende Andeutung der Thatsache sein, dafs die eine Steigerung die Ursache der andern sei oder das Mafs derselben gebe, oder doch die zweite die erste begleite. Etwas weiter geht die Sprache in der Andeutung des gemeinten Sachverhaltes, wenn gesagt wird ***Tant plus volentiers te rendras, Et plus tost a merci vendras,*** Rose 1898; ***tant plus la veoit, Et plus li plaisoit sa maniere,*** Escan. 21710.

Dafs sowohl im Falle der Unterordnung wie in dem der Beiordnung des ersten Satzes der zweite ungemein häufig durch *et* eingeleitet wird, sei hier blofs noch erwähnt, nicht auch noch an Beispielen dargethan; s. darüber aufser Diez III[3] 396 auch Foerster zu Ch. II esp. 27, meine Bemerkungen dazu in Zeitschr. f. rom. Philol. II 142 und Suchier, Denkm. prov. Lit. I 510 zu Z. 48. Ein Beispiel der Einleitung beider Hauptsätze durch *et* giebt ***cui ele (covoitise) prent, Et il plus a et plus li faut,*** Guil. d'A. 75.

e) Noch sei hier eine Beobachtung angereiht, die mit dem Vorhergehenden nur insoweit zusammenhängt, als sie ***plus*** (oder andere Komparative) angeht. In höchst auffälliger Weise findet sich *de* anscheinend bedeutungslos vor Komparativen eingeschaltet an folgenden Stellen:

e si feinst qu'il häist e mal fëist a la gent de Israel, pur ço que de meillur grace truvast devers le rei (des Philistïens), LRois 107; *pristrent garbes de furment en lur mains pur lur felenie de miels cuvrir,* eb. 134; *nus querrums alcun ki harper sache, que quant li mals esperiz deu t'enväirad, chanted e harped, e de plus legierement sufferas la peine (et levius feras),* eb. 60; *Säul s'aperceut que prus fud David e vaillanz, e de plus l'eschiwid (et cœpit cavere eum),* eb. 71; *si tu ne fusses de plus tost venue encuntre mei, ne remasist a Nabal jesque le matin neis le chien de sa maisun,*

eb. 101; *Tel l'orra qui de miez en ert,* Chast. XXVII 298; *Or vos proi, cortois messagier, Que nostres mesages fet soit Tant bien que il de mielz m'en soit,* Poire 2361; *Ele creistrat voz duns par le mien esciant, Si l'en serrez de meuz tuz dis son bienvoillant,* Horn 778; *se li poples se fust disné, dunne serreit de mielz aisied ses enemis a pursievre?,* LRois 49; *De mielz en purra estre a trestut tun lignage,* Rou II 1139; *Ja home qui me mengera, Certes de mielz ne l'en sera,* Barb. u. M. II 141, 38; *Estre vos en porreit de pis,* Troie 27269; *de pis l'en seroit a l'ame,* VGreg. I 1820; *Pur quei m'en est de pis?,* Horn 1271; ähnlich eb. 4277; *Et s'il m'en estoit de pis, Humblement le soufferroie,* Tr. Belg. II 149, 35.

Die lange gesammelten Beispiele hier ohne den Versuch einer Erklärung des seltsamen Gebrauches abzudrucken würde ich mich kaum entschlossen haben, wenn ich nicht hoffte, was mir zu verstehen nie hat gelingen wollen, werde vielleicht ein anderer aufzuklären versuchen und vermögen. Das nfrz. *une faute de plus, quoi de plus* u. dgl., auch nfrz. *de plus* allein zur Anfügung eines weiteren Gliedes an eine vorläufig abgeschlossene Aufzählung oder eines Addendus, der zu einem Betrage noch hinzuzunehmen sei, sind sofort begreiflich; *de plus* heifst da „an weiterem, an mehrerem"; *de* hat denselben partitiven Sinn wie in *mille francs de dommages et intérêts,* in *quoi de nouveau,* in *trois hommes de tués* u. dgl.; dergleichen präpositionale Verbindungen treten von einer gewissen Zeit an, auch ohne dafs der Teil, der von einer Menge zu entnehmen sei, angegeben würde, als Objekt oder Subjekt auf, und es wäre denkbar, dafs man etwa **je quier de plus* in ziemlich demselben Sinne wie *je quier plus* gesagt hätte; so haben ja in der That die Italiener nicht allein *essere un di più* „überflüssig sein", sondern auch *questo costa di più che quello, la madre lo ama di più* (mehr), die Spanier wenigstens *los de mas* und *estar de mas* „überflüssig sein". Aber ist es wahrscheinlich, dafs ein partitives *de plus,* das ich als Accusativobjekt im Altfranzösischen nicht einmal nachweisen kann, rein adverbial vor Adjektiven oder Adverbien gebraucht worden

wäre, wie es in *de plus tost* der Fall sein müfste? Und weiter: Wenn in *de mieuz, de pis l'en sera* das *de mieuz, de pis* nicht eine adverbiale Bestimmung zu einem subjektlosen *sera* wäre, sondern Subjekt in partitiver Form, müfste man nicht erwarten, neben dem oben S. 50 in der Anmerkung erwähnten *bien l'en sera, mal l'en sera* fände sich etwa auch **de bien, de mal l'en sera*, wie neben it. *l'ama di più* sich *l'ama di molto* findet? und das glaube ich nie getroffen zu haben. Wie wäre endlich *de meillur grace truvast* zu erklären? — Wer etwa in dem uns beschäftigenden *de* vor Komparativen geradezu das engl. *the* sollte sehn wollen, nicht durch ein sinnverwandtes romanisches Wort wiedergegeben, wie das früher erörterte *le* eines ist, sondern das englische Wort selbst in romanischer Artikulation und Schreibung, würde schwerlich erklären können, wie etwas, was so ganz und gar „Formwort" ist, fremdem Sprachgut entnommen worden sei; wie es komme, dafs auch in Denkmälern, die im übrigen keinerlei Beeinflussung durch Anglonormannen zeigen, dieses *de* sich findet.

8.

Kongruenz der Participia reflexiver Verba.

a) Diez sagt III[3] 297 unzweifelhaft richtig, das Participium perfecti reflexiver Verba trete zu dem Hülfsverbum *esse*, wenn dieses ein Reflexivpronomen im Accusativ bei sich habe, im Nominativ.[1] In der That lehrt uns dies die Beobachtung für die gesamte Zeit, welche überhaupt die Casusunterschiede beim Nomen und beim Adjectivum noch aufrecht

[1] Unrecht hat er nur darin, dafs er sagt, die Leys d'amors II 12 treten dem (mit dem altfranzösischen übereinstimmenden) provenzalischen Sprachgebrauche vergebens entgegen und sie erklären *ieu me soi ufert* für besser als *uferts*. Die Stelle der Leys ist verderbt, läfst aber immer noch erkennen, dafs das, was thatsächlich das Richtige und zugleich das Gebräuchliche ist, gelehrt werden soll; was sollte auch anderes aus dem angeführten Grundsatze folgen, das Verbum *esse* habe den nämlichen Casus nach sich wie vor sich?

erhält; und wenn von der Regel vereinzelte Abweichungen auftreten, so ist dies nur in solchen Texten der Fall, die auch sonst Accusativformen in Nominativfunktion verwenden (s. z. B. mit Bezug auf Marie de France Zeitschr. f. rom. Philol. X 169). Wer der Meinung ist, die ich im Jahre 1864 im N. Schweiz. Museum III 241 ausgesprochen habe und noch festhalte, der Ausgangspunkt für das heutige *je me suis éloigné* liege in dem afrz. *esloigniez sui,* welchen passiven Ausdruck die alte Zeit nachweislich mit reflexivem Sinne gebraucht hat (s. zu Vr. An. 166), und nur unter der Einwirkung der vom Reflexivpronomen begleiteten Präsens-, Präteritum-, Futur-Formen habe auch das mit dem Participium perfecti verbundene Hülfsverbum *esse* das nämliche Pronomen (also natürlich ebenfalls im Accusativ, wie ich, heute noch bestimmter als damals, sage) zu sich genommen, der wird urteilen, das in sorgfältigeren Texten allein Nachweisbare sei auch das allein Mögliche und Vernünftige gewesen. Beispiele findet man gesammelt bei Bonnard, le Partic. passé, Lausanne 1877 S. 73 ff.; nur wenig haben Mercier, Hist. des Partic. franç., Paris 1879 S. 150 und Bastin, le Partic. passé, Petersb. 1880 S. 37 dazu zu thun vermocht.

b) Wie nun aber, wenn das Reflexivpronomen im Dativ steht? Ich meine aber blofs die Fälle, wo über den Casus des Reflexivpronomens kein Zweifel bestehen kann, wo die Beziehung des dadurch bezeichneten Objekts zum Verbum die ist, welche bei nicht reflexivem Ausdrucke regelmäfsig durch einen unverkennbaren Dativ (*li, lor*) bezeichnet wird. Ob auch in diesem Falle das Verbum *estre* im Altfranzösischen zur Anwendung gekommen sei, wufste Littré in der ersten Ausgabe der Histoire de la langue frç. II 321 noch nicht zu sagen; er hielt es für unwahrscheinlich. An der erst angeführten Stelle habe ich ihn auf *Granz cox se sont doné,* Ch. Sax. II 33 verwiesen, eine Stelle, welche nicht allein jenen Zweifel hebt, sondern auch zeigt, dafs das Participium in diesen Fällen sich wie in den unter a) besprochenen verhält, d. h. mit dem Subjekte, nicht etwa mit dem Accusativobjekte, kongruiert. Bonnard hat S. 74 die nämlichen Worte aus Fier. 27 beige-

bracht, und auch Mercier S. 145 hat kein zweites Beispiel hinzuzufügen vermocht. So aufserordentlich selten sind übrigens die Belege dafür nicht, wie man hienach denken könnte; vgl.: *il ne s'est lessiez an pié Souler ne chauce n'avanpié,* R Charr. 3103; *si me sui penseiz une chose,* Men. Reims 166; *la langue me sui brulez,* Mont. Fabl. IV S. 240 Var. zu 114 bis 117; *Cilz quatres con loiaus amis Foi et amour se sont promis,* Lyon. Ys. 286; *Judas mout bien s'en est garde dounés,* Aub. 810; *Pensez me sui comment nous le deceverons,* Jub. NRec. I 357; *nel se fust pensee, S'el ne fust ta lëaus aimee,* Poire 2468; dazu mag man noch fügen, was wenigstens nicht gegen die obige Aufstellung zeugt, wenngleich es auch nicht als dafür sprechend darf geltend gemacht werden: *Sor sains se sont juré, plevi par foi Que l'uns ne faura l'autre por rien qui soit,* Aiol 4521; *Tout cest mal, tout cest torment Me scux je quis, Quant je vi premierement L'amerous ris,* Bern. LHs. 167, 4; *je fui si sorprise Que je ne m'en sui garde prise De l'anel qu'il m'a el doit mis,* Ombre 624; *Enviers sa cambriere regarde, Ki bien s'en est donnee garde,* JCond. I 41, 1356, und *Mais pour pechié fouir de fait Me suis copee ceste main,* Th. frç. au m.-â. 492 (= Mir. ND XXIX 481), welche letzte Stelle Wehlitz, die Congruenz des Participii Præteriti . . ., Greifswald 1887, S. 5 für ausreichend hält um darzuthun, „dafs die reflexiven Verben hinsichtlich der Flexion des Particips denselben Regeln unterliegen, wie die mit *avoir* verbundenen, d. h. dasselbe nach dem direkten Objekte richten", wobei er den Umstand übersehen hat, dafs auch die sprechende Person weiblichen Geschlechtes ist, die Stelle also mit genau ebensoviel Recht wie von ihm auch von denen als Beweis verwendet werden darf, welche Kongruenz des Partizips mit dem Subjekte behaupten.

Was die Beobachtung zum mindesten als das Vorherrschende kennen lehrt, d. h. Kongruenz des Partizips mit dem Subjekte, auf das jenes durch *estre* bezogen ist, auch dann wenn das Verbum eigentlich ein transitives ist und aufser dem Reflexivpronomen im Dativ noch ein Accusativobjekt bei sich

hat, wird ohne Zweifel weniger unmittelbar auch der analysierenden Betrachtung naturgemäfs scheinen.[1] Es ist schwer zu glauben, dafs hier die Sprache so wie in den unter a) betrachteten Fällen von einem rein passiven Ausdrucke reflexiven Sinnes ausgegangen sei, zu dem nachträglich in einem eingeschalteten Reflexivpronomen ein Element hinzugekommen wäre, das den partizipialen Ausdruck dem nicht partizipialen entsprechend gemacht hätte. **Je sui pensez une chose* wird schwerlich die Vorstufe für *je me sui pensez u. c.* gewesen sein. Vielmehr wird man *je me sui pensez* als Nachbildung eines bereits üblich gewordenen *je me sui esloigniez* zu betrachten haben, von der man sich auch dadurch nicht abbringen liefs, dafs der Accusativ *une chose* dabei stand, neben dem ein Participium *pensee* zwar denkbar und naturgemäfs erscheinen könnte, aber doch dann keinesfalls erscheinen kann, wenn das Prädikat *je sui* lautet. Wenn, was übrigens recht selten vorzukommen scheint, Beispiele des Ausdrucks mit unausgesprochenem Dativ des Reflexivpronomens sich zeigen, so halte ich solchen Sprachgebrauch nicht für den ursprünglichen, sondern für erst herbeigeführt durch den Umstand, dafs *je me sui esloigniez* und *je sui esloigniez*, wo das Pronomen reflexivum Accusativ ist, gleichbedeutend nebeneinander bestanden. Nur so hat man dazu kommen können zu sagen: *Si oscur faisoit que donnés N'ert encor garde dou seignour*, RCcy 4556; *Osmons qui garde en estoit pris, Fist l'enfançon malade faindre*, Mousk. 14516.

c) Ist bei der Anwendung des Hülfsverbums *estre* die Kongruenz des Partizips mit dem Subjekt, auch wenn das Reflexivpronomen im Dativ steht, das Naturgemäfse und Ursprüngliche, so ist sie dafür gänzlich ausgeschlossen, sobald *avoir* als Hülfsverbum auftritt, und in diesem Falle die Kongruenz mit dem Accusativ-

---

[1] Bei reziprokem Gebrauche der Intransitiva, die *estre* zum Hülfsverbum haben, ist Kongruenz mit dem Subjekte von vornherein allein denkbar: *Li reis et l'arcevesques se sunt entrevenu*, SThom. 4379; *Dunt s'entresont venu plus irié que lion*, Ch. cygne 125. Der Dativ der Person, welcher eine Bewegung des Subjektes gilt, bei *venir, corre, salir* ist (was ich gegen Diez III 126 bemerke) durchaus nicht gleichbedeutend mit dem *a*, welches das Ziel einer Annäherung einführt.

[illegible] gewöhnlich und [illegible]. *Fors [illegible] ens.* Trist. 15225; *Honte ne se [illegible] pour garantir la teneit,* Chast. [illegible] *pour [illegible].* Parc. 2945 habe ich schon [illegible] angeführt, wo zu dem Gebrauche von *avoir* als Hilfszeitwort bei einigen mit den meisten Reflexiven gebildeten ein Beispiel der Nichtkongruenz ist: *ses eulz . . . Qu'il avoit tex pour la [illegible].* Theses Bd. II S. 92.

[illegible] vermisse ein Beispiel davon vorgekommen, daß das durch *estre* mit dem Subjekte verbundene Participium eines reflexiven Verbums, dessen Reflexivpronomen im Dativ steht, mit dem Subjekte nicht kongruiert, wohlgemerkt aber, ohne daß es darum mit dem Accusativobjekte in Übereinstimmung gebracht wäre. So heißt es im Aiol 1990: *Lasiane va fille s'en est pris parole,* welchen handschriftlichen Wortlaut ich in einer von Foerster dazu gegebenen zum größeren Teile übrigens auf Z. 7692 bezüglichen Anmerkung in Schutz genommen habe: und man liest *Que je me soie porchacié Fors d'un seul ami la moitié.* Barb. u. M. II 45. 19: aber in dem nämlichen Stücke ist auch *il est . . sage* und *je sui né* und *ce estoit son bon ami* u. dgl. durch den Reim gesichert. Entsprechenden Abirrungen begegnet man auch da, wo das Reflexivpronomen im Accusativ steht oder doch niemand bezweifelt, daß die Kongruenz mit dem Subjekte die Regel bildet: *Quant (Sarre) si laide reproche öi, En sa chambre s'en est fói,* Tob. 505[1], und darum zweifelt doch niemand an der Richtigkeit des an die Spitze dieses Kapitels gestellten Diez'schen Satzes.

Wer die vorgeführten Thatsachen erwägt, wird sich nicht

---

[1] Das von Bonnard S. 76 als einzige Abweichung der Chanson von Parise la Duch. angeführte *delivré s'est d'un fil* braucht man als solche nicht einmal anzusehen. Man kann sehr wohl *delivre* lesen, das Femininum des in partizipialem Sinne gebrauchten, aus dem Verbum *delivrer* gewonnenen Adjektivs. So wenigstens hat Foerster *Delivre s'est* (die Hündin) *en petit d'ore,* Lyon. Ys. 520 verstanden, und völlig sicher ist der partizipiale Sinn des Adjektivs in *Qu'il ne fust a morir deliveres,* Watr. 211, 388.

darüber wundern, dafs ich, wenn mir *De lui qui joie s'est tolue* (also bei männlichem Beziehungsworte des Relativums) in einem seiner Sprache kundigen Dichterdes 12. Jahrhunderts begegnet, Anstand nehme dies zu übersetzen „der sich *(sibi)* Freude entzogen hat", vielmehr glaube verstehen zu müssen „dem *(qui=cui)* sich *(se)* Freude entzogen hat", und dafs, da die Überlieferung gestattet *s'a tolue* als ursprüngliche Lesart anzusehen[1], ich mich nicht lange besinne diese in den Text zu setzen; denn wenn männliches *qui* Subjekt ist, was auch ich hier für wahrscheinlich halte, so verlangt das Hülfsverbum *est* das Participium *toluz;* und will man, wie man des Reimes wegen mufs, bei *tolue* bleiben, so verlangt das mit dem Objekte kongruierende Participium das Hülfsverbum *a,* dessen Gebrauch ich keineswegs mit Foerster zu Ch. lyon 2795 als „altertümelnd, dialektisch übrig geblieben", am wenigsten als „unromanisch" bezeichnen möchte. Mit Vergnügen aber werde ich mir die Sache noch einmal überlegen, nachdem man mir das erste sichere Beispiel altfranzösischer Kongruenz des Participiums eines mit *estre* konjugierten reflexiven Verbums mit seinem Accusativobjekte vorgeführt haben wird.

9.

Casus des Reflexivpronomens bei sonst intransitiven Verben.

Bei dieser Gelegenheit sei noch ein weiterer Punkt zur Sprache gebracht, über den unhaltbare Ansichten geäufsert sind, und dessen Erledigung, wenngleich nicht für Textkritik und Textdeutung, so doch für das Verständnis der Sprache an sich von einigem Belang ist. Diez gerät mit sich selbst in einen gewissen Widerspruch, dessen er nicht gewahr worden zu sein scheint, wenn er III[3] 192 von dem Reflexivpronomen, das gewisse Intransitiva (prov. *anar, eissir, morir, comensar,*

---

[1] Wozu man halten mag *dius a tant sofert Que je tolue m'ai ma joie,* Ille 3904.

esser; „afrz. fast wie prov., nfrz. aber höchst eingeschränkt“[1]) begleiten kann, sagt, es stehe im Dativ („der aber vom dativus ethicus zu unterscheiden ist und mehr mit dem dativus commodi gemein hat“), und andererseits S. 297 lehrt, das durch *être* mit dem Subjekte verbundene Partizip des reflexiven Verbums kongruiere nicht mit dem Subjekte, wofern das Reflexivpronomen als Dativ zu verstehen sei. Es würde ja das nfrz. *elle s'en est allée* nach der späteren Stelle beweisen, dafs *se* Accusativ sei, was im Widerspruch mit der früheren Stelle stehen würde; oder aber, wenn die frühere Aussage richtig wäre, als Abweichung der Sprache vom Gesetzlichen zu bezeichnen sein. Über den Casus des Reflexivpronomens in den angegebenen Fällen haben auch andere Grammatiker sich nicht mit der möglichen Sicherheit oder nicht zutreffend geäufsert: Mätzner Gr. § 52, 5 spricht sich über den Casus nicht aus; Hölder S. 44 ff. ist für den Accusativ, aber, wie es scheint, nur wegen der Kongruenz des Partizips; Gefsner im Jahrb. XV 204 schliefst tiefer eindringend zu gunsten des Accusativs nicht allein aus der heutigen Behandlung des Partizips, sondern auch daraus, dafs transitive Verba, welche reflexiv werden, an die Stelle des früheren Accusativs des Objekts eine Verbindung mit *de* treten lassen *(apercevoir qch.,* aber *s'apercevoir de qch.),* wozu, wenn *se* der Dativ wäre, keine Veranlassung vorläge; in dem Accusativ des Pronomens aber sieht er nicht ein Objekt, sondern „den Casus der reflexiven Verinnerlichung“, und soweit möchte ich ihm nicht folgen, weil ich eine derartige Funktion des Accusativs nicht kenne; Lücking § 276 ist der Ansicht, das Pronomen sei weder deutlich passives noch deutlich aktives Objekt (d. h. weder deutlich Accusativ noch deutlich Dativ); Seeger I § 7 hält *se* bei *mourir* für den Accusativ, bei *rire* für den Dativ, wie es scheint, blofs um der

[1] Er fügt hinzu „oder intransitiv gesetzte Transitiva“; unter den Beispielen aber findet man Transitiva in durchaus transitivem Sinne und von einem unzweifelhaften Accusativobjekte begleitet. Diese Transitiva hätte er besser gethan von den Intransitiven zu trennen, wie sie denn hier zunächst beiseite bleiben sollen.

heutigen Kongruenz oder Nichtkongruenz willen, und dagegen ist auch vom Standpunkte der heute geltenden Regeln nichts einzuwenden.

Die ganze Lehre vom französischen Reflexivum kann ich hier nicht behandeln, so sehr der Gegenstand mich reizt; ich beschränke mich auf die Verba, die als Intransitiva im Gebrauch sind oder gewesen sind und nebenher in fast gleicher Bedeutung vom Reflexivpronomen begleitet auftreten oder (in grofser Zahl) früher so gebraucht worden sind. Von vornherein sei bemerkt, dafs unmittelbaren Aufschlufs über den fraglichen Casus auch die Beobachtung des altfranzösischen Sprachgebrauches zu gewähren nicht vermag; denn ebensowenig wie die jetzige Sprache hat die alte am tonlosen Reflexivpronomen Dativ und Accusativ unterschieden; und wenn sie, wie die heutige, im Falle der Betonung die von *ille* hergenommenen Formen *(lui, li; iaus, eles)* auch als Reflexiva der dritten Person verwendet, so thut sie doch meines Wissens dies nie mit den tonlosen *(le, la; li — les; lor)*, so dafs man etwa neben *il s'embat* in gleichem Sinne auch **il l'embat*, neben *si se donent granz cous* auch **si lor donent g. c.* fände. Ja die frühere Zeit gewährt nicht einmal soviel Aufschlüsse wie die Gegenwart, welche wenigstens die heutige Auffassung des Volkes oder doch der Grammatiker daran erkennen läfst, dafs in den einen Fällen das Participium mit dem Subjekte kongruiert, in den andern nicht *(elle s'en est allée* neben *elle s'est ri de nous)*; denn da die alte Sprache das Participium eines reflexiven Verbums auch dann mit dem Subjekte in Übereinstimmung brachte, wenn das Reflexivpronomen im Dativ stand, wofern nur *estre* die Verbindung herstellte (wie im vorangehenden Abschnitte unter b) gezeigt ist), so beweist ein afrz. *la beste s'en est föie* nicht für den Accusativ, wie nfrz. *la bête s'est enfuie* beweist.

In den Fällen, die uns hier beschäftigen, finden wir durchweg Kongruenz mit dem Subjekte, so bei *aler, eschaper, föir, venir, voler*, wo gleiche Behandlung noch besteht, und aufserdem bei zahlreichen andern, wie *esvanöir, parjurer, pasmer, taire, repentir*, die heute intransitiven Gebrauch neben dem

reflexiven nicht mehr kennen, zudem noch bei *aparoir* (*se autres ne s'aparoit ou ne se fust aparus*, Rois. 84, 11), *cheminer* (*En Venisse s'est cheminés*, Mousk. 20380), *entrer* (*En Miekes s'est entrés*, Bast. 1136), *forfaire* und *mesfaire* (*Ledement t'ies vers moi meffais*, Barb. u. M. II 424, 118; *trop mesfais me sui*, Amad. 5983), *obëir* (*obëis S'estoit a dieu de tot le cuer*, Mousk. 12458), *resortir* (*Franceis forz les truverent, si se sunt resorti*, Rou II 785), denen jetzt reflexiver Gebrauch nicht mehr neben intransitivem zukommt, ferner bei *doloir* (*comme par devers nous se fussent dolus griefment*, Rois. 354), *eschiper* (*En mer s'empoingnent, si se sont esquippé*, Jourd. Bl. 3084), *issir* (*De l'autre part s'en est eissie*, Gorm. 151), *jesir* (*Ennuit me sui ou bois toute seule gëue*, Berte 1310) und *ajesir* (*Et s'ot une autre fille ëue A Danpiere, u s'iert agëue*, Mousk. 24528), *rire* (*Quant Jordains l'oit, de joie s'en est ris*, Jourd. Bl. 3487, wo freilich das Participium ein *s* auch ohne Kongruenz haben würde); *reveler* (*Moult se sunt contre nous malement revelé*, Doon 174). Vielleicht darf man auch *foloiier* noch hierher rechnen (*je me sui foloiez; Droit l'en ferai voiant cent chevaliers*, Jourd. Bl. 867), wahrscheinlich auch *il s'en est falu*, nur dafs ich diesen Ausdruck blofs mit neutralem Subjekt (*poi, mout*) belegen, also die Kongruenz des Participiums nicht darthun kann. Von *soi clamer* („sich beklagen"), *combatre, doloser, endormir, irer, plaindre* will ich absehen, obschon auch bei diesen Verben der nachweisliche intransitive Gebrauch der Ausgangspunkt für den reflexiven mir zu sein scheint; sie von den vorher angeführten zu trennen empfiehlt sich, weil hier manchem Betrachter die Voraussetzung oder Vorstufe des reflexiven der transitive Gebrauch scheinen möchte. Bei sehr zahlreichen Verben aber, die unzweifelhaft mit *entrer, cheminer* u. s. w. zusammenzufassen sein würden, vermag ich das Verhalten des Participiums nicht darzuthun, da mir Belege nur für die einfachen Tempora zu Gebote stehen (was mir nicht zufällig scheint), so (um zu zeigen, in welcher Ausdehnung reflexive Verwendung von Intransitiven im Altfranzösischen statthaft war) bei *soi acorir, aferir, apartenir, apendre, avenir; baer; cesser, chevauchier, comencier, corir, criembre;*

decorir, desver, devenir, dormir, doter, durer; enragier, escheoir, ester, estre; fenir, forsener, fremir, frire; gaber, gaimenter, gramoiier; jöer; monter, morir; nagier, nöer (schwimmen); *passer, poiier; recroire, remanoir, repairier, reposer, revertir; salir, sejorner, seoir, sigler; tarder; vivre,* und dahin mögen noch verschiedene andere gehören, die der ersten Lese entgangen sind. Doch ist ja die Nachweisbarkeit der Kongruenz des Partizips mit dem Subjekt ohne Belang für die Beantwortung der Frage nach dem Casus des Reflexivpronomens. Der Zweifel wird vielmehr auf andere Weise zu lösen sein.

Unmittelbar verständlich ist der Gebrauch reflexiven Ausdrucks da, wo das Verhältnis zwischen Thätigkeit und Objekt genau dasselbe ist, ob nun letzteres mit dem Subjekt eins sei oder nicht, also in *il se lave* (vgl. *il me lave*), *il se tue, s'empoisonne, se place à la fenêtre, se croit riche, se rend malheureux* (oder, was hier weniger in Betracht kommt, mit Dativ des Pronomens *il se nuit, elle se disait que . ., je me dois d'insister, je me trouve une force nouvelle, je ne me pardonnerai jamais d'avoir cru cela*).

Wie an diese erste Art reflexiver Redeweise sich der Gebrauch derselben mit dem Sinne der Reciprocität anschliefst, zunächst bei Mehrzahl des Subjekts *(ils se reverront)*, dann auch bei Einzahl desselben *(il se battra avec moi)*, braucht hier nicht verfolgt zu werden. Dagegen ist hier von Wichtigkeit der „mediale" Sinn des reflexiven Ausdrucks, den wir als da vorliegend betrachten dürfen, wo mittels eines vom Reflexivpronomen begleiteten, ursprünglich transitiven Verbums nicht ausgesagt wird, dafs das Subjekt an sich selbst die Thätigkeit vollziehe, die es in gleicher Weise an einem andern vollziehen könnte, wie das bei *je me lave* im Verhältnis zu *je te lave* der Fall ist, sondern eine Bethätigung des Seins ausgesagt wird, deren Träger das Subjekt nur insofern ist, als es gleichzeitig als unter der Wirkung eines Vorgangs stehend, als leidend erscheint. Augenscheinlich wird von einer Flüssigkeit in dem Satze *le liquide s'évapore* nicht ausgesagt, sie vollziehe an sich selbst die nämliche Thätigkeit, die von dem Chemiker ausgesagt wird in dem Satze *le chimiste évapore le liquide,* sondern

es wird ein Vorgang konstatiert, dessen Wirkung die Flüssigkeit erfahre, während sie gleichzeitig der Form nach als Urheberin desselben hingestellt wird. So sagt man von einem Gegenstande *il s'éloigne,* auch wenn man sich vollkommen bewufst ist, dafs er keinerlei Bewegung ausführt, wofern nur die Entfernung, in der er sich befindet, zunimmt, er entfernter wird. Doch ist ein ausschliefslich leidendes Verhalten keineswegs die unentbehrliche Voraussetzung dieser medialen Redeweise; die Anwendung der aktiven Form hat im Gegenteil die Anschauung zur Grundlage, dafs das Subjekt sein eigenes Sein, allerdings unter einer Einwirkung, so oder so gestalte. Das Mafs eigener Thätigkeit des Subjekts ist in verschiedenen Fällen sehr ungleich: ist es in *se délecter, s'ennuyer, s'assommer, s'offenser, se rassurer, s'alarmer, se réjouir* bedeutender, so erscheint es schon geringer in *s'éveiller, s'échauffer, s'effrayer, se faire vieux, s'essouffler* und kann, was afrz. noch seltener vorkommt, nfrz. sehr häufig der Fall ist, so minimal werden, dafs die reflexive Form in Wirklichkeit bloſse Form ist, Ausdruck rein passiven Verhaltens des Subjektes wird: *cela ne se dit pas, se conçoit, se pratique, se peut, se voit souvent,* s. auch Robert, Questions de grammaire S. 151 und z. B. *Un coq y paraissoit . . . Qui changeant sur ce plat et d'état et de nom, Par tous les conviés s'est appelé chapon,* Boileau, Sat. III 48. Niemand aber wird bezweifeln, dafs auch in diesen Fällen allen das Reflexivpronomen Accusativ sei; bezeichnet es doch sicher das leidende Objekt der durch ein an sich transitives Verbum angezeigten Thätigkeit.

Die Vorstellung des über der Thätigkeit des Subjekts an ihm selbst sich vollziehenden Wandels, wie sie in *s'échauffer, s'agrandir, s'alarmer, s'écouler* und ähnlichen vorliegt, ist in den meisten Fällen die eines allmählich vor sich gehenden Thuns, einer über längere Zeit sich erstreckenden Veränderung im Verhalten eines Subjekts; und schon dies kann, wie mir scheint, die Ursache der Erscheinung sein, dafs nun auch durchaus intransitive Verba sich mit dem Reflexivpronomen verbinden, wo angedeutet werden soll, dafs die Thätigkeit allmählich sich vollziehe, eine längere Zeit ausfülle; andererseits

kann die Vorstellung des veränderten Zustandes, in dem das Subjekt verharrt, solange es in einem gewissen Thun begriffen ist (*soi dormir, soi jesir, soi desver, soi ester, soi morir* u. s. w.), oder der neuen Lage, in die es sich bringt, indem es eine Thätigkeit ausführt (*soi föir, soi repairier, soi passer* u. s. w.), herbeigeführt haben, dafs die reflexive Ausdrucksweise auch hier zugelassen worden ist, wo eine logische Zergliederung des Satzes zunächst Anstofs an derselben finden mufs. In jedem Falle aber mufs die mediale Verwendung der Transitiva der medialen Verwendung der Intransitiva vorangegangen sein, und ist jene die Voraussetzung dieser; und so besteht für mich kein Zweifel darüber, dafs auch bei dieser letzteren das Pronomen im Accusativ steht.

Damit soll natürlich nichts von dem Reflexivpronomen gesagt sein, wenn es ein transitives Verbum begleitet, das ein unverkennbares Accusativobjekt aufserdem bei sich hat. Unzweifelhaft ist in diesem Falle das Pronomen Dativ einmal dann, wenn es dem Subjekte die nämliche Stellung zum Prädikate anweist, die ein anderweitiges Dativobjekt einnehmen könnte *(je me permets, je me pardonne, je me dois, je me promets qch.)*, unzweifelhaft auch in *je m'imagine, je me figure* u. dgl., wo zwar ein anderes Dativobjekt als ein mit dem Subjekte identisches nicht denkbar ist, das Pronomen aber durchaus dem Subjekte das Verhältnis zur Thätigkeit anweist, das in *je lui persuade, je lui inculque, je lui enseigne, je lui apprends* einer vom Subjekte verschiedenen Person angewiesen ist. Und dazu stellt sich denn etwa das afrz. reflexive *penser* in *nel se döust penser,* Ch. Rol. 355, SThom. 2674; *Ja ore nel se penseront,* Troie 16560; *Par fei, ja nel me penserai,* Chast. XI 75; *Mes il ne le se pansa onques,* Ch. lyon 3391; *Por deu, nel vos pansez ja mes,* RCharr. 572; *nel vous pensés vous onques,* Aiol 9167; *nel vos dëussiez penser,* Ren. 20602 (M XII 112); *N'en cent anz ne* (l. *nel*) *se pensseroit,* Barb. u. M. II 185, 33; *Quar il se pense, s'il le puet guaaignier, Bien li porreit ancore aveir mestier,* Cor. Lo. 1097; *Mes je me pens, se je lui di, . . A grant folie le tendroit,* Mer. 20; *Diex, penssa s'il, tant a esté Ceste fame*

de grant bonté, Barb. u. M. III 230, 41; ***Il se pensent, se il avoient L'uis de la tour, gari seroient,*** Rich. 3425 (s. Foerster dazu); ***Meis ainz se panse an quel maniere Ele l'areisnera premiere,*** Clig. 1387 (s. auch oben unter b). Aber schon in folgenden Sätzen wird der Casus des Reflexivpronomens zweifelhaft und würde die Annahme eines Accusativs schwer zurückzuweisen sein: *Lors se pensa* ***d'une grant gile,*** Mont. Fabl. V 121; *si se pensa* ***d'une grant träison,*** Men. Reims 273; *Lors s'est de deus batiax pensés,* Guil. d'A. 70; ***Cil qui se dëussent penser D'aus et de la cité tenser,*** Mousk. 21219; *Cent dehès ait el col qui ja s'en pensera,* Aiol 4776; ***qui s'an dëust penser Que nos grans amistés deusent desevrer!*** eb. 5180. Und wenn man bei *dire* ein Reflexivpronomen neben dem Accusativobjekt findet: *il se dist verité,* Aiol 8631; ***Je ne ment pais, certes, ains me di voir,*** Bern. LHs. 154, 2; ***Mout se dist veir saint Pol, qui dist . . .,*** SAlex. 529 (Rom. VIII 175); *Chertes, il se dist voir,* Bast. 5036 (s. auch Gött. Gel. Anz. 1874 S. 1045 zu Rich. 3628), so wird man dagegen nicht viel einwenden können, wenn jemand in demselben einen Dativ sehen will; aber ohne weiteres klar ist auch hier der Gebrauch des Dativs nicht, denn an ein Reden zu sich selber ist dabei nirgends zu denken. Gleiches gilt von *faire* im Sinne von ***dire: Par foy, dame, fait ce*** (= *se*) ***li dus, Je ne sai,*** Barb. u. M. IV 300, 120; *ja diex* (l. *dieu*) *ne place, Fet soi li cos,* Ren. 5483 (M XVI 629); *et comment? font se il,* eb. 22683 (M XIII 705); *Cheoiz estes en bones mains, Fait soi Renart,* eb. 19541; *grans mercis, font se il tuit,* Ch. II esp. 8277; ***Crestïens?, font s'il, sire, is*** (= *il*) ***non,*** VGreg. A 503; eb. 520; ***Chaiti, fait s'ella,*** SCath. 2142 (so die Hs.); *E cument* ***l'ont fait?, fist se David,*** LRois 120; *Ah, fist se li reis,* eb. 133; ***Or en vien, fist se il,*** eb. 163, welche letztere Stelle schon PMeyer aus Anlafs des gleichen Gebrauchs von prov. *faire* im Glossar zu Flamenca angeführt hat. So selbstverständlich hier der Dativ vorkommen mag, insofern wenigstens, als ein Accusativ des äufseren Objektes einen Accusativ des Pronomens auszuschliefsen scheint, sicher ist doch, dafs bei *s'écrier* auch das Neufranzösische die Kongruenz des Participiums mit dem Sub-

jekt eintreten läfst, somit das Pronomen als Accusativ empfindet, obschon zu dem Verbum ein Accusativ des Ausgerufenen hinzutritt, wie wir ihn eben bei *soi dire* und *soi faire* gefunden haben.

Ich verfolge die Lehre von den Reflexiven hier nicht weiter; die Erklärung des alten und noch mehr die des heutigen Gebrauches bietet eine Menge Schwierigkeiten und löst sich auf in die Untersuchung der Schicksale fast jedes einzelnen der in Betracht kommenden Verba: die erste und eigentliche Bedeutung eines jeden wäre festzustellen aus seinem ältesten Gebrauche oder jenseits desselben aus der Art seiner Bildung, weil nur daraus seine ursprünglichste Konstruktion sich ergiebt; jene merkwürdigsten und zartesten Wandelungen des Sinnes wären zu beobachten, die in Änderungen der Konstruktion ihren Ausdruck finden, manchmal herbeigeführt durch die Einwirkung nah oder fern verwandter Verba, deren Verhalten zu ihren Objekten übertragen wird auf eigentlich ganz anders geartete; kurz ein Kapitel der „Vie des mots" wäre da auszuführen, an das noch kaum gerührt worden ist. Im vorigen und im gegenwärtigen Abschnitte sollten nur zwei Punkte der Lehre etwas besser aufgehellt werden, als bei Diez oder bei Littré im Wb. unter *se* geschehen ist: die Kongruenz des Partizips nach *être* im Altfranzösischen und der Casus des Reflexivpronomens bei Intransitiven. Das Übrige wird mich weiterhin beschäftigen; doch ist mein Wunsch keineswegs in diesem Gehege allein zu jagen.[1]

10.

Possessive Adjectiva in seltneren Verwendungsarten.

Weniger als die Sache es verdient, scheint mir von der Grammatik des Französischen die Vielseitigkeit der Bezie-

[1] Die Niederschrift des vorstehenden Kapitels war längst zum ersten Druck aus meinen Händen gegeben, als mir Herrn Joseph A. Fontaines

hungen beachtet zu sein, welche durch possessive Adjectiva angezeigt werden; und doch geben einzelne Wendungen, die jeder Schüler frühzeitig kennen lernt, Anlafs darauf zu kommen, und ladet Gleichartiges, das man ihm als im lateinischen und im griechischen Sprachgebrauch liegend zum Bewufstsein bringt, ebenfalls zu vergleichender Heranziehung des Französischen ein. Überall, wo die Wortart vorkommt, im Deutschen natürlich nicht minder als in den Sprachen, die wir mehr methodisch als durch Hören und Brauchen uns aneignen, geht die Verwendung des Possessivums weit über die Grenze hinaus, die durch den Namen „besitzanzeigend" gezogen scheint, nur nicht überall und jederzeit gleich weit; aber auch die vereinzelt stehenden Erscheinungen mufs man versuchen auf die allgemeineren Neigungen des sprachbildenden Geistes zurückzuführen.

Dabei zu verweilen thut nicht not, dafs auch der Franzose „sein" nicht allein das nennt, was er besitzt, worüber er verfügt, woran er gewisse Rechte geltend macht, was er erzeugt, was er thut, was als Eigenschaft, Gewohnheit, Verrichtung an seinem Wesen haftet, womit er sich beschäftigt, sondern auch das, wozu er im Unterschied von andern gehört, worin er steht, womit er durch ein besonderes gemütliches Verhalten sich verbunden fühlt *(mon peuple, mon pays, ma famille, ma race, mon espèce, mon époque)*.

Weiter treten, wie überall, die Possessiva zu solchen Bezeichnungen persönlicher Wesen, die nur im Hinblick auf ein

---

Aufsatz On the History of the Auxiliary Verbs in the Romance Languages (in University Studies published by the University of Nebrasca, Vol. I, No. I, July 1888, S. 31 ff.) zu Gesichte kam, der unter anderem auch einige von mir hier zur Sprache gebrachte Gegenstände behandelt. Ich habe ihn mit Interesse gelesen und freue mich den Verfasser in Bezug auf einen wichtigen Punkt mit dem, was ich vor Jahren darüber geäufsert hatte, in Übereinstimmung zu finden, ohne dafs er von meiner Auseinandersetzung Kenntnis besafs. In gewissen Einzelheiten kann ich ihm freilich nicht beistimmen, mufs auch vor der Benutzung Spinellis und Malespinis als Quellen für Sprachgeschichte warnen und gegen die einigen Stellen gewordenen Deutungen Einspruch erheben.

Verhältnis des damit Bezeichneten zu andern Personen gegeben werden können (*ami, ennemi, créancier, débiteur, compagnon, adversaire, successeur, héritier, voisin* u. dgl.). Das Possessivum bringt hier das Verhältnis zu einer der drei Personen der Rede zum Ausdruck, das bei Anwendung des Substantivums durch *de,* alt auch durch *a* oder bloſsen Casus obliquus würde dargestellt werden. Wenn nun *meurtrier, assassin* dahin ebenfalls gehören, ist es befremdlich, daſs zu *traître* oder *voleur* ein Possessivum in gleichem Sinne nicht leicht mehr tritt,[1] während doch alle Bedingungen dieselben scheinen. Afrz. sagte man noch wie *Träitur le rei estes,* SThom. 5425, so auch *por ce pot dire li sires que ce sunt si träitre,* Beauman. 30, 36; *plus de biens et d'onor font A cex qui lor träitor sont,* Barb. u. M. IV 299, 118; *hui ce jour verra on, qui vostre träitres sera,* Men. Reim. 281; *de mon laron, Mon träitor voel esranment Que vous m'en dites jugement,* Mousk. 9423. Nicht leicht würde man auch heute mit Rabelais sagen *ce sont . . . mes salueurs, mes diseurs de bons jours, mes orateurs* (Fürbitter) *perpetuelz,* III 3. Dazu dürfen wir einige Participia præsentis transitiver Verba stellen, wie *conoissant* (it. *conoscente*)*: Guerpi ses conuissanz,* SThom. 2563 (vgl. *Od son herneis en Puille ala A conoissanz qu'il aveit la,* Rou III 11112); *Lors l'ont de ceo a reson mis Ses conoissanz e ses amis,* Tob. 370; *le cortois de Huberlant M'apeloient mi conoissant,* Atre per. 6404; *tot ensi me clainment Mi connoissant et cil qui m'ainment,* Escan. 2562; *Je me fais apeler Oiseuse, Dist ele, a tous mes congnoissans,* Rose 585 (vgl. *Douz est a lor mescongnoissans Lor servise et lor acointance* „denen, die sie nicht kennen", eb. 19513); Enf. Og. 873; Serm. poit. 135; *convoiant: Si convoiant s'en retornerent,* Perc. 16333.

Ebendahin gehören die nachfolgenden Verbindungen, mit

---

[1] Wenn La Fontaine F. VI 2 sagt: *enseigne-moi de mon voleur la maison,* so heifst *mon voleur* wohl nicht so sehr „den, der an mir ein Dieb gewesen ist", als „den Dieb, um den mir zu thun ist, der mich angeht". Über deutsches „mein Narr" und „mein Dieb" s. J Grimm, Kleinere Schriften III 270.

dem Unterschiede indessen, dafs die Person, zu der das Possessivum ein Verhältnis anzeigt, zu den Verben, von welchen die Partizipien genommen sind, nur als Dativobjekt würde treten können: *li rois ert lor bienvoellans*, Mousk. 27122 (vgl. *ses buens voellans* eb. 10143, Verm. Beitr. I 64); *Ne il n'est ses amis, ne jou ses bienvoellans*, RAlix. 58, 8; *a tous tans mes bienvoelians*, Perc. 15834: *ele estoit me bienvoellanz*, Tr. Belg. II 222, 634: *Bien sot q'estoit Berniers ces (= ses) max vuellans*, RCambr. 2336; *il est mez malveullans*, HCap. 70: *cil qui estoient si malvoillant*, Turpin I 10, 9: *seroit adiès leur nuisans En tous lius et leur malvoellans*, Mousk. 28369: *De leur nuissans destruire*, HCap. 50 (*nuire* ist übrigens auch transitiv: *Cui vos ameis, nulz ne lou puet nuisir*, Bern. LHs. 52, 5: *diables nel puet noire*, Ch. cygne 141: *proiz l'ent Qu'a ceus par cui sui nuisis, Prende vengement*, Tr. Belg. I 88, 58: durch Herrn Godefroys Belege ist diese Konstruktion nicht bewiesen); *Sis obedïenz sui*, SThom. 5200 (vgl. *obedïenz fu a deu*, eb. 3378); *Nel reconut nuls suens apartenanz*, Alex. 55b; *ses enfans Et ses prochains apartenanz*, Troie 24876: *son frere ne son apartenant*, Jourd. Bl. 2198 (vgl. *Vos parens est, prez li apartenes*, Gayd. 162); *Ot trenchïe l'oreille voiant ses atenans*, BSeb. IV 612; *Dou linage le Chisne . . . Sui venus et estrais, tout sont mi attenant*, Bast. 6057 (vgl. *Vous qui ne m'atenés, m'avés clarté donnee*, BSeb. XX 64); *Et tant iert doutés et cremus Que ses marchisans faisoit mus*, JCond. I 356, 48 (vgl. *Cinq roi qui a lui marchissoient*, Cleom. 329).[1]

Zu den (ursprünglich adjektivischen) Bezeichnungen, die einem Seienden nur mit Bezug auf ein anderes beigelegt werden können, gehören namentlich die der Gleichheit und Ähnlichkeit, sowie die Komparative, sei es dafs die Anknüpfung des Verglichenen mittels *à* oder mittels *que* (alt *de*) geschehe. Gerade diese verbinden sich noch heute ganz gewöhnlich mit Possessiven (s. Lücking § 223, 3, Plattner

[1] „Der mit weitverbreit'ten Armen Unser wartet, die sich, ach! vergebens öffnen Seine Sehnenden (die sich nach ihm Sehnenden) zu fassen", Goethe bei Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax I § 9.

§ 314, 3): *mon pareil, semblable, pair, égal, inférieur, aîné, cadet*, und haben dies jederzeit gethan: für *per* und *pareil* sind Beispiele in Verm. Beitr. I 139 ff. gegeben, s. ferner *Li suensz senblansz nen est entreiz* (d. h. *entre*) *cent miliet* (d. h. *milie*), HLied 20; *Ses aisnés sui*, Aub. 1642; *Par engien conquiert on sen plus fort mainte fois*, Ad. d. l. Hale in Ruteb. I 435 (= Coussem. 291).

Auch Participia perfecti findet man mit den Possessiven verbunden, wo eine Beziehung zu derjenigen Person zum Ausdrucke gebracht werden soll, durch deren Thätigkeit jemand in die durch das Partizip bezeichnete Lage gebracht ist. *moult meffet a son segneur qui recete son bani*, Beauman. 61, 63; *a un chevalier un soen norri*, Turpin I 38, 24; *Or n'a baron . ., Ne li envoit son fil ou son nourri*, RCambr. 526; *Prianz . . En prist conseil o ses norriz, O ses barons et o ses filz*, Troie 20161; *Mult i out des estranges e mult de ses nurriz*, Rou II 1550; *Et fu mis en un pellori, Si quel virent si alori* (die von ihm Geköderten), Mousk. 25292. Damit ist denn das nfrz. *son obligé* zusammenzustellen, dessen Lücking a. a. O. gedenkt. Ein paar gleichartige Ausdrücke haben Noulet und Chabaneau angeführt: *lo sieu vencut, siey be volgut, sos mals volens, so malfaytor*, Deux Manuscr. prov. S. 174; sie würden hier auf verschiedene Gruppen zu verteilen sein.[1]

Son tenant nannte afrz. der Lehnsherr den, der von ihm zu Lehn hatte *(tenoit de lui): quant aucuns sire acuse son tenant*, Beauman. 30, 71; *Ses bons amis et ses tenans Manda et ses apartenans*, Mousk. 30025; *ert ses amis et ses drus, Ses hom liges et ses tenans*, Parton. 211 (vgl. *li tenant son segnor*, eb. 223; *de ma dame sont tenant*, eb. 6550; *Mult ameroit que — la cités — fust aucun de lui tenant* „dafs sie einem gehörte, der von ihm zu Lehn hätte", RAlix. 79, 8).

In ziemlich grofser Zahl finden sich mit Possessiven solche

---

[1] „Er sprach zu seiner Verwunderten (zu der über ihn Verwunderten) also", Goethe bei Erdmann a. a. O.

Substantiva verbunden, die eine Art des Verhaltens zu Personen bezeichnen. Das pronominale Adjektiv kann in diesen Fällen natürlich angeben, von wessen Verhalten die Rede ist, nicht minder aber, wem gegenüber das Verhalten statthat. Soweit es Substantiva sind, die transitiven Verben entsprechen *(amour : aimer; respect : respecter)*, kann man die Funktion des Possessivums der des lateinischen objektiven Genitivs an die Seite stellen (s. Lücking § 222, 1b, Plattner § 314 Zusatz 3); dahin gehören *à son secours, à son aide; à sa suite; en sa faveur; mon aspect; à ma vue; en mon honneur; sauf votre respect, pour votre seul respect; j'ai obtenu mon pardon, ma grâce; ô dieu, rendez-le heureux en lui conservant votre crainte,* Littré u. *crainte* 2; *à mon égard* (in Beachtung meiner Person); *à sa rencontre; la révolution française était alors dans toutes les bouches, son amour ou sa haine dans tous les cœurs,* Rev. pol. et litt. 26 XI 1892 S. 676b. So auch in der alten Sprache: *n'ot de s'acointance Que faire,* Escan. 776; *n'ont cure de s'acointance,* eb. 21217; *Le sien acointement ne tenés mie,* Aiol 212; *Et maudist les Grijois et lor acointison,* RAlix. 230, 7; *d'aler en vostre äie,* Rou II 671; *E en s'äie a lui venist,* MFce G 752; *Et vous metés en lor äie,* Ch. II esp. 7921; *Deus fist l'imagene por soe amor parler,* Alex. 34c; *Li chevaliers au blanc escu Li envoie cest sor krenu, Qui en abati por s'amor Un chevalier,* Ferg. 135, 34; *Quar votres larges cuers et vo(tre)s larges pensés Nos a a votre amor del tout si atornés,* RAlix. 214, 6; *Ne lor* (der falschen Götter) *creanche ne valt rien,* Barl. u. Jos. 155, 16; *ses fils tient en tel viltanche Ses dex et toute lor creanche,* eb. Z. 20; *Par si que de l'empereour Les ostast et de sa cremour,* Mousk. 29918; *Por le roi et por sa cremour Vont a la feste,* Barl. u. Jos. 11, 28; *as heures bien venoient, Et pour leur reverense tout autre s'i tenoient,* GMuis. I 360. Vgl. *E nom ey eu de lhi mentir sabor, Mays mentir lh'ey com [o] vosso pavor,* Canc. Vatic. 789; *yo he tenido flema Para oir desprecios mios,* Cald. Devoc. d. l. cruz S. 98b (Keil); *Tomaremos, si tú quieres, Las armas para su ofensa,* eb. 106b; *En busca tuya han salido,* eb. 112a.

Aber auch Substantiva, die nicht gerade eine transitive Thätigkeit bezeichnen, trifft man vom Possessivum begleitet, wo die Person angegeben wird, mit Rücksicht auf welche ein Verhalten zu denken ist; und die Präpositionen, deren Gebrauch zum Ausdrucke der Beziehung etwa denkbar wäre, sind die verschiedensten. *A vos repairerai, Ma promesse prendrai,* Cor 158; *Au moustier doit ains öyr messe Et puis rechevoir sa proumesse,* Rich. 826; *por prendre sa promesse,* Raoul de Houd. in Tr. Belg. II 179, 64; in manchen andern Fällen ist nicht ganz aufser Zweifel, ob *sa promesse* „das ihm Versprochene" oder „das von ihm Versprochene" heifst, sie bleiben hier unangeführt; nfrz. *mon dû* und Racines *mes injures,* Athalie II 5 sind hier einzuordnen. Ein Verhältnis, wie es zwar nicht durch den Dativ, wohl aber durch die Präpositionen *à* und *avec* angezeigt wird, drückt das Possessivum aus in *Je perderoie anchois chent saus Que g'ississe de leur acort,* Ju Ad. 509; *Comant je pöisse estre anblee De vostre oncle et de s'assanblee* (Vereinigung mit ihm), Clig. 5268; *mesires vous mande C'a vo neveu Gavain demande Sa bataille* (Kampf mit ihm), Escan. 20691; *Ne cuit ke nuns chevaliers vaille Tant k'il puist soffrir ta bataille,* Beaud. 3337 (vgl. *kiert del plus vaillant la joste,* eb. 4012); *Orgoilloux, felons ne malvais N'avront jai s'amor ne sa pais,* Rom. XVI 28, 222; *D'avoir lor pez moult m'entremis,* Rose 15890; *Et disent qu'il voloient tuit Sa pais avoir et son conduit,* Mousk. 25630; *Encor avront felon et mesdixant Ma bone paix, s'il se veullent targier De mesdire,* Bern. LHs. 8, 3 (vgl. *cil qui vouz löera Le pais le roi a aprocier* „Frieden mit dem Könige anzustreben", Escan. 17307); damit ist *Poursuit vostre alliance* zusammenzustellen, das Jensen aus Garnier (Syntakt. Studien, Kiel 1885, S. 28) anführt, und mit dem weitere nfrz. Beispiele bei Littré u. *alliance* in gleicher Linie stehen; auch das nfrz. *à mon intention* „im Hinblick auf mich" und das nahezu gleichbedeutende *à mon endroit* haben hier ihre Stelle. Beziehungen, die sonst durch *de* zum Ausdrucke kommen, aber nicht durch das possessive, liegen vor in *N'avoit de fenme amer envie, N'avoit cure de lor deduit,* Escan. 669; *Car de lour deduit n'avoit cure,* eb. 786 (vgl. *Deduit de bois et de riviere,*

Ch. lyon 2468); *cil ki encerchet les cuers, seit bien, quantes fïeies li vostre cusençons* (die Sorge um euch) *soit plus grans en mon cuer ke ne soit nes li meie propre (quoties in corde meo propriæ sollicitudini præponderet sollicitudo vestra)*, SSBern. 153, 27; dazu stellen sich *en sa mémoire* „zu seinem Gedächtnis", *nous aurons de ses nouvelles* (was nicht bloſs von ihm selbst gegebene Nachrichten sind), *on portait encore son deuil*, Rev. pol. et litt. 13 XI 1887.

Auch das Verhältnis, welches zwischen einem einzelnen Angehörigen einer Gattung und der bestimmten Person besteht, in der man ein solches sehen will, wird manchmal durch *de* oder durch den Casus obliquus im Sinne des Genitivs bezeichnet *(la personne du roi)* und kann demgemäſs auch durch Possessiva zum Ausdrucke kommen *(sa personne)*. Hierher gehören die in meinen Verm. Beitr. I 27 ff. behandelten „Umschreibungen" mittels *cors, afaire, chief* u. dgl., nicht minder aber auch *dieus prist crois por t'okison (tua causa)*, Vdl Mort 125, 11; *pour moy mourir verray Bacheler de si grant renon Par mon fait et par m'oquoison* RCcy 2734; *Avarisce est uns maz qui nule ore ne fine . . , Tot li altre mal vinent de sa male racine*, Poème mor. 464d (aus der Wurzel, die der Geiz ist); *de la nuit les prêtresses infâmes Promenaient çà et là leurs spectres inquiets* (die Gespenster, als welche sie erscheinen), A. de Musset, Lettre à Lamartine; *à son sujet* (zu dem Gegenstande, den er ausmacht). — Da nun in *la coquine de Toinette* u. dgl. der syntaktische Sachverhalt ganz und gar der eben betrachtete ist (vgl. Verm. Beitr. I 113), so wäre es nicht zu verwundern, wenn man etwa auch **sa coquine* in dem Sinne von „die Spitzbübin, die sie ist" gesagt hätte. Doch ist mir davon nichts bekannt. Oder wären auch davon Spuren vorhanden? Wenn man, wie die Grammatiken lehren und Littré u. *son* 3 belegt, gesagt hat und noch sagt *cela sent son vieillard, son rhéteur*, so heiſst dies freilich nicht „den Greis, den Rhetor, der er ist", sondern, wie in *cela sent son vieux temps*, bezieht sich *son* auf das Subjekt des Satzes *cela*, und *son vieillard* ist „den Greis, der dazu gehört, von dem das ausgegangen ist", *son vieux temps* „die alte Zeit, welcher

das zugehört". Aber wenn Littré ebenda, ohne auf die bemerkenswerte Verschiedenheit hinzuweisen, auch anführt *Un vieux Renard, mais des plus fins . ., Sentant son renard d'une lieue,* La Font. F. V 5, 3; unter sentir 12 *Cérès sent sa divinité de province et n'a nullement l'air de cour,* ders., Psyché II; wenn man findet *Un asne . . . Qui n'avoit rien de l'ordinaire, Mais qui sentoit avec raison Son asne de bonne maison,* Gilles Durant bei Darmesteter u. Hatzfeld, Seiz. siècle II 54; *ils sentent leurs bourgeois qui ont pignon sur rue,* Pascal, Pens. II 151 und *Sa conversation* (es ist die Rede von M. Maltor, curé de Grosley) *non moins instructive qu'amusante, ne sentoit point son curé de village,* J J Rousseau, Conf. X (éd. Hachette VIII 362), so könnte hier allerdings *son curé* mit *le curé qu'il était, leurs bourgeois* mit *les bourgeois qu'ils sont* umschrieben werden.[1] Es wird sich nur fragen, ob beide Ausdrucksweisen gleich ursprünglich französisch sind, oder ob etwa die eine nur als mifsbräuchliche Umgestaltung der andern anzusehen ist, und welche in diesem Falle als die vorangegangene gelten darf. Wäre es die an zweiter Stelle hier angeführte, so müfste man erwarten, es würde auch gesagt **votre conversation ne sent point votre curé de village.* Und wo anders wären die entsprechenden Wendungen mit *faire* unterzubringen: *Qu'est-ce qu'il y a? répondit-il, l'air dégagé et faisant son grand homme indifférent,* Loti, Matelot 23; *ce jeune dandy s'adresse à la vieille dame d'ici, qui d'abord fait sa renchérie, son estomaquée,* ders., Japon. 278; *et elle alors, sentant cela, faisait sa petite princesse inaccessible de contes de fées,* ders., Rom. d'un enfant 152; *tu as beau faire ton malin devant les filles,* Rev. pol. et litt. 18 II 1893 S. 207a; *un marin, peut-être, eût été plus accommodant que M. Godefroi Cavaignac, mais il a voulu faire son marin d'autant plus qu'il l'était moins,* eb. 16 VII 1892 Supplém.; *faire son faraud,* bei Sachs, der es eher unter *faire*

[1] Seltsam sagt Voltaire: *Mais voilà, me dis-tu, des phrases mal sonnantes, Sentant son philosophe, au vrai même tendantes,* Épitre au roi de Danemark, wo gar kein Wort vorhanden ist, auf das *son* sich beziehn könnte, und man denken sollte, es müfste eher *leur* heifsen.

als unser *Freund Hein* erklären sollen? Allerdings ist *son grand homme* nicht gerade *le grand homme qu'il est*, aber doch *le grand homme qu'il était* oder *dont on parle*, *qu'il voudrait paraître*. Sicher ist, daß in solchem Sinne das Portugiesische sein Possessivum braucht. Man sagt *o filho do padre* (der gute Kerl ist unserm Pater. Denn. Cassa nomm. II 213 stellt es *seu burro*, *sua besta* Esel. Prunkpferd, der Sie sind). Eça de Queiroz O crime d. p. Amaro 145. *seu medrico* (Sie Hasenfuß, eb. 146) *seu ingrato*, eb. 147: *sua bruxaria*, eb. 167: *como para a mesa, sua vagarosa* Plauderaschen, die ihr sein. Lacerda Cyrano I 6.[1]

11.

Das possessive Adjektiv dritter Person pleonastisch neben nominaler oder pronominaler Angabe des Besitzers

Diez hat III[3] 74 ziemlich zahlreiche Belege dafür gegeben, daß im Provenzalischen das possessive Adjektiv der dritten Person pleonastisch zu einem Substantiv tritt, das eine den Besitzer angehende Bestimmung, bestehend aus *de* und einem Casus obliquus, bereits bei sich hat. In der That scheinen in dieser und in der katalanischen Sprache die Beispiele solcher Ausdrucksweise besonders häufig zu sein, wenn gleich vielleicht weniger als im Spanischen und im Portugiesischen, wo

[1] Ich verdanke meinem Freunde J. Zupitza den willkommenen Hinweis auf J. Grimms deutsche Grammatik IV 366 und 865 (und noch eingehender kommt dieser in den Kleineren Schriften III 371 auf den Gegenstand zurück), wo ein Verfahren des Alt-nordischen, des Schwedischen und des Dänischen dargethan ist, das dem wir nur im Portugiesischen beobachteten genau entspricht: *segðu er hann hlæjandi heimsk* „ich sollte deinem Kobold, deinem Kneipt (Wirt) d. h. „dir selbst, du Kobold": *alldiarfr er thufrinn* „dumm „dicht ist dein Dieb" d. h. „du bist kühn, du Dieb"; schwed. *min gamle narr!* „du alter Narr!", *din stygge!* „du häßliche!" (auch mit Zusatz des persönlichen Fürworts, *du din kvantsit! du din pedant!*); dän. *din lille engel* „du kleiner Engel!"

die Mehrdeutigkeit der dem lat. *suus* entsprechenden Wörter, die dort nicht an ein aus *illorum* hervorgegangenes einen Teil ihrer Funktionen abgegeben haben, derartigen Pleonasmus besonders nahe legte. Zu Diezens Belegen kommen die von Bartsch im Glossar seines Lesebuchs unter *so* und in der Anmerkung zu 37, 9 seiner Denkmäler, von Stimming zu BBorn 12, 52, von Levy in seinem Guilhem Figueira S. 101 zu I 6, von OSchultz, Zts. f. rom. Philol. 14, 475 gegebenen, aufserdem etwa: *Car cel qe tem, sap d'amor son uzage,* Raimb. Vaq. 29, 3; *Si d'Antecrist crezès son mandamen,* MG. 543, 3; *E cil que vai de son aman queren Sa mort, nom par que l'am a bona fe,* eb. 1268, 6 oder 1269, 5; *Als ben entendenz de totz ai Declarat lur affar com vai,* in des nämlichen Sordel Lehrgedicht 687; *Car no crezi ges yeu Que d'autra dona fos Del tot sos cors tan bos Ques pogues nomnar purs,* Noulet u. Chabaneau, Deux Manuscr. XXVIII 25; *Fort era sos aturs D'aquest ondrat senhor,* eb. Z. 95; *Mas del senat vuelhas tener sas vias,* eb. B III 378; von katalanischen: *De la viuda sa dols' amor Fa aleujar febre e dolor,* Fasset in Romania XV 204, 382. Im Italienischen findet man Beispiele aus späterer Zeit, als der die von Diez beigebrachten zugehören: *Severe fu del satiro il suo nome,* Pulci, Driad. I 37; *Troppo è d'amor la sua forza infinita,* eb. 46; *Di tutti i servi le magagne loro Racconterai,* eb. II 23 (vgl. *saziar non posso gli occhi miei Di guardar a madonna il suo bel viso,* Cino da Pist., Carducci N. 50). Aus altfranzösischen Texten führt Diez ein einziges Beispiel gleichen Gebrauches an und zwar aus dem sogenannten zweiten Teile des Rou 1073: *Veient lor felunie, veient lor crüelté Des Normanz e de Rou,* wo *lor,* das überliefert war, durch Andresen mit *la* vertauscht, durch Suchier aber wieder hergestellt worden ist. An dieser Stelle scheint mir die Sache etwas zweifelhaft, weil an den überhaupt nicht zahlreichen Stellen, wo der in Rede stehende Pleonasmus mir im Altfranzösischen begegnet ist, das possessive Adjektiv der andern possessiven Bestimmung (die hier nicht immer von *de* eingeführt zu sein braucht) wie im Deutschen (s. JGrimm, Gramm. IV 351, KGAndresen, Sprachgebr. u.

Sprachrichtigk.[2] 167. vgl. Koch-Zupitza. Satzl. d. engl. Spr. S. 249 immer nachfolgt: *Panseis d'Amors s'onor a essaucier*, Bern. LHs. 232. 6: *Se ma dame, cui seux ces liges hom. . . N'atand[r]oie*[1] *son fier cuer de lion*, eb. 522. 3; *Les cinc lor lampes erent plainnes. Les cinc lor lampes erent vainnes*, Barl. u. Jos. 55. 37 (wenn hier nicht etwa *orent* zu lesen ist); *Mais vous ki estes anemi Nostre signor, n'entendés mie De Yosaphas s'oevre et sa vie*, eb. 288. 31: *li dus Miles d'Angiers, peres Rollant, reçut martire avec ceuls qui leur lances florirent*, Turpin II 48. 26: *or ascoutés Que li auctorités voelt dire Pour escaper de dieu sen ire*, GMuis. I 20. Man hat sich vorzusehn, damit man nicht diese Ausdrucksweise irrtümlich auch da zu erkennen glaube, wo der Casus obliquus zum Verbum zu beziehen, nicht possessive Bestimmung zu einem Nomen ist: *Dex laira bien connoistre le Saisne sa folie*, Ch. cygne 112 kann ebensowohl heifsen „wird den Sachsen zur Erkenntnis seiner Thorheit" wie „wird des Sachsen Thorheit zur Kenntnis bringen"; und *Et li sers maleoit gre suen Doit feire a* (dieses *a* fehlt in einer Handschrift) *son seignor son buen*, Clig. 4500 läfst ebenso zwiefache Auffassung zu.

12.

Suus auf eine Mehrheit von Besitzern bezogen.

Es sei hier gleich eine weitere kleine Bemerkung zur Syntax des Possessivums der dritten Person angeschlossen. Hat Diez II[3] 87 nur den Sprachen der iberischen Halbinsel den Besitz von *suus* mit Beziehung auf eine Mehrheit von Eigentümern zugesprochen und sich so geäufsert, als hätten alle übrigen *illorum* dafür verwendet, so ist doch lange bemerkt, dafs auch das ältere Italienisch sehr häufig von jenem *suus* Gebrauch gemacht hat; s. Manuzzis Ausgabe des Wörterbuchs der

[1] Von *atendroier*. Brakelmanns Änderungsvorschlag verstöfst gegen Grammatik und Wortgebrauch gleich sehr.

Crusca unter *suo 1*, Blanc in seiner Grammatik S. 283, in seinem Dante-Wörterbuch, David, über die Syntax des Italienischen im Trecento S. 95 u. s. w. Beispiele davon findet man bis auf die Gegenwart herab: *Suo* (durch spätere Herausgeber zu *Lor* geändert) *domicilio nel quarto loco hanno Buffoli e buoi*, Machiav., Asino d'oro, c. VI; *dispone Ch'essi un di loro scelgano a sua voglia*, Tasso, Gerus. lib. V 2; *male stimi, Se vuoi che i grandi in sua licenza io lassi*, eb. 37; *Valenti artisti, dotti letterati, Tutti han detto la sua su questo tema*, Guadagnoli, il Campanile di Pisa; *se tutti avessero fatto il suo dovere, come lo fece lui*, il Gallo di Caifasso; *i preti son uomini e perciò dovrebbero aver la sua moglie e la sua famiglia*, eb.; *vengono l'opre* (Taglöhner), *e siccome non fanno sul suo, m'attraversano i campi e le prode, e mi treppicano e mi scavezzano ogni cosa*, Giusti, Epistol. II 31; *I figli vonno bene a mamma sua, Ed io vo' bene alla speranza mia*, Tigri, Canti pop. tosc.[2] 337.[1] Auch die älteren Mundarten gewähren dafür zahlreiche Beispiele, s. Cato, Uguçon § 44c; Raphael, die Sprache der Proverbia sup. nat. fem. § 44c; Panfilo an entsprechender Stelle; Wendriner über Ruzante S. 59. Wie wenig im Rätoromanischen *illorum* zur Alleinherrschaft gelangt ist, weist Gartner § 117 nach. Auch im Altfranzösischen sind Beispiele entsprechenden Verfahrens nicht eben selten, obschon Godefroy oder die Grammatiker davon meines Wissens nicht reden:

ensi li homme neit en ceste avogleteit de son exil (in hac exsilii sui cæcitate nati homines), Dial. Gr. 194, 11;

---

[1] Man bemerkt leicht, wie in den letzten fünf Beispielen von Dingen die Rede ist, die zwar einer Mehrzahl angehören, eine Mehrzahl angehn, jedoch so, dafs jedem einzelnen Mitgliede derselben ein gesonderter Teil als Eigenes zugewiesen ist: *tutti han detto la sua* ist so viel wie *tutti ne han parlato, dicendo ciascuno la sua*; die *preti* sollen keineswegs ein gemeinschaftliches Weib, sondern, wiederum, jeder das seine bekommen. Bei derartigem Sachverhalte lag es ganz besonders nahe *loro* zu vermeiden, namentlich wenn der Besitz durch einen Singular bezeichnet ist. Es ist jedoch zu entschiedener Beschränkung des Gebrauchs von *suo* auf Fälle solcher Art nicht gekommen.

totes choses ke deus at faites conoissent son creator, Serm. Sap. 287, 37; so auch in Texten, wo von knechtischer Nachbildung lateinischer Vorlage die Rede nicht sein kann: *Li soleil e la lune perdirent ses clartez*, Alex. Gr. BB 23; *Losengeors ne prise il niant, Ne sa parole plus que trespas de vant*, eb. 57; *Mais il en ot deus biaus enfans Danselons de petit eage, Qui moult crent de grant linage. Li arcevesqes de Ravenne Et l'arcevesqes de Maience Erent si oncle par la mere*, Mousk. 20151 (der Verfolg 20182 zeigt, dafs von Oheimen der Knaben die Rede ist)... nicht ganz sicher eb. 20105; *ensi con par aatie Estoit (li tournois) pris en chelle partie Des Bourgheignons as Loherains Par l'acort de ses souverains*, JCond. I 10, 306; *L'ost de France tant chemina Par päis de gent habité Qu'il vint a Paris la cité. La virent aucun(s) ses commeres*, GGui. II 3061; *En tels visces et en ses brankes* (Abzweigungen)... *Se ne se doit nuls hom ahierdre*, GMuis. I 57; *Li coer(s) sont endurcit, pluseur ne voient goute, Es vanités dou siecle mettent s'entente toute*, eb. II 160; *Mut est de malvais hommes qui onkes ne font bien, Altrui tolent le lor et poi donent del sien*, Poeme mor. 72b; *Les deus en jura e les soes vertus*, Alex. Gr. B 316; *d'aus cure n'avoient Cil qui le sien ëu avoient*, Mont. Fabl. VI 53.

13.

Pronominales Objekt zu Infinitiv oder Participium.

Was ich im Jahr 1875 in den Göttinger Gelehrten Anzeigen S. 1065 ff. über das persönliche Pronomen vorgetragen habe, welches das Objekt einer durch einen Infinitiv bezeichneten Thätigkeit anzeigt, ist seither, so viel ich sehe, überall anerkannt worden, und ich weifs auch heute nur wenig dazu zu fügen. Zum Beweise dafür, dafs in Fällen wie *vait le ferir*, Ch. Rol. 1660 (und wohl auch noch in *Baudement ira s'apoier De ses deus bras au col d'un conte*, Watr. 368, 54) das tonlose Pronomen und in ähnlichen Fällen ein tonloses Adverbium

enklitisch dem regierenden Verbum, nicht proklitisch dem Infinitiv sich anschliefse, hatte ich damals nur eine provenzalische Stelle zur Verfügung: *volg i Boecis metre quastiazo*, Boeth. 22; französische sind mir seither auch begegnet: *Venez vos tost vengier de mei*, Troie 22905; *Alés li vostre gage orendroit presenter*, God. Bouill. 156; *Or tost, courez vous tost armer*, Ren. Nouv. 5673; *Vien te cha sir*, Rob. u. Mar. 797; *alons li encore prïer*, Joinv. 442 f. vgl. Ztschr. f. rom Philol. X 169; hierher gehört auch *faites les bien guarder*, Ch. Rol. 679, nur dafs hier die Verbindung des Pronomens mit dem regierenden Verbum, weil sie noch heute üblich ist, keinem auffällt.

Beim Vorangehen des Infinitivs, wie es in *Cen . . . que par dreit faire lor dut*, MSMich. 674; *Deffendre li voel l'arriver*, Ren. Nouv. 5674; *lire le commandoit A ung sien cambrelenc*, HCap. 187 vorliegt, ist die Verbindung des Pronomens mit dem Infinitiv nicht von vornherein in Abrede zu stellen, da ja, wie a. a. O. S. 1069 gezeigt ist, Enklisis des tonlosen Pronomens im Verhältnis zum Infinitiv auch im Altfranzösischen nicht unstatthaft ist: *pris m'est talent De veier (= veeir) les apertement*, MSMich. 2505; *Por demander lor grant folie*, eb. 2550 (das Gedicht kennt *lor* als betontes Pronomen, glaub' ich, nicht); *Por venir i plus noblement*, Escan. 8608 (denn *i* darf man den tonlosen Fürwörtern zugesellen). Aber näher liegt allerdings in jenen Fällen die Auffassung, nach welcher das Pronomen zum Verbum finitum proklitisch gestellt ist.

Dafs man schon in Denkmälern, die man noch der altfranzösischen Zeit zuweist, gelegentlich den ersten Spuren des neuen Gebrauches begegnet, nach welchem ein tonloses Pronomen sich proklitisch einem Infinitiv verbindet, sei es einem reinen, sei es einem präpositionalen, ist a. a. O. S. 1069 gezeigt. Es würde sich nur fragen, wie weit hinauf diese Erscheinung sich nachweisen lasse, und auf solche Dinge zu achten möchte ich allen Lesern alter Texte empfehlen; denn immer noch herrscht in dieser Beziehung viel Unsicherheit: Bartsch hat bis in die letzte Ausgabe der prov. Chrestomathie in Str. 11 der Epistula farsita vom heil. Stephanus, die er noch dazu ins elfte oder ins zwölfte Jahrhundert setzte, geschrieben *Comenson a lo*

lapidar; Stengel in seiner Bearbeitung des Mysteriums von den Thörichten Jungfrauen (Ztschr. f. rom. Philol. III 236) eingeführt *n'en poom vos doner* und dabei doch schwerlich in dem *vos* ein betontes Pronomen geben wollen, zu dessen Gebrauch hier keinerlei Anlafs ist (auch *n'i vos convient ester* zwei Zeilen früher ist keine französische Wortstellung). Wenn man in LRois 115 findet *poz tu me mener?*, so ist dies natürlich nicht ein frühes Beispiel proklitischer Stellung des tonlosen Pronomens zum Infinitiv, sondern ein Beispiel enklitischer Stellung desselben zum regierenden Verbum, von dem es noch dazu durch ein ebenfalls enklitisches Subjektspronomen getrennt ist, wie sich an dem von ASchulze, Altfranz. dir. Frages. 226 daneben gestellten *cuidiez vous le a vie traire?* darthun läfst. Aber ältere Beispiele als die a. a. O. von mir vorgeführten der neufranzösischen Konstruktion finden sich doch. Keineswegs viel früher als der Ménagier fällt der ärztliche Rat des Jean Lefèvre, wo man liest *pur wardeir vostre santeit et la continueir,* Rom. XV 184, 34, oder der Trésor de Vénerie des Hardouin de Fontaines-Guérin (1394), wo es heifst *Comment on doit a fin mener Chasse de cerfs et y corner,* 84; *Qu'il leur plesse a le corrigier,* 115; *de le garder,* 453; *pour les commettre Et les ensaingner,* 480; *De leur en la cuiree faire,* 849, wo in ganz ungewöhnlicher Weise die tonlosen Wörter vom Infinitiv getrennt sind; dagegen mag etwas älter sein (Rom. XIV 443) *Se chien a fait en toy morsure, De la curer est sa nature,* von der Mandel, Propr. chos. I 37, 20. Auch der Jean Lefevre bringt uns nicht viel weiter hinauf, der in der Vieille sagt *met sa cure A les cueillir et les adresce Pour les lïer en une tresce (ses cheveulx),* 129. Dem Anfange des Jahrhunderts kommen wir näher mit *Un chevalier voit, si l'apelle Pour la mener a sauf garant* (1311), Tr. Belg. I 264, 643. Auf ein paar Belege aus Joinville hat Haase schon hingewiesen (Syntakt. Unters. zu Villeh. und Joinville S. 14), nicht ohne Zweifel an der Ursprünglichkeit der Lesart zu äufsern: *que j'alasse vers li pour la reconforter,* 404 d (oder 605); *je ne soy les nombrer,* 68 a (= 97); wenn er nicht auch folgende anführt: *je n'i voy point de peril que mes royaumes se perde, car ma dame la*

röyne a bien gent pour le deffendre, 288e (436); *tandis que li roys fermoit Cezaire, j'alai en sa heberge pour le veoir,* 332d (499), so mag das darin seinen Grund haben, dafs *le* hier nicht das Pronomen zu sein braucht, sondern Artikel des substantivisch gebrauchten Infinitivs sein kann, wie an den Gött. Gel. Anzeigen S. 1072 beigebrachten Stellen.[1] Ungefähr gleichzeitig ist Guillaume Guiart, der seine Chronik 1306 fortzusetzen aufgehört hat; bei ihm findet man *Si com par cest roumanz verrez, Pour qu'il vous plaise a le veoir* (oder soll man schreiben *aler veoir?*), I 745; *Mestiers est que ses vivres gart Et qu'a les espargner esgart,* I 3858; *esgarde Cele gent par les chans s'estendre* (wo das Reflexivpronomen sehr wohl fehlen dürfte), I 5073; *Lors s'estendent pour les enclorre,* I 5306; *Et a les desconfire tendent,* I 5548; *pour les plus tost enseingnier* (mit der oben schon einmal beobachteten Trennung des Pronomens vom Infinitiv), I 6034; *sans leur forfaire* (wo *leur* schwerlich betont ist), I 7951.[2] Jean de Meung führt uns in das achte Jahrzehnt des dreizehnten Jahrhunderts mit den Belegen *por me secorre,* Rose 11519; *S'il vous plest a m'en respiter,* eb. 11720; *toute preste De le li rendre a jor nomé,* eb. 14696; Brunetto Latino noch etwas weiter hinauf, wenn er sagt *se ses maistres ne li fiance de le ramener* (Varianten: *fiance avant de lui ramener* und *fiance ne li fait de ramener*), 243; *autrement dois tu te taire* (Var. *tu taire*), 352; *il desirrent que lor amis soit essilliez por li faire compaignie . . ., ou que il soit povres por li aidier au besoing* (Var. *por doner lui a son b.*), *ou que il soit malades por li seoir*

---

[1] Sicher ist auch in Gorm. 380 das *l'* als Artikel und nicht als Personalpronomen, wie Scheler will, zu nehmen, wenn dort wirklich zu stehen hat: *En l'onur deu pur l'eshaucier Jeo vus crestrai trente set piez* (oder eher *Vus crestrai jeo trente e s. p.*).

[2] Die bei weitem bessere Ausgabe, welche N. de Wailly und Delisle im 22. Bande des Recueil des Hist. des Gaules gegeben haben, umfafst leider nur so viel von der Chronik als in Buchons Ausgabe den zweiten Band füllt, so dafs ich nicht in der Lage bin festzustellen, ob die einzige Handschrift das auch wirklich bietet, was man an den oben angeführten Stellen bei Buchon liest.

devant lui, 416. Aber haben diese beiden wirklich selbst so geschrieben? ist nicht erst im Laufe der Überlieferung die spätere Redeweise in die Texte geraten? Einzelne Belege mögen noch weiter hinaufreichen: *Et fesïez la chape a choe Por ce medire* (l. *me dire*): *tele sui Qui doi bien chastïer autrui*, Vie des peres, Méon II 324, 315; *ne set que faire, Ou feme prendre ou le laissier*, Amad. 2330; *Ne set ou le faire ou laissier*, eb. 2372. Vermutlich hat auch nicht für alle tonlosen Pronomina proklitische Verbindung mit dem Infinitiv gleich früh begonnen; es würde wenigstens verständlich erscheinen, wenn sie für das neutrale *le* früher eingetreten wäre als für andere, da jenem eine betonte Form nicht zur Seite steht; für *le, la, les*, wenn dieselben Sachen bezeichnen, früher als wenn sie Personen bezeichnen, da jederzeit die Sprache im ersten Falle den Gebrauch der betonten Formen gescheut hat.

Sehr wenig glaublich scheint mir noch immer, dafs man ein tonloses Pronomen, das zwischen Präposition und Infinitiv zu stehen gekommen wäre, mit der Präposition zu einem Worte hätte zusammenwachsen lassen (**des trover* für *de les trover*); und ich erlaube mir zu bezweifeln, dafs Anger in seiner Bearbeitung von Gregors Leben wirklich gesagt habe *jo mëisme . . . Vos aidrai des livres ardeir; S'en serai principal autor Sanz mal engein e sanz poor Des ardeir de ma propre main*, wie Herr PMeyer, Rom. XII 191, 2879 gedruckt hat. Sicher ist, dafs wenigstens der kontinentale Sprachgebrauch in solchem Falle den Artikel (und kein Pronomen) *de l'ardeir* verlangt hat.

In der Ztschr. f. rom. Philol. I 18 (= Verm. Beitr. I 33) ist bereits berührt, dafs in der alten Sprache gleich wenig wie der Infinitiv das Gerundium und das Participium perfecti tonlose Fürwörter vor sich nehmen; vom letzteren habe ich ebenda II 555 (= Verm. Beitr. I 89) besonders zu reden Gelegenheit gehabt. Dafs das erstere betonte Pronomina vor sich habe, zeigen zahlreiche Beispiele, die man in Gefsners erstem Programm S. 9, in den Dissertationen von Schumacher über Rustebuef, von Abbehusen über Raoul von Houdenc, von Müller über

Christine de Pisan, in der Arbeit von Ebering über Froissart (Ztschr. f. rom. Philol. V 326) findet. Wie weit herunter dieser Gebrauch reicht, sieht man aus dem von Gefsner a. a. O. beigebrachten. Dagegen wäre nun noch festzustellen, ob der entgegengesetzte heutige Gebrauch auch schon in alter Zeit sich nachweisen lasse. Mir scheint, dafs er eher etwas später auftrete als der entsprechende beim Infinitiv, doch mögen ältere Beispiele vorkommen als *le commandant servir* (befehlend, dafs man ihm diene), Cte d'Artois 124; *en la baisant*, Ménag. I 123; *en la menant*, eb. 127; *en s'en retournant*, Tres. Ven. 935 und das von Ebering a. a. O. V 327c angeführte.[1] Die Zahl der Beispiele zu mindern trägt der Umstand nicht wenig bei, dafs das reflexive Pronomen, wie beim Infinitiv, so beim Gerundium ganz gewöhnlich überhaupt wegbleibt, weder in betonter noch in tonloser Form beim Verbum steht: *Cil a merveilles se seignierent Et en seignant se merveillierent*, Méon II 134, 152; *Si li dist com en corouçant*, eb. II 305, 407; *En merveillant li demanda*, MSMich. 3391; *Par les degrés entretenant Montent maintenant en la sale*, Perc. 36530; *en corrozant (irascendo)*, Dial. Gr. 250, 22; *de toi purgier en deffendant en sa court*, Leg. Gir. Rouss. 46; *Vers la vile se traient deffendant par la pree*, BComm. 468; *fierement l'atent sus le lance apoiant*, BSeb. XXV 666; so auch beim adjektivischen Participium: *vit les deux enfans Devant lui main a main tenans* (vorher *main a main se tinrent*), Emp. Coust. 592; *N'onques ne fustes de pröece vantans, Anchois estiés dous et*

---

[1] Es sei noch daran erinnert, dafs ein vor dem Gerundium auftretendes *le* unter Umständen auch der Artikel sein kann, der natürlich gerade so gut wie in *en son séant, de mon vivant* das possessive Adjektiv das als Casus des Infinitivs auftretende Gerundium begleiten darf (vgl. Verm. Beitr. I 44 und weitere Beispiele bei Stimming in Ztschr. f. rom. Philol. X 526). So wird es sich verhalten in *autres dis d'amours, De complaintes et de clamours, Que moult tresvolentiers öirent Et en l'oiant me conjöirent*, Watr. 375, 68, wo *le* nicht Pronomen sein kann; bei GGui. I 1172 *Et qu'il ëust en l'esgardant Cuer de sa foi garder ardant* könnte zwar zur Not das *l'* auf das vorangehende *le cendal rouge* sich beziehen, doch ist mir wahrscheinlicher, dafs es auch hier Artikel ist.

humelians, Alisc. 23; *Del pain ke j'ai, fust acumunians,* eb. 23; *Puis que d'ounour conquerre est goulousans, . . . En tous poins d'armes doit estre aventurans,* Enf. Og. 2520; *C'une ente vierge et digne, nourissans par rozee Porteroit vierge fruit,* BSeb. V 143 (hier aber hat vielleicht das Participium passiven Sinn, wie in den Verm. Beitr. I 35 angeführten Fällen); *Ne soiez mie pour ce desconfortans, Ne en vo cuer de riens desconfisans,* Enf. Og. 2529; *destrier isnel et remouvant,* eb. 2554; *li destrier remouvant,* RAlix. 120, 36. Enklisis zum Participium præsentis ist möglich wie zum Participium perfecti (s. Verm. Beitr. I 89 Anm.), scheint aber selten vorzukommen: *Quant je la pris a feme, si nous espousa on; Ja li promis je droit voiant la* (Hippeau irrig *là*) *maint baron,* Ch. cygne 10 (*nous* kann betont sein in *Jhesus un document toukant nous pronuncha,* GMuis. I 251, gehört aber keinesfalls zu *pronuncha*).

Es ist seltsam, wie der heutige Gebrauch entschieden hat. Zum Participium perfecti läfst er das betonte Pronomen treten und zwar gern mit Abweichung von der Wortstellung, die das sonstige Verfahren des Neufranzösischen würde erwarten lassen (vgl. Hölder S. 187 Anm. 3, Plattner[2] § 291 Anm. 2, wo sehr ungleichartige Dinge zusammengestellt sind, und das erste Beispiel den Schüler recht stutzig machen mufs): *tous les catéchismes à moi connus,* Cherbuliez, Grand Œuvre 171; *l'autorisation à nous accordée,* France, Silv. Bonnard 204; *les droits à eux octroyés,* Rev. pol. et litt. 15 XI 1884 S. 631b; *nous ne trouvons dans les autographes de M. Crémieux qu'une seule lettre à lui adressée par l'abbé compositeur,* eb. 25 VII 1885 S. 120a; *quelques fragments de lettres à elle adressées,* eb. 16 VII 1892 S. 72b; *notre culte dominant, celui de Confucius, qui est le véritable culte national à nous légué par nos ancêtres,* eb. 29 XI 1890 S. 686b (vgl. *une grosse erreur par lui commise,* eb. 16 X 1887 S. 506a; *une seule figure de moi connue,* Bourget, Pastels 324, wo ein anderes Pronomen nicht denkbar ist).[1] Das Gerundium dagegen und

[1] Im Gegensatze dazu steht allerdings *ces amours en allées,* Rod, Trois cœurs 33; *sa fortune en allée en eau de boudin,* Richepin, Cadet

ebenso das (unveränderliche) Participium præsentis nehmen das tonlose Pronomen vor sich: *m'étant donné la tâche de . . .*, Rev. pol. et litt. 10 VII 1886 S. 53a; *qu'il n'eût sous la main, pour allumer le feu, que des billets de banque vous appartenant,* eb. 14 VII 1883 S. 60a; *elle conserve divers objets lui ayant appartenu,* eb. S. 63a; *l'invitation de se présenter au cabinet du procureur de la république pour affaire le concernant,* eb. 13 X 1883 S. 452b; *l'exécution des clauses le concernant contenues dans le testament,* eb. 16 VII 1892 S. 85a; *la fiche me concernant,* eb. 22 X 1892 S. 530b; *je reçois, l'an dernier, une lettre de votre recteur qui me convoque à son cabinet pour affaire me concernant,* Bourget, N. Pastels 110. Dem gegenüber scheinen das bekannte *soi-disant* und der Schulterminus *soi-mouvant* dem Gebrauche älterer Zeit anzugehören. Das Italienische und das Spanische lassen bekanntlich im einen wie im anderen Falle das tonlose Pronomen enklitisch zu der Verbalform treten. Nicht folgerichtig ist das französische Verfahren, wenn *y* auch vor das Participium perfecti tritt, das von den Fürwörtern doch nur die betonten vor sich nimmt: *les personnes y nommées,* s. Littré unter *y* 7; *il avait traversé ce*

5; *ces sanglots mêlés de paroles inarticulées, où l'on appelle l'être en allé qu'on ne peut croire parti,* eb. 253; aber das ist leicht zu begreifen: einmal giebt es ein betontes, mit *en* gleichbedeutendes Wort („von hinnen, dahin") kaum, und sodann ist die Verbindung von *en* mit *aller* auf dem Wege eine so innige zu werden, wie deren in *enfuir, envoler, emmener, emporter* vorliegen, und es ist in der That nicht zu erkennen, warum man nicht wie *enfui* so auch *enallé* als einziges Wort schreibt, wenn man doch sagt: *je me serais en allé* (statt *je m'en serais allé*), Bourget, Crime d'am. 179; *puis il s'était en allé dans la campagne,* ders., N. Pastels 81; *la petite fille paraissait s'être en allée loin de cette salle,* ders., Terre prom. 193; *ah, tu t'es en allé au bon moment,* Daudet, Petit Chose 172; *on s'était en allé sans bruit,* Richepin, Cadet 117; *c'est moi qui me suis en allé,* Glouvet, Marie Foug. 174; *quelques rêves se sont en allés en fumée,* Rev. pol. et litt. 9 XI 1889 S. 591a; schon V Hugo *Dieu! comme il se sera brusquement en allé!* Le Roi s'amuse V 3. Littrés Einspruch gegen diese Redeweise (unter *aller,* Remarque 3) scheint ohne Wirkung zu bleiben, ist aber auch bei weitem nicht so begründet wie nachdrücklich. Zola hat auch *la fille ensauvée d'une concierge,* Argent 85, und nach Sachs begegnet *s'ensauver* auch bei G Sand.

temps et les événements y survenus dans une sorte d'état somnambulique, Richepin, Cadet 336; *les restrictions y apportées,* Rev. pol. et litt. 15 III 1890 S. 350b; *toutes les âmes ici présentes, y compris celle de votre frère,* eb. 21 XII 1889 S. 783a. Noch schlimmer ist freilich *y* vor einem Adjektiv, da doch tonlose Pronomina und Adverbia nur neben Verbalformen auftreten sollen: *j'ai pris chez son notaire tous les papiers y relatifs,* Scribe, Puff IV 3; *le bail y relatif,* Robert, Questions de gramm. (in des Grammatikers eigener Rede) S. 239, während nichts dagegen zu erinnern ist, wenn jemand sagt: *si les qualités littéraires y sont toujours les bienvenues, il (le théâtre) peut les remplacer par d'autres à lui propres,* Rev. pol. et litt. 16 VII 1887 S. 68a; *ce grand Paris à lui inconnu,* eb. 21 XII 1889 S. 788a. Jenes gehört mit zu der *insolence of office,* über die freilich der Prinz von Dänemark und nach ihm manch ein anderer wohl ernsteren Grund zu klagen gehabt hat, findet aber darin eine gewisse Entschuldigung, daſs ohne Einbuſse an Klarheit eine schätzenswerte Kürze erreicht wird.

Da ich dabei bin den mehrerwähnten Artikel der Gött. Gel. Anzeigen in einigen Punkten zu vervollständigen, will ich ihn auch noch gegen einen Angriff in Schutz nehmen, den Stimming in der Ztschr. f. rom. Philol. X 531 dagegen gerichtet hat. (Daſs der nämliche Gelehrte in demselben Aufsatz auch in anderer Hinsicht nicht im Rechte gegen mich sei, werde ich bei anderer Gelegenheit zu zeigen versuchen.) Es war dort in Kürze von mir festgestellt, daſs der vom Artikel begleitete Infinitiv ein gleichfalls vom Artikel begleitetes Accusativobjekt nach sich haben kann (*Quant vint au prendre le congié,* Fl. u. Bl. 1168), daſs dieses Objekt aber nicht selten auch vor den Infinitiv trete, in welchem Falle der Artikel des Infinitivs verloren gehe. Die Thatsache bestreitet auch Stimming nicht, bringt im Gegenteil zahlreiche weitere Belege dafür bei; dagegen bestreitet er, daſs man im Falle der Voranstellung des Objekts es noch mit einem substantivierten Infinitiv zu thun habe. Ich mag darüber nicht rechten, kann ja auch die Richtigkeit meiner Auffassung nicht erweisen, da das, was die sub-

stantivische Natur des Infinitivs unwiderleglich darthun würde, der Artikel, in dem bezeichneten Falle nach meiner eigenen Beobachtung eben nicht mehr vorhanden ist; aber höchst wahrscheinlich bleibt es mir nach wie vor, dafs in einem Satze wie *Il s'entresamblent . . . Et de la bouche et dou vis et dou nes, Dou chevauchier et des armes porter,* Am. u. Am. 41 auch der zweite Infinitiv substantivisch ist wie der koordinierte erste, und dafs er eben nur darum keinen Artikel hat, weil dieser vor ein Wort zu stehen käme, zu dem er in keiner Beziehung steht. Von „doppelter Funktion" des Artikels ist a. a. O. nicht die Rede, sondern erst Verm. Beitr. I 75, wo von einem ähnlichen, jedoch nicht gleichen Sachverhalte gehandelt ist. Inwiefern von „doppelter Funktion" in beiden Fällen zu reden sei, lasse ich dahingestellt, selbstverständlich da nicht, wo der Artikel des Nomens der unbestimmte ist: *il l'ont ataint a un tertre puier,* Alisc. 230; *Mais a un tertre devaler L'a Gifflès par les resnes pris,* Escan. 13136; *ses chevaus desferra A une chauciee passer,* Claris 11392, und in anderen Fällen, wo ein bestimmter Artikel das Objekt nicht begleitet. Verwahren mufs ich mich aber dagegen, dafs man mit Stimming mich frage „Warum soll bei vorangehendem Objekt immer der substantivierte Infinitiv vorliegen?" Von solchem „immer" ist mir zu reden nie eingefallen; ich habe im Gegenteil ausdrücklich nur von dem Falle gesprochen „wenn der präpositionale Infinitiv einen eigenen Artikel vor sich hat, indem das von ihm bezeichnete Thun beispielsweise als ein unter den vorliegenden Verhältnissen vorauszusetzendes, selbstverständliches hingestellt, oder das in irgend einer Weise bestimmte Thun einem in anderer Weise bestimmten entgegen gehalten werden soll u. dgl." Damit war doch wohl deutlich genug ausgesprochen, dafs nicht von allen präpositionalen Infinitiven zu reden meine Meinung war.

14.

Auf einen einräumenden Nebensatz, der eine nicht erfüllte Bedingung angiebt, folgt anakoluthisch ein Hauptsatz, der die Thatsache des wirklichen Sachverhalts ausspricht.

a) Und abermals komme ich auf einen schon früher von mir zur Sprache gebrachten Gegenstand zurück. Im Jahrbuch für rom. u. engl. Sprache u. Lit. XV 251 (1876) ist Schelers Auffassung der Worte *S'il i ëussent tousjours mis leur avis, S'est l'uns de l'autre noblement enväis* von mir zurückgewiesen, nach welcher *Se* des ersten Verses den Sinn von *comme si* hätte, und wird behauptet, der Dichter wolle eigentlich sagen: „wenn die beiden ihr Lebtag ihren Sinn darauf (auf Fechterkünste) gerichtet gehabt hätten, so hätte man doch immer noch sagen müssen, der eine sei von dem andern in vorzüglicher Weise angegriffen worden" (so vortrefflich benehmen sich die zwei Jünglinge im Gefecht); er lasse jedoch nach Abschluſs des Bedingungssatzes die zunächst ins Auge gefaſste Ausdrucksweise fallen und setze seine Rede so fort, daſs er an die Stelle des bedingten Ausdrucks den unmittelbaren Ausdruck der eigenen Ansicht bringe. Zwei Stellen aus Jeh. et Bl. (jetzt nach Suchiers Ausgabe Z. 3424 und 4004) sind damals schon mit der oben wiederholten aus Enf. Og. 1777 verglichen worden, dazu leider noch aus dem letzteren Gedichte Z. 4506, welche Stelle keineswegs dahin gehört.[1] Die Beobachtung bleibt darum doch richtig, und die eine wegfallende Belegstelle kann ich durch zahlreiche andere ersetzen:

Se çou (Ansiaus) fust li danois Ogiers, Si fu il la preus et legiers, Mousk. 30151; *S'il (Jehans de Fellingehem) fust rois de Jherusalem, Si tint il son liu plainnement,* eb. 30170; *S'il ëuist quatorze chités, Si fu il com preudom*

[1] Der Vers ist mit dem vorhergehenden, nicht mit dem folgenden zu verbinden; *que* heiſst soviel wie *com*, wie das ja bei Adenet ganz gewöhnlich ist.

contés, eb. 30181; *Car se vous fuissiés sire de Rains et de Loon, Si m'avés vous anuit assés fait riche don,* Aiol 7180; *Se il fust emperere u rois, Si ot il trop biel aparel,* Perc. 40972; *s'il fuissent repris aus viautres, S'estoient il bien despanné* (wenn sie eben aus den Zähnen der Rüden gerissen worden wären, so wären sie selbst dafür gar sehr zerfetzt gewesen), BCond. 168, 488; *Se c'estoit Artus de Bretaigne, Si a il paremens assez,* Watr. 120, 92; *se ce fust guerre, S'estoit li tournois anïeus, Maus et penibles et crüeus,* Escan. 5176; *se la pucele Estoit et plus riche et plus bele, L'avoit Kez conquise par droit,* eb. 6290; *S'ëust bras de fer ou d'acier, S'en faisoit il prouesce assez,* Watr. 46, 92; *Car s'il plöuist pains, vins et chars, S'en iert bien servie sa court,* eb. 46, 84. Es kommt auch vor, daſs der Hauptsatz voransteht: *biaus estoit, se il fust ores Fiex au seignor de Gundesores* (auch wenn man den Maſsstab angelegt hätte, den man an den Sohn des Gebieters über Windsor legen würde), Rose 1233; *l'emprise est et bele et noble, Se l'ëust de Constantinoble Faite crïer li empereres,* Escan. 244.[1]

Eine kleine Abweichung des Ausdrucks von dem, was vorstehende Belege kennen lehren, ergiebt sich da, wo der Hauptsatz die Form bedingter Redeweise aufweist ohne doch das zu enthalten, was streng genommen das durch die Aussage des Nebensatzes Bedingte ist. *S'ele fust fille de räine, Si fust ele bele a devise,* Mont. Fabl. V 28. Alle wünschbare Schönheit wird der Bauerntochter hier keineswegs bedingungsweise sondern völlig rückhaltlos zugesprochen; die Meinung ist aber, es würde bei solchem Urteil auch dann bleiben, wenn sie

---

[1] Es liegt für einige der beigebrachten Stellen nahe an jenen Gebrauch des Imperfectum indicativi zu denken, vermöge dessen es gleichen Sinnes mit dem Condicionalis præteriti sein kann (*estoit* = *ëust esté, avroit esté,* s. Diez III[3] 327, Vogels in Rom. Stud. V 486, Burgatzcky, das Imperfekt und Plusquamperfekt des Futurs S. 125, 5; für Commines s. Stimming in Ztschr. f. rom. Philol. I 210); in der Mehrzahl der Fälle aber weist der Hauptsatz das Perfectum oder das Präsens auf, und daraus ergiebt sich, daſs in ihm nicht bedingungsweise geredet, sondern Thatsächliches ausgesagt wird.

Königstochter wäre, in welchem Falle ein höherer Maſsstab an ihre Schönheit gelegt würde. Ebenso: *s'il fust rois des Parsis Et de Jerusalem, ou tant a or massis* (statt blofs Herzog von Bouillon zu sein), *Si esteroit il bien et belement servis*, God. Bouill. 128.

b) Wiederum abweichend von der zuerst betrachteten, aber in anderer Richtung abweichend erscheint die Rede in *E les dras* (der wohlerhaltenen Leiche) *erent bien olans; S'il eüssent esté pendanz A une perche en bon essor, Si oleient il mieus encor*, SMagd. 588. Auf den Vordersatz „Wenn sie an der Luft gehangen hätten", mufste eigentlich folgen „hätten sie nicht so gut gerochen, wie sie in Wirklichkeit thaten"; statt dessen tritt ein Nachsatz ein, der den thatsächlich vorhandenen Geruch als besser bezeichnet denn den unter der angegebenen Bedingung zu erwartenden. Auch hier gewinnt die Vorstellung des Thatsächlichen das Übergewicht und drängt die Vorstellung eines nur bedingungsweise anzunehmenden Sachverhaltes in die Stellung eines nur zum Vergleiche herbeigezogenen zurück. Im Ch. II esp. beglückwünscht der König seinen Neffen Gavain zu dem freudigen Empfang, den der Hofstaat der Königin ihm bereite; er will sagen „wenn ihr einem jeden ein Verwandter wäret, so würden sie euch nicht mehr Ehre anthun, als thatsächlich geschieht"; dafür sagt er aber *s'a cascun fuisiés parens U freres u cousins germains, Si ne vous font il mie mains D'onnor*, 2504.[1]

c) Und dazu stelle ich noch eine Wendung, mit der es

[1] Nahe verwandt damit ist die jedem Leser altfranzösischer Texte geläufige Ausdrucksweise, die in folgenden Stellen begegnet: *Se nostre sire lo fëist par igal, Que li miens cors quant et vos deviast* (wenn es Gottes Wille wäre, dafs wir beide zusammen stürben), *Dedenz mon cuer tele joie n'entra*, MAym. 276, d. h. *dedenz mon cuer tele joie enterroit, com onques mes n'entra;* oder *Se je t'i pert, tel domaje ne fu*, eb. 811; *Quant cil l'öi, onques ne fu si liez*, eb. 1046; *Et quant il ont la novele escotee, Ne vit nus hom jent si fort adolee*, eb. 4020. Beispiele davon zu häufen ist überflüssig. Vgl. *E mirando il fantino, certamente Affrico gli parea, onde maggiore Allegrezza non ebbe in suo vivente*, Bocc. Ninf. fiesol. 428.

sich ähnlich verhält. Wenn es in Berte heifst *Voirs est que on arree tele chose a la fie Que, s'on l'avoit juré, nel desferoit on mie,* 1483, so ist doch damit ohne Zweifel (obschon Scheler dazu bemerkt: *s'on = comme si on,* was ich nicht verstehe) gesagt „es ist wahr, dafs man manchmal etwas anrichtet, das man nicht wieder ungeschehen machen könnte, selbst wenn man es geschworen hätte (nämlich: es ungeschehen zu machen)"; die Annahme liegt dabei zu Grunde, dafs man alles aufbieten würde um zu vollbringen, wozu man sich eidlich verpflichtet hätte. Ganz ebenso *Ne vous pourroie dire, se l'avoie juré, Comment cil de Hongrie l'ont plaint et regreté,* eb. 2430. Die Einräumung (denn *se* ist ja hier überall einräumend, so viel wie „wenn gleich", *quand même*) kann auch dahin gehen, dafs ein anderer alles aufbieten würde um ein Thun zu erzwingen: „wenn der König es geschworen hätte, so werde ich nicht..."; so: *Se mes mariz l'avoit juré, Et il et toz ses parentez, . . . Ne lairai je oan l'amer,* Rom. u. Past. I 6, 26. Jedenfalls wird aber in beiden Fällen der Einräumung höchsten Kraftaufwandes zunächst die Verneinung des Erfolges im Hauptsatze gegenübergestellt werden, wie es in den vorstehenden drei Beispielen der Fall ist. Indessen kann auch hier der positive Gedanke sich an die Stelle des im Grunde allein berechtigten negativen drängen, und altfranzösischer Ausdrucksweise würde es durchaus angemessen sein z. B. im letzten Falle *ne lairai l'amer* durch *j'amerai* zu ersetzen. So liest man denn in der That *Mais, se diex et ses sainz l'avoient tuit juré, Si ferai je de vous tout a ma volenté (= ne lairai que ne face . . .),* Jub. NRec. I 102; *Se l'ëusse juré, s'ëusse je ma part Des granz biens de l'esglise mon seignor saint Nissart,* in Œuvr. de Ruteb.[1] II 440, wozu ich für solche, denen das lustige Gedicht nicht bekannt oder zur Hand sein sollte, bemerke, dafs der h. Niçart der vom Verfasser ersonnene Patron aller Thorheit ist, der Gedanke also einem wohl kommen kann alle Gemeinschaft mit ihm abzuschwören.

So haben denn jedenfalls die unter b) und die unter c) betrachteten Fälle folgendes mit einander gemein: auf kondicionale (konzessive) Sätze, welche einen nach der Meinung des

Sprechenden keinesfalls wirklichen Sachverhalt als gegeben zu denken einladen, müfste ein Hauptsatz im Condicionalis folgen; dafür tritt ein Hauptsatz im Indikativ ein und spricht das als wirklich Gewufste aus, dessen Wirklichkeit auch dadurch nicht würde aufgehoben werden, dafs jene nicht erfüllte Bedingung erfüllt würde. Und ähnlich verhält es sich auch mit den unter a) gesammelten Stellen; auch da, kann man sagen, verlangt der Kondicionalsatz im Grunde einen negativen Hauptsatz etwa der Form „so würde man darum nicht weniger sagen dürfen", „so wäre es darum nicht minder wahr, dafs . . .", worauf dann folgte, was nach der Meinung des Sprechenden das Thatsächliche ist; nun wird aber jener Mittelgedanke übersprungen, und dem kondicionalen Nebensatze folgt unmittelbar die Aussage des bedingungslos Richtigen.

15.

Auffälliges Wegbleiben des bestimmten Artikels.

Keiner, der bei einiger Gewöhnung an neufranzösischen Sprachgebrauch altfranzösische Texte achtsam liest, wird ohne ein gewisses Befremden auf Stellen stofsen, wo unter Umständen, wie sie im folgenden vorliegen, der bestimmte Artikel fehlt: Im Ch. II esp. S. 244 rüstet sich ein Ritter und reitet aus um den „Ritter mit den zwei Schwertern" anzugreifen, sobald er ihn trifft; dieser sieht ihn kommen, gürtet sein Rofs, nimmt sein Schwert und seine Lanze und spornt das Rofs dem Gegner entgegen; nach kurzem Zwiegespräch *Si s'eslongent li uns de l'autre Et si mettent lances sor fautre Et il hurtent des esperons Chevaus*, 7940; *et maintenant S'entreslongent et adrechierent Chevaus et les escus sachierent Devant lor pis*, eb. 8754; so heifst es im Ch. lyon 2226, Yvain sei auf einem Rosse angesprengt gekommen, und 2239, Keu sei aufgesessen um sich mit ihm zu messen, dann *si s'antresleissent, Chevaus poingnent, les lances beissent*, 2246; *Mau gret ses gardes cevauça, Des esporons ceval brocha*, Mousk. 17115; *Et plusiour autre en escaperent Qui d'esporons cevaus fraperent*,

eb. 22182; *fiert cheval des esperons,* Men. Reims 58; *quant li quens de Flandres öi chou, si feri cheval des esperons,* RClary 48; *Feroit jument des esperrons* (vorher ist bereits von *sa jument* die Rede gewesen), Tr. Dits II 15, und hierher darf man auch stellen *Tant con chevaus porter l'an puet, S'an retorne vers la chapele,* Ch. lyon 4314, wo ohne Zweifel „das Rofs, sein Rofs", nicht „ein Rofs" gemeint ist. Überall hier handelt es sich um Reittiere, deren entweder schon zuvor ausdrücklich gedacht war, oder deren Vorhandensein doch unter den jedesmal vorliegenden Umständen als völlig selbstverständlich gelten mufs, so dafs die Anwendung des sogenannten unbestimmten Artikels bei den Singularen oder die Auffassung des Plurals, als bezeichne er eine unbestimmt gelassene Mehrheit, keinesfalls zulässig ist. Nicht anders in folgenden Stellen, wo Namen von Stücken der Ausstattung in gleicher Behandlung begegnen: *les escus de lor cols Depicierent et estrouerent, Et lances en pieces volerent,* Ch. II esp. 7948; *Et muevent li uns contre l'autre Et mettent lances* (die Lanzen, die sie natürlich schon zuvor in Händen hatten) *sous asselles,* eb. 8757; *Et par un poi ne perdi sele,* Troie 18658; *ne trova chevalier Qui li fesist celle voidier,* Beaud. 914; *Quant lanche faut, l'espee trait,* Rich. 2901; *Escu saisi lance a brandie,* Perc. 35723; *Parmi le cors lance li passe* (transitiv), Claris 23663; *De la grant joie que il ot, Ventalle abat, hiaume deslace, Ses bras entor ses flans li lace,* Perc. 35611; *Mais tant parvinrrent radement (li cheval) A ce qu'esperon les coitoient Que . . .,* Escan. 2329; *Es vous Nichole* (als Spielmann) *au peron, Trait viele, trait arçon* (wenn diese Stelle nicht wegen der Paarung zweier zusammengehörigen Dinge anderswohin zu stellen ist), Auc. 39, 12; ganz besonders häufig in absolutem partizipialem Ausdrucke wie *lance levee, lance sor fautre, espee traite, hiaume lacié* u. dgl., wovon Belege zu geben nicht not thut. Übereinstimmendem Verhalten begegnet man bei Namen von Körperteilen: *Cil qui de duel face moulla,* Perc. 36967; *Li corneres . . . Devant la porte s'aresta, Met cor a bouche, si corna,* Barl. u. Jos. 37, 38; *A tant le cor a bouche mist,* Claris 12239; *Deus le guari par sa pitié*

Qu'il ne l'ad mie en char tuchié, Gorm. 387; *tant le feri malement . . . L'espee un peu en char glacha,* Escan. 2426; *Mes a la mere cuers en dieut,* Propr. chos. II 15, 26; *Qui lors la beste debonere Vëist piez en terre fichier,* Ruteb.[1] II 147; *Franceis se drecent, si se metent sur piez,* Ch. Rol. 1139; *Sur piez se drecet,* eb. 2234; *a painne puet sor piez ester,* Ch. lyon 3041; *Trop sui or vils et chëus entre piés,* Jourd. Bl. 1432; *Et Alous est en grant destrece Que li vilain ont entre piez,* Barb. u. M. III 342, 517; *Sailli an piez contre li sus,* Ch. lyon 68; *En piez se drecet,* Ch. Rol. 195; *li Romain aveient mis main en la terre de Jerusalem,* Serm. poit. 160; *Lors s'est Primaut a terre asis, Et Renart l'a entre mains pris,* Ren. 3302 (M XIV 392); *Içou preng jou vers vos en main Qu'ele le vos rendra demain,* Guil. d'A. 156; *qu'il mete main a borse,* Clef d'Am. 1268; *Entre dous ueilz*[1] *ot de lé demi pié, Une grant teise d'espaules al braier,*

---

[1] *Entredeus* ist frühzeitig zum Adverbium und zur Präposition geworden, und sein ursprünglicher Sinn mufs sich verdunkelt haben. Da in der Regel die Dinge, zwischen denen ein Drittes sich befindet, zuvor genannt sind oder als ganz bestimmte aus dem Zusammenhang sich ergeben, so würde *entre les deus* zu erwarten sein. Wir finden aber wie oben so *avoit plus de planne paume entre deus ex* auch Auc. 24,17 und *Et ot entre deus iex largement demi pié,* Aiol 6153; *entre deus os* (zwischen den zwei vorher gekennzeichneten Heeren) *en une place Fist un compas de brieve espace,* II Andeli IV 170; *n'avoit feme plus gentil Entre deus mers* (zwischen dem mittelländischen und dem atlantischen Meere), Mousk. 28694. Und entsprechend bei adverbialem Gebrauche: *li Philistïen esturent sur le munt de cha, e ces de Israel esturent sur le munt de la, e entredous fud li vals (vallisque erat inter eos),* L Rois 61; *Devant les cinc kalendes De decembre en vertet Ne deit estre guardet; Ne enaprof les treis Nones de cel sul meis; Mais entredous vendrat Tuz tens,* Ph. Thaon Comp. 3457; *tote ot blanche l'une joe Et l'autre noire come choe; Antredeus avoit une lingne Plus vert que n'est fuelle de vingne,* Erec 5327; *France et Yberne en funt devise, Quar entredous est l'ille assise,* G Monm. 6; *et por ce que forte coze est d'avoir les* (die zehn Tugenden eines Bailli) *toutes, au mains se gart li baillis que loiatés n'i faille pas; et s'il pot estre sages et loiax, il a toutes les autres qui sont dites entredeus,* Beauman. 1, 12; *qui a les costes larges, si . .; qui les a estroites, . .; qui les a entredeus* (von mittlerer Breite), *si est signes de bone nature,* Phisan. 14. Dafs der Artikel oder, was ihn ausschliefst, ein tonloses pos-

Cor. Lo. 508 Var.; *Lors li* (l. *si*) *relaisse langue aler*, Veng. Rag. 4174; *Relaissa adont langue aler*, Escan. 458; *Car plus ne puet langue mouvoir, Tant par est foible et tant aflite*, G Coins. 267, 288 (würde allein nichts beweisen, weil der Sinn sein könnte: „sie vermag keine Zunge mehr zu rühren"); so auch in der bei Schilderung männlicher Schönheit oft wiederkehrenden Formel *Gros par espaules, grailes par le baudré* „breit über die Schultern (gemessen), schlank über den Gurt", Fier. 56, Og. Dan. 64, Mitth. 28, 29, Par. Duch. 35, MAym. 159, Rom. u. Past. I 1, 26 u. s. w. (womit man vergleiche *Gros fu par les espaulez, gresle par le baudré*, Gaufr. 46, wo die Anwesenheit des Artikels schwerlich die allergeringste Verschiedenheit des Sinnes mit sich bringt, einzig durch das Versmafs nahe gelegt war); wiederum besonders häufig im absoluten partizipialen Ausdruck: *Braz estenduz, joinz piez, nuz piez, gole baee* und ähnliches.

In hohem Grade mufs es ferner auffallen, wenn Wace, nachdem er lange von Harolds Streitkräften gesprochen, die Schilderung der eigentlichen Schlacht mit den Worten beginnt: *Geldons engleis haches portoent*, Rou III 7813, wenn der Dichter des Escanor von dem im Zorne dahin reitenden Keu sagt: *ne savoit nul assenz De quele partie tenoit, Fors si con cheminz le menoit*, 6827, wo doch der Weg der bestimmte Weg ist, den er, wenn gleich aufs Geratewohl, doch nun einmal thatsächlich eingeschlagen hat, oder wenn der Verfasser des Ch. II esp., der doch bereits berichtet hat, der seine Damen

---

sessives Adjektiv dabei steht, kommt auch vor; aber nicht blofs vor *deus*, sondern auch dahinter: *entredous les montaignes* (*inter medium montium*), SSBern. 44, 29; *entredeus ses mains*, Tr. Belg. I 189, 195, und dies zeigt Verdunkelung des Sinnes nicht minder, als wenn man dahin hat kommen können zu sagen *Sor un blanc ceval qu'il amainne Par entredeus ondes de Sainne Ausi com par tiere fesist*, Mousk. 13912. (S. über *entredeus* auch Foerster zu Clig. 2389 und Godefroy.) Über das Wort wäre noch mancherlei zu sagen; hier mufste von dem Wegbleiben des Artikels in der seltsam verdunkelten Juxtaposition gesprochen werden. Von ihrem neufranzösischen Gebrauche gehört hierher, was Littré unter *entredeux* 3 angiebt.

geleitende Ritter sei auf eine Gesellschaft von Jägern gestofsen und habe von ihnen einige Auskunft erhalten, fortfährt: *Et veneor vont chevaus* (die Rosse der Ankömmlinge) *prendre Et font tant de bien comme il porent*, 8822, und vom andern Morgen meldet: *Et veneor aharnescierent Lor chevaus, et il sont monté*, 8850, wo zwar es nicht völlig ausgeschlossen ist, dafs nur an einige jener Jäger gedacht werde, wahrscheinlich aber dem Dichter doch gleichmäfsige Beteiligung der gesamten Schaar vorschwebt. Völlig sicher bin ich der richtigen Auffassung auch da nicht, wo es im Guil. Pal. heifst: *Guillaumes . . . Entre Espaignox se va plungier. Qui donc vëist vassal aidier, Trenchier et testes et cerviax, Espandre entrailles et boiax . . . Qui le vëist, bien pëust dire Qu'el monde n'ëust son pareil*, 5726; denn wenn mir gleich wahrscheinlich ist, es werde gesagt „wer da den Ritter gesehen hätte, wie er . . .", so mufs ich doch die Möglichkeit zugeben, der Gedanke des Dichters sei „wer da gesehen hätte, wie ein Ritter . . ." Und eher das Possessivum als blofs den bestimmten Artikel vermissen wir in der Stelle, wo im Charroi de Nymes Guillaume seinen König daran mahnt, wie er dem frechen Normannen gegenüber, als alle Höflinge schwiegen, seines Herrn Würde gewahrt habe: *n'ëus un seul baron, Droiz emperere, qui dëist o ne non , Quant me membra de naturel seignor*, 189.

Besonders wenig entbehrlich erscheint uns heute der bestimmte Artikel vor einem Substantiv, wenn in einer präpositionalen Bestimmung oder in einem attributiven Adjektiv oder in einem (determinierenden) Relativsatz ein Merkmal angegeben ist, nach welchem die Ausscheidung bestimmter Einzelnen aus der durch das Substantivum bezeichneten Gattung zu vollziehen ist, und im allgemeinen stimmt zu dem uns gewohnten auch der ältere Gebrauch; aber man findet doch: *Robiers, çou dist l'estore en fin, Prist et espousa par devise Feme al conte Florent de Frisse*, Mousk. 17933; *u est rois de Tudele?* Fier. 58; *Voirement nos dist voir califfes de Baudas*, Jerus. 1685; *Dant abé de Fescamp li vesques apela*, God. Bouill. 230 (vgl. meine Bemerkung zu Z. 46 des provenz. Alexanderliedes); *trois fois Fist sour lui signe de la crois*, Mousk. 4113; *Signe*

de crois fist en son front, SCath. 469; *Vus le sivrez a feste saint Michiel,* Ch. Rol. 37; *Je serai cuens ains feste saint Martin,* Mittheil. 124, 17; *A feste saint Jehan soit chascuns retornés,* RMont. 123, 36; *Entor feste toz sains,* Barb. u. M. IV 1, 15; *De cele chambre isseit a ore de mangier,* SThom. 3826; *Et vint a eure de mangier,* Escan. 1505; *Puis entendi a ma besoigne . . . Jusqu'a heure de desjuner,* Jeh. Bruy. in Ménag. II 38a; *environ heure de souper,* Urk. v. 1391 in S. d'Angl. LXIX; *environ heure de midi, environ heure de nonne, a droite eure de nonne, l'endemain heure de tierce, a heure de soleil couçant, vers eure de complie, a heure de messe* u. dgl., wofür Fundorte anzugeben überflüssig sein dürfte (*Demein entour eure midi,* Thebes App. II 9122); *en non dieu,* RCambr. 1313; *en non de dieu,* Mousk. 26423; *En nom deu,* Cor. Lo. 1633 (neben *el non de sainte charité, el non del vif deable, el non des treis personnes*); *et voit devers destre costé Venir Giraut,* Gir. Ross. 88; *Demi an gist sur costé destre, L'autre demi sur le senestre,* Propr. chos. II 10, 30; *Tornai a senestre partie,* Tr. Belg. II 180, 97; *Servanz qui servir le deveient E qui de son päis esteient, Mult crioent e mult plaigneient,* Rou III 11089; *Vaslez qui al herneis esteient E le herneis garder deveient, Voldrent guerpir tot le herneis,* eb. III 8121; *Chevaus poignent et lances beissent Que il tenoient anpoigniees,* Ch. lyon 2246 Var. (was auch weiter oben hätte angeführt werden dürfen); *Dameiseles que j'ai vëues An cest prael, don sont venues, Qui dras de soie et orfrois tissent?,* eb. 5227; *Si est lie de grant maniere La röine de ces novieles, Si sont chevalier et puceles Ki avoec la röine estoient,* Ch. II esp. 8966 (wo mir die Paarung der Substantiva nicht das scheint, was das Wegbleiben des Artikels herbeiführt); *N'ose passer comandement Que li a comandé Laris* (wo *li ait* stehen müfste, wenn gesagt sein sollte „irgend ein Gebot des Laris"), Claris 8144. An letzteren Stellen ist allerdings die Auffassung, wonach „gewisse Diener", „gewisse Fräulein", „einige Ritter und Jungfrauen" gemeint wären, nicht völlig ausgeschlossen; aber die andere, wonach die Relativsätze determinieren und die Substantiva den ganzen Bereich des de-

terminierten Teiles einer Gattung bezeichnen, scheint natürlicher.

Auch wo Ausscheidung einer an angegebenen Merkmalen erkennbaren Gruppe oder eines ebenso gekennzeichneten Einzelnen nicht stattfindet, andererseits Hinweis auf der Vorstellung bereits Gegenwärtiges gleich wenig im Gedanken des Sprechenden liegt, trifft man in der alten wie in der neuen Sprache dennoch den bestimmten Artikel vor Substantiven, und zwar, trotzdem dafs sie im Singular stehen, mit der besonderen Kraft die Gesamtheit der einen gewissen Namen tragenden Dinge oder Wesen, jede irgendwo und irgendwann vorhandene Menge eines so oder so benannten Stoffes allem anders Heifsenden gegenüber zu stellen *(le mammifère, l'oxygène)*, oder auch den einheitlichen Begriff von dieser oder jener Kraft, Thätigkeit, Bewegung, Form, Zahl, Eigenschaft u. dgl., zu dem wir von vielen einzelnen Wahrnehmungen aus gelangt sind, zu allem dem in Gegensatz zu bringen, was nicht unter jenen Begriff fällt (*la vie, la beauté, la faim*).[1] Aber auch in diesem Falle kann die alte Sprache des bestimmten Artikels entraten: *En un livre divin, Qu'apelum genesin, Ki recuntet la sume, Quant que deus fist pur hume*, Ph. Thaon Comp. 2002; *por*

---

[1] Wie in den Fällen erster Art man sich den Gebrauch des Singulars zur Bezeichnung der gesamten Gattung etwa erklären könne, habe ich oben gegen Ende des sechsten Abschnitts S. 46 zu zeigen versucht. Sätze, in denen man Singular und Plural beide zur Bezeichnung der sämtlichen Zugehörigen einer Gattung findet, wo aber der Singular der Ausdruck für die Gattung als Einheit, der Plural für die sämtlichen Einzelnen ist, seien hier noch angeführt: *il n'est pas rare de voir des philosophes dont toutes les théories ont pour objet le bonheur de l'espèce humaine, avoir assez peu de souci des individus dont se compose cette espèce; pleins de sympathie pour l'homme, ils sont pleins d'indifférence pour les hommes*, Legouvé, Rev. pol. et litt. 19 III 1887 S. 360b; *on commençait à connaître l'homme; on ne savait pas encore les hommes et qu'il n'en est pas un qui ressemble à un autre*, Brunetière eb. 21 XI 1891 S. 654b; *de ce jour, il devint le peintre chéri de la Parisienne et des Parisiennes*, Maupassant, Fort comme la Mort 18. Ich glaube übrigens, der nämliche Gedanke hätte sich auch bei umgekehrtem Gebrauche der Numeri ergeben.

homme raembre daus peines d'enfer, Serm. poit. 8; *Famme ait un art plus dou diable*, Sprichwort, Dolop. 351 und oft; *tout as fait par ta parole, Beste, poisson, oisiel ki vole*, Mahom. 60; *Une chose sachiez de chien: Ja son mestre qui norri l'a, Por estrange ne changera*, Méon I 161, 1197; so fast immer in den Naturgeschichten: *Lëuns en mainte guise Multes bestes justise; Pur ceo est reis lëuns*, Ph. Thaon Best. 13; *Pantere est une beste De mult precius estre*, eb. 223; *cignes est uns oisiaus*, BLat. 213; *ypotame est uns peissons*, eb. 189; *Çou fu el tans que bles espie*, Mousk. 22250; *aigue est nuisanz au piz et as ners et au stomac*, BLat. 174; *terre engendre volentiers soufre et alum*, eb. 178; *Li orguez fait robeir, li orguez fait tolir; Por un cop vult orguez quatre foiz referir*, Poème mor. 470b; *Justiche n'a k'une saison; Yvers n'estés nel dessaisone*, Rencl. C 50, 11; *ja nul jour envie ne morra*, Aub. 84 (Sprichwort); *Or m'avoit si pekiés souspris Que avulé m'avoit et pris Covoitise*, Guill. d'A. 75 (inwiefern in den vier letztangeführten Beispielen der „leise untergelegte Begriff allegorischer Persönlichkeit" im Spiele sei, von dem Diez III[3] 25 spricht, ist schwer festzustellen).

Ich erspare mir das Eingehen auf eine Anzahl weiterer Fälle, wo im Altfranzösischen ein bestimmter Artikel nicht auftritt oder nicht aufzutreten braucht, während der heutige Gebrauch denselben fordert, und verweise auf Diez a. a. O., wo von ihnen die Rede ist. Doch erinnere ich an das Fehlen des bestimmten Artikels vor Ordinalien in *tierz jur devant ço que David revenist*, LRois 114; *Il viaut estre jusqu'a tierz jor An Broceliande*, Ch. lyon 696; *vos l'avroiz antre voz mains Jusqu'a tierz jor*, eb. 1844; *Dedenz quart jor après*, SThom. 2276; *passé a cart di*, Aym. Narb. 2498; *Quart jour après*, Chron. anglon. I 5; *Ainz tiers di en avreit il plus d'un cent entier*, SThom. 2544; *Quinte nuit devant la seint Pierre . . . Luque la maudite acoucha*, Tr. Dits III 5; *Ge vos dorrai de France un [grant?] quartier : Quarte abëie et puis le quart marchié, Quarte cité et quarte archeveschié, Le quart serjant et le quart chevalier, Quart vavassor et quart garçon a pié, Quarte pucele et la quarte moillier Et le quart prestre*

et puis le quart moustier, Nymes 386, auf welche von mir schon in dem Bruchst. aus dem Ch. lyon S. 12 besprochene Erscheinung ich zurückkomme um nachträglich die hier in Betracht zu ziehenden Fälle besser als es dort und als es durch Diez zu Passion 49, 2 geschehen ist, von denen zu sondern, wo man zu dem Ordnungszahlwort ebenso gut wie den bestimmten, oder besser, den unbestimmten Artikel hinzugefügt denken kann. So bleibt denn hier auch uneingereiht *lui tierz* u. dgl., weil auch da unbestimmter Artikel sehr wohl denkbar sein würde, indem einer Person die Eigenschaft eines dritten zu zwei andern, nicht die bestimmte Stelle des dritten in einer festen Folge zugewiesen wird.

Nicht alle hier zur Sprache gebrachten Ausdrucksweisen berühren das an neufranzösischer Rede gebildete Gefühl für das Übliche gleich fremdartig; und wenn wir gleich bei der Übersetzung ins Neufranzösische wohl ausnahmslos den bestimmten Artikel einzuschalten uns entschliefsen müfsten, so sind doch unter den hier gesammelten Fällen recht viele, zu denen man in den Lehrbüchern der heutigen Sprache sofort Parallelen findet, wo sie vom Gebrauche des artikellosen Substantivs handeln.[1] Noch immer lautet das Kommando *à cheval* (wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd); *portez arme, reposez arme;* noch sagt man *mettre chapeau bas, habit bas, baisser pavillon, plier* oder *trousser bagage, sans bourse délier;* noch ist üblich *mettre pied à terre, être* und *mettre sur pied, lâcher pied, mettre main, tourner tête (visage), tenir tête, avoir à cœur, prendre à cœur, rebrousser chemin, rendre gorge, perdre patience, contenance, courage, connaissance, haleine,*

[1] Es ist dem Gegenstande viel Fleifs gewidmet worden; doch ist es seltsam, dafs, soviel ich sehe, niemand die Fälle, wo nach allgemeiner Regel der bestimmte Artikel zu erwarten wäre, von denen sondert, wo nur der unbestimmte oder auch der sogenannte Teilungsartikel angezeigt scheinen müfste; *tourner bride, ouvrir boutique, avoir peur* gehören keinesfalls in denselben Tiegel. Ich vermisse die Scheidung der Fälle auch in der sonst so fleifsigen und scharfsinnigen Abhandlung von Heller *De la suppression de l'article devant les substantifs joints aux verbes*, Progr. der Kgl. Realschule zu Berlin, 1856.

couper cours (und daher irrig *court*), *fermer boutique; nous avons passé là des nuits entières, coudes sur la table,* Daudet, Trente ans 57; *quand ils se rendent le matin à leur tâche, outils sur l'épaule, brûle-gueule aux lèvres, les ouvriers s'arrêtent à la porte de ce cabaret,* GDuruy, Fin de rêve 109; *en six minutes, montre en main, vous êtes sur le quai,* Rev. pol. et litt. 1 X 1887 S. 432b; *en quelques mots de bouche à oreille Mme d'Audouaire mit son amie au fait et la tranquillisa,* eb. 5 I 1889 S. 6b; *perdre de vue, sortir de table, de prison* u. dgl. Ob das Substantivum eine Präposition vor sich habe oder nicht, scheint mir für die Beurteilung des Sachverhaltes keinesfalls in Betracht zu kommen. Dagegen wird die wissenschaftliche Betrachtung, wenn sie einmal das Auftreten der Substantiva ohne Artikel zum Gegenstande nimmt, immer erst zu fragen haben, ob wohl der Sinn einer Wortverbindung, in welcher der Artikel zu fehlen scheint, in der That annähernd derjenige ist, den sie bei Anwendung des bestimmten Artikels haben würde, oder aber derjenige, welcher beim Hinzutritt des unbestimmten oder des sogenannten Teilungsartikels sich ergeben müfste. In einem beträchtlichen Teile der Redensarten, welche die Schulgrammatik unter dem erwähnten Gesichtspunkte zur Beachtung empfiehlt, handelt es sich darum, dafs der Sprechende Seiendes mit einem Substantivum bezeichnet ohne dabei ein bestimmtes Einzelnes aus einer Gattung oder den ganzen Umfang der Gattung oder die gesamte Menge eines Stoffes im Auge zu haben, und andererseits doch auch ohne anzudeuten, dafs ein beliebiges Einzelnes oder ein Teil aus der Gesamtheit des so oder so Benannten vorzustellen sei. In diesen Fällen ist der Gebrauch des Substantivums ohne den einen oder den anderen Artikel das zunächst am meisten Angemessene und in der alten Sprache in weitem Umfang Gebräuchliche; und es würde von der ganzen Sache so viel Redens nicht nötig sein, wenn nicht im Laufe der Zeit der unbestimmte Artikel, wo es die Bezeichnung eines beliebigen Einzelnen, und der Teilungsartikel, wo es die Bezeichnung unbestimmter Teilmengen gilt, so stark um sich gegriffen hätten, ohne doch die ältere Ausdrucksweise, welcher der bloſse Singular oder

Plural genügte, völlig zu verdrängen, so dafs ohne wesentliche Verschiedenheit der Umstände neben *avoir peur* sich *avoir de l'espérance, du soupçon,* neben *ouvrir boutique* sich *ouvrir un magasin* stellt, man *avoir un chapeau blanc* sagt, und *il portait petit chapeau avec redingote grise* als volksmäfsig, altertümlich anmutet.

Doch sind es nicht diese Fälle, die uns hier beschäftigen, sondern jene andern, wo es den Anschein hat, als besage das blofse Substantivum dasselbe, was sonst das Substantivum mit dem bestimmten Artikel anzeigt, nämlich das bestimmte einzelne Angehörige einer Gattung oder die bestimmten einzelnen, woran unter den jedesmal vorliegenden Verhältnissen einzig gedacht werden kann; *mist cor a boche*, gewifs nicht „ein beliebiges Horn an irgend einen Mund", sondern „das" d. h. „sein" Horn an „den" d. h. „seinen" Mund. Wie wir nun in den eben berührten Fällen auf altfranzösischen Gebrauch hingewiesen haben, der in einem gewissen Umfange noch heute fortbestehe, während er im übrigen einem neuen gewichen sei, so könnten wir hier uns versucht fühlen wenigstens auf den lateinischen zu verweisen, dem ja der bestimmte Artikel überhaupt fremd sei, und der in bestimmten Fällen im Französischen fortlebe, während im übrigen ein neuer Platz gegriffen habe. Indessen werden wir, da im allgemeinen der bestimmte Artikel im Französischen von frühester Zeit an in gleichem Sinne wie heute verwendet wird und in bestimmten Fällen jederzeit unentbehrlich ist (von den Strafsburger Eiden, die in dieser Beziehung unfranzösisch verfahren, sehe ich ab), während das Latein ihn auch in diesen nicht kennt, eher versuchen im Französischen den Grund eines Verfahrens zu entdecken, das zunächst allerdings befremden mufs. (Dafs hie und da in bestimmten artikellosen französischen Formeln die Nachbildung lateinischer zu sehen sei, braucht darum nicht geleugnet zu werden.) Eben die Selbstverständlichkeit der Heraushebung eines bestimmten Einzelnen aus einer Gattung, diese Selbstverständlichkeit, um deren willen das demonstrative *le*, welches wir in *hurta le cheval* finden, keinem Zweifel über seinen Sinn begegnet, kann auch bewirken, dafs das Aussprechen des

bloſsen *cheval* schon genügend erscheint um den im Sinne liegenden Gedanken auszusprechen. Besonders leicht wird so der Artikel bei substantivischen Satzobjekten wegbleiben können, weil, wenn erst das Subjekt und das Verbum gegeben sind, weniger leicht Unsicherheit bezüglich der Einzelnen möglich ist, die als Objekt gemeint sind. Doch zeigen die oben gegebenen Beispiele, daſs auch Subjekte unter gleichen Umständen des Artikels entraten können. Ohne Zweifel bringt die Aufnahme des Artikels in die Rede eine gröſsere Klarheit, da ja, namentlich in der älteren Sprache, ohne ihn das Substantiv auch unbestimmt gelassene Einzelne bezeichnen kann (*cheval = un cheval, chevaus = des chevaux*), und das wird der Grund sein, weshalb der hier erörterte Gebrauch im Laufe der Zeit zurückgegangen ist.

Die Fälle, wo das artikellose Substantivum von determinierenden Beisätzen begleitet ist, werden nicht alle die nämliche Erklärung zulassen. Verbindungen wie *rois de Tudele* mögen dadurch herbeigeführt sein, daſs *rois Charles* und ähnliches der alten Sprache geläufig ist, wo nicht so sehr der Eigenname determinierend zum Gattungsnamen tritt als vielmehr der letztere attributiv zu dem eines Artikels nicht bedürftigen ersteren; bei *dant abé de Fescamp* ist aufserdem zu beachten, daſs *dant* ein Titel ist, der ursprünglich nur in der Anrede und erst in zweiter Linie auch aufserhalb derselben d. h. als Bezeichnung der dritten, der besprochenen Person zur Anwendung kommt (wie prov. *En*, *Na*, nfrz. *monsieur*, span. *don* und andere), und von seiner eigentlich vokativischen Natur jederzeit soviel bewahrt hat, daſs es nur sehr selten vom Artikel begleitet auftritt (so etwa *Bien est enfouis et couvers . . li dans prelas*, Barb. u. M. IV 463, 365; *Li danz li met les braz au col*, Méon I 43, 170; *D'autre part sont li dan de Baugi, de Charroles*, Gir. Ross. 219; Godefroy hat nicht einen Beleg für solchen weit seltneren Gebrauch). In hohem Grade auffällig bleibt mir *Feme al conte Florent de Frise*, es müſste denn sein, der Chronist wolle damit bloſs sagen „eine Gattin des Grafen“ d. h. „eine, welche mit dem Grafen vermählt gewesen war“.

In *signe de la crois* darf man wohl um so eher eine unfreie Nachbildung der lateinischen Formel sehen, als ja *signe* jedenfalls ein Lehnwort ist; und gleiches wird man von *en non dieu* sagen können, das wie *par non* manchen eine nach ihrem eigentlichen Sinne stark verdunkelte Wendung gewesen sein mufs, wenig verständlicher als *nomeni dame,* RCambr. 1567; MAym. 2239; *Nomini dame,* Ren. 990 (M III 240), 7167, 13085 (M VIII 99), *Nomini Pastre Christum fil,* 10237 (*Nomini dame Cristum file,* M I 537, s. Varianten dazu Bd. III S. 14).

Wenn dagegen gesagt wird *a feste saint Michel*, so wird dabei das Verfahren mafsgebend gewesen sein, das bei *nōel, pasques, pentecoste* statthat. Diese letzteren treten ganz gewöhnlich ohne Artikel auf, wahrscheinlich darum, weil die so benannten Tage als nur einmal vorhandene Wesen erscheinen, die nur eben alljährlich wieder erscheinen und verschwinden, Personen ähnlich, deren Kommen und Gehen in regelmäfsigem Wechsel erfolgen würde; und ihnen folgen nun jene Benennungen, die zu *feste* den Namen eines Patrons fügen. Zu jenen Appellativen, „die auf den Begriff eines einzigen Wesens beschränkt sind" (Diez III³ 26), hat Diez mit Recht auch die Namen der Wochentage und die der Monate gestellt; dafs sie dahin gehören, rechtfertigt sich von der eben für die Kalenderfeste geltend gemachten Auffassung aus. Nicht minder zutreffend ist diese aber auch für die Namen der Tageszeiten (*midi, minuit, nuit, jour, matin* u. a.), und ihnen schliefsen sich nun wieder jene Stundenbezeichnungen an, die aus *heure* und einer Determination mit *de* bestehen und um der Art ihrer Bildung willen eigentlich den Artikel zu verlangen scheinen, *heure de complie* und ähnliche.

Zur Erklärung von *vers destre costé* darf man sich vielleicht auf die Üblichkeit von *vers destre* berufen. *destre* als Substantivum ist insofern mit den oben behandelten *langue, espaules, char* u. dgl. zusammen zu stellen, als auch es etwas allem der Ortsveränderung Fähigen Zukommendes bezeichnet und darum des Artikels, der auf seine Zugehörigkeit zu dem in Rede stehenden Bewegten hinwiese, nicht dringend bedarf,

so dafs *torna vers destre* so natürlich erscheinen mufs wie *estoit en piez.* Nun möchte ich zwar nicht sagen, *destre costé,* sei ja dasselbe wie *destre,* und was diesem recht, sei jenem billig; denn dort haben wir eben immer ein *costé,* welches durch ein *destre* als eine bestimmte Seite im Gegensatze zu einer andern bezeichnet wird, und in solchem Falle tritt im allgemeinen der Artikel ein; aber es kann im Gedanken des Redenden dieser Sachverhalt zurücktreten, der Gegensatz der rechten zu einer andern Seite aufser Acht bleiben, und so *destre costé* die gleiche Behandlung erfahren wie *destre* allein. Steht *destre* nach *costé,* wie in einer der beigebrachten Stellen der Fall ist, so kommt ihm ohne Zweifel mehr an unterscheidender Kraft zu, und dafs auch dann der Artikel fehlen kann, ist auffälliger als beim Voranstehen des Adjektivs.

Zu den S. 99, 100 aus Rou und Ch. II esp. beigebrachten Stellen und zu den S. 101 aus den nämlichen Werken und aus Ch. lyon hinzugefügten weiteren, welche letzteren determinierende Relativsätze hinter den artikellosen Substantiven aufweisen, weifs ich nur soviel zu sagen: gerade der Umstand, um dessen willen man den Artikel erwartet, dafs nämlich die durch die Substantiva bezeichneten Personen oder Dinge für den Sprechenden innerhalb der Gattung, der sie angehören, vollkommen scharf ausgesondert sind, kann es ihm auch überflüssig erscheinen lassen, durch Anwendung des demonstrativen Adjektivs die Sonderung noch ausdrücklich zu vollziehen. Dahin wird es gehören, wenn La Fontaine in gewollter Altertümlichkeit sagt: *Dès que Téthys chassoit Phébus aux crins dorés, Tourets entroient en jeu, fuseaux étoient tirés,* Fabl. V 6, 7.[1]

Leicht ist möglich, dafs hierher Vorkommnisse solcher Art gehören, wie ich sie vor langen Jahren in meiner Be-

[1] Weniger entschieden möchte ich es ebendahin stellen, wenn er sagt: *Grenouilles aussitôt de sauter dans les ondes; Grenouilles de rentrer en leurs grottes profondes,* F. II 14, 24; *Souris de revenir, femme d'être en posture,* eb. II 18, 25. Denn wenn, wie Marcou ausgeführt hat (der historische Infinitiv im Französischen, Berliner Dissert. 1888), der historische Infinitiv des Französischen eigentlich imperativisch gemeint war, so könnte das gerade neben ihm häufige Auftreten eines ar-

merkung zu Z. 29 des Alexanderfragmentes zur Sprache gebracht habe. Dort heifst es: *Dicunt alquant estrobatour Quel reys fud filz d'encantatour; Mentent fellon losengetour.* Dies darf man ohne Zweifel so fassen, wie damals geschehen ist, dafs man *fellon losengetour* als eine Art Apposition (jetzt würde ich eher sagen als einen appositionalen Ausruf) zu dem in *mentent* liegenden Subjekte nimmt und übersetzt „sie lügen, die verruchten Ränkeschmiede!" Eine andere Auffassung ist ja auch nicht möglich, wenn es im prov. GRoss. heifst *qu'el m'a mon paire mort, reis dissopdos*, 2314, oder nfrz. *Le plus triste, pauvre fille, c'est que, même dans ces conditions, elle ne fera probablement que végéter*, Rev. pol. et litt. 5 III 1887 S. 306. Und vermutlich hat man es mit ebensolchem Ausrufe zu thun, wenn ital. gesagt wird: *faceva pietà poverino. Anche nel giorno che morì povero vecchio lo ripetè. Vengo da' monaci mandato cattivelli*, Morg. M. I 41; oder span. *Hasta que hablar con ella Envidioso traidor y fementido Me vió*, Lope de Vega, Gatom. VI; gewifs in *Viva Olivier di Vienna buon marchese*, Orl. Innam. II 59; *Viva la chiocciola caro animale*, Giusti. Aber an einigen der a. a. O. beigebrachten Stellen würde es ebensowohl erlaubt sein in dem artikellosen Substantivum nur das Subjekt zu sehen, wenn gleich nach heutigem Gebrauche der Artikel unter solchen Umständen unentbehrlich sein würde; und solche Auffassung ist allein möglich, wenn es in den Cent Nouv. nouv. heifst: *sur ce fist (elle) la departie; et bon curé, qui avoit le feu d'amours, ne fut depuis guères aise*, XLIX, oder wenn ein Lied beginnt: *Et que feront povres gendarmes En la conté en garnison?* Chans. du XVe siècle S. 126.

Es bleiben die Fälle, wo durch den Singular des ohne Artikel auftretenden Appellativums die gesamte Gattung bezeichnet wird: *Femme a un art plus dou diable; pantere*

---

tikellosen Subjekts darin seinen Grund haben, dafs dasselbe eigentlich ein Vokativ war. Bei La Fontaine ist beides freilich nicht mehr der Fall, sonst müfste er ja sagen *en vos grottes profondes;* auch sind bei ihm Beispiele von Gebrauch des Artikels vor dem Subjekte des historischen Infinitivs häufig.

est une beste; quanque dieus fist por home. Es wird dieses Verfahren darin seinen Grund haben, daſs das, was als eine Vielheit gleichartiger Einzelner aufgefaſst werden könnte (und dann auch wirklich so aufgefaſst ist, wenn man sagt *les femmes, les panteres*), als ein Wesen einzig in seiner Art aufgefaſst wird, das nur freilich hier und dort, heute und übers Jahr, in nebensächlichen Dingen auch seine Beschaffenheit wechselnd, sich uns darstellt, zu vergleichen mit dem, was man *jour, nöel, iver* nennt, was ja eigentlich auch zahlreiche Zeitteile sind, dem die Sprache gestaltenden Bewuſstsein aber als je ein Zeitteil erscheint, der in bestimmten Zeiträumen wiederkehre. Solche Wesen haben Eigennamen; oder vielmehr die Namen, die ihnen beigelegt sind, haben zwar nicht alles mit Eigennamen, wie Cicero, Rom, Sirius, Durendal gemein, da sie nebenher doch auch zur Bezeichnung sei es bestimmter sei es beliebiger Einzelner der Gattung dienen; aber sie treten völlig in die Ordnung der Eigennamen ein, sobald sie in dem vorhin gekennzeichneten Sinne gebraucht werden. Und wenn im allgemeinen die Namen der persönlichen Individuen keinen Artikel zu sich nehmen, wenn mit den von Diez zur Sprache gebrachten Appellativen dem nicht anders ist, so ist auch für die hier in Rede stehenden das gleiche zu erwarten, so lange eben die zu Grunde liegende Auffassung obwaltet. Noch leichter wird eine derartige Auffassung sich gegenüber „Stoffen" einstellen, in deren getrennten Einzelmengen die sich wiederholende Erscheinung eines einzigen Wesens zu erblicken noch näher liegt; und gegenüber den Thätigkeiten, Eigenschaften, Kräften, Bewegungen u. dgl., deren Namen man als Abstracta zu bezeichnen pflegt, und die gerade darum, weil sie an sich sinnlich wahrnehmbar nicht sind, als bloſse sich wiederholende Verwirklichungen je eines Seienden anzusehen man besonders geneigt sein wird.

Damit verlasse ich für einmal diesen Gegenstand, so wenig mir entgeht, daſs lange nicht alles Hergehörige erledigt ist. Auf bisher nicht besprochene Erscheinungen habe ich hier nur in geringem Umfange hinzuweisen gehabt; mir lag diesmal mehr daran für lange bekannte Thatsachen der Sprache die

innere Rechtfertigung zu finden, den Sachverhalt im Denken festzustellen, dem jene Thatsachen ursprünglich entsprochen haben. Es wäre vielleicht besser gewesen eine vollständige Syntax des Artikels zu versuchen, wie ich sie in meinen Vorlesungen zu geben mich bemühe, und das Verhalten anderer Sprachen herbeizuziehen, die zum Vergleiche locken; ersteres hätte viel unnütze Wiederholungen von Bekanntem mit sich gebracht, letzteres ausgedehntere Sammlung von Materialien erfordert, als ich habe ausführen können; jedenfalls hätte ich vom Leser ein gröfseres Opfer an Zeit erbitten müssen, als man gemeiniglich Untersuchungen der vorliegenden Art zu bringen geneigt ist. Diese paar Seiten finden vielleicht noch ein paar Leser.

16.

Mit *que* eingeleitete Modalsätze und verwandte Konstruktionen.

Dicz handelt III[3] 339 von einer „mit dem Relativsatz verwandten Fügung, worin der mit der Copula eingeleitete Satz einem Gegenstande des Hauptsatzes irgend ein näher bestimmendes Verhältnis beilegt". Für die von ihm mit gewohnter Umsicht zunächst beigebrachten Beispiele trifft die gegebene Kennzeichnung ohne Zweifel zu; es scheint aber, er hätte besser gethan, die Fälle, wo der mit der „Copula" *(que)* eingeleitete Satz sich unverkennbar auf ein nominales Glied des Hauptsatzes bezieht, als eine Art Relativsätze zu sondern von denen, wo vielmehr das Verbum des Hauptsatzes eine nähere Bestimmung erfährt, diese letzteren mit den später S. 346 unter 4 behandelten zusammenzufassen und zu sagen, *que* könne Sätze einleiten, welche einen das im Hauptsatze Ausgesagte begleitenden Sachverhalt vorführen. Gewifs kann man ja sagen, in *je lui parlai qu'il était encore au lit* werde „einem Gegenstande des Hauptsatzes ein Verhältnis beigelegt", nämlich der

mit *lui* bezeichneten Person das Verhältnis des im Bette Liegens, aber in *je lui parlais encore que le soleil était déjà levé* verhält sich doch ohne Zweifel der Nebensatz zum Hauptsatze nicht anders, und hier würde man vergeblich nach einem Gegenstande des Hauptsatzes suchen, der eine nähere Bestimmung erführe; und damit hört denn auch alle Verwandtschaft des Nebensatzes mit Relativsätzen auf. Gleiches gilt von dem Falle, wo beide Sätze negativ sind, der Nebensatz im Konjunktiv steht, und ausgesprochen wird, das im Hauptsatz Ausgesagte habe nicht statt unter solchen Umständen, daſs nicht das im Nebensatz Ausgesagte eintrete oder, was gleichviel, ohne daſs letzteres eintrete. Dem Gebrauche solcher mit *que* eingeleiteter Sätze sind heute wohl etwas engere Grenzen gezogen als früher; die Bestimmung scheint heute meist eine rein temporale, wie sich schon daraus ergiebt, daſs gemeiniglich sei es der Hauptsatz sei es der Nebensatz ein *déjà*, ein *encore*, ein (ebenfalls zeitbestimmend gewordenes) *à peine* in sich aufnimmt, oder beide es thun: *on essayait encore de le retenir, qu'il était déjà dans l'antichambre*, Daudet, Fromont 209; vgl. Hölder S. 435 Zusatz b, Plattner² § 224 A. 2, Seeger II § 83, sowie daraus, daſs in dem Falle, wo entweder der Hauptsatz oder der Nebensatz verneint ist, das *ne .. pas* den Sinn eines *ne .. pas encore* hat, d. h. die Verneinung ein Sein oder Geschehen nur für eine bestimmte Zeit in Abrede stellt, nach deren Ablauf dasselbe als eingetreten zu denken ist; s. Hölder a. a. O. Anm. 19 und Plattner a. a. O.: *J'étais hors de la salle qu'on ne s'était pas aperçu que je me fusse levé.* Man halte dazu die Beispiele, welche von solch temporalem Gebrauche des *que* Littré S. 1412a zu unterst giebt, wo er es mit *lorsque*, und etwas weiter oben, wo er es mit *pendant que* gleichbedeutend erklärt. Die alte Sprache bietet Beispiele gleichen Gebrauches dar: *Ankor n'astoit a terre que li pastres lo voit*, Poème mor. 33a; *Il n'orent mie quatre lieues alé Qu'enmi la voie ont un vilain trové*, Nymes 876; aber sie gewährt auch solche, wo die Vorstellung der Gleichzeitigkeit zweier Vorgänge zurücktritt neben derjenigen des begleitenden Umstandes, dessen Erwähnung geschieht, weil er über Art und Weise oder Wirkung oder Ur-

sache oder Ort des im Hauptsatze Ausgesagten aufklärt: *Jostai a lui, quel virent maint baron*, Nymes 208: ***Puis a dit, que cascuns l'öi: Biaus niés, mult sui je par vos liés,*** Veng. Rag. 6136; *Tot le depart, que giens ne l'en remest*, Alex. 19b; *environ mïenuit partismes du port d'Alixandre, qu'il faisoit bon temps et bon vent*, S. d'Angl. 289;[1] und das ***que . . ne . .***, von dem man zu sagen pflegt, es sei soviel wie ***sans que*** (s. z. B. Littré S. 1412b), findet man nicht blofs wie jetzt nach negativem Hauptsatze und vom Konjunktiv begleitet: ***il ne puet a Keu mesfaire Qu'il ne face grant felonie,*** Escan. 1179, sondern auch mit dem Indikativ nach bejahendem Hauptsatze: *la flame s'i est mise, Que nus ne sofle ne atise,* Ch. lyon 1780; *Devant le paveillon desçant, Que nus ne fu a son desçandre,* eb. 2709; *Puis converserent ensemble longement, Qued enfant n'ourent; peiset lor en fortment* (wie ich von GParis abweichend interpungiere). Alex. 5b: *Vint ans ja ensamble esté orent, C'onques enfant avoir ne porent,* Rich. 78; *Un seul enfant avoir ne peurent. Vingt anz furent que nul n'en eurent,* Nat. ND 222, oder mit dem Konjunktiv nach nicht verneintem regierendem Satz, der aber einen nur gedachten Sachverhalt zum Inhalte hat: *Vilainne ere, se il s'en vait Que ne li soit gueredonné,* Veng. Rag. 2017; *il ne velt mie Qu'ainsi s'en voi[s]t la diex* (l. *dieu*) *amie, Ne que la fosse soit reclose, Qu'il n'en retiegne aucune chose,* Barb. u. M. I 275, 158.

In all diesen Beispielen werden zwei Aussagen so zu einander in Beziehung gesetzt, dafs man sagt, der Sachverhalt A vollzieht sich verknüpft mit dem Sachverhalt B, ist mit diesem; und überall kann ohne Schwierigkeit und ohne wesentliche Änderung des Sinnes das Verhältnis umgekehrt, der in Form eines Nebensatzes auftretenden Aussage die Form des Hauptsatzes gegeben und dafür der Hauptsatz zum Nebensatze gemacht werden: *il était déjà dans l'antichambre, qu'on essayait encore de le retenir; on ne s'était pas aperçu que je* ***me fusse***

[1] So im älteren Neufranzösisch: ***Par un prompt désespoir souvent on se marie, Qu'on s'en repent après tout le temps de sa vie,*** Molière, Femm. sav. V 4 Z. 1776.

levé, que j'étais hors de la salle, und zwar hier, wo in der That nur Gleichzeitigkeit der zwei Vorgänge ausgesagt scheint, sogar unter Beibehaltung der nämlichen Konjunktion *que* = „während gleichzeitig"; anderwärts würde bei der Umkehr *que* mit einer andern Konjunktion zu vertauschen sein, wenn zu dem Verhältnis der Gleichzeitigkeit noch ein weiteres hinzukommt, das zwar von A zu B, nicht aber von B zu A besteht: der Zweikampf ist nicht bloſs gleichzeitig mit dem Zuschauen der Ritter, er gewinnt durch dasselbe eine gewisse Besonderheit, wird in seinem Wesen bestimmt dadurch, während er selbst für das Zuschauen nur die Angabe des Anlasses, des Zeitpunktes ist, so daſs man umkehrend sagen würde: *maint baron le virent, quant je jostai a lui.* Oder zu dem Aufbrechen von Alexandria ist das gute Wetter allerdings etwas Gleichzeitiges, aber aufserdem auch noch eine für das Wie sehr wesentliche Bestimmung, von der die Freudigkeit, Zuversicht, Ordnung der Abfahrt abhängt, während das Wetter von der Abfahrt unberührt bleibt, diese für jenes eine bloſse Zeitbestimmung bildet, so daſs man sagen würde: *il faisoit bon temps, quant partimes du port.* Das lange eheliche Leben und die Kinderlosigkeit erstrecken sich über die nämliche Zeit; aber jenes hat an dieser eine nicht bloſs zeitliche Bestimmung sondern eine Bestimmung des Wie, während wenn man diese im Hauptsatze aussagen wollte, der aus dem früheren Hauptsatze zu bildende Nebensatz etwa *tant com* zur Konjunktion haben oder die Form eines einräumenden Satzes annehmen müſste.

Das Vorstehende zeigt schon hinreichend, daſs die Art des Verhältnisses der beiden durch *que* verbundenen Sätze damit nicht erschöpft ist, wenn man sagt, die in den zwei Aussagen liegenden Sachverhalte werden als gleichzeitige miteinander verknüpft. Wäre dem so, warum hätte denn die Sprache nicht zu den gewöhnlichen Mitteln des Ausdrucks für solches Verhältnis gegriffen (*quand, lorsque, tant que* u. dgl.), und warum muſste sie in zahlreichen Fällen zu diesen greifen, sobald das Verhältnis umgekehrt wird, da doch Gleichzeitigkeit von A mit B ohne Gleichzeitigkeit von B mit A nicht

sein kann? Vielmehr ist der mit *que* eingeführte Nebensatz ein modaler, dessen Konjunktion ungefähr besagt „unter dem besonderen Verhältnisse dafs", „bei dem wichtigen Nebenumstande dafs".[1] Und wenn wir Fälle kennen gelernt haben, in denen eine Umkehrung des Verhältnisses der beiden Sätze anging, ohne dafs eine andere Konjunktion an die Stelle von *que* zu treten brauchte, so ist dabei zu bedenken, dafs Gleichzeitigkeit nicht das einzige Verhältnis ist, an dessen Wesen sich nichts ändert, ob man es von der einen oder von der andern Seite aus betrachte, sondern gleiches von der Beziehung zwischen Sachverhalten gilt, deren einer den andern auszuschliefsen scheint, von denen man annehmen möchte, sie könnten nicht gleichzeitig wirklich sein. Wer annimmt, dafs im Bette Liegen und Erhalten von Besuchen gleichzeitig nicht gewöhnlich statthaben, wird ebenso gut sagen: *j'étais encore couché, que les premiers visiteurs arrivèrent* wie *ils arrivèrent que j'étais encore couché,* und gerade die Hinzusetzung von *encore* weist darauf hin, dafs der eine Sachverhalt unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht schon einzutreten pflegt, während der andere noch dauert. Wer an die Schwerverträglichkeit der beiden Sachverhalte nicht denkt, blofs eine Zeitbestimmung geben will, wird *lorsque, quand* an die Stelle von *que* setzen.

Der Unterschied zwischen diesem *que* und den Konjunktionen der Zeit wird noch klarer, wo Hauptsatz und Nebensatz verneinend sind. Sage ich: *je ne l'écoute jamais qu'il ne me fasse peur,* so stelle ich jedes Anhören, das sich nicht mit dem besonderen Nebenumstande einer beängstigenden Wirkung auf mich vollzöge, in Abrede und sage mittelbar damit, dafs jedes Anhören für mich mit dieser Wirkung verbunden sei; mit *je ne l'écoute jamais, lorsqu'il ne me fait pas peur* leugne ich das Anhören für die Zeit, wo ich nicht erschreckt bin; von einer besonderen Art oder Wirkung des An-

[1] Gleichen Dienst thut im Lateinischen *ut*, wenn es bei Phädrus III 7, 27 heifst: *Regnare nolo, liber ut non sim mihi.* Vgl. Kühner Ausführl. Grammatik der lat. Sprache II 822 A. 1.

hörens ist damit nichts gesagt. Die Umkehrung des ersten Satzes würde sich so einfach nicht vollziehen wie die der früher betrachteten; man müfste sagen: *il me fait peur toutes les fois que je l'écoute, pour peu que je l'écoute* oder ähnliches.

Alles dies ist nur bestimmt die wahre Natur einer andern Satzfügung klar zu legen, die mit der besprochenen in engstem Zusammenhange steht, in den Lehrbüchern aber davon getrennt, überhaupt nicht zutreffend dargestellt wird. Denn für richtig kann ich es nicht halten, wenn Mätzner, Syntax II 193, von Sätzen wie *Les avares auraient tout l'or du Pérou, qu'ils en désireraient encore* sagt, in solchen Satzgefügen mache der grammatische Nebensatz (nach ihm ein Konsekutivsatz) den logischen Hauptsatz aus, und sie vertreten den Konzessivsatz mit seinem Hauptsatze (ebenso Grammatik § 235dd), Hölder S. 452 damit übereinstimmend lehrt, statt des Nebensatzes mit *quand* stehe häufig ein Hauptsatz . . und der eigentliche Hauptsatz folge mit *que* und stelle einen Adverbialsatz der Folge dar (ähnlich Seeger II § 132, 3); noch äufserlicher scheint mir die Auffassung des Sachverhaltes, wenn Schmager in seiner sonst sehr schätzenswerten Schulausgabe von Mérimées Colomba (Berlin, Weidmann 1880) S. 73 zu den Worten *je l'aurais oublié que tu me le rappellerais bien vite* bemerkt: Voranstellung des eigentlichen Konditionalsatzes (Konzessiv-), der die Konjunktion *si* verliert und zum grammatischen Hauptsatze wird, während der eigentliche logische Hauptsatz mit *que* angefügt und zum grammatischen Nebensatze wird; und nicht besser kennzeichnet die Erscheinung Littré, wenn er unter *que* S. 1412a sich damit begnügt zu sagen *„que" représente „et néanmoins"*. Es wird da überall so gesprochen, als wäre die Form des Gedankens eine ganz andere als die der Satzform entsprechende, und dabei in keiner Weise zu erklären versucht, was denn zu so seltsamen Verkehrungen des vermeintlich naturgemäfsen Sachverhaltes, zu Unterdrückung hier und Einschaltung dort der Konjunktionen führe. Zudem wird schwerlich jemand mit den genannten Grammatikern sich in die Auffassung finden können, wonach der mit *que* eingeleitete Nebensatz ein konse-

kutiver wäre. Das Richtige ist vielmehr, dafs *que* auch hier einen Satz einführt, der einen begleitenden Nebenumstand angiebt; und das Besondere der uns hier beschäftigenden Satzgefüge liegt nur darin, dafs in ihnen der Hauptsatz einen Sachverhalt vorführt, der nicht wirklich, sondern nur als denkbar, nur im Gedanken gesetzt ist, und dafs von ihm gesagt wird, er würde sich (wenn er sich überhaupt verwirklichte) „unter dem besonderen Nebenumstande" oder „verknüpft mit dem Sachverhalte" verwirklichen, „dafs" etwas anderes ebenfalls wäre; oder er werde (wenn er überhaupt eintrete) mit dem Nebenumstande zusammen eintreten, dafs etwas anderes sich gleichfalls verwirkliche. Der Nebenumstand kann derartig sein, dafs seine Verwirklichung erschwert erscheint durch die Wirklichkeit des im Hauptsatze Ausgesagten, dafs man denken möchte, sein Eintreten müfste durch das Eintreten des im Hauptsatze Hingestellten ausgeschlossen sein; dies ist der Fall, in welchem die genannten Grammatiker dem Hauptsatze die Rolle eines konzessiven Nebensatzes anweisen wollen. Wenn dem nicht so ist, Unverträglichkeit zwischen dem bedingt hingestellten Sachverhalte des Hauptsatzes und dem an ihn geknüpften Sachverhalte des Nebensatzes nicht besteht, so wollen sie jenem die Stellung eines kondicionalen Satzes zuteilen. Ohne allen Zweifel ist es auch überall möglich die hier betrachteten Sätze so umzuformen, wie sie nach der Meinung jener „eigentlich" lauten müfsten, und zwar ohne dafs der Inhalt der gesamten Aussage mehr als äufserlich davon berührt wird. Aber darum hat man noch lange nicht das Recht die so zu gewinnende Satzform als die ursprüngliche, eigentliche, richtige hinzustellen. Auch im Deutschen ist „ich würde mir eine Wohnung einrichten, indem ich mein Arbeitszimmer nach der Gartenseite verlegte" so gut wie „wenn ich . . einrichtete, so würde ich . . verlegen".

Dies ist meines Erachtens die richtige Darlegung des grammatischen und des logischen Sachverhalts, und eine andere sollte auch im Schulunterrichte nicht gegeben werden; einem Schüler, dem das Wahre zu erfassen schwer werden sollte, mag man es dadurch näher bringen, dafs man ihm sagt, es sei

ein Kondicional- oder ein Konzessivsatz vor dem Hauptsatz unausgesprochen geblieben, der mit diesem völlig gleichen Inhaltes wäre, nur eben die Form des abhängigen, bedingenden oder einräumenden Satzes hätte. So mag er sich *vous le direz cent fois, que je n'en croirai rien* damit vervollständigen, daſs er vor dem Hauptsatze (aber ohne diesen darum zu unterdrücken) sich ein *quand vous le direz cent fois* hinzudenkt.

Es kommt mir vor, als sei in neuerer Zeit die hier zuletzt behandelte Redeweise noch viel beliebter als ehedem, und als habe man früher fast nur da von ihr Gebrauch gemacht, wo die zwei Aussagen in einem gegensätzlichen Verhältnis zu einander standen, die eine mit der andern schwer vereinbar schien, wie es der Fall ist in

je pourrais oublier le mal que j'ai causé, qu'à chaque pas je serais brutalement rappelée à un souvenir qui sera le remords de ma vie, Desnoiresterres, Étapes d'une passion 332; *vous croiriez devoir faire davantage pour cette chère enfant* (sie im Testamente bevorzugen), *que, loin de m'en plaindre, je m'en trouverais heureux,* eb. 348; *on pilerait tous les princes de la maison de Bourbon dans un mortier, qu'on n'en tirerait pas un grain de despotisme,* Charles X; *on me montrerait en détail toutes les maximes de l'évangile dans Moïse et les prophètes que je maintiendrais encore qu'il y a dans la doctrine du Christ un esprit nouveau et un cachet original,* ERenan, Ét. relig.; *nous nous égarerions que nous finirions bien par arriver ailleurs,* Rev. pol. et litt. 17 VII 1886 S. 66a; oder altfranzösisch *un lievre les oilz li treroit Que ja ne se revengeroit,* Méon II 237, 36,

während jetzt fortwährend auch da zu ihr gegriffen wird, wo der zweite Sachverhalt einfach als der naturgemäſs bei der bedingten Verwirklichung des ersten sich ebenfalls einstellende erscheint:

Mademoiselle de Longpré et Hélène eussent pu lire au fond de son cœur, qu'elles eussent pris infiniment moins de peine à la distraire et à égayer sa solitude, Desnoirest., a. a. O. 327; *elle pourrait se douter du mal qu'elle a fait bien innocemment qu'elle viendrait tout aussitôt vous en demander*

pardon, eb. 333; *j'aurais un secret que je vous le confierais sans hésiter*, eb. 352; *la conspiration russophile* (1886) *eût éclaté pendant son séjour à Darmstadt ou en Angleterre, que le prince de Battenberg eût fort risqué de ne pas avoir son retour de l'île d'Elbe*, Rev. pol. et litt. 18 IX 1886 S. 354b: *le prince Alexandre eût eu le goût ou le loisir de consulter les chancelleries, qu'il se fût rendu à Darmstadt quinze jours plus tôt*, eb. S. 355b; *la cloche pour le réfectoire ne l'aurait pas interrompu, il ne se serait pas sauvé vers la soupe de midi à toutes jambes, que certainement je lui sautais (= aurais sauté) à la gorge*, Favre eb. 1 XII 1888 S. 682b.

Eine mit der eben erläuterten nächst verwandte Wendung liegt da vor, wo statt des mit *que* eingeleiteten also untergeordneten Satzes mittels *et* angeschlossen ein koordinierter Hauptsatz folgt. In der That mufs ja der mit dem ersten verknüpfte, beim Vorliegen des ersten in seinem Gefolge ebenfalls eintretende Sachverhalt sich in einem beigeordneten Satze ebenso gut zur Darstellung bringen lassen: *J'aurais senti que c'était à moi de partir, et je serais déjà loin à cette heure*, Desnoirest. a. a. O. 392. Doch scheint diese Art der Verbindung der beiden Sätze minder üblich, als die ebenfalls koordinierende, die keine Konjunktion verwendet:

On n'aurait pas imprimé deux lettres non moins insignifiantes du doux Bitaubé, la postérité n'eût rien perdu, Rev. pol. et litt. 12 IV 1884 S. 476a; *je voudrais faire illustrer Salammbô, c'est vers M. Motte que je me tournerais*, eb. 27 XI 1886 S. 697a: *j'en connaîtrais une pareille, je l'amènerais à Clos-Jallanges*, Daudet, l'Immortel 62; *encore on serait seul, on risquerait la partie; mais il y avait les garçons*, ders., Évang. 296; *je te causerais frayeur, ce ne serait point pire*, Glouvet, Marie Foug. 213; *un homme n'aurait à passer qu'un jour en Sicile et demanderait: „Que faut-il y voir?" je lui répondrais sans hésiter: „Taormine"*, Maupassant, Vie errante 102: *tu serais resté, eh bien, je restais . . . tu pars, je te suis . . . tu irais aux Grandes-Indes, j'irais aux Grandes-Indes . . . et vrai, je te croirais n'avoir pas ton bon sens*,

que ce serait tout de même, E. de Goncourt, Fr. Zemganno 138; *alors, vrai, je dirais encore à une femme: „je vous aime", je ne serais pas trop ridicule?* Claretie, Million 389; *le réchaud d'autrefois eût été allumé, cette fois, elle l'eût poussé dessus brutalement — tout seul,* eb. 390; *il ne les (les millions) aurait pas eus, et elle lui eût dit cela, il eût sauté de joie dans l'orchestre,* eb. 391; *elle ne connaît rien de Paris; vous l'enverriez faire une commission un peu loin, elle se perdrait,* Gréville, Perdue 75; *il eût demandé 100000 francs, et le tableau les valait déjà alors — et maintenant que ne valait-il pas? — il eût été aussi bien enlevé,* Rev. pol. et litt. 26 IV 1890 S. 528a; *on lui parle, elle ne vous répond pas,* Zola, Pascal 168.

Indessen ist leicht möglich, dafs diese beiden Arten von Nebeneinanderstellung unabhängiger Sätze sich nicht allein durch Auftreten und Nichtauftreten des beiordnenden Bindewortes unterscheiden. Es kann zu der zweiten Art des Ausdrucks die Sprache auf anderem Wege gekommen sein. Schon vor Jahren habe ich in der Ztschr. f. d. Gymnasialwesen XXXVII S. 356 gesagt, aus dem Nebeneinanderbestehen der im ganzen gleichbedeutenden, der Gedankenform nach jedoch wesentlich verschiedenen Wendungen 1. *il aurait vu périr ses amis, qu'il ne s'en serait pas remué* und 2. *eût-il vu périr ses amis, il ne s'en serait pas remué* habe sich durch Ineinanderfliefsen derselben die dritte, unmittelbar nicht zu rechtfertigende ergeben, welche von der ersten die Gestalt des hinteren, von der zweiten die Gestalt des vorderen Satzes nimmt, 3. *eût-il vu . ., qu'il ne s'en serait pas remué,* der man ganz besonders oft begegnet:

Tout son avenir eût-il dépendu de ce regard, qu'elle eût été implacable envers elle-même, Desnoirest. a. a. O. 405; *aujourd'hui le Misanthrope risquerait fort d'être refusé; le jouât-on par hasard pour la première fois, qu'il obtiendrait à peine un succès d'estime,* Rev. pol. et litt. 5 IV 1884 S. 421b; *l'eussent-ils pris au sérieux, qu'ils n'auraient rien laissé voir,* eb. 26 XI 1887 S. 687a; *l'Alliance française ne servît-elle qu'à signaler cette faute impardonnable, qu'il était utile de*

la fonder, eb. 5 I 1889 S. 25a; ***nous acceptons le principe . .; mais, pussions-nous avoir des doutes, que nous l'accepterions quand-même***, eb. 9 II 1889 S. 176b; ***toute votre vie aurait-elle été le modèle de la vertu, que votre dernier acte, en tout cas, a été coupable***, Renan, Abb. de Jouarre III 11; ***irait-elle au pas qu'elle le rattraperait***, Daudet, l'Immortel 330; ***les gazettes ne nous arrivent guère, et, viendraient-elles dans notre cher coin, que bien certainement maman ne me les laisserait pas lire***, Droz, les Étangs 270; ***celui (rêve) que je viens de raconter ne reparaîtra certainement jamais, et reparaîtrait-il même une autre nuit, que je n'en apprendrais pas davantage au sujet de cette femme***, Loti, Pitié et Mort 14; ***trouvât-on par impossible un être sûr de lui-même, résolu à tenter l'expérience, qu'il ne se trouverait pas d'expérimentateur pour la faire***, Rev. pol. et litt. 15 IV 1893 S. 455b.

Hat sich bei solcher Art des Zusammenflusses ein Gefüge ergeben, das nur aus zwei abhängigen Sätzen besteht, gar keinen Hauptsatz aufweist (denn der invertierte erste ist ja doch ein Nebensatz[1]), so mufste sich bei der entgegengesetzten Art, die von 1. den vorderen und von 2. den hinteren Satz verwendete, als neue Form ergeben: 4. ***il eût vu périr ses amis, il ne se serait pas remué***, und so scheint es mir am leichtesten sich die Entstehung dieser letzten Satzform zu erklären. Und nimmt man mit mir (Ztschr. f. d. Gymnasialw. a. a. O. 356) an, eine Satzverbindung wie ***était-elle à la fin (de la lettre), qu'elle retournait à l'exorde avec une infatigable avidité***, Desnoirest. a. a. O. 466 sei aus einer Mischung der Verbindungen *était-elle . ., elle retournait . .* einerseits und ***elle était à la fin . ., qu'elle retournait . .*** andererseits hervorgegangen, so wird man vielleicht geneigt sein auch ***elle était à la fin . .,*** *elle retournait . .* als Mischung der nämlichen zwei Sätze

[1] Beiläufig sei dazu bemerkt, dafs der Kondicional hier streng genommen nicht richtig, sondern das Imperfectum conjunctivi erfordert ist. Leicht erklärlich ist auch jener; doch will ich darauf hier nicht eingehen.

gelten zu lassen, nur eben als eine Mischung, die gerade das aufnimmt, was die andere hat fallen lassen. Beispiele dieser Art findet man z. B. bei Seeger II § 83 Anm. 2. Indessen hat das sprachbildende Volk vielleicht auch ohne den angegebenen Umweg zu solcher Redeweise gelangen können, unmittelbar in der Nebeneinanderstellung unverbundener Hauptsätze den angemessenen Ausdruck für das gleichzeitige Bestehen zweier Sachverhalte gefunden, wie dies der Fall ist in *plus il en a, plus il en veut* neben *plus il en a et plus il en veut;* afrz. *Plus vont avant, plus sont chargié,* Barb. u. M. I 282, 361; *Plus vivoit, plus avoit tourment,* RCcy 7578, neben *plus devoure, et plus veult devourer,* Ménag. I 224.

17.

Vom Gebrauche des Futurum Præteriti.

A.

Die kleine Besonderheit des französischen Sprachgebrauchs, von der ich zunächst reden will, ist von mehr denn einem Grammatiker bereits erwähnt; doch verlohnt es der Mühe auf sie zurückzukommen. Nicht glücklich drückt sich darüber Hölder aus, wenn er S. 56 sagt: „Bei lebhafter Vergegenwärtigung der Vergangenheit kann das Futurum, ähnlich dem historischen Präsens, ein in der vergangenen Zeit Erwartetes bezeichnen". Nicht glücklich, weil verstanden werden könnte, auch das historische Präsens könne ein in der Vergangenheit Erwartetes bezeichnen, während er doch wohl nur hat sagen wollen, ähnlich wie das historische Präsens ein vom Standpunkte der Vergangenheit Gegenwärtiges, so könne das Futurum ein von dem nämlichen Standpunkte aus Erwartetes ausdrücken; insofern aber auch nicht richtig, als es sich dabei nicht immer um Erwartetes, sondern ebenso oft vielmehr um Geschehnisse handelt, von denen erst die Gegenwart weifs, dafs sie für die Vergangenheit im Schofse der Zukunft lagen, dafs sie einmal

bevorstehende gewesen sind. Zwiefach ist in der That die Bedeutung des Futurums, das sich zum sogenannten historischen Präsens gesellt: es ist einmal das Tempus desjenigen Geschehens, welches die Gedanken einer (durch den Sprechenden vergegenwärtigten) Vergangenheit in das, was für sie Zukunft war, versetzen, und andererseits desjenigen Geschehens, welches nur der Sprechende dieser Zukunft zuweist, die für ihn Vergangenheit oder Gegenwart sein kann. Auch Lücking läfst es einigermafsen an der erforderlichen Bestimmtheit fehlen, indem er § 300 der Schulgrammatik ausspricht, im Anschluſs an ein historisches Präsens stehe das Präsens des Futurs statt des Imperfekts des Futurs, dazu ein Beispiel der eben an erster Stelle gekennzeichneten Verwendung giebt und in der Anmerkung sich zu sagen begnügt: „anders steht das Präsens des Futurs in Fällen wie . .“ wozu er ein Beispiel der zweiten Verwendung fügt. Seeger § 14, 4 giebt bloſs Beispiele der zweiten Gattung und kennzeichnet den Gebrauch demgemäſs, indem er von dem historisch-prophetischen Futurum spricht, „das, in der Erzählung, auf ein Späteres hinausweist oder es gleichsam vorhersagt“. Er bringt dieses Futurum in keinerlei Beziehung zum historischen Präsens, wie denn auch in seinen sämtlichen Beispielen die vergangenen Geschehnisse, deren Vergegenwärtigung zum Gebrauche des Futurums führt, durch Imperfecta oder Perfecta ausgedrückt sind (*L'empereur Othon IV était excommunié, Philippe-Auguste l'avait été, Jean le sera* u. dgl.); gleiches gilt von Hölders einzigem Beispiele. Dies darf aber in der Überzeugung nicht irre machen, daſs wirklich der Gebrauch des Präsens für Vergangenes die Grundlage ist, auf der jene beiden Arten des Futurgebrauchs stehn; und es ist daran festzuhalten, daſs, wenn solche Futura sich an Präterita anschlieſsen, dies nicht ohne plötzlichen Ruck, nicht ohne Verschiebung im temporalen Wesen der Rede geschehn kann. Ich lasse zunächst einige Beispiele folgen, jedoch nur der zweiten Art (b), weil diese wohl die seltneren sind, und die bei Seeger zu findenden die eben erwähnte Störung des natürlicheren Sachverhaltes zeigen. Die erste Art (a) sei durch Lückings Beispiel vertreten:

a) *Le combat cesse d'un commun accord, et la paix est conclue: les deux peuples n'en formeront qu'un seul, les deux rois se partageront le commandement; Rome sera la capitale* (nach dem Willen der Frieden Schliefsenden).

b) *Le titre de conseiller d'État dont on le décore (M. Mignet), est ce que M. Cousin appellera plus tard un titre vain,* JSimon in Rev. pol. et litt. 14 XI 1885 S. 618b; *la piété des fidèles a besoin de ce jour de naissance* (Jesu, dessen thatsächlicher Geburtstag unbekannt war): *c'est la piété qui créera ce jour; il sortira du cœur des fidèles,* Rev. pol. et litt. 26 XII 1885 S. 809a; *les curés suspects de modération (de modérantisme, dira-t-on à une autre époque) sont remplacés* (es ist von 1589 die Rede), eb. 16 X 1887 S. 505a; *le terrain de l'Église, dans toute cette controverse, est circonscrit et solide* (in dem Kampfe der ersten christlichen Jahrhunderte gegen das Theater); *elle s'y tiendra aussi longtemps qu'une nouvelle position prise par les défenseurs du théâtre ne l'obligera pas à étendre la sienne,* eb. 22 X 1887 S. 517a; nachdem Larroumet von Platons Ansichten über die Schädlichkeit des Schauspielerberufs gesprochen hat, fährt er fort: *J.-J. Rousseau croira, comme toujours, inventer cet argument et se demandera, si l'habitude d'imiter . . . ne peut pas transformer les comédiens en hommes à bonnes fortunes ou en filous,* eb. 14 I 1888 S. 40a; *dès 1789, Laya, celui qui aura le courage, trois ans plus tard, de faire jouer l'Ami des lois, Laya se préoccupe du sort des comédiens,* eb. 15 XII 1888 S. 749a; *le jeune homme arrive en Corse . ., contribue à la prise de Corte, à la défaite de Paoli et à la conquête de l'île qui sera le berceau du maître de la France,* eb. 6 VII 1889 S. 22b; *il surmonte les difficultés qu'on lui crée, pour armer le port, exécute des travaux de fortification et place des batteries, entreprenant là une œuvre gigantesque qui ne sera achevée que sous le premier empire,* eb. S. 24a; *à son lit de mort, il réunit les grands du royaume et fait venir son fils Radama, qui sera son successeur,* eb. 19 X 1889 S. 489b; *ses idées sur l'amour ne nous sont connues que*

par l'accueil qu'il fait aux épanchements de Mirabeau, jamais par des aveux directs et personnels. Il lui écrira un jour: „Je n'ai jamais été amoureux“, Paléologue, Vauvenargues 28.

Es seien, weil später darauf zurückzuweisen ist, ein paar Beispiele hinzugefügt, die jene oben erwähnte Verschiebung zeigen:

c) *Y avait-il alors une patrie italienne? Deux cent cinquante ans plus tard, elle n'existera pas encore,* Rev. pol. et litt. 16 X 1887 S. 502a; *le silence des autorités suprêmes de l'Église laissait aux défenseurs du théâtre une échappatoire dont ils useront,* eb. 22 X 1887 S. 517a; *le roi de Prusse ne pensa pas qu'il faisoit une chose grave en confiant l'éducation de son fils à ces deux groupes de personnes. „Il est rare, dira plus tard le grand Frédéric, que l'on prenne un précepteur dans une tranchée“*, eb. 1 XI 1890 S. 549a; *La Croze ... était lui-même une bibliothèque, „un vrai magasin“, dira plus tard Frédéric,* eb. 549b; *le général Finck et le colonel de Kalkstein étaient des hommes cultivés, le second surtout, qui aura sa part d'enseignement dans l'éducation de Frédéric,* eb. 550b; *Ronsard semble avoir tracé ici le plan de l'histoire des variations de l'Église protestante, que Bossuet écrira au siècle suivant,* Darmest. u. Hatzf. II 231.

Wie nun aber, wenn eine Vergegenwärtigung des Vergangenen, wie wir es unter a) und b) vorgefunden haben, unterbleibt, das Geschehn oder Sein, von welchem aus ein zweites als bevorstehend hingestellt werden soll, durch Perfectum oder Imperfectum ausgedrückt ist? Naturgemäfs wird dann statt des Futurum Præsentis das Futurum Præteriti, der sogenannte Condicionalis eintreten. In der That ist nichts häufiger als Beispiele dieser ursprünglichsten aller Verwendungen des Condicionalis, und die Grammatiken versäumen nicht davon zu handeln. Es frägt sich blofs, ob auch hier jener zwiefache Gebrauch sich zeigt, den wir beim Futurum wahrgenommen haben, also ob das, was den Gedanken der Vergangenheit als ein Künftiges erschien, in gleicher Weise als solches gekennzeichnet wird, wie

das, was erst das Denken des Sprechenden als etwas im Verhältnis zur Vergangenheit künftig Gewesenes faſst, oder mit anderen Worten, ob, wenn man in den unter b) gegebenen Beispielen das Präsens mit dem Imperfectum oder dem Perfectum vertauschte, dann auch ein Condicionalis an die Stelle des Futurums treten müſste — oder doch könnte; denn daſs auch neben dem Präteritum es beim Futurum bleiben kann, haben uns die Beispiele unter c) gezeigt. Für den Fall, wo es sich um ein der Vergangenheit angehörendes Denken an Künftiges handelt, thut es kaum not Beispiele beizubringen. Indessen gebe ich hier unter a[1]) eine Anzahl solcher, jedoch absichtlich nur von der Art, daſs ihre Zugehörigkeit zu dieser Gattung nicht ganz und gar auf der Hand liegt. Man wird darin nirgends deutlich angezeigt finden, daſs das Ausblicken auf die Zukunft in der Vergangenheit stattgehabt hat, jedoch bei genauerer Prüfung immer zugeben müssen, daſs, wenn nicht eine bestimmte Person der zurückliegenden Zeit, so doch unbestimmt vorschwebende Zeugen und Beurteiler vergangener Begebnisse als ausschauend in die Zukunft zu denken sind, oder auch der Sprechende selbst diesen Ausblick vollzieht, jedoch nicht indem er vom Standpunkte der Gegenwart aus ein jetzt auch schon Vollzogenes als in früherer Zeit bevorstehend gewesen hinstellt, sondern indem er vom Standpunkte der Vergangenheit aus, als ob auch er von dem späteren Verlaufe keine sichere Kenntnis hätte, eine Mutmaſsung über das Kommende äuſsert.

a[1]) *Elle aimait, elle aimait de toute son âme. Où la mènerait cette passion?* Desnoiresterres, Étappes d'une passion 243; *il voulait une explication; elle se présenterait, il ne la laisserait point échapper,* eb. 389; *cela l'intriguait, il voulait le savoir et il le saurait,* Rev. pol. et litt. 20 IX 1884 S. 368b; *il était bien probable que, n'y ayant aucun goût, aucune aptitude, je serais un détestable professeur de quatrième; le coup dont on voulait me frapper, tomberait en dernier résultat sur les malheureux écoliers, à qui on ne songeait point,* eb. S. 365b; *comme elle allait se coucher et ne reverrait pas Roger avant le lendemain, elle*

l'embrassa, eb. 21 III 1885 S. 357a; *Anne (de Bretagne, mariée à Louis XII) avait beau admirer et aimer ses filles, c'étaient des filles, et elles n'hériteraient pas du trône de France,* eb. 9 V 1885 S. 589b; *en tout cas, une chose que Passepartout n'oublierait jamais, c'était le sacrifice que Mr. Fogg avait fait,* Verne, Tour d. m. 264; *l'examen ministériel aurait lieu. Il ne lui restait que trois mois pour le préparer,* Daudet, Sapho 19; *elle approchait pourtant, cette inévitable séparation; et le splendide mois de juin . . . serait probablement le dernier qu'ils passeraient ensemble,* eb. 204; *on ne s'était pas dit une parole, seule la chandelle avait brûlé, si courte que la lumière elle-même bientôt leur manquerait,* Zola, Germ. 289; *cependant le terme fatal approchait. Non seulement l'abbé Courbezon devrait bientôt payer les sept mille francs de Rastoul, mais encore les 1500 de Roqueblave,* Fabre, les Courbezon 38; *je me trouvai ainsi placé entre elles deux, de telle sorte que, si la fantaisie leur prenait d'échanger des confidences, il me faudrait bien, bon gré mal gré, les intercepter au passage,* Rev. pol. et litt. 24 IX 1887 S. 393a; *jamais ils ne s'adressaient la parole. Peut-être bien que le jour où éclaterait une querelle, ils se massacreraient,* Zola, Terre 402; *Goncourt semblait las, écœuré d'un grand effort dont profiterait toute une nouvelle génération de romanciers et qui le laisserait, du moins le pensait-il, lui, l'instigateur, presque inconnu,* Daudet, Tr. ans 321; *il ne me restait qu'à repartir immédiatement pour Rennes. Mon frère aîné m'avait donné toutes ses économies, et malgré cela, il me faudrait faire toute la route à pied,* J Simon, Mém. des autres 246.

Überall hier ist, wenn ich mich nicht täusche, das Geschehen, welches durch den Condicionalis bezeichnet ist, in zurückliegender Zeit als künftig gedacht durch diejenigen, von denen im Satze selbst oder unmittelbar zuvor die Rede ist. — Andre Male dagegen legt der Sprechende die Vorausahnungen in den Sinn nicht näher bezeichneter Zeugen, Beobachter, Beurteiler vergangener Zustände oder Vorgänge.

Les cinq ans écoulés . . n'avaient pas laissé sur lui de traces

visibles: à trente ans, il portait quelques années de plus que son âge; mais à quarante-cinq, il aurait encore l'air jeune, Gréville, Mme de Dreux 71; *la lèvre pincée, le regard dur décelaient un naturel passionné . . qui s'ignorait encore, mais se révèlerait à son heure,* Desnoiresterres, Étappes d'une passion 381; *à mesure qu'ils avançaient vers le clocher, on voyait poindre sur ces purs et beaux visages d'Ebenezer et de Déruchette quelque chose qui serait bientôt le sourire,* VHugo, Travailleurs III 3, 2; *une chute brusque et violente ne pouvait manquer de se produire là où l'obstacle s'arrêterait tout à coup, où se manifesterait la différence des deux niveaux,* Rev. pol. et litt. 15 I 1887 S. 81a; *il faisait très chaud, une poussière fine montait du plancher, on étoufferait sûrement vers quatre heures,* Zola, Œuvre 152.

Oder — was damit so ziemlich zusammenfällt — der Sprechende macht sich selbst zu einem solchen Zeugen, giebt von sich aus dem Gedanken Ausdruck, der bezüglich eines Bevorstehenden einem andern in Erwägung der Sachlage hätte kommen können oder müssen, ohne Rücksicht darauf, ob jene Voraussicht sich späterhin wirklich erfüllt hat:

Maintenant, la volonté de sa mère, au lieu d'être un ordre pour Cécile, se transformait peu à peu en simple souvenir, et bientôt il suffirait d'une parole, pour que, les répugnances de la jeune fille prenant le dessus, elle rompît ouvertement avec sa tante, Fabre, les Courbezon 70; *sur sa bonne figure . . il y avait la même expression qu'aux mufles d'hommes-chiens, là-bas, devant la caserne, attendant la soupe. Désormais, en regardant l'Institut, sa figure prendrait toujours cette expression-là,* Daudet, l'Immortel 109; *on sentait partout la fin d'une chose aimée, l'adieu profond à ce qui n'est plus. Ah, sans doute le printemps reviendrait, ramenant la joie et les sourires; mais serait-ce la résurrection? Non, ce serait une vie nouvelle. Les feuilles que mai déroulerait seraient d'autres feuilles; celles que Turpin foulait sous ses pieds étaient mortes à jamais,* Glouvet, Marie Fougère 180; *les mots de la seule oraison qu'il se rappelât de sa lointaine enfance: „Notre père qui êtes aux*

cieux . .“ lui revenaient au cœur. Certes, il ne les prononçait pas. Peut-être ne les prononcerait-il jamais, Bourget, Disciple 359; *les ormes n'avaient presque pas de verdure, les coudriers portaient à peine au bout de leurs branches souples les petits nœuds tendres et veloutés d'où sortiraient les feuilles,* Gréville, Idylles 115.

Aber ganz fehlt es auch nicht an Beispielen von Gebrauch des Condicionalis in der Art, dafs der Sprechende auf Grund seiner nachmaligen Erfahrung einen Vorgang als im Verhältnis zu einer entfernteren Vergangenheit künftig hinstellt; und solche mögen nun, da sie den oben unter b) gegebenen entsprechen, mit der Bezeichnung b[1]) folgen:

b[1]) *Elle semblait dormir, et moi, penché à son chevet, je la vis soudain frissonner sans ouvrir les yeux. — Tu as froid, ma chérie? murmurai-je en la couvrant d'un châle. Oh! oui! elle avait bien froid! mais rien désormais ne la réchaufferait plus.* (Durchaus nicht Gedanke der Sterbenden, noch auch damaliger Gedanke des erzählenden Gatten. Dagegen allerdings vielleicht aus dem Sinne der Anwesenden gesprochen.) *Je ne voulais pas le croire, tout d'abord, et je repoussai avec violence ceux qui m'entouraient, persuadé qu'elle allait rouvrir les yeux,* Rev. pol. et litt. 2 XI 1889 S. 557b; *il avait laissé derrière lui un amour plus grand encore que celui qu'il emportait, un amour que la chambre toujours pareille, la vie sédentaire et immobile garderaient intact avec tout son parfum amer, tandis que le sien au ciel ouvert des grandes routes se dissiperait, s'évaporerait peu à peu,* Daudet, Fromont 172 (der Erzähler weifs, dafs das Beharren der einen, das Schwinden der andern Liebe Thatsache geworden sind; doch mag zugegeben sein, dafs er vielleicht blofs aussprechen will, er hätte dies damals schon voraussagen können); *le trait le plus charmant de son caractère était une spontanéité qui pouvait l'entraîner dans des périls très grands, mais qui du moins la préserverait toujours de la réflexion dans la faute,* Bourget, Crime d'amour 65; *elle disait „voyager en coquelicot“ pour „incognito“ et une foule de locutions du même genre que*

l'écrivain s'amusait à inscrire sur un de ses innombrables calepins à notes, pour un roman qu'il ne finirait jamais, ders., Mensonges 13 (wovon dasselbe gilt); *il écrivait son journal, journal de faits, non de pensées; il notait la figure matérielle des choses dont plus tard son fils noterait l'âme,* BVadier, Amiel 8 (der Sohn ist vorderhand noch gar nicht geboren; hier wird ganz gewifs nur auf Grund späterer Erfahrung geredet); *à peu près dans le même temps et au même âge que Vauvenargues, J.-J. Rousseau, sur la foi du même écrivain (Plutarque) se passionnait pour les héros de l'antiquité . . Et voici qu'après eux toute une génération allait naître qui puiserait aussi à cette source ancienne et y chercherait ses modèles,* Paléologue, Vauvenargues 9 (desgleichen); *telle était la forme que prenait dans des esprits où dominait . . l'imagination, la pensée qu'un principe d'où procédaient toutes les existences était placé au delà de ce que la connaissance peut saisir, idée qui devait être comprise dans un sens moins matériel à mesure qu'affinerait les esprits le travail de la réflexion,* Ravaisson in Rev. pol. et litt. 19 III 1892 S. 362a; *la loi du 21 mars 1884 . . n'a offert aux syndiqués* (den Verbänden der Arbeiter und denen der Arbeitgeber) *aucun moyen de communiquer entre eux et de régler les différends qui ne manqueraient pas de s'élever entre les uns et les autres,* eb. 23 VII 1892, Chron. polit.; *les symptômes précurseurs de la tempête qui renverserait les institutions, se succédaient avec une incroyable rapidité,* eb. 10 IX 1892 S. 338a (der Verfasser fährt fort: *Se sentant ébranlée, la monarchie allait tout tenter pour reconquérir le prestige et l'autorité qui lui échappaient. Vains efforts. Tout tournera contre elle. Là où elle espérait cueillir une victoire, elle essuiera une défaite)*; *une image nouvelle de chacun d'eux (la mère et le grand-père) se superposait en lui* (in dem Zehnjährigen) *aux images anciennes, une image plus solide que toutes les précédentes et qui, dans l'avenir, serait plus chérie et plus regrettée,* Loti, Matelot 8. Diesen letzten Beispielen gegenüber wird dem französischen Freunde, der mir die Möglichkeit solcher Ausdrucksweise bestritten

hat, und dem ich im Vorstehenden nachzugeben mich redlich beflissen habe, nur der eine Einwand bleiben, dafs sie ein unstatthaftes Verfahren zeigen, und diesem Einwande würde ich dann allerdings hülflos gegenüberstehn (vgl. Romania XXI 135).

Wenn ich übrigens etwas dazu zu sagen hätte, ob man eine bei gebildeten Franzosen thatsächlich doch begegnende Ausdrucksweise billigen oder verwerfen solle, so würde ich ein Wort zu ihren Gunsten einlegen. In der Bildung und dem Wesen des Condicionalis liegt nicht das mindeste, was ein Recht gäbe seinen Gebrauch in dem zur Verhandlung stehenden Falle zu tadeln, wenn man die unter a[1]) belegte Verwendung gutheifst. Man könnte auf die Mehrdeutigkeit hinweisen wollen, die sich ergeben würde, wenn es gestattet sein sollte in die Verbalform auch den zweiten Sinn zu legen. Aber einmal brauchen verständige Menschen, die sich an verständige Menschen wenden, überhaupt nicht gar so ängstlich vor der Möglichkeit einer Mifsdeutung sich zu hüten; sodann würde jederzeit durch Einschub eines *pensait-il, croyait-on, semblait-il, me disais-je* u. dgl. im einen Fall, eines *on l'a vu, on le sait* u. dgl. im andern nötigenfalls jederzeit völlige Klarheit zu schaffen sein; und endlich, ist denn irgend vorziehenswert, was in dem Falle b[1]) an die Stelle des Condicionalis gesetzt werden kann? Man greift wohl zum Futurum — an dessen Zweideutigkeit, die sich aus dem Bestehen des Gebrauches a) neben dem Gebrauche b) ergiebt, niemand Anstofs zu nehmen scheint — und verfährt so, wie aus den Belegen c) erhellt; aber dabei tritt jene Verschiebung ein, die bei ängstlichen Zuchtmeistern doch Bedenken erregen möchte. Oder man wählt die Umschreibung mit *devoir;* aber damit entrinnt man der Gefahr irriger Auffassung durchaus nicht. Denn mit dem Imperfectum von *devoir* und einem Infinitiv wird, auch ohne alle Rücksicht auf späteren thatsächlichen Verlauf, zum Ausdrucke gebracht, dafs ein Geschehn oder Sein in der Vergangenheit als ein künftiges gedacht worden sei:

d) *Cette grande dame devait me perdre: je n'ai eu qu'à souffler sur elle, et elle n'ose plus se montrer,* Augier, Effrontés IV 6; *elle ne devait pas venir, elle était souffrante,*

eb. IV 12; *déjà ma jeune amie avait disposé de ma journée: elle devait me faire voir la fameuse „côte sauvage", puis nous irions visiter le Fort*, Rev. pol. et litt. 24. IX 1887 S. 397; *les vignes frappées n'étaient plus bonnes qu'à être coupées, et celles qu'on allait planter à leur place ne devaient produire qu'au bout d'un certain nombre d'années*, eb. 23 III 1889 S. 358; *je ne rêvais qu'à mes projets littéraires, et entre autres à ce fameux roman qui n'a jamais été achevé et que je devais envoyer à Chateaubriand et à Béranger avec de si belles dédicaces*, eb. 15 X 1892 S. 489a; *se quitter alors? se dire adieu pour toujours? vivre séparés avec le regret poignant, implacable, du bonheur perdu qui ne devait plus revenir?* Gréville, Idylles 182; *on n'y voyait point encore d'étoiles, et pourtant la nuit devait être une des plus belles que le monde eût encore vues*, eb. 181,

während andererseits nicht minder oft mit ganz gleichem Ausdruck erst auf Grund späterer Erfahrung ausgesprochen wird, es habe einmal ein Geschehn bevorgestanden:

e) *Il concevait alors sur l'avenir de son ami une vague inquiétude. Elle n'était point sans fondement, et Savinien ne devait pas rester longtemps le naïf campagnard qu'il était lors de son arrivée*, Coppée, Contes en prose 274; *j'occupais l'oisiveté de mes soirées d'été par des promenades solitaires dans ces régions solitaires . . . dont je devais essayer, plus tard, de dire en vers le charme mélancolique*, eb. 286; *dans la suite, il devait analyser cette merveilleuse harmonie des traits, du teint, des regards . . .; pour le moment, il en avait la sensation directe, et il s'y abandonnait délicieusement*, Rod, Tr. cœurs 197; *ce n'est que lors de la formation de cette société courtoise . . . que le public se scinda en deux parties, entre lesquelles se creusa un fossé qui depuis devait toujours aller en s'élargissant*, Jeanroy, Orig. d. l. poés. lyr. S. XII; *homme d'esprit, beau diseur, écrivain élégant, il avait promis, il se promettait et il devait promettre toute sa vie de faire un livre sur les droits . . . de son chapitre. Entouré d'in-quarto poudreux qu'il n'avait jamais ouverts, il n'avait pas fait le sien, il ne le faisait*

pas, il ne devait jamais le faire, Sand, Consuelo LXXVII *par cette appréciation . . . fut clos l'entretien avec ces gen de la Reine-Berthe* (Schiff) *qu'aucun être vivant ne devai plus jamais revoir,* Loti, Pêcheur d'Isl. 192.

Noch sei es gestattet eine Bemerkung über den Gebrauc des Condicionalis in den romanischen Sprachen des Südens hinzuzu fügen. Nichts ist auch in ihnen üblicher als der Gebrauch diese Verbalform, wo ein Geschehn in eine vom Standpunkte der Ver gangenheit aus künftige Zeit verlegt wird, also namentlich auc da, wo in sogenannter indirekter Redeform, die bekanntlic auch in Hauptsätzen auftreten kann, vorgetragen wird, was be Anwendung der direkten in der Zeitform des Futurums aus gesagt worden ist: *Contro esto se rebelaba el orgullo de D Luis con titánica pujanza. ¿Qué se diría de él, y sobre todo qué pensaría él de sí mismo?* (direkt lautete einst die Frag *¿Qué se dirá de mí, qué pensaré yo de mí?*) JValera, Pep Jim. 160; *adivinaba que su vanidad . . lo alejaría de la in feliz, no bien el mundo cruel se riese de su eleccion. Y e mundo se reiría,* Alarcon, Cuentos amat. 64; *el Alcaide y lo alguaciles se agruparon á la puerta, no sin que se colum brasen detrás de ellos algunos curiosos . . que habrían de con tentarse con ver á la acusada,* eb. 167; *ahora bien: esta acu sada, esta sentenciada, ¿sería inocente? ¿lograría sincerarse ¿se vería absuelta? Tal era mi única y suprema esperanza* eb. 168; *todo en él se había trasfigurado, adquiriendo cierto aire monumental, eterno, extraño á toda relación con la natu raleza, y que, indudablemente, lo haría superior á las mujere más insensibles,* ders., Cuentos inveros. 28; *a noticia não podi ser indifferente a Jorge. A boa solução d'esta demanda faci litaria os seus projectos economicos; e poderia depois tenta mais desembaraçado os expedientes que a experiencia de Thom lhe suggeria,* Diniz, Casa mour. II 105; *estas convicções par toda a parte o acompanhariam* (mufsten ihn begleiten), eb 157; *não se contentava com os applausos da consciencia pro pria, precisava dos applausos do mundo. Para os conquista tentaria esforços sobrehumanos,* eb. 158; *moriva l'agosto, fini*

vano le lezioni. Tutte le fanciulle, dopo le vacanze di settembre e ottobre, sarebbero rientrate pel San Carlo (Anfang eines Kapitels; die Erzählerin spricht die Erwägungen aus, die jedem Beurteiler der einstmaligen Sachlage kommen mufsten), Serao, Fantasie 38. Auch der Gebrauch des Imperfectums von *debere* ist in gleichem Sinne nichts weniger als selten: *assignou sem ler os papeis, auctorisando assim as medidas que por ventura deviam regenerar a sua casa,* Diniz, Casa mour. II 141, u. dgl.

Bemerkenswert aber ist, wie im Spanischen und im Portugiesischen der Condicionalis in einer weiteren Verwendung auftritt, welche, so geläufig der entsprechende Gebrauch des Futurums den sämtlichen romanischen Sprachen ist, doch eine Besonderheit jener beiden Idiome geblieben zu sein scheint. Bekanntlich setzt man das Futurum, insonderheit das von *avoir* und *être* in Verbindung mit Participium perfecti (also das sogenannte Futurum exactum), auch da, wo über Gegenwärtiges, insonderheit gegenwärtig Vollendetes, vermutungsweise gesprochen werden soll; man greift zu dieser Zeitform, indem man damit andeutet, es stehe eine Bestätigung dessen zu erwarten, was man mit dem Präsens auszusprechen einstweilen sich noch nicht erlaube. Denn, wenn zur Erklärung des Ausbleibens eines erwarteten Gastes ich sage: *il sera malade,* so dränge ich doch in diese Worte den Gedanken zusammen: es wird sich herausstellen, dafs er jetzt krank ist; mit *il aura deviné* spreche ich die Hoffnung, Furcht, Zuversicht aus, die gegenwärtige Annahme, er habe erraten, werde sich später als richtig erweisen (vgl. Verm. Beitr. I 210). Wenn dem so ist — und die Thatsache des Gebrauches wird, soviel ich sehe, überall zugegeben, wenn auch die Erklärung z. B. durch Lücking § 295, 3 auf andere Weise versucht wird —, so sollte man erwarten, man stiefse überall auch auf einen entsprechenden Gebrauch des Condicionalis, und *il serait malade* könnte nicht allein heifsen „man dachte, er würde, könnte später einmal krank sein", sondern auch „es war zu vermuten, er sei krank" oder „er mochte krank sein", *il aurait deviné* „er hatte vielleicht, wahrscheinlich erraten". Niemals aber hat meines Wissens im Französischen oder im Italienischen ein solcher

Gebrauch bestanden; Spanisch und Portugiesisch stehen damit allein. Ich lasse einige Beispiele folgen, obschon die Grammatiken (die meisten übrigens ohne der Natur des Gebrauches auf den Grund zu gehen und ihn mit dem des Futurums zusammenzuhalten) deren auch schon gegeben haben, so Diez Gr. III[3] 209 unter Nr. 4, wo dieser Condicionalis unzutreffend als ein dubitativer Konjunktiv aufgefafst ist, Wiggers[2] § 67, 8c, PFoerster § 452a, Schilling[2] Lekt. 43 § 18, Bello[13] § 314 (dieser besser als die übrigen), v. Reinhardstoettner S. 363, 5γ, Wernecke, Zur Syntax des portug. Verbs, Progr. v. Weimar 1885 S. 13 Anm. (auch dieser mit richtiger Auffassung).

f) *Poco mas de media noche seria . . ., **cuando se levantó una confusa voceria***, Cervantes, Obras 25b; ***en todo el tiempo que en la nave estuvieron, que serian cuatro dias, no habian salido***, eb. 66a; ***casi al alba seria, cuando el escadron se deshizo***, eb. 222a; ***tres cuartos de legua habrian andado, cuando descubrieron á Don Quijote***, eb. 294b; ***sentada cerca de un balcón estaba una venerable anciana, cuyo noble y enérgico rostro, que habría sido muy bello, reflejaba la más austera virtud***, Alarcon, Cuentos amat. 8; ***como esperábamos, encontráronse en una de ellas (tablas) algunos girones de galón dorado, que . . habrían formado letras y números***, eb. 147; ***pouco mais seria de Ave Marias***, Diniz, Casa mour. I 188. So namentlich bei der indirekten Vorführung einer in der Vergangenheit geschehenen Frage, die in direkter Form das Futurum aufweisen würde: ***preguntó á su abuela que qué edad tendria aquella niña*** (direkt *¿qué edad tendrá?* wie alt wird, mag sie sein?), Cervantes, Obras 113a; ***Por ver qué cosa seria, A todas partes miraba***, Rom. Cid (Mich.) S. 48; ***bateram devagar dez horas. Que faria ella áquella hora, pensava***, Eça de Queiroz, Crime do p. Amaro 171.

Dabei sei auf den ich glaube unerwähnten Umstand hingewiesen, dafs die gleiche Ausdrucksweise, vermöge einer Vermengung zweier zwar sich nahe stehenden, aber bei alledem wesentlich verschiedenen Gedanken, auch mit anderer Bedeutung sich findet. *diría* heifst nicht allein „er mochte sagen“

d. h. „es stand zu vermuten, dafs er sage", sondern auch „er mag gesagt haben" d. h. „es steht zu vermuten, dafs er gesagt habe"; mit andern Worten, es wird auch vom Standpunkte der Gegenwart aus damit gesagt, dafs der Verlauf die Bestätigung einer gegenwärtigen, aber auf die Vergangenheit bezüglichen Vermutung bringen werde. Und dies ist gerade so ein von dem vorher kennen gelernten Sinne des Condicionalis verschiedener, wie etwa *il a dû venir* und *il doit être venu* streng genommen zwei sehr verschiedenen Gedanken entsprechen, obgleich ersteres, wie ich oben im fünften Abschnitt S. 33 gezeigt habe, sehr häufig im Sinne des letzteren gesagt wird.

g) *dijo tambien mi padre que . . yo hallaria el remedio de mis males, hallando á un caballero . ., el cual se habia de llamar, si mal no me acuerdo, Don Azote ó Don Jigote . . Don Quijote diria* (es ist zu vermuten, dafs er gesagt hat), *señora, dijo á esta sazon Sancho Panza,* Cervantes, Obras 297a; *luego ¿casóse vuesa merced? replicó Peralta. Sí, señor, respondió Campuzano. Seria por amores, dijo Peralta* (es wird aus Liebe geschehn sein), eb. 201b; Livia: *Pues ¿quién el hombre seria?* Moscon: *El mismo diablo habrá sido,* Calderon, Mág. prod. III 390 (vgl. die von Krenkel in seiner Ausgabe des Stückes damit zusammengestellten, nicht sämtlich gleichartigen Beispiele); *parece-me que alguma cousa conseguiria* (dafs ich etwas erreicht haben mag), Diniz, Casa mour. I 114; *quem o domaria a este ponto?* (wer mag ihn so gebändigt haben?), eb. II 66.

In manchen Fällen mufs man dahingestellt sein lassen, welche der beiden Bedeutungen dem Condicionalis beizulegen sei, so namentlich in indirekten Fragesätzen: *Á vuestra mucha discrecion dejo discretas pastoras, lo que mi alma sentiria oyendo lo que mi hermana me contaba* (d. h. *debe de haber sentido* oder *debia de sentir?*), Cerv. Obr. 18a; *considérese aquí . . cuál quedaria yo al horrendo espectáculo,* eb. 24b.[1] —

[1] Es sei hier nochmals auf die schon oben zum fünften Abschnitt S. 32 Anm. 1 erwähnte Auseinandersetzung Schuchardts im Literaturblatt

Bezüglich der zu Anfang dieser kurzen Betrachtung erörterten Thatsachen des französischen Gebrauches erinnere ich noch an Zupitzas sorgfältige Darlegung nächstverwandter Erscheinungen, denen man im Englischen begegnet, Anglia VII 149 ff. Was ich ihm damals an französischen Parallelen zu dem durch ihn erwiesenen englischen Condicionalis geliefert habe, ist im Obigen anders aufgefafst und unter a[1]) gestellt; dagegen würde ich jetzt die ebenfalls ziemlich zahlreichen Beispiele, die ich mit voller Sicherheit hier unter b[1]) gebracht habe, als solche bezeichnen, die den seinen so genau entsprechen, wie französischer Condicionalis englischem überhaupt entsprechen kann. Dazu mag man weiter nehmen, was hier unter e) gestellt ist. Mit den hier unter f) und g) gegebenen Beispielen dagegen sind nächstverwandt diejenigen englischen, welche Zupitza im Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen Bd. 77 S. 463 (1887) unter der Überschrift „die vermutende Bedeutung des sogenannten Konditionals in der heutigen englischen Sprache" beigebracht hat. In dem von ihm angeführten Satze *The centre of Roman government on the island had been at York, and here, if anywhere, something of the civilisation of Rome would naturally remain* (wird zurückgeblieben sein) entspricht dem *would remain* zwar französisch nur *sera demeuré,* spanisch aber nicht allein *habrá permanecido* sondern auch *permanecería.* Sehr bemerkenswert ist übrigens, dafs, wie einige von Zupitzas Belegen zeigen, „wird verhindert haben" auch durch *would have prevented,* „wird gelebt haben" durch *would have lived* ausgedrückt wird. Darin scheint mir eine Kontamination von *would prevent* und *will have prevented,* von *would live* und *will have lived* zu liegen, zu derengleichen es meines Wissens im Spanischen oder im Portugiesischen nicht gekommen ist. In der oben S. 137 angeführten

---

f. germ. u. rom. Philol. 1891 Sp. 125 verwiesen, aufserdem auf den durch Buchholtz im Archiv f. d. Stud. d. neu. Spr. u. Litt. XC 336 gegen meine Auffassung erhobenen Einspruch. Beides habe ich gebührend erwogen, bin aber nicht in der Lage von meiner nicht ohne Bedacht ausgesprochenen Ansicht abzugehn.

Stelle aus Calderon stehen *sería* und *habrá sido* augenscheinlich gleichbedeutend nebeneinander; eine aus den zwei Ausdrucksweisen durch Vermengung gewonnene dritte *habría sido (= would have been)* mit gleichem Sinne halte ich für unmöglich.

17.

B.

Die im Vorstehenden behandelten Verwendungsweisen des Condicionalis sind nicht die, die wir gewöhnlich zuerst kennen lernen, sind aber die aus der Art der Bildung dieser Form unmittelbar sich ergebenden, sind auch jederzeit üblich gewesen und müssen für die Betrachtung der weitern Funktionen der Form den Ausgangspunkt bilden. Wenn wir nun zur Betrachtung des Bedingungs- und des bedingten Satzes übergehn, so ist zunächst der Typus ins Auge zu fassen, den der Satz *s'il faisait beau, je partais* darstellt. Dieser ist zwiefacher Bedeutung fähig: es kann damit gesagt sein: „wenn (jedesmal wenn) es schönes Wetter war, so verreiste ich", d. h. die Abreise trat in die Wirklichkeit, so oft eine gewisse Bedingung erfüllt war; diese war manchmal erfüllt, somit trat auch jene Folge manchmal ein. Doch kann damit auch gesagt sein: „wenn das Wetter schön war (während es in Wirklichkeit schlecht war), so reiste ich (während ich thatsächlich nicht reiste)"; das Verhältnis zwischen Bedingung und Bedingtem wird in letzterem Falle nur gedacht, angenommen, als eines, das in der Vergangenheit bestehn konnte, während es thatsächlich nicht bestanden hat. Dafs von nicht wirklich Gewordenem die Rede sei, bleibt dabei unausgesprochen.[1]

Jedenfalls aber wird, bei der einen wie bei der andern Bedeutung jenes Satzes mit den zwei Imperfekten, Bedingung

---

[1] Ganz ebenso läfst *s'il fait beau, je pars* zwiefache Deutung zu; es kann heifsen „(jedesmal) wenn es schön ist, verreise ich" oder auch „wenn es schön ist (was ich dahin gestellt lasse), reise ich".

und Bedingtes als gleichzeitig eintretend hingestellt. Sollte das Bedingte hingestellt werden als etwas bei Erfüllung der Bedingung nicht gleichzeitig mit ihr sich Verwirklichendes, sondern erst Bevorstehendes, so würde der Condicionalis für den Hauptsatz als der angemessene Ausdruck erscheinen. Es würde also *s'il faisait beau, je partirais* heifsen: „wenn es schönes Wetter war, so hatte ich zu verreisen, so war meine Abreise zu erwarten". Von den obigen zwei Möglichkeiten der Auffassung wird die erste hier aber kaum mehr in Betracht kommen; denn zum Ausdrucke dessen, was nachmals thatsächlich eingetreten wäre, empföhle sich eine Form wenig, die nur das Bevorstehn vom Standpunkte der Vergangenheit zum Ausdruck bringt, die Verwirklichung der Thätigkeit unangedeutet läfst. Dagegen wird der Condicionalis da durchaus an seiner Stelle sein, wo von dem gesprochen werden soll, was als Folge bevorstand, zu erwarten war, wenn eine Bedingung erfüllt war, die thatsächlich es nicht gewesen ist; also von dem, was in Wirklichkeit nicht eintrat, nur dann einzutreten hatte, wenn Umstände vorlagen, die thatsächlich nicht vorgelegen haben. Das ist ein Sinn, den heute *je partirais* niemals hat, früher aber einmal gehabt hat. Heute „ich bräche auf", d. h. das Bevorstehn einer Thätigkeit in der Gegenwart für den Fall, dafs eine Bedingung erfüllt wäre, die es nicht ist, ursprünglich aber in der Vergangenheit; d. h. *je partirais* hiefs früher, was jetzt *je serais parti* heifst.

Por la dame que veoie Descendi de mon cheval; Car a nul fuer ne voudroie (hätte nicht gewünscht) *Que je li fëisse mal,* Rom. u. Past. I 40, 19 (die Bedingung ist hier nicht in einem Bedingungssatze, sondern nur durch *a nul fuer* ausgesprochen); *Tenez, je vos en faz le don, Demain la vos esposeron. Au mien oes la voudreie aveir, Et saisis ere de l'aveir Que ses amis lors me donerent, Qant la meschine me fermerent* (nicht *je voudrais;* der edle Freund hat schon jeden Wunsch das Mädchen zu besitzen aufgegeben), Chast. II 73; *De cestui* (nämlich *mal*) *fut li ami dé . . Tant par ateint e acoru Qe, s'estre hore ne fust pëu Plus sovent qe li autre frere, Tant maz e veins e feibles ere Qe, non soul,*

pas ne pasmereit, Ainceis nature en lui faudreit, Q'a force mourir l'estëust, Si plus sovent pëu ne fust, V Greg. A 305; *Tant creisseit en humilité . . . Qe veirement vis vos sereit Qe per non soulement ereit As angles en beles colours D'abit; car de vie e de mours Les resemblot parfitement,* eb. 703; *Si se pensa qu'il parleroit A son diu, en qui il creoit. Car volentiers vauroit savoir, Se il ja mais aroit nul oir,* Thebes App. III 63 (wo das *aroit* des Nebensatzes die Annahme ausschliefst, es sei mit *vauroit* ein Übergang zur Darstellung mit den Zeiten der Gegenwart vollzogen); *dont venez vous? Voz armes vendrïez les vous?* frägt Mordrez den Ydier, den er ohne Waffen von einer Ausfahrt zurückkommen sieht *(les auriez-vous vendues?),* Claris 24239.[1]

Dafs dieser Gebrauch einmal allgemein romanisch gewesen sei, darf man um so eher annehmen, als andere romanische Sprachen, sei es in älterer Zeit, sei es noch heute, Spuren desselben gleichfalls zeigen.

E se non fosse (gewesen wäre) *che da quel precinto Più che dall' altro era la costa corta, Non so di lui, ma io sarei ben vinto,* Inf. 24, 36, wo die Erklärer richtig *sarei = sarei stato* deuten; *E così furiando per lo campo S'era tanto appressato allo stendardo Che forse al fin non vi sarebbe scampo: Se non ch'Altimonier nostro gagliardo Si mosse con sua schiera,* Luca Pulci, Ciriffo Calv. 5, 28; *se ananci ti fosse avengnuda alghuna chosa, che tu mi avessi ditto queste parolle, io non saverave (avrei saputo) la mia naçion,* Apoll. di Tiro (Salvioni) 19, 28. Ich lasse dabei

[1] Hier gilt es vorsichtig sein. Wenn Wace, wo er von der Erwägung Wilhelms spricht, ob er gegen seinen Bruder Richard beim Könige von Frankreich Schutz suchen solle, sagt *Tant iert Richard de grant puissance, E tant l'amout li reis de France, Ne se voldreit pur lui salver A Richard sun frere medler; Ne s'osereit en lui* (den König) *fier, Ne il* (derselbe) *nel voudreit receter,* III 1001, so bedeuten die Kondicionalformen nicht „er hätte gewollt", „er hätte gewagt", sondern „er würde wollen, wagen"; es sind einstmalige Gedanken Wilhelms, nicht Urteile des Dichters damit ausgesprochen. Ebenso wenn wir bei Mousket lesen: *Biel fu le roi k'il les retiegne; Car se il sour le duc aloit, Assés tost damage i aroit,* 3175.

die Besonderheit der Bildung des italienischen Futurum præteriti aufser Acht. Ebenso im Spanischen und noch heute ganz gewöhnlich im Portugiesischen.[1]

Der die Bedingung aussprechende Satz ist hier meist gar nicht vorhanden, würde sich aber leicht aus dem Zusammenhang ergänzen lassen; und das könnte dann so geschehen, dafs sein Verbum im Imperfectum indicativi stünde, also zu *au mien oes la voudreie aveir* etwa *se estre poeit* „wenn es möglich war" u. s. w.

Nun ist aber die merkwürdige Verschiebung des Gebrauches eingetreten, dafs der Condicionalis seinen präteritalen Charakter aufgegeben, ihn mit dem eines Präsens vertauscht und dafür modales Wesen angenommen hat. *Je partirais* heifst jetzt nie mehr und hiefs schon ehedem gewöhnlich nicht: „(unter einer Bedingung, die sich aber nicht erfüllte) stand meine Abreise bevor", sondern „(bei Erfüllung einer Bedingung, die aber nicht erfüllt ist) ist meine Abreise erfordert" oder, wie wir im Deutschen unter Anwendung des Modus der Nichtwirklichkeit oder noch dazu des Ausdrucks der Künftigkeit sagen, „bräche ich auf" oder „würde ich aufbrechen". Was Ausdruck der Vergangenheit war, ist so-

[1] Für das ältere Spanisch verweise ich auf Foth, Rom. Stud. II 268; für das heutige Portugiesisch trifft man jeden Augenblick auf Beispiele: *naõ se atreveria* (hätte nicht gewagt) *a passar com elle de dia nas ruas, mas gostava de ir para a redacção alta noite*, Eça de Queiroz, Crime do p. Amaro 202; *vinham-le então desejos furiosos de demolir o parocho; mas o que o satisfaria mais, seriam artigos tremendos n'um jornal*, eb. 318; *cessaria as suas relações com Amaro, se o ousasse; mas receava quasi tanto a sua cólera como a de deus*, eb. 480; *conservando no seu serviço o veterano, satisfazia a um pedido da esposa, e não teria coragem para fazer o contrario*, Diniz, Casa mour. I 12; *a nobre carreira das armas, que mais lhes conviria, estava-lhes fechada*, eb. I 12; *o nome da Casa mourisca recordaria a scena do jantar, e Bertha tremia de recorda-la*, eb. II 23; *escutava com mais prazer do que a si mesmo quereria confessar*, eb. I 119; *se n'esta casa todos tivessem tido o seu juizo, ella não chegaria ao estado a que chegou*, eb. I 166; *Mauricio, que dias antes não receberia tambem com sangue frio a noticia da presença de Bertha, estava n'aquella manhã muito preoccupado para se alterar ao recebêl-a*, eb. II 138.

mit Ausdruck der Nichtwirklichkeit mit dem Sinne der Gegenwart geworden. Und nicht unnatürlich ist dieser Umschlag: das Nichtwirkliche, das blofs Gedachte, dessen Nichtwirklichkeit für uns aufser Zweifel steht, befindet sich zu unserm Denken in einem ganz ähnlichen Verhältnis wie das Vergangene; das eine wie das andere ist nicht, ist ein Abgethanes, auf das wir zwar mit unserm Denken zurückkehren können, dem aber Realität für die Gegenwart abgeht. So ist die Tempusform *je partirais* „ich hatte aufzubrechen" zur Modusform *je partirais* „ich bräche auf" geworden.[1] Gleichzeitig hat sich für das Imperfectum indicativi des Bedingungssatzes eine entsprechende Verschiebung vollzogen: *s'il faisait beau* heifst nun auch „wenn es jetzt, heute schön wäre" d. h. „bei Erfülltsein einer Bedingung, die thatsächlich unerfüllt ist"; also auch hier ist temporale Bestimmtheit des Ausdrucks zu modaler, das Präteritum die Ausdrucksform der Nichtwirklichkeit in der Gegenwart geworden. Doch hat hier die neue oder sekundäre Funktion des Tempus die primäre nicht völlig aus dem Felde geschlagen; *s'il faisait beau* heifst immer noch ebensowohl „wenn es schön war (gewesen wäre)" wie „wenn es schön wäre".

Die gleiche Verschiebung des Sinnes wie für den Condicionalis hat sich ja auch für das lateinische Plusquamperfectum conjunctivi vollzogen, das nicht allein in Nebensätzen zu seiner alten Bedeutung die des lateinischen Imperfectum conjunctivi gewonnen hat (gemeinromanisch), sondern auch in Hauptsätzen, und zwar nicht blofs für *avoir* und *être*, wenn sie sich mit dem Participium perfecti verbinden (nfz. *j'eusse dit* = *j'aurais dit*, *il fût venu* = *il serait venu*, wo *habuissem* = *haberem*, *fuissem* = *essem*), sondern in früherer Zeit für alle Verba ohne Unterschied: *eles sont de cors et de vout Megres et pales et dolantes, Si m'est avis, beles et jantes Fussent (= seraient)*

[1] Auch im Deutschen bemerkt man nicht selten, wie der Ausdruck bis zum Sinnlosen ins Präteritale hinein getrieben wird; jemand, der einen Besuch zu machen wünscht, sagt wohl: „ich hätte gewünscht .. meine Aufwartung zu machen"; „ich wäre gerne noch eine Viertelstunde aufgeblieben", sagt ein Kind um die Erlaubnis zu erbitten, auf die es dem Wortlaute seiner Rede nach schon früher einmal verzichtet hätte.

mout, se eles ëussent Iteus choses qui lor plëussent, Ch. lyon 5235; *Se ne füisa* (geflohen wäre), *ne fuse ore pas vis* (wäre ich jetzt nicht am Leben), Alex. Gr. B 516; *S'or ëusce mes cevaliers . ., N'ëusce soing d'autre socors,* Parton. 2614; *Et ce (= se) je le puisse* (aus *pëuisse*) *conquerre, Ce qu'il at fait en ceste terre Del tout nos fesist (= feroit) amender; Et c'il me puist d'armes outrer, La dame quite clameroie Et toute l'onor li lairoie,* Beaud. 3092; *Aallars, dist Renaus, se armes ëuson, Nos n'en vausissiens mie quatre ne cinq ne dous, Ençois en vausisiens quatre cenz des meillors,* RMont. 182, 16; *Damoiselle, un mot seulement Vous voulsisse dire en secré, Mais que ce fust par vostre gré. Qu'en dites vous? — Vostre voulenté, sire doulx, me pouez sëurement dire,* Mir. ND XXVIII 781. In zahlreichen andern Fällen, zum Teil schon in den vorgeführten, ergiebt sich auch im Deutschen kaum ein Unterschied des Sinnes, ob man mit dem einfachen Präteritum des Konjunktivs oder mit „hätte", „wäre" und dem Participium übersetzt; man betrachte z. B. die Stelle im Ch. lyon 5389, wo Crestien darauf verzichtet über die Liebeswunde sich einläfslicher zu äufsern: *De ceste plaie vos dëisse Tant que huimès fin ne prëisse, Se li escouters vos plëust; Mes tost dëist, tel i ëust, Que je vos parlasse d'oiseuse;* und ähnlich eb. 144, 2393, 5895, Ille 232.

18.

Asyndetische Paarung von Gegensätzen,

wie sie vor dreizehn Jahren durch Preufs (*De bimembris dissoluti apud scriptores romanos usu solemni,* Edenkoben 1881) im Lateinischen reichlich nachgewiesen worden, ist auch im Französischen[1] nichts weniger als selten, jedenfalls weit häufiger als

---

[1] Verwandtes hat im Provenzalischen Carl Appel nachgewiesen, Provenz. Inedita S. XXX, dann auch Oscar Schultz, Ztschr. f. rom. Philol. XVI 513.

im Deutschen. Stellen wir einige Beispiele zusammen und zwar zunächst von adverbialen Ausdrücken:

par-ci par-là „hier und da", „hin und wieder", „von Zeit zu Zeit" ist jedermann geläufig; kaum minder oft trifft man *de ci de là*, auch dieses mit räumlichem und mit zeitlichem Sinne: *quelques vêtements jetés de ci de là sur les chaises de paille*, Rev. pol. et litt. 26 VI 1886 S. 813b; *il trouvait moyen de placer des articles de ci de là*, eb. 21 IX 1889 S. 360a und gleichfalls zeitlich eb. 17 VII 1886 S. 66a. Auch *de çà de là: Telz que lon vid jadis . . Tumber deça dela ces squadrons furieux*, Du Bellay bei Darmesteter und Hatzfeld S. 213; *Deçà, delà, vous en aurez*, La Fontaine F. V 6, 8; *les fils vous retournent le champ, Deçà, delà, partout*, eb. V 9, 14; *à force de me balancer deçà, delà, ces gens vont m'endormir debout*, A France, Silv. Bonnard 44. (Vgl. *il foco . . l'aguta punta mosse Di quà, di là*, Dante, Inf. XXVII 60; *Di quà, di là, di giù, di sù li mena*, eb. V 43; *cominciarono come potevano ad andare in qua in là di dietro a' pesci*, Boccaccio, Decam. VI 10 Schlufs).

Damit seien verbunden Beispiele der Erscheinung, dafs vor den gegensätzlichen Wörtern ein gleiches Wort wiederholt ist, das anzeigt, was an den beiden Stellen gleichmäfsig zu denken sei: *Yseut la bele chevaucha, Janbe de ça, janbe de la*, Trist. I 187; *un meunier et sa meunière, jambes de ci, jambes de là, sur la mule*, Pouvillon, Césette 123; *Cop ça, cop la, dou pié la bote* (der Wolf den gefundenen Schädel), Lyon. Ysop. 1653; *Botent de cha, botent de la, Mais onc la pierre ne crolla*, MSMichel 287. (Vgl. pg. *andar pé cá pé lá* so gehn, dafs man einen Fufs hierhin, einen dorthin setzt, d. h. mit höchster Behutsamkeit, wie zwischen Eiern durch).

à droite à gauche: Les steamers hâtifs s'enfuyaient à droite, à gauche sur le ventre plat de l'océan, Maupassant, Pierre et Jean 21; *mordant à droite à gauche*, Journ. d. Goncourt I 111; *Mme Scilly s'adressa de droite, de gauche*, Bourget, Terre prom. 12; *Amunt Leire cururent tant, Destre senestre*

tut gastant, Rou I 431 (aber *destre et senestre,* RCambr. 2566, 2708; MGar. 62, 67; Ch. lyon 2810 Var.; NDChartr. 99; Gayd. 239; Enf. Og. 5411).

dessus dessous: un homme fit une battue dans son propre cerveau; il en sonda les replis, dessus, dessous, Töpffer, Nouv. gen. 7; *Amunt aval port i quistrent, E al querre treis jurs mistrent,* Brand. Seef. 259; *petis et grans, Povres et riches et poissans, Amont aval, et sus et jus Salue li bons rois Artus,* Beaud. 387; *Tost sont les noveles alees Amont aval par les contrees,* eb. 408. Dazu das bekannte *bras dessus, bras dessous* „Arm in Arm".

Gegensätze bildende Gerundien treffen wir in folgenden Fällen: *Dormant veillant La reclain et depri, Nes en sonjant Son nom sovent escri,* Bern. LHs. 163, 2; *En boine conscïence vivant morant finoient,* GMuis. I 364; *En waignant, en pierdant d'aler il ne fina Tant que par devant Romme se voie termina,* eb. I 312; *Un arpent l'a bouté avant Estre son gré caant levant,* Thèbes App. III 2510. (Vgl. *Cazen levan, a grans gambautz S'en fug a sa maizo de sautz,* PCardenal in Bartschs Chrest.[4] 176, 33.)

Einige weitere ähnliche Erscheinungen sind folgende: *bon gré, mal gré; Que par le mont en soit parlé Par mons, par vaus, par lonc, par lé,* Tr. Dits III 20 (Romania XII 224); *C'est asemblee d'anemi Mavese avant, mavese enmi,* eb. II 210; Richars *de cors de* (so die Handschrift nach Zts. f. rom. Philol. III 244) *pis l'encontre,* Rich. 4747; *De cors de pis se sont hurté,* eb. 5187; anderwärts abweichend: *et assemblerent au leu de cors et de piz* (die Hunde), Men. Reims 415; *Et de cors et de pis fist sur lui dessendue,* HCap. 160; *Li uns vint contre l'autre courant de randonnee, Et de corps et de pis ont fait telle encontree Qu'a lanches abaissier, ploierent l'esquinee,* BSeb. XX 74; eb. XXIV S. 361; eb. VIII 557; *Et va ferir Ector a le force qu'il a, Et de corps et de pis si bien s'i emploia, Le cheval et le maistre en un mont reversa,* Bast. 3198 (der Sinn der Redensart wird mir nicht völlig klar); *une rasiere de terre pau plus pau mains,* Urk. v. Douai XXII 2 (Ztschr. f. rom.

Philol. XIV 307); aber *cinquante cens ans Peu plus ou peu mains,* BCond. 38, 191; *que lui importait un peu plus tôt, un peu plus tard,* Maupassant, Fort c. l. mort 50[1]; *bon an mal an; Chevauchant va par bois et par prez,* Claris 9321, wo der Herausgeber wohl mit Recht den Vers durch Tilgung von *et* auf das richtige Mafs bringt; *De cuer de bouche sans dongier Li a plantei un dous baisier,* Beaud. 2442; *De queor de bouche fist repantence,* Simon in Ztschr. f. frz. Spr. XIV 1, 149, 36; *En leu, en tens prant vangemant Des meffait per droit jugemant,* Lyon. Ys. 3305; *En cel fruit estoit par provanche De bien de mal la connissanche,* Barl. u. Jos. 42, 10. Auch *donnant donnant* mag mit eingereiht sein; zwar bilden hier nicht zwei Thätigkeiten einen Gegensatz, wohl aber zwei Personen, die gegenseitig das nämliche einander thun: *eh bien! donnant donnant, je t'échange une de mes femmes contre dix tonnelets de madère,* Journ. des Goncourt I 253; ebenso Fromentin, Dominique S. 169 („wenn mit der Leistung zugleich die Gegenleistung statthat").

Alle Arten des Asyndeton hier zu besprechen habe ich mir nicht vorgenommen. Es sei blofs die noch flüchtig berührt, wo unter Wiederholung eines und desselben je vorangesetzten Orts- oder Zeitadverbiums Seiende oder Umstände oder Thätigkeiten einander gegenübergestellt werden, die sich auf verschiedene Orte oder Zeiten verteilen. Neben dem nfz. *ici . . là . . ailleurs* liebt das Altfranzösische das wiederholte *ci* oder *ça* oder *la* und zwar ohne *et* oder *ou*:

Entre Alemaigne e Fontenei S'en fuieient a grant desrei, Ci set, ci sis, ci cinc, ci trei, Rou III 4165; *E par tropeals vont conseillant, Ci vint, ci quinze, ci quarante, Ci cent, ci trente, si seisante,* eb. 6079; *Sont par ce bois en agait mis, Ci cinc, ci sis, ci set, ci dis,* Claris 18642; *s'il* (die Küchlein) *se vont muchant par desous ces ronchiaus*

[1] Vgl. damit pg. *mais anno menos anno* oder auch *mais dia menos dia* „etwas früher oder später"; *mais por aqui mais por alli* „etwas mehr oder minder".

(Dornbüschen). *Chi deus, chi chinc, chi sir, assanlant par monchiaus.* GMuis. I 181. Dieser Gebrauch von *ci* giebt denn auch den Mut das unter gleichen Umständen auftretende handschriftliche *ca* als das Adverbium *ça* aufzufassen und nicht als *ca* (d. h. *qu'à*), was auch sich hören liefse: *Ça dis ça vingt se hierbegoient*, Mousk. 29216, auch da, wo die Casusform des nachfolgenden Wortes die Annahme nahe legen könnte, es gehe eine Präposition voran: *il s'en fuient ça un ça deus (:deuls)*, Mer. 176, oder wo der Gebrauch von Ziffern das Erkennen des Casus unmöglich macht: *issent des chambres la sus, Ça X ça XX ça mains ça plus*, eb. 40, 2; *as changes furent asis Ça II ça III ça V ça VI*, Escan. 17888; in *Les pechiez qu'il at faiz ne doit mie partir, L'une partie za, za l'altre regehir*, Poème mor. 203, 3, wo chiastische Stellung vorgezogen ist, hat die Schreibung mit *z* statt *c* jeden Zweifel ausgeschlossen.[1] *Gauveins voit cele gent combatre, La cent, la mil, la XIIII* (l. *vingt et quatre*), Claris 8993, s. auch WZingerle im Lit. Bl. f. germ. u. rom. Phil. 1888 Sp. 26 Anm.; *tantôt . . tantôt . .*, dessen Dienst in der alten Zeit *sovent . . sovent . ., or . . or . ., puis . . puis . .* übernehmen: *En cel tens tint Hoïlas la terre, Sovent en pais sovent en guerre*, MFce G 28; *Ses fius demora en la tiere, Sovent a pais sovent a giere*, Mousk. 20660; *Parlerent d'un et d'el, ore halt ore bas*, SThom. 4252 und oft; *Fontainne . . . Puis est douce, puis est amere, Selonc les lieus par ou repaire*, Propr. chos. II

---

[1] Von dem distributiven *que . . que . .*, das Diez selbst von Anfang dem Sinne nach mit *qua . . qua . .* zusammengestellt hat III 82 (III[1] 73), nicht erst Burguy II 390, und an das hier sich denken liefse, bedarf es weiterer Beispiele nicht. Merkwürdig ist, dafs das erste *que* bisweilen fehlt: *N'escaperent que quinze, vallet que souverain*, BSeb. XX 99; *en che jour en a mort qu'afolez plus de cent*, eb. VI 163, was Scheler in seinem Glossar zu Froissart S. 372b aus diesem Schriftsteller reichlich belegt. Dem Stoffe nach ist übrigens dieses *que*, wie die Formen der Schwestersprachen und die französische selbst lehren, keineswegs eins mit lat. *qua*, sondern das neutrale Pronomen, das dem entsprechend gebrauchten persönlichen *qui* an die Seite tritt.

35, 21; *En tel maniere chevaucha Kex son chemin puis la puis ça,* Escan. 1092; *Oiant trestous le conjura Puis a destre puis a senestre,* Eust. M. 259; daneben mit Verbindung *cascuns d'aus a bien dis chevaus ou douze, . . . si montent puis seur l'un et puis seur l'autre,* RClary 65; *puis arriere et puis avant Aloit par le päis courant,* Mousk. 27807; *puis la et puis ça Toutes les routes chevauchierent,* Escan. 4898; *Assez le quisent et cerchierent Et mult durement entrechierent* (l. *enterchierent*) *Et des armes et du cheval Et puis amont et puis aval,* eb. 8785; *maintenant l'un maintenant l'autre,* Ménag. I 226; *Et puis en* (Bäder) *fist faire en maint leu Auques pour aisse auques pour deu Et pour les povres aaissier Ki n'avoient de quoi bagnier,* Mousk. 2901; *les arceveskiés . . . Que Karles asist en sa tiere Auques a pais auques a gierre,* eb. 3589.

Und davon sind nicht zu trennen die Fälle, wo die Einführung koordinierter aber unverbundener Sätze oder Satzglieder durch ein und dasselbe Adverbium dem Sprachgefühle genügt um anzuzeigen, dafs gleiche Grad- oder Zeitbestimmung für zwei Ausgesagte gilt, mit der Bestimmtheit des einen auch die des andern gegeben ist; so: *tant vaut le chroniqueur, tant vaut la chronique,* Rev. pol. et litt. 10 VII 1886 S. 54b; *plus . . plus . .; moins . . moins . .; moitié . . moitié . .* (afz. *mi . . mi . .*, Barb. u. M. III 241, 74); *aussitôt dit, aussitôt fait; aussitôt pris, aussitôt pendu; sitôt dit, sitôt fait,* Rev. pol. et litt. 17 VII 1886 S. 65a.

Endlich erinnere ich noch an diejenigen, wo der Sprechende in koordinierten Sätzen oder Satzgliedern zwei oder mehr Möglichkeiten einräumt, deren eine die andere ausschliefst: *soit . . soit . .; fust maus fust bienz,* Escan. 429; *épuisé peut-être par ses trop longues oraisons, peut-être par les difficultés d'un véritable sentier de chèvre,* Rev. pol. et litt. a. a. O. S. 66b.

Weniger wohl die heutige als die alte Sprache giebt Gelegenheit den asyndetischen Zusammenstellungen sinnverwandter Wörter des Lateinischen Gleichartiges an die Seite zu stellen. Neben lat. *clam furtim* darf man anführen: *Raixon me dist*

coiement a cellee Ke je ne doi ouvreir se per li non, Bern. LHs. 157, 1; neben *post deinde: Puis après si avint ainsi*, Barb. u. M. II 58, 158; *E toteveies puis après Onques ne descharja le fes*, Tob. 407; *dont li emperere eut puis après moult mal werredon*, RClary 52, s. für spätere Zeit Zeitlin in Zts. f. rom. Philol. VI 265[1]; mit *illico protinam* mag man vergleichen *Sempres maneis perdra la vie*, Troie 12320; *senpres maintenant Querra lo cors*, eb. 22285. So möchten auch die zwei Elemente des wohlbekannten *del tot en tot* oder *de tot en tot* „ganz und gar" als ungefähr gleichbedeutend neben einander stehen; sicher ist, dafs *del tot* für sich allein das nämliche auch schon ausdrückt; gleichbedeutend erscheint auch *en tant* mit dem *dementres*, vor welches man es nicht selten gestellt findet: *En tant dementres le saint cors conreerent*, Alex. 100c (daher auch *En tant dementres com, tant dementres que, tant dementiers que*).

19.

Donc.

Dafs die heutigen Realisten und Naturalisten in allen Dingen auf den richtigen Wegen seien, darf man vielleicht zu bestreiten wagen; dafür aber sind ihnen die Philologen, wenigstens die zumeist an gedrucktem Materiale beobachtenden, zu Danke verpflichtet, dafs sie in die Bücher und damit in die Studierstuben eine Fülle unverkünstelter, lebendiger Sprache haben eindringen lassen, wie man ihrer sonst nur im mündlichen Verkehr mit dem Volke, als Ausländer überhaupt nur schwer habhaft werden konnte. Wie viel giebt es doch aus den neueren französischen Romanen und Bühnenwerken der bürgerlichen Gattung für Wörterbuch und Grammatik noch einzuheimsen, was echtes, sei es altes oder neues, Sprachgut ist; wie viel daran zu arbeiten, wenn man über bloſses Sammeln des Auffälligen hinausgehn, auch beim Finden zutreffender Übersetzung

[1] Vgl. *poi appresso* bei Dante Inf. VI 67, Parad. XX 85.

nicht stehn bleiben, sondern bis zum Ursprung des Wortes, zur Einsicht in die Entwickelung eines Sprachgebrauches vordringen will!

Da sind zum Beispiel gewisse Partikeln, die, hinsichtlich ihres Ursprungs völlig klar, auch nach ihren älteren und vorherrschenden Verwendungen ohne weiteres verständlich, doch unter Umständen auftreten, die sich mit ihrem eigentlichen Sinne kaum zu vertragen scheinen, so dafs sie dem auf tieferes Eindringen bedachten Beobachter nicht geringere Beunruhigung zu bereiten vermögen als dem Phonetiker irgend eine vereinzelte Durchbrechung des Lautgesetzes, die er nicht gleich zu rechtfertigen weifs. Was soll man von dem Gebrauche von *donc* halten, der in folgenden Sätzen entgegentritt, und den man bei Littré, Sachs, Hatzfeld-Thomas nicht nachgewiesen, geschweige denn nach seinem Sinne gekennzeichnet oder gar erklärt findet?

Hélas, que je suis donc ignorante! (Anfang eines Briefes) Droz, les Étangs 270; *que vous êtes donc jolie, quand vous riez!* Augier, Maître Guérin II 6; *que tu es donc enfant pour ton âge!* eb. II 10; *mon Dieu, comme on est donc spirituel à Guérande!* Richepin, Glu 237; *qu'elle est donc belle!* ders., Cadet 166; *que voilà donc une belle chose!* eb. 35; *que nous serions donc heureux, si nous pouvions laisser dans quelque coin cette défroque de chair et d'os!* Loti, Fleurs d'ennui 22; *qu'il y a donc longtemps qu'on ne s'est vu!* Zola, Œuvre 203; *que c'est donc difficile de lutter contre le candidat officiel!* Coppée, Jeunesse 194; *que je voudrais donc savoir au juste quelle est sa philosophie!* Rev. pol. et litt. 14 IX 1882 S. 504a; *Mme Cornu le trouva un jour lisant la pièce de Victor Hugo. Que c'est donc beau! lui dit Napoléon III,* eb. 14 VII 1883 S. 59b; *je raffole du costume breton pour les enfants; mais que les femmes sont donc laides!* eb. 29 III 1884 S. 395b; *ah, que le monde est donc plus vaste, plus profond, plus varié et plus amusant qu'il ne le voit!* eb. 17 IV 1886 S. 482b; *que ce monsieur est donc amusant!* eb. 29 I 1887 S. 156a; *qu'il est donc difficile d'écrire l'histoire!* eb. 16 X 1887 S. 482b.

Es wird schwerlich ein denkender Mensch sich bei der Erwägung beruhigen, man sage ja auch auf deutsch „wie unwissend bin ich doch!“, und da in andern Fällen im Französischen gleichfalls *donc* einem deutschen „doch“ gegenüberstehe (*dites donc* „sagen Sie doch“), so könne es nicht wundern, wenn auch in den angeführten Ausrufen *donc* dem „doch“ entspreche. Wohl mögen die zwei Wörter zu teilweise gleichartiger Verwendung gekommen sein, jedenfalls sind sie es von ganz verschiedenartigen Ausgangspunkten aus; denn „doch“ ist von allem Anfang an, so viel wir sehn, adversativ im Sinne von lat. *tamen* gewesen, während *donc* solche Bedeutung nie gehabt hat, vielmehr zunächst ein Adverbium gewesen ist, das ein Geschehn als zeitlich zusammenfallend mit anderem zeitlich Bestimmtem oder als sich daran anschliefsend hinzustellen berufen war. Leicht erkennt man noch in Sätzen wie „das ist doch betrübend“ oder „wie schwer ist doch aller Anfang!“ den ursprünglich adversativen Sinn der deutschen Partikel, wenngleich unausgesprochen bleibt, wozu das darin liegende Urteil im Gegensatze stehe, welchen entgegenstehenden Auffassungen gegenüber es aufrecht erhalten werde. In gleichem Sinne sagen auch die Franzosen *pourtant, tout de même, quoi qu'on dise,* und deuten damit auch ihrerseits mehr an, als dafs sie es deutlich aussprechen, es könne die Neigung bestehn anders zu urteilen, bei alledem müsse es bei dem ausgesprochenen Satze bleiben. Nie aber kann *donc* solchen Dienst übernommen haben, zu dem es durchaus ungeeignet ist.

Auch wo sie die Aufforderung begleiten, können ***donc*** und „doch“ als eigentlich gleichbedeutend nicht gelten. Wie in dem eben betrachteten, so wird auch in diesem andern Falle im deutschen „doch“ die Anerkenntnis liegen oder ursprünglich gelegen haben, zu der Bitte habe man im Grunde kein Recht; sie erfolge, obschon ihre Nichterfüllung durchaus gerechtfertigt sein würde. Die Aufforderung erhält dadurch etwas beinah Zaghaftes, mindestens Bescheidenes, demütig Flehendes, giebt sich als eine nur durch eine Zwangslage herbeigeführte („Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch!“), und sie ist denn auch jetzt noch, so wenig man sich von dem ursprünglichen Sachverhalte

mehr Rechenschaft giebt, in vielen Fällen höflicher mit diesem „doch“ als ohne dasselbe. Auch wo das hinzutretende „doch“ der Aufforderung den Charakter des ungeduldigen Drängens verleiht, liegt der Grund seines Auftretens wohl ebenfalls in dem nicht völlig an die Oberfläche tretenden Gedanken, die Aufforderung hätte eigentlich nicht zu geschehen; aber hier nicht darum, weil sie unberechtigt wäre, sondern weil sie überflüssig, weil das Geforderte ohne Mahnung vollzogen sein sollte („Lafs mich doch endlich in Ruhe!“). Dabei sei auf den Umstand hingewiesen, dafs die in Rede stehende Partikel, wenn man genauer zusieht, keineswegs in die Aussage gehört, der sie doch einverleibt ist, sondern, wie noch sehr viele Wörter ähnlichen Wesens, in einen Satz, der gar nicht zum Ausdrucke kommt, oder (wie man auch sagen darf) dafs sie eine nähere Bestimmung giebt statt zu dem Satze, darin sie steht, vielmehr zu der Thatsache, dafs dieser ausgesprochen wird, als ob man mit einer längst abgethanen Weitläuftigkeit der Rede sagte: „du könntest ohne mich einsehn, dafs du mich in Ruhe lassen solltest; nun mufs ich dich doch heifsen“. (Vgl. das im Literaturblatt f. germ. u. rom. Philol. 1888 Sp. 354 über afz. *ore* in Fragesätzen von mir Gesagte.) Ganz anders mufs es sich mit einem die Aufforderung begleitenden *donc* verhalten. Es ist nicht nötig nachzuweisen, dafs dieses Wort zunächst einem Verbum sich zugesellt mit der Kraft anzuzeigen, dafs das durch letzteres bezeichnete Geschehen zeitlich mit einem dem Bewufstsein bereits gegenwärtigen und nach seiner zeitlichen Bestimmtheit bekannten andern Geschehen zusammenfalle oder sich ihm anschliefse. Dazu kommt dann schon in ältester Zeit der weitere Gebrauch, dafs man *donc* einer Aussage einverleibt, deren Inhalt als die vernunftgemäfse Folge eines feststehenden, bekannten Sachverhaltes erscheinen soll; die Sprache zeigt ein *propter hoc* durch das an, was zunächst zum Ausdrucke des *post hoc* diente. *Quanqu'ele voldra li promet Et toz an son voloir se met. „Donc le vos dirai ge“ fet ele*, RCharr. 635 (da dem so ist, so sag ich es euch denn); ebenso Ch. lyon 3851; *„Veincuz sui maleoit gre mien Et recreanz, ce vos otroi.“ „Donc n'as tu mes garde de moi“*, eb. 5692; *sire*

diex, pour quoy nous menaces tu? car es menaces que tu nous faiz, ce n'est pour ton preu ne pour ton avantaige; car se tu nous avoies touz perdus, si ne seroies tu ja plus povres, ne se tu nous avoies tous gaigniez, tu n'en seroies ja plus riches. Donc n'est ce pas pour ton preu, la menace que tu nous as faite, mais pour nostre profit, Joinv. 26 f. Und so zunächst denn auch bei der Aufforderung, deren Stattfinden als die vernünftige Folge zuvor erwähnter bestimmter Verhältnisse hingestellt werden soll: König Heinrich schreibt seinem Sohne, er sei willens dem Erzbischof von Canterbury alle Güter und Kirchen zurückzugeben, die diesem drei Monate vor seinem Weggange aus England gehört hätten. *Les plus vieuz chevaliers fetes dunc* (also) *assembler Et les plus ancïens que vus porrez trover El fiu de Salewode. ço qu'il purrunt jurer K'a l'arcevesque deie de tut cel fiu aler, Fetes a l'arcevesque et baillier et livrer,* SThom. 4421. In allen diesen Fällen deckt sich *donc* keineswegs mit deutschem „doch", wohl aber mit „demnach, somit, also, so . . denn". Eine gewisse, aber auch nur scheinbare Sinnesgemeinschaft mit „doch" tritt erst bei dem *donc* entgegen, das ohne Hinweis auf begründende Verhältnisse, auf rechtfertigende Thatsachen einen Imperativ begleitet, wie das, aber meines Wissens erst im Neufranzösischen, häufig begegnet, also bei dem *donc*, von dem Littré unter *donc* 5 sagt: *„sert à rendre plus pressante une demande, une injonction": dites donc ce qu'il y a. Gare donc!* Einen höhern Grad von Eindringlichkeit erhält die Aufforderung allerdings dadurch, dafs das, was sonst auf rechtfertigende Umstände hinweist, auch hier zur Anwendung kommt, ohne dafs von dergleichen Umständen die Rede ist, oder, wie man auch sagen kann, dadurch dafs der Redende seiner Bitte die Gestalt giebt, die ihr nur als einer wohlberechtigten, durch nötigende Thatsachen herbeigeführten eigentlich zusteht. So, denke ich, wird der Gebrauch aufgekommen sein. Jetzt freilich ist bei dem Franzosen, der sein *donc* zum Imperativ setzt, jede Empfindung für die eigentlich konsekutive Kraft jener Partikel geradeso geschwunden, wie bei dem Deutschen die Empfindung für die adversative des unter ähnlichen Bedingun-

gen von ihm gebrauchten „doch“. Hat jener sich gewöhnt unausgesprochen und zuletzt auch ungedacht zu lassen, was seiner Bitte zur Rechtfertigung dienen könnte, dabei aber das Wort weiter zu brauchen, das auf das Vorhandensein einer Berechtigung hinwies, so verzichtet dieser längst darauf auszuführen oder auch nur noch daran zu denken, dafs seine Bitte eigentlich zu unterbleiben hätte, läfst aber die Partikel nicht fahren, die das Bestehn eines in einer Notlage unberücksichtigten Hinderungsgrundes andeutete. So wird schliefslich ziemlich gleichbedeutend, was im Beginne so verschiedenen Sinn hatte, wie etwa *merci* („aus Gnade“) und „danke“.

Doch kehren wir zu der noch nicht erörterten Erscheinung zurück, von der zu Anfang Beispiele gesammelt sind, und suchen wir ihrer Natur beizukommen. Ich gestehe, dafs, nachdem ich ihrer einmal gewahr worden war, meine Neigung zunächst dahin ging einen Germanismus der Franzosen darin zu sehn; nicht gerade einen durch fleifsige Beschäftigung mit deutschen Schriftwerken bei ihnen herbeigeführten, denn solche Beschäftigung, so kräftig und erfolgreich sie in manchen Fällen erscheint, ist doch im ganzen wenig verbreitet, wird meist durch Männer von tiefgehender nationaler Bildung und somit von zarterem Gefühl für das dem heimischen Sprachgebrauche Angemessene gepflegt und gilt vorzugsweise der wissenschaftlichen oder von der schönen Litteratur ihren älteren und ihren gehobenern Erzeugnissen, woraus weniger leicht etwas in die eigene alltägliche Rede übergeht; vielmehr also einen Germanismus, dessen Aufkommen darin seine Erklärung finden könnte, dafs die Franzosen sehr viel Französisch von Leuten zu hören bekommen, deren Muttersprache das Deutsche ist, von Elsässern, von Schweizern, von Juden beider Geschlechter. Personen, die gewöhnt sind, das „doch“ beim Imperativ ihrer Muttersprache durch *donc* wiederzugeben, konnten leicht dazu kommen auch das „doch“ des fragenden Ausrufs so zu übersetzen, selbst wenn dies gegen den französischen Gebrauch verstiefs; und von ihnen aus konnte der Mifsbrauch sich verbreiten. Schwerlich würden Erckmann-Chatrian gesagt haben: *S'il avait fallu attendre sur toi pour inventer les chevilles, on aurait attendu*

longtemps, wäre ihnen nicht als Elsässern „auf einen warte geläufig gewesen; und leicht mag ihnen oder andern Deutsch auch der oder jener Franzose den Germanismus nachgesproch haben, obschon ich das nicht weifs. Indessen thut es wc nicht not jenen Gebrauch von *donc* auf deutschen Urspru zurückzuführen, und solang eine andere Erklärung möglich i wird man von der Annahme deutscher Einwirkung lieber a sehn, zumal da doch wohl in den letzten Jahrhunderten (französische Sprache von solcher Einwirkung nur äufserst wer sichere Spuren zeigt. So wird man denn eher sagen, d *donc*, das ja auch beim Imperativ von seiner Kraft auf erk rende Gründe hinzuweisen kaum mehr etwas an sich hat, sc dern höchstens noch die Aufforderung als durch die vorlieg den Umstände herbeigeführt zu kennzeichnen vermag, der auch beim Ausrufe nur dessen Zusammenhang mit eben e pfangenen Eindrücken, augenblicklichen Stimmungen an.

Da ich eben dabei bin, sei noch ein anderer Gebrau des nämlichen Wortes zur Sprache gebracht, dessen in d Wörterbüchern ebensowenig gedacht wird; auch hier mög Beispiele voran gehn:

Un succès, mon vieux, oh! un succès (ruft jemand ein Maler entgegen, der sich dem Ausstellungsgebäude nähe — *Quel succès? — Le succès de ton tableau, donc!* Zo Œuvre 160; *pourquoi ne le dirai-je pas? — Pour ne p être grondée, donc!* Rev. pol. et litt. 23 VI 1888 S. 77 *on lui donne à boire, au lieu de tasses de thé, des ver de sang. — Et pour quoi faire? — Pour le soutenir, do* Bourget, Mensonges 36; *je suis venu seulement pour sav qui avait apporté des draps* (zum Trocknen) *où le soleil la lune n'en avaient jamais vu. — C'est moi, donc. Est que ça te gêne?* Glouvet, Marie Foug. 132; *où alles-v donc comme ça? — À Neuilly, donc, répondit-elle de air renfrogné*, eb. 211; *de plus malins que toi ont pris chose au sérieux. — Pasqu'ils avaient peur, donc*, eb. 3 *ce sera un événement terrible, ton mariage! — Pour q — Pour ton mari, donc! Ah, le malheureux!* Clare Million 109.

Man erkennt leicht, dafs es sich hier überall um Antworten handelt, die mit einer gewissen Ungeduld gegeben werden, und dafs dem Mitredenden angedeutet werden soll, er hätte sich selbst sagen können, was man ihm zu sagen genötigt sei. Man könnte *donc* hier etwa mit „Nun, natürlich", „selbstverständlich" übersetzen; man könnte französisch auch *eh bien* dafür setzen, nur dafs *donc* etwas mürrischer, unfreundlicher scheint. Das Komma, das wir vor *donc* vorfinden, zeigt schon deutlich, dafs dieses Wort nicht in die antwortbildende Aussage selbst gehört, sondern der Vertreter eines Satzes ist, in welchem es eine Art Erläuterung der Thatsache des Antwortens selbst bildet. Die allgemeinste Form dieses Satzes ist *je dis donc* oder, da er nachsteht, *dis-je donc*. Und dabei hat *donc* den oben gekennzeichneten konsekutiven Sinn („denn", „also") und weist hin auf die überflüssige Frage, die unzureichende Einsicht des Angeredeten, die eine Antwort, eine Auskunft notwendig machen. Hier würde man also etwa zu vervollständigen haben: „da, wie es scheint, es besonderer Auskunft bedarf, so sage ich denn: . ."

20.

Dès cent ans. Teilungsartikel vor Kardinalzahlen.

C.-M. Robert hat in seinen *Questions de grammaire et de langue françaises*, Amsterdam (1886) S. 33 Beispiele aus Zola und aus Erckmann-Chatrian davon gegeben, dafs der sogenannte Teilungsartikel vor Kardinalzahlen steht. Da fast nirgends in den Grammatiken davon die Rede ist, wird man für den Nachweis der Erscheinung ihm gerne danken; aber niemand wird sich befriedigt fühlen, wenn er zum Verständnis derselben weiter nichts erfährt als: *il* (der Artikel) *ajoute une certaine énergie à l'expression.* Die Bedeutung der Ausdrucksweise läfst sich denn doch ohne Mühe faſslicher darlegen. Ich beginne mit neuen Beispielen, aus denen sich zu-

gleich ergeben wird, dafs der Gebrauch nicht ausschliefslich dem *style populaire* angehört, wie Robert angiebt.

une clochette en argent, Monsieur, que, depuis des cents et cents ans, les Gazan ont dans leur famille, Paul Arène, La chèvre d'or 64; *il avait parcouru déjà plusieurs rues, escaladé des cinq étages* (auf der Suche nach einer Wohnung), Huysmans, En ménage 28; *Brusquement, elle (la chatte Minouche), si délicate, sans cesse en toilette, ne posant la patte dehors qu'avec des frissons, de peur de se salir, disparaissait des deux et trois jours,* Zola, Joie de vivre 68; *ça* (so eine Hebamme) *se faisait donner des quinze francs pour vous laisser accoucher toute seule,* ders., Assomm. 129; *le ménage . . . plaçait des vingt francs et des trente francs chaque mois à la Caisse d'épargne,* eb. 137; *et tous deux s'entendaient très bien, restant des dix minutes sans parler,* ders., Pot-Bouille 145; *lorsqu'on n'a pas des mille et des cents à dépenser en agréments,* eb. 357; *passant des douze heures debout sur la machine,* ders., Bête hum. 286; *il vous restait des dix heures sur ses gros livres,* Daudet, Pet-Chose 349; *ces longues avenues qui alignent de la gare au Val-de-Grâce de grandes constructions inhabitées, des cinq étages de plâtre neuf avec des trous noirs pour fenêtres,* ders., Évang. 229; *j'ai grandi, moi qui vous parle, comme un de ces mauvais galopins que nous quittons . . et qui ont là, pour les servir, des cinq ou six grands flandrins de valets,* Bourget, Pastels 245; *elles se mettent à deux, à trois, quelquefois à quatre, et les voilà parties seules pour des quinze et des vingt mois,* ders., Nouv. Past. 6; *j'ai connu des bourgeois riches et stupides, dans ma province, qui ont vu leurs obligations de la Ville de Paris sortir aux tirages et leur rapporter des deux cent mille francs,* eb. 73; ähnlich S. 125, 158; *est-ce qu'un vicomte authentique . . ne trouverait pas* (geborgt) *des cent et des mille?* Richepin, Glu 171; *il y a des clients pressés qui donnent, pour ne pas attendre, des cent sous et des dix francs,* G Duruy, Sans dieu ni maître 142. Auch bei älteren Autoren fehlt es nicht an Beispielen: *je lui ai bien fait entendre que vous n'étiez*

point une dupe, pour vous demander des cinq ou six cents pistoles, Molière, Fourb. de Scap. II 5; Diocletian zu dem Schauspieler: *Par ton art les héros, plutôt ressuscités Qu'imités en effet et que représentés, Des cent et des mille ans après leurs funérailles Font encor des progrès et gagnent des batailles*, Rotrou, S. Genest I 5; *il faut des huit et des dix années pour y réussir passablement*, J.-J. Rousseau, Œuvr. VI 330.

Es wird keinem entgehn, daſs es sich hier überall um eine der Zahl nach unbestimmte Vervielfachung der Quantitäten handelt, die das Zahlwort bezeichnet, um ein wiederholtes Auftreten der Summen, Fristen, Gruppen, kurz Mehrheiten, die schon ohne das *des* angegeben sein würden. Hölder hat das Richtige erkannt, obschon nicht gerade gut ausgesprochen, wenn er S. 177 sagt: „Selbst ein Substantiv mit einem Zahlwort kann im partitiven Genitiv stehn, wenn das Hauptwort in dem angegebenen Verhältnisse öfter vorkommt," wozu er zwei Beispiele aus Voltaire giebt. Man mag dabei weiter beachten, daſs die durch Zahlwort und Substantiv bezeichneten Quantitäten fast durchaus (nur nicht bei *des mille et des cents*, wo auch kein Substantiv ausgesprochen ist) als ungefähr gemeinte Quantitäten verstanden sind, so daſs eine ganz genaue Übersetzung etwa zu lauten hätte: „Beträge bis zu 200 Franken, Zeiträume von manchmal zwölf Stunden, Höhen von oftmals fünf Stockwerken." Käme es darauf an zu sagen, es sei genau dieselbe Menge in Wiederholung zu denken, so würde zu anderem Ausdrucksmittel gegriffen werden.

Noch sei erwähnt, daſs man den Teilungsartikel auch vor den Bezeichnungen der Stunden des Tages oder der Nacht findet, was uns Deutschen stärker auffällt, weil unser „Uhr" nach den Stundenzahlen nicht in den Plural tritt, was aber nichts Befremdliches mehr hat, wenn man mit der vorher betrachteten Vervielfachung der Mehrzahl einmal vertraut ist.

Il ne rentrait qu'à des deux ou trois heures du matin (manchmal erst um zwei oder drei Uhr), Zola, Bête hum. 198; *et vous croyez que c'est une vie, ça! Rentrer tous les jours à des quatre heures du matin!* Daudet, Rois 88; *je*

me faisais réveiller à des deux heures (oft schon um zwei Uhr), Bourget, Disciple 253; *son maître ne se couchait plus à présent avant des deux et trois heures du matin,* eb. 310; *il s'est mis à rentrer tard, très tard, à des quatre, cinq, six heures du matin,* Halévy, Karikari 134. Ob man auch sagen dürfte *à des une heure,* weifs ich nicht.

Sachs übersetzt unter *des* den Satz *ils buvaient des vingt chopes* mit „sie tranken ihre zwanzig Seidel", und in der That kann dieser deutsche Satz den Sinn des französischen haben („Quantitäten bis zu je zwanzig Seidel"), daneben freilich auch einen wesentlich verschiedenen, in welchem ihm auf französisch *leurs vingt chopes* entsprechen würde („die regelmäfsigen" oder „die ihnen versprochenen" oder „verordneten").

Eine seltsame Wendung, der ich aber auch nur ein einziges Mal begegnet zu sein mich erinnere, ist folgende: *il en connaissait des et des, qui avaient rencontré le bonheur, et sans perdre la considération, en se mariant à des cocottes,* Richepin, Glu 170. Bekannt sind ja Ausdrucksweisen wie: *des mois et des mois avaient passé,* Bourget, Nouv. Pastels 138; *il avait une de ces physionomies sans âge que conserve des années et des années un art de la toilette poussé jusqu'à son plus extrême raffinement,* eb. 203; aber dafs daraus ein allem Anscheine nach förmlich pronominaler Gebrauch von *des* sich wieder neu entwickelt haben sollte, wäre doch in der That merkwürdig.

21.

Adjektiv in Substantivfunktion.

In der nämlichen Weise wie im Deutschen, aber wohl noch in viel weiterem Umfange finden wir im Französischen Adjectiva in die Reihe der Substantiva übertretend, wie Substantiva gebraucht oder auch so entschieden zu Substantiven geradezu geworden, dafs eine andere als substantivische Verwendung kaum mehr möglich scheint. Es stellt sich als völlig unausführbar dar eine Scheidung zwischen Substantiven und

Adjektiven als zwischen zwei Wortarten zu vollziehn, einzig noch möglich von zweierlei Funktion innerhalb der Rede zu sprechen: giebt es Wörter, die wir uns schwer anders als in substantivischer Funktion vorkommend denken können und demgemäfs als wirkliche, eigentliche Substantiva zu bezeichnen geneigt sein werden — obschon auch bei diesen eine Verwendung in der sogenannten Apposition eine gewisse Schwierigkeit bereitet, — so finden sich unter den zunächst zu adjektivischer Funktion bestimmt scheinenden Wörtern kaum welche, die nicht auch in der einen oder der anderen Weise substantivischer Verwendung fähig werden könnten.

a) In äufserst grofser Zahl treffen wir im Französischen einmal solche Substantiva, die zunächst als determinierende, artbezeichnende Adjectiva zu bestimmten Substantiven sich gesellten, sich von diesen aber im Laufe der Zeit unabhängig machten, was dadurch möglich wurde, dafs der durch diese Substantiva bezeichnete Oberbegriff, aus welchem durch Hinzutritt des Adjektivs etwas ausgesondert wurde, in dem Zusammenhang der Rede ausdrücklicher Bezeichnung nicht mehr bedürftig schien. Der geschwundene Name der Gattung wirkt aber darin noch fort, dafs er das Geschlecht des zum Substantiv werdenden Adjektivs bestimmt. Wenn in der Planimetrie von Linien *(lignes)* gehandelt wird, so bedürfen *droite, courbe, verticale, parallèle, tangente* jedesmaliger Wiederholung des *ligne* nicht und werden schliefslich selbst Substantiva die, aber von *ligne* das Genus bewahren. So liegt in *brève, longue, tonique* das Substantiv *syllabe;* so liegt in *droit* das Substantiv *angle;* so liegt *temps* in den grammatischen Ausdrücken *présent, passé, futur;* so *mode* in *subjonctif, indicatif;* so *accent* in *circonflexe;* so *proposition* in *majeure, mineure;* so *main* und in andern Fällen *part (= côté)* in *droite, gauche;* so *femme* oder anderwärts *part* in *ma légitime;* so *grandeur* oder *somme* in *moyenne;* so *église* in *cathédrale, abbatiale, collégiale;* so *assemblée* in *constituante, législative;* so *médicament* in *apéritif, laxatif, absorbant, palliatif, lénitif;* so *lettre* in *circulaire, missive;* so *écriture* in *ronde, cursive, gothique, italique* (oder *caractère,* wenn männliches Geschlecht erscheint); so *étage* in

premier, second; so *attitude* in *défensive, offensive, expectative;* vielleicht *action* in *initiative, tentative;* so *faculté* in *imaginative;* so *ville* in *capitale.* Im Weinhause wird *du blanc, du rouge* ohne weiteres verstanden; auf dem Tuchmarkte waren in alter Zeit bei weniger zahlreichen Verschiedenheiten der Qualität *vert, pers* ausreichende Bezeichnungen des Kleiderstoffes; zu *capucin, franciscain* bedarf es des Zusatzes *religieux,* der übrigens selbst Adjektiv noch immer ist, keineswegs. Zahlreiche Namen von Wissenschaften sind determinierende Adjectiva zu *science: mathématique, physique, linguistique, politique.* Prüfen wir die Terminologie der beschreibenden Naturwissenschaften, so finden wir, dafs die Namen der Gattungen, Arten, Familien grofsenteils Adjectiva sind, ursprünglich gedacht als bestimmende Bezeichnungen für Gruppen, die aus einer gröfseren Gesamtheit ausgesondert werden sollen und attributiv zu dem Namen der letzteren hinzutretend, dann aber auch für sich auftretend und ohne jede Erinnerung an einen Oberbegriff verwendet: *quadrupède, carnivore, coléoptère, lépidoptère, abranche, abdominal, accipitrin; phanérogame, cryptogame, acanthacée* u. dgl. (die *animaux* männlich, die *plantes* weiblich).

b) Wo das Adjektiv eine Eigenschaft bezeichnet, die vorzugsweise oder ausschliefslich an Menschen wahrgenommen wird, oder wo das Ganze der Rede an andere als menschliche Träger einer Eigenschaft zu denken nicht Anlafs giebt, erweckt das selbständig gebrauchte Adjektiv ohne weiteres die Vorstellung von einem menschlichen Wesen des einen oder des andern, manchmal auch beliebigen Geschlechtes, das mit jener Eigenschaft ausgestattet sei: *le riche, un avare, les belles, les pauvres, les imbéciles, une vieille, une blonde, un aliéné, les jaloux, un amoureux, un solitaire, un curieux, un sauvage, un misérable, les croyants;* und es ist keineswegs der Artikel, der das Wort zum Substantiv macht, wie der artikellose Gebrauch im Vokativ oder sonst zeigt *(avares! une jolie tête de blonde, une maison d'aliénés).* So gewinnt die Sprache lange Reihen eigentlich zwar adjektivischer, im Gebrauch aber auch völlig substantivischer Namen von Angehörigen der verschiedenen Stände und Berufsarten: *souverain, sujet, noble, commerçant,*

étudiant, érudit, savant, représentant; der politischen Parteien und religiösen Gemeinschaften: *républicain, radical, libéral, égalitaire, modéré, catholique, juif, païen, athée;* der verschiedenen Völker: *Allemand, Français, Romain;* Bezeichnungen für Personen je nach ihrer Stellung in Rechtsverhältnissen: *plaignant, poursuivant, accusé; votant, abstenant; contribuable, exempt; acceptant; accordé(e); abonné,* oder nach Bedingungen, unter denen sie leben: *belligérant, assiégeant, vaincu, intrus, accouchée, indigène, aborigène,* je nach Krankheiten, davon sie befallen sind: *épileptique, apoplectique, hydropique, poitrinaire* u. s. w. Auch *égal, pair, supérieur, aîné, prochain* treten zu dieser Gruppe, wofern eine beigefügte possessive Bestimmung *(l'égal du roi, mon aîné)* die Person anzeigt, im Hinblick auf welche einer andern die angegebene Eigenschaft beigelegt wird.

c) Ist in den bisher betrachteten Fällen immer möglich gewesen ein Substantivum hinzuzudenken, zu dem das Adjectivum determinierendes Attribut wäre, so kann in sehr vielen andern davon keine Rede sein. Die durch ein Adjektiv bezeichnete Eigenschaft kann sehr oft das einzige sein, was wir von einem Seienden (als seiend Gedachten) auszusagen imstande oder willens sind; irgend ein Träger der Eigenschaft, der diese allenfalls auch mit einer andern vertauschen, den man sich ohne sie denken könnte, liegt völlig aufserhalb unseres Denkens; es ist etwas für uns ein Seiendes, wir vermögen aber nicht, oder es fällt uns nicht ein es anders aufzufassen als vermöge einer Eigenschaft, ohne die es für uns überhaupt nicht wäre, die uns das einzige Mittel giebt es zu benennen. So ist *bleu* ein reines Substantiv geworden, wenn man von den *bleus* spricht, die etwa jemand auf seiner Haut bemerkt, nachdem er tüchtig geknufft worden ist; so *gris* und andere Farbenbezeichnungen in folgendem Satze: *sur l'horizon, c'était d'abord du rouge sombre, un peu d'orangé au-dessus, un peu de vert pâle, une traînée de phosphore, et puis cela se fondait en montant avec les gris éteints,* Loti, Yves 379; so *luisant,* wenn sein Plural leuchtende Stellen an einer Oberfläche bezeichnet: *rien ne passait que les bandes étourdies des poissons-volants aux allures de flèche, si rapides qu'on n'apercevait que des lui-*

sants d'ailes, Loti, Yves 375; *la lune jette sur leurs grandes ailes repliées des reflets bleus, des luisants de métal*, ders., Spahi 94; *un cirque rocheux et boisé, avec de larges plis d'ombre et des luisants d'herbe, des scintillements d'eau vive à travers les feuilles*, Pouvillon, Césette 146; *infini* in folgendem Satze: *devant lui, au loin, les infinis tranquilles de la mer apaisée*, Loti, Spahi 218 (nach jeder Richtung thut sich vor seinem Blicke ein ‚ruhiges Unendliches' auf, im ganzen also viele ‚ruhige Unendliche'); *ronds*, wenn es Ringe heifst, die man durch Fallenlassen von Körpern in eine stillstehende Flüssigkeit an der Oberfläche dieser erzeugt. Sollten *beau, chaud, froid, clair*, die man zu dem unpersönlichen *il fait* setzt, weniger Substantiva sein als *jour, nuit, du vent, des éclairs*, die zu dem nämlichen treten? Mit vollem Rechte sagt man *mon imagination épuisait tous les possibles* oder bezeichnet man einen überraschenden Zwischenfall als *un imprévu: on demeurait atterré par le formidable d'un tel imprévu*, Dargène, Feu à Form. 302; *puis, quand tout était réglé, . . il démasquait tout à coup quelque formidable imprévu*, Lanfrey, Ausg. v. Ramsler[2] S. 33; *pour éviter tout impair* (Störung eines glatten Verlaufes), Rev. pol. et litt. 17 XII 1892 S. 797b. Ob das so durch ein Adjectivum Bezeichnete mehr oder minder körperliches Wesen hat, greifbar, wägbar ist, thut nichts zur Sache: *bleu* ist auch das Blau, worein sich einer kleidet, oder das, dessen sich die Waschfrau bedient *pour passer le linge au bleu*, oder das worin etwas gefärbt wird (*teindre en bleu*, welche Konstruktion minder passend auch auf *peindre* übertragen ist); ein *rond* ist auch der Serviettenring; *du rouge* ist ebensowohl die rote Schminke, die topfweise gekauft wird, wie das Rot, das verschämte Wangen überzieht; wenn man *un plat* eine flache Schüssel genannt hat, so hat man zunächst von dem verwendeten Stoff, vom Vorhandensein eines Randes völlig abgesehn; ein *intermédiaire* kann ebensowohl eine Mittelsperson wie eine Übergangserscheinung sein; zu einem *moyen* kann das Verschiedenste werden, ein *carré* aus allem Möglichen bestehn; die *tenants* und *aboutissants* eines Grundstücks können aus Wäldern, Äckern, Wegen, Häusern bestehn; die

Rolle eines *accessoire* kann einem Geräte, einer Zierrat, einem Gedanken, selbst einer Person zufallen; ähnliches gilt von *un préalable, un précédent* oder, wenn wir adverbiale Ausdrücke, die prädikativ auftreten können und sich dadurch den Adjektiven nähern, zulassen wollen, von *un hors d'œuvre, un dessous, les alentours.* Etwas anders verhält es sich mit *un creux, un vide. un creux* ist nicht so sehr ein nicht zu benennendes Seiendes, das hohl d. h. in seinem Innern leer wäre, sondern der von Stoff der Volksanschauung nach nicht erfüllte, von Wänden ganz oder teilweise umschlossene Raum; hier verbindet sich also mit der substantivischen Verwendung ein bemerkenswerter Wandel des Sinnes.

d) Auch in der weiteren Weise vollzieht sich vielfach der Übertritt eines Wortes von adjektivischem zu substantivischem Gebrauche, dafs unser Denken ein Seiendes in Teile zerlegt, von welchen einem oder manchen eine gewisse Besonderheit zukommt, die den übrigen nicht eignet, oder dafs der Gedanke von allem Seienden dasjenige zu einer einheitlichen Masse zusammenfafst, was vermöge der Gemeinsamkeit einer Eigenschaft zu solchem Verfahren einladet, und die Sprache die Bezeichnung jener Besonderheit oder Eigenschaft zum Namen alles dessen macht, was dort als Teil eines einzelnen Seienden, hier als gesonderte Masse innerhalb alles Seienden im Gedanken als ein neues Seiendes ausgeschieden wird. So gelangt man einerseits zu *le blanc de l'œuf, un bas de chausse, le tranchant du sabre, le haut des cieux, le plus profond des enfers, l'intérieur d'une maison, le plus dur de la besogne, le fort de l'affaire, le propre de la vraie grandeur, le gros des hommes, le commun des mortels, trancher dans le vif, piquer au vif* und andererseits zu *le beau, le vrai, le sublime, le comique, l'absolu, l'abstrait.*[1] Man wird diese beiden Arten substantivischer Verwendung um so eher zusammenfassen dürfen, als der einzelne Fall nicht immer leicht und sofort einleuchtend der einen oder der andern Art sich zuweisen läfst, namentlich

[1] Dazu eigentlich auch *le droit*, welches zunächst ‚das Rechte, und dann erst ‚das Recht' heifst.

infolge des Umstandes nicht, daſs in den Fällen erster Art oft unausgesprochen bleibt, auch nicht im Gedanken zu klarer Fassung kommt, von welches Seienden Teile die Rede ist. Man denke an *être, vivre à l'étroit* und *être, mettre q. au large, gagner le large.* Trotzdem daſs hier zu den substantivisch gebrauchten Adjektiven eine nähere Bestimmung nicht hinzutritt, werden die beiden Ausdrücke doch der ersten Art zuzuweisen sein. Die Sprache scheint auszugehen von der Vorstellung eines Weges, einer Örtlichkeit, an deren einem Teile der freien Bewegung sich mancherlei hemmend entgegenstellt, während ihr an einem andern weiter Spielraum offen steht. Andererseits kann ein substantiviertes Adjektiv der zweiten Art zugehören und doch nicht in der Weite des Sinnes gebraucht sein, die sonst für diese zweite Art gilt, sondern nur im Hinblick auf etwas Einzelnes, während doch von einem Teile dieses Einzelnen nicht die Rede ist: *le juste* kann der Inbegriff dessen sein, dem die Eigenschaft der Richtigkeit zukommt; *au juste* ‚dem Richtigen entsprechend' sagt man aber auch, indem man nur das in gewissem Falle Richtige im Auge hat. Es kommt auch vor, daſs der nämliche Ausdruck ohne irgendwelchen Zusatz einmal der einen, ein andermal der andern Art zugehört: *le vulgaire* kann ‚das Gemeine' sein, andererseits der Teil der uns umgebenden Menschheit oder Gesellschaft, der in dem Vulgären sein gemeinsames Merkmal hat, also das *vulgus,* der Pöbel, wie *le public* (neben anderem) den bald so bald anders abgegrenzten Teil der umgebenden Menschheit bezeichnen kann, der dem Einzelnen, durch keine vertrauteren Beziehungen ihm verbunden, als Beobachter und Beurteiler seines Lebens und Gebahrens gegenüber steht; *l'étranger* übersetzt man je nach Umständen mit ‚der' oder ‚die' oder ‚das Fremde'.

e) Es geht die Sprache aber noch weiter. Das was sie durch ein und dasselbe Adjectivum bezeichnet, läſst doch innerhalb des Gesamtbereiches, in dem dieses zur Anwendung kommen kann, in vielen Fällen ungleiche Beschaffenheiten zu, Verschiedenheiten der Art, des Grades, des Maſses, des Ursprungs, der Wirkungsweise, Verschiedenheiten, die in näheren Bestimmungen mannigfachster Art ihren Ausdruck finden können.

Die Eigenschaft nun, insofern sie verschiedene Bestimmtheit zuläfst, wird (ganz besonders oft im Französischen) auch dann durch das Adjektiv bezeichnet, wenn dessen Funktion nicht mehr eine adjektivische, sondern eine substantivische ist, d. h. wenn es die Eigenschaft nicht als an einem Seienden wahrgenommenes Merkmal, sondern durch Abstraktion als ein im Gedanken für sich Seiendes angiebt, das selbst Gegenstand einer Aussage werden kann. Mit andern Worten *long* heifst nicht blofs ‚lang', sondern auch ‚Mafs (aber nicht im Sinne von Mefsgerät) der Länge', *ridicule* nicht allein ‚lächerlich', sondern auch ‚Art, Grad der Lächerlichkeit'. Das Deutsche kennt meines Wissens gleiches Verfahren nur für einige Farbenbezeichnungen: das Adjektiv ‚blau' hat neben sich im Sinne von ‚Art des Blauseins' das Substantiv ‚das Blau' (verschieden von ‚das Blaue'); im übrigen bedient man sich im Deutschen abgeleiteter, nur substantivischer Funktion fähiger Wörter um die Art des Auftretens einer Eigenschaft anzuzeigen. Am geläufigsten sind im Französischen jedem in dieser Verwendung die zu Substantiven gewordenen Adjectiva, die sich auf Ausdehnung im Raume, auf Gewicht und Wert beziehn, und sie trifft man so auch schon in alter Zeit: *Ne fu puis om quil pëust empirier, Ne mais itant l'espès de dous deniers,* Cor. Lo. 601; *Onques plus biele creature De son grant ne fu esgardee,* Perc. 17915; *Car pou voit on, ce est la some, Que fame soit de grant a home,* Claris 26135; *Combien de gros il (li chesnes) puet avoir,* Méon I 216, 780; bei einem Pferde ist darauf zu achten *s'il lieve ses piés ouniement et egaulment, d'un hault et d'une legiereté,* Ménag. II 75; *La ou l'aigue avoit plus de lé,* Clig. 1490; *Vous dëussiez des l'autre esté Avoir a son moustier esté O chandoile de vostre lonc,* Barb. u. M. III 281, 293 (auf diese Bedeutung geht wohl auch zurück die schon alte Verwendung von *le long de* ‚längs', die Länge einer Sache, so weit als eine Sache lang ist, was am besten eingehalten wird, wenn die Bewegung den langen Rand entlang ausgeführt wird: *Chevauchant vont le long d'un val,* Ren. 23674, anders M XIII 1696); *Et Asrachins s'en est entrés Es desers aval et amont Bien set jornees de parfont,* Barl. u. Jos.

131, 2; *tel destrier Qui son pesant valoit d'or mier*, Rich. 2076; *un besant U or u argent al vaillant*, Rou III 3176. In der Sprache der Gegenwart sind Ausdrucksweisen dieser Art weit häufiger; neben den aus der Vergangenheit herübergekommenen, bei denen es sich um meſs- und wägbare Gröſsen handelt, trifft man oft auf Bezeichnungen von Farben: *Parmi la masse des blouses, confuse et de tous les bleus, depuis le bleu dur de la toile neuve jusqu'au bleu pâle des toiles déteintes par vingt lavages*, Zola, Terre 166; *une ‚muleta' d'un rouge sang*, Claretie, Cigar. 278; *il y avait des martins-pêcheurs de tous les verts et de tous les bleus*, Loti, Spahi 249; *des papillons . . tout étincelants de bleus nacrés*, eb. 249; *quoique ses yeux ne fussent pas grands et que la couleur d'un vert brouillé en fût indécise*, Bourget, Nouv. Past. 41. Aber auch die verschiedensten Bezeichnungen anderer Eigenschaften treten in gleicher Weise auf: *la soirée m'a paru d'un long!* Zola, Assomm. 131; *les sacrés pochards! ils sont d'un farce!* eb. 179 (das weibliche Substantiv *la farce* tritt auch in adjektivischer Verwendung auf, und sofern es Adjektiv ist, kann es in dem Sinne, von dem wir hier reden, wieder männliches Substantiv werden); *on parle tout le temps comme s'il y avait un malade; c'est d'un triste!* Rev. pol. et litt. 16 VI 1888 S. 744; *elle était d'un bourgeois, ah, d'un bourgeois! pas dans le mouvement du tout!* Claretie, Million 173; *les abricots sont petits, mais d'un juteux*, Labiche, la Grammaire Sc. 10; *vous êtes devenu d'un rare! vous avez positivement oublié le chemin de notre domicile*, Huysmans, En ménage 283; *un homme si savant! Il doit être d'un difficile* (Höhe der Ansprüche) *pour sa femme au point de vue de l'instruction!* Rev. pol. et litt. 75 XI 1893 S. 683b; wenn in den letzten Beispielen und in einigen von den folgenden eine nähere Bestimmung der Besonderheit der Eigenschaft, der Art von Possenhaftigkeit, Trauer usw. vermiſst wird, so ist dies nur deswegen, weil der Redende sich aufser stande fühlt, diese besondere Art ausreichend zu kennzeichnen und dem Hörer überlassen will sich einen möglichst hohen Grad zu denken; *un dîner de poupées de cire, officiel, majestueux, de ce majestueux qui s'ob-*

tient surtout avec de l'espace dans le décor, A Daudet, Immort. 115; *il court à ce sujet une anecdote d'un leste!* eb. 339; *Ribbentrop lui réservait une surprise d'un inattendu invraisemblable,* Rev. pol. et litt. 19 I 1889 S. 82b; *l'archevêque de Cambrai.. rendait coup pour coup, se retournant avec une adresse, une souplesse, un inattendu d'arguments qui mettaient Bossuet hors de lui,* eb. 18 X 1890 S. 653a; *ses larges yeux limpides . . ., où l'on sentait si bien le froid et le dur de la pierre,* A Daudet, Évang. 238; *une douzaine de coups de son habile pinceau — et ça y est, et d'un réussi toujours,* Loti, Chrysanth. 168; *c'est une œuvre extraordinaire de mouvement, de coloris, de vérité, d'un fini exquis et largement peint,* Rev. pol. et litt. 26 IV 1890 S. 527b; *il jette, en passant, comme un ferment d'idée, et pendant que nous nous attendons à en suivre le développement, il est déjà passé à une suivante, et pour celle-ci comme pour les autres, il se contente d'une indication un peu sommaire. De là un certain vague,* eb. 22 X 1892 S. 572a[1]; *ce nez d'un camard insolent,* Richepin, Glu 32; *je suis de mon temps, répétait-elle . . aux curieux qui trouvaient étrange ce prodigieux banal,* eb. 39; *c'est étonnant comme les femmes vous semblent mieux quand il fait beau, au premier printemps; elles ont un capiteux, un charme, un je ne sais quoi tout particulier,* Maupassant, Mais. Tellier 256; *un parterre vivant d'épaules nues, les unes maigriotes et les autres du plus admirable modelé,* Bourget, Mensonges 59.

f) Nicht minder oft tritt das Adjektiv als Substantiv da auf, wo es gilt die Eigenschaft in der Besonderheit zu bezeichnen, die sie nicht durch Grad oder Art, sondern durch ihr Auftreten, ihre Verwirklichung an dem oder jenem Seienden empfängt; das Unterscheidende liegt dann nicht mehr an der Eigenschaft selbst, vielmehr bloſs an dem Dinge, der Person, woran sie wahrgenommen wird. Aber immer wieder — und dadurch wird eben das Adjektiv zum Substantiv — erscheint

---

[1] Vgl. *esse (le rimembranze di chi viaggia molto) acquistano in breve quel vago e quel poetico, che negli altri non è dato loro se non dal tempo,* Leopardi, Pensieri 87.

sie als ein für sich Seiendes, selbst fähig Träger oder Gegenstand, Ausgang, Mittel, Ursache, Beteiligtes bei einem Thun zu werden. Wenn Loti sagt *rien ne troublait plus son* (des Meeres) *poli de miroir,* Pêcheurs d'Isl. 306, so giebt er zwar in dem *de miroir,* das auch fehlen dürfte, dem zum Substantiv gewordenen *poli* eine Grad- oder Artbestimmung[1], zugleich aber in dem *son* eine Bestimmung der Stelle, wo die Eigenschaft verwirklicht erscheint; man sehe ferner: *j'avais conscience de l'irrémédiable de cet anéantissement,* Loti, Fleurs d'ennui 4; *nous avons toujours préféré la phrase et l'expression qui émoussaient et académisaient le moins le vif de nos sensations, la fierté de nos idées,* Journ. d. Goncourt I S. VII; *si nous croyons aujourd'hui nous battre pour des motifs très nobles, cette noblesse est tout entière logée dans le vague de nos sentiments,* France, Opin. de J. Coignard 173; *l'idée que son Paul l'attendait, la fit entrer enfin dans le noir, le renfermé poussiéreux de la boutique,* ADaudet, l'Immort. 141 (‚das Dunkel' können auch wir sagen, ‚Dumpfigkeit' ist kaum üblich; die beiden abstrakt gewordenen Wörter sind hier nun wieder zu konkretem Sinne gekommen); *l'ami qui t'écrit ces lignes, possède, à défaut d'autre mérite, celui de croire profondément au sérieux de son art,* Bourget, Disc. S. II; *le président de la république, dont la haute probité et le sérieux d'attitude étaient en contraste violent avec le joyeux* (Boulanger) *qui avait déjà fixé la date de son entrée triomphale à l'Elysée,* Rev. pol. et litt. 8 III 1890 S. 290a; *j'ai confiance dans le sérieux de votre esprit,* eb. 13 VI 1891 S. 747a; *j'ajoutais qu'à son retour, elle n'aurait plus à supporter l'odieux de ma présence,* Bourget, Disc. 237; *l'histoire de Dumouries, par la singularité, le piquant et l'extraordinaire de ses aventures, est un roman dans toute l'acception du mot,* Rev. pol. et litt. 6 VII 1889 S. 20b; *M. Naquet avait, avec Boulanger et les boulangistes, des affinités qui le poussaient : le débraillé de sa tenue et le décousu de sa vie,* eb. 5 X 1889 S. 419b;

---

[1] Vgl. *il ne restait de lui que les os, et si blancs, si reluisants d'un beau poli, que . .* Rev. pol. et litt. 14 I 1891 S. 99a.

Louis Bernet, qui a maintenant renoncé au canotage, à ses pompes et à son débraillé pour entrer au Conseil d'État, Maupassant, Mais. Tellier 72; *le décousu de la composition,* Rev. pol. et litt. 1 VIII 1891 S. 132b; *la fatigue et la marche avaient comme émoussé l'aigu de ses ennuis,* Huysmans, En ménage 29; *à aucun autre endroit de la forêt ne se dégage mieux le sentiment de ce mystérieux grandiose dès sapins,* MBuchon, Scènes franc-comt. 57; *une œuvre méditée ... remarquable par le fini de l'exécution,* Cherbuliez, Gageure 274; *on demeurait atterré par le formidable d'un tel imprévu,* Dargène, Feu à Form. 302; *l'édifice reste debout et intact dans son incomplet,* Montégut, Morts contemp. I 320; *une nuit de calme sur la mer équatoriale. Un absolu de silence, au milieu duquel les plus légers frôlements de voiles deviennent perceptibles,* Loti, Spahi 224; *elle avait un frisson à tâcher de lire en lui, dans cette âme obscure d'un homme d'argent, ignorée de lui-même, où l'ombre cachait de l'ombre, l'infini boueux de toutes les déchéances* (die unsaubere Unergründlichkeit jeglichen Verkommenseins), Zola, Argent 236; *rarement ils se laissaient induire en tentation . . . par la nouveauté, le tranchant, l'efficacité de leurs bistouris et de leurs scies,* Taine, Rég. mod. I 107; *la grande difficulté du sujet . . c'est le fragmentaire des documents et leur dispersion* (nicht etwa: was an den Urkunden unvollständig ist, sondern: die Thatsache, dafs sie in ihrer Gesamtheit unvollständig sind), Rev. pol. et litt. 13 VI 1891 S. 757b; *qu'a-t-il* (Mirabeau) *fait de cette puissance . . . à laquelle tout vint en aide, l'inexpérience d'autrui, le tragique des temps . .?* eb. 25 VII 1891 S. 124a; *tous les émois anxieux et les frissonnements qui se lèvent des choses contemporaines, et sous le gris et le sans couleur des apparences, leur tragique, leur dramatique, leur poignant morne, elle (la clownerie anglaise) en fait sa proie pour les resservir au public dans l'acrobatisme,* EGoncourt, Fr. Zemganno 161; *un peu du féminin de la bohémienne* (seiner Mutter) *était répandu sur toute la masculinité du clown,* eb. 170; *la figure charbonnée comme par le poilu horrible d'une singesse,* E. u. J. de Goncourt, Man. Salomon 180; *il avait*

eu l'ambition d'y peindre la femme du monde telle qu'elle s'exhibe au bord de la mer, avec le piquant de sa tournure, la vive expression de sa coquetterie, l'osé de son costume, le négligé de sa robe et de sa grâce, l'espèce de déshabillé de toute sa personne, eb. 344; *Régnier a la verdeur du XVIe siècle avec la netteté, la précision, le dépouillé* (Kahlheit, Knappheit) *et le relief des meilleures époques,* Rev. pol. et litt. 9 XII 1893 S. 740a; *parce qu'on est meilleur que les autres, ce n'est pas une raison pour les faire fuir par le désobligeant de son extérieur,* Droz, Trist. et Sour. 30; *ces petits tableaux si précis qu'il* (Loti) *fait du Japon, et qui ont la délicatesse, le ténu d'une peinture d'écran,* Rev. pol. et litt. 9 IV 1892 S. 464b; *M. Olivier du Chastel ne manque pas de talent. Tout en gardant sa verve, son spontané, son allure un peu impétueuse et bondissante, il faudra qu'il s'attache à être plus clair,* eb. 7 V 1892 S. 602a; *en dépit de l'antipathie qu'inspire son pédantisme, . . même du stérile absolu de sa réglementation rythmique, c'est bien à Malherbe que l'alexandrin doit une existence plus expérimentée, plus nette et sûre de sa route,* de Souza, Rythme poét. 66; *il aurait voulu retrouver* (in der Erinnerung an die Tote) *la couleur de ces yeux éteints . .; mais il ne put, rien ne se fixait, et, le flou de l'image l'irritant, il la quitta,* Rod, Trois cœurs 39; *quel autre que lui pour s'extasier devant . . le flou onduleux des lignes,* Richepin, Cadet 43; *le roi s'était d'abord récrié sur le lointain* (Abgelegenheit) *de l'habitation,* A Daudet, Rois 63; *il avait fallu le mariage d'André pour briser tout d'un coup l'intime de leurs relations,* Huysmans, En ménage 119; *à ce bon enfant, à cette douceur . . une idée bien peuple se joignait* (das Substantiv ist Adjektiv und als solches abermals Substantiv geworden), eb. 290. Auch hier treffen wir neben den Adjektiven nicht selten Participien. Schon in den eben angeführten Beispielen ist gelegentlich das eine oder andre aufgetreten; besonders häufig begegnen *bien* und *mal fondé,* die man arg mifsverstehen würde, wenn man sie als ‚das wohl oder wenig Begründete' an einer Aufstellung deuten wollte; sie bedeuten vielmehr ‚die Thatsache, dafs eine Aufstellung als

Ganzes begründet ist oder nicht ist': *pour montrer le bien fondé de remarques et d'observations qui surprendront le public,* Rev. pol. et litt. 26 IV 1890 S. 520a; *nous sommes heureux de démontrer le mal fondé des plaintes de l'honorable juge d'instruction,* eb. 522a; *la Revue bleue pourrait, sans fausse modestie, tirer vanité de la justesse de ses prévisions et du bien fondé de ses sympathies pour la nation voisine,* eb. 14 XII 1889 S. 752a; *j'admets toutefois le bien fondé de cette opinion,* eb. 5 I 1889 S. 5b; *le temps me manque ici pour rechercher le bien fondé de cette appréciation,* Romania XVIII 559; *les exemples sont rares, mais ils suffisent pour établir le mal fondé de l'hypothèse,* eb. XVII 560; *si vous entrepreniez de noter phonétiquement la langue parlée, . . on vous contesterait le bien fondé de vos assertions,* Psichari in Portii Gramm. ling. gr. S. IX; *le second (artiste) vanta le modelé des deux têtes,* Cherbuliez, Gageure 275; *il fut déclaré que ce bras était désagréable d'aspect . ., que le raccourci en était manqué,* eb. 276; *un malheureux bras dont le raccourci manqué gâtait un beau tableau,* eb. 277; *Si dans son composé* (Art seiner Gestaltung) *quelqu'un trouve à redire, Il peut le déclarer sans peur,* La Fontaine F. I 7, 3 (wo wie in den letzten Beispielen Participien in der Verwendung auftreten, die uns hier beschäftigt, bezeichnet das zum Substantiv Gewordene nicht so sehr den Grad einer durch ein Thun erzeugten Eigenschaft als die Weise, wie das Thun vollzogen ist).[1] Es kommen dazu einige präpositio-

[1] Einige andere Partipia pf. bezeichnen als Substantiva den Vollzug der Handlung: *il s'éprend d'une jeune fille sans l'avoir vue, sur le seul prononcé de son nom,* Rev. pol. et litt. 4 X 1890 S. 444b; *pendant le prononcé de la sentence,* A Daudet, Port-Tarasc. 321; entsprechend: *énoncé,* das mit *ce qu'on énonce* durch Littré nicht zureichend erklärt ist, *procédé, débotté, débouché* (erst Vollzug, dann Ort des Ausmündens), *défilé* (dem entsprechend), *lancé* (ebenso), *levé, frappé, malentendu, un vote par assis et levé, exposé* (Darlegung), *démenti, négligé, déshabillé* (nachlässiger, unvollständiger Anzug), *travesti* (Auftreten in Verkleidung); hier sei auch erwähnt *au vu et au su de tout le monde* samt dem danebenstehenden *à mon insu.* Vgl. afz.

nale Verbindungen. die. wie sie. Adjektiven gleich, prädikativ oder attributiv auftreten. auch in Bezug auf substantivische Verwendung den besprochenen Adjektiven an die Seite treten: *il n'était pas au diapason de ce sans-gêne et de ce franc-parler sur les choses de l'amour*, Richepin, Cadet 83; *j'espère que vous excuserez le sans-gêne avec lequel j'envahis votre domicile privé*. Rev. pol. et litt. 10 IX 1892 S. 333b; man sehe die Wörterbücher unter diesem Worte, unter *sans-façon, sans-souci, à-propos* (Littré unter *propos*), und nehme dazu *aplomb*, das um in adjektivischer Funktion aufzutreten jetzt eines vorangestellten *de* bedarf. so ganz Substantiv ist es geworden. Ich erwähne hier noch besonders *trop-plein*, welches nach Analogie der bisher betrachteten Fälle eigentlich nur den Zustand der Überfüllung bezeichnen müfste, dem Gebrauche nach aber eher den Überschufs an aufzunehmendem Inhalt bezeichnet, der in dem gegebenen Gefäfse keinen Raum mehr findet: *un pareil trop-plein de trésors nécessita même d'abondantes répartitions aux principaux musées de la province*, Rev. pol. et litt. 19 I 1889 S. 78b; *cette inconnue avait laissé déborder le trop-plein de son cœur dans une lettre*, eb. S. 73b; *ses habitudes de vie active suffisaient à étouffer le trop-plein de jeunesse et ses ardeurs intempestives*, eb. 23 V 1891 S. 649a; *il n'est pas fâché de trouver à qui confier le trop-plein de ses observations et de ses pensées*, Arène, Chèvre d'or 108; *elle épancha en un flot de larmes silencieuses le trop-plein d'amertume qui débordait de son pauvre cœur*, G Duruy, Fin de rêve 73.

g) Endlich sehn wir das Adjektiv auch ohne irgend welche Bezeichnung weder von Art oder Grad noch von Stelle des Auftretens der Eigenschaft in substantivischer Verwendung auftreten, auch in diesem Falle kaum verschieden von dem, was ein mit den üblichen Ableitungsmitteln gewonnenes abstraktes Substantiv ist oder sein würde, ein willkommener Er-

---

Des or dot gie que li choisiz (die Wahl) *Ne seit pas lor des geus partiz*, Troie 21075; *li fist maint geu parti Dont n'erent pas suen li choisi*, eb. 28670.

satz in Fällen, wo ein solches der Sprache abgeht: *il y a certainement plus de dignité et de sérieux dans la façon dont on s'embarque en France pour le grand voyage de la vie,* Rev. pol. et litt. 27 IV 1889 S. 528a; *Gontran reprit avec sérieux : vous me dites cela un peu crûment,* Maupassant, Mont Oriol 212; *la ‚souris blanche' est un joli conte . .; avec moins de fini, moins de préciosité, ce serait du Charles Nodier,* Rev. pol. et litt. 10 I 1891 S. 58b; *avec, dans le style, un peu plus de distinction et de fini, l'auteur d'Esther Marcel sera un de nos bons nouvellistes,* Schweiz. Rundsch. I 465; *têtu, si tu veux* (sei du nur eigensinnig)! *mais je t'en revendrai, du têtu* (ich werde dir mit Eigensinn aufwarten), Richepin, Glu 235; *l'amour de Mme Verdier, cette disparition romanesque . ., cet enchaînement dramatique des circonstances valent surtout par l'habileté de la narration et la vigueur du rendu* (natürlich nicht ‚des Wiedergegebenen', sondern der ‚Art,' wie die Dinge wiedergegeben sind', ‚der Art der Wiedergabe'), Rev. pol. et litt. 5 IX 1890 S. 304b; *la conformité de l'œuvre à l'objet, la fidélité du rendu,* eb. 12 IX 1891 S. 325a; *la recherche de la simplicité dans la conception, dans le rendu surtout, est une des caractéristiques de l'art japonais,* eb. 22 XI 1890, S. 653a; *la qualité maîtresse qui justifiait son surnom de ‚vieillard fou du dessin', c'était l'expression de la vie . ., le rendu du geste vrai, surpris, deviné,* eb. S. 656b; *l'on ne sait ce qu'il faut le plus admirer de la perfection du rendu ou de l'émotion intense qui se dégage de ces petits drames,* eb. 657a; *les nouvelles de Musset manquent de ce que les artistes appellent le rendu,* Montégut, Morts contemp. I 306; *c'est précisément cette lutte contre l'impossible qui le tentait,* Rev. pol. et litt. 13 XII 1890 S. 740a (nicht das Unmögliche soll überwunden, sondern die Unmöglichkeit als nicht bestehend erwiesen werden); *la doctrine devait être d'autant plus contagieuse que . . elle n'exclut pas un vague et délicieux mystérieux,* eb. 30 V 1891 S. 681b; *M. Mayer* (Schauspieler) *ne trouve guère dans le rôle de M. de Brionne l'emploi de ses rares qualités de naturel et de simplicité,* eb. 17 XII 1892 S. 798b; *il y avait un certain froid,*

depuis quelque temps, entre l'abbé Ogier et Mme Rabot, eb. 30 V 1891 S. 686a (dieses *froid* ist doch wohl nicht ganz gleicher Art wie das, von welchem oben S. 164 gehandelt ist); *j'ai peu de liant dans le caractère*, Cherbuliez, Kostia 37; *entrevue ainsi, elle (l'œuvre) avait un charme de fantastique étrangement approprié au lieu et à l'heure*, Bourget, Nouv. Past. 60; *l'écueil de la méthode (de Loti) est le décousu*, Rev. pol. et litt. 9 IV 1892 S. 466a; *le déshabillé, le glissement de ses vêtements sur elle, l'idée des morceaux de sa peau devenant nus un à un . ., tout donne à la poseuse une vague et involontaire timidité*, E. u. J. de Goncourt, Man. Salomon 181; *il avait cette atroce sensation de l'irréparable, cette impression de vide qui nous saisit après un grand malheur*, Rev. pol. et litt. 10 IX 1892 S. 333a[1]; hieher gehören auch die jedermann geläufigen Wendungen *garder, quitter l'anonyme, sous le voile de l'anonyme; être au complet; avoir un faible pour qch.* Auch *manger son soûl* wird so zu erklären sein, dafs man es versteht als ‚seine Sattheit essen', wobei mit dem Namen des Bewirkten das Bewirkende gemeint wird; dafs aber *soûl* den Sinn des abstrakten Substantivs haben kann, ergiebt sich aus dem älteren Sprachgebrauch, welcher dem noch üblichen *a jëun* ein *a saol* an die Seite stellte, Rose 11333. *arbitraire* als Substantiv (Willkür) stellt sich neben die Verwendung des Adjektivs, in welcher dieses ‚nach Willkür verfahrend' heifst. Entsprechende Verwendung von *nu* im Sinne von ‚Mangel der Kleidung' zeigt die hübsche von Filippo Ugoni erzählte Anekdote: *A Roma Camillo Ugoni conobbe Canova, dal quale udì raccontare la contesa tra lui e Napoleone sullo scolpirne nuda la statua come la volle lo scultore, o vestita come la voleva l'imperatore. „Le nu choquera", diceva il sire. „Sciocchi", rispose l'artista*, Della letter. ital., opera postuma di Cam. Ugoni IV 458.

Der langen Reihe von Beispielen verschiedenartiger Erscheinungen lasse ich noch einige Bemerkungen folgen.

[1] Vgl. *non s'avvedeva del vuoto fatto intorno a lei*, Neera, Lydia 4.

Es sind im Vorstehenden nur solche Wörter besprochen worden, die heute noch in adjektivischer und daneben in substantivischer Funktion auftreten und bei denen die erstere als die zunächst gegebene anzusehn ist, aufser Betracht gelassen also solche, für welche die adjektivische Verwendung nur in älteren Sprachperioden nachzuweisen (wie *hôpital, ivoire*) oder sekundär ist (*flatteur, nègre*). An Vollständigkeit in der Aufzählung war überhaupt nicht zu denken, und nicht blofs unzählige einzelne Fälle sind wissentlich beiseite gelassen, sondern auch ganze Kategorien von hergehörigen Thatsachen, wie die substantivische Verwendung von Ordinalzahlen, von pronominalen Adjektiven (possessiven, interrogativen u. a.), der adverbial genannte Gebrauch gewisser Adjectiva (*sentir bon, dire vrai, faire grand*), der grofsenteils vielmehr ein substantivischer ist, der Gebrauch unbezogener Adjectiva in präpositionalen Verbindungen (*à plein, à vide, à bas, de vrai, en haut, en vain, pour certain*), von dem dasselbe gilt. Es kam hier zunächst auf eine etwas ausgiebigere Vorführung der unter e) f) g) besprochenen Arten des Funktionswechsels, im übrigen nur auf Andeutung der jedem geläufigen andern an.

In den Fällen allen, wo zu dem wie ein Substantiv verwendeten Adjektiv nicht ein bestimmtes Seiendes als Träger der Eigenschaft im Bewufstsein liegt oder doch einmal gelegen hat, haben wir Deutsche leicht die Empfindung, als hätten wir es mit einem geschlechtslosen Worte zu thun, da wir in unserer Sprache in der That unter diesen Umständen Neutra verwenden (‚das Grün des Meeres, das Blaue vom Himmel herunter, das Verdienstliche der Unternehmung'), und andere, für geschlechtslose Wörter besondere Flexion besitzende Sprachen nicht anders verfahren. Für das Französische, das unter den Substantiven keine Neutra mehr kennt und auch früher nur in den bekannten dürftigen paar Resten besessen hat, kann das aber als berechtigt nicht anerkannt, mufs vielmehr die Männlichkeit[1] solcher Wörter des bestimmtesten behauptet

[1] Allenfalls auch Weiblichkeit, die aber meistens leicht erkennbar wird. Von dem Gebrauch weiblicher Adjectiva in substantivischer Funktion

werden; denn, wenn gleich *le juste* ‚der Gerechte' und *le juste* ‚das Rechte' syntaktisch nicht völlig gleich behandelt werden, ein *de qui*, das sich auf jenes beziehn könnte, bei Beziehung auf dieses mit *dont* oder *duquel* oder *de quoi* vertauscht werden müfste, ein *sur lui* mit Bezug auf dieses nur mit Widerstreben würde gebraucht werden, so beweist dies ja nicht Verschiedenheit des Geschlechtes für die zwei *le juste*, sondern es wird darin nur jene bekannte Unterscheidung wirksam, die zwischen Personen bezeichnenden und Sachen bezeichnenden Wörtern im Französischen und in manchen andern Sprachen gemacht wird und für die deren grammatisches Geschlecht ohne Belang ist. Unverkennbar wird das männliche Geschlecht des nicht eine männliche Person bezeichnenden und auf nichts bezogenen substantivierten Adjektivs im Altfranzösischen: *En toutes fames li biaus vis Est li plus plesanz, ce m'est vis*, Barb. u. M. II 195, 352; *le meillor regardes* (seht zu, was das Beste sei) . . . *c'est li mieudres que g'i voie*, Ruteb. I[1] 313; *li pesanz se conjoint au legier et li chaus avec le froit, et li ses avec le moiste*, Brun. Lat. 105; *As malades, as enchartrez Estoit li suens* (was ihm gehörte) *toz dis prives*, MSMich. 1266; *Et bien sera li voirs provés* (das Wahre wird an den Tag kommen), Guil. d'A. 154; *or en soit li voirs dis*, Gayd. 80; *Ja li voirs ne vos ert celés*, Veng. Rag. 2729; *Voirs est* (Wahrheit ist) *que je ne me fains mie*, Ch. lyon 3650; und was hier der Nom. sing., lehrt anderwärts ebenfalls durch ein *s* der Acc. pl. *Je ne dirai pas toz vos buens*, Ch. lyon 6408 (alle Dinge, die euch recht sind); *Et fist mes bons et toz mes biaus* (alle Dinge, die mir recht und lieb waren), Rom. u. Past. II 58, 71; *Se vos mes volentés et mes bons volés faire*, eb. I 59, 24; s. Diez III[3] 8 (richtiger als II 63).

Werfen wir noch einen Blick auf das Verhalten einiger

---

und ohne Gedanken an ein etwa vorschwebendes bestimmtes weibliches Substantiv sind altfranzösische Beispiele gegeben zu Vrai An. 2, neufranzösische (die bekannten Redensarten *voir, dire de belles, de dures, de grises*) bei Robert, Questions de gramm. 46.

anderen Sprachen. Im Lateinischen zunächst treffen wir auf zahlreiche Ausdrucksweisen, die mit den hier unter a) — c) besprochenen völlig gleichen Wesens sind: *dextra (manus), porcina (caro), Bacchanalia (sacra), merum (vinum); dives, amicus (a), propinquus (a), probi, docti, ægroti, æquales, Romani, barbari; miscuit utile dulci* (ein Nützliches mit einem Angenehmen), *nec mirum facis, secretum,* namentlich im Plural: *utilium tardus provisor;* nicht minder häufig begegnen (neutrale) substantivierte Adjectiva in dem unter d) besprochenen zwiefachen Sinne: *summum montis, medium ædium, asperrimo hiemis, obscuro diei* (namentlich wieder im Plural *artis difficillima, amœna Asiæ*) und *lex est recti præceptio pravique depulsio, in tuto esse.* Zu dem, was unter e) zur Sprache gekommen ist, mag man etwa stellen *quatuor pedes in longo constat,* doch bin ich nicht sicher, dafs wir es auf beiden Seiten mit der nämlichen Erscheinung zu thun haben. Eher möchte noch dem unter f) behandelten Entsprechendes sich beibringen lassen: das *humidum paludum* bei Tacitus Ann. 1, 61 wird nicht ‚der feuchte Teil der Sümpfe' heifsen sollen, sondern ‚die Feuchtigkeit, die Nässe der Sümpfe', ‚die durch die Sümpfe gegebene Nässe'; *lubricum juventæ,* das Kühner aus dem nämlichen Autor anführt, und *lubricum fidei, ætatis,* das ich bei Forcellini finde, soll wohl besagen ‚die seiner Jugend, seiner Treue, seinem Lebensalter eigene Haltlosigkeit'. Passive Partizipien, die im Neutrum den Vollzug der Handlung, die Thatsache des Geschehens bezeichnen, lehrt Kühner, Ausführl. Gramm. II S. 575 in grofser Zahl kennen, namentlich aus Livius, *degeneratum* ‚die Thatsache, dafs eine Entartung stattgefunden hatte'; *pronuntiatum ne quis violaretur* ‚die Bekanntmachung'; dazu das merkwürdige *notum* ‚der Umstand, dafs man wufste' bei Virgil. Ich bin Kühner für allerlei dankbar, was ich bei ihm S. 169, 173, 317, 575 gesammelt gefunden habe, bin aber von der Richtigkeit seiner Auffassung nicht durchweg überzeugt, meine auch, es hätte, was doch nicht völlig gleichartig war, sauberer geschieden werden sollen.

In gröfserer Zahl bietet das Griechische Beispiele von substantivischer Funktion der Adjectiva und zwar nicht allein

von solcher, wie sie in den unter a)—d) betrachteten Fällen entgegentritt, sondern auch von derjenigen, die wir e)—g) kennen gelernt haben. Der Artikel trägt dazu bei die substantivisch gewordene Natur des Wortes leichter erkennbar werden zu lassen, als sie es im Lateinischen oftmals ist. Die Erscheinung ist von Grammatikern und Interpreten öfter zur Sprache gebracht worden, zuletzt meines Wissens in einer besondern kleinen Schrift von MKohn, *De usu adjectivorum et participiorum pro substantivis, item substantivorum verbalium apud Thucydidem*, Berlin 1891, woselbst auch früherer Erörterungen des Gegenstandes gedacht ist. Ein entschieden mit den unter e) gestellten Fällen zusammengehöriger Ausdruck ist *περὶ τοῦ πλείονος ἤδη καλοῦ* ‚um die nunmehr noch gröfsere Ehre', Thuc. VII 71, 1, und wenn gleich darauf sich findet *διὰ τὸ ἀκρίτως ξυνεχὲς τῆς ἁμίλλης*, 71, 3 ‚wegen der Fortdauer ohne Entscheidung', so darf das Auftreten des Adverbiums daran nicht irre machen, dafs auch hier das Neutrum wahres Substantiv zur Bezeichnung der in der Art näher bestimmten Eigenschaft geworden sei; gleiches gilt von *ἡ ἀλόγιστος τόλμα ἐκ τοῦ παραχρῆμα περιδεοῦς . . ἐγένετο*, VI 59, 1; siehe ferner *τὸ εὐπρεπὲς ἄσπονδον προβέβληται*, I 37, 3 ‚scheinbare Neutralität'; bei weitem zahlreicher begegnen die Parallelen zu dem unter f) besprochenen französischen Sprachgebrauche, namentlich treffen wir in aller wünschenswerten Fülle Beispiele von Ausdrucksweisen, in denen das neutrale Adjektiv umschrieben werden darf durch ‚die Thatsache, dafs ein Seiendes die und die Eigenschaft hat': *τὸ δ'ἐχυρόν γε τοῖς ξυναγωνιουμένοις οὐ τὸ εὔνουν τῶν ἐπικαλεσαμένων φαίνεται* ‚der Umstand, dafs die Hülfe Heischenden guten Willen haben', V 109, und kaum seltener Beispiele des Auftretens von Neutren ohne nähere Bestimmung, die den Zustand bezeichnen: *οὐκ ἐκ τοῦ αὐτοῦ ἐπισκεπτέον ὑμῖν τοῖς ἄλλοις τὸ ἥσυχον* (Ruhe), VI 18, 3 u. dgl. Auf den abstrakten Sinn der Participia hat Classen zu VI 43, 7 hingewiesen und I 36, 1; II 87, 3 als Beispiele davon bezeichnet.

Im Deutschen kommen zu den Eigentümlichkeiten, die wir in den andern Sprachen wahrgenommen haben, weitere hinzu,

dem deutschen als vermittle'. Der Hinweis auf das deutsche ‚als' mag dem Übersetzer dienlich sein, kann aber eine richtige Auffassung nicht erleichtern. Diese wird vielmehr dahin gehn, dafs dem *de* eigentlich ein Substantiv zu folgen hätte, das die Eigenschaft, den Zustand bezeichnete, welche für das ausgesagte Thun oder Sein die Ursache bilden; an Stelle dieses Substantivs nun tritt ein Adjektiv, nicht aber wie in früher betrachteten Fällen ein zum Substantiv werdendes, sondern ein richtiges Adjektiv, in Zahl und Geschlecht mit der Bezeichnung des Trägers der Eigenschaft übereinstimmend; mit andern Worten, wo die substantivische Bezeichnung der Eigenschaft als eines Fürsichseienden erwartet wird, tritt die adjektivische Bezeichnung derselben als eines Merkmals an einem Seienden ein. Es mögen noch einige etwas anders beschaffene Beispiele folgen, die sich aber hinsichtlich dessen, worauf es hier hauptsächlich ankommt, nicht anders vrehalten. *de* giebt ebenfalls die Ursache an, das Adjektiv ist aber auf das Objekt bezogen (nicht auf das Subjekt): *no habia hecho otra cosa que alabar á Camila de hermosa,* Cervantes 306b; *cuando algun amante loa á su dama de hermosa y la nota de cruel,* 308b (so auch it. *molti lo encomiarono di grasioso e di sagace,* Civiltà cattol. 7. ag. 1858). Die nämliche Präposition im Sinne von ‚in Bezug auf, an' vom Adjektiv statt des Substantivs begleitet trifft man in *nunca quiso . . perdonar . .; tal era ella de entera y firme en sus cosas,* 215a; *y pasan otras cosas, que . . no me atrevo á contarlas segun son de sucias y asquerosas,* eb. 215a und auf ähnliche, freilich nicht recht durchsichtige Weise in *como habia oido llamarla de hechicera, esperaba de su vista y habla grandes cosas,* 214a, auch mit *presumir* in *vosotras las que presumís de enamoradas,* 12b; *presumia de valiente y de hacer prisiones famosas,* 212a. Nicht minder trifft man bei anderen Präpositionen gleichartige Verwendung des Adjektivs: *era pecado darles libertad, porque todos iban allí por grandísimos bellacos,* 296a; *Su poco fausto y soledad mirando Y su bohemio por antiguo lacio* (vor Alter morsch), Cerv. Comed. I 67; *Por muy hermosa y muy vana ¿Será mas que una*

Gefühl so unerträglicher Vereinsamung gekommen sei, wie die Vossische Zeitung vom 29. Oktober 1892 der ‚Zukunft' entnimmt. Von dem Gebrauche des Participium pass. zur Bezeichnung des Vollzuges einer Thätigkeit (‚gut gesessen ist halb gegessen', ‚ohn gegessen zu Bette gehn', ‚sie ging ungegessen zu ihrem Lager und brachte schlaflos die Nacht zu' sagt GKeller und bringt vielleicht den Ausdruck wieder zu Ehren) handelt Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax, Stuttg. 1886 I S. 28, § 50d.

Noch möchte ich einige Erscheinungen berühren, die namentlich im Spanischen und im Portugiesischen begegnen und wenigstens zum Teile mit den besprochenen zusammenzufassen sind. Cervantes sagt: . . *tuve deseo de hablar para decir cosas que depositaba en la memoria, y allí de antiguas y muchas ó se enmohecian, ó se me olvidaban*, Obras 205b; *soy enemigo de guardar mucho las cosas, y no querria que se me pudriesen de guardadas*, 259a; *le manda poner en el libro de sus gajes, señalándoselos tan aventajados que de muchos y grandes apenas pueden caber en su deseo*, 208a; *una côtelette entera, que se le deshizo en la boca de puro blanda*, Coloma, Pequeñ. II 147; *se estaba boca arriba sin poderse menear de puro molido y emplastado*, Cerv. 259a; *de puro bueno y confiado no quiso ni pudo creer que en el pecho de su tan firme amigo pudiese caber género de pensamiento que contra su honra fuese*, 311a; *estuvo por hacerse la cruz de admirado*, 342b, oder Coloma *peinado, teñido y reluciente de puro limpio*, Pequeñ. II 187, wo auch in den letzten vier Beispielen nach Betrachtung der vorhergehenden niemand zweifeln wird, dafs die von *de* begleiteten Adjectiva als flektierte anzusehn seien. Wir haben es da mit der wohlbekannten Sache zu thun, von der Diez III[3] 167 handelt, Wiggers § 20, 3, dieser sich beschränkend auf die Fälle, wo das unveränderliche *puro* vor dem in Zahl und Geschlecht wechselnden Adjektiv oder Participium steht. Aber Diez kennzeichnet die Thatsache nicht zutreffend, wenn er sagt, dafs *de* (und it. *da*, das ich als ganz anders geartet beiseite lasse) ‚das Wesen oder die Eigenschaft einer Person gleich

dem deutschen als vermittle'. Der Hinweis auf das deutsche ‚als' mag dem Übersetzer dienlich sein, kann aber eine richtige Auffassung nicht erleichtern. Diese wird vielmehr dahin gehn, dafs dem *de* eigentlich ein Substantiv zu folgen hätte, das die Eigenschaft, den Zustand bezeichnete, welche für das ausgesagte Thun oder Sein die Ursache bilden; an Stelle dieses Substantivs nun tritt ein Adjektiv, nicht aber wie in früher betrachteten Fällen ein zum Substantiv werdendes, sondern ein richtiges Adjektiv, in Zahl und Geschlecht mit der Bezeichnung des Trägers der Eigenschaft übereinstimmend; mit andern Worten, wo die substantivische Bezeichnung der Eigenschaft als eines Fürsichseienden erwartet wird, tritt die adjektivische Bezeichnung derselben als eines Merkmals an einem Seienden ein. Es mögen noch einige etwas anders beschaffene Beispiele folgen, die sich aber hinsichtlich dessen, worauf es hier hauptsächlich ankommt, nicht anders verhalten. *de* giebt ebenfalls die Ursache an, das Adjektiv ist aber auf das Objekt bezogen (nicht auf das Subjekt): *no habia hecho otra cosa que alabar á Camila de hermosa,* Cervantes 306b; *cuando algun amante loa á su dama de hermosa y la nota de cruel,* 308b (so auch it. *molti lo encomiarono di grazioso e di sagace,* Civiltà cattol. 7. ag. 1858). Die nämliche Präposition im Sinne von ‚in Bezug auf, an' vom Adjektiv statt des Substantivs begleitet trifft man in *nunca quiso . . perdonar . .; tal era ella de entera y firme en sus cosas,* 215a; *y pasan otras cosas, que . . no me atrevo á contarlas segun son de sucias y asquerosas,* eb. 215a und auf ähnliche, freilich nicht recht durchsichtige Weise in *como habia oido llamarla de hechicera, esperaba de su vista y habla grandes cosas,* 214a, auch mit *presumir* in *vosotras las que presumís de enamoradas,* 12b; *presumia de valiente y de hacer prisiones famosas,* 212a. Nicht minder trifft man bei anderen Präpositionen gleichartige Verwendung des Adjektivs: *era pecado darles libertad, porque todos iban allí por grandísimos bellacos,* 296a; *Su poco fausto y soledad mirando Y su bohemio por antiguo lacio* (vor Alter morsch), Cerv. Comed. I 67; *Por muy hermosa y muy vana ¿Será mas que una*

villana Con malas manos y piés? Calderon, Alc. Zalam. I 182 (it. *questa strana battaglia che durò . . . ‚finchè per istracchi vi poser fine*, d'Azeglio, Nic. de' Lapi, Kap. 24); *no curándose de Rocinante por ser prenda tan mala para empeñada como para vendida*, Cerv. Obr. 274b; *la cosa no es para tomada de ese modo trágico*, Valdés, Maximina II 194; *eso de ser cenobita es mejor para dicho que para practicado*, Galdós, León Roch II 165; *Leonela, á quien ella mucho queria, por haberse criado desde niñas las dos juntas en casa de los padres de Camila*, Cerv. Obr. 307a (vgl. ‚von Klein auf', ‚von Kind auf'; *depuis tout petit, la mer étaït sa fascination, son amie, sa poésie*, J Schultz, Jean de Kerdren 14; *depuis tout enfant*, eb. 15; it. *essere fuori di fanciullo*); *llegó á ministro*, Valdés, Maxim. II 303 (vgl. ‚er brachte es zum Minister'); *cuando llega á adolescente* (‚das Jünglingsalter erreicht'), Alas, Solos de Clarín 232. Ganz übereinstimmend verfährt das Portugiesische: *de virtuosos e justos que nol-os pintam, fogem do nosso nivel*, Diniz, Casa mour. II 81; *saltavam-lhe de sentida as lagrimas dos olhos*, 198; *apesar de trémulo, ainda o meu braço lhe servirá de seguro apoio*, 61; *apesar de deshonrada é tua filha*, Sousa, Vida de Pedro-Sem 16; *em vinte annos de casada, não me deu um desgosto*, Diniz, a. a. O. II 24; *quando ouvi a sua proposta, sorprendeu-me por inesperada*, 147; *lembra-me que já em pequenino, se o pae ou a mãe lhe ralhavam, ficava aquella criança entalada e sem chorar*, 185.

Besonders merkwürdig aber ist das Verfahren des Spanischen hinsichtlich der Verbindung substantivierter Adjectiva mit dem Artikel. Es sei dabei abgesehn von den Fällen, wo ein Substantivum zum Adjectivum hinzugedacht ist oder gewesen ist, ebenso von denen, wo männliche oder weibliche Personen durch männliches oder weibliches Adjektiv ohne weiteres bezeichnet werden, sowie von denen, wo ein Adjektiv als alleinige Benennung und ausreichende Kennzeichnung eines nicht persönlichen Seienden dient. Wo das Adjectivum zusammenfassend bezeichnen soll, was immer vermöge der Gemeinsamkeit einer Eigenschaft als Einheit inmitten alles Seien-

den sich denken läfst oder aus dem nämlichen Grunde als einheitlicher Bestandteil aus einem gröfsern Ganzen ausgesondert wird, da bedient sich die Sprache des Artikels *el*, s. Bello, Gram. de la leng. castell.[13] § 37 a, den ich übrigens gern hätte deutlich sagen hören, aus welchem Grunde er meint: *estas locuciones son excepcionales, y es preciso irse con tiento en ellas*; denn ich kann mir kaum einen anderen denken als in manchen Fällen die Möglichkeit der Auffassung des Ausdrucks als eines persönlich gemeinten. Man sagt also, wie Bello ausdrücklich lehrt, *el sublime, el ridículo, el superfluo, el sumo posible,* und ich finde: *los rasgos más felices de las obras artísticas en que se quiere reflejar los elementos de belleza que existen en esa vida de los pobres, pertenecen más bien al sublime que á la belleza propiamente tal,* Alas, Solos de Clarín 182, und *el placer inefable que produce el sublime más alto, el sublime de la buena voluntad segura,* eb. 237; *esa vergonsosa condescendencia para el escandaloso que* (auf *condesc.* zu beziehn) *es á nuestro juicio el pecado capital de la alta sociedad madrileña,* Coloma, Pequeñ. I 63; *más que el deseo de verla pudo en mí el terror que me causaba el ridículo,* Alas, Solos de Clarín 152, und andererseits: *el interior del libro está mas bien conservado que las cubiertas,* Salvá, Diccion. u. *interior; el blanco de la uña; yo me marcharé al extranjero para no volver jamás,* Galdós, León Roch I 168; *no sé nada del más allá* (Jenseits), Alas a. a. O. 158. Aber unter Umständen, die mir ganz und gar die gleichen scheinen, braucht man auch den sogenannten neutralen Artikel: Cuervo z. B. sagt in seinem leider seit Jahren ohne Fortsetzung gebliebenen Diccionario de construcción y régimen, *alto* heifse auch *noble, elevado, santo en contraposición á lo bajo,* es heifse *excelente, insigne en contraposición á lo común, mediocre* u. s. f. und belegt reichlich *lo alto* im Sinne von *la parte superior ó más elevada,* sowie im Sinne von *el cielo,* und so finde ich: *el mundo . . que . . regula sus actos por los del poderoso que mira en lo alto,* Coloma, Pequeñ. II 385, und andererseits: *desde lo alto de un tendido,* eb. I 80; *en lo alto de Pera,* eb. I 280; *en lo alto de la columna del escándalo,*

I 325; *en lo escondido del monte,* Calderon, Alc. de Zalam. II 865; *herido en lo mas hondo y lo mas vivo de su orgullo* bei Valdés, Maximina II 185; Salvá lehrt als mit *vivo* gebildete Redensarten kennen: *al vivo = con semejanza,* aber *como de lo vivo á lo pintado; llega á alguno á lo vivo una cosa; tocar en lo vivo;* Cuervo giebt als völlig gleichbedeutend *en el blanco* und *en lo blanco de los ojos.* Die Wörterbücher lehren, *por el tanto* heifse ‚zum selben Preis' und *por lo tanto* ‚aus dem selben Grunde', und man begreift schwer, aus welchem Grunde die zwei Artikel grade so verteilt sind. ‚Dasselbe' heifst *lo mismo,* aber ‚im Gegenteil' *al contrario* oder *por el contrario.* Bello lehrt *el superfluo,* aber ich lese: *te desprendes de lo supérfluo, quedándote con lo justo y razonable,* Galdós, León Roch I 166; *cuanto puede dar de sí la industria humana para transformar lo supérfluo en necesario, lo elegante en fastuoso, lo precioso en maravilla,* Coloma, Peq. I 234; er lehrt *el sublime,* aber Coloma sagt: *esa especie de pavor suavísimo que infunde en el alma el sentimiento de lo sublime,* eb. II 7 und *en medio de ese profundo silencio que ata las lenguas y humedece los ojos, cuando lo sublime embarga el corazon,* II 330 (*llega tal vez á lo sublime en aquella escena de la ermita,* Alas, Solos de Clarín 236). Bellos *el sumo* steht gegenüber *llegaba á lo sumo la alegria,* eb. II 436. Man erkennt leicht, warum es heifst *realizando el ideal del grande de España antiguo,* eb. I 394 und hinwieder *el ánsia de lo ideal,* I 240; auch wir unterscheiden ja ‚das Ideal' und ‚das Ideale'; wir können uns ohne Mühe denken, welcher Unterschied mit dem Gebrauche des einen oder des andern Artikels verbunden sei, wenn es einmal heifst: *el pasado entero se le vino á la memoria de un golpe,* I 363 und anderwärts: *su deseo de reconciliarse con su mujer, olvidando todo lo pasado,* I 369; und von ähnlichen Unterschieden redet jede eingehendere spanische Grammatik, also z. B. Wiggers § 20, 2. Aber ungemein schwer scheint mir doch Rechenschaft zu geben, warum der nämliche Schriftsteller sagt: *condescendencia para el escandaloso* (s. oben), der im selben Buche gut findet: *ese aire de*

atencion profunda que revela á veces en los niños un instinto superior á sus años para adivinar lo peligroso ó lo terrible, II 252, oder warum einem *al interior del colegio*, II 414; *el extremo del pasillo*, II 154; *el extremo de un banco desocupado*, II 414; *el otro extremo de la pieza*, II 57 gegenüberstehn *en lo profundo del mar*, I 325; *las manos del jesuita se hundieron más y más en lo profundo de sus mangas*, I 369, warum, wenn *el pasado* ‚die vergangene Zeit' heifst, ‚die alte Zeit' gleichwohl *lo antiguo* genannt wird: *maleficios hay y artes de gitanos, si bien de otra suerte que en lo antiguo*, Galdós, León Roch II 182.

Nicht einmal in den Fällen, wo das substantivierte Adjektiv die abstrahierte Eigenschaft als für sich Seiendes oder die Thatsache ihres Vorhandenseins bezeichnet, treffen wir ausnahmslos den neutralen Artikel, obschon er weitaus vorzuherrschen scheint: *que yo agradecida Y que obligada á las partes De lo sútil de tu ingenio, De lo galan de tu talle, De lo airoso de tu brio, De lo ilustre de tu sangre, Respondí menos ingrata*, Calderon, Galan Fant. I; *á los demas, sin rechazar tampoco lo apócrifo del parentesco, colocábalos . . . en la categoría de sobrinos espurios*, Coloma, Pequeñ. I 254; *se detenia en cada peldaño para ponderarle lo terrible de su susto, lo soberbio de su dehesa, lo pavoroso de aquellas descargas atronadoras*, eb. I 272; *lo ridículo de la situacion*, eb. I 303; *dando por pretexto lo avanzado de la hora*, eb. I 307; *despues de una inundacion y cuando las aguas ya se retiran, aparece distintamente la altura de los collados, y lo extenso de los llanos y lo profundo de los valles*, eb. I 324; *queria darle lecciones á él . . ., Alejandro en la magnanimidad y Escipion en lo afortunado*, eb. II 31; *fácil era hacerle tragar por sorpresa . . lo secundario de la Vicepresidencia* (den Umstand, dafs Stellvertretung im Vorsitz eine zweite Rolle ist), eb. II 50; *apremiada por lo breve del plazo* (gedrängt durch die Kürze der Frist), eb. II 91; *la bajada era peligrosa por lo inclinado de la pendiente y lo rápido de las vueltas*, eb. II 212; *con lo exíguo de su cuerpo contrastaba la gravedad de su paso*, Galdós, León Roch III 27; *lo reciente del*

duelo le hacía mirar con miedo el porvenir, eb. III 170; *co toda la premura que exige lo avanzado de la hora*, Leo Alas, Solos de Clarín 175; *falta muchas veces precisión, acas propiedad, y de aqui lo difuso y vago de muchos períodos mas se distingue en general por lo correcto el Sr. Pereda* eb. 253. Denn unter Umständen, die mir in keiner Weis anders geartet scheinen, sagt man doch auch: *llenaba el vací de su corazon* (die Leerheit) *con aquel apasionamiento tempora producido por una pasmosa belleza*, Galdós, León Roch I 147 oder *el parecido* (die Ähnlichkeit des Bildnisses) *era exacto*, Coloma, Pequeñ. II 426; gar nicht zu reden von *el frio* (die Kälte der Temperatur). Eine gewisse Unsicherheit des Sprachgebrauches kann, so scheint mir, nicht in Abrede gestellt werden; man wird im allgemeinen sagen dürfen, dafs, wo ein Adjektiv völlig substantivische Natur angenommen hat, wo der Gedanke an eine nebenher bestehende adjektivische Funktion gänzlich fern bleibt, der männliche Artikel zur Anwendung kommt, dafs dagegen der neutrale eintritt, wo der Sprechende sich erinnert, dafs, was er wie ein Substantiv behandelt, im Grunde doch adjektivischer Natur, zur Bezeichnung eines Merkmals an einem Seienden bestimmt ist. Keinesfalls trifft man das Richtige, wenn man mit Wiggers die männliche Form das Konkrete, die neutrale das Abstrakte ausdrücken läfst; seine eigenen Beispiele hätten ihm zeigen sollen, dafs dem so nicht ist.

Besonders merkwürdig ist das *lo*, das die Spanier vor echte, männliche oder weibliche Substantiva oder vor flektierte Adjectiva oder auch vor Adverbia setzen, wie Wiggers § 20, 4 an wohl gewählten Beispielen zeigt. Dafs ein flektiertes Adjektiv an die Stelle eines abstrakten Substantivs treten kann, haben wir bereits gesehen; wo nun das Hinzutreten des bestimmten Artikels erforderlich wird (indem auf Grad oder Art der Eigenschaft als auf bekannte hinzuweisen ist, oder dieselben durch einen sich anschliefsenden Relativsatz oder anderweitige nähere Bestimmungen von andern denkbaren Arten oder Graden gesondert werden), da ist es der neutrale Artikel, der mit Fug zur Anwendung kommt; seine demonstrative oder determinative

Kraft gilt ja nicht dem Seienden, dessen Wesen oder Eigenschaft jenes Substantiv oder Adjektiv angeben, sondern dem notwendig geschlechtslosen Thatbestand, daſs das Seiende dieses oder jenes ist, die oder jene Eigenschaft hat, oder dem geschlechtslosen Maſse, in welchem eine Eigenschaft hier oder da auftritt. So sagt man denn sehr eigentümlich aber gewiſs völlig naturgemäſs: *á representármelas todo lo bellas, todo lo seductoras que pueden ser*, Valera, Pepita 205; *sin ser visto por lo afanados que estaban en el juego*, eb. 237; *sabia lo celosa que su mujer estaba de Filomena*, Valdés, Maximina II 20; *no es V. todo lo obediente que yo quisiera*, eb. II 121; *Valera . . expone una idea muy verosímil para disculpar, á su modo, á los poetas que no son todo lo buenos que debieran*, Alas, Solos de Clarín 261; *vagaba por sus labios una finísima sonrisa, semejante, no en lo terrible, pero sí en lo solapada y astuta, á la que puso el genio de Liezen-Mayer en los labios de Isabel de Inglaterra*, Coloma, Pequeñ. I 99; *llamaban en él (el rostro) la atencion los ojos por lo dulces, la boca por lo triste*, eb. I 362; *que comprenda el Padre lo rectas que son mis intenciones*, eb. II 403; *¿quién desconoce lo caprichosa que es en estas aprensiones la imajinacion?* Bello, S. 385; *los misterios del sistema nervioso, iguales á los de Isis en lo impenetrables*, Galdós, León Roch I 16; *sea Vd. todo lo católico que quiera*, eb. I 25; *la cabeza del marqués, que, por lo desnuda de cabellos, convidaba al estudio de la craneoscopía*, eb. I 106; *tu devoción que, por lo insolente, y lo atormentadora, y lo rebelde, y lo despótica, parecía más bien la travesura de todos los demonios*, eb. II 234; *estos elogios . . . parécense, en lo irracionales, á los que exigía don Quijote*, Alas, Solos de Clarín 226; *más de cuatrociento páginas . . . serían demasiadas y se harían insoportables por lo monótonas*, eb. 242; *felicitaron todos á la dama por lo hábilmente que habia dispuesto y representado la comedia*, Coloma, a. a. O. II 309; vgl. im Portugiesischen, wo aber der Unterschied zwischen männlichem und neutralem Artikel fehlt: *é para ver o bem que elle sabe* (wie gut er versteht) *sustentar a posição que tomou de assalto,*

Diniz, Casa mour. II 157.[1] Herr Unamuno in Salamanca, den ich mit Vergnügen in die Reihe der Mitarbeiter unserer Zeitschrift für romanische Philologie habe treten sehn, äufsert sich brieflich in Übereinstimmung mit dem oben Gesagten über den Unterschied der Bedeutung, der zwischen *el pasado* (die Vergangenheit) und *lo pasado* (das Vergangene), zwischen *el porvenir* und *lo porvenir* besteht. Dagegen sehe ich nicht, mit welchem Rechte er das von *el* begleitete Wort als abstrakt, das mit *lo* verbundene als konkret bezeichnet, und mufs meine Zustimmung versagen, wenn er *lo* ein Substantiv, *un verdadero sustantivo,* nennt. In letzterer Hinsicht befindet er sich in Übereinstimmung mit Eduardo Benot, der in seiner Arquitectura de las lenguas, Madrid (ohne Jahr, aber sicher in neuerer Zeit, d. h. etwa innerhalb der letzten zwanzig Jahre erschienen) S. 105—114 sich mit dem Unterschiede zwischen *el* und *lo* vor Adjektiven (auch Substantiven) beschäftigt, eine

---

[1] Wer sich mit diesem Gebrauche von *lo* recht vertraut gemacht hat, wird darüber nicht im Zweifel sein können, dafs ein *qué* vor Adjektiven oder Adverbien, mit welchem nach dem Grade einer Eigenschaft oder einer Art und Weise im Ausrufe gefragt wird, mit jenem *lo* syntaktisch völlig gleichen Wesens, also nicht wie frz. *que* in *que c'est beau!* ein adverbial gewordener Accusativ, sondern ein neutrales Pronominaladjektiv mit der Bedeutung von ‚welches' *quale,* fz. *quel* ist. So in *¡qué bueno ha sido mi Dios para mí!* (wie man sagen würde: *mira lo bueno que ha sido*), Galdós, León Roch I 10; *tú vendrás á mí. ¡Qué feliz seré entonces!* eb. I 160; *¡qué cara me has hecho pagar la formalidad!* eb. II 21; *¡qué buena eres! ¡qué santa! ¡qué excepcion tan admirable eres tú en nuestra sociedad!* eb. II 189; bei Adverbien: *mira qué bien me acuerdo,* Galdós, León Roch I 7; *¡qué bien eliges!* eb. II 205; *recuerden ustedes qué callandito se presentaron al público Marianela, Doña Perfecta y hace poco Los apostólicos, y noten ustedes qué poco se habla de la última obra que en breve aparecerá y que da fin y coronamiento á los Episodios nacionales,* Alas, Solos de Clarín 226. Darum ist denn auch die Stellung des span. *qué* durchaus nicht die des frz. *que,* welches vom prädikativen oder attributiven Adjektiv immer getrennt ist, höchstens da neben ihm seine Stelle findet, wo ein Verbum fehlt (*le Tout-Paris de plus en plus au grand complet, mais que vanné!* Rev. pol. et litt. 28 X 1893 S. 570a).

grofse Zahl bemerkenswerter Beispiele vorführt und sorgfältig erörtert, nur eben bei der Verweisung von *lo* unter die Substantiva irrt, allermindestens eine neue Definition des Substantivs zu geben versäumt hat, auf deren Grund seine Ansicht sich verfechten liefse.

Anhang.

Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfranzösischer Rede.

Den Erscheinungen, von welchen hier gehandelt werden soll, ist, so viel mir bekannt, innerhalb der alten Litteratur Frankreichs noch niemand nachgegangen;[1] das einzelne Vorkommnis ist wohl oft genug richtig verstanden, eine weitere Umschau aber nicht gehalten, das Gleichartige zusammenzustellen nicht versucht worden. Auch was ich hier gebe, erschöpft den Gegenstand nicht und ist weit entfernt der Fülle des von WWackernagel (Kleinere Schriften III 59 ff.) auf deutschem Boden Gesammelten gleich zu kommen: ich gehe nur ausnahmsweise über die Grenze der im engern Sinne altfranzösischen Zeit hinaus, lasse die heutige volkstümliche Redeweise, lasse Rabelais und seine Zeitgenossen, die alte Bühnendichtung und die moralischen Sprüche des fünfzehnten und des sechzehnten Jahrhunderts fast durchaus beiseite; die ausgiebige Ernte auf diesen Feldern bleibe späterer Gelegenheit vorbehalten. Ist auch sie einmal eingebracht, wird sich entscheiden lassen, ob bei Deutschen oder ob bei Franzosen die besondere Art

[1] Seitdem dieser Aufsatz im Jahre 1882 zum ersten Male in kürzerer Fassung erschienen ist, haben andere den Gegenstand ebenfalls berührt, so van Hamel in der Anmerkung zu Str. XXII 6 der Carité des Renclus, Nyrop in einem Artikel ‚Forblommede Ord' in Nord. tidskrift for filol., Ny raekke VII 1885 S. 119 ff. Ich verweise hier auf die beiden Mitarbeiter, deren Ernte einfach zu der meinigen zu schlagen mir unschicklich schien.

des Witzes und des Humors, auf die es hier ankommt, mehr und mannigfaltigere Blüten getrieben, ob etwa die Eigentümlichkeit jeder Sprache die Pflege besonderer Arten des Wortspiels hier oder dort begünstigt habe, ob dem verschiedenen Maſse unmittelbarer Verständlichkeit der meisten landesüblichen Personennamen ungleiches Maſs der Häufigkeit gewisser Species der verblümten Rede entspreche, und anderes mehr. Vorderhand begnüge ich mich damit das Bestehen des Wohlgefallens an gewissen, den Stil angehenden Formen des Ausdrucks zu erweisen. Es wird sich dabei zeigen, daſs nicht alle in gleichem Maſse überall häufig sind, daſs gewisse Spielereien aus den Kreisen stammen, in welchen allerwärts die Beschäftigung mit fremden Zungen dem Gebrauche der eigenen die volle Unbefangenheit mindert, in welchen das Achten auf Gleichklänge, auf die Bedeutsamkeit des einzelnen Buchstabens für den Sinn, nachdem es am fremden Stoffe geübt worden, die heimische Sprache zum Gegenstande nimmt. Ob die so oder so zu stande gekommenen Scherze dem heutigen Betrachter Vergnügen bereiten oder nicht, ist eine Frage, deren Beantwortung verschieden ausfallen kann; verdienstlich ist gewiſs die Entschiedenheit, mit der Molière öfter der maſslosen Pflege der ‚Turlupinade' entgegengetreten ist, und die kräftige Unterstützung, die Boileau ihm in diesem Kampfe hat zu teil werden lassen; aber warum sollte nicht daran wenigstens der Beobachter sich freuen dürfen, wenn er in einer Litteratur die Fähigkeit raschen Erfassens, augenblicklichen Verstehens auch des nur flüchtig Angedeuteten bezeugt findet, das Vermögen mutwillig Verschleiertes gleichwohl zu erkennen, die Empfänglichkeit für den Reiz, welchen Gegensatz des Sinnes bei Ähnlichkeit des Lautes gewährt, kurz jene Geistesgewandtheit, die vorhanden sein muſs, wo Anspielung und Wortspiel gedeihen sollen? Gleich von vornherein ist doch diese Gewandtheit nicht überall gegeben; sie muſs erst erworben und will geübt sein, wenn gewisse Kunstwirkungen zu stande kommen sollen; und um so mehr befriedigt der Anblick der wachsenden Geschicklichkeit zu den eben erwähnten Geistesbewegungen, wenn nebenher Rückgang des Volksgeistes in anderen Bezügen sich spür-

bar macht. Wird auf der einen Seite der Boden, auf dem gewisse Kunstgattungen erwuchsen, mehr und mehr unfähig sie weiter zu erzeugen, so sieht man gern Kräfte desselben sich bewähren, die, bisher noch nicht ausgenutzt, einer neuen Art des Anbaues guten Erfolg versprechen.[1]

1.

Sehr beliebt und weit verbreitet ist die Weise verblümten Redens, bei welcher eine Person oder eine Sache zu irgend einer wirklich vorhandenen Ortschaft oder einem Lande als ihrer Heimat, ihrem Ursprung oder ihrem Lieblingsaufenthalt in Bezug gesetzt wird, doch nur im Scherze, während des Sprechenden Meinung ist, von dem Wesen der Person oder Sache wäre etwas ganz anderes auszusagen, wofür den direkten, unumwundenen Ausdruck zu finden dem Hörenden jene auf einen Ort bezügliche Aussage nahe legt, indem der Ortsname an das Wort anklingt, das in der unverblümten Rede den Kern der Aussage bilden müfste. So nennt Aristophanes Wesen ‚aus Τραγασαί gebürtig', von deren Fressen (τραγεῖν) oder Bocksgeruch (τράγος) er nicht geradezu reden will (s. Müller zu Acharn. 808); so sagt man italienisch *andare a Legnago* für ‚Prügel *(legnata)* bekommen', *andare a Lodi* für *lodare, andare in (im) Piccardia* für *essere impiccato, a Patrasso* für *ad patres* und ähnliches (s. Canello im Arch. glott. III 372, Rigutini und Fanfani unter *andare,* Salvioni, Fonetica del

---

[1] Wie ich nur ausnahmsweise Vorkommnisse berühre, die aufserhalb der altfranzösischen Litteratur entgegentreten, so lasse ich auch diejenigen altfranzösischen beiseite, wo die Übung der Reimkunst zu Wortspielen geführt hat. Es liegt darin etwelche Willkür: ist schon im Reime überhaupt ein Element des Wortspiels enthalten, so gilt dies ganz besonders von dem vielbeliebten equivoken Reime. Es genüge, dafs dies anerkannt ist; ihn eingehend zu erörtern würde lange aufgehalten, aber wenig Gewinn gebracht haben.

dialetto mod. di Milano S. 61 Anm. 1), *venir di Levante* für ‚gestohlen *(levato)* sein', *mandare in Levante* für *levare* (s. Manuzzi); so sagt Bandello: *d'industria, accortezza, sagacità e dell'altre doti, senza cui l'uomo poco vale, niente aveva, di sorte che più tosto da Grosseto si poteva chiamare che da Foligno,* I 40; von Spaniern meint Góngora: *Cualquiera que pleitos trata, Aunque sean sin razon, Deje el rio Marañon Y éntrese en el de la Plata,* in Lemckes Handb. II 569a; ein portugiesisches Beispiel gewährt Eça de Queiroz: *Deus lhes dê boas noites a todos, que eu vou ‚quinar' para valle de lençoes,* O crime do p. Amaro 254 (*quinar* hier nur zufällig, weil ein *quino* d. h. Lottospiel der Gesellschaft vorgeschlagen ist, aus der der Sprechende sich zurückzieht); so rühmt unter den Provenzalen Peire Vidal von einer schönen Frau, Thun, Reden und Erscheinung habe sie aus *Monbel* und *Argensa,* die Farbe aus *Monrosier* (12, 38), gegen falsche Heuchler habe sie an *Montesquiu* ein Bollwerk, d. h. sie scheuche sie von sich; Peire Cardenal empfiehlt einer Frau, die nach *Valensa* oder *Proensa* gelangen wolle (d. h. zu *valor* und *proesa*), ihren Weg über *Gardon* und *Verdon* zu nehmen *(garda, ver don),* Bartsch, Denkm. 141, 18, s. dazu Suchier, Denkm. prov. Lit. u. Spr. I 556; Verwandtes erwähnt Oscar Schultz, Die provenz. Dichterinnen, Anm. zu 6, 1, 5; vielleicht meint auch Peire Cardenal mit *Gapences,* Mahn, Ged. 327, 3 nicht eigentlich die Gegend von *Gap* sondern im allgemeinen Orte, wo das *gabar* ‚das Sichlustigmachen über andere' zu Hause ist; in ähnlicher Weise, glaubt Suchier (Lit. Bl. 1880, 142), habe Bertran de Born 16, 29 *Lieuchata* und *Damiata* gebraucht; in einem älteren catalanischen Gedichte finden wir für ‚Hahnrei' den Ausdruck ‚Hauptmann von *Cervelló*' (Romania X 499); Furetière sagt im Roman bourgeois I 60 (Jannet) *aller à Versailles* für *verser* und II 38 *aller à Cachan* für *se cacher;* in der Comédie des Proverbes Sc. 3 liest man: *il luy donneroit une prebende dans l'abbaye de Vatan,* wo nicht an Vatan in Berry zu denken ist, sondern an das *va-t'en,* womit man einen von sich jagt. Dieser Art gehören folgende Fälle zu:

Blangy. Jakemart Gielee läfst Ren. Nouv. 6609 das

Gewand der gleisnerischen Dame Guile von einem Meister aus Blangy angefertigt sein; ist sie doch wie keine kundig der *blange* (Schmeichelei). Ebenso ist es zu verstehen, wenn Laurent Wagon oder, wer sonst der Verfasser des ‚Windmühle' betitelten Schmähgedichtes sein mag, von einem der angegriffenen Windmacher sagt: *C'est li drois sires de Blangi,* Tr. Belg. II 164,51, von einem zweiten *Set de Blangi tous les sentiers,* eb. 78 (wie Scheler zu Z. 45 richtig bemerkt hat); Jeanroy in den Études romanes dédiées à G Paris S. 92 scheint anzunehmen, *blanc* habe die Bedeutung *trompeur* entwickelt, und von da aus sei die verblümte Verwendung von *Blangy* (Dorf bei Arras) zu erklären, was mir wenig wahrscheinlich ist.

Monpancier. Gloutonie . . Assez aime miex Monpancier Que Marseille ne Carlion (Var. *ne que Lyon*), wo der Anklang an *pance* ganz aufser Zweifel steht, und die Namen der beiden neben Montpensier genannten Städte wohl auch nicht aufs Geratewohl herausgegriffen, sondern um ihres Anklingens an *Mars* und *lion* willen gewählt sind, Ruteb. II[1] 39.

Bauliant. Dem ergriffenen Verräter Gaufer, der in seiner Todesangst sich bereit erklärt hat aufser Landes zu gehen und von der Welt geschieden ein Einsiedelleben zu führen *(Si devenrai hermites en un bos verdoiant)*, ruft im Bauduin de Sebourc der Held zu: *Je vous ferai hermite es bois de Bauliant,* XV 957, sei es, dafs er von *bauliier* ‚baumeln' ohne weiteres in grausamem Scherze einen Ortsnamen bildet, mit dem er den Galgenbühl Montfaucon bei Paris meint (dort wird der Schurke thatsächlich gerichtet, Z. 1065), sei es, dafs er die Nebenform *Bauliant* für *Belleant* ‚Bethlehem' spafshaft umdeutet. Letzterer Auffassung weniger günstig ist der Umstand, dafs das Gedicht anderwärts für Bethlehem nur die Namensform *Bethleant* zu kennen scheint, Bd. I S. 1, 218, 300, 310, 318 u. s. w.; indessen finden wir auch in der Chevalerie Ogier Z. 10960 *Beauliant* neben *Belleant* 11606.

Bordelois. In den Cent Nouvelles Nouv. XCII werden

die zwei leichtsinnigen Weiber, die um ein Halstuch in Streit geraten sind und sich auf der Straſse gerauft haben, zuerst festgenommen und vor Gericht gestellt, bald aber entlassen: *les gens de conseil, voyant qúe la congnoissance de ceste cause n'appartenoit à eulx, la renvoièrent devant le roy de Bordelois, tant pour les merites de la cause, comme pour ce que les femmes estoient de ses subgectes.*

Chanteleu, ein in verschiedenen Varianten mehrfach begegnender Ortsname (s. GParis in Rom. X 50) scheint auf die hier in Rede stehende Weise von dem sogenannten Menestrel de Reims verwendet zu sein, wenn er (§ 184 der Ausgabe von N. de Wailly) von Milon de Nanteuil erzählt: *li apostoiles li donna a tenir les Vaus d'Alise. Et les tint une grant piece, ne onques n'i fist se mal non. Et couvint qu'il s'en revenist par Chanteleu; car il i pëust trop demoureir.* Doch wird vorderhand nicht völlig klar, auf welchen Ausdruck mit dem Ortsnamen angespielt wird. Die von de Wailly versuchte Deutung hat Nyrop (Rom. VIII 433) nicht überzeugt.

Clugny, Ronchieres und *Roncheroles.* Gautier von Coincy sagt 11, 24 in der Einleitung zu den seinem grofsen Werke einverleibten geistlichen Liedern: *C'iert granz soulas et granz confors A ceus qui lues baissent les chieres, Qui a Cluigni et a Ronchieres Vont, maintenant c'om leur aconte Ce qu'au preu de leur ames monte. As sermons a plus qu'as caroles Dou parage de Ronceroles* (einige Besserungen sind an Poquets Texte stillschweigend vollzogen). — *cluignier* heifst ‚die Augen schliefsen', ‚einnicken', *ronchier* ‚schnarchen'.

Cornouaille. In einem der von MHaupt gesammelten französischen Volkslieder (S. 106) lesen wir: *Mon pere et ma mere Leur foy ont juré Que dans six sepmaines Je me mariray A un vieux bonhomme, Que je tromperay. Droit en Cornouaille Je l'envoyeray.* Dafs damit gesagt sein soll ‚*je lui planterai des cornes*', ist zwar, wie es scheint, dem Übersetzer entgangen, der einfach sagt ‚Gerade nach Cornwallis Schick' ich ihn hinaus', ist aber jedem Franzosen

gleich unmittelbar verständlich wie dem Italiener Ariosts *se porti il cimier di Cornovaglia*, Orl. fur. 42, 103 oder *Credeano che da lor si fosse tolto Per gire a Roma, e gito era a Corneto*, eb. 28, 24 oder Batacchis *Si amavano costor e a Cornazzano Mandavan francamente il generale*, Zibaldone 8, 72 oder Bandellos *questa notte che viene io voglio che tu senza partirti da Napoli navighi in Inghilterra Cornovaglia, e la tua nave passi per Corneto*, I 5, *avendo mandato Angravalle* (den Ehemann) *nove volte a Cornazzano*, eb.

Empire, das als Name des heiligen römischen Reiches den Ländereigennamen zugerechnet werden darf, erscheint häufiger als irgend ein anderer zu gleichartigen Scherzen verwendet. Ausdrücklicher als erforderlich war, stellt den Sinn der spafshaften Anwendung des Wortes der Dichter des Dolopathos fest, wenn er S. 116 den König zu seinem Sohne sagen läfst: *Biau fils, et tu penses de toi Que mues vaillans soies de moi. Ne soies mie de l'empire; L'en dit, cil en est ki empire*, womit zusammenzuhalten ist die spätere Äufserung HEstiennes in der Apologie p. Hérod. I 2 (Ausg. v. 1735): *du proverbe qui dit par manière d'équivoque que le monde va toujours à l'empire.* Folgende Belege werden schwerlich die sämtlichen sein, die sich würden beibringen lassen: *Tout li roiaume sont empire; Car tout empire[nt] par le mont; N'empirent, mais empiret sont*, Barl. u. Jos. 289, 33 (leicht geändert); *Quant li moiens devient granz sires, Lors vient flaters et naist mesdires; Qui plus en seit, plus a sa grace. Lors est perdus jöers et rires, Ces roiaumes devient empires*, Ruteb. I[1] 21; *Et c'il sunt hui mauvais, il seront demain pire; De jour en jour iront de*

[1] Dafs *Empire* oft auch als Bezeichnung der Provence im Gegensatze zu Languedoc, wofür *Royaume* gesagt wurde, sich findet, hat Ste Palaye gezeigt; s. *li rois de France . ., Pour çou que sa cose n'empire, D'Avignon, ki fu de l'empire, Ot tramis a l'empereour Trois clers*, Mousk. 26096, wo aber *empire* auch schon doppelsinnig gebraucht ist.

roiaume en empire, eb. 142; *Quant j'oi parler de si lait visce, Par foi, toz li cuers m'en herice De duel et d'ire Si fort que je ne sai que dire; Quar je voi roiaume et empire Trestout ensamble,* eb. 198; *Mes vous morrez povres et nuz, Car vous devenez de l'empire,* eb. 215; *Drois m'ensengne que je doi dire Du mauvez siecle qui empire; Car pou est nus hons qui bien face, Prince et baron sont de l'ampire,* BCond. 245, 4 (s. Scheler dazu S. 379 und 496); *Ce monde pas n'amende, ainçois vait en l'empire,* Jub. NRec. I 193; *Il sont assez de fames, qui les voudroit eslire, Qui moult tost sont saillies du roiaume en l'empire,* eb. II 70; *Li roiaumes abesse et devient de l'empire,* eb. II 229; *Por ce est fols qui se forvoit, Se il el royaume se voit; Quar tost est entrez en l'empire,* Jongl. et Tr. 178; *Du roiaume sui en l'empire,* de Pierre de la Broche in Th. frç. au m. â. 209; *Je ne sui pas tant de l'empire Que de tez dames a nul tanz Fuisse anuïe,* Escan. 23444; *je n'ai desir De vo volenté contredire, Quar ne vous truis pas de l'empire, Ainz vous truis ami et seignor,* Cheval de fust in Ztschr. f. rom. Philol. X 468 Z. 87; *Le rëaume en torne en l'empire,* God. Par. 3559.

Femenie, den Namen des im fernen Osten gelegenen Weiberlandes, das im Romanz de Troies 23230 ff. geschildert und 23691 mit diesem Namen benannt wird, dem einige Verse auch im Huon de Bordeaux S. 87, im Blancandin S. 190 gewidmet sind, von anderen Erwähnungen gar nicht zu reden, braucht Hue de la Ferté in Leroux de Lincys Chants hist. I 174 um die Gemeinschaft der Weiber überhaupt zu bezeichnen: *Rois, ne creés mie Gent de Femenie, Mais faites ceus apeler Qui armes saichent porter.*

Gales bringt der Verfasser des Fauvel in solchem Zusammenhang an, als dächte er, wer daher stamme, müsse naturgemäfs *galois,* d. h. ‚munter, lustig' sein, 1485, und so scheint es auch gemeint, wenn die lustigen Brüder dem ernst gewordenen Abte ins Gedächtnis rufen: *Vous fustes cancelier dou prince de le Gale,* GMuis. II 261.

Matefelon, das als Name wirklicher Örtlichkeiten wieder-

holt vorkommt (s. Andresen in der Ztschr. f. rom. Philol. XIV 190), ist auch der Ort, wo nach Huon de Mery Minne ihren Pfeil hat schmieden lassen, *Car nus n'a le cuer si felon . ., S'il sentoit le dart . ., Qu'il ne fust dous et atenprez*, s. eb.

Mentenai verwendet mit Anklang an *mentir*, wie Scheler richtig bemerkt, in dem oben unter Blangy erwähnten Gedichte dessen Verfasser, wenn er von einem der zu schmähenden Schwindler Z. 35 sagt: *Encore voist il a Wailli, Set il le voie a Mentenai* (er weifs den Weg nach ‚Lugano'). Schwerlich ist dem Dichter das heutige Mantenay (Ain) bekannt geworden; doch hat vielleicht ein in der Nähe des heimatlichen Arras gelegener Ort dieses Namens ihm die Mühe erspart einen seiner Absicht dienenden Ortsnamen selbst zu bilden.

Niceroles, eine Stadt der Unverständigen, die den heiligen Nissart zum Patrone hat, ist die ergötzliche Fiktion eines Anonymus, der zur Erkenntnis der eigenen *niceté* gekommen, von seinem und anderer *nices* Leben daselbst erzählt, in Œuvres de Ruteb. II[1] 440; vielleicht ist auch dieser Name ganz und gar erfunden, möglicherweise lehnt er sich an den von Nizerolles (Allier).

Niort. Ob etwa schon in altfranzösischer Zeit der von Littré als veraltet bezeichnete Ausdruck *prendre le chemin de Niort* im Sinne von ‚sich aufs Leugnen legen' *(nier)* sich findet, mufs ich unentschieden lassen.

Noyon scheint mit Anklang an *noyer* gebraucht zu sein in den nicht völlig verständlichen Zeilen: *Tel si dit biau[s] compains, joue au[s] dez, boi[t] et verse, Miex venist qu'il bëust a Noion a la verse*, Jub. NRec. II 229.

Tremblay, ein Name, den zahlreiche französische Ortschaften tragen, hat mindestens folgenden Wortspielen gedient: in dem Zwiegespräche zwischen Renart von Dammartin und seinem Klepper sagt letzterer, gereizt durch den Vorwurf, seine Beine seien schwach: *Bien voi que mon service mauvesement emploi, Tant m'ales ramposnant que je les jambes ploi. Ja n'en perdres jornee por ce, se j'afe-*

bloi, Que porter ne vous puisse chascun jor a Trambloi; der Hinweis, der Herr reite ja doch nirgends weiter hin als nach ‚Zittersdorf' oder ‚Zittersheim', um vorhandene deutsche Ortsnamen zu verwenden, wird wohl verstanden, und der alte Haudegen antwortet sehr gekränkt: *Vairon, ne m'aimes gaires, ainsi comme il me samble, Qui me vas ramposnant que la teste me tramble,* Jub. NRec. II 26. Nicht das Alter sondern der Verlust des Gewandes hat nach Tremblay den vorher erwähnten Bürger von Niceroles gebracht: *Mes un autre chastel en Niceroles sai, Qui Trambloi a a non; . . Qui perdra ses drapiaus, chastelain l'en ferai; . . Cil qui pert ses drapiaus, maintenant s'i acointe,* in Œuvres de Ruteb. II[1] 441.

Vaucelles, das Godefroy als öfter begegnenden Ortsnamen nachweist, scheint in einer hier nicht weiter zu erörternden Weise zu verblümtem Ausdrucke der Ju Adam zu verwenden, wenn dort 170 der Dichter klagt: *fetures n'ot pas si beles Comme amors le mes fist sambler; Mais desirs le me[s] fist gouster A la grant saveur de Vauceles.*

Gänzlich selbst gemacht, nur eben durch den Zusammenhang der Rede und durch die Endung den wirklich bestehenden Ortsnamen gleichgestellt sind Regibai und Pendery. Jenes treffen wir in der Leocadelegende des Gautier de Coincy, sei die Stelle nun sein Werk oder eingeschoben, bei Barbazan und Méon I 309, 1206 (das Stück 713—1688 fehlt in Poquets Ausgabe, und das bei Jubinal NRec. II 316—325 abgedruckte Stück entspricht nur Barbazans 713—1023, übrigens mit zahlreichen Abweichungen und Lücken), wo der Dichter mit Bezug auf die Frömmler sagt: *Tex est sovent de Regibai Qui blasme molt les regibanz; Tex blasme et juge les ribanz Qui assez plus fiert et regibe, Que cil qui joe assez et ribe.* Dieses bietet uns der Bauduin de Sebourc im zweiten Bande S. 377, wo der oben unter Bauliant erwähnte Verräter Gaufer, nachdem sein Anerbieten in einer Einsiedelei unsichtbar zu werden höhnisch zurückgewiesen ist, dem Feinde, dessen Rache er nun nicht mehr entrinnen kann, zuruft: *Se je pëuisse avoir mon afaire acompli, Je vous ëuisse fait moine de Penderi;* was er

damit meint, wird wohl verstanden, denn er erhält zur Antwort: *Par dieu, . . si ferons nous ensi, Et vous ferons abé de Monfaucon oussi.* — Nicht anders verhält es sich mit Mon Musart in dem Romans de Flamenca an der von mir Gött. Gel. Anz. 1866 S. 1780 besprochenen Stelle oder mit Montefícalle in Boccaccios Ninfale fiesolano Str. 245.

2.

Personennamen zu verblümter Rede verwendet begegnen noch weit häufiger als Ortsnamen. Bekannte Personen der Geschichte oder der Sage repräsentieren Sachen, an deren Bezeichnung ihr Name anklingt, wie in lateinischem Texte der Fall ist, wo ein leichtsinniger Bruder sich zur *secta Decii* (des Würfelspiels, *dez*) bekennt, Carm. bur. S. 254, oder bei Trobadors, die von San Marc und von San Donat als überaus mächtigen Nothelfern reden und die Mark und das Schenken meinen, Choix V 179, Bartsch Denkm. 8, 3, bei Cl. Marot, der aus Anlafs seiner trübseligen Gefangenschaft klagt: *je fu faict confrere au diocese De Sainct Marry (= Merri, Medericus), en l'esglise sainct Pris (Priscus),* Œuvres Ausg. Guiffrey III 80 und Anm. S. 82, oder Roman bourgeois II 20, wo als bei einem Richter sehr gut angesehene Leute die Herrn Louis bezeichnet sind: *on dit que quand ils vont en compagnie le prier de quelquechose, ils l'obtiennent aisément,* oder bei Italienern, die von Kuhfleisch als von der *madre di Buezio* sprechen, s. A Graf, Attraverso il Cinquecento S. 116 (vgl. *studiare il Boezio = essere un bue; leggere il Matteoli = aver del matto*, eb. S. 20), die den Bestechlichen oder Goldgierigen *divoto di san Giovanni Barbadoro*, das zu Bestechung Verwendete *grascia di san Giovanni Boccadoro* nennen, Boccaccio Decam. I 6. Oder Namen werden auf sonst anders benannte Personen übertragen, weil sie an Wörter erinnern, die man auf jene Personen anzuwenden Lust hat, wie man heutzutage jemand einen *Nicodème* nennt um nicht geradezu *nigaud* zu sagen (s. MHaupt, Französ. Volksl. S. 142), oder wie Molières

Sganarelle Sc. 6 sagt: *Sganarelle est un nom qu'on ne me dira plus, Et l'on va m'appeler seigneur Corneillius.* Oder man bildet Formen, die in ihrem äufsern Verhalten den thatsächlich vorhandenen Namen, Taufnamen oder Zunamen, sich einigermafsen nähern, und verfährt mit ihnen auf Grund des Anklangs an das, was man nicht aussprechen will, gleich wie mit den echten Namen; so kann ein Mönch eines verarmten Klosters klagen, bei seinen Genossen sei das Elend eingezogen, seitdem sie den Burschen *Date* weggejagt hätten, denn gleichzeitig sei auch der Bursche *Dabiturvobis* von ihnen gewichen, Wright, Lat. Stor. 123; so konnte man von Leuten, die vom Bettel leben, sagen, ihr Gewerbe sei *de ne rien faire et de vivre aux dépens du peuple et aux enseignes du bonhomme Peto d'Orléans* (s. die Anmerkung zu Rose 4127 bei Michel; verschieden ist von diesem *Peto* der *roi Pétaud* in der Satire Ménippée S. 121 von Franks Ausgabe und in der ersten Scene des Tartuffe, der bei Littré richtig gedeutet scheint, für den aber weitere Erklärung aus älteren Stellen zu wünschen wäre); so sagt man *faire Jacques Déloge* für ‚sich aus dem Staube machen', indem man einen Zunamen *Déloge* fingiert oder den vorkommenden Familiennamen *Des Loges* so verwendet, als hinge er mit *déloger* zusammen; vgl. das von Bridel als schweizerisch angeführte *L'a prei lè tschaussè de Djan Vettè* (von *vettà*=*décamper*); so spricht Regnier in der zehnten Satire von Schmarotzern als von *suivants de madame Lippée;* so liest man bei JRichepin: *laisse-moi tranquille; tu feras monsieur La Grogne plus tard,* Glu 163; so hat man zahlreiche scheinbare Heiligennamen geschmiedet um sie in verblümter Rede zu verwenden: *réciter la prière de saint Lâche* ‚schlafen', *faire la sainte Nitouche* ‚sich zimperlich geberden', *se vouer à sainte Nega* ‚sich aufs Leugnen legen' (Mérimée Colomba: *heureusement personne ne t'a vu, et sainte Nega est là pour te tirer d'affaire,* c. 16); so hat Boccaccio von *messer Mazza* oder *Mazzone* in Verbindung mit *Monteficalle* oder *Valle oscura* oder *Monte Nero* wiederholt geredet, Decam. Giorn. VI Einl., Ninfale fies. 245, Corbaccio (1529) f. 32a und vom *santo ‚Cresci in man'* oder *san ‚Cresci in Val cava'*,

Decam. II 7 S. 147 und 161 (Fanfani). S. auch Mélusine IV 22, Les Saints dans les jeux de mots; von scherzhaften Redensarten der Spanier und der Portugiesen, worin von den Namen der wirklichen Heiligen *san Rústico* und *san Urbano* oder der fingierten *san Secreto, são Comilão, são Nunca* Gebrauch gemacht wird, hat Henry R. Lang in der Ztschr. f. rom. Philol. XIII 309 gehandelt; über den *filósofo Ni-comedes* und das *concilio Ni-ceno* s. Val. Schmidt, die Schauspiele Calderons S. 354.

---

a.

Es mögen hier die von bestimmten Personen hergenommenen Namen voranstehen.

Beneoit le bestorné. Der Name, der mit diesem Zusatze (aus einem Grunde, den man bei Du Cange unter *bestornatus* erfährt) nur einer Pariser Kirche, nicht einem Heiligen zukam, dient einem verblümten Tadel bei dem Dichter des Fauvel, wo es Z. 771 von den gewissenlosen Domherren heifst: *saint Benoist le bestourné Ont aujourd'hui de leur maisnie; Car (il) meinent bestournee vie.*

Donet, der bekannte Grammatiker Donatus, giebt seinen Namen her, damit vom Schenken in verblümter Weise geredet werden könne: *Menesterez sont esperdu; Chascuns a son Donet perdu* (alle Welt hat das Schenken verlernt), klagt Rutebeuf I[1] 225 fast wörtlich übereinstimmend mit einem von seinem Herausgeber zu S. 2 angeführten Anonymus und erinnernd an Marcabrun, der auch schon sang: *Lonc temps a que no fon Donatz Sai entrels baros mantenguts; Faiditz es e luenh yssilatz; E lai on el es remasutz, Marcabrus li manda salutz,* Mahn, W. d. Tr. I 58 (von Raynouard nicht verstanden).

Ladre. Von dem armen Lazarus ist der Name des Aussätzigen hergenommen, und der Personenname tritt ein, wo man das Appellativum auszusprechen sich scheut: *Sains Ladres a rompu la trive, Si vous a feru el viaire; Por ce*

que cist maus vous eschive, Ne requerrez mes saintuaire? Ruteb. I[1] 213.

Pou. Der Name des Apostels Paulus fügt sich zum Spiele mit *pou* ‚wenig'; auch hier ist Rutebeuf anzuführen, der I[1] 3 jammert, inmitten aller Herrlichkeiten des grofsen Paris sehe er nichts, was er sein nennen dürfe: *Pou i voi, et si i preig pou (?); Il m'i souvient plus de saint Pou Qu'il ne fait de nul autre apotre,* und I 230 klagt, dafs man die armen Schüler von daheim nicht reichlich genug mit Geld versorge: *S'on lor envoie, c'est trop pou; Il leur souvient plus de saint Pou Que d'apostre de paradis.* Ihm schliefst sich ein Unbekannter an, der von den Predigermönchen meint: *Lor ordre faudra pou a pou; De la paroisse sont saint Pou L'apostre, de non et de fait,* in Œuvres de Ruteb. I[1] 452.

Tristan. Von Tristan singen heifst ‚Klage ertönen lassen'; in einem bekannten Fablel höhnt Hain, dem gelungen ist sein Weib im Kampfe rückwärts in einen Korb hinein zu Falle zu bringen: *Or pues tu chanter de Tristan Ou de plus longue, se tu sez,* Barb. u. M. III 390, 322; s. auch *Or as ton pere fait Tristrant, Car tristes sui, quant je te voi Malbailli par malvaise loy,* Barl. u. Jos. 158, 12.

---

b.

Es folgen Namen, die mit einer einzigen Ausnahme nie wirklich von Personen getragen sind, von denen einige an der Grenze der Appellativa stehende Tiereigennamen, ein anderer ein echter Tiereigenname, andere für den Anlafs besonders gebildet sind, einer ohne weiteres mit dem Namen der gemeinten Sache identisch ist, die aber alle das gemein haben, dafs sie den Typus von Personennamen tragen ohne doch den Gedanken an eine bestimmte Person irgend wecken zu können und dadurch das Verständnis des Hörers neckisch irre zu führen. Leichter als bei den Namen der vorigen Gruppe erkennt er hier, dafs er nicht wirklich an eine Person, sondern

an die Sache zu denken hat, deren Bezeichnung er in dem Stamme des Namens ohne Mühe findet.

Blanchart und *Sorel*, die als Eigennamen für Rosse geläufig genug sind, hat Garnier von Pont S. Maxence zu Namen für das weiſse Silber und das rote Gold (*denier blanc e saur* bei Noulet und Chabaneau, Deux Manuscr. prov. S. 11) gemacht: *Li reis ad dous privez, Sorel et dant Blanchart, Tost funt del boen malveis et del hardi cuart*, SThom. 2229, gewiſs hübscher als wenn der Menestrel von Reims § 478 sagt: *bien sachiez de voir que li dui meilleur avocat de la court, par cui vous esploiterez plus tost de vostre besoingne acheveir, c'est aurum et argentum, si faites que vous les aiez de vostre conseil* u. s. w. Doch ist anzuerkennen, daſs die Appellativa einer fremden Sprache in der Wirkung den einheimischen Personennamen sich wenigstens nähern. Über die Bezeichnung von Gold und Silber durch *Rufinus* und *Albinus* s. Wackernagel, Kleinere Schriften III 105, Salimbene in Giorn. stor. d. lett. it. I 416; sie ist auch bei Guillaume le Maréchal zu finden: *Li sentuaries sent Rufin I* (in Rom) *valt molt e le* (l. *li*) *seint Albin, Qui sunt des buens martyres de Romme; Autrement ne valt une pomme Quant que dïent leis ne legistre*, 11365, im Annuaire-Bulletin de la Soc. de l'hist. de France 1882.

Brichemer, im Renart der Name des Hirsches, ist in dem *c'est de Brichemer* überschriebenen Gedichte Rutebeufs (Œuvres I[1] 208) schwerlich der Name eines einzelnen Gönners, der sich dem Dichter in Verheiſsungen freigebiger als in Wohlthaten erwiesen hätte, wie die Histoire littéraire XX 743 annimmt, sondern scheint eine um des Anklangs an *briche* willen gewählte Bezeichnung für jeden Gönner von so unzuverlässigem Wesen; *briche* ist zunächst ‚Falle, Schlinge', was hier darzuthun nicht nötig ist; dann ‚Trug, Unredlichkeit': *S'arme pert et chace la briche* (wer fremdes Gut unredlich sich aneignet), LMan. 128; *Ha, tant parsert de fole briche, Qui a dé tolt n'emble ne triche* (nach Foersters Lesung), eb. 729; *li cuens, que soit (= sot) mult de briche,*

Jouf. 3414; *Tos jors nous sert il de la briche,* Ren. V S. 232. Damit wird nun der Name *Brichemer* zum Scherz in Zusammenhang gebracht, und in entsprechender Weise auch *jouer a la briche* von Rutebeuf a. a. O. nicht im gewohnten Sinne angewandt, wonach es ein harmloses Kinderspiel bezeichnet, sondern mit der Bedeutung ‚betrügen', wie es auch der Romanz des Eles 543 thut: *amurs . . joe des siens a la brice, Ke chil en sont povre et cil rice.*

Connebert ist ein mehrfach begegnender, scherzhaft euphemistischer Name, dessen Sinn hier nicht zu erörtern ist, Barb. u. M. IV 257, 65; Méon I 118, 170; Mont. Fabl. II 139; in Œuvres de Ruteb. I[1] 476; es sei hier gleich auch noch an die heiligen *Billouart, Frappecul, Velu* erinnert, von deren possenhaften Verherrlichungen aus dem fünfzehnten Jahrhundert EPicot in der Rom. XV 364, 374, 376 handelt.

Cuidart und *Esperart.* Diese beiden Namen braucht der Menestrel von Reims, indem er den Gedanken, dafs Hoffen und Harren manchen zum Narren mache, in dem Satze zum Ausdruck bringt: *Cuidars et Esperars furent dui musart,* § 121, der übrigens als ein sprichwörtlicher bezeichnet wird *(on suet dire);* eine zweite Fassung des Spruches führt Godefroy unter *esperart* aus dem Ren. Contref. an, und eine dritte, *Entre Cuidart et Esperart Furent doi maleoit musart,* treffe ich in Form. HV 241. Bei Adenet im Cleom. 686 lesen wir: *Mais on dist: Cuidiers fu uns sos,* wo zwar eine Personifikation des Meinens aus der gesamten Aussage ebenfalls erhellt, dieselbe aber weniger nachdrücklich sich vollzieht als da, wo dem Verbalstamme das Nominalsuffix *-art* angefügt wird.

Denier bedurfte eines neuen Suffixes nicht erst um den Habitus eines Personennamens zu haben; es stand von vornherein Namen wie *Renier, Fouquier, Richier, Disdier* u. dgl. nahe genug; so wird denn oft von *dant Denier* als einer vielvermögenden, emsig umworbenen Person geredet. Die Klage über die Simonie nimmt bei Gautier von Coincy die Gestalt an: *Ne donent mais gaires preu don Nostre prelat, bien le sachiez, Se dant Denier n'i est sachiez,* Barb. u. M.

I 293, 710 (Poquet 93, 710); *Car quant dant Denier vient en place, Droiture faut, droiture efface,* Ruteb. I[1] 222; dem ‚Herrn Heller' ausschliefslich gewidmet ist bekanntlich ein ganzes Gedicht, das Jubinal in seinen Jongleurs et Trouvères S. 94 ff. veröffentlicht hat.

Fausset wird zu einem Heiligen gemacht, dem die Lügner und Betrüger besondere Verehrung zuwenden, in dem Satze *Nous sommes tous de la confrairie saint Fausset,* den Ste Palayes Wörterbuch aus Modus citiert; einen *Sermon joyeulx de sainct Faulcet* aus dem fünfzehnten Jahrhundert lehrt EPicot in der Rom. XV 366 kennen; er sagt mit Bezug darauf: *sainct Faulcet est le patron des menteurs.*

Fauvel, von *fauve* ‚falb' abgeleitet, und *Fauvain,* der Casus obliquus zu dem Femininum des Stammwortes, insofern es als Nomen proprium verwendet wird, gehören zu den am häufigsten in der verblümten Rede auftretenden Eigennamen. Ersteres begegnet als wirklicher Individualname in der Aye: *Diex, com il fu armez seur Fauvel son destrier,* 40; ferner *Fauvel lait corre par merveilloz randon (Gui d'Autefoille),* Gayd. 287; *Et li quens (Oliviers) broche Fauvel son bon destrier,* Otin. 59; im Eustache le Moine treibt ein Fuhrmann seine Pferde an: *Hari, Martin! hari, Fauviel,* 202, und in der Deuxième Lettre part. von PLCourier, Ausg. Jouaust I 150 ruft der vom Heimweh übernommene Bauer: *ah! mes bœufs, mes beaux bœufs! Fauveau à la raie noire, et l'autre, qui avait une étoile sur le front!* Der Name ist nebenher, jedoch, wie das Deminutivsuffix wahrscheinlich macht, wohl erst in zweiter Linie Appellativ: *Et Garniers (point) le fauvel, qui li cort de randon,* Aye 13 (es ist das nämliche Rofs, das S. 40 und 95 mit Namen *Fauvel* heifst); *Des fauviaus feront gris et des ferrans moriaus,* Jub. NRec. I 190; *fauvel* und *fauvele* an einer berühmten Stelle des Romans von der Rose 14998—15029 stehen seltsam in der Mitte zwischen individualer und generaler Benennung. Endlich ist *fauvel* auch Adjectivum: *sist sor un destrier fauvel,* Gayd. 157, und *fauvelet* desgleichen: *A pié descent del fauvelet corcier,* RCambr. 1543. — *Fauve* tritt als Eigenname

wohl nur im Ren. Nouv. 6636 auf; dort heifst so das Maultier *(la mule)*, auf dem Frau Guile einherreitet: *Plus merveilleuse ne fu nule. Blance, bise, bleue ne perse Ne fu, mais trop estoit diverse* (fremdartig); *Car ele ert toute tavelee* (gefleckt, gesprenkelt) *Par le cors de fause pensee; De mentir et de parjurer L'ot faite de nouviel fierer; De fauseté sambue, et siele Eut ki faite ert toute nouviele Dedens la ville de Hedin (?); Uns lorains ot fait a or fin, Ki de faus jugement estoient . . . Fauve ert de se dame apielee.* Es scheint aus dieser Schilderung sich zu ergeben, dafs nicht die Farbe, welche *fauve* sonst bezeichnet, den Dichter bestimmt hat das allegorische Reittier der allegorischen Frau so zu benennen, so dafs etwa irgend welche Farbensymbolik dabei mafsgebend gewesen wäre, wie sie bei dem späteren Dichter des Fauvel entgegentritt, wenn er sagt: *Fauvel . . . Ne doit avoir fors couleur fauve; Et sur le dos, ce dois savoir, Aucune roie (ne) doit avoir. Tel couleur vanité denote; A vaine beste vaine cote.* Jenen, der ja nicht einmal sagt, Fauve sei *fauve* gewesen, bestimmte vielmehr der Anklang an *faus* ‚falsch'. Seine Erfindung aber — dafür möchte man es halten — fand augenscheinlich viel Beifall; in grofser Zahl würden Stellen nachzuweisen sein, wo auf *Fauve* (Acc. *Fauvain*) oder die *fauve asnesse* angespielt wird. Wenn Jakemart Gielee selbst schon an einer Stelle, die der oben angeführten weit vorangeht, den Ausdruck braucht: *Tout jüent de le fauve asnesse Et de Ghillain sa compaignesse*, 885, so legt dies allerdings die Vermutung nahe, es handle sich gar nicht um seine, sondern um eine schon früher zu stande gekommene und Gemeingut gewordene Erfindung; und gleiches ergiebt sich aus der Thatsache, dafs Z. 1255 der Dichter sagt: *Partout es cuers Fauvain et Ghille A mis Renarz en mainte ville*, wenn man nicht annehmen will, der Dichter habe vorausgenommen, was er erst weiterhin verständlich zu machen die Absicht hatte, oder es seien die beiden Stellen Einschübe von der Hand späterer Überarbeiter. Aber sicher sind ja lange vor Jakemarts Zeit zwei Werke gedichtet, wo wir fast denselben Ausdruck wie

bei ihm in gleichem Sinne und so ohne alle Erläuterung angewandt finden, dafs aufser Zweifel steht, schon ungefähr hundert Jahre früher war er irgend unterrichteten Leuten durchaus geläufig. Gautier de Coincy (bei Méon II 26, 776) läfst den Verleumder mit Bezug auf die unschuldige Kaiserin zu ihrem Gemahle sagen: *Frere, bien sai que la barnesse Tant par set de faintie asnesse, Qu'a vos moult tost s'apesera Et tost a croire vos fera Qu'il n'a si bone dame el mont, Et que l'iaue cort contremont;* und Benoit läfst 9184 seiner Chronik den Riol auf die freundliche Botschaft Herzog Wilhelms antworten: *Tun signor poz . . nuncier Que ne nos puet mais rien offrir Par qu'il nos puisse enfolatir. Bien conoissum la fauve asnele E ceo de qu'il nos acembele.* Auch die Stelle des Renart: *Moult savez de la fauve anesse,* 11033 (Martin I 1291) ist nicht jünger, gehört sie doch der Erzählung an, deren Verse 10103—4 (Martin I 409) von Gautier de Coincy 271, 449 citiert werden. So haben wir denn auch für Stellen aus Werken weniger bestimmter Entstehungszeit oder die nach dem Renart le Nouvel verfafst sein werden, keinen Grund anzunehmen, dafs eine in ihnen begegnende Vorstellung von der fahlen Eselin oder von Fauvain gerade dem letztgenannten Gedichte entstamme: *Renart, qui set de fauve anesse Et de mainte fause promesse,* Ren. 13737 (Martin VI 161). *Chevauchier Fauvain* im Sinne von ‚Falschheit üben' bietet der Hugues Capet: *Car encontre me fille volt chevauchier Fauvain,* 38 und Baud. Seb.: *Il ne gettast un ris pour tout l'or de Tudele* (obgleich er innerlich froh war); *Ains chevauche Fauvain, assis droit en le sele. Gaufrois entre en Nimaye, qui chevauchoit Fauvain,* I 840. *Estrillier Fauvain* hat ein Anonymus im zweiten Bande der Trouvères Belges: *S'est li siecles teus devenus Que nus n'iert ja mes bien venus, S'il ne set Fauvain estrillier,* 156, 11 und Watriquet: *Cilz qui miex de Fauvain a estrillier s'atire, Ce est li miex amez,* 128, 92; dazu kommen noch: *jadis me vault faire ouvraige de fauvine, Moy vot faire morir a grande disipline Pour ce que par amour j'amoie se cousine,* H Cap. 83; *Mais vous avez au roy fait un jeu de fauvin,*

Et je pour lui aidier comme men signeur fin Ly quis vraie scïence contre vo faulz engin, eb. 232. Hieher gehört auch prov. *saber de la falveta,* das Raynouard nicht hätte mit *faula* in Zusammenhang bringen sollen (Lex. rom. III 246), in den Worten *Pron sabetz de la Falveta, Se ja de Guillem Rentin Trahetz chaval ni roncin,* bei de Lollis, Il Canzoniere prov. O, S. 100.

In demselben Sinne wie Fauvain tritt Fauvel, das im übrigen viel häufiger erscheint, nur selten auf, und wenn es heute in solcher Verwendung vielleicht bekannter ist, so mag das dem Umstande zuzuschreiben sein, daſs über Fauvel ein besonderes Gedicht vorhanden ist, das, um die Zeit der Vernichtung des Templerordens verfaſst, wiederholt Anlaſs zu mehr oder minder eingehenden Notizen gegeben und im Jahr 1866 einen Herausgeber (Pey, im 7. Bande des Jahrbuchs f. rom. u. engl. Lit.) gefunden hat. Es ist bereits erwähnt, daſs von der Farbe, die das Stammwort *fauve* bezeichnet, darin gesagt ist, sie bedeute ‚Eitelkeit, Nichtigkeit'; doch hat dem Dichter das allegorische Tier den Namen nicht von der Farbe, sondern er faſst ihn noch kühner denn Jakemart als ein Compositum aus *faus* ‚falsch' und *vel* ‚Schleier':[1] *Fauvel est de fauls et de vel Compost; car il a tout son vel* (d. h. *vuel*) *Assis sur fausseté vellee,* 235. Hier kehren nun aus Anlaſs der Klage darüber, daſs alle Stände Diener der Falschheit seien, bis zur Ermüdung die Ausdrücke: *estrillier Fauvel, frotter Fauvel, torchier Fauvel* und ähnliche wieder; sonst erinnere ich mich nicht die Redensart gefunden zu haben auſser im Renart le Contrefait S. 4 des Auszuges von Wolf und bei Jubinal NRec. I 186, wo von den zaghaften Räten der Fürsten gesagt wird, ihnen gebreche es an Mut ihren Herren die Wahrheit zu sagen: *Il estrillent Fauviau.*[2] Um der Beziehung willen, in die man *Fauvain* und *Fauvel*

[1] Die Form *vel* für *voil* wird nicht ohne weiteres abzuweisen sein; *Les velx drecerent cil qui l'ont en baillie* liest man auch im Foulques de Candie S. 14 und 20; *feel* läſst Rutebeuf mit *flael* reimen.

[2] Belege aus späterer Zeit hat Guiffrey in seiner trefflichen, leider

fälschlich zu *faus* setzte, waren die beiden Namen hier einzureihen; der wahre Ursprung der angeführten Redensarten ist damit nicht erklärt.[1]

Folain, einen weiblichen Namen nach dem Muster von *Bertain*, *Evain*, verwendet ein Text des Renart, Band 5, S. 183: *Je ne serai pas fils Folain; Quant icil ha sa foy mentie, De la tienne n'ai nulle envie*, ‚ich werde kein Narr sein'.

Gilain, *Guilain* ist ein ebenfalls nur unter der Bedingung der Personifikation möglicher Accusativ zu *guile* ‚Tücke'; der Dame Guile widmet Sauvage ein besonderes Gedicht, das bei Jubinal, Jongl. et Tr. 63 ff. gedruckt ist. Ein männliches Wesen ist daraus geworden im Renart I 2678 (Martin), wo Hersent die Nonne, welcher Isengrin geborgt haben will, wovon er nie hätte lassen sollen, als eine *fille au conte Gilein* bezeichnet, und 12752 (Méon; Martin Ib 2982 lautet anders), wo der Bauer, der den Poincet in seiner Schlinge findet, *Uns anemis frere Gillain* genannt wird. Dagegen ist *Ghillain* wieder weiblich im Ren. Nouv. 886, hier seltsam schillernd zwischen persönlicher Auffassung, indem sie *compaignesse* von Fauvel heifst, und unpersönlicher, indem gesagt wird, die Leute *jüent de la fauve asnesse Et de Ghillain*, wie man anderwärts findet *jouer de son mestier*, *jouer de la moquerie*. Die *dame Ghille atot Fauvain* kommt auch am Schlusse noch einmal vor Z. 7979 und wurde dem Leser durch eine Malerei anschaulich, von der Méon in der Anmerkung S. 159 spricht.

Gilemer schliefst sich an *Gilain* und zugleich an das oben erwähnte *Brichemer*. Wie dieses, kennen wir es nur

---

seit 1881 unfertig liegenden Ausgabe des Cl. Marot in der Anmerkung zu Vers 128 der Epistre du Coq en l'asne gegeben, III 367.

[1] Auch Gaston Paris, der in der Revue critique 1873 I 28 aus Anlafs der auch im Deutschen (jedoch später) begegnenden Redensart ‚den falben Hengst streichen' (s. Grimm'sches Wb. unter ‚falb' und ‚Hengst') von Fauvel spricht, vermag den Ausdruck nicht zu deuten. Dafs er auf eine allgemein bekannte malerische Darstellung zurückgehe, ist mir nicht gerade wahrscheinlich.

bei Rutebeuf, der I[1] 116 den ihrer Standeswürde vergessenen Rittern vorwirft, erst im hohen Alter, mit greisem Haar und gerunzeltem Angesicht lassen sie von dem leichtfertigen Wandel ab, und auch dann nicht aus freiem Willen, sondern blofs *Por ce qu'il vos seroit tenu A Gilemeir dou parentei,* d. h. wohl, weil die Verwandten tückische Bosheit darin finden würden, wenn das zu hoffende Erbe in lasterhaftem Leben draufginge. Die Personifikation verbunden mit spielender Namenbildung ist vollzogen; doch wird kein rechter Gebrauch davon gemacht.

Groignet ‚saures Gesicht' und *Petit* ‚Wenig' erscheinen als zwei Personen, zwei leider in den meisten wohlhabenden Häusern waltende Beamte, die den Bedürftigen alle Einkehr verleiden, in einem Gedichte Gerberts, das man hinter dem Roman vom Veilchen, auch bei Montaiglon und Raynaud, Recueil général des fabliaux (wo es sicher nicht hingehörte) III 30 gedruckt findet.

Jacop wird ebenfalls in diese Reihe zu stellen sein, wenn es bei Baud. de Condé 51, 167 von dem Junker, der dem Geize verfallen ist, heifst: *Mais n'en fera bone journee, Ains a la retraite cornee, Si s'est consilliés a Jacop, Car des puins* (eher *despuis*) *n'en ferra ja cop.* Es ist nicht an einen bestimmten Jakob gedacht; sondern die eigene Feigheit oder Trägheit, bei der er sich Rates erholt, wird zu einem persönlichen Wesen gemacht, für das der Name *Jacop* vermöge seines Gleichklangs mit *ja cop* ‚nie Streich' der geeignete scheint.

Pançart. Was es heifst den heiligen Pançart zum Patron haben oder sein Fest begehn, ist leicht zu erraten; in der früher erwähnten Stelle aus der Leocadelegende liest man bei Barbazan und Méon I 322, 1594: *Toz tens d'enpancier lor pance art, Toz tens font feste seint Pançart.* Oft spricht von diesem Heiligen noch im fünfzehnten Jahrhundert Olivier Maillart, wie Samouillan in seinem Buche über diesen (Paris 1891) S. 169 erwähnt.

Verwandt mit der hier erörterten Erscheinung ist die dem Volke immer noch geläufige Rätselmetapher, die ein Ding zwar

nicht mit einem Personennamen belegt, aber es doch als ein persönliches Wesen erscheinen läfst. Es ist ein Rätsel solcher Art, aber eines, dessen Lösung man als allgemein bekannt voraussetzt, wenn der Wein ‚der Sohn der Krummen' (der Rebe) heifst: *Aucun cognois qui a souvent La vois malade, floibe et quasse, Se li forz vins ne la respasse; Mais quant bons vins bien la conforte Et feru l'a li filz la torte, Lors chante haut,* GCoins. 320, 242 (mit den selbstverständlichen Verbesserungen, ohne die man aus Poquets Ausgabe kaum zwei Verse citieren kann); *De paradis fu jadis porte Religions. pres est que morte, Peu en voi de bien degouter. Faite est serve au fil de le torte Et as gros lus qu'on li aporte,* VdlMort 211, 4 (von Windahl im Glossar unter *torte* mifsdeutet). Damit hängt dann zusammen, dafs man den Wein auch wieder zu einem Heiligen gemacht und von seinen Wirkungen als von den *miracles saint Tortu* gehandelt hat, in einem Gedichte, von welchem die Hist. litt. XXIII 495 spricht.

---

c.

Sind die bisher betrachteten Personennamen entweder thatsächlich bestehende Personennamen d. h. Taufnamen oder Vornamen oder wenigstens Gebilde, denen solche zum Muster dienen, so giebt es andere, die sich den Zunamen an die Seite stellen, gleicher Art, wie die, welche Boccaccio im Decameron IV 2 nacheinander für die einfältige Lisetta erfindet: *donna ‚mestola', donna ‚zucca al vento', madonna ‚baderla', donna ‚pocofila'.* Diese Namen finden wir nun zum teil in vollem oder halbem Ernst als Zunamen für bestimmte Personen vorgeschlagen, zum teil aber auch für Sachen, die man damit in die Sphäre des Persönlichen rückt. Von verblümter Rede kann hier nur noch insofern gesprochen werden, als doch immerhin in dem Vorschlag eines bedeutungsvollen und leicht verständlichen Zunamens ein Urteil nicht völlig unumwunden ausgesprochen liegt. So hat unter den alten Provenzalen Esperdut für den von

ihm geschmähten Herrn Lombric eine Reihe dessen Erbärmlichkeit angemessener Namen vorgeschlagen, von denen *Niens* der erste, *en Desonratz* der letzte ist, in Nummer 567 der Handschrift A Strophe 6 (Studi di filol. rom. III 612); Gavaudan läfst in seiner Pastorela *Desemparatz ses companho* von der Schäferin sich die Antwort geben: *Senher, si m'amistat vos do, Ieu aurai nom na Malafos* (Frau Wehübermich), Mahn, W. d. Tr. III 26. In einem französischen Volksliede bei Haupt S. 83 sagen Kinder eines lockeren Vaters: *Eh bien, ma mère, Mon père est un libertin, Il se nomme Sans-Gêne, Nous sommes ses enfants, Nous ferons tous de même;* bei A Daudet lese ich: *je m'appelais Désir-de-plaire dans cette maison-là,* d. h. ‚ich that alles um mich beliebt zu machen', Pet. Chose 241, bei Richepin: *avec ma culotte de double casimir, tu ne seras plus monsieur Froid-au-cul-j'en-gèle,* Cadet 23.

Botecul scheint mir ‚Hocker', ‚Kauerer' zu bedeuten, wie auch *boteculer* ‚kauern'; Godefroy hat mit Unrecht Méons Deutung sich angeeignet, der das Verbum für gleichbedeutend mit *bousculer* hält. Wie dem nun sei, Renart redet den Escoufle, den Weih, an: *Fils a putain, dant botecus, En vos a moult mauvez reclus,* Ren. 28445 (anders bei Martin VII 645).

Chanteplore ist wohl zunächst, was es noch immer ist, auch im Altfranzösischen gewesen, d. h. ein Seihetrichter; man sehe Labordes Glossar zu dem Inventaire des Bijoux de Louis duc d'Anjou und W. de Honnecourts 16. Tafel, wo man die Abbildung einer *cantepleure* und Anweisung sie anzufertigen findet (hier ist es eher ein Vexierbecher, Tantalusbecher). Der Name,[1] der Sache um der Täuschung willen gegeben, die der Fülle unversehens die Leere und der

[1] *Chanplor* nennt Lanfranc Cigala sein Lied: *Eu non chant ges per talan de chantar; Mas si chan. — cu? — non chant, mas chantan plor, Per c'aital chan deu hom clamar chanplor*, Appel, Prov. Ined. S. 182 (mit Änderung der Interpunktion). — Wegen der Bildung des französischen Wortes, in dem zwei Stämme entgegengesetzter Bedeutung

Freude die Klage folgen läfst, reizte zu allerlei Betrachtungen, wie sie am breitesten in einem besondern kleinen Gedichte in Œuvres de Ruteb. I[1] 398 (worüber PMeyer in Rom. XIII 510 Auskunft giebt) ausgesponnen sind. Hier kommt nur die Übertragung auf Personen in Betracht: Flor, der seine Geliebte für immer verloren wähnt, singt: *Or puis avoir non Chanteplore, Qui de duel chante et de tristor,* Rom. u. Past. I 11, 17; das Glück läfst den lange Begünstigten plötzlich fallen, *Que li serviz chiet en la boe, Et li servant li corent seure; Nus ne tent au lever la poe; En cort terme a non Chantepleure,* Ruteb. I 89; *li maufé noir comme meure Les tendront en lor desciplines; Lors avront il non Chantepleure,* eb. 109; ein Passionslied sagt: *En plorant me covient chanteir; . . Chanteploure a mon esciant Doit on ma chanson appelleir,* Bern. LHs. 144, 2; *vita presens non est nisi une chanteploure; modo gaudent aliqui, modo flent,* Köhler, Esthländ. Klosterlektüre 25.

Cloboche, Clocuer und *Cloborse* sind die Namen dreier Teufel, die den Menschen von aufrichtiger Beichte und vom Erstatten ungerechten Gutes abhalten in einer lateinischen Predigt bei Hauréau, Not. et Extr. de quelq. msc. IV 144; nach einer andern Stelle eb. 159 wären es die Namen eines einzigen Teufels.

Copegeule ist nach dem VdlMort 235, 1 der richtige Name für die Sünde. *Copegeule a nom li pekiés, Qui l'ome tient si entre piés Qu'il n'a pooir du pain doner.*

Cuer de poupee nennt Guillaume Guiart I 6524 Johann von England, wo er von dessen schmählicher Flucht aus dem Gefechte bei Roche aux Moines erzählt: *Va s'en Jouhan Cuer de poupee, Ne pense a honte n'a laidenge, Sa gent après lui se defrenge, (l. desrenge):* er erfindet den Zunamen wohl nicht ohne sich des Namens *Cuer de lion* zu erinnern, den der ältere Bruder getragen hatte.

Demorant. Rimel kann die Ankunft Horns kaum er-

---

asyndetisch gepaart sind, vgl. *saquebote*, worüber Rom. XIII 404 handelt, und it. *saliscendi*.

warten. *A l'amener de lui trop demore Herland. Certes, bon seneschal, ne me tienz covenant; Des or mais avras nun en la curt Demurant,* Horn 977.

Estuié povrement. Je soloie estre envoisiez Et amez et tenuz chiers; Or ai nom ‚sire Estuiez Povrement'. He las, Qui m'a fait de si haut si bas? bei Jeanroy, Orig. de la poés. lyr. en France S. 506.

Fous i bee. Im Bauduin de Sebourc sagt die schöne Elienor zu einem unwillkommenen Bewerber: *Sire, . . . nom avez ‚Fox i bee'; Venus estes trop tart, li heure est ja passee; Bien sai que vous avés fallit a le donnee,* V 634; den gleichen Ausdruck braucht der Bastart de Bouillon 5129: *Corsabrins s'en reva pardevers sa contree, . . Sousprendre nous cuidoit a cheste matinee; Mais on le doit clamer par rayson ‚Fous i bee'.* Wird hier der Name Personen beigelegt, die als Narren nach dem getrachtet haben, was ihnen versagt geblieben ist, so erhält ihn dagegen in der von GParis Rom. VIII 169 herausgegebenen Alexiuslegende die Welt, als Ziel des Trachtens der Thoren. Hier sagt der Dichter: der Tod läfst in nichts zurücksinken und gleich Wind und Rauch vergehn, was einer lebenslang mit Müh und Sorge zu stande gebracht hat: *Por ce a non li mont ‚Fol i bee', Et santé d'ome ‚Fol s'i fie', Et sa joie ‚chace folie'* (der dem Thörichten nachjagt), 278.

Fous s'i fie, das uns eben im Alexius begegnete, kehrt an zahlreichen andern Stellen wieder. Zu den von mir in den Gött. Gel. Anz. 1877 S. 1625 beigebrachten Belegen, wo wir einmal das Weib, dann die Welt, dann das Glück, endlich die Männer (in ihrem Verhalten zu den Weibern) so benannt finden, füge ich noch Ruteb. II[1] 42, wo der Luxuria ein Kämmerer dieses Namens beigelegt wird; wieder Fortuna erhält diesen Namen: *Ele ai non ‚Folx est qui s'i fie', Quar ne fait chose qu'ele die,* Lyon. Ys. 2357, oder unzuverlässige Menschen: *Moult de gens ont a non que (?) ‚fols est qui s'i fie',* GMuis. I 227. — Mit diesen beiden Namen vergleicht man passend den Mädchennamen *Fol s'i prent* im FCand. S. 78.

Gaitetison ‚Wart des Feuers' ist ein Spottname, den ein müfsig zu Hause sitzender Jüngling etwa zu gewärtigen haben könnte: *Qu'or de toi dïent escuyer et garçon Li uns a l'autre: vois la ‚Gaite tison'?* FCand. S. 5 bei Darmesteter, Form. des Composés S. 182 A. 5.

Muse en cort ‚Hoflungerer' finden wir im Charroi de Nîmes nach Meyers Recueil S. 248 in den Varianten zu Z. 259 und 263, wo der Hinzutritt des Titels *dant* uns vielleicht das Recht giebt den Ausdruck als Beinamen, nicht blofs als Appellativum zu fassen,[1] wie *‚muse en pastes'* bei Mont. Fabl. IV 117 eines ist (*cis vilains muse en pastes*, sagt hier die Neuvermählte von dem träg neben ihr liegenden Gatten) und manche andere sich würden anführen lassen. Wilhelm von Orange klagt hier vor dem König: *Tant t'ai servi que j'ai chanu le chief; N'i ai conquis vaillissant un denier, Dont (l. Dant) ‚Muse en cort' m'apelent li Pohier* und *Dant* (so die Hds.) *‚Muse en cort' en sui par tot tenu.*

Nus amis ‚keiner ein Freund'. *Avocas a nom ‚nus amis'*, VdlMort 171, 12.

Passe avant, als Familienname sogar in Deutschland eingebürgert, will Jehan Bodel das Banner seines Freundes Simon Disier benannt wissen: *tote honor en vos akieve; Mainte gent s'en vont parchevant; Vo baniere a non ‚Passe avant', Qui tos les abatus relieve*, Congés in Rom. IX 235, 41.

Troblefeste ‚Störefried'. Die Ameise wirft der Fliege vor: *Nuns ne me het ne fait moleste, Tu es (= as) non per tout ‚troblefeste'*, Lyon. Ys. 1990.

Videescüele, das als wirklicher Zuname im Renart

---

[1] Allerdings findet sich *dan* in der Anrede auch mit Appellativen verbunden, die nur Gattungsnamen sein sollen: *dan viex*, Elie 109; *dans musars*, Barb. u. M. IV 299; *danz vilains, Vielz despis, de perece plains*, Méon II 243, 225; *dan glous*, Elie 1032. Dagegen wird das Participium *gabé* ein komisch fingiertes Nomen proprium, Méon I 320: die von dem Mönche belästigte Frau droht: *Se vous en parlïez mais jour, Je le diroie dant abbé*, worauf er sagt: *Dame, dont sui je ‚dant gabé'.*

9406 (bei Martin unter den Varianten Bd. III S. 185) begegnet, erscheint bei Baudouin von Condé 167, 453 als spottweise für den Augenblick fingierter, wo der Menestrel sich beschwert, ein übermütiger Herold habe ihn, während er sich die freundlich gewährte Mahlzeit habe schmecken lassen, gehöhnt: *Chi est venus ‚Vide escüelle'; Dius, k'il a vide le boielle!*

3.

Es sind aber nicht immer (fertig vorgefundene oder neu gebildete) Orts- oder Personennamen, die solcher Verblümung des Ausdrucks dienen; auch Appellativa, Adjectiva, Verba stellen sich zur Verfügung, wenn es gilt eine dem Anscheine nach harmlose Aussage zu bilden, die vermöge des Doppelsinns eines Wortes oder vermöge seines Anklangs an ein anderes von ganz verschiedener Bedeutung geeignet sei den Gedanken des Hörenden die Richtung nach einer Seite hin zu geben, auf die man ihn geradeswegs zu führen nicht Lust hat. So braucht man im Italienischen scherzhaft *vivere alla cattolica* oder vielmehr *all' accattolica* für *vivere accattando; dar l'allodola* oder *mangiar l'allodola* für *dar lodi, compiacersi di lodi; dar l'erba cassia* für *cassare, licenziare* und, nicht minder stark als bei letzterer Redensart an Krankenbett und Apotheke erinnernd, auch im heutigen Französischen *prendre de la poudre d'escampette* für *décamper* oder *escamper,* dazu *manger des oublies, jeter dans le sac aux oublies* für *oublier;* so kommt im alten Provenzalischen *faire paniers* nur dadurch zu seiner Bedeutung ‚beschummeln' (*Gardaz que vos fassatz paniers Als ostes ni ren que lor pes,* Mahn, Ged. 826, 7; *tota vostra esperansa Es en trazir et en faire panier*, eb. 1307, 6), dafs es an *panar* ‚rauben' anklingt; so wird in der 92. der Cent Nouv. nouv. von einer Frau gesagt: *estoit tout oultre de la confrarie de la houlette* und damit schonend das jener Zeit noch ganz geläufige *houlière* vermieden.

conin ist ‚Kaninchen'; doch ist leicht zu erkennen, was gemeint ist, wenn von dem angeblich der Päderastie fröhnenden Äneas gesagt wird: *Il n'aime pas pel de conin*, En. 8595.

crois ist bekanntlich insbesondere auch die Vorderseite der Münzen im Gegensatze zu *pile*. Von einem, der das Kreuz genommen hat, aber aus Lässigkeit oder Feigheit daheim bleibt, würde daher Rutebeuf sagen: *il a fait de sa crois pile*, und so rühmt er im Gegenteil von dem Grafen von Nevers: *Ne fist mie de sa croix pile, Si com font souvent teil dis mile, Qui la prennent par grant faintize*, I[1] 58. Dafs der Dichter, wie der Herausgeber annimmt, habe sagen wollen: *il n'a pas pris la croix pour amour du pillage*, ist mir bei der Verschiedenheit des Lautes der beiden Stämme nicht wahrscheinlich.

doblier. Weil die *mesdisant* doppelzüngig sind, nennt sie Baudouin von Condé *flajos doubliers*, 114, 80, ‚Doppelflöten'.

faucillier, das eigentlich ‚absicheln' bedeutet und durch *faucille* von *fauz (falcem)* abgeleitet ist, hat Watriquet scherzweise als Derivatum von *faus (falsum)* behandelt und ihm den Sinn ‚Falschheit üben' gegeben; er führt das Spiel mit ermüdender Breite in seinem *dit de faus et de la faucille* durch, S. 391—5 von Schelers Ausgabe, wobei er auch *faucillage, faucillement* verwendet, die in dem ihnen zunächst zukommenden Sinne wohl nicht nachweisbar sind.

fou heifst ‚Buche' und heifst ‚Thor', und giebt so Anlafs von Buchenholz zu sprechen, wo man von Thorheit nicht unverhohlen reden will; im Roman von der Rose will die personifizierte Richesse den Liebhaber einen Thoren schelten, thut es aber nur auf einem Umwege, indem sie sagt: *Bien vous ai . . entendu, Et sai que n'avés pas vendu Tout vostre bois gros et menu, Un fol en avés retenu, Et sans fol ne puet nus hons vivre, Tant cum il voille amor ensivre*, 10996. Ganz ähnlich Rutebeuf: *Fols est clamez cil qui n'a rien; N'a pas vendu tout son mesrien, Ainz en a un sou (fou* haben nach Krefsner die Handschriften) *retenu*, I 227; er,

der in der Klage über das Elend seines Ehestandes sagt: *N'ai pas busche de chesne ensamble; Quant g'i sui si a fou et tramble, N'est ce asses?* I[1] 8, wo *tremble* gleichermafsen wie anderwärts *Tremblay* verblümter Rede dient.

gastel ‚Kuchen' liefs sich vermöge des Stammesgleichlauts, der zwischen ihm und *gaster* bestand, euphemistisch gebrauchen, wo man dieses nicht geradezu aussprechen wollte. So sagt der sogenannte Menestrel von Reims § 288: *Et quant l'empereres Otes vit que tuit estoient tournei aus watiaus, si tourna sa resne et s'en füi;* dazu geben einige Handschriften die Varianten *a gast* und *a desconfiture*, die im ganzen den Sinn nicht ändern, aber einen Zug drolligen Humors beseitigen, welcher zu der sonstigen Haltung des Erzählers trefflich stimmt.

periere oder genauer *perriere* ‚Wurfmaschine, Steinschleuder' hat Baude Fastoul in seinem in Nachahmung des Jehan Bodel gedichteten Abschied in ähnlicher Weise benutzt; das Wort erinnert mit seinen Lauten an *perir*, und so wurde der arme Aussätzige ohne Zweifel sofort richtig verstanden, wenn er sagte: *Je le (le tourment) reçoi moult bonnement, Que dix a l'ame le m'ament; Car li cors trait a le periere,* Barb. u. M. I 116, 144. Es kommt hier dazu, dafs *traire* doppelsinnig ist, einerseits ‚schleudern, schiefsen', andererseits intransitiv ‚sich nach etwas hin bewegen' heifst *(traire a chief, a fin, a perte).*

soufraitous. Vous estes de l'abëie As soufraitous, was ein zürnender Sänger der von ihm geschmähten Frau zuruft (Tr. Belg. I 11, 22), haben frühere Herausgeber dahin verstanden, dafs gesagt werden solle, sie sei eine *qui s'offre a tous;* jetzt lehnen Wallensköld, Chans. de Conon de Béth. S. 249 und Jeanroy in Rom. XXI 421 Paulin Paris' kühne Deutung ab, jedoch ohne ihrerseits den seltsamen Ausdruck völlig verständlich zu machen.

Es steht solcher Art des Scherzes nahe, wenn anderwärts lateinische Wörter, die auch dem Ungelehrten von der Kirche her geläufig und wenigstens ungefähr verständlich waren, dazu dienen Ausdrücke der Volkssprache zu ersetzen: es wird ein

Fremdes an die Stelle des ohne weiteres klaren Heimischen gebracht, das aus Schonung gemieden wird; aber dieses Fremde ist doch vertraut genug, um mit hinreichender Deutlichkeit die Richtung zu weisen, in der des Hörenden Gedanke die Meinung des Sprechenden treffen wird.

Rutebeuf klagt I[1] 4, er wisse wohl noch das *Pater*, aber was *noster* sei, habe er verlernt; ihn habe die teure Zeit so völlig um alles gebracht, in seinem Hause so aufgeräumt, daſs ihm auch das *Credo* versagt sei. Credo neben Paternoster ist natürlich zunächst das Glaubensbekenntnis; doch nicht dieses ist, was dem Dichter verwehrt ist, sondern der Credit; er findet nicht *qui li acroie, qui li face creance.* — In dem Gespräche des Herrn von Dammartin mit seinem Klepper beschwert sich ersterer: *N'a encor pas granment, a terre me rua; Malement le demaine flectamus genua,* das Einknicken der Kniee, Jub. NRec. II 25. *Placebo*, der Anfang der Totenvesper, findet sich zu der Redensart *a placebo* verwendet, welche bedeutet ‚den Leuten nach dem Munde, nach Gunst': *Que nuls n'est mais crëus, se il ne set mesdire, Parler a placebo, jangler, trufler et rire,* Watr. 128, 91, wozu Scheler eine Parallelstelle citiert, die sich in den später von ihm herausgegebenen Trouvères belges II 158, 72 findet: *Mais qui voelt grace recouvrer, A placebo l'estuet ouvrer (Ensi commencent les vegilles);* so heifst es im Gedichte über Fauvel Z. 606 (Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VII 329) von den pflichtvergessenen Seelenhirten: *‚Placebo' chantent haultement, Mais ‚dirige' chantent sans note* und 1057 von Ordensgeistlichen: *de placebo chantent; Car le monde visent et hentent Et se peinent qu'il puissent plaire;* ähnlich eb. 1251.

4.

Einfacher als in den zuvor unter 1 und 2 betrachteten Fällen ist der einer Rede zu Grunde liegende Vorgang im Denken bei den hier noch weiter zu erwähnenden. Dort wurde für Personen, Dinge, Handlungsweisen eine Benennung gleich-

sam nur scherzweise vorgeschlagen, weil dieselbe in eine Art scheinbaren etymologischen Zusammenhanges zu der in der That üblichen, aber nicht offen auszusprechenden Bezeichnung eines charakteristischen Merkmals des zu Benennenden sich bringen läfst, oder doch eine gewisse Übereinstimmung der Laute die Annahme nahe legt, es bestehe Stammesgleichheit unter den zwei Wörtern; dazu kam die fernere Annahme, es sei doch ganz natürlich, dafs der Eigenname einer Person das Wesen derselben, der Name eines Ortes die Eigenart seiner Angehörigen einigermafsen treffe. Hier dagegen wird der einem Orte oder einer Person thatsächlich eigene Name zum Ausgangspunkte genommen, und das Spiel mit der Sprache besteht darin, dafs ein Zusammentreffen zwischen diesem Namen und der Benennung irgend eines Thuns oder einer Eigentümlichkeit des Benannten hervorgehoben wird.[1] Es sollen hier aufser Betracht die Fälle bleiben, wo ernst gemeinte, wenngleich für den heutigen Leser oft genug sehr lächerliche, Etymologie getrieben wird, wie es z. B. in dem Girart de Roussillon in Alexandrinern häufig geschieht (Roussillon wird S. 25, Pautières S. 26, Poligny S. 73 gedeutet, übrigens nur in Wiederholung dessen, was die lateinische Legende fabelte), oder im Turpin (s. die zweite der von Wulff herausgegebenen französischen Übersetzungen S. 74 Z. 35, oder Mousket 11860 ff.), oder

[1] Ein provenzalisches Beispiel solchen Verfahrens giebt die Strophe, in welcher der Delphin von Auvergne den Bischof von Clermont mit dessen Liebesverhältnis zu der an einem Orte Namens *Pescadoiras* (Fischenz) wohnhaften Dame von *Caulet* (prov. *caulet* = afz. *cholet* ‚Kohl') neckt, deren Anfang ungefähr so gelautet haben wird: *L'evesques troba en sos breus, Mais valon caulet que por* (Kohl sei besser als Lauch); *Epesca, qui l'i covida, A Pescadoiras fort soven Per un bel peisson que lai pren, El peissos es gais e cortes*, vgl. Choix V 125. Ein anderes Guillem de Montanhagol, wo er (Stengel, Blumenlese der Bibl. Chig. No. 166) von dem Monde singt, der in Lunel aufgegangen sei. Dante schlägt als neuen Namen für den Ort, wo die Sonne des h. Franciscus aufgegangen sei, *Oriente* an Stelle von *Ascesi* vor, Parad. XI 53; Petrarca leitet in dem Sonett *Rapido fiume* den Namen des Rhodanus von *rodere*, doch wohl mehr scherzweise, denn die Verschiedenheit der zwei *o* wird ihm nicht entgangen sein; Scherze, die Venetia mit Venus in Verbindung bringen, führt A Graf, Attraverso il Cinquecento S. 287 an.

bei Mousket 17397, wo der Name *Hastinges* von *haster* abgeleitet wird u. dgl.[1] Es gehen uns nur die Fälle an, wo Anklänge scherzweise hervorgehoben sind, die für den Augenblick den Gedanken an ein im Namen liegendes Omen können aufkommen lassen. Die geographischen Namen gehen voran.

Biaune, womit bei Jub. NRec. I 296 nicht die burgundische Stadt Belna, sondern ihr Wein benannt wird, soll den Vorzug vor den übrigen Weinen, die dort um die Palme streiten, schon um des Namens willen unangefochten behalten: *Biaune son non biauté aporte, Biaune a bien nee s'aporte (l. se raporte?), Biaune ben[e]oit a le non.*

Bologne, wo man das Recht lernen sollte, entläfst seine Schüler als *boleors* ‚Ränkeschmiede'; *Bologne aprent boule a bouleur Et tot tribol a tribouleur; Ainsi croist mais baras et boule, Ainsi Bologne Paris boule,* in Barb. u. M. I 307, 1131.

France, meint der unbekannte Verfasser eines von Leroux de Lincy unter seine Chants historiques I 218 aufgenommenen Liedes, dürfte das Land nicht länger heifsen, für welches König Ludwig die Establissemens erlassen habe; die Landeskinder seien ja nicht mehr *franc,* es sei alle *franchise* weit hinweg geflohen: *Douce France n'apiaut l'en plus ensi; Ançois ait non ‚le päis aus sougiez'.* Es erinnert dies an die bekannte Stelle, wo Guillem von Montanhagol für *Proensa* einen neuen Namen vorschlägt; er findet (Mahn, Ged. 546, 2), das Land verdiene seinen bisherigen, an *proesa* erinnernden zu tragen nicht länger; man solle es künftig lieber *Falhensa* heifsen.

---

[1] Von solchen ernst gemeinten Versuchen etymologischer Deutung seien hier noch ein paar erwähnt: dafs *Thir* (*Tyrus*) nachmals *Sur* genannt wurde, hat seinen Grund darin, dafs Alexander dort sauren (*sur*) Todes starb, nach einem altfranzösischen Alexandergedichte in Rom. XI 242, 470; die Namen von Bapaume und der Marne (*batre paumes* und *mar né*) erklärte das Gedicht von Lohier und Mallart, s. GParis in Hist. litt. de la France XXVIII 242. Die Deutung der Namen *Engleis, Dëiri, Aelle* in VGreg. A 526 ff. stammt aus der lateinischen Vorlage.

Hui, Liege und *Dinant,* deren Mannschaft für den Bischof von Lüttich die Festung *Poilevache* eingeschlossen hat, aber von den Belagerten zerstreut wird, sind bei Mousket 29703 verhöhnt wie folgt: *La furent cil de Hui hüet Et cil de Dinant mal disnet. Cil de Liege sont deslogiet, N'i atendirent pas congiet. Poilevake ensi les pela.*

Mescines (Messina). Der kranke Philipp August unterbricht seine Rückfahrt aus dem heiligen Lande in Messina: *A Mescines vot sejorner; Garder se fist et meciner* (ärztlich behandeln), erzählt Mousket 19782.

Normandie wird von den Franzosen nach Wace im Rou I 120 spöttisch umgedeutet, indem sie sagen: *gent de Normandie, Ceo est la gent de nort mendie* ‚das nordische Bettlervolk'.

Paris. Eine Lobpreisung des herrlichen Paris, die seinen Namen mit *paradis,* mit *sans per,* mit *par* und ἴσος (?) zusammenbringt, führt die Hist. litt. de la France XXIII 741 aus Lanfrancs Chirurgie an.

Plaisentin. Wo Mousket von der Überrumpelung der Piacentiner durch den Bischof von Valence erzählt, sagt er, ohne dafs übrigens sein Witz zu voller Klarheit ausgearbeitet ist: *N'i plaisent mie Plaisentin, Trestout se sont mis a la fuie,* 30128. Bei der nämlichen Gelegenheit heifst es: *Valence i valu doublement,* 30172, wie kurz zuvor schon einmal: *La valu bien cel jor Valence,* 30097.

Saint Pourçain (Allier) liefert einen Wein, der in dem oben angeführten Wettstreite der französischen Gewächse von sich rühmt: *Por ce nommés sui Saint Porçain, Car je sui saint, bon, cler et sain,* Jub. NRec. I 303.

Romain als ein aus *rore* (=*rodere*, s. Rom. X 43, die Form *reure* im Vocab. Duac.) und *main* gewonnenes Compositum darzustellen, in den Namen der Römer eine zutreffende Hinweisung auf die Habsucht des päpstlichen Hofes zu legen, ist ein öfter wiederholter Witz: *le grant Rome, Qui de rungier a droit se nome, Car le char runge et le cuir poile,* steht in Str. 13 der Vers sur la Mort des Helinant; *Jeo vus ai dit des clers romainz, Qui as autres rungent les*

mains im Besant 2814; *Mains ruungent et vuident borces; . . Car de rëungier mains est dite La citeiz, qui n'est pas petite* bei Rutebeuf II[1] 72. Von der mit solcher Etymologie verbundenen Beurteilung römischen Wesens geht denn Rutebeuf aus, wenn er *romain* geradezu ein Appellativum im Sinne von ‚Knicker' werden läfst; es ist noch Volksname, wenn der Dichter II 47 sagt: *François sont devenu Romain, Et li riche homme aver et chiche;* aber kaum mehr, wenn er I 141 ausruft: *A dieu servir dou vostre iestes vous droit romain.* (Vgl. in Guillem Figueiras grofsem Sirventes *Roma, als homes pecs rozetz la carn e l'ossa,* 22 und *Trop rozetz las mans a lei de rabiosa,* 66, sowie PMeyer zu diesen Stellen in Rom. X 267.)

Tournay, den Namen seiner Heimat, hat der Verfasser einer Reimerei über die Schädigung, welche die Stadt im Jahr 1353 durch Wasser, Sturm und Feuer erlitt, auf einen fabelhaften Turnus zurückgeführt, der gezwungen sie zu verlassen gesagt hätte: *castiel ne tour n'ay.* Er fährt fort: *Adont peult bien dire au sourplus: ‚Las, a Tournay mal m'atournay; Ja mais je n'y retourneray' . . . Ainsi rois Tournu s'atourna Hors de Tournay, on s'atourna* (l. *ou sa tour n'a*), *En grant gherre contre Chesaire, Lequel Tournay tel atourna Que par feu toutte le rasa,* Compte-rendu de la Commiss. roy. d'hist. T. 9 S. 248.

Es folgen gleich behandelte Personennamen, die ja auch anderwärts zu ähnlichem Spiel Anlafs gegeben haben; man denke z. B. an die Huldigung, die Guillem de Montanhagol an den Namen des Grafen von *Cominges* zu knüpfen gewufst hat (Riv. d. filol. rom. I 34 b), indem er ihn mit der Communion in Verbindung bringt; an der Provenzalen Spielen mit dem Namen *Frederic,* s. Guillem Figueira 7, 64 und Stengel in Zts. f. rom. Philol. III 121, an die erbaulichen Gedanken, die *Serveri* aus seinem Namen zu ziehen gelungen ist (Gött. Gel. Anz. 1868 S. 992), die kränkende Etymologie, die König *Jacme* von Arragon von dem seinen hat hören müssen, den Widerspruch, den Lanfranc Cigala, Mahn, W. III 123 zwischen dem Namen und dem Verhalten *Bonifaz'* III von Monferrat

rügt, den etwas lahmen Witz, den Peire de la Mula mit Bezug auf seinen Namen *(Pęire = Petrum, pęire = pedere)* zu hören bekommt, s. Zts. f. rom. Philol. VII 195, das Spiel Bertrans de Born mit dem Namen *Folheta* bei Stimming[2] 37, 1, die schmeichelhafte zwiefache Deutung des Namens *Esclarmonda* durch Guillem de Montanhagol bei Appel, Prov. Ined. 225, 6, 39 und 225, 9, 41, an Dantes gezwungene Auslegung von *Primavera* in der Vita Nova, an die der Namen *Dominicus, Felix, Johanna* im zwölften Gesange des Paradieses, sodann an das, was Boccaccio in seinem Kommentar I 89 sich mit Dantes Namen erlaubt hat, an die Anlehnung des Namens *Giovanni* an *giovare,* die Francesco da Barberino, Rom. XVI 87 vornimmt, Petrarcas spitzfindiges Ausnutzen von *Laura, Colonna* in zahlreichen Gedichten, von Flufsnamen in dem Briefe *Quid hinc humanitatis* an Rienzi.[1]

Contredit, der Zuname des Dichters Andrieu, wird von seinem Widerpart in dem Jeu parti Bern. LHs. 187, 4 neckisch gerechtfertigt: *A droit aveis nom Contredis, Andreus, quant dou tort estriveis.*

Fenice heifst nach Crestien die Heldin seines Romans von Cligès mit Recht: *Car si con fenix li oisiaus Est sor toz autres li plus biaus, N'estre n'an puet que uns ansanble, Ausi Fenice, ce me sanble, N'ot de biauté nule paroille,* Clig. 2727.

Ferrants von Flandern Name hat, nachdem der Träger desselben in Folge der Schlacht bei Bovines 1214 in französische Haft gebracht worden war, aus der er erst 1227 entlassen wurde, mehrfach Anlafs zu Wortspielen gegeben, in denen er mit *fer* ‚Ketten' zusammengebracht wird. Hue de la Ferté wünscht in einem öfter gedruckten Stücke, der minderjährige König Ludwig IX möchte dem Grafen von

[1] Für weiteres aus älterer Zeit verweise ich auf A. D'Anconas Ausgabe der Vita nova (1884) S. 13, für spätere Italiener auf Gaspary, Gesch. d. ital. Lit. II 229, A Graf, Attraverso il Cinquec. 303 (*Veronica = Vera unica*), Pèrcopo in Le Rime del Chariteo I S. CL. Über Gleichartiges bei Calderon s. Val. Schmidt, die Schauspiele Calderons S. 123, 247, 268, 342, 439, 519, Krenkel zum Mágico prodig. I 73.

Champagne weniger Vertrauen schenken und Ferrant dingfest machen, wie er es so lange gewesen: *Et Thibaut de Brie Doint diex le roi mains amer, Et Ferrant fasse ferrer,* Leroux de Lincy, Chants histor. I 175, und Mousket kann gar nicht oft genug den nämlichen Scherz oder allzu ähnliche wiederholen; schon in der Schlacht läfst er die Französischen rufen: *Monjoie! dieux et sainz Denis! Ferrans iert fierés et honnis,* 21870; von dem eben Gefesselten sagt er: *Enkäinés comme lupars Fu Ferrans et bien refierés De quatre piés; car desfierés Avoit esté trop longement,* 22203; ähnliches findet sich 22289 und 23761.

Fevre, seinen Zunamen, kann auch Jehan, der Übersetzer der vorgeblich ovidischen Vetula, nicht nennen ohne hinzuzusetzen: *qui ne sçay forgier,* Vieille S. 3; doch verweilt er nicht so lang bei seinem Scherze wie der Trobador Bernart von Auriac bei der Spielerei mit dem identischen Beinamen seines Berufsgenossen Guillem Fabre, die zwei volle Strophen füllt (Azaïs, Troub. de Béziers, S. 44).

Garin, der Name des treuen Beraters König Ludwigs VIII, des Bischofs von Senlis, erinnert Mousket an *garir,* wo er erzählt, wie die Vorsicht des klugen Kanzlers die böse List der Avignonesen zu Schanden werden liefs: *Mais frere Garins les gari,* 25687.

Hastens, ki se vot haster, sagt der nämliche Chronist 13129 von dem berüchtigten Normannenführer.

Lunete stellt Crestien dem Gauvain wie den Mond der Sonne gegenüber, nicht allein weil sie wie der Mond als ein Wesen einzig in seiner Art dastehe, sondern auch um ihres Namens willen, Ch. lyon 2414.

Lus. Der Graf von Lus hat zu dem Schaden der Gefangennahme bei Bovines auch den Spott Mouskets zu tragen: *Et li quens de Lus delüés* (festgehalten?) *Fu lues apries et desnüés De[s] rices armes k'il avoit,* 21885; vgl. schon 21738 *Et dont apries li quens de Lus; Cil n'i quist sounes ne delus.*

Manessier bringt, wie Constans zeigt, der Romanz de Thebes mit *manecier* ‚drohen' zusammen: *Uns d'eus forment s'en*

äira, Quant Manessiers si maneça und *Se il un seul mot i sonast, Ja mais home ne maneçast,* heifst es da von Manessier, dem Neffen des Maldit, II S. 199 und 247.

Montfort deutet ein in England entstandenes politisches Lied, das den jüngern Simon von Montfort preist, ganz richtig (richtiger, als die ihn betreffende Strophe durch Leroux de Lincy, Chants histor. I 200 gedeutet worden ist), nur dafs es sich stellt, als ob der Name dem Gepriesenen allein zukäme: *Il est apelé de Monfort; Il est el mond* (d. h. *mont* ‚Berg') *et si est fort.*

Perceval, qui les cuers perce et trait aval, liest man an einer öfter, zuletzt bei Foerster in der Einleitung zum Cligès S. XXII gedruckten Stelle, wo vor dem Roman von Perceval als vor einer frommen Frauen wenig ziemenden Lektüre gewarnt wird.

Pierre Michault hat zweimal mit seinem Namen gespielt, indem er aus ihm den Anspruch auf nachsichtige Beurteilung ableitet: *Pierre ne peult humeur de basme rendre* und *Michault emprès, une pierre tresrude,* s. Piaget in Rom. XVIII 440 und 441.

Renaut. Von dem bei Bovines gefangenen Grafen von Boulogne heifst es bei Mousket 22295, gewifs mit Rücksicht auf seinen Namen: *Li quens Renaus, comme renars, S'estoit en sa prisson enars;* ähnlich heifst es 23764 von ihm, er habe *sans renart* ‚ohne List' gehandelt.

Rustebuef ist unermüdlich im Spiele mit seinem eigenen Namen: *Rustebuef, qui rudement oevre,* I[1] 7, II 25, II 225; *hom m'apelle Rutebuef, Qui est dis de rude et de buef,* II 67; *ai non Rustebuef, Qui est dit de rude et de buef,* II 150.

Soredamors giebt in Crestiens Cligès 962 ff. eine ihr Wesen erklärende Deutung ihres Namens, die schliefslich in die Worte zusammengefafst ist: *autretant dit Soredamors Come sororee d'amors,* 980.

Tristan (s. oben S. 205) schien so sicher auf *triste* zurückzugehn (vgl. *plus sui tristes de Tristan,* Méon II 11, 299), dafs es ein passender Name für einen unter trüben

Umständen zur Welt gekommenen Prinzen schien, dem man im übrigen gewifs nicht ein Loos ähnlich dem des Tristan der Sage beschieden glaubte: *la röyne acoucha d'un fil, qui ot a non Jehan; et l'appeloit l'on Tritant pour la grant dolour la ou il fu nez,* Joinv. 264e.

In gleicher Weise werden Appellativa zum Gegenstande scherzhafter Etymologie: hinter den Deutungen von *locusta* aus *loco sta* (aus Johannes Diaconus auch in Angers Leben Gregors übergegangen, auch im Policraticus des Johannes Saresberiensis zu finden, s. Rom. XII 160), von *presbyter* aus *vivendi prœbens iter* (s. van Hamel zu der Carité des Renclus Str. LVI), von *femena* aus *fe' men* oder aus *fè mena* (Franc. da Barberino, Regg. e Cost. d. donne S. 343), von *auzel* aus *auzar* (s. Thomas zu Bertran de Born XIV 6), von *malvatz* aus *mal* und *vas* (Peire Cardenal, Mahn, Ged. 982, 2), hinter dem Hinweise auf den schwerlich zufälligen Gleichlaut der ersten Silben von *mujer* und *mudanza* (s. Val. Schmidt, die Schauspiele Calderons S. 55) stehn die entsprechenden Leistungen alter Franzosen keinesfalls zurück.

argent. Por ce que li argens art gent, N'en ont que faire, Ruteb. I[1] 33; *Or maudi je or et argent; Argens a non, qui art les gens,* Rich. 4396; *avra argent, Non contre[s]tant ce qu'il art gent,* Méon I 408, 28; *n'est ciertes nulle ne nuls Qui soit amis, fors li argens; Et c'est li chose qui art gens,* GMuis. I 23; des breiteren ausgeführt im Bauduin de Sebourc II 24: *E diex, qu'est che d'argent? chius le sot bien nommer Qui argent l'apella; les gens fait embraser. Uns deablez d'enfer le fist argent nommer: Car une grange fist de monnoie pupler Et puis l'ala tantost a moult de gent conter; Chil alerent tantost le grange deffremer, S'alerent le monnoie querquier et entasser, Et li deablez ala celle grange allumer, Si fist le gens dedens ardoir et embraser. Pour chou ot nom argens, li noms n'en voelt müer, Car il art tout le monde.*

boulierre ‚Betrüger' scheint Jehan de Meung als eine Art Compositum von *lierre* ‚Räuber' zu fassen, wenn er sagt: *Malebouche si est boulierres; Ostés bou, si demorra lierres,* Rose 8108.

Cardonal leitet Helinant von *chardon* ab: *Mors, . . Di lor* (den Kardinälen) *que moult ies dure a chiaus Ki plus aerdent de cardon Au grant present et au grant don Et por ce ont cardonal a non,* VslMort XIV; *En chardonal doçor n'a point, Que chardonax com chardon point,* GCoins. in Barb. u. M. I 299, 892.

chevalier wird mit *a chief aler* in Zusammenhang gebracht, und des Ritters Pflicht daraus abgeleitet: *Meis ki al noun volsist entendre, Moult purrait de cest mot aprendre; Kar tant dit cest noun chevaler Com(e) vaillan(te)ment a chef aler. Et chef moustre comencement, Kar al chief tot le corps apent, Et dieu maime sanz nule faille De tot est chief et començaille* u. s. w., Bullet. de la Soc. des A. T. 1880 S. 60.

enganerie, was an manchen Orten meiner Ansicht nach der Name des städtischen Quartiers der *engäineors* ‚Scheidenmacher' war, scheint im Ju Ad. 976 so gebraucht, als wäre es von *enganer* ‚betrügen' abgeleitet. Der Mönch, dem man beim Erwachen weifs macht, während seines Schlafes habe ein anderer für ihn gespielt und beträchtlich verloren, ruft: *ai je donc ronquiet? J'en ëusse aussi bon marchiet, Che me sanle, en l'enganerie* ‚mein Schlaf wäre mir nicht teurer zu stehn gekommen, wenn ich in der Spitzbubengasse geschlafen hätte'.

fisique und *fisicïen* erscheinen in der Bible des Guiot, der von der Thätigkeit der medizinischen Fakultät wenig erbaut ist, als Ableitungen von *fi* ‚pfui'. *N'i a se vilonnie non, Et par ce commence lor non: Fisicïen sont apelé, Sanz fi ne sont il pas nommé; . . Fox est qui en tel art se fie Ou il n'a rien qu'il n'i ait fi; Dont sui je fox se je m'i fi,* Barb. u. M. II 390.

jovent ‚Jugend' trägt ihren Namen mit Fug; *car trop i a de joie et de vent,* liest man Phil. Nov. QT 56.

margari ‚Renegat' (s. Rajna in Rom. XIV 418) ist in der bei Mousket gegebenen Fassung der Sage von Gormont und Isembart als *mar gari* ‚zum Unglück gerettet' gedeutet Z. 14134 (wo *se* statt *le* zu schreiben sein wird).

mesdire löst Baudouin von Condé in *mes d'ire* auf; er findet darin ein ‚Gericht des Verdrusses': *ai je mesdit, Se*

j'ai ‚mes d'ire' por ‚mesdit'? Naje, car on puet bien ‚mesdire' Par droit non apieler ‚mes d'ire', 114, 187.

perresil ‚Petersilie' ist das Gewächs *Qui la pierre me' a exil,* Cont. dev. II 242.

preudome, das den Etymologen lange zu schaffen gemacht hat und, wie es scheint, einzelne zu beunruhigen fortfährt, hat nach Joinv. 374d König Philipp August auch dem Sinne nach von *preu home* unterschieden wissen wollen und mit *don* in Verbindung gebracht. Einzig der christliche Ritter, der im Dienste Gottes sich von Sünde rein erhält, soll *preudom* heifsen, *pour ce que ceste pröesse li vient dou don dieu.*

topace (τοπάζιον) ‚Topas' ist oft so gebraucht, dafs man nicht verkennen kann, wie der Name als *tout passe* ‚übertrifft alles' verstanden wurde: *C'estoit la jemme et la topasse Des haus hommes, touz les passoit D'onneur faire,* Watr. 44, 34; *Esmeraude vraye, toupasse La qui vertu toute autre passe,* Mir. ND I 803.

Und hier könnte man noch weiter gehn und auch der Fälle gedenken, wo in mehr oder minder ernsthaft gemeinter Weise aus den Buchstaben oder den Lauten eines Namens seine Angemessenheit dargethan wird, wie es in dem Gedichte *sor les cinc lettres de Maria,* Tr. Belg. I 205 geschieht, oder etwas minder pedantisch bei einem andern, der meint: *R est une lettre qui graingne; . . Sanz R ne puet on nommer Riche mauvès,* Jub. NRec. II 283, oder wie der h. Ludwig gethan hat, von dem Joinville erzählt: *disoit que male chose estoit de penre de l'autrui; car li rendres estoit si gries que neis au nommer li rendres escorchoit la gorge par les erres qui y sont,* 20e.

5.

Auch die Art des Wortspiels begegnet bei altfranzösischen Dichtern häufig, deren Reiz in der völligen Verschiedenheit des Sinnes bei weitgehender Übereinstimmung

des Wortlautes liegt.[1] Gibert de Montreuil rühmt von sich: *je pris miex savoir C'avoir,* RViol. 1; von Leuten, denen der Gottesdienst lästig wird mit seinem Wachen, Beten und Singen, heifst es: *Itels genz si font enaigrir Le* (l. *Li*) *chant de dieu et les chançons, Il aiment miex les eschançons Et les kex et les bouteilliers Que les chanters et les veilliers,* Ruteb. II[1] 51; von der Erscheinung des falschen Balduin von Flandern sagt Mousket: *Ce fu miervelle trop faee, D'uns haïe, d'autres amee, Qu'il ne savoit de rien canter, Si pot tant de gent encanter,* 25106, wozu übrigens 25250 zu vergleichen; in Eust. Moine liest man: *Cadoc li a donné sa cape, Qui par tans ara non escape,* 1985 d. h. ‚auf Nimmerwiedersehn' (wo wieder eine der oben besprochenen Neubenennungen vorliegt); Heinrich II von England gründete in Wincester ein Stift *Et s'i mist kanonnes riulers De clergie garnis et clers (claros),* erzählt Mousket 18287; die Meise beklagt sich über Renarts Untreue: *Ele estoit en foi sa conmere Et el le tenoit por compere; Mes ele dut sanz demorer Le comperage comperer,* Ren. 13894; am Schlusse des Gedichtes *la Mapemonde* klagt sein Verfasser: *Povre sont mes li guerredon, Courtes les cours, petit li don,* bei PMeyer in Not. et Extr. XXXIII 1, 35 (vgl. eine provenzalische Stelle unten in der Anmerkung);

[1] Von den zahllosen Beispielen, die aufserhalb der hier gezogenen Grenze zu finden sein würden, seien hier nur drei provenzalische angeführt: *Reis que badalh ni s'estenda Quan au de batalha parlar,* Bertran de Born (Stimming[2]) 13, 53, worauf Andresen zuerst aufmerksam gemacht hat; die Strophe, in welcher sich ein Unbekannter (bei Meyer, Dern. Troub. S. 31) über die *cort corta de tota cortesia* von Navarra beschwert, und die Gegenüberstellung von *gelos marit* und *gelos marrit* in der Flamenca (aus welcher anderes ähnlicher Art in den Grenzboten 1866, II 255 zusammengestellt ist), letzere darum, weil sie noch Molière wiederholt, bei dem man im 9. Auftritte des Sganarelle liest: *son mari? — Oui, son mari, vous dis-je, et mari très-marri. Oreilles affoler* und *langues affiler* stellt Martin le Franc einander gegenüber, s. Rom. XVI 431. Wenn in dem Poemetto di Orfeo dalla dolce lira Orpheus sagt: *Non sia nessuno che mi chiami Orfeo, Ma Orfano mi dica ognun per nome,* Egeria S. 197, so ist dies ein Fall, der hier allerdings auch erwähnt werden darf, gleichzeitig aber als Beispiel des Vorschlags neuer Benennung einer Person oben eingereiht werden konnte.

von dem rohen Bauer singt das Vögelein: *aime assés mieus le denier Qu'il ne face le donoier*, Oisel. 190; Philippe von Remy sagt von dem Herzen der Blonde, aus dem Pitié und Franchise die Durté verdrängen: *Or n'i puet durer a nul fuer Durtés, puis que Francise i est*, Jeh. et Bl. 1002 (bei Suchier 1012); *Li empereour et li roi Sont devenut de tel conroi Que par aus empirent l'enpire, Si que l'autre gens en empire* (welche letzte Zeile in v. Reiffenbergs Ausgabe fehlt), liest man bei Mousket 23; der aus Flandern entweichende falsche Balduin *Se mist empirant en l'empire*, eb. 25097; *Deffié m'a vostre afiance*, klagt der hoffnungslos Liebende der Geliebten im Guillaume de Palerne 2954; von den Stedingern sagt der hier so oft zu nennende Mousket: *Tant en i eut c'on en ot hisde. Mais li vrais diex, ki bien delivre, Les siens i souffri a aler A folie pour aus fouler*, 28260; eine alte Wetterregel sagt: *Le curé disoit: ‚Les pasques pluvïeuses Sont souvent froumenteuses'; Et son clerc respondoit: ‚Et souvent fort menteuses'*, Jub. NRec. II 374 (ähnlich im Livre des Proverbes I[1] 73); *Avoir[s] fait bien tel prevost faire Et tel prior, qui ainz refaire Fait son grāil que son grael*, Barb. u. M. I 294, 735 (in dem in die Leocade vielleicht nur nachträglich eingeschobenen Stücke, das man auch in Jub. NRec. II 316 findet); *Mais cil qui de lange font lance* (‚die aus der Zunge eine Lanze machen', von Scheler mifsdeutet), *Ont la querelle desraisnie*, BCond. 251, 188, womit man zusammenhalten mag: *telles parolles se doibvent plus justifier avecq la lance que avecq la langue*, in der 70. Novelle der Königin von Navarra; von Geistlichen, die der Welt treu bleiben, sagt Gautier de Coincy: *aiment miels gros luz que Luc*, Barb. u. M. I 321, 1570; die Minoriten heifsen bei manchen spottweise *frere migneur*, GMuis. I 270, wo *migneur* soviel wie *mangeur* ist; die Königin schreibt das häufige Erblassen der beiden Verliebten, die mit ihr über die See fahren, *a la mer* statt *a l'amer* zu, Clig. 546 ff.; *Vous estes mitres, non pas mestre*, ruft den Prälaten Rutebeuf I[1] 246 zu; dem Dichter des Fauvel sind die geistlichen Würdenträger *nice et chargié de vice*, 818; von den Jacobinern sagt wieder

Rutebeuf: *Je ne di pas, ce soient li frere prescheor, Ainçois sont une gent qui sont bon pescheor, Qui prenent tel poisson dont il sont mengeor; L'en dit ‚lechierres leche', mais il sont mordeor,* I 178; von armen alten Weibern: *eles ont sanz pain asse[z] painne,* I 117; von Thibaut V von Navarra: *Pers aus barons, aus povres peires Et aus moiens compains et freres,* I 44; dem vermeinten Verführer seiner Tochter ruft der Vater zu: *Li privés lerre est li plus maus; Sauf te quidoie, et tu es faus,* Joh. Bouch. 196; von schlechten Bischöfen lesen wir in einer Legende: *touz jors ont les bras hauciez Por seignier, mes plus n'en feront; Et tout li prelat qui or sont, Seignent sanz nul bien enseignier,* Méon II 329, 479; aus Anlafs des Todes Richards I von England bemerkt Mousket: *Del roi Ricart fu averé Çou que Mierlins ot esperé, Qu'a Limoges seroit li frains Fais et forgiés tous premerains, Dont li tirans, ki si tiroit, D'Engletiere afrenés seroit. Li tirans fu Ricars, . . . Et li quariaus dont il fu trais . . , Çou fu li frains ki l'afrena, Si que de rien plus n'i tira,* 20547 u. ff.; von reisenden Kaufleuten heifst es, sie gehn ihrem Berufe nach *Boins vens et boines ventes sagement attendant,* GMuis. II 57; auf die ungeduldige Frage des Liebenden: *Puis ge voler avec les grues, Voire saillir outre les nues Cum fist li cine Socratès?* antwortet die Vernunft: *Ja voler ne t'en covendra, Mes voloir,* Rose 6159.

6.

Völliger Gleichlaut verschiedener Wörter wird ebenso ausgenutzt: Rutebeuf nennt die heilige Jungfrau *Li maulz qui les maulz acravente* ‚Schlägel *(mail),* der das Böse *(mal)* zerschmettert', II[1] 14; er ist die Voraussetzung der Zweideutigkeit der Rede, die es erreicht mit Einem Worte zweierlei zugleich zu sagen, wie es geschieht, wenn in einem Fablel unter ganz besonderen Umständen der Mann zu seinem Weibe sagt: *ja mes ne vendroiz en rue Que vous ne soiez bien connue,* Barb. u. M. IV 392, 174, oder wenn aus freilich nur bildlicher Haft ein Sänger sein Lied mit den Worten übersendet:

Et si prendés De la prison L'enprisonnee (en prison nee) chanson, Tr. Belg. I 80, 68; die auf irdischen Gewinn bedachten Geistlichen *aiment plus et livre et marc Qu'il ne facent Jehan ne Marc*, GCoins. in Barb. u. M. I 321, 1568. Mit dem Gleichklange von *mon* ‚Welt' und *mon* ‚rein' spielt Serveri, Mahn, Ged. 772; der von *amar* ‚bitter' und *amar* ‚lieben' ist öfter ausgebeutet (auch in den Proverbia sup. nat. fem. Str. 143, Zts. f. rom. Philol. X 318); Beispiele von *combattre* und *comprendre* in sehr verfänglicher Anwendung führt Bijvanck, Essai crit. sur les œuvres de Villon S. 137 an.

7.

Auf der Homonymie beruht auch der vor Jahren von mir im Jahrbuch für romanische und englische Literatur (XV 258) erörterte Scherz. Statt einfach *n'ara nouveles* ‚er wird keine Nachrichten bekommen' zu sagen, sagt man mit nachdrücklicherer Verneinung *n'ara ne nouveles ne viés,* als ob *viés* ‚alte' zu *‚nouveles'* der allein denkbare gegensätzliche Begriff auch dann wäre, wenn dieses nicht ‚neue' sondern ‚Nachrichten' bedeutet. Zu den dort gegebenen Beispielen solcher Redeweise ist etwa noch hinzuzufügen der Schluſs des Dit *‚des mais'*. Nachdem der Dichter vorgeführt hat, wie in den verschiedensten Verhältnissen dem, was man etwa Tröstliches sagen könnte und gern sagen möchte, sich jedesmal ein unerfreuliches *mais* ‚aber' an die Seite dränge, schlieſst er: *Ostons dont d'entour nous tex mes et entremais, Se deservir volons le ciel a tous jors mais,* Jub. NRec. I 194, als ob *entremès* (denn die Schreibung mit *ai* statt *e* ist bedeutungslos) eine Art von *mes* auch dann wäre, wenn *mes* nicht das ‚Gericht', sondern das ‚Aber' bezeichnet.[1] Nächst verwandt damit ist eine Stelle der skur-

[1] Gleicher Art ist der Ausdruck *Anc no fetz semblan vair ni pic* in Bernarts von Ventadorn durch mich in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie vom 29. Oktober 1885 herausgegebenem Liede *Lanquan fuelhon bosc e garric;* die tautologische Verbindung von *vair* und *pic* ist nichts weniger als selten, aber *semblan pic* würde man schwerlich je ge-

rilen [illegible] dem Titel [illegible]
Œuvres [illegible] ist: hier lesen wir
il me [illegible] Gegensatz zu [illegible]
et il ne [illegible] *lance* [illegible]
satz zu [illegible]
par les Chaelons [illegible] *Reims*: hiernach [illegible]
unter *chaelon* zu [illegible]
pora) et [illegible] Gegensatz zum [illegible]
il me fist [illegible] *trois* [illegible]
satz zum [illegible]
lui es bateax [illegible]
(Scheitel) *et* [illegible] Gegensatz
Stadtteil, s. [illegible] II [illegible]
(cubitos) et [illegible] Gegensatz
tas). Tu es [illegible] Narr [illegible] Gegensatz
balg); . . . *diez* [illegible]
(Gegensatz zu [illegible]
je ne fui onques [illegible]

Hier mögen [illegible]
anreihen, deren [illegible]
Wort mit Recht [illegible]

---

sagt haben. Gleiches [illegible]
grise, Prov. sup. nat. [illegible]
IX 300 erklärt habe, [illegible]
sea vairi o grisi, [illegible]
Bembos Motti inediti [illegible]
Mittagsschläfchen) *fo* [illegible]
de la cruz (Keil I S. [illegible]
harnero de cebada. [illegible]
Que tosieron y arrancaron [illegible]
steht nur scherzweise in [illegible]
Stelle kommen' bedeutet, [illegible]
es sich mit *toser* verbinde[illegible]

nt
or
ne
ne
lest
ille
qui
zu-

einer Bestandteil zum Scherze mit einem andern vertauscht wird, durch dessen Einführung der Sprechende für seinen Gedanken einen angemesseneren Ausdruck gefunden zu haben sich den Schein giebt, als ihn das übliche Wort ihm geboten haben würde. Solcher Art ungefähr ist Voltaires Scherz, wenn er im Hinblick auf Antoine Léonard Thomas, hoffentlich bevor derselbe sein Kollege in der Akademie wurde, für das, was man bis dahin *galimatias* genannt hatte, den Namen *galithomas* vorschlug; oder die lustige Prahlerei des Prete von Varlungo im Decameron VIII 2, der behauptet, sein Mantel sei nicht bloſs aus *duagio* (Tuch aus Douay), sondern eigentlich schon eher aus *triagio*, wenn nicht gar aus *quattragio;* und damit darf man es zusammenstellen, wenn ebenda VIII 3 Bruno und Buffalmacco dem Calandrino vorhalten, er habe sie im Mugnone im Stiche gelassen *senza dirci addio nè addiavolo*, als ob auch letzteres Wort ein üblicher oder denkbarer Abschiedsgruſs wäre. Doch uns geht hier nur Altfranzösisches an: ‚Gott möge seine Seele ins Paradies versetzen' genügt dem Weih als Nachruf für den toten Renart nicht; er sagt: *li sains esperiz De la seue ame s'entremete, Tant qu'en paradouse la mete, Deus liues outre paradis*, Ren. 30344 (Martin XVII 1670), als ob die letzte Silbe von *paradis* das Zahlwort *dis* wäre, das man mit *douze* unter Umständen passend vertauschen könnte. Einer, der den andern schmäht, nennt ihn (bei Mont. Fabl. II 259) zuerst *ribauz*, verbessert sich aber, indem er ihn *ridolenz* nennt; er stellt damit *ribauz* scherzweise als Compositum hin, dessen zweiter Teil *bauz* ‚froh' im vorliegenden Falle angemessen durch *dolenz* ‚kläglich' ersetzt würde: *Fui de ci, quar tu es ribaus; Ne vaus pas certes deus chiés d'aus; Non pas ribaus, mes ridolenz.* Verwandter Art ist die scherzhafte Neubildung, die sich Estienne von Fougères erlaubt, wenn er sagt: *Quan le povre a deserité, Si dit qu'il a fet charité; Mius poreit dire chanité* (von *canis*), *S'il voleit dire verité*, LMan. 226. So hat Salimbene und nicht er allein für die raubsüchtigen Kardinäle den Namen *carpinales* empfohlen, s. Giorn. stor. d. lett. it. I 416.

9.

Anderwärts kommt der Spafs durch Gegenüberstellung zweier Bedeutungen Eines Wortes zu stande, wie, um ein einziges neufranzösisches Beispiel zu geben, im Roman bourgeois II 8, wo es heifst: *ce nez, qu'on pouvoit à bon droit appeler son Éminence, et qui estoit tousjours vestu de rouge.*

apeler ‚nennen' und ‚herbeirufen': *comment apele l'en l'aive* (das Gewässer, an dem deine Heimatstadt liegt)? — *L'en ne l'apele pas, qu'ele vient bien sanz apeler,* Erberie in Œuvres de Ruteb. I[1] 474.

bufet ‚Schemel' und ‚Ohrfeige'. Dieses Wortes Doppelsinn liegt dem Fablel *‚Du vilain au buffet'* zu Grunde (Barb. u. M. III 264 oder Mont. Fabl. III 199), wo der Seneschall dem Bauer einen Backenstreich giebt und dazu sagt: *Or sié . . sor cest buffet Que je te preste; or te sié sus,* auf die Zurückgabe des Geliehenen auch nicht lange zu warten braucht.

couvent ‚Kloster' und ‚Übereinkunft'. Mignard meint, der Dichter des Girart de Rossillon verwende die Zweideutigkeit des Wortes scherzend, wenn er S. 65 sagt: *Auxi bien com abbés mon convent li tenrai;* es ist aber wahrscheinlicher, dafs hier nur auf die sprichwörtliche Glaubwürdigkeit der Schwüre von Ordenspersonen Bezug genommen ist; vgl. *Ce porroit uns abes jurer,* Ch. lyon 5118; *Mais bien jurer puet une nonne, Si fait un[s] moines, par saint Gile, Que maufé sont vilain de vile,* GCoins. 625, 344; *N'ainc, bien(ne) le puet jurer nus* (l. *uns*) *abbes, A droit n'en dist quatre sillabes,* eb. 621, 161.

faire le. An die allgemeine Betrachtung: *Toz jorz ont dames tel nature: S'ele aperceit que vos l'ameiz Et que por lié soiez destreiz, Senpres vos fera ses orgoilz; Ja mes ne vos torra (= tornera) ses ielz, Qu'il n'i ait dangier ne fierté; Assez avreiz ainz conparé Le bien, que el le vos lest fere,* knüpft der Romanz de Troie das Wortspiel: *A merveille puet l'en tenir, Coment içọ puet avenir: Cil preie a qui fere l'estuet,* 14981, dem eine besondere Erklärung hinzuzufügen ich mir ersparen darf.

ferrer ‚(Wein) mit glühendem Eisen behandeln' und ‚betäuben'. *Ja de la bouche melodie N'ist(e)ra fors, si iert recinee; Mais quant li vins l'a mecinee Et ferré a ferrez la teste, Lors orguenent et font grant feste,* GCoins. 320, 235; *ou froit celier, La me puet on querre; A boin ferreit que bien ferre, La voil mon argent offerre,* Bartsch Chrest.[5] 337, 21.

franc ist im Spiel von Adam im Sinne von ‚gütig' gebraucht, wenn Eva von ihrem Manne sagt: *Il est mult francs,* 223, der Teufel aber antwortet, als hätte sie es in der Bedeutung ‚frei' angewandt: *ainz est mult sers.*

queue de Renart symbolisch und im eigentlichen Verstande. Im ersteren Sinne wird der Ausdruck in dem ganzen danach betitelten Dit (Jub. NRec. II 88) gebraucht; nur in der fünftletzten Strophe, wo es von den Hühnerhändlern heifst, sie seien die einzigen, die von Renart nichts wissen wollen, tritt der erste Sinn desselben wieder hervor: *poulailliers ont juré, Se Regnart est si osé Qu'il leur vigne faire esgart, La queue aront de Regnart.*

semer in der Verbindung mit *cler* und im eigentlichen Sinne, jedoch bildlich stellt Rutebeuf I[1] 17 nebeneinander: *Que sont mi ami devenu Que j'avoie si pres tenu Et tant amé? Je cuit qu'il sont trop clersemé; Il ne furent pas bien semé, Si sont failli* (sie sind nicht richtig ausgesät worden und deswegen nicht gediehen). GParis, Rom. XI 464 verlangt *femé* ‚gedüngt' für *semé* und hat damit vielleicht recht; nach Krefsner haben zwei Handschriften *semé,* eine *femrei,* was dem Sinne nach dasselbe ist wie *femé,* die vierte ist an der Stelle lückenhaft.

taner ‚gerben' und ‚plagen'. *Ne m'estuet pas taner en tan, Quar le resveil Me tane assez, quant je m'esveil,* sagt Rutebeuf I[1] 16.

terre ‚Land' und ‚Erdart'. *De quel terre (estes vos)?* — Antwort: *En volez vos faire poz?* Erberie in Œuvres de Rutebeuf I[1] 474.

Wörterverzeichnis zum Anhang S. 192—240.

Addio : addiavolo 238 afiance : desfïer 234 Albinus 206 allodola (lode) 219 amar (amare, amarum) 236 l'amer : la mer 234 apeler (nennen, herbeirufen) 239 Argensa (gen) 195 argent (art gent) 230 toser y arrancar 237 Anm. Ascesi 223 Anm. auzel (auzar) 230 avoir : savoir 233

Badalhar : batalha 233 Anm. Baderla 214 Bapaume (batre paumes) 224 Anm. san Giovanni Barbadoro (oro) 202 Bauliant (bauliier) 196 Monbel (bel) 195 Beneoit le bestorné (bestorner) 204 Biaune (biau né) 224 saint Billouart 207 Blanchart (blanc) 206 Blangy (blange) 195 san Giovanni Boccadoro (oro) 202 Bologne (bole) 224 Bonifaci 226 Bordelois (bordel) 196 Botecul 215 boulierre (lierre) 230 Brichemer (briche) 206 Buezio (bue) 202 bufet (Schemel, Ohrfeige) 239

Cachan (cacher) 195 cardinales : carpinales 238 cardonal (chardon) 231 erba cassia (cassare) 219 alla cattolica (accattare) 219 Caulet 223 Anm. Cervelló (cervo) 195 Chacefolie 217 chançon : eschançon 233 chanité : charité 238 Chanteleu 197 chanteplore 215 chanter : enchanter 233 chape : eschape 233 chevalier (a chief aler) 231 cler : clergie 233 Cloboche Cloborse Clocuer 216 Clugny (cluignier) 197 Colonna 227 combattre comprendre (con prendre battre) 236 são Comilão 204 Cominges 226 comperage comperer 233 conin 220 Connebert 207 connue (nota und cunnuta) 235 Contredit 227 Copegueule 216 Cornazzano Corneto (corno) 198 Corneillius (corne) 203 Cornouaille Cornovaglia 198 cort : corte 233 coutes (cubitos culcitas) 237 credo 222 santo Cresci in man, santo Cresci in Val cava 203 crois 220 Cuer de poupee 216 Cuidart Cuidier 207

Dabiturvobis 203 Damiata 195 Dante 227 Date 203 Decius (dez) 202 defïer : afiance 234 Jacques Déloge 203 Demorant 216 dant Denier 207 denier : donoier 234 Désir de plaire 215 Desonratz 215 Dinant (disner) 225 doblier 220 Dominicus 227 san Donat (don) 202 Donet (don) 204 duagio : triagio : quattragio 238 durté : durer 234

Éminence (Anhöhe, Eminenz) 239 Empire : empirér 198 234 emprisonné : en prison né 236 enchanter : chanter 233 enganerie (enganer) 231 enseignier : seignier 235 poudre d'escampette 219 eschançon : chançon 233 eschape : chape 233 Esclarmonda 227 Esperart 207 Mont-Esquiu 195 Estuié povrement 217

Fabre 228 faire le 239 faucillier (faus) 220 faus : sauf 235 saint Fausset 208 Fauvain Fauvel 208 Felix 227 femena (fe' meno, fè mena) 230 Femenie 199 Fenice 227 Ferrant (fer) 227 ferrer (glühen und betäuben) 240 Fevre 228 Monte Ficalle 202 fisique (fi) 231 flectamus genua 222 Folain 212 Folheta 227 folie : fouler 234 Fol s'i prent 217 fou (Narr Buche) 220 fox (Narr Blasebalg) 237 Fous i bee Fous s'i fie 217 franc (gütig frei) 240 France (franc) 224 saint Frappecul 207 Frederic 226 Froid-au-cul-j'en-gèle 215 froumenteus : fort menteus 234

Dant Gabé 218 Anm. Gaitetison 218 Gales (galois) 199 galimatias : galithomas 238 Gapences (gap) 195 Gardon (garda) 195 Garin : garir 228 gastel (gaster) 221 Gilain Guilain (guile) 212 Gilemer 212 Giovanni 227 grăil : grael 234 greve (Scheitel Stadtquartier) 237 monsieur La Grogne (grogner) 203 Groignet 213 Grosseto (grosso) 195

Hastens Hastinges : haster 224 228 houlette (houlière) 219 Hui : hüer 225

Jacme 226 Jacop : ja cop 213 Johanna 227 jovent (joie vent) 231.

Saint Lâche 203 saint Ladre 204 langue : lance 234 Laura 227 Legnago (legnata) 194 valle de Lençoes 195 Levante (levare) 195 Liege : deslogier 225 Lieuchata 195 Car-Lion (lion) 196 madame Lippée 203 locusta (loco sta) 230 Lodi (lodare) 194 Louis (louis) 202 Lunel (luna) 223 Anm. Lunete (lune) 228 Lus : delüer 228 luz : Luc 234 Lyon 196

Mais : entremès 236 Malafos 215 malvatz (mal vas) 230 Manessier : manecier 228 Marañon (maraña) 195 Marc (marc) 202 236 margari (mar gari) 231 mari : marri 233 Maria (cinq lettres) 232 Marne (mar né) 224 Anm. saint Marry (marri) 202 Marseille (Mars) 196 Matefelon (mater felon) 199 Matteoli (matto) 202 maus (mal mail) 235 Mazza Mazzone 203 Mentenai (mentir) 200 la mer : l'amer 234 mesdire : mes d'ire 231 Messines : meciner 225 Mestola 214 mineur : migneur 234 mitre : maistre 234 Monte nero 203 Montfort 229 mujer : mudanza 230 Mon Musart (musar) 202 Muse en cort 218

Sainte Nega 203 nes (nasus navis natus) 237 nice : vice 234 Niceno (ni ceno) 204 Niceroles saint Niçart (nice) 200 Nicodème (nigaud) 202 Nicomedes (ni comedes) 204 Niens 215 Niort (nier) 200 sainte Nitouche (n'y touche) 203 Normendie (nort mendi) 225 Pater Noster 222 nouveles : viés 236 Noyon (noyer) 200 são Nunca 204 Nus amis 218

Oriente 223 Anm. oublies (oublier) 219

Pain : painne 235 saint Pançart 213 Mon-Pancier (panse) 196 panier (panar) 219 paradis : paradouze 238 Paris (sans per, paradis, par ἰσος) 225 Passe avant 218 a Patrasso (ad patres) 194 Peire : peire 227 Pendery (pendre) 201 per : pere 235 Perceval : percier . . aval 229 periere (perir) 221 perresil : pierre . . essil 232 Pescadoiras : pescar 223 Anm. Petit 213 Peto 203 in Piccardia (impiccare) 194 Pierre : pierre 229 placebo 222 Plaisentin : plaire 225 rio de la Plata 195 Pocofila 214 Poilevake : peler 225 Pou (Paulus paucum) 205 presbyter (præbens iter)

230 prescheor : pescheor 235 preudome (don) 232 Primavera 227 saint Pris : pris 202 Proensa : pro 195 224

Queue de Renart 240

Regibai (regiber) 201 reins (renes Remos) 237 Renaut (renart) 229 rendre (r . . r . .) 232 ribaut : ridolent 238 riche (r) 232 Rodano (rodere) 223 Anm. Romain (rore main) 225 Roncheroles Ronchieres (ronchier) 197 Rufinus 206 Rustebuef (rude buef) 229 san Rústico 204

Saint Pourçain (saint sain) 225 Sans Gêne 215 sauf : faus 235 saut (salit saltum) 237 savoir : avoir 233 san Secreto 204 seignier : enseignier 235 semé : cler semé 240 Serveri 226 sofraitos (s'ofre a tous?) 221 sonetti e sestine (Sextinen, Mittagsschläfchen) 237 Soredamors (sororee d'amors) 229 Sorel 206 Sur (sur) 224 Anm

Tamis : t'amis 237 taner (gerben quälen) 240 temple (Schläfe Templerorden) 237 terre (Land Erdart) 240 tiran : tirer 235 topace : tout passe 232 tor (turrem tornum) 237 torte (Rebe) saint Tortu 214 Tournay : tour n'ay : tourner 226 Tragasai 194 Tremblay (trembler) 200 Tristan (triste) 205 229 Troblefeste 218

San Urbano 204

Vair ni pic 236 Anm. vaire e grise 237 Anm. Valence : valoir 225 Valensa (valer) 195 Valle oscura 203 Vatan (va-t'en) 195 Vaucelles 201 Saint Velu 207 Venezia (Venere) 223 Anm. vent : vente 235 Verdon (ver don) 195 Veronica (vera unica) 227 Anm. Versailles (verser) 195 Djan Vettè (vettà) 203 vice : nice 234 Vide escüele 218 vint (vēnit viginti) 237 voler : voloir 235

Zucc'al vento 214

Alphabetisches Verzeichnis der zur Sprache gebrachten Gegenstände.

Abstracta vgl. Artikel (102, 111).
acorir reflexiv 64.
Adjektiv. A. in Substantivfunktion *21* (160) [a) *droite* = *ligne (main, part) droite* 161; b) *le riche* u. a. nur menschliche Wesen bezeichnende A. 162; c) *des luisants de métal, les infinis tranquilles de la mer* 163; d) *le blanc de l'œuf; le vrai, le beau* 165; e) afz. *l'espès de dous deniers* 167, nfz. *tous les bleus, un inattendu d'arguments* 168f; f) *le vague de nos sentiments* 169f., *le bien fondé des remarques* 172f., *le sans-gêne* 174; g) *la fidélité du rendu* (Wiedergabe) 174. — Geschlecht subst. gebrauchter A. 177f. — Parallelen im Lateinischen 179, im Griechischen 180, im Deutschen 181. — Spanisch: *reluciente de puro limpio* 182, ähnlich nach *por, para, desde, á* 184; portugies. Fälle 184; männlicher oder neutraler Artikel *(el, lo)* vor substant. A. im Spanischen 184; span. *lo* vor männl. oder weibl. Subst. oder flectierten Adjekt. oder auch vor Adverbien 188f.].
aferir reflexiv 64.
ajesir reflexiv 64.
aler reflexiv 63.
alori mit Possessivum 78.
Anakoluthie. Auf einen einräumenden Nebensatz, der eine nicht erfüllte Bedingung angiebt, folgt anakoluthisch ein Hauptsatz, der die Thatsache des wirklichen Sachverhalts ausspricht *14* (92) [a) *se il fust emperere, si ot il trop biel aparel* 92f., *s'ele fust fille de räine, si fust ele bele a devise* 93; b) *s'a cascun fuisiés parens, si ne vous font il mie mains d'onnor* 94, *se je t'i pert, tel domaje ne fu* 94 Anm.; c) *se l'ëusse juré, ne lairai que ne face (si ferai je...)* 95].
anar prov. reflexiv 61.
aparoir reflexiv 64.
apartenir reflexiv 64; *apartenant* mit Possessivum 72.
apendre reflexiv 64.
apercevoir reflexiv 62.
Artikel, Gebrauch des A.s 44 ff. [a) der A. in demonstrativer Funktion: *pour le coup, de la sorte* u. a. 45; b) der A. bezeichnet die unter den grade vorliegenden Umständen allein in Betracht kommenden Seienden: *ouvrir les yeux* 45; c) der A. bezeichnet jedes Einzelne der Gattung: *un franc la livre* 46]. *Por le plus*

tost aler. Le mieus vos en iert 7 (48); *quant vint au congié prendre* 90; *a un tertre devaler* 91; auffälliges Wegbleiben des bestimmten Artikels *15* (96) [afz. a) vor *cheval* 96f; b) vor Namen von Stücken der Ausstattung: *escu, lance, cor* 97, 106; c) vor Namen von Körperteilen 97, 106; d) vor von präpos. Bestimmungen, attributivem Adjektiv oder determin. Relativsatz begleiteten Substantiven: *rois de Tudèle*; *vers destre costé*; *damoiseles que j'ai vëues* 100f., 107f.; e) vor Gattungsnamen, Stoffnamen, Abstrakten 102, 111; f) vor Ordinalien 103; — neufranz. Fälle 104; appositiver Ausruf 110]; spanischer A. vor Adjektiven s. Adjektiv. — Vgl. Gerundium.

Asyndeton. Hauptsätze asyndetisch nebeneinander gestellt 120ff.; asyndetische Paarung von Gegensätzen *18* (144) [*par-ci par-là, de ci de là, de çà de là*; it. *di quà di là, di giù di su*; *à droite à gauche* 145; *dessus dessous, amont aval, dormant veillant* u. ä.; *bon gré, mal gré*; *de cors de pis* 146; *par bois par prez, de cuer de bouche* u. ä., *donnant donnant* 147; *ci .. ci ..* 147; *ça .. ça .., la .. la .., tantôt .. tantôt .., sovent .. sovent .., or .. or ..* 148f.; *tant .. tant .., plus .. plus ..* u. ä.; *soit .. soit .., peut-être .. peut-être ..* 149; asynd. Zusammenstellung sinnverwandter Wörter 149f.].

atenant mit Possessivum 72.

auques .. auques .. 149.

avenir reflexiv 64.

avoir, subjektloses *a.* (nfz. *il y a*) bei Zeitangaben 2; unpers. *a* statt *ot, avoit* 4, 5.

baer reflexiv 64.

bani mit Possessivum 73.

bienvoillant mit Possessivum 72.

çà, de c. de là 145, *ça .. ça ..* 148.

Casus des Reflexivpronomens bei sonst intransitiven Verben *9* (61).

cesser reflexiv 64.

cheminer reflexiv 64.

chaque 42.

chevauchier reflexiv 64.

chief, à oder *au ch. de piece* 1.

choisir afz. *li choisiz* = die Wahl 174 Anm.

ci, par ci par là, de ci de là 145, *ci .. ci ..* 147.

ciascuno (it.) 42.

clamer reflexiv 64.

com, c. plus .. plus 53.

combatre intrans., reflexiv 64.

comencier reflexiv 64.

comensar (prov.) reflexiv 61.

Condicionalis, C. præteriti mit Infinitivus præsentis statt Condicionalis præsentis mit Inf. perf. 38; vgl. Futurum.

conoissant mit Possessivum 71.

conoscente (it.) 71.

convoiant mit Possessivum 71.

corir reflexiv 64.

criembre reflexiv 64.

cuánto (span.) *cuánta aljuba* 41; *cuánto del hidalgo moro* 43.

dant vgl. Artikel (107).

de vor Komparativen 54, *quoi de nouveau* 55.

de (span.) *reluciente d. puro limpio* 182, *loa á su dama de hermosa* 183.

decorir reflexiv 65.

delivre = *délivré* 60 Anm

demas (span.) 55.

des, d. cent ans 157, *à. d. deux*

heures du matin 159, *il en connaissait d. et d.* 160.
destre et senestre 146.
desver reflexiv 65.
devenir reflexiv 65.
devoir, il a dû venir „er mufs gekommen sein *5* (32); zwiefache Bedeutung des Imperfekts von *d.* mit einem Infinitiv 132.
di (it.) *di più* 55, *di molto* 56; vor subst. gebraucht. Adjektiv 183.
dire reflexiv 68.
doloir reflexiv 64.
doloser intrans. und reflexiv 64.
donc 19 (150) [*qu'elle est donc belle!* 151, *donc* im Altfrz. 153, *d.* = „natürlich, selbstverständlich" 156].
donnant donnant 147.
dormir reflexiv 65.
doter reflexiv 65.
dovere (it.) Bildung der periphrastischen Zeiten von *d.* mit Infinitiv 37.
dû mit Possessivum 75.
durer reflexiv 65.
s'écrier, Kongruenz des Partizips bei *s'é.* 68.
Eigennamen vgl. Artikel (107, 111).
Einzahl s. Singular, Numerus.
eissir (prov.) reflexiv 61.
endormir intrans., reflexiv 64.
enragier reflexiv 65.
entredeus 98 Anm.
entrer reflexiv 64.
eschaper reflexiv 63.
escheoir reflexiv 65.
eschiper reflexiv 64.
espoir 6.
esser (prov.) reflexiv 62.
essere (it.) als Hilfsverbum bei *volere, potere, dovere* 37.
ester reflexiv 65.
estre s. *être.*
esvanöir intrans. und reflexiv 63.
et leitet den Nachsatz ein 54.
être. est-ce que, c'est que, c'est .. que 1 (6) [*ê.* = „wirklich sein, Thatsache sein" 6 unten; *est-ce que* statt *était-ce que* 7 f., *qui est-ce qui, qu'est-ce que* u. s. w. 9, in indirekter Frage 10, *c'est que* statt *c'était que* 11, *n'est-ce pas* statt *n'était-ce pas* 12, *c'est .. que* statt *c'était .. que* 13 f.]. *ê.* bildet die periphrast. Formen von Modusverben 38; *miex m'en est* 50 Anm., *soi estre* 65.
faillir, il s'en est falu 64.
faire reflexiv 68; *f. son grand homme* 77.
feme ohne Artikel 107.
fenir reflexiv 65.
föir reflexiv 63.
foloier reflexiv 64.
forfaire reflexiv 64.
forsener reflexiv 65.
Frage durch *est-ce que* eingeleitet 6 ff.; Mischung direkter und indirekter Rede 7; *qui est-ce qui, qu'est-ce qui* u. s. w. 9.
fremir reflexiv 65.
frire reflexiv 65.
Futurum. Vom Gebrauche des F. præteriti *17* (123) [A: a) *le combat cesse . . ., les deux peuples n'en formeront qu'un seul* 125; b) *le titre de conseiller d'État, dont on le décore, est ce que M. Cousin appellera plus tard un titre vain* 125; c) *Y avait-il alors une patrie italienne? Deux cent cinquante ans plus tard, elle n'existera pas encore* 126; a[1]) *Elle aimait de toute son âme. Où la mènerait cette passion?* 127; b[1]) *il notait la*

figure matérielle des choses dont plus tard son fils noterait l'âme 130; d) *elle ne devait pas venir, elle était souffrante* 132; e) *dans la suite, il devait analyser cette merveilleuse harmonie des traits...* 133; f) spanisch: *poco mas de media noche seria ..., cuando se levantó una confusa voceria* 136; g) *diria* = „er mag gesagt haben" 137; englisch *would have lived* = „wird gelebt haben" 138. B: *s'il faisait beau, je partais* in zwiefachem Sinne 139; altes *je partiroie* = nfz. *je serais parti* 140; ital. *sarei* = *sarei stato* 141; modale Funktion des Condicionalis 142f.; *s'il faisait beau* = wenn es schön wäre 143].

gaber reflexiv 65.

gaimenter reflexiv 65.

Gerundium, afz. *en l'oiant* 87 Anm.; vgl. Pronomen, Reflexiv.

Geschlecht substantivisch gebrauchter Adjectiva 177f.

gramoiier reflexiv 65.

guere, guere n'a 1 (5).

Hauptsatz an Stelle substant. oder pronom. Satzglieder, adverbialer Bestimmungen 3; koordinierte Hauptsätze 120ff; vgl. Anakoluthie.

haver (port.), *ha* anstelle von *havia* 5 Anm. 2.

Hülfsverba vgl. Modusverba.

Hyperbaton 32.

importer, n'importe statt *n'importait* 12.

Infinitiv vgl. Pronomen, Artikel.

Intransitiv, Casus des Reflexivpronomens bei sonst i. Verben *9* (61); Intransitiva in reflex. Verwendung 64f.

irer intrans., refl. 64.

issir reflexiv 64.

jesir reflexiv 64.

jöer reflexiv 65.

Kollektive Singulare 41, 43f., 46, 47.

Komparativ. *Por le plus tost aler. Le mieus vos en iert 7* (48) [*ke plus... (et) plus* 51, *qant plus .. tant plus .., com plus .. plus* 53, *plus .. plus .., de miex l'en est* 54, *une faute de plus* 55]. K.e mit Possessiven verbunden 72f.; vgl. Anakoluthie.

Kondizional vgl. Anakoluthie.

Konjunktiv im Relativsatze *2* (14) [*la plus forte dépense que l'on puisse faire* 17, *le premier (seul) qui en ait fait l'observation* 17f., *un des bons dîners que j'aie faits* 19, *un des rares écrivains qui ait conservé...* 20]; *por esmai que il an aient n'ont nul talant que ..* 23.

Konzessiv vgl. Anakoluthie.

là, la .. la .. 148; s. *ça, ci.*

le = lat. *eo* 51; vgl. Artikel.

long, le l. de 167.

maint, mainte fois neben *maintes fois* 42; Funktion von *m.* 42f.

maintenant . . maintenant 149.

malvoillant mit Possessivum 72.

marchissant mit Possessivum 72.

Mehrzahl s. Plural.

mescongnoissant mit Possess. 71.

mesfaire reflexiv 64.

mi .. mi .. 149.

Mischung indirekter und direkter Rede 7, 9.

Modus im Relativsatze 18; vgl. Konjunktiv.

Modusverba mit reflexivem Infinitiv 37f.

molt (prov.) *molta setmana* 42 Anm.

monter reflexiv 65.

morir reflexiv 61, 65.
mucho (span.) *mucha duenna* 41.
nagier reflexiv 65.
naguère 5.
Nebensatz vgl. Kondizional, Konzessiv.
Negation, Stellung der N. beim Hülfsverb statt beim Verbum finitum 34.
nöer (schwimmen) reflexiv 65.
nomini dame 108.
non, par n. 108.
norri mit Possessivum 73.
nuire, mon nuisant 72; *n.* transitiv 72.
Numeraladjectiva, Bedeutung u. Funktion der N. 42.
Numerus im Relativsatze 16; Einzahl im Sinne der Mehrzahl? 6 (39); vgl. Singular.
obedïent mit Possessivum 72.
obëir reflexiv 64.
ogni (it.) 42, 43.
or .. or .. 148.
Ordnungszahlwort vgl. Artikel.
parere (it.) mit dem Infinitiv des Perfekts 36 Anm.
parjurer intransitiv und reflexiv 63.
Participium. Kongruenz der Participia reflexiver Verba *8* (56) [*je me sui esloigniez* 56, *granz cox se sont doné* 57, *bien s'en ot garde donee* 61, *la fille s'en est pris garde* 60]; Participia mit Possessiven verbunden 73; Participien in Substantivfunktion 172f; vgl. Pronomen, Artikel, Adjektiv.
pasmer intransitiv und reflexiv 63.
passer reflexiv 65; *passé a* bei Zeitangaben 2 Anm. 2.
pavé 44.
penser reflexiv 67.
per (it.), *per ciò che* = trotzdem dafs 25 Anm.
perchè (it.) = ob auch 25 Anm.
pescado (span.) 44.
peut-être 1 (6).
pieç'a 1 (1); *piece a* für *piece ot (avoit)* 4.
piece „eine gute Weile" 1; *à p., en p.* 1; *de p., por p., de por p., grans pieces, à pieces, en pieces* 2.
plaindre intrans., refl. 64.
Plural vgl. Numerus.
plus, plus .. plus .. 54; vgl. Komparativ.
Plusquamperfectum, P. conj. afz. in doppelter Funktion 143.
poiier reflexiv 65.
Positiv, *un des bons diners que j'aie faits 2* (14).
Possessiv. P. Adjectiva in seltneren Verwendungsarten *10* (69) [a) P. bei *peuple, pays, famille* u. dgl. 70; b) bei *ami, ennemi, voisin* u. dgl., afz. *si träitre*, afz. bei *connoissant, convoiant* 71; c) bei afz. *bienvoillant, nuisant, obedïent, apartenant, atenant, marchissant* 72; d) bei *pareil, semblable* etc. 72f.; e) bei den afz. Partic. perf. *bani, norri, alori*, nfz. *obligé* 73; f) bei afz. *tenant* 73; g) bei Subst., die eine Art des Verhaltens zu Personen bezeichnen: α) das Subst. entspricht einem transit. Verbum: *amour, honneur, secours*, afz. *acointance* 74; β) das Subst. bezeichnet keine transit. Thätigkeit: afz. *promesse, bataille, deduit* etc.; nfz. *mon dû, à mon intention* u. dgl. 75; h) *la personne du roi*, afz. Umschreibungen mit *cors, afaire, chief*; i) *cela sent son grand homme* u. ä. 76f; portug. *seu ingrato!* 78]. Das possessive Adjektiv dritter Person

pleonastisch neben nominaler oder pronominaler Angabe des Besitzers *11* (78) [*prov. d'amor son usage,* it. *d'amor la sua forza* 79, afz. *d'amors s'onor* 80]. Suus auf eine Mehrheit von Besitzern bezogen *12* (80).

potere (it.), Bildung der periphrastischen Zeiten von *p.* mit Infinitiv 37.

pour in konzessivem Sinne *3* (20) [*alat en la citet por une imagene* 21, *por* = trotz 22, *por esmai que il an aient n'ont nul talant* ... 23, *n'i pourent plus prendre pur tut lur demander* 23, *por poissance que vos aiés, si ferai* 24, *pour ce que* = trotzdem dafs 25, *pour estrange estat qu'il prëist* 25, *pour grand que soit son savoir* 26].

pouvoir mit Infinitiv 36.

Präpositionale Verbindungen in Substantivfunktion 174.

Präsens statt Imperfectum oder Perfectum 1—14; vgl. *avoir, être, pieç'a.*

Pronomen, tonloses beim Infinitiv 49, 84f., betonte Pronomina *(lui, li, iaus, eles)* afz. auch reflexiv 63. Pronominales Objekt zu Infinitiv oder Participium *13* (82) [*venez vos tost vengier de mei, deffendre li voel, por venir i* 83, afz. *de le garder* 84, *des trover* = *de les trover* (?) 86; P. beim Gerundium 86; *l'autorisation à nous accordée* 88; *la fiche me concernant, soi-disant, soi-mouvant* 89; *y* vor Partic. perf. oder Adjektiv 90]; vgl. Reflexiv.

puis .. puis .. 148f.

quant, q. plus 52, *q. plus ... (tant) plus* 53, *cant à, cant est de* 53.

que (Konj.). Wiederholung von *que* nach einem Zwischensatze 29 Anm.; mit *que* eingeleitete Modalsätze und verwandte Konstruktionen *16* (112) [*je lui parlai qu'il était encore au lit* 112f.; *jostai a lui quel virent maint baron* 114; afz. *que ... ne ... = sans que* 114; *les avares auraient tout l'or du Pérou, qu'ils en désireraient encore* 117; *j'aurais un secret que je vous le confierais* 119f., *eût-il vu ..., qu'il ne s'en serait pas reçué* 121]; vgl. *être,* Hauptsatz.

que (interrog.), *qu'est-ce qui (que)* 9, *qu'est-ce qui (que)* in indirekter Frage 10.

que (rel. Adv.), *q. plus* = „je mehr" 51; *q.* im Sinne von *come* 53.

qué (span.) vor Adjektiven oder Adverb. im Ausrufe 190 Anm.

que .. que .. 148 Anm.

quec (prov.) 42.

quelque, qu. gros qu'ils soient und seine Vorstufen 27f.

qui (interrog.) *qui est-ce qui* 9, *qui est-ce qui* u. s. w. in indirekter Frage 10.

rare, c'est un des rares écrivains qui ait ... 20.

raro (it.) 16.

recroire reflexiv 65.

reculer, on doit bien r. por le plus loing saillir Sprichwort 48.

Reflexiv. Kongruenz der Participia r. Verba *8* (56); R.pronomen im Dativ unausgesprochen 59; Casus des R.pronomens bei sonst intransitiven Verben *9* (61) [r. Redeweise im Sinne der Reciprocität 65, medi-

aler Sinn r.en Ausdrucks 65f.]; r.es Pronomen fehlt beim Gerundium 87. Vgl. Participium, Pronomen.
Relativsatz, auf einen Superlativ folgend 17; auf einen Positiv folgend 19; *por esmai que il an aient n'ont nul talent* 23; vgl. Konjunktiv.
remanoir reflexiv 65.
repairier reflexiv 65.
repentir intrans. und reflexiv 63.
reposer reflexiv 65.
resortir reflexiv 64.
reveler reflexiv 64.
revertir reflexiv 65.
rire reflexiv 62, 63, 64.
saillir vgl. *reculer*.
salir reflexiv 65.
saol afz. s. *soûl*.
sapere (it.), *chi sa* (statt *sapeva*) 12.
savoir, qui sait (statt *savait*) 12.
se = wenn gleich, *quand même* 95.
sejorner reflexiv 65.
seoir reflexiv 65.
ser (pg.), *é que* ohne temporale Bestimmtheit 14.
si grant qu'il seit 26.
sigler reflexiv 65.
Singular. Einzahl im Sinne der Mehrzahl? *6* (39) [*jamais homme n'a mieux servi* 40, *la vëissiez tant home mort* 41, *mainte(s) fois, tout homme* 42, *manger du poisson, il s'en ira avec la feuille* 43, *un franc la livre, deux fois la semaine, la semaine a sept jours*, „der Maure" = „jeweilen der Maure" 46, „Feldzug wider den Türken", „die Bewegungen des Feindes", „trockenen Fufses" 47]; s. auch 102 Anm.; vgl. Numerus.
soûl, manger son s., afz. *a saol* 176.
sovent.. sovent.. 148.
Stoffnamen aus der Bezeichnung von Einzelwesen abgeleitet 43.
Substantivum vgl. Possessiv.
Synekdoche 47.
taire intransitiv und reflexiv 63.
tamaint, Funktion von *t.* 43.
tant, la vëissiez t. home mort 41; *tant.. tant..* 149; *en t. dementres* 150.
tanto (span.), *tanto pobre cristiano* 41.
tarder reflexiv 65.
Teilungsartikel, *Des cent ans.* T. vor Kardinalzahlen *20* (157).
tel vgl. Anakoluthie.
Tempus. *Pieç'a, guere n'a, peut-être, est-ce que, c'est que, c'est.. que* und ähnliches ohne temporale Bestimmtheit *1* (1, 5, 6, 10, 13); tempora perfectæ statt tempora imperf. actionis 38.
tenant mit Possessiv 73.
todo (span. pg.), *todo hombre* neben *todos los hombres, todo o homem* neben *todos os homens* 42.
tout, t. jeune que vous soyez 26; *tout homme* neben *tous les hommes* 42; *del tot en tot* 150.
trop-plein substant. 174.
venir reflexiv 63.
Verschränkung von Redegliedern *4* (28).
vivre reflexiv 65.
Völkernamen, Singular von V. in kollektivem (?) Sinne 46f.
voilà 13.
voler reflexiv 63.
volere (it.), Bildung der periphrastischen Zeiten von *v.* mit Infinitiv 37.
Wortstellung vgl. Pronomen.
y s. Pronomen.

Verzeichnis der Stellen, für welche Änderungen vorgeschlagen sind.

Alex. 5b — *114;* Appel, Prov. Ined. S. 182 — *215 Anm.;* Barb. u. M. I 275, 158 — *114;* eb. I 294, 735 — *234;* eb. II 185, 33 — *67;* Barl. u. Jos. 55, 37 — *vgl. 80;* eb. 289, 33 — *198;* Bartsch, prov. Chrest.[4] 24, 6 — *vgl. 83;* BCondé 51, 167 — *213;* Bern. LHs. 522, 3 — *80;* Bullet. de la Soc. des A. T. 1880 S. 60 — *231;* Charroi de Nîmes 259 (Variant.) in PMeyers Recueil S. 248 — *218;* ChRol. 349 — *41;* Claris 8993 — *148;* Compte-rendu de la Comm. roy. d'hist. T. 9 S. 248 (Gedicht über Tournay) — *226;* Escan. 8785 — *149;* Fauvel 771 — *204,* eb. 216. — *209;* GCoins. 11, 24 — *197;* eb. 320, 235 — *240;* eb. 320; 242 — *214;* eb. 621, 161 — *239;* eb. 625, 344 — *239;* Gorm. 380 — *vgl. 85 Anm.;* GGui. I 745 — *vgl. 85;* eb. I 6524 — *216;* Guil. Mar. 11365 — *206;* JCond. II 66, 553 — *52;* JuAd. 170 — *201;* Jub. NRec. I 296 — *224;* eb. II 229 — *200;* Mahn, W. d. Tr. I 58 — *vgl. 204;* Méon I 408, 28 — *230;* eb. II 324, 315 — *86;* Mousk. 23 — *vgl. 234;* eb. 14134 — *231;* eb. 21885 — *228;* RAlix. 168, 36 — *15;* Rayn. Choix V 125 — *223 Anm.;* Ren. 5483 — *68;* Ruteb. I[1] 117 — *235;* eb. I[1] 227 — *vgl. 220;* eb. I[1] 473 — *237;* eb. II[1] 51 — *233;* VdlMort 211, 4 — *vgl. 214;* Veng. Rag. 2059 — *2 Anm. 2;* eb. 4174 — *99;* Ztschr. f. rom. Phil. III 236 — *vgl. 84.*

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

VERMISCHTE BEITRÄGE

ZUR

FRANZÖSISCHEN GRAMMATIK

10319

GESAMMELT, DURCHGESEHEN UND VERMEHRT

VON

ADOLF TOBLER.

DRITTE REIHE.

MIT EINEM ANHANGE:
ROMANISCHE PHILOLOGIE AN DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1899.

Das Recht der Übersetzung ist vorbehalten.

Vorwort.

Auf den folgenden Bogen habe ich zum dritten Mal eine Anzahl kürzerer, untereinander nicht zusammenhängender Erörterungen zur französischen Grammatik vereinigt. Auch sie waren, wie die in den Jahren 1886 und 1894 gesammelt erschienenen, grofsenteils schon zuvor veröffentlicht, in Gröbers Zeitschrift für romanische Philologie Bd. 18—21 und im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen Bd. 97, und stellen sich, so weit dies von ihnen gilt, nunmehr hie und da vervollständigt und gelegentlich im Ausdruck etwas abgeändert, abermals zur Verfügung. Ein paar neue Abschnitte sind hinzugekommen. Es soll mich freuen, wenn ich da oder dort auf eine Spur davon stofsen werde, dafs meine Weise sprachliche Erscheinungen zu betrachten Anklang findet, die Beschäftigung mit dem Französischen oder mit andern Sprachen vertieft, zu Arbeit ähnlicher Art anregt. Meine ‚Beiträge' blofs genannt zu sehn, und wär's mit der Geberde der vollkommensten Hochachtung, sie der studierenden Jugend von denen empfohlen zu finden, die augenscheinlich selbst nie einen Blick hinein gethan haben, gewährt dagegen wenig Genugthuung. Über Verkennung zu klagen habe ich wahrlich nicht Anlafs; Männer, die ich für die berufensten Beurteiler meiner Arbeit unter allen Umständen gehalten haben würde, haben mir ihren Beifall

nicht versagt; es ist wohl auch das richtige Maſs der Billigung im wohlmeinenden Eifer überschritten worden. Und doch möchte ich etwas mehr wünschen oder habe ich wenigstens früher mehr gewünscht, als ich heute noch zu hoffen wage.

Zweierlei scheint der Wirkung dessen, was ich zu geben mich bemühe, im Wege zu stehn. Wenn früher schon einmal eine Zeit lang das verhältnismäſsig bescheiden lautende ‚die Wissenschaft bedarf der Umkehr' in der kräftiger tönenden Fassung ‚die Wissenschaft muſs umkehren' das Losungswort weiter Kreise gewesen ist, so scheint heute dies letztere Feldgeschrei — ob auch im alten weiteren Sinne, darüber schweige ich lieber — jedenfalls in dem Sinne viele zu vereinigen, daſs die Wissenschaft vor den Thüren der Lehrer neuerer fremder Sprachen umkehren solle. Noch verbringen allerdings die diesem Beruf sich Widmenden ihre drei oder vier Jahre an Universitäten, wo man bei ihnen wissenschaftliche Bedürfnisse zu wecken und zu befriedigen strebt; sie strömen ihnen auch in gröſserer Zahl sofort zu, wenn verlautet, die Aussichten auf frühe Anstellung hätten sich günstiger gestaltet; es ist ja ein ‚akademisches Triennium' immer noch vor der Prüfung nachzuweisen, und es ist auch der noch nicht völlig entwertete Doktortitel auf anderem Wege nicht zu erreichen. Aber man wird nicht bestreiten wollen, daſs das, was die Universitäten für die fachmäſsige Ausbildung dieser jungen Leute thun können, auf vielen Seiten immer weniger hoch angeschlagen wird: einmal von denen, welche bestimmt haben, daſs Mangel an wissenschaftlicher Durchdringung des Lehrgegenstandes durch Fertigkeit im Sprechen und Kenntnis neuester Litteratur ausgeglichen werden kann, und welche vielleicht bald auch Examinatoren in die Prüfungskommissionen berufen werden, die einen Kandidaten höchstens in letzterer Hinsicht zu beurteilen vermögen; dann innerhalb eines herangewachsenen Geschlechtes von jüngeren

Lehrern, die, ohne Achtung vor der Wissenschaft und ohne ausreichende Vorbereitung zur Universität gekommen, in vier langen Jahren nicht Zeit gefunden haben zu merken, worauf es bei wissenschaftlicher Arbeit ankommt, von denen, die sich durch den höhnischen Gebrauch des anmutigen Ausdrucks ‚Wissenschaftler' kenntlich machen; endlich vielleicht bei dem nämlichen Teil des Publikums, der auch nicht versteht, warum die Mediziner Physiologie und Anatomie treiben, statt ausschliefslich erprobte Rezepte auswendig zu lernen und sich im Hühneraugenschneiden zu üben. All diese Andersgläubigen machen mich gewifs nicht irre an der Richtigkeit meiner Ansicht von der Aufgabe des philologischen Universitätsunterrichts, nicht unsicher in der Ausübung meines Berufes; aber ihr Bestehen und ihr ablehnendes Verhalten hat zu meinem Leidwesen die Folge, dafs mancher wackeren Genossen Wirken und mein eigenes nicht so vielen und nicht in dem Mafse zur Förderung gereicht, wie es unter andern Umständen der Fall sein könnte.

Es soll aber auch die Art, wie ich die von mir gewählten Gegenstände behandle, nicht geeignet sein anzuziehn und Lehrbedürftige rasch und mühelos genug vorwärts zu bringen. Vielleicht hat man mit dieser Ausstellung recht, und ‚liest sich in der That schwer', was ich schreibe, bin also ich selbst schuld, wenn mir nicht merklicher einzuwirken gelingt. Was so schwer zu lesen ist, so möcht' ich mich rechtfertigen, ist eben auch vielfach recht schwer zu schreiben gewesen; die Fassung zu finden, die allein die zutreffende zu sein und jedes Mifsverständnis auszuschliefsen schien, hat oft recht viel Zeit und Anstrengung gekostet; war jene aber einmal getroffen, dann schien auch jedes überflüssige Wort an Zuthat vom Übel. So mufs denn in der That mit einiger Aufmerksamkeit lesen, wer nicht umsonst lesen will. Dazu kommt, dafs ich nicht eine zusammenhängende Darstellung gebe, die naturgemäfs viel jedem

geläufige Dinge aufzunehmen, viel längst Gemeingut Gewordenes zu wiederholen haben würde, sondern lauter Einzelheiten behandle, bezüglich deren die älteren Beobachtungen oder Darstellungen unbefriedigend schienen und Neues, vielleicht zunächst Befremdendes zu sagen war. Endlich ist eben überhaupt mit all den Dingen, die das Verhältnis von Denken und Sprechen angehn, sich erfolgreich zu beschäftigen ohne einiges Bemühen nicht möglich und wird heutzutage, bei dem betrübenden Rückgang aller grammatischen Schulung der Jugend, immer schwerer; und wessen geistiges Vermögen über die Besprechung Hölzel'scher Bilder nicht hinausgeht und lebenslang nach minder bequemer Bethätigung keinen Drang verspürt, dem weifs ich freilich wenig zu bieten. Doch soll keineswegs alle Schuld von mir auf die besprochenen Dinge und gar auf die Leser abgewälzt sein. Vielleicht gelingt mir noch in alten Tagen lesbarer schreiben zu lernen, namentlich wenn mir ‚Beispiele des Guten' nicht vorenthalten bleiben.

Als Anhang habe ich den grammatischen Beiträgen eine im Jahr 1890 gehaltene Rede über ‚Romanische Philologie an deutschen Universitäten' hinzugefügt, die damals auch gedruckt worden, aber nie in den Handel gekommen ist, und die man seither öfter von mir hat haben wollen, ohne dafs ich solchen Wünschen zu willfahren vermochte. Es ist an ihr kaum etwas geändert. Von dem in ihrem ersten Teile Gesagten abzugehn habe ich auch heute keine Veranlassung. Hätte ich über das im zweiten Teile Behandelte jetzt wieder öffentlich zu reden, so würde ein gewisses Bedauern darüber wohl zum Ausdrucke kommen, dafs man nicht stetiger auf den Wegen beharrt ist, die vor etwa dreifsig Jahren zum Zwecke der Hebung des Standes der Lehrer fremder lebender Sprachen eingeschlagen wurden. Gewifs ist auch seitdem einiges geschehen, was zu solcher Hebung beitragen kann: ich denke dabei weniger an

die freigebige Austeilung von Titeln, deren Empfänger sich durch die darin liegende Anerkennung ihrer Dienstjahre gehoben fühlen dürfen, als an eine gewisse Besserung der Gehaltsverhältnisse, welche drückende Sorgen gemindert, auch die Arbeit an der eigenen Fortbildung manchem erleichtert haben mag; ich denke an die etwas kräftiger gewordene Unterstützung des Bestrebens durch Aufenthalt im Auslande sich zu fördern; an die Mehrung der ordentlichen Universitäts-Professuren für moderne Philologie, so gering und unzureichend ihre Zahl immer noch erscheint, wenn man sie neben die Zahl der für klassische Philologie bestehenden hält. Aber mir will scheinen, wenn jener Wille wahrhafter innerlicher Hebung angehalten hätte, der damals sich dem Stande der Lehrer lebender fremder Sprachen zuwandte, so würde ein Teil der sie erdrückenden Last der Lehr- und Korrigier-Arbeit ihnen abgenommen, es würde durch Teilung unübersehbarer Klassen ihnen in Wahrheit erreichbar gemacht worden sein, was man von ihnen geleistet wissen will; es bliebe ihnen ein wenn auch bescheidenes Mafs von Zeit und Kraft zur eigenen Fortbildung gegönnt; und, wenn denn schon die Unzulänglichkeit grammatischer Vorbildung kein Hindernis für erfolgreiches Sprachstudium an der Universität zu sein fortfahren soll, so würde nicht eine neue Prüfungsordnung auf wissenschaftliche Kenntnis von Sprache und Litteratur bei den Kandidaten leichten Herzens verzichten und Elemente in die Lehrerschaft eindringen, bald vielleicht in ihr die Oberhand gewinnen lassen, denen bei der Jugend gebildeter Stände für ihre Lehre und ihre Personen Achtung zu gewinnen sehr schwer fallen mufs, Sinn für wissenschaftliches Streben zu wecken nie gelingen kann. Doch von diesen Dingen zu reden steht mir vielleicht nicht zu, so sehr sie mir am Herzen liegen; mir ist, als höre ich schon die Mahnung abzuwarten, dafs man meine Meinung zu vernehmen verlange.

Für die Abfassung des eingehenden Verzeichnisses der im vorliegenden Hefte zur Sprache kommenden einzelnen Dinge habe ich abermals der nicht ermüdenden Dienstwilligkeit meines Freundes, des Bibliothekars Dr. Alfred Schulze, zu danken.

Berlin, im Februar 1899.

Adolf Tobler.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

1. *quoique, malgré que, bien que* 1
2. Nachlässigkeit beim Zusammenzug von Sätzen 12
3. *nous chantions avec lui = nous chantions, moi et lui* . . . 14
4. Ausruf in der Form positiver Bestätigungsfrage 18
5. *en* erst durch den Fortgang der Rede verständlich. — *pas une goutte de répandue* 20
6. *tout(e)* ‚lauter' 26
7. *pourquoi?* 33
8. *dont* und *en* in pronominaler Funktion 38
9. *si* mit dem Futurum praeteriti 47
10. *pour* mit Substantivum als Mengebestimmung 57
11. *aussitôt, sitôt, une fois* 60
12. Relativsatz als prädikative Bestimmung 63
13. *ne . . se . . non, mais, fors, que* 68
14. *à moins* 98
15. *Dieu possible* 108
16. Präposition von ihrem Substantivum durch eine präpositionale Bestimmung getrennt 113
17. *si* und *très* 117
18. Vom Reflexivpronomen. — *vous* und *nous* als Casus zu *on* . . 121
19. Bestimmter Artikel im Anruf und im Ausruf 126
20. Absolute Infinitive 132
21. Aus Anlafs des französischen Wörterbuches
    a) Silbenschwund bei Zusammensetzung und Ableitung. — *plus tôt que plus tard* 141
    b) Irrtümer der Sprache bei der Wortableitung 145
    c) Unbeachtete Verwendung von *avoir* 150
    d) ‚Flickwörter' 151

Anhang: Romanische Philologie an deutschen Universitäten . . . 160

Drittes Verzeichnis der zur Verweisung auf altfranzösische Texte verwendeten Abkürzungen.

B Lat. = Brun. Lat.

Durm. Li Romans de Durmart le Galois. Altfranzösisches Rittergedicht zum ersten Mal herausgegeben von Edmund Stengel. Tübingen 1873. Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart CXVI.

Fol. Trist. La Folie Tristan du manuscrit de Berne p. p. Henri Morf. Romania XV 558—574.

Gaufr. Gaufrey. Chanson de geste publiée par F. Guessard et P. Chabaille. Paris 1859. Anciens poëtes de la France, tome III.

Gr. Schisme. Poème en quatrains sur le grand schisme (1381) p. p. P. Meyer et N. Valois. Romania XXIV 197—218.

Jerus. La Conquête de Jérusalem faisant suite à la Chanson d'Antioche composée par le pèlerin Richard et renouvelée par Graindor de Douai. Publiée par C. Hippeau. Paris 1868.

Marque. Le Roman de Marques de Rome herausg. von Johann Alton. Tübingen 1889. Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart CLXXXVII.

MFce ohne weiteren Zusatz verweist auf Roqueforts Ausgabe der Poésies de Marie de France, 2 Bände, Paris 1820.

Og. Dan. La Chevalerie Ogier de Danemarche, par Raimbert de Paris, poème du XIIe siècle, publié pour la première fois d'après le manuscrit de Marmoutier et le manuscrit 2729 de la Bibliothèque du Roi par J. Barrois. Paris 1842. 2 Bände. Romans des douze pairs de France VIII und IX.

Peain Gatineau S Mart. Vie de Monseigneur Saint Martin de Tours par Pëan Gatineau poëte du XIIIe siècle, publiée d'après un manuscrit de la Bibliothèque Impériale par M. l'abbé J. J. Bourassé. Tours 1860.

Peler. V. Le pelerinage de vie humaine par Guillaume de Deguilleville, edited by J. J. Stürzinger. London 1893. Printed for the Roxburgh Club.

Poire. Messire Thibaut, li romanz de la poire. Erotisch-allegorisches Gedicht aus dem XIII. Jahrh. nach den Hss. der Bibl. Nat. zu Paris zum ersten Male herausg. von Friedrich Stehlich. Halle 1881.

Proph. Dav. „De David li prophecie", ein altfranzösisches Gedicht aus dem XIII. Jahrhundert. Herausg. von G. F. Fuhrken. Zeitschrift für romanische Philologie XIX 189—234.

Prov. vil. Li proverbe au vilain. Die Sprichwörter des gemeinen Mannes. Altfranzösische Dichtung nach den bisher bekannten Handschriften, herausgegeben von Adolf Tobler. Leipzig 1895.

Pyr. Malk. Une traduction de Pyrame et Thisbé en vers français du XIIIe siècle. Par Jean Bonnard. Lausanne 1892. In dem Recueil inaugural de l'Université de Lausanne. S. 211—218.

R Blois. Robert von Blois, sämtliche Werke. Zum ersten Male herausg. von Jacob Ulrich. Bd. 1—3. Berlin 1889—95.

Ren. Contref. Le Roman du Renard Contrefait, par le Clerc de Troyes. Fragments publiés par P. Tarbé. Reims 1851. Collection des poëtes de Champagne antérieurs au XVIe siècle, XIII.

S Martin S. Leben und Wunderthaten des heiligen Martin. Altfranzösisches Gedicht aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts von Pêan Gatineau aus Tours. Zum ersten Male vollständig herausg. mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von Werner Söderhjelm. Tübingen 1896. Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart CCX.

Turp. La Chronique dite de Turpin, publiée par F. Wulff. Lund 1887. Lunds Universitets Årsskrift, t. XVI.

Urk. Douai. Chartes de Douai au 13e siècle herausg. von Ch. Bonnier. Zeitschrift für romanische Philologie XIV 298—334.

1.

quoique, malgré que, bien que.

Daſs nfz. *quoique* und *quoi que* etymologisch eins seien, daſs hier nur die Schrift zwischen zwei Gebrauchsweisen einen Unterschied sichtbar mache, der auch für das Ohr nicht vorhanden ist, wird schwerlich jemand bezweifeln. Wie der Sinn des ersteren aus dem des zweiten nach meiner Meinung erwachsen sei, haben die Leser von Johannssens Dissertation ‚Der Ausdruck des Concessivverhältnisses im Altfranzösischen, Kiel 1884' aus S. 20 dieser Schrift ersehn können (s. darüber A Schulze im Lit. Bl. 1886, 180 und meine eigene Bemerkung in Zts. f. rom. Philol. XI 444). In der That geht meine Ansicht dahin, daſs, wie der Objektsaccusativ *que* ‚was' häufig zum adverbialen Accusativ mit dem Sinne ‚wie sehr' geworden ist:

Caitive riens, que dix le (= la) het! Ille 3272; *Fiz de sainte Marie, . . Ke tu fais de mervelles, ke tu es mervilhos!* Poème mor. 71b; *Chaitif, ke sumes dur, qui n'i volons entendre!* eb. 163d; *Et dieus! que Blonde en ot grant joie, Qui voit que ses peres s'otroie A tout quanques il vaurront, faire!* Jeh. et Bl. 6067; *Gautier, que vous estes vilains!* Rob. u. Mar. 603; *que chis vient adolés Et qu'il vient petite alëure!* eb. 724; *E Mahommès! dist li soudans, Que chilz enfes par est vaillans!* Rich. 2690; *Dieus, fait la dame, castelain, C'on vous doit tenir a vilain!* eb. 1618; *Dame, qui vous saroit a vo voloir siervir, Que vous le sariés bien largement desiervir!* Priere Theoph. 42b in Zts. f. rom. Philol. I 251; *Las, que che sont fort campion!* G Muis. I 56;

Ves, ke vela grant ypocrite! eb. I 82; *He las, dist il, Florie, que me faites dolor!* Venus 41c; *Ay, Huon, fëaus rois, que vechi povre signe, Et que la nostre amour dure pau no termine!* HCap. 195; *que li homs est mesquans, Qui trop se fie en femmes!* BSeb. V 682; *He las, dist li vassaus, qu'il me doit annoier, Quant chius que j'ai nourri . . M'a ensi dechëut!* eb. VI 459; *he las, qu'il y en a peu qui veillent pour acquerre les biens espirituels!* Ménag. I 57; nfz. *que c'est beau! que je vous aime!* auch mit Anrücken eines Adjektivs oder Adverbiums an *que*: *o haltece des richeces de sapïence et de la scïence de deu! ke nïent comprendable sont sei jugement!* (*quam incomprehensibilia sunt judicia ejus*), Dial. Greg. 81, 25; *Diex, que bien me sui esprouvez Et con j'ai grant honor conquise!* Escan. 12456; *E diex! que grant amour li a le jour monstree!* BSeb. XV 1312; nicht selten, wie schon Littré unter *que* 13 zeigt, auch nfz. mit dieser Stellung: *vous m'accusez de vous mal juger; qu'à meilleur titre je pourrais vous rétorquer l'inculpation!* Desnoiresterres, Étapes d'une passion 395; *qu'heureuse et grande est leur jeunesse!* Rev. bl. 1886 II 529a; *que grand fut ton plaisir!* Glouvet, Marie Foug. 112[1]; in der alten Sprache bisweilen auch in der eigentlichen, direkten oder indirekten Frage: *Que longuement avez esté ou bois perdue? — Dame, des ier matin,* Berte 1308; *Erranment les vi entremettre De demander k'est fies*

[1]) Es sei hier daran erinnert, dafs auch an das gleichbedeutende *combien* das Adjektiv oder das Adverbium im ausrufenden oder indirekt fragenden Satze oft herangerückt wird, so dafs die Frage ‚in welchem Grade' sich nicht mehr auf den Satz als Ganzes, sondern auf eine Eigenschaft, eine Art und Weise bezieht, die im Satze einem Seienden, beziehungsweise einem Thun beigelegt ist: *notre histoire d'hier nous rappelle combien cher se payent ces impatiences,* Rev. bl. 1882 II 503a; *combien peu j'ai gagné sur moi-même,* eb. 1884 II 328b; *combien peu il était la dupe de certains dehors,* eb. 1887 II 589b; *nous n'avions pas deviné combien grave était cette chose,* eb. 1890 II 430a; *il n'ignorait pas combien farouche devient ordinairement la pruderie des mille ou douze cents personnes qui composent une salle de théâtre, à partir du moment où le rideau se lève,* eb. 1897 II 273a; *combien souvent nous passons à*

d'amur Et ke loing s'estent, Tr. Belg. I 185, 64; *E las, k'il sont des cors alé! Voiiés que cascuns poi a lé Le pis, le ventre ne le dos* (wie wenig breit . .), BCond. 199, 50,

so auch neben dem als Subjekt oder als Accusativobjekt oder nach Präpositionen auftretenden *quoi que* oder *que que* ‚was auch', zunächst ein adverbialer Accusativ *quoi que* oder *que que* ‚wie sehr auch' sich eingestellt hat.

Subjekt: *Quoi qu'avenist de son finer,* Mousk. 1431; *Quoi que del roi fust avenant,* eb. 27272; *Mes que que l'an avaingne après, Eidier li voudra il adès,* Ch. lyon 3371; *que que l'en aviengne,* Ferg. 4, 21; *vostre plesir Ferai, que qu'en doie avenir,* Ren. 26330 (M XI 1966). Objekt: *Quei qu'il algent disant, Quei qu'il algent faisant,* Ph. Thaon Comp. 3315; *La ira il, que que nul die,* Chr. Ben. 34447; nach Präposition: *a quoi que tort,* Ch. lyon 1303; *A quoi que la chose tornast,* eb. 1592; *a coi qu'il tort,* Ferg. 12, 18; 13, 30; 69, 3; *a que que il tort,* Erec 48.

Adverbial: *Esclarmonde . . L'avoit fait* (den Baum) *par si grant noblece De nigremance qu'en touz tanz Sambloit, coi c'on en fust dotanz* (wie sehr man daran zweifeln mochte), *Qu'il dëust flors et fruit porter,* Escan. 15974; *Mais coi qu'il i dëust mesprendre* (wie schlimm es ihm dabei ergehn möchte), *Il morroit ou il vainceroit,* eb. 21050; *coi k'ele voist atendant* (wie lange sie säume), *Ja son cuer si felon n'ara . . Que miex ne m'en soit en la fin,* BCond. 284, 481; *N'onques mon cuer n'en pos garder, Quoi que poi me pëust aidier, D'une dame tel souhaidier,* Watr. 332, 87; *Coi que jou aie ëut pour lui grant marrison, N'en maudirai ja*

---

côté d'un bonheur possible, Maupassant, Toine 192; *elle confessait . . . combien peu elle avait trouvé de bonheur dans son ménage,* Zola, Bête 181; *combien plus lâche encore il était à l'heure présente,* Richepin, Cadet 62; *il fallait voir combien digne, la mine grippée . . . elle s'asseyait le dimanche . . . au banc réservé de la famille,* eb. 76. Von entsprechendem Wechsel der Stellung bei *plus . . . plus . . .* handelt Robert, Questions 107; er zeigt sich auch bei *tant: les villes et les villages, autre fois familiers, vous sont à peine reconnaissables, tant rapide, tant énorme est le progrès,* Rev. bl. 1894 II 74b.

l'ame, BSeb. XVIII 496; *Chil furent si doi frere . ., Mais ne le savoit mie, coy que cascun ama,* eb. XV 1229; *Il maine lie chiere, coy qu'ait le coer dolent,* Bast. 578; *Et est tenus de recevoir Quanqu'il plest a sa dame, voir, Quoi qu'elle soit dure ne fiere,* Froiss. P. I 13, 411; — *que qu'il me griet, Trestot me plest quanque li siet,* Ch. lyon 4599; *Et jel ferai, que qu'il me griet,* eb. 6433; ähnlich Ferg. 68, 1; GCoins. in Méon II 99, 3135; *Itel peine, que que m'anuit, Ai tut un jurn e une nuit,* Brand. Seef. 1387; *Que que Paris en ait doté, La pome d'or dona Venus,* En. 172.

Bisweilen lassen die Beispiele einem Zweifel Raum, ob wirklich der Sprechende jeden Grad einer Eigenschaft, jedes Maſs eines Thuns einräumen wolle, oder ob seine Absicht bloſs sei einen entgegenstehenden Sachverhalt anzuerkennen ohne jede Hinsicht auf das Maſs, ob man also mit ‚wie sehr auch' (*à quelque point que . ., si . . que, tout . . que*) oder mit ‚obschon' (*quoique*) zu übersetzen habe. Ist jede Unsicherheit durch die Wortstellung ausgeschlossen, wenn wir lesen: *Nos mimmes en poriens, ke poi ke soit, parler* (nfz. *tant soit peu*), Poème mor. 136c, so thun wir vielleicht wohl daran *quoique* in seinem heutigen Sinne zu nehmen, wo die Dialogues français-flamands sagen: *mais se misericorde n'est mie sans justice, quoyque se misericorde .. par sa grant merchi passe sa justice* (*hodat sine ontfermichede . . bi sine groter ghenaden liid sine gherechtichede*), F1b. Im allgemeinen wird es das Richtige sein dem Worte in altfranzösischer Zeit den ersteren Sinn beizulegen, der ja sicher der ursprüngliche ist, den andern nur da, wo der Zusammenhang der Rede dazu zwingen sollte. Wie jener sich zu diesem verflachen konnte, versteht man leicht; so vereinigt ja nicht minder it. *quantunque* jenen mit diesem. Man kann auch sagen, es durchlaufe der Ausdruck drei Stadien: 1) Einräumung jedes Maſses in einem gewissen Thatbestande, 2) jedes Maſs von Einräumung eines Thatbestandes, 3) Einräumung eines Thatbestandes. So stelle ich mir die Entstehung des heutigen Gebrauches des zusammengeschriebenen *quoique*, so sein Verhältnis zu *quoi que* vor.

Darüber wie es sich mit *mal gré le roi, mal gré sien, malgré lui, malgré qu'il en ait,* endlich *malgré le mauvais temps* verhalte, hat schon zwei Jahre vor Johannssen, aber in einer Berliner Dissertation ‚Über den Gebrauch des absoluten Casus obliquus des altfranzösischen Substantivs' Hans Nehry S. 39—41 meine Auseinandersetzungen zutreffend wiedergegeben, und ich brauche darauf nicht zurückzukommen. Blofs das möchte ich hier aussprechen, dafs *malgré* mit einem *que*, das nicht mehr Relativpronomen wie in *malgré qu'il en ait,* sondern Konjunktion ist wie in dem von Littré verworfenen *malgré qu'il ait agi ainsi,* mir die Verurteilung nicht zu verdienen scheint, die es bei den Grammatikern gefunden hat. Es ist allerdings nicht altfranzösisch, aber *malgré le mauvais temps* ist es ebensowenig; und wenn heute *malgré* von keinem sprachgeschichtlich ungeschulten Franzosen mehr als das empfunden wird, was es eigentlich ist, wenn es heute einfach als eine (sogenannte) Präposition, gleichbedeutend mit *nonobstant,* gilt, so ist nicht zu erkennen, warum man der thatsächlich bestehenden Neigung *malgré que* im Sinne von *nonobstant que* zu gebrauchen entgegentreten sollte. Hölder S. 455 Anm. 34, Mätzner Gr.[2] § 123 *αα* geben aus namhaften Autoren Beispiele solches Gebrauches. Mir scheint nun, mit dem unbilligen Verbote des *malgré que* stehe in kausalem Zusammenhang ein nicht eben selten begegnender anderer ‚Gebrauch, dem ich noch ein paar Zeilen gönne. Ich vermute, die französische Jugend werde angelegentlich vor *malgré qu'il ait agi ainsi* u. dgl. gewarnt und immer wieder darauf hingewiesen sich des *malgré que* doch ja nur da zu bedienen, wo die Grammatiker es heute zulassen und es in der That auch früher immer statthaft gewesen ist, sonst aber *quoique, bien que* zu gebrauchen. Ist dem so, was ich freilich nicht weifs, dann ist es sehr begreiflich, wenn man sich früh gewöhnt dem unheimlichen Worte ganz aus dem Wege zu gehn und es durch *quoique* oder *quoi que* auch da zu ersetzen, wo man mit *malgré que* durchaus auf gesetzlichem Boden sich befände.

Fix regarda attentivement le gentleman, et, quoi qu'il en eût, malgré ses préventions, en dépit du combat qui se

livrait en lui, il baissa les yeux devant ce regard calme et franc, Verne, Tour du m., Kap. 30; *elle riait, mais ses dents claquaient, quoi qu'elle en eût,* Gréville, Dosia, Kap. 24; *il y en a, de l'histoire, là-dedans, et de la neuve et de la solide, quoi qu'ils en aient,* A Daudet, Immort. 78; *à quoi bon d'ailleurs se préoccuper ainsi d'un incident? Quoi qu'elle en eût, elle y pensait,* Rev. bl. 1886 II 395b; *il faut bien, quoi qu'on en ait, se résoudre à cet aveu,* A Thomas in Romania 21, 13. Oder mit Verbindung der zwei Wörter in der Schrift: *quoique nous en ayons, ajouta Montaubert avec un profond soupir, la chose se fera toujours assez vite,* Féval, Bossu V 110; *Charlotte était contrainte de subir ma présence. Quoiqu'elle en eût, nous devions nous rencontrer,* Bourget, Disciple 274; *la sienne (curiosité) fut en effet éveillée aussitôt, quoiqu'il en eût, par un bien simple détail,* ders., Cosmop. 91; ders., N Past. 39, 299; *tout déploiement de courage, même extravagant, ne comporte-t-il pas je ne sais quelle poésie presque sauvage, et qui nous fascine, quoique nous en ayons?* ders., Recommencements 177; *Toinet, dont la gaieté native reparaissait à l'occasion, quoiqu'il en eût, . .,* Glouvet, Marie Foug. 230; *je suis toujours, quoique vous en ayez, colonel,* Rev. bl. 1898 II 24a.

Es wird mir schwer in diesem Gebrauche, dessen Littré nicht gedenkt, der aber bei Sachs unter *quoique* erwähnt ist, das Ergebnis natürlicher Entwickelung zu sehn; wer *quoique* als ein Wort schreibt, kann sich über die Einzelheiten der Redensart kaum Rechenschaft geben. Bei getrenntem *quoi que* wäre sie eher zu rechtfertigen; der Sinn von *quoi qu'il en ait* wäre: ‚was immer er darüber haben (empfinden) mag' (d. h. Ärger oder Freude); nirgends aber ist durch den Zusammenhang der Gedanke an die Möglichkeit einer Freude nahe gelegt, immer nur die Einräumung gröfseren oder geringeren Verdrusses, eines *mal gré* d. h. einer schlechten Zufriedenheit oder einer Unzufriedenheit, und eben dies läfst mir die Annahme, es sei einfach und zwar erst in neuerer Zeit *quoique* oder *quoi que* an die Stelle von richtigem *malgré que* getreten, natürlich erscheinen.

Auch da ist die Sprache, meine ich, auf einen wunderlichen Irrweg geraten, von dem verständige Grammatiker sie auf die Straſse der Vernunft zurückführen könnten, wo sie *quoi que*, als wäre es die Konjunktion *quoique*, mit *bien que* hat wechseln lassen, das in den in Rede stehenden Fällen weder durch Vernunftgründe noch durch alten Gebrauch zu rechtfertigen ist: *quoique je sois très capable de faire les affaires des autres (bien qu'on en puisse dire), ne dois-je pas profiter de cette incapacité qu'on attribue si facilement aux gens de lettres, pour me retirer?* Chateaubriand in Pailhès, Chateaubriand, sa femme et ses amis 198; *je vois bien le besoin qu'il a eu de ta société et de tes enseignements, auxquels, bien que tu en penses, je sais qu'il doit le peu qu'il vaut,* Sand, Consuelo XIX; *le palais de l'Institut, ancien collège des Quatre-Nations, et qui, bien qu'on en dise, n'est toujours qu'un collège,* HMaret, citiert in Rev. bl. 1888 II 368b; *ce balancement de la région lombaire, qui, bien que tu prétendes, doit te nuire considérablement dans l'exercice de ton métier,* Flaubert, Mme Bovary 193; *bien qu'elle prétendît, ce n'était certes pas prudent de la rejoindre ainsi,* Bourget, Pastels 306; *aucune femme, bien qu'elles prétendent, n'étant indifférente à la beauté physique et à la gloire, . .,* Maupassant, Fort comme la mort 27; *ah, je ne suis pas gâté, bien que l'abbé en dise,* Huysmans, En route 212.

In Wörterbüchern oder Grammatiken scheint dieser Gebrauch nicht verzeichnet.

Entsprechend miſsbraucht findet man *malgré que*: *malgré qu'on ait pu dire ici, je suis le chef de la famille,* ADaudet, Soutien 214, wo es *quoi qu'on ait pu dire* heiſsen müſste. Und damit keine irgend denkbare Art der Verwechslung zu vermissen sei, hat man auch *quoique* als Präposition im Sinne von *malgré* gebraucht: *quoique ça* ‚trotzdem', Féval, Mme Gilblas I 53; *quoique ça qu'il y a une autre auberge,* eb. 54.

Coi que oder *que que*, auf das ich noch einmal zurückkomme, heiſst altfranzösisch bekanntlich auch ‚während'; für die erstere Form ist diese Bedeutung bei Godefroy VI 524b,

für die andere bei Orelli² 413, für beide bei Burguy II 391 erwiesen; weitere Beispiele füge ich hier hinzu. Es frägt sich blofs noch, wie man sich diesen Gebrauch zu erklären habe. Es liegt nahe zu sagen, da *que* im Sinne von *quid, quantum* gebraucht worden sei (*o qu'a de Douceur, douce pucele, en toi!* Barb. u. M. I 274, 136; *Ke tu fais de mervelles!* Poème mor. 71b), wie es ja immer noch gebraucht wird, da es ferner auch als adverbialer Accusativ bei intransitiven Verben im Sinne von ‚wie sehr' ‚*combien*' stand und steht, so habe nichts hindern können diesen adverbialen Accusativ bisweilen von der Zeitdauer zu verstehn, wie ja auch *combien* ‚wie lange' heifsen kann, und so sei es denn durchaus natürlich, wenn man *coi que, que que* mit der Bedeutung von ‚wie lange immer' angewandt habe, und dies sei so viel wie ‚während'. Ist dies die Genesis des Gebrauches, so mufs *coi que* zunächst in solchen Fällen gebraucht worden sein, wo lange Dauer des im Nebensatze ausgesprochenen Thuns als eine Erschwerung des im Hauptsatze ausgesprochenen erschien: **que que ses maris fust* (oder *estoit*) *en estrange terre, ele li garda foi,* oder doch in solchen, wo festgestellt werden soll, das Thun des Hauptsatzes erstrecke sich über die volle Dauer des Thuns, von dem im Nebensatze die Rede ist, so dafs also *que que* mit afz. *tant come,* nfz. *tant que* gleichbedeutend war. Dies letztere ist aber wenigstens nicht das Gewöhnliche; es gilt etwa für:

Que que il einsi se demante, Une cheitive, une dolante Estoit an la chapele anclose, Si vit et öi cele chose, Ch. lyon 3563; *Or fusse a Amiens tout le pas, Que que m'aves ci amusé,* Barb. u. M. III 201, 139 (während der ganzen Zeit, da ihr mich hier hingehalten habt, wäre ich gemächlich bis nach Amiens gekommen); *Coi que chils crie* (man dürfe ohne seine Erlaubnis aus dem Quell nicht trinken), *et Richars boit, Qui le chevalier poi prisoit; Et tant a fait qu'il a bëu* (bis er mit Trinken fertig ist), Rich. 959; *Coy que la damoisielle proie* (Richart möge den Riesen totschlagen), *Richars s'efforche toute voie* (unterdessen), eb. 1475; *quoi que li feste estoit plus plaine, et Aucassins fu apoiiés a une puie tos dolans et souples* (von Suchier im Glossar unter *que* nicht

richtig gedeutet, wie schon Johannssen a. a. O. S. 19 Anm. bemerkt, besser von Bida: *alors que la fête était le plus brillante*), Auc. 20, 12; *Que q'ansi vont disant, vers lui sont aprochié,* Ch. Sax. I 254 (bei Burguy citiert); *Que q'ansi va li rois a Berart demandant, Guiteclins va sa gent par le pré espandant,* eb. II 79 (desgl.);

im ganzen wohl häufiger ist das Verhältnis der zwei Thätigkeiten so beschaffen, dafs die des Hauptsatzes nur einen ganz kleinen Teil der Dauer in Anspruch nimmt, über welche die des Nebensatzes sich erstreckt:

Que qu'ele se demante einsi, Uns chevaliers del bois issi, Erec 2795; *Que que il parloient issi, Li rois fors de la chanbre issi,* Ch. lyon 649; ähnlich eb. 972, 4965; *Et que que il se desarmoient, Le lion corant venir voient,* eb. 6455; *Que qu'ainsi s'aloit dementant, Es vos deus messagiers le roi,* Barb. u. M. III 5, 128; *Que qu'il pensoit en son corage, Regardez s'est, si vit l'ymage,* eb. II 422, 33.

Gewifs ist ein solcher Sachverhalt der oben vorgetragenen Ansicht über die Entwickelung des Gebrauches des temporalen *que que* nicht günstig: was wir für die erste Stufe in der Bedeutungsentwickelung halten müssen, vermögen wir überhaupt für die alte Zeit kaum nachzuweisen (‚wie lange auch') [1]; was die zweite bilden mufs, kommt vor, aber ziemlich selten und nicht recht entschieden (‚die ganze Zeit über, da'), und erst eine dritte ist die völlig unverkennbare (‚innerhalb der Zeit, da'). Und doch scheint keine andere Entwicklungsreihe denkbar. Die Bedeutung ‚während' aus der Bedeutung ‚obgleich' hervorgegangen sich zu denken, fällt auch nicht leicht. Nicht als ob die Vorstellung der Gleichzeitigkeit und die der Gegensätzlichkeit nicht in dem nämlichen Ausdrucke zusammentreffen könnten, man denke an *cependant, toutefois, tout en pleurant, tandisque* u. dgl.; aber in all diesen Fällen ist doch die tem-

[1] Eher noch für die neuere: *ce qui explique, quoi qu'il doive durer* (‚wie lange Dauer ihm auch bestimmt sein mag'), *le succès des radicaux, ne serait-ce pas que ceux-là savent ce qu'ils veulent?* Rev. bl. 1895 II 673a, wo übrigens *quoi que* ‚wie viel oder wie wenig' bedeutet.

porale Bedeutung die erste, und ist die adversative die abgeleitete. Ein wichtiger Umstand spricht für die Richtigkeit der sonst eingestandenermafsen anfechtbaren Annahme der drei bezeichneten Stufen, und zwar der, dafs auch *cant que*, dessen erster Teil unzweifelhaft *quantum*, also mit dem quantitativ genommenen *quoi* oder *que* gleichbedeutend ist, und das in der Bedeutung ‚wieviel irgend, wieviel immer, alles was' jedem des Altfranzösischen noch so wenig Kundigen geläufig ist, die Bedeutung ‚während' entwickelt hat:

Mestre Edward le tint, kank'il (die Mörder) *l'unt desachié,* SThom. 5481; *kanke li felun l'unt feru et detrenchié E del ferir se sunt durement esforcié, N'aveit bret ne gruni ne crié ne huchié,* eb. 5521; *Se* (sc. die Fama) *de la rien set tant ne quant, De molt petit fait asez grant; Ele l'acreist et plus et plus, Quant qu'ele vait et sus et jus,* En. 1552; *Quanque la dame est issi dementee, Par la cité est la novele alee, Morz est li quens, n'i a mestier celee,* MAym. 4016; und mit dem Sinne ‚innerhalb der Zeit, da' (nicht ‚die ganze Zeit über, da'): *Quanque cil s'avoine saiet* (*secabat*) . ., *Gens de la parroisse passaient Par la, qui le aumonestaient,* NDChartres 168; *Quant qu'estoient en la champaigne, Si leur vint o grant compaigne* (fehlt eine Silbe) *Richart li dus des Borgueignons,* eb. 182.

Dafs der Modus nach *quoi que,* wenn es recht eigentlich zulassenden Sinn hat, der Konjunktiv ist, wird jedem das Natürliche scheinen; ein Thun oder Sein, für welches jedes Subjekt oder jedes sonstige bestimmende Seiende oder endlich jede Mafs- und Gradbestimmung eingeräumt wird, erscheint dem Sprechenden eben um der Unsicherheit dieser Bestimmungen willen als nur angenommenes, gewissermafsen herausgefordertes, und dafür ist der Konjunktiv der durchaus angemessene Modus.[1] Ist der eingeräumte Sachverhalt dagegen ein in jeder Hinsicht thatsächlicher, soll blofs gesagt sein, die Wirklichkeit eines That-

[1] Auch der Indikativ ist durchaus statthaft — unter Umständen. Wenn es im Rou III 11406 heifst *faiseit que qu'il voleit,* so dient hier keineswegs *voloir* ‚zur Umschreibung des Konjunktivs', wie Johannssen S. 19 meint; wie sollte wohl der Konjunktiv lauten, den er da umschrieben

bestandes schliefse die Wirklichkeit eines andern, entgegenstehenden nicht aus, so ist auch der Indikativ nach *quoique* ganz wie nach dem in diesem Falle gleichbedeutenden *nonobstant que* wohl gerechtfertigt und ist denn auch nicht ganz selten anzutreffen, s. Littré unter *quoique* Remarq. 4 und 5, Haase, Franz. Syntax des XVII. Jahrh. und dieses Buches sorgsame französische Bearbeitung durch Frl. Obert (1898) § 83[1]. Wenn er nicht häufiger auftritt, so hat dies seinen Grund darin, dafs auch in diesem Falle dem Nebensatze etwas von seinem herausfordernden Wesen bleiben kann und meistens gelassen wird; er enthält dann nicht so sehr die Herausforderung der Verwirklichung eines Thatbestandes (denn dieser ist ja als wirklich anerkannt), wie die Herausforderung, der Thatbestand möge seine ganze entgegenstehende Kraft geltend machen. Wurde aber *quoi que, que que* rein temporal, dann war auch ein anderer Modus als der Indikativ gar nicht denkbar.

---

sieht? Es soll hier nicht die Auswahl unter Verschiedenem freigestellt werden, was der König etwa wollen mochte; sondern es wird als ausgeführt in seinem ganzen Umfange bezeichnet, was er thatsächlich wollte. Ganz wie bei Anwendung von *cant que*, dessen Sinn Johannssen S. 28 zutreffend bestimmt, der Indikativ steht, so steht er bei einem gleichbedeutenden *que que*.

[1] Heute trifft man *quoique* (auch gleichbedeutendes *malgré que*) wohl nur in bäurischer Rede mit dem Indikativ: *quoique j'ai déjà pas mal souffert du bien que j'ai fait, je ne me corrige pas*, Féval, Mme Gilblas I 55; *quoique les affaires sont bien crevantes*, eb. 66; *malgré que l'on m'avait bien averti*, Sand, Maîtres Sonneurs 38; *malgré que mon père . . le voulait retenir, Joseph, pressé de réussir, a un peu usé de son souffle dans nos instruments*, eb. 109. Wenn Zola in eigener Person sprechend sagt: *ces quatre meubles d'acajou et de reps bleu . . . dont ils étaient si fiers, bien qu'ils en riaient parfois*, Argent 192 (mir von Dr. SHosch nachgewiesen), so mag dabei die auch in der Litteratur spürbare thörichte Scheu vor gewissen Imperfekten des Konjunktivs im Spiele sein. Bei Richepin lese ich: *quoique, en somme, nulle campagne ne vaut pour moi ce jardin . . où le bonheur, enfin, a fleuri dans ma pauvre existence. Le quitter . . . me semblerait de l'ingratitude*, Césarine; hier aber ist der mit *quoique* einzuleitende Satz gar nicht ausgesprochen, sondern blofs angefangen; *nulle campagne ne vaut* ist ein Hauptsatz und *quoique* sowiel wie *toutefois, néanmoins, quoique ça* (s. oben S. 7).

2.

Nachlässigkeiten beim Zusammenzug von Sätzen.

Kühner, Ausführl. Gramm. d. lat. Spr. II 1045, 10 handelt von den Fällen zusammengezogenen Ausdrucks, wo ein verneinender und ein dazu adversativer und bejahender Satz so verbunden auftreten, dafs nur der erstere ein Verbum aufweist, der zweite aber, wenn man ihn vervollständigen wollte, doch nicht etwa das Verbum des ersten in sich aufnehmen könnte, sondern ein anderes erfordern würde, das einen Gegensatz zu jenem bildete, wie ihn etwa *dicere* zu *negare*, *velle* zu *nolle*, *scire* zu *nescire* bildet. Dergleichen Fälle trifft man auch im Altfranzösischen, oft aber so beschaffen, dafs nicht etwa blofs der positive Gegensatz der verneinenden verbalen Aussage des ersten Satzes in den zweiten eingeführt werden könnte um die richtige Vervollständigung zu ergeben, sondern ein anderes Verbum erfordert wäre, das manchmal ziemlich weit von jenem abliegt; immer aber müssen doch der negative und der hinzuzudenkende positive Ausdruck sich so nahe stehn, dafs ein Drittes denkbar wäre, welches dort mit der Negation, hier ohne sie sich würde einführen lassen. Der Gegensatz, der zur Bildung eines adversativen Gefüges führt, liegt ja auch nicht zwischen den Verben — wäre dem so, so würde nie das zweite Verbum fehlen können —, sondern zwischen zwei Subjekten oder Objekten oder adverbialen Bestimmungen einer und derselben Thätigkeit, welche, auf die eine Weise bestimmt, negiert, auf die andre Weise bestimmt, behauptet werden soll. Das nicht völlig Koncinne, das Nachlässige der Ausdrucksweise liegt darin, dafs an Stelle jenes dritten Ausdrucks in positiver Aussageform aber mit Negation der Bestimmung ein verbaler negativer Ausdruck gewählt ist, der freilich mit jenem gleichbedeutend ist, aber sich nicht eignet mit blofser Weglassung der Negation in den adversativen Satz sich einzufügen. ‚Er ordnete an, dafs keiner über den Flufs gehn, sondern dafs diesseits ein Lager geschlagen werden solle' ist korrekt; ersetzen wir den ersten

Satz durch ‚er verbot über den Flufs zu gehn', so wird zwar ein ‚vielmehr solle diesseits u. s. w.' immer noch verständlich bleiben, aber dafs der Ausdruck minder sauber wird, ist nicht in Abrede zu stellen, so wenig man ihn als gradezu fehlerhaft bezeichnen wird, vgl. Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit[2] S. 130.

Ich lasse ein paar altfranzösische Beispiele folgen. Mousket rühmt von Karl dem Grofsen: *fist tenir les droites lois, Et deffendi louiers a prendre, Mais selonc droit faire et aprendre Et siervices guerredonner Et droite disme a dieu donner,* 3568; *Se del vivre ne trovon ci, N'i a neient del sejorner, Mais del metre nos en la mer,* En. 351 (d. h. *en la mer nos estuet metre*); *Or escri donc en tel maniere Au premier a ta dame chiere Qu'il n'i ait mot de vilanie, Mes d'enor et de cortoisie,* Clef d'am. 691 (*tuit li mot soient*); *Car ne sevent pas que aiez Armes, ainz soiez en lor serre,* Claris 4551 (*lor est avis,* schon von Alton richtig erklärt); *Il* (ein zu Gerichte sitzender Ritter) *ne se doit pas enragier Ne son sens en ire plongier, Dont il fache a home torment Plus grief, mais anchois plus legier,* Rencl. C 45, 7 (*son corage doit atemprer*); dem entsprechend ist W Foerster geneigt die Worte aufzufassen: *Mainte mort ai sofert por lui* (*le dieu d'amor*) *et por s'amor, Dont ainc ne pus* (= *puis*) *morir, mais vivre en grant dolor,* Venus 208b, wo er annimmt, aus dem *puis* sei ein *doi* zu entnehmen, wenn man nicht vorziehe *vivre* geradezu mit *vif* zu vertauschen; doch ist zu erwägen, dafs auch *puis* selbst in dem (Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. 91, 107 nachgewiesenen) Sinne von ‚ich habe Grund, Anlafs' zu *vivre* sich hinzudenken läfst.

Verschiedene andere Arten von entschuldbarer Nachlässigkeit begegnen noch bei Satzzusammenzug: man spricht eine Objektsbestimmung zu zwei Verben nur einmal aus, auch wenn die Art ihres Verhältnisses nicht zu beiden Verben die gleiche ist: *ge ne vi onques Ne n'öi parler a nului De rien qui pëust feire enui, Ou il ëust tant de bonté Con vos m'avez ci aconté,* Poire 485; oder man läfst zu dem nämlichen Verbum zwei Objekte treten, deren eines doch zu dem ausgesprochenen Verbum gar nicht Objekt sein kann, sondern ein anderes Ver-

bum verlangen würde: *Mainte ensegne öissiés crïer Et maint tronçon par l'air voler*, Mousk. 21860, wo schwerlich an das Sausen der durch die Luft fliegenden Lanzentrümmer gedacht ist; s. dazu jetzt auch Ebelings Anmerkung zu Auberee 611.

Am häufigsten stöfst man auf die allerwärts verbreitete, zu einem Relativsatz vollzogene Koordination eines zweiten Satzes, in welchem doch das Relativpronomen die syntaktische Funktion gar nicht übernehmen kann, die ihm im ersten eigen ist, weil in dieser der zweite Satz ein anderes Wort aufweist, oder aus anderem Grunde. Ich habe davon schon in der dritten Auflage von Hollands Ausgabe des Ch. lyon zu 3400 Beispiele gegeben und gebe hier weitere. Das Relativpronomen ist Subjekt: *Carités . ., tu morus o le martir, Ki toi ama et tu l'amas*, Rencl. C 24, 6; es ist Accusativobjekt: *Brandalis a lors reconté . . la pröece qu'il vit faire Les deus et la grant paine traire*, Claris 5343; *S'il m'en poise, vous le savrez, De mon cheval, que me tolistes Et a pié venir m'en fëistes*, eb. 17764; *el pere soverain* (im Papste), *Cui on doit trover primerain En bien et prendre essemple a lui*, Rencl. C 7, 11; ein relatives Adverbium an Stelle eines Pronomens: *Et s'or venoit la dameisele, Ja desresneroit la querele* (würde den Handel durchfechten) *Don ele l'a tant plcidoiiee, S'an a esté mout leidangiee*, Ch. lyon 1783. Gleichartiges aus späterer Zeit findet man bei Haase, Franz. Syntax des XVII. Jahrh. S. 258 (französ. Bearbeitung S. 424). Wie häufig man in der besten deutschen Prosa derartige Erscheinungen zu beobachten Gelegenheit hat, ist bekannt, s. Andresen a. a. O. 126.

3.

nous chantions avec lui = nous chantions, moi et lui.

Ein Verbum im Plural und von dem entsprechenden pronominalen Subjektsplural begleitet kann statt der zu gröfserer Deutlichkeit erforderlich scheinenden, den Plural des Subjekts in seine zwei Elemente zerlegenden Apposition ein *avec* mit der

Bezeichnung blofs des zweiten Subjektes zu sich nehmen, während die Angabe des ersten als überflüssig unterbleibt; oder, wie man auch sagen darf, an die Stelle eines vom Singular des pronominalen Subjektes begleiteten Singulars des Verbums, welchem mit *avec* die Bezeichnung eines zweiten, an dem Thun teilnehmenden Seienden sich anschlösse, kann ein Plural des Verbums samt entsprechendem Pronomen zum Ausdrucke des gemeinsamen Thuns treten und gleichwohl jenes *avec* nebst Angabe des zweiten Beteiligten sich anreihen; statt *je chantais avec lui* kann gesagt werden *nous chantions avec lui.* Wie in so zahlreichen andern Fällen, stellen dem Sprechenden zwei verschiedene Gestaltungen des Gedankens sich gleichzeitig zur Verfügung und, wo er für die eine oder die andere sich entscheiden könnte oder auch sollte, vollzieht er eine Mischung, die psychologisch leicht zu begreifen ist, der logischen Analyse jedoch natürlich nicht standhält. Siede hat S. 43 seiner lobenswerten Arbeit ‚Syntaktische Eigentümlichkeiten der Umgangssprache weniger gebildeter Pariser' Berlin 1885 ein paar Beispiele solches Verfahrens aus HMonnier beigebracht; da man aber deren auch bei sorgsamen Schriftstellern, die im eigenen Namen reden, nicht selten trifft, so wird man in ihrem Auftreten keinesfalls ein Zeichen unzulänglicher Bildung, anstöfsigen Unvermögens, sondern höchstens ein Merkmal ungezwungenen Sichgehenlassens erblicken dürfen und von der Grammatik, die ja heutzutage immer mehr eine Grammatik der gesprochenen Sprache zu werden sich rühmt, zu verlangen ein Recht haben, dafs sie auch davon Notiz nehme. Die Beispiele, die ich gebe, lassen, aus dem Zusammenhange gerissen, worin ich sie gefunden habe, nicht mehr erkennen, ob in der That das *nous* oder *ils,* das beim Verbum steht, nur zwei Personen in sich begreift, also aufser derjenigen, deren Bezeichnung mit *avec* nachfolgt, nur eine, oder aber mehrere, in welchem letzteren Falle die Redeweise nichts Auffälliges haben würde. Da die Fundstellen angegeben sind, wird es leicht sein sich zu überzeugen, dafs ersteres der Fall ist.

Dorbeval zu seiner Frau: *vous nous quittez?* — Antwort: *Oui, nous avons à sortir ce matin avec madame de Brienne,*

Scribe, Mariage d'argent III 5; *nous le tenions à deux avec la marraine* (wo *à deux* den Zweifel ausschliefst), Loti, Yves 197; *je ne la trouve pas. Nous la cherchons partout avec Mariette et Jean* (hier im ganzen drei Beteiligte), Bourget, André Corn. 103; *nous nous sommes rencontré* (dafs hier ein *s* fehlt, wird nur Druckfehler sein) *de nouveau avec Gambetta*, A Daudet, Souv. 39; *nous avons toujours été ici avec défunt mon père, tous les deux tout seuls*, Droz, les Étangs 226; *que de peine nous eûmes, avec cette Rosalie, pour le remettre d'une pareille émotion!* Rev. bl. 1889 I 651a; *nous nous promenons avec Zélie le long de la Saulx*, eb. 1890 I 193b; *c'est au pied de cette statue que souvent, avec mon ami, nous allions nous reposer* (hier *avec* . . vor dem Verbum), eb. 1892 II 125b; *à peine si nous échangeâmes quelques mots avec Ludmila*, Léon Tolstoï fils, eb. 1894 II 72b; *nous avions fait, avec ma femme, une promenade de deux mois dans les Pyrénées*, Zola, eb. 1894 II 152a; *nous arrivions avec mon escorte aux portes de Marakesch*, eb. I 737a; *vers le même temps, nous discutions beaucoup, avec Émile Hennequin, la théorie des milieux*, Rod, Trois cœurs 14; *nous nous trouvions déjà, avec Norette, dans la lumière et le soleil*, Arène, Chèvre d'or 171; *nous marchons côte à côte avec Norette, la main dans la main, sans rien nous dire*, eb. 168; *dimanche dernier, avec Bouilhet, nous avons lu des fragments de Saint Antoine* (*avec* . . vor dem Verbum), Flaubert in Du Camp, Souv. litt. II 10; *quand, avec Charles, nous nous sommes mis tous les quatre ensemble, on a fait, en somme, comme quand deux frères épousent deux sœurs*, Hervieu, Peints par eux-mêmes 180; mit der dritten Person: *tout jeunes, ils s'étaient aimés avec une jeune demoiselle*, Töpffer, Nouv. gen. Elisa et Widmer; *ce matin même je les ai trouvés qui se parlaient avec la fille d'Alari*, Pouvillon, Césette 77; *il y a si longtemps qu'ils ne se voient plus avec l'aîné* (er und der ältere), A Daudet, Soutien 425. Entsprechende Zerlegung des Objekts zeigt: *tu nous faisais bien rire avec ces demoiselles* (= *moi et ces d.*), Labiche, Théâtre IV 94 (Moi II 12).

Dafs man Beispiele gleichen Verfahrens schon in altfranzösischen Texten vorfinde, glaube ich nicht. Im Chevalier au

lyon 2501, wo Gauvain den Yvain auffordert sich von seiner Gattin auf eine Weile zu trennen und mit ihm sich auf ritterliche Fahrten zu begeben, liest man in der Hds. P: *Ronpez le frain et le chevoistre, S'irons tornoiier avec vous*, und das würde sich hieher ziehen lassen; aber P steht damit allein (die andern Hdss. haben *moi et vos*), und aufserdem wäre es altem Brauche nicht entgegen, wenn Gauvain *irons* im Gedanken auch nur an sein eigenes Gehen verwendete.

Im Italienischen ist dagegen der hier erwiesene Gebrauch nicht ganz selten. Ich habe natürlich nicht solche Fälle im Auge wie *io con lui Volgemmo i nostri passi*, Purg. XVII 64 oder *la reina coll'altre donne . . cominciarono*, Decam. Introd. S. 26 (Fanfani), deren Verschiedenheit von den eben behandelten leicht erkannt wird, und die sich wohlbekannten aus andern Sprachen an die Seite stellen (s. Hölder § 180 I 1 Anm., Koch-Zupitza § 72, Kühner, Ausführl. Gramm. d. lat. Spr. II § 14, 2), sondern solche wie: *Io mi godo, fra gli altri (comodi), un camerino, Ove col mio Tiberio di Gennaro N'ascondemo talor fin dal mattino*, Tansillo, Stanze a BMartirano XXX, oder aus neuester Zeit: *siamo stati a scuola insieme, con Torranza, e posso dirlo*, Fogazzaro, Fedele 63; *nessuno ti capisce. — Scusi, . . c' è per esempio il signor Bolzoni, col quale ci comprendiamo a meraviglia*, Rina del Prado, Sorelle 28; *qui, con Marco, siamo preoccupati del tuo stato d'animo*, Serao, Castigo 191. Im Deutschen ist Entsprechendes wohl nicht üblich; doch finde ich in Henckels Übersetzung von Dostojewkis Raskolnikow: ‚Wir haben mit Lisaweta die Kreuze getauscht; sie gab mir das ihrige, und ich gab ihr dagegen mein kleines Heiligenbild', III 106. Vielleicht ist damit russische Redeweise nachgebildet.

Noch einen Schritt weiter zu gehn und an die Stelle eines *avec* im oben dargelegten Gebrauche *nous deux* zu setzen erlaubt sich wohl nur die Sprache der Kinder: *en nous prom'nant, nous deux grand-père* (= *moi et gr. p.*) *des fois, y m'a raconté ...*, Gyp, Miquette 182; *l'est pus sournois qu' nous deux Paul* (= *que moi et P.*), *v'là tout*, eb. 188; ... *empêchait d'entendre c'que nous disions nous deux l'aide de camp*, eb. 190.

4.

Ausruf in der Form positiver Bestätigungsfrage.

Man sagt kaum jemandem etwas Neues, wenn man darauf hinweist, daſs im Neufranzösischen die Form der positiven Bestätigungsfrage (d. h. der Frage, die ‚ja' oder ‚nein' als Antwort fordert) oftmals auch da zur Anwendung kommt, wo der Sprechende über die Thatsächlichkeit des in Frage Gestellten keineswegs im Zweifel, sondern er vollkommen sicher ist, daſs nur mit ‚ja' geantwortet werden kann. Oder sagen wir ‚könnte'; denn so wenig ernst ist es mit der Form der Frage gemeint, daſs eine Antwort gar nicht abgewartet, daſs gefragt wird, auch wo gar niemand vorhanden ist, der antworten kann, im Selbstgespräche, in der Aufzeichnung eigener Gefühle für die Nachwelt u. dgl. Es nimmt auch in der mündlichen Rede der so gemeinte Fragesatz eine andere Betonung an als der, welcher wirklich die Lösung eines Zweifels herbeiführen will; der Stimmton steigt nicht nach dem Satzende hin, sinkt vielmehr oder erreicht wenigstens nicht gleiche Höhe wie sonst. Hölder S. 89 Anm. 3 erwähnt der Thatsache und giebt ein paar Beispiele, die er wohl etwas minder unter sich gleichartig hätte wählen können (sie zeigen alle *est-il* mit einem prädikativen Adjektiv oder Substantiv); auch Seeger II § 145, 7 gönnt der ‚exklamatorischen Frage' eine Bemerkung, in welche die negative Bestimmungsfrage mit einbegriffen wird. Ich gebe hier zunächst einige weitere Beispiele:

As-tu vu ce vapeur, là-bas? ça vient du Havre. Hein? file-t-il! (nicht wahr, der fährt!), Zola, Joie de v. 418; *était-elle jolie, quand il l'avait vue pour la première fois!* Bourget, Pastels 226; *fallait-il qu'elle l'aimât, cet homme, et qu'elle comptât sur sa confiance, à lui!* eb. 299; *la petite gueuse s'amuse-t-elle? s'amuse-t-elle?* eb. 240; *en ai-je vu, de drôles de choses?* Maupassant, Inut. Beauté 131; *ai-je aimé tout cela!* eb. 133; *oh! derrière mes persiennes, me suis-je amusé, ces beaux soirs-là; ai-je ri, tout seul, des cris, des effarements, des*

réflexions! Loti, Rom. d'un enfant 251; *m'en a-t-il servi, des tirades!* Bourget, Cosmop. 35.

Dafs die gleiche Ausdrucksweise schon in altfranzösischer Zeit häufig begegnet, hat A Schulze, Der altfranz. dir. Fragesatz S. 27 gezeigt, und hat zutreffend auseinandergesetzt, dafs, wer fest überzeugt ist, etwas sei schön, gleich gut dazu kommen mag die rhetorische Frage aufzustellen ‚ist das schön? (ich dächte doch wohl)' wie die andre ‚ist das nicht schön? (das wird doch wohl niemand sagen wollen)'. *estions nos musart, qui sofrions mesese de froit por le dit d'une feme!* Marque 39 a 1.

Auch unsere deutschen Ausrufe ‚ist das ein schöner Tag!' ‚hat er mich gequält!' mit betontem Verbum werden ursprünglich Fragen gewesen sein, wenn wir sie jetzt gleich mit anderm Tonfalle sprechen als dem, den wir echten Fragen geben würden. Wir betonen sie, ohne wesentliche Änderung des Sinnes, oft auch so, dafs wir allen Nachdruck auf das Subjekt legen: ‚ist das ein schöner Tag!', fügen auch wohl ein ‚aber', ‚einmal' hinzu: ‚ist das aber (einmal) ein schöner Tag!' Es kommt damit eine in ausdrücklichen Worten nicht vollzogene, auch kaum mehr ins Bewufstsein tretende Gegenüberstellung zu schwacher Andeutung, in die wir das Subjekt unserer gegenwärtigen Aussage zu andern Subjekten bringen; von diesen andern redend würden wir die nämliche Aussage nicht gleich bestimmt, vielleicht gar nicht thun, die Frage nicht so voller Zuversicht auf bejahende Antwort aufwerfen; von diesem Subjekte aber, bei diesem Anlafs endlich einmal, meinen wir, wird jeder das Prädikat gelten lassen.

Dem Französischen ist eine in gleicher Weise wirkende Verwendung des Accentes versagt; aber dasselbe d. h. eine ebensolche leise Andeutung eines unbestimmt vorschwebenden Gegensatzes kommt hier auf anderem Wege zu stande, durch ein in der Frage hinzutretendes *assez*. Es zeigt dieses an, dafs, wenn in Bezug auf andere Subjekte möglicherweise Ungleichheit des Urteils bestehn könnte, von dem gegenwärtigen die Aussage zu thun doch wohl endlich Grund genug vorhanden sei, damit jeder Widerspruch verstumme. ‚Ist das ein hinlänglich schöner Tag (damit jeder ihn als schön gelten lasse)?'

Inwiefern heute einem Franzosen noch bewufst sein mag, dafs der Sinn seines *assez* der angegebene ist, vermag ich nicht zu sagen; leicht möglich, dafs er sich den Gebrauch des Wortes nicht erklärt, erst nach einigem Besinnen ihn zu deuten ver-vermag, am Ende die hier gegebene Deutung anficht; von obiger Auslegung bin ich bis auf weiteres befriedigt. Beispiele:

Pauvre petite Désirée! L'ai-je assez maudite dans le fond de mon cœur, A Daudet, From. jeune 203; *en avais-je assez éprouvé la nostalgie, plus tard,* Bourget, André Corn. 131; *il terminait sa dernière lettre par cette phrase — me la suis-je assez souvent répétée! ‚c'est si triste . .', eb. 141; et quand il avait demandé sa main, était-il, lui, assez profondément ému!* ders., Pastels 226; *le connaissais-je assez, ce décor!* eb. 78; *et vous allez faire des visites dans cet état-là? Est-ce assez peu raisonnable?* ders., Cosmop. 293; *est-ce assez mélancolique d'aveuglement?* eb. 377 (ist das aber eine betrübende Verblendung!); *ah! cette action! En serez-vous assez étonné!* ders., Recommencements 168; *est-elle assez canulante (ma femme)!* Zola, Assomm. 129; *l'empire est-il assez vendu à Gundermann!* ders., Argent 430; *bon Dieu! fit Désiré, es-tu assez changé, mon cadet!* Richepin, Cadet 20; *était-elle assez pure, assez petite fille, assez bandeaux à la vierge!* ders., Glu 6; *vous voyez bien que ce n'était pas la peine d'y venir. Vous avais-je assez annoncé que vous n'obtiendriez rien?* G Duruy, Fin de rêve 135; *ah, les jolis représentants du peuple! Le mettez-vous assez en coupe réglée, ce pauvre pays, l'exploitez-vous, le grugez-vous assez!* eb. 207; *m'en avait-on assez parlé!* Rev. bl. 1884 II 326a; *l'érudition de M. Brunetière parle une langue forte et saine, mais qui n'a plus la prétention de faire dire d'elle: Est-ce assez XVIIe siècle!* eb. 1887 II 14b. So auch schon in alter Zeit: *a il ci asez petite demande?* Marque 28a3; doch wohl noch selten.

5.

en erst durch den Fortgang der Rede verständlich. — *pas une goutte de répandue.*

In mehreren Grammatiken des Neufranzösischen ist von pleonastischem oder doch ‚scheinbar pleonastischem' Gebrauche

des tonlosen Adverbiums *en* die Rede, so bei Plattner[2] § 138; andere, wie Hölder § 93, 6, Seeger I § 134, 4 reden von den nämlichen Verwendungen des Wortes richtiger, obgleich auch nicht so, dafs ein wirkliches Verständnis der Thatsachen dadurch eröffnet würde. Nirgends aber, auch nicht in den Wörterbüchern von Littré, Sachs, Darmesteter und Hatzfeld finde ich eines Gebrauches von *en* Erwähnung gethan, der doch sehr verbreitet, auch merkwürdig genug ist um die Beachtung der Grammatiker zu verdienen.[1] In den Fällen, die ich im Auge habe, hat *en* durchweg partitiven Sinn; es weist hin auf eine Mehrzahl oder Menge, aus der ein bestimmt bezeichneter oder ein unbestimmt gelassener Teil zu denken sei, grade wie es der Fall ist, wenn, nachdem von *livres* die Rede gewesen ist, man fortfährt: *j'en ai deux, j'en ai peu, j'en ai.* Das Besondere aber des hier zu besprechenden Falles liegt darin, dafs von der Gattung oder dem Stoffe, davon ein Teil zu denken sei, zuvor gar nicht gesprochen ist, dieses Ganze aber auch nicht blofs unbestimmt angedeutet wird, wie es in *c'en est trop, il n'en a plus que pour six mois* geschieht, sondern in voller Bestimmtheit vom Gedanken erfafst wird und in der Sprache seinen Ausdruck findet, nur dafs dieses letztere erst nachträglich geschieht. Die Bildung des Ausdrucks scheint so vor sich zu gehn, dafs einem Sachverhalte gegenüber in dem Sprechenden die Vorstellung einer Gattung (eines Stoffes) aufgestiegen ist ohne sofort zum Aussprechen des korrespondierenden Namens zu führen, dafs er dann seine Rede so gestaltet, als wäre jener Name ausgesprochen, endlich aber, gewissermafsen sich selbst berichtigend, das *en* nachträglich erklärt durch ein Substantivum mit dem sogenannten Teilungsartikel.[2] So kommt es zu Aus-

---

[1] Dagegen ist er in Kürze berührt in der fleifsigen Dissertation von J Siede, Syntaktische Eigentümlichkeiten der Umgangssprache, Berlin 1885 S. 11. Meine Beispiele werden zeigen, dafs er über die Kreise ‚minder gebildeter Pariser' heutzutage weit hinausgeht.

[2] So wird ja ganz gewöhnlich verfahren auch bei nicht partitivem Sinne des *en*: *Ah! cruelle, que mon cœur en est loin, de cette odieuse vertu que vous me supposez,* JJ Rousseau, Œuvres IV 80, und dem entsprechend bei den personalen Fürwörtern.

drucksweisen wie die folgenden, wo das vor dem Substantiv angebrachte Komma noch deutlich die Pause anzeigt, die den im Grunde vollständigen Satz von der nachfolgenden Erläuterung trennt: *ah, si ma mère savait cela, elle m'en ferait, des sermons!* Ribaux in Schweiz. Rundschau I 368; *m'en a-t-il servi, des tirades!* Bourget, Cosmop. 35; *en voilà, des idées, par exemple!* GDuruy, Sans dieu ni maître 80. Ein Anfang von Verkennung des eigentlichen Sachverhaltes mag schon darin liegen, dafs oft jene Pause nicht mehr eingehalten wird, wie man aus dem Wegbleiben des Kommas entnehmen darf: *en aurai-je, moi, perdu des heures, assis à une table de restaurant, enfoncé dans un coin de wagon, debout sur un trottoir de rue . ., en aurai-je perdu des heures, à déchiffrer de mon mieux le caractère et la destinée de créatures dont je ne savais rien!* Bourget, Pastels 327; *c'est long, quinze années de clientèle à Paris, et l'on en voit des misères,* ders., Nouv. Pastels 476; *en voilà des idées!* Richepin, Cadet 248; *en voilà des stupidités,* ders., Glu 221; *en avons-nous fait des parties!* Coppée, Jeunesse 178; *tu as de la chance, tout de même, de gagner tant d'argent sans plaider. Moi, j'en ai plaidé des centaines de causes, autrefois, et ça ne me rapportait pas de quoi payer mes bocks,* GDuruy, Fin de rêve 97; *en voilà des psychologues! en voilà des moralistes! Comme ils connaissaient les âmes et comme ils savaient les manier!* Rev. bl. 1892 II 762 a; *j'en ai supposé des choses! j'en ai remué des idées affreuses!* Marni, Fiacres 244; *en a-t-elle de la chance!* eb. 271.

Wenn nun neben dem *en* der Satz noch ein *un, une* enthält, welches angiebt, dafs aus der Gattung, auf welche *en* hinweist, nicht eine beliebige Anzahl sondern ein Einzelnes zu denken sei, so könnte man erwarten, es würde sich am Numerus des erklärend nachgeholten Substantivs mit *de* nichts ändern, und, wie man sagt: *en voilà, des idées,* so sagte man auch **en voilà une, des idées*[1] oder **en voilà une, d'idées* ‚das ist einmal einer, von (den) Gedanken'. Doch so spricht man nicht; auch während man an dem *de* festhält, das doch hier im Grunde sich nur mit einem Plural zu vertragen scheint, weil

[1] So sagt in der That Straparola: *tu me ne hai fatta una delle belle,* Piac. Notti I 2.

eins ein Teil nur von der Mehrheit sein kann, läfst man darauf den Singular folgen: *en voilà une, d'idée;* so mächtig ist die Vorstellung der Einzahl, nachdem *un* einmal ausgesprochen worden. Vielleicht auch mischt sich hier störend die Erinnerung an den Singular nach *de* ein, der in *un coquin de valet* oder *une drôle d'idée* vorliegt. So heifst es denn: *on peut dire qu'il en a une, de brave femme,* Richepin, Cadet 204; *en voilà une, de chance,* Maupassant, Pierre et Jean 39.

Man geht aber noch weiter; man verzichtet auch auf die Pause, die das Komma vor *de* mit dem Singular andeutet, läfst auch das *de* weg und spricht das *un, une* in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Singular des Substantivs. So ergiebt sich denn eine neue Redeweise, die einen seltsamen Kompromifs darstellt, indem sie einerseits mit *en* anhebt, als sollte eine Erklärung mit *de* folgen, andererseits aber *un* mit dem Substantiv an den Schlufs stellt, als wäre jenes *en* nicht vorangegangen: *on lui en ménage une réception,* Rev. bl. 1888 II 327a; *en voilà une idée,* eb. 1889 I 461a; *Jacques! s'écrie le fils du menuisier, en voilà une veine,* eb. 1890 I 195b; *en voilà une consolation d'un amour tragique,* eb. 1894 I 612a; *non, elle en a un toupet, cette femme,* eb. 1897 I 169a; *en v'là un déluge,* Glouvet, Mar. Foug. 242; *en voilà une bêtise,* Richepin, Glu 171; *ah, il doit en mener une jolie vie,* Bourget, Mens. 36; *en voilà une expédition où tu m'as envoyé,* eb. 301; *en voilà une veine, une rude veine,* Maupassant, Pierre et Jean 42; *il cria du seuil du petit salon à son cousin et à sa fille: Eh bien, en voilà une nouvelle!* Claretie, Million 111. Ebenso mit dem Plural: *Et puis, était-il donc si grièvement blessé? Il en avait reçu bien d'autres coups de corne,* ders., Cigarette 323, wo vor *coups* ein *de* zu erwarten war. Ein einziges Mal erinnere ich mich bei der zuletzt besprochenen Ausdrucksform durch ein Komma eine Pause angezeigt gefunden zu haben: *nous resterons toujours bons camarades, n'est-ce pas? — En voilà, une question!* GDuruy, Sans dieu ni maître 40, und zwar ist sie hier vor *une* gelegt; in der That ist sie hinter *une* auch gar nicht mehr denkbar, sobald ein *de* nicht da ist; vor *une question* freilich will sie auch nicht recht angemessen scheinen, es wäre

denn, daſs ein erstes *une* schon vor der Pause ausgesprochen würde: **en voilà une, une question.*

Hier bringe ich gleich noch eine andere Erscheinung zur Sprache, an die zwar schon oft gerührt, die aber meines Erachtens noch nicht zutreffend gekennzeichnet worden ist. Inwiefern sie mit der eben erörterten zusammengehört, obgleich bei ihr kein *en* im Spiele ist, wird sofort klar werden. Wir finden oft die bald so bald so gegebene Bezeichnung von nach Maſs oder Zahl mehr oder minder genau bestimmtem Seiendem durch *de* verbunden mit der substantivischen oder adjektivischen (besonders oft participialen) Bezeichnung der Gattung, des vermöge gleicher Beschaffenheit Zusammengehörigen, dem jenes quantitativ bestimmte Seiende als Teil anheimfalle. Von der Verbindung substantivischer oder neutraler Wörter, die bloſs ‚Mengewörter' sind, mit *de* (*une livre de pain, moins de plaisir*) unterscheidet sich die hier in Rede stehende dadurch, daſs in ihr das Regierende nicht bloſs eine Mengeangabe, sondern die Bezeichnung eines zwar quantitativ, zugleich aber nach seinem Wesen Bestimmten ist, das durch den mit *de* eingeführten Zusatz einer Gattung zugeteilt wird (*un jour de perdu, un franc de profit*). Man erkennt leicht den Unterschied im Sachverhalte zwischen *un million de francs*, wo *million* bloſs Mengewort ist, und *un million de rente*, wo bei *million*, sei es *de francs*, sei es *de marks*, sei es anderes, hinzugedacht ist, und *de rente* den Charakter angiebt, den in bestimmtem Falle die genannte Geldsumme trage; man erkennt leicht, wie die zwei Arten von Gebrauch des *de* neben einander zur Verwirklichung kommen können (*plusieurs milliers de francs de rente*).

Nun ist aber bemerkenswert, daſs in Bezug auf Numerus und, soweit es sich um adjektivische Wörter handelt, auf Genus das mittels *de* eingeführte Wort nicht immer die Form zeigt, die nach einer genauen Analyſe des Gedankens zu erwarten sein würde. Versteht man leicht, warum gesagt wird *un franc de profit*, wenn ein Franc als Betrag an Gesamtgewinn, *un franc de profits*, wenn er als Summe von Einzelvorteilen hingestellt werden soll, billigt man allenfalls *il y a*

eu cent hommes de tués, weil die Gattung, der die hundert zugewiesen werden sollen, die getöteter männlicher Wesen ist, begreift man auf Grund entsprechender Erwägung *sur cette route il n'y avait que des faux pas de possibles*, Journ. d. sav. Juli 1862, so ist der Sachverhalt schon etwas zweifelhaft, wenn es heifst *je lui ai demandé quelques jours pour réfléchir; il y en a déjà un d'écoulé*, Rev. d. d. mondes L 941. Man möchte denken, es sei von einem von verflossenen (Tagen) die Rede, und es wäre zu sagen *d'écoulés*, oder aber, man weise jenen einen Tag dem Verflossenen (substantivisch gebraucht) zu und *écoulé* sei ein nach Zahl und Geschlecht unveränderliches Wort. Doch ist dem nicht so; sobald wir in dem angeführten Satze *heures* an die Stelle von *jours* setzen, so schliefst er mit *une d'écoulée* ‚eine (Stunde) an abgelaufener'; sagt doch auch Voltaire: *sans qu'il y eût presque une goutte de sang de répandue*, Charles XII, fünftes Buch zu Anfang; Mme de Staël: *il voulait qu'il n'y eût qu'une seule chose de considérée dans le monde, l'art de s'enrichir;* Zola: *il n'y avait d'un peu riante et vivante que la partie occupée par l'ambassadeur*, Rome 395. Man sieht also, es wird das flektierbare Gattungswort mit dem Worte in Übereinstimmung gebracht, welches das der Gattung Einzuverleibende bezeichnet: *je parie qu'il y a bien quelques notes de transposées dans vos copies*, Mme d'Épinay; *elle a donné le jour à cinq enfants; heureusement il y en a quatre de morts*, Sand, Mississip.; *il est à regretter qu'on ait dépensé tant d'argent pour vous l'apprendre (le latin); c'est trois mille écus de perdus*, A. de Musset, Coméd. I 355; *il n'y avait de vivantes que les deux sentinelles de la prison*, Zola, Rome 369; und in den Fällen, wo die Form des Adjektivs oder Particips weder Plural noch Femininum erkennen läfst, haben wir männlichen Singular vor uns: *à Paris le riche sait tout; il n'y a d'ignorant que le pauvre*, J J Rousseau, Œuvres II 174; *il n'y a que monsieur Lempereur de venu*, Balzac, Cés. Birotteau; *toutes les classes sont également soumises à la séduction de l'or; il n'y a que le taux de changé*, Nodier, Quatre talism.; *voilà un toupet de gâté*, A. de Musset, Coméd. I 299, ganz wie in *n'y a-t-il que lui d'officier?* Sedaine, Philos.

sans le sav. I 1. Von Neutrum könnte höchstens da die Rede sein, wo das der Gattung Zugewiesene selbst durch ein wirkliches Neutrum bezeichnet wäre: *j'y travaillerai en vous écoutant, et ce sera toujours cela de fait, quand mon modèle arrivera,* Murger, Vac. de Camille. (Italienisch ist der Gebrauch vielleicht etwas minder gefestigt. *Fra le dolci cose cui v'immaginate, non ve n'ha pur una di vera,* liest man in Goldonis Burbero benef. II 7; aber bei Bini *non avete me solo di figli.*)

Was die Erklärung der Thatsache der streng genommen ungerechtfertigten Kongruenz betrifft, so liegt sie in dem Umstande, dafs dem Sprechenden bei Anwendung der hier meist auftretenden Wendungen *il y a, voilà, c'est* neben der hier betrachteten die ungefähr gleichbedeutende Konstruktion mit der zum Substantiv appositional, also in gleichem Casus sich gesellenden prädikativen Bestimmung sich zur Verfügung stellt: *il y eut un homme tué, voilà beaucoup de sang versé, ce sont trois mille écus perdus,* wobei leicht hat geschehn können, dafs die hier selbstverständliche Kongruenz auf die nicht ganz gleichartige, obschon sinnverwandte andere Konstruktion übertragen ward, die den Vorzug hatte die prädikative Natur des Adjektivs (im Gegensatze zu einer blofs attributiven) deutlicher fühlbar zu machen. Worin das hier Erörterte mit dem oben besprochenen *en voilà une, d'idée* (Singular!) sich berührt, liegt auf der Hand. Wer das bei Mätzner Gramm. § 136, 10ε, γγ, bei Littré unter *de* 7, bei Hölder S. 136, bei Lücking § 449 II Anm. 2 zur Sache Gegebene nachliest, wird anerkennen, dafs darauf zurückzukommen nicht überflüssig war.

6.

tout(e) ‚lauter'.

Ein Gebrauch von *tout,* dessen Erwähnung ich bei Sachs um so weniger gern vermisse, als er doch bei Littré, wenngleich etwas obenhin, berührt ist (*tout* 8 und 11), ist der in solchen Fällen, wo wir das Wort mit ‚lauter' ‚alles' zu übersetzen pflegen; er soll später etwas genauer gekennzeichnet werden. Littré 8

spricht von ‚*tout*' *construit sans article,* welches *plein, entier, sans réserve* heifse, und giebt Belegstellen, worin *en toute liberté, avoir tout lieu de se louer, on le livra pour tout supplice à sa conscience* begegnen, also auch schon schwer zu vereinigende Dinge, daneben aber einen Satz Pascals: *on s'élève par cette passion (l'amour), et on devient toute grandeur,* was hierher gehören mag. Hernach unter 11: ‚*tous*' *au pluriel s'emploie pour récapituler, résumer* (äufserst oberflächlich) mit zwei Beispielen, die uns hier angehn: *il fut obligé de solliciter, d'avancer de l'argent, de répondre, toutes choses fort désagréables.* Keinesfalls ist hier das Wesen der Erscheinung voll erfafst; doch hätten die Beispiele den späteren Lexikographen aufmerksam machen können.[1] Übrigens haben unsere Grammatiker vor und nach Littré die Sache mehr oder minder eingehend erwähnt, Hölder S. 119 etwas knapp: ‚*tous* als Apposition zu dem Vorhergehenden, in der Bedeutung lauter kongruiert mit dem folgenden Hauptwort und steht natürlich ohne Artikel', wobei er hätte bemerken können, dafs in seinen drei Beispielen das Substantiv, mit dem *tout* kongruiert, entweder prädikative Bestimmung zu *être* ist: *Ces visites, ces bals, ces conversations Sont du malin esprit toutes inventions,* Mol. Tart. I 1, 152, oder Apposition: *On se plaignait surtout .., toutes objections peu dignes de mémoire,* Thiers. Er nimmt also *tout* als Apposition zu dem Vorhergehenden: ‚Die Besuche, die Bälle, die Zusammenkünfte, in ihrer Gesamtheit genommen, sind Erfindungen des Bösen', nur dafs dieses appositive Wort sich in Übereinstimmung befindet, nicht mit dem, wozu es Apposition ist, hier dem Subjekte, sondern mit dem prädikativen Substantiv. Ähnlich fafst er den zweiten Satz (von Thiers); auch hier wäre *tout* Apposition zu den vorangegangenen Sätzen und hätte eigentlich nicht zu kongruieren, nur dafs man einigermafsen ins Gedränge kommt, weil doch das folgende Substantiv selbst Apposition ist und zwar schwerlich zu *tout,* sondern zu denselben Sätzen; so sagen wir ja auch im Deutschen: ‚er brachte vor,

[1] Ich bemerke dagegen, dafs im deutsch-französischen Teile unter ‚lauter' Sachs die Erscheinung erwähnt.

er sei krank, das Wetter sei schlecht gewesen, alles Gründe, die sich hören lassen', nur daſs die Franzosen zu sagen scheinen ‚alle Gründe'. Er erwähnt dann noch, daſs dieses *tout* keinen Artikel bei sich habe, was man besser so ausdrücken würde: ‚von einem Artikel bei dem prädikativen Substantiv kann keine Rede sein, da, auch wenn ein *tout* gar nicht da wäre, er nicht würde stehen können, *tout* an sich aber einen Artikel durchaus nicht nach sich verlangt'. Die übrigen Grammatiker noch lakonischer: Seeger I § 97, 1 und 3, hat je eine Anmerkung bestehend aus dem einzigen Worte ‚Attraktion' und im ganzen drei Beispielen ganz gleicher Art wie die von Hölder gegebenen. Plattner² § 343 A. 3 ist gleich kurz: ‚*tout* prädikativ' und ein Beispiel, wo der mit kongruierendem *tout* gebildete Ausdruck Apposition zu vorhergehenden drei Substantiven ist. Lücking² § 391 A. 2 sagt: Ist das Neutrum *ce* Subjekt, so stimmt ein prädikatives *tout* ‚alles, lauter' stets mit dem Prädikatsnomen überein: *c'était toute cavalerie, c'étaient tous hommes braves* (wobei interessant wäre zu erfahren, ob die Aussprache von *tous* dieselbe ist, wie in *ils étaient tous braves*, oder aber wie in *à tous égards*). Er berührt also nur den einen Fall, nicht den, wo der gesamte Ausdruck Apposition ist, und scheint anzunehmen, das Subjekt zu *être* sei immer *ce*. — Ich füge ein paar selbstgefundene Beispiele hinzu: 1. das mit *tout* verbundene Substantiv ist prädikativ zu *être*; Subjekt ist *ce*: *vois-tu, mon enfant, il faut avoir pitié des mères; ce n'est pas tout profit que leur métier*, Feuillet, Péril en la demeure I 3; *si vous avez un nouveau bataillon (en garnison), c'est tout bénéfice pour le commerce*, Rev. bl. 1897 II 97a; das Subjekt ist *ce qui*: *nous serions arrivés à être semblables, ce qui eût été tout bénéfice pour moi*, Du Camp, Souv. litt. II 304; das Subjekt ist ein Substantiv oder ein persönliches Pronomen: *une de ces femmes . . qui sont à la fois toute énergie et toute bonté*, Bourget, Cosmop. 293; *Huriel avait si bien oublié son tourment qu'il était tout bonheur et toute jeunesse*, Sand, Maîtres sonneurs 283; 2. das mit *tout* verbundene Substantiv ist Apposition: *les étonnantes fiançailles d'Ardea, le baptême de Fanny Hafner, le rachat du palais Castagna,*

tous (Aussprache!) *événements par eux-mêmes bien plus importants, passaient en seconde ligne,* Bourget, Cosmop. 369; *c'est une Antigone, vous verrez, un être tout dévouement, toute noblesse,* ders., Voyag. 21; *dans l'espérance que je lirais un peu plus avant dans cette âme tout sacrifice,* eb. 38; *le journalisme est une profession; elle a déjà ses syndicats, ses associations, ses caisses de retraites . ., elle aura bientôt ses conseils de discipline, toutes choses excellentes,* Rev. bl. 1894 I 482 b. Es scheint hienach die Erscheinung in der That nur da einzutreten, wo das Substantiv, vor welchem *tout* steht, prädikative Bestimmung zu *être,* oder wo es Apposition ist. — Ist dem immer so gewesen und mufs dem so sein? könnte sie nicht auch unter andern Umständen sich einstellen? Man sollte von vornherein denken, dafs solche Einschränkung keine innere Rechtfertigung hätte. Um was handelt es sich denn? Es wird von einer Mehrzahl von Dingen (die allenfalls auch in einem *ce* zusammengefafst sein kann) unter Verwendung von *être* ausgesagt, sie gehören einer Gattung an, sie machen eine Anzahl der Zugehörigen dieser Gattung aus; es wäre also zunächst der sogenannte Teilungsartikel beim Substantiv im Plural zu erwarten: gewisse Dinge sind *des inventions du malin;* oder es wird von etwas ausgesagt, es falle in den Bereich eines weiteren, eines Oberbegriffes, bei dem Zählung von Einzelwesen ausgeschlossen ist, in welchem Falle wieder der Teilungsartikel, aber diesmal im Singular, der angemessene Ausdruck scheint: *c'était de la cavalerie*; *c'est de l'indulgence.* Nicht anders, wenn das Substantiv statt in der Funktion einer prädikativen Bestimmung zu *être* in der einer Apposition auftritt, nur dafs alsdann der Teilungsartikel fehlen, das Substantivum ohne jeden Artikel sein wird: *on se plaignait que . ., que . . et que . ., objections peu dignes de mémoire.* Nun aber soll des weitern gesagt werden, der Gattung, die dort der Plural, dem Stoffe, der Art des Seins, die hier der Singular bezeichnet, gehöre etwas mit Ausschlufs jeder anderen Gattung, jeder anderen Wesensart zu; dasjenige, worüber ausgesagt wird, sei in seinem vollen Umfang, ohne alle Einschränkung als das zu bezeichnen, was das Substantivum aussagt; und da tritt nun das (kongruierende) *tout*

hinzu, von dem nachher noch zu reden ist. Zweierlei ergiebt sich hieraus sofort: 1. keinesfalls ist da irgendwie ein bestimmter Artikel zu erwarten; könnte ein Artikel überhaupt hier zur Anwendung kommen, so wäre es immer nur der Teilungsartikel, und man spräche daher besser nicht davon, dafs hinter dem uns hier beschäftigenden *tout* der bestimmte Artikel wegfalle; 2. es ist nicht zu erkennen, warum nicht auch unter andern Umständen als unter den zwei oben angegebenen Bedingungen die in Rede stehende Ausdrucksweise zur Anwendung kommt, warum nicht überall da, wo eine der Zahl nach unbestimmte und mit keinen fremdartigen Elementen durchsetzte Mehrheit gleichartiger Seienden zu bezeichnen ist, oder ein unbestimmtes Mafs durchaus gleichartigen Stoffes. Wir können doch im Deutschen unter Anwendung von ‚lauter, alles' nicht allein die angeführten Sätze übersetzen, sondern können unbedenklich auch sagen: seine Bibliothek besteht aus lauter Romanen; in dieser Vorstadt wohnen lauter Arbeiter; ich heize alles Torf; Kuchen aus lauter Weizenmehl. Warum kann man nun nicht französisch sagen: **sa bibliothèque se compose de tous romans, *dans ce faubourg il demeure tous ouvriers, *je me chauffe à toute tourbe, *de la galette de toute farine de froment?* — Dazu ist einmal zu sagen, dafs in der That in der alten Sprache die Verwendung des *tout* in dem angegebenen Sinne so eng begrenzt nicht war, wie sie es heute ist. Nicht allein konnte man heutigem Brauche entsprechend sagen: *Amis, tu es toute doucheurs,* Dits de l'ame A 25 k (Zts. f. rom. Philol. XIII 64); *Chascune d'eles bien cuida Que ce fust toute verité Que ele leur avoit conté,* Cleom. 3335, sondern auch: *Scit qui l'ociet, tute pais puis avrumes,* Ch. Rol. 391; *l'estrange aime et tient, Dont touz enuiz li vient,* Prov. vil. 173; *Dusques a Mont Oscur, ou bel sont li manage Ot set lieuves ou plus, et s'i sont tout bosquage,* Bast. 5831 (Subjekt); *par quel comant Avez vos fait totes aillies Et les savors avez lessies Que ge vos comandai a faire?* frägt ein Graf seinen Koch, der zu allen Gerichten einer grofsen Mahlzeit nur Knoblauchtunken gegeben hat, Barb. u. M. IV 377, 381 = Mont. Fabl. IV 107, 353, wo die Lesart *tantes* in den Text gesetzt, *toutes* in die

Varianten verwiesen ist (Accusativobjekt); Franchise führt zum Kampfe mit Dangier eine Lanze, deren Spitze aus *douce prïere* besteht, *Si rot par grant devocion De toute suplicacion Escu,* Rose 16270 (präpositionale Bestimmung).[1] Ähnliches treffen wir auch aufserhalb Frankreichs; Vockeradt § 429, 5 giebt zwar Beispiele nur von dem Falle, wo das Substantiv prädikative Bestimmung zu *essere*, und dazu *tutto* mit dem Subjekte in Kongruenz gebracht ist: *l'aria era tutta* (*tutto* ist ein ärgerlicher Druckfehler) *zanzare, ed il letto era tutto cimici,* aber darum ist die Redeweise nicht minder populär in Italien: *Bella, finacchè viva, la tu' corte Son brillantine e tutte pietre rosse,* Tigri, Cant. pop. tosc. 138; *Attorno attorno alle bellezze vostre son tutti trillurini e rose colte,* eb. 193 (daneben: [wir Mädchen] *si doventerà tutte preti,* Pitrè, Nov. popol. tosc. 36); *era tutta pace, era tutto sereno la vita,* Rovetta, I Barbarò II 164; bei Dante liest man *Perchè non sali il dilettoso monte Ch'è principio e cagion di tutta gioia?* Inf. I 78, was bedeutet ‚von lauter Wonne'; oder von den schweren Mänteln (*cappe*) der Heuchler *Di fuor dorate son . . Ma dentro tutto piombo,* Inf. XXIII 65, wo die meisten Ausgaben *tutte piombo* haben, aber einige Hss. *tutto,* was sicher italienischem Gebrauche ebenfalls ganz angemessen, s. Moore, Textual Criticism, Cambridge 1889 S. 166. Dieses Verfahren der alten und das einer anderen romanischen Sprache zeigt wenigstens, dafs die Beschränkung der Redeweise auf die zwei Fälle, in der sie heute allein zulässig scheint, nicht notwendig war. Sie ist wohl dadurch herbeigeführt, dafs *tout* im Singular und im Plural ohne Artikel vor einem Substantiv stehend auch ‚jeder' ‚alle' heifsen kann: *toute cavalerie* ‚jede Reiterei', *tous prétextes* ‚alle Vorwände', in vielen Fällen also eine gewisse Undeutlichkeit der Rede, Unsicherheit des Verständnisses sich ergeben würde, wollte man den Ausdruck gebrauchen, der auch eine Seinsart, einen Stoff im ganzen Umfang genommen, die Angehörigen einer Gattung vollzählig genommen bedeuten kann. Sobald aber das von *tout*

[1] Wenn Boileau, Sat. XII 52 die Zweideutigkeit (*équivoque*) als *source de toute erreur* bezeichnet, so kann man zweifeln, ob er damit ‚Quelle von lauter Irrtum' oder ‚Quelle jedes Irrtums' meint.

begleitete Substantivum prädikativ ist, wird ein Mifsverständnis kaum mehr möglich sein, weil durch den Umfang des Subjekts in der Regel ausgeschlossen sein wird dem Prädikate den Sinn beizulegen, den es hier nicht haben soll (*les troupes envoyées à notre secours étaient toute cavalerie* wird man nicht verstehen können ‚. . waren jede Reiterei'). Dazu kommt, dafs gewisse andere Wendungen zur Verfügung stehen, die unter den gleichen Umständen gute Dienste thun, jede Zweideutigkeit ausschliefsen und die darum jene erste zurückdrängen mufsten: *les quinze envoyés montaient autant de chevaux blancs*; *il n'a écrit que des romans, rien que . .*

Der logisch-grammatischen Analyse macht die Ausdrucksweise einige Schwierigkeit. Wer von Attraktion spricht, ist der Meinung, an der Stelle des kongruierenden *tout* hätte eigentlich das unveränderliche, substantivische *tout* zu stehen, und durch eine Art Voraneilen des Gedankens vor der Rede werde die Beziehung des *tout* auf das folgende Substantiv und damit die Kongruenz herbeigeführt; diese Auffassung wird namentlich dem Deutschen nahe liegen, der, an sein ‚alles' gewöhnt, leicht ein substantivisches *tout* für das zunächst Gegebene halten wird. Wobei nicht zu vergessen ist, dafs der Gebrauch von *tout* etwas weniger weit geht als der von ‚alles', dafs man nicht wörtlich übersetzen darf ‚alles aussteigen', ‚alles rennet, rettet, flüchtet', ‚alles Spitzbuben' u. dgl.[1] Wer von Apposition redet, wird, wie schon früher gesagt wurde, leicht ins Gedränge kommen, wenn er sagen soll, welcher von den zwei Ausdrücken (Substantiv und *tout*) Apposition zu einem Gliede des Hauptsatzes und welcher von ihnen es zu dem andern sei. Mir scheint, in dem Satze *on se plaignait que . . , toutes objections*

[1]) Immerhin ist auch französisch der Gebrauch von *tout* zur Bezeichnung einer Gesamtheit von Personen nicht ganz ausgeschlossen: *vous justifiez un seul homme dont la condamnation vous déplaît, aux dépens de toute une nation, que dis-je? de toute une génération dont vous faites une génération de fourbes: car enfin tout est d'accord; tout le public, tout le monde sans exception a donné son assentiment au plan qui vous paraît si répréhensible; tout se prête avec zèle à son exécution,* J J Rousseau, Œuvres IX 167.

peu dignes de mémoire, kann keine Rede davon sein, daſs eigentlich *tout* zu stehn hätte und Apposition zu den (hier weggelassenen) Nebensätzen wäre, während *objections* wieder Apposition zu *tout* bildete und dessen Flexion herbeiführte; sicher könnte doch das *toutes* ohne wesentliche Lücke ganz fehlen oder nach *objections* oder gar nach *mémoire* stehn. Und vergegenwärtigen wir uns einen Satz wie *pourquoi avez-vous fait toutes aillades?*, so wird es recht schwer zu sagen, was da Apposition und wozu es Apposition sein soll. Es ist wohl hier, wie in so vielen anderen Fällen, ratsam auf logisch-grammatische Analyse zu verzichten, oder zu sagen: die Sprache ist hier wieder einmal Wege gegangen, die die Logik nicht gewiesen hat, die die Logik nicht gutheiſsen kann, aber sie ist sie gegangen ohne darum unverständlich zu werden. Es handelt sich um einen Ausdruck der Vollständigkeit, der Sämtlichkeit; da bot sich *tout* ganz natürlich dar, und da diese Sämtlichkeit mit Bezug auf etwas auszusagen war, das durch ein Substantiv bezeichnet war, so wurde *tout* in Kongruenz dazu gesetzt. Gerade mit Bezug auf *tout* ist Ähnliches noch mehrfach zu bemerken: afz. *toute une voie aler, aler toute la droite voie, sainte Marie A touz deus anges a lui vint, toz li miaudres, j'en sui toute proiee* (‚man braucht mich nicht erst zu bitten, ich bin bereits gebeten', noch nfz., aber in den Wörterbüchern wieder nicht zu finden). — Nicht hieher zu ziehn sind *de toute beauté* (*l'une d'elles me parut de toute beauté et je ne pus retenir mon admiration,* Rev. bl. 1897 I 639a; *nous mangeons dans un service de Sèvres de toute beauté*, eb. 1897 II 51a), *de toute impossibilité*, wo *tout* wohl ‚ganz, vollständig' heiſst, *de toute justice*, wo es auch ‚jede' heiſsen kann. Merkwürdig, wenn richtig, ist das bei Sachs angeführte *cette étoffe est tout laine* (nach *mi-laine, moitié laine).*

7.

pourquoi?

Jede Elementarrhetorik berührt die Thatsache, daſs die Rede sich gern der Form der Frage nach dem Subjekte, dem

Objekte, der Zeitbestimmung u. s. w. bedient keineswegs um als Antwort die Angabe eines Subjekts, eines Objekts, eines Zeitpunktes zu erhalten, die etwa nur der Sprechende selbst zu machen aufser stande wäre, während der Angeredete oder sonst wer seinem Verlangen nach Wissen Genüge thun könnte, sondern in der Meinung, gleich wenig wie er selbst werden andere seine Frage zu beantworten vermögen, oder mehr noch, eine andre als eine jedes Subjekt, jedes Objekt, jede Zeitbestimmung ausschliefsende Antwort könne unmöglich erfolgen. ‚Wer kann das wissen?', fragen wir scheinbar, und meinen damit ‚keiner wird uns eine Person namhaft machen, die das wissen könnte' oder auch ‚keiner kann das wissen'. ‚Wem darf ich solche Schuld gestehn?' kann besagen ‚keinem darf ich sie gestehn'; ‚was hilft dies alles?' sagen wir und meinen ‚dies alles hilft nichts'. Die Frage ist im Vergleich mit der einfachen Verneinung die wirksamere Form des Ausdrucks oder ist sie doch zuerst, vor ihrer Abnutzung, gewesen darum, weil sie statt dem Angeredeten eine negative Behauptung einfach zur Aneignung vorzulegen, ihn veranlafst zunächst sich selbst nach einer Antwort umzusehn, zu versuchen, ob eine ihm möglich ist. Hat er erst selbst sich darum bemüht — und wir sind sicher, seine Anstrengung wird ohne Erfolg bleiben —, dann wird seine Überzeugung von der Berechtigung unserer Negation weit fester stehn, als wenn er in dieser blofs den Ausdruck fremder Überzeugung zu erblicken hätte. Natürlich kann die Frage auch selbst negativ sein; ist sie es, so fällt sie im wesentlichen mit einer positiven Behauptung zusammen, die ein Ausgesagtes als für jedes Subjekt, oder jedes Objekt, jede Zeit gültig hinstellt. ‚Was habe ich nicht versucht?' ist gleich ‚nichts habe ich unversucht gelassen', ‚ich habe alles Denkbare versucht'. Nicht anders verhält es sich in vielen Fällen mit Fragen, die ein ‚warum' einleitet; sie fallen oft mit behauptenden Aussagen zusammen, welche besagen würden ‚es giebt keinen Grund, der dies oder jenes Thun oder Geschehn begreiflich, natürlich, möglich erscheinen liefse; ein solches Geschehn würde unvernünftig oder verkehrt sein, mufs oder sollte doch unterbleiben'. ‚Warum willst du andre fragen, die's nicht meinen treu mit dir?'

(Rückert) ist so viel wie ‚frage doch den, der's treu meint'; ebenso negativ: ‚Warum willst Du nicht mit Gewalt unter die Thoren, die Neulinge schlagen?' (Goethe) kann bedeuten ‚entschliefse dich doch unter sie zu schlagen'. Und damit sind wir denn auch gleich zum Verständnis derjenigen mit ‚warum' eingeleiteten Fragen gekommen, die wir zum Zwecke der Rechtfertigung an eine Aussage anreihen, deren Inhalt dem Angeredeten überraschend, unangenehm, unbillig, einer Rechtfertigung bedürftig erscheinen mag. Der logische Sachverhalt ist dieser: die auffällig scheinende Thatsache *A* besteht; sie hört aber auf auffällig zu sein, wenn man das Bestehn der Thatsache *B* in Erwägung zieht; diese selbst, ohne welche *A* nicht bestehn würde, oder von welcher *A* die begreifliche, notwendige Wirkung ist, bedarf vielmehr der Rechtfertigung, und diese Rechtfertigung fehlt; die ungerechtfertigte Thatsache *B* hätte nicht bestehen sollen, dann wäre *A* nicht eingetreten; wer für *B* die Verantwortung trägt, soll sich nicht wundern, dafs *A* eingetreten ist. So sagen wir denn: ‚wir haben angefangen ohne dein Kommen abzuwarten, warum kommst du so spät'. Mit der scheinbaren Frage nach dem Grunde der Verspätung wollen wir aussprechen, dafs wir keinerlei Grund derselben kennen, dafs es für uns eine Rechtfertigung derselben nicht gebe. Der sehr wesentliche Gedanke, dafs das Anfangen seine Rechtfertigung in der Verspätung finde, bleibt in unserer Rede gänzlich ohne Ausdruck; aus dem bloſsen Nebeneinander der zwei Sätze bleibt dem Hörenden zu entnehmen überlassen, welche logische Beziehung zwischen ihnen bestehe. Ja, so seltsam ist oft der Wandel der Bedeutung nicht allein von Wörtern, sondern auch von Satzverbindungen, es kann leicht dahin kommen, dafs wir die in Rede stehende Wendung gebrauchen ohne im geringsten sagen zu wollen, für die im zweiten Satze ausgesprochene Thatsache kennen wir keinerlei und gebe es keinen Grund, sondern bloſs um jenen Kausalzusammenhang anzuzeigen, der, wie wir eben sahen, in Worten gar nicht angedeutet ist. ‚Der hat keine Aussicht die Stelle zu erhalten; warum ist er ein Jude?' (Immerhin wird auch hier scherzweise doch wohl noch angedeutet, der Betreffende

hätte es ja gar nicht nötig, es stehe bei ihm die Thatsache zu ändern.) ‚Nun mufst du nach Hause; warum hast du geheiratet?'

Die entsprechende Redeweise kennt auch das Französische und verwendet in gleichem Sinne *que* und *que ne* (ohne Verstärkung der Verneinung). Es mag aber, weil das Gegenteil gelehrt worden ist, ausdrücklich bemerkt sein, dafs auch *pourquoi* (vielleicht weniger in negativen, sicher aber in positiven Sätzen) so gebraucht wird. Barbieux in seinem Antibarbarus der frz. Spr., Frankfurt a. M. 1862 (neue, wohl nur Titel-Ausgabe) sagt: ‚*pourquoi* frägt nach der Ursache einer Erscheinung und darf daher nicht gebraucht werden, wo nur eine Mahnung oder ein Vorwurf ausgesprochen werden soll, wo man *que* brauche. *Votre frère est dans l'indigence; que ne me l'a-t-il dit? Que ne travaille-t-il?*' Ohne Zweifel würde Barbieux in den Sätzen, die uns beschäftigen, *pourquoi* ebenfalls mifsbilligen, da doch auch in ihnen nicht ernstlich nach einem Grunde gefragt wird. Doch ist es nicht anzufechten; das zeigen folgende Beispiele: Ein Lehrer giebt einem Schüler folgende Strafaufgabe: *Deux cents vers toi! Pourquoi dis-tu des choses comme-ça?* Journ. des Goncourt I 257; *il admettait plus facilement qu'un monsieur abandonné par une maîtresse se désespérât et fût plaint qu'un mari trompé par sa femme. Celui-là devait s'y attendre, pourquoi s'était-il marié,* Huysmans, En ménage 26. Und so schon im Altfranzösischen: Raoul verlangt am Charfreitag, wo doch der Ruchloseste sich der Pflicht des Fastens nicht entzieht, eine reichliche Mahlzeit von seinem Seneschall, Pfauen, Schwäne, Wild. Der entsetzt sich und erinnert seinen Herrn an den hohen Feiertag und dazu an die Frevel, die er bereits als Verbrenner von Nonnen in Origni und Kirchenschänder auf sich geladen habe. Raoul antwortet: *Fix a putain, por q'en as tu parlé? Porquoi ont il enver moi meserré? Mi esquier sont andui afronté* (durch die Bürger von Origni). *N'est pas mervelle se chier l'ont comparé,* RCambr. 1579; in dem Ju Adam bringt der Vater eines verrückten jungen Menschen diesen wieder zu dem Mönche, der ihm Heilung versprochen hatte; er ist aber so toll wie zuvor, und der Vater klagt da-

rüber, worauf der Mönch sagt: *Certes, c'est trop bien emploiet. Pour coi le ramenés vous chi?* Ju Ad. 1046.

Es sei hier noch daran erinnert, daſs wir jedenfalls die Worte ‚warum hast du geheiratet' anders betonen, namentlich auch über das Fragewort leichter hinweggehn, wenn etwa vorhergeht ‚da hast du's nun', ‚es geschieht dir ganz recht', wenn also die Worte bloſs die eben gekennzeichnete Rechtfertigung enthalten sollen, als dann, wenn wir uns wirklich nach den Gründen der Verheiratung erkundigen wollen, oder auch dann, wenn die rhetorische Frage besagen soll ‚ausreichende Gründe dafür giebt es nicht'. Wir haben denn auch gar nicht nötig im ersten Fall ein Fragezeichen zu schreiben, so sehr der Satz den gesamten *habitus* eines Fragesatzes zeigt. Es wäre willkommen zu erfahren, ob ein entsprechender Unterschied in der Betonung auch bei den Franzosen gemacht wird, ob auch bei ihnen die Funktion des Satzes, die doch eben für uns die einer Frage nicht mehr ist, dafür den Ausschlag gegeben hat ihn mit dem Ton einer gewöhnlichen Begründung zu sprechen, oder ob seine ursprüngliche Bedeutung, der gemäſs er seine sprachliche Form erhalten hat, noch so stark empfunden wird, daſs nach ihr sich auch der Ton der Rede richtet. Für das Altfranzösische wird der Zweifel wohl nie gelöst werden; für die heutige Zeit würden Aussagen von Eingeborenen willkommen sein, aber nicht die des ersten besten.

Die Verwendung von *que* im Sinne von *pourquoi*, von der Littré unter dem ersten *que* 12 spricht, und die auch in den Grammatiken nicht übergangen zu werden pflegt, reicht weit hinauf und bedarf, da ihre Grundlage, der entsprechende Gebrauch von lat. *quid* und *quidni* in den Grammatiken des Lateinischen, z. B. bei Kühner, Ausführl. Gramm. d. lat. Spr. II 212 A. 3 zutreffend erklärt ist, weiterer Erörterung nicht. Es sei bloſs bemerkt, daſs im Altfranzösischen diese Verwendung nicht allein in der direkten Frage statthat, positiv: *Funt il: ke s'ad li reis si fort a dementer?* SThom. 4931 und (wohl öfter) negativ: *E, de ta medre que n'aveies mercit?* Alex. 88 c, sondern, was heute nicht mehr vorkommt, auch in der indirekten: *Ne sai que deie la novele noncier,* Cor. Lo. 1517; *Ne sai*

qu'alasse demorant Au conter le duel qu'ele fist, Ch. lyon 2918; *Ne sai que je vos en fesisse Lonc plait,* Ombre 818; *Ne sai qu'en feroie lonc conte,* Barb. u. M. III 420, 349 (*Ne sai que fëisse lonc conte,* bei Mont. Fabl. VI 79); *Ne sai que vous en mente,* de Niceroles in Ruteb. II 440; *Sire, cha m'a tramis, ne sai quel vos celasse, Li quens de Bolonois,* God. Bouill. 54. Es ist nicht zu verwundern, wenn *que* auch in der besonderen Weise, die uns hier beschäftigt hat, mit *pourquoi* wechselt.

8.

dont und *en* in pronominaler Funktion.

Lat. *unde* ist afz. *ont* geworden. Seltsam ist nur, daſs, während wir letzteres Wort ziemlich häufig im Sinne von ‚wo' und von ‚wohin' antreffen, es seines lateinischen Vorgängers Sinn ‚woher' gänzlich verloren zu haben scheint. Wir finden fragend: *Un fuiez vos senz vasselage?* Gottfr. Monm. 1438, relativ: *Je viegn de cest moster, hon j'ai la messe öie,* Par. Duch. 5; *En ceste forest le trouvai, Assés pres d'ont nos somes ore,* Guil. Pal. 495 (wo *d'ont* = *de là où* ist), andere, noch ziemlich späte Belege bringt Godefroy unter *ond* bei; aber für die Bedeutung ‚woher' scheint es keine zu geben. Denn wenn Nicolas von Verona nach Ankündigung seines Themas gesagt hat: *Ond je vous veul proier . . Che vous tous escoutiés,* (Romania IX 506), wo das Adverbium zwar auch nicht mehr ‚woher' im rein örtlichen Sinne, aber doch ‚weswegen' heiſst, so wird hier zu erwägen sein, daſs wir das Französisch eines Italieners vor uns haben, in dessen Muttersprache *onde* bis zum heutigen Tage die Bedeutung des lat. *unde* bewahrt. Auch prov. *on* heiſst nur ‚wo' und ‚wohin'. Daſs grade seine erste Bedeutung dem Worte abhanden gekommen ist, wird sich daraus erklären, daſs man es, wo die Frage mit ‚woher' zu stellen war, wo man also auch eine Antwort mit *de* erwartete, zu der Zusammensetzung *de unde* d. h. *dont* schritt, in welcher dann die Vorstellung der Herkunft ihren Ausdruck in *de* zu finden,

dagegen in *unde, ont* die bloſse Frage nach dem Orte oder die Beziehung auf den Ort eines Geschehens zu liegen schien. So hieſs denn *ont* ‚wo', und konnte die ganz besonders beliebte Verbindung *par ont* im Sinne des heutigen *par où* ‚wodurch, womit' so üblich werden, wie wir sie thatsächlich finden. Der Frage nach dem Orte oder der relativen Anknüpfung an den Namen des Ortes, von wo aus ein Geschehn statthat, dient also von ältester Zeit an *dont* wie sp. it. *donde,* prov. *don.* In direkter Frage: *sire niés, dont venez?* Nymes 32; *Don es tu nez?* Orange 181; *Dont estes vous et ou alez?* Barb. u. M. III 5, 137; *Ki es tu e dunst vens?* SAub. 32; *Dont estes vous ne qui?* Gir. Ross, 92. In indirekter Frage: *Öir devez dunt Normant furent E dunt Normant cest nun reçurent,* Rou I 95; *Ne set ou va, ne set don vient,* RCharr. 719; *J'en veul savoir la verité, Dont vous l'avés chi aporté,* Barb. u. M. IV 39, 628 (Mont. Fabl. IV 22); *Di dont tu viens et u tu vas,* Eust. Moine 732. Relativ: *la tere . . dont ele fu amenee en cest päis,* Auc. 4, 5; *lo leverent el cheval dont il l'avoient jus mis,* Dial. Greg. 11, 21; *s'en revont Arriere es tieres dont il sont,* Perc. 12730; *par orgueil monte La dont il descent a sa honte,* Méon II 236, 10; ohne Beziehungswort: *Ne me löés dont aie honte,* Guil. Pal. 5031; *Ains se lairoit detraire a keue de soumier Qu'il ëist por paour dont ëust reprocier,* RAlix. 177, 38. Die interrogative Verwendung ist der heutigen Sprache gänzlich verloren gegangen; nicht so die lokalrelative. Zwar manche Grammatiker wollen auch sie als fehlerhaft bezeichnen, und verlangen, daſs in rein lokalem Sinne *d'où* dafür eintrete, das natürlich ganz tadellos ist. Sie müssen aber zugeben, daſs Autoren, die sonst für mustergültig angesehn werden, Beispiele des zuerst von Vaugelas getadelten Gebrauches gewähren. Wenn Corneille vom römischen Senate sagt, er habe die aufrührerische Plebs durch Versprechungen oder durch Drohungen zurückgerufen *Et du mont Quirinal et du mont Aventin, Dont il l'aurait vu faire une horrible descente, S'il eût traité longtemps sa fureur d'impuissante,* Nicom. V 2, so könnte man zwar sagen, das Hiatusverbot habe ihn hier zu etwas Unstatthaftem genötigt, und in gleicher Weise sei Louis

Racine zu entschuldigen, der in seinem Lehrgedichte über die Religion gesagt hat *L'esprit retourne au ciel dont il est descendu*, II. Aber andre Dichter sind, wie man aus Littrés Belegen unter *dont* Remarq. 1 ersehn kann, ebenso verfahren, wo dem Gebrauche von *d'où* nichts im Wege stand, und Prosaiker, für die das Hiatusverbot nicht besteht, desgleichen. Soviel aber darf man anerkennen: da ein fragendes und relatives Adverbium *où* in rein lokalem Sinne jederzeit bestanden hat, heute in diesem Sinne einzig zur Verfügung steht und auch in der alten Zeit weit üblicher gewesen ist als *ont*, so ist begreiflich, dafs im rein lokalen Sinne auch die Verbindung *d'où* unter allen Umständen jedem richtig erscheinen und verständlich sein wird, während *dont*, seitdem ein *ont* im Sinne von ‚wo' nicht mehr besteht, immer geeigneter geworden ist da einzutreten, wo nicht vom Ausgangspunkt einer Bewegung im Raume, sondern in mehr übertragener Weise vom Ausgangspunkte der nicht im Raume oder doch ohne Bezug auf den Raum sich vollziehenden Vorgänge oder Seinsarten die Rede ist. Ebendarum hat denn auch *dont* schon in alter Zeit eine grofse Zahl von Verwendungsmöglichkeiten abgeleiteter Art besessen und bis heute bewahrt und noch vermehrt, zu denen *d'où*, das immer ein rein lokales *où* neben sich gehabt hat, nicht hat gelangen können. Wie schon von frühester Zeit an die Präposition *de*, die ja zunächst auch in lokalem Sinne das Verhältnis des Ausgangs, der Trennung anzuzeigen hatte, nebenher zu der Bezeichnung des Seienden tritt, von welchem die Thätigkeit in übertragenem Sinne ihren Ausgang nimmt, des Seienden, worin sie ihre Ursache hat (*mourir de faim*), ihr Mittel findet (*frapper d'un poignard*), ihren Stoff entnimmt (*parler d'événements*), so hat von Anfang an auch *dont*, wo relative Verknüpfung in einem der angeführten Sinne anzudeuten war, Verwendung gewinnen können: *si vous dirons le mesfait dont li marchis haoit l'empereur*, RClary 33; *Ke la belle dire n'oie Dont elle me puist blaimeir*, Bern. LHs. 451, 2; — *Tant en retint dont son cors pot guarir*, Alex. 20d; *un asne avoit Dont son carbon vendre portoit*, Eust. Moine 1007; — *une imagene dont il odit parler*, Alex. 18b; *tuit et totes prisoient Celui don verité*

disoient, Ch. lyon 3256; *moult petit manga Por s'amie dont il pensa,* Fl. u. Bl. 1452. Und gleichwie durch *de* auch das sogenannte partitive Verhältnis angezeigt wird, so leitet *dont* auch den Relativsatz ein, der ein Nomen oder sonst ein Mengewort enthält und an ein Nomen des übergeordneten Satzes sich anschliefst, welches das Ganze gegenüber jenem einen Teil bezeichnenden Worte bildet: *deus nes . . don l'une avoit nom la Pelerine,* Villeh. 242; *Et de celi refaz la lune, Don il ne puet estre que une,* Ch. lyon 2410 (wo auch das Ganze, die Gattung durch einen Singular bezeichnet ist, vgl. oben S. 23), und ohne ausgesprochenes Beziehungswort: *fait avés pour moy, Dont je la disme ne puis rendre,* Rich. 1633. Es wird kaum Verwendungen von *de* geben, denen nicht solche von *dont* entsprächen: wenn, wie ich vor Jahren in den Gött. Gel. Anzeigen 1875 S. 1076 im Gegensatze zu Diez III[3] 218 gezeigt habe und nachher auch Soltmann, Franz. Stud. I 320 bestätigt hat, man sagte *li veoirs . . del vilain,* Ch. lyon 711 (objektiver ‚Genitiv'), so stellte sich daneben: *Couleurs, or, argent et acier, Dont l'esgarder est deduisant,* GGui. I 6735; wenn man sagte *Terre de France, mult estes dulz päis,* Ch. Rol. 1861, also den Individualnamen durch *de* mit dem Gattungsnamen verband, Verm. Beitr. I 114, so sagte man folgerichtig auch *cuidoit estre rois de France Dont le päis ot chalengié,* GGui. I 6770 S. 298. Und so bestehen manche andre Arten der Verwendung von *de* und von *dont:* neben *la clef de la maison* findet man *une sule nef Dunt Guigemar choisi le tref,* MFce G 152; neben *filie d'un noble franc,* Alex. 8 e, wo das eigentlich possessive Verhältnis, das auch durch den bloſsen *Casus obliquus* oder durch *a* auszudrücken möglich war und das in einigen Handschriften so ausgedrückt ist, seine Andeutung durch *de* findet, steht *l'empereour Dont il devoit garder l'ounour,* Mousk. 20276. In all diesen Dingen finden wir die heutige Sprache noch in voller Übereinstimmung mit der alten, oder wenn ein Unterschied wahrnehmbar wird, so liegt er höchstens darin, daſs ein beziehungsloser Gebrauch von *dont,* wie er in der älteren Periode häufig beobachtet wird, im Laufe der Zeit seltener geworden ist (s. Littré unter *dont* 2).

Nun aber sind bekanntlich dem Gebrauche von *dont*, wenn es, wie man der Kürze wegen gern sagt, als Genitiv des Relativpronomens fungiert, im Neufranzösischen insofern enge Grenzen gezogen, als es nur da auftreten darf, wo die grammatisch-logische Analyse diesen ‚Genitiv' regiert findet entweder vom Verbum des Relativsatzes (*dont je me souviens*) oder von dessen Subjekt (*dont la mémoire ne périra jamais*) oder von dessen Accusativobjekt (*dont personne ne connaît l'origine*) oder von dessen prädikativer Bestimmung, sei sie auf das Subjekt oder das Objekt im Accusativ bezogen (*dont je suis l'ami, dont je le crois l'ami*). Wo keine dieser Bedingungen erfüllt ist, wo das Substantiv des Relativsatzes, das zu dem ‚Genitiv' *dont* in unmittelbarer Beziehung zu stehn scheint, eine Präposition vor sich hat, verbietet die Grammatik den Gebrauch von *dont* und verlangt an seiner Statt *de qui, duquel, de laquelle* u. s. w., oder vielmehr nicht an seiner Statt, sondern an einer andern Stelle, nämlich hinter dem regierenden Substantiv, welches an die Spitze des Relativsatzes zu rücken hat (*à la mémoire duquel on a érigé ce monument, avec le secours desquels nous avons libéré le sol de notre pays*). Dies darf seltsam und willkürlich erscheinen. Hat solche Einschränkung immer gegolten? Aus älterer Zeit sind verschiedentlich Beispiele des heute untersagten Verfahrens beigebracht. Corneille hat bekanntlich Rodogune sagen lassen: *Il est des nœuds secrets, il est des sympathies, Dont par le doux rapport les âmes assorties S'attachent l'une à l'autre et se laissent piquer Par ces je ne sais quoi qu'on ne peut expliquer,* Rodog. I 5; aber Voltaire ist damit durchaus nicht zufrieden, findet die breite Ausführung des Gedankens tragischer Ausdrucksweise nicht angemessen und nennt *dont par les rapports* einfach unfranzösisch, wie denn auch Brunetière in der Rev. bl. 1891 II 679 b unfreundlich genug ist die Stelle als *galimatias* zu bezeichnen; Molière sagt: *lui dont à la maison Votre imposture enlève un puissant héritage,* Dép. am. II 1, 410, aber Despois nennt dies eine *construction latine*, und, wenn Haase, Franz. Synt. d. XVII. Jahrh. § 37, A. 1 von Larochefoucaulds Sätzen *beaucoup de personnes . . . l'allèrent voir, dont Coligny était du nombre* und *dans plusieurs autres*

rencontres dont vous-même avez été témoin d'une grande partie meint, *dont* würde darin selbstverständlich auch heute ganz korrekt sein, so möchte ich bezweifeln, dafs französische Grammatiker ihm beistimmen würden[1]; diese Sätze sind tadellos, wenn man sie vor *du nombre* und vor *d'une grande partie* schliefst; sobald aber diese Worte hinzukommen, so erhält *dont* eine neue Stellung im Satze und zwar eben die untersagte. Es ist jedoch bemerkenswert, dafs, was die Grammatiker bei Corneille und Molière beanstanden, noch später nicht ganz selten vorkommt; so treffe ich sie auch bei JJRousseau: *l'ouvrage entier dont la plupart des articles feront faire de meilleure musique, quand les artistes en sauront profiter,* Œuvres IX 116; bei Chateaubriand: *la marquise de Custine, héritière des longs cheveux de Marguerite de Provence, femme de saint Louis, dont elle avoit du sang,* in Pailhès, Chateaubriand, sa femme et ses amis 100; bei Edmond de Goncourt: *contre ce William Rayne, dont elle n'est pas même certaine de l'existence, que veux-tu qu'on fasse?* La Faustin 63; *c'était une de ces fausses* (scheinbaren) *maigres . . . aux hanches d'une femme grasse, et dont tout le reste du corps avait conservé le délicat et juvénile modelage d'un corps de fillette,* eb. 231; *elle possédait un tact de femme artiste qui lui faisait découvrir chez ces hommes . . . une distinction que très souvent eux-mêmes ils ignoraient, et dont ils lui restaient reconnaissants de la découverte,* eb. 238; *au milieu de la mort odorante de fleurs dont la chute molle des feuilles sur le marbre scandait l'insensible écoulement du temps,* eb. 240; so bei verschiedenen Mitarbeitern der sonst wahrlich sorgsam redigierten Revue bleue: *M. Millaud, dont il a acheté la moitié des meubles,* 1890 I 347 a; *un homme dont nous avons raconté une partie de la vie,* 1892 II 837 b; etwas bedenklicher: *les anarchistes de Chicago, dont leurs frères d'Europe se proposent, dit-on, de célébrer prochainement l'anniversaire de l'exécution,* 1892 II 682 a; *cette science, dont je voudrais aujourd'hui vous exposer quelques-uns des principes*

[1] Diese Anmerkung ist denn auch in der französischen Bearbeitung des Buches durch Frl. Obert S. 80 weggeblieben.

essentiels, 1897 II 271; aus HHoussayes La France en 1814 hat EWeber in der Deutschen Litteratur-Zeitung 1888, 1682 beigebracht: *en face de sa maison, dont il dut assister au pillage et au bris,* was jedenfalls so unmittelbar verständlich ist, wie *dont il dut voir le pillage* sein würde, der strengen Forderung der Grammatiker jedoch sicher nicht entspricht.

Wir finden übrigens Beispiele derartigen Verfahrens, wenngleich selten, auch schon im Altfranzösischen. Braucht man es dahin noch nicht zu stellen, wenn HVal. sagt: *et por chou veut il* (der Verfasser) *dire et traitier aucune cose dont il ait garant et tiesmoignage de verité,* 501, weil das Fehlen des Artikels vor *verité* zeigt, dafs *dont* nicht zu *verité* in engerer Beziehung steht, so ist sicher dahin zu rechnen *on use cha jus de trois lois* (Religionen), *Dont es deus gist mout d'iestrelois,* Vr. An. 284; vielleicht auch *deux grosses pierres, dont nostre seigneur avoit acoustumé de seoir sur l'une quant il preschoit a ses disciples,* Sd'Angl. 97; *trois chappelles dont en la premiere a main destre est le saint lieu ou nostre seigneur parla au dit Helie,* eb. 203. Doch ist bei der Beurteilung der letzten beiden Sätze zu erwägen, dafs *dont* altfranzösisch bisweilen auch ‚wo' zu heifsen scheint: *Mais je li ai mis sus* (dem Gaufroi die Ermordung des Königs) *pour ce c'on l'en fera Venir par devant moi, dont venus ne fust ja Pour nul autre mesfait, trop de bons amis a,* BSeb. XXIV 349; *vit un arbre en un destor, Dont li erbe estoit drue entor,* Joh. Bouch. 346, und dafs man es möglicherweise bei dem Herrn von Anglure ebenso zu nehmen hat, obschon dann seine Ausdrucksweise auch nicht sonderlich korrekt ist; sicher aber dürfen wir mit der Stelle aus dem Vr. An. zusammenhalten *par le service et bien fait que vous feystes a deux povres femmes, dont vous donnastes a l'une une cote et a l'autre une chemise,* Latour Landry 78.

Fassen wir zusammen: *dont* ist interrogativer Verwendung nicht mehr fähig, sondern blofs noch relativer, auch in dieser kaum mehr beziehungslos zugelassen (dafür *de quoi*). Es hat, ausgehend von dem lokalen Sinn, der sein ursprünglicher, in welchem es aber jetzt dem deutlicheren *d'où* gewichen ist, wohl ziemlich alle diejenigen weiteren Bedeutungen durch Übertragung

angenommen, die denen der Präposition *de* entsprechen; es ist seiner adverbialen Natur insofern verlustig gegangen, als es gerade Adverbia zu Beziehungswörtern nicht mehr haben kann, sondern nur Substantiva (und zwar jeder Art, auch Personen bezeichnende) und Pronomina, zeigt sie aber noch darin, dafs es jederzeit flexionslos geblieben ist und dafs es einzig an der Spitze des Relativsatzes stehn kann, niemals in dessen Innerem, hinter dem Worte, zu dem es die logische Analyse in die unmittelbarste Beziehung bringen wird. Gerade deswegen ist Vorsicht bei seinem Gebrauche notwendig, und es ist da immer zu meiden, wo, beim Vorhandensein mehrerer Substantiva im Relativsatze, der Hörer auch nur einen Augenblick im Zweifel sein könnte, zu welchem von ihnen das Relativpronomen, um es so zu nennen, in dem Verhältnis stehe, das durch *de* ausdrückbar ist. Nächst dem Verbum sind unzweifelhaft Subjekt und Accusativobjekt die gewichtigsten Glieder des Relativsatzes; zu ihnen wird der Hörer zunächst geneigt sein das *dont* in Beziehung zu setzen; ist das Verbum einer Bestimmung mit *de* nicht fähig, so wird vielleicht am stärksten die Neigung sein *dont* zum Subjekte zu beziehen (*un pays dont le roi est catholique*); ist aufserdem ein Accusativobjekt vorhanden, das Subjekt aber einer Bestimmung durch *de* nicht fähig, weil es z. B. ein Personalpronomen oder ein Nomen proprium oder bereits hinreichend auf anderem Wege bestimmt ist, so wird sich die Beziehung auf den Accusativ ohne Schwierigkeit einstellen (*le territoire dont le roi de Prusse demanda la cession*); es ist nun aber auch gar nicht abzusehn, was für ein Übelstand sich aus einer Beziehung des *dont* auf ein Satzglied ergeben könnte, das weder Prädikat noch Subjekt noch Accusativobjekt ist, wofern keines dieser Satzglieder in der näheren Beziehung zu *dont* stehn kann; nicht allein *la maison dont il assistait au pillage* scheint völlig unbedenklich, sondern auch *la maison dont je l'ai vu assister au pillage*, vielleicht sogar *la maison dont les gendarmes ont vu Robert assister au pillage*. Wir haben weder die Aufgabe noch ein Recht französischen Gebrauch nach unserm Gutfinden zu regeln; wenn aber die Praxis guter Schriftsteller mit der Forderung der Grammatiker im Streite

liegt, dann dürfen unbeteiligte Zeugen unter Anführung von Gründen und in geziemender Bescheidenheit sagen, wo sie besseres Recht zu finden glauben.

Die Möglichkeit doppelter Beziehung dürfte vielleicht sogar die Anwendung von *dont* dann nicht ausschliefsen, wenn solche doppelte Beziehung geradezu gewollt ist. Vaugelas hat, wie Haase a. a. O. § 37 Anm. 2 (französische Bearbeitung Remarque I) hervorhebt, einen Satz wie *c'est un homme dont l'ambition excessive a ruiné la fortune* mifsbilligt und die Akademie ihm beigepflichtet, Th. Corneille aber solche Ängstlichkeit zu weitgehend gefunden. Mir scheint, man dürfte sich wohl herausnehmen zu sagen: *une invention dont l'auteur s'est exagéré l'importance* oder *une doctrine dont certains partisans ne tarderont pas à devenir les adversaires.* Jedenfalls sagt Rostand: *coiffés d'un vieux vigogne Dont la plume cache les trous,* Cyrano II 7.

Noch eine kleine Bemerkung mag sich hier anschliefsen. Bekanntlich tritt *en* oft an die Stelle des possessiven Adjektivs der dritten Person oder eines partitiven *de* mit Pronomen, in ähnlicher Weise wie *dont* in gewissem Sinne die Funktionen des lat. (und span. port.) relativen Possessivums *cujus, a, um* oder eines Genitivs des relativen Pronomens übernimmt (*on en voit le toit; j'en connais une partie*). Abermals also sehn wir ein lokales Adverbium, und zwar diesmal ohne gleichzeitigen Verzicht auf seine erste Bedeutung, in die Reihe der Pronominaladjectiva treten. Aber auch hier erhebt die Grammatik gewisse Forderungen oder stellt Bedingungen und zwar ganz ähnlicher Art, wie sie es dort gethan hat, — und mufs es wieder erleben, dafs der Gebrauch sich nicht ohne weiteres fügt. Der Regel, die fast völlig mit der für *dont* gegebenen zusammenfällt und hier nicht wiederholt zu werden braucht (Hölder S. 110, Plattner § 296), entspricht JJ Rousseau keineswegs, wenn er sagt: *croyez que j'en ai des raisons bien fortes; quant à vous, vous n'en avez pas besoin d'autre que ma volonté,* N. Héloïse I, Lettre 15e, während *vous en avez une autre* richtig wäre, auch *vous n'en avez pas d'autre* niemand beanstanden würde, obschon das regierende *autre* auch hier eine

Präposition vor sich hat; ebensowenig Cyrano, wenn es bei ihm heifst: *il supportera toutes les fatigues et boira toutes les amertumes de la royauté sans pouvoir en goûter aucune des douceurs*, États et empires du soleil (1662) S. 304. Auch Brunetière wird vor einem strengen Grammatiker sicher keine Gnade finden, wenn er sich erlaubt *que voulez-vous qu'il ait pensé, quand il a vu Voltaire même l'accabler de plus d'injures qu'il n'en accablait Fréron*, Rev. bl. 1893 I 103b. Und trifft man dergleichen heutzutage bei einem Akademiker, so fehlt es wiederum auch in der alten Zeit nicht an Beispielen entsprechender Abweichung von dem, was jetzt als Regel gilt und schon in alter Zeit das Vorherrschende war: es ist von Sarazenen die Rede gewesen und von ihrer Bekämpfung durch Philipp August und Ludwig VIII, und darauf folgt *la vigors de ces dols* (= *deux*) *rois Qui tant sont dolz a remantoivre An fist a mainz santir et boivre L'amer bevraige de la mort*, Rom. VI 497, 50; ein Ritter ist von heftiger Liebe zu einer Frau ergriffen, um derentwillen er seinen Sinn von jeder andern abwendet: *Or li convient a geter puer Totes les autres por cesti. De maintes en avoit parti Son cuer, que nule n'en amoit*, Ombre 134 (wo allerdings *en* allenfalls auch ‚darum' heifsen könnte); Gauvain, von drei Rittern überfallen, *L'un en a la teste coupee*, Claris 8940; *et y en a encor des apparances des murs*, Sd'Angl. 156. Ich verweile dabei nicht länger; wie die Thatsachen genau denen entsprechen, die bei *dont* beobachtet wurden, so würde auch zu ihrer Würdigung ungefähr dasselbe zu sagen sein, was über die innere Rechtfertigung der für *dont* geltenden Regel und deren nicht unbedingte Verbindlichkeit zu bemerken war.

9.

si mit dem Futurum praeteriti.

Da wir im Deutschen im Nebensatze der unerfüllten Bedingung ebenso wie im zugehörigen Hauptsatze das Präteritum des Konjunktivs zu setzen pflegen, (‚wenn er käme, so ginge ich'),

jedoch nur im letzteren den französischen Condicionalis anwenden dürfen (*s'il survenait, je m'en irais, moi*), so wird dem Schüler mit gröfstem Nachdruck eingeschärft, nach *si* sei unter keinen Umständen der Condicionalis gestattet, dieser komme nur dem Hauptsatze zu, der Nebensatz aber habe das Imperfectum des Indikativs zu seinem Tempus; dazu tritt dann etwa zur Verhütung von Unheil die Mahnung, dies gelte natürlich nur für das kondicionale Satzgefüge, nichts verbiete dagegen unter bestimmten Umständen etwa im indirekten Fragesatze auf *si* einen Condicionalis folgen zu lassen. Dawider ist auch nicht viel zu sagen; man kann höchstens bedauern, dafs es nicht etwas leichter und ohne einiges Zurückgreifen auf den Sprachgebrauch früherer Zeiten und auf die erste Bedeutung des Futurum praeteriti kaum möglich ist einem zum Nachdenken geneigten Schüler — und völlig ausgerottet sind die ja immer noch nicht — verständlich zu machen, wie eine so befremdliche Ausdrucksweise sich habe einbürgern können (Verm. Beitr. II 139). Indessen ist doch nicht unmöglich, dafs der also Unterwiesene bei der Lektüre auf den Condicionalis im Bedingungssatze stöfst, und es wäre zu wünschen, dafs eingehendere Grammatiken, wie deren die eine oder die andere der gereiftere Schüler kennen müfste (ohne dafs er darum jede darin zu findende einzelne Bemerkung schon auf der Schule ‚gehabt' zu haben brauchte) das Erforderliche auch darüber sagten. So würde er sich überzeugen, dafs auf dem Gebiete der französischen Syntax aufmerksame Beobachter sich schon seit langer Zeit umsehn, und dafs die auch nur einigermafsen wichtigeren Erscheinungen, die dem fleifsigen Leser aufstofsen können, in den Repertorien der Fachleute in der That ihre Stelle und die wünschbare Erörterung gefunden haben.

Dieser Condicionalis in dem mit *si* eingeleiteten Bedingungssatze ist gar nicht so selten, Beispiele davon sind schon öfter gesammelt, auch die Umstände seines Auftretens sind an mehr als einem Orte richtig bestimmt; hie und da jedoch auch nicht erkannt, und darum ist hier nochmals davon die Rede. Ganz unzulänglich ist, was Littré unter *si* 3 über die Sache äufsert. Nachdem er zuvor über das Imperfectum indicativi des Verbums

des Bedingungssatzes und das Imperfectum conjunctivi der Hilfsverba gesprochen hat, das statt jenes ersteren zugelassen sei, fährt er fort: *il y a quelques exemples de si avec le conditionnel,* giebt deren drei, eines aus Corneille, eines aus Molière und eines aus D'Aguesseau, woran er die Bemerkung knüpft: *cette tournure a vieilli; cependant elle serait encore de mise en certains cas; par exemple dans la phrase de D'Aguesseau.* Dies kann nach keiner Seite hin befriedigen: es ist nicht auf die besondern Umstände hingewiesen, die den Kondicional herbeigeführt haben; es ist nicht gesagt, in welchen Fällen die in Rede stehende Ausdrucksweise auch heute noch zulässig sei; und es wird als veraltet bezeichnet, was noch immer durchaus statthaft ist. Wenn zunächst D'Aguesseau bei der Beurteilung eines Buches sagt: *si l'on y désirerait plus de solidité et de profondeur, on peut profiter beaucoup en le lisant,* so ist einmal völlig klar, dafs, ganz abgesehen von den auftretenden Verbalformen, es sich da nicht um kondicionale Redeweise in ihrer gewohnten Bedeutung handelt, sondern um diejenige, durch welche blofs zwei Sachverhalte als gleich thatsächlich, als gleichmäfsig bestehend hingestellt werden, aber ohne dafs der eine die Bedingung, die Voraussetzung des andern ist, diejenige Redeweise, die man in die Formel bringen kann: wenn (oder: gleichwie) der Sachverhalt *A* besteht, woran niemand zweifelt, so besteht nicht minder der Sachverhalt *B* (z. B. ‚wenn ich in meiner Jugend gern gereist bin, so ziehe ich jetzt ein ruhiges Verweilen in meiner Heimat vor'); ferner leuchtet sofort ein, dafs der Kondicional *désirerait* gar nicht dadurch veranlafst ist, dafs das Verbum in einem Bedingungssatze steht; der Kondicional würde vielmehr auch dann stehn müssen, wenn der Sachverhalt, der den Inhalt des Bedingungssatzes bildet, in einem Hauptsatze seinen Ausdruck fände: *on désirerait, dans ce livre, plus de profondeur,* und zwar würde er deswegen stehn müssen, weil dieser Sachverhalt als selbst bedingt hingestellt ist durch eine gar nicht ausgesprochene, nicht verwirklichte Voraussetzung, die etwa lauten könnte ‚wenn es möglich wäre durch nachträgliche Wünsche an dem Buche etwas zu ändern' oder ‚wenn man sagen sollte, was an dem Buche mangle'

u. dgl. Man könnte auch umschreibend den Bedingungssatz in die Form bringen *s'il est vrai, s'il est permis de dire que l'on y désirerait pl. de pr.*, was wiederum zeigt, daſs der Bedingungssatz nicht wegen seines Verhältnisses zum Hauptsatze im Kondicional steht, daſs dieses Verhältnis vielmehr die Anwendung der nämlichen Verbalform notwendig macht, die im Hauptsatze auftritt, hier also eines Präsens indicativi. Nicht anders verhält es sich mit dem aus Corneille beigebrachten Beispiele *Que te sert de percer les plus secrets abîmes Où se perd à nos sens l'immense trinité, Si ton intérieur, manquant d'humilité, Ne lui saurait offrir d'agréables victimes?*, nur daſs hier der Kondicionalsatz wirklich kondicionalen Sinn hat, eine möglicherweise erfüllte Bedingung enthält. Es ist dies eine Stelle, die vielleicht aus stilistischen Gründen nicht jedem zusagen mag, grammatisch aber sicher nicht den mindesten Anstoſs giebt; ist doch grade *je ne saurais* ‚ich wäre nicht in der Lage' ein Kondicional, der ganz besonders oft im Sinne einer einfachen, bedingungslosen Unfähigkeitserklärung gebraucht wird, zu der man wohl hinzudenken könnte, aber keineswegs mehr hinzudenkt *avec la meilleure volonté du monde, quand même je ferais tous mes efforts* oder dergleichen. So finde ich denn auch aus neuester Zeit noch: *si la question d'argent ne saurait être traitée au théâtre ni par la comédie, ni, sans doute, par la tragédie, il reste qu'elle soit traitée par le drame ou par le roman*, Rev. bl. 1893 I 221b, wo man wieder umschreibend sagen könnte: *s'il est démontré que la question ne saurait* u. s. w. Dazu sei folgender gleichfalls allerneuester Zeit angehörige Satz gestellt: *dans Rodogune, si je ne l'oserais pas encore, je suis cependant déjà tenté de me demander avec Beaumarchais: ‚Et que m'importe à moi le trône de Syrie?'* eb. 1891 II 678b. Auch hier liegt kein wirkliches Bedingungsverhältnis vor, sondern die Form des kondicionalen Satzgefüges ist abermals bloſs gewählt um anzudeuten, daſs zwei Sachverhalte gleich thatsächlich sind, nebeneinander bestehen, und zwar hier zwei, die in einem gewissen Gegensatze zu einander stehn, so daſs der Gedanke leicht auch durch einen konzessiven Nebensatz nebst Hauptsatz oder durch zwei Hauptsätze zum Ausdruck

gebracht werden könnte: ‚obgleich (wenn man mich nach meinen Empfindungen angesichts der Schicksale Rodogunens fragen sollte) ich den Mut noch nicht finden würde unumwunden auszusprechen „was geht mich der Thron Syriens an?“, so fühle ich doch eine gewisse Neigung so zu sprechen‘ oder ‚ich hätte freilich den Mut nicht, aber versucht fühle ich mich allerdings die Frage aufzuwerfen‘.

Haben wir in den vorigen Beispielen im Hauptsatze durchweg das Präsens des Indikativs gefunden, was bereits zeigte, dafs hier ein *si* mit dem Kondicional keinesfalls die nicht erfüllte Bedingung angiebt, deren Erfüllung das Eintreten eines bisher nicht eingetretenen Sachverhalts zur Folge gehabt hätte oder haben würde, so scheint es sich mit dem dritten der von Littré beigebrachten Belege anders zu verhalten, da wir hier im Hauptsatz ebenfalls den Kondicional treffen. Cléante hat in Gegenwart seines Vaters der geliebten Mariane erklärt, er wünsche ganz und gar nicht ihr Stiefsohn zu werden, *si les choses dépendoient de moi, cet hymen ne se feroit point.* Sie antwortet, auch ihr würde eine Vermählung mit Harpagon nichts weniger als erwünscht sein: *si vous auriez de la répugnance à me voir votre belle-mère, je n'en aurois pas moins sans doute à vous voir mon beau-fils*, Mol. Avare III 7. Auch hier liegt kein wirklich kondicionales Verhältnis vor, sondern die bloſse Hinstellung zweier gleichmäſsig bedingten, nebeneinander bestehenden Thatsachen, von denen aber keineswegs die zweite von der ersten abhängt, sondern jede auch für sich bestehen würde, wofern nur die — gar nicht ausgesprochene — Bedingung erfüllt wäre, *si ce mariage se faisoit, si je devenois la femme de votre père.* Es ist schwer zu begreifen, wie in manchen Ausgaben *si vous aviez de la répugnance* sich an Stelle von *si vous auriez* hat einschleichen können, da jenes doch nur dann statthaft wäre, wenn Mariane an dem Widerwillen Cléantes gegen eine solche Stiefmutter, die er selbst zum Weibe begehrt hat, zweifeln könnte. *Si* könnte durch *de même que* ersetzt, das Satzgefüge aus scheinbarem Kondicionalsatz und Hauptsatz könnte mit einer parataktischen Satzverbindung vertauscht werden, ohne dafs darum die beiden Kondicionale

ihre Berechtigung verlören. Ganz ebenso in folgendem Satze eines Zeitgenossen: *ce drame-ci n'est pas même italien; car s'il aurait pu, avec autant de vraisemblance, se dérouler à Venise ou à Florence (au lieu de se dérouler à Rome), Nice lui eût convenu également, et Saint Moritz, voire Paris et Londres,* Bourget, Cosmop. S. I.

Überall sehn wir, daſs, wo auf *si* ein Kondicional folgt, es sich um eine erfüllte Bedingung oder doch die Möglichkeit, die Annahme handelt, daſs sie erfüllt sei, nur daſs das als thatsächlich Hingestellte selbst wieder ein Bedingtes, von der Erfüllung einer zweiten, nicht ausgesprochenen Bedingung abhängig ist. Diese zweite Bedingung aber ist nicht erfüllt, und darum wird die erste ihren Ausdruck durch einen Satz im Kondicional finden. Welches die Natur dieses ersten Bedingungssatzes ist, wird dadurch völlig klar, daſs man ihn immer zerlegen kann in einen Bedingungssatz im Präsens des Indikativs, zu welchem man in Form eines Subjekts- oder Objektssatzes dasjenige hinzutreten läſst, was in dem gegebenen Satzgefüge die Form eines Bedingungssatzes angenommen hat: *s'il aurait pu se dérouler = si l'on peut dire (s'il est vrai) qu'il aurait pu se dérouler.* Daſs in der Mehrzahl der vorgefundenen Sätze die Form des kondicionalen Gefüges, wie wir gesehen haben, nicht in ihrem eigentlichen, sondern in einem abgeleiteten Sinne verwendet auftritt, ist ein für die Erscheinung nicht wesentlicher Umstand, der aber beachtenswert bleibt.

Nicht richtig haben manche Grammatiker, die auf die Sache zu sprechen gekommen sind, das Wesen der Erscheinung erfaſst. Borel[10], der S. 338 ein oft wiederholtes Beispiel aus Racine[1] beibringt: *Frappe, ou si tu me* (bei Racine *le*, nämlich

---

[1] Fügen wir hinzu: Phèdre II Sc. 5. Man sollte auch neufranzösische Belege mit der genauen Bezeichnung der Fundstelle versehn. Bei einer groſsen Zahl deutscher Grammatiker bin ich auf den Beispielsatz gestoſsen: *Si les Titans avaient chassé du ciel Jupiter, les poètes eussent chassé les Titans,* der von Voltaire herrühren soll; so bei Mätzner Synt. I 105, Schmitz[1] S. 115, Mätzner Gramm.[3] S. 329, Callin 300, Mager 281, Rom. Studien V 492, und so mag er noch bei manchem nachgeschrieben stehn. Bei Borel[10] 337 finde ich statt des zweiten, sicher höchst fragwürdigen

mon cœur) crois indigne de tes coups, Si ta haine m'envie un supplice trop (bei Racine *si) doux, Ou si d'un sang trop vil ta main serait trempée, Au défaut de ton bras prête-moi ton épée*, nimmt eine Ellipse an und ergänzt *si, en me frappant, tu croyais que ta main serait trempée* . . . Von Ellipse ist überhaupt nicht zu reden, wohl aber kann, wie oben mehrfach gezeigt ist, die Natur des Kondicionalsatzes (hier ist es ein echter) durch eine Umschreibung klarer werden, nur dafs sie nicht lauten darf *si tu croyais*, sondern nur *si tu crois que ta main serait trempée d'un sang trop vil (si elle me frappait, en me frappant)*; denn die Bedingung erscheint der Sprechenden als wohl erfüllbar, und mit einem *si tu croyais* ‚wenn es dir schiene' würde sich auch *serait* nicht vertragen. Schmitz[1] S. 103 (gleichlautend 4. Aufl. S. 222) wiederholt die Belegstelle (mit den nämlichen Abweichungen vom ursprünglichen Wortlaut) und meint, der Kondicional sei ‚im Gefolge des Präsens als Ausdruck der unsicheren Behauptung zu fassen', wobei ich nicht länger verweilen will. Mätzner in seiner Grammatik § 105 cc α 3 $\beta\beta$ führt die gleiche Stelle an (noch nicht in der Syntax I 111) und bemerkt völlig zutreffend, der Nebensatz stehe ‚hier zugleich im Verhältnis eines Hauptsatzes zu einem andern versteckten Nebensatze'. Hölder S. 449 giebt das oben aus Molière angeführte Beispiel und hat dazu eine Bemerkung, die auf derjenigen Mätzners zu beruhen scheint und zwei weitere Beispiele besonderer Art hinzufügt. Seeger II § 121 A. 4 scheint die Äufserungen und die Belege seiner Vorgänger nicht beachtet oder für nicht wichtig genug gehalten zu haben; denn er begnügt sich zu bemerken: ‚Findet sich bei einzelnen Schriftstellern ja einmal ein Kondicionalsatz mit dem Imperfectum futuri, so ist ein solcher Satz als eine grofse Rarität anzusehen'. Dies könnte leicht die Meinung hervorrufen, es liege in solchem Verfahren eine vom allgemeinen Gebrauche sich entfernende, vielleicht tadelnswerte, mindestens wunderliche Verwendung der

---

chassé ein *chanté*, bei dem ich mich leichter beruhige, freilich *auraient* statt *eussent*, womit der Satz aufhört ein Beispiel dessen zu sein, wovon jene reden. Bei Gruner (1863) S. 356 heifst es *eussent chanté*; und so wird Voltaire wohl gesagt haben, aber wo?

Verbalform, und läfst jedenfalls die Angabe der besonderen Umstände vermissen, unter denen sie eintritt und meines Erachtens bei jedem seiner Sprache voll mächtigen Franzosen eintritt. Ayer[3] S. 568 knüpft an die oft wiederholten beiden Beispiele aus Molière und aus Racine eine Bemerkung, die das von Mätzner Gesagte wiedergiebt. Bei Plattner[2] § 225 A. 1 liest man: ‚Nach *si* kann nur in zwei Fällen eine Futurform stehen, 1. wenn es die indirekte Frage einleitet, 2. wenn es konzessiv steht (= während): *le fils est encore bien plus avare que le père; car si ce dernier rendrait des points à Harpagon, l'autre ne rendrait rien du tout*'. Dabei bleibt erstens ungewifs, ob auch das Futurum des Präsens, abgesehen von indirekter Frage, unter Umständen nach *si* würde stehn können, obgleich bekanntlich die Grammatiken auch dies zu verneinen pflegen (ich glaube, dafs dem nichts im Wege steht, wofern es sich um die oben gekennzeichnete, uneigentliche Verwendung des kondicionalen Ausdrucks handelt[1]); zweitens wird zwar erkannt, dafs *si* kondicionalen Sinn hier nicht habe, dafür aber von konzessivem Sinne gesprochen, der wenigstens in dem gegebenen Beispiel gewifs nicht vorliegt, wozu noch kommt, dafs auch bei eigentlich kondicionalem Sinne, wie uns Racine zeigt, der Kondicional nicht ausgeschlossen ist; drittens ist unberührt geblieben, welcher besondere Umstand allein das Auftreten des Condicionalis rechtfertigt. Lücking berührt, so viel ich sehe, die Sache überhaupt nicht. Noch mancher andre Grammatiker mag der Erscheinung einen Blick gegönnt haben; überall nachzusehn würde kaum verlohnen. Barbieux, der unter *si* flüchtig und nicht zutreffend davon spricht, verweist auf Ackermann, *Remarques sur la langue frç.* (1844) und auf ein

---

[1] *Si elle (la science) laisse, si elle laissera toujours sans doute un domaine de plus en plus rétréci au mystère, et si une hypothèse pourra toujours essayer d'en donner l'explication, il n'en est pas moins vrai qu'elle ruine, qu'elle ruinera à chaque heure davantage les anciennes hypothèses, celles qui s'effondrent devant les vérités conquises*, Zola, Rome 737. Auch hier würde die oben S. 50 erwähnte Umschreibung mit dem Präsens *s'il est vrai (si l'on doit avouer) qu'elle laissera toujours* eintreten können.

Zwickauer Programm von Raschig (1846); aber da er selbst Befriedigendes nicht giebt, wird es auch dort nicht zu finden sein.

Nützlicher wird es sein, noch ein paar Beispiele hinzuzufügen, die den uns bereits bekannten Sachverhalt unter etwas verschiedenen Umständen zeigen. Hölder hat schon angeführt: *Si nous avions l'esprit de nous faire valoir, Les femmes n'auroient pas la parole si haute. Oh! qu'elles nous sont bien fières par notre faute! Je veux être pendu, si nous ne les verrions Sauter à notre cou plus que nous ne voudrions, Sans tous ces vils devoirs dont la plupart des hommes Les gâtent tous les jours dans le siècle où nous sommes,* Molière (und zwar Dép. am. IV 2). Der mit *si* eingeleitete Satz ist ein echter Bedingungssatz; der Sprechende giebt (scheinbar) die Möglichkeit zu, dafs er unrecht habe mit seiner Behauptung, die Frauen würden sich unter gewissen, leider nicht erfüllten Bedingungen den Männern an den Hals werfen; hat er unrecht, so will er sich hängen lassen. Dazu stelle ich: *c'est bien le diable, si au bourg il n'y aurait pas quelqu'un qui claque,* Rev. bl. 1890 I 585b; *du diable si je l'aurais cru doué d'un organe aussi tonitruant et d'une si sauvage éloquence,* Richepin, Césarine 156, und das von Mätzner beigebrachte *le diable m'étrangle, si je n'aimerais pas mieux vous savoir enterrée que moucharde,* Mérimée (‚wenn es nicht wahr ist, dafs, wenn ich die Wahl hätte, ich mich für euern Tod entscheiden würde').

Hölder führt weiter an: *c'est tout au plus si on emploierait convenablement cette expression pour désigner* etc., FWey (‚man würde unter gewissen Umständen diesen Ausdruck gebrauchen; wenn man aber dies einräumt, so ist dies auch das Äufserste, bis zu dem man gehen kann'). Dazu füge ich: *si je l'avais rencontré dans la rue, c'est tout au plus, si je me serais donné la peine de traverser le ruisseau pour aller à lui,* Soulié (leider vermag ich die Fundstelle nicht mehr anzugeben), bemerkenswert, weil hier die sonst meist ‚versteckte' Bedingung, die den Kondicional herbeiführt, vor Augen liegt.

Endlich reihe ich noch an: *quelle affaire, mon Dieu Jésus! quelle affaire! Je vous demande un peu, comme s'il n'aurait pas pu, puisque ça devait arriver, s'en aller cinq jours plus*

tôt, Rev. bl. 1890 I 583a; *commode style Louis XV . ., tu me fais rire! Comme si tu n'aurais pas mieux fait de mettre quinze louis dans une commode sans style!* eb. 1895 II 461; *comme si l'on ne devrait pas laisser le peintre qui se forme aller où il lui semble qu'il y a des aïeux, des pères de son talent,* E. u. J. de Goncourt, Man. Salomon 61; *comme si ce Claudius Jacquand n'aurait pas pu retarder sa demande de deux ou trois mois!* A Daudet, Soutien 139. Hier ist eine gewisse Verschiedenheit von dem bisher Beobachteten nicht zu übersehen. Der (echte) Bedingungssatz ist hier einer der als nicht erfüllbar, nicht zu verwirklichend gedachten Annahme. Wollen wir hier eine Umschreibung eintreten lassen, so müssen wir zum Imperfectum greifen: *comme s'il n'était pas vrai qu'il aurait pu mourir plus tôt (s'il avait voulu* oder doch *si Dieu l'avait voulu)* und *comme s'il n'était pas certain qu'on devrait . . (si l'on n'avait en vue que l'intérêt de l'art).* Es würde hier wenig verschlagen, ob man *s'il n'aurait pas pu* oder *s'il n'avait pas pu,* ob man *si l'on ne devrait pas* oder *si l'on ne devait pas* sagt; und doch ist es keineswegs völlig einerlei. Das erste Glied jeder der zwei Möglichkeiten entspricht dem positiven Gedanken des Sprechenden *il aurait pu mourir* und *on devrait laisser,* das zweite dem Gedanken *il a pu* und *on doit.*

Ungeschickter Leute Ausdrucksweise mag vielleicht gradezu den Kondicional hinstellen, wo das Imperfectum hingehört; Richepin läfst eine Person aus den niedern Ständen sagen: *il m'est cher pour ça le gamin, comme si qu'il serait mon petit,* Glu 228, wo auch die Hypertrophie der Konjunktion auffällt; ein Kind meint: *c'est comme si on serait en voiture sur une bicyclette,* Marni, Fiacres 83, und Gyp läfst in Miquette die Titelgöre mehrmals Kondicionale brauchen, die ihr Abbé ihr mit gutem Fug verweist. Gebildete Leute vermengen die zwei Verbalformen nicht. Fürs Altfranzösische will die eine von Mätzner beigebrachte Stelle aus Marie de France: *sire, jo contereie Si vos congé en avereie Del seint home ço que jo vi E ço que jo de lui öi* (wer lange genug sucht, findet sie im Purg. Patr. 2120) bei der Beschaffenheit, in der bis jetzt der Text vorliegt (Ausg. v. Jenkins, Phila-

delphia 1894 mir unzugänglich), wenig besagen; und was andere hinzugefügt haben (man sehe die Zusammenstellung von Vogels in den Rom. Studien V 494 Anm., Klapperich, Bedingungssätze im Altfranzösischen, in Franz. Studien III 4, 1882, Burgatzcky, das Imperfekt und Plusquamperfekt des Futurs im Altfranzösischen, Greifswald 1886 S. 133, Lenander, L'emploi des temps et des modes dans les phrases hypothétiques, Lund 1886 S. 76), bedarf gar sehr kritischer Nachprüfung. Im Marque 63d 3 lese ich: *et se pensoit bien que cil vendroient..., s'il ne lor defendroit l'entree;* aber auch da dürfte ein Schreib- oder ein Druckfehler im Spiele sein.

10.

pour mit Substantivum als Mengebestimmung.

Durchaus richtig und am rechten Ort hat Seeger das, was hier noch einmal berührt werden soll, zur Sprache gebracht, wenn er I § 58, 2 b, wo er von dem partitiven ‚Genitiv' handelt, des Falles gedenkt, wo dieser steht ‚nach substantivischen Quantitätsangaben (auch nach Quantitätsbestimmungen mit der Präposition *pour*).' Auch seine Beispiele: ... *pour plus de mille écus de butin* und ... *pour douze jours de vivres* sind durchaus zutreffend und zeigen *pour* in jeder der beiden Bedeutungen, die hier in Betracht kommen. Ich füge zunächst weitere Beispiele hinzu: *la France est prête à envoyer pour cinq millions d'armes et de munitions au Cap Français,* de Loménie, Rev. d. d. m. 1853 III 336; *le clergé eût donné pour cent mille livres de bénéfices aux fils et aux neveux,* Stendhal, Mém. II 235; *une petite commune de campagne voulut en 1811 employer pour 60 francs de mauvais pavés rejetés par l'ingénieur,* ders. in Rev. bl. 1897 II 632 a; *il acheta pour trois ou quatre cents francs d'atlas, de manuels, de traités, de livres sur la stratégie,* Halévy, Pet. Cardinal 180; *acheter pour deux sous de pommes de terre,* Bourget, Nouv. Pastels 111; *on arrive à tout quand on n'a pas pour un sou de cœur,* ders., Recommencements 47; *la banque de la Guyane a envoyé*

en France pour un million de lingots, Rev. bl. 1894 II 114 b; *moi qui n'ai jamais fait pour quatre sous de dettes!* eb. 1897 I 171 b; *il lui semblait difficile qu'un seul arbre pût rapporter pour 2000 francs de fruits par an,* eb. 1898 I 728 a; *traîné en prison pour avoir pris pour deux sous de viande,* Coppée, Franc parler 63, oder, um auch ein Beispiel zu geben, wo die Menge bemessen ist nach der Dauer der Zeit, für die sie ausreicht: *cette enfant est phtisique; elle a environ pour un mois d'existence,* Rev. bl. 1891 II 533 b. Die grammatische Natur der Ausdrucksweise wird sofort klar: wie man die Menge, die von einem Stoffe zu denken sei, durch direkte Angabe des Gewichtes, des Maſses bestimmen kann, so auch durch die Angabe des zur Erwerbung aufgewendeten oder des für die Lieferung in Rechnung gestellten Geldbetrages oder der Zeit, für die damit der Bedarf gedeckt ist. Solche Art der Mengebestimmung mag in manchen Fällen eine weniger genaue sein, als eine, die sich unmittelbar auf Gewicht oder Maſs bezöge, da diese beiden feste Gröſsen sind, während der Geldwert des Stoffes starken Schwankungen unterworfen sein, auch die Zeit, für die ein gewisses Quantum Stoffes ausreichen mag, verschieden beurteilt werden kann. Es ist aber klar, daſs gar nicht selten viel wichtiger sein wird von dem Preise zu reden, zu dem eine Stoffmenge veranschlagt wird, oder von der Dauer, deren Bedarf durch eine Stoffmenge gedeckt ist, als von dem Maſse im gewöhnlichen Sinne, und wäre dieses noch so genau bestimmt.

Der grammatischen Analyse kann nur der Umstand eine, übrigens auch nicht bedeutende Schwierigkeit machen, daſs an Stelle eines Akkusativobjektes der präpositionale Ausdruck mit *pour* tritt; es wird eben, statt der unmittelbaren Bezeichnung der Menge, mit *pour* die Angabe des Rechnungswertes einer Menge oder die der Verbrauchsdauer einer Menge geboten, in der Meinung, die auch ohne weiteres verstanden wird, es sei das Quantum selbst zu denken, das dem Werte oder der Dauer entspricht ‚so viel als für hundert Thaler gegeben, verrechnet wird,' ‚so viel als für zehn Tage reicht.' In zahlreichen andern Fällen verfahren ja verschiedene Sprachen auch so, daſs sie den zunächst zu erwartenden, nichtpräpositionalen nominalen

Ausdruck mit einem andern, präpositionalen vertauschen, der an die Stelle unmittelbarer Bezeichnung eines Seienden eine präpositionale Verbindung setzt. Statt *pain* wird *du pain*, ‚Brot in unbestimmter Menge', gesagt, ohne dafs es eines regierenden Wortes für solchen ‚Genitiv' bedarf; oder statt mit einem lokalen *de* eine direkte Bezeichnung des Ortes zu verbinden, von dem aus eine Bewegung sich vollzieht, macht man diesen durch eine präpositionale Verbindung kenntlich und sagt *de devant la maison, de chez l'apothicaire* u. s. w.[1] Mit jener indirekten Mengebezeichnung aber verbindet sich mittels *de* der Name des Ganzen, dem die Menge entnommen ist, gerade so gut wie mit einer direkten, und so erhält man *envoyer pour cinq millions d'armes* ‚für fünf Millionen an Waffen schicken' u. dgl. Diesem Sachverhalte scheint mir Lücking nicht gerecht zu werden, wenn er (Gramm. f. d. Schulgebr.[2] S. 225, A. 1) in dem Satze *il avait encore pour un an de vivres* (im Gegensatze zu *il a du linge pour cent ans*) eine ‚Attraktion' findet; mindestens mufs er letzterem Worte einen ganz anderen als seinen gewohnten Sinn beilegen, wenn es hier angebracht sein soll. Das kann man ja zugeben, dafs im ersten Satze zwischen *pour un an* und *de vivres* eine enge Beziehung statthat, während im zweiten zwischen *du linge* und *pour cent ans* keinerlei Beziehung besteht, *du linge* nur mit *il a* verbunden ist. Endlich sei noch erwähnt, dafs Preisangaben wie die oben vorgeführten auch ohne *pour* als Mengebestimmungen eine mit *de* angeschlossene Stoffbezeichnung regieren können: *Beaumarchais avait envoyé au congrès plus de cinq millions de cargaisons*, Rev. d. d. m. 1853 III 334; *des gens qui, quoi qu'on dise, n'ont pas deux sous de religiosité*, Rev. bl.

[1] Hieher gehört auch, dafs *jusqu'à* mit Substantiv die Stellung eines Nominativs oder eines Akkusativs einnehmen kann: *jusqu'aux marguillers ont disparu*; *J'aimais jusqu'à ces pleurs que je faisais couler* (Littré *jusque* am Ende), hieher auch afz. *a la montance*, wo *la montance* schon ausgereicht hätte: *N'en puet a toz ces oirs laissier A la montance d'un denier*, RBlois I S. VIII; *De toz biens ne li façoit on A la montance d'un boton*, eb. III 113, 964; *A la montance d'une noiz Ne prisa le dit de la voiz*, Méon II 252, 517. Und dazu würde sich manches Gleichartige stellen lassen; s. auch unten zu Anfang von Abschnitt 16.

1895 I 669 a; *être votre propre neveu, et n'avoir pas seulement pu me faire deux sous de réclame avec une pareille affaire,* eb. 1897 I 169b; *achetant deux sous de marrons au coin d'une rue,* Rev. de Paris 15 III 1898, 412; *M. Wilson restituant au Trésor quarante mille francs de timbres-poste,* Coppée, Franc parler 181; *six mois de vivres; deux sous de caporal.*

11.

aussitôt, sitôt, une fois.

Barbieux (Antibarbarus der französischen Sprache, neue Ausgabe, Frankfurt a. M. 1862, S. 32) findet den Gebrauch von *aussitôt* als Präposition fehlerhaft; man solle nicht sagen *aussitôt son arrivée, aussitôt la rentrée des classes,* sondern statt des Wortes, das doch eigentlich ein Adverbium sei, Präpositionen wie *dès, à* verwenden. Dagegen wendet er nichts ein wider die Verbindung — er nennt sie, ich weifs nicht warum, elliptisch — *aussitôt la classe finie, aussitôt le bal terminé,* wo ein absolutes Participium stehe. Hölder S. 273 Anm. 89 ist weniger entschieden; er begnügt sich festzustellen, dafs man ‚zuweilen *aussitôt* vor einem Hauptwort in gleicher Bedeutung mit *dès,* in der Art eines absoluten Particips finde: *aussitôt cette lettre reçue, aussitôt son arrivée*'; er verweist bei diesem Anlafs auf seinen § 236, 1, wo von zeitbestimmenden Participialsätzen (verkürzten Adverbialsätzen) die Rede ist, als welche er *sitôt la présente reçue, aussitôt cette lettre reçue, après la constitution jurée* nicht ganz mit Recht in gleicher Linie hinstellt; nicht ganz richtig deswegen, weil zweifellos in Verbindungen wie die letzte *après* Präposition ist und jeder Zeit gewesen ist, während *aussitôt* ebenso gewifs zunächst Adverbium ist, und es sich nur fragen kann, ob es vielleicht mifsbräuchlich zur Funktion einer Präposition zu gelangen auf dem Wege oder seine Zugehörigkeit zu letzterer Wortart bereits vollendete Thatsache sei und einfach hinzunehmen, wie so manches andere im Sprachleben, was anfänglich befremden mochte und jetzt gleichwohl nirgends

beanstandet wird. Auch Littré nimmt unter *aussitôt* sowohl *aussitôt le jour* (= *aussitôt que le jour paraît*) wie *aussitôt la lettre reçue* ohne Einwendung als übliche, für ihn natürlich wieder elliptische Redeweisen hin.

Es scheint zunächst das Einfachste, in den Fällen, wo hinter *aussitôt* ein Substantivum begleitet von einem dazu prädikativen Participium auftritt, jenes *aussitôt* als Adverbium aufzufassen, das zu dem vorangehenden oder (öfter) nachfolgenden Verbum finitum gehöre, von diesem aber durch einen verkürzten Participialsatz getrennt werden könne. So wäre also in *aussitôt l'événement connu au château, Mme Aubry s'était fait transporter dare dare chez son amie,* Feuillet, Jeune homme 216, *aussitôt* mit *s'était* zu verbinden, hinter welches es auch ohne jede Änderung des Sinnes gestellt werden dürfte, und so in *par les jours d'orage, aussitôt le coin passé, quel soufflet vous donnait le vent, embusqué le long du chevet de la vieille église!* Bourget, NPastels 336; *la plupart des criminels, aussitôt l'action exécutée, entrent dans une période de repos intime,* eb. 352; *dans ma première jeunesse, aussitôt les vacances venues, j'accourais,* eb. 370 und in allen gleichartigen Fällen, wie deren bei Lücking, Gr. f. d. Schulgebr.[2] § 231, Anm. 1 einige beigebracht sind. Dem entsprechend würden dann auch solche Sätze aufzufassen sein, wo dem *aussitôt* bloſs ein Participium folgt, das prädikativ zu einem dem Hauptsatze angehörenden Substantiv steht: *le poète s'en allait de la maison, aussitôt levé,* Bourget, Mens. 209; *elle eut, aussitôt entrée dans la chambre, une minute d'hésitation,* eb. 283; *je portai la lettre à Mrs Harris aussitôt débarqué,* ders., Voyageuses 58; *il prenait des résolutions, les abandonnait aussitôt prises, en arrêtait de nouvelles,* Fabre, Taillevent 135; *quel joli nom! comme il évoque — aussitôt prononcé — des idées de lutte vaillante,* Rev. bl. 1897 I 594 a (weitere Beispiele bei Lücking § 234 Anm. 2). Doch kann dem so nicht sein; zu laut zeugt dagegen die Weise, wie derartige Sätze gesprochen und demgemäſs interpungiert werden. Und auch der Meinung, wenn gleich heute nicht mehr, so sei doch ursprünglich das Adverbium zum Verbum finitum bezogen gewesen und erst nach und nach vermöge seiner Stellung eine

Präposition geworden, wird man nicht beipflichten wollen, weil eben jene Stellung, die den Übertritt zu einer andern Wortart verschuldet haben müfste, selbst unbegreiflich bleibt. Die richtige Auffassung wird vielmehr folgende sein: Neben den temporalen Konjunktionen *avant que, après que, dès que, depuis que* (die altfranzösischen ganz beiseite zu lassen) mit Hilfsverbum und Participium bestanden seit langer Zeit die Präpositionen *avant, après, dès, depuis*, deren Verbindungen mit Substantiven und auf diese bezogenen prädikativen Participien ungefähr gleichbedeutend waren mit den durch jene Konjunktionen eingeführten Nebensätzen; dies mufste, nachdem einmal *aussitôt que, sitôt que* an die Stelle der älteren *aussi tost com, si tost com* getreten waren, es nahe legen auch die Adverbia *aussitôt* und *sitôt*, als ob auch sie Präpositionen wären, in participialen Konstruktionen zu verwenden, die jenen älteren und unmittelbar gerechtfertigten entsprachen, d. h. wie man neben *après que le soleil fut levé* sagen konnte *après le soleil levé*, so nun auch neben *aussitôt que le soleil fut levé* zu stellen *aussitôt le soleil levé*. War man aber einmal dahin gekommen, dann war auch *aussitôt* in die Reihe der Präpositionen getreten, und war es kein neuer Übergriff, sondern nur die selbstverständliche Folge des ersten, wenn man *aussitôt* auch vor solche Substantiva setzte, die keine Participia bei sich hatten, und sagte: *il était là depuis quelques jours, mort presque aussitôt leur arrivée à Montreux*, ADaudet, Tart. s. l. Alpes 256; *nous avions formé le projet, aussitôt notre sortie du collège, de vivre côte à côte et de travailler à des poèmes*, Ducamp, Souv. litt. I 93; *il partit presque aussitôt son mariage*, Comtesse Dash, Second Empire 10. So war es ganz natürlich, nachdem man einmal sich erlaubt hatte zu sagen: *il t'a outragé, sitôt ses vingt sous demandés et reçus*, Bourget, NPastels 123; *je repars sitôt la nuit close*, Loti, Figures et Choses 151, dafs man fortschritt zu *sitôt le serrement de mains, elle se remit à marcher*, ADaudet, Tartarin s. l. Alp. 254; *sitôt ces tristes paroles, elle aurait voulu les retenir*, ders., Pet. Paroisse 178; *accourue sitôt la catastrophe, la brave fille s'était précipitée chez le juge*, eb. 447.

Und schon scheint für einen andern Ausdruck eine ent-

sprechende Wandlung sich vorzubereiten. Eine Konjunktion im weiteren Sinne mag man auch *une fois que* nennen, das eigentlich heifst ‚bei einem (ersten) Mal, dafs', d. h. ‚wenn ein (erstes) Mal fertig vorliegt, dafs'. Auch sie hat neben sich *une fois* mit participialer Konstruktion: *une petite partie de rams avec des amis, une fois les volets bouclés et le dîner mangé*, Bourget, NPastels 107; *je le vis traîner un peu* (die Sache hinziehn), *une fois la consultation finie*, eb. 485; *il s'en trouverait d'autres, une fois ceux-là dépensés*, Rev. bl. 1890 II 429 b. Und nun taucht auch hier eine rein präpositionale Verwendung auf: *était-ce pour renchérir sur elle* (*la brutalité de Blücher*) *et mieux avoir les coudées franches, une fois le départ des premiers convois à destination de l'Allemagne*, eb. 1889 I 83 a.

12.

Relativsatz als prädikative Bestimmung.

Mit Recht haben manche deutsche Verfasser von Grammatiken des Französischen die Aufmerksamkeit auf jene Relativsätze gelenkt, die, auf Akkusativobjekte bezogen, doch nicht einfach als adnominale Bestimmungen zu diesen gelten können, sondern trotz jener Beziehung ebensosehr Bestimmungen zum Verbum sind, indem sie anzeigen, bei welcher Beschaffenheit, Lage, Thätigkeit des Objektes das vom Verbum bezeichnete Thun vollzogen zu denken sei. Die nämlichen Worte, nur nicht in völlig gleichem Vortrage und nicht mit völlig demselben Sinne, können einen blofs adnominalen, können aber auch einen in enger Beziehung zum Verbum stehenden, eine Bestimmung zu diesem gebenden Relativsatz bilden. Im ersteren Falle darf man sagen, habe das Verbum Ein Objekt, bestehend aus einem Seienden, das durch ein im Relativsatz angegebenes Merkmal von anderen derselben Gattung unterschieden werde (*je connais l'air que vous jouez*), oder von dem nachträglich noch etwas weder Unterscheidendes noch die Thätigkeit Berührendes im Relativsatze ausgesagt werde (*je reconnus l'air, que d'ailleurs il jouait fort médiocrement*); im anderen Falle

darf man beinahe von zwei Objekten oder doch von zwiefacher Beziehung des Verbums sprechen, denn aufser dem durch das Substantiv bezeichneten Seienden hat die Thätigkeit auch das im Relativsatze Ausgesagte zum Objekte, oder doch jenes nur insofern, als es bei diesem beteiligt ist (*j'entendais l'air qui se perdait au loin*). Der Hauptsatz kann durchaus vollständig sein in *j'ai vu sa femme*, auch wenn darauf (hinter einer kleinen Pause, die in der Schrift ein Komma andeutet) folgt *qui ne l'attendait pas*; aber wenn es bei Bourget heifst: *Boleslas Gorka revenu? Et il y a deux jours j'ai vu sa femme qui ne l'attendait pas avant le mois prochain*, Cosmop. 40, so ist der Relativsatz zum Prädikat gleich notwendig wie das Objekt selbst, so notwendig, dafs ganz angemessen man auch seinen Inhalt zum Objekt hätte machen können: ‚ich habe bei seiner Frau noch vor zwei Tagen völlige Unkenntnis des Bevorstehens seiner Rückkehr wahrgenommen'.

Ist in manchen Fällen der Unterschied zwischen einem in der gekennzeichneten Weise prädikativen und einem einfach adnominalen Relativsatze kaum wahrnehmbar (*je rencontrai une paysanne qui portait des cerises au marché*), so kann über die Natur desselben da kein Zweifel bestehn, wo das Objekt in der Form eines tonlosen Personalpronomens gegeben ist; denn nie würde ein solches für sich allein den Stützpunkt eines rein adnominalen Relativsatzes ausmachen können; es vermag, um es so auszudrücken, nur einen Teil solcher Last zu tragen, das Verbum mufs ihm einen Teil derselben abnehmen: *je l'ai vu ce matin, comme je vous vois, qui passait en fiacre devant la fontaine du triton*, Bourget, Cosmop. 33; *l'aube le surprit qui secouait avec des pincettes ces débris*, eb. 335; *elle l'entendit qui disait avec un sourire . .*, eb. 394; *quand elle m'aperçut qui avais arrêté ma bête à la porte de l'enclos, elle rougit vivement*, ders., Recommencements 261; *dans l'ombre, derrière le grand orgue, je l'ai sentie qui m'enlaçait*, Prévost, Chonchette 83; *souvent je les entendais, à trois heures, à quatre heures du matin, qui discutaient encore au lieu de dormir*, Ducamp, Souv. litt. II 20; nach einem Zwischensatze: *Elle laisse ses deux enfants, qui sont petits. L'un s'appelle Guillaume et l'autre Madeleine: L'un qui ne*

marche pas, l'autre qui parle à peine, VHugo, Les pauvres gens. Dies ist die Erscheinung, von der Mätzner[2] § 243a 1β, Hölder § 217, 10, Lücking[2] § 281, 1, Seeger II § 59 gehandelt haben. Nur der an erster und der an letzter Stelle Genannte thun dabei des Umstandes Erwähnung, dafs in entsprechender Weise der Relativsatz auch auf das Subjekt und das einer Bestimmung bedürftige Verbum bezogen sein kann: *c'était le rendez-vous ordinaire des mendiants, et, par cette veille de Noël, ils seraient là tous qui attendraient l'arrivée des fidèles à la messe de minuit,* Bourget, NPastels 350; *la petite Adèle serait là qui verrait, elle, réellement ce spectacle horrible,* ders., Terre prom. 199; *nous étions debout, ce dernier et moi, les bras croisés, qui gardions une attitude respectueuse mais peu édifiante, de libres penseurs égarés dans une église,* ders., NPastels 196; *comme si le comte Jules et sa femme étaient là, dans la pièce voisine, qui allaient sortir,* ders., Voyageuses 128; *ils sont là, les serins au vert plumage, les jaunes ortolans . ., ils sont là qui sifflent et qui chantent et qui piaillent tous à la fois,* Rev. bl. 1893 II 807b; *il est au jardin, je ne sais où, qui la suit, qui la guette,* Pailleron, Monde III 1; *nous sommes là trois ou quatre qui attendons,* Loti, Fig. et chos. 83; *je suis là qui te laisse debout* (‚da lafs ich dich stehn statt dich sitzen zu heifsen'), Marni, Fiacres 45. Bei der Übersetzung ins Deutsche, dem die wörtliche Wiedergabe solcher Sätze versagt ist, wird man gern das Verbum des Relativsatzes dem des Hauptsatzes mittels ‚und' anreihen: ‚sie würden alle da sein und auf die Gläubigen warten', bei denen der ersten Art wird man etwa zu ‚wie' greifen: ‚ich habe ihn gesehn, wie er vorbeifuhr'.

Ist die Zahl der Verba ziemlich grofs, in deren Gefolge wir die auf das Accusativobjekt bezogenen Relativsätze treffen (*voir* — daher auch *voici, voilà* —, *entendre, sentir, surprendre, trouver,* wozu andere kommen mögen), so scheinen die auf das Subjekt bezogenen nur bei *être* (*là, debout* und dergleichen) nachgewiesen zu sein; ich zweifle aber nicht daran, dafs bei fortgesetzter Umschau sie auch bei andern Ausdrücken sich werden nachweisen lassen, etwa bei passiven wie *être découvert,*

trouvé, remarqué oder bei intransitiven wie *paraître* oder bei reflexiven wie *se montrer.*

In gleicher Weise prädikativ oder, wenn man will, appositional ist der Relativsatz auch, wenn man etwa die Unterschrift eines Briefes lauten läfst *ton frère qui t'aime* oder ähnlich. Ein Verbum, zu dem und zu dessen Subjekte der Relativsatz gleichzeitig eine Bestimmung gäbe, liegt zwar hier nicht vor, doch ist es im Gedanken vorhanden und könnte lauten: ‚Vorstehendes sagt dir'. Mit diesem steht der Relativsatz in engster Verbindung und besagt ungefähr, was im Deutschen ‚in liebender Gesinnung' sagen würde.

Auf die mit annähernd dem nämlichen Sinne sich zur Verfügung stellenden anderen Konstruktionen (Infinitiv mit dem Accusativ, doppelter Accusativ) will ich hier nicht eingehn. Dagegen mag noch bemerkt sein, dafs diejenige, die uns hier beschäftigt hat, auch der alten Sprache durchaus geläufig war: *Veit Frans de France qui repairent de cort,* Rom. u. Past. I 1, 9; *Cant la nonette antendi Que* (Pron.) *si s'aloit gaimentant,* eb. I 34, 13; *Lai trovai pastourelle Leis une fontenelle Et Robin ki i flahutoit,* eb. II 16, 7; *Deus dames de grant biauté Trouvai main a main Desouz une vert coudrete: L'une estoit si jolivete Ki chantoit ensi . .,* eb. I 48, 7; besonders oft mit den Ausdrücken, die mit nfz. *voici, voilà* gleichbedeutend sind: *Ez son ami qui l'a reconfortee,* eb. I 9, 33; *Es me, dist il, quil guart par ton comant,* Alex. 46d; *A tant ez vos un chevalier Qui vint a cort moult acesmez,* RCharr. 44. Natürlich treten auch in alter Zeit schon die sinnverwandten Redeweisen neben der hier besprochenen häufig auf, besonders oft die heute mehr zurücktretende mit dem Participium: *Quant la pastoure trovai Faisant si grant joie,* Rom. u. Past. II 10, 14; *Quant la vi soule venant,* eb. II 17, 13; sehr oft auch tritt uns Parataxis der Aussage entgegen, die wir bisher immer in untergeordneter Stellung kennen gelernt haben: *Trovai gentil pastourelle, Bestes gairdoit en un preit,* eb. II 15, 7; ähnlich II 28, 4; *Bele Döette as fenestres se siet, Lit en un livre,* eb. I 3, 2; *Bele Yolanz en ses chambres seoit, D'un boen samiz une robe cosoit,* eb. I 7, 2.

Bemerkenswert, weil in der alten Sprache ungemein häufig, der heutigen dagegen durchaus fremd, ist die Bildung solcher prädikativer Sätze nach Verben des Sehens und den zum Sehen auffordernden Ausdrücken mit *ou (ubi)*:

cil de Azote truverent Dagon lur deu u adenz se giseit a terre (ecce Dagon jacebat pronus in terra), LRois 17; *Vit un cheitif u se plegneit En la rue de la cité*, SGile 102; *La le truevent u siet sous l'arbre*, Fl. u. Bl. 1571; *Troverent lor signor u tenoit un sautier*, SAlex. H 387; *vient a une fenestrelle Et voit tant[e] ensengne u ventielle Des chevaliers parmi la pree*, Rich. 4694; *Je voi la Grimoart ou vient tos abrievés*, Macaire in Mousk. I S. 612 (damit nicht völlig übereinstimmend, aber offenbar nah verwandt: *Gardent aval, el vergier voient Ou li garox i ert venus*, Guil. Pal. 5839, ähnlich 6375); auffordernd: *Suer, veiz les nes o els s'en vont*, En. 1887; *Revez la le boçu ou gist* (da liegt er wieder), Barb. u. M. III 251, 203; *Vez les la ou descendent*, BComm. 228 (wozu Scheler einige weitere Stellen fügt und auf Diez III[8] 189 verweist, der die entsprechende altspanische Redeweise belegt); *veschi le roi ou il vient*, RClary 34; *Vechi le dyable gayant U vient parmi les pres bruiant*, Rich. 1404; *Vecha Fedry ou vient*, HCap. 188; *A tant es vos Gualtier un clerc ou vint*, Cor. Lo. 1684; *Es vous a tant le duc Ricart Son fil, u venoit d'autre part*, Mousk. 19197; *A tant ez vos un messagier o vint*, MGar. 143; *A tant ez vos l'arieregarde o vint*, eb. 160; *A tant ez vos un sergent o il vint*, eb. 220 (wozu der Herausgeber eine nicht zutreffende Bemerkung S. XCIII seiner Vorrede macht); daneben, zusammenzuhalten mit den eben aus Guil. Pal. angeführten Stellen: *A tant es u vient sa mestresse*, Rich. 425; *E vus u yst d'unne logette Uns chevaliers*, eb. 950; *E vous u il entre en la porte*, eb. 1625; *estemevus un jour ou Jehans li Blaks et il et li Commain ... venoient*, RClary 112. Es ist leicht begreiflich, dafs die Verwendung von *ou* nur da eintritt, wo es sich um Wahrnehmung von Vorgängen handelt, die an bestimmtem Orte sich vollziehen[1].

[1] Vgl. *io stava Stupido tutto al carro della luce, Dove tra noi ed Aquilone intrava*, Dante, Purg. IV 60.

13.

ne . . se . . non, mais, fors, que.

Wenn eine negative Aussage durch eine Ausnahme nachträglich eingeschränkt werden soll, so geschieht dies im Lateinischen in der Weise, dafs das Auszunehmende an jene Aussage mittels *nisi* angeknüpft wird. Es macht dabei keinen Unterschied, ob die Ausnahme das Subjekt betrifft, d. h. also von einer Gesamtzahl von Subjekten, für die ein bestimmtes Thun, eine bestimmte Art des Seins bestritten wird, nachträglich eines oder mehrere ausgenommen werden, oder ob Objekte, adverbiale Bestimmungen anderer Art ausgesondert werden, an die nicht gedacht werden dürfe, wenn die negative Aussage Geltung haben solle. So also, wenn der Satz sein *nemo, nihil, nunquam, nusquam, nullo modo* eingeschränkt bekommt durch den mit *nisi* eingeleiteten Zusatz. Es zeigt sich dabei eine bemerkenswerte Erweiterung des Sinnes von *nisi*; denn dieses selbe Wort würde doch auch da aufzutreten haben, wo gesagt werden sollte, ein gewisser Sachverhalt bestehe oder bestehe nicht, wenn nicht ein anderer Sachverhalt sich verwirkliche; oder jener erste würde bestehn oder nicht bestehn, wofern nicht ein anderer sich verwirklichte, in welchen Fällen *nisi* einen Satz mit eigenem Prädikate einleiten würde, nicht blofs ein Satzglied zu dem Prädikate der verneinenden Aussage. *nisi* hat also von seiner eigentlichen Bedeutung, wonach es die Annahme des Nichtbestehens eines Sachverhaltes zum Ausdrucke bringt, abgestreift oder ist doch fähig sie gänzlich von sich zu thun. Wenn gesagt wird *amicitia esse non potest nisi in bonis,* so ist ja keineswegs gemeint, Freundschaft könne überhaupt nicht bestehn, wenn sie nicht etwa unter Guten bestehn könne; an letztere Möglichkeit zu denken liegt völlig fern. Aber man erkennt immer noch leicht, wie von einer Gedankengestaltung aus, die eine negative Annahme wirklich noch aussprach und aussprechen wollte, der thatsächliche Gebrauch sich entwickelt hat, für den es viel weniger auf eine negative Aufstellung, die durch eine Ausnahme eingeschränkt

würde, ankommt, als auf die entsprechende positive Aufstellung, daſs ein gewisser Sachverhalt ausschlieſslich bei einem bestimmten Subjekt oder Objekt oder unter bestimmten Umständen statthabe. Daher kommt auch, daſs die negative Aufstellung vielfach gar nicht mehr in voller Entwickelung auftritt, nicht in der Form, die man ihr geben würde, wenn sie ohne Einschränkung gelten sollte, sondern gewissermaſsen verkümmert: *artem non odit nisi ignarus.*

Das Altfranzösische hat eine ganz entsprechende Ausdrucksweise, wenn es dem negativen Satze die Einschränkung, durch *se . . non* eingeleitet, folgen läſst. Dabei darf an den Unterschied erinnert werden, der sich daraus ergiebt, daſs demjenigen *nisi*, das ein eigenes Prädikat nach sich hat, afz. *se . . ne*, mit der tonlosen Form der Negation, entspricht, während beim Fehlen eines Verbums die Negation naturgemäſs in ihrer eigentonigen Form *non* auftritt. Also *S'or ne m'en fui, molt criem que ne t'en perde*, Alex. 12e; dagegen *a venimeus et a felon Ne doit l'an feire se mal non*, Ch. lyon 3358, an welch letzterem Beispiel man aufserdem einmal die eben erwähnte Verkümmerung des negativen Satzes, daneben auch die Trennung von *se* und *non* durch die Bezeichnung des Auszunehmenden bemerkt, welche Trennung für die alte Sprache die Regel bildet (weitere Beispiele bei Orelli 415, Burguy II 395, Mätzner, Afz. Lieder zu XXII 14).[1]

Darin steht dieses afz. *se . . non* dem lat. *nisi* ebenfalls gleich, daſs es wie dieses auch im positiven Fragesatze steht; und zwar geht der französische Gebrauch wohl noch etwas weiter. Er hat nicht allein statt bei Fragesätzen, die ein *quis, quid* einleitet, und die geradezu den Sinn einer negativen Aussage haben, sondern auch in Bestätigungsfragen, die darüber

[1] Der Wechsel von *non* und *ne* hängt nur vom Vorhandensein oder Fehlen eines Verbums ab. Auch in rein kondicionalem Sinne heifst es *se . . non*, sobald kein Verbum da ist: *Por deu li pri k'elle mercit en ait, Ou se ceu non, toute joie me fuit*, Bern. LHs. 154, 5; *Carles li manda k'il presist Gaifier et se li tramesist, U se ce non, sour lui iroit*, Mousk. 4086; *Qu'il le sekeure errant li proie, U se ce non, mors est et pris*, Rich. 2563.

Auskunft verlangen, ob aufserhalb des Bereiches, den der zwischen *se* und *non* stehende Ausdruck angiebt, ein Sachverhalt irgend, im geringsten statthabe: *Set le donc nus se vos dui non?* Ch. lyon 4605; *Sire, pour coi plorés? avés vos se bien non?* Jerus. 2397; eb. 5609; *avés vous se bien non? Dormés vous par coustume ensi en vo roion?* Bast. 2722 (zu einem, der zu ungewohnter Stunde im Bette getroffen wird); *Bergier, as tu se bien non?* Rom. u. Past. II 21, 17. Ja auch in Bedingungs- oder anderen abhängigen Sätzen unter entsprechenden Umständen: *ce poise moi, Se avés se bien non,* God. Bouill. 250; *Moi poise qu'il a se bien non,* Barb. u. M. IV 421, 470 (Mont. Fabl. II 108). Das französische *se . . non* hat dann freilich eine weitere Verwendung noch gefunden, bezüglich deren *nisi* ihm nicht vorangegangen war. Ich denke, wenn ich dies sage, nicht daran, dafs man, wenigstens bei den beiden Dichtern Baudouin und Jehan de Condé und bei Watriquet[1], sehr häufig *senon de* im Sinne von ‚entblöfst von' findet: *Il ne doit mie estre senon D'une vertu qui force a non,* JCond. II 265, 141; *teus a de hardit le non C'on voit de hardement se non,* eb. I 113, 12; *Et s'il a en sa tiere aucun Qui ne soit mie de bon non, S'en face le päis senon La justice selonc le fait,* BCond. 28, 272. Denn wenn Scheler, nach völlig irriger Auffassung hergehöriger Stellen des älteren von den Dichtern, in den Anmerkungen zu den Gedichten des jüngern I 384 den Sinn der Stellen, wo es vorkommt, richtig erkennend dieses *senon* in *se non* zerlegt hat, so hat doch er selbst in dem Glossar zu seiner Ausgabe von Froissarts Gedichten unter *senoec que* diese Auffassung preisgegeben und sich dafür entschieden in dem *senon* eine mit *senoec* nicht bloſs gleichbedeutende sondern auch etymologisch identische Form zu sehen, worin ihm jeder beipflichten wird, der die genau entsprechende Verwendung von *senuec* (s. Godefroy unter *senoec)* beobachtet und das erwägt, was Scheler über die Möglichkeit materieller Identität von *senuec* und *senon* bemerkt hat. Also nicht hier

[1] Einen Beleg aus Baileux (Hennegau) vom Jahr 1472 bringt Scheler in JCond. II 394 Anm. hinzu.

ist eine Weiterentwicklung des Sinnes von *se . . non* zu erkennen, wohl aber in der Verwendung der wiederum durch zwischengestellte Wörter getrennten Partikeln, von der ich im Jahrbuch f. rom. u. engl. Spr. u. Lit XV 249 gesprochen habe und hier ein paar weitere Beispiele hinzufüge: *Ne veient borde ne maison Ne borc ne vile se bois non*, En. 282. Ursprünglich war doch der Sachverhalt, wo *se . . non* zur Anwendung kam, immer so beschaffen, daſs das, was zwischen *se* und *non* gestellt wurde, eine Ausnahme bildete, also einen engern Begriff darstellte gegenüber einem vorher bezeichneten weitern; eine Verneinung war ausgesprochen, die sich auf einen weiteren Umfang bezog und die man nachträglich dahin berichtigte, daſs etwas, was innerhalb jenes weiteren Umfanges liegen muſste, als von der verneinenden Aussage nicht mitumfaſst, ausgeschieden wurde; ausscheiden, ausnehmen läſst sich doch nur, was mit anderem zunächst vereint, in der Vorstellung einer gröſseren Gesamtheit zusammengefaſst ist. Logisch genau kann man wohl sagen: ‚sie sehn rings nichts, wenn nicht Wald'; ‚von dem, was dem Blicke zu begegnen pflegt, der eine weitere Landstrecke überschaut, ist nichts da, wenn nicht Wald'. Hier aber wird der Wald scheinbar ausgenommen von etwas, unter dessen Begriff er gar nicht fällt. Das den sprachlichen Ausdruck bestimmende Denken ist hier, wie so oft, unlogisch; es stellen sich gleichzeitig zwei ziemlich gleichwertige Gedanken ein und drängen sich herzu um Form zu erhalten: ‚sie sehn nichts, wenn nicht Wald' und ‚sie sehn keinerlei menschliche Niederlassung, sondern einzig Wald', und die nicht überlegende Sprachpsyche drängt die beiden Gedanken in den einen wunderlichen zusammen. Oder vielleicht darf man sich auch so ausdrücken: wenn man im Begriff ist die umfassendere verneinende Behauptung zu gestalten, die nachher eine Einschränkung erleiden soll, drängt sich dem sprachgestaltenden Denken die Vorstellung dessen auf, was auch nach erfolgter Ausscheidung von der Verneinung einbegriffen bleibt, und dieses tritt an die Stelle des weiteren Begriffs, während gleichwohl die Form der Einschränkung festgehalten wird. *N'i avoit nule rien de fust se d'or non ou d'ivoire fin*, Erec 6725; *Onques n'i pot antrer*

vilains Se dames non et chevalier, eb. 6913; *Je n'i voi point de träison, Se molt grant sens non et raison,* Thebes Append. III 10718; *ne peuent prandre, pour tistre les dras desus dis, denrees nules se deniers sès non,* LMest. 395; Brunetto Latini sagt von den Äthiopiern *ne savent* (l. *sevent*?) *que est mariage, ainz ont entr'eulx femes communaus a tous, et por ce avient que nus ne conoist pere se mere non,* 171; *Et Renart qui onc n'ot bonté Se barat non et tricherie,* Ren. 5929 (M XVI 1075); *Renart qui onques bien ne fist Se mal non et desloiautez,* eb. 27669 (M XI 3297); der Pförtner ruft den Pochenden an: *Qu'est ce, truans, par vo malëiçon? Ne pöés pax parler se hurter non?* Mitth. 59, 18; *tot ensi cum periz est, quant li orisons est trop cremetouse, ensi nen est il mies moens grans periz si plus non (non minus, imo et majus), quant ele est outrecuydieie,* SSBern. 143, 16); *et la dame . . Ne valeit pas meins se meuz non Que si sires,* SAlex. R 56; *et si estoit enteciés de bones teces, qu'en lui n'en avoit nule mauvaise, se bone non,* Auc. 2, 15; *Jo n'i ai mie mains de toi se plus non,* Alisc. 213 (dazu noch ein Beispiel, wo die Ausnahme ein Verbum hat und die Negation daher in der tonlosen Form auftritt: *ne s'osoit entremetre De sa dame . . apertement, Se ce n'estoit celeement,* Escan. 9379). Der Verstofs gegen die Logik, der in solchem Verfahren liegt, erinnert an den ganz ähnlich gearteten, den jedermann aus dem Griechischen und dem Lateinischen kennt, und der sich bei dem Gebrauche von ἄλλος und *alius* zeigt, wenn man sagt ‚kein Gras noch ein andrer Baum' ‚Wagen und andere Lasttiere' (s. Kühner, Ausführl. Gram. d. lat. Spr. II 478), und im Romanischen bei den Nachfolgern von *alter* (s. Diez III^{5} 84), wenn es heifst ‚das Kameel rannte schneller als ein anderes Rofs'. Überall hier wird zu einem Vorgestellten ein zweites als ‚ander' in Gegenüberstellung gebracht; während aber dieses zweite mit dem Namen belegt werden sollte, der die beide umfassende Gattung bezeichnen würde, erhält es eine Bezeichnung, die nur ihm, nicht aber jenem ersten gebührt. Diez hat a. a. O. fürs Altfranzösische nur eine Belegstelle gegeben, wo wie in den daneben gestellten mittelhochdeutschen ein Vergleich vorliegt; ich stelle dazu:

Ja te ferrai do pié com un autre mastin (zu einem Menschen gesagt), RMont. 376, 10; *Buès et vaches devés garder comme vostre autre frere font,* Ferg. 14, 10; *La le loierent* (Jesus) *con un autre larron,* Og. Dan. 241; *Son mesage apela, qui ot a nom Baudrés; Plus tost queurt* (auf einem Kameele) *par montaigne qu'autre cheval par pres,* Gaufr. 122. Man trifft aber gleichartigen Gebrauch auch unter andern Umständen: *Les chiés me rendrés ja, et n'avrés autre pais,* RMont. 384, 28 (als ob Köpfen eine Art des Friedenschlieſsens wäre); *Illuec* (im kalten Bache) *baigna son fil, n'ot autre baig chaufé,* PDuch. 26; *De priiere äie li font Les dames, qu'autres bastons n'ont,* Ch. lyon. 4520; *As povres . . Donrai çou que j'avrai del cor, Ja n'en ferai autre tresor,* Guil. d'A. 124; *si parent la tüeroient, Ja autre merci n'en avroient,* Méon II 133, 136; *Pour dames fait on telle chose Que pour autre avoir faire n'ose,* RCcy 1594; *Il prent ci toute sa partie* (der Wucherer bekommt hienieden schon sein Teil), *Ja n'avra autre paradis,* Méon II 231, 473; *Foleteis si honoree Fait bien a soffrir; Nuls autres sens ne m'agree,* Bern. LHs. 150, 2; *Bergerete, a dieu remanés; Autre forche ne vous ferai,* Rob. u. Mar. 212. In diesen letzten Beispielen trifft man überall eine negative Aussage, die durch die vorhergehende positive eine gewisse Einschränkung, die einzige zugelassene, erfahren würde, nur daſs durch den vorher gekennzeichneten Fehler im Ausdruck das Verhältnis der zwei Aussagen getrübt ist. Wie nahe aber diese Ausdrucksweise der bei *se . . non* betrachteten steht, wird daraus ersichtlich, daſs ganz leicht die hier betrachteten Sätze in solche der vorher erörterten Art sich umwandeln lassen: neben *en l'iaue froide dou rui baigna son fil, n'ot autre baing chaufé* würde sich mit demselben logischen Fehler, aber richtig altfranzösisch stellen *n'ot baing chaufé se l'iaue froide dou rui non;* für *teus foletés fait a soffrir, nuls autres sens ne m'agree* darf man setzen *nuls sens ne m'agree se teus foletés non.* Wenn in Fällen letzterer Art das afz. *se . . non* von der Bedeutung *nisi* zu der eines *sed* oder genauer ‚sondern nur' gekommen ist, die ihm aber heute (wo die zwei Wörter zu *sinon* untrennbar verbunden sind) nicht mehr zusteht, so ist bekanntlich im Spa-

nischen, wo die ursprüngliche Bedeutung noch fortbesteht (Diez III³ 412), auch die zweite ‚sondern' (nicht ‚sondern nur') durchaus lebendig (Diez III³ 411).

Dafs das afz. *se non* auch ohne dahinter oder dazwischen tretende Satzglieder vorkommt (oder gleichbedeutend *se ce non*) und dann einen vollständigen Kondicionalsatz vertritt, dessen Inhalt aus dem Vorhergehenden sich ergiebt, soll uns hier weiter nicht beschäftigen; denn mit dem ursprünglichen und vollen kondicionalen Sinn von *se* haben wir es im Augenblick nicht zu thun (*Remunerer li roys les doit abondaument; Se non, par tout iront, c'est drois, recrëaument* [schlaff], GMuis. I 296, der von den Rittern im Dienste eines Königs spricht; *Por deu li pri k'elle mercit en ait, Ou se ceu non, toute joie me fuit,* Bern. LHs. 154, 5).

Dagegen verdient der Umstand noch besondere Erwähnung, dafs die einschränkende, Ausnahme anzeigende Kraft von *se* mit Negation, und zwar mit tonloser beim Verbum und mit betonter, wo dieses fehlt, sich auch bei positivem Hauptsatze zeigt: Cleomades hat den Durbant gebeten, ihm Pinchonnet zum Begleiter auf eine Ausfahrt mitzugeben; Durbant hat dies bereitwilligst gewährt, aber gleichzeitig neben P. zwei oder drei weitere von seinen Leuten zur Bedienung angeboten; darauf antwortet Cleomades: *trestous seus M'en irai, se Pinchonnet n'ai. Nului fors que lui n'en menrai. Car la ou je m'en vueil aler, Ne vueil nului fors lui mener,* Cleom. 11903. Jenes *se P. n'ai* kann, wie der Zusammenhang zeigt, nicht heifsen ‚wenn ich den P. nicht habe'; denn P. ist dem Cl. bereits fest zugesagt, und Cleomades' eigene Worte beweisen, dafs er auf diesen Begleiter sicher rechnet. Die Worte *se P. n'ai* können nur bedeuten: ‚ich werde ganz allein reisen, nur dafs ich den Pinchonnet mithabe.' Es tritt also hier *se P. n'ai* zu dem positiven Hauptsatze ganz ebenso, wie es zu dem negativen *Nului o moi n'en menrai* hätte treten können, oder wie *se Pinchonnet non* an letztere Worte sich angeschlossen hätte. Ähnlich in den von Löseth überzeugend hergestellten Versen, worin Gautier von Arras die Kaiserin Beatrix preist: *Mout ama dix honor de feme* (Gott hat viel zur Ehre des weiblichen Geschlechts

gethan), *Quant nestre fist si bele geme, Se por ce non que lor vallance Pert mains et mains a d'aparance Par l'oneur qu'en cesti s'äune; Car du solel palist la lune, De la lune palist l'estoile,* Ille 81 (‚aufser darum dafs, nur in so fern nicht als'); auch hier erfährt eine positive Aussage eine nachträgliche Einschränkung, wie sie etwa zu dem negativen Satze ‚eine solche Genossin zu bekommen war für die anderen Frauen wahrlich keine Beeinträchtigung' hätte hinzutreten können; ähnlich *He, deus, com il en parfu liés Del retorner, se por ce non Qu'il estoit en grant sospeçon Qu'on ne li vousist l'anel rendre,* Ombre 665. Ähnliche Fälle erörtert Ebeling zu Auberee 522; *se por ce non que . .* heifst ‚(aus keinem andern Grunde) als weil . .' und dazu gehört korrekterweise hier jedesmal ein ‚konnte das und das unterbleiben'; an die Stelle aber dieser einzuschränkenden Aussage des Nichteintretens schiebt sich die eingeschränkte Aussage des Geschehens.

In der heutigen Sprache besteht von den besprochenen Redeweisen manches noch fort. Nicht in Betracht kommt hier dasjenige *sinon,* welches als verkürzter eigentlicher Kondicionalsatz bezeichnet werden kann (*Que la fortune soit sans reproche, j'accepte ses faveurs; sinon je les refuse,* Littré unter *sinon,* Hölder § 237 I 3). Dagegen lebt das alte *se . . non* in dem heute untrennbaren *sinon* fort, das nach negativen oder (mit dem Sinne einer Negation) fragenden Sätzen eine Einschränkung einführt, wofür Beispiele zu geben überflüssig scheint (Hölder a. a. O.), übrigens auch neben positiven Sätzen, mit *que* verbunden, Sätze einleitet, die einschränkende, wo nicht gar aufhebende Thatsachen aussprechen: *Si l'on ne me découvre, il faut que je m'expose, Et l'un et l'autre enfin ne sont que mesme chose, Sinon qu'étant trahi, je mourrais malheureux, Et que m'offrant pour toi, je mourrai généreux,* Corn. Héracl. IV 1 (von Littré citiert)[1]. Dazu ist dann weiter noch zu bemerken,

[1] Dieses *sinon que* mit dem Indikativ und der Bedeutung ‚nur dafs' ist nicht zu verwechseln mit dem vom Konjunktiv begleiteten, welches heifst ‚es sei denn dafs' (= *à moins que . . ne*), übrigens auch veraltet ist, s. Haase, Frz. Syntax des 17. Jahrh. § 137, 5 Anm. 2; *ne pourrez ja forvoier, senon que vous vuillez,* Man. d. lang. 394.

dafs auf eine Zeit, wahrscheinlich infolge des Nebeneinanderbestehens der gleichbedeutenden Wendungen *ne . . sinon* und *ne . . que*, auch *ne . . sinon que* üblich geworden ist, s. Littré *sinon*, Historique am Ende: *un estranger, Qui n'a rien seur sinon que le danger.* Immer noch in weitem Umfange üblich ist die etwas breitere Redeweise mit *si ce n'est*, sei es, dafs ein einzelnes Satzglied sich daran schliefse und damit eine Ausnahme angegeben werde, die von dem entsprechenden Satzgliede des meist, aber nicht notwendig negativen Hauptsatzes zu machen ist, sei es, dafs ein mit *que* eingeleiteter Satz darauf folge und das Ganze eine Einschränkung zu der vorhergehenden negativen oder positiven Aussage bilde (bei Littré *si* 19 sonderbare Unsauberkeit, Mätzner, Gramm. § 230, Seeger II § 124). Von dem eigentlichen kondicionalen *si ce n'est* ist hier keine Rede.

Neben diese erste Reihe von Wendungen stellt sich eine zweite, bei welcher *mais* (*magis*) beteiligt ist. Sie soll hier nur etwas flüchtig betrachtet werden; einmal weil eine erschöpfende Darlegung der Verhältnisse sehr viel Raum in Anspruch nehmen würde, sodann weil die hergehörenden Erscheinungen zum gröfseren Teile der heutigen Sprache fremd geworden sind, und andererseits einige der nur durch mehrfache Wandelungen des Gebrauches erklärbaren schon so früh auftreten, dafs ihrer Entwickelung auch im vulgären Latein nachgegangen werden mufs, endlich, weil ich selbst nicht über alle in Betracht kommenden Punkte zu festen Überzeugungen gelangt bin. Die Sache ist neben anderen von Dubislav in seiner Dissertation ‚Über Satzbeiordnung für Satzunterordnung im Altfranzösischen', Halle 1888 behandelt S. 26 ff.; aber so fleifsig er Beispiele zusammengetragen, so richtig er im ganzen das Gefundene gedeutet und so sehr er sich bemüht hat das Beobachtete zu sondern, so ist doch die eigentliche Aufgabe, die Entwickelung der mannigfaltigen Gebrauchsweisen aus der eigentlichen Bedeutung der verwendeten Elemente, nicht nur nicht gelöst, sondern kaum in Angriff genommen. Voranzustellen ist, dafs *mais* (*magis*) in der alten Sprache auch noch ‚mehr' heifst und zwar auch in dem Sinne

eines Mengewortes, den lateinisch und französisch sonst *plus* hat, und nicht bloſs im Sinne von ‚in höherem Grade'. Dies mag sich in Denkmälern des Westens vielleicht öfter nachweisen lassen als in andern, ist aber sicher auch sonst üblich gewesen: *Ne vint mie sols Achillès, Trei*[*s*] *milie en ot o lui et mes,* Troie 7524; *Cil passe avant* (in den Sumpf hinein) . . . *Aune et demie et encor mais,* Cour. Ren. 769; *Ou les prëis (les oublees)? en as tu mes?* Ren. 3047 (M XIV 241); *Mais de quarante teises del mur en abatrai,* Karls R 514; *Mais i aveit de vint jornees* (es war bis dahin ein Weg), SCath. 2622; daher dann *non mais* ‚nicht mehr': *Ma meson de ci est moult pres*; *Deux liues i a et non mes,* Méon I 131, 121; *quatre mes* (Gerichte) *Avoient sans plus et non mes,* Mousk. 2965; und mit ausdrücklicher, nicht bloſs stillschweigender Vergleichung: *Que la lune en sun curs N'at nient mais de dis jurz,* Ph. Thaon Comp. 3324; andere Beispiele bei Godefroy *mais* 1 S. 89 c; und bemerkenswert wegen des nicht von *ne* begleiteten Verbums: *Dont l'ostat de laenz, et cant il l'en geita, Ne mais ke quinze jors al secle demora,* Poème mor. 420 b. Wie sich aus der Bedeutung ‚mehr' die ferneren Bedeutungen ‚weiter, sonst, fürderhin' einerseits und ‚vielmehr, im Gegenteil, sondern' ergeben haben, verfolgen wir hier nicht; denn dies führt uns weder zum Verständnis von *ne . . mais* (*que*) im Sinne von lat. *non nisi,* noch zu dem von *mais* im Sinne von ‚aber'. Dagegen haben wir den Blick auf die Fälle zu richten, wo nach negativem Verbum *mais* das Satzglied einführt, bezüglich dessen der Sprechende eine Einschränkung der negativen Behauptung will eintreten lassen. *Nus ne set sossiel les noveles, Mais lor sergant et lor puceles,* Ille 5450; *ne furent mais il dui,* MFce I 456 (abweichend bei Warnke El. 794); *jo duil sur tei . . que jo amoue si cume la mere sun fiz qui n'ad mais un* (*sicut mater unicum amat filium suum*), LRois 123; *Ne purent trover nul ostel Mais au temple d'un faus autel,* SMagd. 30; und damit darf man verbinden: *ne quiert mes qu'il en ait honur,* SThom. 3997 (ähnlich 4051, wo *li* für *le* zu setzen ist), wo *que* die Konjunktion ist, die den Objektssatz zu *quiert* einleitet. Man hat allerdings neben dieser Redeweise auch eine völlig gleichbedeutende, die auf den nega-

tiven Satz die Einschränkung durch *mais que* eingeleitet folgen läfst: *Ne li faut chose.. Mais que santez dont il est desirrans*, Am. u. Am. 2501; *qui est nuls ki puist faire nat concivement d'orde semence mais ke tu, sire?* SBern. 41, 17; *mais* (fürder) *n'avrat enfant Mais que cel sol*, Alex. 8 b.; *N'ot gaires de possesion Mais que une bone maison*, Barb. u. M. II 113, 4.

Es kann scheinen, von dieser letzteren Redeweise sei auszugehen, sie sei die unmittelbar eher verständliche, indem sie ein *que* biete, welches nach dem Komparativ, wenigstens ursprünglich, nicht habe fehlen können; *mais* heifse ‚mehr, weiter, sonst', und *que* sei *quam*. Doch ist dies nicht ohne weiteres sicher: einmal mufs auffallen, dafs wir an Stelle dieses *que* niemals *de* finden, das doch in der alten Sprache nicht allein vor Zahlwörtern, sondern vor jeder Art von Substantiven und Pronomen die Verbindung mit dem Komparativ herstellt; ferner bleibt unverständlich, wie ein solches *que* von der angegebenen Bedeutung jemals hätte wegfallen können (Diez' Aufstellung III[3] 400, 8, 1 ist schon mehr als einmal angezweifelt worden; wie von Littré, Hist. d. l. lang. frç. I 137, wiederholt von Hammesfahr, Zur Komparation im Altfranzösischen, Strafsburg 1881, S. 35, so von OSchultz, Briefe des Raimb. de Vaq. S. 74[1]), während, wer die hier vorangestellte Ausdrucksweise ohne *que* für die geschichtlich vorangegangene hält, mit Fug wird sagen können, das in der sinnverwandten Konstruktion mit *ne . . que* unentbehrliche *que* habe sich in die mit *ne . . mais* ebenso eingedrängt wie in die mit *ne . . fors*. Wäre dem so, dann müfste man sagen, die älteste Form des Gedankens, der in *n'a fil mais un* seinen Ausdruck findet, sei gewesen *non habet filium magis, (habet) unum*. Dies kann insofern eine etwas gewagte Annahme scheinen, als in der angenommenen Urform wir zwei selbständige Sätze (allerdings den zweiten verkürzt) vor uns haben, in der thatsächlich vorhandenen Form dagegen nur einen, in dem auch nicht einmal eine Pause gemacht

[1] Andererseits scheint Suchier ihre Richtigkeit anzuerkennen, wenn er den überlieferten Vers *Plus de cent mille hommes, ce cuit*, in den provenzalischen *Plus cen milia homes, so·m cug* umsetzt, Zts. f. rom. Phil. 21, 114 Z. 56.

wird oder, wenn etwa, dann sicher vor, nicht nach *mais*. Aber man bemerkt ja unendlich oft in der Sprache, daſs die ursprüngliche Bedeutung auch der Satzverbindungsmittel (gerade so wie die der einzelnen Wörter) im häufigen Gebrauche sich verdunkelt, und daſs infolgedessen Betonung und Gliederung der Rede sich in einer Weise gestalten, die mit der durch die eigentliche Natur einer bestimmten Redeweise gegebenen durchaus nicht mehr übereinstimmt. Man bedenke z. B. die Betonung von ‚er ist klüger denn du', die doch völlig dieselbe ist wie die von ‚er ist klüger als du', und gänzlich verschieden von derjenigen, die eintreten müſste, wenn wir des eigentlichen Sinnes der Redeweise eingedenk wären ‚er ist klüger, denn (d. h. dann, hernach, erst nach ihm) du'. Man vergleiche ‚ich weiſs, daſs mein Erlöser lebt' mit ‚ich weiſs das: mein Erl. lebt', woraus jenes hervorgegangen.[1] Oder, um zum Romanischen zurückzukehren, wie schwer wird es heute beim ersten Anhören der doch zweifellosen Thatsache des Ursprungs von *car* einem jeden sich damit vertraut zu machen, daſs *je pourrais décider; car ce droit m'appartient*, La Fontaine, eigentlich drei Sätze sind, wovon der zweite ein verkürzter Fragesatz, in welchem *car* ‚warum?' heiſst, eine Bedeutung hat, die dies Wort noch im Provenzalischen aufweist, während sie im Französischen freilich nirgends sicher nachweislich ist (andere ziehen vor von der Bedeutung ‚deswegen' auszugehen, die dem lat. *quare* allerdings auch zukommt, jedoch niemals so, daſs ein nachgestellter Grund damit eingeführt würde, und die im Romanischen nirgends wahrnehmbar wird). Noch ein Beispiel ähnlicher Art gewähren

[1] Man denke an das allemannische *drum*, das den einen Grund angebenden Satz einleitet oder ihm eingefügt, keinesfalls aber mehr durch Pausen von ihm gesondert wird, wie es als verkürzter, den Grund ankündender oder als verkürzter parenthetischer Satz doch müſste, auch nicht in seiner vollen eigentonigen Form (*dárum*), sondern in verkürzter proklitischer oder enklitischer (*drum*). S. in Hebels Erzählung ‚Ein Wort giebt das andere': Was hat ihm denn gefehlt? — Drum hat er zuviel Luder gefressen. — Ist unser schönes Haus verbrannt? Wann das? — Drum hat man nicht aufs Feuer acht gegeben ... S. auch Schweizerisches Idiotikon I 231 a: I ha drum das nüd gwüſst (= ich habe nämlich das nicht gewuſst).

die romanischen Nachfolger des lat. Adverbiums *post*; denn wenn sp. *pues*, pr. *pus* (neben dem betonten *pueis*), it. *poi* (in älterer Zeit dieses, heute nicht mehr)[1] dazu dienen, wie unser deutsches ‚denn' (eins mit ‚dann'), den Satz einzuführen, der den Grund zu einem Vorhergegangenen angiebt, so wird sich dies, wofern man nicht zu der unstatthaften Annahme der Weglassung eines *que* seine Zuflucht nehmen will, doch auch nur so erklären lassen, dafs das, was uns jetzt Einleitung des zweiten Satzes scheint, eigentlich ein erklärendes Nachwort zum ersten war, hinter welchem der zweite Satz erst nach einer gewissen Pause und asyndetisch ausgesprochen wurde: *no lo haré, pues no me parece á propósito* ‚ich werde es nicht thun, denn es scheint mir nicht passend' ist kaum anders zu begreifen, als wenn man annimmt, *pues* habe, wie im Deutschen ‚denn' (folglich) ursprünglich zum ersten Satz gehört und habe dazu gedient seinen Inhalt als das im Verhältnis zu der folgenden Aussage eigentlich der Zeit nach Folgende, dann als Wirkung, Folge sich Ergebende zu bezeichnen (*post hoc, ergo propter hoc*).

Nehmen wir einstweilen an, die ursprüngliche Natur des *n'a fil mais un* sei erkannt, und verfolgen wir die weiteren Schicksale dieser Redeweise und der gleichbedeutenden, nach uns daraus hervorgegangenen *n'a fil mais qu'un*. Da fällt denn als merkwürdige Neuerung zunächst auf, dafs, während doch im Hauptsatze das Verbum die Negation bei sich hat, vor dem *mais*, das die Einschränkung einführt, abermals ein *ne* auftritt: *Unc nen out volenté Ne mais de servir dé*, Ph. Thaon Comp. 1698; *Enprès la mort, de lur onur N'out chescun*[*s*] *ne meis sa lungur*, Rou III 122; *cil viestement* (aus Salamanderfäden) *ne se pueent laver ne mais en fu ardant*, Prestre Jeh. in Ruteb. II 463; Beispiele davon sind sehr häufig, auch an vielen Orten bereits gesammelt, Orelli[2] 340, Burguy II 394, Godefroy *mais* S. 91 c, Dubislav S. 26, 2;

[1] Diez III[5] 351 will auch *puis* des Altfranzösischen dahin stellen, aber die einzige von ihm beigebrachte Beweisstelle *Alles au tect, asses avez brousté, Puis le soleil tombe en ces bas limites* stammt erst aus Cl. Marot (und zwar aus II 489 der grofsen Ausgabe vom Haag 1731) und im eigentlichen Altfranzösisch scheint derartiges noch nicht vorzukommen.

dazu *en li* (dem Monde, wenn er nur als schmale Sichel erscheint) *nen at luur Ne nule resplendur Ne mais que en l'uret Un tut sul petitet,* Ph. Thaon Comp. 1593; *Ne n'unt de blanc* (die schwarzen Heiden) *ne mais que sul les denz,* Ch. Rol. 1934; *Ne mais que dous n'en i ad remés vifs,* eb. 1309; *N'en remaine avec lui ne mais que trente et sis,* Ch. cygne 204. Es ist dabei nicht allein die Wiederholung der Negation bemerkenswert, die gar wohl zu begreifen ist, je mehr das *mais* aus einem Bestandteile der negativen Aussage, die ein doppeltes *ne* nicht dulden würde, zu einer Einführung des einschränkenden Beisatzes ward; sondern auch das Auftreten der Negation in ihrer tonlosen Form. So wenig dieses heute mehr aufser vor dem Verbum statthaft ist, so zahlreich sind die Fälle, wo in der alten Sprache *ne* auch ohne nachfolgendes Verbum erscheint (*neportant, neporuec, ne mais* ‚nicht mehr', *ne mie, ne gaires, ne pas* ohne Verbum, *ne plus que* . . ‚nicht mehr als' d. h. ‚ebenso wenig wie', *ne que* . . ‚nicht was' d. h. ‚nicht [einmal] so viel wie', *ne je, ne tu,* s. Verm. Beitr. I 2); es lag eben in all diesen Fällen das Hauptgewicht auf dem nachfolgenden Worte, oder vielleicht wirkte die im Hintergrunde liegende Vorstellung der unausgedrückten Thätigkeit kräftig genug um dieselbe Folge herbeizuführen, die beim Vorhandensein eines Verbums eintritt.

Weiter ist von Wichtigkeit zu beachten, dafs vermöge des nämlichen logischen Fehlers, dem wir bei der Betrachtung von *se . . non* begegnet sind (*vin ne but se eve non*), nicht minder dieses *mais, ne mais* (ohne oder mit *que*) auch so gebraucht wird, dafs die vorangehende negative Behauptung keineswegs umfassend genug ist um das, was nachträglich ausgenommen wird, mitzubegreifen, sondern so beschaffen, dafs Verneintes und von der Verneinung Ausgeschlossenes als koordinierte Teile eines nicht zum Ausdrucke kommenden Oberbegriffes nebeneinander stehn (*ne but vin, ne mais eve*); so dafs für uns die Übersetzung durch ‚sondern' näher liegt als durch ‚aufser'. *Se je en menoie m'amie, Nel faisoie por ma folor Ne por li metre a deshonor, Ne mais por li prendre a moillier,* Guil. Pal. 4045; *Vous n'avés pas les Turs mors ne desbaretés, Ne mais Jhesus de gloire par ses saintes bontés,* Ch. Ant. II 274;

n'en suleie home servir Ne mes sul deu, Gorm. 177; *en sa mule point n'avoit De frain, ne mes seul lo chevestre*, Méon I 3, 43; *nule enneur terrïenne ne veuil aquerre, mes que ta loi essaucier*, Turp. II 59, 9; *De moi ne me chaut point, mes que de ma compaigne*, Gir. Ross. 75; s. Dubislav S. 27. Hier stellt sich nun die Frage ein, ob das einfache *mais* ohne *ne* und ohne *que*, sofern wir es nach negativem Satze mit ‚sondern' zu übersetzen haben, eben dieses unlogische ‚aufser' ist oder etwa eher unmittelbar *magis* im Sinne von ‚vielmehr' it. *anzi*. Dies mag im Augenblick unentschieden bleiben.

Dagegen ist hier als höchst wichtig für die weitere Entwicklung die Thatsache zu erwähnen, dafs auch nach positivem Satze die Einschränkung mittels *mais, ne mais, mais que* und *ne mais que* eingeführt wird (wieder in Übereinstimmung mit dem bei *se . . non* Beobachteten). *Tote estoit noire, mes un bras qu'ele ot blanc*, MAym. 449; *Tuit sunt ocis . . Ne mais seisante que deus ad espargniez*, Ch. Rol. 1689; *Trestot son buen li ont fait otreier, Ne mais del batre, de ce l'ont espargnié*, Cor. Lo. 1317; *En dras lo couche, Tot lo covre ne mes la boche*, Méon I 51, 417 (s. Burguy II 304, Dubislav 26, 2, Godefroy S. 91 c); *Franceis se taisent ne mes que Guenelun; En piez se drecet, si vint devant Carlun*, Ch. Rol. 217; *issent tuit fors . . Ne mais que vint, qui la dame ont gardee*, Jourd. Bl. 2818; *Tout se lievent ne mais k'aus trois*, Fl. und Bl. 1716 (mit Casus obl. wie in der Stelle aus Ch. Rol., vielleicht weil die Präposition *fors* in gleichem Sinne diesen Casus zu sich nimmmt[1]?).

Wir kommen endlich zu dem Falle, wo das, was durch *mais* eingeführt wird, nicht eine Einschränkung bildet, die nur ein Satzglied des vorangehenden Satzes betrifft, sondern wo das, was auf *mais* folgt, eine ganze, selbständige Aussage ist, die als Ganzes genommen in einen gewissen Gegensatz zu der vorangehenden in ihrer Gesamtheit tritt; diese bleibt bestehen, nur dafs sich ihr eine andere an die Seite stellt, die

[1] Dafs sie sich unter Umständen auch mit dem Nominativ verträgt, ist in diesen Beiträgen I 223 zur Sprache gebracht.

gleichfalls anerkannt werden und erwogen werden soll, damit die Bedeutung der ersten nicht zu hoch angeschlagen werde. Man könnte etwa durch die erste sich verleitet fühlen Schlüsse zu ziehen; die sollen durch die zweite ferngehalten werden. Man könnte jener ein Maſs von Gültigkeit beilegen, das ihr nicht unbedingt zukommt; die zweite beugt dem vor, indem sie Thatsachen zum Bewuſstsein bringt, deren Bestehen die Grenze für die Richtigkeit der ersten Aussage bildet. Dies ist das *mais*, das wir mit ‚aber' oder ‚nur' übersetzen, wesentlich verschieden von dem, das dem deutschen ‚sondern' entspricht, verschieden einmal insofern als letzteres nur nach negativem Satze möglich ist, während ersteres ebensogut nach positiver Aussage auftreten kann, verschieden aber auch dann, wenn beide sich nach negativer einstellen: ersteres stellt der Negation eine zweite Aussage an die Seite, die einer zu weit gehenden Auslegung der ersten Schranken setzt, letzteres führt den Ersatz ein für das durch die Negation Beseitigte; man kann von einem einschränkenden und einem ersetzenden *mais* (oder Einschränkung einführendem und Ersatz einführendem) reden (Beispiele: *il n'est point riche, mais* [aber] *sain*; *il n'est point riche, mais* [sondern] *pauvre*; *il n'est point riche, mais il l'a été* ‚aber' oder ‚sondern', doch mit verschiedenem Sinn). Bei welcher Gelegenheit darauf hingewiesen sein mag, daſs im heutigen Französisch das ersetzende *mais* (wahrscheinlich weil es mit dem andern verwechselt werden könnte) stark zurücktritt, und daſs man im allgemeinen empfehlen darf ‚sondern' gar nicht zu übersetzen, ganz besonders da nicht, wo vollständige Sätze vorliegen.

Hier übrigens haben wir es nur mit dem einschränkenden *mais* zu thun, das heute noch fortbesteht, aber schon in ältester Zeit auftritt: *Danz Alexis l'esposet belement; Mais de cel plait ne volsist il nïent,* Alex. 10d; *Li bref en furent fait, mes ne furent livré,* SThom. 2255; natürlich auch nach negativer Aussage, was ja das ursprünglichere ist: *onques mes nel virent A si grant feste an chanbre antrer Por dormir ne por reposer; Mes cel jor einsi li avint,* Ch. lyon 49; *Il* (der König) *ne deit faire a clerc n'a iglise defeis, Ne tolir rien de[l] lur; mes mettre i pot acreis,* SThom. 58 (s. den Dit des *mais* in

Jub. NRec. I 181, wo jede Strophe dem Lobe je eines Standes ein *mais* folgen läſst). Die ältere Zeit hat aber in gleicher Weise auch noch *ne mais* gebraucht: . . *Car li Turc les enchaucent, qui sont fort et legier; Ne mes, diex en ait los, qui tot puet justicier, N'i perdirent li nostre vaillisant un somier,* Ch. Ant. II 153; *Tous les estuet morir ou estre en ma baillie; Ne mais, se il voloient guerpir lor loi häie, Aus plus riches barons donrai grant manandie,* eb. 174; *se je muir chi, A con mal port sont arivé Tuit cil qui sont de moi privé! Ne mais, se dix me velt conduire, Cier me vendrai ains que je muire,* Ille 606 (und oft in diesem Gedichte). Bei *mais que* und *ne mais que,* die wir endlich noch in gleicher Verwendung nachzuweisen haben, kann oft zweifelhaft sein, wie das *que* aufzufassen sei, ob als dasjenige *que,* das wir schon früher auch vor einzelnen Satzgliedern neben *mais* gefunden haben und das in letzter Linie aus *quam* hervorgegangen oder doch mit ihm gleichbedeutend ist, oder als das, welches Subjekts- und Objektssätze sonst einleitet und das, unserem ‚daſs' in ‚nur daſs' vergleichbar, hier zu *mais* ebenso hinzuträte, wie zu den zahlreichen adverbialen Ausdrücken der Beteuerung, der Bejahung u. s. w., von denen in Verm. Beitr. I 50 gehandelt ist. *Ses peres est frans et cortois, Mes que d'avoir a petit pois* (nur daſs er an seiner Habe nicht schwer trägt), Erec 1652; *Aymeris monte, mes que poine i ot grant,* MAym. 759; *A mult grant joie s'en revont, Mais que mult las et pené sont,* Guil. Pal. 4240; *Si maudist l'eure qu'il le vit, Mais que ce fu entre ses dens,* Rich. 4597; und mit *ne mais que: Unkes n'i arestut, ne mais qu'un poi manga,* Rou II 2446; *Por peu qu'a son voloir nel maine Li diables, qui grant force a; Ne mais que Gavains s'esforça Por la pucele qui plorot,* Atre per. 1363 (so sind die Zeilen zu stellen); *envers lui ne volt parler Ne il nel volt plus escolter. D'entre ses homes est levez, En sa chambre s'en est entrez, Ne mais que seul itant li dist: . . .,* En. 3875.

Endlich treffen wir *mais, mais que, ne mais* und *ne mais que* vollständige Sätze einführend auch mit dem Konjunktiv. Wiederum giebt die nachfolgende Aussage eine Einschränkung der voraufgehenden; der Thatbestand, der die

Grenze bildet, ist jedoch nunmehr, wie der Modus anzeigt, nicht ein als wirklich gedachter, sondern ein blofs geforderter. Die Aussage des Hauptsatzes hat nicht bedingungslose Geltung, sondern wird gethan mit der Einschränkung, die in der Annahme liegt, dafs die Thatsache, die der folgende Satz kennen lehrt, sich verwirkliche. Auch hier kann der vorangehende Satz negativ oder positiv sein. Im Deutschen thut ein ‚nur' mit dem Konjunktiv oder ein ‚wofern' gleichen Dienst: *Mei ne chalt, s'il m'aveit ocis, Mes de lui fust vengement pris,* Troie 16347; *N'at cure de mesaise ne de paine a soffrir, Mais solement a lui* (Gott) *puist a derrains venir,* Poème mor. 65d; *Mais s'ame sauve iert tote voie, Mais l'apostoile por lui proie* (für *proit*), GCoins. 599, 252; *Les chevaus prendrai jo, mes ne vous poist,* Aiol 3530; *Mais que il fust fervestus et armé, Nes doutroit il un blanc pain buleté,* HBord. 145; *Qu'ele cuide que ele truisse Ostel, mes que venir i puisse,* Ch. lyon. 4864; *jel vous donrai (le guerredon) Volentiers a vostre plaiscir, Ne mais que jel puisce aramir* (zusagen), Atre per. 2898.

Damit sind zwar nicht alle Verwendungen von *mais* erschöpft — es bleiben im Gegenteil recht bemerkenswerte unerörtert —, aber doch die, zu deren Betrachtung die Sinnesverwandtschaft mit lat. *non — nisi* Anlafs gab, und diejenigen weiteren, die sich aus jenen entwickelt haben und in der alten oder der neuen Sprache besonders häufig auftreten.

Ein weiteres Wort von ausgedehntem Gebrauche unter den Umständen, die uns beschäftigen, jedoch von Anfang an ebensowohl zur Einführung der Ausnahme von positiven wie von negativen Aufstellungen ist *fors,* nfz. *hors.* Was seine Herkunft betrifft, so entspricht lat. *fŏrīs* nach Form und Sinn vollkommen; dafs neben der zunächst allein zu erwartenden, afz. nicht seltenen Form *fuers* (vgl. *cuer, muert, suer*) auch *fors* bestand und nfr. keine Form mit *eu* fortdauert, ist bei der Häufigkeit der tonlosen Verwendung des Wortes (als Präposition und als Präfix) leicht verständlich. Das auch schon im Altfranzösischen häufig begegnende *h* im Anlaut des Wortes betrachtet man nicht mehr mit Diez I^3 284 als das im Fran-

zösischen einzige Beispiel des im Spanischen und im Gascognischen allerdings gewöhnlichen Übertrittes des anlautenden *f* in *h*, sondern mit Neumann (Zts. f. rom. Phil. VIII 382 Anm.), Ascoli (Miscellanea Caix-Canello S. 444) und Meyer-Lübke (Gramm. d. rom. Spr. I S. 511) als eine Erscheinung, die zunächst in dem Compositum *de foris* eintrat, wo intervokales *f* ausfiel, wie in *rëuser*(?), *biais*[1], *écrouelle* (Meyer-L. I 376), und die sich von dem Compositum auf das Simplex ausdehnte. Das Wort ist zunächst lokales Adverbium: ***Li palefroi lor sont fors tret,*** Ch. lyon 2622, wird oft zu einer präpositionalen Verbindung mit *de* hinzugesetzt: ***Donc en ist fors de la chambre son pedre,*** Alex. 15d, wird auch selbst eigentliche Präposition: *Li rei[s] Prianz fu fors la lice,* Troie 17092; ***desur le munt fors la cité,*** MFce DA 44. Wenn das nämliche Wort dazu dient ein Substantiv oder ein Pronomen einzuführen, welches etwas von einem der Satzglieder einer vorangehenden Behauptung Auszunehmendes bezeichnet, entsprechend ungefähr dem deutschen ‚aufser, ausgenommen'[2], so kann sich zunächst die Frage erheben, ob *fors* ein zu dem folgenden Nomen oder Pronomen im Casus obliquus prädikatives Adverbium sei, wie etwa *excepté, hormis* in gleichem Sinn prädikativ sind, *avec* in anderem Sinne es gewesen ist, oder aber eine Präposition. Der Umstand, dafs in gleichem Sinne auch *fors de* begegnet: *Livré l'ont a la damoisele . . A norrir et a maistroier Fors seulement de l'alaitier,* Fl. u. Bl. 182; ***Fors de cest dit tos jors ert mue,*** eb. 1309, spricht zu Gunsten letzterer Auffassung. Sicher aber ist, dafs wir von früh an vermöge einer leicht verständlichen Attraktion das auf *fors* folgende Wort im Casus des Wortes finden, das im Satze das durch eine Ausnahme Einzuengende bezeichnet, also im Nominativ wofern das Subjekt eine Einschränkung erfahren soll. Ist ein Objekt einzuschränken,

[1] Über dieses Wort sehe man aber, was Thomas in Romania 26, 415 vorträgt.

[2] Ein Sinn, den *fors* auch ohne folgendes Substantiv haben kann: ***Tuz cels a mis Thomas en escummengement Qui a vostre fil furent a sun coronement Et cels ki consentant en furent, ensement. — Dunc n'en sui(s) jo pas fors, dit li reis erraument,*** SThom. 4969.

so wird sich nicht entscheiden lassen, ob Attraktion vorliegt oder der Casus obliquus durch den Gebrauch der Präposition *fors* selbst herbeigeführt ist. (Ganz Entsprechendes hat bekanntlich bei *præter* statt: *ne quis præter armatus violaretur*; *senatus . . consultum facit, ut posthac pueri cum patribus in curiam ne introeant præter ille unus Papirius* u. dgl. s. Kühner, Ausf. Gramm. II 420, nur dafs im Lateinischen bei der Vielheit der Casus die Verhältnisse weit mannigfaltiger und klarer sind als im Französischen; vgl. ‚aufser' im Deutschen Wb.). Beispiele habe ich Verm. Beitr. I 223 von beiden Arten der Konstruktion in grofser Zahl gegeben; darum hier nur zwei: *Car riens fors moi ne porroit endurer Les grans travaus ke j'ai por li servir*, Lieder des Cast. v. Ccy II 27; *Nou savoit uns, nou savoit une Fuers soulement li dui amant*, Pyr. Malk. 39. Es kann auch zu *fors* ein *que* treten, wie wir es bei *mais* gefunden haben, und abermals wird sich fragen, ob es das dem Sinne nach *quod* entsprechende ist, das einen Subjekts- oder Objektssatz einführt, oder das *quam* entsprechende, das, an sich entbehrlich, dadurch herbeigeführt ist, dafs es bei andern negative Sätze einschränkenden Wendungen üblich und dort auch logisch begründet ist. Mit dem ersteren haben wir es zu thun in *Il ne fist seulement fors que son elme osta*, Gaufr. 14 (wo die Häufung zu beachten); mit dem letzteren in *il n'a point de mal autre part Fors que solemant el cervel*, Ch. lyon 2973 (wo auch *autre part* schon überflüssig); weitere Belege bei Burguy II 354. Seltsam ist, dafs zu diesem *fors que*, dem kein Satz folgt, bisweilen ein *tant* tritt, verschieden von dem später zu betrachtenden, das einem mit *que* eingeleiteten Satze zur Stütze dient; hier dagegen möchte man eher an das lat. *tantum* ‚nur' denken, zumal da auch *seulement* öfter in gleicher Weise auftritt: *Car il n'atent fors tant que l'eure Que li Romain soient venuz*, Claris 6178; *je n'an ai autre porpans Fors que tant en amor servir*, Fol. Trist. B 312 (wobei die verschiedene Stellung bemerkenswert).

Auch hier bemerken wir wieder den logischen Fehler, dafs mittels *fors* oder *fors que* etwas scheinbar, d. h. dem eigentlichen Sinne der Worte nach, aus einer gröfseren Gemeinschaft

ausgesondert wird, während es dieser doch gar nicht angehört, das Ausgeschlossene und das Übrigbleibende vielmehr koordiniert sind und beide unter einen Oberbegriff fallen, zu dessen Erfassung der Gedanke des Sprechenden gar nicht vorschreitet. Wir können solches *fors, fors que* nur durch ‚sondern' übersetzen; der vorhergehende Satz ist hier immer negativ: *Mes n'i out un sul mot par tot de verité, Fors mult grant tricherie et decevableté*, SThom. 2225; *Ne pot de grant piece parler, Fors seulement lui regarder*, Adam 1011; *sis fils rois ne seroit, Fors que prevoz tant solement*, Peain Gatineau SMart. 6 Z. 113; *Conter ne vous i veuil mençoigne, Fors que droite verité pure*, Watr. 381, 13; s. Scheler zu Bast. 479 und zu Tr. Belg. II 48, 2, Dubislav S. 27.

Endlich kann *fors* oder *fors que*, indem es nun erst recht förmliche Konjunktion wird, einen in vollständigem Satze zum Ausdrucke gebrachten Thatbestand als Ganzes auf eine Behauptung folgen lassen in dem Sinne, daſs diese an jenem eine Beschränkung ihrer Gültigkeit zu finden habe. *Le fruit des arbres lor mëis a bandon, Fors d'un pomier lor veastes le don*, Cor. Lo. 983 (‚bloſs daſs', ‚nur'); *N'ele n'out si haut conseillier Qui lors la sëust conseillier; Fors li mareschas tote voie La fist tantost metre a la voie*, Guil. Mar. 197; *tutes les vus rend, Fors la rëine me donez solement*, Asprem. in Rom. XIX 209, 126, in welchen Fällen auch eine Art ἀπὸ κοινοῦ vorliegen kann. Statt eines damit gleichbedeutenden, eine ganze beschränkende Aussage einführenden *fors que* findet man *fors tant que*, wobei natürlich *que*, da es durch *tant* vorbereitet ist, nur ‚daſs' sein kann: *Mais Rollans tout outreement La bataille Agoulant venqui, Ki faite fu devant cesti, Fors tant que Ernaus de Biaulande En ot los et painne moult grande*, Mousk. 5722; seltsam ist *et portoient les armes au soudanc, fors que tant que il y avoit difference*, Joinv. 188d. Auch hier kann die einschränkende Thatsache eine bloſs geforderte sein und infolgedessen das Verbum des einschränkenden Satzes im Konjunktiv stehn. Der Sinn eines solchen *fors que* ist wie der von *mais que* gleich dem des deutschen ‚nur' mit Konjunktiv oder ‚wofern nur': *De mon non, fait cil, que vus chalt,*

Fors que vostre fiz vienge e aut Tut sain e sauf en cest veage? Tob. 674, andere Beispiele bei Dubislav S. 30, 5.

Es ist schon mehrmals vorübergehend auf merkwürdigen Überschwang der Rede hingewiesen worden, auf gleichzeitige Verwendung von Redeelementen, die einander im Grunde ausschliefsen; dergleichen kommt auch noch in andern als den bereits vorgefundenen Formen (*nul autre fors, nul fors solement, ne mais que, fors que*) vor:

Labïenus ne li sien n'entendirent fors a Inditiomarus chacier non, Faits des Romains in Rom. XIII 9; *Ne sache ja que ce sera Fors qu'en ceste maniere non*, Jongl. et Tr. 117; *Et si nen ai castel, serre ne plaisséis Ne mais fors une cave*, God. Bouill. 263; *Il n'en quiert fors mais que lou non*, Proph. Dav. 934 (wo aber *mais* vom Herausgeber herrührt).

Die einfachste der Wendungen, die der Sprache zur Verfügung stehen um von einer Verneinung eine Ausnahme, eine Einschränkung zum Ausdrucke zu bringen, ist die mit *ne.. que*, d. h. also die Anwendung der einfachen d. h. von keiner Nennung eines Minimalbetrages begleiteten Negation (in tonloser Form neben dem Verbum) und desselben *que*, das nach Komparativen und nach *autre* auftritt und auf *quam* zurückgehen wird, jedenfalls dessen Funktionen übernommen hat. Die Einschränkung einer allgemeinen Verneinung durch einen Zusatz, der besagt, dafs diese für ein bestimmtes Objekt, eine bestimmte Modalität nicht gelten solle, kommt der positiven Aussage gleich, ein Geschehn habe einzig, ausschliefslich, nur mit Bezug auf ein Objekt, eine Bestimmung statt. Es liegt aber in der Natur der Dinge, dafs *ne . . que* nicht überall da zur Anwendung kommen kann, wo deutsches ‚nur' zulässig ist. Einmal da nicht, wo ‚nur' zum Verbum selbst gehört, alles Thun, Geschehn, Sein mit Einer Ausnahme in Abrede gestellt werden soll, weil in diesem Falle *que* vor dem Verbum zu stehen hätte, für die Negation aber, die nur vor einem Verbum stehen kann, gar keine Stelle übrig bleibt. Bekanntlich wird in diesem Falle das einfache Verbum in zwei Elemente aufgelöst oder zerlegt, in das Verbum finitum *faire*, das das Thun, die Thätigkeit im

allerweitesten Sinne bezeichnet, und einen das Objekt dazu angebenden, hier die besondere Art des Thuns ausdrückenden Infinitiv; so wird denn jede Art des Thuns mit Ausnahme der einen in Abrede gestellt, wenn man sagt: *il ne fait que rire.* So auch schon altfranzösisch, wo andere gleichbedeutende Wendungen daneben bestehen: *Li prestre son chemin atorne; Ne fait que monter, si s'en torne,* Barb. u. M. I 96, 12; *Vos ne fetes que vos honir,* eb. IV 365, 4; *Il ne s'en fesoit que gaber,* Ren. 20736 (M XII 246), wobei die Stellung des tonlosen Pronomens zu beachten; daneben: *n'en font se rire non,* BSeb. XVI 23; *Ge ne me faz se jöer non,* Ren. 25630 (M XI 1274) oder *Ne fait fors solement que rist,* Ferg. 48, 34.

Soll ein Subjekt als das einzige zu einem Prädikate zu denkende hingestellt werden, so duldete zwar die alte Sprache das einfache Verfahren, wonach das voranstehende Subjekt ein *que* zu sich nahm, die Negation erst nachher ausgesprochen wurde: *C'uns seus jugieres n'est, et ch'est le fiex Marie,* BSeb. XV 1076; *fontaine enclose Ou que un seul approchier n'ose,* Peler. V 1042; denn die Einschränkung vorantreten, die allgemeine Verneinung folgen zu lassen trug wenigstens die Dichtersprache kein Bedenken: *Et que quatorze ne furent li marcis,* HBord. 250; *Cun escuier aveuc vous ne menrés,* eb. 265; *De povres que douze n'i a,* VGreg. I 994. Doch die heutige Sprache läfst dies nicht mehr zu. Sie kann aber immer noch dann mit dem negierten Prädikate und dem *que* auskommen, welches das Ausnahme bildende Subjekt einführt, wenn das Subjekt dem Verbum nachsteht: *il ne reste que cent francs*; *il n'est arrivé qu'un petit nombre d'étrangers.* Auch kann sie zu einem Verfahren greifen, das dem beim Verbum angewandten entspricht: sie kann das Prädikat verneinen mit Bezug auf ein in der denkbar unbestimmtesten Weise ausgedrücktes Subjekt, *rien,* wenn an Sachen, *nul, personne,* wenn an Personen zu denken ist, und auf dieses oder auf das verneinte Prädikat *que* mit dem Ausnahme bildenden Subjekte folgen lassen: *rien n'est beau que le vrai*; *Nul que Dieu seul et moi n'en connaît les chemins,* La Font. F. X 3, 28. Daneben besteht nun noch die Möglichkeit dem, was Subjekt sein könnte,

eine ganz andere Stellung in der Aussage zu geben: *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant*; das zu verneinende Prädikat oder das Prädikat, zu dem es nach der Meinung des Redenden nur Ein Subjekt giebt, wird in die Form eines beziehungslosen Relativsatzes gebracht, welcher Objekt zu *il n'y a* wird; damit wird das Vorhandensein von Seienden, von denen der Inhalt des Relativsatzes auszusagen wäre, bestritten, vor dem Relativsatze aber *que* mit dem Akkusativ der Ausnahme eingeschaltet. Für den Relativsatz ist im Grunde der Konjunktiv der richtige Modus; denn der Thatbestand, den dieser Satz aussagt, ist ja ein bloſs gedachter, dessen Wirklichkeit der Hauptsatz ausdrücklich bestreitet. Es ist aber leicht begreiflich, daſs nicht selten auch der Indikativ begegnet; denn dem Relativsatze geht ja die Angabe der Ausnahme voran, für welche die Thatsächlichkeit des im Relativsatze Ausgesagten ausdrücklich zugegeben werden soll. Geht doch die Wirkung dieses vorangestellten Gliedes oft auch so weit, daſs die Person des Verbums im Relativsatze sich nach dem die Ausnahme darstellenden Worte richtet (*il n'y a que vous qui le sachiez,.. que nous qui le sachions*), vgl. Verm. Beitr. I 160. — Andererseits kann einem in der eben angegebenen Weise gebildeten beziehungslosen Relativsatze die Stellung eines nachträglichen erklärenden Zusatzes zu einem *ce* gegeben werden, welches Subjekt zu *n'est* ist, und zu diesem für sich völlig sinnlosen *n'est* tritt dann als einzig zugelassenes Prädikat, durch *que* eingeführt, die Bezeichnung des Ausgenommenen. Hier muſs der Relativsatz im Indikativ stehn; denn an Nichtwirklichkeit des darin Ausgesagten wird keinen Augenblick gedacht. Die Wendung mit *il y a* wird im allgemeinen vorzuziehen sein, weil sie die minder zweideutige, vollkommen klar ist, während die Wendung *ce n'est que* neben der Auffassung ‚es ist . ., mit Ausschluſs alles andern' auch die andre zuläſst ‚es ist weiter nichts, es ist nicht mehr.' Attraktion des Relativsatzes hinsichtlich der Person des Verbums ist auch hier möglich. S. über diese beiden Wendungen Hölder § 211 III 1, Seeger II § 160.

Was Littré unter dem zweiten *que* 14 gegen Ende bemerkt, daſs *ne . . que* mit einem Komparativ oder mit *trop*

‚*sert à affirmer plus fortement*', was man von ‚nur' dann auch zu sagen hätte (‚durch diese Entschuldigung wird dein Fehler nur schwerer'; ‚der Vorwurf ist nur zu berechtigt'), verdient einen Augenblick der Betrachtung, damit klar werde, wodurch diese ‚nachdrücklichere Behauptung' zustande kommt. Sie ist das Ergebnis davon, daſs durch *ne . . que* jede prädikative Bestimmung auſser der durch *que* eingeführten ausgeschlossen, als unzutreffend beiseite geschoben wird; und es liegt auf der Hand, daſs eine Prädicierung dann mit gröſserem Nachdruck gethan wird, wenn man sie als die einzige zulässige hinstellt, als wenn sie ohne solchen Nebengedanken geschieht. ‚Dein Fehler wird nur schwerer' kommt ungefähr gleich einem ‚er wird nicht etwa leichter, er bleibt auch nicht gleich; man kann von der Entschuldigung nicht andere Wirkungen für deinen Fehler aussagen, als daſs er noch schwerer wird.'

Und hier mag auch der weiteren eigentümlichen Verwendung von *ne . . que* gedacht sein, welche von der oben erwähnten äuſserlich kaum merklich verschieden, doch unter ganz abweichenden Bedeutungsverhältnissen einzutreten scheint. Wir sahen, daſs *il ne fait que dormir* heiſst ‚all sein Thun beschränkt sich auf Schlafen', ‚er schläft nur', wissen aber, daſs ‚*il ne fait que de dormir*' heiſst ‚er hat eben geschlafen' (Hölder § 158 am Ende, Littré *faire* 70, Mätzner Gr. § 148, 4, wo es heiſst ‚in *il ne fait que de sortir*, er ist eben hinausgegangen, entspricht der Infinitiv einem Genitiv' (!), Seeger I § 13, 4, Lücking, Gramm. f. d. Schulgebrauch § 322 A. 1, nirgends eine Erklärung). Zum Verständnis dieser Ausdrucksweise ist zunächst im Auge zu behalten, daſs mit dem Präsens *il fait* (und Entsprechendes kann man vom Imperfectum sagen) nicht allein ein den gegenwärtigen Augenblick samt der Vergangenheit und der Zukunft erfüllendes Thun ausgesagt werden kann, sondern auch ein den gegenwärtigen Augenblick allein, im engern Sinne, namentlich im Gegensatze zu bevorstehenden Momenten erfüllendes, der Art, daſs *il ne fait que commencer* nicht allein heiſsen kann ‚er fängt (immer) bloſs an' (und bringt nie etwas zu Ende), sondern auch ‚(im Augenblick) beschränkt sich sein Thun auf ein Beginnen' (später wird er fortfahren

und vollenden), also ‚er fängt erst an', dem Anfangen ist weiteres noch nicht gefolgt. Und eben dies soll ja hier gesagt werden: ein Geschehn sei eben in die Wirklichkeit getreten, weiteres habe sich ihm noch nicht angeschlossen. Man vergleiche damit die gleichbedeutende Verwendung von *venir* mit *de* und einem Infinitiv, womit gleichfalls ausgesagt wird, dafs zwischen der durch den Infinitiv bezeichneten Thätigkeit und dem Augenblicke des Redens eine weitere nicht liege, sonst ‚käme' man von dieser letzteren oder stünde doch in ihr; nur ist freilich der konkrete Sinn von *venir* selten mehr so deutlich erkennbar wie in *Approche. D'où viens-tu? — De laisser la princesse votre mère, qui s'en alloit vers le temple d'Apollon,* Mol. Amants magnif. II 2. Zweitens aber ist zu bemerken, dafs die Verwendung eines *de* nach *que* hier unmittelbar gerechtfertigt nicht ist; zu dem umschreibenden *faire* sollte eigentlich der Infinitiv nur als Accusativobjekt treten. Das Auftreten des *de* nach *que* wird daraus zu erklären sein, dafs in gewissen andern Fällen der Infinitiv gleich gut durch *que de* wie durch blofses *que* eingeführt wird (vgl. Verm. Beitr. I 12 und I 13: *Oh, l'utile secret que mentir à propos!* und *c'est une chose bien sérieuse que de mourir*). Jedenfalls aber ist die Unterscheidung zwischen *ne faire que* und *ne faire que de,* wie sie heute durch die Grammatiker (seit Vaugelas) sanktioniert ist, völlig willkürlich und erscheint noch bei den besten Schriftstellern des 17. Jahrhunderts nicht eingehalten, s. die Beispiele bei Haase § 88 A. 3; *nous pleurâmes amèrement en nous entretenant de l'état où elle étoit, et de celui d'où je ne faisois que sortir,* Manon Lescaut 114; auch noch bei JJ Rousseau kann man zweifelhaft sein, welchen Sinn er der Wendung beilegt, wenn er sagt: *au printemps, la campagne, presque nue, n'est encore couverte de rien; les bois n'offrent point d'ombre, la verdure ne fait que de poindre,* Œuvr. II 130. Wunderlich ist die Deutung der Konstruktion, die Jullien, Cours sup. I 259a mittels einer der bei ihm so hoch in Gunst stehenden Ellipsen versucht: ‚*il ne fait que* (ergänze: *ceci, savoir, il vient*) *de sortir*'.

Haben wir bisher immer eine ausdrücklich, förmlich negative Aussage durch ein nachfolgendes (alt auch durch ein vorangehendes) mittels *que* eingeführtes Satzglied eingeschränkt gefunden, so ist doch anzuerkennen, daſs die dem Sinne nach negative Aussage, die solche Einschränkung erfährt, auch in Worten liegen kann, die die eigentliche Negation *ne* nicht enthalten. Dies ist einmal da der Fall, wo Wörter wie *personne, rien, nul, aucun* in unvollständigen Sätzen ohne Verbum, somit auch ohne *ne* neben sich auftreten; dann ferner da, wo die Frage nur rhetorische Form zum Ausdruck entschiedener Verneinung ist (*Et quand, charmante Élise, a-t-on vu, s'il vous plaît, Qu'on cherche auprès des grands que son propre intérêt?* Mol. Dom Garcie II 1); weiter, wo durch *sans* etwas ausgeschlossen ist, wovon nachher doch wieder ein Teil zugelassen wird (*‚je vous dérange?' dit-il en s'inclinant et sans prendre que du bout des doigts la main qu'elle lui avait tendue,* Bourget, Cosmop. 170); wo bedingungsweise ausgesprochene Verwünschung den Sinn der Verneinung hat (*je veux être pendu si j'ai bu que de l'eau,* Mol. Amphitr. II 1); auch nach weniger nachdrücklichen Verneinungen, wie in *il est difficile* ‚es kommt nicht leicht vor', *je doute* ‚ich bin nicht überzeugt' u. dgl. Dies bedarf weiteren Nachweises nicht, s. Littré 2 *que* 10, Haase § 138 A. 2; auch die alte Sprache gewährt Beispiele davon in groſser Zahl: *Ja mar iront o vous que soul cent chevalier,* RAlix. 351, 31; *Ja mar i avreit que un us* (Thür), Chast. XII 19, wo das eigentlich Unheil androhende *mar* den negativen Sinn birgt; *A paines sui entr'eus une heure Qu'en bas et a vilté tenuc* (wo nicht, wie Scheler meinte, in der zweiten Zeile ein *sui* zu ergänzen ist), ‚es kommt kaum einmal vor, daſs ich (die Wahrheit) bei ihnen (den Groſsen) anders als gering geachtet bin', Watr. 239, 245.

Einer besonderen Erwähnung ist höchstens dasjenige *rien* mit *que* hinter sich ohne Negation wert, welches, ohne selbst die Funktion irgend eines bestimmten Casus im Satze zu übernehmen, vor eine adverbiale Bestimmung des Prädikats tritt um anzuzeigen, daſs schon beim Vorliegen dieser Bestimmung und ohne daſs es eines Weiteren bedürfte, der übrige Inhalt

der Aussage Geltung habe. Es wird also durch dieses *rien* nicht hinweggeräumt, was anderer Art wäre als das durch *que* Eingeführte, sondern was man sich als mit diesem gleichartig und zusammenwirkend denken könnte. Dieser Gebrauch scheint von den Grammatikern übersehn zu sein; dagegen erwähnt seiner Littré unter *rien* 12 gegen Ende, wo er als ‚elliptisch' bezeichnet und *rien que* mit *‚en ne faisant que, en ne comptant que'* übersetzt wird, was nicht recht zutrifft, danach natürlich auch bei Sachs *rien* I 4. Beispiele: *si je devais deviner rien que par un mot ou par un regard que je te suis odieuse comme à lui . ., je serais partie pour toujours,* Maupassant, Pierre et Jean 213; *rien qu'au très tendre et très long serrement de main qu'elle lui octroya en lui souhaitant le bon soir, il fut convaincu qu'elle l'aimait toujours,* Richepin, Cadet 215; *fragile paix et qui s'en était allée rien qu'à voir sa mère,* Bourget, Cosmop. 181; *rien que pour ce nom de Charley prononcé devant moi, me voilà repris, enragé,* Daudet, Pet. Paroisse 280; *rien que de me le figurer, cela me serre le cœur,* Lemaître, L'âge diffic. I 4 (anakoluthisch); *ils réclament vingt millions rien que pour le plaisir d'éventrer les Champs Élysées,* Rev. bl. 1895 I 738b; *rien que dans les natures de Forvald et de Félix, on touche, pour ainsi dire, la différence (entre Ibsen et Villiers de l'Isle-Adam),* eb. 1896 II 731b; *je lui nichais un baiser sur le cou, rien que pour le spectacle de sa confusion,* Prévost, Notre compagne 9. Es scheint übrigens dieses *rien que* auch in dem Sinne vorzukommen, daſs durch das *rien* alles weggeräumt wird, was verschieden, anders geartet ist als das mit *que* Eingeführte, so wenn es bei A Daudet heiſst: *oui, le salut était là pour lui, rien que là,* From. jeune 208, wo *rien que là* nicht ‚schon allein da' heiſst, sondern ‚ausschlieſslich da, an keinem andern Orte als da'. In der That liegt auch in dem Ausdruck nichts, was ihn geeigneter machen könnte in dem einen als in dem andern Sinne zu dienen. Ganz ebenso hat man in der alten Zeit *sanz plus* gebraucht; ‚nur, ausschlieſslich': *Ilec menjout sanz plus racines D'erbes,* Peain Gat. SMart. 18 Z. 385; ‚schon, bloſs': *Sont quite de tolnieu payer Pour sans plus nouveles noncier,* Cleom. 12376.

Bekanntlich ist es das Gewöhnliche, daſs der verneinende Satz, der nachher durch *que* eine Einschränkung erfährt, sich mit der einfachen Negation *ne* begnügt und nicht eine jener Bezeichnungen von Minimalbeträgen mit in sich aufnimmt, die man wenig glücklich Füllwörter der Verneinung u. dgl. nennt. Das bedarf im Grunde keiner Erklärung; denn die Negation liegt unter allen Umständen schon in dem bloſsen *ne*, die alte Sprache bedurfte irgend eines Zusatzes dazu niemals, und auch die heutige enthält sich aller Zusätze in vielen Fällen immer noch. Man kann auch sagen, das Wegbleiben der Bezeichnungen für geringste Beträge des Thuns, das durch *ne* verneint wird, sei durchaus am Platze in Fällen, wo ja doch durch eine hinzugefügte Einschränkung der Verneinung ein gewisses Maſs des verneinten Thuns eingeräumt werden soll. Immerhin ist schon von vornherein das Auftreten von *pas*, *point* neben *ne* mit folgendem *que* als nicht unmöglich zu bezeichnen, indem dadurch die Verneinung des Thuns auſserhalb des durch die nachträgliche Einschränkung bezeichneten Bereiches mit gröſserem Nachdruck vollzogen wird (‚nicht im geringsten, auſser'; ‚durchaus nicht, auſser'). In der That findet man denn *ne .. pas que* . . im gleichen Sinne wie *ne* . . *que*, nur daſs kräftiger negiert ist, nicht ganz selten; man sagt zwar sicher nie **il ne mange pas que peu; *il ne va point au théâtre que très rarement*, weil es keinen Sinn hätte auch das geringste Maſs eines Thuns in Abrede zu stellen, von dem man ein gewisses, wenn auch geringes Maſs im selben Augenblicke doch einräumen will. Wohl aber kann man die volle Verneinung eintreten lassen, wenn nachträglich das Thun nur unter bestimmten Umständen, bezogen auf ein bestimmtes Objekt u. dgl., eingeräumt werden soll. So heiſst es schon im Ille von diesem Ritter: *Car il est amés d'eles deus; Mais il n'en aime pas que l'une*, 3371 d. h. ‚er liebt durchaus nicht mehr als die eine, durchaus nur die eine' und in einem anonymen Liede: *Si sai de voir que qui muert por amer, Trusques a deu n'a pas c'une jornee*, Jeanroy, Orig. XX 18, was freilich nicht völlig klar ist. Im 16. Jahrhundert hat Cl. Marot gesagt: . . *le mal qui en pourroit venir, Ne pourroit pas tomber que*

sur la teste Du mal parlant qui trop se monstra beste, Élégie (1528); oder D'Aubigné: *nous ne voulons point Que conseillers subtils,* Tragiques, Misères 967; *Nos doigts ne sont point doigts que pour trouver tes sons, Nos voix ne sont point voix qu'à tes sainctes chansons,* eb. 1343. Im 17. Jahrhundert sind Beispiele gleichen Verfahrens noch ziemlich häufig; Corneille läfst den alten Horatius von seinen zwei gefallenen Söhnen sagen: *Ce bonheur a suivi leur courage invaincu Qu'ils ont vu Rome libre autant qu'ils ont vécu, Et ne l'auront point vue obéir qu'à son prince,* Hor. III 6, was Voltaire mit Unrecht als Solöcismus bezeichnet; weitere Beispiele bei Littré 2 *que* 11, Hölder § 158 A. 5, wo noch ein Beispiel aus Chateaubriand, Haase § 102b. Viel eher wäre man berechtigt den wohl erst im gegenwärtigen Jahrhundert aufgekommenen Gebrauch zu tadeln, wonach man ganz dieselbe Ausdrucksweise mit völlig verschiedenem Sinne anwendet, nämlich um auszusprechen, dafs die positiv ausgesagte Thätigkeit nicht blofs mit der Einschränkung auf das durch *que* Eingeführte statthabe. Der nach diesem Gebrauche mit *ne . . pas . . que* gebildete Satz ist die Leugnung des Satzes, wie er ohne *pas* lauten und verstanden werden müfste. Wenn VHugo sagt: *l'enfant n'avait pas que les pieds de joli,* so wird damit gesagt, der Satz *l'enfant n'avait que les pieds de joli* würde unrichtig sein, und zwar insofern als die Einschränkung nicht die einzige zu machende wäre. Ebenso *Il n'y a pas que vos ouvriers qui aient crié,* A. de Musset; *Il n'y a pas que les femmes qui aient des caprices,* Rev. d. d. m. 27e année, t. 9, S. 673; *M. Alexandre ne travaillait pas que pour l'argent,* ADaudet, Pet. Par. 209; *ceux qui sentent profondément ne meurent pas qu'une fois dans la vie,* ders., Soutien 406; *ne trouverait-il pas là que blessures et que souffrances, parmi ces êtres de nature, de liberté et de santé?* (würde er nicht blofs . . ? d. h. er würde doch blofs . .), Zola, Paris 375; weitere Beispiele bei Hölder S. 289 oben, Robert, Questions de gramm. S. 205. Was verständigerweise gegen diesen Sprachgebrauch gesagt werden kann, findet man durch Deschanel im Journ. d. Déb. 23. Aug. 1860 ausgesprochen und bei Littré 2 *que* Rem. 1 und durch ersteren in seinen

Déformations de la langue frç. (1898) S. 150 wiederholt. Dieser glaubt in einem Briefe von 1798 das früheste Beispiel solcher Redeweise gefunden zu haben. Sie wird sich schwerlich mehr ausrotten lassen. Ihre Erklärung liegt wohl darin, dafs, wie man *pas* und *point*, wo sie nicht im Gefolge eines Verbums auftreten, auch ohne *ne* mit verneinendem Sinne gebraucht, so auch *que*, wofern ein Verbum nur zu ergänzen ist und nicht wirklich ausgesprochen wird, den Sinn hat, den es eigentlich nur neben *ne* haben kann, ‚nicht aufser' = ‚nur' (*seulement*). *Je lui écrivais que j'arriverais jeudi.* — *Que tu arriverais jeudi? que ça?*, Pailleron, Monde I 12; *combien de minutes d'arrêt? Que deux.* Das hat dazu führen können einen mittels *ne . . pas* verneinten Satz zu verwenden zur Bestreitung des positiven Satzes, in welchem man *seulement* gebraucht hätte. Den Grammatikern, die (wahrlich nicht ohne einigen Grund) behaupten, ein *je ne vois pas* könne nicht die Verneinung einer Aussage sein, welche *je ne vois* laute, könnte man entgegnen, dafs doch z. B. in den von Verben des Fürchtens abhängigen Sätzen ein von *ne . . pas* begleitetes Verbum ebenfalls die Negation zu dem blofs von *ne* begleiteten ist, und dafs ein entsprechender Gegensatz des Sinnes zwischen *à moins que . . ne . .* und *à moins que . . ne . . pas . .* besteht, wie im nächsten Abschnitt nochmals in Erinnerung zu bringen sein wird.

14.

à moins.

Littré hat unter *moins* manche bemerkenswerte Erscheinung des heutigen Sprachgebrauchs, bei der dieses Wort beteiligt ist, zur Sprache gebracht und durch gut gewählte Belege veranschaulicht. Doch wird man nicht umhin können zuzugeben, dafs auch in diesem Artikel die Anordnung des Dargebotenen manches zu wünschen läfst, und dafs einiges darin vermifst wird, was nicht fehlen durfte. In erster Hinsicht ist z. B.

sicher nicht zu billigen, dafs er mit dem adverbialen Gebrauche des Wortes (*moins haut, non moins rusé*) beginnt, den neutral substantivischen (*cela coûte moins de dix francs, il a moins de fortune que vous*) erst an siebenter und neunter Stelle erwähnt, der sicher an die erste gehörte. In Bezug auf das zweite Gebrechen sei darauf hingewiesen, dafs der gewissermafsen präpositionale Gebrauch, wie er in *six heures moins un quart* vorliegt, überhaupt übergangen ist; denn wenn man auch unter 12 erfährt, dafs ein algebraisches *A—B* gelesen werde *A moins B*, so geschieht dies doch nur beiläufig, wo von dem Substantiv *le moins* ‚das Minuszeichen' die Rede ist. Auch durften *moins que rien* und *moins de rien* unbedenklich zusammengefafst werden, wenngleich letzteres nur zum Ausdrucke eines Mindestmafses von Zeit, ersteres zu dem eines Mindestmafses von Wert dient; denn der grammatische Charakter von *moins* ist in beiden Fällen der nämliche, und dafs dort *de*, hier *que* zum Ausdruck des Vergleiches dient, hat nur in dem zeitlichen Abstande seinen Grund, der das Üblichwerden der einen Wendung von dem der andern trennt.

Auch sonst möchte man noch dies und jenes anders wünschen: Wenn Corneille einmal gesagt hat *j'ai moins d'un ennemi* ‚eines Feindes bin ich ledig', wo es allenfalls auch hätte heifsen können *j'ai un ennemi de moins*, so handelt es sich hierbei doch nicht blofs darum, dafs der Dichter ‚*a renversé la place de la préposition*', wie der Lexikograph (nicht eben glücklich) sagt, sondern, wie immer wo Verschiedenheit der Wortstellung vorliegt, um Verschiedenheit der Gedankengestaltung, hier insbesondere um ganz verschiedene Bedeutungen sowohl von *de* als von *moins*. Im ersten Satze haben wir das *de*, welches das ‚Mafs des Unterschiedes' einführt und dem deutschen ‚um' entspricht, und um das *moins*, welches die im Vergleiche zu einer andern geringere Menge bezeichnet; ‚ich habe weniger (als ich zuvor hatte), und zwar um einen Feind'. Im zweiten bezeichnet *moins* nicht mehr die geringere Menge selbst, sondern — und das durfte als eine besondere, wichtige Weise der Verwendung von *moins* nicht übergangen werden — die Minderung, den Abzug, den Abgang, wodurch ein Mehr

zu einem Weniger wird, und *de* ist hier partitiv, etwa durch ‚an' wiederzugeben: ‚ich habe einen Feind an Abgang'.[1]

Wie man den oben erwähnten ‚gewissermafsen präpositionalen' Gebrauch von *moins* zum Ausdrucke der Subtraktion entstanden zu denken habe, ist nicht ganz leicht zu sagen. Könnte man in einem lateinischen *A minus B* das *minus* allenfalls noch als neutrales, zu *A* attributives Adjektiv und *B* als einen dazu gehörigen Ablativ des Unterschiedes denken, so dafs der Ausdruck ‚*A* gemindert um *B*' bedeutete, so ist dies doch für das Französische, wo *moins* attributives Adjektiv kaum mehr sein kann und *B* in dem angegebenen Sinne eines *de* nicht entraten könnte, ausgeschlossen; man würde annehmen müssen, der lateinische Ausdruck sei, nach seiner grammatischen Natur schon ganz verkannt, in die jüngere Sprache übergegangen und erscheine deswegen mit blofs lautlicher Abweichung. Man könnte auch dem *moins* die eben erwähnte Bedeutung ‚Minderung, Abzug' zuschreiben und in dem *moins B* zwei absolute oblique Casus sehn, von denen der eine prädikativ zum andern wäre (wie in *Tarquinio rege*), so dafs *A moins B* besagte ‚*A*, wenn *B* Abzug ist'. Damit vertrüge sich sehr wohl die Thatsache, dafs im Altfranzösischen *moins* auch, ja gewöhnlich, hinter dem Subtrahendus seine Stelle hat: *Mil ans quatre meins out passez, Puis que deus fu en terre nez,* Rou III 769; *set cens nes* (Schiffe) *quatre meins furent,* eb. III 6447; *dis et huit livre*[*s*] *cinc sols mains,* Urk. Douai 7, 3; *quatre livres trois sols mains d'artesïens,* eb. 23, 7 (ein Beispiel aus alter Zeit giebt Godefroy, eines aus Froissart Littré), so dafs in dem bei Sachs als volksmäfsig aufgeführten *dix heures quart moins* statt *dix heures moins un quart* nur ein alter Brauch fortlebt. In-

[1] Wenn, wie Littré unter 17 anführt, Voiture gesagt hat *il eût mieux valu danser une courante moins,* so ist hier keineswegs ein *de* vor *moins* unterdrückt, wie er meint, sondern es ist hier das ‚Mafs des Unterschiedes', das durch ein *de* vor *une courante* eingeführt sein könnte, durch einen Accusativ gegeben, wie es in *quelques heures plus tôt, deux étages plus bas* geschieht und auch altfranzösisch bisweilen geschah, s. Nehry, Über den Gebrauch des absoluten Casus obliquus des afz. Substantivs, Berlin 1882 S. 22.

dessen hat wohl diese Auffassung etwas zu Künstliches, und es ist vielleicht ratsamer die Redeweise *A moins B* als eine jener lakonischen Sprachformen hinzunehmen, in denen der Sprechende, je geläufiger ihm und jedermann die zu Grunde liegende Denkoperation geworden, um so weniger auf vollständige Ausgestaltung der einzelnen Elemente des Gedankens wie der Rede zu halten braucht und sich mit bloſsem Nebeneinanderstellen der unentbehrlichen begnügt; er giebt verständlich genug zu erkennen, was er meint, wenn er neben die Bezeichnung einer Gröſse den Ausdruck der Minderung und die Bezeichnung einer zweiten Gröſse setzt. Es thut kaum not davon zu reden, daſs von der gleichen Redeweise auch da Gebrauch gemacht werden kann und reichlich gemacht wird, wo nicht mehr an eigentliche Minderung einer Gröſse zu denken ist, sondern nur an Ausschlieſsen von irgend welchem Seienden, das sonst in einer Aussage einbegriffen wäre: *c'est monsieur Bulos, moins la politesse,* Rev. bl. 1894 II 334a oder, was Sachs im Supplement anführt: *moins les tentes, on croirait . .* (soviel wie *n'étaient les tentes, on croirait . .*) oder *moins la malédiction paternelle, nous nous trouvions juste dans la même position,* Dumas bei Mätzner Gr. § 140, 6.[1]

Nähert sich in diesen letzteren Fällen allen *moins* präpositionaler Natur (obgleich im Falle der Nachstellung auch der Gedankenloseste ein gewisses Bedenken tragen wird von Präposition zu reden), so wird doch alle auf den Grund gehende Betrachtung finden, daſs, ähnlich wie bei *sauf, hormis, excepté* oder bei *durant, pendant* und andern, wirklich präpositionales

[1] Es muſs hier an den Gebrauch des lat. *minus* (mit dem Ablativ) erinnert werden, von dem Forcellini sagt: *interdum vim habet excipiendi atque excludendi,* was er mit zahlreichen Beispielen erläutert. *Bis sex Herculeis ceciderunt, me minus uno, Viribus,* Ov. Metam. XII 554; *Tarquinioque minus reges (= reges omnes Romani, Tarquinio Superbo excepto),* Manil. I 776; *Hac minus est una fraude tuenda fides (excepta hac una fraude),* Ov. AAm. I 643; *Palladis armisonae pharetrataeque ora Dianae Aequa ferunt, terrore minus (excepto quod terrorem nullum praeferunt),* Stat. Theb. I 533. Auch hier mag bei aller Klarheit des Sinnes die grammatische Analyse unschlüssig sein, wie sie das *minus* aufzufassen habe.

Wesen in Abrede zu stellen ist. Besonders deutlich wird dies auch bei der Betrachtung der altfranzösischen Redensarten *estre moins* und *venir moins* im Sinne von ‚abgezogen, ausgeschlossen sein, fehlen' und ‚aufhören', die zwar heute nicht fortbestehn, aber im Altprovenzalischen und im Italienischen wieder begegnen: Hugues de Berzé schliefst sein Urteil über die Templer und die Johanniter, nachdem er seiner Mifsbilligung der allen, auch den gemeinsten Verbrechern durch sie gewährten Zuflucht Ausdruck gegeben hat, mit den Worten *nule gent ne vausist plus* (als diese Orden), *Se tant en fust mains com je di* (d. h. wenn das, was ich hier mifsbilligend sage, nicht wäre), Barb. u. M. II 403, 283; *Ces choses dous* (l. *dons*) *ne mie dites Qui plus plainement sont escrites Et qu'en l'evangile lisons* (*his omissis quae in evangelio plenius scripta sunt*), *De ceus* (= *celes*) *qui mains i sont disons*, Nat. ND 854; *vous fianchiés boines triuwes et loiaus a chelui . . treschi au jour saint Jean Baptiste prochain et le jour toute jour, et a renonchier* (kündigen), *ains que mains en viegne* (bevor der Friede abläuft, aufhört), Rois. 97, 2; für prov. *esser menhs* ‚fehlen' findet man einen Beleg bei Raynouard Lex. IV 194b, andere bei Meyer, Gloss. zu Flamenca, Azaïs, Gloss. z. Brev. d'Am., wo die Stelle 21935 mifsdeutet ist, Appel, Gloss. zur Chrest.; ital. *venir meno* ‚aufhören, ausgehn', auch ‚ohnmächtig werden' (fz. *défaillir*) ist hinlänglich bekannt; das ital. transitive *aver meno* ‚ermangeln' kommt hinzu.

Dem oben erörterten französischen *moins* im Sinne von ‚nach Abzug, abgesehn von' und noch mehr dem in der letzten Anmerkung erwähnten lateinischen *minus* mit dem Ablativ steht prov. *menhs de* sehr nahe, unterscheidet sich aber von jenem der Bedeutung nach in sofern, als es weniger das Verhältnis des Abzugs, des Ausschlusses von einer gröfseren Menge als vielmehr nur das des Nichtdabeiseins, des Nichthinzukommens ausdrückt, und der Form nach dadurch, dafs es in Verbindung mit *minus* (oder vielmehr **minius*) ein *de* zeigt, welches man als ‚um' (Mafs des Unterschiedes) aufzufassen haben wird. Der erste Sinn ‚um [etwas] minder' erscheint hier etwas verflacht zu einem blofsen ‚ohne', wie es auch durch prov. *ses* ausgedrückt

wird: *E non ano ges per via Menhs de bona companhia* (Frauen sollen nicht ohne gutes Geleit ausgehn), Brev. d'Am. 30273; *Ni ja vertutz non er sobrera Del sen menz de valor entera* (Tugend des Verstandes wird nicht siegen ohne völlige Trefflichkeit), Sordel XXXX 86; *Nulz non pot ad autrui valer Menz de la onor retener* (keiner kann einem andern helfen, ohne dafs die Ehre solches Thuns ihm bleibt), eb. 664; zu richtiger Freigebigkeit gehören drei Dinge . ., *Menz de totas aquestas par Fols qui s'entramet de donnar,* eb. 709.

Daneben steht gleichbedeutend und vielleicht häufiger *ab menhs de*: *sella ab meinhs d'arzons* (Bartsch, Denkm. 127, 28) führt Raynouard an; *Vos aguest frug, domn', ab menz de semenza* (zur h. Jungfrau gesagt), Mahn, Ged. 305, 3; *eu m'estava soau, ab meinz d'afan,* eb. 45, 2; *Et a·ls seus es tan ferms abrics Que qui·s vol ven, e qui·s vol vai Ab meins de duptans'e d'esmai,* PVidal 29, 12.

Hierin scheint denn, abgesehn von der etymologischen Verschiedenheit, die zwischen prov. *ab* und frz. *à* besteht, die hier aber kaum mit merklicher Verschiedenheit der Bedeutung Hand in Hand geht, frz. *à moins de* sein genaues Gegenstück zu haben, wenngleich der französische Ausdruck nicht einfach mit *sans* gleichbedeutend ist, sondern so zu sagen kondicionalen Sinn hat, etwa mit ‚im Falle des Nichtbestehens, Nichteintretens' zu umschreiben wäre. Doch ist für das Französische eine andere Auffassung denkbar und wohl auch verfochten worden, diejenige nämlich, wonach *à moins de* zu verstehen wäre ‚zu (d. h. zu einem Preise von) weniger als'. Dafs es diesen Sinn hat in dem von Littré angeführten Satze *je ne lui donnerai pas ce cheval à moins de mille francs,* ist nicht zu bezweifeln, und schwerlich ist Entscheidendes einzuwenden gegen die beiden Annahmen, erstens, es habe dieses *à moins* durch Übertragung auch in solchen Fällen angewandt werden können, wo nicht mehr von Preis im engeren Sinne, sondern von Gegenleistung, Rechtfertigung, wirkender Ursache die Rede ist, von Dingen, die, wie der Preis, eine erforderte Höhe, Kraft, Bedeutung erreichen oder aber dahinter zurückbleiben können, und zweitens, dafs das den Vergleich einführende *de* in alt-

französischer Weise im Gebrauche auch da habe bleiben dürfen, wo nicht mehr ein Zahlwort das nachfolgende Substantiv begleitete, so dafs man dann mit gröfster Leichtigkeit dazu habe gelangen können einem Satze von der Art des letztangeführten andere an die Seite zu setzen wie den von Littré aus Racan beigebrachten (Malherbe fragte den Verfasser elender Verse, ob er denn etwa nur die Wahl gehabt habe zwischen Gehängtwerden oder solcher Dichterei) *parce que à moins de cela il ne devoit point exposer sa réputation en produisant des ouvrages si ridicules,* Malherbe, Ausg. von Becq de Fouquières S. XXI. Hier würde denn *à moins de cela* besagen ‚bei weniger mächtigem Antrieb als er in solchem Dilemma liegen würde'. Sicher ist ja, dafs das absolut stehende *à moins* in *on se fâcherait à moins, vous pouviez l'obtenir à moins* (‚billiger', ‚mit leichterer Mühe') den angegebenen Sinn thatsächlich hat und durch ein vergleichendes Satzglied, zwar vielleicht heute nicht mehr mit *de,* aber mit *que,* vervollständigt werden könnte. Dafs man statt *à moins de* auch *à moins que sa ruine* oder *à moins que de sa ruine* gesagt hat und gelegentlich wohl noch sagt, will ich nicht erst nachweisen, nachdem es bei Littré ausreichend geschehn ist; gewifs scheint auch dies für die oben vorgetragene Auffassung zu sprechen; und dafs man hinter allen drei Ausdrücken statt eines Substantivs auch den Infinitiv findet, wie Littré und manche Grammatiker zeigen, ist für die Beurteilung der Erscheinung ohne Belang.

Wichtig aber und sehr geeignet die Überzeugung von der Richtigkeit jener Deutung zu erschüttern ist die, wie es scheint, von Littré und von andern übersehene Thatsache, dafs dieses *à moins de* der alten Sprache in dem Sinne von ‚bei weniger (bei schwächerer Ursache) als' noch ganz unbekannt zu sein scheint, wohl aber ‚bei Abwesenheit von' eigentlich ‚bei Minderung um' heifst wie prov. *ab menhs de,* so mit *estre*: *Et si funda en Engletiere El tans qu'il fu a mains de gierre, Sainte Marie de Radinges,* Mousk. 18281, mit *soi faire*: *Volentiers m'en fesisce a mains, S'il pëust estre et vos plëust Que ja batalle n'i ëust,* Percev. 10241; *la quinte branche de gloutonnie si est, quant une personne quiert viande delicïeuse . . et se peut bien*

faire a moins et soy restraindre pour plus aidier a un povre, Ménag. I 49; mit *soi passer* (was bekanntlich altfranzösisch für sich allein noch nicht ‚entraten' heifst, sondern blofs ‚weiter gehn'): *Il m'en convient passer a mains Du duc* (von ihm schweigen), RHam 323; *de viandes aussy ay je mengié sans faim et sans necessité et maintes fois que je m'en pëusse bien passer a moins,* Ménag. I 50; *Si ne s'en doit passer a mains Nus ne nule, quant vient a heure Qu'il vient a crois, que dieu n'aeure,* BCond. 214, 292; mit *aler*: *Sanz moi n'irez vos mie a mains* (pleonastisch), Claris 16927.[1] So, meine ich denn, heifst auch das nfz. *à moins de* nicht ‚bei weniger, bei geringerer Ursache als', sondern ‚bei weniger um, bei Wegfall, bei Ausschlufs von'. Ist dem so, dann ist *de* und nicht *que* das ursprünglich einzig Gerechtfertigte und das Auftreten von *que* an seiner Statt erst daraus zu erklären, dafs es üblich geworden war das vergleichende *de* nach Komparativen in fast allen Fällen mit *que* zu vertauschen. So werden auch Sätze wie die bei Littré beigebrachten *Toute puissance est faible à moins que d'être unie* oder *A moins que d'une tête un si grand corps chancelle* weniger wunderlich und weniger unklar erscheinen, da doch ein vergleichendes *de* (oder das mifsbräuchlich von andern Fällen herübergenommene *que de*) in solchen Fällen schwer denkbar ist, und im positiven Satze das *à moins* sonst auch ‚schon bei weniger, auch um geringeren Preis' zu heifsen pflegt, was in diesen Beispielen keinesfalls im Gedanken des Sprechenden liegt.

Endlich wird auch die Konjunktion *à moins que* samt ihren spanischen und italienischen Äquivalenten dem entsprechend aufzufassen und als ‚bei Ausschlufs davon dafs' zu verstehen, somit die Erklärung Lückings (Schulgramm. § 518, 1 Anm. 2) abzulehnen sein, nach welcher das in ihr auftretende *que* gleich *quam* wäre und dahinter ein zweites *que* gleich *quod* fehlte. Es mag den wohlüberlegenden Gelehrten neben anderem die Wahrnehmung dabei beeinflufst haben, dafs, wie er § 332 a

[1] GParis bezweifelt Romania XXVI 580 die Richtigkeit meiner Auffassung dieser Stellen; mir wird hinwieder die seine nicht verständlich.

Anm. 1 richtig bemerkt, bei negativem oder mit dem Sinne der Negation fragendem Hauptsatze *à moins que* bisweilen keine Negation nach sich hat, während ja sonst die Negation danach aufzutreten pflegt; dafs also hier sich zu wiederholen scheint, was in den mit *que* (*quam*) eingeleiteten Sätzen geschieht, die sich einem Komparativ anschliefsen.[1] In der That findet man, um zu seinen Beispielen ein paar selbstgefundene hinzuzufügen, bei negativem Hauptsatze: *la plupart* (*des inexactitudes*) *ne sont préjudiciables qu'aux autres et nullement à qui s'en rend coupable, à moins, toutefois, que quelque peine plus ou moins sensible y soit attachée,* Rev. bl. 1889 II 463 a; *jamais on ne voit une phrase commencer après le premier* (*vers d'un couplet de deux vers*), *à moins que cette phrase soit complète en un vers,* PMeyer, Romania 23, 7; weitere findet man bei Livet, Lexique de la langue de Molière I 58 und anderwärts. Aber man darf nicht übersehn, dafs dieses unter allen Umständen unlogische *ne* auch bei positivem Hauptsatze nicht selten fehlt: *A moins qu'à vos projets un plein effet réponde, Ce seroit trop donner à discourir au monde,* Corn. Ment. II 1; *étant joints, on est par la Coutume Communs en meubles, biens immeubles et conquêts, A moins que par un acte on y* (spätere Ausgaben *on n'y*) *renonce exprès,* Mol. Éc. d. femm. IV 2, s. auch Haase, Syntax des 17. Jahrh. § 104 a, oder aus neuester Zeit: *le corbeau du Mont Blanc, ce doit être Guéneau de Mussy lui-même, à moins que, par distraction, Chateaubriand entende, à cet endroit, un autre que lui,* Sainte-Beuve in Pailhès, Chateaubriand, sa femme et ses amis, S. 162; *dans quel guêpier va-t-il me demander de me jeter, à moins qu'il m'y ait jeté déjà?* Bourget, Cosmop. 88; *à moins que je me trompe fort, elle vous la donnera aussitôt,* Rev. bl. 1895 I 498 b. Bekanntlich ist ja übrigens Setzung und Nichtsetzung der Negation in den wirklichen Komparativsätzen in ganz anderem Mafse der Willkür des Sprechenden anheimgegeben, als man nach der Lehre mancher Grammatiker denken möchte, der

[1] Auch Mätzner Gr. § 230 meinte, *ne* sei ‚durch den Komparativ *moins* veranlafst', während er ebenda das *moins* in *à moins de* einem *hors* gleichsetzt.

Gebrauch nichts weniger als fest. — Wir werden uns zur Erklärung des *ne*, welches nach *à moins que* häufig auftritt, während doch durch diese Konjunktion das Bestehen, nicht das Nichtbestehen eines Sachverhaltes ausgeschlossen werden soll, nicht auf den selbst schwankenden Sprachgebrauch berufen, den man bezüglich der Komparativsätze wahrnimmt, sondern darauf, dafs auch bei der Anwendung anderer Konjunktionen, die den Ausschlufs eines Sachverhaltes anzeigen, wie *sans que, ainçois que, ainz que, avant que, puis que* und *depuis que*, die Sprache der Neigung gefolgt ist die Nichtwirklichkeit eines Thuns oder Seins, trotzdem dafs die Konjunktion dieselbe bereits hinlänglich anzeigt, auch noch durch eine zum Verbum des Nebensatzes tretende Negation anzuzeigen.[1] Es ist auch verständlich, dafs im allgemeinen bei positivem Hauptsatze die Neigung stärker wird dem Nebensatze das *ne* zu geben als bei negativem; der Sachverhalt dagegen, durch dessen Ausschlufs ein anderer Sachverhalt verhindert wird sich zu verwirklichen, erscheint als ein Gefordertes, Notwendiges und kommt ganz natürlich eher in positivem Satze zum Ausdruck. Wäre das Auszuschliefsende selbst ein Nichtsein, bedürfte also das Verbum des Nebensatzes einer Negation ganz abgesehen davon, dafs *à moins que* dazu verleiten kann ihm eine an die Seite zu stellen, dann könnte es (wie nach *craindre*, wenn das Gefürchtete ein Nichtgeschehn ist) nur die volle, die durch *pas* verstärkte sein; ein Beispiel davon giebt Plattner, Schulgr.[2] § 369 Anm. 2, ich füge hinzu *eh bien, c'est convenu, ton affaire est faite, à moins qu'on ne me nomme pas* (den Fall ausgenommen, dafs man mich nicht ernennen sollte), Zola, Œuvre 365.

Schliefslich sei bemerkt, dafs *a moins que* altfranzösisch noch sehr selten vorzukommen scheint; mir ist im Augenblick nur folgende Stelle bekannt: Laris ist mit Gauvain in der Kammer der geliebten Marine gewesen, die diesen freundlich begrüfst und an ihrer Seite sitzen geheifsen, jenem aber kein

[1] Vgl. *Chiunque poi vive in città grande ..., io non so (eccetto se, ad esempio tuo, non trapassa in solitudine il più del tempo) come possa mai ricevere dalle bellezze della natura o delle lettere alcun sentimento tenero o generoso*, Leopardi, Opere I 292.

Wort gegönnt hat; Laris, darüber empört, hat ohne dies merken zu lassen zitternd den Palast verlassen und gegen Claris seiner Entrüstung Ausdruck gegeben. Dieser meint, das Benehmen der Marine sei verzeihlich, *Voir, trop plus mesfëistes vous, Quant sans congié la fors alastes Au* (l. *A*) *mains que ne li demandastes* (dafs ihr dort ohne Urlaub wegginget ohne sie [um Urlaub] zu bitten), Claris 19762. Die Emendation vollziehe ich mit beinah ruhigem Gewissen. Man bemerke, dafs die oben erörterte Negation auch hier auftritt, und dafs die Konjunktion den Indikativ nach sich hat, was darin seinen Grund findet, dafs nicht ein möglicher Fall vorbehalten ist, sondern Thatsache Gewordenes von Thatsächlichem in Abzug gebracht wird. Unter solchen Umständen würde neufranzösisch *à moins que* nicht auftreten können, sondern müfste zu *sans* mit dem Infinitiv gegriffen werden. Sollte die letzte Zeile ohne Änderung eines Buchstabens an der Überlieferung zu verstehn sein ‚warum habt ihr sie nicht wenigstens (darum) gebeten? *Au mains, que ne li demandastes?*, dann weifs ich zur Zeit für den Gebrauch der Konjunktion *a moins que* im Altfranzösischen gar kein Beispiel beizubringen.[1]

15.

Dieu possible.

Weder in Wörterbüchern noch an andern Orten, wo davon die Rede sein könnte, finde ich eines Gebrauches des Wortes *Dieu* Erwähnung gethan, der zwar mit den zehn Geboten, wenn man will, sich nicht recht verträgt, indessen, wie noch manches andere, wovon dasselbe zu sagen wäre und das schlimmer ist, sehr häufig begegnet. Er dürfte ziemlich alt sein, doch weifs ich ihn nur aus neuerer Zeit zu belegen,

[1] Auch GParis a. a. O. meint, *a moins que* in seinem heutigen Sinne sei der alten Sprache fremd, und schlägt für die Stelle aus Claris in ihrem überlieferten Wortlaute eine andere Deutung vor.

was darin seinen Grund haben mag, daſs in den uns näher liegenden Jahrzehnten im ganzen mehr als früher die Sprache, die zum Drucke kommt, sich der des täglichen Lebens nähert, zu ihr sich herabläſst oder sie zu sich emporzieht, jedenfalls die beiden öfter und gründlicher sich mischen. Ich meine die Verbindung von *Dieu* mit *possible* zum Ausdrucke ungefähr dessen, was im Deutschen durch ‚menschenmöglich'[1] ‚in aller Welt möglich' ‚irgend möglich' ausgedrückt wird: *il n'est pas Dieu possible que les gens qui habitent là-haut consentent à n'y arriver que par une échelle,* Rev. bl. 1885 I 146b; *est-ce Dieu possible? murmurait-elle,* eb. II 497b; *c'est-il Dieu possible?* eb. 1888 I 53b; *est-ce bien Dieu possible!* Féval, Mme Gil Blas VI 106; *était-ce Dieu possible d'en être réduit à cette misère?* Zola, Germinal 291; *ce n'est pas Dieu possible qu'on abandonne un chrétien de la sorte,* ders., Joie de v. 184; *c'est-il Dieu possible d'imaginer de pareilles horreurs?* Bourget, Disciple 312. Man sieht, und man wird Entsprechendes bei den nachfolgenden Verbindungen sich wiederholen sehn, daſs in allen vorgeführten Beispielen der Satz verneint oder im Sinne der Verneinung fragend ist. Das zu *possible* tretende *Dieu* scheint die Kraft zu haben die Grenzen des Möglichen so weit auszuspannen, daſs auch die geringste noch denkbare Möglichkeit, die nur Gott noch zur Wirklichkeit zu führen vermöchte, davon umfaſst werde; zugleich wird aber alle diese, also auch die letzte Möglichkeit durch die Negation oder die Frage in Abrede gestellt oder bezweifelt. Es scheint ja auch nichts einfacher als solche Redeweise. Die Schrift sagt (Lucas I 37) und der Volksmund spricht es ihr nach, daſs bei Gott kein Ding unmöglich ist. So kann denn sicher ein weiterer Umfang des Möglichen nicht gedacht werden, als er durch den Ausdruck ‚Gotte möglich' gegeben ist, und ausgeschlossen ist von vornherein keineswegs, daſs *Dieu,* welches altfranzösisch wie

[1] ‚Menschen-, christen-, menschenchristen-möglich', Schweizerisches Idiotikon IV 116. Übrigens lese ich auch bei Anzengruber: ‚Aber die lieben Heiligen sind ja extra zum Fürbitten da, die wird er (Gott) doch nit aus leidigem Eigensinn um eine wohlvermeinte Ehr' bringen? Ganz gottunmöglich!', Gesamm. Werke in zehn Bänden III 52.

alle Personenbezeichnungen im Casus obliquus ohne weiteres den Sinn eines Dativs haben konnte, in der hier besprochenen Verbindung diesen ebenso bewahrte, wie es in den Verbindungen *hôtel-Dieu, fête-Dieu, Dieu merci* in altfranzösischer Weise den Sinn eines Genitivs beibehalten hat. Zu erwägen ist freilich, daſs in mehreren der beigebrachten Beispiele an eine für Gottes Wirken bestehende Möglichkeit des Erfolges, an ein Wollen und Versuchen von seiner Seite auch nicht von ferne gedacht sein kann, daſs *Dieu possible* keinesfalls ‚für Gott erreichbar', sondern höchstens ‚in Gottes Welt, unter Gottes Walten denkbar, für Gott zulässig' bedeuten müſste, was von dem ersten angenommenen Sinne der Worte schon ziemlich weit abliegt.

Und dieses Bedenken wird noch gewichtiger, wenn man an andere Adjectiva denkt, die in ganz ähnlicher Weise wie *possible* mit *Dieu* verbunden auftreten, zwar auch mit einem Dativ konstruiert werden können, mit diesem Dativ aber sich doch nur vereinigen lassen, wenn er einen ganz andern Sinn als gewöhnlich hat: *cinquante-trois ans, la belle Antonia!* (sie sollte schon so alt sein?) *Ce dos, ces épaules, le plus parfait décolletage de la saison. Ce n'est pas Dieu croyable!* A.Daudet, Immortel 38; *mais ce n'est pas Dieu croyable,* Richepin, Césarine 260; *car il n'était pas Dieu permis de jeter tant de chrétiens à la rue,* Zola, Germinal 5; *est-il Dieu permis de risquer sa vie de la sorte?* ders., Joie de v. 89; *il n'est pas Dieu permis qu'on vous mange ainsi la laine sur le dos,* eb. 132; *elle se demandait s'il était Dieu permis d'avoir tant de coquinerie,* ders., Bête hum. 232. Lieſs sich bei *possible* von der angenommenen ersten Bedeutung aus noch einigermaſsen leicht der Übergang zum Gebrauche auch in den minder durchsichtigen Fällen finden, so ist eine entsprechende Bedeutung für *Dieu croyable, Dieu permis* äuſserst schwer anzunehmen. Das ‚Gotte Glaubliche' im Sinne von das ‚nur irgend Glaubliche', das ‚Gotte Erlaubte' im Sinne von das ‚unter irgend welchen Umständen, wo immer, wann immer Erlaubte' scheinen kaum denkbare Ausdrucksweisen.

Man wird vielleicht die Sache sich so zu erklären haben, daſs man annimmt, der bei *Dieu possible* durch die bloſse Zu-

sammenstellung der beiden Wörter nach altfranzösischem Sprachgebrauche unmittelbar gegebene erste Sinn habe sich frühzeitig soweit verdunkelt, dafs man über die eigentliche Bedeutung des *Dieu* keine Rechenschaft mehr sich gab, dieses nur noch wie eine Partikel empfand, die zu dem Adjektiv oder Particip jene oben gekennzeichnete Andeutung hinzubrachte, die gemeinte Eigenschaft sei im allerweitesten Sinne zu nehmen.[1] Bemerkenswert ist, dafs die Verwendung eines solchen *Dieu* noch nicht weiter um sich gegriffen hat.

Doch kann das noch kommen. Mir scheint wenigstens die Verbindung der bloſsen (natürlich ein Verbum begleitenden oder ein Verbum in sich schlieſsenden) Negation mit *Dieu* oder *grand Dieu* in manchen Fällen durchaus nicht den Sinn zu haben, den ein parenthetischer, im übrigen gleichlautender Ausruf zu haben pflegt, sondern vielmehr den, dafs jede, auch die geringste Wirklichkeit eines Thuns oder Seins ausgeschlossen sei. Wenn auf die Frage einer mifstrauenden Frau *Et pas de femme du tout?* (nämlich da, wo du hingehst) der Gatte antwortet *Ah, Dieu non,* Lavedan, Marionnettes 211, so heifst dies, und die Interpunktion deutet es an: ‚Ach, Gott bewahre, denk nicht dran'; nicht anders, wenn in der Amoureuse von Porto-Riche Rede und Gegenrede lauten: *tu aimes une autre femme. — Ah, grand Dieu, non,* II 6, in welchem Falle mir weniger richtig interpungiert zu sein scheint. Keinem, der derartige Fälle nicht selbst beobachtet hat, werde ich es verdenken, wenn er an der Richtigkeit meiner Auffassung zweifelt; man möge auch mir nicht verdenken, wenn solche Zweifel mich nicht irre machen. Auch wer bei Lavedan a. a. O. 202 liest: *à supposer, ce qui n'est grand Dieu pas, que je voudrais te tromper,* darf nicht etwa *grand Dieu* als Beteuerung auffassen, denn das ist es sonst nie; auch nicht etwa als Ausruf

[1] S. das, was Ludwig Tobler, Über die Wortzusammensetzung, Berlin 1868, S. 115 über diejenigen ‚verstärkenden Zusammensetzungen im Deutschen' äufsert, deren erste Bestandteile er als ‚Schwurwörter' bezeichnet. Ebenda S. 118 sind dann solche angeführt, wo das ‚Schwurwort' Gott ist, von noch üblichen gottserbärmlich, gottsjämmerlich und schweizerisch gottegnueg = ‚überreichlich'.

schmerzlichen Erstaunens, was hier sehr schlecht passen würde, sondern als eine in ihrem ursprünglichen Wesen den Franzosen selbst nicht mehr klare Ausdrucksweise, die bestimmt ist mit der Negation zusammen kräftiger und gründlicher einen Gedanken aus dem Wege zu räumen, als die Negation allein es thun würde, zu übersetzen etwa: ‚woran in aller Welt nichts ist'. Ganz entsprechend findet man *Dieu* auch neben *oui* gesetzt: *C'est trop drôle! — N'est-ce pas? — Dieu oui,* Lavedan, Les Jeunes 136; *Tu es un luron! — Ah, Dieu oui!* eb. 148.

Man sehe, um sich zu vergegenwärtigen, wie der Name Gottes zur Partikel hat werden können, was Diez im Wörterbuch IIa über *eziandio* (*etiam Deus*) und über einräumende Konjunktionen sagt, die mit *deus* in italienischen Mundarten verwachsen sind, und nehme dazu die von A Seifert, Glossar zu Bonvesin unter *quamvisdeo* verzeichneten Stellen, wo Mussafia und andere von dieser Sache gehandelt haben. Von Toskanischem würde etwa das *forse Dio* hieher zu ziehen sein, das Rigutini und Fanfani unter *forse* anführen: *forse Dio non gliel' avevo detto* ‚hatt' ich ihms denn in aller Welt nicht gesagt?' Diese italienischen Vorkommnisse werfe ich nicht in einen Tiegel mit den französischen und verzichte hier auf ihre eingehendere psychologische Untersuchung; doch schien es mir nicht unpassend ihrer zu gedenken um einer gewissen entfernten Verwandtschaft willen, die sie mit jenen verbindet. Auch das nprov. *courrián tant que Dieu poudián* (*nous courions tant que nous pouvions*), das Mistral u. *poudé* und u. *Dieu* anführt, darf hier erwähnt werden. Gewifs ist zu beachten, dafs der genannte Lexikograph *tant que de Dieu pou* (*tant qu'il peut*) daneben stellt, von dem es scheinen mag, es sei vor dem Verstande leichter zu rechtfertigen; doch ist, auch wenn die Wendung mit *de* wirklich der Ausgangspunkt für die andere sein sollte, immer merkwürdig genug, dafs das *de* hat verschwinden können.

16.

Präposition von ihrem Substantiv durch eine präpositionale Bestimmung getrennt.

Dafs zwei Präpositionen ohne doch eine Zusammensetzung, wie afz. *davant, delez,* nfz. *envers* deren sind, zu bilden, nebeneinander treten können, indem jede ihre besondere Bedeutung wahrt, ist bekannt und für jede Periode der Geschichte der französischen Sprache leicht zu zeigen. Eine Örtlichkeit kann durch einen präpositionalen Ausdruck bezeichnet sein und andererseits die Beziehung eines Thuns zu jener Örtlichkeit abermals durch eine Präposition bestimmt werden, die vor den präpositionalen Ausdruck tritt: *cette cérémonie D'entre les vrais amis devrait être bannie,* Corneille, Suite du Menteur IV 4; *Ils ont vu tout cela de sur une éminence,* eb. III 4; *la mienne (vue) s'allongeoit fort avant par entre les arbres de la forêt,* Cyrano, États et empires du soleil 361; *sans lever le nez de dessus sa planche,* Coppée, Jeunesse 83; *on s'était colleté devant chez Stockleit pour avoir des titres,* Claretie, Million 334; *l'enivrant départ pour chez les cousins du midi,* Loti, Fig. et choses 30; *il en sort de sous toutes les vestes,* Rostand, Cyrano IV 7; afz. *il s'en aloit par jouste la vile,* Merlin II 30. Und Entsprechendes ist von Zeitbestimmungen zu sagen: *cela* (das Kind), *c'était lui et elle, mêlés pour jusqu'à la mort de ce petit enfant,* Maupassant, Mont-Oriol 354; *on se sent fort pour jusqu'à la fin de ses jours,* eb. 366; *pour le toujours humain, c'est à dire pour jusqu'à la mort,* Loti, Matelot 8; *en te présentant là, mon cher, je t'assure peut-être, pour dans une quinzaine d'années, ton fauteuil à l'Académie,* Coppée, Jeunesse 197; *c'est pour dans huit jours,* Bourget, Nouv. Pastels 160; *je te cherche depuis avant le jour,* Loti, Spahi 209; *dès en arrivant,* ders., Fig. et choses 150; *samedi prochain j'ai ma commission des monuments qui me tient jusqu'à près de deux heures,* Mérimée, Corresp. inéd. 49; afz. *tres en s'enfance,* Legende in Not. et Extraits XXXV

2, 503; *une fille d'entor douze ans d'aaige*, Marque 81a 2. Auch dadurch kann ein solches Zusammentreffen herbeigeführt werden, dafs ein Infinitiv, dessen Verhältnis zu einem Verbum durch eine Präposition angezeigt ist, seinerseits eine präpositionale Bestimmung zu sich nimmt und diese, wie es die ältere und noch in näher liegender Zeit namentlich die dichterische Sprache bisweilen gestattet, dem Infinitiv voran, also zwischen die Präposition und ihn tritt (*Et pour avec éclat en retirer ma foi* oder *Sans d'autres arguments son poème allonger*, angeführt von LQuicherat, Traité de versif. 495; *est-ce que Joseph . . n'est pas retourné auprès de vous autres, pour, à tout le moins, vous dire ses dessins?* Sand, Maîtres-Sonneurs 256; *pour autour de soi trouver des complaisances, il importe, tout d'abord, d'être serviable*, Rev. bl. 1895 II 624a. Auf diese Dinge hier näher einzugehn ist meine Absicht nicht. Dagegen möchte ich ein paar Beispiele der in den Grammatiken, soviel ich sehe, unberührt gebliebenen Erscheinung geben, dafs in heutiger Prosa eine Präposition von dem Substantiv, zu dem sie gehört, durch eine präpositionale Bestimmung getrennt wird:

l'aîné avait de sérieuses qualités de franc et dévoué camarade, et cela avec sur sa figure grave un bon et doux sourire, EGoncourt, Fr. Zemganno 199; *avec sur sa douce figure qui avait désappris le sourire, quelque chose d'inexprimablement douloureux*, eb. 368 (bemerkenswert wegen der Länge des Zwischengeschobenen); *les voyageurs-écrivains, anciens, modernes, avec, pour précurseur, saint François Xavier*, Rev. bl. 1892 I 382b; *j'ai eu le temps de voir plusieurs pauvres diables loqueteux s'embarquer . . . avec, pour seuls bagages et fortune, une pioche*, eb. 1894 II 114b; *la lune . . montant à l'horizon avec, autour d'elle, des clartés blanches*, eb. 1896 II 362a; *la citerne des saints, avec, sur la margelle, un pot de terre et un verre commun*, eb. 1897 I 712b; *c'est une chambre asses spacieuse, avec, au fond, le cercueil où sont contenus les restes précieux*, eb.; *au bout du toit une muraille, avec, au sommet, trois cloches en plein vent*, eb. 713a; *je traînais dans les rues, au soir*

tombant, avec, dans l'âme, la mélancolie vague des commencements d'amour, eb. II 79b; *le verbe et le geste hauts, avec, malgré les soins qu'il prenait, le despotisme, la dureté native qui perçaient,* eb. 1898 I 812b; *je l'ai trouvé . . une balle dans la poitrine, avec, auprès de lui, ses deux bassets hurlant à la mort,* eb. 813b; *du vieux pont avec, au milieu, sa chapelle gothique . . le doux ensemble de couleurs!,* eb. II 219a; *le pas (de la danse des épées) était compliqué singulièrement, avec, de temps à autre, des bonds d'une vigueur prodigieuse,* Loti, Fig. et choses 145; *avec, entre les doigts, cette clef,* Prévost, Jardin secret 269; *Je ne sortirais pas avec, par négligence, Un affront pas très bien lavé,* Rostand, Cyrano I 4; *avec, sur son armure, Son grand col de dentelle, il vient faire le fier,* eb. IV 3; und mit einem Particip dazu: *un cadet, entrant avec, enfilés à son épée, des chapeaux aux plumets miteux,* eb. II 7.

Man findet in gleicher Weise die Präposition von ihrem Substantiv durch ein Adverbium getrennt:

de longs romans de mœurs dans le genre des romans de Fielding, mais avec toujours des intentions morales très accentuées, Rev. bl. 1892 II 128b; *il est tout au plus capable d'égratigner, et sans jamais la moindre insistance,* eb. 1894 I 611b; *le lac apparaît bleu et blanc, calme, avec seulement de petites ondulations qui sautillent, brillent et dansent,* eb. 1898 II 219a; *un chien savant habillé qui marchait en tête (des zouaves) avec évidemment la conscience de son importance,* Mérimée, Une corresp. inéd. 223; *ce danger unit tous ces artistes — exposés, tous les soirs, à se tuer — dans presque l'affectueux compagnonnage coude à coude des soldats en campagne,* EGoncourt, Fr. Zemganno 198; *la femme se taisait toujours, avec sur le front de ces idées saugrenues qui ne se décident pas à sortir et avec encore l'allée et la venue d'un petit pied bête,* eb. 248; *l'air immobile est tiède comme en mai, avec pourtant cette insaisissable mélancolie de l'arrière-automne,* Loti, Fig. et choses 50; *l'automne méridional avec partout la mélancolie des feuilles rousses,* eb. 57.

Und so kommt es denn auch vor, daſs beides zugleich eintritt, d. h. daſs ein Adverbium und eine präpositionale Verbindung noch dazu zwischen der Präposition und ihrem Substantivum ihre Stelle finden:

sa chambre a conservé son aspect accoutumé, avec toujours, aux mêmes places, les mêmes petits objets, Loti, Pitié et Mort 240.[1]

Es sei dazu bemerkt, daſs, wie man sieht, die von ihrem Substantiv getrennte Präposition fast durchweg *avec* oder dessen Gegensatz *sans* ist. Die zwischentretende Bestimmung hat auf den ihr hier angewiesenen Platz insofern ein gutes Recht, als sie thatsächlich weniger eine nähere Bestimmung zu dem nachfolgenden Substantiv als zu der Vorstellung des Ansichhabens, des Ausgestattetseins ist, die durch *avec* geweckt, durch *sans* abgelehnt, ausgeschlossen wird. Wie mit *ayant, montrant, n'ayant pas* oder ähnlichen Ausdrücken, mit denen *avec* und *sans* sich in den vorgeführten Sätzen vertauschen lieſsen, die Voranstellung der gleichzeitig adverbialen und prädikativen Bestimmungen *sur sa figure* u. s. w. gleich gut ist wie die Nachstellung, so wird auch bei *avec* und *sans* beides zuzulassen sein. Gewagter scheint mir, obgleich immer noch völlig verständlich die oben nachgewiesene Verbindung *dans presque l'affectueux compagnonnage coude à coude des soldats en campagne;* jedenfalls besteht hier keinerlei Beziehung zwischen dem durch *dans* Bedeuteten und *presque,* sondern letzteres wird dem *l'aff. comp.* vorangestellt um anzuzeigen, daſs dieser Ausdruck nur ungefähr, nur annähernd der zutreffende, nicht in seinem vollen Sinne zu nehmen sei. So verwendet man *pres-*

[1] Beiläufig sei bemerkt, daſs auch dem Italienischen die in Rede stehende Ausdrucksweise nicht fremd ist: *fermo e tranquillo in un equilibrio di grazia e di forza, con in tutta la persona una spreszatura di grande signore,* D'Annunzio, Piacere 156; *divorando le parole, con negli occhi una specie di barbaglio,* eb. 236; *ella soggiunse, con nella voce la commozione di chi vede una cosa di bellezza,* eb. 217; *più sommesso, ma con nella voce un'espressione intensa di passion contenuta,* eb. 346; *ero quasi senza rimorso, senza quasi paura,* eb. 348. Vielleicht begegnen Beispiele davon auch noch bei andern als diesem mit italienischen Wörtern mehr französisch als seines Volkes Sprache schreibenden Autor.

que ja oft genug; niemand nimmt Anstofs an *dans presque la moitié des maisons*, wo *presque* ebenfalls Präposition und Substantiv trennt; man würde, glaube ich, sagen dürfen *vivant dans presque l'intimité de deux frères*, wohl auch noch *confiante* vor *intimité* einschalten können. An de Goncourts Satze scheint mir auch nur das bedenklich, dafs hier der durch *presque* entschuldigte Ausdruck gar so umfangreich, aus gar so viel Wörtern zusammengesetzt ist.

Endlich aber ist noch zu erwähnen, dafs die in den übrigen Beispielen zur Erscheinung kommende Ausdrucksweise im ganzen doch ziemlich selten begegnet, von manchen gemieden, von einzelnen auch gradezu getadelt und als geziert verworfen wird. So giebt der Mitarbeiter der Revue bleue, der *Jean-Louis* zeichnet, 1896 I 351b jungen Schriftstellern neben manchen andern ironischen Räten auch folgenden: *quand vous employez le mot avec, n'oubliez jamais de le séparer, par une proposition incidente quelconque, du complément qui l'accompagne. Ainsi: ‚avec, à leurs fronts bas, des lueurs de sang . .' Si vous disiez: ‚avec des lueurs de sang', vous témoigneriez par là que vous n'avez aucun sentiment de l'harmonie et du pittoresque modernes. Mais avec à, avec sur, avec devant est la marque irrécusable de votre originalité. Avec, dans votre phrase, cela, vous pouvez vous présenter partout; vous êtes sacré et consacré maître.* Und schon früher hatte Flaubert aus Anlafs der Frères Zemganno an Edmond de Goncourt geschrieben: *Je suis enchanté de votre bouquin! Dans les premières pages je vous ai cherché quelques chicanes de détail comme ‚et avec, sur eux' etc., puis, zut! emballage complet* (d. h. weiterhin war ich völlig hingenommen), Correspondance II 328.

17.

si und *très*.

Dafs *si* (*sic*), abgesehn von seiner veraltenden Verwendung in dem ungetrennten *si que* und als Bejahungspartikel gegenüber einer Verneinung, heute nur vor Adjektiven und

Adverbien auf eine Gradbestimmung vorwärts oder rückwärts weisend gebraucht werde, wird überall gelehrt und ist im allgemeinen richtig; dafs es auch etwa vor präpositionalen Ausdrücken, die den Sinn von Adverbien oder Adjektiven haben, begegne, haben mehrere Grammatiker zu bemerken nicht versäumt, so Hölder S. 274, Littré unter dem zweiten *si* 7, Lücking Schulgr. § 387 Anm. 2 (*si à plaindre, si en peine, si à propos et si en passant*), wie denn die ersteren beiden auch des Auftretens von *si* vor Substantiven gedacht haben, der erstere mit dem nicht überflüssigen Bemerken, dafs es sich dabei um Adjektivsubstantiva handle, d. h. um solche, die wie Adjectiva attributiv oder prädikativ oder appositional auf Bezeichnungen von Seienden bezogen sind (*je ne le savais pas si père de famille; La Fontaine, si ami du vrai; ces conjectures ne sont pas si conjectures que tu penses*). Es verdient dazu gefügt zu werden, dafs in beschränktem Umfange *si* auch vor Objektssubstantiven auftritt:

ce roi qui avait si peur de l'encre, Rev. bl. 1883 II 473a; *j'avais si peur des furies de pensée*, Bourget, André Corn. 175; *j'ai eu si peur pour vous*, ders., Pastels 165; *elle avait si peur d'une nouvelle fausse couche*, Richepin, Cadet 149; *je n'ai pas eu la jambe coupée comme j'en avais si peur*, GDuruy, Sans dieu ni maître 141; sogar schon bei Boileau *il a si peur qu'on ne le méconnoisse*, Disc. s. la satire Bd. I 48; *elle avait si soif de vérité*, Bourget, Crime d'am. 130; *le cœur a si envie de croire*, Rev. bl. 1888 II 327a; (*ces quelques mots suffirent pour que Mme d'Escoubès n'eût plus aussi envie de voir son fils dans l'intimité de la famille de Serres*, Rev. bl. 1892 II 236a); s. auch Livet, Lex. de la langue de Molière unter *si* S. 595.

Wenngleich hier *si* immer vor dem Substantiv steht, so wird man dennoch nicht sagen wollen, dafs es zu diesem in näherer Beziehung stehe, ist doch eine solche zwischen *si* und einem innerhalb seiner eigentlichen Funktion gebliebenen Substantivum durch die Natur jenes Adverbiums völlig ausgeschlossen. *si* gehört vielmehr zu dem ihm vorangehenden Verbum, und wenn auch heute es in näherer Beziehung zu dieser Wortart

sonst nicht auftritt, so ist doch der älteren Zeit *si* als modale Bestimmung des Verbums durchaus geläufig und steht nichts der Annahme entgegen, aus ihr herüber habe sich die hier gezeigte Redeweise im Gebrauche behauptet, zeitweise vielleicht zurückgedrängt, etwa auf Volksrede beschränkt, nun wieder stärker zur Geltung kommend. Sicher ist wenigstens, dafs im Altfranzösischen *si* nicht nur im Sinne des heutigen *ainsi* ‚auf diese Weise' das Verbum begleitet:

est ce ore avenant Que si de duel vos oëez? Ch. lyon 1667; *Kant la damme öit si lo saint homme parleir,* Poème mor. 177a; *Tute la nuit a si veillié E suspiré e travaillié,* MFce G 411,

sondern auch im Sinne von *tellement* ‚dermafsen':

Si at li enfes sa tendre charn mudede, Nel reconurent li dui serjant son pedre, Alex 24a; *ja n'euch onques mais si soif,* Rich. 927.

Auch mit Bezug auf nfz. *très* ist zu dem, was die Grammatiker lehren, etwas nachzutragen. Hölder S. 275 kennt es nur vor Adjektiven, Adverbien und adjektivisch gewordenen Participien; Littré und Lücking § 387 Anm. 3 fügen die adverbial oder adjektivisch gebrauchten präpositionalen Ausdrücke hinzu (*très à la hâte; très en état d'attendre*), Littré auch noch, wie bei *si*, die in adjektivischer Funktion auftretenden Substantiva (*vous êtes sergent et très sergent; se fier à celui-ci comme à un très homme de bien*), ohne freilich auf diese Besonderheit im Gebrauche des Substantivs hinzuweisen. Von der Verwendung von *très* vor präpositionalen Ausdrücken füge ich hier ein paar Beispiele hinzu: *très en colère,* Loti, Pêcheur 216; *je suis donc excusable de ne pas être très au courant des choses présentes,* Droz, les Étangs 270; *son instinct de la conservation, très en arrêt,* Richepin, Cadet; *très au loin, l'ondulation des collines laissait apparaître le dôme de la vieille cité toscane,* Bourget, Nouv. Pastels 202; *il se sentait saisi d'un farouche désir de s'en aller au loin, oui, très au loin,* eb. 239; *il est très à présumer,* Pailhès, Chateaubriand, sa femme et ses amis. Wichtiger ist für uns, dafs wir auch *très* vor Substantiven in Objektsfunktion finden:

j'ai très envie d'en avoir un, Rev. bl. 1884 I 396a; *il a très envie d'une méchante femme du monde,* eb. 1898 II 633b; *il lui avait fait très peur,* ADaudet, Fromont 221; *ils ont très hâte de vous voir,* Loti, Yves 304; *il a raison, très raison,* Maupassant, Mont-Oriol 343.

Und hier fällt es schwerer völlige Natürlichkeit der Entwickelung anzuerkennen. *tres* (*trans*) kann, wenn man von seinem präpositionalen Gebrauch absieht und nur seine Verwendung als eines den hohen Grad bezeichnenden Redeteils ins Auge faſst, im Grunde doch nur mit Adjektiven und Adverbien, und zwar seiner Herkunft gemäſs als Präfix, zusammentreten; zu einem Substantiv, es sei denn eines in Adjektivfunktion, kann es sich nicht gesellen; mit einem Verbum sollte es nur ein Compositum bilden, wie das denn bekanntermaſsen reichlich geschehn ist. Es hat offenbar *tres* schon sehr früh seine eigentliche Natur geändert und ist zu einem Adverbium geworden, aber auch in dieser neuen Rolle ist es schwer genau zu verstehen: *un treshaut arbre* pflegt man als ‚einen überhohen Baum' aufzufassen; damit verträgt sich noch der afz. Komparativ (Superlativ) *le plus treshaut arbre* ‚den am meisten überhohen Baum'; aber so zu sagen war durchaus nicht allein üblich, sondern man sagte ebenso gern *les tres plus cruels choses dou monde,* BLat. 194; *la tres plus grant partie,* Gir. Ross. 31; *la tres plus grant humilité . . qui onques fust en anfant,* Phil. Nov. QT 5 und dem entsprechend *la tresmilleur mere,* HCap. 195; *la tresmeillor entre les autres,* BLat. 313; *Tresmieux en vaudront grandement,* Tres. Ven. 804. Da möchte man doch annehmen, *tres* sei mit ‚über' gar nicht zutreffend wiedergegeben, sondern heiſse eher ‚ganz und gar', ‚durchaus', *absolument.* Nur verträgt sich damit wieder nicht gut, daſs dieses *tres* seinerseits gradbezeichnende Adverbia vor sich nimmt *si tresgrant desroi, moult tresgrant fierour,* was ein die Völligkeit bezeichnendes Redeelement doch nicht sollte, und daſs auch Verbindungen wie *tresmaint* bei solchem Sinne nicht zu verstehn sind. Man wird sich wohl darein ergeben müssen zu sagen, des Präfixes Sinn lasse sich nicht genau bestimmen und habe schon der alten Zeit nicht völlig festgestanden; da

es in manchen Fällen mit *mout* habe wechseln können ohne merklichen Unterschied des Sinnes, habe es dieses manchmal auch vertreten, wo es dazu nicht angethan war (wie beim Komparativ) und sei mit ihm zusammengetreten, wo jenes dem Affekte nicht Genüge that.

Gewifs ist, dafs einige der Auffälligkeiten im heutigen Gebrauche von *très* schon früh begegnen. So sein Auftreten vor präpositionalen Ausdrücken: *Et moult l'en vot tres a point mercïer,* Enf. Og. 1367; *Le salu a tres a point recëu,* eb. 3413; *si forment adolee Et si tres a mesaise et si fort tormentee,* Berte 1660; sodann die Verbindung mit einem Objektssubstantiv oder dem dieses regierenden Verbum: *J'ai si tres soif, ja serai morte,* GCoins. 240, 106. Ist allenfalls auch vom Standpunkte heutigen Gebrauches aus noch zu verstehn die Anrede *le tres mien ami chier,* Gaufr. 292, weil *mon cher ami* zu den Substantiven in adjektivischer Funktion gerechnet werden darf, so geht dagegen über alles heute Mögliche hinaus *La grant clarté de son cler vis M'a si tres les iauz esblöez,* GCoins. in Zts. f. rom. Phil. VI, I 644.

18.

Vom Reflexivpronomen. — *vous* und *nous* als Casus zu *on.*

Was über den Gebrauch des französischen Reflexivpronomens zu sagen ist, hat man der Hauptsache nach lange gesagt. Es hat wie das lateinische und das deutsche eine besondere Form nur für die dritte Person, und zwar die nämliche (*soi* oder *se*) für beide Zahlen. Es kann nur da auftreten, wo das pronominale Objekt[1] eines Verbums mit dem Subjekte desselben Verbums zusammenfällt, nicht aber da, wo jenes Objekt blofs mit dem Subjekte eines übergeordneten Satzes eins ist (denn *viande duna as cremanz sei*[2] = *escam dedit timentibus se* im

[1] Worunter hier auch die präpositionale Bestimmung verstanden sein soll.

[2] Der Cambridger Psalter CX 5 giebt blofs *as cremanz;* der lothringische *a ceulz qui lou doubtent.*

j'ai très envie d'en avoir un, Rev. bl. 1884 I 396a; *il a très envie d'une méchante femme du monde,* eb. 1898 II 633b; *il lui avait fait très peur,* ADaudet, Fromont 221; *ils ont très hâte de vous voir,* Loti, Yves 304; *il a raison, très raison,* Maupassant, Mont-Oriol 343.

Und hier fällt es schwerer völlige Natürlichkeit der Entwickelung anzuerkennen. *tres* (*trans*) kann, wenn man von seinem präpositionalen Gebrauch absieht und nur seine Verwendung als eines den hohen Grad bezeichnenden Redeteils ins Auge faſst, im Grunde doch nur mit Adjektiven und Adverbien, und zwar seiner Herkunft gemäſs als Präfix, zusammentreten; zu einem Substantiv, es sei denn eines in Adjektivfunktion, kann es sich nicht gesellen; mit einem Verbum sollte es nur ein Compositum bilden, wie das denn bekanntermaſsen reichlich geschehn ist. Es hat offenbar *tres* schon sehr früh seine eigentliche Natur geändert und ist zu einem Adverbium geworden, aber auch in dieser neuen Rolle ist es schwer genau zu verstehen: *un treshaut arbre* pflegt man als ‚einen überhohen Baum' aufzufassen; damit verträgt sich noch der afz. Komparativ (Superlativ) *le plus treshaut arbre* ‚den am meisten überhohen Baum'; aber so zu sagen war durchaus nicht allein üblich, sondern man sagte ebenso gern *les tres plus cruels choses dou monde,* BLat. 194; *la tres plus grant partie,* Gir. Ross. 31; *la tres plus grant humilité . . qui onques fust en anfant,* Phil. Nov. QT 5 und dem entsprechend *la tresmilleur mere,* HCap. 195; *la tresmeillor entre les autres,* BLat. 313; *Tresmieux en vaudront grandement,* Tres. Ven. 804. Da möchte man doch annehmen, *tres* sei mit ‚über' gar nicht zutreffend wiedergegeben, sondern heiſse eher ‚ganz und gar', ‚durchaus', *absolument.* Nur verträgt sich damit wieder nicht gut, daſs dieses *tres* seinerseits gradbezeichnende Adverbia vor sich nimmt *si tresgrant desroi, moult tresgrant fierour,* was ein die Völligkeit bezeichnendes Redeelement doch nicht sollte, und daſs auch Verbindungen wie *tresmaint* bei solchem Sinne nicht zu verstehn sind. Man wird sich wohl darein ergeben müssen zu sagen, des Präfixes Sinn lasse sich nicht genau bestimmen und habe schon der alten Zeit nicht völlig festgestanden; da

Sammlung, daher dann Haase, Französ. Syntax des 17. Jahrh. § 13a (die genauen Citate s. in der sorgfältigen Übersetzung des Buches durch Frl. Obert). Dafs umgekehrt *lui* altfranzösisch häufig da erscheint, wo bei unbestimmtem Geschlechte des Subjekts der heutige Gebrauch *soi* bevorzugt, habe ich zum Echten Ring² Z. 36 gezeigt, s. auch Haase, Syntakt. Untersuch. zu Villehardouin und Joinville S. 16. Bekanntlich ist es andererseits dahin gekommen, dafs *soi* sich einstellte, wo nur das geschlechtige Personale berechtigt war, indem keinerlei Zusammenfallen des durch das Pronomen zu Bezeichnenden mit dem Subjekte besteht: *Descendue est, et si home entor soi,* Gayd. 260; *a tant s'en part de soi* (*de la dame*), eb. 261; *Puis vient* (*li rois*) *vers soi* (*la sainte*) *sanz demoree,* Barb. u. M. I 275, 167; wenn man im RCharr. liest *S'ert une dameisele o soi* (mit dem Ritter) *Venue sor un palefroi,* 733, so mufs das bei Crestien freilich Bedenken erregen, und man wird eher Tarbés Text vertrauen, wo es heifst *S'ot une dameisele,* so dafs dann *dameisele* Accusativ wird und *soi* sich auf das Subjekt bezieht; s. dazu Ulbrich in Zts. f. rom. Phil. III S. 294 unter Nr. 3 und Ebering eb. V 328. Hinlänglich ist von den Grammatikern des Neufranzösischen darauf hingewiesen, dafs man *soi* auch bei bestimmtem Subjekt etwa verwendet, wo ein *lui,* das nach sonstigem Gebrauche zu stehn hätte, mit einem zweiten, nicht reflexiven *lui* zusammentreffen würde: *l'avare qui a un fils prodigue, n'amasse ni pour soi ni pour lui,* und dafs das gleiche geschieht, wo es drauf ankommt, dafs das Reflexivpronomen als Accusativ und nicht als Nominativ verstanden werde: *il s'est sauvé soi-même* (*se ipsum*), während *lui-même* an sich zwar dies auch heifsen kann, indessen, da *soi-même* als Accusativ zu nehmen näher liegt, eher im Sinne von *ipse* verstanden wird. Ursprünglich freilich ist *lui* so gut Casus obliquus wie *soi*; man wird aber einräumen, dafs, da der Gebrauch von *lui* als Nominativ weit früher eingerissen ist als der von *soi,* eine gewisse Neigung bestehn darf, *lui* da vorzuziehn, wo die Auffassung des Pronomens als Accusativ ausgeschlossen werden soll. Dafs auch *soi* in Nominativfunktion erscheine, ist übrigens lange anerkannt; man wird eine

Oxf. Ps. CX 4 ist ein Latinismus). Es ist in vielen Fällen dem geschlechtigen Personalpronomen der dritten Person gewichen und behauptet ganz unangefochten seine Stelle nur da, wo sein Auftreten in unbetonter Form (*se*) möglich ist; wo dagegen betonte Form erscheinen mufs, da sind es in weitem Umfange die Formen *lui, elle, eux, elles* (afz. *lui, li, iaus, eles*), so dafs also vielfach die besondere Andeutung der Identität von Objekt und Subjekt unterbleibt. (Wie weit auch in germanischen Sprachen das Reflexivum abgestorben ist, hat JGrimm, Gr. IV 318 gezeigt; zu den dort genannten Mundarten, die gern das Reflexivum durch das geschlechtige Personale ersetzen, gehört auch die schweizerische, s. Schweiz. Idiotikon I 400; hier sagt man gleichfalls: ‚er hat es wollen für ihn [d. h. sich] behalten'; ‚er hat es mit ihm [d. h. sich] genommen'; ‚sie fürchtet ihr [sich; aber Dativ]'). Das echte betonte Reflexivum *soi* ist beinah ausschliefslich den Fällen vorbehalten, wo das Subjekt geschlechtlich unbestimmt gelassen oder doch nicht persönlich ist; und das erscheint als durchaus angemessen, da *soi* eben auch kein Geschlecht erkennen läfst. Alle besseren Grammatiken lehren so und erhärten ihre Lehre durch reichliche Belege. Immerhin ist zuzugeben, dafs eine streng durchgeführte Regel sich nicht ergiebt, oder doch, dafs je nach der persönlichen Auffassung des Sprechenden bald das eine bald das andere Pronomen wohl angebracht scheinen kann. Die Rev. bl. 1897 I 815 b sagt mit Bezug anf Fustel de Coulanges: *indépendant à l'égard des autres, il ne l'était pas moins à l'égard de soi, je veux dire de ses préférences ou de ses convictions individuelles,* und gewifs würde hier *de lui-même* durchaus gestattet gewesen sein. Andererseits finde ich *une majestueuse locomotive . . . entraînant après soi un attelage interminable,* Rev. d. d. m. 27e année, t. VIII, S. 793, wo ein *elle* trotz der Beziehung auf eine Sache bei der weitgehenden Personifikation derselben sich sicher hätte rechtfertigen lassen. Wie gewöhnlich (vom Altfranzösischen hier abzusehn) noch im siebzehnten Jahrhundert *soi* mit Bezug auf eine bestimmte Person war, zeigen die grammatischen Zusammenstellungen zu den einzelnen *grands écrivains* der Hachette'schen

Sammlung, daher dann Haase, Französ. Syntax des 17. Jahrh. § 13a (die genauen Citate s. in der sorgfältigen Übersetzung des Buches durch Frl. Obert). Dafs umgekehrt *lui* altfranzösisch häufig da erscheint, wo bei unbestimmtem Geschlechte des Subjekts der heutige Gebrauch *soi* bevorzugt, habe ich zum Echten Ring[2] Z. 36 gezeigt, s. auch Haase, Syntakt. Untersuch. zu Villehardouin und Joinville S. 16. Bekanntlich ist es andererseits dahin gekommen, dafs *soi* sich einstellte, wo nur das geschlechtige Personale berechtigt war, indem keinerlei Zusammenfallen des durch das Pronomen zu Bezeichnenden mit dem Subjekte besteht: *Descendue est, et si home entor soi*, Gayd. 260; *a tant s'en part de soi* (*de la dame*), eb. 261; *Puis vient* (*li rois*) *vers soi* (*la sainte*) *sanz demoree*, Barb. u. M. I 275, 167; wenn man im RCharr. liest *S'ert une dameisele o soi* (mit dem Ritter) *Venue sor un palefroi*, 733, so mufs das bei Crestien freilich Bedenken erregen, und man wird eher Tarbés Text vertrauen, wo es heifst *S'ot une dameisele*, so dafs dann *dameisele* Accusativ wird und *soi* sich auf das Subjekt bezieht; s. dazu Ulbrich in Zts. f. rom. Phil. III S. 294 unter Nr. 3 und Ebering eb. V 328. Hinlänglich ist von den Grammatikern des Neufranzösischen darauf hingewiesen, dafs man *soi* auch bei bestimmtem Subjekt etwa verwendet, wo ein *lui*, das nach sonstigem Gebrauche zu stehn hätte, mit einem zweiten, nicht reflexiven *lui* zusammentreffen würde: *l'avare qui a un fils prodigue, n'amasse ni pour soi ni pour lui*, und dafs das gleiche geschieht, wo es drauf ankommt, dafs das Reflexivpronomen als Accusativ und nicht als Nominativ verstanden werde: *il s'est sauvé soi-même* (*se ipsum*), während *lui-même* an sich zwar dies auch heifsen kann, indessen, da *soi-même* als Accusativ zu nehmen näher liegt, eher im Sinne von *ipse* verstanden wird. Ursprünglich freilich ist *lui* so gut Casus obliquus wie *soi*; man wird aber einräumen, dafs, da der Gebrauch von *lui* als Nominativ weit früher eingerissen ist als der von *soi*, eine gewisse Neigung bestehn darf, *lui* da vorzuziehn, wo die Auffassung des Pronomens als Accusativ ausgeschlossen werden soll. Dafs auch *soi* in Nominativfunktion erscheine, ist übrigens lange anerkannt; man wird eine

solche müssen gelten lassen, wo *soi* als prädikative Bestimmung bei *être, rester, redevenir* auftritt und ‚der, der man ist (war)' bedeutet, ferner da, wo es in solchen unvollständigen Vergleichungssätzen nach *que* und *comme* erscheint, die im Falle vollständiger Ausführung *on* zum Subjekte haben müfsten, ein *on*, das als tonloses Wort unanwendbar wird, wo ein Verbum fehlt (*on a souvent besoin d'un plus petit que soi*, La Font. F. II 11, 2; *n'y a tel comme soi*, Sprichwort), endlich wo *soi* appositional neben *on* steht. Auch davon ist schon öfter die Rede gewesen, s. Ulbrich a. a. O. S. 294 Nr. 4, Haase § 13e, jedoch immer als von einer Eigentümlichkeit der Sprache früherer Zeit. Es verlohnt, Beispiele aus der Gegenwart hinzuzufügen: *on ne pourra plus croire qu'à la peinture qu'on aura faite soi-même* (da soviel mit falschen Urhebernamen bezeichnete Bilder in den Handel kommen), Rev. bl. 1885 II 638; *si l'on ne pouvait admirer que les littérateurs qui pensent comme soi, il y a longtemps que Bossuet ne serait plus lu que dans les séminaires*, eb. 1893 II 713b; *comment se prétendre au-dessus des hommes, si soi-même on est obligé de s'avouer l'un d'eux*, eb. 1894 II 642a. Und ist auf diese Weise *soi* der Stellvertreter oder der den Ton auf sich nehmende Begleiter des Nominativs *on* zu werden fähig, so ist es nur natürlich, dafs es auch nach Präpositionen als Casus obliquus von *on* erscheint, das in der neueren Sprache bekanntlich keinen hat, wo man also im Deutschen ‚einem, einen' setzt: so im älteren Neufranzösisch, wie Ulbrich a. a. O. 294 Nr. 2 zeigt, so noch bei La Fontaine: *lors qu'on tient femme jolie et qui n'est point à soi* (‚die einem nicht gehört'), Contes I 3, 102, so aber auch heute: *voir aux autres ce qui est à soi* (in fremdem Besitze sehn, was einem gehört), *se mettre à la porte pour ces gueux d'enfants, ah non!* Zola, Terre 32; *il n'est pas mal de savoir les langues étrangères; cela fait toujours plaisir à soi, et quelquefois aux autres*, Rev. bl. 1895 II 201b; *nous finirions par devenir méchants, et c'est très ennuyeux, plus encore pour soi que pour les autres*, eb. II 345a; *est-ce que ça arrive, les accidents? aux autres peut-être, mais à soi-même jamais*, eb. 1888 I 50b; *N'écrire jamais rien qui de soi ne sortit* (l. *sortît*), Rostand, Cyrano II 8.

So ist denn damit zu dem tonlosen Nominativ *on* ein betonter Nominativ oder ein betonter Casus obliquus gegeben, wie zu *il* in *lui*, zu *je* in *moi*. Als tonloser Dativ oder Accusativ zu *on* dient bekanntlich *vous* oder auch *nous* (s. Hölder S. 86 Anm. 1, Plattner² S. 265, Seeger I § 91 Anm. 2); und diese betreffend füge ich hier zwei kleine Bemerkungen bei. Erstens findet sich, wie schon Robert, Questions de grammaire S. 216 bemerkt und an zwei Beispielen gezeigt hat, dieses *vous* auch in Sätzen, die eine Anrede in der zweiten Person des Singulars enthalten, so daſs also scheinbar in einem Atem die Rede sich nach zwei Richtungen wendet. Was Robert bei Erckmann-Chatrian gefunden hat, ist mir bei Zola begegnet: *tu es agaçant, à vous déranger toujours, quand on travaille* (unerträglich, wie du einen immer bei der Arbeit störst), Œuvre 55; *jamais tu ne vous adresserais quelque chose d'aimable*, Bête hum. 54 (du würdest einem aber auch nie ein freundliches Wort gönnen). Offenbar ist, wie in so vielen andern Fällen, der eigentliche Sinn dessen, was gesagt wird, dem Bewuſstsein entschwunden, *vous* eben thatsächlich ein bloſser Casus zu *on* geworden. Den gleichen Schluſs wird man daraus ziehn dürfen, daſs zweitens Wörter, die mit einem solchen *vous* zu kongruieren haben, nicht die Pluralform zeigen: *quand on aimera tendrement, passionnément les lieux qui vous ont vu naître, on aura dans le cœur un coin sain et vigoureux qui préservera le reste de la corruption*, Rev. bl. 1886 I 28b; *il* (Caro, wenn man ihn besuchte) *disait quelques mots, mais qui valaient beaucoup: il vous définissait à vous-même; il y joignait une ou deux indications qu'on ne remarquait pas d'abord, mais qui, une fois qu'on avait descendu son escalier, vous revenaient avec insistance et finalement dirigeaient vos études, quelquefois votre vie*, eb. 1887 II 125a; ebenso bei *nous: cette place chaude, abritée, où l'on revient comme au refuge, quand la vie nous a blessé*, ADaudet, Fromont j. 183. Oder soll man annehmen, mit jenem *vous* wende sich der Sprechende auch schon ursprünglich nicht an eine Mehrheit, sondern an eine einzige, wenn auch nicht bestimmte Person, und so erkläre sich der Singular der damit

kongruierenden Wörter? Ich möchte es darum nicht glauben, weil in diesem Fall das Nebeneinander von *tu* und *vous* noch auffälliger wäre, als es so schon ist, und auch der entsprechende Gebrauch von *nous*, mit dem der Redende gewifs nicht sich selbst meint, solcher Auffassung im Wege steht.

Endlich sei noch erwähnt, dafs auch im Französischen, wenigstens mit dem Infinitiv verbunden, das tonlose Reflexivpronomen dritter Person sich findet, wo das der ersten oder der zweiten zu stehn hätte. JGrimm Gr. IV 319 spricht von solchem Verfahren der hochdeutschen Volkssprache (‚wir freuen sich'),[1] versäumt auch nicht darauf hinzuweisen, wie früh schon in indogermanischen Sprachen und in wie weitem Umfange die Neigung sich bezeuge das reflexive Pronomen oder das reflexive Suffix der dritten Person ohne Unterschied der Person zu verwenden. Vauquelin de la Fresnaye sagt in seinem Art poétique: *Doublet . . . Met ses beaus vers au iour, nous enseignants moraux, Soit en dueil, soit en ioye, à se porter egaux*, II 734, was Pellissier in seiner Ausgabe (1885) S. 192 hervorzuheben nicht unterlassen hat. Bei Molière liest man gleichfalls: *Non, non; sans s'emporter, prenez un peu souci De me justifier les termes que voici*, Misanthr. IV 3, 1359, wozu man Livet, Lexique de l. lang. d. Mol. unter *soi* vergleiche. Und ein Allerneuster sagt: *notre devoir maintenant est de se résigner*, Margueritte, Désastre 488.

19.

Bestimmter Artikel im Anruf und im Ausruf.

Wenn in diesen ‚Beiträgen' (II 44) von Fällen die Rede gewesen ist, wo der ‚bestimmte Artikel' seine ursprüngliche Natur, die eines demonstrativen Adjektivs, noch besonders

[1] ‚G'sehn hab'n wir sich jetzt schon lang nit', Anzengruber, Gesamm. Werke in zehn Bänden III 255; ‚jetzt hab'n wir sich ausg'redt, und jetzt kannst auch wieder gehn', eb. 257; ‚weil wir zwei sich gut leiden mögen', eb. 331; ‚setzen wir sich vorerst da nieder', eb. 331; wir reden sich doch in gutem', eb. II 180; ‚das lassen mer sich von ein' saubern Monsbild . . g'fall'n', eb. 181, und so bei ihm sehr oft.

deutlich erkennen läfst, so ist doch dort lange nicht alles gesagt, was davon zu sagen war; es war dort auf anderes abgesehn, und jener demonstrative Sinn hatte nur als Ausgangspunkt zu dienen für eine Erörterung, deren Schwerpunkt anderswo lag. Ich knüpfe hier noch einmal an die in den angeführten Fällen (*de la sorte, pour le coup* u. dgl.) offenbare Kraft des aus *ille* entstandenen Wortes an. Nicht die nämliche, doch eine verwandte Bedeutung zeigt es in der Anrufung, unter Umständen also, wo deutscher Gebrauch den bestimmten Artikel meidet (Grimm'sches Wb. II 979, 10). Es ist davon bei verschiedenen Grammatikern gehandelt, nicht überall, und so auch bei Diez III^3 23 nicht, mit der notwendigen Unterscheidung der Fälle, wo die Anrufung einen Artikel bloſs nicht ausschliefst, der schon ohne Anrufung auftreten müfste, von den andern, wo erst sie ihn herbeiführt. *Lode, la meie aneme, nostre segnor* im Oxf. Ps. CXLV 1 oder *Li nostre deu, vengiez nus de Carlun,* ChRol. 1907; *la meie gent averse, Car chevalchiez,* eb. 3295 sind ersterer Art und zeigen hinsichtlich des Artikels nur dasselbe Verhalten wie *la meie aneme lodet nostre segnor* u. s. w., und gleiches gilt von neufranzösischen Beispielen wie *viens, l'épouse de mon cœur,* Mme de Staël, Delph.; *O, mon fils, o, ma joie, o, l'honneur de nos jours, O, d'un état penchant l'inespéré secours,* Corneille, Hor. IV 2; *Cours et saute en liberté, O la joie et la gaîté De ce ménage,* EManuel, Poèmes pop. 179, auch von *Allez, la mèr' Michel, vot' chat n'est pas perdu* im Volkslied und von *bon jour, l'hôtesse.* Dagegen ist erst durch den Anruf der Artikel möglich geworden in *Où allez-vous, la belle, où allez maintenant?* Haupt, Franz. Volksl. S. 97; *Ah, qu'avez-vous, la belle, qu'avez-vous à chanter?* eb. 142; *Que faites-vous là la belle? pêchez-vous du poisson?* eb. 32, wo die Angeredete nicht *la belle,* sondern *belle, une belle* ist, oder in *Dodo, l'enfant, do,* Béranger, Ma nourrice; *eh, mangez donc, les citoyennes,* de Vigny, Stello, Kap. 28; *Ah, ah, l'homme de bien, vous m'en voulez donner,* Molière, Tart. IV 7. So gewöhnlich grade in volksmäfsiger Rede heute der Artikel in dieser Weise des Gebrauches begegnet, so selten scheint er sich in der alten Zeit unter gleichen Umständen zu finden. Zwar zu den von Diez

gegebenen Beispielen von seinem Beharren neben possessivem Adjektiv im Anrufe ist es leicht weitere hinzuzufügen; auch in andern Fällen dient er in der Anrede, aber, wie mir scheint, ohne durch sie veranlaſst zu sein; die Verbindungen, in denen er erscheint, würden nicht anders lauten, wenn sie Subjekt, Objekt, Prädikativ einer Aussage wären:

C'as enpensé, li fiex au roi Charlon? Alisc. 92; ***aies merci** de mei, li filz de David,* Serm. poit. 58; ***vasal, bien aies tu,** Li fius au vilain de Pelande,* Ferg. 101, 28; ***Entendez moi,** de France li barnez,* Nymes 638; *or ne vos esmaiez, Li home deu,* Cov. Viv. 778; *N'aies paor, la dama dist, Li fort chavaller Jhucrist,* SCath. 1034; ***Li dex Martin, quar nos** delivre,* SMartin 1638; ***Que me venés, dist il, le roy de** Turfanie?* Gaufr. 202; ***Entent a moi, li fors rois Desïers,*** Og. Dan. 4313.

Auch wenn das vom Artikel begleitete Wort keine nähere Bestimmung bei sich hat, braucht der Artikel nicht durch den Anruf veranlaſst zu sein: *Venez, li buen, a ma citei*; ***Aleis, li** mal, a dampnement,* Ruteb. I 149; ***alez ensus de moi, li** maloiet,* Turp. I 14, 19 (die einen sind die Guten, die andern die Verdammten). Das einzige Beispiel aus alter Zeit, das ich augenblicklich den oben aus der neueren beigebrachten an die Seite zu stellen vermag, ist: ***La bele, des nonpers la flors,** ne faites vostre pris mentir,* Tr. Belg. II 140, 22 (Raynaud 2020); und auch hier möchte ich, obgleich nach Scheler alle fünf Handschriften gleichlautenden Text geben, nicht schwören, daſs der Dichter nicht gesagt habe *Ha, bele.* Mit Recht hat aber Diez III 24 auf den von Blanc S. 288 (danach auch von Vockeradt § 392, 2) nachgewiesenen Gebrauch des ital. ***quello*** hingewiesen, das ebenso wie der französische Artikel das anrufende Substantiv begleitet und die demonstrative Natur des Artikels einleuchtend werden läſst (Hecker, It. Umgangsspr. 130: ‚Sie da, gute Frau!' *Quella donna*!).

Haben wir bisher den bestimmten Artikel in einer Weise, die deutscher Neigung fremd ist, Ausdrücken beigesellt gefunden, mit denen angerufen wird, so treffen wir ihn nicht minder — und das berührt den deutschen Beobachter weniger fremd-

artig — im Ausruf, der einerlei an wen sich wendend, aus einem Substantiv allein oder öfter aus einem von einem Adjektiv begleiteten oder aus einem Adjektiv bestehend, die prädikativ gemeinte Bezeichnung eines vom Redenden und vom Angeredeten gesonderten Seienden ist: *le monstre! le brave homme! le malheureux!* (Lücking § 187, 1 a, Hölder § 61 A 1 am Ende, Seeger II 174); *la ville, toute la ville se déployait devant moi. Le beau spectacle!* Rev. bl. 1887 I 778; manchmal ist der Ausruf ironisch gemeint, was die Grammatik natürlich nicht berührt: *le bel avantage! le grand malheur!*, manchmal wird nachträglich, besonders gern mittels des in diesen Beiträgen I 12 erörterten *que* das Subjekt zu dem ausgerufenen Prädikativ hinzugefügt: *la douce chose que d'aimer!* Molière, Fourb. de Scap. III 1; *la bonne maison que celle du seigneur Gabriel!* Lesage, Gilbl. IX 1; *la belle langue que la langue turque,* de Vigny, Stello, Kap. 17; afz. *Li grans damages que ci gist!* Percev. 20177 (wo *que* natürlich Konjunktion ist).[1] Doch davon verlohnt kaum mehr zu reden. Wichtiger ist, dafs derartige, im Grunde doch abgelöste Ausrufe bildende Ausdrücke bisweilen, ihr eigentliches Wesen teilweise aufgebend, in zusammenhängende Rede aufgenommen werden und darin Funktion von Subjekt, von Objekt, von Prädikativ übernehmen. Es ist dies namentlich im Italienischen gewöhnlich, was hier, da die Grammatiker dieser Sprache davon nicht zu sprechen scheinen, zunächst gezeigt werden soll:

---

[1] Ob die entsprechende Redeweise im Deutschen als Gallicismus zu gelten habe, wie Brandstäter, die Gallicismen in der deutschen Schriftsprache, Leipzig 1874 S. 144 annimmt, der sie bei Lessing, Schiller und andern nachweist, lasse ich dahin gestellt. Bei Goethe finde ich: ‚schien ich Liebe zu vermuten, so schwieg sie rasch, ward mürrisch und sprach kein Wort. — Die schöne Unterhaltung!' Die Wette, Sc. 2. Gleite ich beim Lesen über das ‚die' hinweg als über einen blofsen, völlig tonlosen Artikel, so macht die Ausdrucksweise auch auf mich den Eindruck des Gallicismus; doch nicht mehr, wenn ich dem Wörtchen mehr Dauer und Ton und damit mehr von seiner ursprünglichen demonstrativen Natur gebe. Oder soll es dann die Übersetzung eines französischen *ce* sein, das in Ausrufen ja ebenfalls erscheint? *ce bon Majorin! c'est bien gentil à toi d'être venu!* Labiche et Martin, Voy. de M. Perrichon I 6.

oh, quella sincerità è pure la bella cosa, Goldoni, Locand. II 2; *non avete tempo; ciò che voi fate, è dunque la cosa di grande importanza,* ders., Burb. benef. I 6; *E' fu il bel motto di colui* (B. Franklin) *che disse: ‚Pria si vedrà star ritto un sacco voto Che star sul trono un re che il suo si frisse Nè più sa per danari a chi far voto‘,* Alfieri, Misog. 28. sett. 1792; *la ragion di stato è pur la terribil cosa,* Grossi, Nic. de' Lapi, Kap. 34; *eh via, ella è pur la gran fanciullaggine,* eb.; *Oh, se fossi caduto in qualche buca E mi fossi la testa fracassata, Perdeva il gran bel suddito il granduca,* Guadagnoli, Capitolo; *non ho già voluto dire che questo e gli altri sommi prosatori mi raffreddino e rallentino. Sarebbe questa la grande infelicità o più veramente stupidità,* Leopardi, Epist. I 50; . . *l'onore che mi son fatto qui coi fichi e coll'olio, di cui non si finisce di dire il gran bene,* eb. I 437; *sarebbe pure stata la grande carità non farci mai venire al mondo,* Guerrazzi, Beatr. Cenci, Kap. 6; *questa ella è pure la insopportabile lettura,* ders., Isab. Orsini, Kap. 8; *oh, il pianto è pure il gran balsamo, a chi è stato concesso,* Giusti, Epist. II 43; *questi Arconati sono pure la brava gente,* eb. 128; *sei nervoso? — Adesso no. Ho passato la mala notte*[1]*; ma dopo, ho dormito,* Serao, Castigo 222; *La mala cosa, chi gli è innamorato* (mit der Anmerkung: *È pur la mala cosa essere ecc.*), Tigri, Canti pop. tosc. S. 141.

Im Französischen stöfst man auf solche Ausdrucksweise bei weitem seltener, und so ist denn weniger zu verwundern, dafs sie hier noch nicht nachgewiesen ist; ich kann aber nicht umhin sie zu erkennen in

le grand nombre d'heures s'écoulèrent depuis, car le soleil était au milieu de son cours, quand je revis la lumière, Nodier, Les quatre talism.; *La nature essuîra tous les pleurs de leurs yeux: La nature est la bonne hôtesse,* EManuel,

[1] Vgl. *quella figlia del re . . ave (= ebbe) la rea notte,* Apollonio (Salvioni) 12, 9.

Poèm. pop. S. 72[1], und an folgenden altfranzösischen Stellen, die hierher zu rechnen ich ein gutes Recht zu haben glaube, bis ihr bestimmter Artikel in einleuchtenderer Weise gerechtfertigt sein wird: *En la parfonde Ardane es les vos tos entrés; Lors lor covint sofrir les tresgrans povretés. Il n'oserent aler n'a chastiaus, n'a cités,* RMont. 85, 6; *Dius t'envoit le mal jor demain,* Ferg. 140, 15 (gewissermafsen: einen Tag der Art, dafs du rufen mögest *le mal jor!*); *Le mal jor aies tu demain,* Eust. Moine 2025[2]; *Tu aies la bone aventure, Ce dist Ranart, sor tote rien,* Chast. III 88; *amis, vous soiés Li bien venus,* RCcy 3030 (daneben öfter ohne den Artikel, der heute in dieser Formel kaum entbehrlich ist); *Sire, li bien soiez venus,* Escan. 9844 (mit seltsamer, aber erklärlicher Stellung); *biax doux amis, bien soiiés vos trovés! — Et vos, bele douce amie, soiés li bien trovee,* Auc. 26, 5; *Vous soiez li tresbien trouvez,* Claris 12394; *Vous soiez or la mal trovee,* Ruteb. I 299; *Et verité est [or] par tout la mal venue,* Gr. Schisme 10, 2; *Que le mal soies tu haitiés,* Eust. Moine 189; *Que le mal soiés vous montés,* eb. 211; *Le mal puist il estre arivés,* eb. 1572 (an welchen letzten drei Stellen wir die eben beobachtete Trennung des *mal* von seinem Participium und wohl infolge derselben den Artikel nicht kongruierend finden mit dem Worte, zu dem er doch gehört, sondern in Übereinstimmung mit *mal,* als ob dies ein Akkusativ wäre); *Roges Lions soit li maudis,* Ille 1089; *Tes gens puist estre la* (Michel schreibt *là!*) *maudite,* Rose 12874; *Tels vie* (einsilbig!) *doit estre la maudite,* Ren. Contref. in Robert, Fabl. I 50; *Es vous venu le roi, qui soit le malëi,* Gaufr. 193; *La teue loi soit la honie,* Ruteb. I 213; *Qu'ele puist estre la honie,* Escan. 6878; und schliefslich wird hieher zu ziehn sein auch *Sire, or voi bien que devenue Est vo courtoisie la merde,* Escan. 22537 (etwas, bei dessen Anblick

[1] Wie dagegen *traiter de la bonne façon, écrire de la bonne encre, faire la fine voix* aufzufassen seien, habe ich in diesen Beiträgen II 19 gesagt.

[2] Anders in nfz. *souhaiter le bon jour* ‚den üblichen, selbstverständlichen'.

man rufen mag *la merde!* ‚welch ein Dr.!'); ***Mais cil ki les en lowent*** (die Spielleute für ihre Thätigkeit bezahlen), *cil funt la derverie,* Poème mor. 521c.

Es bildet die hier behandelte Einverleibung dessen, was eigentlich ein Ausruf ist, in den gewöhnlichen behauptenden oder fragenden Satz ein bemerkenswertes Seitenstück zu der vor langen Jahren schon und dann in diesen Beiträgen II 110 noch einmal von mir zur Sprache gebrachten Erscheinung, die dort als appositionaler Ausruf bezeichnet wurde. Im abgelösten Ausruf darf das Auftreten wie das Nichtauftreten des bestimmten Artikels neben dem Substantiv als gleich natürlich gelten; dieser bringt einen Hinweis hinzu, der ebenso gut unterbleiben kann. ‚Der arge Böseswicht!' ‚(ein) arger Bösewicht!' ‚der schöne Vorteil!' ‚(ein) schöner Vorteil!' Dagegen mufs unser heutiges Empfinden sich erst einigermafsen daran gewöhnen, dafs der vom Artikel begleitete Ausruf in der zusammenhängenden Rede in die Stellung eines Prädikativs oder eines Objekts tritt, wo der Hinweis auf etwas als auf ein dem Gedanken bereits Gegenwärtiges uns ferner liegt; und nicht minder daran sich gewöhnen, dafs der artikellose Ausruf sich appositional an die Seite eines Subjekts oder eines Objekts stellt oder gar die Stelle desselben einnimmt, wo uns die im Artikel liegende Hinweisung auf das Gegenwärtige durchaus angebracht scheinen würde. Aber mir kommt vor, wer überhaupt die Fähigkeit erworben hat in eine Gedankengestaltung sich zu finden, die seiner Muttersprache fremd ist, und zwar sich so darein zu finden, dafs er nicht allein die jener entsprechende Ausdrucksweise unbesehn und unverstanden sich aneignet, sondern in der sich darin aussprechenden Denkform ‚noch einmal denkt', der wird auch hier sich nicht zu sträuben brauchen.

20.

Absolute Infinitive.

Zu den zahlreichen Arten von Rede, die als ‚Mitteilungen', als ‚Aussagen' wenigstens im engeren Sinne darum nicht gelten dürfen, weil in ihnen nicht ein Geschehen, eine Art des Seins

prädiziert wird, weil sie keine Sätze darstellen, gehören auch gewisse Verwendungen von Infinitiven mit Zubehör, die durchaus absolut, also aufser aller Abhängigkeit von irgend etwas auftreten. Ich meine hier nicht jene lakonischen ‚stark klingeln!' *s'adresser au concierge!* u. dgl., von denen öfter gesprochen worden ist, sondern das noch kaum erwähnte *dire* mit einem davon abhängigen Satze und einige verwandte Ausdrucksweisen. Gelingt es den Liebhabern der ‚Ellipse' in manchen Fällen etwas ausfindig zu machen, womit der vermeintliche Überrest aus einem gräulichen Wortgemetzel sich zu einem aller erforderlichen Gliedmafsen frohen Satzkörper wieder vervollständigen liefse — das Motiv der Verstümmelung bleibt freilich gleich unerfindlich, wie der Grund, aus welchem grade so und nicht anders ergänzt werden soll —, so wird grade hier es besonders schwer eine Ergänzung vorzuschlagen, der man die wünschbare Unentbehrlichkeit im Anbeginn und Entbehrlichkeit im Laufe der Zeit nachrühmen könnte.[1]

Dire qu'il ne fait pas encore jour et qu'il faut se crever les yeux à travailler au gaz! GDuruy, Fin de rêve 76; *dire que je t'ai méconnue d'abord!* ders., Ni Dieu ni Maître, 206; *j'ai lu hier presque tout un chant de l'Énéide. Dire que j'ai copié cela cent fois en pensum!* Ducamp, Souv. littér. I 60; *il avait coupé la tête à sa maîtresse qui le trompait. — Dire qu'on l'eût acquitté pour sa femme légitime!* ADaudet, Pet. paroisse 168; *dire qu'il était si simple d'abdiquer!* Rev. bl. 1891 II 158b; *bien la peine ce temps-là aujourd'hui! Dire qu'hier il tombait des hallebardes!* eb. 1895 II 396a; *qu'il est vrai, le mot navré de la coquette à son miroir: Dire que je regretterai cela demain!* LDaudet, ADaudet 91.

Offenbar wird durch das jedesmal an Rede Gegebene nur je eine Aussage des Inhalts ins Bewufstsein gerufen, den der

[1] Mit Recht frägt Herr J. Bastin, Le verbe dans la langue française, Petersburg 1896, S. 107: *Où trouverons-nous un verbe sous-entendu dans des phrases comme celles-ci: Je le croyais mon ami, et dire qu'il m'a trompé! — Mon père est mort, et croire que je ne le reverrai plus.* Doch geht er auf diese Redeweise weiter nicht ein.

mit *que* eingeleitete Nebensatz darstellt. Es handelt sich dabei allemal um eine Aussage, die der Sprechende ganz wohl auch selbst thun, als den Inhalt seines eigenen Denkens hinstellen könnte; dies thut er aber nicht, wählt vielmehr eine Form des Ausdrucks, die jenen Inhalt bereits in sprachliche Form gebracht, in der Form eines Satzes gegeben denken läfst, ohne dafs gleichzeitig dieser Satz als durch eine bestimmte Person ausgesprochen entgegenträte. Was der Zweck und die Veranlassung solcher ‚Evokation' eines so zu sagen herrenlosen Ausspruchs sei, bleibt unangedeutet; der Hörende wird das schon spüren, wenn nur erst derselbe seinem geistigen Ohre sich hat vernehmen lassen. Er wird vielleicht staunen; er wird spöttisch oder wehmütig lachen; er wird den Kopf schütteln; er wird sich fragen, wie so etwas möglich sei, wie so etwas sich mit anderem vertrage, das doch auch nicht bezweifelt werden könne. Aber das braucht man ihm nicht zu sagen, er wird die nämliche Wirkung erfahren, wie der Sprechende sie erfährt, sobald er sich jene Aussage thut oder auch durch irgendwen gethan denkt.

Besonders oft ist der Sachverhalt so beschaffen, dafs der Inhalt jenes mit *que* eingeleiteten Satzes schwer vereinbar erscheint (und andern erscheinen soll) mit anderm, was unmittelbar vorher als thatsächlich hingestellt wurde. Dann liebt man es, dem *dire* ein *et* voranzustellen, das die neue Aussage gleichsam dicht an das Vorangegangene anrückt, wodurch natürlich die Gegensätzlichkeit deutlicher ins Bewufstsein tritt:

Et dire que je pars demain, Glouvet, Marie Foug. 287; *et dire qu'on me traite de mauvais parent* (da ich es doch so gut meine), eb. 363; *et dire, pensait Amable, que j'ai attrapé ça pour ses propriétés à lui,* Richepin, Cadet 275; *le gredin qui a écrit cela sait son métier. Et dire qu'il n'a pas vingt-cinq ans!* GDuruy, Fin de rêve 48; *et dire que mon père ne me donnera seulement pas les trois premiers mille francs qu'il me faudrait pour passer six mois à Paris avant de débuter,* Bourget, Nouv. Pastels 36; *et dire que les femmes y croient, à cet honneur et à cette discrétion!* ders., Cosmop. 89; *et dire que je ne pourrai pas vous voir,* ADaudet, Rose et Nin. 142.

Ob es zu einem wirklichen, hörbaren Aussprechen komme oder ob es bei einem nur geistigen Formulieren des Inhaltes bleibe, der zur Aussage werden könnte, ist gleichgültig. Eine Art des Sprechens ist ja auch unser Denken, und mehr oder anderes als Denken ist sicher in der Mehrzahl der eben vorgeführten Beispiele nicht gemeint, wenn gleich *dire* gesagt wird. Aber auch *penser, songer* treffen wir so verwendet:

Penser qu'il gagnait plus de cent mille francs par an et qu'il n'a pas mis de côté autre chose que ces méchants quatre sous-là! GDuruy, Ni Dieu ni Maître 228; *ah, docteur, penser que c'est vous la cause de cet absurde souper,* Bourget, Nouv. Pastels 470; *et songer qu'il s'était cru habile,* ders., Cosmop. 392; *penser que chaque jour Vous risquez une vie, ingrat, comme la vôtre, Pour porter . . .,* Rostand, Cyrano IV 1. (Vgl. bei genau entsprechendem Sinn: *et quand on pense que le monde se demande à quoi servent les ordres contemplatifs!* Huysmans, En route 61; *quand je songe pourtant que ce Raymond Sorbier, de race ouvrière, a été capable de s'élever par sa fortune jusqu'à marier sa fille unique au plus jeune des frères Fermepain!* Fabre, Taillevent 136.)

Syntaktisch gleicher Art, dagegen naturgemäfs anderen Sinnes ist der Gebrauch eines absoluten *savoir si,* wie es in folgenden Sätzen begegnet:

De la châtier! Savoir si ce sera un châtiment, en somme, Richepin, Cadet 277; *on jurerait que nô maître a ce soir un goupillon de rechange. Savoir si ce n'est pas l'eau bénite qui manquera,* eb. 296; *comment tout ça finira-t-il? Savoir! Du moment que les républicains se mangent le nez entre eux, qui est-ce qui me dit si c'est ceux de là-bas qui gagneront, ou ceux d'ici?* ders., Césarine 220; *vous êtes donc pour mon opinion, m'sieur Grouvet. — Savoir! — Il ne s'agit pas de savoir, mais de vouloir,* eb. 158; *est-ce qu'il est mort? — Pas tout à fait, mais presque . . Savoir s'il finira* (bis zu Ende durchleben wird) *la nuit,* ADaudet, Soutien 309[1].

[1] Vgl. *Quanti saranno stati a Mongiovino i votanti? domandò la signora Clarice ad Armodio. — Saperlo, rispose questi,* Barrili, Diamante nero 17. Dem *penser* des Französischen entspricht das italienische

Wenn es hier nicht schwer sein würde dem *savoir* etwas voranzuschicken, wodurch es zum Gliede eines ordnungsmäfsigen Satzes würde, z. B. *il s'agit de* (*savoir*), *il faudrait* (*savoir*), *reste à* (*savoir*), *on ne peut* (*savoir*) u. dgl., so mufs doch grade die Menge und die Verschiedenartigkeit des als Ergänzung Denkbaren unschlüssig machen; und es wird sich empfehlen auch hier bei dem stehn zu bleiben, was eben doch einzig gegeben ist, und zu sagen: der Ausdruck entspricht der Vorstellung und weckt bei andern die Vorstellung des Gewifsheithabens mit Bezug auf die mit *si* eingeführte Frage. Das Eintreten dieser Vorstellung in das Bewufstsein ist unter den jedesmal vorliegenden Umständen ausreichend als Konstatierung, dafs die entsprechende Gewifsheit nicht vorhanden, noch nicht erreicht, vielleicht unerreichbar ist. Man braucht sich eben nur zu vergegenwärtigen, was ‚Wissen' wirklich heifst, so ist damit unter bestimmten Umständen auch schon ausgesprochen, dafs ‚Wissen' nicht bestehe.

Etwas anders würde die Auffassung dieser Redeweise sich gestalten, wenn man in ihr das fortbestehende altfranzösische *savoir se* zu sehn hätte, das in älterer Zeit vorzugsweise indirekte Fragen einführt und neben sich *savoir que* (was), *savoir coment* (wie), *savoir quel* (welch) u. dgl. hat, die gleichfalls indirekte Fragen einleiten, immer in der Weise, dafs *savoir* völlig überflüssig zu sein, d. h. zu dem, was die blofse Fragekonjunktion *se* oder was die Fragewörter *que, coment* u. s. w. für sich allein leisten würden, gar nichts hinzuzubringen scheint. Dergleichen indirekte Fragen finden wir bald a) sich anlehnend an Verba, die ausdrücklich ‚fragen', ‚forschen', ‚untersuchen' oder auch ‚sagen', ‚Auskunft geben' bedeuten, bald b) an Bezeichnungen anderweitiger Thätigkeiten, wofern sich mit ihnen in dem jeweiligen Zusammenhange der Gedanke verbindet, sie

---

figurarsi, das übrigens oft auch ohne abhängigen Satz auftritt (‚man denke sich das einmal') oder von einem Satzgliede begleitet, zu dem aus dem Vorhergehenden das übrige zu ergänzen ist: *figurarsi! non ci sarebbe mancato altro, che quel caro bambino . . . restasse un ignorante*, eb. 12; *già tollerava poco i consigli; figurarsi le impertinense!* eb. 43; *vengono di queste paure ai più vecchi; figurarsi ai novizi!* eb. 165.

seien begleitet von dem Streben aus Ungewifsheit zur Gewifsheit über einen Sachverhalt zu gelangen.

a) *Puis li a Martins demandé Saveir si jusque devant dé Fut onc ne s'el l'ot onc vëu,* Peain Gat. Mart. S 2397; *Neporquant s'il me requeroit Consel savoir se bon seroit Qu'il fëist rimes jolïetes . ., Ha las! de ce ne puet chaloir,* Rose 9089; *Enquist del salveor Jesu Saveir mon se il pardorreit Siet feiz a qui demandereit Penitance de son trespas,* Besant 2411; *Et que il fust dit et retrait Savoir com il l'aveient fait,* Troie 6706; *Icist Dithis nos fist certains Saveir lequel* (l. *liquel*) *des citaains Porparlerent la träison,* eb. 24310; *Parlé en ont petit et grant Saveir que del cors sera fait,* eb. 24341; *Molt ot le cuer vers lui felon Et ne feseit se penser non Savoir par confete mesure Porra ja prendre enging et cure Com il alast a male voe,* eb. 743; *Cest riche cor m'emple(i)z, Car jo (l') essaierai Saveir se j'en bevrai,* Cor 280.

b) *Par Colençon tornés, si pasés Balençon, Savoir se dex donroit par sa benëiçon Que pöisse encontrer Renaut li* (l. *le*) *fil Aymon,* RMont. 224, 13; *Cil vint a lui souef le pas Sour un diestrier et fort et cras, Savoir se il en issoit fors Por combatre a lui cors a cors,* Percev. 3361; *N'a terre dusqu'en la Dunoe U il ne le quiere et demant, Savoir sel troveroit noiant,* Ferg. 170, 5; *Aprendre l'en maine Sebile O les puceles de la vile, Savoir se il l'oublïeroit,* Fl. u. Bl. (B) 371; *S'aucune aime cel[u]i qui prie, Ses amis por çou n'est il mie, Ains le puet molt bien decevoir. Por çou doit cascune le voir [Es]prouver et veoir les signes, Savoir s'il est de s'amor dingnes,* Jak. d'Am. II 395; *travellier Me couvenroit et mettre cure, Savoir se jou par aventure Le pëusse recomforter,* eb. II 82; *il me convient en cestui daerrain escrit . . . dire del mius qe je sai, savoir se vos le prenderiés en gré,* Best. d'am. 3; *fait son pooir, savoir s'ele porroit la nef ateindre,* eb. 39; *La curt a l'apostolie li estut apeler, Saveir s'il se purreit par issi delivrer,* SThom. B fol. 10a 8; *Sire reis, ço t'ai ore aparmannes escrit E mult ai trespassé que jo ne t'ai pas dit, Saveir se tu metreies*

tun pechié en despit, eb. 30b 18; *Naimes dist l'emperere, taisiés vos, alez i, Si orrois que diront, ge lo desir issi, Savoir que fait Richars*, RMont. 383, 20; *Pensa que il li requerroit S'amour, savoir qu' ele diroit*, Cleom. 7340; *Des or mes aler m'an covient Veoir les janz qui leanz sont, Savoir quel chiere il me feront*, Ch. lyon 5344; *A la quintaine un tout seul cop ferés, Savoir des armes comment vous conte[n]rés*, Alisc. 242.

Es wäre ja nicht undenkbar, daſs, was zunächst nur indirekte Frage war, auch im Sinne der direkten angewandt worden wäre; Fälle, wo solches unzweifelhaft geschehn ist, sind in diesen Verm. Beitr. I 24 und 56 und bei Alfred Schulze, der altfranzös. direkte Fragesatz S. 132 ff. besprochen; und befremdlich bliebe nur, daſs die ältere Zeit solches *savoir* nur bei indirekter, die heutige Zeit nur bei direkter Frage zu kennen scheint. Wäre die jetzt übliche Ausdrucksweise die unter etwas veränderten Bedingungen fortlebende alte, dann wäre natürlich die oben vorgeschlagene Deutung der ersteren aufzugeben; von einem von Anfang an völlig absoluten Infinitiv *savoir* wäre dann nicht mehr zu reden, man müſste vielmehr sagen, das sprechende Volk sei im Laufe der Zeit mit seinem Denken und Reden immer flüchtiger über das hinweggeglitten, was in verschiedener Fassung dem *savoir* vorangehen konnte, und habe schlieſslich jede Empfindung dafür eingebüſst, daſs es sich mit einem bloſsen Trumm eines Satzes begnüge und welches Ganze dieser letzte Rest vertrete. Dergleichen kommt ja vielfach vor: wem ist denn noch gegenwärtig und wer will entscheiden, was zu ‚glückliche Reise', ‚auf Wiedersehn', zu ‚*à Dieu*' nicht mehr hinzugedacht ist? begnügt sich der Norddeutsche nicht mit bloſsem ‚Mahlzeit', wo er unzweifelhaft ‚gesegnete Mahlzeit', ein gutes Bekommen der (selbstverständlichen) sei es bevorstehenden, sei es eingenommenen Mahlzeit meint? Die Scheidemünze behält ihre Kaufkraft noch lange, nachdem sie einen guten Teil des vollen Gewichtes und vielleicht das ganze Gepräge eingebüſst hat, womit sie anfänglich in Umlauf gebracht war. Zu bedauern bleibt aber, daſs auch die altfranzösische Ausdrucksweise nicht recht durchsichtig ist, wir auch in ihr den Infinitiv in einer Weise auftreten sehn,

die mit seiner sonstigen Verwendung nicht in Übereinstimmung ist. Dafs wir neben *savoir* auch *a savoir* finden, fördert unser Verständnis kaum.

Mes di moy, foi que tu doiz dieu, Se tu estoies en un lieu Ou tu ëusses tes soulas, Bien a mengier, mol lit, blans dras, Joie et repos et grant deduit Et tes vouloirs et jour et nuit, A savoir mon se arrestance Y feroies et demourance, Peler. V 5893 (wo der Herausgeber am Schlusse ein Fragezeichen setzt, also wohl indirekte Frage mit dem Sinne der direkten annimmt und damit vielleicht recht hat); *Il t'i mist pour ens habiter Une piece et pour esprouver A savoir mon se vertüeus Seroies et chevalereus, A savoir se le cors vaincroies Ou se a li tu te rendroies,* eb. 5997.

Beispiele dieser Wendung sind, soviel ich sehe, selten und begegnen erst in späterer Zeit, so dafs man nicht von ihnen wird ausgehn dürfen, wenn man die Funktion des Infinitivs *savoir* ohne Präposition nach ihrem eigentlichen Wesen begreifen will. Ohne weiteres würde sie verständlich sein d. h. sich wohl bekannten Erscheinungen anreihen, wären alle Fälle so geartet, wie die beiden ersten der oben unter b) angeführten. Dort sehn wir den Infinitiv *savoir* sich an Verba der räumlichen Bewegung anschliefsen, und nichts ist ja gewöhnlicher, als dafs auf solche ein Infinitiv zur Bezeichnung des bei der Bewegung Beabsichtigten folgt (*aller voir, venir savoir, retourner demander* u. dgl.). Man darf vielleicht annehmen, dafs von so gearteten Fällen aus, wo der Gebrauch von *savoir* mit indirektem Fragesatze ohne weiteres gerechtfertigt war, er um sich gegriffen und auch da sich eingedrängt und behauptet habe, wo er streng genommen nicht hingehörte. Solchem Vorgange konnte zu statten kommen, dafs durch die Einschaltung von *savoir* der nachfolgende abhängige Satz von vornherein deutlicher als indirekter Fragesatz kenntlich gemacht wurde, als er es durch ein bloſses *se* war, das einen Kondicionalsatz, durch ein *com,* das einen Vergleichssatz einleiten konnte, durch ein *qui* oder *que*, die gleichfalls anders als fragend sich verstehn liefsen. Es sei das alte wie das neue *savoir si* der prüfenden Erwägung anderer empfohlen.

Weit weniger Schwierigkeit macht *autant dire* und ähnliches, was Littré unter *autant* 1 berührt, als elliptische Redeweise bezeichnet und mit Einschaltung von *vaut* vervollständigt. In der That würde ohne Änderung des Sinnes *vaut* oder würde *vaudrait, valait, eût valu* zugefügt werden können, wo dann *autant* vorangestellter Akkusativ des Wertes, der Infinitiv aber Subjekt sein würde. Aber es ist schwerlich weniger erlaubt in jenem ein vorangestelltes Prädikat zu sehn, welches blofs nicht in gewohnter Weise durch die ‚copula' *est, serait, eût été* mit seinem Subjekte verbunden wäre; bei solcher Auffassung stehn dann eben Subjekt und Prädikativ einfach neben einander, ist ihr Verhältnis durch ihre blofse Paarung angezeigt.

‚D'un esprit original et inflexible', a dit quelqu'un. Autant dire qu'elle (Mme de Chateaubriand) *était Bretonne,* Pailhès, Chateaubr. 322; *tu vas sur tes dix-sept ans, n'est-ce pas? — Autant dire que je les ai,* Glouvet, Marie Foug. 182; *à présent, voici qu'on y* (à Kioto) *va en chemin de fer; autant dire qu'elle est banalisée, déchue, finie,* Loti, Japonn. 1; *j'ai toujours senti la beauté des arts en littérateur, autant dire en homme qui demande d'abord à un tableau ou à une statue d'être un prétexte à pensée,* Bourget, Nouv. Pastels 3; *quand je lui disais: ‚Est-ce vrai que les chouans étaient tous de grands généraux?' il me répondait: ‚Autant dire que votre bourriquet a le nez crochu'*, Ducamp, Souv. litt. I 47; *je vis bien que je perdrais mon temps. Autant vouloir lui démontrer que la terre tournait autour du soleil,* Rev. bl. 1891 II 338a; *on n'est jamais forcé de recueillir les enfants des autres; mais si on le fait, on s'oblige à leur donner une bonne éducation. Sinon, autant ne pas s'en mêler,* Gréville, Perdue 113; *je voudrais bien rencontrer, une fois dans ma vie, une bannière d'orphéon ou de fanfare qui ne fût pas médaillée. Mais c'est un rêve; autant demander à voir, n'est-ce pas? l'enseigne d'une sage femme qui ne serait pas de première classe,* Coppée, Franc parler 196; *il y a l'art, la pensée-maîtresse, la poésie . . sans cela, autant prendre un fusil et gâcher son temps à tuer des perdreaux,* Lavedan, Une cour 266.

Was soll man endlich von *révérence parler* ‚mit Respekt zu melden' denken, wo aufser dem schwer zu verstehenden Infinitiv, der nicht wie der deutsche ein ‚zu' vor sich hat, auch *révérence*, das nicht leicht als einer oder der andere Casus in Anspruch zu nehmen ist, der grammatischen Analyse eine kaum überwindliche Schwierigkeit in den Weg legt? z. B. *révérence parler, nous agissons à ce moment comme le taureau qui . .*, Rev. bl. 1892 II 62b; s. auch Littré unter *révérence* oder Livet, Lexique de la langue de Molière III 527. Man könnte auf die Vermutung kommen, *parler* sei nur verkehrte Schreibung für *parlé* und dieses eine Art Apposition zu dem der Entschuldigung bedürftigen Ausdruck, *révérence* aber sei der nur lautlich abgeänderte lateinische Ablativ *reverentiā;* oder auch, es stehe *parler* für älteres (aber erst nachzuweisendes!) *à parler*, das kondicional, ungefähr gleichbedeutend mit *parlant* wäre. Aber ich finde auch *le cœur toujours en cœur, autrement dire cœur de jeune homme, même d'enfant,* Richepin, Glu 8; *il y a peut-être à son cas des circonstances atténuantes. Autrement dire, je me figure qu'il a glissé peu à peu jusqu'à cette situation,* ders., Césarine 84, wo von solch verkehrter Schreibung nicht die Rede sein kann und, wenn die an erster Stelle vorgeschlagene Deutung von *rév. parler* die richtige wäre, der Infinitiv wieder ein durch die falsche Schreibung *parler* veranlafster sein müfste, so dafs, weil *parler* irrtümlich für *parlé* geschrieben wäre, nun auch *dire* irrtümlich für (oder neben!) *dit* gesprochen würde.

21.

Aus Anlafs des französischen Wörterbuches.

a.

Silbenschwund bei Zusammensetzung und Ableitung. — *plus tôt que plus tard.*

‚Autographensammler' wird durch *autographiste*, *autographomane* bei Sachs wiedergegeben. Im Supplement von 1894 kommt noch *autographophile* hinzu. Gegen keine dieser Bil-

dungen ist etwas einzuwenden, jede vermag sich auf zahlreiche Analoga zu berufen. Wie steht es aber mit dem bei Sachs fehlenden *autographile*, das in Daudets Immortel zweimal begegnet, also schwerlich bloſser Druckfehler ist? Sicher thut diese Bildung dem des Griechischen und der Kompositionsgesetze Kundigen mit ihrer Verunstaltung des ersten Elementes zunächst weh; den übrigen aber, die das Wort zu hören oder gar zu brauchen in die Lage kommen mögen, wird diese Form kaum minder als *autographophile* verständlich erscheinen (wenn sie *autographe* und den Sinn von *phile* kennen) und dazu bequemer zu sprechen. — Sie kann sich auch damit rechtfertigen, daſs ähnliche Bildungen bereits mehrfach unbeanstandet im Gebrauch sind, Zusammensetzungen nämlich, wo die letzte Silbe des ersten Bestandteils und die erste des zweiten geradezu gleich lauten oder doch identische Anfangskonsonanten haben würden, und zur Vermeidung solcher Wiederholung die letzte Silbe des ersten Elementes getilgt wird. Dahin gehören *monôme* (algebraischer Ausdruck, dessen Elemente nicht durch + oder — verbunden sind, bei uns ‚Mononom'; dann auch ‚Gänsemarsch'); *tragicomédie* (Plautus nennt den Amphitruo *tragicocomœdia*), *héroïcomique*, Bildungen, die auch uns geläufig sind, und *diabologie*, das ich nicht in den Wörterbüchern finde, aber unlängst gelesen habe. Dann mit ungleichem Vokal: *criminalogie* (fehlt Sachs auch im Supplement, findet sich aber Rev. bl. 1892 II 127a), das keinesfalls *crimen* zum ersten Teile hat, in welchem Falle es *criminilogie* lauten müſste, sondern *criminel* (wovon auch *criminaliste* und *criminalité*) und vor *criminologie* (fehlt Sachs, findet sich Rev. bl. 1895 I 776b) den Vorzug verdient. Ferner *minéralogie*, das sicher *minéral* zum ersten Teile hat wie *minéralurgie*, und weniger Anstoſs giebt als *minérographie*, auf das vielleicht der Plural *minéraux* einen unberechtigten Einfluſs geübt hat. Ein altfranzösisches Beispiel ist *ipotame* bei Brun. Latini.

Die spätere Latinität hat ähnliche Kürzungen an mehreren Wörtern vollzogen, die in der älteren Zeit noch volle Silbenzahl aufweisen; das alte *idololatrīa* ist in der Grabschrift Isidors bereits *idolatrĭa* geworden, das heute noch fortlebt; *amphi-*

bologia findet man bei Isidor für das richtige *amphibolo-logia* (Lehre vom Mehrdeutigen); *tragicomœdia* wäre nach Littré schon bei Lactantius zu finden.

Aber auch das ältere Latein und das Griechische gewähren zahlreiche Beispiele entsprechenden Verfahrens. Eduard Wölfflin hat in den Sitzungsberichten der Kgl. bayr. Akademie der Wissensch., philosophisch-philologische Klasse 1882, S. 444 hergehörige Fälle erwähnt und bei diesem Anlafs eine Reihe von Schriften angeführt, wo die Erscheinung (nebst anderen verwandten) besprochen ist. Dazu kämen noch Curtius, Studien X, 122, Lobeck, Paralip. 242 und jetzt Grammont, la dissimilation consonantique, Dijon 1895, S. 147 ff., der dafür den Namen *superposition syllabique* braucht. Hier sind zu nennen lat. *antestari* (*ante-test.*), *cordolium* (*cordi-dolium*), *semestris*, wenn es ‚halbmonatlich' heifst (*semi-m.*), *semodius* (*semi-modius*); griech. *ὀπισθέναρ* (*ὀπισθο-θέναρ*) Handrücken, *λιπυρία* (*λιποπυρία*) rasch nachlassendes Fieber, *ἀμφορεύς* (*ἀμφιφορεύς*), *Σέλευκος* (*σέλας-λευκός* Lichtstrahlend), *τέτραχμον* (*τετράδραχμον*), *πλεισθένης* (*πλειστο-σθένης*).

Die vorhin erwähnten lateinischen Grammatiker stellen mit der berührten Erscheinung die vielleicht verwandte zusammen, die in *honestas* für *honestitas*, *hebetudo* für *hebetitudo* entgegentritt, wo eine Stammessilbe deswegen aufgegeben sei, weil ein Suffix mit dem gleichen Konsonanten anhebe wie jene. Andere und mit ihnen Grammont a. a. O. 154 erklären diese und ähnliche Bildungen auf anderem Wege, ohne Annahme einer Silbentilgung. Wie dem auch sei, etwas derartiges liegt offenbar auch in nfz. *analyste* vor, das auch Sachs in der Bedeutung ‚Ausführer von mathematischen oder von chemischen Analysen' kennt, und das ebenso im Sinne von ‚Romanschriftsteller' gebraucht wird, ‚der auf die sorgfältige Zerlegung innerer Vorgänge besonderes Gewicht legt'. Das Wort sieht von ferne griechisch aus, doch ist ein griechisches Vorbild dazu weder vorhanden noch auch denkbar. Es giebt griech. *ἀναλυτήρ*, es giebt zu *διαλύω* ein *διαλυτής*, es giebt *παράλυτος* ‚gelähmt'.

ἀναλυτικός ‚auflösend'; aber Bildungen mit *νστ* sind nicht möglich. Offenbar ist von *analyse* = ἀνάλυσις ausgegangen und für den, der die Analyse so oder so handhabt, ein Name in ähnlicher Weise geschaffen, wie es in *aquarelliste, caricaturiste, librettiste, sonettiste* und ähnlichen geschehen ist (s. das lange Verzeichnis derartiger Bildungen bei Darmesteter, Form. des mots nouv. S. 210 ff. und Wahlunds Nachträge in Studier i modern språkvetenskap utg. of nyfilol. sällskapet i Stockholm I 1 ff.). Das müfste nun freilich *analysiste* ergeben, und dafür steht durch Kürzung *analyste*, in welchem man das *y* von *analyse* beibehalten hat, um wenigstens fürs Auge den Unterschied von *annaliste* (von *annales*) festzuhalten, der fürs Ohr nicht besteht. — Man könnte auch daran denken, es wäre von *analyse* erst das Verbum *analyser* abgeleitet, dieses dann in der Auffassung des sprechenden Volkes mit den Verben auf *-iser* = *-izare* zusammengeworfen, wie die Italiener *analizzare* sagen, und endlich nach dem Muster von *évangéliste* neben *évangéliser*, *baptiste* neben *baptiser*, *botaniste* neben *botaniser*, *herboriste* neben *herboriser*, ein *analyste* neben *analyser* gestellt worden. Dies ist aber nicht wahrscheinlich. Das im Griechischen bestehende Abstammungsverhältnis zwischen den Wörtern auf *-ιστής* und den Verben auf *-ίζειν* gilt für das Französische durchaus nicht mehr; die französischen Wörter auf *-iste* und die auf *-iser* entwickeln sich völlig unabhängig voneinander, die ersteren in sehr grofser Zahl auch in Fällen, wo die anderen gar nicht vorhanden sind; und wo diese vorhanden sind, ganz ohne Rücksicht auf deren Sinn, durchaus nicht blofs als *nomina agentis*, vgl. *germaniste, romaniste* neben *germaniser, romaniser; possibiliste* neben *possibiliser; spécialiste* neben *spécialiser; dramatiste* neben *dramatiser; naturaliste* neben *naturaliser; organiste* neben *organiser*. So wird man denn besser thun zwischen *analyser* und *analyste* keinen direkten Zusammenhang anzunehmen, letzteres in der oben angegebenen Weise unmittelbar von *analyse* abgeleitet zu denken.

Darf man in diesem Zusammenhang auch *plus tôt que tard* erwähnen? Die Redensart, die man bei Sachs weder unter *tôt* noch unter *tard* noch unter *plus* oder unter *plutôt*

findet, während Littré sie doch unter *tôt* bespricht, ist nicht eben selten. Littré führt eine Stelle aus La Fontaines Fabeln an; dieser sagt aufserdem in den Contes I, 1, 306: *Arrêtons-nous pour un temps quelque part, Et cela plus tôt que plus tard.* Und noch immer ist die Redensart üblich. About (Mariages de province 7) sagt von einem jungen Menschen, der danach strebt bald selbständig zu werden: *il veut gagner sa vie lui-même, et plus tôt que plus tard.* Der Sinn ist: ‚je eher je lieber,' ‚lieber heut als morgen', ‚lieber früher als später'. Letztere deutsche Wendung würde nun wörtlich übersetzt ergeben *plutôt plus tôt que plus tard,* und Littré ist denn auch der Meinung, jene kürzere Redeweise stehe für diese längere. Wäre dem so, dann läge eine neue Art von Beseitigung einer Wiederholung vor, diesmal der Wiederholung zweier Wörter. Doch wird man anerkennen müssen, dafs es der Annahme einer ursprünglichen Wiederholung nicht unbedingt bedarf: wie *plus tôt qu'en été, plus tôt qu'à minuit* vollkommen klar und keiner Vervollständigung bedürftig sind (‚schon vor dem Sommer, nicht erst im Sommer'), so könnte dem unbestimmten *plus tard* ‚später einmal' ein *plus tôt que plus tard* ‚früher als später einmal', ‚nicht erst später einmal' in dem Sinne von ‚möglichst bald' gegenüberstehen. Zu Gunsten der ersten Auffassung spricht: *vous m'aviez dit que vous seriez à l'Institut à une heure, et je ne suis arrivé qu'un quart d'heure avant, persuadé que les dames arrivaient toujours plus tard que plus tôt,* Mérimée, Une correspond. inédite 77.

---

b.

Irrtümer der Sprache bei der Wortableitung.

Eine grofse Zahl von Unregelmäfsigkeiten in der Wortbildung, insbesondere der -Ableitung erklärt sich daraus, dafs infolge des Lautwandels, namentlich des Verstummens von Auslauten Wortausgänge ganz verschiedenen Ursprungs und oft auch verschiedener Schreibung für das Ohr die nämliche Gestalt angenommen haben. Damit ist für das sprachbildende

Volk die Versuchung gegeben neben durchaus gesetzmäfsige Ableitungen scheinbar genau entsprechende zu setzen, die jedoch darum, wenigstens an älteren Bildungen gemessen, fehlerhaft sind, weil das Stammwort nur scheinbar, nur fürs Ohr, nicht auch der Herkunft nach gleichen Ausgang hat, wie das Stammwort jener regelmäfsigen. Es ist davon schon öfter die Rede gewesen; ich habe Miscell. Caix-Canello S. 71. 74 auf Stellen verwiesen, wo davon gehandelt ist, und neue Beispiele hinzugefügt; ebenso Zts. f. rom. Philol. III 573, X 577 und Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1896, S. 868 (*tournelle* von *tour* f. nach *tourner* neben *tour* m., *journée* neben *jour*; *bedeaudaille* — fehlt Sachs — von *bedeau* nach *ribaudaille* neben *ribaud*; *bazarder* von *bazar* nach *hasarder* von *hasard*; *défrayer* von *frai[t]s* nach *essayer* von *essai*; *prélasser* von *prélat* nach *lasser* von *las*; *tuyauter*, *joyauter* von *tuyau*, *joyau* nach *sauter* von *saut*). Hier reihe ich ein paar Wörter an, wo mifsverständliche Auffassung des Wortausgangs zum Erstehen von Verben geführt hat, zu denen die Sprache auf den regelmäfsigen Wegen nicht gelangen konnte.

décrépit ist ein Lehnwort, das die alte Sprache noch nicht kennt, = *decrĕpĭtus*, welches immer die Herkunft des lateinischen Wortes sein möge, und heifst ‚altersschwach, durch Alter in Verfall'. Betonung und Laute lassen daran keinen Zweifel. Trotzdem, dafs das Femininum das *t* wieder laut werden läfst, hat das Wort in seinem Masculinum den Eindruck des Participiums eines Verbums auf *-ir* gemacht, und so hat Loti dazu kommen können zu sagen: *des êtres et des choses que chaque journée, chaque heure travaille à user, à décrépir, à emporter par morceaux*, Pitié et Mort 324. Nun giebt es allerdings ein Verbum *crépir* von afz. *crespe*, lat. *crispus*, welches bedeutet ‚(eine Mauer) mit Kalk bewerfen', und von welchem *décrépir* ‚des Bewurfes entkleiden' (was Sachs im Supplement anführt) ein Compositum sein kann. Aber mir scheint eine Vermengung der zwei Wörter sich zu vollziehen oder sich bereits vollzogen zu haben. Sicher ist, dafs z. B. Richepin das Participium des Verbums *recrépir* ‚neu mit Kalk bewerfen' in der übertragenen Bedeutung ‚wieder auf den

Damm gebracht' *récrépit* mit einem Accent auch auf dem ersten *e* und mit *t* am Ende schreibt, la Glu 20, was nur daraus erklärlich wird, dafs er darin ein mit *décrépit* nächstverwandtes Wort sieht. Übrigens ist schon in der ältesten von Littré beigebrachten Stelle für *décrépit* (aus dem fünfzehnten Jahrhundert) das Wort ohne *t* am Ende (: *espi*) geschrieben, also auch als Participium eines Verbums auf *-ir* angesehen, und, da es dort kein *s* vor *p* aufweist, doch nicht etwa das zu *crispus* gehörige Wort.

Zu manchen Irrtümern ist auch der Ausgang *ã* (*an, and, ant, ent*) Anlafs geworden. *vétérance* hätte von *vétéran* nie gewonnen werden können, wenn dieses nicht durch seinen Ausgang zu der gleichen Gruppe gehörig erschienen wäre wie *constant, abondant, arrogant, croyant* und dergleichen. Hier soll zunächst von einigen Wörtern auf *-ent* gesprochen werden, die fälschlich als Participia aufgefafst worden sind. Lat. *somnolentus* hat das franz. Lehnwort *somnolent*, und lat. *somnolentia* franz. *somnolence* ergeben, die beide richtig mit *e* geschrieben werden; aber mächtiger als die Schreibung ist die Wirkung auf das Ohr, und diese hat zur Folge gehabt, dafs ein Verbum *somnoler* entstanden ist, das durchaus den Charakter eines Lehnwortes trägt (mit seinem *mn* und seinem erhaltenen *ð*) und gleichwohl keines lateinischen Wortes Wiedergabe ist, bei Sachs im Supplement nachgetragen: *je ne sais pas vraiment quelle fantaisie me pourrait faire lever du fauteuil où je somnole,* Maupassant, L'inutile beauté 132; *le comte... somnolait,* Richepin, Glu 173; *les deux femmes ... somnolaient sur leur chaise de paille,* Rev. bl. 1890 I 581b; *les feuilletonistes somnolaient,* Coppée, Jeunesse 161; *le souffleur somnolait,* EGoncourt, Faustin 70; *ses employés qui somnolaient dans la pièce à côté,* Rev. bl. 1892 II 328a; *des garçons de bureau somnolaient sur des banquettes rembourrées,* ADaudet, Soutien 375; und schliefslich kommt die Sprache zu dem Participium, das sie in *somnolent* zu besitzen glaubte, wirklich, wenn ADaudet sagt: *séances d'été, intimes, familières, à cinq, six ‚jetonniers' somnolant sous le chaud vitrage,* Immortel 258. Ganz ebenso verhält es sich mit *purulent* ‚eiterig', *purulence*

‚eiterige Beschaffenheit', die lat. *purŭlentus, -entia* wiedergeben und ein Verbum *puruler* ‚eiterig werden' ins Dasein gerufen haben, dem im Latein nichts entspricht und das bei Sachs fehlt: *la charogne du riche purule autant que celle du pauvre,* Huysmans, En route 25.

Bekanntlich haben auch wirkliche Participia auf *-ant,* was ja von frühester Zeit ab die Endung für alle Konjugationen war, Verbalformen neben sich, die dem Typus der ersten lebenden Flexion folgen, während sie der erstarrten Flexion anheim fallen sollten und in älterer Zeit wirklich angehörten. Es kann dabei aufser dem Participium praesentis auch der Plural des Präs. Ind. und dessen erste Sing., und das Imperfectum indicativi wirksam gewesen sein, weil für diese Formen ein Unterschied der Flexionsarten nicht besteht. Die berühmtesten Beispiele sind, weil hier nach einigem Schwanken das Unrichtige wirklich das Gültige geworden ist, *épeler, tisser, secouer* und *puer* (afz. *espelir, tistre, secorre, püir*; schon die alte Sprache hat *arder,* durch Reime gesichert, neben *ardre*); über die Sache hat Risop, Studien zur Geschichte d. franz. Konjug. auf *-ir,* gehandelt, kürzer Meyer-Lübke II 142. Gegenwärtig scheint sich trotz der Warnungen der Grammatiker Entsprechendes von dem Particip *poignant* aus unaufhaltsam zu vollziehen. *poindre* (*pungere*) heifst jetzt kaum mehr ‚stechen' (*piquer*), sondern nur noch ‚keimen'. In der alten Zeit brauchte man das Wort transitiv und intransitiv auch bildlich im Sinne von ‚beunruhigen, quälen, peinigen', wie ein stechender Schmerz es thut. Heute hat solchen Sinn immer noch das Participium *poignant.* Wer aber in diesem Sinn ein Verbum finitum oder den Infinitiv oder das Participium perfecti anzuwenden hat, pflegt jetzt Formen zu verwenden, die *poigner* voraussetzen, nur dafs ein Teil derselben allerdings auch an *poindre* sich anschliefsen kann (*poignent, poignait, poigne* im Konjunktiv, *poignent*; vgl. die entsprechenden Formen von *soigner* und von *joindre*). Dies ist das *poigner,* das Sachs ohne weitere Bemerkung mit der nicht glücklichen Übersetzung ‚durchbohren' aufführt und zu dem er angiebt, dafs es sich bei Chateaubriand und bei Sue finde. Littré sagt unter *poindre,* ein Verbum

poigner gebe es nicht, und es sei ein Barbarismus, wenn Soulié sage: *l'effroi avait poigné son cœur,* was er aus Jullien, Cours supér. I 146a herübergenommen hat. Es scheint aber, dafs die Abwehr vergeblich ist. Natürlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn gesagt wird: *la sensation qui lui poignait un peu, très peu, le cœur, n'avait rien de trop pénible,* Rev. bl. 1893 I 631a; *la certitude la poignait toute qu'André lui avait menti,* ebd. 1896 II 203a; *cette idée que Pierre l'avait peut-être fuie pour toujours lui poignait sans cesse le cœur,* Bourget, Idylle tragique 419, nur dafs die Wörterbücher *poindre* in dieser Bedeutung nicht mehr kennen; dagegen ist der Fehler unverkennbar in *l'anxiété de ses enfants commence à le poigner à son tour,* ADaudet, Pet. Par. 381; *il se laissait aller, poigné par l'onction, par l'humble piété de ce moine,* Huysmans, En route 197; *le regret qui l'avait poigné, l'étreignit de nouveau,* ders., En ménage 17; *les regards tristes, le sourire douloureux de sa femme le poignèrent,* eb. 332; *le regret de lui qui la poignerait là-bas, de l'autre côté du monde,* Rod, Trois cœurs 232; *Mennerol seul, privé du réconfort de cette parole amie, était plus durement poigné par l'angoisse qui l'étreignait,* Rev. bl. 1896 II 206b; *poigné de surprise douloureuse, il fit effort pour parler,* Rev. bl. 1897 I 628b; *l'œuvre de M. Dubout* (das Drama Frédégonde) *est forte, poignante, originale,* eb. 751b; *Prétextat, figure poignante, émouvante d'une grandeur tragique,* eb. 755b; *je me suis procuré les Annales de son œuvre* (Kinderspitäler). *C'est poignant comme l'Imitation,* ADaudet, Soutien 254. Mehrere dieser Stellen — die letzten zeigen das an sich unanfechtbare Particip *poignant* und sind nur des Sinnes wegen hinzugenommen, der ihm hier beigelegt erscheint — legen übrigens die Annahme nahe, die Verfasser sehen in dem Verbum *poigner* eine Ableitung von *poing* oder *poigne,* denn es scheint ungefähr im Sinne des richtig gebildeten *empoigner* ‚packen, ergreifen' (bildlich) verwendet.

c.

Unbeachtete Verwendung von *avoir*.

Die Nachträge, die zu den bestehenden Wörterbüchern der lebenden Sprachen immer zu bringen bleiben, dürfen sich nicht darauf beschränken zu den bereits registrierten solche Wörter hinzuzufügen, die vielleicht erst in neuerer Zeit in Gebrauch gekommen, erst vor kurzem sei es geschaffen oder aus Mundarten in die Schriftsprache zugelassen oder aus fremden Sprachen, mehr oder minder angepafst, herübergenommen sind. Auch die allerbekanntesten, seit frühester Zeit üblichen Wörter zeigen manchmal Verwendungen, die die Lexikographen sich haben entgehen lassen, und von denen dann um so mehr zu reden verlohnt, wenn verwandte Sprachen oder wenn die des Beobachters ihre sonst ungefähr gleichbedeutenden Wörter in gleicher Weise nicht gebrauchen. So sollte man im französischen Wörterbuch nicht vergeblich die Verwendung von *avoir* suchen, die in folgenden Sätzen begegnet: (Gebärden, lautlose Bewegungen) *elle eut une moue assez expressive,* Rev. bl. 1894 I 295b; *le chasseur eut un dandinement* (Sachs: ‚Schlottern'!, vielmehr ‚Wiegen') *et un geste insouciant,* eb. 741a; *elle eut un geste d'impatience,* Zola, Bête hum. 13; *le romancier eut un beau geste,* Rev. bl. 1895 I 727a; *il eut un sourire, quand il trouva enfin,* Zola, Pascal 1; *il eut un sourire,* ders., Argent 86; *il eut un léger battement de paupières,* ders., Bête hum. 21; *il eut une hésitation,* ders., Argent 186; *si ces lignes tombent sous les yeux du meurtrier, il aura un haussement d'épaules,* Coppée, Franc Parler 33; *resongeant aux services affectueux, aux prévenances fraternelles que l'oblat avait eus pour lui,* Huysmans, En route 406; *il eut simplement une de ses révérences, pour inviter le visiteur à le suivre,* Zola, Rome 614; *à cette déclaration . . les amis eurent un sursaut de profonde surprise,* Rev. bl. 1898 I 727b; (mündliche Äufserungen) *elle eut un cri de joie,* Zola, Bête hum. 39; *Fatou, toujours roulée par terre, eut un cri de triomphe,* Loti, Spahi 213; *Mérivet... eut une exclamation de joie: vous, madame, c'était vous?* ADaudet, Pet. Par. 200; *il n'eut pas un mot malsonnant, pas*

une vague allusion, Richepin, Cadet 134; *il a eu, vis à vis de son caporal, un mot injurieux*, Rev. bl. 1895 I 558a; *il a des mots charmants qui découvrent ce fond de tendresse*, eb. 661a; (*dans la Nouvelle Idole, pièce de M. de Curel*) *çà et là, Louise a de ces mots qui l'éclairent, non seulement elle-même, mais aussi Albert* (über sie Aufschluſs geben), eb. 665a; *il a parfois des brusqueries et des moqueries*, Lemaître, L'âge diffic. I, 3. Sicher ist, daſs hier eine Übersetzung mit ‚haben' nirgends möglich sein würde; auch mit ‚bekommen, erhalten', zu dem wir sonst etwa Zuflucht nehmen, wo das Eintreten eines Habens oder Besitzens, das Eintreten einer Affektion (Krämpfe, Fieber, Zahnschmerzen) in der Vergangenheit auszudrücken ist, können wir hier nichts anfangen. Man wird je nach der Natur des Objektes bald eine, bald eine andere Übersetzung wählen können, immer aber darauf zu achten haben, daſs dabei einigermaſsen das Nichtgewollte, das Unbeabsichtigte des Thuns zur Geltung kommt (‚es kam ihm . . ., sein Gesicht verzog sich . . ., er stockte . . .).

---

d.

‚Flickwörter'.

Zu den von seiten der Lexikographen besserer Würdigung, genauerer Wertbestimmung und sorgsamer Erklärung des Gebrauches besonders bedürftigen und wahrlich auch würdigen Wörtern gehören namentlich auch diejenigen, mit denen SHosch in seinen ‚Französischen Flickwörtern' (Programme der Luisenstädtischen Oberrealschule in Berlin, 1895, 1896, 1897) sich zu beschäftigen einen anerkennenswerten Anfang gemacht hat und hoffentlich fortfahren wird. Die Leser der mit Fleiſs und scharfem Aufmerken ausgeführten Arbeit werden ohne Zweifel durch sie sich veranlaſst fühlen auch ihrerseits mit gesteigerter Sorgfalt auf das zu achten, was diese Wörter zur Rede hinzubringen, an besonderer Färbung der Sprechweise, an Lebendigkeit, bewirkt durch Andeutung des subjektiven Verhaltens des Sprechenden zum Inhalte der Aussage, werden dazu kommen

mit vollerem Verständnis zu lesen, vielleicht auch anregender selbst zu sprechen oder beim Sprechen eine Tongebung zu vermeiden, die gar nicht in ihrer Absicht liegt, die aber durch falschen Gebrauch jener Wörter leicht unwissentlich in ihren Ausdruck hineinkommt. Es wäre nur etwa das noch zu wünschen gewesen, daſs der Versuch gemacht worden wäre die einheitliche, im Grunde immer gleiche Bedeutung des einzelnen Ausdrucks nach Möglichkeit festzustellen, die ja nicht ausschlieſst, daſs er unter sehr verschiedenen Verhältnissen passend zur Anwendung kommen kann, und daſs eine andere Sprache zu sehr wechselnden Mitteln der Wiedergabe greifen muſs. Auch wäre es besser den Ausdruck ‚Flickwörter' zu vermeiden, weil dieser leicht unzutreffende Vorstellungen weckt von dem, um was es sich handelt, als wären es überflüssige, müſsige Elemente der Rede, Elemente, durch deren Wegbleiben die Rede nur gewinnen könnte, wie das etwa von ‚Flickwörtern' im Verse gelten mag, die man (aber wer?) einschaltet, wenn man mit dem, was man zu sagen hat, das Maſs des Verses nicht zu füllen weiſs *(cheville)*, dem Papier oder Heu zu vergleichen, das man in leer gebliebene Winkel einer Kiste stopft *(mot explétif)*. Damit wird aber das Wesen der Sache keineswegs getroffen. Irgend eine Form, in welche ein Gedankengehalt zu gieſsen wäre und zu deren Füllung, wenn dieser nicht ausreicht, bedeutungsloses Füllsel verwendet würde, ist ja gar nicht gegeben; Lücken und Risse, die durch Flickarbeit zu beseitigen wären, liegen ebensowenig vor; auch Verbindung herzustellen, wo zusammenhangslose Redeglieder sonst unvermittelt aufeinander folgten, ist nicht die Funktion dieser Ausdrücke; dazu dienen allenfalls Konjunktionen, und von den sogenannten Flickwörtern wird man in vielen Fällen eher sagen können, daſs sie im Gegenteil den Zusammenhang der Rede unterbrechen, daſs sie die Erscheinungsform rudimentärer, nicht zu voller Ausbildung gelangender Gedanken sind, die sich neben den voll ausgestalteten, zwischen ihnen durch, ans Licht drängen. Soll man bei Vergleichen bleiben, die, wie der mit der Flickarbeit, im Gebiete des Kleiderwesens liegen, so könnte man die in Rede stehenden Ausdrücke mit solchen

Teilen innenliegender Gewandstücke zusammenstellen, die gelegentlich, besonders bei lebhafteren Gebärden und Sprüngen sichtbar werden, bei ruhiger Haltung und gemessener Bewegung unwahrnehmbar bleiben. Gleichwie unter manchen Umständen das Unterdrücken aller begleitenden Gebärde und daher auch das Nichtblickenlassen innerer Gewandstücke allein angemessen erscheint, das Gegenteil lächerlich vorkommen mag, so gilt auch das Andeuten sich aufdrängender, nicht ausgetragener Begleitgedanken, beherrschender Stimmungen, der Versuch auch den Angeredeten zu lebhafterer Gedankenbewegung durch Äufserung der eigenen zu treiben unter vielen Umständen für unpassend und für einen Beweis mangelnden Taktes, für provinziale Gewohnheit. Aber wie andererseits kein verständiger Mensch daran Anstofs nimmt, wenn bei behaglichem Sichgehenlassen, bei munterem Spiel oder bei leidenschaftlichem Kampfe die Kleidung vorübergehend in etwelche Unordnung gerät, so wird, am rechten Orte, das volle Ausklingen des stärker bewegten Innern in voll ausgebildeten Sätzen und nebenher und zwischendurch in embryonartigen Redekeimen von unumwundener Offenherzigkeit das Verdienst stilistischer Wahrhaftigkeit beanspruchen dürfen, und wird hinwieder eine lässige, Fertiges und Unfertiges mengende Redeweise, die Beweis, Behauptung, Bitte und begleitende Empfindung durcheinanderfliefsen läfst, überall da gelten gelassen werden, wo man dem entsprechenden Verhalten der Gedanken lächelnde Nachsicht gönnt. Lächerlich ist es allerdings, wenn jemand sich bestimmte Arten solcher Redeunterbrechung derart angewöhnt, dafs er sie verwendet ohne ihres Sinnes sich im geringsten mehr bewufst zu sein und infolgedessen auch so, dafs sie weder einer Gedankenbewegung entsprechen, noch irgendwie wirken können, wie es bei Betrunkenen, Geisteskranken oder auch geziert sprechenden Ungebildeten vorkommt. Einen anderen Namen an Stelle des Namens ‚Flickwörter' zu setzen, ist deswegen nicht leicht thunlich, weil eine treffende Benennung sich kaum finden läfst für Dinge, die unter sich so verschiedenartig sind. Man rechnet dazu die Interjektionen, die, soweit sie echte Interjektionen sind, wie *ah, eh, oh, bah, fi, pouah* (im Unterschiede von *dame,*

aïe) kaum Wörter genannt werden dürfen, und da sie sehr oft ganz allein vorkommen, ohne irgend einem Redezusammenhange einverleibt zu sein, jedenfalls nicht immer Flickwörter sind. Man rechnet dahin Adverbia wie *ainsi, d'ailleurs, alors,* die nicht immer eine Bestimmung der Weise, der Folge, des kausalen Zusammenhangs zum Verbum des Satzes geben, dem sie einverleibt sind, sondern eine solche zur Thatsache, dafs die Aussage gethan wird (vgl. *il viendra d'ailleurs* mit *il viendra, d'ailleurs* oder *d'ailleurs, il viendra*). Man rechnet dahin parenthetische volle Aussagen wie *va, allons, tiens, attends,* zu denen weiter nichts zu ergänzen ist, wenn sie gleich ihren bestimmteren, vollen Sinn erst durch die Umgebung erhalten, in der sie auftreten; unvollständige, elliptische Sätze (*bien! bon!* wobei meist *c'est* hinzugedacht werden kann; *çà,* nämlich *dirigez votre attention*); Anrufungen höherer Mächte (*ciel, Dieu, diable, mon Dieu*). Es wäre wohl ratsamer diese ganz verschiedenartigen Dinge auseinanderzuhalten und jede Art gesondert zu kennzeichnen, namentlich aber jedem einzelnen Worte für sich auf den Leib zu rücken und den Versuch zu machen seine Verwendungen aus seiner ersten Bedeutung abzuleiten.

Wie das vorhin erwähnte *çà* findet man auch *là* so gebraucht, dafs es nicht mehr auf den Ort hinweist, wo die durch das Verbum bezeichnete Thätigkeit sich vollzieht (*il était couché là, sous l'arbre que vous voyez*), dafs es auch nicht, wie ein attributives Adjektiv zu einem Substantiv gesellt, auf ein Ding oder eine Person hindeutet, die vor dem leiblichen oder dem geistigen Auge in einiger Entfernung stehen (*allez chercher cette chaise-là; ces hommes-là avaient des vertus que l'on ne connaît plus aujourd'hui*), sondern, aus jedem syntaktischen Zusammenhang gelöst, auf einen gesamten Sachverhalt, auch auf die Thatsache, dafs etwas ausgesprochen ist, hinweist. Mit dem Umstande aber, dafs *là* immer auf etwas ferner Liegendes deutet, hängt nun zusammen, dafs der in diesem Worte liegende Hinweis auf eine Thatsache sich mit dem nicht förmlich ausgesprochenen Gedanken verbindet, diese Thatsache sei nunmehr abgethan, erledigt, bei ihr brauche man nicht länger zu verweilen. Im

Deutschen entspricht solchem *là* etwa: da! so! da hast du's. Ein Junge hat eine Stube gekehrt: *il fit du regard le tour de la pièce, de l'air vigilant et sévère d'un sergent instructeur qui inspecte la tenue de son peloton. Là, fit le jeune garçon d'un ton satisfait*, Huguenin, le Solitaire 253; *Louison, donnez-moi votre main. (Lui prenant la main.) Là ... à revoir*, Feuillet, Rom. d'un j. homme I 1, 11; oder mit Hinweis auf eine gethane Aussage, durch die etwas endgültig erledigt ist, so dafs man darauf nicht zurückzukommen braucht: *je ne m'exposerai pas à le tuer en lui avouant votre mariage. Et je suis certain de faire mon devoir. Là*, Prévost, N. Lettres de femmes 53 (so! Punktum! nun wissen Sie, wie ich mich zu der Sache stelle); ein Gatte hat mit seiner Gemahlin darüber diskutiert, ob die Untreue des Ehemannes ebenso schwer wiege wie die der Gattin; in die Enge getrieben gesteht er zu: *Mon Dieu, si vous y tenez, je suis prêt à convenir qu'en matière d'infidélité les torts d'un mari sont égaux à ceux d'une femme. Là, peut-on être plus raisonnable?* Feuillet, le Pour et le Contre Sc. 6; *D'un air moitié sérieux moitié plaisant, elle prononce la formulette naïve dont les enfants de chez nous ont coutume de sceller leurs serments: ‚Boule de feu, boule de fer, Si je mens, j'irai en enfer.' Là, es-tu rassurée?* Theuriet, Rev. bl. 1890 I 194a; die abschliefsende Aussage kann auch folgen: *franchement, là, il mérite une petite leçon*, Feuillet, Rom. d'un j. homme I 2, 9. Bemerkenswert ist hier besonders noch, dafs dieses *là* auch in die Frage (Bestätigungsfrage) hineingezogen wird; der Fragende wünscht eine abschliefsende, endgültige Antwort zu bekommen und bringt darum das *là*, das er gern hören möchte, schon in der Frage an; in der Antwort braucht es dann nicht wiederholt zu werden (vgl. ‚auf Ehre', ‚gewifs' in der Frage): *le prince d'Oppenheim est-il prince souverain?* Miller: *Absolument, monsieur!* Nicolo: *Mais là, ayant des états?* Miller: *Sans doute*, Feuillet, Un Bourgeois de Rome Sc. 3; *sais-tu ton livret* (Einmaleins) *et les quatre règles, mais là, solidement?* Huguenin, le Solitaire 263. — Es ist dies dasjenige *là*, welches Sachs unter *la* (ohne Accent) III mit ‚da haben wir es' und ‚schon gut' übersetzt, wodurch aber sein

Gebrauch nicht hinlänglich kenntlich, noch weniger erklärt wird (dafs die Schreibung mit Accent die richtige sei, bemerkt er übrigens). Littré unter *là* 10 sagt: *dans le style familier* (richtig!) *et explétivement* (?) *là se dit, quand on insiste sur quelque circonstance, quand on excite l'attention ou le souvenir de celui à qui l'on parle.* Dies scheint mir nicht eben glücklich. Dagegen sind einige seiner Beispiele gut gewählt, so das aus Marivaux: *avez-vous de l'amour pour elle, là, ce que l'on appelle de l'amour; ce n'est pas de l'amitié que j'entends.* Auch die Stelle aus Voltaires Brief an den Herzog von Richelieu (4. Febr. 1771), wo es scheint, als beginne die Rede mit einem *là,* zeigt den oben dargelegten Gebrauch. Denn es geht vorher: *il* (*mon héros,* wie Voltaire eben diesen Herzog nennt) *passe sa vie à se moquer de moi; cependant il faut qu'il soit juste* (gemeint ist: jetzt endlich, in der Sache der Wahl, in der ihn Voltaire für seinen Kandidaten gewinnen will). *Là, mon héros, mettez la main sur la conscience* u. s. w.; auch hier dient das *là* um anzudeuten, dafs etwas abgeschlossen, abgethan ist. — Worauf eben aus Anlafs des *là* in der Frage hingewiesen wurde, dafs nämlich derartige Partikeln bisweilen in die Rede des Sprechenden dadurch hereingeraten, dafs er an die Antwort denkt, die er zu erwarten hat, oder an Gedanken, die er selbst glaubt zurückweisen zu sollen, das kommt noch in manchen anderen Fällen zur Geltung; so unter anderem beim Gebrauch von *peut-être.* Littré unter *peut-être* 4 stellt auf: *peut-être pas = sûrement non* und giebt einen Beleg aus den Lettres persanes; Sachs *peut-être* 2 sagt ebenfalls, *peut-être* in Verbindung mit *ne . . . pas* heifse ‚sicherlich nicht' und citiert denselben Satz, etwas gekürzt, als bei Montesquieu gefunden. Hiezu ist zu bemerken, dafs es sich dabei keineswegs etwa um eine Besonderheit Montesquieuscher Redeweise handelt, der gleiche Gebrauch vielmehr auch heute sehr verbreitet ist, ferner, dafs er sich nicht auf negative Sätze beschränkt, und endlich, dafs eine so auffällige Thatsache, wie die sein würde, dafs *peut-être* die Bedeutung von *sûrement* hätte, einer Erklärung bedarf. Beispiele im negativen Satze: *ils ne m'aplatiront peut-être pas comme une feuille de papier,* Zola, Bonheur des dames

242; *vous n'allez peut-être pas me parler de ça ici,* ders., Assomm. 41; *ce n'était pas de l'or, peut-être, ce métal noirâtre, vilain comme du fer,* sagte sie (eine Frau, die man auf die Abfälle in der Werkstatt eines Goldarbeiters aufmerksam macht) eb. 69; der Schmied bei Coppée erzählt, er habe seine Beteiligung an dem Ausstande zugesagt, *Je suis un vieux paisible, et me méfie un peu Des habits noirs pour qui l'on fait le coup de feu. Mais je ne pouvais pas leur refuser, peut-être,* Grève d. forg.; *tu n'as peut-être pas peur de passer pour sa fille,* Zola, Bête hum. 16; *tu n'oseras peut-être pas me battre* (du hast doch sicher nicht den Mut), Richepin, Cadet 287; . . . *le Seigneur qui ne nous a peut-être pas créés pour être pilés à coups de canon en temps de guerre,* Huysmans, En route 34; im positiven Satze: *ce n'est pas un muletier que vous allez voir, mais un bon et solide fendeux de bois qui travaille avec son père. — Et qui a dû avoir un peu de peine à s'y habituer, peut-être, dit Brulette,* Sand, Maîtres-Sonneurs 260; *c'est quelque chose peut-être que d'être regretté. Je crois que je ne le serai guère,* Mérimée, Une correspond. inéd. 20; *tu as entendu l'orage d'autres fois, peut-être* (das ist doch sicher nicht das erste Mal), Glouvet, Marie Foug. 244; *j'étais vraiment jolie, je t'assure! Oh, tu as beau rire: je sais bien si l'on m'admirait, peut-être,* Rev. bl. 1889 II 556a; *non, je ne l'aime pas! Je sais ce que je ressens, peut-être,* H Gréville, Nouvelles russes 103; *quand je vous répète que vous pouvez l'épouser, je sais peut-être ce que je dis!* Barracand, Manuscr. du sous-lieutenant 148; *je sais ce que je dis, peut-être,* Féval, Mme Gil Blas 4, 22; *ah, je pourrai peut-être dire ce que je pense,* Richepin, Cadet 287 (mich soll wahrhaftig niemand hindern); *tu m'as prise de force; tu le sais bien peut-être? moi, je ne voulais point t'épouser,* Maupassant, Mais. Tellier 228; *quand nous atteignons, à nos risques, des endroits où les isards seuls ont posé le pied avant nous, quand nous enlevons notre pauvre butin, avec quelles difficultés, Dieu le sait! . . . nous avons le droit de narguer vos agents forestiers, peut-être!* Bentzon, Amour perdu 214. Daſs man ein Wort, das ursprünglich dazu dient, das Ausgesagte nur als eines von mehreren Möglichen

zu bezeichnen, nicht ohne weiteres im Sinne eines anderen hat brauchen dürfen, welches jede weitere denkbare Möglichkeit neben der ausgesagten Thatsache ausdrücklich ausschliefst, liegt auf der Hand. Wie hat es denn aber dazu kommen können, dafs, wie es die angeführten Beispiele alle zeigen, *peut-être* der Aussage erhöhten Nachdruck verleiht, dazu dient jeden von ihr abweichenden Gedanken abzuweisen? Man könnte etwa an die rhetorische Figur der Litotes denken, deren man sich bedient, um gerade durch ein Übermafs der Zurückhaltung im Ausdruck dem Hörenden nahe zu legen, dafs er eine Berichtigung des Ausdrucks, wenigstens stillschweigend, eintreten lasse, die dem ernstlichen Gedanken des Sprechenden gemäfs sein würde (‚du erinnerst dich vielleicht, dafs ich dir ein paarmal Gefälligkeiten erwiesen habe' = ‚du kannst doch nicht vergessen haben, dafs du mir allein verdankst, was du hast und bist'); so könnte man allenfalls einmal sagen: ‚du hast vielleicht schon einmal donnern hören', wo die Meinung wäre, ‚du bist doch alt genug um den Donner schon oft gehört zu haben.' Doch ist durch den ganzen Charakter der Rede in vielen Fällen dieses ironische Verfahren ausgeschlossen, während nichts der Annahme im Wege steht, das *peut-être* sei im negativen Satze dadurch herbeigeführt, dafs dem Sprechenden ein positiver Gedanke, der ein *peut-être* in sich schlösse, vorschwebt; er sage deswegen *je ne pouvais pas refuser, peut-être,* weil er den Gedanken abweisen will, der in *tu pouvais refuser, peut-être* seinen Ausdruck finden würde; oder weil er die Entgegnung geben will auf den unausgesprochen bleibenden Satz *vous direz peut-être que je pouvais refuser.* Und Entsprechendes gilt von dem *peut-être* im positiven Satze, nur dafs hier der zurückgewiesene Gedanke negatives Wesens ist: *je sais bien si l'on m'admirait, peut-être* ist die Ablehnung des Satzes *peut-être que je ne sais pas* oder *ne sais-je pas peut-être . . .?* Man darf hier wohl daran erinnern, dafs deutsches ‚etwa', das ja dem französischen *peut-être* dem Sinne nach ungemein nahe steht, ganz ebenso der Verneinung gröfseren Nachdruck verleiht (‚dem ist nicht etwa so'), und dafs, wenn im Schriftdeutschen innerhalb positiver Aussage dieses ‚etwa' in entsprechendem

Sinne nicht üblich ist, man es doch in Mundarten so findet, s. Schweiz. Idiot. I 592 d, wo dem Worte die Kraft zuversichtlicher Bejahung oder Verneinung zugeschrieben wird.

Ganz ähnlich verhält es sich mit einem *déjà*, das man oftmals in negativen Sätzen hinter *pas* eingeschaltet findet, ohne dafs es irgend Zeitbestimmung zum Verbum des Satzes wäre. Zunächst ein paar Beispiele: *chaque fois qu'il parvenait à arracher une page, il disait: Je ne suis pas déjà si faible*, Féval, Mme Gil Blas 6, 1; *l'ancien régime d'ailleurs n'était pas déjà tant mauvais*, Richepin, Glu 208; *les garçons de notre classe n'ont pas déjà tant de chances d'être heureux par le temps qui court*, Bourget, Pastels 152; *encore qu'elle soit la meilleure, cette définition n'est pas déjà si claire*, Rev. bl. 1892 I 609 b. Einige andere (aus bäurischer Rede) findet man in der Berliner Dissertation von George Caro, Syntaktische Eigentümlichkeiten der franz. Bauernsprache, 1891, S. 31, und dort auch meine Erklärung des zunächst in der That befremdenden Gebrauches. ‚Es wird in einem solchen Satze eine Annahme zurückgewiesen, auf die jemand übereilter Weise, ohne weiteres abzuwarten kommen könnte.' Es ist, als ob man in minder gedrängter Rede sagte: ‚Da denken nun manche schon, bereits, gleich, ich sei so schwach; aber nein' oder ‚ihr seid schon zur Hand mit dem Urteil, das alte Regiment habe nichts getaugt; es war gar nicht so schlecht'. Man darf auch nicht aufser acht lassen, dafs der Satz immer noch ein *si* oder ein *tant* in sich schliefst, was wohl nicht zufällig ist. Überall also wird gewissermafsen gemahnt, nicht jetzt schon ein so weit gehendes Urteil zu fällen; dafs freilich bei weiterem Zuwarten das vorausgesetzte unrichtige Urteil anderer zutreffend werden könne, ist des Sprechenden Meinung ebensowenig, wie, wenn man deutsch sagt: ‚das halte ich einstweilen nicht für wahr', damit die Aussicht auf späteres Glauben eröffnet wird. — Die Wörterbücher schweigen von diesem *déjà*, und was Hosch I 29 über das Wort sagt, bezieht sich auf eine andere Verwendung desselben.

Anhang.

Romanische Philologie an deutschen Universitäten.

(Rede bei Übernahme des Rektorats gehalten in der Aula der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin am 15. Oktober 1890.)

Hochansehnliche Versammlung!

Je gleichmäfsiger im Dasein unserer Universität Wochen der Ruhe und der Sammlung die Monate der Lehr- und der Lern-Arbeit ablösen, emsige Thätigkeit von althergebrachten Feiertagen unterbrochen wird, um so lebendiger tritt ins Bewufstsein, welch steten Wechsel, welch unablässige Erneuerung das Leben auch hier bedeutet. Fortwährend scheiden von uns Scharen junger Männer, die hier zu selbständiger wissenschaftlicher Thätigkeit die Erziehung, zu hochwichtigem Wirken im Dienste des Staates und des Volkes die Schulung finden sollten, und fortwährend drängen neue Scharen sich heran des Gewinnes teilhaft zu werden, den die Fürsorge der Staatsleitung denen wenigstens erreichbar macht, die ein gewisses Mafs von Anlagen mitbringen, für tiefer gehende Studien ausreichend vorbereitet und nachdrückliche eigene Arbeit einzusetzen willens sind. Immer wieder löst Tod oder eigner Entschluſs aus dem Verbande der Lehrer einzelne Genossen, und immer wieder bringt der Hinzutritt frischer Kräfte neue Gedanken, rührigen Eifer, willkommene Anregung. Und, was mehr zu bedeuten hat, den Inhalt des Universitätsunterrichtes selbst sehn wir sich ohne Unterlafs erneuern, nicht allein dadurch dafs jüngere Erkenntnis an die Stelle aufgegebener Anschauungen rückt, dafs das Forschen kräftiger Geister weiter und tiefer dringt, dafs

der Unterricht vorbereitender Anstalten über die früher gültigen Grenzen schreitend der Lehre der Universität manches vorweg nimmt und damit zu weiterem Ausgreifen Raum schafft; sondern auch dadurch, dafs Lehrgegenstände fallen gelassen werden, während andere sich an die frei gewordenen Stellen drängen, oder Aufnahme erzwingen, auch ohne abzuwarten, dafs des als lehrens- und lernenswürdig Anerkannten irgend weniger geworden sei. Nicht selten in der That tritt in der Forschung auf einzelnen Gebieten eine gewisse Entmutigung ein, die immer bestimmtere Erkenntnis, man sei an die Erscheinungen mit Fragen herangetreten, auf die es stichhaltige Antworten überhaupt nicht gebe; dann sucht wohl der wissenschaftliche Geist von ganz neuen Standpunkten aus Einblick in die Natur und den Zusammenhang des Vorliegenden, und eine neue Lehre, die mit der aufgegebenen kaum mehr als die ersten Anstöfse gemein hat, tritt an die Stelle dieser. Oder neue Funde, neue Beobachtungen fordern zu geistiger Bewältigung früher ungekannter Thatsachen heraus, werden Anlafs zur Ausbildung neuer Forschungsweisen oder zur Anwendung bereits bewährter auf neue Gegenstände.

Es sei gestattet Ihre Aufmerksamkeit eine kurze Weile auf einen Zweig der wissenschaftlichen Arbeit der Gegenwart zu lenken, dem erst seit verhältnismäfsig kurzer Zeit an deutschen und andern Hochschulen das Recht auf besondere Lehrstühle eingeräumt ist, von dessen Bedeutung für das geistige Leben des Volkes vielleicht nicht überall zutreffende Vorstellungen bestehn, wie denn auch von den Aufgaben seiner akademischen Vertreter nicht an jeder Stelle gleich gedacht wird; ich meine diejenige Philologie, die sich beschäftigt mit den aus den Kreisen der romanischen Völker hervorgegangenen Geistesäufserungen in sprachlicher Form, die romanische Philologie.

Wer deutsche, englische, skandinavische, slavische Philologie einbegreifend, von ‚neuerer Philologie' redet, mag den Vorwurf sprachwidrigen Ausdrucks mit dem Hinweis darauf zu entkräften suchen, dafs der bestehende Sprachgebrauch ‚antike Philologie, unorganische Chemie' und ähnliches sich gefallen lasse; sicher aber ist seine Redeweise dann unanfechtbar, wenn

er durch sie andeuten will die Wesenseinheit aller Philologie, neben welcher die Besonderheit einer ‚neueren' sich nur daraus ergeben habe, daſs in uns näher liegenden Zeiten die philologische Beschäftigung zu ihren früher einzigen Gegenständen eine reiche Fülle weiterer, anderen Völkern, anderen Zeiten angehörender hinzugezogen hat, wobei dann nicht hat ausbleiben können, daſs bei manchen Pflegern dieser ‚neueren Philologie' der Eifer, womit sie dem minder Durchforschten sich zuwandten, eine gleich angelegentliche Hingabe an die herkömmlichen Objekte philologischen Studiums ausschloſs, daſs aber andererseits auch die besondere Art gewisser Gegenstände, mit denen einzig die neuere Philologie zu thun haben kann, wie z. B. solche Sprachen, Lieder, Sprichwörter, die nicht durch Schrift zu unserer Kenntnis gelangen, sondern zunächst durch das Ohr aufzunehmen sind, zur Anwendung neuer Verfahren, zu neuen Arten philologischer Arbeit führte.

Alt sind freilich, weit hinauf in die Vergangenheit reichen die Bemühungen um Erkenntnis dessen, womit die romanische Philologie sich beschäftigt: eine gewisse Textkritik haben im dreizehnten Jahrhundert die Provenzalen manchmal geübt, die aus kleinen Liederbüchern die gröſseren Sammlungen der Trobadorgedichte anfertigten; Dante hat mehr als einmal sprachwissenschaftliche Fragen aufgeworfen und nach Vermögen beantwortet; philologisch im engeren Sinne geht er doch wohl da vor, wo er an einem selbstgeschaffenen Ideal einer Kunstsprache die dichterischen Leistungen seiner Vorgänger und seiner Zeitgenossen miſst und danach den Grad der einem jeden gebührenden Wertschätzung bestimmt, oder da, wo er, sich selbst den Dienst leistend, welchen den Trobadors manchmal ihre Biographen erwiesen hatten, eigene Lieder erläutert, indem er über ihre Veranlassungen Auskunft giebt, Folge und Zusammenhang der darin ausgesprochenen Gedanken darlegt; und welche Fülle interpretierender Thätigkeit hat sich, vom vierzehnten Jahrhundert ab kaum abreiſsend, an sein Hauptwerk geknüpft! Die Italiener haben sehr zeitig begonnen der provenzalischen Litteratur, von der ihre eigene so mächtige und nachhaltige Einwirkung erfahren hatte, eine philologische Teilnahme zuzuwenden, nicht mehr wie

früher der Dichtung in der fremden Sprache sich selbst befleifsend oder ihr in der eigenen nacheifernd, sondern von ihr als von dem Ausdruck einer ausländischen und zeitlich zurückliegenden, doch immer noch leicht verständlichen Geistesrichtung angezogen. Vom 17. Jahrhundert ab sind in den romanischen Ländern fast allen eine Menge bedeutsamer Arbeiten unternommen und ausgeführt worden, die zwar die politische Geschichte der Völker des späteren Mittelalters aufzuhellen bestimmt waren, für sich genommen jedoch als Leistungen romanischer Philologie gelten dürfen.

Wenn trotzdem diese Wissenschaft als eine der jüngern bezeichnet, ihr Anheben in die ersten Jahrzehnte des laufenden Jahrhunderts verlegt zu werden pflegt, so geschieht dies im Hinblick darauf, dafs in der That erst seit diesen für Entwickelung und Aufschwung aller geschichtlichen Wissenschaften so aufserordentlich bedeutungsvollen Jahrzehnten eine zusammenfassende, vergleichende Betrachtung der gesamten romanischen Schriftsprachen und Mundarten in Angriff genommen ist, am Erkennen des ihnen allen Gemeinsamen, dem Feststellen des jeder einzelnen Eigentümlichen gearbeitet wird, dafs erst seit dieser Zeit neben der Kennzeichnung jedes romanischen Idioms, wie es im Gesamtverlaufe seines geschichtlichen Daseins sich darstellt, auch die jeder Phase, die es zeitlich durchlaufen hat, und jeder noch engern Bestimmtheit, in der es als persönliches Eigen einzelner auftritt, den Gegenstand wohlgeordneten Forschens bildet. Und nicht minder im Hinblick darauf, dafs das Eindringen in die in Werken der Sprachkunst vorliegenden Kundgebungen romanischen Geisteslebens nicht mehr nach Mafsgabe des blofsen Wohlgefallens statthat, das an der einen oder der andern der Betrachter finden mag, noch auch nach Mafsgabe der Förderung und Befruchtung, die etwa daraus für die dichterische Thätigkeit der Gegenwart sich ergeben möchte, und ebensowenig um der Aufschlüsse willen, die sie der Geschichtsforschung gewähren, sondern lediglich um ihrer selbst willen, insofern sie eben national, zeitlich, persönlich bestimmte Kundgebungen menschlichen Denkens und Empfindens sind, Elemente des unendlich vielfarbigen Abglanzes, an dem wir das Geistesleben des Menschen haben.

Denn wer nicht jede wissenschaftliche Beschäftigung mit Sprachen Philologie heifsen, oder wer nicht mit diesem Namen das Studium alles dessen bezeichnen will, worin nur immer eine Bezeugung national bestimmter Sinnesart gesehn werden mag, und wer andererseits wieder nicht mit einigen Neueren zu sagen geneigt ist, Philologie sei der Inbegriff der Forschungszweige und Forschungsweisen, die im Dienste der Geschichtsforschung stehn, sie sei ‚die Methode der Geschichte', der wird, unbekümmert ob man ihn darum bescheiden oder stolz nenne, ungefähr sagen müssen, Philologie sei ein Bemühen um Kenntnis und Verständnis der in sprachlicher Form gegebenen Bezeugungen zeitlich und örtlich und national und persönlich bestimmten geistigen Lebens; sie suche jene Bezeugungen auf, soweit sie noch der wissenschaftlichen Beobachtung verborgen geblieben sind; sie strebe danach ihren echten Wortlaut zurückzugewinnen, wo Verdacht ist, im Laufe der Überlieferung habe er Störungen erlitten; sie wolle ermitteln, wer in jenen sprachlichen Äufserungen sich bezeuge, ob und in welchem Mafse ein einzelner Mensch oder neben ihm andere, die vor oder neben oder nach ihm gleich gedacht und gefühlt haben mögen; sie erschöpfe endlich nach Vermögen den vollen Inhalt der Zeugnisrede dergestalt, dafs diese als Ganzes und in allen Teilen, auch in der Besonderheit ihrer Form, ihr verständlich werde, ihr als der natürliche, ja notwendige Ausflufs einer Sinnesart erscheine, die der Philologe in sich neu erzeuge, nicht um sie dauernd zu der eigenen zu machen, doch um vorübergehend und ohne Selbstentäufserung fremdes Geisteswesen in der eigenen Person zu neuem Leben zu erwecken; und dies alles habe zum Zwecke ein immer volleres Erkennen des gesamten Reichtums der Menschennatur.

Es liegt auf der Hand, wie nahe Philologie so gefafst der Sprachwissenschaft steht, und wie sie doch in andrer Richtung als diese ihr Ziel erblickt. Wenn Dante sagt: ‚Natur verleiht's dem Menschen, dafs er spricht, Ob aber so, ob so, das zu entscheiden Stellt sie in eure Wahl und zwingt euch nicht', so mag man darin einen Hinweis finden auf eine der Verschiedenheiten der Ziele, denen auf der einen und denen auf

der andern Seite zugestrebt wird; doch ist der Gegensatz der zwei Disciplinen damit lange nicht erschöpft. Die Rede als eine dem gesamten Menschengeschlechte gegebene Lebensäufserung und die Völkersprachen als deren Arten gehen die eine wie die andere an. Dort aber strebt man vom Besondern dem Gemeinsamen zu; hier ist das Allgemeine die Unterlage, von der das Einzelne als kennzeichnend für die Volksart sich abhebt. Wie im Wandel der Zeiten, wie sogar durch Eingreifen einzelner Personen die Volkssprache sich so oder so gestaltet, sucht man drüben und hüben zu erkennen: dort um Gesetzen auf die Spur zu kommen, die erhaben über Wissen und Wollen der unter ihrer Wirkung Stehenden sich vollziehn, oder um des Spielraums bewufst zu werden, den die gemeinsame, nationale Entwickelung dem Belieben, der Willkür des Individuums lassen kann; hier sofern die Kenntnis des Verlaufes der Sprachgeschichte Anhalt gewährt für Datierung von Denkmälern, oder sofern in ihm ein leiser Wandel der Denkweise sich spiegeln mag, oder sofern kräftige persönliche Sonderart aus eigentümlichem Sprachgebrauche sich erschliefsen läfst. Auch was als Inhalt hinter der sprachlichen Äufserung steht, beschäftigt die zwei Wissenschaften nicht in gleicher Weise: frägt die Sprachwissenschaft, wie der Mensch überhaupt dazu komme gewisse Vorstellungen mit gewissen Lautgebungen, vorgestellte Beziehungen zwischen Vorgestelltem mit bestimmten lautlichen Merkmalen zu verknüpfen, die er an jenen ersten Elementen der Rede anbringt, durch welche Mittel und in welchem Umfange es dem sprachlichen Ausdrucke gelinge mit der wachsenden Fassungskraft, dem gesteigerten Unterscheidungsvermögen des Denkens Schritt zu halten, und dem Denken fortzuschreiten gelinge, da es doch die einmal gefundene Form der Sprache nicht wieder abzustreifen vermöge, fortzuschreiten auch zu Zeiten, da die Entwickelungsfähigkeit der Sprache erloschen scheint; frägt sie, wo die Grenzen zu ziehn seien für ein allgemein menschliches Denken innerhalb der kaum übersehbaren Fülle thatsächlich vorhandener, verschiedener Sprachen, in denen die mannigfaltigsten Sinnesarten sich spiegeln, wie es möglich sei, dafs ein Mensch die verschieden-

sten Sprachen verstehn ja sprechen lernen könne, so ist der Philologie auch hier wieder am Besondern gelegen, an der einem Volke eigentümlichen Sinnesart, soweit sie aus seiner Sprache erkennbar wird, an dem, was Erzeugnisse einer Zeit, einer Person von denen anderer unterscheidet, liege es nun in der Ausdrucksweise oder, was weit schwerer ins Gewicht fällt, in dem sich darin kundgebenden Denken und Empfinden. Denn von den sprachlichen Denkmälern, die für den Sprachforscher fast nur als Ersatz nicht mehr hörbarer Sprache, als Quellen der Sprachbeschreibung und Sprachgeschichte in Betracht kommen, will der Philologe ganz anderes erfahren, verlangt er Auskunft über Regungen fremden Gefühls, über Weltanschauungen, über Lust und Wehe, Streben und Ruhen, Wagen und Zagen, die da oder dort, früh oder spät im Worte sich kundgegeben haben; ihm ist zu thun um die ungeheure Fülle fremden geistigen Lebens, das in irgendwie faſsbarer Redegestalt der Betrachtung sich darbietet und den Betrachter bereichert entläſst nicht um einen flüchtigen Genuſs, sondern um das Selbsterleben von Gedanken, Empfindungen, Neigungen, Hoffnungen und Ängsten, Freuden und Schmerzen, die aus fremdem Geiste in den eigenen übergegangen sind. Er sucht eine Erziehung zu vollerer, reicherer Menschlichkeit im vertrauten Umgang mit fremdem Geiste, mit den erlesensten Vertretern der glanzvollsten Epochen menschlicher Geschichte, aber auch mit dem Kindessinn solcher Zeiten, da erste Versuche künstlerischer Behandlung der Rede nur tastend gewagt werden; im Umgang mit ängstlichen Nachahmern fremder Gröſse und mit Naturvölkern, auf die irgendwelche ausländische Bildung nie gewirkt hat; mit Zeiten kräftigster Eigenart, trotziger Abkehr von allem Fremden und mit solchen, da Philologie Modesache ist, und über dem Verständnis alles irgendwo und irgendwann Gewesenen man selbst etwas und jemand zu sein versäumt. Denn dies kann freilich geschehn, obschon ein liebevolles Eingehn auf fremde Art, ein verständnisvolles Nachleben einst gewesenen Geisteslebens solche Frucht keineswegs zu tragen braucht. Philologie läſst uns volle Freiheit eigenen Wachstums; unsere besondere Art aufzugeben haben wir nicht nötig, um im Wie-

derhall für uns ertönender Musik Saiten in uns erklingen zu lassen, die zuvor stumm waren. Was an dauerndem Erfolg, an nicht wieder schwindendem Auswachsen des eigenen Geistes aus der Einwirkung fremder Sinnesart sich ergeben mag, das dürfen wir mit Fug doch als das Erträgnis eigener Anlage ansprechen, als Entwickelung von Keimen, die in uns selbst lagen; und auf der andern Seite wird das Fernhalten mit nachsichtigem Verständnis durchdrungener fremder Denkweise von unserm eigenen Wesen uns dadurch nicht erschwert, daſs wir uns vielleicht sagen müssen: auch in uns lag, was zu solchem Wuchs hätte gedeihen können; wohl uns, daſs es neben Besserem aufzukommen nicht vermocht hat, daſs die heute entwickelte Art unseres Wesens es nicht in sich duldet. Freiheit der Bewegung besteht also sehr wohl neben philologischem Streben; ja dieses führt gradezu zu Befreiung — aus dem Banne engherziger Pfahlbürgerei, vorurteilsvoller Selbstgerechtigkeit, kümmerlicher Verknöcherung.

Man mag wohl in dem bisher Ausgesprochenen den Hinweis vermiſst haben auf den geschichtlichen Zusammenhang, in welchem die Gegenstände philologischer Betrachtung untereinander stehn, die Erwähnung der Litteraturgeschichte als einer philologischen Disciplin. Ohne Zweifel ist diese von den Philologen ausgegangen, und schwerlich wird es einen Philologen geben, dessen Arbeit nicht groſsenteils den nämlichen Fragen gölte, die auch der Litterarhistoriker beantwortet wissen will. Was ist an Bezeugungen geistigen Lebens aus einer Zeit in sprachlicher Form vorhanden? frägt der eine wie der andere, ob sie gleich in der Wertschätzung des Einzelnen nicht immer zusammentreffen. Wer bezeugt sich in der einzelnen Kundgebung? in welchem Umfang äuſsert sich darin neben des Verfassers Geiste auch fremder Sinn, etwa in der Erfindung eines nur übernommenen Stoffes, in der Wahl eines Gegenstandes, in der Auffassung desselben, in der Behandlungsweise, im Gebrauche einer vielleicht schon früher in Aufnahme gebrachten Form? was sagen die Schicksale des Werkes aus über Zeit und Volk, vor die es trat, über die Stellung des Urhebers inmitten seiner Umgebung? stand er vereinsamt, war er einer

von vielen? hat er später Verständnis gefunden? Dies alles geht den Philologen wie den Litterarhistoriker an. Und doch wird auch hier die Verschiedenheit der letzten Ziele im Auge zu behalten sein. Dem einen gilt es, das Einzelne nach allen Seiten zu durchdringen, als ein geschlossenes Ganzes in sich neu zu erzeugen und zugleich so auf sich wirken zu lassen, wie es nach des Urhebers Meinung auf dessen Mitwelt wirken sollte, nach unserer Kenntnis dieser auf sie wirken mufste. Dem andern ist das Einzelne von Bedeutung nur als Glied einer langen Erscheinungsreihe, nur sofern er darin ein Ergebnis erblickt, zu welchem das Wirken gewisser, allgemein menschlicher, aber nach Volk und Zeit bestimmter Kräfte und Strebungen, unter gewissen geschichtlich gegebenen Bedingungen, auf dem Boden einer so oder so gearteten Persönlichkeit naturgemäfs führte, oder sofern er in dem Vorhandensein desselben selbst wieder eine jener geschichtlich gegebenen Bedingungen zu erkennen vermag, die auf den weiteren Verlauf des litterarischen Geschehens einwirkten. Zum Augenmerk nimmt er sich eben dieses Zusammenspiel wirkender Kräfte, darin er die Erklärung nicht so sehr der abgelösten Thatsache wie der Thatsachenreihen findet, mitunter selbst eine Art Gesetzmäfsigkeit ahnt; getraut er sich doch manchmal auch die Wege der Zukunft abzustecken und bleibt er nicht immer stehn beim ehrfürchtigen ‚Lauschen, Wohin die heil'gen Ströme wollen rauschen' (GKeller). Philologie und Litteraturgeschichte stellen sich hienach ungefähr so zu einander wie eine auf historischem Boden stehende Staatslehre zur Staatengeschichte: auch jene sammelt als Objekte ihrer Untersuchung die Gestalten, die das Zusammenleben innerhalb bürgerlicher Gemeinschaften geschichtlich angenommen hat, läfst sie in der Phantasie zu lebendiger Wirklichkeit erstehn und frägt, wie hier und wie dort den Bedürfnissen des gesellig lebenden Menschen entsprochen ist, seines Daseins Sicherheit und seines Wesens freie Entfaltung gewährleistet sind, lehrt die unendliche Zahl der auf menschliche Gesellschaften anwendbaren Ordnungen kennen und befreit von dem Wahn, als liege in irgend einer die alleinige Bürgschaft glücklichen Daseins. Und diese verfolgt den Zusammenhang,

der die mannigfaltigen Formen verbindet, erklärt sie aus den allgemein menschlichen Trieben, den besonderen bestimmenden Verhältnissen, den Nachwirkungen des Gewesenen, dem Eingreifen thatkräftiger Persönlichkeit, den Anstöfsen, die aus friedfertigem Nebeneinanderleben oder aus feindlichem Zusammenstofs der Volksgemeinschaften sich ergeben haben. So stehn zwei Paare nächst verwandter Wissenschaften nebeneinander; innerhalb eines jeden weitgehende Übereinstimmung des Forschungsgegenstandes bei unverkennbarer Ungleichheit der Ziele. Überall ja hat ein tiefer dringendes Prüfen des zeitlich Seienden und des Gewesenen zur Frage nach dem Wie seines Werdens gedrängt; aber jenes Prüfen und Erfassen erfolgt keineswegs blofs um dieser Frage willen, sondern ist eine Arbeit, deren Ertrag schon unmittelbaren Wert besitzt. Worin er für die Philologie zu liegen scheine, ist zuvor angedeutet und soll hier nicht wiederholt werden.

Ebensowenig erlaubt die kurze Stunde auf die einzelnen Verfahrensweisen einzugehn, die den Philologen zum Ziele führen sollen, auf die aufserordentlich mannigfaltigen, die verschiedenartigsten geistigen Kräfte in Anspruch nehmenden Verrichtungen, die er vorzunehmen hat, auf die mit Fug gepriesene Methode, deren feine Ausbildung allein schon den Sinn gefangen zu nehmen, den wissenschaftlich beanlagten Menschen mächtig anzuziehn geeignet ist, wie denn mehr als einer über lauter Polieren der blitzenden Werkzeuge und Spielenlassen der Apparate kaum hinausgelangt.

Wenn nun angesichts des unendlichen Reichtums an sprachlichem Leben, an Erzeugnissen redender Kunst, den die romanische Welt ihr eigen nennt, die Philologie auch hier sich ein Arbeitsfeld abgesteckt hat, so wird niemand sagen wollen, dafs hier die Mühe sich weniger lohne als da, wo frühere Jahrhunderte philologischer Ausbeute einzig nachgingen. Welches Altertum vermöchte einen Einblick in mundartliche Differenzierung zu gewähren ähnlich der, die uns die lebendige Rede der um uns wohnenden Völker kennen lehrt? wo liegt ein gleich langes Stück inhaltreichster Sprachgeschichte in ausgiebigeren Denkmälern vor dem Betrachter als in denen, die

den Romanisten beschäftigen? Welche Klarheit der Anschauung fremden, sei es vergangenen, sei es bestehenden Geisteslebens ist zu erhoffen, wo der Bezeugungen soviel sind, die Quellen, aus denen volleres Verständnis zu gewinnen ist, so reichlich fliefsen! Zu erhoffen; denn noch ist ja die Arbeit nur zum kleinsten Teile gethan, an vielen Stellen kaum begonnen. Aber von den höchsten Spitzen liegen doch schon viele in hellerem Sonnenlicht; mit einer ansehnlichen Zahl hervorragender Geister sind wir und ist die ganze gebildete Welt einigermafsen vertraut, und keiner, der es ist, wird leugnen, dafs der Umgang mit ihnen seinem Denken und Empfinden wertvolle Bereicherung gebracht habe. Und wer vermöchte auszusprechen, an welchen Seiten allen sie uns fassen, welcher Reichtum menschlicher Persönlichkeit uns durch sie aufgeht? Voltaire — die wohlgemute Bereitschaft einzugreifen und anzugreifen, wo Vorurteil und Engherzigkeit die eigne freie Bewegung einengen möchten oder auch anderer Wohlsein stören und gutes Recht kränken, nicht grade als ein zum Blutzeugnis bereiter Prediger in der Wüste, nicht immer die letzten und höchsten Ziele der Menschheit vor Augen, noch auch in ängstlicher Sorge um unerschütterliche Grundlagen für die eigenen Überzeugungen, aber mit Aufmerken und Mitarbeit dabei, wo irgend neue Erkenntnis sich Bahn bricht, immer gewifs, dafs die Vernunft vor der Unvernunft im Weltlauf die Waffen nicht zu strecken braucht, wenn nur die rechten Leute zusammenstehn und das zunächst Zweckmäfsige im Auge behalten. Der grofse spanische Humorist, aus dessen unvergänglichem Buche in uns übergeht die lächelnde Wehmut, mit der er betrachtet, wie es einem für die rauhe Wirklichkeit blinden Idealismus ergeht, der durch keine noch so trüben Erfahrungen zu nüchternem Spiefsbürgertum zurückzubringen ist. Nicht als ob er etwa diesem recht gäbe; die platte Alltäglichkeit will irgendwie ja gleichfalls über sich hinaus, und wenn sie an den Rockschöfsen eines höheren Strebens, das ihr doch innerlich fremd und zweifelhaft bleibt, in ein Schlaraffenland nach ihrem Herzen zu gelangen hofft, so bleiben Enttäuschung und Prügel auch ihr nicht erspart. Cervantes läfst manchmal nur erraten, wie ihm ums Herz ist; oft hat es den Anschein, als

sei auch er geblendet von dem prunkenden Schein des Staats- und Kirchenwesens, darin er steht, des litterarischen Treibens, das ihn umgiebt, und an dem auch er als einer unter Hunderten, freilich der Trefflichsten einer, Anteil nimmt; aber zwischendurch legt er durch manche anscheinend flüchtige Bemerkung oder durch nicht mifsverständliches Übermafs des Lobes Schlüsse auf eine Beurteilung seiner Zeit und seines Volkes nahe, die von schmerzlicher Mutlosigkeit nicht weit abliegt. Dante spricht einmal davon, wie thöricht es wäre vor einem Hause, aus dessen Fenstern die Flammen schlagen, sich zu erkundigen, ob Feuer darin sei, und wie thöricht die thörichte Frage zu beantworten; gleichwenig thue, so meint er, Frage und Auskunft darüber not, ob er seine Muttersprache liebe. Er hätte von seinem Lieben und seinem Hassen überhaupt, von all seinem Streben und seinem Zagen, seinen Schmerzen und seinen Wonnen gleiches sagen dürfen. Bei ihm ist alles unverhohlen oder nur darum etwas hie und da in Dunkel absichtlich gehüllt, damit es als Lösung eines schwierigen Rätsels desto fester im Sinne hafte. Die Welt soll ihm auf den Grund der Seele schauen: er weifs sich vor Gott verpflichtet der Menschheit, insonderheit seinem Volke die Wege des Heiles zu weisen, ein unbestechlicher Richter, ein treuer Lehrer zu werden; so soll sie ihn denn auch kennen, in der Reinheit und der Kraft seines Wollens und den Schwachheiten seines Vollbringens, in der Unermüdlichkeit seines Forschens und den Irrungen seines Erkennens, in seiner Ehrfurcht vor grofser Vergangenheit und dem entschlossenen Bahnen der Wege für die Zukunft. Wer hätte je in der Nähe dieses Gewaltigen geweilt und sich nicht über sich selbst emporgehoben gefühlt, es gehe ihm denn aller philologische Sinn ab, alles Vermögen an der Hand fremder Rede menschliche Sinnesart, die einmal bestanden hat, in sich neu zu erzeugen.

Aber nicht allein da, wo wir als Philologen mächtigen Persönlichkeiten nahe treten, erfahren wir solches Auswachsen des eigenen geistigen Wesens; es gilt auch nicht blofs eine Bereicherung in dem Sinne des Kennenlernens und dauernden oder vorübergehenden Aneignens fremder Gedanken oder Empfindungen zu den eig-

nen hinzu; als Bereicherung darf — wie übrigens noch in andern Fällen — auch die Fähigkeit gelten vorübergehend und nach eigner Wahl in einer gewissen Armut sich befriedigt und heimisch zu fühlen, in unserm Falle also das Vermögen durch fremde Rede sich in die Sinnesart derer einführen zu lassen, die uns leicht als Ärmere am Geiste erscheinen, denen noch unbekannt ist oder war, was uns lange geläufig, denen noch wert und wahr ist, was wir lange von uns gethan haben, denen neu und merkwürdig, was uns alt und gleichgültig geworden ist, und denen namentlich an nichts weniger liegt als am Geltendmachen eigener Persönlichkeit. Und auch nach dieser Seite hin läfst die romanische Welt kein Gelüsten unbefriedigt: bei Franzosen und Spaniern hallen die Grofsthaten heroischer Zeitalter in zahlreichen epischen Dichtungen wieder, die, verschiedenen Jahrhunderten entstammend und dem entsprechend auch im Tone des Vortrags keineswegs gleichartig, natürlich Schöpfungen zahlreicher einzelner Sänger, jedoch vom Geiste grofser Gesamtheiten getragen und erfüllt sind und als Zeugnisse eines zu Zeiten über ganze Bevölkerungen verbreiteten Sinnes vor uns stehn; Italien und Spanien haben kleinen lyrischen Liedern von lieblichster Anmut das Dasein gegeben, die, zu Tausenden gesammelt, immer noch weiterer Sammler harren; nicht minder unerschöpflich erweist sich überall der Schatz der Märchen, der Sprichwörter, der frommen und der weltlichen Sagen.

Daneben bleibe nicht unerwähnt diejenige litterarische Thätigkeit, die, obgleich als persönliche auftretend, im Grunde doch auch nur weiter Kreise Gedankenbesitz, Geschmacksrichtung, Geistesbildung kennen lehrt, wie dies von einer grofsen Zahl der Trobadors, von dem Heere der Nachtreter Petrarcas, von der Flut der spanischen Ritterromane und von manchen ähnlichen Erscheinungen gilt. Wer nur erfreuendem Genusse nachgeht, wird sich bei ihnen nicht gern aufhalten; dem Philologen ist auch dieses Treiben der Beachtung wert, als Thatsache der Naturgeschichte des Menschengeistes wichtig. Nicht unablässig drängt der Strom litterarischer Entwickelung vorwärts; er staut sich zeitweilig in Niederungen, daraus er nicht gleich einen

Ausfluſs findet, klärt sich in stillen Seen oder stockt in fauligen Sümpfen.

Ist bisher mehr von Gesinnungen, Gedanken, Empfindungen die Rede gewesen, in denen romanische Eigenart sich bezeugt, sei es übereinstimmend mit anderer, sei es von aller andern sich scheidend, so ist damit ja nur die eine Seite des Gegenstandes romanischer Philologie in Betracht gezogen, etwas, das auch auf andre Weise erkennbar werden kann und thatsächlich wird als in der sprachlichen Form, mit der unsere Wissenschaft zunächst allein zu thun hat. Auch nach der Seite der Sprache an sich hin findet die Forschung Stoff und ihre Arbeit Ertrag in überwältigender Fülle. Der reichen Verzweigung des einen Vulgärlateins in romanische Mundarten ist im Vorübergehn bereits gedacht; über diese Mundarten sich erhebende Litteratursprachen trifft man an verschiedenen Stellen des Gebietes von weit auseinander liegenden Zeitpunkten ab. Dieser Sprachen Schicksale sind die ungleichsten gewesen. Haben einige im ganzen Laufe ihres Daseins kaum nennenswerte Wandelungen erfahren, so hat ihrer eine zwei scharf geschiedene Lebensalter aufzuweisen, und ist eine andere nach kurzem Bestehen gänzlich erstorben. Haben die einen ihre alten Grenzen nur wenig überschritten, so haben andre von weiten Strecken der neuen Welt Besitz ergriffen. Im Gange der litterarischen Entwickelung haben innerhalb der einzelnen (jeweilen auch schon die nationale Besonderheit spiegelnden) Ausdrucksweisen die mannigfaltigsten Stilarten sich entwickelt. Wie weit liegt doch der ernste, schwere Schritt des älteren französischen Volksepos ab von dem behaglichen Lustwandeln des alten Joinville; die Schlichtheit der älteren Cidromanzen von der überschwänglichen Farbenpracht, dem maſslosen Prunk der spanischen Bühnensprache des 16. Jahrhunderts; die bis zur Gewaltsamkeit sich steigernde Kraft Dantes, der vor allem durch Fülle, Gröſse und Süſse der Gedanken wirkt, von der glatten Vollendung Petrarcas, dem die Kunst schon Selbstzweck ist.

Dabei sehn wir die beteiligten Völker in steter Wechselwirkung, jedes rasch sich aneignen, was das andre an wertvollem Neuem erzeugt hat, dann aber wieder auf seine Eigenart sich be-

sinnen und zu ihr zurückkehren, doch nicht ohne erkennen zu lassen, wie aus der vorübergehenden Hingabe an das Fremde Wachstum des eigenen Wesens ihm doch geworden ist. So treiben auch Völker Philologie. Und Entsprechendes würde von den bei den Romanen entwickelten Gattungen redender Kunst und Formen gebundener Rede zu sagen sein. In allen diesen Beziehungen hat sich dasselbe vollzogen, was von den Sprachen gilt: Gleichwie zwischen diesen und dem Latein der römischen Litteratur eine unmittelbare Beziehung nicht besteht, so ist auch die redende Kunst der Romanen nicht die Fortsetzung der römischen; ihre geheimnisvollen Quellen liegen anderswo, liegen in der Sinnesart neugebildeter Völkerschaften, auf die mit einem Anteil römischen Blutes sicher mancher Zug römischen Wesens übergegangen ist, doch nur sich verflechtend mit von andern Seiten Ererbtem; und noch ganz allmählich während der ersten Jahrhunderte der romanischen Litteraturgeschichte und damals noch, wenigstens aufserhalb Italiens, als durchaus Fremdes empfunden, in schwereren Massen erst im 15. Jahrhundert ist die altrömische litterarische Tradition in der romanischen Welt zur Geltung gekommen.

Diese dürftigen Hinweise müssen hier genügen zur Kennzeichnung des Feldes, auf dem die romanische Philologie arbeitet. Die ihr gestellten Aufgaben zu lösen haben mit unter den ersten deutsche Forscher sich angelegen sein lassen, und zwar auch schon, bevor staatliche Fürsorge diesen Studien im Universitätsunterricht eine Stelle angewiesen hatte. Jetzt ist dies überall in deutschen Ländern geschehn, meistens auch so, dafs eine Verkoppelung der romanischen mit der englischen Philologie, bei der es nicht bleiben konnte, nicht versucht oder wieder rückgängig gemacht worden ist. Es scheint, man hat in Deutschland nie der Befürchtung Raum gegeben, die in einem sonst nicht übeln französischen Buche über Frau von Staël[1] vor kurzem sich geäufsert hat, es möchte unter einer angelegentlicheren Beschäftigung mit ausländischer Litteratur

[1] Ch. Dejob, Madame de Staël et l'Italie, Paris, Colin et Cie, 1890. Chap. V. *Dans quel esprit il faut étudier les littératures étrangères.*

die Liebe zum eigenen Volke, die Wertschätzung der heimischen Sinnesart leiden; es scheint, es haben bei uns andere Beweggründe gewaltet als die, welche der französische Schriftsteller für die Pflege solcher Studien ausschliefslich will gelten lassen, wenn er, höflich wie er ist, die Verpflichtung anerkennt die der französischen Litteratur Jahrhunderte lang vom Auslande entgegengebrachte Bewunderung mit dem Bezeigen einer gewissen Teilnahme für die litterarischen Schicksale der Fremde zu erwidern, und wenn er, argwöhnisch wie er ist oder sich stellt, die ausländische Litteratur namentlich als den unvorsichtig verräterischen Ausdruck von Gesinnungen schätzt, die dem französischen Volke früher oder später gefährlich werden könnten. Jene Furcht und diese Kleinlichkeit der Zwecke begegnen übrigens auch in Frankreich doch wohl selten; auch dort fehlt es nicht an Leuten, die ihrer Liebe zum eignen Volke sicher genug sind um ein ernstliches, teilnahmvolles Eindringen in fremde Volksart ohne Sorge wagen zu dürfen, die es als Trübung ihrer Heimatliebe empfinden würden, wenn sie ihr irgendwelchen Hafs gegen Fremde beigemischt fänden; auch dort treibt man romanische und treibt man germanische Philologie um Weite und Tiefe menschlicher Geistesnatur besser zu ermessen; auch dort freut man sich des Gemeinsamen, das unverhofft an den verschiedensten Stellen entgegentritt, weil es an gemeinsame Vergangenheit mahnt, ein einträchtiges Nebeneinanderleben, Verständnis und Einverständnis erleichtert, und freut man sich des Unterscheidenden, weil darin der Reichtum menschlichen Wesens sich bekundet, oft auch, weil es Gelegenheit giebt dem einen Volke zur Hebung seines Wohlseins, zum Schmuck des Lebens, zur Stillung edeln Verlangens fördernden Anteil zu gewähren an dem Lebensertrag eines andern.

So wird in Deutschland romanische Philologie getrieben, von vielen strebsamen Menschen, an vielen Stellen, mit ungleichen Mitteln, mit stark wechselnder Bevorzugung hier der einen, dort der andern von den zahlreichen Verrichtungen, die das Ganze des Betriebes ausmachen, einstweilen aber ohne eine anerkannte Teilung der Arbeit, wie die Menge und Mannigfaltigkeit des Stoffes, die Weite der ihn umschliefsenden zeitlichen und räum-

lichen Grenzen sie zu erheischen scheinen, im Gegenteil unter Einschluſs des rein Sprachwissenschaftlichen und der Litteraturgeschichte, welche die heutige Betrachtung geglaubt hat absondern zu sollen; gewiſs aber mit einem Erfolge, der dem deutschen Namen Ehre macht. Ist die romanische Philologie nicht mehr, wie es zu Zeiten beinah den Anschein hatte, eine Wissenschaft der Deutschen, wird an ihr jetzt, unter günstigern Bedingungen, auch in allen romanischen Ländern, dazu von Skandinaviern, Niederländern, Engländern, Nordamerikanern, Russen mit Eifer und schönem Erfolge mitgearbeitet, ein ansehnlicher Teil des Geleisteten ist unzweifelhaft deutschem Eifer zu danken, der sich auf Grammatik und Lexikographie, Aufspürung, Kritik und Deutung der Denkmäler, monographisches Erörtern einzelner schwieriger Fragen und auf Versuche zusammenfassender Darstellung mit gleichem Nachdruck geworfen hat. Wahrlich, was staatliche Fürsorge zu gunsten auch dieses Zweiges der Wissenschaft aufgewandt hat, ist nicht ohne schätzenswerte Frucht geblieben.

Und doch werden nicht selten Stimmen laut, die einer gewissen Unzufriedenheit mit den Leistungen wenigstens des Unterrichts Ausdruck geben, der in romanischer Philologie an deutschen Universitäten erteilt wird. Daſs die Wissenschaft von den mannigfaltigen Gegenständen dieses Unterrichts um ihrer selbst willen thatsächlich gefördert werde, daſs ihre Ergebnisse auch der Arbeit auf andern Wissensgebieten und in gewissem Maſse dem Bildungsdrange weiter Kreise zu statten kommen, leugnet man nicht, erkennt man vielleicht sogar mit einiger Zufriedenheit an; wohl aber klagt man darüber, daſs der Erfolg dieses Wirkens nicht hinlänglich spürbar werde in den Erfolgen des Französisch-Unterrichts, den die an Universitäten gebildeten Lehrer der Gymnasien und Realschulen erteilen. Man legt mit Recht groſsen Wert darauf, daſs unter den vielen Fähigkeiten, mit welchen die höhere Schulung ausstatten soll, namentlich auch die eine die gebührende Ausbildung empfange, fremdes Denken und Empfinden nach seinem vollen Gehalte, für den ja die Sprachform weit mehr als ein beliebig zu vertauschendes Gewand ist, in sich nachzuerzeugen;

man weifs, dafs nichts dem Geiste leichter zu der angestrebten besonderen Art von Beweglichkeit und Geschmeidigkeit verhilft als das Bemühen um Aneignung fremder Sprachen; man will, dafs solche Aneignung über ein blofses mühsames Verstehn des Geschriebenen hinausgehe, dafs sie ein leichtes Aufnehmen des Gesprochenen und ein nicht stockendes Selbstsprechen in sich begreife; und man verlangt dies letztere jetzt, nachdem man für das Latein von der schwer erfüllbaren Forderung abgegangen ist, vom Französisch-Unterricht an Gymnasien und noch nachdrücklicher von dem an Realgymnasien und ähnlichen Anstalten, sei es weil man, vielleicht irrtümlich, annimmt, das Ziel sei für das Französische leichter zu erreichen, sei es weil man hier eine nicht geringe handgreifliche Nützlichkeit mit dem verbunden sieht, was beim Latein ein weniger leicht wäg- und mefsbarer Gewinn für die Geistesbildung sein würde.

Wer wollte in Abrede stellen, dafs es erfreulich wäre, wenn alle Gymnasiasten und Realschüler aus ihren Anstalten mit der eben gekennzeichneten Herrschaft über eine fremde lebende Sprache entlassen würden? Wenn dem nun aber so nicht ist, liegt dann die Schuld ohne weiteres an dem Schulunterricht, und, wenn der nicht das Richtige thun sollte, an denen, die an Universitäten romanische Philologie lehren? Mir scheint, man schlage nicht hoch genug an, was thatsächlich der Schulunterricht doch leistet, man verlange andererseits von ihm oft zu viel und dieses viele zu bald, und man erwarte eine Besserung der Dinge von einer Seite, von der sie nur zum kleinen Teil kommen kann.

Befriedigender als früher sind doch wohl die Verhältnisse insofern, als heute den Schulen eine ungefähr ausreichende, zu Zeiten mehr als genügende Zahl von Lehrern zur Verfügung steht, die sich um eine fachmäfsige Ausbildung für den Unterricht im Französischen bemüht und den Besitz derselben in den vom Staate angeordneten Prüfungen nachgewiesen haben, so dafs eine Nötigung selten mehr vorliegt jenen Unterricht Männern anzuvertrauen, die einer wissenschaftlichen Herrschaft über den Lehrgegenstand ermangeln, vielleicht auch in dem bezüglichen Können auf der Höhe nicht stehn, auf

welche die Schüler gebracht werden sollen, Männern, die vielleicht das Falsche lehren und schwerlich mit der Freudigkeit und Hingebung wirken würden, die auf den Schüler übergehn soll. In jenen Prüfungen wird, wenn anders den dafür geltenden Bestimmungen gemäfs verfahren wird, das gebührende Gewicht auf den Nachweis auch der praktischen Vertrautheit mit der fremden Sprache, eines sorgfältigen Aussprechens und einer gewissen Sicherheit und Leichtigkeit im Gebrauche derselben gelegt, und Mängel, die in dieser Hinsicht hervortreten, werden nicht etwa als gutgemacht angesehn, wenn im sprachhistorischen Wissen ein Überschufs über das Unerläfsliche sich ergeben sollte.

Allerdings wird auf ein gewisses Mafs auch dieses Wissens nicht verzichtet, sowenig man auch erwartet oder wünscht, dafs dasselbe ohne weiteres in die Schule getragen werde. Der Lehrer soll dadurch zu einem schärferen, innerlich wahren Erfassen der sprachlichen Thatsachen kommen; er soll einen Einblick gewonnen haben in das Wirken der menschlichen Triebe und Neigungen, die die Sprache immerfort erneuen, der äufsern Eingriffe, die die natürliche Entwickelung stören oder hemmen können; er soll dem Schüler, dem er doch mehr als ein drillender Unteroffizier sein will, eine richtige Vorstellung zu geben vermögen von der Unbegrenztheit und der bunten Zusammensetzung des Wortschatzes einer lebenden Kultursprache, soll bei dem Schüler, der sich mit Latein beschäftigt, die Erkenntnis wenigstens anzubahnen wissen, wie Latein und Französisch in gewissem Sinne die nämliche Sprache in zwei verschiedenen Erscheinungen sind, und daraus für sein Lehrverfahren Gewinn ziehen.

Man läfst den künftigen Lehrer ferner seine Befähigung zu allseitiger Interpretation eines Textes und eine gewisse Kenntnis der Litteraturgeschichte darthun, und zwar nicht allein der neueren, sondern auch der Zeiten, da im Altertum und in der Fremde geundene Vorbilder eine echt einheimische Übung der Redekunst noch nicht beeinträchtigten. Er soll wissen, wo in dem reichen Schatze französischer Litteratur das liegt, dessen Kenntnis jugendlichem deutschem Geiste am ehesten wertvolle Bereicherung verspricht, und soll zu zeigen vermögen, wie in dem einzelnen

Erzeugnis allgemein Menschliches mit national und zeitlich Bedingtem sich durchdringt.

Daſs der Unterricht, durch besser vorbereitete Lehrer erteilt, sich auch selbst gebessert habe, würde man schon von vornherein annehmen dürfen und wird auch der, dem ein unmittelbarer Einblick in den Betrieb desselben versagt ist, daraus entnehmen müssen, daſs die aus den Kreisen der Lehrer hervorgegangenen Lehrmittel, so manches davon bloſs eitlem Buchmacherkitzel oder Gewinnsucht sein Dasein verdankt, zu einem groſsen Teile von einem wissenschaftlichen Sinne, einem Verständnisse der der Schule gestellten Aufgaben zeugen, denen man früher weit seltener begegnete, sowie daraus daſs von den Fragen der Methodik, die die Lehrerschaft beschäftigen, grade die im Vordergrunde steht, wie richtige Aussprache und unbefangene Handhabung des Französischen am sichersten erreicht werden mögen. Wohl vorbereitete, einsichtige, mit Ernst ihrem Berufe lebende Männer streben in groſser Zahl dem richtigen Ziele zu.

Wenn sie ihm nicht so nahe kommen, wie gewünscht wird, sollte das nicht etwa auch darin seinen Grund haben, daſs es in allzuweiter Entfernung aufgestellt ist? Ist es billig, in einer Kunst, welche der des Schauspielers nahe steht, — denn darum, nicht um Begreifen und Behalten allein handelt es sich beim Sprechen fremder Sprachen — vom Lehrer auch nur annähernd gleiche Förderung aller Schüler zu verlangen? wird man nicht sich darein ergeben müssen, daſs gewissen, im übrigen wohl begabten Persönlichkeiten die Bewegung in fremden Gedankenformen, die manchen andern ein ergötzendes Spiel ist, ungemein schwer fällt? kann man sich verhehlen, daſs beaufsichtigte reichliche Übung im Sprechen, die hierbei doch das Beste thun muſs, in den übervollen Klassen vieler Schulen bei der Beschränktheit der zur Verfügung gestellten Zeit schwer ins Werk zu setzen ist? ist den Tadlern, die sich ihres eigenen Französisch freuen, noch recht im Sinne, wie viel Jahre es sie gekostet hat, welchen besondern Vergünstigungen oder Nötigungen sie ihren Besitz verdanken?

Doch es sei zugegeben, daſs auch das, was an praktischer Be-

herrschung der fremden Sprache von den Schülern erreicht werden könnte, vielfach unerreicht bleibe, und zugegeben, dafs dem so unter anderm deswegen sei, weil manche Lehrer in der bezeichneten Richtung es selbst nicht weit genug gebracht haben um mit froher Sicherheit und mit gutem Erfolge zu jener Kunst anzuleiten. Gewähren doch die Prüfungen eine untrügliche Bürgschaft für die Lehrbefähigung keineswegs: sie werden bei Gleichheit der Vorschriften doch mit ungleicher Strenge vorgenommen; leicht wird das Urteil auch der gewissenhaftesten Examinatoren durch die Zuversicht auf weitere Entwickelung des Geprüften mildernd beeinflufst, und doch kann diese ausbleiben, wie auch ein gesichert scheinender geistiger Besitz mit der Zeit wieder verloren gehn kann, und zwar keiner leichter als der einer fremden Sprache, die oft zu hören und zu sprechen Gelegenheit fehlt.

Keinesfalls aber wird es billig sein, für eine bei manchen Lehrern etwa sich zeigende Unzulänglichkeit des Könnens den Universitätsunterricht in romanischer Philologie verantwortlich zu machen. Dieser hat es zunächst mit Wissenschaft, nicht mit irgend welchen Fertigkeiten zu thun. Wenn er die künftigen Lehrer des Französischen besonders berücksichtigt, da sie doch die Mehrzahl derer bilden, die ihn aufsuchen, so wird dies vor allem im Hinblick auf ihre wissenschaftliche Ausbildung geschehn sollen, bei der es steht, ob das, was sie lehren, und ob sie selbst bei Schülern, Amtsgenossen und in der öffentlichen Meinung der Wertschätzung teilhaft werden, deren andre Lehrfächer und ihre würdigen Vertreter sich erfreuen, und ob sie vermögen auf Verstand, Gemüt und Charakter ihrer Schüler fördernd einzuwirken. Der Universitätsunterricht wird, namentlich so lange er an den meisten Orten in den Händen so weniger Personen liegt, die Aneignung sehr vieles unentbehrlichen Wissens, zu dem ohne sonderliche Schwierigkeit zu gelangen ist, den künftigen Lehrern des Französischen selbst überlassen, höchstens die dazu führenden Wege weisen, mit allem Nachdruck aber dahin arbeiten, dafs ihnen ein eindringendes Verständnis der später zu lehrenden Dinge und des Zusammenhangs aufgehe, in dem diese mit weiteren noch zu erforschenden und mit aller andern Wissenschaft stehn. So wird er am ehesten ein freu-

diges und fruchtbares lebenslanges Fortarbeiten an der eigenen Fachbildung bei den Lehrern erwirken. Jene wichtigen Fertigkeiten aber sollte ein zur Universität abgehender junger Mann bis zu dem Grade bereits erworben haben, dafs er sich bei einiger Nachhülfe, wie sie Seminarien und besondere Lehrkräfte gewähren, in der Hauptsache selbständig darin weiter auszubilden vermöchte. Übel wäre es um den bestellt, der in richtige Artikulation und freien Gebrauch der fremden Sprache erst an der Universität eingeführt werden müfste. Hier, wo die Einrichtung aufsteigender Klassen fehlt, Anfänger mit Vorgerückten zusammen und oft in grofser Zahl unterrichtet werden, der Schüchternheit und der Trägheit kein äufserer Zwang gegenüber tritt, würde der Versuch das Versäumte nachzuholen unter ganz besonders ungünstigen Bedingungen stattfinden.

Hat die öfter geäufserte Unzufriedenheit mit den Leistungen des Französisch-Unterrichts leicht etwas Kränkendes oder Schmerzliches für die mit diesem Unterrichte Betrauten, so dürfen sie sich ihrer doch auch freuen, soweit wenigstens sie in der Überzeugung ihren Grund hat, Wertvolles, Bedeutsames liefse sich durch diesen Unterricht, und grade durch ihn vorzugsweise, der höher zu bildenden Jugend zuführen, nur werde das Erreichbare zur Zeit noch nicht erreicht, also soweit von jener Unzufriedenheit Beistand zu erwarten ist für jedes Bemühen, das zum Zwecke hat bessere Erfolge zu ermöglichen. Und gewifs wird an manchen Stellen etwas geschehn können, was geeignet ist sie zu steigern. Die Prüfungen der Lehramtskandidaten werden auf die gewandte Handhabung der fremden Sprache noch gröfseres Gewicht legen können; man wird gut thun auch für den elementaren Unterricht einen Lehrer nur dann als ausgerüstet anzusehn, wenn er richtige Aussprache nicht nur vorsprechend kennen zu lehren in der Lage ist, sondern auch vermöge theoretischer Kenntnis ihrer Bedingungen sie, wo es nützen kann, beschreibend darzustellen weifs, und mit voller Sicherheit die Sprechübungen zu veranstalten vermag, die von allem Anfang an einen Hauptbestandteil des Unterrichts bilden sollen; man wird mehr, als gemeiniglich geschieht, dahin zu gelangen suchen, dafs in französischer Form

gegebener Inhalt auch durch das Ohr, nicht immer allein durch das Auge aufgenommen werde; man wird das Gedächtnis stärker in Anspruch nehmen müssen für idiomatische fremde Ausdrucksweise in zusammenhängender Rede, für den Inhalt des nach Begriffsphären geordneten Vokabulars; man wird dem Übersetzen aus dem Deutschen den Raum nicht lassen, den es jetzt auf Kosten der Übung im freien französischen Ausdruck einnimmt. Die Praxis wird ihre Mittel und Wege sicher finden, ist nur erst das Ziel überall richtig erkannt, und wird von seiten der Schulleitungen davon nicht abgegangen, dafs es erreicht werde. Wie wünschenswert es ist, dafs möglichst viele von den Lehrern des Französischen an unsern höhern Schulen durch Aufenthalt in Frankreich von dem Lande und dem Volke eine lebendigere Anschauung gewinnen, dessen Sprache sie lehren, und durch die Nötigung zu deren andauerndem Gebrauche und durch Benutzung der gebotenen Gelegenheiten sich in ihr zu vervollkommnen ihrer in höherem Mafse mächtig werden, thut zu sagen nicht not; ebensowenig wird zu bestreiten sein, dafs zur Zeit noch recht wenig geschieht um minder bemittelten, aber als strebsam und begabt bewährten jüngern Männern durch staatliche Beihülfe diese weitere Ausbildung zugänglich zu machen; auch von dieser Seite könnte vielleicht etwas gethan werden, was zur Besserung der Verhältnisse beitrüge.

Kehren wir von diesen die vorbereitenden Schulen angehenden Fragen zur Philologie zurück, aber nur um am Schlusse der gegenwärtigen, ein neues Studienjahr eröffnenden Ansprache daran zu erinnern — nicht, wie die Philologie mit andern Disciplinen in Verbindung tritt, philologischer Sinn not thut bei den verschiedensten Arten der Forschung nach dem Wahren; das ist vor einigen Jahren an eben dieser Stelle so ausgeführt worden, dafs es zutreffender und eindringlicher nicht hätte geschehn können[1] — sondern um daran zu mahnen, dafs auch Sie, liebe Kommilitonen, das, was Ihre Lehrer Ihnen bieten, gut thun

---

[1] Über den philologischen Sinn. Rede beim Antritt des Rektorats an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin am 15. Oktober 1886 gehalten von J. Vahlen. Berlin 1886.

werden mit philologischem Sinne aufzunehmen. Ist Ihnen textkritische Arbeit dabei nicht von nöten, und wird Ihnen, was litterarhistorischer Kritik nahe käme, dadurch erspart, daſs man Ihnen nicht vorzuenthalten pflegt, in welchem Maſse geprüfte und richtig erfundene fremde und ältere Erkenntnis, wo dagegen selbst gewonnene Ihnen zugeführt werde, so kann Ihnen doch niemand die Arbeit abnehmen von dem, was Sie hören, ein alle Einzelheiten durchdringendes und doch das Ganze als Ganzes erfassendes Verständnis zu gewinnen, wie der Philologe es anzustreben hat. Über die Schwierigkeiten eines Ihnen vielleicht fremden, dem Gegenstand oder auch der Person eigenen Sprachgebrauchs, über die des Aneignens zuvor ungeahnter Erkenntnisse von nicht sofort einleuchtender Bedeutung und die des zusammenfassenden Überschauens stückweise aufgenommener Dinge wird nur eine manchmal vielleicht Geduld erfordernde, liebevolle und vertrauende Hingabe an fremdes Denken hinwegheben, wie der Philologe sie übt. Daſs Sie sich dem Denken Ihrer Lehrer gefangen geben, verlangt niemand; keiner verlegt Ihnen eine am Vorgetragenen zu übende Kritik, nur daſs man Ihnen allerdings wie jedem Philologen empfiehlt vor allem sich um ein volles Verständnis zu bemühen. Daſs aber dies Nacherzeugen fremder Gedanken Ihr geistiges Wachstum fördere, ist was Ihre Lehrer sich angelegen sein zu lassen als ihre heilige Pflicht betrachten.

Wenn dem Bestreben jedes Lehrers Ihre wissenschaftlichen Bedürfnisse zu verstehn und nach Vermögen zu befriedigen von Ihrer Seite der gute Wille entgegenkommt vertrauend und Verständnis suchend, zugleich aber mit Aufgebot der vollen Kraft eigenen Denkens die Lehre aufzunehmen, dann ist das Einvernehmen gesichert, an dem zu einem guten Teil das Gedeihen unseres Zusammenarbeitens hängt. Möge auch dieses Jahres Werk gesegnet sein für den Dienst der Wahrheit zum Wohle der Menschheit.

Alphabetisches Verzeichnis der zur Sprache gebrachten Gegenstände.

a afz. *a savoir se* indirekte Fragen einleitend (neben üblicherem *savoir se*) 139; *à Dieu* 138.

ab (prov.) *ab menhs de* ‚ohne' 103.

‚aber'. ‚ist das aber ein schöner Tag!' 19.

Ableitung s. Wortbildung.

Adjektivum. Adjektivum mit Artikel als prädikativer Ausruf: *le malheureux!* 129. Siehe auch Numerus.

Adverbialsätze, verkürzte: *sitôt la présente reçue; aussitôt cette lettre reçue; après la constitution jurée* 60.

Adverbium. Stellung des Adverbs in *des romans avec toujours des intentions morales* 115; Adverbia als ‚Flickwörter' (*ainsi, d'ailleurs, alors*) 154. Vgl. Aussage.

ah Interjektion 153.

aïe Interjektion 154.

d'ailleurs als ‚Flickwort' 154.

ainçois que .. ne 107.

ainsi als ‚Flickwort' 154.

ains que .. ne 107.

Akkusativ. Akkusativ als Maſs des Unterschiedes 100 Anm.; Akkusativobjekt siehe Objekt.

aler afz. *aler a mains* 105.

alius (lat.) Besonderheit beim Gebrauch von *alius* 72.

‚alles'. Substantivisches ‚alles' im Vergleich zu frz. *tout* 32.

allons ‚Flickwort' 154.

ἄλλος. Besonderheit bei dem Gebrauche von ἄλλος 72.

alors als ‚Flickwort' 154.

alter (lat.). Besonderheit beim Gebrauch der Nachfolger von *alter* im Romanischen 72.

amphibologia (lat.) 142.

ἀμφορεύς 143.

Anakoluthie. *rien que de me le figurer, cela me serre le cœur* 95.

analizzare (ital.) 144.

analyste 143, 144.

Anrede. *C'as enpensé, li fiex au roi Charlon?* 128.

Anruf. Bestimmter Artikel im Anruf und im Ausruf *19* (126); Anrufungen höherer Mächte *(ciel, Dieu, diable, mon Dieu)* als ‚Flickwörter' 154.

antestari (lat.) 143.

Antwort. *là* (‚Flickwort') wird in die Bestätigungsfrage hineingezogen, um anzugeben, in welcher Form die Antwort erwünscht sei 155.

ἀπὸ κοινοῦ. *Le fruit des arbres lor mëis a bandon fors d'un pomier lor veastes le don* 88.

Apposition. Apposition in *tout* ‚lauter' enthaltenden Satzgefügen(?)

Vgl. 32; appositionale (prädikative) Relativsätze *(je le vois qui vient)* 63 ff.; artikelloser Ausruf als Apposition eines Subjekts oder Objekts 132.

après. *après la constitution jurée* 60; *après que le soleil fut levé* neben *après le soleil levé* 62.

aramir ‚zusagen' 85.

arder neben *ardre* 148.

Artikel bei *tout* 28; bestimmter Artikel im Anruf und im Ausruf *19* (126) [1) der Artikel würde auch ohne Anrufung stehen in afz. *Lode, la meie aneme, nostre signor* 127, 128, in nfz. *viens, l'épouse de mon cœur* 127; 2) der Artikel wird erst durch den Anruf möglich in *Qu'avez-vous, la belle?* 127, ob schon afz.? 128; im Ausruf: *le monstre!*, ironisch: *le bel avantage!*, mit nachträglich hinzugesetztem Subjekt: *la douce chose que d'aimer!* afz. *li grans damages que ci gist* 129; it. *oh, quella sincerità è pure la bella cosa* 129, 130; *le grand nombre d'heures s'écoulèrent depuis* 130; afz. *Dius t'envoit le mal jor demain* 131, *li bien soiez venus* 131; nfz. *souhaiter le bon jour* 131 Anm. 2; Artikel im abgelösten Ausruf und Artikel bei dem der zusammenhängenden Rede eingefügten Ausruf 132; Ausruf ohne Artikel als Apposition eines Subjekts oder Objekts 132].

assez. *es-tu assez changé!* (bist du aber verändert!) 20.

attends als ‚Flickwort' 154.

Attraktion bei *tout* (?) vgl. 32; *il avait encore pour un an de vivres* (im Gegensatze zu *il a du linge pour cent ans*) ist kein Beispiel für ‚Attraktion' 59.

aucun. *aucun que* ‚keiner als' 94.

Ausruf. Ausruf in der Form positiver Bestätigungsfrage *4* (18) [*me suis-je amusé, ces beaux soirs-là!* 18; ‚ist das (aber, einmal) ein schöner Tag!' 19; *es-tu assez changé!* 20]; bestimmter Artikel im Anruf und im Ausruf *19* (126); *(et) dire que je t'ai méconnue d'abord!* 133, 134.

Aussage. Afz. Parataxis zweier Aussagen, wo (relat.) Unterordnung der zweiten zu erwarten 66; negative Aussage nachträglich durch eine Ausnahme eingeschränkt 68; Verkümmerung negativer Aussage im Lat. und Afz. 69; Adverbia geben nicht immer eine Bestimmung zum Verbum, sondern zur Thatsache, dafs die Aussage gethan wird 154; parenthetische Aussagen: *va, allons, tiens, attends* 154.

‚aufser'. Casus nach ‚aufser' 87.

aussitôt. *aussitôt, sitôt, une fois 11* (60) [*aussitôt l'événement connu au château, Mme Aubry s'était fait transporter chez son amie*; *le poète s'en allait de la maison, aussitôt levé* 61; Erklärung dieser Ausdrucksweise 62; *il partit presque aussitôt son mariage* 62].

Aussprache. *tous* in *c'étaient tous hommes braves* einerseits und *ils étaient tous braves* oder *à tous égards* andrerseits 28.

autant. *autant dire que ..*; *autant vouloir lui démontrer* u. dgl. 140.

autographile 142.

autre. *ja te ferrai do pié com un autre mastin* (zu einem Menschen

gesagt); *les chiés me rendrés ja, et n'avrés autre pais* 73; *nul autre fors* 89.

autrement. autrement dire 141.

avant. avant que le soleil fut levé neben *avant le soleil levé* 62; *avant que . . ne* 107.

avec. nous chantions avec lui = nous chantions, moi et lui 3 (14); *avec* prädikativ 86; *avec sur sa figure grave un bon et doux sourire; des romans avec toujours des intentions morales* 115, 116.

aver (it.). *aver meno* ‚ermangeln' 102.

avoir. il y a eu cent hommes de tués; *sans qu'il y eût une goutte de sang de répandue* neben *il y eut un homme tué* 26; *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* 91. Unbeachtete Verwendung von *avoir 21 c*: *elle eut une moue assez expressive, elle eut un cri de joie* 150; Übersetzung dieses *avoir* 151.

bah Interjektion 153.

bazarder 146.

bedeaudaille 146.

Bedeutung siehe Sprache.

Bedingungssatz. Im Bedingungssatze (der kein wirkliches Bedingungsverhältnis zum Ausdruck bringt) steht *si* mit dem Futurum praeteriti 49 ff.; *Frappe ou si . . d'un sang trop vil ta main serait trempée Au défaut de ton bras prête-moi ton épée* 53; *si elle laissera* im Sinne von *s'il est vrai qu'elle laissera* 54 Anm.; *je veux être pendu si j'ai bu que de l'eau* 94.

Bestätigungsfrage. Ausruf in der Form positiver Bestätigungsfrage *4* (18) [*ai-je aimé tout cela!* 18; ‚ist das (aber, einmal) ein schöner Tag!' 19; *es-tu assez changé!* 20]. *Se . . non* in Bestätigungsfragen: *set le donc nus se vos dui non?* 70; *là* in Bestätigungsfragen als ‚Flickwort' 155.

Betonung. Betonung im Deutschen: ‚ist das ein schöner Tag' oder ‚ist das ein schöner Tag' 19; Betonung in rhetorischen durch ‚warum' eingeleiteten Fragen 37; Betonung und Gliederung der Rede 79.

biais 86.

bien, quoique, malgré que, bien que 1 (1) [*bien que* im Sinne von *quoi que* 7; *bien que* mit dem Indikativ 11 Anm.] *se bien non* 70; *bien!* als ‚Flickwort' 154.

bienvenu. Artikel in *Soyes le bienvenu* und Verfahren des Afrz. 131.

bon! als ‚Flickwort' 154.

çà als ‚Flickwort' 154.

cant siehe *quant.*

car (‚denn'). Bedeutungsentwicklung von *car* 79.

Casus. Casus obliquus, wo Nominativ zu erwarten: *tout se lievent ne mais k'aus trois* 82; Nominativ oder Casus obliquus nach *fors* 86, 87.

ce. c'est trois mille écus de perdus 26; *c'était toute cavaleris, c'étaient tous hommes braves* 28; *ce n'est que . . . qui* 91; *ce* im Ausruf: *Ce bon Majorin! c'est bien gentil à toi d'être venu!* 129 Anm.

cependant, zur Bedeutung von *cependant* 9.

ciel! als ‚Flickwort' 154.

coi siehe *quoi.*

com siehe *comme*.
combien. nous n'avions pas deviné combien grave était cette chose 2 Anm.; *combien* ‚wie lange' 8.
comme. comme s'il n'aurait pas pu s'en aller cinq jours plus tôt 55, 56; *comme si qu'il serait mon petit* im Munde Ungebildeter anstelle von *comme s'il était m. p.* 56; an die Stelle der älteren *aussi tost com, si tost com* treten *aussitôt que, sitôt que* 62.
cordolium (lat.) 143.
crépir von afz. *crespe* 146.
criminalogie, criminologie 142.
croyable. Dieu croyable 110.
cujo (port.) 46.
cujus, a, um 46.
cuyo (span.) 46.
dame Interjektion 153.
dandinement 150.
‚dafs'. Erklärung der Funktion der Konjunktion ‚dafs' 79.
davant 113.
de. en voilà une, d'idée 23; *un coquin de valet* 23; *pas une goutte de répandue* 5 (24) [*une livre de pain* neben *un jour de perdu, un million de francs* neben *un million de rente* 24; *il y a eu cent hommes de tués, il n'y a que des faux pas de possibles* 25; *il y a déjà un jour d'écoulé, une (trois) heure(s) d'écoulée(s)* 25; *il n'y a d'ignorant que le pauvre* 25; *ce sera toujours cela de fait* 26; Verhalten des Italienischen 26.] *de* führt die Ursache ein *(mourir de faim)*, das Mittel *(frapper d'un poignard)*, den Stoff *(parler d'événements)* 40; *de* bei partitivem Verhältnis 41; *li veoirs del vilain* (objektiver Genitiv) 41; den Verwendungen von *de* entsprechen solche von relat. *dont* 41; *acheter pour deux sous de pommes de terre* 57; *six mois de vivres, deux sous de caporal* 60; *de* stellt im Afz. nicht nur vor Zahlwörtern, sondern vor jeder Art von Substantiven und Pronomen die Verbindung mit dem Komparativ her 78; *il ne fait que de dormir* 92, 93; *j'ai moins d'un ennemi* und *j'ai un ennemi de moins* 99; *il eût mieux valu danser une courante moins* 100 Anm.; *de* in *à moins de* 103, 104, 105; vergleichendes *de* nach Komparativen mit *que* vertauscht 105.
décrépir, décrépit 146.
défrayer 146.
déjà. chaque fois qu'il parvenait à arracher une page, il disait: Je ne suis pas déjà si faible 159.
delez 113.
Demonstrativum vgl. *ce*.
‚denn'. ‚er ist klüger denn du' 79.
depuis. depuis que le soleil fut levé neben *depuis le soleil levé* 62; *depuis que .. ne* 107.
dès. dès que le soleil fut levé neben *dès le soleil levé* 62.
Deutsch. ‚Wir haben mit Lisaweta die Kreuze getauscht' (im Sinne von ‚ich habe m. L. d. K. g.') 17; ‚ist das (aber, einmal) ein schöner Tag!' oder ‚ist das ein schöner Tag!' 19; Betonung in rhetorischen, durch ‚warum' eingeleiteten Fragen 37; Betonung in Sätzen wie: ‚er ist klüger denn du'; ‚ich weifs, dafs mein Erlöser lebt' 79; allemannisch ‚drum' 79 Anm.; Casus nach ‚ausser' 87; ‚nur' kann nicht überall durch *ne .. que* wiedergegeben werden 89; ‚nur' vor einem

Komparativ bei nachdrücklicherer Behauptung 92; ‚menschenmöglich, gottunmöglich' 109; ‚gottserbärmlich' u. ä. 111 Anm.; Ersatz des Reflexivums durch das geschlechtige Personalpronomen 122; ‚wir freuen sich' 126; Artikel im Ausruf: ‚Die schöne Unterhaltung!' 129 Anm.; abgeschliffne Rede im Deutschen: ‚auf Wiedersehn', ‚glückliche Reise', ‚Mahlzeit' 138; ‚auf Ehre', ‚gewiſs' in der Frage 155; ‚etwa' giebt der Verneinung und in Mundarten auch der positiven Aussage Nachdruck 158, 159; ‚einstweilen' in: ‚das halte ich einstweilen nicht für wahr' 159.

deux. en nous promenant, nous deux grand-père (= *moi et gr.-p.*) 17.

diable! ‚Flickwort' 154.

diabologie 142.

Dieu. Dieu possible 15 (108) [*ce n'est pas Dieu possible, est-ce Dieu possible* u. ä. 109; *hôtel-Dieu, fête-Dieu, Dieu-merci* 110; *Dieu crogable, Dieu permis* 110; *Dieu non, grand Dieu non* ‚Gott bewahre' 111; *ce n'est grand Dieu pas* ‚das ist durchaus nicht der Fall' 111; *Dieu oui* 112]. *Dieu! mon Dieu!* als ‚Flickwörter' 154.

Dieu (nprov.). *tant que Dieu poudián, tant que de Dieu pou* 112.

Dio (it.). *forse Dio* 112.

dire. dire que je t'ai méconnue d'abord! 133; *autant dire que..* 140; *autrement dire* 141.

don (prov.) 39.

donde (span. it.) 39.

dont. dont und *en* in pronominaler Funktion 8 (38) [afz. *ont* aus lat. *unde* heist nur ‚wo' und ‚wohin'; für ‚woher' dient von ältester Zeit an die Zusammensetzung *de unde* = *dont* in direkter und indirekter Frage, relativ mit und ohne Beziehungswort 38, 39; noch nfz. *dont* in lokalrelativer Verwendung (für *d'où*) nicht beispiellos 39, 40; *dont* wird (wie *de*) von Anfang an in relativer Verknüpfung zur Bezeichnung der Ursache, des Mittels, des Stoffes verwendet; Belege aus dem Afz. 40, 41; *dont* (wie *de*) bei partitivem Verhältnis zwischen einem Nomen des Relativsatzes und einem solchen des übergeordneten Satzes 41; weitere Verwendungen von relat. *dont*, denen gleichartige von *de* entsprechen 41; beziehungsloser Gebrauch von *dont* 41. Einschränkung des Gebrauches von dem als ‚Genitiv' des Relativpronomens fungierenden *dont* im Neufranzösischen 42; Verstöſse gegen die Regel der Grammatiker von Corneille bis in die neuste Zeit 42, 43 (z. B. *M. Millaud, dont il a acheté la moitié des meubles*), im Altfranzösischen (*trois lois dont es deus gist mout d'iestrelois*) 44; *dont* afz. auch ‚wo' 44; Darlegung und Kritik der neufranzös. Gebrauchsregel 44—46; dem Gebrauch von *dont* im Sinne des lat. (und span. port.) relat. Pronomens *cujus, a, um* entsprechender Gebrauch von *en* 46, 47].

dove (ital.). *io stava Stupido tutto al carro della luce, Dove tra noi ed Aquilone intrava* 67 Anm.

dramatiste neben *dramatiser* 144.

‚drum' (allemannisch) leitet den einen Grund angebenden Satz ein 79 Anm.

durant 101.
écrouelle 86.
eh Interjektion 153.
‚einmal'. ‚Ist das einmal ein schöner Tag!' 19.
‚einstweilen'. ‚Das halte ich einstweilen nicht für wahr' 159.
Ellipse, unvollständige elliptische Sätze (*bien! bon!*) als ‚Flickwörter' 154; vgl. 53, 60, 61, 133, 138, 140.
en. en erst durch den Fortgang der Rede verständlich 5 (20) [*que mon cœur en est loin, de cette odieuse vertu que vous me supposez* 21 Anm.; *m'en a-t-il servi des tirades!*; *l'on en voit des misères*; *en voilà des idées* 22; *en voilà une, d'idée* 23; *en voilà(,) une idée* 23]; *dont* und *en* in pronominaler Funktion 8 (38) [*en* an der Stelle des possessiven Adjektivs dritter Person oder eines partitiven *de* mit Pronomen: *on en voit le toit*, aber auch (entgegen der Regel): *vous n'en* (nämlich *de raisons) avez pas besoin d'autre que ma volonté* 46, im Afz. 47].
envers 113.
envie. avoir si (très) envie 118, 120.
épeler afz. *espelir* 148.
esser (prov.). *esser menhs* ‚fehlen' 102.
et. Funktion von *et* in *et dire que je pars demain* 134.
être, afz. *estre. ce sont trois mille écus perdus* neben *c'est trois mille écus de perdus* 26; *ce n'est pas tout profit que leur métier (le métier des mères)* 28; *nous étions debout (là) qui gardions une attitude respectueuse* 65; *ce n'est que .. qui* 91; *estre moins* ‚fehlen' 102; *estre a moins de . .* 104.
‚etwa' giebt negativer und in Mundarten auch positiver Aussage gröfseren Nachdruck 158, 159.
excepté 101.
ez (afz.) *ez son ami qui l'a reconfortee* u. ä. 66.
f anlautendes *f* tritt in *h* über 86.
faire. il ne fait que rire, afz. und neufz.; daneben afz. *ne fait se rire non; ne fait fors solement que rist* 90; *il ne fait que de dormir* 92; afz. *soi faire a moins de . .* 104.
fête-Dieu 110.
fi Interjektion 153.
figurarsi (it.) 136 Anm.
‚Flickwörter' *21 d* (151). [Wichtigkeit der genauen Wertbestimmung der Flickwörter 151; der Name ‚Flickwörter' 152; ‚Flickwörter' sind die Erscheinungsform rudimentärer Gedanken 152; unthunlicher Ersatz der Bezeichnung ‚Flickwörter' 153; Umfang des Begriffes ‚Flickwörter' 153, 154; *là* als ‚Flickwort' hinweisend auf einen gesamten Sachverhalt oder auf die Thatsache, dafs etwas ausgesprochen ist 154, 155; *là* in der Frage, die Form der gewünschten Antwort vorausbestimmend 155; *peut-être* ‚sicherlich' im negativen wie im positiven Satze 156, 157; Erklärung dieser Verwendung von *peut-être* 158; analoges Verfahren des Deutschen bei ‚etwa' 158; *déjà* in negativen Sätzen hinter *pas*, die übereilte Meinungen zurückweisen: *je ne suis pas déjà si faible* 159].
fois. aussitôt, sitôt, une fois 11 (60) [die ‚Konjunktion' *une fois que* ‚bei einem (ersten) Mal dafs' 63; *une fois le dîner mangé*

63; *une fois* in präpositionaler Verwendung 63].

fors. ne..se..non, mais, fors, que 13 (68) [Herkunft von *fors, (fuers)* nfz. *hors* 85; Funktion von *fors* (a) als lokales Adverb, (b) hinzugefügt zu einer präpositionalen Verbindung mit *de*, (c) als eigentliche Präposition 86; *fors (de)* ‚außer, ausgenommen' 86; *fors* mit folgendem Nom. oder Cas. obl., je nachdem das einzuschränkende Satzglied Subjekt oder Objekt ist 86 (vgl. auch 82); *fors que* 87; *fors que* mit *tant* oder *seulement* 87; *fors, fors que* ‚sondern' 88; *fors* oder *fors que* ‚bloſs daſs', ‚nur' 88; *fors tant que, fors que tant que* 88; *fors que* mit dem Konjunktiv ‚wofern nur' 88; *fors (que) . . non, ne mais fors* 89].

forse. forse Dio 112.

Frage. Rhetorische Fragen nach dem Subjekte (‚wer kann das wissen?'), dem Objekte (‚wem darf ich solche Schuld gestehen?'), der Zeitbestimmung u. s. w. 33, 34; negative rhetorische Fragen (‚was habe ich nicht versucht?') 34; durch ‚warum' eingeleitete rhetorische Fragen leugnen, daſs es einen Grund für ein bestimmtes Thun oder Geschehen gebe 34; mit ‚warum' eingeleitete Fragen zum Zwecke der Rechtfertigung 35; rhetorische Frage zum Ausdruck entschiedener Verneinung 94; indirekte Fragen im Afz. eingeleitet durch *savoir se, savoir que* (was), *savoir coment* (wie), *savoir quel* (welch) 136; indirekte Frage im Sinne der direkten 138, 139. Siehe auch Bestätigungsfrage.

fuers siehe *fors.*

Futurum. *si elle laissera* in dem Sinne von *s'il est vrai qu'elle laissera* 54 Anm.

Futurum praeteriti. *Si* mit dem Futurum praeteriti [*9* (47)] steht da, wo es sich um eine erfüllte oder doch erfüllbare Bedingung handelt 52; Kondicional anstelle des Imperfekts im Munde Ungebildeter 56; dasselbe in der alten Sprache 56, 57.

gaires. ne gaires ohne Verbum 81.

Genitiv. Objektiver ‚Genitiv': *li veoirs del vilain* 41; partitiver ‚Genitiv' nach Mengebestimmungen mit *pour: acheter pour deux sous de pommes de terre* 57; *du pain* ‚Brot in unbestimmter Menge' 59.

Genus. *pas une goutte de répandue 5* (25) [*il n'y a que monsieur Lempereur de venu* 25; *ce sera toujours cela de fait* 26; Verhalten des Italienischen 26].

germaniste neben *germaniser* 144.

Griechisch. Besonderheit bei dem Gebrauche von *ἄλλος* 72; Wortkürzung: *ὀπισθέναρ* (*ὀπισθο-θέναρ*), *λιπυρία* (*λιποπυρία*) u. a. 143; Bildungen auf *υστ* (von denen nfrz. *analyste* stammen könnte) sind unmöglich 143, 144; das zwischen den Wörtern auf *-ιστής* und den Verben auf *-ίζειν* bestehende Abstammungsverhältnis gilt nicht für franz. *-iste* und *-iser* 144.

hebetudo (lat.) für *hebetitudo* 143.

héroïcomique 142.

Hiatus. Das Hiatusverbot bewirkt den Ersatz von *d'où* durch *dont* (?) 39, 40.

honestas (lat.) für *honesti-tas* 143.

hormis 101.
hôtel-Dieu 110.
Hypertrophie. *comme si que* anstelle von *comme si* 56.
idolatria (lat.) 142.
Indikativ. Indikativ nach afz. *a mains que* 108; vgl. Modus, *malgré*.
Infinitiv. Der Infinitiv gleich gut durch *que* wie durch *que de* eingeführt 93; Infinitiv nach umschreibendem *faire* 93; präposit. Bestimmung zwischen Präposition und Infinitiv: *pour avec éclat en retirer ma foi* 114; Absolute Infinitive *20* (132) [*dire* (oder *et dire*) *que je t'ai méconnue d'abord!* 133, 134; *penser* (oder *songer*) *que c'est vous la cause de cet absurde souper* 135; absolutes *savoir si* 135; afz. *savoir se, savoir que* (was), *savoir coment* (wie), *savoir quel* (welch) indirekte Fragen einleitend 135, 136; auf Verba der Bewegung folgt ein Infinitiv zur Bezeichnung des bei der Bewegung Beabsichtigten (*aller voir, venir savoir, retourner demander* u. dgl. 139; *autant dire que . .; autant ne pas s'en mêler; autant prendre un fusil* 140; *révérence parler* 141; *autrement dire* 141].
Interjektionen 153, 154.
joyauter 146.
ipotame afz. 142.
Italienisch. *io con lui volgemmo i nostri passi* 17; *siamo stati a scuola insieme con Torranza* (im Sinne von *sono stato a sc. i. c. T.*) 17; *tu me ne hai fatta una delle beffe* 22 Anm.; *fra le dolci cose cui v'immaginate, non ve n'ha pur una di vera* neben *non avete me solo di figli* 26; *tutto, tutta* ‚lauter' 31; *io stava Stupido tutto al carro della luce, Dove tra noi ed Aquilone intrava* 67 Anm.; *poi* ‚denn' 80; *venir meno* und *aver meno* 102; *eccetto se . . non* 107 Anm.; *forse Dio* 112; *con nella voce la commozione* 116 Anm.; *quella donna!* (‚Sie da, gute Frau') 128; Anwendung des bestimmten Artikels: *quella sincerità è pure la bella cosa; ho passato la mala notte* 130; absolutes *sapere* zum Ausdruck nicht bestehenden Wissens 135 Anm.
jusqu'à. jusqu'aux marguillers ont disparu; j'aimais jusqu'à ces pleurs que je faisais couler 59 Anm.
Komparativ. *la tres plus grant humilité, la tresmülleur mere* 120.
Komparativsätze. Setzung oder Nichtsetzung der Negation in Komparativsätzen 106, 107.
Kondicional. Kondicionale Satzgefüge, die kein wirkliches Bedingungsverhältnis zum Ausdrucke bringen 49, 50; *s'il aurait pu se dérouler = s'il est vrai qu'il aurait pu s. d.* 52.
Kongruenz. Kongruenz von *tout* mit dem ihm folgenden Nomen 33; *quand on aimera passionnément les lieux qui vous* (= Casus obl. zu *on*) *ont vu* (ohne *s*!) *naître* 125.
Konjugation. Übertritt von Verben erstarrter Flexion zu denen der ersten lebenden 148.
Konjunktion. Temporale Konjunktionen: *avant que (après que, dès que, depuis que) le soleil fut levé* neben *avant (après, dès, depuis) le soleil levé* 62.
Konjunktiv vgl. Modus.

Koordination. *le martir, ki toi ama et tu l'amas* 14.

là weiſt 1) auf den Ort, wo die Thätigkeit sich vollzieht: *il était couché là*, steht 2) wie ein attributes Adjektiv bei einem Substantiv: *cette chaise-là*, ist 3) als ‚Flickwort' aus dem syntaktischen Zusammenhang gelöſt, weist auf einen gesamten Sachverhalt, oder auf die Thatsache, daſs etwas vorher ausgesprochen ist oder im folgenden ausgesprochen wird: *là* = ‚da! so! da hast du's!' oder *là* = ‚so! Punktum!' 154, 155; *là* auch in der Frage 155.

Lateinisch. *artem non odit nisi ignarus* 68, 69; Besonderheit beim Gebrauch von *alius* 72; *quare* 79; Casus nach *praeter* 87; *minus* mit dem Ablativ 101 Anm.; Wortkürzungen im späteren Latein wie *idolatria* für altes *idololatria*, *amphibologia* für *amphibolologia*, *tragicomœdia* für *tragicocomœdia* 142, 143; dieselbe Erscheinung im älteren Latein: *antestari* (*ante-test.*), *cordolium* (*cordi-dolium*) u. a. 143.

Lautlehre. Übertritt des anlautenden *f* zu *h* 86.

λανθία 143.

Litotes 158.

Logik. Logik und sprachlicher Ausdruck 71.

lui. afz. *lui* anstelle von heutigem *soi* 123: *l'avare qui a un fils prodigue n'amasse ni pour soi ni pour lui* 123.

mais. ne . . se . . non, mais, fors, que 13 (S. afz. *mais* ‚mehr' (= *plus*); *non* (oder *ne, nient*) *mais* ‚nicht mehr' 77, 81; *mais* ‚weiter, sonst, fürderhin' und ‚vielmehr, im Gegenteil, sondern' 77; *mais* führt nach negativem Verb ein einschränkendes Satzglied ein: *nus ne set les noveles mais lor sergant; ne quiert mes qu'il en ait honur* 77; gleichbedeutend steht *mais que*: *ne li faut chose mais que santes* 78; *unc nen out volenté ne mais de servir dé* 80; *ne mais que dous n'en i ad remés vifs* 81; *ne but vin, ne mais* (‚sondern') *eve* 81; *de moi ne me chaut point, mes que* (‚sondern') *de ma compaigne* 82; auch nach positivem Satze wird die Einschränkung mittels *mais, ne mais, mais que, ne mais que* eingeführt: *tuit sont ocis ne mais seisante que deus ad espargniez* 82; *mais*, ‚aber' oder ‚nur' 82, 83; afz. auch *ne mais* ‚aber' 84; *ses peres est frans et cortois, mes que* (‚nur daſs') *d'avoir a petit pois* 84; *ne mais que* ‚nur daſs' 84; *mais, mais que, ne mais, ne mais que* vollständige Sätze mit dem Konjunktiv einführend (‚nur', ‚wofern') 84, 85].

mal. que le (statt *li*) *mal soies tu haitiés; le mal soiés vous montés* 131.

malgré. quoique, malgré que, bien que 1 (1) [*malgré le roi, malgré sien, malgré lui, malgré qu'il en ait, malgré le mauvais temps* 5; *malgré que* im Sinne von *nonobstant que* 5; *malgré que* im Sinne von *quoi que* 7; *malgré que* ‚obschon' mit dem Indikativ 11 Anm.].

Mengebestimmung. *acheter pour deux sous de pommes de terre* 35; *elle a pour un mois d'existence* 36.

menàs (prov.). *esser menàs* ‚schlim-

102; *menhs de* ‚ohne' 102, 103; *ab menhs de* ‚ohne' 103.

meno (it.). *venir meno* ‚aufhören, ausgehn'; *aver meno* ‚ermangeln' 102.

mie. *ne mie* ohne Verbum 81.

minéralogie, minéralurgie, minérographie 142.

minus (lat.). *minus* mit dem Ablativ 101 Anm.

Modus. Modus in beziehungslosen Relativsätzen der Form *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* 91. Modus nach afz. *a moins que* 108. Vgl. *malgré*.

moins. *à moins 14* (98) [präpositionaler Gebrauch in *six heures moins un quart* 99; *moins que rien* und *moins de rien* 99; *j'ai moins d'un ennemi* und *j'ai un ennemi de moins* 99; Erklärung des ‚präpositionalen' Gebrauchs von *moins (A moins B)* 100; afz. *mil anz quatre meins*, nfz. volkstümlich *dix heures quart moins* 100; *moins les tentes, on croirait* .. 101; afz. *estre moins* ‚fehlen' und *venir moins* ‚aufhören' 102; *à moins de* und prov. *ab menhs de* 103; *je ne lui donnerai pas ce cheval à moins de mille francs* 103; *à moins de cela* 104; absolut stehendes *à moins* (‚billiger') 104; *à moins de sa ruine* neben *que sa ruine* und *que de sa ruine* 104; afz. *à moins de* ‚bei Abwesenheit von' (mit *estre, soi faire, soi passer, aler*) 104, 105; nfz. *à moins de* heifst nicht ‚bei weniger als', sondern ‚bei weniger um, bei Wegfall, bei Ausschlufs von' 105; Konjunktion *à moins que* ‚bei Ausschlufs davon dafs' 105; Negation nach *à moins que, sans que, ainçois que* u. a. 106, 107; *a moins que* im Altfranz. 107, 108.]

monôme 142.

montance. *n'en puet a toz ces oirs laissier a la montance d'un denier* 59 Anm.

naturaliste neben *naturaliser* 144.

ne. *ne .. se .. non, mais, fors, que 13* (68) [lat. *nisi*, das nach negativer (verkümmerter) Aussage eine einschränkende Ausnahme einführt *(artem non odit nisi ignarus)* entspricht afz. *se .. non (a felon ne doit l'an faire se mal non)* 68, 69; afz. *se .. ne* einer-, *se .. non* andrerseits 69; Wechsel von *non* und *ne* 69 Anm.; *set le donc nus se vos dui non?* 70; *moi poise qu'il a se bien non* 70; *ne veient borde ne maison ne borc ne vile se bois non* 71; entsprechend logisch fehlerhafter Gebrauch von *autre*: *ja te ferrai do pié com un autre mastin* (zu einem Menschen gesagt); *en l'iaue froide dou rui baigna son fil, n'ot autre baing chaufé* 73; *se .. ne* (oder *non*) nach positivem Hauptsatz in einschränkendem Sinne 74; *ne .. sinon que* 76; *si ce n'est (que)* nach meist negativem Hauptsatze zur Angabe einer Ausnahme oder Einschränkung 76. — *Nus ne set les noveles mais lor sergant* 77; *ne li faut chose mais que santez* 78; *unc nen out volenté ne mais de servir dé* 80; *ne mais que dous n'en i ad remés vifs* 81; *ne* im afz. ohne nachfolgendes Verbum 81; *ne but vin, (ne) mais* (‚sondern') *eve* 81; *de moi ne me chaut,*

mes que (‚sondern') *de ma compaigne* 82; afz. *mais, ne mais,* ‚aber' 83, 84; *mais que, ne mais que* ‚nur dafs' 84; *mais, mais que, ne mais, ne mais que* mit folgendem Konjunktiv ‚nur', ‚wofern' 84, 85; *ne mais fors* 89. — *ne . . que* ‚nur' 89; *c'uns seus jugieres n'est, et ch'est le fiex Marie*; *il ne reste que cent francs*; *rien n'est beau que le vrai* 90; *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* 91; *ne . . que* mit einem Komparativ oder *trop* macht die Behauptung nachdrücklicher 91, 92; *il ne fait que de dormir* 92; *ne . . pas que* im Sinne von *ne . . que* schon afz. 96; *ne . . pas . . que* in neuestem Französisch 97; unlogisches *ne* fehlt nach *à moins que* sowohl bei negativem, als bei positivem Hauptsatze 106; *ne* in Komparativsätzen 106, nach *sans que, ainçois que, ainz que, avant que, puis que, depuis que* 107.

ne (it.). *tu me ne hai fatta una delle beffe* 22 Anm.

Negation. Tonlose und eigentonige Form der Negation im Afz. 69, ebd. Anm., 81; Negation in von Verben des Fürchtens abhängigen Sätzen 98; Negation in Komparativsätzen 106; *ce n'est grand Dieu pas* ‚das ist keineswegs der Fall' 111; vgl. Verneinung.

neportant 81.

neporuec 81.

nisi (lat.). *amicitia esse non potest nisi in bonis*; *artem non odit nisi ignarus* 68, 69; *nisi* im Fragesatze 69.

Nominativ. *jusqu'aux marguillers ont disparu* 59 Anm.

non. afz. *ne . . se . . non* lat. *nisi* entsprechend 69; Wechsel von *non* und *ne* 69 Anm.; einschränkendes *se . . non* nach positivem Hauptsatze 74; *se por ce non que* 75; afz. *non mais* ‚nicht mehr' 77; *fors (que) . . non* 89; *Dieu non, grand Dieu non* 111.

non (it.). *eccetto se . . non* 107 Anm.

nous. *vous* und *nous* als Casus zu *on* 18 (125) [*quand la vie nous* (‚einen') *a blessé* (unverändert!) 125].

nul. *nul que* ‚kein andrer als' 94.

Numerus. *nous chantions avec lui* statt *je chantais avec lui* 15; afz. *irons* im Sinne von *irai* 17; it. *siamo stati a scuola insieme con T.* (‚ich bin in der Schule mit T. zusammen gewesen') 17; *en nous promenant, nous deux grand-père* (= *moi et gr.-p.*) 17; *en voilà une, d'idée* (nicht *d'idées*) 22, 23; *un franc de profit(s)* 24; *il y a eu cent hommes de tués, il n'y a que des faux pas de possibles* 25; *il y en a un (jour) d'écoulé* (nicht *d'écoulés*) 25; ital. *non avete me solo di figli* neben *non ve n'ha pur una cosa di vera* 26.

‚nur'. Wiedergabe von ‚nur' im Französischen 89, 90, 91; ‚nur' vor einem Komparativ verleiht der Behauptung mehr Nachdruck 92.

Objekt. *ge ne vi onques ne n'öi parler de rien* 13; *mainte ensegne öissiés crïer et maint tronçon par l'air voler* 14; *tu nous faisais bien rire avec ces demoiselles* (= *moi et ces d.*) 16; an Stelle eines Akkusativobjektes tritt ein präpositionaler Ausdruck mit *pour*: *acheter pour deux sous de pommes de*

terre 57, 58; *j'aimais jusqu'à ces pleurs que je faisais couler*; afz. *n'en puet a toz ces oirs laissier a la montance d'un denier* 59 Anm. — Auf Akkusativobjekte bezogene Relativsätze sind adnominal (*je connais l'air que vous jouez*) oder prädikativ (*j'entendais l'air qui se perdait au loin; je les entendais qui discutaient*) 63, 64.

oh Interjektion 153.

on. *on a souvent besoin d'un plus petit que soi* 124; *soi* appositional neben *on* 124; Casus obliquus von *on* nach Präpositionen ist *soi* 124; tonloser Dativ oder Akkusativ zu *on* ist *vous* oder *nous* 125.

on (prov.) ‚wo' und ‚wohin' 38.

ond (afz.) siehe *ont*.

ont (afz.). Herkunft und Bedeutung 38, 39; *d'ont* = *de là où* 38; *par ont* = *par où* 39.

ὀπισθέναρ 143.

organiste neben *organiser* 144.

où fragendes und relatives Adverb 40; *dont* für *d'où* 39, 40; afz. *je voi la Grimoart ou vient tos abrievés* 67.

oui. *Dieu oui* 112.

Parataxis. *Trovai gentil pastourelle, Bestes gardoit en un pré* 66.

parler. *révérence parler* 141.

Participialsätze, zeitbestimmende: *sitôt la présente reçue, aussitôt cette lettre reçue*, stehen nicht auf gleicher Linie mit *après la constitution jurée* 60.

Participium. *pas une goutte de répandue*; *il y a eu cent hommes de tués*; *quelques notes de transposées* 25; afz. *quant la vi soule venant* 66; *un cadet, entrant avec, enfilés à son épée, des chapeaux aux plumets miteux* 115. Vgl. Participialsätze, Kongruenz, Wortstellung.

Partikeln vgl. Flickwörter.

pas. *ne pas* ohne Verbum 81; *ne . . pas que* 96, 97.

passer. afz. *soi passer* ‚weiter gehn' 105; *soi passer a moins de* 105.

pendant 101.

penser. *penser que c'est vous la cause de cet absurde souper* 135.

permis. *Dieu permis* 110.

Personalpronomen. *nous chantions avec lui* = *nous chantions, moi et lui 3* (14); *tu nous faisais bien rire avec ces demoiselles* (= *moi et ces d.*) 16; *en nous promenant, nous deux grand-père* (= *moi et gr.-p.*) 17; Verdrängung des Reflexivpronomens durch das geschlechtige Personalpronomen der dritten Person 122; Stellung des tonlosen Pronomens in afz. *il ne s'en fesoit que rire* 90.

personne. *personne que* ‚Niemand als' 94.

peur. *il avait si peur de l'encre* 118.

peut-être ‚sicherlich' im negativen Satze: *tu n'oseras peut-être pas me battre* (‚du hast doch sicher nicht den Mut'); im positiven Satze: *tu as entendu l'orage d'autres fois, peut-être* (‚das ist doch sicher nicht das erste Mal') 156, 157; Erklärung dieser Verwendung von *peut-être* 158.

πλεισθενης 143.

Pleonasmus. *Sanz moi n'irez vos mie a mains* 105.

plus. *plus . . . plus* vgl. 3 Anm.; *ne plus que . .* ‚nicht mehr als' d. h. ‚ebenso wenig wie' 81; afz. *sanz plus* 1) ‚nur, ausschliefslich'

2) ‚schon, blofs'; *plus tôt que plus tard* 144, 145.
poi (it.) ‚denn' 80.
poignant, poigner, poindre 148, 149.
point. ne.. point que 97.
possibiliste neben *possibiliser* 144.
possible. Dieu possible 15 (108).
pouah Interjektion 153.
pour. pour mit Substantivum als Mengebestimmung *10* (57) [*acheter pour deux sous de pommes de terre* 57; *elle a environ pour un mois d'existence* 58; *il a du linge pour cent ans* 59; Preisbestimmung ohne *pour: des gens qui n'ont pas deux sous de religiosité* 59]; *se por ce non que* 75.
pourquoi. pourquoi? 7 (33) [Rhetorische Fragen nach dem Subjekt, dem Objekt, der Zeitbestimmung 33, 34; rhetorische Fragen nach dem Grunde zum Zwecke der Rechtfertigung 34, 35. *Pourquoi s'était-il marié* im Sinne von ‚er hätte ja nicht zu heiraten brauchen' 36; afz. in gleicher Verwendung 36, 37; afz. *que* im Sinne von *pourquoi* nicht nur in direkter, sondern auch in indirekter Frage 37, 38.]
pouvoir. afz. *puis* ‚ich habe Grund, Anlafs' 13.
Prädikat. Relativsatz als prädikative Bestimmung *12* (63); prädikativischer Ausruf: *le monstre! le brave homme!* 129.
Präposition. *de devant la maison, de chez l'apothicaire* 59; *avant (après, dès, depuis) le soleil levé* neben *avant (après, dès, depuis) que le soleil fut levé* 62; Präposition von ihrem Substantiv durch eine präpositionale Bestimmung getrennt *16* (113) [*ils ont vu cela de sur une éminence, depuis avant le jour* 113; *pour avec éclat en retirer ma foi* 114; *avec sur sa figure grave un bon et doux sourire* 115; *des romans avec toujours des intentions morales très accentués* 115; Adverb und präpos. Verbindung zwischen Präposition und Substantiv 116.]
praeter (lat.) mit Nominativ oder Akkusativ 87.
Preisangaben mit *pour*: *acheter pour deux sous de pommes de terre* 57; ohne *pour*: *des gens qui n'ont pas deux sous de religiosité* 59.
prélasser 146.
presque. presque Präposition und Substantiv trennend 116, 117.
Pronomen. Vgl. Personalpronomen, Reflexivpronomen.
Provenzalisch. *esser menhs* ‚fehlen' 102; *mehns de, ab menhs de* ‚ohne' 102, 103; nprov. *tant que (de) Dieu poudián* 112.
pueis (prov.) ‚denn' 80.
puer, afz. *püir* 148.
pues (span.) ‚denn' 80.
puis ‚denn' (?) 80 Anm.; *puis que.. ne* 107.
purulent, purulence, puruler 147, 148.
pus (prov.) ‚denn' 80.
quanque siehe *quant (que).*
quant. quant que ‚wieviel immer' 10; ‚während' (sowohl ‚die ganze Zeit über, da' als ‚innerhalb der Zeit, da') 10; Modus nach *quant que* 10 Anm.
quantunque (it.) 1) ‚wie sehr auch', 2) ‚obschon' 4.
quare (lat.) 79.

que zweifelhafter Natur in *mais que* 84; *fors que* 87.

que (kompar.) nach *mais* ‚mehr' (?) 78; *ne..se..non, mais, fors, que 13* (68) [*ne . . que* ‚nur' 89; Wiedergabe von ‚nur' im Französischen 89, 90; ein Subjekt soll als das einzige zu einem Prädikate zu denkende hingestellt werden: *c'uns seus jugieres n'est, et ch'est le fiex Marie*; *il n'est arrivé qu'un petit nombre d'étrangers*; *rien n'est beau que le vrai* 90; *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* 91; *ce n'est que . . . qui* 91; *ne . . que* mit einem Komparativ oder *trop* 91, 92; *il ne fait que dormir, il ne fait que de dormir* 92, 93; einschränkendes *que* in Fällen, wo keine förmliche Negation vorangeht: nach *personne, rien, nul, aucun* ohne Verbum; nach rhetorischen Fragen; *sans prendre que du bout des doigts la main qu'elle lui avait tendue*; *je veux être pendu, si j'ai bu que de l'eau*; nach *il est difficile* ‚es kommt nicht leicht vor', *je doute* ‚ich bin nicht überzeugt' 94; altfrz. Belege 94; *rien que* vor adverbialer Bestimmung ‚schon' 94, 95; *rien que là* ‚an keinem anderen Orte als da' 95; *ne . . pas que* 96, 97; *que* = ‚nur' ohne Verbum 98; *que* in *à moins que sa ruine* hat ursprüngliches *de* verdrängt 105; *que* in der Konjunktion *à moins que . . (ne)* 105, 106.

que (interrog.) *que* ‚wie sehr' 1, 8; *que c'est beau! que je vous aime!* 2; *que* (‚wie sehr') mit folgendem Adjektiv oder Adverb 2; afz. *que longuement ?* ‚wie lange' ? 2; *que que* (Subjekt oder Akkusativobjekt oder nach Präposition) = ‚was auch' neben adverb. *que que* = ‚wie sehr auch' 3, 4; *ke poi ke soit* = *tant soit peu* 4; *que que* = ‚während' 7; *que* im Sinne von *quid, quantum* (*ke tu fais de merveilles!*) 8; *que que* ‚wie lange immer' 8, 9; *que que* = afz. *tant come*, nfz. *tant que* 8; *que que* ‚innerhalb der Zeit, da' 9; Modus nach *que que* 11; *que* im Sinne von *pourquoi* afz. auch in indirekter Frage 37.

que (Konjunktion). *comme si que* an stelle von *comme si* 56; *aussitôt (sitôt) que* an stelle von älterem *aussi (si) tost com* 62; Wert von *que* in der Konjunktion *à moins que . . (ne)* 105, 106.

que (relat.). *ne que . .* ‚nicht was' d. h. ‚nicht (einmal) so viel wie' 81; der Infinitiv gleich gut durch *que* wie durch *que de* eingeführt 93; *la douce chose que d'aimer!* 129.

quello (ital.). *quella donna!* (‚Sie da, gute Frau!') 128.

quoi. Verhältnis von *quoi que* zu *quoique* 1, 4; *quoi qu'il en eût* = *malgré qu'il en eût* 5, 6; *quoi que* ‚wie viel oder wie wenig' 9 Anm.; Modus nach *quoi que* 10, 11; *de quoi* und *dont* 44; vgl. *quoique*.

quoique. quoique, malgré que, bien que 1 (1) [*quoique* etymologisch identisch mit *quoi que* 1; *quoi que* (oder *que que*) als Subjekt oder Akkusativobjekt oder präpositionale Bestimmung = ‚was auch' 3; *quoi que* (oder *que que*) als adverb. Akkusativ = ‚wie sehr auch' 3; *quoique* schon afz. ‚ob-

schon' ? 4; Entwicklung der Bedeutung von nfz. *quoique; quoique nous en ayons = malgré que nous en ayons* 6; *quoique* als Präposition im Sinne von *malgré* 7; *coi que* (oder *que que*) ‚während' 7; *coi que* ‚wie lange immer' 8; *coi que* = afz. *tant come*, nfz. *tant que* 8; Modus nach *quoique* 10, 11; *quoique* im Sinne von *toutefois, néanmoins* 11 Anm.

recrëaument schlaff 74.

recrépir und *récrépit* (partic.) 147.

Rede. Überschwang der Rede: *nul autre fors, nul fors solement, ne mais que, fors que, fors . . non, fors que . . non, ne mais fors* 89; lakonische Sprachformen (*A moins B*) 101; Arten von Rede, die keine Sätze darstellen 132; Abschliff der Rede 138; Funktion der ‚Flickwörter' in der Rede 151; Gedanken und Redeweise 153.

Reflexivpronomen. Vom Reflexivpronomen. — *vous* und *nous* als Casus zu *on 18* (121) [Umfang der Funktion des Reflexivums 121, 122; *soi* mit Bezug auf eine bestimmte Person 122; afz. *lui*, wo heute *soi* bevorzugt wird und umgekehrt: *descendue est, et si home entor soi* (= *elle*) 123; *l'avare qui a un fils prodigue, n'amasse ni pour soi ni pour lui*; *il s'est sauvé soi-même* und *il s'est sauvé lui-même* 123; *soi* in Nominativfunktion bei *être, rester, redevenir* 123, 124; *on a souvent besoin d'un plus petit que soi* 124; *soi* appositional neben *on* 124; *soi* nach Präpositionen als Casus obliquus von *on* 124; *notre devoir est de se résigner* 126.]

Relativsatz. *o le martir, ki toi ama et tu l'amas* 14; *de mon cheval, que me tolistes et a pié venir m'en fëistes* 14; *la querele, don ele l'a tant pleidoiiee, s'an a esté mout leidangiee* 14. Relativsatz als prädikative Bestimmung *12* (63). [Auf Akkusativobjekte bezogene Relativsätze sind adnominal *(je connais l'air que vous joues)* oder prädikativ *(j'entendais l'air qui* (‚wie') *se perdait au loin)* 63, 64; *je l'ai vu ce matin qui passait en fiacre* 64; der Relativsatz ist auf das Subjekt bezogen: *la petite Adèle serait là qui verrait* (würde da sein ‚und' sehen) 65; bei Briefunterschriften: *ton frère qui t'aime* 66; afz. *Veit Frans de France qui repairent de cort*; *a tant es vos un chevalier qui vint a cort* 66; *la le truevent u siet sous l'arbre*; *a tant es u vient sa mestresse* 67]. Modus des Relativsatzes in *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* einer- und *ce n'est que le sujet qui rend le maître grand* andrerseits 91.

Relativum siehe Relativsatz.

rëuser 86.

révérence parler 141.

rien. rien que ‚nichts als' 94; *si je devais deviner rien que par un mot ou par un regard que je te suis odieuse* 95; *rien que là* ‚ausschließlich da' 95.

Romanisch. Besonderheit beim Gebrauch der romanischen Nachfolger von *alter* 72; Bedeutung von *quare* im Romanischen 79; Bedeutung der romanischen Nachfolger des lat. Adverbiums *post* 80.

romaniste neben *romaniser* 144.

Russisch. Nachbildung russischer Redeweise im Deutschen (?) 17.

sans. sans prendre que du bout des doigts la main qu'elle lui avait tendue 94; afz. *sanz plus* 1) ‚nur', ‚ausschliefslich', 2) ‚schon, blofs'; *sans que . . ne* 107; *sans* von seinem Substantiv getrennt 115, 116.

sapere (it.). *Quanti saranno stati i votanti? — Saperlo* 135 Anm.

Satz. Nachlässigkeiten beim Zusammenzug von Sätzen *2* (12) [*n'i a neient del sejorner, mais del metre nos en la mer* (d. h. *en la mer nos estuet metre*) 13; *tu morus o le martir, ki toi ama et tu l'amas* 14]; ein kondizionales Satzgefüge wird gewählt, wo kein wirkliches Bedingungsverhältnis vorliegt 50; afz. Parataxis, wo Unterordnung zu erwarten: *trovai gentil pastourelle, bestes gardoit en un pré* 66; unvollständige, elliptische Sätze als ‚Flickwörter' *(bien! bon!)* 154.

sauf 101.

savoir. je ne saurais im Sinne einer bedingungslosen Unfähigkeitserklärung 50; *De la châtier! Savoir si ce sera un châtiment, en somme* 135; afz. *savoir se, savoir que* (was), *savoir coment* (wie), *savoir quel* (welch) indirekte Fragen einleitend: a) *puis li a demandé saveir si jusque devant dé fut onc*; *parlé en ont petit et grant saveir que del cors sera fait*; b) *cil vint a lui souef le pas savoir se il en issoit fors por combatre* 136, 137; *a savoir se* (statt *savoir se*) indirekte Fragen einleitend 139.

se (pron. refl.) Gebrauch von *se* 121; *notre devoir est de se resigner* 126.

se (‚wenn') siehe *si*.

secouer, afz. *secorre* 148.

Σέλευκος 143.

semestris, semodius (lat.) 143.

senoec afz. *senoec, senuec* 70.

senon afz. *senon de* ‚entblöfst von' 70.

seulement. fors que in Verbindung mit *seulement* 87.

si. si mit dem Futurum praeteriti *9* (47) [*si l'on y* (d. h. *dans le livre en question*) *désirerait plus de solidité et de profondeur, on peut profiter beaucoup en le lisant* 49; *si la question d'argent ne saurait être traitée au théâtre, il reste qu'elle soit traitée par le roman* 50; *si vous auriez de la répugnance à me voir votre belle-mère, je n'en aurais pas moins à vous voir mon beau-fils* 51; wo auf *si* ein Kondicional folgt, handelt es sich überall um eine erfüllte oder doch erfüllbare Bedingung 52; auch bei eigentlich kondicionalem Sinne: *Frappe, ou si . . . d'un sang trop vil ta main serait trempée, au défaut de ton bras prête-moi ton épée* 53; Äufserungen der Grammatiker 52ff.; *c'est bien le diable, si au bourg il n'y aurait pas quelqu'un qui claque* 55; *c'est tout au plus si je me serais donné la peine de traverser le ruisseau* 55; *comme s'il n'aurait pas pu s'en aller cinq jours plus tôt* 55; in der Rede Ungebildeter *comme si qu'il serait* (an stelle von *comme s'il était*) 56; altfrz. *si* (*se*) mit dem Kondicional 56, 57.] Afz. *se . . non* lat. *nisi* entsprechend 68, 69; afz. *se . . ne* einer-, *se . . non*

andrerseits 69; *set le donc nus se vos dui non?* 70; *moi poise qu'il a se bien non* 70; afz. *se .. non* ‚sondern nur' 71, 73; afz. *se non* (oder gleichbedeutend *se ce non*) einen vollständigen Kondicionalsatz vertretend (‚andernfalls') 74; einschränkendes *se . . ne* (oder *non*) bei positivem Hauptsatz: *trestous seus m'en irai, se P. n'ai* ‚ich werde ganz allein reisen, nur dafs ich den P. mithabe' 74; *se por ce non que* 75; *si ce n'est (que)* nach meist negativem Hauptsatze zur Angabe einer Ausnahme oder Einschränkung 76.

si (sic). *si* und *très 17* (117) [*si* vor Adjektiven und Adverbien 117, 118; *si à plaindre*; *La Fontaine, si ami du vrai*; *le roi avait si peur de l'encre* 118; afz. *si* als modale Bestimmung beim Verbum = *ainsi, tellement* 119; *si tres-grant desroi* 120; *si tres a mesaise*; *j'ai si tres soif, ja serai morte*; *la grant clarté de son cler vis m'a si tres les iauz esblöez* 121]; *je ne suis pas déjà si faible* 159.

Silbenschwund siehe Wortbildung.

Singular. *quand on aime les lieux qui vous* (‚einen') *ont vu naître; cette place chaude, où l'on revient comme au refuge, quand la vie nous a blessé* 125.

sino (span.) 73, 74.

sinon 73, 75; *sinon que* (mit dem Indikativ) ‚nur dafs' 75; *sinon que* (mit dem Konjunktiv) ‚es sei denn dafs' 75 Anm.; *ne . . sinon que* 76.

sitôt, aussitôt, sitôt, une fois 11 (60) [*je repars sitôt la nuit close* 62, *sitôt ces tristes paroles, elle aurait voulu les retenir* 62.]

soi (pron. refl.) 121; afz. *descendue est, et si home entor soi* (= *elle*) 123; *l'avare qui a un fils prodigue, n'amasse ni pour soi ni pour lui* 123; *il s'est sauvé soi-même* und *il s'est sauvé lui-même* 123, *on a souvent besoin d'un plus petit que soi* 124; *soi* appositional neben *on* 124; *soi* nach Präpositionen als Casus obliquus von *on* 124; vgl. Reflexivpronomen.

somnolent, somnolence, somnoler 147.

Spanisch. *pues* ‚denn' 80.

spécialiste neben *spécialiser* 144.

Sprache. Sprache und Logik 71; die Bedeutung der Wörter und der Satzverbindungsmittel verdunkelt sich im häufigen Gebrauche 79; Betonung und Gliederung der Rede 79; Funktion der ‚Flickwörter' 151, 152.

Stil der Rede 153.

Subjekt. *nous chantions avec lui = nous chantions, moi et lui 3* (14). Auf das Subjekt (bei *être*) bezogene prädikative Relativsätze *(ils sont là tous qui attendent l'arrivée des fidèles)* 65; ein Subjekt soll als das einzige zu einem Prädikate zu denkende hingestellt werden: *c'uns seus jugieres n'est, et ch'est le fiex Marie*; nfz. *il ne reste que cent francs*; *rien n'est beau que le vrai*; *nul que Dieu seul n'en connaît les chemins* 90; *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* 91; *ce n'est que .. qui* mit dem Indikativ 91.

Substantiv. Präposition von ihrem Substantiv durch eine präpositionale Bestimmung getrennt *16* (113); *je ne le savais pas si père de*

famille 118; Subst. mit Artikel prädikativ im Ausruf: *le monstre! le brave homme!* 129.

Suffix. nfz. *-iste* neben nfz. *-iser* 144.

Superlativ siehe Komparativ.

tandisque. Zur Bedeutung von *tandisque* 9.

tant. tant rapide est le progrès 3 Anm.; *tant* bei *fors que* 87, 88; *fors que tant que* 88; *l'ancien régime d'ailleurs n'était pas déjà tant mauvais* 159.

tard. plus tôt que plus tard 144, 145.

Teilungsartikel vgl. 29, 30.

τέτραχμον 143.

tiens ‚Flickwort' 154.

tisser, afz. *tistre* 148.

tôt. plus tôt que plus tard 144, 145.

tournelle 146.

tout. tout en pleurant 9; *tout(e)* ‚lauter' *6* (26) [1) *ce n'est pas tout profit que leur métier*; *ce qui est tout bénéfice pour moi*; *il était tout bonheur et toute jeunesse* 28; 2) *c'est une Antigone, un être tout dévouement, toute noblesse* 29; afz. wie nfz. *tu es toute doucheurs* (prädikative Bestimmung), aber auch *l'estrange aime et tient, dont touz enuiz li vient* (Subjekt) 30; *par quel comant avez vos fait totes aillies* (Akkusativobjekt) 31; *si rot de toute suplicacion escu* (präpositionale Bestimmung) 31; Verfahren des Italienischen 31; Zweideutigkeit von *tout* ohne Artikel vor einem Substantiv (*toute cavalerie* 1. ‚lauter Reiterei', 2. ‚jede Reiterei') als Grund des beschränkten Gebrauches von nfz. *tout* ‚lauter' 31, 32; *tout* zur Bezeichnung einer Gesamtheit von Personen 32 Anm.; logisch-grammatische Analyse der ein *tout* ‚lauter' enthaltenden Satzgefüge 32, 33; afz. *toute une voie aler, toz li miaudres*, afz. und nfz. *j'en sui toute priée* ‚ich bin bereits gebeten' 33; *elle me parut de toute beauté*; *de toute justice*; *cette étoffe est tout laine* 33].

toutefois. Zur Bedeutung von *toutefois* 9.

tragicomédie 142, lat. *tragicomœdia* 142, 143.

trop. ne . . que mit *trop* 91, 92.

très. si und *très 17* (119) [*vous êtes sergent et très sergent*; *se fier à un très homme de bien*; *très en colère* 119, im Afz. 121; *j'ai très envie*; *il lui fait très peur* 120; *un treshaut arbre, le plus treshaut arbre*; *les tres plus cruels choses du monde* 120; *la tresmeillor mere* 120; *si* (oder *moult*) *tresgrant desroi*; *tresmaint* 120; afz. *tres a point; j'ai si tres soif*; *le tres mien cher ami*; *la grant clarté de son cler vis m'a si tres les iauz esblöez* 121].

tresgrant, treshaut, tresmaint, tresmeillor 120.

tutto (it.) *tutto, tutta* ‚lauter' 31.

tuyauter 146.

Überschwang der Rede. *nul autre fors, nul fors solement, ne mais que, fors que, fors . . non, fors que . . non, ne mais fors* 89.

un, une. en voilà une, d'idée 23.

un afz. Adverb. = lat. *unde*, siehe *ont.*

va ‚Flickwort' 154.

venir. venir de faire qc. 93; afz. *venir moins* ‚aufhören' 102.

venir (it.). *venir meno* 102.

Verbum. Verba, auf welche prädikative, auf das Akkusativobjekt bezogene Relativsätze folgen (*voir*,

entendre, sentir, surprendre, trouver) 65; auf Verba des Sehens oder zum Sehen auffordernde Ausdrücke folgen afz. prädikative Relativsätze mit *ou* (*ubi*) 67; auf Verba der Bewegung folgt ein Infinitiv zur Bezeichnung des bei der Bewegung Beabsichtigten (*aller voir, venir savoir, retourner demander* u. dgl.) 139; Übergang von Verben erstarrter Flexion zu dem Typus der ersten lebenden Flexion: *épeler* afz. *espelir, tisser* afz. *tistre, secouer* afz. *secorre, puer* afz. *püir*, afz. *arder* neben *ardre* 148. Siehe auch Numerus, Particip, *faire*.

Vergleich. *ja te ferrai do pié com un autre mastin* (zu einem Menschen gesagt) 73; *on a souvent besoin d'un plus petit que soi* 124.

Verneinung. Bezeichnungen von Minimalbeträgen (‚Füllwörter') bei der Verneinung 96.

Verslehre. Wortstellung in dichterischer Sprache: *pour avec éclat en retirer ma foi* 114; Flickwörter im Verse 152.

Verwünschung. Bedingungsweise Verwünschung hat den Sinn der Verneinung 94.

vétérance 147.

voici. le voici qui... 65.

voilà. voïlà beaucoup de sang versé neben *voïlà trois heures d'écoulées* 26; *le voilà qui*... 65.

vous. vous und *nous* als Casus zu *on 18* (125) [Als tonloser Dativ oder Akkusativ zu *on* dient *vous* oder auch *nous: jamais tu ne vous adresserais quelque chose d'aimable* 125; *les lieux qui vous* (‚einen') *ont vu* (ohne *s*!) *naître* 125.]

Wiederholungen. W. von Silben und Wörtern (?) werden beseitigt: ***autographile*** (statt ***autographophile***), ***tragicomédie***, ***analyste*** (für ***analysiste***), ***plus tôt que plus tard*** (für ***plutôt plus tôt que plus tard***?) 141—145.

Wörterbuch. Aus Anlafs des französischen Wörterbuches *21 a.* Silbenschwund bei Zusammensetzung und Ableitung. — ***plus tôt que plus tard*** 141—145. *b.* Irrtümer der Sprache bei der Wortableitung 145—149. *c.* Unbeachtete Verwendung von ***avoir*** 150—151. *d.* ‚Flickwörter' 151—159.

Wortableitung siehe Wortbildung.

Wortbildung. Silbenschwund bei Zusammensetzung und Ableitung. — ***plus tôt que plus tard*** *21 a* (141) [***autographile*** (statt ***autographophile***), ***monôme***, (‚Mononom'), ***tragicomédie*** u. a. zusammengesetze Bildungen, wo die letzte Silbe des ersten Bestandteils und die erste des zweiten ganz oder doch in den Anfangskonsonanten gleichlauten, werden um die letzte Silbe des ersten Elementes gekürzt 142; gleiches Verfahren des Lateinischen und des Griechischen 142, 143; ***analyste*** von ***analyse*** nach dem Vorbilde von ***aquarelliste***, ***librettiste*** statt ***analysiste*** 144; das Verhältnis zwischen den griech. Wörtern auf ***-ιστής*** und den Verben auf ***-ίζειν*** gilt nicht für die französischen Wörter auf ***-iste*** und die Verben auf ***-iser*** 144. — Irrtümer der Sprache bei der Wortableitung *21 b* (145)

[Gleichklingende Wortausgänge verschiedenartiger Herkunft geben Veranlassung zu falschen Ableitungen: *décrépit* (= *decrĕpĭtus*) wird als ein Particip *décrépi* aufgefafst und veranlafst *décrépir* 146; Irrtümer, die der Ausgang ã (*an, and, ant, ent*) veranlafst: *vétérance, somnoler, puruler* 147, 148; von *poignant* aus (Particip zu *poindre*) wird *poigner* gebildet 148.]

Wortstellung. *se . . non* getrennt durch die Bezeichnung des Auszunehmenden 69; Stellung des tonlosen Pronomens in *il ne s'en fesoit que rire* 90; Stellung der Einschränkung vor der allgemeinen Verneinung: *de povres que douze n'i a* 90; *j'ai moins d'un ennemi* und *j'ai un ennemi de moins* 99; *moins* steht afz. meist hinter dem Subtrahendus: *mil anz quatre moins* 100; *pour avec éclat en retirer ma foi* 114; *avec sur sa figure un bon sourire* 115; *des romans avec toujours des intentions morales* 115; *presque* Substantiv und Präposition trennend 116, 117; *Sire, li bien soiez venus*; *le* (so!) *mal soiés vous montés* 131.

Zeitbestimmung. *elle a environ pour un mois d'existence* 58.

Zusammensetzung s. Wortbildung.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

VERMISCHTE BEITRÄGE

ZUR

FRANZÖSISCHEN GRAMMATIK

GESAMMELT, DURCHGESEHEN UND VERMEHRT

VON

ADOLF TOBLER.

DRITTE REIHE.

MIT EINEM ANHANGE:

ROMANISCHE PHILOLOGIE AN DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1899.